



Palma

MENS FRIEDRICH MEYER.

utsche Sprache u. Literatur.

N. 1397

pondere

qris



Library of the University of Michigan

Bought with the income
of the

Ford - Messer
Bequest



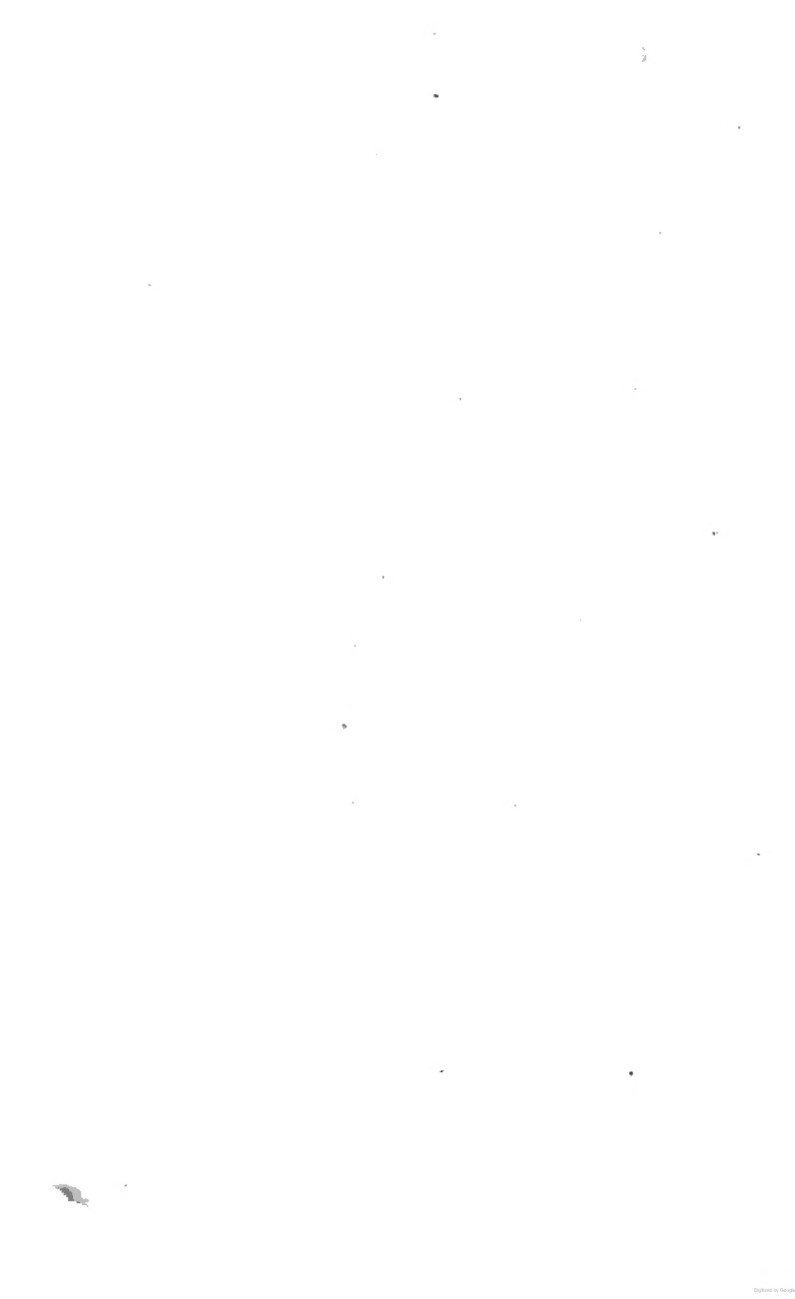
W. P. HARRIS

830.8

L77

V4

S9



BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXXII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1874.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Roller, universitäts-secretär in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

K. Cotta freiherr von Cottendorf in Stuttgart.

Hofrath dr Hensen, director der k. handbibliothek in Stuttgart.

Dr Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Director dr O. v. Klump in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Vollmer in Stuttgart.

Dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Göttingen.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

BRIEFE

DER

HERZOGIN ELISABETH CHARLOTTE VON ORLÉANS

AUS DEN JAHREN 1716 BIS 1718

HERAUSGEGEBEN

VON

DR WILHELM LUDWIG HOLLAND

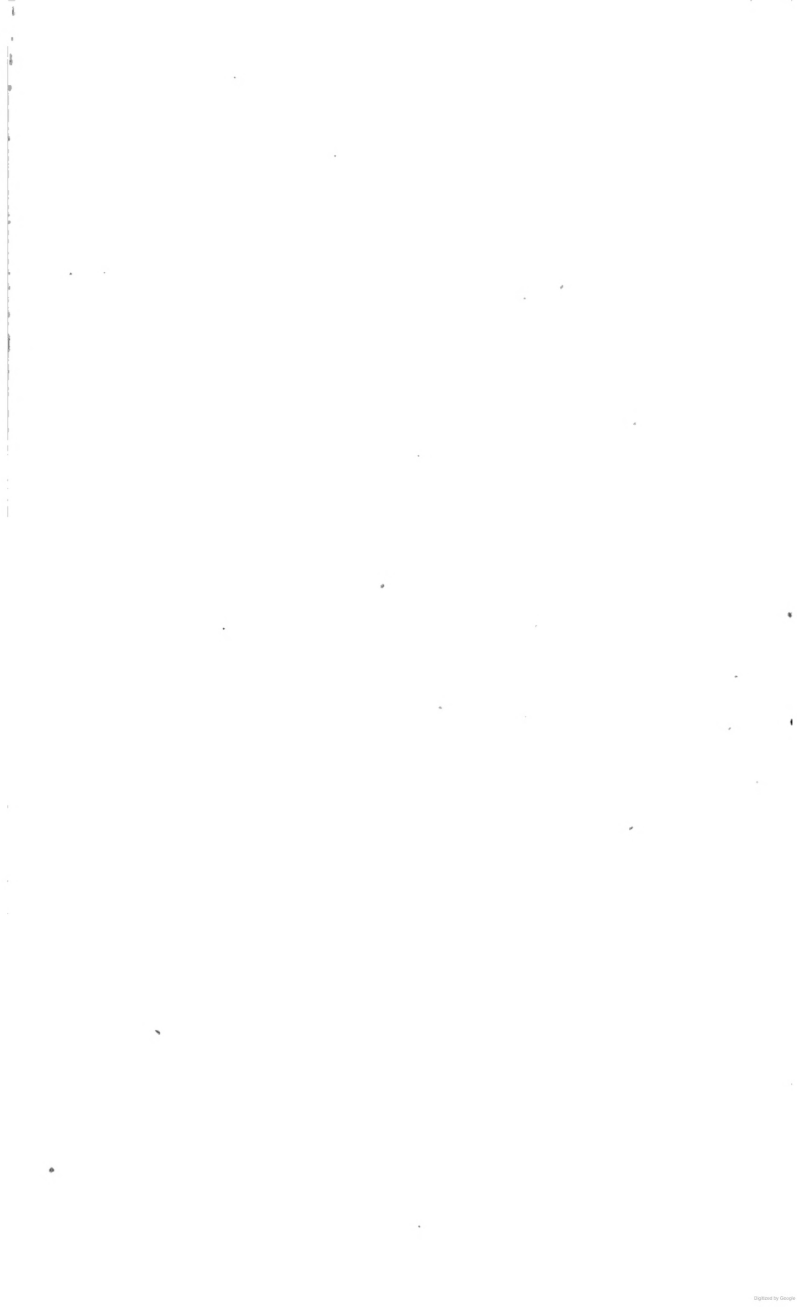
PROFESSOR DER GERMANISCHEN UND ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN, ORDENTLICHEM MITGLIEDE DER BERLINISCHEN GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, KÜNSTE UND SCHÖNEN LITTERATUR ZU CAEN, MITGLIEDE DER GESELLSCHAFT FÜR NIEDERLÄNDISCHE LITTERATUR ZU LEYDEN, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DES VEREINS FÜR GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE ZU FRANKFURT AM MAIN, MITGLIEDE DES GELEHRTENAUSSCHUSSES DES GERMANISCHEN MUSEUMS ZU NÜRNBERG.

FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM MAI 1865

GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN

1874.



755.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 7 Januari 1716, umb halb 11 abendts (N. 56).

Hertzallerliebe Louisse, zu Versaille hatten wir nur einen eintzi- gen verdrießlichen neüjahrstag; aber hir wirdt der neüjahrstag ewig, man hatt weder morgendts, abendts, noch nachts ruhe. Wie bin ich daß Parisser leben so unerhört müde, liebe Louisse! Ich muß jetzt gleich noch ahn unßere liebe printzes von Wallis schreiben; den gantzen langen tag bin ich interompiret worden, habe kaum ahn mein dochter andwortten können, habe nur diß halbstündtgen vor Eüch abgestollen, damitt Ihr in keinen sorgen vor meine ge- sundtheit sein möget, die, gott lob, gar gesundt ist. Diß jahr habe ich nichts von Eüch entpfangen undt habe ohnmöglich der zeit, auff die alten zu andwortten, kau auch nicht versprechen, wen es wirdt sein können; den man ist, wie man in der Pfaltz sagt, gar zu übel geheydt hir. Ich hoffe undt wünsche, daß Ewer husten undt schnu- pen vorbey sein möge. Ich bin mitt ursach gritlich wie eine wandt- lauß. In welchem standt ich mich aber auch finden möge, so werde ich Eüch doch allezeit von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

756.

Paris den 14 Januari 1716 (N. 58).

Hertzallerliebe Louise, ich will heütte ahn Eüch ahnfangen zu schreiben; den sonsten werde ich ebensowenig dazu gelangen kön- nen alß vergangenen freytag, welches damahlen eine nagelneüe ver- hindernuß war, den mein apartement were bey einem haar verbrendt. Ich hatte befohlen, das man mich umb 7 wecken solte; den ich hatte

Elisabeth Charlotte.

1

unerhört viel den tag zu schreiben. Ich hatte ein schreiben von der printzes von Wallis entpfangen von 28 seyten undt einen von meiner dochter von 12, dachte also, früh ahnzufangen. Nachts umb halb 3 hörte ich abscheulich oben über meiner cammer lauffen, daß ich wacker davon wurd; hofft doch, baldt wider einzuschlaffen, aber umb 3 sehe ich den cammerknecht in mein cammer kommen, so ordinarie daß feüer macht. Der macht mir mein feüer; ich rieff: »Evin, que voules vous faire? Vous revez, il s'en faut bien, qu'il ne soit encore 7 heures, et je vous assure, que 3 heure viene que de sonner.« Er andtwort: »Je le say bien, Madame, mais il faut pourtant, que vous vous leviez, s'il vous plait, car l'opera brulle; heurusement le vant porte la flame du costé du cu de sac, mais si le vent changoit et qu'il porta la flame du costé du theatre, le Palais-Royal seroit si tost enflame, que vous n'ories pas le temps de vous chausser.« Wie ich daß gehort, bin ich geschwindt auffgestanden undt hab mich ahngezogen, wie Ihr woll leicht dencken könt, liebe Louisse! Daß opera ist nicht weitter von meiner garde-robe, alß Ewer fraw mutter cammer, wie sie noch im englischen bau zu Heydelberg logirte, vom dicken thurn. Were daß theatre ahngebrandt, were es wie ein feüerweck ahngangen mitt allem dem holtz, gemahlte tücher, geöhlte höltzer undt corden; kein seelenmensch hette diß hauß salviren können, aber man ist es, gott lob, noch bey zeit gewahr [worden]. Einer, so deß könig s. erster cammerdiner geweßen undt monsieur Bontemps [heißt], kam umb 2 uhr vom spiel, ging bey dem Palais-Royal vorbey undt sahe die flame auß dem opera-sahl. Er rieff au feu undt kam undt weckte mein sohn, alle brandtglocken wurden gleich geleütt, dadurch sich 200 arbeydtsleütte versambletten, man schickte auch alles hin, waßer zu tragen; also ist man dem unglück vorkommen. Ich bin biß umb 7, da alles gelöscht, bin in die capel gangen, hab dort gott gedancket, daß ich nicht verbrenndt bin, habe mich hernach wider zu bett gelegt undt biß umb 1 uhr geschlaffen, bin hernach wider auffgestanden, umb halb 3 ahn taffel, also erst umb halb 4 erst von taffel, habe hernach unerhört viel vissitten bekommen auff dieße avanture, hernach habe ich ahn die printzes von Wallis geantwortet undt ahn mein dochter. Ihr könt woll gedencken, liebe Louisse, daß mir dieß alles meine zeit benohmen, daß ich Eüch ohnmöglich eher, alß heütte, habe schreiben können. Paris ist gar zu verdrießlich, indem man

allezeit thun muß, waß man nicht will, undt [nur] mitt großer mühe thun kan, waß man gern wolte. Erlebe ich den frühling, werde ich woll ein große freüde haben, auß dießer widerlichen statt zu kommen. Aber ich habe noch so lang schir dran zu ziehen, alß wie daß sprichwort »Mitt der zeit kompt Jean ins wammes, er zog aber 7 jahr ahn einer mau oder ermel.« Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich auff ewere lieb schreiben komme. Mein prelude ist lang genung undt nur zu lang, aber ich spare meine wörtter nicht mitt Eüch, weillen Ihr mir oftmaßl versichert, daß Ihr meine brieffe nie zu lang findt, so alber sie auch sein mögen. Ich fange bey Eweru frischten brieff ahn, habe wider zwey auff einmahl bekommen, nehmlich daß von 22 undt daß 30/19 December. Wo mir möglich ist, werde ich auff beyde andtwortten, kans aber nicht vor gewiß versichern; den, wie schon gesagt, ich kan hir nicht thun, waß ich gerne wolte. Auff Ewer kurtzes schreiben meine ich schon geantwort zu haben. Es ist ein recht wetter zu husten undt schnupen; vorgestern regnets den gantzen nachmittag, man solte gemeint haben, daß es gantz auffgedauet hette; selbige nacht aber frohr es mehr, alß nie, auch so, daß schir weder menschen, noch pferdt gehen könnten, undt war eine rechte [noth]. Dieße nacht hatt es ohne auffhören geschneyet; nun ist ein starcker nebel. Ich glaube, daß alle das unbeständige wetter sehr ungesundt ist. Meine knie thun mir gar wehe, kein schnupen, noch husten kan bey solchen wetter vergehen. Ihr thut gar woll, Eüch zu schonnen; den, wie Ihr nicht fett seydt, könnte es Eüch gar leicht auff die brust fahlen, wovor Eüch gott der allmächtige gnädig bewahren wolle! Liebe Louise, es ist meine schuldt nicht, wen die liebe printzes von Wallis meine schreiben nicht entpfängt; den ich andtwortte gar exact auff ihre brieffe, weillen sie mir versichert, daß I. L. sie nie zu lang finden. Bißher ist meine gesundtheit, gott lob, gar perfect; aber wen man schon so alt ist, alß ich leyder bin, ist es nicht gar sicher, lang gesundt zu bleiben. Wie es der allmächtige versehen hatt, so wirdts kommen. Dancke Eüch sehr, liebe Louise, vor alle Ewere gutte wünsche. Wen Ihr auch alles hettet, waß ich Eüch wünsche, so würdet Ihr gar gewiß glücklich undt vergnügt leben können. Ich sehe nicht gehrn, daß schwangere weiber, vor welche ich mich interessire, wie ich von gantzen hertzen vor die printzes von Wallis thue, husten undt schnupen haben; daß geringste, so ihnen davon

entstehen kan, ist, daß sie nicht eher couriren, alß biß sie im kindtbett; es macht auch oft eher ins kindtbett kommen, alß man soll. Ich habe alleweill ein brieff von meiner dochter bekommen, die schreibt mir, daß gantz Lotheringen husten undt schnupen hatt; ihr herr, ihre kinder undt sie seindt alle dran fest. Es ist mir leydt vor baron Görtz, daß er augenwehe hatt; den die, so weiße augenlieder haben, wie er, haben ordinarie keine gutte augen, also gar gefährlich, wen sich die flüße dahin stecken; den es nimbt oft ein schlimb endt vor die augen. Aber man rufft mich, in die kirch zu gehen. Nach der meß werde ich eßen gehen, hernach eine pause machen, umb die digestion zu befördern, hernach werde ich Etlich ferner entreteniren, liebe Louisse!

Dinstag den 14 Januari umb 3 uhr nachmittags.

Meine pause ist gethan; nun kan ich wieder schreiben. Aber da bringt man mir noch ein handt voll brieff, die muß ich leßen. Diß ist ein verdrüßlicher ort; aber ich will nichts mehr von den verdruß von Paris reden, den es hilfft doch zu nichts. Es schlecht nun 4 undt meine brieffe seindt gelesen. Nun werde ich noch ferner sehen, ob ich noch Ewern brieff heutte werde beantwortten können. Wen es war ist, waß man mir gestern gesagt, fürchte ich, daß die printzes von Wallis in großen sorgen vor I. L. printzen sein werden; den man sagt, daß die pest zu Zelle ist. Zel ist zu nahe bey Hannover, umb daß der printz kein gefahr außstehen solte. Ich bilde mir ein, daß hertzog Ernst August seinen kleinen neveu mitt sich nach Osnabruck führen wirdt. Es were mir auch leydt, wen der arme Jochem Henderich Bullaw dieße abscheülliche kranckheit bekommen solte. Die liebe printzes von Wallis will alß, daß mir nicht bang vor ihnen alle sein solle; jedoch so weiß ich nicht, ob es nun nicht zeit ist, bang zu sein, nun der chevallier de St George in Schottlandt ahnkommen ist undt so woll ist entpfangen worden; daß, deücht mir, kompt doll herauß undt stehet mir nicht ahn. Gott gebe, daß ich mich betriege! Unßer kleiner könig hir au Thuillerie ist in perfecter gesundtheit, gott lob, undt kein augenblick kranck gewesen; er ist gar lebentich undt bleibt kein augenblick in selber postur; die rechte warheit zu sagen, so ist er ein ungezogen kindt; man lest ihm alles zu auß forcht, er mögte kranck werden, undt ich bin persuadirt, daß, wen man ihn corigirte, würde

er sich nicht so sehr passioniren, undt daß kan ihm mehr schaden, alß wen man ihn allen seinen willen lest; aber jederman will ins königs gnaden sein, so jung er auch sein mag. Bißher scheint es nicht, daß könig Philip nicht die renonciation halten wolle. Gott bewahre unß vor neue kriege! Es seindt noch ander mütchen, die gegen meinen sohn sein, aber außer . . . undt etlich pfaffen ist offenttlich niemands gegen meinen sohn; die sichs nicht wollen mercken [laßen], kendt man doch auch, den es seindt ordinarie falsche bruder genug, so ihre cammeratten verrathen. Wo Jessu-witter undt boße pfaffen die oberhandt nicht haben, seindt sie nicht zu förchten; den sie seindt accommodant undt politisch, wen sie hoffen, in credit zu kommen können. Außzurotten ist zu starck; es ist genug, daß man ihnen keine gewalt lest. Hir in Franckreich seindt die Jessu-wittercloster nicht reich, werden auch nicht so woll ernehrt, alß in Teütschlandt. Ich wünsche, daß könig Jorgen jüngere kopffe vor sich haben möge, alß bischoffe von 9 jahren. Hir seindt auch reiche bischoffe. Ich sehe, daß es nicht wollfeiller zu leben in Engellandt ist, alß hir. Ich habe den grafen von Nasau-Weillburg in meinem nahmen ahn Churpfaltz vor Eüch schreiben machen undt habe blatt herauß gesagt, daß es dem churfürsten eine rechte schande seye, Eüch eine kleine suma so übel zu bezahlen, nachdem Ihr so viel von dem Eüerigen nachgelaßen undt cedirt habt; daß dießes ohnmöglich von Churpfaltz kommen konte, so gar genereux ist, daß es lumpenleütte stehlen müssen undt daß, wofern man zu Heydelberg dran zweyfflen wolte, ich selber ahn Churpfaltz schreiben [werde]. Kan die fraw von Kilmanseck so gutt englisch nun, alß frantzösch? Ich habe wenig Teütsche gesehen, so so woll frantzösch schreiben, alß sie. Sie drinckt vielleicht englisch bier, daß macht dick undt fett. Es ist nicht schimpfflicher, alß golt von allen händen zu nehmen, aber nichts ist gemeiner in Franckreich, alß in alles zu friponiren. Unrecht gewohnen gutt kompt nicht auff den 3ten herrn; ich habs in acht genohmen, es ist gar wahr. Es ist etwaß rars, daß so interessirte leütte schulden zahlen. Nun wirdt daß geraß undt krieg erst ahngchen in Engellandt, nun Schottlandt den jungen könig ahngenohmen hatt. Vor dießem wahren ja könige von Engellandt undt könige von Schottlandt. Wen ußer könig Jorgen Irlandt, Engellandt undt alles, waß er in Teütschlandt hatt, behilt, were er doch ein großer könig undt könnte dem andern

woll sein Schottland laßen, daß doch so viel Catholischen in sein sollen. Die histori von bastetenbecker ist sehr wunderlich. Ich kan nicht begreifen, warumb man daß kindt gebacken hatt, hatt aber der pastettenbecker den teich nicht von der bastet gemacht? Vergangen freytag habe ich der printzes von Walliß ein brieff von 29 seyten geschriben. Ewere liebe schreiben hatt man mir nun 3mahl zwey undt zwey geschickt. Ihr seydt mir gar [zu] lieb, liebe Louise, umb mich nicht vor Eüch zu interessiren, undt wen daß ist, so findt man nicht beschwerlich, waß man davon hört. Vor alle Ewere gutte neßjahrswünsch dancke ich Eüch von hertzen. Wen Ihr alles hettet, waß ich Eüch von grundt meiner seele wünsche, liebe Louise, so würdet Ihr auff kein ursach Ewer leben haben zu klagen, noch zu lamentiren, auß keiner ursach von der welt. Man rufft mich zur taffel; nach dem nachteßen muß ich ahn mein dochter schreiben, kan also Ewer 2ten brieff, den ich mir vorgenohmen heütte noch zu beantworten, ohnmöglich beantworten. Gutte nacht! Ein ander mahl ein mehrers, so sterben wir heütte nicht, wie jungfer Colb alß pflegt zu sagen. Der printzes von Wallis großer brieff war eben schuldt, daß ich Eüch nicht geschriben. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt so lang ich lebe, werde ich Eüch lieb behalten, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

757.

A mad. Louise, raugræffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 17 Januari 1716, umb 10 abendts (N. 59).

Hertzallerliebe Louise, ich hatte gehofft, heütte zeit zu finden, auff Eüer liebes schreiben vom 22 December zu andwortten können; aber wie daß frantzosche sprichwordt sagt: »L'homme propose et dieu dispose«, so ist es mir auch gangen. Ich kan Eüch dießen abendt nur ein par wordt sagen, den ich habe hundert verhinderuß dießen tag gehabt, alle eine ärger, alß die ander; zu dem so hab ich mehr, alß 24 bogen, seyten will ich sagen, ahn die printzes von Wallis geschrieben, undt sobaldt dießer brieff wirdt außgeschriben sein, muß [ich] auff zwey meiner dochter schreiben andwortten; so könnet Ihr woll gedencken, lieb Louise, daß ich Eüch ohnmöglich dießen abendt werde andworten können. Mich verlangt

gar sehr, zeitung auß Engellandt zu haben; den ich muß gestehen, daß der Engländer unbeständigkeit mir bang vor unßerm könig Jörgen macht, seyder die Schottlander den chevallier de St Georgen auff- undt ahngenommen haben. Es muß dem mylord Mar nicht recht ernst gewest sein, umb verzeyung zu bitten, auß waß wir nun sehen. Gott bewahre alle königliche personen zu Londen! Mich verlangt unerhort, zu wißen, wie es dort hergeht. Es ist ein wetter nun, daß wetter die printzes von Wallis, noch Ewern husten couriren; wir haben den greülligsten winter von der welt. In Lotteringen schreibt mir mein dochter, daß der schnee 5 schu hoch liegt, undt alle unßere Teütschen, so hir sein, sagen, man hett ihnen auß Teütschlandt geschrieben, daß die Donnan, die In, der Necker undt der Rhein alle zugefrohren sein; die Seine ist schon 2mahl auff- undt zugangen. Ich habe, gott lob, ein gutt cabinet hir, wo man gar keine kalt [empfindet]; es ist nicht groß, aber so warm, alß eine stub. Wen die printzes, wie E.* L. mir versichern, gerne lange schreiben von mir haben, so können sie mitt meinen 2 letzten zufrieden [sein]; den daß vor 8 tagen war von 29 undt daß heüttige ist von 24 seyten. Aber da schlegt es 11; der diable au contretemps plagt mich woll heütte, den wie ich Eüch eben da schreibe, ist es mir nohtig worden, in die garderobe zu gehen, daß hatt mir noch ein halb viertelstundt [genommen]. Nun muß ich ahn mein dochter schre[i]ben. Adieu, liebe Louisse! Ich wünsche, daß dießes schreiben Eüch in gutter gesundtheit ahntreffen möge. Ich kan nicht mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

758.

Paris den 21 Januari 1716 (N. 60).

Hertzallerliebe Louisse, ich weiß nicht, wie der winter in Engellandt ist, aber hir haben wir die grimichste kälte, so ich zeit meines lebens empfunden; es dawert schon seyder 5 gantzer wochen undt wirdt alle tag ärger; es ist heütte ahn termometre 11 geradt kalter, alß gestern. Wir haben dieße gantze vergange[ne] woche keine briffe auß Engellandt bekommen, welches mir zwar leydt ist,

*

aber es nimbt mich gar kein wunder, nachdem man mir gesagt, daß die see bey Calais so erschrecklich weit in daß mehr gefrohren ist, daß die englische schiff zwar kommen sein, aber wieder zurück nach Douvre sein undt wegen daß eyß nirgendts haben ahnlanden können, welches mir von hertzen leydt; den ich mögte von hertzen gern wißen, wie es nun zugeht, da der pretendēt (wie sie ihn heißen) in Schottlandt ahnkommen, undt ob sie unßerm könig Jörgen noch treü verbleiben. Der armen königin von Engellandt were ihres herrn sohns ahnkunfft undt gutte reception in Schottlandt schir bitter übel bekommen. Die arme königin ist der freüden nicht gewohnt, dießes aber hatt I. M. so unerhört gefretet, daß ihr daß fieber gleich drüber ahngestoßen, worauff ein seytenstechen gefolgt; sie ist noch nicht wieder gesundt. Aber es ist auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer schreiben komme, liebe Louisse, wo ich vergangen freytag geblieben wahr, nehmlich ahn Ewer liebes schreiben vom 22sten December 1715. Ich finde, liebe Louisse, daß die printzes von Wallis groß recht hatt, übel zufrieden vom duc de Schomberg zu sein, daß er dem könig nicht dancken kompt vor die gnade, so er ihm gethan, ihn zu geheimen raht zu machen; die printzessen solt er auch dancken, vor ihm gerett zu haben. Wo hatt er daß gelehrt? Wie er hir war, war er polie undt wuste, woll zu leben; ich habe ihn allezeit recht höfflich gesehen, sein humor hatt sich, wie ich sehe, nicht in Engellandt verbeßert. Mein gott, wie hatt sich Caroline resolviren können, dießen menschen zu nehmen? Daß weist woll gantz clar daß verhengnuß undt daß alles gehen muß, wie es gott der allmächtige versehen* hatt. Daß glaub ich woll festiglich, wen eine excusse von nicht-woll-sein in solcher occassion gelten solle, muß man gar zu bett liegen. Wen der winter in Englandt were wie hir, würde er Ewern schwager woll gez[w]ungen werden,** sein landtgutt zu quittiren. Ich [kenne] Eüch, liebe Louise, undt weiß woll, daß Ihr Eüch leicht in sorgen setzt undt ängstet vor die, so Eüch lieb sein; drumb dencke ich, daß es beßer ist, Eüch so oft zu schreiben, alß ich kan, alß fleißiger zu andt-wortten. Aber, liebe Louisse, daß meritirt nicht so große danck-sagungen, alß Ihr mir hirüber macht; den es ist ahngenehm, ahn die zu schreiben, so man`liebet undt estimiret undt die einem so

* versehen, d. h. fürsehen, vorsehen. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch I, s. 630. ** ? haben.

nahe sein, alß Ihr mir seyt. Es ist gewiß, daß hir zu Paris mehr verhindernüße zu schreiben in einem tag kommen, alß zu Versaille [in] einer gantzen woche. Gestern hatte ich 29 teütschen fürsten, graffen undt edelleütte. Die fürsten wahren der erbprinz von Württemberg, der ist nicht schön, aber recht artlich undt ein recht gutt kindt; er hatt einen wackern, ehrlichen man zum hoffmeister, den jüngsten herrn von Forstner. Die 2 andere fürsten wahren ein fürst von Ahnhalt, der ist eben nicht übel geschaffen, aber er bildt sich ein, er seye schön undt ist recht heßlich undt ein wunderlicher humor, die Rotzenh[e]üsserin macht ihm alle tag waß neues weiß. Er ist verliebt von eine von meines sohns dochter, mademoiselle de Chartre; wen er sie sicht, macht er grimassen, daß mans nicht außstehen kan; man muß lachen, wen mans gleich nicht will. Wir haben noch einen printzen hir, ein fürst von Ostfrießlandt, der ist auch nicht schön; die zwey seindt wie cammerrahen. Dießer letzte ist gar ein gutter mensch, bildt sich nichts in der welt ein undt geht seinen gerahen weg fort undt hatt gar kein ridicul abn sich. Die graffen, so wir hir haben, seindt: ein graff von Nassau-Weilburg, 3 graffen von Leiningen, 2 graffen von Salm, ein graff von Sintzendorf, ein graff von Weissenwolf, graff Hoim undt noch 3 andere ostereichsche graffen, deren nahmen mir jertz nicht einfelt, ein graff von Harach, alle der printzen hoffmeister undt edel[1]eütte, 2 hohen officir von alsäbischen regiment, der eine, so brigadirer ist, heist Bernholt undt ist Lenor ihr dochterman, der ander heist Tristet, ein baron von Roswurm, mein Harling, ein Börstel von geschlecht, mitt einem wordt, es wahren, wie ich schon gesagt, so viel Teüttschen bey mir, daß erinerte mich ahn ein alt histörgen, so zimlich possirlich ist. Daß jahr, wie Carllutz, Ewer bruder, herkam, stundt ich gar übel mitt dem chevallier de Loraine, * undt daß falsch geschrey ging, daß ich Carllutz hette hollen laßen, umb mich ahn den chevallier de Loraine zu rechen. Viel cavallier von hoff, brave

* G. Brunet, *Correspondance complète de Madame, duchesse d'Orléans*, I, s. 210. 211, anmerk. 1: »Philippe de Lorraine-Armagnac, chevalier de Malte et favori de Monsieur. Madame [unsere herzogin] avait de très-bonnes raisons pour être mal avec lui. C'était un des personnages les plus dépravés de l'époque; il mourut subitement et d'une façon digne de sa vie (on verra plus tard ce que Madame dit de sa mort). Cet homme, soupçonné de l'empoisonnement de la première femme de Monsieur, avait pourtant quatre abbayes dont les revenus servaient à ses débauches.«

leitte, kammern undt batten mich umb gottes willen, sie vor deß raugraffen seconden ahnzunehmen. Ich lachte von hertzen undt sagte, daß ich gar keine schlagerey ahnfangen wolte. Ich weiß nicht, ob der chevalier hirvon gehört hatte oder nicht; aber einmahls, alß Carllutz undt ich undt noch viel andere Teütschen in meiner kammer waren, kam der chevalier de Loraine in mein cammer; wie er unß Teütschen aber beysamen sahe, threthete er kurtz umb undt lieff davon, alß wen er den teuffel gesehen hette. Einer von seinen gutten freunden der fragte ihn: »Ou coures vous donc si viste?« Der chevallier de Loraine andtwortete: »Madame ne m'aime pas, elle est entoures de son raugraff et encore d'autres grands Allemments; j'y pourois mal passer mon temps, c'est pourquoy je pris le parti le plus sur; car, qu[i] sait ce qui oroit pust m'ariver, si Madame disoit mot parmi tout ces Allemments? ils sont mauvais raillieur. Dieu sait ce qui me seroit arives.« Alle, die es gehört haben, haben hertzlich drüber gelacht. Ich bin fro, daß mein gekritzelt Euch gefelt undt ein wenig divertirt; diß ist ein schlegt divertissement, aber es kan Euch nicht fehle[u], so lang ich lebe. Ich weiß nicht, wo Ihr waß zu admiriren in meinen brieffen findt. Ich glaube, daß alle admiration nur in der freundschaft undt liebe, so Ihr, liebe Louisse, zu mir tragt, bestehet, werde also keine vanitet davon nehmen. Es ist nicht, daß der peüpel expresse kommen ist; die abtissin de l'abaye au bois hatt der peüpel nicht mitt willen geschlagen, aber weillen sie ihnen wehren wolte, die colation zu plündern, haben sie sie über einen hauffen gerendt undt auff sie getretten undt zugeschlagen, damitt sie zeit gewinen mögten, alles zu plündern.* Hir fordert man keine satisfaction von waß der peupel thut. Ewere reflection undt meine seindt just; ich habe es hundertmahl remarquirt, daß wen man etwaß sehr wünscht undt es geschicht, kompt allezeit etwaß darzu, so alles versaltzt undt verdirbt; daß hatt mich vom wünschen corrigirt. Es ist eine hoßliche sach umb die passionen; ich bins so müht, alß wen ichs mitt löfflen gefressen hette, wie die gutte fraw von Harling alß pflegte zu sagen. Ich will auch nichts weitters sagen; den es wère leyder nur gar zu viel auff dießen text zu sagen undt zu verzehlen, aber daß li[e]ß[e] sich nur teste a teste sagen oder durch sichere gelegenheitten, aber

*

* Vergl. band II, s. 689.

nicht durch die post. Es geht hir im landt selten beßer, sondern, wie mir die hertzogin von Mecklenburg mir alß verzeht, daß zu des königs Louis XIII zeitten ein nar bey hoff geweßen, der kam einsmahls nach mitt einem wehrgehend, worauff er lautter atzellen hatte brodiren laßen. Ich glaube, liebe Louisse, daß Ihr woll wist, daß man eine atzel* auff frantzosch eine atzel pie heist. Der nar stelt sich vor dem könig undt trehete alß sein wehrgehend herumb; der könig fragte ihn: »Que tu la?« ** Er andtwortete: »Sire, je vay tout comme vostre cours.« »Comment donc?« sagte der könig. Der nar andtworte: »Je vais de pies en pie*** et vostre cour aussi.« So könte ich auch woll zu meinem sohn sagen. Ihr könt nicht glauben, liebe Louisse, wie es eine gutte sach umb die pomade divine; drumb habe ich Eüch ein bücksgen geschickt, das Ihr es allezeit im sack tragen könt. Man mag auch so reiche heüraht thun, alß man will, wen man lumpenzeüg nimbt, bleibt die reüe nie auß. Mich argerts recht, wen ich so ungleiche heüraht sehe. In Schottlandt, wie Ihr nun woll wißen werdet, ist der pretendent woll empfangen undt alß könig auffgenohmen worden. Ich kan nicht sagen, wie sehr mir nach brieffen auß Engellandt verlangt, umb zu hören, waß dießes herrn ahnkunfft in Schottlandt in Engellandt guts oder bößes außrichten wirdt. Man sagt hir, mylord Mar hette sich nur ahngestellt, alß wen er umb gnadt bitt, umb könig Jörgen zu amusiren undt seinem jungen könig zeit zu geben, in Schottlandt zu kommen. Kein schiff hatt mylord Mar gar gewiß von hir bekommen, da wolte ich meine handt woll vor ins feüer stecken, undt noch weniger ist es war, daß man gelt geschickt hatt. Dießes letzte ist ohnmöglich. Es ist nicht aparantlich, daß nun der krieg so baldt ein endt mitt den rebellen nehmen kan. Ihr habt woll recht, zu disputiren, liebe Louisse, daß mein sohn auffrigtig; er ist leyder nur gar zu gutt undt auffrichtig, daß macht ihm fehler begehen. Man rufft mich zum eßen.

Abendt umb 10 abendts dinstag den 21 Januari 1716.

Da komme ich eben von taffel, liebe Louisse, undt werde Eüch noch ein stündtgen entreteniren. Heütte abendts hatte ich gehofft zeitung auß Engellandt zu haben; den man hatt mir den monsieur

*

* elster. ** ? »Qu'est-ce que tu as là?« *** Das wortspiel ist: de pie en pie, de pis en pis.

de Salmour sehr spät ahngemelt. Ob er mir zwar brieff von der printzes von Wallis undt mademoiselle de Malausse bracht, so wahren doch dieße schreiben nur vom 25 December vergangen jahr, haben mir also keine neue zeittungen gebracht. Ihr raisonirt gar just, liebe Louise, undt die sach mitt meinen sohn ist eben beschaffen, wie Ihr es gesagt habt, undt Ewer 3 puncten sein woll mitt warheit außgeführt; daß des königs minister alle bludtfalsch geweßen, daß ist gar gewiß, aber daß heist man politic, welche sie doch in meinem sin alle nicht zum besten verstanden; aber waß die alte zot undt sie auff ein endt verstanden, ist überall zu sehen, den könig undt sein gantz königreich in den grundtsbotten zu ruinieren; darin haben sie perfect reussirt undt ist ihnen perfect gelungen. Waß ich dem Fontaine geholffen, ist gar eine zu große bagatelle, umb vor I. M. dem könig in Engellandt zu kommen. I. M. wißen woll, daß mir alles wehrt ist, waß von Hannover kompt. Mein dochter schreibt mir in einem brieff, so ich dießen abendt bekommen, daß es kein wordt wahr seye, daß sie nach Wien gehen sollen. Die hertzogin von Lotheringen seindt obligirt, ihr lehen vom hertzogthum Bar in eygener person zu empfangen, also hoffe ich, daß I. L. undt mein dochter diß jahr herkommen werden; ich erfreue mich aber noch nicht drauff, den wer weiß, wer dießen frühling erleben wirdt? Alleweill kompt man mir sagen, daß la cour des cuisine in brandt steckt; es ist aber, gott lob, weit hirvon. Madame la duchesse de Berry ist bezahlt, aber ich, die es mehr von nöhten hab, alß sie, bin es noch nicht undt sehe schlegten ahnstalt dazu. Ich habe Eüch letzte post geschrieben, wie ich vor Eüch ahn dem graffen von Nassau gesprochen. So lang alß mir gedeenkt, habe ich keinen graußamern winter undt kalte außgestanden, alß nun. Daß alles bey gott dem allmächtigen stehet, ist gar war, aber deßwegen auch soltet Ihr ein wenig mein exempel folgen, gott walten laßen undt Eüch selbstn nicht so sehr quellen, liebe Louise, undt weillen Ihr ja etlichmahl meinen raht gutt findt, so folgt ihn doch! den seydt versichert, das ichs nur zu Ewerm besten sage! Es war mir recht leydt, Eüch die reiß von Englandt vorzunehmen sehen; den ich hatte zum vorauß woll gesehen, wie es ablauffen würde. Im heit-rahten ist eben so woll ein ziehl gesetzt, alß im gebahren-werden undt sterben, also hette Ewere niepce ihren man doch woll bekommen. Timide zu sein, wie Ewere jüngste niepce, stehet einen

jungen freüllen woll ahn, undt ich hoffe, daß es ihr glück bringen wirdt. Weder ahn graff von Nassau, noch ahn jemandts anderst in der welt werde ich sagen, waß Ihr mir vertrawet, seydt versichert, liebe Louisse! Unßer liebe churfürstin s. pfegte alß zu sagen: »Liefsten iß liefften, maer kacken gar vor all.« * Ich habe hir ein man undt fraw gesehen, so einander auß purer lieb genohmen hatten, nehmlich der comte de Chastillon undt seine fraw. Daß hatt vielleicht ein par jahr gewehrt, hernach ist ein solcher haß drauff erfolgt, daß sie noch wie geschieden leben. Einer, so monsieur de Terme hieß undt viel verstandt hatte, pflegt alß zu sagen: »Quand l'hymen entre dans le list des nouveaux maries, l'amour en sort par l'auttre costé;« ** deßen exempel hatt man gar viel. Die großen freüden dießer welt sein von der kindtheit ahn biß man die welt kendt, aber hernach finden sich wenig rechte vergnügen mehr. Gott der allmächtige verleye, daß wir nach langer qual in dießem leben endtlich die ewige seeligkeit genießen mögen! Biß ich in jenne weldt gehe, werde ich Eüch allezeit, liebe Louisse, von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

759.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 24 Januari 1716, umb mitternacht (N. 61).

Hertzallerliebe Louisse, ich hatte gehofft, heütte ahn made-moiselle de Malausse undt Eüch zu schreiben können, aber ich habe ahn die printzes von Wallis zu andtwortten gehabt; die hatt mir schönnes indianisch zeüg, ein artig evantail undt ein buch geschickt, davor habe ich ja dancken müßen undt ich habe I. L. 14 seyten geschriben undt 10 ahn mein dochter. Ich schreibe Eüch nur, damitt Ihr Eüch nicht in sorgen setzt undt meint, daß ich kranck; den ich bin, gott lob, gar gesundt, wie woll nicht gar zu lustig. In welchem standt ich aber auch sein mag, so werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

*

* Vergl. band II, s. 530.

** Vergl. band I, s. 264, unten.

P. S.

Daß wetter geht auff; hoffe, wider frische schreiben von Eüch zu bekommen.

760.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 31 Januari 1716 (N. 62).

Hertzallerliebe Louise, mein intention war, Eüch heütte einen gar großen brieff zu schreiben undt auff wenigst auff ein par von von Eweren lieben 4 brieffen, so ich zugleich empfangen, zu andt-wortten; allein, liebe Louisse, mein husten undt schnupen hatt dermaßen zugenohmen, daß heütte schir mein letzter tag geweßen; den der husten hatt mich heütte undt dieße nacht so erschrecklich ahngegriffen, daß mir vom gewalt deß husten daß bludt auß der naß geschossen undt bin schwartz worden. Ich glaube, daß wen es noch ein halb viertelstundt lenger gewehrt, hette ich sterben müßen. Es kompt mir wie stickfluß ahn; alles, waß mich in allen andern husten woll bekommen, thut nichts zu dießem; waß endlich drauß werden wirdt, mag gott wißen. Dem seye, wie ihm wolle, so kan mich nichts erschrecken; ich bette fleißig, ergebe mich dem allmächtigen, vertraue auff die barmhertzigkeit gottes undt auff die gnugthun meines erlößers; dem thue ich leib [und] leben befehlen undt sehe, waß auß dießem werden [wird]. In allem fall seydt versichert, liebe Louisse, daß ich Eüch biß ahn mein endt von hertz lieb behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

761.

A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Londen.

Paris den 4 Februari 1716, umb mitternacht (N. 62).

Hertzallerliebe Louisse, seyder vergangenen freytag habe ich wider 3 liebe schreiben von Eüch empfangen vom no 3, 4 undt 5, aber es ist mir ohnmöglich, drauff [zu] andt-wortten; den weillen ich heütte wider leütte gesehen, seindt so viel auff einmahl undt daß den gantzen tag lang zu mir kommen, daß ich Eüch heütte kein augenblick, alß nun, vor mich gehabt habe. Ich habe der printzes

auff eines von I. L. schreiben geantwortet undt hette Eüch heütte nicht geschrieben, wen mir nicht eingefahlen were, liebe Louise, daß ich Eüch meinen zustandt vergangen freytag zu naturlich bericht habe; ich meinte warhafftig, selbe nacht zu sterben. Es hatt sich geendert, mein abscheüliches husten hatt allgemach abgenohmen, nun fengt mein busten ahn zu fallen, spey undt butz braff abscheülich wüst, wirdt doch damitt zum endt gehen. Seyder sonntag fange ich nachts wider ahn zu schlaffen, alles ist nun vorbey, gott lob! Seydt in keinen sorgen mehr, liebe Louise! Ich habe daßgedruckte papir in Ewern kleinen brieff vom 27 zu recht empfangen undt die printzes davor gedaukt. Ich muß nun ahn mein dochter schreiben, derowegen vor dießmahl nur sagen, daß ich hoffe, daß die brieff nun richtiger gehen werden; den es ist wetter schnee, noch eyß vorhanden. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

762.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 7 Februari 1716, umb 1 uhr nach mitternacht (N. 64).

Hertzallerliebe Louise, 29 bogen ahn die printzes von Wallis, 8 große bogen ahn mein dochter, eine vissitte von die printzes de Conti, die junge, eine conversation mitt meinen sohn, die printz[en] von Holstein, Ahnhalt, Ostfrisland undt Württemberg, die graffen von der Lippe, Leiningen, graff Reuß, graff von Sintzendorf,* duchesse de Sulli** undt Bouffler*** undt noch viel damen undt messieurs, so ich nicht nene, seindt ursach, daß ich Eüch vor dießmahl nichts mehr sagen kan, alß daß ich wider so woll bin, daß ich morgen außgehen werde. Also seydt in keinen sorgen mehr vor meine gesundtheit! Erster tagen werde ich Eüch eine lange epistel schreiben; aber nun contentirt Eüch, nur zu wißen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

*

* Zinzendorf. ** Sully. *** Boufflers.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 11 Februari 1716 (N. 65).

Hertzallerliebe Louise, heütte habe ich kein schreiben ahn die printzes von Wallis zu beantworten, also werde ich dieße zeit ahnwenden, auff ein theil von Ewern lieben schreiben zu andtworten, so mir noch überig sein; hernach werde ich ahn mein dochter schreiben. Ich erwartte ihr schreiben, ich hette es schon vergangenen sonntag haben sollen undt hab es noch nicht; daß verursacht der große schnee, so in Lotheringen gefahlen, undt die wölff, so gar viel leütte freßen. Ein reütter von deß prince de Lambesq * sein regiement hatte einen bruder zu Nancy, den wolte er besuchen; andern tags wolte sein bruder, ich weiß nicht, suchen oder entgegengehen, fandt aber nichts von seinem armen bruder, alß den kopff undt eine faust, in welcher er noch seinen bloßen sabel hatte, muß sich gegen dem wolff gewehrt haben. Sie gehen troupenweiß 7. 8 mitt einander undt attaquiren die reißenden, haben schon sehr viel leütte gefreßen, * hir im lande fangen sie auch ahn; daran ist der abscheüliche harte wintter [schuld]. Die auffdauung deß wetters hatt schir so viel leütte umgebracht, alß die kälte. 8 arme wascherinen waren in ein platten schiff, umb zu waschen; dieße schiff waren ahn starcke seiller ahngebunden, daß eyß hatt die seillen oder strick wie ein meßer abgeschnitten, daß eyß hatt daß schiff weggeführt; eine hatt daß hertz gehabt, von eyßschollen zu eyßschollen zu springen, daß hatt ihr zeit geben, daß man ihr stricke hatt zuwerffen können, die ist salvirt worden, die andern aber seindt alle umbkommen. Eine hatt daß eyß den kopff glat abgehauen, eine andere den leib zertheylt, ander haben die schuldern zerhauen gehabt; aber waß ahn abscheülichsten war, eine schwangere fraw die hatt daß eyß den bauch auffgeschnitten, daß armen kindtsköpffen hatt man auß dem bauch herauß gesehen, haben so biß nach St Clou geschwumen, war

*

* Lambesc. ** G. Brunet I, s. 215, ann. 1: »Des récits semblables, et qui ne paraissent point exempts d'exagération, se trouvent dans l'»Histoire notable de la rage des loups advenue l'an 1590«, par Jean Baubin, imprimée à Montbelliard en 1591.«

abscheulich zu sehen, wie man sagt undt leicht zu glauben ist. A la Greve sollen noch 15 menschen zu schanden gangen sein. Es ist aber auch nun einmahl zeit, daß ich auff Ewere liebe schreiben komme, fange bey dem vom 16/27 Jan., no 4, ahn. Von der printzes von Wallis husten undt schnupen will ich nichts mehr sagen, weilten es, gott lob, verbey ist. Ich bekomme Ewere liebe schreiben alß 2 tag eher, alß der printzessin ihre, sehe alßo, daß man unß gleich tractirt. Wir (die printzes undt ich) geben unßeren curieussen arbeydt durch die lenge unßerer schreiben.

Ich war dießen nachmittag, wie ich eben biß daher geschrieben hatte, habe ich ein schreiben von meiner dochter bekommen, so ich habe beantwortten müßen, daß hatt mich biß ahns nachteßen geführt undt noch hernach; daß verdriest mich recht, den ich bin willens gewesen, Eüch heütte eine rechte lange epistel zu schreiben. Aber es ist schon 12 geschlagen; solte ich auch erst nach 3 nach bett, so muß ich Eüch, liebe Louisse, doch noch ein wenig entreteniren. Die printzes von Wallis muß mein schreiben, so Ihr verlohren gemeint, empfangen haben; den I. L. haben mir nichts darvon gesagt, daß sie meinen, daß ihnen eins von den meinen fehlt. Ich beklage könig Jorgen von hertzen, daß er durch point d'honneur bey den Englandern bleiben muß; I. M. wehren glücklicher undt absoluter zu Hannover; aber man entgeht sein verhengnuß nicht, waß gott versehen hatt, muß geschehen. Die sich vor den pretentent halten, werden es woll noch nicht erklären, die sach were nicht sicher. Es jammert mich recht, daß die pest zu Zel ist; die Juden, so es hingbracht, merittiren straff. Ich bin fro, daß Jochem Henderich nicht dort, sondern zu Hanover ist. Ich mögte wissen, liebe Louisse, worumb daß printz Fritzgen nicht nach Englandt geht. Jochem Henderich Bullaw weiß woll, daß ich mich vor ihn interessire. Ich bin gewohnt, frey mitt ihm zu reden, also würde ich daß lalala, noch dern dern nicht horen, ohne es zu widersprechen. Herr von Gortz hatt, wie mich deücht, all sein leben blöde augen gehabt. Ich halte ihn vor einen gutten, ehrlichen man undt halte viel von [ihm], daß könt' Ihr ihm versichern, liebe Louisse! Sein sohn gefehlt mir auch woll, scheidnt raisonabel zu sein vor einen jungen menschen. Ich wolte gern lenger schreiben, allein daß sandtmangen setzt mir zu hart zu, werde derowegen vor dießmahl nicht mehr sagen, alß daß schlaffendt oder wachendt ich Eüch allezeit von

hertzen lieb behaltte undt Eüch von hertzen ambrassire.

Elisabeth Charlotte.

764.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 14 Februari 1716, umb $\frac{3}{4}$ auff 12 (N. 66).

Hertzallerliebe Louise, ich habe gestern ahngefangen, ahn die printzes von Wallis- zu antwortten, undt alleweill habe ich es erst zum endt gebracht. I. L. schreiben war von 28 bogen, darauff habe ich 42 geantwortet. Die princes versichert mich so sehr, daß meine schreiben nie zu lang sein können, also habe ich ordentlich auff alles geantwortet. Ich hette auch gern gewünscht, auff Ewer liebes schreiben vom 23 Jan. / 3 Feb. zu andworten können, liebe Louise! aber es felt mir heütte ohnmöglich, den ich muß noch dieße nacht ahn mein tochter schreiben. Seydt den nur zufriden, daß ich Eüch heütte nur noch ein kleines brief[chen] schreibe! Wen die printzes von Wallis ins kindtbett sein wirdt, so werden alle große brieffe vor Eüch sein; es muß doch nun baldt sein, weillen sie über daß ziehl geht. Heütte morgen ist die duchesse de Tallard, so in ihrem 11 mont gangen, gar glücklich ins kindtbett kommen von einem sohn. Gott gebe, daß es mitt unßer lieben printzessin auch so gehen mag! Ewer bruder, der graff von Nassau, hatt 20 m. francken verspilt mitt etlichen damen hir; ich glaub, sie haben ihn ein wenig beschißen, mitt verlaub, den sie haben die reputation, woll zu spielen können.* Aber ich plaudere wie ein anderer nar immer fort undt ich muß noch einen großen brieff ahn mein dochter schreiben. Adieu den, hertzallerliebe Louise! Die printzes sagt, daß Ihr noch hoffnung habt, alles zu gutten endt mitt Ewerem schwager zu bringen. Gott gebe es undt daß Ihr vergnüg[t] wider nach hauß gehen müget

*

* G. Brunet I, s. 216, anm. 1: »Pareils soupçons atteignaient alors des personnages haut placés; Saint-Simon (III, 168) parle d'un individu »beaucoup du grand monde qui trichoit au jeu du roi,« et dans ses notes sur le »Journal« de Dangeau, il signale le duc de Créquy, grand joueur, et ne »s'y piquant pas d'une fidélité bieu exacte. Plusieurs grands seigneurs en usaient de même, et on en riait.« M. L. de Laborde, »Palais-Mazarin«, Notes, p. 233, parle de ces tricheries, qui reconteraient aujourd'hui beaucoup moins d'indulgence.«

undt persuadirt sein, daß ich Euch all mein leben von hertzen lieb behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

765.

A mad. Louise, raugræffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 21 Februari 1716, umb mitternacht (N. 67).

Hertzallerliebe Louisse, ich bitte Euch, macht doch meine entschuldigung, daß ich I. L. heütte nicht schreibe! es ist mir ohnmöglich. Ich habe I. L. gestern durch monsieur de Chardin einen zimlich großen brieff geschrieben, bin umb 1 uhr nach mitternacht, bin vor 10 wider auffgestanden, aber dießen nachmittags hatt mich ein so starcker schlaß überfallen, das ich ein par stundt wider willen geschlaffen habe; hernach habe ich so viel interuptionen undt vissitten von die princessen du sang bekommen, daß ich nichts, alß ein brieff ahn meine dochter, habe beantworten können, so aber von 12 bogen ist. Ich habe noch 2 liebe schreiben von Euch bekommen; wen ich sie aber beandwordten werde, mag gott wißen, sie sein von no 8 undt no 9. Paris ist woll ein verdrießlicher ort auff alle weiß undt wege; aber wilß [gott], so werde ich nicht mehr so lang dort sein, alß ich seyder deß königs todt geweßen; den verleydt mir gott daß leben, so baldt es grün wirdt, gehe ich nach St Clou, da werdt ich in ruhen [sein], auch nicht alle tag waß widerliches sehen undt hören. Ich muß Euch nur noch sagen, den es erstickt mich, daß es der papst undt könig in Spanien sein, so dem pretententen gelt geben haben; der papst hatt 30 m. \mathcal{R} geben undt der könig in Spanien hatt 3mahl hunderttaußendt thaller geben; von meinem sohn hatt er weder heller, noch pfening bekommen. Gutte nacht, liebe Louisse! Ich bin so schlafferig, daß ich die feder nicht mehr halten kan, muß doch noch sagen, daß ich meinen vetter von Hessen, landtgraff Jorgen, gesehen. Man hatte mir ihn so schön gemacht, daß ich ihn gar nicht schön gefunden; er hatt ein abscheulich groß maul undt lacht nicht ahngenehm. Adieu! Ich ambrassire [Euch] von hertzen undt werde Euch von hertzen lieb behalten, so lang ich lebe.

Elisabeth Charlotte.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 28 Februari 1716, umb 1 ur nach mitternacht (N. 68).

Herzallerliebe Louisse, ich glaube, der teuffel auß der hellen ist von seiner ketten kommen, umb mich doll zu machen. Ich bin expres umb heütte morgen umb 7 auffgestanden in hoffnung, zeit zu finden, ahn Eüch undt mademoiselle de Malauze, die printzes von Wallis undt mein dochter zu schreiben. Ahn mein dochter hab ich geschrieben undt auch ahn die princes von Wallis; allein wie ich ahn Eüch undt mademoiselle de Malauze haben andtworten wollen, hatt mir der teuffel au contretemps ein halb dutzendt duchesse daher geführt, die mir all mein zeit haben verliehren machen, dazu mein sohn mitt ein abscheulich kopffwehe. Er hette schir ein aug verlohren, hatt sich im balhaus selber die raquette in ein aug geschlagen; hatt sich nicht schonnen wollen, die 3 letzte tag vom carnaval hatt er biß 6 gewacht undt ein doll leben geführt, daß macht mich gantz gritlich. Sagt ahn mademoiselle de Malauze, que je ne luy puis encore escrire, mais que je prendres un jour expres a luy faire une lettre, dont elle sera surprisse de la long[u]eur, que j'ay déjà pries la princesse d'avoir plus de bonté pour elle et que je l'estime et aime! Last ihr dieß leßen, liebe Louisse, undt Ihr seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behaltte!

Elisabeth Charlotte.

Der chevallier de St George ist bey seiner fraw mutter; mein sohn hatt ihn bitten laßen, auß Franckreich zu ziehen.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 7 Mertz 1716, umb 1 nach mitter[n]acht (N. 69).

Hertzallerliebe Louisse, heütte habe ich so viel ahn meine dochter zu schreiben gehabt undt auch 20 bogen, bin daneben so sehr interumpirt worden durch eine vissitte von madame de Bery undt andere mehr den gantze[n] langen tag durch, daß ich erst in

der nacht habe schreiben müßen, wie Ihr segt, kan doch nicht schlaffen, ohne Eüch, liebe Louise, auffß wenigst eine gutte nacht zu wünschen undt zu sagen, daß ich noch 2 liebe schreiben von Eüch empfangen, aber noch der zeit ohnmöglich habe beantworten können. Seydt dan nur zufrieden noch vor dießmahl, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte biß ahn mein endt! Ich bin in so gutter gesundtheit, gott lob, daß ich von hertzen wünsche, daß Ihr Eüch, wie ich mich, befinden moget.

Elisabeth Charlotte.

768.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 11 Mertz, umb halb 2 uhr nach mitternacht.

Hertzall[er]liebe liebe Louise, eine conversation von 2 stunden von madame du Maine, eine von einer halben stundt von meinem sohn, 25 seyttten ahn die princes von Wallis, 10 bogen ahn mein dochter erlauben mir noch nicht, einen großen brieff zu schreiben, undt kan noch ohnmöglich ahn mademoiselle de Malausse schreiben. Ich schlaffe halber, versichere Eüch doch, hertzallerlieb Louise, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Ich hette schír vergeßen, zu sagen, daß Ich Eüch bitte, Eüch zu informiren, ob ein uhrmacher noch zu Londen lebt, so Peter Garon heist. Mein dochter [hat] mir vor 16 jahren eine uhr von ihm geben, 3 oder 4 jahren ist sie woll gangen. Einer von meinen leütten hatt sie fahlen laßen, seyderdem geht sie eine stundt, bleibt hernach stehen undt etlichmahl leüfft sie gantz ab. Lebt er noch, will ichs sie Eüch schicken, damitt Ihr mir sie wider zurecht machen last; ist der uhrmacher gestorben, werde ichs einem hir geben.

769.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 17 Mertz 1716, ich will nicht sagen, umb wie viel uhr, sonst werdet Ihr zürnen (N. 72).

Hertzallerlieb Louise, eine zimblich lange vissitte von mei-

nem sohn, 10 bogen an die printzes von Wallis, 16 ahn mein dochter erlauben mir nichts mehr dießen abendt zu sagen, alß daß ich gantz leünisch bin. Mein so treü hündtgen, daß mitt mir gemahlt ist, ist gar krank; ich fürcht, es stirbt, kan nicht sagen, wie es mir zu hertzen geht. Ich habe vorgestern Ewer lieben schreiben von 9ten zu recht empfangen, aber gott weiß, wen ich drauff werde antworten können, hab doch schreiben wollen, daß Ihr auffß wenigste segt, daß ich nicht kranck bin undt Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

770.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londen.

Paris den 28 Mertz 1716, nach 1 uhr nach mitterna[c]ht (N. 72).

Hertzallerliebe Louisse, vorgestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 16/5 undt heütte umb 9 uhr daß vom 19/8 empfangen. Meine gesundtheit ist gutt, aber ich bin recht leunisch, den mein sohn hatt sein aug so wenig geschondt, daß man ihn gestern wider zur ader hatt laßen müßen; daß ist eius; waß mich auch noch un-lustig macht, ist, daß daß hün[d]gen, mein arm Titi, gestorben undt abschidt von mir genohmen, wie ein mensch, daß hatt mich recht touchirt. Daß feuer in der lufft hatt man zu Calais undt auch in Normandie gesehen; man hatt gemeint, Londen sey im vollen brandt. Ich will mylord Stairs bitten laßen, mir zu wißen zu thun, wen er ein courier nach Engellandt schickt, umb Eüch meine uhr zu schicken, umb sie wider durch Petter Garon zurecht zu machen laßen. Wie mir sie mein dochter geben, ware sie gar gutt, aber seyder meine leütte sie haben fallen [laßen], stehet sie oft still undt geht nimer recht. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen, liebe Louisse, wünsche Eüch ein vollkommen vergnügen undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

771.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris, umb 2 uhr nach mitternacht, den 4 April 1716 (N. 73).

Hertzallerliebe Louisse, ich weiß nicht, wen es dem diable au

contretemps es einmahl gefahlen wirdt, mir zu erlauben, Eüch einen raisonnablen brieff zu schreiben; aber durch den datum segt Ihr woll, daß es heütt noch ohnmöglich ist, welches mich recht [verdrießt]. Aber dießen gantzen tag hab ich kein augenblick zeit gehabt. Ich habe Ewer liebes schreiben vom 30/19 Mertz zu recht dießen abendt empfangen. Ich zweyffle nicht, daß madame de Porstmuth baldt hir wirdt sein. Es freuet mich, zu sehen, daß Ihr eine raisonnable undt keine scrupuleusse devotten seydt undt ins opera geht. Aber der schlauff überfelt mich. Ich kan Eüch vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich, gott lob, in gutter gesundtheit bin, Eüch deßgleichen wünsche mitt viellen vergnügen undt Eüch von hertzen lieb behalte biß ahn mein endt.

• Elisabeth Charlotte.

Ich habe vergeßen, zu sagen, daß mein sohn undt ich gevatern sein bey dem könig in Preußen bey seiner neügebornen printzes.

772.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris, carfreytag den 10 April, umb halb 2 nach mitternacht.

Hertzallerliebe Louise, ob ich zwar so müdt undt schlafferig bin, daß ich meine feder kaum halten halten kan, so kan ich Eüch doch meine uhr nicht schicken, ohnē Eüch ein par wordt dabey zu schreiben. Vorgestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 11/22 schreiben durch docktor Kam bekommen. Ich habe ihm meinen dochter re-comandirt, umb sorg vor ihm zu haben, daß er etwaß sehen mag. Die printzes von Wallis hatt mir nichts von ihm geschrieben. Mein uhr ist woll gepackt, ich hoffe, sie wirdt baldt undt woll überkommen. Mylord Stairs hatt mir versprochen, sorg davor zu haben, daß Ihr es woll empfangen möget. Wir seindt heütt morgen umb 7 auffgestanden, 3 stundts morgendts in der kirch geweßen undt 3 stundt nach undt eine halbe nachmittags; ich bin halb todt davon undt muß ich Eüch woll hertzlich lieb haben, jetzt zu schreiben, kan die augen kaum außthun;* aber ich mag sein, wie ich wolle, so behalt ich Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

* ? außthun.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 14 April 1716, ich will nicht sagen, umb wie viel uhr (N. 75).

Hertzallerliebe Louise, dießen nachmittag bin ich mitt Ewer liebes schreiben vom 29 Mertz erfrewet worden, werde in großer eyll undt abregé drauff andtwortten. Waß auff die wilde see muß, kan nie gar gewiß gehen. Ich habe vor 2 tagen auch 2 von der printzes von Wallis schreiben auff einmahl endtpfangen undt heütte wider eines; bin doch fro, daß Ihr, liebe Louise, segt, daß ich Eüch so fleißig schreibe, alß mir immer möglich ist. Seydt in keinen sorgen! mein spät schlaffen-gehen schadt mir nichts; es wirdt aber baldt auffhören, den ich [denke], ob gott will, baldt nach St Clou zu gehen, da werde ich mehr zeit haben, den ich werde weniger interruptionen haben, alß hir, also morgendts undt nachmittags werde ich mehr schreiben; bin Eüch, liebe Louise, doch sehr verobligirt, so sehr vor meine gesundtheit zu sorgen; unßere stunden seindt gezehlt, wir gehn nicht drüber, wie Ihr selber wollt wist, liebe Louise, darüber geht man nicht. Auff ein andermahl werde ich von devotion undt auff daß, waß [Ihr] mir von Titi sagt, andtwortten. Dießen abendt ist es ohnmöglich, den ich falle schir auff mein papir, so sehr schlafferts mich. Waß mein uhr ahnbelangt, ist sie schon weg. Hatt der Garon kein lehrjungen gehabt, daß [er] es wider zurecht machen könnte? Wen daß nicht ist, so gebt dem ersten ehrlichen uhrmacher, umb es wider zurecht zu machen, den Ihr kendt, undt schreibt mir, waß es kost! so werde ich es mitt danck bezahlen. Ich dancke Eüch vor die glückwünschung zu meiner gevatterschaft. Mein vetter, printz Jörgen hatt, gott lob, gutte zeitung von seinem herrn bruder, er ist nur ahn fuß verwundt undt der könig in Schweden hatt nichts. Man hofft, daß mein vetter, der erbprintz, in 3 wochen wirdt wider gehen. Der graff von Hannaw sagt, er hette keine andere uhrsach, printz Wilhelm nicht mitt freüden vor einen dochterman zu nehmen, alß daß er nicht von seiner religion ist. Meins sohn aug ist noch gar schlegt, man hofft aber doch, daß er es nicht verlihren wirdt, ob er es zwar zu sehr negligirt hatt. Gutte nacht, liebes Le-

norel! * Seydt versichert, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Ich bin froh, daß mein recomandation reussirt hatt mit dem gefangen[en].

774.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris, dinstag nachts umb 2 uhr, den 21 April 1716 (N. 76).

Hertzallerliebe Louise, den gantzen langen tag bin ich so interompirt worden, daß ich nicht anderst, alß nach dem nachteßen, ahn mein dochter habe schreiben können undt der printzes von Wallis ahngefangene brieff enden; daß hatt mich so weit geführt. Will Eüch doch sagen, daß ich heütte Ewer liebes schreiben vom 16/5 April empfangen habe. Es ist mir all eins, wer mein u[h]r zu recht macht, wen sie nur nicht mehr still stehet; sie ist vor dießem gar gutt gewest, meine leütte haben sie fallen laßen, daß hatt sie verdorben. Waß den passeport ahnbelangt, so werde ich Eüch drauff andtwortten, wen ich mitt meinem sohn werde davon gesprochen haben. Ich habe ihn dießen abendt nicht gesehen; er kompt nicht alle tag zu mir. Heütte haben wir erfahren, daß die keyßerin ein lebendiges osterey gemacht, daß wirdt die ertzherzogin wollfeil machen. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

775.

Paris den 5 May 1716 (N. 77).

Hertzallerliebe Louisse, es ist so spät, daß ich Eüch nicht sagen darff, wie viel uhr es ist. Es ist, fürchte ich, 14 tag, daß ich Eüch nicht habe schreiben können. Paris ist ein wunderlicher ort, man ist eine geplagte seele hir, daß weiß gott; ich kan noch vor 8 tag nicht nach St Clou, daß wetter ist zu kalt. Est ist ab-

*

* ? liebe Louise!

scheülich sterben hír im landt, kinderblattern, fleckfieber, seytenstechen undt brustsucht. Im hospital gén[ér]al seindt sey[dt] ostern 700 menschen gestorben, ebenso viel in der paroisse von St Sulpice, undt nicht viel weniger in St Eusta[c]he, úberal begegnet man todten undt begrabnúß. Aber hiemitt genung von dießen unartigen zeitungen! Ich habe dießen abendt ewer liebes schreiben vom 19/30 April empfangen. Ich wuste schon, daß Ewere niepce ins kindt-bette gekommen von einem sohn; ich wuste es schon, den die princes von Wallis hatt es mir letzte post geschrieben. Ich wünsche Eüch viel glück undt vergnúgen zu dießem neveu undt bitte Eüch, dem duc de Chomberg auch glück von meinewegen zu [wünschen], daß er nun großvatter geworden. Ich wünsche, liebe Louise, daß Ihr nun baldt wider in Teütschlandt reißen mögt, den weillen die teütsche post andere tag hatt, alß die englische, so werde ich Eüch fleißiger schreiben können. Adieu! Ich muß enden, ich falle vor schlaff. Ich habe wollen abn mademoiselle de Malausse schreiben, den gestern habe ich mitt meinem sohn ihre kleine niepce auß der tauff gehoben, sie heist Elisabeth Philipine; es ist ein artig kiudt, gleich seinem vatter s. wie 2 tropfen waßer, hoffe also, daß sie glücklich werden wirdt. Adieu! Ich' ambrassire [Euch] von hertzen, halb schlaffendt undt halb wachendt, undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

776.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a London.

Paris, freytag den 22 May, lang nach mitternacht, 1716 (N. 78).

Hertzallerliebe Louise, der teüffel hatt sein spiel dermaßen gehabt, daß ich Eüch ohnmöglich habe seyder 14 tagen [eher] schreiben können, den nun. Man meint, daß ich baldt nach St Clou werde, wie den in der that biß mittwog geschehen solle, so mir gott daß leben verleyet; derowegen habe ich alle tag so unerhort viel leütte, daß ich mich nicht zu behelffen weiß. Ich habe in dießer wochen zwey von Ewern lieben schreiben bekommen, aber vor St Clou müst Ihr Eüch nicht gefast machen, daß ich Eüch einige regullirte andt-wort schreiben kan, bitte Eüch, nur fest zu glauben, daß ich Eüch

von hertzen lieb habe undt allezeit behalten undt Eüch alles guttes wünsche, so Ihr Eüch selber erdencken undt ersinnet könnet. Ich habe auch 2 neüe brieff von mademoiselle de Malause, kan aber ohnmöglich andtwortten, nur sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte undt ambrassire.

Elisabeth Charlotte.

777.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 27 May, umb 3 nach mitternacht (N. 79).

Hertzallerliebe Louisse, ich bin heütte so geplagt worden, daß ich ohnmöglich vor dem nachteßen hab können ahn die printzes von Wallis, noch mein dochter schreiben, alß nach 10 abendts, undt ich habe 6 bogen ahn mein dochter undt 18 ahn die printzes geschrieben. Aber solte ich auch bey hellen sonnenschein nach bett gehen, so will ich Eüch doch schreiben, liebe Louisse, undt meinen geburdtag mitt Eüch ahufangen. Ich habe gestern Ewer liebes schreiben vom 20/10 May entpfangen sambt den beylagen von dem armen narren, dem Langallerie, welche mich von hertzen haben lachen machen; dancke Eüch sehr davor. Morgen werde ich nach St Clou, dort zu bleiben, biß madame d'Orleans ins kindtbett kompt; hoffe, dort mehr zeit zu finden undt nicht mehr die gantze nacht biß ahm hellen tag zu schreiben. Die printzes findt mein uhr heßlich undt ich findt sie artig, kompt mir auch von lieber handt, den mein dochter hatt mir sie geben. Danke Eüch, liebe Louisse, vor alle vorsorg, so Ihr mitt gehabt habt. Ich glaube, Ihr werdet so geschafftig sein, alß ein mauß im kindtbett, mitt Ewerer kintauff. Gott gebe Eüch alles vergnügen, [liebe] Louisse! Ich gehe nach bett, nachdem ich Eüch versichert, daß ich Eüch in meinen 65 jahr, wo ich in trette, Eüch so lieb behalten werde, alß ich im 64 gethan, so ich ablege. Gutte tag! den gutten nacht kan man ahm hellen tag nicht sagen. Ich ambrassire Eüch von hertzen.

Elisabeth Charlotte.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 6 Juni 1716, umb 3 nach mitternacht (N. 79).

Hertzallerliebe Louisse, ich hatte gehofft, hir mehr ruhe zu haben, alß zu Paris, aber es ist schir arger. Taglich bin ich accablirt, habe auch gestern wider nach Paris gemüst, bin umb 10 weg, umb umb halb 9 abendts wider komen, habe in meiner reiß 4 vissitten abgelegt, ahn die konigin in Engellandt, so im closter zu Challiot ist, zum konig au Thuillerie, au Palais-Royal zu madame d'Orleans undt au Luxembourg ches madame de Berry. Vorgestern habe ich Ewer liebes schreiben von 26/15 May entpfangen, so mir mylord Stairs bracht. Man hatt die uhr zu Calais auffgehalten, ich werde sie aber baldt bekommen; dancke Eüch vor Ewer sorg, so Ihr davor gehabt, undt so baldt Ihr mir schreiben werdt, waß es kost, will ichs Eüch [mit dank bezahlen]. Ich erfrew mich mitt Eüch, daß Ihr daß vergnügen gehabt, Ewern kleinen neupheu zu tauffen sehen. Daß ist wunderlich, daß man einem kindt seinen eygenen zunahmen gibt. Ma tante von Maub[u]jsson hieß Hollandine. Adieu, liebe Louisse! Es schlegt 3, es ist zeit, nach bett zu gehen undt [ich kann] Eüch nur versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 17 Juni 1716 (N. 80).

Hertzallerliebe Louisse, ich will Eüch nicht sagen, umb wie viel uhr ich Eüch schreibe, Ihr würdet drüber erschrecken; aber, gott seye danck, bißher hatt es mir gar nicht geschadt. Meine uhr denkt* noch zu Calais, so woll alß der cachou von mademoiselle de Malauze; dancke Eüch doch vor die mühe, so Ihr davor genommen. Gott weiß, wen alles kommen wirdt. Ich hatte gedacht, hir mehr ruhe zu haben können, alß zu Paris; aber le diable au

*

* ? liegt.

contretemps verfolgt mich überall. Ich habe hier von morgen bis 8 abends eben so viel leütete, als zu [Paris]. Ich habe heut Euer liebes schreiben vom 28 May empfangen. Ihr seyd, liebe Louise, liberal im jahr-auftheillen, den Ihr gebt mir ein jahr mehr, als ich habe, undt ich habe schon jahr genug; Ihr sagt, liebe Louise, ich wehr 9 jahr alter, als der könig von Engellandt, undt ich bin nur 8 jahr alter, den ich bin ja anno 1652 gebohren undt der konig anno 1660, daß macht ja nur 8 jahr. Ich hette Euch noch hundert sachen zu sagen, aber ich muß ahn mein dochter schreiben. Nembt den nur mitt dießes kleine zettelgen verlieb undt seydt versichert, daß ich Euch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Der passeport vor monsieur de Moncaill ist seyder sonntag geliefert ahn einen, der es hier starck vor ihn sollicitirt hatt, undt mein sohn hatt mir gesagt, daß, wofern er von nohten hette, lenger zu bleiben, als 6 mont, wolle er mir einen neuen pasport vor ihm geben.

Ich habe vergeßen, zu sagen, daß der Benterritter* mir gestern gesagt, daß Churfaltz todt, printz ist den tag vorher kommen, undt die churfürstin ist nach Florentz.

780.

A mad. Louise, raugräfin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 23 Juni 1716 (N. 81).

Hertzallerliebe Louise, mein dockter plagt mich undt will zwey[f]llen, wen ich zu spat schreibe, kan Euch also nur in großer eyll sagen, daß sobaldt Ihr in Teutschlandt sein werdet, werdet Ihr so ordentlich, als nie, von meinen schreiben [empfangen]; den es seindt andere postage, als der printzes von Wallis ihre. Dieße woche habe ich noch 3 von Ewern lieben schreiben empfangen undt heut daß vom 7/28 Junimonts. Es wirdt mich recht erleichtern, wen ich Euch in Teutschlandt wissen werde undt in ruhen undt Euch, ohne daß man [mich] plagt, werde schreiben [können]. Vor die relationen von Langallerie undt den Czaar dancke ich sehr.

*

* Freiherr von Benterider, gesandter des kaisers.

Ich hette noch taußendt sachen zu sagen, aber da ist mein dockter, der geheyd mich, umb auff gutt pfaltzisch zu sprechen, weil es mitternacht ist undt 12 schlegt. Adieu, hertzallerliebe Louisse! Churfaltz todtt hatt man mich noch nicht notificirt, ich weiß aber doch, daß er es ist. Printz Carl, itzigen churfürst, hatt eine große naredey gethan, wo sein heüraht war ist. Ich glaub, daß nach dem pfaltzischen haußrecht der printz von Sultzbach dießen mißgebohren pfaltzgraffen wirdt disputtiren können. Ich ambrassire Eüch von hertzen, liebe Louisse, undt wünsche Eüch alles, waß Ewer hertz begehrt, undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

781.

St Clou den 7 July 1716 (N. 82).

Hertzallerliebe Louise, in dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 21 st. v. Juni. Es ist 14 gantzer tag, daß ich Eüch nicht geschrieben habe; ich wolte es vergangen freytag vor 8 tagen thun, aber wie ich eben der printzes von Wallis briff enden wolte, kam man mich hollen, weillen madame d'Orleans in kintds-nöhten war, es war just 11 uhr. Ehe die kutschen fertig wurden, war es halb 12; wir kamen umb ein virtel auff 1 ahn. Wie ich in die antichambre kam, war alles gar still undt man sagte mir mitt leißer stim: »Il y a pres d'une heure qu[e] S. A. R. est accouchée tres heureusement.« Aber, man sagte mir dießes mitt so trawerigen minen, daß ich nicht zweyffelen konte, daß madame d'Orleans eine 7te dochter bekommen hette, undt habe mich leyder nicht betrogen. Ich bin zu Paris biß montag geblieben, da bin ich in aller eyll wider her. Were ich lenger zu Paris geblieben, werde ich gewiß kranck worden, den eine solche hitze, alß in meinem apartement zu Paris ist, ist nicht außzusprechen; fragt nur monsieur Pless! der kans Eüch sagen. Dinstag kam mylord Stairs mitt mylord Hau undt mylord Herway. Dießer letzte brachte mir die uhr von der printzes von Wallis, welche schon gutt undt artlich; die pitschir seindt auch über die maß artig eingefast. Es ist schadt, daß man den ametist gestochen hatt, den der stein ist schön undt gar net, aber unter unß gerett, ich finde nicht, daß meine wapen beßer gestochen sein, alß mein ordinarie pitschir. Die lewen seindt

nicht woll gerißen undt rautten gantz scheff, es stehet doch woll ahn der uhr. Sie ist mir seyder 8 tagen nicht von der seyttē gekom-
men, bin recht scharmirt darvon. Wolte gott, ich könnte wider waß
finden, so der printzessin abgenehm sein könnte! Daß unglück ist,
daß man alles in Englandt besser hatt, als hir. Vergangenen sambstag
hatt man mir meine uhr von Calais bracht, so Ihr, liebe Louise,
wider habt zurecht machen laßen; sie steht nun nicht, dancke Eüch
sehr vor alle mühe, so Ihr deßwegen genöhmēn habt, undt komme
jetzt auff Ewer liebes schreiben. Ich habe zwar noch 2 dieße ver-
gangene woche von Eüch empfangen, aber es ist mir ohnmöglich,
heütte drauff zu andtwordten, kaum kan ich auff dießes letztes ant-
wordten. Monsieur They, mein leibdockter, helt mich nun in der
chur. Vergangenen sonntag hatt er mir zur ader gelaßen 12 gute
untzen; biß donnerstag undt freytag wirdt er mir medecin geben.
Ich weiß nicht, wie es abgehen wirdt, den die aderläß hatt mich
schon gantz abgematt; aber thete ich dießes alles nicht, würde ich
weder rast, noch ruhe haben, alle meine leütte von ersten biß zum
letzten würde[n] mich plagen nacht undt tag; also hab ich lieber
thun wollen alles, waß sie von mir begehrt haben, als mich plagen
zu laßen. Waß solle ich thun? Wen ich den gantzen tag interom-
pirt werde, muß ich ja woll nachts schreiben undt die printzes von
Wallis vor alle gütte undt freündtschafft dancken, so I. L. mir er-
weisen; undt es were ja eine rechte undanckbarkeit, wen ich nicht
alles thete, waß mir möglich, I. L. zu entreteuiren, weillen ich ja
so glücklich bin, daß meine schreiben I. L. nicht unahngenehm sein.
Daß freüllen von Schullenburg ist sie nicht von deß königs reiß
nach Hannover? Weillen Ihr gern mein contrefait in kupfferstük
sehen wolt, so schicke ich es Eüch hiemitt; der printzeßin ihres
habe ich nur auß poßen geschickt, ihr heimlich gemach zu ziehren.
Adieu, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen. Die an-
dere woche, wiß gott, hoffe ich ein mehrers zu sagen, undt mich
verlangt, daß Ihr wider in Teütschlandt seydt, umb Eüch offerter zu
schreiben kounen; den die tage seindt different von der englischen
post. Adieu! Ich habe Eüch lieb undt werde Eüch, liebe Louise,
all mein leben lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

Grüst mademoiselle de Malauze von meinewegen! Wen ich

auß meinen remedien sein werde, will ich einen eygen tag vor sie wehlen, ihr allein zu schreiben können.

782.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 16 Julli 1716 (N. 83).

Hertzallerliebe Louise, ob ich zwar noch so matt von allen den verfluchten remedien de precaution bin, daß ich mich kaum rühren kan, so will ich doch dieße post nicht vorbegehen laßen, ohne Eüch liebe Louise, ein pahr word zu schreiben. Ich habe vergangen freytag

Dinstag den 4 Augusti (N. 88).

Ich schreibe Eüch, liebe Louise, expres auff dieß brouillon, damitt Ihr secht, daß es nicht ahn mich gelegen, Eüch zu schreiben, bin aber allezeit verhindert worden. In dießem landt muß man allezeit thun, waß andere wollen, undt nichts, waß man gerne wolte. Ich müste biß morgen umb 10 uhr schreiben, wen ich Eüch, liebe Louise, alle verhindernüßen verzehlen [wollte], so mir, seyder dem ich ahngefangen zu schreiben, zugestoßen sein, so müste ich biß umb 10 morgendts schreiben. Es schlegt alleweill halb 2 undt ich muß noch ahn mein dochter schreiben, doch noch sagen, daß ich heütte, weiß nicht, wie es zugeht, zwey liebe schreiben von Eüch empfangen, eines vom 12/23 Julli, so man mir heütte dießen nachmittag gebracht, undt eines, so man mir dießen abendt, alß ich ahn taffel wahr, mitt ein schreiben von der printzes von Wallis undt eines von meiner dochter gebracht. Ihr könt woll gedencken, daß ich auff keines andtworten kan, schreibe Eüch nur, liebe Louise, weillen ich sehe, daß Ihr in sorgen wegen meiner gesundtheit seydt; will Eüch derowegen nur sagen, daß ich seyder sambstag, gott seye danck, wider ahnfange, ein wenig ohne widerwillen zu eßen, habe auch selbige nacht beßer geschlaffen; aber heütte ist es mir nicht so woll, ich hoffe doch, daß es allgemach wider kommen wirdt. Wehret Ihr wider zu hauß, würde ich Eüch, liebe Louise, viel offer schreiben können; den alßden würden sich alßden nicht in der printzes von Wallis tage finden, deren ich heütte zwar 21 bogen geschriben,

bin aber so interompirt worden, daß ich mitt recht zweyfflen muß, ob I. L. ein par wortt davon werden begreifen können, noch Ihr, liebe Louise, von dießen brieff; den der schlaß überfahlt mich so unerhort, daß ich gar nicht mehr weiß, waß ich sage. Aber waß sich nicht endert, ich schlaße oder wache, daß ist die wahre freündtschafft, so ich zu Eüch trage, liebe Louise! Den ich werde Eüch all mein leben, es seye schlaßendt oder wachendt, von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

783.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou 11 Augusti 1716 (N. 88).

Hertzallerliebe Louise, ich habe heütte Ewer liebes schre[i]ben vom 26 Julli alten stiehl entpfangen undt auch eines von der printzes von Wallis von selbigen datum. Die schreibt mir mitt freüden, daß Ihr I. L. versprochen, ein hauß zu Hamtoncour* zu nehmen undt dort ein zeit lang zu bleiben, macht sich eine rechte freüde, Eüch offerter zu sprechen. Es ist nur zu war, liebe Louise, daß ich mich seyder der letzten aderläß undt medicinen noch nicht wider erholt habe, bin matt, ohne neue ursachen trawerig undt habe große schmerzten unter den knieen, auch waß man vapeurs hir heist, habe mehr durst, alß hunger. Ich bin resolvirt, gedult zu haben undt zu sehen, waß drauß werden wirdt. Ich kan nichts warmes in meinen magen leyden; ein gersten mitt sauerampffer were meine sach. Ewer raht ist aber doch woll gemeint, drumb dancke ich Eüch davor. Die princes deücht mir gar vergnügt von ihrem logement zu Hamthoncourt zu sein. Es ist auch in der that ein großer trost, woll logirt zu sein; den trost hab ich hir, aber gar nicht zu Paris. Verenderung im eßen da halt ich gar viel von; bin [froh], daß Ihr Eüch so ein wenig verenderung gebt, liebe Louise! daß ist gesundt. Daß kan ich nicht begreifen, wie die printzes von Wallis Englandt lieber, alß Teütschlandt, haben kan; ich bin gar nicht so, die liebe Pfaltz geht mir über alles. Ich muß schließen,

* Hamptoncourt.

den ich habe noch ahn mein dochter zu schreiben undt es ist gar spat. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

784.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 21 Augusti 1716.

Hertzallerliebe Louise, le'diable au cont[r]etemps hatt sein spil so mitt mir gehabt, daß ich ohnmöglich habe auff Ewer liebes schreiben von 30 Julli habe andworten [können], undt kan es noch nicht; nur in eyll sagen, den es ist gar spät, daß es mir eine rechte qual ist, daß ich Eüch nicht so vollig antwortten kan, alß es nohtig ist. Contentirt Eüch nur, zu wißen, daß ich, gott seye danck, ohne meine beyn in vollkommener gesundtheit bin! die bein aber seindt noch übel. Ich weiß schir nicht, waß ich sage, so schlafferts mich. Aber schlaffendt oder wachendt hab ich Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

785.

St Clou den 1 September 1716, umb 3 viertel auff 9 morgendts.

Hertzallerliebe Louise, umb Eüch einmahl eine rechte andwort zu schreiben, so fange ich bey Eüch ahn undt will auff Ewere 2 letzte liebe schreiben andworten, alß nehmlich daß vom 13/24 undt 6/17 Augst. Ich weiß woll, waß ich hinfüro thun will. Es ist beßer, daß Ihr einen ein wenig altern brieff von mir entpfangt, alß gar keinen; also will ich die tage nehmen, so ich Eüch in Teütschlandt schreibe, undt hinfüro auff Ewere liebe schreiben andworten, so wirdt keines mehr unbeantwortet bleiben. Ich bin jetzt zimblich woll, wen ich nur gehen könnte; aber es seindt mir gar große schmerzen in den nerven unter dem linckenknie gekommen, daß zieht sich durch den gantzen schenckel biß auff den fuß mitt so großen schmerzen, daß ich nachts nicht davor schlaffen kan. Es ist sehr geschwollen, aber nicht roht: wer es roht, solte man meinen, es were daß pottegram, aber weillen keine röhte dabey, sagt man,

daß es, gott lob, kein potagram ist. Daß freit mich, den ich fürchte den todt viel weniger, alß große schmerzen. Ich habe in ein alt cabinet de la Chine, so ich von Versaille kommen laßen, gott lob, noch ein fläschgen von dem gutten öhl gefunden gestern abendts, so der gutte ehrliche monsieur Daltovitti* mir geschickt undt womitt ich meinen verenckten arm courirt, auch den erbprinz von Heßen undt den Hattenberg, die abscheulich ahn ihren wunden in den nerven gelitten haben; undt printz Jörgen sagte mir noch gestern, daß sein herr bruder mitt waß ich ihm geschickt, so eben obgemeltes öhl ist, noch 10 officirer courirt hatt, so viel gelitten. Also hoffe ich, meiner schmerzen baldt loß zu werden: drumb seydt in keinen sorgen deßwegen, liebe Louisse! Ihr müßt Euch auch keine schwere gedanken machen, ob ich zwar nicht allemahl woll; wen man, wie ich, schon etliche jahr über die 60 ist, kan man keine gar beständige gesundtheit mehr hoffen, es geht alß der stiege nunder, biß man gar unter die erden kompt. Hirauff ist zu sagen, wie unßere liebe churfürstin s. alß pflegt zu sagen: »Wir müßen der natur lauff gehen, gott wirdt nichts neues vor unß machen.« Also wirdt es mir auch gehen, liebe Louisse! Mein dockter ist nicht gar kein charlatan undt liebt die remedien nicht sonderlich, aber meine leütte, so interessirt sein undt fürchten, durch meinen todt ihre chargen zu verlihr[e]n, die plagen ihn. Aber er wirdt sichs nun woll eine wahrnung sein laßen, also wirdt es nicht mehr geschehen. Ich glaube, daß Ihr recht errahten habt, den seydt ein tag 14 geht ein abscheulich gallenwerck von mir, 3, vier mahl deß tags von mir, doch ohne schmerzen, es matt mich nur ein wenig ab. Man muß hoffen, daß es auff die lenge gutt thun wirdt. Ich bin gar nicht in sorgen undt kan woll mitt warheit singen, wie daß lutherische liedt:

Ich hab mein sach gott heimgestellt,
 Er machs mitt mir, wies ihm gefelt!
 Soll ich alhir noch lenger leben,
 Nicht widerstreben,
 Sein willen thu ich mich ergeben. **

Wen man, wie ich, müht undt satt von alles ist, noch viel bößes zu fürchten, nichts guts zu hoffen hatt, wen man fühlt, daß

*

* Altoviti. Vergl. band I, s. 514. ** ? ganz ergeben. Als verfaßer dieses liedes gilt Joh. Pappus. Vergl. K. Gödeke, Elf bücher deutscher dichtung. Leipzig 1849. I, s. 244.

man taglich schwacher wirdt, undt waß ich glaube, daß mir auch schadt, ist, daß ich seyder 40 jahren alle woche 2 mahl ein starck exercitz gewondt, welches alle boße humoren von mir getrieben; daß kan nun seyder deß königs todts ohnmöglich mehr sein. Also muß ich mich woll gefast machen, einen hartten puff außzustehen, ehe sich die natur ahn daß jetzige leben gantz wirdt gewont haben. Wie ich eine starcke natur habe, werde ichs vielleicht überstehen undt gewohuen; die zeit wirdt lehren, waß drauß werden wirdt. Aber, liebe Louise, betrübt Euch nicht vor der zeit! Ich zweyffle, daß eine sauerbrunen chur mir woll bekommen solte; man muß dabey gehen, daß kan ich nicht mehr thun. Vor geselschafft da deüß ich nicht mehr zu, bin zu nachdenckisch geworden; unßere s. liebe churfürstin were allein capabel gewest, mich wider auffzumuntern; die ist aber leyder nicht [mehr], ihren todt kan ich nicht verschmertzten, wie auch unßers könig seiner liegt mir noch auff dem herten. Es ist nach dem mont just heütte ein jahr, daß der könig gestorben. Morgen legen wir die trawer; bey allen seinen kindern, außser die große printzes de Conti, ist die trawer lengst auß dem herten. Daß kan ich nicht begreifen, es ist gar zu undanckbar. Deß könig todt hatt mich mehr morallisiren machen undt erwiesen, wie alles so gar eytel in der welt ist. alß alles, waß ich vorher gesehen. O es ist schon lang, daß ich gelehrt bin, daß man nichts in dießer welt wünschen solle undt daß, wen man waß gewünscht, geschicht, daß sich ein solcher verdruß dabey befindt, daß man wolte, daß es nicht geschehen wer; also thue ich keine andere wünsche, alß daß gott meine kinder erhalten undt bekehren mag undt die mir sonst lieb sein, alles glück undt seegen geben möge, worinen Ihr auch nicht vergeßen werdet, noch unßere liebe printzes von Wallis. Es ist woll loblich ahn dieße printzes, selber vor ihre kinder zu sorgen. Ich kene eine mutter, so gar nicht von so gutt naturel ist undt nichts nach ihren kindern fragt, auch nicht früher ist, alß wen sie sie nicht sieht. Die printzes von Wallis ist so sehr über der graffin von Bückeburg vertrettenen fuß erschrocken, meinte, er were gebrochen, daß ich sehr fürcht, daß es dem kindt, davon die printzes schwanger ist, schaden wirdt. Wir haben seyder 14 tagen ein abscheülich exempel davon ahn der jungen marquise de Bethune, so deß ducs de Gevre schwester ist; sie ist glücklich eines schonnen puben geneßen, aber weillen [sie] einen bettler in

der kirch geschehen, * so ist sie auff einmahl erschreckt, indem sie ihm einen krebs in der brust gesehen, so alles fleisch abgefressen; daß kindt war ebensó, undt nachdem man es getaufft, ist es gestorben, hatte die brust undt über den magen die eins spineweb gehabt. Man hatt hundert exempel von dergleichen, also ist mir bang vor der printzes von Wallis schrecken. Ich glaube, wie ich die duchesse Schrusbourg** gesehen, daß sie Eüch hertzlich gern zur graffin von Bückeburg geschickt hatt, umb allein bey der printzes zu bleiben. Der printz von Wallis muß nun mehr sprechen, alß man mir gesagt, daß er vor dießem gethan. Ich finde es schön, wen man sich von seine fehler courirt. Die printzes hatt mir geschrieben, daß der herr von Degenfelt so delicat ist, alß wen er ein Engländer wer. Wo hatt er daß her? den alle seine verwanten, so ich gekant, war kein einziger delicat, sondern lautter frische undt gesunde leütte. Da wolte ich Eüch nicht vor ahnsehen, mitt zwey mansleütten bey [Euch] in der kutsch zu haben undt bang vor filous zu sein; daß gleich Eüch nicht, liebe Louisse! Ich meint, Ihr wehret von nichts bang. Der staub ist auch abscheulich hir. Ich habe die beschreibung von Engellandt in 2 tomen mitt schönen kupfferstücken, da ist Hamthoncour*** auch in, finde es auch schön; es wahr vor dießem nur ein bischoffshauß. Ich kan nicht begreifen, wie man ein ander landt lieber haben kan, so schön es auch sein mag, alß sein vatterlandt. Ich glaube aber, daß der printz meint, daß er so sagen muß, umb sich bey den Engländern beliebt zu machen. Ich glaube, daß es nöhtig ist, daß Ihr wider in Teütschlandt undt nach Heydelberg geht, umb den neuen churfürsten gleich wegen Ewere interesse zu sprechen, damitt Eüch niemands zuvorkompt undt den churfürsten gegen Eüch preveniren undt sagen [kann], daß Ihr in Engellandt bleiben werdet undt dergleichen; also glaube ich, daß es nöhtig ist, daß Ihr hingeht. Aber da rufft man mich zur taffel, nach dem eßen werde ich dießen brieff außschreiben.

Dinstag umb $\frac{3}{4}$ auff 5 nachmittags.

Gleich nach dem eßen hab [ich] ein wenig geschlafen, hernach bin ich von den kauffleütten erweckt worden, denen ich schuldig bin. Gelt zehlen, schulden zahlen hatt mich gehalten biß jetzt,

* ? gesehen. ** Shrewsbury. *** Hamptoncourt.

liebe Louise, da ich mich gretlich eyllen muß; den es ist schon spädt undt ich muß noch ahn die printzes von Wallis undt mein dochter schreiben. Man hatt eine rechte naredey mitt unßern brieffen; man helt der printzes von Wallis allezeit meine brieffen auff, biß man 2 oder 3 beysamen hatt. Waß artigs hirin sein soll, kan ich nicht begreifen; aber monsieur de Torcy zergt gern die leütte, ich aber sehe woll, waß es ist, er hofft, daß die printzes meiner brieff müdt wehrn sollen. Ewer liebes schreiben ist nun vellig beantwortet, sage Eüch, liebe Louise, von hertzen danck vor Ewere gutte wünsche vor meine gesundtheit Adieu! ich muß enden. Da kommen viel fürsten her; der fürst Ragotzi ist weg, da kompt printz Gorgen undt sagt mir adieu, wirdt übermorgen weg, da ist auch unßer printz von Birckenfeldt. Mein gott, wie offt wirdt einer interompirt! Baldt werden wir gar keine teutsche fürsten hir haben; alle, die hir wahren, seindt weg, der Pfaltzgraß wirdt auch baldt weg. Ihr habt mir gefragt, waß der graß von Nassaw-Weillburg jetzt vor eine figur hir macht. Es ist über 3 mont, daß er wider nach Dusseldorff; sein herr hatt noch gelebt, wie er wider nach hauß ist. Adieu, liebe Louise! Dieße epistel ist auch lang, ich endige mitt mühe; den es ist mir leydt, daß ich nicht auff daß zweytte heütte [antworten kann], sondern Eüch nur versichern muß, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

786.

A inad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 5/16 November 1716.

Hertzall[er]liebeste Louise, gestern habe ich Ewer liebes schreiben von 5/16 dieß monts, no 54, zu recht empfangen. Ich bin recht von hertzen in sorgen vor die printzes von Wallis; es felt mir alß ein, daß I. L. mir geschrieben, daß sie meint, daß sie in dießem kindtbett sterben solle, daß ängstet mich recht. Die mäner seindt doch wunderliche leütte. Wie konte der printz von Wallis so lustig sein, da seine gemahlin doch so schmerzlich krank war? So sachen machen mich recht ungedultig. Monsieur Dausson mag nur kommen, ich werde ihn woll empfangen undt dinen, wo mirs

möglich sein wirdt. Biß sambstag werde ich leyder wider zu dem trawerigen Paris, den gantzen winter dort zu bleiben, wo mir gott der almachtige daß leben frist. Die medecinen, so ich, wie ich glaube, Eüch geschriben, daß ich einnehmen solte, habe ich sambstag undt sontag genohmen, bin jedes mahl 9 mahl gangen, daß macht 18 mahl, habe auch jeden tag 3 gläßer genohmen, aber meine schenckel seindt doch noch braff geschwollen. Man plagt mich, umb zu enden, umb nicht zu spät nach bett zu gehen, weillen ich noch matt bin. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt sage Eüch adieu vom lieben St Clou. Wo es mir möglich ist, werdet Ihr noch freytag-post einen brieff von mir bekommen. Mein gott, wie bin ich in sorgen wegen der printzes! Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen und verbleibe, so lang ich lebe, die person von der weldt, so Eüch alm liebsten hatt.

Elisabeth Charlotte.

787.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 6 November 1716.

Hertzliebe Louisse, ich kan mich nie resolviren, Eüch einen kleinen brieff zu schreiben, drumb bekempt Ihr so selten; aber hinfüro will ich es thun. Ich habe eine solche plage gehabt, seyder ich Eüch nicht geschriben, daß sich mein miltz so geblähet hatt undt meine schenckel so geschwollen, daß mein dockter fürcht, daß ich waßersichtig werden solle, welches desto cher geschehen könte, weillen mein fraw mutter dran gestorben; drumb hatt man mich in den remedien gesteckt. Ich bin gar ruhig, waß endtlich drauß wirdt, ich halte weder daß bett, noch die cammer. Ihr segt hirauß, daß ich nicht so gesundt bin, alß man Eüch versichert hatt. Alle Ewere liebe brieff hab ich woll empfangen. Adieu, liebe Louisse! Es schlegt 12, ich kan nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londen.

St Clou den 13 November 1716.

Hertzallerliebe Louisse, es wundert mich, daß Ihr mein letztes kleines schreiben noch nicht empfangen, worinen Ihr erschen werdet, waß mich alm schreiben verhindert hatt. Seyder 8 tagen hatt man mir 4 medecinen zu schlucken geben, sie treüben aber nicht starck. Man geht auff's hogst 6 mahl zu [stuhl], auch woll nur 4 oder 5, undt grimbt nicht. Ich habe dießen abendt Ewer liebes schreiben vom 18 October / 5 November endtpfangen, ich muß aber in aller eyll nur drauff andtworten; den es ist schon 12 geschlagen undt ich habe noch ahn meine dochter zu schreiben. Meine schenckel habe[n] abgenommen; wie es weiter [gehen wird, will] ich Eüch berichten, so oft es mir möglich sein wirdt. Ich woltd, daß die liebe printzes von Wallis schon wider glücklich im kindtbett were; ich bin recht in sorgen vor I. L., sie hatt mir gantz daß hertz gewohnen. Liebe Louisse, ich mache Eüch mein compliment, daß Ewer ahnschlag ahngangen undt herr Max sohn zum graffen worden. Ihr wist, daß ich Eüch oft gesagt, Eüch Ewers schwagers sachen nicht so sehr ahnzunehmen; den er würde es Eüch keinen danck wißen. Geht ein wenig gemag auch mitt Ewerer niepcen undt denckt, daß, so gutt gemütt man auch haben mag, [man] sich nie in einen standt setzen muß, von seinen verwandten zu despandiren undt ihren gnaden zu leben, wens auch gleich leibliche kinder wehren! den man sicht überall leütte, den solche sachen gereüt haben. Denckt, bitte ich, ahn meine woll meinente erinerung undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Es ist mir lieb, daß Churpfaltz gerecht ist. Ich hoffe undt wütsche, daß Ihr es zu eygener experientz erfahren möget.

St Clou den 19 November 1716.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe dießen abendt Ewer liebes

schreiben vom 1/12 November endt pfangen, undt weillen ich sehe, daß es Eüch, liebe Louise, so sehr schmerz[t], keines von meinen schreiben zu entpfangen, so will ich Eüch dießen abendt schreiben; den morgen werde ich es ohnmöglich thun können, den ich habe einen großen brieff von I. L. der printzes von Wallis bekommen undt einen von meiner dochter, werde Eüch also ohnmöglich morgen schreiben können. Es stehet Eüch noch eins von meinen schreiben auß, aber es ist gar klein. Mein schenckel seindt zwar weniger geschwollen, alß sie geweßen, aber ich bin noch nicht gantz woll; ich leyde oft so große schmerzen dran, daß ich nicht davor schlaffen kan; es mischen sich grampff drunter, die mich unerhört leyden macht. Biß sambstag undt sonntag wirdt man mich wider purgiren. Biß sambstag über 8 tag werde ich wieder nach Paris leyder, den die kalte ist gar zu graußam hir. Über daß so deücht es mir, daß mein sohn gern hette, daß ich wider in die statt fahre. Er ist heütte von 4 biß 6 hir geweßen, umb halb 8 ist seine gemahlin undt 3te dochter kommen undt haben mitt mir zu nacht geßen undt morgendts bin ich ein halbe stundt von hir in ein closter gefahren, umb schönne begräbnuß zu sehen, so dort sein, von marmol. Wen mir die waßersucht ahnkommen solte, konte ich es nicht mitt chocolate churiren, wie I. G. mein herr vatter s.; den mein magen kan die chocolate gar nicht vertragen; wen ich nur ein fingers lang chocolate nehmen, thut es mir gleich schwer im magen undt wehe. Die oberste Wilderin zu Manheim haben I. G. s. auch mitt chocolate von der waßersucht courirt. Ich eriner[e] mich nicht, daß Ihr mir geschrieben, daß I. G. s. unßer herr vatter die waßersucht gefurcht hatt. Es wundert mich nicht, daß die fraw von Schelm, so wir alß Gret Veningen geheißten, waßersüchtig geweßen; sie sicht darnach auß. Lenor ist alß die gesundtste geweßen undt ists noch gar sehr undt allezeit von guttem humor; daß, glaube ich, erhelt ihre gesundtheit. Daß kan ich ihr aber nicht nachthun, den ich muß etwaß haben, so mir gefelt undt erfreuet, umb lustig zu sein können; ohne ursach kan ich es unmöglich sein undt die ursachen, lustig zu sein, seindt bludtsrar hir. Ich erinere mich jetzt, daß, wie Ihr mir von mein enckeln geschrieben, heist Ihr sie konigliche hoheit; den tittel führen nur die, so man enfant de France undt petits enfants de France [nennt]. Enfants de France seindt der könige leibliche kinder undt ihre brüder, der könige bruderskinder,

wie mein sohn undt seine schwester, wie auch die noch lebende großhertzogin, denen gibt man mitt recht den tittel von altesse royal oder königliche hoheit, aber meines sohn sohn undt töchter seindt nur prince du sang, die haben keinen andern tittel, alß altesse serenissime, undt unter enfants de France und sie ist gar ein großer unterschied in alles, sie haben kein service par quartie. Man kaufft die chargen nicht undt ihre chargen haben keine grand officier, noch premier ausmonier, noch premier eschyer, noch chevalier d'honneur. Die privilegien von unß seindt, daß, wen wir gleich sterben, behalten unßere bedinten, so man officier de maison royale heist, ihre prerogativen, daß [sie], wen sie gleich bawern sein, doch nicht, wie die andern, gelt geben müßen, sondern haben viel freyheiten, alß wen wir noch lebten; daß konnen der prince du sang ihre nie haben. Also, wie Ihr secht, nicht allein im tittel, sondern in alles gar ein großer unterschied. Ich habe gedacht, daß es Eüch nicht leydt sein würde, alle dieße unterschied zu wißen. Unßere kinder haben quartier undt officier, wie wir, auch daß kauffen undt verkauffen der chargen; allein es ist doch noch ein unterschied, sie haben keine chaisse a bras, noch chaisse a dos bey unß, wäschen auch nicht mitt unß, sie seindt aber, wie wir, auff den drap du pied in der kirch bey dem könig; die prince du sang aber, wie auch unßere enckeln, dorffen nicht auffß drap de pied weder bey dem könig, noch bey unß, sondern außßer dem drap de pied. Daß ist alles reglirt: es weiß ein jedes, wo es hin soll; seindt wir in tribunen, darff niemandts, alß unßere kinder, sich bey unß knien, aber neben den printzen undt princessinen du sang konnen alle damen knien, wen sie nur von condition sein. Also segt Ihr woll, daß ein großer unterschied in allen ist. Mitt mir kan kein mansmensch eßen, alß prince du sang, souverains undt cardinals; mitt meinen kindern eßen alle fürsten undt ducs, mitt den prince du sang alle edelleütte; vor unß kan niemandts sitzen, alß duchessen undt printzessen, bey unßern kindern alle damen; die duchessen haben lehnstühl undt die ducs auch; bey den printzen du sang sitzen die duc in chaisse a bras, wie sie, undt sie begleytten sie ahn der thür, undt generallement alle mansleüte sitzen bey sie undt eßen mitt ihnen. Es seindt noch mehr dergleichen unterschied, so mir jetzt eben nicht einfallen. Gott seye danck, daß unßere liebe printzes von Wallis glücklich zu St James abgelaugt ist! Dieße reiße hatt mich in großen sorgen gesetzt, weillen

sie einen blutsturtz gehabt undt große schmerzen undt so nahe bey dem ziele ist. Gott der allmächtige stehe unß ferner bey undt erhalte unß lauge jahren die tugendsame undt liebe printzessin! Ihre sentiementen charmiren mich recht. Ich hoffe, daß Ihr mir durch die erste post ihre glückselige niederkunfft berichten werdet, liebe Louisse! den I. L. haben mir geschrieben, daß sie Eüch die comission geben werden. Mir were es kein danck, wen man sich auff meinen geburtstag mitt schonnen kleydern bützte; den den da frag ich [nichts nach], sehe mein leben nicht, wie die leütte gekleydt sein, undt solte man meine eygene kleyder nehmen undt ahnthun undt vor mir kommen, würde ichs nicht mercken; den ich sehe mein leben nicht darnach, wie die leütte gekleydt, er* müste den etwaß gar ridiculles sein. Frembte sprachen zu reden, stehet allen kindern woll ahn. Meine encklen in Lotheringen können perfect teütsch undt frantzösch. Aber hiemitt genung, liebe Louisse! Ewer letzt[e]s liebes schreiben ist völlig beantwortet undt ich muß nach bett; den morgen muß ich früh auff sein, weillen ich gar viel zu schreiben habe. Gutte nacht, schlafft woll, liebe Louisse, undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

790.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 27 November 1716.

Hertzallerliebe Louisse, ich werde leyder morgen wider nach dem trawerigen undt mir unleydtlichen Paris. Ich hatte gehofft, heütte schreiben von Eüch zu bekommen, aber es ist nichts kommen; doch hatt mir monsieur de Martine entbotten, daß monsieur Botmar ihm geschrieben, daß den 19 I. L. die printzes von Wallis noch in selbigen standt wer, alß sie den 16 gewesen; daß angstet mich recht. Ich muß gestehen, meine angst ist, daß alle die schmerzen der printzes stärke gar zu sehr auffreiben werden, daß sie hernach nicht stärke genung finden wirdt, daß kindt auff die welt zu bringen. Gott wolle ihr gnädig beystehen! Ich bin bitter leünisch, kan ohnmöglich heütte einen langen brieff schreiben, nur noch sagen, daß ich noch von meinen purgiren waß matt bin undt daß es

* ? es.

schon halb 1 ist, muß nach bett undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß, in welchen humor ich auch sein mag, so werde ich Eüch doch allezeit recht von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

791.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 1 December 1716, umb 12 uhr.

Hertzallerliebe Louise, ich komme Eüch nur in großer eyll sagen, daß ich Ewere liebe schreiben vom 8/19, 12/23, 15/26 gestern, vorgestern undt heütte empfangen. Ich bin von hertzen erschrocken undt habe bitterlich geweindt, daß unßere liebe printzes von Wallis eine so gar unglücklich kindtbett gehabt hatt. Aber gott seye danck, daß die liebe printzes bey dem leben blieben undt außer gefahr ist, undt erhalte sie viel undt lange jahren! Ich bitte Eüch, liebe Louise, seydt ein wenig meine ambassadrise bey I. L. den englischen regenten undt printzen von Wallis undt sagt I. L. von meinewegen, daß ich weiß, daß E.* L. zu viel geschäften undt nohtwendige sachen zu thun haben, umb nicht durch einen albern brieff von mir importunirt zu werden! Derowegen werde ich mir die ehre nicht geben, ahn E.** L. zu schreiben, bitte Eüch derowegen, liebe Louise, versichert I. L. mündtlich von meinewegen, daß niemandts in der welt mehr paßt genohmen in I. L. unglück undt auch in dem glück, daß I. L. liebe gemahlin salvirt ist, undt daß ich all mein leben mich vor I. L. interessiren werde alß I. L. beyderseydts trewe baß undt dinnerin! Meine schenckel werden taglich schlimmer, man macht mir fußbäder, habe erst vorgestern ahngelangen. Biß freytag werde ich Eüch berichten, wie ich mich davon befinde. Dancke sehr vor die schonne kupfferstück. Die 2 Türcken seindt recht woll gestochen. Adieu, hertzliebe Louise! So lang ich lebe, werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

792.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 4 December 1716, umb virtel auff 1 nach mitternacht.

Hertzallerliebe Louise, ich muß Eüch in aller eyll dießmahl nur

* ? I. ** ? I.

sagen, daß der verfluchte Torcy mir Ewere schreiben auffhalten muß; den ich bin gewiß, daß Ihr mir geschrieben habt, undt ich habe doch dieße post nichts von Eüch entpfangen, bin aber gar gewiß versichert, daß es Ewer schuldt nicht ist. Ich bin hir woll eine rechte geplagte sehr, * habe immer hindernuß undt muß thun, waß ich nicht will; alles interompirt, dazu zürnt mich mein docktert undt sagt, ich bring mich umb leben, wen ich spat schreibe. Daß macht mich auß der haut fahren; aber gehe ich nicht zu spät,** so macht man meinen leütten weiß, ich bring mich umbs leben. Da meinen die, so die chargen gekaufft, ich briug mich umbs leben, undt kommen undt plagen mich. Muß enden, ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben lieb.

Elisabeth Charlotte.

793.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 8 December 1716, umb 11 abendts.

Hertzallerliebe Louise, meine schenckel seindt ärger, alß nie, drumb will mein dockter, daß ich alle nacht vom *** umb 12 im bett sein solle, undt morgen gibt man mir medecin, kan also nur in großer eyll sagen, daß ich gott von grundt der seelen dancke, daß unßere liebe printzes von Wallis außer gefahr undt lustig. Ich mögt woll in großerer gefahr sein, alß I. L., aber es ist billiger, daß ich fortgehe, alß I. L.; den ich bin alt undt lebenssatt undt zu nichts nutz. Waß sie von dem pferdt gesprochen, so Ihr nicht verstanden, ist eine historie von einem geist, so ein[e]r damen erschinen undt zu pferdt kommen war. Gutte nacht! So lang ich lebe, verbleibe ich dieße lbe, so Ihr mich jederzeit gekandt, undt werde Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

794.

Paris den 11 December 1716.

Hertzallerliebe Louise, es ist erst ein viertel auff 2; ich weiß

*

* ? seele. ** ? aber gehe ich spät zu bett. *** ? vor.

nicht, ob ich heütte etwaß von Eüch hören werde, aber bißher, liebe Louisse, habe ich noch nichts von Eüch entpfangen, will doch ahnfangen, Eüch zu entreteniren. Wist mirs heütte danck! den ich bin heütte so matt, daß ich keine 2 linien außschreiben kan, ohne zu ruhen müßen. Vorgestern hatt man mir medecin geben, mana mitt sel vegetal, daß hatt mich von 9 morgendts biß 10 abendts geführt. Die erste nacht hatt es mich gar woll schlaffen machen, aber dieße nacht habe ich gar wenig geschlaffen. Man purgirt mich wegen meiner geschwollenen schenckel undt fuß, sie seindt nicht viel, aber ein wenig beßer. Wie es weiter gehen wirdt, werde ich Eüch, liebe Louisse, berichten; aber ich bin persuadirt, daß ich schr' krencklich werde vor meinem endt werden; aber man muß woll gedult haben undt sich in den willen gottes ergeben; verjungen kan ich nicht, muß den nur mein partie faßen undt dencken, daß es, biß ich in jene welt reiße, alle tag schlimer wehrden muß. Also will ich mich drin ergeben undt nichts mehr davon sagen. Ich schicke Eüch hirbey einen brieff von dem nãrischen abbé oder comte de Bouquoy, worauß Ihr sehen werdet, wie sehr er sich über Eüch beklagt; daß hatt mich lachen machen. Wen Ihr meint, daß sein brieff die printzes von Wallis divertiren kan, so weist ihn I. L. auch! dern schicke ich andere nãrische brieff, I. L. zu divertiren, von einem kerl, der sich einbildt, daß er 4 taußendt jahr gelebt hatt, man, weib, thier, printz von Spanien undt cardinal de Richelieu geweßen ist undt diß hauß gebauet undt dem verstorbenen konig geschenckt hatt. Ich habe noch ein par brieff von Eüch, die ich noch nicht habe beantwortten kônnen, vom 18/26 November undt vom 8/19 November. Ich werde sie heütte nicht alle beyde beantwortten, sondern nur daß frischte, undt vor die gutte potschafft, so Ihr mir von der printzes von Wallis jetzt, gott sey danck, gutten gesundtheit gebt, schicke ich Eüch, liebe Louise, ein klein bottenbrott, nehmlich ein gantz schlecht schächtelgen von golt mitt ein klein demanten ringelgen mitt 4 kleine, aber wahre grüne demãntger, wãnsche, daß sie Eüch gefallen mögen, undt hoffe, daß es noch waß rares in Englandt mag sein, rechte grüne demãntier zu sehen. Ich bitt, schreibt mir, ob sie gemein in Englandt sein, oder nicht! Freylich, liebe Louisse, höre ich gern zeittung von unßer liebe printzes; aber waß mich recht verdrist, ist, daß man mir, umb mich doll zu machen, die brieffe gantz auffhelt. Man hatt groß recht

zu glauben auff der post, daß man mir mitt dem brieff-auffhalten verdruß ahnthat, den daß ist gar war. Man sagt hir, die printzes wer schir umbs leben kommen, weillen ein englischer acconcheur nicht hette leyden wollen, daß die teütsche hebamme die printzessin helfen solle, undt daß der streitt die printzes schir daß leben gekostet hette. Ich mögte wißen, liebe Louisse, ob es war ist. Ich bin fro, daß Ihr Eweres husten undt schnupen wider quit seydt; den es ist eine verdrieffliche undt ungedultige sache; es verdriest mich recht, wen ich ihn habe, ob [wol], waß ich nun habe, gefährlicher sein solle, alß husten undt schnupen. Mich deücht, das Churfaltz besser thete, seine fraw dochter dem printzen von Sultzbach, seinem rechtmäßigen erben, zu geben, alß sich selber zu heürahten; den nimbt er eine ertzherzogin, so wirdt er nur die Pfaltz auff neüe ruiniren, da hergegen, wen er nur seine printzessin dem printz von Sultzbach gibt, kan er seinen hoff regliren, wie er will, undt die übermäßige despance, so sein herr bruder gehabt, abschaffen. Ich wünsche von hertzen, daß das arme Heydelberg dießem jetzigen churfürsten gefahlen möge, damit er daß liebe schloß wieder zu recht möge machen laßen; den ich kan nicht laßen, mich noch immer vor den ort meiner geburd zu interessiren. Daß kan ich nicht begreifen, daß man sich so leicht in den verlust seines einzigen sohn getrosten kan: daß findt ich sehr christlich undt admirabel, aber nicht imitable. die kunst habe ich mein leben nicht gekönt. Zu kinder-seügen solte man nicht, alß gutte gesundte beuerrinen, nehmen undt keine grafinen. Wen ein weib schwanger ist, kan es eben so baldt ein madgen, alß einen buben, geben. Der konig von Engellandt hatt die hertzogin Louisse eine betrübte vissitte geben, ursach zu sein, daß alle lust auffhört; der* hertzogs heßlich gesicht muß unglück gebracht haben. Zu Paris sagt man, der konig von Engellandt wolle nicht mehr nach Engellandt, sondern dem printzen, seinen sohn, Engellandt überlaßen; daß habe ich mühe zu glauben. Ich dancke Eüch vor die 2 kupfferstück von den 2 Turcken, finde sie recht woll gestochen, undt der jüngste ist ein recht schöner mensch. Engländer seindt wunderliche köpffe undt threhen alles übel auß. Mehomet undt Mehemet ist all [eines]; waß wir Mahomet außsprechen, heißen sie Mehmet; Ibrahim ist Issac.** Umb gottes willen, liebe Louisse, braucht keine brillen nicht, gebt Eüch ein wenig

* ? des. ** Ibrahim ist vielmehr die arabische form für Abraham.

gedult! Daß gesicht kompt wider, ich habe es selber experimentirt; ich leße jetzt reinere schrifften, alß vor 10 jahren. Aber da kommen so viel verhindernüße, daß ich auffhören muß undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

795.

Paris den 15 December 1716.

Hertzallerliebe Louise, vergangenen sonntag hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 22 November / 3 December empfangen,* so ich schon freytag hette haben sollen; ich sehe aber, daß meine brieff noch doller gehen, indem Ihr keinen von den meinen empfangt, da ich doch seyder 3 wochen allezeit 2mahl die woch ahn Eüch geschrieben; also müßen Eüch 6 von meinen brieffen außstehen. Ich bitte, last mich wißen, wen Ihr sie werdt bekommen haben, insonderheit ein kurtz dick paquetgen, worinen ich Eüch ein klein bottenbrott schicke vor die gute zeittung, die Ihr mir bericht, daß I. L. unßere liebe printzes von Wallis außer gefahr! Gott erhalte I. L. lange jahren in vollkommener gesundtheit! Es geht zu Paris eine dölle zeitung von dießem hoff; man sagt, daß eine englische dame d'honneur, so eine witwe ist, schwanger vom printzen von Wallis sein solle. Ich bitte Eüch, liebe Louise, sagt mir, ob es war ist oder nicht! Solte es war sein, würde ich die printzessin von hertzen beklagen; den ob I. L. zwar weder jalous sein, noch sein wollen, so kan doch ein solcher esclat in seinem cygenen hauß nicht gefahlen, undt alle Engländer sein hoffartig undt haben wunliche köpffe; könnte also woll waß unahngenehmes vor die printzes zu wegen bringen, welches mir von hertzen leydt sein solte; mitt einem wort, von huren kompt nie nichts gutts, würde also die gute printzes woll von hertzen beklagen, wofern es war ist. Mein gott, liebe Louise, wie fangt Ihr Ewer schreiben so gar alber ahn, wen Ihr sagt, daß ich Ewerer lieben schreiben baldt müdt werde werden! Wirdt man den dern brieffen mütt von leütten, die man lieb hatt? Ich bin willens, recht drüber zu zürnen undt allemahl, wen Ihr mir solche alberteten vorbringen werdet. Daß ich gern

*

* ? gegeben.

zeitung von der printzes von Wallis habe, daß ist gar wahr; aber daß hindert nicht, daß mir Ewere schreiben doch auch ahngenehm sein, wen gleich die printzessin von Wallis wider schreiben wirdt. Daß ich nicht allemahl exact drauff andtworte, ist meine schuldt nicht; wen Ihr sehen solt, wie viel verhindernüße mir taglich vordahlen, so würdet Ihr noch verwündert sein, daß ich so viel schreibe. Zum exempel gestern abendts umb 4, nachdem ich ein we[n]ig nach dem eßen auß gewohnheit geschlaffen hatte, gegen 4 kame die kleine printzes de Conti herein mitt ihrer dochter, sagte alß: »Il ne faut pas arester, s'est une des vos grandes journée d'écriture,« undt bliebe doch eine gutte stundt da sitzen. Sie war nicht so baldt weg, so kam ihre fraw mutter, madame la princesse, mitt mademoiselle de Clermont, ihr enckei, die bliebe 2 gutter stundt dar. Die war nicht so baldt weg, so kam duchesse de Berry, die bliebe eine gutte halbe stundt dar. Die war nicht so baldt weg, so kam mein sohn; ich habe ihm ein pasport vor die personen gefordert, da Ihr mir ein memoire von geschickt habt. Er hatt mir versprochen, mir den pasport biß freytag zu geben; gibt er mirs, so werde ichs Eüch unfehlbar schicken. Ich komme nun auff Ewer liebes schreiben; den Ihr werdet gnugsam ersehen haben auß waß ich schon gesagt, wie wenig zeit ich vor mich selber zu Paris habe. Mich wundert, daß I. L. die printzes von Wallis meine schreiben nicht entpfangen hatt; den ob ich zwar kein schreiben von I. L. habe haben können, so habe ich doch kein einzige post verfehlt. Ich hoff, man wirdts ihr endtlich noch geben; ich glaube, der Torcy thut es mitt fleiß, umb mich mitt der printzes zu brouilliren undt I. L. weiß zu machen, daß ich nicht in sorgen vor sie geweiß undt nichts nach ihr frage. Er ist zu mir kommen; hofflicher weiß habe ich ihm meine meinung gesagt. Er ist fetterroht worden undt hatt gesagt, es were seine schuldt nicht, wen die brieffe zu spat kommen. Ich lachte undt sagte: »Ihr sagt ja selber, die schreiben vom 7 wehren ahnkommen, jedoch habe ich meinen brieff nicht undt ich bin gar gewiß, daß die raugraffin nicht gefehlt hatt, zu schreiben; also muß man mir ja woll mein paquet auffhalten.« Solche poßen machen einem recht ungedultig; aber waß solle ich weiters davon sagen? Es ist kein mittel dazu. Daß die printzes sich schon sontags in die gefahr geben wirdt, gar zu starcke geruch zu richen, welches recht gefährlich ist! Mich wirdt woll unerhort verlangen,

biß ich vernehme, wie es abgangen. Hette ich die parfum nicht vertragen können, were ich lengst todt; den in allen meinen kindtbetten ist mein herr mitt parfumirte spanische hendtschu zu mir kommen. Ich bin noch nicht courirt; wen man Eüch mein schreiben gibt, so ich letzt verwichenen freytag geschrieben, so werdet Ihr drauß ersehen, liebe Louisse, wie man mich vergangenen mitwog noch so starck purgirt hatt, daß ich gantz matt davon bin. Meine knie thun mir weher, alß nie, aber die bein seindt ein wenig beßer undt weniger geschwollen, alß sie wahren. Mein dochter meint, mich gantz zu couriren, aber wen ich Eüch die gründtliche warheit sagen solle, liebe Louisse, so habe ich gar wenig hoffnung dazu; die zeit wirdt lehren, wer recht hatt. Meine schmerzen in den knien seindt nicht continuirlich, aber hir im landt halten die dockter nichts, große schmerzen zu lindern, alß opium. Mich wundert, daß man Amelise keinen geben hatt, ihre schmerzen zu lindern. Unßer[c] stunden seindt gezehlt, wie Ihr woll wist; man kan sie nicht überschreiten, waß man auch thun mag, es muß sich alles dazu schicken; daß setzt mich gantz in ruhe, liebe Louisse! Ich thue, waß man von mir begehrt, umb nicht geplagt zu werden; aber ich weiß woll, waß ich davon gedencke. Aber daß ist gewiß, daß wen man die remedien zu spät thut, können sie nicht helfen. Den bal habe ich mein leben nicht geliebt, umb frantzösch zu dantzen; den nichts ist mir unleydtlicher, alß einen menuet dantzen zu sehen; commedien aber sehe ich gern, sie mogen von kindern oder großen leütten [gespielt werden]. Ich zweyffle nicht, daß die printzes von Wallis die offre ahnnehmen wirdt die artige kinder, daß wirdt auch ein divertissement vor die kle[i]ne printzesger. Ich habe Eüch schon gesagt, daß ich Eüch biß freytag den pasport schicken werde, so Ihr begehrt. Wir haben nichts nettes hir. Ich glaub, ich hab Eüch schon gesagt, wie die comtesse de Roucy gestorben. Adieu, liebe Louisse! Biß die reye ahn mich kompt, werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

796.

Paris den 18 December 1716.

Hertzallerliebe Louise, vorgestern habe ich Ewer liebes schrei-

ben von Hillington vom 28 November zu recht empfangen. Ich wolte Euch gern exact andtworten, allein heutte kan es ohnmöglich sein, liebe Louisse! den man hatt mich wegen mein[e]r geschwollenen bein undt füße abermahl gestern purgirt. Daß hatt mich wieder auff neüe so abgematt, daß wen ich nur 2 schrit gehe, bin ich auß dem ahtem, ja wen ich 3 lignien geschrieben, muß ich ruhen. Ich weiß nicht, waß auß dießem endtlich werden wirdt; allein ich bin in gottes willen ergeben. Man sagt, meine bein nehmen ab, aber ich verspürs noch nicht; daß rechte bein ist dicker, alß daß lincke, undt auch viel schmerzhafter. Aber hiemitt genung von meinen heßlichen beinen! last unß von waß anderst reden! Mein sohn hatt parolle gehalten undt mir den pasport vor mademoiselle Daufreville gebracht, welches ich Euch hirbey schicke, undt komme jetzt auff Ewer liebes schreiben. Ihr bekommt woll spat meine schreiben; seyder ich keine schreiben mehr von der printzes von Wallis empfangen, habe ich kein einzige woch gefehlt, Euch 2mahl zu schreiben, alß nehmlich alle freytag undt alle dinstag; also könt Ihr selber rechnen, wie viel Ihr werdt empfangen haben sollen. Gott gebe, daß daß gutte tractement, so Ihr zu Hillington empfangt, nicht endern mag! Ich finde es recht artig vom duc de Chomberg, daß er seine döchter so artig surprenirt, Euch mitt dem graffen von Degenfelt hollen zu laßen, umb sie zu erfrewen. Aber wie ist er nun bey der kälte auff dem landt, da doch alle menschen nun in den statten widerkommen? Ich bitte, danckt doch Ewern schwager sehr von meinewegen vor sein ahndencken undt versichert ihm meine estime! Ich fürchte, ist* wirdt übel mitt Ewrer niepce sohngen ablauffen. Ein offener kopff ist nichts gefahrliches, der meine ist es noch. Mein sohn hatt sein leben keinen gehabt, man hatt ihm auch keine fontenelle gesetzt, ich hette es nicht gelitten. habe gar zu ein betrübt exempel dran erlebt ahn zwey von deß konigs kinder, ein duc d'Anjou undt eine kleine madame, so beyde dran gestorben; ich habe sie sterben sehen. Ihr secht hirauß, wie übel man Euch wegen meines sohns bericht hatt. Liebe Louisse, wie kan man so lügen? ich würde er** sterben, alß kühebiß trincken. Gutte nacht liebe Louisse! Ich ambrassire Euch von hertzen undt wünsche Euch alles, waß zu Ewer vergnügen dinnen kan, undt be-

*

* ? es. ** d. h. eher.

halte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

797.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 22 December, umb 11 abendts, 1716.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe dießen abendt Ewer liebes schreiben von Hilli[n]gton von 4/15 dießes monts empfangen, undt unterdeßen, daß man meine paquetten vor die princes macht undt vor mein dochter, schreib ich Eüch; daß wirdt mich nicht späetter nach bett gehen machen. Mein gott, wie were mir daß englische leben zuwieder! den ich eße nicht gern spatt weder zu mittag, noch zu nacht, aber ich gehe gern spät schlaffen. Ich wüusche, daß alles nach Ewr vergnügen außschlagen möge, liebe Louisse! Die printzes hatt mir den 3ten geschriben, habe gestern I. L. brieff empfangen. Mein paquet ist gemacht; ich werde Eüch alle post ein wenig schreiben. Ich bin noch nicht courirt, aber in welchem standt ich sein mag, werde ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

798.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 29 December 1716.

Hertzallerliebe Louisse, in dießer wochen hab ich 2 liebe schreiben von Eüch empfangen, es ist mir aber ohnmöglich, [sie zu beantworten], ein großes undt ein kleines, daß erste ist vom 7, daß ander vom 22/3 December, aber ich kan es ohnmöglich; den ich habe ein abscheülichen husten undt schnupen undt derowegen seindt so viel leütte zu mir kommen, daß ich noch nicht ahn mein dochter habe schreiben können, ahn die ich noch schreiben muß. Es ist mir lieb, daß mein schachtel undt ringelgen Eüch gefallen haben. Aber warumb meint Ihr, daß es vor ein ander person, alß Eüch seye? Aber da schlegt es 11, ich muß nach bett, nachdem ich

Eüch versichert bin, * daß ich Eüch alles glück wünsche undt von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

799.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 1 Januari 1717 (N. 1).

Hertzallerliebe Louisse, heütte habe ich von hertzen gelitten. Ich bin gewiß, ich würde Eüch jammern, wen ich es Eüch verzeihen solte. Ich kan nicht mehr sitzen, mein füß geschwellen undt mein halb ist trucken. Ich kan doch nicht nach bett, ohne Eüch ein glückseeliges neues jahr zu wünschen, gesundtheit undt volliges vergnügen. Ich habe dießen abendt Ewer liebes schreiben vom 13/24 December empfangen, aber gott weiß, wen ich es werde beantworten können; verbleibe in allem fall, so lang ich lebe, die, so Eüch ahm liebsten haben wirdt.

Elisabeth Charlotte.

800.

A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 5 de Janvier 1717 (N. 2).

Hertzallerliebe Louisse, man hatt mir heütte zur ader gelaßen, 4 paletten umb 9, undt umb mittag, wie ich den arm umtrehen wolte, ist mir die ader wider auffgangen, habe noch eine gutte palette bludt verlohren. Daß mat mich so ab, daß ich nichts mehr sagen kan, alß daß, in welchem standt ich auch sein mag, so werde ich biß ahn mein endt Eüch hertzlich lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

801.

A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 12. Januari 1717.

Hertzallerliebe Louise, es ist 2 posten schon, daß ich nichts

*

* ? habe.

von Euch empfangen habe; aber weillen es heütte nach dem alten stiehl der neujahrstag ist, kan ich nicht laßen, Euch nochmahls ein glückseeliges neütes jahr zu wünschen sambt allen vergnügen, so man auff dießer welt haben kan. Ich habe Euch schon letztmahl geschrieben, wie es mitt meiner aderläß abgangen; nun muß ich Euch noch sagen, liebe Louisse, daß man mich vergangenen sãmbstag starck purgirt hatt, bin so abgematt von beydes, daß wen ich nur 3 kammern durch gehe, bin ich, alß wen ich einen haßen erloffien hette, gantz außer ahtem. Waß auß dießem allem wer[de]n wirdt, sal den tiet lehren;* aber man sagt, daß meine bein besser werden, ich glaube es, verspüre es aber nicht sehr. Dem mag sein, wie ihm wolle, so lange ich lebe, werde ich Euch lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

802.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 15 Januari 1717 a 11 heure et demie du soir.

Hertzallerliebe Louisse, gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 24 alten stiel zu recht empfangen, aber corect beantwortten kan ich es nicht, nur in eyll sagen, daß ich noch nicht woll bin, obgleich meine schenckel sehr abgenohmen haben. Die letzte aderläß, so gar starck geweßen, wie ich Euch schon geschrieben, liebe Louisse, indem mein arm loß gangen, wobey ich noch viel bludt verlohren, wie auch die medecin, so man mir hernach geben, so mich starcker purgirt, alß mein dockter gemeint, daß hatt mich dermaßen abgematt, liebe Louise, daß ich mich noch nicht davon erhollen kan. Ich sch[1]affe übel, habe mühe zu eßen undt bin mat, daß ich mich mehr schlep, alß gehe, habe gar keinen ahtem mehr. Man sagt, es wirdt wieder kommen, die zeit wirdts lehren. Ich erfreüe mich, daß Ihr gutte andtwort von Churpfaltz bekommen. Gott gebe, daß daß werck erfolgen mag undt Ihr baldt auß dem heßlichen Englaudt ins gelobte landt kommen möget, nehmlich die liebe Pfaltz! Ich könnte unmöglich leben, wie Ewer schwager in Englandt, würde baldt dahin sein. Die Rotzenheusserin hatt ihren neveu, deß Au-

*

* d. h. soll die zeit lehren.

gustin sohn, woll gekendt. Es * ist vergangen winter lang bey ihr zu Strasburg gewesen. Lenor ist eine faulle hexs, sie kan sich nicht resolviren, zu schreiben, drumb werde ich es thun, so viel mir möglich sein wirdt; solte ich aber so übel werden, daß ich nicht mehr schreiben könnte, werde ich Eüch auff frantzösch schreiben laßen undt versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

803.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 19 Januari 1717, 1 $\frac{1}{4}$ auff 12.

Hertzallerliebe Louise, dießen abendt umb 10 habe ich zwey liebe schreiben von Eüch empfangen, eines vom 3/14, no 1, undt eines vom 31 st. v. December 1716. Es ist mir zu spat, wie Ihr woll dencken kont, will nur, umb mein versprechen zu halten, Eüch so oft zu schreiben, alß es mir möglich sein kan, sagen, daß ich seyder meiner letzten aderlaß, so den 5 geschehen, undt meiner letzten medecin, so man mir den 9ten geben, mich nicht erhollen kan. Ich habe keinen rechten appetit undt schlaß gar übel, ich mag spät, oder frühe zu bett gehen. Mein docktor hatt gemeint, daß wen ich gar nichts zu nacht esse, daß ich beßer schlaffen, aber daß contrarie ist mir widerfahren undt mitt gar großen magenwehe. Ich befinde mich doch heütte ein wenig beßer. Adieu, liebe Louise! Ich muß noch ein par wordt ahn mein dochter schreiben, nachdem ich Eüch tausendt vergnügung gewünscht undt versichert, daß, so lang ich meine arme langourreuse ** person schlepen werde, will ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

804.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 22 Januari 1717.

Hertzallerliebe Louise, vergangenen dinstag habe ich zwey von

*

* ? Er. ** langourreuse, matte, schwächliche.

Ewern lieben schreiben auff einmahl endtpfangen, vom 31 Decem-
ber 1716 undt vom 3/14 Januari 1717. Ich habe schon vergeßen, waß
ich zu chiffriren* habe, drum habe ich schon wider 2 oder 3 mahl
ohne schiffer geschriben. Ich bitte Eüch, schreibt mir, wie viel
brieff Ihr von mir empfangen habt von dießem jahr! so kan ich
wider ahnfangen, zu chiffriren. Ich bitte Eüch taußendtmahl umb
verzeyung; aber ich habe lachen müßen, so wenig ich es auch in
sin habe, über Ewer incognito von Londen undt allen umstanden.
Gott verzeye mir! aber ich glaube, daß Ewer schwager hofft, daß
die 2 verliebten etwaß nürisch ahnstellen mögen undt die dochter
schwanger werden undt er ursach bekommen möge, böß zu sein
undt zu sagen, er woll[e] ihr nichts geben, sie hetten sein hauß ver-
schimpfft, undt daß er also der dochter nichts zum heüraht geben
wolle; den sonst hette er Eüch 3 gewiß nicht nach Londen ge-
schickt. Die historie von der [stimme] ist nicht ohne exempel. Ich
habe ahn I. G. s. unßer herr vatter hör[e]n sagen, daß wie oncle
Edewart gestorben, haben sie so eine stimme gehört, sie attribuirten
es dem geblüdt zu undt nicht, daß sie es in der that gehört hatten.
Waß mich ahnbelangt, liebe Louise, so meine ich, wen ich sitze,
gar gesundt zu sein; aber gehe ich 2 kammern durch, so muß ich
schnauffen, wie ein dantzber, habe gar keinen ahtem mehr; alle
abendt geschwellen mir die füße undt bein; 2 nachte schlauff ich
woll, hernach 5, oder 6 gar übel; einen tag eße ich woll, hernach
etlich tag bin ich ohne apetit. So ist mein standt nun; waß weiter
drauß werden wirdt, mag gott wißen. Waß ich aber woll weiß, ist,
daß so lang ich leben werde, werde ich Eüch lieb behalten, liebe
Louise!

Elisabeth Charlotte.

805.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 26 Jan. 1717, umb halb 1 nach mitternacht.

Hertzliebe Louise, der teüffel hatt hettte sein spiel recht
gehabt mitt verdrießlichen interuptionen, kan nur in großer eyll

*

* d. h. mit welcher zahl, numer, ich den brief zu bezeichnen habe.

sagen, daß ich Ewer liebes schreiben vom 7/18 zu recht empfangen heütte morgen. Seydt in keinen sorgen! ich komme wider zu kräftten, ðeße undt schlaffe beßer; aber die bein seindt noch immer geschwollen. Aber in welchem standt ich auch sein mag, behalte ich Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

806.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 29 Januari 1717.

Hertzallerliebe Louisse, dießes ist nur, umb Eüch in großer eyll zu sagen, daß ich mich, gott lob, beßer befinde undt man ahnfanget, zu hoffen, daß ich geneßen werde. Vor ein par tagen hab ich Ewer liebes schreiben [vom] 18 dießes monts [empfangen]; ich kan ihn* aber ohumöglich beantworten, nur sagen, daß ich [gott bitte, er wolle] Eüch vollig vergnügen in allen Ewern wünschen geben, undt ich behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

807.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 2 Februari 1717 (N. 9).

Hertzallerliebe Louisse, dießen abendt umb 8 uhr bin ich mitt zwey von Ewern lieben schreiben erfrewet worden vom 15/25 undt 18/28 Januari, bin fro, daß sich alle meine brieffe gefunden haben undt keine verlohren gangen sein, undt weillen Ihr mir versichert, daß ich Eüch im Januari 8 brieff geschrieben, so zeichne ich nun 9 undt werde so fortfahren. Worumb wolt Ihr erschrecken, wen Ihr mir schreibt? Ey pfui! hirtüber muß ich Eüch zürnen. Habe ich Eüch nicht hundertmahl gesagt, daß Ewere schreiben mir allezeit lieb undt ahngenehm sein? Warumb wolt Ihr den die albere façon machen, Eüch zu ängstigen, wen Ihr mir schreibt? Ob es

*

* ? es.

zwar war ist, daß ich sehr in sorgen vor die printzes von Wallis
gewesen undt mitt ungedult zeitung von I. L. erwart, so hindert
daß nicht, daß ich auch gern zeitung von Eüch, liebe Louise,
habe. Ihr sprecht mitt mir, alß wen Ihr mir ein bludtsfrembts
mensch wehret; warumb daß, liebe Louise? Schreiben schadt [mir
nicht], wen ich nur nicht zu spät schreibe; also wen Ihr Eüch nur
mitt kleinen brieffen behelfft, werden Eüch keine fehlen. Mein
apetit ist, gott lob, zimblich widerkommen, ich schlaß auch beßer;
aber meine starke in den beinen kommen nicht wider undt alle
abendt geschwellen sie noch, mein urin ist auch noch heßliche farb
undt dick. Ich esse abendts aber gar wenig undt befinde mich woll
dabey; wen ich nicht zu viel fast, verspüre ich mein leben kein
magenwehe. Ich lache nie über remedien-rahten; waß einen nicht,
hilfft den andern. Es ist spät; adieu, liebe Louise! Ich ambras-
sire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

808.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 5 Feb. umb halb 1 (N. 10).

Hertzallerliebe Louise, ich bin noch matt, habe die füß sehr
geschwellen; aber in welchem standt ich auch sein mag, behalte ich
Eüch hertzlieb* lieb. Der teuffel hatt heütte sein spiel gehabt,
bin mehr interompirt worden, alß nie.

Elisabeth Charlotte.

809.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Paris. **

Paris den 9 Februari 1717, umb mitternacht.

Hertzallerliebe Louise, ich habe dießen abendt umb halb 9 Ewer
liebes schre[i]ben vom 24 st. v. bekommen, aber noch ohnmöglich der
zeit gehabt zu leßen, kan Eüch nur in aller eyll sagen, daß mir die

*

* ? herzlich. ** ? Londre.

schlaffsucht wider ahnkompt, derowegen wirdt man mich donnerstag purgiren undt werde hernach 15 tag creüttersafft drincken; also bin ich nicht sicher, freytag zu schreiben; allein seydt in keinen sorgen! Ist es mir möglich, werde ich Euch sagen, wie ich bin. Adieu! In welchem standt ich sein mag, so werde ich Euch allezeit von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

810.

A mad. Louisse, raugrafin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 12. Februari 1717 (N. 10).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe gestern wieder medecin genommen, undt ob es mich zwar nur 7 mahl purgirt, so hatt es mich doch sehr abgematt, undt der creüttersafft mitt krebsen, warm gedruncken, daß hatt mir den gantzen tag den magen gezogen undt wehe gethan. Es ist mir alß, alß wen ich noht zum eßen hette; aber wen ich eßen will, so finde ich nicht den geringsten hunger. Waß auß dießen allen werden wirdt, mag gott wißen; aber so lang ich leben werde, werde ich Euch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

Ich bin so matt undt schläfferig, daß ich ohnmöglich heütte mehr sagen kan. Macht meine entschuldigung ahn mademoiselle de Malause! Ich kan ihr heütte ohnmöglich schreiben, bin zu krank. Sagt ihr, daß ihr gutter freu[n]dt, monsieur de Mortague, seyder montag geheüraht!

811.

A mad. Louise, raugräfin zu Pfaltz, a Londen.

Paris den 16 Febr. 1717 (N. 13).

Hertzallerliebe Louise, gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 15/25 Jan. entpfangen, bin fro, daß Ihr entlich zu Ewerem zweck gereicht seydt, Ewere beyde niepcen nach Ewerem sin geheüraht segt,* ehe Ihr von Londen wider weg werdt. Ich wolte

*

* d. h. sehet.

aber, daß Ihr wider zu Franckfort wehret; den man sagt, daß Eüch die luft zu Londen gar nicht woll zuschlegt, also wolte ich, daß Ihr nun wider zu hauß wehret. Ich bin weder gesundt, noch kranck, außér vateur finde ich nicht große schmerzen; morgendts seindt mein schenckel woll, abendts sehr geschwollen. Ich habe noch 10 tag daß wüste getrenck vom kreüttersafft zu drincken. Bißher empfindt ich weder guts, noch bößes davon; waß [es] weyder geben mag, mag gott wißen. Ihr werdt erster tag mylord Stairs wider sehen, er thut zu endt der woch ein tour in Engellandt. Ich kan ihn * ohnmöglich durch ihn schreiben. Es wirdt bald 1 schlagen, ich muß enden. Gutte nacht, liebe Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

812.

A mad. Louise, raugrafin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 19 Febr. 1717 (N. 13).

Hertzallerliebe Louise, ich habe heütte 21 bogen ahn die printzes von Wallis geschrieben durch mylord Stairs undt noch ein klein brieffgen ahn mein dochter, also bleibt mir wenig zeit über, Eüch zu entreteniren. Waß ich nur in großer eyll sagen kan, [ist,] daß es heütte 8 tag ist, daß ich den kreüttersafft mit krebs drincke, finde aber noch gar keine enderung in meinen standt; alle abendt geschwellen mir die schenkel undt deß tags schlaffe ich wider willen, aber sonsten fühle ich keine schmerzen. Adieu, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen, wünsche Eüch alles, waß Ewer hertz wünscht undt begehrt, undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich bitte, last mich wißen, ob die bagattellen, so ich der printzes geschickt, I. L. ahngenehm geweßen, oder ob mich die engliche damen nicht mitt außgelacht haben!

*

* ? Euch.

813.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 23 Februari, umb halb 1 nach mitternacht.

Hertzallerliebe Louisse, gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 17 Feb./28 Jan. gestern empfangen; aber ich kan Eüch nur in eyll sagen, daß ich fro bin, daß Ihr Ewern zweck erreicht undt Ewere 2 niepcen geheüraht habt. Gott gebe Eüch stehts vergnügen dabey! Ich glaube, daß die pfaltzische luft Euch beßer ist. Aber gehe ich nicht nach bett, werde ich gezürnt, wie der teüffel. Ich ambrassire Eüch nur von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

814.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 26 Feb. 1717, umb 12 nachts.

Hertzallerlieb Louise, gestern habe ich noch ein liebes schreiben von Eüch empfangen vom 15/4 Februari. Ich halte Eüch zwar in dem stück parolle, daß ich Eüch alle posten schreibe; allein es ist mir recht leydt, daß ich nicht auff Ewere lieben schreiben andtworten kan, will Eüch doch von meiner gesundtheit sprechen. Ich sehe nicht, daß sie beßer, oder schlimer wirdt; es ist alß die alte leyer, abendts geschwellen mir die beine undt hab vapeurs, wie der teüffel; ein par nachte schlaff ich woll, daß überige gar übel undt unruhig, ich bin weder recht kranck, noch recht gesundt; den gantzen tag bin ich schlafferig, selten lustig, oft nachdenkisch undt reveus; ich drincke noch immer den kreüttertrank. Aber der schlaff überfelt mich, ich kan die feder nicht mehr halten, ich bin seyder 7 morgennds auff die füß. Es wer mir leydt, wen Ihr nicht wider in Teu[t]schlandt reiße. Ein andermahl will ich die ursachen sagen, aber nur jetzt, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

815.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris, dinstag, den 2 Mertz, umb mitternacht, 1717.

Hertzallerliebe Louise, dieße woche habe ich nichts von Eüch empfangen; ich glaube, daß der windt nicht gutt ist. Wir haben hir ein recht schon frülingswetter, ich bin ohne feier undt habe die fenster offen. Morgen ist es der 20igste tag, daß ich den kreüttersafft drincke, befinde mich aber nicht beßer. Donnerstag wirdt man mich abermahlen purgiren, bin schon gantz gritlich drüber. Ich glaube, daß ich allgemachlich den weg von jener welt ahnfange, so lang ich aber in dießer bleibe, werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

816.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 5 Mertz 1717.

Hertzallerliebe Louise, ich meinte gestern zu purgiren; es ist aber nicht geschehen undt man wirdt mir meinen übelgeschmackten kreütterdranck biß auff donnerstag continuiren, daß ist eine betrübtte sach. Madame Dalbret,* der printzes von Tarante . . . ist heütte nachmittag umb 1 gestorben, hatte noch biß 2 nach mitternacht pharon gespilt. Ich erfreüe mich mitt Eüch, liebe Louisse, daß der graff Degenfelt seine liebste bekommen. Gott laße Eüch viel trost undt freude ahn Ewern niepcen undt ihren mänern erleben! Macht ihnen mein compliment undt auch ahn den duc de Chomberg! Zweyfle nicht, daß es ihm ein trost wirdt sein, seine 2 döchter versorgt zu sehen. Gutte nacht, liebe Louisse! Gott erhalte Eüch undt gebe Eüch alles, waß Ewer hertz begehrt! Seydt versichert, daß ich Euch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

*

* D'Albret.

817.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 9 Mertz 1717.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe gestern Ewer liebes schre[i]ben vom 18 Feb. zu recht empfangen, aber kan nur in großer eyll drauff sagen, daß ich fro bin, daß Ihr wider ahns balde heimgehn gedenckt; den ich bin persuadirt, daß Engellandt Eüch nicht gesundt ist. Gott gebe Eüch alles, waß Ewer hertz begehrt! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Euch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

818.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 12 Mertz 1717.

Hertzallerliebe Louisse, es ist 1 uhr geschlagen, habe hundert verhindernüße heütte gehabt. Gestern hatt man mich purgirt, undt ob ich nuhr 7 mahl gangen, hatt es mich sehr abgemat. Mein schlaffsucht ist arger, alß nie; man hatt mir zwar die cour vom creüttersafft genohmen, allein man will mich wider daß heßliche undt widerliche caffè drincken machen, welches mich recht betrübt. Aber waß will ich thun? Ich bin zu leyden gemacht, kan ich sagen, undt mein schmerzen ist immer vor mir.* Schreibt mir, wen Ihr weg wehrt,** damitt ich nicht ohnnohtig schreibe, undt versichere, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

819.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 16 Mertz 1717.

Hertzallerliebe Louisse, vor etlichen stunden habe ich Ewer

*

* Psalm 38, 18. ** d. h. werdet.

liebes schreiben von 2/24 Mertz endtpfangen. Ich weiß nicht, ob ich Eüch nichts gesagt, daß ich seyder sambstag wider caffè nehme, aber ich schlaff doch immerfort. Weilen Ihr balancirt, furcht ich, daß Ihr nicht wider in Teütschlandt werdt. Es ist mir leydt, ein ander mahl werde ich die ursach sagen, aber nun nur, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

820.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 19 Mertz 1717.

Hertzallerliebe Louisse, dießes ist nur, umb Eüch zu sagen, daß ich Ewer letztes liebes schreiben zu recht empfangen. Meine gesundtheit ist noch nicht zum besten; den meine füß geschwellen, undt unahngesehen deß schonnen café schlaff ich überall, kan nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte, ich schlaff, oder wache.

Elisabeth Charlotte.

821.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Dinstag, den 23 Mertz 1717.

Es ist 1 geschlagen, liebe Louisse, sage nur 2 wort, den ich fall vor schlaff. Man hort von nichts, alß geschwinde todt. Albergotte, * ein lientenant general, hatt man todt im bett gefunden; Monsieur de Chamillart hatt auch der schlaff** getroffen. Biß ahn mir kompt, behalte ich Eüch hertzlich lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich habe dießen abendt Ew[e]r schreiben von 18 empfangen, werde ich es jetzt erst leßen.

*

* Albergotti. Vergl. über ihn Saint-Simon in Dangeau, Journal XVII. s. 49.

** ? schlag.

822.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 26 Mertz 1717.

Hertzallerliebste Louise, mein tag bin ich nicht so matt, noch müde von allen devotion, alß heütte; kaum kan ich die feder halten. Wir seindt heütte 5 stundt undt eine halbe in der kirch gewesen. Es ist mir gar nicht woll; in welchem standt ich aber auch sein mag, so behalte ich Eüch von hertz[en] lieb. Ich habe Ewere schreiben zu recht empfangen, fehlen mir keine.

Elisabeth Charlotte.

823.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 30 Mertz 1717.

Hertzliebe Louise, mein gesundtheit ist nicht zum besten; man will mir noch donn[e]rstag zur ader laßen. Ich werde Eüch wißen laßen, wie es abgangen; habe 8 grobe brieff geschrieben, kan nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

824.*

Hertzallerlieb Louise, nehmbt hirm[i]tt vorlieb! Mehr kan ich nicht schreiben. Gestern hatt man mir ader gelaßen, morgen wirdt man mich purgiren. Ich schlaff, wo ich gehe undt stehe, hab kein apetit, bin sehr matt, aber biß mir gott den ewigen schlaff verleyet, werde ich Eüch lieb behalten. Meine entschuldigung ahn mademoiselle de Malausse! Ich kan ihr ohnmöglich schreiben.

Elisabeth Charlotte.

*

* Dieser brief ist eine nachschrift zu einem von frau Leonore von Rathsamshausen (sie unterschreibt sich: Leonor de Ratzamshausen) an die raugräffin Luise aus Paris gerichteten schreiben vom 2 April 1717.

Elisabeth Charlotte.

5

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 5 April 1717.

Hertzallerliebe Louisse, die faulle hex, die Rotzenheusserin, hatt vergeßen, Eüch heütte zu schreiben, ob ich zwar noch gar matt von meiner aderläß undt purgiren bin. Man macht mir nun 2mahl deß tags den verfluchten caffè, 2mahl deß tags, das verdriest mich unerhört. Ich schlaß nicht woll, alß nachmittags, bin noch voller schlaß. Adieu, liebe Louisse! Mein mattigkeit verhindert, mehr zu sagen, alß daß ich Eüch, so lang ich leben bleibe, lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

826.*

Hertzallerlieb Louisse, ich bin nun recht kranck undt gantz abgematt. Daß kompt mir gar gewiß von den viellen brauchen, ob mans zwar nicht gestehen will. Die fraw von Rotzenhaussen hatt Eüch meinen zustandt bericht undt ich, dern man daß schreiben verboten, kan nur sagen, daß ich Eüch biß ahns endt meines lebens lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

827.**

Dinstag abendts.

Die abscheülige medecin, so mich gestern noch 9 mahl purgirt, noch 2 brieff, so ich aufzuschreiben habe, einen ahn die printzes von Wallis, der ander ahn mein dochter, erlauben mir nicht mehr, alß zu sagen, daß ich sehr matt bin, aber in allen fahlen*** Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

* Nachschrift zu einem briefe der frau von Rathsamshausen aus Paris vom 13 April 1717. ** Diesem und dem folgenden briefe fehlt die angabe des monats-tages und des jahres, vielleicht sind beide schreiben, wahrscheinlich auch nachschriften zu briefen der frau von Rathsamshausen, hier einzureihen. *** d. h. in allen fällen.

828.

Hertzallerliebe Louisse, Lenor versichert mich, sie habe Eüch meinen gantzten zustandt bericht, welcher nicht zum besten ist. Aber so lang ich lebe, seydt versichert, daß ich [Euch] von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

So baldt Ihr wider zu hauß sein werdet, wofern ich noch im leben, werdet Ihr langeren brieff von mir bekommen.

829. *

Paris den 16 April 1717 abendts.

Hertzallerliebe Louisse, seyder gestern habe ich zwey liebe schreiben von Eüch entpfangen vom alten stiel vom 20 undt 30 Mertz. Von meinem zustandt werde ich nichts sagen, weillen Lenor mir versichert, Eüch einen volligen bericht davon gegeben zu haben. Ich fange ahn, zu glauben, daß mich gott vor dießmahl noch nicht will. Er machs mitt mir, wies ihm gefelt! Soll ich allhir noch lenger leben, nicht widerstreben, sein willen thue ich mich ergeben.** Der duc de Schomberg ist, wie auch seine gantze familie, meine gutte freünde gewesen, also kein wunder, daß ich mich vor ihn interessire, undt graff von Degenfelt müste nicht Ewer lieber vetter undt herr Max sohn sein, umb in alles glück zu wünschen, undt Eüch behalte ich von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

830.

Dinstag abendts, den 23 April, umb ein viertel auff 9.

Hertzliebe Louisse, ich habe vor eine viertelstundt Ewer liebes schreiben vom 8/19 entpfangen, bin noch zu schwach, drauff zu andworten, kan nur sagen, daß. so lang mir gott daß leben lest, werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

* Die numern 829 bis 843 einschließlich sind nachschriften zu briefen der frau von Rathsamshausen. ** Vergl. oben s. 35.

831.

Dinstag, den 27 April, umb ein viertel auff 8.

Hertzallerliebe Louise, heütte kan ich Eüch noch ohnmöglich einen raisonablen brieff schreiben; den gestern hatt man mich abermahl purgirt, welches mich abscheulich abmatt, undt ich habe ohn incomoditet 11 bogen ahn die printzes von Wallis geschriben. Ich schicke I. L. ein par ostereyer von schildtrotten mit ein par ringellger. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, last mich doch wißen, ob dieße possen der printzes gefahlen haben undt lachen machen! den daß ist mein intention. Ich habe gestern Ewer liebes schreiben vom 11/22 empfangen, kan ohnmöglich andtworten; den ich muß noch ahn mein dochter schreiben. Adieu den, liebe Louisse! Ich behalt Eüch lieb biß ahn mein endt.

Elisabeth Charlotte.

832.

Paris den freytag, 30 Aprill 1717.

Hertzallerliebe Louise, allgemach werde ich meiner kranckheit quit, aber ich bin noch gar schwach undt werde mich noch in langer zeit nicht ahnziehen können, undt daß macht mich daß so gar schöne wetter mitt bedrübten augen ahn[sehen] undt kans nicht genießen. I. L. die printzes von Wallis findt, daß Eüch die englische lufft so mager undt übelaußsehen macht, daß ich wünsche, daß Ihr baldt wider nach hauß mögt; den ich fürcht, daß Ihr endtlich die zehrung bekommen mögt. Es ist spat, ich muß ahn mein dochter schreiben, kan also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

833.

Paris den 4 May, umb 8 abendts.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe heütte abendts 2 von Ewern lieben schreiben auff einmahl bekommen, eines vom 15/26, daß ander vom 18/29 April. Ich kan ohnmöglich drauff andtwortten, weilten ich schon 12 bogen ahn die printzes von von Wallis geschriben undt noch ahn mein dochter zu schreiben habe. Ich bin recht in sorgen;

unterdeßen, daß Eüch die arme fraw von Rotzenhaussen geschrie-
ben, bringt man mir einen betrübten zeitung vor sie; ihr dochter-
man in der Schweitz, der herr von Reding, [ist] gestorben. Sie
jammert mich recht, ich bin gantz ambarassirt, wie ichs ihr zu
wißen thun kan. Adieu! Daß macht mich gantz verwirt; aber in
welchen standt ich auch sein mag, so werde ich Eüch von hertzen
lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

834.

Paris den 7 May 1717, umb 7 abendts.

Hertzallerliebe Louise, die arme fraw von Rotzenhausen hatt
Eüch doch, so betrübt sie auch ist, schreiben wollen. Dieße post
habe ich nichts von Eüch bekommen, habe aber auß den 2 letzten,
so ich vergangen dinstag empfangen, gesehen, daß Ihr noch resol-
virt seydt, lenger in Engellandt zu bleiben. Ich mogte Eüch daß
vergnügen woll gern gönnen, wen Eüch die luft nicht so zuwider
were undt ich nicht zu fürchten hette, daß Eüch die zehrung ahn-
stoßen mögte. Ich befinde mich, gott sey danck, zimblich woll; ich
kan aber noch kein leibstück ahnthun, den meine wunde ist noch
nicht gantz zu, habe aber doch nur noch 2 von 4 wiegen in der
wunde; man hofft, daß es baldt gar zu sein wirdt. Man erwart dieße
nacht die ahnkunfft deß czaars; den er hatt nicht bey tag kommen
wollen. Ich habe heütte schon viel ahn die printzes von Wallis
geschrieben undt muß noch ahn mein dochter schreiben, kan Eüch
also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen
lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Ich glaub, es wirdt Eüch leydt sein, daß der arme Pfaltzgraiff
Christian von Birckenfelt gestorben.

835.

Paris den 11 May 1717.

Hertzallerliebe Louise, mein sohn hatt mir versprochen, mir biß
freytag die begehrte pasport zu schicken. Vor den monsieur La-
foret,* solici[t]ire ich, so viel ich kan. Gestern hatt man mich

*

* ? De la Forest.

wider purgirt, bin sehr matt davon. Es frettet mich woll von hertzen, daß meine ostereyer der printzes ahugenehm geweßen. Ein andermahl ein mehrers, aber dießen abendt wfüsche ich nur eine gutte nacht undt versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

836.

Paris den 14 May 1717.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe heütte eine große vissitte ge-
habt, nehublich mein heros, den czaar.* Ich findt ihn recht gutt,

*

* Peter I, der große. Nach dem Journal des marquis de Dangeau XVII, s. 80, war der czar freitag, 7 Mui 1717, abends um neun ubr, in Paris ankommen. Dangeau schreibt: »Le czar arriva le soir à neuf heures au Louvre, et on le mena dans l'appartement de la reine mère, qui étoit meublé et éclairé magnifiquement; mais il le trouva trop bien éclairé et trop bien meublé. On lui avoit préparé deux tables de vingt-cinq couverts chacune: il ne voulut ni souper ni coucher au Louvre, et on le mena à l'hôtel de Lesdiguières, qu'on avoit aussi fait préparer pour lui en cas qu'il ne voulût pas être dans le Louvre. Il trouva que l'appartement de l'hôtel de Lesdiguières étoit trop beau pour lui aussi, et fit tendre son lit de camp dans une garde-robe. Le maréchal de Tessé a un appartement dans l'hôtel de Lesdiguières, pour ne point quitter le czar. Le czar étoit entré dans Paris dans un des carrosses du maréchal; mais il n'y avoit point de François avec lui, pas même le maréchal.« Zu dieser aufzeichnung von Dangeau bemerkt der herzog von Saint-Simon, a. a. o. s. 80. 81. folgende: »Ce fameux czar a tant fait de bruit dans le monde qu'il seroit inutile de s'y étendre. On se bornera seulement à dire qu'il se fit admirer ici par sa curiosité extrême, qui atteignit à tout et ne dédaigna rien, dont les moindres traits avoient une utilité snivio et marquée, qui en tout fut savante, qui n'estima que ce qui méritoit de l'être, et en qui brilla l'intelligence, la justesse et la vive appréhension de son esprit, sa vaste étendue, ses lumières et quelque chose de continuellement conséquent. Il allia d'une manière tout à fait surprenante la majeté la plus soutenue, la plus fière, la plus délicate, et en même temps la moins embarrassante, quand il l'avoit mise dans toute sa sûreté, avec une politesse qui la sentoit et toujours et avec tous, et en maître partout, mais qui avoit ses degrés suivant les personnes, avec une familiarité qui venoit de liberté et une forte empreinte de cette ancienne barbarie de son pays qui rondoit toutes ses manières promptes, même précipitées, ses volontés incertaines, sans vouloir être contraint ni contredit sur pas une. Sa table quelque fois peu décente, et beaucoup moins ce qui la suivoit, souvent avec un déconcert d'audace et d'un roi partout chez lui, et ce qu'il se proposoit à voir ou à faire dans l'entière indépendance des moyens, qu'il falloit forcer à son plaisir et à son mot

wie waß wir alß vor dießem gutt hießen, nehmlich wen man gar

*

[sic]. L'envie de voir et à son aise, l'importunité d'être en spectacle, l'habitude d'une liberté au-dessus de tout, lui fit souvent préférer les carrosses de louage. les fiacres, le premier carrosse qu'il trouvoit sous sa main de gens qui étoient chez lui et qu'il ne connoissoit pas, pour aller par la ville et souvent dehors: après quoi c'étoit au maréchal de Tessé et sa suite de courir après, qui souvent ne le pouvoient joindre: mais quelque simplement vêtu qu'il fût, quelque mal accompagné et voituré qu'il pût être ou qu'il parût, c'étoit en roi et en maître qui ne se pouvoit méconnoître dans ses manières et jusque dans sa personne. On ne put se défendre d'être frappé de toutes les grâces qu'il montra avec le roi, et dès le premier instant qu'il le vit, de l'air de tendresse qu'il prit pour lui avec la politesse qui couloit de source, et toutefois mêlée de la grandeur d'égalité qu'il fit sentir scrupuleusement, mais légèrement en tout, et de supériorité d'âge, et par ses manières apprivoisa tout aussitôt le roi à lui, se mit à sa portée, et persuada le monde qu'il s'étoit pris d'un véritable intérêt en sa personne. Avec les deux filles de France, il parut très-mesuré et plein d'égards: il en eut, mais avec supériorité, chez madame la duchesse d'Orléans. Pour le régent, il ne sortit de son cabinet au-devant de lui que pour montrer avec quelle disparité il l'embrassoit et tout aussitôt s'en faire suivre et le mener en laisse dans son cabinet, et ne le remener après que précisément où il l'avoit pris. Il surprit tout l'Opéra du peu de façons qu'il fit pour se laisser présenter à boire, puis la serviette par ce prince, de l'air de grandeur dont il reçut ce service et qu'il conserva partout avec lui. Pour les princes et princesses du sang, il ne s'en embarrassa pas plus que des premiers seigneurs de la cour, et tous les repas qui lui furent donnés par quelques-uns des principaux de la cour et pour des occasions naturelles, il les reçut civilement, mais comme des hommages. Les beautés purement de richesse et d'imagination et où les siennes ne pouvoient atteindre, comme les pierreries de la couronne, il témoigna en faire peu de cas; et l'on put remarquer sa politesse, mais inséparable d'égalité de majesté, avec laquelle il prit cette occasion de voir le roi sans que ce fût une visite. Notre luxe le surprit, et nos manières pour lui le touchèrent, mais il montra qu'il nous connoissoit bien. En partant il s'attendrit sur le roi et sur la France, et dit qu'il voyoit avec douleur que son luxe ne pouvoit manquer de la perdre et bientôt. On ne finiroit point sur cet homme véritablement grand, et dont la singularité et la rare variété de grandeurs, toutes diverses, en feront toujours, malgré de grands défauts d'une origine, d'une éducation et d'un pays barbares, un homme véritablement digne de la plus grande admiration. « G. Brunet I. s. 297. anmerk. 1, sagt: »On trouve des détails sur le séjour du czar à Paris, dans Saint-Simon, t. XXVIII, p. 137, dans les »Mémoires de la Régence« (par le chevalier de Piossens, 1737, t. 1, p. 318) et dans les »Mémoires« de Louville, t. II, p. 341, qui met en latin le récit d'une des prouesses de ce monarque. Ce qu'il buvait et mangeait était inconcevable, au dire de Saint-Simon. Sa conduite fut loin d'être toujours exempte de reproches. Voir aussi les »Nouveaux Essais sur Paris,« par Coudray, t. III, p. 253. «

nicht affectirt undt ohne façon ist. Er hatt viel verstandt undt rett zwar ein gebrochen Teütsch, aber mitt verstandt, undt gibt sich gar woll zu verstehen, er ist höfflich gegen jederman undt macht sich sehr beliebt. Ich habe den czaar in einer wunderlichen postur gesehen. Ich kan noch nicht kein leibstück ahnthun, bin eben, wie ich vom bett auffstehe, ein nachtshebt, camissol, nachtsrock ahn undt einen gürtel. Man macht mich hoffen, daß in 4 tagen meine wunde gantz zu soll sein, man will aber noch nicht, daß, nachdem die wunde schon zu ist, daß ich noch so baldt ein leibstück ahnthun soll; also werde ich noch etliche tag lenger so schlendern. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein tag lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich bitt, macht doch meine endtschuldigung ahn mademoiselle de Malausse! Ich kan ihr noch ohnmöglich schreiben, bin zu matt.

837.

Paris den 18 May 1717.

Hertzallerliebe Louisse, gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 10 May / 29 April bekommen, ist mir von hertzen leydt, daß ich heütte nicht drauff andtworten kan. 2 vissitten, so ich entpfangen, haben mich verhindert, zu schreiben, undt man erlaubt mir nur, zu sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Hirbey kompt der begehrte pasport, so wir die andere post vergeßen hatten.

838.

Paris, den freytag, 21 May, umb halb 9 abendts.

Hertzallerliebe Louisse, vor zwey tagen habe ich Ewer liebes schreiben vom 2/15 bekommen undt vor eine viertelstundt hatt man mir daß vom 6/17 gebracht, welches ich noch der zeit nicht habe

gehabt zu leßen; den in dem augenblick geht erst die junge printzes de Conti von mir, so eine halbe stundt da gewesen. Ihr könnt woll gedencken, liebe Louise, daß ich nicht viel zeit heytt zu schreiben haben; den ich muß noch ahn mein dochter schreiben. Es ist mir leydt, den ich hette Eüch gern lenger entreteniren wollen undt auff Ewer liebes schreiben antworten, aber es ist mir gantz ohnmöglich; den ich muß noch vor dem nachteßen ahn mein dochter schreiben. Waß ich Eüch nur sagen werde, ist, daß ich noch gar keine krefft habe; bin doch heütte en manteau ahngethan. Wen Ihr bey jede niepce kindtbett seiñ wolt, mogt Ihr nur adieu ahn die liebe Pfaltz undt gutt ehrlich Teütschlandt sagen; den alle jahr wirdt eine nach der andern ins kindtbett kommen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere Eüch, daß ich Eüch, wo Ihr auch sein mögt, all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

839.

Paris den 25 May 1717.

Hertzallerliebe Louise, ich bin woll betrogen, den ich hatte heütte gehofft, Eüch einen großen brieff zu schreiben; aber nun ich wider alle menschen sehe, bin ich so interompirt worden, daß jetzt mein orttolan komen, so ich eben gehe, nachdem ich Eüch versichert, daß ich alle tag besser werde undt Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

840.

Paris den 28 May 1717.

Hertzallerliebe Louise, ob ich zwar heütte gar nicht woll auff bin undt mich in der kirch ein wenig übel gefunden, weillen ich zu lang gekniet habe, so will [ich] Eüch doch ein par wordt sagen, damitt Ihr nicht in sorgen sein mögt. Dieße post habe ich nichts von Eüch empfangen, kan also nichts vor dießmahl sagen, alß daß mir der kopff threhet. Weillen ich heütte gar viel leütte gehabt

habe, den könig, madame la duchesse de Berry,* abgesantten, envoyes undt taußendt andere, daß macht mich wie voll,** so schwach bin ich noch. Ich weiß noch nicht recht, waß auß mir werden wirdt. Morgen gehe ich durch wie ein Hollander. In welchem standt ich mich aber anch finden mag, so werde ich Eüch doch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

841.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 1 Juny 1717.

Hertzallerlieb Louise, ich habe kopffwehe undt bin sehr matt; den man hatt mir gestern eine medecin geben, so mich 14 mahl purgirt hatt. Es ist ein gallwerck von mir gangen, daß nicht außzusprechen ist; man sagt, davon kommen mir alle vapeurs. Ich habe Ewer letztes liebes schreiben zu recht empfangen, kan es ohnmöglich beantwortten, nur in eyll sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb habe, in welchem standt ich auch sein mag.

Elisabeth Charlotte.

842.

St Clou den 4 Juni 1717, umb 8 abendts.

Hertzallerliebe Louise, ob ich schon heütte ein wenig matt bin, den umb mich wider ahn daß gehen gewehnen will, undt nach dem eßen bin ich in der orangerie spatziren gangen: es geht aber gar schwach her. Hernach habe ich ein bogen 10, oder 11 ahn die printzessin geschriben, finde mich also ein wenig schwach. Ich habe dieße woche nichts von Eüch empfangen, liebe Louise, ob ich zwar eine*** von der printzes undt mademoiselle de Malauze empfangen. Ich bitte Eüch, sagt doch dießer letzten, daß, so baldt ich wenig wenig mehr stärck undt weniger vapeurs haben

*

* Marie Louise Elisabeth d'Orléans, genannt Mademoiselle, herzogin von Berry, gemahlin von Charles de Franco, herzog von Berry, dem dritten sohne des dauphine. ** d. h. betrunken. *** ? ein schreiben.

werde, will ich ihr unfehlbarlich schreiben, daß ich unterdeßen der printzes von ihr geschriben, wie sie mir ihre gnaden gelobt hette, undt den part, so ich drinnen genohmen! Der kopff der threhet mir ein wenig, habe gar übel geschlaffen. Ich muß wider willen enden, den ich habe noch ahn meine dochter zu schreiben; den würde ich die post versetmen, würde sie in zu großen ängsten sein, kan derowegen nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

843.

St Clou den 8 Juni, umb gar nahe bey 9 uhr abendts.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe gestern ein schreiben von Eüch durch die post empfangen von 20/31 May undt heütte hatt mir madame Dupont . . . Ich werde vor sie sprechen, weiß aber nicht, ob ich es erhalten werde; den man erhelt leichter passeport vor die, so kommen wollen, alß vor die, so weg wollen. Der printzes spielreißgen nach Richemont ist gar woll abgeloffen, daß hatt I. L. courirt, bin recht fro drüber; den es war mir bitter angst bey der sach, weilien I. L. schwanger sein. Es ist kein vexirerey mitt schwangern weibern, es geschicht leicht ein unglück. Gott bewahre unß davor! den ich habe die printzes von hertzen lieb undt müste woll undanckbar sein, wen ich anderst gedachte. Ich hatte heütte gehofft, ahn mademoiselle de Malause zu schreiben können, aber man hatt mich heütte zu oft interompirt. Ich muß noch vor dem eßen ahn mein dochter schreiben, nach dem nachteßen erlaubt man mirs nicht mehr. Gutte nacht den, hertzliebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte undt alles vergnügen wünsche!

Elisabeth Charlotte.

844.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 5 Augusti 1717 (N. 1).

Hertzallerliebe Louisse, in dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 24 Julli undt will gleich drauff andt-

wortten; den es ist ein eygen poldergeistgen bestelt, umb denen verhindernüßen zu schicken, welche daß schreiben auffgeschoben haben. Aber ich glanze, daß er sich schon erzürnt, daß ich von ihm spreche; den da schickt er mir schon verhindernuß, die große printzes de Conti, die printzes d'Espinois,* die marquissen de la Valliere undt d'Urfé undt madame de Ronvroy; muß eine pause machen, nach der promenade werde ich außschreiben. Da kompt auch mein sohn auch daher.

Donnerstag den 5 Aug. umb 8 uhr abendts.

Da komme ich wieder von der spatzirfahrt undt thue 2 arbeyt auff einmahl. Ich schreibe Eüch undt spiele im hoca.** Ihr bringt mir glück, den mein schiffer ist schon 3 mahl kommen, seyder ich Eüch schreibe. Aber last unß von waß reden, so mir mehr ahngeht! Ich habe mitt rechten verlangen auff Ewern brieff gehabt, den Ewere seereiß hatt mich recht geangstiget vor Eüch. liebe Louisse, den es ist ein gar verfluchtes ellement. Gott sey danck, daß Ihr glücklich zu Franckfort ahngelangt seydt! Aber, liebe Louisse. Ihr, die Ihr kein kindt undt ein gescheüdt mensch seydt, wie habt Ihr den fehler begehen können, Eüch ahn milch undt kirschen krank zu eßen? Daß mitt der seekranckheit, hoffe ich, wirdt Eüch so purgirt haben, daß Ihr in langen jahren keine krankheit bekommen werdet; auff wenigst wünsche ich es von grundt meiner seelen. Waß noch dazu helfen wirdt, ist, daß Ihr, gott lob, wider in die gutte teütsche lufft seydt. Morgen ist der printzes von Wallis ihr posttage, da werde ich I. L. berichten, wie sehr Ihr mir ihre magnifiques present gelobet habt, undt werde auch mitt davor danken. Sie hatt Eüch recht lieb undt spricht gar obligent von Eüch. Daß Eüch der könig in Englandt nichts geben, nimbt mich gar nicht wunder; den wie ich von I. M. höre, so seindt sie wie der arme duc de Grequi*** alß pflegt zu sagen: »Il ressemble a l'arbalettre de Coignac, il est dur a la deserc.« Ob es mich zwar recht jammert, daß Ewer kinder zu Londen so betrübt bey Ewern abschiedt geweßen, so kan es mir doch nicht leydt sein, daß Ihr auß dem bößen Englandt

*

* D'Epinoy. ** Hoccaspiel, ein glücksspiel. Vergl. darüber den brief nr 844. *** Créquy. Vergl. band 2, s. 535 und nachher den brief vom 8 Mai 1718.

weg seydt, undt es were mir leydt, wen Ihr wider hingingt. Ein jedes hatt sein tour, Ihr habt sie besucht, nun müßen sie Eüch wieder besuchen. Ihr sagt nicht, wie Ewer abschiedt mitt Ewerm schwager abgangen. Ihr macht Eüch ein scrupel, von Eüch undt Ewrer reiße zu reden; allein nach wem kan ich mich nun in gantz Teütschlandt mehr interessiren, alß vor Eüch, undt wer ist mir näher, alß Ihr? Utrecht ist ein schönner ort undt mir woll bekandt; in meinen jungen jahren bin ich ja einmahl 3 mont dort gewesen, wie ich glaube, daß Ihr woll wist. Zu meiner zeit war daß portgen daß beste wirtsbauß dort, wo habt Ihr aber logirt, liebe Louisse? Mich verlangt nun, zu vernehmen, wie Churpfaltz Eüch empfangen wirdt mitt dem recomandationschreiben vom könig von Engellandt. St Clou schlegt mir gar woll zu undt ich bin, gott sey danck, in gar gutter gesundtheit. Seyder vergangenen sonntag ist meins sohns gemahlin hir bey unß, ihr zu gefallen spille ich abendts hoca; sie hatt ihr[e]n sohn, den duc de Chartre,* undt 3te dochter, mademoiselle de Valois, hir bey sich. Mein sohn undt ihre 4te dochter, mademoiselle de Montpensier,** haben unß dießen nachmittag besucht. Wir haben eine kleine trawer, der printz de Conti hatt sein einziges söhngen verlohren; es ist aber zu hoffen, daß dießer verlust baldt wider wirdt ersetzt werden, den die printzes de Conti ist grob schwanger, solle in 3, oder 4 tagen niederkommen. Daß ist alles, waß ich weiß. Gutte nacht! Ich werden mein salatgen eßen, nachdem ich Eüch werde versichert haben, daß ich Eüch so lang werde lieb behalten, alß ich leben werde.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich bitt Eüch, schickt mir doch ein halb dutzendt schachteln von Nürnberger pflaster! den jederman befindt sich woll dabey hir undt man pflegt *** mich drumb.

845.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 11 August 1717 (N. 2).

Hertzallerliebe Louisse, vor zwey tagen, nehmlich vorgestern

*

* Chartres. ** Montpensier. *** ? plagt.

habe ich Ewer liebes schreiben vom 1 djeßes monts zu recht empfangen, will heütte drauff andtworten; den morgen wirdt es mir ohnmöglich sein, den morgen fahre ich nach Paris. Ehe ich hin-fahre, werde ich durch Challiot,* wo die königin von Engellandt in einem closter ist undt sich nicht woll befindt, hernach werde ich au Thuilleries, dem jungen könig eine vissitte zu geben, von dar werde ich zu madame d'Orleans ins Palais-Royal, hernach zu mittag eßen, nach dem eßen werde ich etliche medaillen undt münzten in mein cabinet thun undt meinen gutten freündinen, den Carmelitten, eine kurtze vissitte geben, von dar werde ich wider ins Palais-Royal in die commedie von Heraclius** undt le port de mer,*** welches erst gegen 9 zu ende geht. Also segt † Ihr woll, liebe Louise, daß ich kein augenblick zu schreiben haben werde. Es bedarff keine entschuldigung, daß Ihr die post versehmbt mitt der zeittungen; wie sie auch sein mögen, seindt sie doch allezeit neu vor mich. Also macht Eüch, liebe Louise, kein scrupel hir-über! Daß thut mir nichts, daß mein paquet groß wirdt, den ich habe die post frey undt zahle nichts davor. Denselben tag, daß ich Ewer liebes schreiben no 1 von Franckfort empfangen, habe ich gleich drauff geantwortet; daß müst Ihr nunmehr empfangen haben, liebe Louise, wen die post so geschwindt hin, alß her geht. Setzt Eüch in keinen sorgen nicht, daß Ihr nicht ahn die Rotzen-heusserin geschrieben habt! Sie schreibt bitter ungeru undt ich bin nun gesundt genug, umb selber zu schreiben, dazu habt Ihr jetzt Ewern eygenen tag, also ist es nicht nöhtig, daß sie Eüch wider schreibt, biß Ihr wider in Engellandt sein werdet; den alßden kan ich Eüch ja nicht, alß der printzessen von Wallis posttagen, schreiben. Es ist leicht zu begreifen, daß Ihr viel werdet zu thun gefunden haben, nachdem Ihr so gar lang von hauß gewesen seydt. Ich bin von hertzen froh, daß Ihr wider gesundt seydt. Gott erhalt Eüch lang dabey, welches ich desto mehr hoffe, weillen Ihr nun wider, gott lob, in einer gutten luft seydt! Die printzes von Wallis hatt mir schon printz Wilhelm von Hessen beylager bericht, aber I. I. loben die brautt nicht sehr, sagt, sie were gar heßlich undt

*

* Chaillot. ** Tragödie von Pierre Corneille. *** Komödie in Einem act, in prosa, von Boindin und La Motte, zum ersten mal auf dem Théâtre fran-çais aufgeführt 29 Mai 1704. † d. h. sehet.

hatt dabey einen wunderlichen kopff. Printz Wilhelm wider* woll gar gewiß regirender landtgraff werden; den es ist kein aparentz, daß sein elster herr bruder kinder bekompt. Wie madame de Langallerie hir war, sagte man schon, daß das kindt, davon sie schwanger war, dem landtgraffen zugehört; sie ist gar nicht schön undt hatt sehr affectirte maniren ahn sich, so wie die galanten damen de la province, den bey hoff ist man nicht affectirt; man kan sie schir nicht ohne lachen sehen, ein ridicul personnage. Langallerie** jammert mich recht, ist ein unglücklicher mensch, ich kene ihn sehr; er hatte eine baß, die war von meinen freüllen, bey der war er allezeit, undt wie sie gar fleißig bey mir war, war er auch immer dar. Ich hette mein leben nicht gedacht, daß dießer mensch so nārisch werden solte. Es ist rar, Frantzossin undt nicht coquet sein. Ich hatt nie gehört, daß mein vetter, der landtgraff, galland gewesen, alß dießmahl; aber alle māner, wer sie auch sein mogen, seindt coquetter, alß die weiber, ein[e]r verdirbt den andern in dem fall; den es ist ihnen keine schande. Der graff von Waldeck, so sich zum fürsten hatt machen laßen, ist der pfaltzgraffen von Birckenfels schwager; ich habe ihn hir gesehen, ich halte ihn nicht vor gar schlaw, er ist dick, fett undt spricht kein wordt einen tag lang. Ich weiß nicht, ob seine gemahlin ihn nun gar lieb hatt, allein sie hatt ihn bitter ungeru genohmen. Es soll ihm gar leydt sein, Ewern bruder erstochen zu haben. Ich habe gern lange brieff undt nun segt Ihr woll, daß ich exact andtworte. Adieu, hertzallerliebe Louise! Seydt versichert, daß ich [Euch], wo Ihr auch sein moget, von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich kan mein brieff nicht überleßen, entschuldiget die fehler, liebe Louise!

*

* ? wird. ** G. Brunet I, s. 310, ann. 1: »A l'égard de Philippe de Gentils, marquis de Langallerie, on peut consulter Saint-Simon, t. IX et XXVI; né en 1656, il mena une vie fort aventureuse, quitta le service de la France pour passer à celui de l'Autriche, embrassa le luthéranisme, conçut le projet de s'emparer d'une île de l'Archipel, et, enfermé dans une citadelle de Hongrie, mourut mystérieusement en 1717. Quelques auteurs prétendent qu'il succomba à l'ennui et au chagrin; d'autres affirment qu'il se laissa mourir de faim; enfin, d'après une autre version, il eut la tête tranchée.«

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 19 Augusti 1717 (N. 3).

Hertzallerliebe Louisse, dießen nachmittag habe ich Ewer liebes schreiben vom 7 Aug., no 5, zu recht empfangen, aber wen Ihr recht chiffirt habt, so fehlen mir zwey von Ewern lieben schreiben: den ich habe nur no 1 undt 2 undt dießes jetzt von no 5 empfangen undt auff alle beyde schon geantwortet den 5 undt 11 dießes monts. Ich hoffe, daß Ihr sie nun werdt bekommen haben. Mitt meiner gesundtheit stehet es zimlich woll; ich nehme noch immer meinen copahu* 2 mahl deß tags. Ich meinte, daß, nun Ewere niepcen geheüraht worden, würdet Ihr Eüch nicht mehr vor Ewer schwagers affairen zu plagen haben, sondern den graff Degenfelt davor sorgen laßen, dem die sach jetzt mehr abgeht, alß Eüch. Man spricht hir frey von seinen füßen, ohne »mitt respect« zu sagen; daß findt man burgerlich, wen jemandts so sagt. Waß schlim ahm rothlauffen ist, ist, daß es oft widerkomt. Ich glaube, daß Ewer gutte freündinen, die fürstinen von Saxsen-Weimar, froh werden gewesen sein, Eüch, liebe Louisse, wider zu sehen. Ich bin gewiß, daß es ihnen woll wirdt divertirt haben, umb den schirm zu spillen. Ihr sagt aber nicht, welch spiel sie gespilt haben, ob es mitt karten oder würffeln gewesen. Es ist eine rechte freude, sich seiner jugendt zu erinern undt mitt wem man braff herumgejagt hatt; Lenor undt ich haben oft die lust. Alt werden ist eine schlegte lust, von welcher ich gar nichts halte. Gehört Braunfels den graffen von Solms nicht? Ich habe einen gekendt, so man so geheüßen. Breberich ist, wie mich detücht, ein wunderlicher nahm, lautt nicht teütsch. Es seindt wenig außsichten auff dem Rein,** so nicht schön sein. Die churfürstin zu Pfaltz wirdt gar gewiß wieder nach Florentz. Wir haben ihr fraw mutter von montag biß dießen abendt bey uuß hir gehabt, deren hatt sie es selber geschrieben. Ihr werdet gar woll thun, liebe Louisse, den jetzigen churfürsten nicht zu versetmen undt Ewere sachen richtig zu machen; aber es gefelt mir nicht ahn dießem churfürsten, daß er zu Dusseldorf residiren will, die arme

*

* copahu. ** d. h. Rhein.

Pfaltz verlassen. Man hatte mir hoffnung geben, daß er daß arme schloß zu Heydelberg wider bauen würde undt zurechtmachen wolle undt da wohnen. Man hatte mir schon geschrieben, daß die churprinzessen schwanger ist; ich habe viel guts von ihr undt ihrem herren gehört. Es ist zeit, daß wider neue Pfaltzgraffen kommen; den seyder wenig jahren seindt viel drauff gangen. Ich wünsche von grundt der seehlen, daß Ihr, liebe Louisse, alles vergnügen von Churpfaltz haben möget. Es ist nicht sicher, das kinder von gutten ehrlichen eltern waß deüßen. Ich finde, daß Churpfaltz gar weit von seinen kindern residiren will, insonderheit wen er sie zu Neüburg lest. Man muß hoffen, daß die andtwort von Churpfaltz gutt werden wirdt; den man sagt im sprichwort: »Gutt ding will weill haben.« Es ist woll war, daß kein mensch in der welt sein verhengnuß entgehen kan. Es ist mir lieb, daß Ihr den October nicht wider nach Englandt geht; warumb sollen* dieße junge, daß der graffin kindtbett nicht nach Teütschlandt? Ich will hoffen, daß sie gutte gemühter genug haben, Eüch, liebe Louissen, wie es ihre schuldigkeit erfordert, zu lieben; allein wen sie Eüch ja so lieb haben, wirdt es ihnen keine mühe kosten, zu Eüch zu kommen. Ich dancke vor die zeittung, die amussirt; wen sie Eüch aber kost, so schickt sie nicht mehr! Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit recht lieb.

• Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ist niemands mehr zu Franckfort von unßern alten hoff von Heydelberg? Wo ist Fucks, der Sejanus,** linkomen? Lebt er noch, so grüst ihn von meinerwegen!

847.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 2 September 1717, umb 8 uhr morgendts (N. 4).

Hertzallerliebe Louise, ich habe noch ein stündtgen in meinem cabinet zu sein, ehe ich mich ahnthun werde, daß kan ich nicht

*

* ? wollen. ** Vergl. banl II, s. 759. 802.

beßer ahnwenden, alß auff Ewere 2 liebe schreiben zu andtwordten, so man mir auff einmahl gebracht hatt, zu andtwordten, umb 9 aber muß ich mich ahnziehen; den ich muß heütte nach Paris, bin zu gast gebetten bey der gutten duchesse du Lude, so vor dießem hoffmeisterin bey der letzten dauphine gewesen. Madame d'Orleans solle auch hinkommen; es ist wie eine rente, den alle jahr umb dieße zeit gibt sie mir eine mahlzeit, sie hatt gar gutte köch. Nach dem eßen werden wir hoca spielen; erste post werde ich Etüch sagen, waß es vor ein spiel ist, heütte habe ich nicht zeit genug dazu. Ich werde nach dem spiel ins Palais-Royal, da man alle donnerstags auff dem theatre vom opera commedie spilt; einen donnerstag spilt man eine tragedie mitt einem poßenspiel undt den andern eine commedie undt noch ein klein stuk dabey. Waß wir heütte sehen werden, ist le medissant,* so ich nie gesehen; daß kleine stück weiß ich nicht. Gleich nach der commedie werde ich wider her. Aber es ist auch einmahl zeit, daß ich auff Ewere liebe brieffe komme. Ich bin fro, daß meine brieffe ahnfangen, richtig zu gehen. Wen Ihr mir schreibt den datum, liebe Louisse, von welchen mein brieff war, so Ihr empfangen, so setzt auch dazu, welch chiffer es hatte, damitt ich sehe, ob ich recht gesetzt habe! Ich konte Etüch, liebe Louise, ja nicht eher schreiben, ehe ich wißen konte, ob Ihr ahnkomen wahret oder nicht, undt wie Ihr auß meinem brieff vom 5ten^{en} ersehen, so habe ich Ewer erstes von Franckfort erst den 5 Augusti empfangen undt gleich beantwortet. Ich weiß aber nicht, warumb ich vorgestern Ewere zwey schreiben auff einmahl bekommen; Ewere laquayen tragen sie vielleicht nicht geschwindt genug auff die post undt daß also eines liegen geblieben undt die zweyte post erst mitt einander fort gekont haben. Meine gesundtheit ist, gott sey danck, gar gutt, undt wen ich nicht zu zeitten schmerzen in den knien hette, konte ich sagen, daß ich in volkomner gesundtheit bin. Der bitter wein vom copahu-öhl bekompt mir gar woll, er purgirt nicht, thut keinen eüßerlichen effect, allein er stercket undt man pist viel mehr, alß ordinarie; daß verhindert die füße undt bein, zu geschwellen. Ein intendent,

*

* Le médisant, komödie in fünf acten, in versen, von Philippe Nericault Destouches, zum ersten mal im Théâtre français aufgeführt 20 Februar 1715. Der dichter starb, 74 jahre alt, im anfang des Juli 1754.

ein edelman, so monsieur de Veaucresson* heist, hatt mir vor 3 tagen ein schon present geben, zwey kellerger von schönen rodten lack, jedes hatt ein dutzendt kleine fleschger mitt den alsten** öhl von copahu; daß ist ein groß present, den der unverfalschte copahu ist gar rar. Vor Ewer gutte wünsche zu meiner gesundtheit, liebe Louisse, dancke ich Eüch von hertzen. Ihr seydt gar zu demütig; seydt Ihr mir den nicht nahe genug, umb mich vor Eüch zu interessiren? Solte man sich nur umb die in sorgen setzen, so einem nützlich sein? daß wehre ein schön sentiement. Kranck sein ist woll daß schlimmste, so einen auff einer reiß begegengen kan. Ich wolte, daß, weillen Ihr daß obst so lieb[t], daß es Eüch nicht mehr schaden thät, alß mir! Mitt dem rohtlauffen muß man sich sehr schonen, den es ist gar gefährlich, wens einschlegt. Milch ist nicht gesundt, insonderheit den miltz süchtigen, denen versauert sie gleich. Ihr habt noch von kein alter zu klagen, wardt erst, biß Ihr, wie ich, weit über die 60 sein werdt! da werdt Ihr sehen, waß ein spielwerck es ist. Es ist noltig, daß junge Pfaltzgraffen kommen, den unßer hauß geht sehr ab. Warumb heist man Churpaltz printzes nicht churprintzeßin? den sie ists ja nun. Da will ich woll auff wetten, daß die churfürstin zu Pfaltz, die verwitibte, nicht herkompt, daß wirdt ihre fraw mutter nicht leyden. Wir haben sie hir im hauß, ist lustig undt befindt sich woll, kan aber nicht gehen. Gedult überwindt buttermilch, so geht es Eüch auch. Wen Ihr mir daß Nuremberger pflaster schickt, must Ihr mir auch dabey setzen laßen, waß es kost. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben vollig beantwortet. Ich komme auff daß vom 18 Aug., no 5. Von herrn Zachman*** habe ich noch nichts gehört, noch gesehen. Es ist billig, daß alle heydelbergische leütte mich sehen; den ich habe mein vatterlandt von hertzen lieb. Man sieht mich woll, ob man zwar nicht adtlich ist; wen ich hir nur die sehen wolte, so nur von guttem hauß undt adtlich sein, muste ich oft hir gantz allein sein, den die ducs, so viel prahlens machen, darunter seindt viel, die keine edelleütte sein. Ich hoffe, daß, wen Ihr Churpaltz sehen werdet, wirdt er in Ewer faveur beßer mündtlich, alß nun schrieftlich, decidiren. Ey pfuy, liebe Louisse! warum macht Ihr die façon, zu sagen, daß Ihr mir nur einmahl die woch schreiben wolt undt

*

* Vaucresson.

** d. h. ältesten.

*** Vergl. band II, s. 412.

daß Ihr zu oft kompt? Ihr wist ja woll, daß ich Ewere brieffe gern habe, also ist daß abgeschmackt gerett, corrigirt Eüch! Hiemitt ist Ewer zweytes liebes schreiben, no 5, auch exact beantwortet. Ich muß auch mich ahnziehen. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

848.

St Clou den 9 September 1717 (N. 5).

Hertzallerliebe Louise, vergangen sambstag fuhr ich nach Paris, umb ein söhngen vom portugaischen ambassadeur mitt meinem sohn auß der tauff zu halten; es ist 3 wochen alt, man hatt es Carl Philip geheyeßen. Wie ich in mein cammer kommen, hatt [man] mir zwey von Ewern lieben schreiben [gegeben], eines mitt den Franckforter zeitungen, so gar klein undt zu klein ware, undt eines in einem großen paquet mitt dem plain* von Bellegrade, wovor ich Eüch, liebe Louisse, von hertzen dancke, hatt mich sehr amussirt. Ewer schreiben war vom 24 Augusti, no 7, undt daß kleine war no 6. Über dieß kleine wolte ich gern ein wenig zörnen, daß Ihr Eüch einbildt, daß Ihr mir zu viel schreiben könt; das ist nur eine große einbildung von Eüch, da müst Ihr Eüch von cor[ri]giren, liebe Louisse! Ich schicke Euch hirbey ein patron vom hocca.** Ich habe noch vergeßen, dabey zu setzen, daß die 30 kugeln mitt zettel in einem ledern sack sein, welchen man allezeit schüttelt, undt man hatt einen großen holtzern löffel, mitt welchen man, eins nach dem andern, eine kugel zicht. Wen die kugel gezogen, gibt man sie dem, der die banque helt undt die fel*** vor sich hatt, der mitt einem höltzel stößt den zettel herauß undt presentirt ihn ahn die person, so die kugel gezogen, so den zettel auffrohlt undt ahn der gantzen gesellschaft weist; der banquié macht seine rechnung, zicht alles, waß auff der taffel stehet, bezahlt hernach alles, waß der zettel mitt sich bracht hatt; findt man ein schiffer, wo niemands nichts auff gesetzt, ist alles vor den banquier. Daß ist daß gantze spiel. Gestern zum exempel hatt ich auff 29 gesetzt, wie ich es gezeignet, daß hatt mir 176 jettongs †

*

* ? plan. ** patron, patronc, form, muster. Man sehe den schluß des briefes n. 87. *** ? die taffel. † jeton«. spielmarken.

bekommen vor die 9, so ich gesetzt hatte. Durch diß exempel, hoffe ich, werdet Ihr alles begreifen. Wir spielen kein hoch spiel, nur aux dix sols, aber bey dem könig hatt man es allezeit mitt Louis d'or gespilt; verspilt der ertzbischoff von Reims* in einen wagen auff der schweinsjagt in einer halben stundt 2 m. Louis d'or, hilt die banque; es ist rar, daß die banquier verliehren, undt daß spiel ist verboten worden, weillen le banquier zu viel avantage hatt. Ich komme jetzt wider auff Ewer liebes schreiben. Meine gesundheit ist, gott seye danck, noch gutt, bin doch auch a la mode geweßen undt habe den dribsdriß gehabt sowoll alß alle menschen hir undt zu Paris; aber weillen es nicht lang gewehrt, hatt es mir nur zur gesundheit gedint undt eine medecin salvirt. Ihr könt eher verenderung ahn meiner gesundheit vernehmen, alß einige enderung ahn meine freündtschafft; den die kan nichts in der welt alteriren. Daß ich Etich hir mehr schreibe, alß wie Ihr in Englandt wahret, ist die ursach, daß die schreibtage andere sein; in Engellandt schreibt man dinstag undt freytags, welches die selbe tagen

*

* G. Brunet I, s. 315. 316, anmerk. 2: »Charles-Maurice Le Tellier, frère de Louvois. Il mena une vie fort mondaine et il est le héros de plusieurs aventures racontées par Madame de Sévigné avec sa grâce habituelle. Sa course à Saint-Germain (lettre du 5 février 1674) est un récit charmant. Saint-Simon le représente comme »magnifique et avare, fort de la cour, habile en affaires, et très-entendu pour les siennes.« Voir aussi une note de M. Walckenaër dans son édition de La Bruyère, p. 685. Par suite de la faveur inouïe dont il était redevable à son frère, il se trouva, à vingt-sept ans, archevêque de Reims, mais il se comportait en colonel de dragons plutôt qu'en prélat. C'est contre lui qu'est dirigé en grande partie un libelle fameux par son insolence: »Le Cochon mitré«; on connaît deux éditions de cette satire, l'une sans date, l'autre avec celle de 1689; l'une a vingt-huit pages, l'autre trente-deux: elles sont toutes deux très-rares et très-recherchées des bibliophiles; on les a payées, dans quelques ventes, depuis soixante-dix jusqu'à cent vingt-six francs. Il en a paru, en 1850, une réimpression, imitant exactement les éditions elzéviriennes et tirée à cent exemplaires (Paris, imprimerie Panckoucke). D'après une tradition déjà ancienne, l'auteur de cet indécent pamphlet aurait été arrêté en Hollande et renfermé, jusqu'à sa mort, au Mont-Saint-Michel dans une cage de fer; mais la chose est fort douteuse et le nom de cet auteur lui-même est resté un problème. Voir les notes des catalogues Pixérécourt, no 1587, et Leber, no 4478, ainsi que l'»Analecta-biblion« de M. Du Roure (Paris, Techener, 1836), t. II, p. 413, et le »Dictionnaire des anonymes« de Barbier. Dès le début de cet ouvrage qui est un dialogue entre Scarron et Faretière, le premier affirme que sa femme est une coquine qui a vécu avec le maréchal d'Albret.«

auch sein, daß ich ahn mein dochter schreibe undt ahn ihrem herrn, aber sontags undt donnerstags habe ich gar wenig zu schreiben, sontags nur ein par wordt ahn meiner dochter, deren andwort ich ordinarie sambstag ahnfange, also sontag wenig zu sagen habe, undt donnerstag habe ich gar nichts zu schreiben, andworte nur auff was so in der wochen versümet ist worden. Aso secht Ihr woll, daß ich viel mehr zeit zu schreiben habe, alß wie Ihr in Englaundt wahret. Der herr Zachman ist gestern ahnkommen, hatt aber seine fraw nicht mitt hergebracht, solle aber erster tagen herkommen. Churpfaltz brieff ist gar alt, vom 27 Julli. Meiner gesundtheit schadt daß schreiben nicht; den ich schreibe nicht mehr spät in die nacht, gehe früh schlaffen undt stehe frühe wider auff, daß ist gesundt, befinde mich gar woll darbey. Daß wetter hatte sich ein wenig abgekühlt gehatt, aber seyder 5 oder 6 tagen ist die hitze wider kommen. Commedien undt opera werden zu Paris daß gantze jahr durch gespilt. Da springt meine Reine incognue auff mein papir undt lescht * 3 wortter auß, ich habe sagen wollen, daß die einige zeit, so die spectacle iuterompirt seindt, die 14 tag vor ostern undt 8 tag hernach. Ich liebe die commedien auß der maßen, incomodirt also wenig dort, habe zeit genung zu spatziren, nach Paris undt wider herzufahren, ist eine promenade. Ich weiß woll, waß in Ungarn vorgangen, aber den detail nicht; habt Ihr ihm, liebe Louisse, werdt Ihr mir einen gefahlen thun, es zu schicken. Ich wünsche, daß Ihr baldt gutte zeytung von Ewern vettern von Degenfelt haben möget. Die boße zeitung von deß printzen von Württemberg todt wirdt noch mehr divertissementen zu Neuburg verhindern. Die verwitibte churfürstin zu Pfaltz wirdt nun woll nach Itallien sein; wir haben ihre fraw mutter hir, die geht alle donnerstäg nach Paris, kompt aber sontags wider. Wen solt Ihr Ewere affairen sagen, so mehr part drin nimbt, alß ich, liebe Louisse? Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet, bleibt mir nur überig, Eüch zu versichern, liebe Louisse, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

*

* d. h. löscht.

Le jeu du hocca.*

(26)	(27)	(28)	(29)	(30)					
(21)	(22)	(23)	(24)	(25)					
(16)	(17)	(18)	(19)	(20)					
(11)	(12)	(13)	(14)	(15)					
(6)	(7)	(8)	(9)	(10)					
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Man hatt 30 schwartzte kugeln, so in der mitten eine höhle haben, worinen man einen gerolten zettel in steckt, undt jeder zettel hatt eine chiffer undt reye, wie sie auff der taffel gezeichnet sein, nehmlich von 1 biß 30, undt die zetten** haben von eins biß 10 ein strich, von 11 biß 20 2 strich, von 21 biß 30 drey strich; wen man in der mitten setzt undt daß schiffer kompt, so zihet man 27 jettong auff die helffte, wie ichs ahn no 12 zum exempel gezeichnet, bekommt man 14 jettong auff den ecken 7; die ecken haben part ahn 4 chiffer, die halben ahn 2; waß unten ist, wo 3 chiffer über einander stehen, kompt eines von 3en, zicht man 9 jettong auff die reyen, bek[o]mdt man 3 stück, alß zum exempel, setzt man auff eine reye 1 thaller undt kompt eine reye, so gibt man einen 3 thaller, undt so forthiu auff jede; daß ist daß gantze spiel.

*

* Es ist diß die im eingange des briefes s. 84 erwähnte auseinandersetzung des spieles, sie ist auf pappe geschrieben. Die ringe, in welche die zahlen gestellt sind, musten hier aus typographischen rücksichten durch klammern ersetzt werden. ** ? zettel.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 12 September 1717, umb 8 uhr morgendts (N. 6).

Hertzallerliebe Louise, vorgestern hatt mir die fraw Zachman Ewer liebes schreiben vom 14 Aug. überliffert sambt den 12 schachteln mitt Nurnberger pflaster. Aber, liebe Louisse, Ihr schreibt mir nicht, waß sie kosten. Wen es allein vor mich were, wolte ich Ewer pressent alnnehmen, aber weillen es vor viel particulliren ist, daß ich es komme[n] laßen, so ist es ja nicht billig, daß Ihr Eüch deßwegen incomodirt; den ich weiß, daß Ewer beüttel nicht woll gespickt ist. Derowegen bitte ich Eüch, liebe Louisse, schreibt mir doch, waß es Eüch kost! Den es kommen zu laßen, wirdt Eüch mehr kosten, alß die schachteln selber, undt ich werde es hir ahn herr Zachman geben, der kans Eüch woll zu Franckfort wieder kommen laßen. Ich finde sein lang, schmahl weibgen recht artig, gefehlt mir woll. Ich habe ihr gesagt, wie daß [Ihr] mir viel guts von ihr geschrieben habt. Ich habe sie undt ihrem man schon viel fragen von Heydelberg gethan. Es freüdt mich recht, daß Heydelberg wider gebawet ist undt man auch wider ahn schloß arbeydt; aber waß mich recht ärgert, ist, daß ein Jesuwitter-closter almstatt daß commissariat gebawet. Jessuwitter stehen Heydelberg übel ahn, wie auch Franciscaner-mönchen, so die closter-kirch inhaben; sie haben mir gesagt, sie wohnen nahe bey dem ober thor. Mein gott, wie oft habe ich in dem berg kirschen gefreßen morgendts umb 5 uhr mitt ein gutt stück brodt! Damahl war ich lustiger, alß ich nun bin. Ich finde die fraw Zachman eben wie Ihr mir sie beschrieben habt. Ich wolte, daß ich gelegenheit finden könte, ilmen einigen gefahlen zu erweißen; will es geru thun. Ich habe gestern noch ein klein brieffgen von 28 Aug. von Eüch empfangen; aber es ist nichts drauff zu andtworten, alß daß ich noch die zeit nicht gehabt habe, die zeittungen zu leßen; den ich habe gestern 2 vis-sitten abgelegt, im bois de Boulogne, ein wenig mehr, alß ein halb stündtgen von hir, bin a la Meutte zu madame de Berry, so gestern undt vorgestern medecin genohmen, aber nur par precaution, her-

nach fuhr ich nach Madrit,* so in einem andern eck vom höltzgen ist undt besucht eine dame, so vor dießem von meinen hofffreüllen geweßen; sie war vor dießem eine große freündin vom abbé de Theseut, aber sie seindt nun brouillirt, den, unter unß gesagt, frantzosche freündtschafften haben nicht langen bestandt. Abendts, wie ich wider her kam, umb 7, kam mademoiselle de Valois undt ihr schwestergen her undt ein stundt hernach madame la duchesse d'Orleans. Wir spilten hocca; Ihr werdt nun wißen, waß es ist, den ich habe Eüch letzte post, liebe Louisse, ein abschriß** sambt der beschreibung geschickt. Sie, ich will sagen madame d'Orleans undt ihre kinder, fuhren vom*** halb 10 weg; ich aß ein par maul voll salat, zog mich auß undt ging nach bett, war vor ¾ auff 11 abendt in mein bett, schlieff gleich ein. Aber es ist 11 morgendts jetz[t], ich muß mich ahnziehen. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt werde Eüch all mein leben lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

Sontag umb halb 7. abendts.

Wie ich eben in kutsch steygen wolte, umb spatziren [zu] fahren, hatt man mir ein handt voll brieff gebracht, einen von der printzes von Wallis, von mademoiselle de Malausse, von von der königin in Preussen undt die königin von Spanien, so zu Bajonne ist, undt eines von Eüch vom 31 Aug., no 9. Daß werde ich vor donnerstag sparen, liebe Louisse! den ich muß jetz[t] ahn mein dochter schreiben, will nur daß noch sagen, das ich alle Ewere schreiben entpfangen undt mir keines mehr fehlt. Glückseelige nacht, liebe Louisse! Ich muß mich mitt gewalt von dießem brieff abreißen; den ich wolte Eüch geru noch entretreniren, muß es aber vor donnerstag [sparen]. Wo mir gott daß leben lest, werde ich Eüch eine exacte andtwort schicken, aber dießmahl nembt nur mitt dießem wenigen verliebt! †

*

* Vergl. band II, s. 649. ** ? abschrift oder abriß. *** ? um.
† ? vorlieb.

St Clou den 16 September 1717 (N. 7).

Hertzallerliebe Louise, gestern fuhr ich morgendts umb 11 nach Paris, besuchte madame d'Orleans, so den sawerbrunen von Forge braucht, undt, umb die rechte warheit zu sagen, so bin ich auch hin, umb Issis* zu sehen, so man** gar lang nicht gesehen habe undt man gestern zum ersten mahl wider gespilt. Ich bin recht content darvon, den sie haben alles retranchirt, waß langweillig in dießem opera war, undt nur daß hübsche gelaßen. Ich habe, wie ich nachmittags in kutsch gestiegen, umb zu madame la princesse undt hernach zu meinen gutten freündinen, den Carmelitten vom fauxburg St Germain, zu fahren, Ewer liebes schreiben no 9 vom 31 Aug. empfangen, undt dießen nachmittag entpfange ich daß von no 10, 4 dießes monts; werde hiemitt auff beyde zugleich andtworten, mitt welchen die zeytungen kommen sein, wovor ich Eüch sehr dancke. Aber, hertzliebe Louise, ist es nicht möglich, Eüch abzugewehnen, zu glauben, daß Ewere lieben schreiben beschwerlich sein werden? Daß macht mich so ungedultig, daß ich recht ernstlich zürnen mögte; den, liebe Louise, habe ich Eüch den nicht hundertmahl daß gegenspiel versichert? worumb wolt Ihr den doch allezeit so abgeschmackte excussen machen? Hiemitt ist Ewer schreiben no 10 vellig beantwortet, ich komme auff daß vom 31 Aug., no 9. Seindt in keinen sorgen mehr wegen Ewere schreiben! den ich habe sie alle gar woll empfangen. Meine gesundtheit continuirt, gott lob, gar gutt zu sein, dancke Eüch sehr vor Ewere gutte wünsch, liebe Louise, bin recht fro, daß Ihr auch wider gesundt seydt. Ich habe Eüch corigirt, nicht »mitt urlaub« von den füßen zu sprechen, weillen es gar zu bürgerlich laut undt hir keine leütte von qualitet so reden; ahn unßern hoff war es gar nicht der brauch, aber woll zu Cassel, da müst Ihrs gelehrt haben. Von den Bolsinger erinere ich mich gar nicht mehr, aber woll von Spina, den es war eine kleine Spina, so oft zu mir kanme undt mir märger verzehlte, so sie gar woll verzehlen konte, hatt I. G. dem churfürsten, unßern herr vatter, oft verzehlt, aber keinen hoffdockter habe ich

*

* Isis, tragödie von Quinault, in musik gesetzt von Lulli. ** ? ich.

von dem nahmen gekent; * den zu meiner zeit war dockter Faust hoffdockter. ** Es ist mir leydt, daß Sejanus todt ist. Wo hat seine tochter die einfalt her? den er war gar nicht einfältig. Ich bitte, fraw *** doch, wo die kleine Spina hinkommen ist! ich wolte, daß sie woll versorgt were. Der baron de Spina de la grande haye muß recht verstandt haben, artig von seinem neuen standt zu reden konen; daß wirdt machen, daß man desto mehr von ihm halten wirdt. Warumb, weillen dieße letzte re[i]ch sein, heürahten sie nicht? Die frantzösche zeittungen da gibt man Eüch, liebe Louise, kein groß pressent; aber es seindt keine übel geschriebene in der gantzen welt. Ihr sagt, daß ich Eüch † meine schreiben erquickung geben, warumb wolt Ihr den nicht, daß ich Eüch 2 mahl die woche schreiben solle? Die printzes von Wallis rechnet, in einem monat niederzukommen. Gott der allmächtige verleye, daß es woll ablauffen moge! Sie meint, zwillig zu tragen. Ich wünsche auch, daß Ihr alles vergnügen ahn Ewern niepcen erleben möget. Die ursach, in Englandt ins kindtbet[t] zu kommen, ist gar valable. Nach aller aparentz wirdt Ewer schwager woll nicht lang mehr leben, alßden werden Ewere kinder ihren freyen willen haben. Die see ist eine heßliche sach, ich traw ihr kein haar. Die printzes von Wallis hatt mir geschrieben, daß ihr vetter, printz Allexander von Württemberg, verwundt ist. Ich weiß woll, wie es geht, wen man so 3 stück salven giebt, [ich habe es] zu Heydelberg bey dem alten schloß oft gesehen auß selbigen ursachen alß nun. Aber der arme kauffmans-sohn, so zum fenster nauß gefahlen, hatt ein ellendig fest gehalten, den voll den halß zu brechen, ist abscheülich undt erbarmlich zu begehen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwort, nur noch sagen, daß die fraw von Rotzenhaussen nicht weiß, waß vor eine fraw von Wetzel zu Franckfort ist. Wir haben nichts neues hir, schließe also nur undt versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

*

* Vergl. band II, s. 805.

** Vergl. band II, s. 757.

*** ? fragt.

† ? daß Eüch.

A mad. Lousse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 19 September 1717 (N. 8).

Hertzallerliebe Lousse, dießen nachmittag habe ich Ewer lieb schreiben von 7 dießes monts, no 11, zu recht erhalten. Ich bin expresse umb 5 uhr wider vom spatziren kommen in intention, ahn mein dochter außzuschreiben undt ein gar exacte andtwort auff Ewer schreiben zu machen; allein wie ich mich eben gesetzt undt die feder in die handt genohmen, ist madame la princesse mitt mademoiselle de Clermont kommen undt biß 8ten geblieben, hernach habe ich meiner dochter brieff außgeschrieben, jetzt auff daß Ewere. Dancke vorher vor daß kupfferstück von der schlacht, wie auch vor alle zeittungen. Ey, liebe Lousse, ich schreibe Eüch nicht, umb artige sachen von Eüch zu erfahren, ich schreibe, umb zu wißen, wie Ihr lebt undt gesundt seydt, weillen ich mich vor Eüch, liebe Louise, interessire undt Eüch recht lieb habe; findt sich aber dabey waß artiges, nehme ich es mitt danck ahn. Es ist eine schandt, daß dießer churfürst es eben macht, wie sein . . . Ihr hattet mir ihn so gelobt, daß ich mich ein beßers zu ihm versehen hatte. Ihr werdet gar woll thun, Eüch bey Churpfaltz zu beklagen über dieße so gar hartte maniren. Wer ist der grobe herr zu Heydelberg in der cammer, der so barbarisch undt ohnhöflich haust? Wen der churfürst so gutt undt gerecht ist, alß Ihr ihn beschreibt, solte er solche poßen abstraffen undt nicht leyden. Ich habe nie gewust, daß Ihr etwaß ahn meinem sohn zu pretendiren habt; warumb habt Ihr so lang davon geschwigen? Ich were nie, daß man daß seine fordert. Gelt jetzt fordern ist eine schwere [sache]; den nirgendts nichts vorhanden ist, den man sucht, in alles deß verstorbenen konigs schulden zu zahlen. Mein sohn hatt selber die pension alß regent cedirt; deß konigs schulden wahren nicht mehr, alß 2 mahl hunderttaußendt millionen; man muß lang kratzen, ehe sich dieße suma findt. Zweyfelt nicht, daß ich mein bestes dazu reden, wen ich davon höre! undt Ihr thut woll, mir die sach nicht unter händen zu geben; den niemands in der welt verstehet weniger die affairen. Wen ich davon reden hore, oder man mir grichisch vorlest, verstehe ich eins wie daß ander. Es ist leicht zu begreifen, wie be-

trübt die fürstin Taxis über ihres brudern todt sein muß. Ein bruder von einer von madame de Berry damen, so gestern abendts im kindtbett gestorben, were schir auch vor betrübtnuß gestorben; man hatt ihm müßen zur ader laßen, es ist auch aln madame de Berry. Man thut den frantzosen printz groß unrecht; die keyserin Amelie hatt aln ihre fraw mutter geschrieben, von deren ichs hab, daß der printz Eugenius ihnen gutt lob geben undt gesagt, der comte de Charolois* were wie ein kleiner lew, wolte bey alles sein. Wen bey dießen herrn daß gemüht so gutt wehre, alß das hertz undt courage, so were nichts zu wünschen. Ihr habt recht, es ist ein gutt zeichen, wen man nichts von den seinigen hört; den boße zeittungen fliegen geschwindt wie der windt. Die ursach, warumb Ihr nicht in Eng-landt könt, ist mir leydt, aber nicht, daß Ihr nicht hin werdt; es ist billiger, daß die junge leütte reißen. Ist die wittib von fürsten von Nassau-Ussingen nicht madame Dangeau schwester undt ein freüllen von Lewenstein?**. Es ist eine große thorheit, sich wieder zu verhetrahten, wen man witwe ist. Da finde ich eben, waß ich frage, weiß undt roht ist nun sehr im bräuch. Nichts in der welt macht mehr auß dem mundt stincken, alß falsche zähn. Thuts nicht, liebe Louise! es wirdt Eüch gereüen. Adieu, hertzallerliebe Louise! Ewer brieff ist vollig beantwort, bleibt nur überig, Eüch zu ver-sichern, daß ich Euch von hertzen lieb habe undt sehr beklage.

Elisabeth Charlotte.

852.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 23 September 1717, umb 9 abendts (N. 9).

Hertzallerliebe Louise, dießen nachmittag, wie ich eben nunder in garten fuhr, hatt man mir Ewer paquet gebracht. Dancke Eüch sehr vor die gazetten; alles, waß sie vom sturm im Haag verzehlen, hatte ich schon durch den secretari von Hollandt erfahren; er aber setzt die baum, so außgerißen worden, in größere menge; es stehen nur drey taußendt in den zeittungen, er aber sagt 10 taußendt. Mich wundert, daß in der meß zu Franckfort nichts neües vorgangen.

*

* Charles de Bourbon-Condé, comte de Charolois. ** Vergl. band II, s. 127.

Ich bin Eüch sehr obligirt, mir von den agatten jettons zu schicken wollen. Die fraw von Rotzenhaussen hatt mir gantze schachteln davon verehrt, gar schön auff allerhandt fasson, habe also keine von nöhten. Mich wundert, daß Ihr mein paquet mitt dem kleinen hoca noch nicht empfangen habt. Diß, wie Ihr secht, ist doch mein Ster brieff, so ich Eüch geschrieben, seyder Ihr wieder zu Franckfort seydt. Es nimbt mich desto mehr wunder, daß ich die Ewerige so gar richtig empfangen. Ich erfrewe mich mitt Eüch, liebe Louise, daß Ewere 2 vettern so glücklich von der schlagt undt belagerung gekommen sein. Gott bewahr Eüch vor betrübnuß, gebe Euch, waß Ew[c]r hertz wunscht undt begehrt, undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

853.

St Clou den 30 September 1717 (N. 10).

Hertzallerliebe Louise, gestern, wie ich eben in kutsch sitzen wolte, bracht man mir Ewer liebes schreiben vom 14 dießes monts, no 13. Es ist mir von hertzen leydt, daß Eüch die gutte teütsche luft nicht beßer zuschlegt undt Ewere gesundtheit nicht beßer zu Franckforth, alß zu Londen, ist. Hir ist die hitze nun gantz vobey undt wir haben in allen kammern feüer. Mich verlangt sehr, liebe Louise, wider brieff von Eüch zu haben, umb zu erfahren, wie es nun mitt Eüch stehet. Ewere liebe schreiben bekomme ich allezeit gar recht, itzundter etliche posten nach einander. Ewere postage nach Franckfort seindt just die tage, so ich in der gantzen wochen alm wenigsten zu schreiben [habe]; also habt keine scrupel, wen ich Eüch große brieff schreiben! Daß öhl von capahu ist eygendtlich kein öhl, sondern eine gomme,* so von einem baum in America fliest; man heist es auch oft le beaume de copahu. Es ist eine gutte sach, der geschmack ist zwar bitter, aber der geruch gar nicht unahngem; den es richt eben wie cedernholtz. Daß copahu macht den wein bitter, man läst es in wein mitt dem gelb von einem ey zergehen, so wirdt es dick undt weiß wie milch. Die Rotzenheusserin nimbts auch, aber mitt widerwillen, welches mich

*

* gummi.

desto mehr wunder nimbt; den sie kan doch allerhandt wüsteren schlucken. Zu Versaille, wie sie die gelbsucht hatte, dranck sie 2 mahl deß tags ein drunck, welchen man von 6 schritten richen kunte undt stanck wie eine gantze apoteck, undt dießes, daß woll richt, kan sie nicht nehmen; daß werff ich ihr sehr vor. Man hatt ihr gestern auß precaution zur ader gelaßen, daß hatt sie recht lustig gemacht, hatt unß alle lachen machen. Gestern alm taffel sagt sie, [sie] woll sich morgen voll undt doll sauffen; den daß were die ordre von der aderläß, den ersten tag maßig, den andern tag fräbig, den 3ten tag voll undt doll. Die churfürstin zu Pfaltz ist nun schon in Itallien. Ich habe gestern brieff von unßerer hertzogin von Modene bekommen, die schreibt mir, daß sie zu Trente (so, wie ich glaube, man auff Teütsch Trient heist) erwardt wirdt. Der großhertzog, ihr herr vatter, hatt I. L. einen gantzen hoff entgegen geschickt, 2 hundert personen, garden, edelleütte undt 4 damen von der grösten qualitet von dem landt. Ich wuste, daß ihre fraw mutter nicht leyden würde, daß sie durch Franckreich kämme, undt hirin hatt sie groß recht; Franckreich ist kein ort vor churfürst undt churfürstinen, sie seindt hir wie fisch auß dem waßer undt machen sotte figuren. Ich weiß nicht, warumb man den printz von Sultzbach nicht churprintz heist; er ist es ja itzunder in der that; den der churfürst will woll so lang leben, alß der pfaltzgraff von Sultz graff von Sultzbach, also bleibt der printz doch churprintz; den solte sein herr vatter churfürst werden, were er ja auch churprintz, also meines erachtens solte er den nahmen schon führen. Man sagt, daß die printzes, wie sie ihre schwigereltern gesehen, hette sie sie so schlegt gefunden undt so ellendt undt wunderlich gekleydt, daß sie bitterlich drüber geweindt hatt. Aber ist es nicht vielleicht, daß dieße pfaltzgräffin auch ein schuß hatt, wie ihr herr vatter undt oncle gehabt? Den sie ist landtgraff Wilhelmés von Rheinfels dochter, der der gescheydtste nicht ist sowoll alß sein herr bruder, landtgraff Carl, war. Wir haben wenig neue zeittungen hir. Ihr werdet wissen, wie der papst den milord Petterbouroug* zu Boulogne in Itallien hatt gefangen nehmen laßen.

*

* Peterborough. Vergl. band II, s. 790. G. Brunet I, s. 331, anm. 1: »Voir Saint-Simon, t. XXX, p. 130. Charles Mordaunt, comte de Peterborough, un des plus illustres généraux de l'Angleterre à l'époque des guerres de la Succession. Il s'était rendu en Italie pour rétablir sa santé, lorsqu'il fut arrêté à

Niemandts weiß die ursach; er ist 4 tag in weibskleydern herumbspatzirt; mitt viellem verstandt hatt dießer man doch auch ein schuß undt ist narisch genug, soll gleich gesagt haben, er frage nichts darnach, wen man ihn schon unbrachte; den er hette seine harangue fertig, so er dem pöpel machen wolte. Man solle ihn gefragt haben, ob er kommen were, den chevallier de St George * auffß königs in Englandts befehl zu ermorden, so solle er geantwortet haben: »Nein, der könig ist incapabel, ein solche ordre zu geben,« aber vor den printz von Wallis wolte er nicht gutt sein, den der were es capable. Unßere geweßene dame d'honneur undt hernach hoffmeisterin von unßerm kleinen könig ist nun witwe; ihr herr ** ist vorgestern gestorben. Daß ist alles, waß ich weiß; ich will aber erst mein paquet dießen abendt machen, im fall ich noch etwaß neues erfahren solte, Eüch solches zu bericht[en]. Erfahre ich nichts, so nembt hirmitt vorlieb undt seydt versichert, daß Eüch niemandts lieber hatt, alß ich!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Donnerstag abendts, wie ich eben spatziren gefahren, hatt man mir, liebe Louisse, Ewer liebes schreiben vom 18, no 14, gebracht sambt den gazetten, wovor ich Eüch sehr dancke. Ihr sagt mir

*

Bologne, le 11 septembre 1717, d'après les ordres donnés par le pape Clément XI, de s'assurer de tous les étrangers qui se trouvaient dans le voisinage d'Urbin, où résidait alors le Prétendant, menacé, disait-on, par des complots. Né avec une imagination exaltée et une activité infatigable, lord Peterborough se conduisait fort peu comme le reste des hommes. Il prétendait lui-même qu'il avait vu plus de rois et de postillons qu'aucune autre personne en Europe. On peut juger de la liberté qu'il mettait à exprimer ses idées, par ce qu'il disait de lui-même et du général français qui lui était opposé en Espagne: »Nous sommes de grands ânes de combattre pour deux gros benêts.« On a publié récemment les »Memoirs of Charles Mordaunt, earl Peterborough, with selections from his correspondence,« Londres, 1853, 2 vol. in-8.« Man vergl. auch Dangeau, Journal XVII, s. 166. * Jakob III, der sohn Jakobs II von England. Vergl. band II, s. 798. ** Der herzog von Ventadour. Dangeau, Journal XVII, s. 166. 167, schreibt unter dem 27 September 1717: »M. de Ventadour est mort; voilà une duché-pairie éteinte... Le roi se mit à pleurer quand on lui dit la mort de M. de Ventadour, croyant que madame de Ventadour seroit fort affligée; il ne savoit pas qu'il y a longtemps qu'il n'y avoit nul commerce entre M. et madame de Ventadour.«

kein wordt von Ewerer gesundtheit undt daß wolt ich ahm liebsten. Meint Ihr den, liebe Louisse, daß mir Ewere gesundtheit nicht mehr ahngeht, alß die gemeine zeittungen, undt daß ich nicht lieber Ewere brieffe leße, alß die zeittungen? Wen daß ist, liebe Louisse, so kendt Ihr mich noch nicht, undt daß schnoffencirt* mich recht, wie die fraw von Rotzenhaussen alß pflegt zu sagen; aber ernstlich davon zu reden, so verdrists mich doch. Seydt ein wenig gerechter in waß mich betrifft, undt glaubet, daß, wen ich Eüch nicht in der that lieb hette, würdet es mir kein mensch in der welt sagen machen, daß ich Eüch lieb hette! Ich bin nur gar zu sincere in dießem stück undt alle, die mich kennen, könnens Eüch sagen; seydt den ein wenig gerechter in waß mich betrifft, liebe Louisse! Ich werde jetzt eßen gehn, ein wenig salat undt ein pfiersing. Adieu! So zörnig ich auch gegen Eüch bin, will ich doch nicht enden, ohne Eüch von hertzen zu ambrassiren.

854.

A mad. Louise, raugräfin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 3 October 1717 (N. 11).

Hertzallerliebe Louise, dießen abendt habe ich Ewer liebes schreiben vom 21 September, no 15, zu recht empfangen. Ewere schreiben kommen nun gar richtig. Daß hocca-spiel zu beschreiben, meritirt keine dancksagung; den es ist mir mehr ein amusement, alß mühe, gewesen. Biß dinstag wirdt dieß spiel wider ahngehen; den madame d'Orleans undt ihre 3te dochter undt ihr sohn werden etlich tag hir bey unß bleiben. Umb die wahrheit zu sagen, so lieb ich kein spiel; daß hoca ist mir ein wenig leydtlicher, alß ein ander spiel, weil man zettel zicht. Daß kan ich nicht begreifen, liebe Louisse, daß man sich selber eine medecin verordnen kan. Mein gott, dieße resolution könte ich ohnmöglich faßen. Man ist etlich tag, daß man umb den pot herumb threhet, umb mir die proposition zu thun, undt man muß mir mehr, alß 10 mahl, sagen, daß es mir absolute nöhtig ist. Nichts in der welt matt mehr ab, alß medecin nehmen undt aderlaßen. Ich kan mich in** in 3 wochen wider erhollen, kan also leicht begreifen, daß Ihr matt sein müst. Ich erfreue

* d. h. offodiert. ** ? nicht.

mich mitt Eüch, liebe Louise, daß die cammer zu Heydelberg raisonabler vor Eüch geworden. Gott gebe, daß alles woll folgen mag! Banco-brieff verstehe ich gar, aber waß haben banquier bey der sach zu thun? Könt Ihr den nicht von Ewern lefften nach Heydelberg schicken, daß gelt zu hollen? Daß kan ich nicht begreifen; dem seye, wie ihm wolle, so wünsche ich von hertzen, daß alles zu Ewerm besten ablauffen undt gefallen ablauffen. Die fraw Zachmanin ist noch einmahl zu mir kommen mitt ihrem kleinen medgen, daß auch all artig ist. 4 fl macht daß nicht and[er]tha[1]b 3 thaller, weniger einen halben gulten? Wir haben hir keine ducatten, aber 8 francken, so die 4 gülden machen, werde ich dem herr Zachman vor Eüch geben, der kans Eüch wider geben. Were es vor mich, würde ichs Eüch nicht bezahlen, aber weillen es vor jederman hir ist, ist es billig, daß ichs Eüch bezahl. Ich hette gern noch mehr, den man plagt mich drum, daß es nicht zu sagen ist. Schickt mir mehr! man kan woll ein par auff auff jede post schicken. Hatt der hertzog von Württemberg den seines sohns gemahlen nicht bey sich, daß die fraw von Großschlag die ehr in seinen assambléen thut? Ist der landtgraff von Darmstat vielleicht jalous, daß er nicht zu der assamblée kommen ist? Ich wünsche von hertzen, daß ich mitt erster post erfahren mag, daß Ewere gesundtheit beßer. Schließ[lich] sag ich nur in eylle, [wenn] ich ahn taffel gehe, werde [ich] in pecto Ewer gesundtheit drincken, versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

855.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 9 October 1717 (N. 12).

Hertzallerliebe Louise, da entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 25 September, no 16. Umb Eüch allen scrupel zu benehmen, 2 mahl die woch ahn mich zu schreiben, so will ich Eüch, liebe Louise, sagen, daß ich weder spillen, noch arbeytten kan undt daß ahn meine verwanten zu schreiben, mein eing amussement ist. Ich konte Eüch nicht lang entreteniren, so lang Ihr in Engellandt ge-
weßen, weillen ich dieße dinstag undt freytag ahn mein dochter

undt auch ahn die printzes von Wallis zu schreiben hatte, denen ich beyde gar große mächtige brieffe schreibe; aber donnerstags habe ich kein post undt sontags nur einen brieff ahn mein dochter zu schreiben. Also segt Ihr woll, daß, wen ich sambstag ahnfange, ahn Eüch zu schreiben, so kan es mir ja sontags gar keine mühe geben. Viel schreiben ist mir nicht verboten, sondern daß wachen; auch daß spättste, so ich zu bett gehe, ist halb 12; ordinari bin ich umb halb 11 im bett, auch oft gar umb 10, wache also gar nicht mehr. Daß ist die lust vom commerse, zu andtwordten, wen man brieff bekompt. Helt daß Ewer dockter vor nichts, den magen verdorben zu haben? Daß halte ich vor waß gar schlimes, insonderheit weillen Ihr dabey abnembt. Drumb, liebe Louise, wen Ihr mir wider schreibt, so bericht mich doch noch eygendtlicher, wie es mitt Ewer gesundtheit stehet, undt gott segene den elixir, so man Eüch verordenet hatt! Ihr habt gar woll gethan, liebe Louise, dem graff von Nassau nicht zu sagen, wie sein sohn zu Paris gespilt undt verlohren hatt. Ich bin fro, daß vatter undt sohn so woll mitt mir zufrieden sein. Clöster stehen dem gutten Heydelberg bitter übel ahn. Hatt Stübenvoll* nicht in der vorstatt logirt? Dießes alles ist in der vorstatt der herrn gartten, war ohne daß nicht zu groß. Daß kan mich recht verdrüßen, das mans Capucinern geben. Man heist hir die Capuciner der Jessuwitten laquayen, den sie thun allezeit, waß die andern wollen. Alle Jessuwitter seindt zu Paris so gehast, alß in der Pfaltz immer. Es seindt ehrliche leütte unter ihuen. aber die meisten seindt sehr intrigant undt gar zu^o entreprenent, wie wir durch zwey beichtsvatter vom könig gesehen haben. Ich meinte, daß der Wetzell von den gutten Wetzellen wer, so man Wetzell von Marsillen heist undt davon einer cammerjuncker bey I. G. s. außer herr vatter war undt der Veningern geschwisterkindt war; aber waß Ihr mir davon sagt, ist gantz waß anderst. Es were mir lieb, wen die Spina woll gehehrt were. Ihr seydt vielleicht verwundert, liebe Louise, warumb ich Eüch heütte schreibe; die ursach ist, daß ich morgen bey madame de Berry zu gast gebetten bin a la Meutte im bois de Boulogne. Gutte nacht, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt wünsche, daß Ihr woll schlaffen möget undt gesundt aufstehen. Ich

*

* Vergl. band II, s. 806.

behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

Sontag den 10 October, umb halb 9 morgendts.

Ich habe gestern meinen tag mitt Eüch geentet, fange heütte dießen wieder mitt Eüch ahn; aber Ihr könt woll gedencken, daß ich heütte morgen noch niemandts gesehen habe. Dieße vergangene nacht bin ich umb 11 uhr zu bette gewesen, habe 11 im bett gezehlt. Es muß zu Paris ein feüerbrunst entstanden sein, den ich habe ein abscheülich feüer umb zehñ uhr gesehen; waß es gewesen, kan ich noch nicht wißen. Morgen werden wir daß hauß gar voll hir haben. Dießen abendt kompt unßer großhertzogin wieder undt morgen abents kompt madame d'Orleans mitt ihre dochter, mademoiselle de Valois, undt den duc de Chartre her, werden biß heütte über 8 tag bey unß bleiben. Ich bin in rechten sorgen wegen unßer königin von Sicillien; sie hatt eynen abscheülichen blutsturtz, daß ist etlichmahl gar gefährlich. Sie ist dießen 27 Augusti 48 jahr alt worden, glaube, daß ihre zeit sich verlihren will, wolt, daß es schon vorbey were, den viel seindt sehr kranck hiran; daß macht vielleicht auch Ewere schlime gesundtheit nun, welche mich auch in sorgen setzt. Aber ich muß schließen undt ahn mein dochter schreiben, den da schlegt es 9; umb halb 11 ziehe ich mich ahn, umb halb 12 gehe ich in kirch, umb 12 fahr ich hir weg. Ich will doch mein paquet erst dießen abendt machen, wen ich wider von der Meutte werde kommen sein. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen; erfahre ich waß neües, werde ichs Eüch noch berichten, wo nicht, so nembt hirmitt vorlieb!

856.

St Clou den 14 October 1717 (N. 13).

Hertzallerliebe Louisse, man hatt mir dießen nachmittag 2 von Ewern lieben schreiben auff einmahl gebracht, daß von 28 September, no 17, undt daß vom 2 dießes monts, no 18. Ich kan nicht begreifen, wo daß erste so lang muß geblieben [sein]. Habens Ewer laquayen vielleicht vergeßen auff die post zu tragen undt haben sie hernach zusammen hingetragen? Ich bitte Eüch, schreibt mir doch, ob ich nicht mehr ahn meine chiffer gefehlt habe! den

ich sehe, daß Ihr alle meine schreiben gar richtig bekompt. Liebe Louise, Ihr habt mir schon letztmahl geschrieben, daß Ihr daß kleine hocca empfangen, ist nur, umb Euch eine idée vom spil zu geben. Hocca ist gar ein gemein spil; ich kan nicht begreifen, wie Ihr nie nichts davon gehört habt. Die fraw von Rotzenhaußen schickt mir alß, waß artigs im Elsaß ist. Sie, die jettons seindt ein wenig zu dick undt nicht gemäglich mitt zu spillen deßwegen. Ich habe Eüch, seydt Ihr zu Franckfort seydt, schon, mitt dießem zu rechnen, 13 mahl geschrieben, habt also noch nicht alle meine schreiben empfangen. Ich weiß nicht, ob mylord Holdenesse* bruder monsieur Percy oder Darcy** heist; den Ihr habt den ersten bu[ch]-staben ein wenig wunderlich geschriben, man kans auff eine undt andere manir lesen. Dem seye aber, wie ihm wolle! wen er kommen, werde ich ihm sagen, daß Ihr mir ihn recommandirt habt; er hatt sich noch nicht bey mir ahngemelt. Ich bin nicht verwundert, daß der könig in Englandt dießem cavallier seine charge genohmen, weillen er im parlement gegen deß königs intention gesprochen. Daß hatt dem konig in Englandt glauben machen, daß er gegen ihm ist. Freylich werde ich mich nicht ahnstellen, alß wen ichs wüste; in solche händel mag ich mich nicht stecken, werde von nichts reden, alß von Eüch, von Ewern niepçen undt dem duc de Schomberg, werde den könig, noch printz, noch printzessin nenen. Ewer elsten niepce man hatt in meinem sin groß unrecht gehabt, deß königs pension abzuschlagen; daß macht dem könig glauben, daß er seine gnäden verracht undt gegen ihm ist, undt daß ist keine manir, umb in chargen gesetz[t] zu werden. Gegen seinen herrn geht generositet nicht ahn; könige seindt nicht gewohnt, daß man ihre gnaden abschlegt, wen man ihnen trew sein. Also habt Ihr gar woll Ewern neuven zu filtzen, aber, unter unß gerett, alle Engländer haßen ihre könige undt es seindt wenig, so ihnen trew sein; ehrlich undt redtlich seindt rare sachen bey den Engländern, wen man sie findt, solle man sie wie golt bewahren. Ich erinere mich deß graffen von Essex gar woll, so mitt mylord Portlandt*** hir war; es ist kein häring so dur, † alß er war. Nun betracht ich deß englischen herrn nahmen noch einmahl undt sehe, daß er Darcy [heißt], daß

*

* ? Holderness. Vergl. band II, s. 767.

** Darcy. Vergl. band II,

s. 749. *** Portland. † d. h. dürr.

ist aber ein frantzöcher nahm. Mein sohn hatt einen hoffmeister von dem nahmen, ein gar wackerer, ehrlicher man. Bey mir wirdt Ewer monsieur Darcy woll entpfangen werden undt werde ihm Ewertwegen allen gefahlen erweißen, so er von mir begehren wirdt. Ewer erstes schreiben will ich vor biß sontags-post sparen, nur noch sagen, daß wir seyder montag große compagnie hir gehabt haben. Sontag kam unßer großhertzogin von Paris; sie geht alle donnerstag nach Paris undt kompt sontags wider. Madame d'Orleans ist montag abendts kommen mitt unßerm duc de Chartre undt mademoiselle de Valois, werden biß sontag hir bleiben undt den wider nach Paris, aber die großhertzogin wirdt den tag widerkommen. Es ist jetzt gar heßlich wetter hir. Madame d'Orleans hatt ihre mygraine. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt werde Euch all mein leben lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

857.

St Clou den 17 October 1717 (N. 14).

Hertzallerliebste Louise, da komme ich, mein wordt halten undt auff Ewer liebes schreiben vom 28 September andtwordten. Vissitten, wen sie weg sein, hintern nicht, daß man schreibt, undt wie ich Eüch schon einmahl geschriben, ich kan weder spillen, noch arbeytten, undt wen ich nichts thue, wirdt mir die zeit gar zu lang, muß allezeit entwetter leßen oder schreiben; also habt nie keinen scrupel, wen ich Eüch schreibe! den schriebe ich nicht ahn Eüch, liebe Louisse, so were es ahn jemandts anders. Wo habt Ihr, Louise. daß Latein gelehrt? So gelehrt bin ich nicht undt weiß gar nicht, waß species facti ist; weillen aber der ehurfürst zu Pfaltz schon beßern befehl vor Eüch hatt außgehen laßen, so ist zu hoffen, daß er daß werck, so er nun woll ahufengt, auch woll enden wirdt; auffß wenigst wünsche ich es von hertzen undt daß Ihr in allen Ewern affairen vollig vergnügen haben möget. Wen heütte waß überzwegs schreibe, were es woll kein wunder; den ich habe hinder mir ein spiel du pharaon, auff meiner rechten ein hoca, auff meiner lincken ein ombre undt schachspiel undt nahe bey dem bett ist ein berlan. Also kont Ihr woll gedencken, welch ein

abscheulich geraß in dießer cammer sein muß. Ich habe woll gehort, daß daß beylegen von der churprintzes beylager magnifiq gewesen, allein es hatt mir noch niemandts sagen können, worinen dieße magnificentz bestanden; wen Ihr es wist, liebe Louise; so bericht michs doch! bitte ich. Es ist kein wunder, daß der verstorbene churfürst schulden gemacht hatt, er hatt, wie man sagt, einen königlichen staadt geführt undt daß sprichwort nicht observirt: »Man muß sich strecken nach seiner decken.« Überdaß habe ich gehört, daß seine bedinten den armen herrn abscheulich bestollen haben; daß gehört auch zum koniglichen staadt undt kunte man darauff sagen, wie in der ittallien[i]schen commedie vom empereur dans la lune*: »C'est tout come icy.« Der churfürst gibt Eüch so wenig, daß er es nicht verspüren kan. Von den alliodallischen sachen verstehe ich eben so wenig, alß wen es grichisch were; kein mensch in der welt verstehet weniger affairen, alß ich. Diß jahr klagen schir alle menschen kopffwehe; daß habe ich selten, aber meines sohns gemahlin hergegen ist abscheulich mitt migrainen geplagt, war gestern abendts ahngefangen, auff einmahl sich abscheulich zu ü[ber]geben. Daß es ihr heü[ut]te wider woll ist undt mitt mir a la Meutte gefahren ist zu I. L. fraw dochter. . . Starcke schnupen geben ordinarie kopffwehe; wen man einen heyßern haß bey dem schnupen bekompt, werdt es ordinaire nicht lang, wünsch, daß es so bey Eüch eintreffen mag, liebe Louise! Den nichts in der welt ist ungemäglich, alß schnupen undt husten, wolte alß lieber das fieber haben; aber kein gefahrlich fieber wünsch ich Eüch nicht, aber woll, daß Ihr noch lang leben mögt, liebe Louise! Es ist mir auch nicht leydt, daß Ihr auß Englandt seydt; den ich bin persuadirt, daß die Franckforter lufft Eüch viel gesunder ist. Es wirdt der madame Dangeau lieb sein, daß ihre fraw schwester, die fürstin von Ussingen, die thorheit nicht begangen hatt, sich wider zu verhehrahten: den sie ist kein kindt mehr. Daß sie es nicht ahn jemandts geschrieben, ist keine probe, daß sie es noch nicht thun wirdt; den wovor man sich zu schämmen hatt, daß sagt man nicht gern. Der könig hatt viel schulden gemacht,** weillen er

*

* Arlequin, empereur dans la lune, komödie in drei acten, in prosa, von Fatouville. ** Vergl. oben s. 92. G. Brunet I, s. 334. 335, anmerk. 2: »Rien ne donne mieux l'idée de l'état des finances, à la mort de Louis XIV, que l'aveu fait

nichts von seinen königlichen pracht hatt retranchiren wollen, hatt also gelt gelehnt, wozu die minister praff geholffen; den wo der könig einen heller gezogen, da haben sie mitt ihren creatures pistollen bekommen undt durch ihr schelmereyen undt stehlereyen den könig undt königreich arm, sich aber braff reich gemacht. Mein sohn gibt sich tag undt nacht mühe undt sorgen, alles wider zu recht zu bringen, undt kein mensch weiß ihm danck, hatt viel feindt, die ihm alles übel threhen undt mitt fleiß leütte bestellen, ihn bey dem peüpel verhast zu machen, welches leicht geschicht, insonderheit weillen er nicht bigot ist. Mein sohn ist so wenig interessirt, daß er nie hatt, waß ihm von der regence von rechtswegen gebührt, hatt keinen heller davon genohmen, ob er es doch wegen seiner viellen kinder hoch von nöhten hette. Der junge könig hatt leütte umb sich, so meinen sohn gar nicht gutt sein, ob er zwar sein schwager ist, aber ein falscher hipocrit, der alle heyligen freßen will* undt doch der böste mensch von der welt ist.** Zu deß königs zeitten, wen er jemandts flatirte undt gutte wordt gab, ware es sicher, daß er ihm ein stückelgen alungemacht hatte; seine leibliche mutter hatt er von hoff machen gehen, seiner geweßenen hoffmeisterin, der alten Maintenon, zu gefahren. Es war ihm so bang, daß seine fraw mutter sich wider bey hoff einschleichen mögte, daß er ihre meublen auß dem fenster werffen ließ. Ihr könt leicht gedencken, waß einer von dießem humor capabel sein kan, ich fürchte ihn vor meinem sohn wie den teüffel undt finde, daß mein sohn sich nicht genung vor ihm hütt. Monsieur de Rion,*** welcher eben der ist, der seine schwester, madame Dedie, verlohren, ist noch gantz trawerig, kan sie nicht vergeßen. Er ist ein guttger bub, hatt keine maitressen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben völlig beantwortet, nur noch sagen, daß wir dießen abendt unßer große ge-

*

par son successeur (Edit du 7 décembre 1715): »A notre avènement à la couronne, il n'y avait pas le moindre fonds, ni dans le trésor royal, ni dans les recettes, pour satisfaire aux dépenses les plus urgentes; nous avons trouvé le domaine de notre couronne aliéné, les revenus de l'Etat presque anéantis, les impositions ordinaires employés par avance, une multitude de billets d'ordonnances et d'assignations anticipées de tant de natures différentes, et qui montent à des sommes si considérables, qu'à peine on peut en faire la supputation.«

* Vergl. band II, s. 599.

** Elisabeth Charlotte meint den Louis Auguste de Bourbon, duc du Maine.

*** ? Rioms.

selschafft hir verliehren, nehmblich madame d'Orleans, ihr 2 kinder, den duc de Chartre undt mademoiselle de Vallois, aber die großhertzogin, so donnerstag, alß vorgestern, nach Paris ist, wirdt dießen abendt widerkommen. Die fraw von Rotzenhaussen sagt alß, meine taffel seye wie der mont, nimbt ab undt zu. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen, wünsche Eüch eine gutte gesundtheit, versichere Euch, daß ich Euch recht von hertzen lieb habe undt allezeit behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

Sontag abendts, umb halb 7 abendts.

Ich entpfang Ewr liebes schreiben vom 5 October, no 19, werde aber die andtwort auff donnerstag versparen, den ich habe noch 4 brieff heütte zu schreiben, 2 seindt mir extraordinari kommen von der duchesse du Lude undt der superieure von den Carmelitten. Mein secretarius undt mein dochter brieff muß ich außschreiben, aber donnerstag-post werdtet Ihr* ein schreiben beantwortten, ehe ich nach Paris fahre.

858.

St Clou den 20 October 1717, umb halb 9 abendts (N. 14).

Hertzallerliebe Louisse, ich fange heütte ahn, auff Ewer liebes schreiben vom 5 dießes monts, so ich vergangen donnerstag entpfangen habe, zu andtwortten, undt morgen, ehe ich nach Paris fahren, werde ich dießen brieff außschreiben. Mein gott, liebe Louisse, wer kan die naredey erfunden haben, die die printzes von Wallis mir geschrieben? Ich bin weydt von dießem glück, liebe Louisse, undt wen diß geschehen solte, wolte ich ahn miracle glauben. Gott ist alles möglich, daß ist gewiß, aber wir seindts oft nicht wehrt, daß unß gott so große gnaden thut. Meine dochter macht mich hoffen, daß sie dießen zukünftigen Januare herkommen solle; aber ich werde es nicht glauben, biß ichs sehen werde, den der hertzog hatt einen favoritten, den man von seiner maitresse, der bestellt seinen herrn gottsjammerlich undt fürcht, daß man den hir von ihm desabussiren wirdt undt begreifen machen, wie der

*

* ? ich.

leichtfertige Craon ihn mitt seinem weib gewehern * lest, ihn nur zu bedrügen undt zu bestehen. Aber da rufft man unß zur taffel. Adieu biß morgen früh!

Donnerstag umb halb 7 morgendts, den 21 October.

Eine groß nohtwendigkeit hatt mich auß dem bett getriben, undt weillen ich doch willens war, umb 7 mich hieher zu setzen, also habe ich mich umb kein halb stündtgen wider niederlegen wollen. Ich bin doch gestern gar frühe schlaffen gangen, war vor halb 11 in mein bett, also mehr, alß 7 stundt, gelegen, bin ordinari nie so lang zu bett gelegen; den mein ordinarie war, so lang ich in Franckreich bin, nach 1 zu bett zu gehen den gantzen sommer. 2 mahl die woch, alß sontags undt donnerstag, bin ich umb 8 auffgestanden, deß montags undt freytags gar oft umb 5 auffgestanden, umb auff die jagt zu fahren, auch woll gar umb 4 auffgestanden undt wahren umb 6 in kutsch. Also segt Ihr woll, liebe Louisse, daß ich lang im bett zu liegen gar nicht gewohnt bin; ich habe auch verspürt, daß, wen ich über 8 stundt im bett liege, thut mir der kopff wehe undt wirdt mir daußellich; die gewohnheit ist die zweyette natur. Es ist aber auch zeit, daß ich wider auff Ewr lieben schreiben komme, wo ich gestern abendts geblieben war. Es ist gewiß, daß die printzes von Wallis in einem standt ist, wo mir recht bang vor I. L. ist, insonderheit seyden den hartten puff, so sie bey madame de Chosberug** außgestanden, wovon Ihr, liebe Louise, woll werdt gehört haben; den ob die printzes zwar nicht gleich davon ins kindtbett kommen, so hatt doch daß kindt in mutterleib schaden davon bekommen können, undt daß macht mich bang, daß es übel ablauffen kan. Gott bewahr unß gnadiglich davor undt gebe der printzes ein glücklich kindtbett! Daß sie gehertz ist undt den todt nicht forcht, scheidt woll auß allen ihren discoursen, thau undt laßen. Wo habt Ihr, liebe Louisse, gelehrt. mitt weibern im kindtbett umzugehen? Den ich glaube nicht, daß Ihr bey viellen geweßen seydt, umb Eüch bey Ewre niepce, die gräffin von Degenfelt, in der zeit zu wünschen; aber es kommen ja eben so viel kinder auff die welt in Engellandt, alß ahn andern örtern, undt Ihr seydt der mühe endthoben, eine person, die Ihr wie Ewer leiblich kindt

*

* ? gewähren. ** ? Shrewsbury.

liebt, leyden zu sehen, welches eipe betrübte sach ist. Der graff von Degenfelt hatt vielleicht mein contrefait bey der printzes von Wallis gesehn,* daß hatt ihn kkommen von mir treümen machen. Meine hoffmeisterin, so Ihr geschen, wie Ihr noch gar klein wahret, wan ich wolte, daß sie mir einen traum außlegen solte, sie sprach immer frantzösch, konte kein Hochteütsch, undt wen ich zu ihr sagte: »Ma chere madame Trelong, expliques moy ce reve! il est extraordinaire,« so andtwortete sie mir: »Songes sont mensonge, mais chiés dans vostre lit! vous le trouveres sans faulte.« Ich habe oft treüme doll inventirt, umb ihr dieße andtwort zu sagen machen, welche monsieur Polier s. sehr übel fandt, sagte, es würde mich gewöhnen, grob undt schmutzig zu andtworten. Sie haben oft disputten mitt einander gehabt, so mich recht divertirt haben; diß seindt aber alte geschichten. Wen Ewere neveu einmahl nach Teütschlandt in die Pfaltz gehet, glaube ich, daß durch Franckreich sein kürztzer weg ist; aber ob ich, die ich nun schon gar alt bin, alßden noch im leben sein werde, stehet dahin, liebe Louise! Ob ich zwar jetzt gar woll bin undt nirgendts wehe entpfinde, so will mich doch mein dockter, monsieur Teray, biß sambstag medecin geben, welches mich recht betrübt; den ich habe alle remedien, wie den teüffel, undt mitt remedien zu leben, ist kein leben mehr. Daß ich Eüch allezeit lieb haben werde, ist woll gewiß, liebe Louissen! Ich kan Eüch sagen, wie in Athlis** steht: »Le sang et l'amitie nous unissent tout deux.« Eüere teütsche kinder werde ich so woll entpfangen, wen sie herkommen werden, alß der graff Degenfelt getreümbt hatt. Soltet Ihr einmahl herkommen, bin ich gewiß, daß es Eüch hir nicht gefallen solte. Die desbauche geht überall zu sehr im schwang undt die falschheit; der psalm hatt woll groß recht, so sagt, daß wir alle schwache menschen seindt undt unß viel vergebliche sorgen machen. Die printzes von Wallis hatt mir der hertzogin von Fissennach todt noch nicht geschrieben, so eine pietistin geweßen. Dieße secte were meine sach gar nicht. Die hertzogin von Hannover schreibt mir, [daß] Langallerie gar gewiß hungers gestorben, ist 21 tag geweßen, ohne zu eßen oder zu drincken, hatt sich auch im sterben seine seel nicht ahn unßerm herrgott befohlen, sondern, wie er gefühlt, daß es ahn dem war,

*

* d. h. gesehen. ** Athys, oper mit text von Quinault, musik von Lulli.

daß er sterben solte, hatt er seiner frawen contr[e]fait genohmen undt mitt solcher tendresse dießem contrefait zugesprochen, daß er alle umstehende hatt weinen machen. Daß ist doch ein ellender todt undt daß objet meritirt es nicht, ist ihm zu untreu, auch zu heßlich, eine solche passion zu erwecken. Man hatt ihn enger eingesperrt undt niemandts mehr sehen laßen, da ist seine verzweyfflung von kommen; aber er hatt es woll verdint, daß man ihn so tractirt, hatt, alß der keyßer unter seinem gefangnuß vorbeysgefahren, ein cämmerpott voll wüsterey auff keyßers kutsch geschütt; daß hatt dem keyßer so verdroßen, daß er in, wie billig war, hatt beßer einsperren laßen. Mich jammert er doch wegen der alten kundtschafft; ich habe ihn gekendt, daß er gar kein wahr * war. Die jalousie hatt daß, sie attaquirt daß hirn starck. Ich habe hir eine fraw gekendt, so vor jalousie von ihrem man auß betrübntuß, daß [man] ihre zwey brüder assasinirt hatt, so sie sehr lieb hatte, assasinirt hatt, gantz von sinen kommen. Sie konte gar woll auff der quitare spillen, undt wan sie wie eine fourie war, gab man ihre eine quittarie; wen sie ahnfig, zu accordiren undt zu spillen, würde sie wider raisonable. Langgalerie hatt sich hir mitt dem minister brouillirt, hatt ein buch im truck geben, umb zu beweisen, daß der ministre de la guerre den konig bestollen hette, war darnach sehr verwundert, daß selbiger andere ihm vorzog undt ihn nicht, wie er es pretendirte, avancirt. Darauff nahm er seinen abschied undt ging zum keyßer; daß gerethet ihn hernach, wolte wider kommen, man wolte ihn nicht alnehmen. Daß alles hatt ihm den hirnkasten verrückt. Ich fürcht, daß mein vetter printz Wilhelm nicht gar glücklich in seinem ehestandt sein; die gemahlin solle einen dollen kopff haben. Die graffin von Hannaw solle gar reich sein undt hatt gutte aliancen, were nicht schlim geweßen. Hiemitt ist Ewer liebes schreibe[n] vollig beantwortet** undt da schlegt es eben 9 uhr. Ich muß mich althun undt nach Paris. Adieu den, Louisse! Ich ambrassire Euch von hertzen undt behalte Euch all mein leben recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

*

* ? narr. Vergl. oben s. 79.

** ? beantwortet.

St Clou den 23 October 1717, umb halb 7 abendts (N. 15).

Hertzallerliebe Louise, vorgestern habe ich, alß ich zu Paris war, Ewer liebes schreiben von no 20, den 9 October, zu recht [empfangen], dancke Eüch vor die gazetten. Heütte, ob der tag zwar gar schon geweßen, habe ich ihn doch gar verdrießlich gefunden; den ich habe weder außgehen, noch außfahren können undt man hatt mir ein bitter böß frühstück heütte umb halb 8 geben, nehmlich eine große supenschahl gantz voller mana undt sel vegetal, daß macht die mana schwartz wie pech undt gibt einen gar widerlichen geschmack. Es schaudert mir noch, dran zu gedenccken, habe 2 stundt lang gemeint, daß ich mich übergeben würde; aber es [ist] woll abgangen undt bin 12 mahl gangen von der medecin undt einmahl vor der medecin in der gewöhnlichen stundt. Die 13 zimbliche starcke mahl haben mich ein wenig abgematt, aber ich hoffe doch, dießen abendt noch auff Ewer liebes schreiben zu andtworten; den ich muß allezeit etwaß thun. Ich lieb daß spiel nicht undt kan auch kein spiel recht, undt leßen bey dem licht ist den augen schädttlicher, alß daß schreiben; den er* fordert mehr application. Daß were eine schönne sach, liebe Louise, wen man sich nur vor deren gesundtheit interessiren solte, welche einem nützlich sein; wo bleibt den, waß gutte gemühter vermögen, undt waß freündt undt verwandten gebührt? Unßer bergott hatt mich nicht laßen interessirt auff die welt [kommen] undt ich glaube, daß, wen ich[s] geweßen were, hette ichs hir verlehrt; den es ist mir einen solchen widerwillen vor die interessirte gemühter, so ich hir sehe, das es mich vor ewig würde corrigirt haben; den nichts in meinem sin ist unabgenehmer, alß einen so gar lästerigen geitz zu sehen. Ich bin froh, liebe Louise, daß Eüch meine sorgen vor Ewere gesundtheit so gar ahngenehm geweßen; aber wen ihr davor alle mahl dancken wolt, wen ich in sorgen vor Ewere gesundtheit sein werde, liebe Louise, so mögt Ihr nur so oft dancksagun[g]en bereydt halten, alß Ihr Eüch übel befinden werdet. Wen man über 25** jahren ist, kommen die kräfte nicht so baldt wider. Dieße experientz weiß

*

* ? es. ** ? 50. Vergl. nachher brief nr 860.

ich nur zu woll. Liebe Louisse, weillen Ihr, gott lob, wider woll schlafft, werdt Ihr doch baldt couriren. Ich wolte, daß Ihr lustigere reißen thet, alß bey einer graffin, so man undt sohn verlohren, da muß alles gar trawerig sein. Dieße graffin muß deß graff Allefeldt * dochter sein, so alß abgesandter von Denemarck nach Heydelberg kam, undt deßen schwester, so deß königs in Denemarcks hoffmeister geweßen. Aber da bringt man mir mein nachteßen, welches heütte kein salat sein wirdt, sondern nur ein gebacken ey. Morgen werde ich dießen brieff außschreiben. Waß mich auffgehalten, ist, daß ich madame de Chasteautier ** mitt Wendt undt Colins, *** mein erster haußhoffmeister, habe lombre spielen sehen.

Sontag den 24 October, umb halb 8 morgendts.

Ich kan heütte ohne scrupel früh schreiben; den ich bin gestern umb 10 in mein bett. Ich war matt undt müdt von der purgatzion undt jetzt bin ich müde, so lang im bett gelegen zu haben; ich bins nicht gewont, habe seyder 5 uhr ohnmöglich schlaffen können. Ich komme aber auff Ewern lieben brieff. Wir wahren ahn die graffin von Solms. Waß war ihr herr ahn dem graffen von Solms-Braunfels, der so naher vetter von konig Wilhelm war? Ist dießer nicht zum fürsten geworden, ehe er gestorben? Unßer graff von Nassau-Sarbrücken, nicht der itzige, so so tölpelhaftig ist, sondern sein herr bruder, den unßer könig so estimirt hatt, der sagt, er wer der falschte mensch von der welt geweßen; daß hatt mich wunder genohmen, den ich hatte [ihm] allezeit vor gar einen gutten, ehrlichen menschen gehalten. Es kan kein mensch keine stiege mehr steigen, ich höre hir jung undt alten sich drüber beschwehren; es ist etwaß auff alle bein gefahlen, so sie schwach macht. Vor dießem wahren alle bein beßer, daß sicht man noch ahn alle alte stiegen, so so hohe staffeln haben; hetten unßere forfahren böße knie undt schenckel gehabt, wie man nun hatt, hetten sie sie gemächlicher machen laßen. Wie von Eüch höre, so gibt Eüch Ewer zu-fett-sein keinen kurtzen ahtem, aber der hüsten benimbt den ahtem sehr. Freylich entpfandt † man den chagrin, so man außgestanden, undt daß ist ein rechtes gift. Ich weiß, waß es ist, bin oft durch dieße brell gangen, fühle es jetzt

*

* Alefeld. ** Chateauthiers. *** Colin. † ? empfindet.

in meinen alten tagen. Die fraw von Rotzenhaussen hatt daß griebß, es gehen kleine steinger von ihr, sie hast aber daß brauchen nicht, kan wüsteren schlucken, so ich nicht begreifen kan. Vor 3 jahren nahm sie einen rohten tranck, so man durchs gantze cabinet zu Versaille roch; sie machte nicht einmahl eine grimace, daß kan ich nicht begreifen. Die Rotzenheusserin hast die remedien nicht; den so baldt sie von einem hört, so etwaß neues ist, hatt sie lust, es zu versuchen. So bin ich gar nicht, habe mühe, mich zu resolviren, wen ich etwaß bekandtes nehmen muß, will geschweigen den etwaß frembts. Wen ich nicht zur ader gelaßen, kan ich alle gutten geruch woll leyden, aber so baldt ich ader laße, wirdt mir der kopff schwach undt kan gar kein parfüm leyden. Civet* ist noch unahnge[neh]mehr in meinem sin, alß bißem. Wir werden heütte unßer großhertzogin wieder hir haben, mögte woll umb halb 1 hir [sein], umb gleich nach dem eßen landtsknecht zu spillen, welches ihr passion dominante ist. Alle frantzösche weiber spillen gern; ich liebe daß spillen gantz undt gar nicht mehr, aber lombre sehe ich gern spillen, ziehe die cartten. In Franckreich undt Englandt seindt die mylords undt ducs so übermäßig stoltz, daß sie meinen, sie seyen über alles, undt ließ man sie gewehren, so würden sie sich beßer düncken, alß die prince du sang, undt die meisten seindt nicht einmahl edelleütte.** Ich habe einmahl einen von dießen duc braff bescheyden, er stehlte sich ahns königs taffel vor den printz von 2brücken: ich sagte überlaut: «D'où vient que monsieur le duc de St Simon presse tant le prince de Deuxpont? a-t-il envie de le prier de prendre un de ces*** fils pour page?» Alle menschen fingen so ahn zu lachen, daß er weggehen muste.† Es wehre mir

*

* ? civette. ** G. Brunet I, s. 339, ann. 1: »Cette assertion n'est pas tout à fait dépourvue d'exactitude, mais son examen exigerait des détails qui ne peuvent trouver place dans cette note. L'idée émise par Madame a été reprise avec beaucoup d'empchement révolutionnaire dans un écrit de Dulaure: »Liste des noms de famille et patronymiques des ci-devant ducs, marquis, comtes«, etc. Cette satire, hérissée de mensonges et d'erreurs, fit beaucoup de bruit et de scandale en 1790, et elle reparut avec diverses modifications, sous deux ou trois titres différents. M. Paul Lacroix en a entrepris une réfutation forte de science et de faits. (Voir les »Dissertations sur quelques points curieux de l'Histoire de France«, Paris, 1841, n° X.) *** d. h. ses. † G. Brunet I, s. 339. 340, ann. 2: »On comprend que Saint-Simon ne se soit pas soucié de consigner dans ses volumineux »Mémoires« le récit d'une anecdote qui blessait sa

leidt geweßen, wen die churfürstin zu Pfaltz herkommen were. Wen man so ungerechte sachen hört, wirdt man gantz ungedultig. In Teutschlandt ist man gar zu hofflich; den, wen ich dencke, daß der Boisjolis mitt I. G. s. unßer herr vatter undt mitt mir geßen undt ist nur ein fourier geweßen von der königin hauß, welcher mitt keiner von der königin damen geßen hette. Seine dochter hatt ein hautbois von deß königs musiq̄ gehetrahrt undt welcher gar kein edelman pretendirt zu sein, sie wohnen zu Fontainebleau, kammern alle tag dort zu mir; der dochter man heist Philidor. Daß avillirt die churfürsten, wen sie mitt so geringen leütten eßen, die kommen dan undt berühren sich hier. Mylord Peterbouroug hatt nicht gleich auß der gefengnuß gewolt,* will reparation haben vor den affront, so man ihm ahngethan. Were ich in einem gefangnuß undt man gebe mir meine freyheit wider, ging ich geschwindt her-
 rauß, sagte hernach, waß ich zu sagen hette; aber in der gefang-
 nuß bliebe ich kein augenblick lenger. Dießer mylord ist ein poßirlicher nar; ich glaube, er wolte lieber sterben, alß sich zu enthalten, waß überzwergs zu sagen undt vor boßhafftig zu passiren machen die, so er nicht leyden kan. Er solle die printzes von Wallis lieb haben undt gern auffwarten, aber den printzen nicht leyden können. Der jetzige churfürst, wo mir recht ist, ich will sagen Churpfaltz, ist jünger, alß der Pfaltzgraff von Sultzbach. Ich werde gleich in dem buch »daß jetzt lebende Europa« sehen, wie viel jahr Churpfaltz junger ist; es ist nur 2 jahr, den der Pfaltzgraff von Sultzbach ist anno 49 gebohren undt der churfürst anno 1661; also wirdt es ein hazard sein, wer den andern überlebt. undt hatt der

*

vanité. Elle était excessive, et on a pu dire avec raison qu'en France il ne voyait que la noblesse, dans la noblesse que les ducs et pairs, et parmi les ducs et pairs que lui. Ce n'est pas ici le moment d'apprécier ses écrits sans lesquels on connaîtrait mal le règne et la cour de Louis XIV. Renvoyons à un article de M. de Sismondi, dans la »Revue encyclopédique«, t. XLIII; à deux articles dans la »Revue française«, n° XI, septembre 1829, et n° XV, mai 1830; à une notice de M. Sainte-Beuve, »Causeries du lundi«, t. III. M. Feuillet de Conches s'occupe depuis longtemps de réunir des notes, des documents, des matériaux pour une édition nouvelle et soignée de ces »Mémoires«. (Voir le »Bulletin de la Société de l'Histoire de France«, 1845, p. 181, et 1846, p. 289.)
 Man vergl. auch L. Ranke, Französische geschichte V, s. 443 bis 469. * Vergl. oben s. 95. 96.

Pfaltzgraff recht, nicht am churfürstenthum zu renonciren. Ich habe sein herr vatter hir in Franckreich gesehen, er war abscheulich heßlich undt stunk gotserbarmlich, man roch ihn von der thur ahn. Nein, ich erinere mich jetzt, daß ich mich betrige, es war nicht der Pfaltzgraff von Sultzbach, es war der von Lützelstein, deß printz von 2brücken schwiger herr vatter (den andern, glaube ich, habe ich nicht gesehen); er sahe auß, daß ich mich davor schämte, trug eine colette* wie ein dorffpfaff undt einen mantel über ein justeaucor,** hatte dabey einen altfrankischen rabat*** ahn. Das Osterreichisch ist eine widerliche sprach in meinem sin. Ich finde, daß Churpfaltz woll thut, seinem erben gelt zu entleihen, daß wirdt mitt der zeit alles wider zu der chur kommen. Die Pfaltzgraffin von Sultzbach lest die keyßerin über ihre kinder gewehren, die hatt dem jüngsten printzen von Sultzbach, so in Lotheringen ist, einen rechten quintischen† nahren zum hoffmeister geben, daß macht mein dochter gantz ungedultig. Daß man alle mussicanten von Dusseldorf nach Neüburg geschickt, ist ein zeichen, daß Churpfaltz noch lang nicht in die Pfaltz kommen wirdt. Ordinnarie stehlen leütte von hoff solche divertissementen ahn, umb dran zu gewinen; den interesse findt sich überall. Ihr thut woll, kein zeit zu verlihren zu solicittiren, den wen [man] nicht daß seinige fordert, bekommt man nichts. Seyder 6 tagen haben wir das schönste wetter von der welt hir gehabt, heütte aber ist ein gar starker nebel, daß man nicht weiter, alß die lenge vom hoff, vor sich sehen kan. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben völlig beantwortet undt wir haben nicht daß geringste neues hir, muß also hiemitt schließen undt nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt behalte[n] werde, so lang ich lebe.

Elisabeth Charlotte.

Sontag umb 6 abendts.

Mein sohn ist eben wider weg gefahren, undt ehe er kommen, habe ich Ewer lieben brieff vom 12 empfangen, no 21, mitt den 2 schachteln, wovor ich Eüch sehr dancke, liebe Louisse! Wen alles beysammen wirdt sein, werde ich der fraw von Ratzamshaußen

*

* collet, halskragen. ** justaucorps, rock. *** rabat, überschlag.

† d. h. launischen, grillenhaften, vom französischen quinte.

Elisabeth Charlotte.

8

den Louis d'or geben, wie Ihr es wünscht. Heütte werde ich ohnmöglich auff dießen letzten brieff andtwortten können, werde ihn vor donnerstag sparen; den ich muß jetzt ahn meine dochter schreiben, auch ist, wie mich deücht, dieß brieffigen lang genug. Der printz von Württemberg ist ein artiger, woll gezogener herr, wen er sich nicht geendert hatt, seyder der herr Forstner* nicht mehr bey ihm, welcher ein ehrlicher, wackerer man ist, so sich hir bey jederman hatt estimiren machen. Der hertzog solle ein doll hünckel** sein.

860.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou 12 October*** 1717 (N. 16).

Hertzallerliebe Louise, morgen werde ich nach Paris, drumbr fange ich Etüch heütte ahn zu antworten; den zu Paris kan ich ohnmöglich schreiben; den gleich wen ich ahnkomme, besuche ich madame d'Orleans, so husten undt schnupen hatt, hernach gehen wir zum eßen, nach dem eßen sitze ich wider in kutsch undt fahre über den pont neüff zu madame la princesse, so auch kranck ist, hernach aux Carmelite, wo etliche damen zu mir kommen, von dar ins Palais-Royal, gehe in die commedie undt den wider her; also segt Ihr woll, liebe Louise, daß ich morgen keine zeit haben werde, zu schreiben. Ich bin froh geweßen, Etüch auß Englandt zu wißen, undt nun wolte ich, daß Ihr noch zu Londen wehret; den ich habe vergangen montag 2 brieff von unßer printzes von Wallis bekommen, die war den 18 in den großen schmerzen, umb ins kindtbett zu kommen. Ich sehe woll durch waß I. L. mir sagen, daß sie meindt, daß es übel ablaufen wirdt, daß ängstet mich recht, insonderheit wegen deß accident, so I. L. bey madame de Schosburg † begegnet mitt dem harten stoß von der kutschen, da ist kein vexir[er]ey mitt, daß kan ein kindt übel threhen. Gott behütte davor! Verlange sehr, wider zeittung zu haben, wie Ihr, liebe Louise, woll denken könt.

Mitwog abendts.

Heütte morgen habe ich auffhören müßen, umb mich ahnzu-

*

* Vergl. band II, s. 652. ** d. h. huhn. Vergl. Schmeller, Bayer. wörterb. II, s. 215. *** ? 27 October. † ? Shrewsbury.

thun, hernach ist großhertzogin kommen, seindt in die kirch, nach der kirch zur taffel, gleich nach dem eßen bin ich spatziren gefahren; den der dicke nebel, so heütte morgen war, ist gefahren undt es ist daß schönste wetter von der welt geworden. Ich habe spatzirt in calesche von 3 biß halb 5, herna[c]h war ich kaum in me[i]n cabinet, so ist madame la duchesse de Berry zu mir kommen undt ein gutte stundt geblieben, hernach hatt man ins gebett geleütt, wo ich hingangen.

Donerstag, den 28 October, umb 7 morgendts.

Ich habe mitt aller gewalt auffstehen müßen; aber ich bin auch 8 gutter stundt im bett gelegen, den ich legte mich gestern umb ein viertel auff 11 undt bin erst umb halb 7 auffgestanden, also mehr, alß 8 stunden. Mein dockter, monsieur Teray,* fordert mir nicht mehr. Nachdem ich dan mein morgengebett vericht, komme ich, Eüch, liebe Louise, zu entreteniren. Ich muste gestern kurtz abrechen, den es war ahngericht undt ich wolte mitt der großhertzogin zu nacht eßen, weillen I. L. heütte weggehen. Ich weiß nicht, weillen es schon spat im jahr ist, ob sie, wie ordinarie, biß sontag wider kommen wirdt, habe also ein wenig haußehre thun müßen. Nun aber kan ich Eüch ohne interruption entreteniren, den umb 7 kommen keine. Durch waß ich Eüch gestern abendts gesagt, segt Ihr unßer gantzes leben hir. Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben vom 12, no 21, komme. Es ist mir von hertzen lieb, liebe Louise, daß Ihr wider beßer seydt. Daß Ihr noch matt seydt, ist kein [wunder]; wen man die 50 ereicht hatt, kompt man nicht so baldt wider zu kräftten; es ist noch ärger, wen man über 65 ist, wie ich, bin noch nicht wider ersetzt von der medecin, so ich vor 6 tagen genohmen. Hettet Ihr hir den fluß im halb, würde man Eüch braff zur ader laßen. Sie wißen hir, wie sie sagen, kein sicher remedie vor halbwehe, umb zu verhindern, daß keine geschwer im halb kommen. Mitt artzneyen leben ist nicht mehr leben, ich haße es abscheütlich, macht mich trawerig. Ich habe mein leben weder badt, noch sauerbrunen gebraucht, wer mir woll leydt, wen ich ihn brauchen müste, undt ahn brauchen kan ich mein leben keine lust nehmen. Ich sage alß

*

* Vergl. band II, s. 373.

zur großhertzogin, daß ich glaube (undt es ist war), daß die reißen ihr beßer bekommen, alß daß badt undt sawerbrunen. Ich bin verwundert geweßen, daß man der printzes von Wallis den sawerbrunen hatt drincken machen. Vor dießem hatt man den schwangern weiber nichts geben, daß treibt; man hatt es vor gefährlich gehalten. Gestern habe ich ein schreiben vom 21 von dießer lieben printzes bekommen, sie war noch in den schmerzen; daß macht mich bang undt fürchten, daß daß kindt matt ist undt sich nicht hilfft; unterdeßen matten die schmerzen die mutter sehr undt man hatt starck von nöhten, ein kindt auff die welt zu bringen. Ich bin alß recht [verwundert], wen ich zu Paris so erschrecklich viel leütte sehe, wen ich betrachte, daß nur eine manir ist, auff die welt zu kommen, undt wie schwer es helt, daß ein kindt glücklich undt gesundt auff die welt kompt, wie viel es außzustehen, biß es in maniglichen alter kompt, undt wie viel hunderterley maniren in der welt sein, zu sterben, so bin ich verwundert, daß so viel millionen menschen sein können. Gott ist woll in allen seinen wercken zu admiriren undt zu bewundern. Vor die Nurerberger schachteln mitt pflaster habe ich Eüch schon gedankt, werde den Louis d'or ahn Lenor geben. Ich finde es schandtlich, wen man commissionen nicht bezahlt. Ich lese oft viel sachen, ohne zu wißen, waß es ist; dancke Eüch sehr vor die nachricht. Ich wünsche von hertzen, daß alle Ewer affairen mitt Churpfaltz nach Ewerm wunsch abgehen mögen. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet undt wir haben gantz undt gar nichts nettes hir. Ich hoff, daß wetter wirdt es machen, wie gestern; den der nebel ist eben so dick undt starck, alß gestern; hoffe, er wirdt fahlen, so werden wir schön wetter zu unßerer kleinen reiß haben. Adieu! Es schlegt 9, ich muß mich ahnziehen, umb nach Paris zu fahren, wie Ihr schon wist. Adieu biß auff sontag, wils gott, daß ich Eüch auffß neu versichern werde, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

861.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 30 October 1717 (N. 17).

Hertzallerliebe Louise, ich will heütte auff Ewer liebes schrei-

ben vom 16, no 22, andtwortten; den morgen werde ich es nicht thun können, weillen ich mich zum h. abendtmahl bereyten will, den übermorgen ist daß fest von allerheyl[ig]en, wo die meisten leütte, so sich von regularitet piquiren, zum h. abendtmahl gehen; meine regle ist, daß ich 5mahl deß jahrs zum h. abendtmahl gehe, ostern, pfingsten, den 15 Augusti, 1 November undt auff weinnachten. Ich dancke Eüch, liebe Louise, daß vor die 2 schachteln undt zeittungen, so in Ewern paquet. Man braucht daß Nurnberger pflaster hir sehr vor allerhandt geschwer, aber insonderheit vor die elster- augen, da brauch ichs auch zu, finde, daß es die älster- oder kräen- augen verhindert, hart zu werden, undt wen sie nicht hart sein, thun sie nicht wehe. Wen ein recept ist, so geschwindt heilt, laßen es die ba[r]birer gerne abkommen, umb die schaden lenger zu dawern machen; daß ist ihr gewin. Ich habe einen mylord Kent hir gesehen, der sagt daß seiner großmutter, weillen man keines mehr von dem alten findt undt man den handtgriff dazu verlohren, daß es niemands mehr machen kan, undt daß daß neüe gar nichts mehr deücht undt denselben effect nicht mehr thut, so daß alte gethan. Es ist schadt, den es war ein trefflich pulver, mir hatts 2 oder 3 mahl daß leben errett.* Es ist leicht zu begreifen, daß daß es Ewern teutschen kindern andt nach Eüch thut. Man sagt, sie hetten Eüch nie keinen heller gelaßen, Ihr habt ihnen alles geben, waß Ihr habt, biß auff alle Ewere juwellen undt bigoux. Ich gestehe, wie man mir Londen undt alle Engländter beschrieben, mögte ich nicht dortten sein. Es muß noch ärger sein, als hir, undt daß ist nicht wenig gesagt. Wir haben nun gantz undt gar nichts neues hir. Ich bin in sorgen vor zwey personen, so mir lieb sein, vor die printzes von Wallis; ich fürchte, weillen ihre kindtswehen so gar lang dauern, ohne daß sie niederkompt, so fürchte, daß das kindt sich in mutterleib übel gethrehet hatt von dem hartten abnstoß in meledy Chosberry** hoff, wie Ihr woll wist, undt daß war gar gefährlich. Sie spricht von sterben mitt ein solch courage, daß es zu verwundern ist. Gott wolle sie gnädig bewahren! Die zweyte person, vor welcher ich in sorgen bin, ist madame la princesse. Ich habe I. L. vergangen donnerstag besucht; sie nimbt taglich [ab] undt hat solche schmerzen, daß ihr die thranen davon in den au-

*

* Mylady-Kent-pulver. Vergl. band I, s. 530; band II, s. 771. ** Shrewsbury.

gen kommen. Es ist ein kopffwehe, so von den haaren ein fingerslang auff der stirn biß abn den daß rechte augbraun, undt der schmerzen nimbt ihr beyde kinbacken so ein, daß sie den mundt nicht auffthun, noch reden kan ohne abscheßliche schmerzen; fürchte, es wirdt endtlich ein geschwehr drauß werden, so die arme fürstin auff einmahl ersticken wirdt. Bey ihr ist keine gefahr, blotzlich zu sterben, sie hatt alle ihr leben tugendtsam gelebt, viel mitt ihrem herrn auß[gestanden]. der ohne die geringste ursach jalous war wie der tetffel undt sie greßlich geplagt hatt. Sie ist nun in einer großen devotion, hatt aller lust abgesagt, sie liebt[e] daß spielen undt die commediën undt spilt nie nicht mehr undt sicht gar kein speck-tacle mehr. Ich, die warheit zu sagen, glaube, daß sie von zu viellen betten kranck ist, den eine solche lange weill kan der leib nicht außstehen, ohne kranck zu werden. Daß ist alles, waß ich Eüch vor dießmahl sagen werde, ambrassire Eüch schließlic von hertzen undt bitte, zu glauben, daß ich Eüch, liebe Louise, all mein leben von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

St Clou, sonntag, den 31 October, umb 7 abendts.

Dießn abendt umb 4 uhr habe ich Ewer liebes schreiben vom 19 dießs monts, no 23, zu recht empfangen, werde aber erst die andere post drauff antworten.

862.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 7 November 1717 (N. 20).

Hertzallerliebe Louise, es schneyet, daß betrübt mich; den daß schlimme wetter wirdt mich nach Paris jagen, wo ich so bitter ungern bin. Aber waß will man thun? Man muß allezeit thun, waß raisonabel ist, undt gott walten laßen, so hatt man sich nichts vorzuwerffen. Vergangenen donnerstag, liebe Louise, wie ich zu Paris war, habe ich Ewer liebes schreiben vom 23 October, no 24, [empfangen]. Unßer commers geht nun gar richtig, wens nur so immer fort wehrt! Ich weiß nicht, wie es kompt, daß ich Ewere liebe schreiben 3 tag späetter bekomme, alß Ihr die meine. Monsieur

de Torcy muß langsamere übersetze[r] haben, alß monsieur de Louvoy gehabt hatt; den ob dießer zwar auch alle meine brieffe laße, so bekomme ich sie doch zu rechter zeit, aber bey dießem bekomme ich allezeit alle meine brieffe ein par tag`spätter. Wen er aber meint, mir bey meinem sohn händel ahzumachen können, alß wie er vor dießem bey dem könig, betrigt er sich sehr; mein sohn kent mich zu woll, umb daß mich jemandts mitt ihm brouillern könte. Dieß (nehmlich daß übersetzen) kan auch woll die ursach sein, daß ich oft Ewer schreiben, liebe Louisse, 2 undt 2 auff einmahl entpfange, undt ist gläublich[er], daß der fehler vom Torcy undt seinen leütten kompt, alß von Ewerm trewen Matheis. Vor etlichen jahren schickte man etwaß auß der Pfaltz her in einem wagen; der kutscher, so es führte, war auch ein sohn vom Ambrossius Lobwaßer, wie ich ihn alß geheyßen. Ich weiß nicht, ob es der ist, so Ihr bey Eüch habt, oder einer von seinen brüdern, aber er gliche seinem vatter so perfect, daß ich gantz verwundert war, den Ambrossius, ahnstatt veralt, verjüngert zu sehen.* Es ist kein pomerantzenbaum verbrennt au Thuillerie; sie wahren noch nicht in sehre so verbrennt, menschen aber seindt drin verbrennt; der arme teuffel, so ahn dem brandt schuldig war, ist verbrennt, ware vor ist entschlaffen undt sein licht fahlen laßen, so gleich ahngangen, den es wahren palliassen von strohe drinnen, nachts vor die fenster zu legen. Wo mir recht ist, so ist mylordt Darcy ein jüng bürschen, hatt mir aber kein schreiben von Eüch gebracht. Ich habe ein schlim gedächtnuß undt sehe deß jahrs durch so viel Engländer, daß ich sie confondre undt nicht behalten kan, kan also [nicht] mitt warheit sagen, ob ich dießen gesehen habe oder nicht. Ich kenne frantzösche leütte von qualitet, so D'Arcy heißen; mein sohn hatt einen hoffmeister von dießem nahmen gehabt.** Ich habe auch viel gemeine leütte gekandt, so dießen nahmen haben, aber die wahrheit zu sagen, die frantzösche heüßer auff unßere teütsche art zu rechen*** undt so auff allen seyten gutt seyn, deren glaube ich nicht, daß man 3 heüßer in gantz Franckreich findt. Die, so zu Hannry le conquerant zeitten gelebt, mögen beßer sein, alß die itzigen; den es noch, wie ich gehort, kein hundert jahr ist, daß die moden so starck von den mesalliancen auffkommen ist. Aber waß ich woll versichern

*

* Vergl. band II, s. 108. ** Vergl. oben s. 101. 102. *** d. h. rechnen.

kan, ist, daß sie bey dem schönburgischen nicht können,* daß könnt Ihr Ewerer niepen mitt warheit versichern. Man ist mehr, waß man erzogen ist, alß waß man geboren ist; den alleß, waß wir dencken, formirt sich ja nur mitt der sprach, die man lehrt, undt die ersten preventzionen, sie mögen gutt oder böß sein, dawern schir unßer [leben] lang. Graff Degenfelt hatt groß recht, seine opinion zu souteniren, den sie ist die warhaffte. Ich werde nicht genung mitt monsieur Darcy sprechen. umb von gutten heußern zu sprechen; den daß kan man nicht de but et blang** sagen, es muß discoursweiß kommen, undt mitt bludtsfrembden menschen ist die conversation kurtz, aber mitt dießem werde ich mehr Ewerthalben reden. Den conte d'Essex habe ich gesehen, hatt keine gar gutte minen, noch gar jung, ein unahngenehm schätzgen. Dick-sein verhindert daß kinderkriegern nicht, madame d'Armagnac undt die duchesse de Villeroy wahren beyde dicker, alß meines bruders gemahlin gewesen, undt haben doch viel kinder bekommen. Ich bin froh, daß Churpfaltz so raisonabel wirdt in waß Eüch betrifft. Es ist natürlich, daß es einem leydt thut, wen man seine schulden nicht zahlen kan. Allein man muß es nicht so sehr zu hertzen nehmen, daß man krank drüber werdet; den alle menschen wißen woll, daß es Euere schuldt nicht ist. Die fraw von Rotzenhaußen pflegt alß zu sagen: »Gott verlest keinen Teütschen,*** er lest ihn nur etlichmahl leyden.« Es wirdt madame Dangeau lieb sein, daß daß ihre fraw schwester, die fürstin von Usingen, die thorheit nicht begangen, sich wider zu heürahten. Daß der tromelschläger undt soldat einer den andern erstochen, darauff kan [man] daß teü[t]sche sprichwordt sagen: »Von huren kompt nichts guts;« hir hört man oft dergleichen. Aber ein andermahl werde ich Eüch eine poßirliche historie verzehlen von einer rottisseuse,† so ihren man, der sie geschlagen hatte, in Indien hatt gehen machen; es ist aber nun entdeckt, daß seine fraw ihm unrecht gethan. Man wirdt ihn wider kommen laßen undt sie straffen. Es ist spät undt Ewer liebes schreiben ist völig beantwort[et,] werde also nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Louise, von hertzen ambrassire undt Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

*

* ? kommen. ** de but en blanc, geradezu. *** Vergl. das deutsche wörterbuch von J. Grimm und W. Grimm II, sp. 1050. † rôtisseuse, bratköchin, garköchin.

P. S.

Umb 3 uhr nachmittags.

Ich entpfange in dießem augenblick, liebe Louisse, Ewer liebes schreiben vom 26 October, no 25, werde es aber erst zukünftige post beantwortten; den ich muß ahn mein dochter jetzt schreiben; es ist heütte ihr posttag, also muß ich ihr schreiben. Ihr habt den morgen gehabt undt sie wirdt den abendt [haben]. Es ist schon spät, den ich kome auß der kirch.

863.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 11 November 1717, umb halb 8 morgendts (N. 21).

Hertzallerliebe Louise, vergangenen sontag habe ich Ewer liebes schreiben vom 26 October, no 25, zu recht entpfangen, muß Eüch aber heütte wider in eyll andtwordten; den ich werde dießen morgen nach Paris undt mitt meinem sohn eßen, muß mich also eylen, den umb 9 muß ich mich abziehen, umb halb 11 in kirch, vor noch zur großhertzogin, ihr adieu zu sagen; den I. L. werden heütte weg, umb nicht wider zu kommen. Ich werde leyder auch übermorgen 8 tag von hir wieder in daß trawerige Paris, daß liegt mir gantz schwer auff dem hertzen. Erstlich, so ist mir dieße luft nicht gutt, zum andern, so bin ich immer dort geplagt, undt zum 3ten, so bin ich bitter übel dort logirt undt es kan nicht anderst sein, noch geendert werden, undt zum 4ten, so muß ich gantz allein dort eßen, welches langweillig undt widerlich ist; den man hatt hundert menschen umb die taffel stehen, die sehen einem in maul; ich habe es nie gewohnen können. Aber es ist auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme; den ich habe wenig zeit. Mich deücht, daß umßer comerse nun zimblich woll gehen; den den 12 tag entpfange ich Ewer schreiben. Mich deücht, die meinige, so Ihr entpfangt, müßen, wie ich sehe, lenger, alß 11 tag, unterwegen sein. Ich hatte Eüch ja versprochen, fleißig zu schreiben, wen Ihr wider in Teütschlandt sein würdet, undt ein schelm, der sein wordt nicht helt. Ich schreibe alle nachmittags mitt großem geraß, ich bins gewohnt; den vor dießem spilte Monsieur a la bassette in meiner cammer, welches ein abscheülich geraß macht, schreyen oft

alle zusammen, daß hatt mich dran gewohnt. In Franckreich spilt man lombre nicht auff Spanisch, sondern mit großen gethuns undt sprechen braff drein; Frantzosen insonderheit schweigen zu machen, lest sich nicht thun; nicht allein die spillen, sondern auch die zuseher sprechen mitt großem geschrey; aber man spilt zu [St] Clou nicht umb gelt: Ich wolte, liebe Louise, daß Ihr hir schachspiel lehrnen kontet. Alle schachspieller höre ich sagen, wie Euch, das sie lieber mitt denen spieller spielen, so beßer spielen, alß sie, alß mitt denen, so es nicht so woll können, alß sie. Die erste dauphine hatt einen kleinen pagen von 12 oder 13 jahren, ein sohn von einem maistre d'hostel de quartier, der hieß Fretteville, der spilte beßer schach, alß alle große spieller bey hoff. Letzverstorbener monsieur le prince sperte sich mitt dem buben ein, umb nicht irr gemacht zu werden, aber der page gewahn ihm allezeit ab, welches monsieur le prince doll macht, daß er oft sein eygene peruque vom kopff rieß undt dem pagen ins gesicht wurff, wen er ihn schachmatt gemacht hatte. Hir spilt man die große spiel, alß bassette, pharaon undt landtsknecht gar ernstlich; solte jemandts dabey lachen oder vexiren wollen, würde er übel empfangen werden. Es ist mir lieb, daß die kleine Spina woll abkommen ist undt einen reichen man bekommen. Mich wundert, daß Ihr Eüch der Spina nicht mehr erinert; Ihr habt sie oft gesehen, den I. G. s. der churfürst, unßer herr vatter, ließ sich alß merger von ihr verzehlen, die sie gar woll zu verzehlen wuste. Aber wer ist der fürst von Ilstein oder Itzstein? da habe ich nie von gehört. Mich wundert, daß man nicht in druck erfahren, wie daß beylager zu Neüburg gehalten worden; den vor dießem druckt man lautter solche sachen mitt allen umständen zu Heydelberg. Die opera werden woll ittaliensch sein; den in Teütschlandt liebt man nur die ittaliensche musig; die kan ich nicht leyden, deucht mir, daß es lautt, alß wen die katzen auff den dach mitt einander miauen. Ich erfreüe mich, daß der itzige churfürst Eüch gerechtigkeit schaffen will. Ich kan leicht begreifen, daß nichts langweilligers undt verdrießliche[r]s ist, alß affairen. Ich kan nicht begreifen, wie man es lehrnen kan. Ich hatte gemeint, daß l'abbé Bouquois espitaphe von Langallerie von monsieur de Monseau [gemacht] worden; den sein stiehl lautt schir so; dazu hatt abbé Bouquoy nicht, wie die Catholischen sonst thun, seine seel recomandirt, noch gesetzt: »Priés dieu pour son

ame!« Langallerie baß, die comtesse de Soisson, liegt auff den todt. Es ist mir recht leydt; den es ist ein gutt, ehrlich mensch, so mir woll gedint hatt. Abbé Bouquoy hatt her kommen [wollen], es ist ihm aber in gnaden abgeschlagen worden, es seindt hir narren genug. Wen die könig[in] in Poln noch kinder bekommen konte, thet der könig in Poln nicht übel, noch einen sohn dem landt zum besten in die welt zu bringen. Der churprintz ist nicht gezwungen worden, catholisch zu werden, weillen weillen er es schon seyder 5 jahren heimblich ist; hette sich nicht so lang spern sollen, es hernach zu werden. Des menschen sin ist nicht allezeit derselbe, baldt denckt man auff ein manir, baldt auff eine andere. Daß geschrey geht, daß er impuissant ist, also wirdt daß landt nicht zu fürchten haben, nach ihm einen catholischen herrn zu haben. Die ertzhertzogin wirdt nicht beßer mitt dießem man versehen sein, alß die hertzogin von Württemberg mitt ihrem printzen. Ich weiß, waß krachende knie sein, beklage Eüch, liebe Louise, desto mehr; pomade divine ist gutt dazu. Ich habe zu spät dazu gethan, sonstn weren meine knie beßer. Habt Ihr noch pommade? Man hatt, seyder wir hir sein, frische gemacht; wen Ihr wolt, will ich Eüch frische schicken. Es ist kein wunder, daß mein sohn nicht geliebt ist; wen waß vacant ist, fordern es hundert personen; nur einer kans haben, da seindt 99 malcontenten; dazu, weillen er nicht bigot ist, haßen ihn münchen undt pfaffen; undt zum 3ten, so seindt seine falsche schwager, seiner gemahlin brüder, spargiren laütter böße lügen bey dem popel gegen ihm auß, umb ihn verhasst zu machen; daß ist sein danck, sich so mißhetraht zu haben. Ein ander mahl ein mehres; nun muß ich mich anziehen. Adieu, liebe Louise! Biß auff sontag, so mir gott daß leben verleydt, werde ich vollig auff daß überige andtwortten, nur jetzt sagen, daß ich Euch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

St Clou den 13 November 1717, umb halb 9 morgendts (N. 23).

Hertzallerliebe Louise, weillen ich vorgestern in Ewerm lieben schreiben ersehen vom 30 October, daß sich ein ihrtum im calcul von meinen schiffen gemacht undt 2 mahl 14 gesetzt, umb

es also wider recht einzurichten, so setze ich jetzt no 23 ahnstatt no 22, umb die schiffen wieder recht einzurichten, damitt Ihr alß sehen könt, ob Ihr meine schreiben richtig entpfangt; undt solte sich wieder ein ihrtum finden, bitte ich Eüch, es wider zu schreiben, so wirdt es gleich wider eingericht werden; den sonsten könt Ihr ja nie wißen, ob ich Eüch alle post schreibe oder nicht. Mich deucht, unßer commerce geht nun zimblich richtig undt seindt, gott lob, noch keine brieff verlohren gangen; der printzes von Wallis aber fehlen etliche von meinen brieffen. Die arme printzes war den 5 dießes monts noch nicht im kindbett undt hatt doch schon seyder 4 wochen große schmerzen, jammert mich von hertzen; ich fürchte, daß kindt wirdt wieder noht leyden. Gott gebe, daß ich mich betrüge! Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich ein wenig ordentlicher auff Ewere liebe schreiben komme, fange ich bey dem vom 30, no 26, ahn. Wir haben schon von den schiffen gerett, komme also auff Ewere wünsche, liebe Louise! Waß Ihr wünscht, kan ohnmöglich geschehen; aber es were beßer gangen, wen die refugirten, so auß Englandt kommen sein, sich nicht so übel gehalten hetten undt alles mitt hauteur außrichten wollen undt gepralt hetten undt sich gar nicht soumis erwießen, undt ob man ihnen zwar gesagt, daß sie keine versaml[ung]en machen solten, undt es ernstlich verboten, haben sie es doch gantz offentlich gethan undt dadurch alle pfaffen undt mönchen ins harnisch gebracht; da war kein hülf noch raht mehr, haben also alles verdorben. Ich hatte sie durch den secretarius von Hollandt residenten wahrnen laßen, aber es hatt nichts geholffen, sie haben alles so verdorben, alß wen sie es mitt fleiß gethan hetten. Nun ist nichts mehr vor ihnen zu thun undt ihre eigene schuldt. Daß ist woll gewiß, daß alle große potenthaten nur auff ihre politesse* undt interesse agiren. Wen es gott anderst wolte, würde es gar gewiß geschehen; den in der heyligen schriefft stehet ja, daß gott der könige hertzen in seiner handt hatt undt sie neyget, wohin er will,** also muß [man] ihn gewehren laßen. Die printz[essin] von Wallis muß woll eine gutte natur haben, ohne sterben 4 gantzer wochen die wehen außzustehen können. Gott erhalte sie lange jahren! Die printzessin schreibt mir, daß sie weder eßen, noch schlaffen kan. Alle junge weiber, so nie keine kinder

*

* ? politik. ** Sprüche Salomonis 21, 1.

gehabt haben, meinen alle, sie müsten sterben; ich bin auch so gewesen, undt mein dochter, ob sie zwar schon 14 kinder gehabt, meint doch allezeit, zu sterben; also müst Ihr Eüch nicht wundern, daß Ewere niepce dieße forcht hatt. Daß ist gar nichts frembts, daß eine schwangere frau ein viertel-stundt ohnmächtig wirdt; daß ist mir mitt meinem ersten kindt mehr, alß einmahl, widerfahren. Es seindt wenig exempel, daß maner nach ihren weibern sterben; aber es wirdt, ob gott will, weder vor eines, noch deß andern haben. Kinder bekommen, ist gar eine natürliche sag; Ihr solt Eüch nicht so sehr angstigen, liebe Louisse! es ist zu ungesund. Ich bitte Eüch umb verzeyung, allein so viel guts ich Eüch auch gönne, so kan mirs doch nicht leydt [thun], daß Ihr in dießer jahrszeit nicht nach Englandt könt; es were gar zu gefährlich, über die see in dießer jahrszeit zu fahren. Ahnstatt Ewerer neuveu undt niepcen daß leben zu erretten, würdet Ihr daß Ewerige in zu großer gefahr setzen. Wen kein accident, kan man gantz leicht niederkommen, undt solte gefahr kommen, würdet Ihr, liebe Louisse, nichts dazu thun können undt nur occassion zu leyden undt betrübnuß haben; last also gott gewehren undt bett nur fleißig vor Ewere niepce! Daß ist daß beste, so Ihr vor sie thun könt, undt quelt Eüch nicht zu todt! Es ist mir leydt, wen Ihr, liebe Louisse, hertzensbrast habt; allein es wer mir leydt auch, wen Ihr nicht daß vertrauen zu mir hettet, mir Ewer hertz zu öffenen undt Ewer leydt zu klagen; den daß ist ein zeichen von lieb undt freündtschafft, ahn die, so man weiß, das sie unß lieben undt part nehmen in waß unß betrifft, offenhertzig zu reden. Also last Eüch nicht gereüen, waß Ihr mir gesagt habt, undt seydt versichert, daß niemands mehr part drinen nimbt, alß ich! Daß Ihr Eüch nicht betrübt, daß Ewer kleiner nepheu zum engelgen geworden, nimbt mich gar nicht wunder, aber woll, daß vatter undt mutter es sich so baldt haben getrösten können, ist englisch undt nicht teütsch. Die weibsleütte seindt unglücklicher, alß die manßleütte, drumb stirbt ein sohngen eher, alß eine dochter. Ihr waret noch zu jung, umb Eüch madame Trelong zu erinern, wie sie weg zog. Ich dancke Eüch sehr vor die silberne medaille, so Ihr mir geschickt, liebe Louise, sie kompt mir woll zu paß; den ich habe dockter Luther auch in silber undt in golt. Ich bin persuadirt, daß dockter Luther beßer gethan hette, keine aparte kirch zu machen, sondern nur die papst-

liche ihrtum alß zu wiederstreytten, so hette er viel mehr gutts außrichten können. Hiemitt ist Ewer letztes schreiben völig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß, wo ich vergangen donnerstag geblieben war. Ich war ahn dem geblieben, wie mein sohn mehr gehast, alß geliebt kan werden, undt wie sein elster schwager undt seine gemahlin ihren eüßersten fleiß ahnwenden, ihn bey dem volck verhast zu machen. Madame du Maine hatt pasquillen außgehen laßen gegen meinen sohn; es ist eine boße race alle der Montspan ihre kinder. Der junge könig hatt eine artige figur undt viel verstandt, aber ein bößes kindt, liebt nur seine geweßene hoffmeisterin, sonsten nichts in der welt, undt nimbt ohne ursach aversion gegen die leütte undt sagt schon gern waß piquantes. Ich bin gar nicht in seinen gnaden, bekümere mich aber gar nicht drumb; den wen er regiren wirdt, werde ich nicht mehr in dießer welt sein, noch von sein caprice zu despendiren haben. Wen ich meinem sohn sage, sich vor die boßen leütte zu hütten, so lacht er undt sagt: >Vous saves bien, madame, qu'on ne peust evitter ce >que dieu nous a de tout temps destines; ainsi, si je le suis a perir, >je ne le poures evitter; ^ainsi je feres ce que qui est raisonnable >pour ma conservation, mais rien d'extraordinaire.< Mein sohn hatt woll studirt undt ein gar gutt gedächtnuß undt weiß von allem zu reden, spricht woll, insonderheit in publick, aber er ist ein mensch, hatt also seine fehler, wie ein ander, aber waß er schlimes hatt, is nur gegen ihm selber; den gegen andern ist er nur gar zu gutt. Auff Ewere gutte wünsche vor ihm sage ich von hertzen mitt Eüch amen. Wir werde[n] die frau von Rotzenhaussen baldt verliehren, aber ich hoffe, daß es nicht vor langer zeit sein wirdt undt sie auffß leugst nur ein mont 2 oder 3 außbleiben wirdt. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben auch exact beantwort. Ich laß mein paquet biß morgen offen, kompt waß neües, werde ich es hir zusetzen, nun aber nur versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, den 14 November, umb $\frac{3}{4}$ auff 8 morgendts.

Seyder gestern habe ich gar nichts neües erfahren, liebe Louise, komme nur, Eüch hiemitt einen gutten morgen zu wünschen. Daß hertz ist mir gantz schwer, wen ich gedenecke, daß ich

Eüch über 8 tagen auß dem abscheulich undt vor mich trauerigen Paris schreiben werden, umb 6 mont dort zu bleiben.

865.

St Clou den 18 November 1717, umb halb 9 morgendts (N. 24).

Hertzallerlieb Louise, hefttte wirdt mein dattum nicht dobelt sein; den ich habe ohnmöglich gestern mehr, auß einen brieff, schreiben können; den er war der posttag von Modene undt ich habe morgendts ahn unßer hertzogin geschrieben, aber abendts nicht schreiben können; den seyder sonntag abendts ist mir gantz auff einen stutz ein abscheülicher husten undt schnupen ahnkommen, den ich noch habe. Nachmittag muste ich meine bibel lesen; den es war der tag. Hernach ging ich ins abendtsgebett, da rieß man mich, weillen madame la duchesse d'Orleans ahnkommen war; sie bliebe aber wenig zeit dar, den es ware gestern ihr schpieltag, den 3 mahl die woch helt sie spieltag undt madame de Berry drey andere tage. Sie wirdt aber nun nicht spielen; den sie hatt seyder montag daß tägliche fieber mitt frost. Sie hatt einen schlimen dockter, er hatt ihr gestern ahm fuß zur ader gelaßen undt es ist just der tag, da sie ihre zeit haben soll. Ich fürchte, es wirdt nichts guts außrichten. Ihre schwester, mademoiselle de Vallois, hatt daß fieber auch, kopff- undt halbwehe; man hatt ihr schon zweymahl zur ader gelaßen. Madame d'Orleans ihre fraw sagte mir gestern, daß ihr bludt nicht rodt, sondern gantz weiß were. Es ist aber kein wunder, wen dieße zwey schwester kranck sein, zu sehen, wie sie eßen undt drincken. Madame de Bery ist wenig zu mittags, aber wie were es möglich, daß sie recht eßen könnte? Sie ligt im bett undt frist ein hauffen käßkuchen von allerhandt gattung, steht nie vor 12 auff, umb 2 geht sie ahn taff[el], ist wenig, umb 3 geht sie von taffel, thut keinen schritten; umb 4 bringt man ihr allerhandt zu freßen, salat, käßkuchen, obst, abendts umb 10 geht sie zum nachteßen, freßen biß umb 12, umb 1 oder 2 geht sie zu bett; umb zu verdauen, drinckt sie die starcksten brandenwein, daß erhitzt, verdawet nicht, macht nur fäuling. Ist es sich den zu verwundern, daß sie kranck sein? Ich bin mehr verwundert, daß sie keine todtliche kranckheiten bekommen. Alle junge leütte,

mans- undt weibspersonnen, führen ein doll leben in Franckreich, je unordtlicher, je beßer; daß soll artig sein, ich kans aber gar nicht finden; sie folgen mein exempeln nicht, regullirte stunden zu halten, undt ich werde gar gewiß ihr exempel nie folgen, kompt mir sauisch undt wie schweine vor. Es ist aber auch einmahl [zeit, daß ich] auff Ewer liebes schreiben komme, so ich vorgangenen montag empfangen, vom 2 dießes monts, no 27, nur noch vorher sagen, daß die arme comtesse de Soisson,* so mein hofffreüllen gewesen undt Langallerie geschwister-kindt war, ihm baldt gefolgt; den sie ist vergangenen sonntag gestorben ahn der rohten rour.** Es ist mir recht leydt, den [sie] war ein schön undt tugendtsam mensch. Mein dockter ist ein gelehrter man, der seine sache woll versteht, undt wirdt mir nie nicht ordoniren, wen er nicht sieht, daß es mir nöhtig ist; drumb thue ich auch gleich, waß er will. Leütte, die artzeneyen lieben, wie die Rotzenheusserin, halten pillen, pülffer undt tissanen vor nichts, aber die es haßen, wie ich, heyßen dieß alles medecinen. Mich wundert, wie sie sich nicht selbst umbs leben gebracht hatt; den so baldt sie von ein neü remede hört, mochte sie es versuchen. Ich habe noch eine dame bey mir, so es ebenso macht, nehmlich madame de Chasteautier.*** Lenor weiß nicht, daß ihre mutter daß grieff gehabt hatt, aber woll, daß sie gutte mittelen undt recepten gehabt hatt. Ihre schwestern* haben sie alle genohmen. Es ist mir lieb, daß Ihr wider woll seydt. Gott der allmächtige erhalte Eüch dabey, liebe Louise! Ich könnte ein großen brieff davon schreiben von alles, waß betrübntuß außrichten. Ich halte es noch ärger, alß daß freßen von unßern princessinen. Man solte sich so viel davor hütten, alß immer möglich ist, allein man kan nicht thun, waß man gerne wolte, undt unßer verhengnuß führt unß wider unßern willen. Alles in unß ist geschaffen, umb unßer zeit undt verhencknuß zu erfüllen; also waß man auch thun mag, kompt darauff auß; nichts desto weniger weillen wir unßere bestimpte zeit nicht wißen, muß man allezeit thun, waß ahn reasonablesten ist, undt hernach gott walten laß[en]. Die fraw Gemingen hatt groß recht, Eüch außzulachen, daß Ihr Eüch über einer jungen schwangern frawen ohnmacht betrübt. Ich glaube, daß Ihr undt Ewer vetter die eintzigen seydt; er hatt mehr ursach,

*

* Soissons.

** d. h. ruhr.

*** Châteautiliers.

sich hirüber zu betrüben, alß Ihr, weillen er schuld dran ist. Dieße kunst, ohnmächtig zu werden, konte ich braff, wen ich schwanger war. Freylich seindt kleine kinder, wie Ewer petit neuen war, glücklicher, zu sterben, wen sie krancklich sein, alß zu leben. Wie Ihr mir von Eweru beyden niepcen spricht, so deücht mir, daß die jüngste mehr einen teütschen humor undt [die] älste mehr einen englischen humor hatt, alß die jüngste. Den 28 alten stiehl war die printzes von Wallis noch nicht im kindtbett; ob sie es nun ist, solle ich dießen nachmittag erfahren. Mir ist bang bey der sach, den 4 wochen schmerzen zu haben, muß erschrecklich abmatten, undt zu dem handtwerck gehört starcke. Wo ist die generalmajorin zu hauß, so Esiander heist? lautt wie ein nahm von einem roman. Die printzes von Wallis kan nicht leyden, daß man sagt, das der churprintz von Saxsen schon seyder 5 jahren catholisch geworden ist. Aber es ist doch gewiß, daß sein oberhoffmeister, graff Cos,* unßerm könig s. die confidantz gemacht hatt. Ich glaube woll, daß es deß königs in Poln intention ist, das sein churfürstenthum nicht mag verendert werden undt alles in der religion bleiben, wie es ist; allein stecken die pfaffen die naß drin, werden sie selber nicht mehr meister drüber sein. Der könig in Poln ist so erschrecklich verhast in gantz Poln, daß man zweyffel[t], daß sie den churprintzen sein leben vor könig wehlen sollen. Die printzes von Wallis meint auch, daß er ebensowenig die ertzherzoginen bekommen solle, daß die elste vor den churprintz von Bayern erspart wirdt undt die jungste vor meinem enckel von Lottingen, den elsten, behalten wirdt. Wen daß ist, wirdt sie noch lang warten müßen, den mein enckel ist noch nicht 11 jahr alt. Von den graffinen von Solms werde ich nichts mehr sagen, den ich kene sie nicht; Ihr thut mir aber gefahlen, lieb Louise, von alles zu sprechen. Mitt wem solte[t] Ihr frey reden, alß mitt mir? niemands ist Eüch naher. Aber so lieb es mir auch ist, lange schreiben von Eüch zu haben, so pretendire ich doch nicht, daß Ihr nohtwendige brieffe davor versetmen solt. Daß ist woll ein ohnuohtig compliment, daß Ihr sagt, Ihr schreibt unleißlich; Ihr schreibt gar leßlich undt eine rechte maushandt. Ich leße es gar [gut] undt scheme ich,** daß, ob wir gleich einen meister zu schreiben

*

* Vergl. band II, s. 473. ** ? mich.

gehabt haben, ich so gar heßlich gegen Eüch schreibe. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwort[et,] bleibt mir nichts mehr über, alß Eüch zu versichern, daß ich Eüch, liebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

St Clou, donerstag, umb halb 7 abendts.

Es ist just eine stunde, liebe Louise, daß ich Ewer liebes schreiben no 28 vom 6 dießes monts empfangen mitt den zeittungen, wovor ich sehr dancke, liebe Louise, undt will, weillen ich noch der zeit habe, auff Ewer liebes schreiben hirmitt andtwortten. Man sagt im frantzoschen sprichwort: »A quelque chose malheur est bon«; den wen Ewer liebes brieffgen lenger gewesen, were er heütte nicht beantwortet worden; aber Ewere ursach, einen kürtzen brieff geschrieben zu haben, ist gar gültig, den ich disputtire unßer herrgott gar nicht, es ist zu billich, daß er mir vorgezogen wirdt. Man muß zu Franckfort ander ordenung in der kirchen haben, alß zu Heydelberg; den im November habe ich nie zum h. abendtmahl gehen sehen, nur den ersten sonntag vom September. Die herrn prediger hören sich etlichmahl selber gern, drumb machen sie es so lang. Zukünftige post werde ich Eüch leyder von Paris [schreiben], den biß sambstag quittire ich leyder dieß mir so gar liebe St Clou. Ich bin gantz trawerig drüber, den hir lebe ich in gutter ruhe, hore undt sehe nichts verdrießliches, undt zu Paris ist es nicht so, da kan ich keinen schritten thun, ohne waß verdrießliches zu horen oder zu sehen, bin also gantz . . . aber nicht gegen Eüch, liebe Louise. Alle unßere krancken befinden sich beßer, gott lob! Adieu, liebe Louise! Ich wolte Eüch gern noch mehr sagen, allein mein verfluchter husten plagt mich zu sehr. In welchen standt ich aber auch sein mag, liebe Louise, so werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

866.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 21 November 1717 (N. 25).

Hertzallerliebe Louise, gestern nach der commedie umb 9 abendts habe ich Ewer liebes schreiben vom 9 dießes monts be-

kommen, no 29, aber ohnmöglich eher ahnfangen können, drauff zu andworten, alß nun, da es schon 10 geschlagen; den ich entpfung in selbigen abendt ein schreiben von der graffin von Buqueburg,* welche mir auß lieben printzes von Wallis glückliche niederkunfft gar umständlich bericht, welches mich woll hertzlich erfreuet hatt, den 13 dießes monts außern stihl umb 6 abendts von einen, gott sey lob undt danck, gesunden printzen; die teütsche hebamme hatt ihn auff die welt gebracht. So baldt es mir möglich wirdt sein, will ich Eüch ein exactes andtwort auff Ewer liebes schreiben schicken; dieß nacht aber ist es mir ohnmöglich. Heütte morgen habe ich ahn mein dochter geschrieben, hernach bin ich in kirch, von dar nach hoff, habe den könig gewachsen gefunden, darnach bin ich wider her ahn taffel, nach dem eßen habe ich meine bibel gelesen wie alle sonntag, hernach bin ich au Carmelitten, wo die graffin von Königseeck** zu mir konigin*** mitt madame Dangeau, hab auch dort complie† undt salut gehort. Wie ich wider kommen, war es zeit ins neüe opera zu gehen. Nach dem opera, welches erst umb 9 auffgehört, hernach hab ich ahn mein sohn zu sprechen gehabt wegen der lotheringischen sagen. Daß ist schuldig, daß ich Eüch so spät schreibe. Adieu, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

867.

Paris den 25 November 1717 (N. 26).

Hertzallerliebe Louise, seyder vorgestern bin ich noch mitt zwey von Euern lieben schreiben erfreuet worden, ein altes vom 30 September, so mir Ewerer elsten niepce schwager überreicht, monsieur d'Arcy, †† undt ein frisches vom 13, no 30. Monsieur d'Arcy spricht nicht gar übel frantzösch vor ein Engländer. Er hatt seine comtesse d'Essex in Hollandt gelaßen. Ich habe ihm gesagt, daß Ihr mir ihn sehr recommandirt habt. Daß ist alles, waß ich Eüch auff dießen alten brieff sagen kan. Ich komme jetzt auff Ewer liebes schreiben vom 9ten, so ich letzt verwichenen sonntag

*

* Bückeburg. ** Königsegg. *** ? kommen. † complies. †† Darcy.

nicht habe beantworten können. Man ist ihn dem wüsten Paris gar zu erschrecklich geplagt; ich bin ohne daß nicht lustig undt in rechten sorgen. Vor anderthalb jahren hatt sich mein sohn einen abscheülichen schlag auff ein aug geben, daß daß gantze aug voller geronnen blutt geworden. Er hatt gleich seinen augendockter * hollen laßen, welcher ihm zwar gutte mittel geben, ihm aber dabey eine regulirt leben vorgeschrieben in eßen, in drincken etc. Aber da hatt sich mein sohn nicht zu resolviren können, hatt seine ordinarie leben fortgeführt, welches sein aug verschlimmert. Die ungedult ist ihm ahngelommen, hatt den rechten augendockter verlaßen, allerhandt gebraucht, so man ihm propossirt, undt sich in nichts zwingen [wollen], viel dabey in seinen geschäftten geschrieben undt leßen müßen. Daß hatt ihm daß aug schir gantz zu schanden gebracht. Jetzt hatt er sich zur ader gelaßen undt gestern purgirt. He[ut]te versucht er ein pulver von einem curé, ** so ein Teütscher dießem curé geben, so 8 stundt große schmerzen solle machen undt erstlich eine große inflamation verursachen; man muß es zwey oder 3 mahl brauchen. Ich fürchte aber, daß er gantz blindt alm dem aug werden wirdt, undt daß rechte deücht von natur nicht viel, habe also mitt recht zu fürchten, daß er in wenig zeit gar blindt wirdt werden. Ihr könnt leicht gedencken, wie mich diß unglück betrüben muß undt in ängsten setzen. Aber ich komme wider auff Ewer liebes schreiben. Die wünsche, so Ihr mir thut zu meiner seeligkeit, seindt woll die besten, so man immer thun kan, dancke Eüch von hertzen davor. Ich meinte, er *** wehren in Franckfort selber reformirte kirchen. Freylich ist es gemächlicher, in seine cammer zu comuniciren; allein ohne krank-sein erlaubt man es einem hir nicht. So gern ich auch in dem advent wolte predigen horen, so kan ich es nach dem eßen nicht thun; den sobaldt ich waß geßen undt predigen höre, kan ich mich deß schlaffens unmöglich enthalten. Weder die reformirtten prediger, noch catholischen pfaffen werden ihr leben nicht zugeben, daß sich die 3 christ-

* Es war wol Gendron. G. Brunet I, s. 349, ann. 1, sagt von ihm: »Médecin du duo d'Orléans, mort en 1750, à l'âge de quatre-vingt-sept ans. Il fut l'ami de Boileau, et Voltaire l'a comparé à Esculape.« ** »Il se nommait Moussu et était curé à Rueil. »Le 25 novembre, il entreprit S. A. R., et trois jours après, elle commença à voir un peu mieux« (Mémoires de la Régence, t. I, p. 411). G. Brunet I, s. 352, ann. 1. *** ? es.

liche religionen vereinigen mögen; so wollen alle regieren undt daß ging nicht ahn, wen die religionen sich vergleichen solten. Es muß, wie Ihr gar recht sagt, liebe Louisse, gott dem allmächtigen heimgestellt werden, den es allein sein werck kan sein. Madame la printzes ist wider woll undt ohne schmerzen. Mylord Sterce* hatt ein abscheulich geschwehr under dem arm gehabt, daß ist zweymahl eingeschlagen, worauff er ein gar starck fieber bekommen, so daß er meinte, zu sterben. Man hatt aber so viel zeügs auff sein geschwehr gelegt, daß es wider kommen undt man es hatt öffnen können. Seyder dem ist er wider woll undt wirdt baldt wieder außgehen. Letzmahl, alß ich Eüch der printzes von Wallis niederkunfft bericht, hatte ich mademoiselle de Malauze schreiben noch nicht gelesen, so ich seyder dem gethan undt darin gesehen, daß Ewere niepce, die gräffin von Degenfelt, glücklich ins kindtbett kommen, aber nur eine dochter bekommen, welches wie** junge eheleütte, fürchte ich, undt derowegen Eüch auch betrüben wirdt. Aber Ihr könt doch den trost faßen, liebe Louisse, daß, weillen daß kindtbett glücklich abgangen, daß es ein andermahl einen sohn geben wirdt; wünsche Eüch doch glück, liebe Louise, zu dießer dochter. Die printzes von Wallis ist, gott lob, glücklich gewesen, sie hatt den sohn bekommen. Gott wolle alles zu ihrem besten außschlagen laßen! Die ... seindt oft schuldig, daß man keine brieff bekompt. Es ist gar gemein, daß weiber in den 10ten mont gehen, wie die printzes von Wallis, aber nicht, daß sie, wie dieße printzes, 5te woch schmerzen haben. Ich habe nur 3 kinder gehabt, aber nie nichts extraordinaris. Mein leben habe ich mich nicht blessirt, habe meine kinder biß zu endt deß 9ten mont getragen, im ahnfang braff gekotzt, hernach alle tag ohnmächtig worden worden, doch immer meinen geraden weg fortgangen, habe aber 10 stundt in den großen, unleydtlichen schmerzen gelegen undt so 3 gesunde kinder daher gesetzt, davon mir gott daß erste genohmen. Meins herrn s. dockter, der alte monsieur Esprit, hatt ihm umgebracht, alß wen er ihm eine pistole im kopff geschossen hette. Daß seindt aber alte geschichten. Liebe Louise, ich ich komme wider auff Ewer schreiben. Warumb ist der hertzog von Schomburg nicht mitt seinen kindern in die statt? den es fengt doch ahn, vor einem alten herrn

*

* Stairs. Vergl. band II, s. 806. ** ? die.

kalt auff dem landt zu werden. Daß ist gar zu wunderlich, daß der duc de Schonburg seine kinder in ein ander hauß, alß daß seine, schickt, daß ist unerhört. Ich wünsche von hertzen, daß es Eüch Ewer leben lang nicht gereüen möget alle ungemach, so Ihr Eüch selbstn vor Ewern neupheu undt niepcen alnthut. Ich habe aber abscheüliche exempel von dergleichen gesehen, so mich bang vor Eüch machen. Gott gebe, daß ich mich betrieße undt es Eüch beßer gehen mag! Aber es ist 11 geschlagen, ich muß meine ordinarie pause machen. Nach dem opera werde ich außschreiben, wo es mir möglich ist. Die großhertzogin muß ich dießen nachmittag besuchen, von dar werde ich, wen ich wider kommen sein werde, ins opera gehen. Adieu den biß dießen abendt, da ich Eüch weitter entreteniren werde! Paris ist unleydtlich mitt allen den interruptionen, mogte oft zum naren drüber werden. Seyder ich auffgehört, zu schreiben, bin ich zu meinem sohn. Er hatt nicht so viel gelitten, alß er gemeint, daß er leyden würde. Man muß morgen [wißen], ob es geholffen wirdt haben. Ich komme aber wieder auff Ewer liebes schreiben, wünsche von hertzen, daß Churpfaltz Eüch in alles vergnügen möge undt gerechtigkeit schaffen. Ich bin fro, daß Ihr wider in gutter gesundheit seydt, liebe Louise! Der allmächtige erhalte Eüch dabey! Ihr ma[c]ht mir daß waßer in den mundt kommen; den ich eße nichts liebers, alß kohl, sauerkraut undt stockfisch, wolte alle delicatten speyßen davor quittiren undt verlaßen. Hir können sie es leyder nicht gar woll zurichten. Ich glaube, daß es ist, weillen kein schmaltz in gantz Franckreich ist. Stockfisch ist nicht ungesundt, den richten sie woll hir zu, werde morgen eßen. Braunen köhl ist gesundt vor die brust. Ich habe mir einmahl gar einen starcken husten mitt courirt. Wie der könig in Poln noch printz undt hier war, war mein gutter freündt Haxsthausen* sein hoffmeister; der hatte teütsche köche, durch die ließ ich mir kohl zurichten, daß hatt mich courirt, brustwehe undt husten vertrieben. Lenor ist froh, daß ihr neveu gestorben, aber ihr schwester, die fraw von Schelm, lebt noch, ist aber lahm ahn händt undt füßen. Ihre dochter ist gestorben, aber die mutter nicht; aber der sohn, so nun gestorben, hatt seine eygene mutter auß dem hauß gejagt undt alles bestollen. Lenor ist also fro, das er todt

*

* Vergl. band II, s. 280.

ist. Zu allen zeitten hatt gott der allmächtige gutte undt böße leydt* in der welt gelaßen. Er** war, glaube ich, umb daß die bößen die gutten brilliren macht,*** undt in alles erscheinet deß höchsten macht. Man sagt auch mehr bößes, alß in der that ist; aber daß wenig gottesforcht hir im landt ist, ist gar war. Man ruff[t] mich, mein salatgen zu eßen, muß schließen. Adieu! Ich ambrasire ich † von hertzen. Sontags-post hoff ich auff Ewer liebes schreiben vom 13 zu andtwortten undt Eüch zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

868.

Paris den 27 November 1717 (N. 27).

Hertzallerliebe Louise, hir komme ich, nach meinem versprechen mein wordt zu halten undt auff Ewer liebes schreiben vom 13 November zu andtwortten. Wie ich auß allen Eweren liben brieffen sehe, so bekompt Ihr meine brieffe gar richtig. St Clou ist ein sommerhauß, viel von meinen leütten haben kammern ohne cammiu; daß ist im winter nicht außzustehen, ich würde die meisten von meinen leütten dort sterben machen. So hart bin ich nicht, den die leütte, so leyden, jammern mich gleich. Die zweyette ursach, so mich herrführt, ist, daß die Parisser mich lieb haben undt sehr gewünscht, daß ich herkommen undt den winter hir bleiben mag; also ist es ja billig, daß ich herkomme. Ob ich hir zwar gar eng logirt bin, so habe ich doch ein gutte, warme cammer undt cabinet, also würde man es vor bizarre [halten], wen ich nicht, wie alle menschen, in dießer zeit wider in die statt käme; undt in allen sachen, deücht mir, so man in seinem leben thut, ist man schuldig, die raisonableste partie der ahngenehmsten vorzuziehen. Ich fürcht, noch scheüe die hitze nicht, fürcht viel mehr die kälte; mein sohn ist auch so, er liebt recht daß heiße wetter, er undt ich schwitzen nicht; es muß unerhört heiß sein, wen wir schwitzen undt zu warm haben. Viel leütte zu sehen, ist nie meine lust, habe also von dem schwarm von leütten, so man hir sicht, mehr verdruß, alß lust. Freylich bin ich lieber gantz allein, alß wen ich mir die qual ahn-

*

* d. h. leute.

** ? Es.

*** ? machen.

† ? Euch.

thun muß, zu suchen, waß ich jederman sagen soll; den den die Fran-
tzoßen haben [das], daß sie boß [werden], wen man nicht mitt
ihnen spricht, [alsdann] gehen sie mal content weg; also muß man
vor jederman waß suchen. Wen ich allein bin, so bin ich gantz
ruhig undt zufrieden, undt wen ich wider zu den leütten muß, werde
ich trawerig. Vissitten thue ich ungern, ich haße alles, waß cere-
monien ist oder art davon hatt. Den tag, alß Ihr mir geschrieben,
nehmblich den 13, war die printzes von Wallis in ihren grösten
schmerzen, umb ihren printzen zu bekommen. Dießes mahl hatt
unßer wünschen gelungen; gantz Englandt solle große freude über
dieße gebuhrt bezeügt haben, aber die Engländer seindt so falsch,
daß ich ihnen kein haar trawe. Der* duc de Schonburg wirdt es
woll verdroßen haben, nur ein medgen zu haben, undt dem graffen
von Degenfelt auch; aber sie seindt beyde jung genung, umb noch
viel söhn zu bekommen. Hatt doch die printzes von Wallis sowoll
3 printzen, sowoll alß 3 printzessinen bekommen, welches eine hoff-
nung vor dem graff Degenfelt undt duc de Schonburg ist! Ihr
werdet nun schon woll wißen, daß Ewere graffin von Degenfelt ins
kindtbett ist undt gar glücklich niederkommen ist den 15 dießes
monts, undt weillen ich weiß, daß die winde oft verhindern, daß
die brieffe auß Englandt woll überkommen, so habe ichs Eüch gleich
geschrieben, so baldt ichs durch mademoiselle de Malause brieff er-
fahren. Last mich wißen, liebe Louise, ob Ihr es eher durch mich
oder durch Englandt erfahren habt! Es seindt hundert undt hun-
dert weiber, so sich allezeit einbilden, zu sterben werden, wen sie
schwanger sein, undt kommen doch gar woll [nieder]. Ob ich, wen ich
schwanger geweßen, zwar vom ersten tag biß ahm letzten sehr
kranck geweßen, habe ich doch nie gedacht, zu sterben.

Sontag, den 28 November, umb $\frac{1}{4}$ auff 9 morgendts.

Gestern morgen hatte ich Eüch geschrieben, aber nachmittags
habe ich nicht wider zum schreiben gelangen können. So baldt ich
ahngezogen, ging ich in die capel betten, hernach zu meinem sohn,
welcher ein wenig beßer ahn seinem bößen aug sicht; er konte die
farben nicht mehr unterscheiden undt nun sicht er sie woll, waß
rodt ist; den wie ich bey ihm war, kam der cardinal de Polignac
zu ihm mitt seinem rohten kleydt, daß sahe er gleich, also gar ge-

* ? Den.

wiß beßerung; aber wovor mir bang ist, ist, wen mein sohn, der sich alle die zeit über, daß er in den remedien ist, sich gar erbar gehalten in eßen, drincken undt allerhandt bößes leben, ich fürchte, wen er wider außgehen wirdt undt die desbauchirte damen ihm wider nachlauffen werden undt zu ihren petit soupé laden werden undt ihm sein dolles leben wider führen machen, daß alßden sein aug wider schilim werden wirdt oder gar zu schanden gehen. Nach die vissitte ahn meinem sohn bin ich ahn taffel, nach dem eßen biß umb 3 habe ich meine bibel gelesen, 4 capittel im buch Hiob, 4 psalmen undt 2 capittel in sant Johanes, die noch überige zwey habe ich heütte morgen außgelesen; gestern aber bin ich umb 3 in kutsch au Luxemburg gefahren, wo ich madame de Berry eine vis-sitte geben, von dar au petit Luxemburg, so allernegst ist undt nicht weiter von der gallerie vom großen Luxemburg ist, alß der englische bau zu Heydelberg von Otto-Henerichs-bau* ist. Der frost, so nun eingefallen, macht, daß madame la princesse wieder kopff-wehe bekompt. Ich fürte ihr enckel, mad[e]moisselle de Clermont, mitt mir in mein kutsch her, umb mitt mir in die ittalliensche commedie zu gehen. Die comedien, so sie spilten, ist recht artlich. Nach der commedie ging ich zu meinem sohn undt bliebe bey ihm biß zum nachteßen, wen man ja nachteßen heißen kan 3 maul voll salat undt einen halben apffel in wein. Gleich nach der schönen mahlzeit zige ich mich auß, ziehe meine uhren auff undt gehe zu bett. Nun komme ich wider auff Ewer liebes schreiben, nur daß noch sagen, daß ich gestern nach der commedie Ewer liebes schreiben von 16 dießes, no 31, entpfangen, so ich vor biß donnerstag sparen werde, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyhet. Ich kan nicht begreifen, wie Ihr die see nicht scheidt, welche mir abscheulich vorkompt, insonderheit wen ich gedencke, daß man auff dem meer dem caprissen der winde gantz unterworffen ist undt nicht meister von seiner reiß ist undt eben so baldt nach Indien kommen kan, alß nach Engellandt, daß gefehlt mir gar nicht. Zu deß königs zeitten wahren die pretentionen gantz ein andere sache; der könig konte so viel generositetten thun, alß er wolte; er war herr undt meister von seinem gelt. Aber mein sohn, der wie sein vormundt ist, muß sparen, den die schulden seindt abscheulich,**

*

* Otto-Heinrichs-bau.

** »C'est ce que confirme trop bien l'Etat gé-

2 mahl hundert taußendt millionen* mehr, alß deß königs einkommen ist. Die alte zot** hatt daß königreich muhtwilliger weiß zu schanden gebracht. Unßer können*** hatt ahn keinem menschen den kriegsschaden ersetzt, also darff es mein sohn nicht thun. Ich weiß leyder woll, daß Eüch mein bruder s. viel unrecht gethan; umb dießes zu verhindern, hatte [ich] den general Weibenheim gebetten, eine reiße zu meinem bruder zu thun nach Heydelberg, welches er auch gethan; aber mein bruder hatt geantwort, unßere liebe churfürstin hette ihn zu sehr drumb geplagt undt daß Ewere brüder ihn zu sehr außgelacht hetten, umb ihnen guts zu thun. Ich andtwortete, es were nichts nicht, guts thun, es were gerechtigkeit schaffen. Zu Monsieur zeitten habe ich starck vor Eüch kindern solicittirt. Der Langhauß undt Winckler † haben meinen bruder braff vor sich undt ihren creatures bestollen, daß hatt Eüch auch geschadt. Habt Ihr den nicht von Ewere schwester undt bruder geerbt? den es ist ohnmöglich, daß Ihr alle mitt einander nur 500 th. gehabt habt; davor †† kan man ja unmöglich leben; es were eine ewige schandt, wen Churpfaltz Eüch daß nicht bezahlen solte. Es ist zwar war, daß ich dem abbé de Bouquoy durch secretariehandt habe andtwortten laßen, aber durchauß widerrahten, herzukommen; wir haben deren art leütte genung hir. Von Franckfort habe ich ihm kein wordt gesagt. Naren divertiren mich nie, sie jammern mich zu sehr, kan auch kein spaß drin finden, daß man sie plagt. Ihr habt mir schon einmahl eine frantzöische relation nebenst einer teütschen mitt Nürenberger pflaster geschickt, liebe Louise! aber es ist durch die demenagirung von Versaille verlohren worden. Wo pfaffen sich einflicken, helfen versprechungen gar wenig; also mag der könig in Poln seinem landt woll viel versprechen, steckt er mouchen undt pfaffen undt closter in Saxsen, wirdt nichts gehalten werden. Die arme Saxsen undt auch die königin jammern mich von hertzen. Die königin solle zweymahl ohnmachtig geworden sein. Dieße arme königin leydt woll in dießem leben. Ich kan die falsch[h]eit vom konig in Poln nicht leyden, daß er thut,

*

néral des dettes de l'Etat à la mort du feu roi Louis XIV, leur réduction et payement, Paris. 1720, in-4. G. Brunet I, s. 351. 352, anmerk. 2. * ? zwei hundert millionen mehr. ** Frau von Maintenon. *** ? könig. † Vergl. band II, s. 98. †† ? davon.

alß wen er nichts davon gewust hette, da er doch mitt dem papst ahngelegt alles, waß vorgangen. Ich fürchte, daß der sohn eben so falsch ist, alß der herr vätter. Daß ist woll war, daß er gar nicht christlich ist, leütte wegen der religion zu plagen. Ich finde es abscheulich, aber wen mans recht außgründt, hatt die religion den wenigsten part dran undt geschicht alles auß politic undt interesse, dinnen alle dem mamon, aber unßern herrgott nicht. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet, liebe Louisse, undt auch zeit, daß ich mich anthue, muß zum könig, umb I. M. zu dancken, daß sie mich vergangenen dinstag besucht haben. Dießen nachmittag werde ich ins Carmelitten-closter ein wenig betten gehen, hernach komme ich her ins opera, nach dem opera schreib ich biß zum nachteßen ahn mein dochter. Adieu, liebe Louisse! Ich abbrassire Euch von hertzen undt behalte Euch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

In dießem augenblick bekomme ich ein schreiben von der gräffin von Bückenburg. Unßer liebe printzes von Wallis ist im kindtbett gar krauck gewesen, aber nun, gott lob, wieder gantz woll.

869.

St Clou den 2 December 1717 (N. 29).

Hertzallerliebe Louisse, vergangen sonntag habe ich Ewer liebes schreiben vom 16 November; no 31, zurecht entpfangen undt vor heütte verspart; dancke sehr vor die gazetten, die seindt Lenor ihr profit, den sie ist noch hir, wirdt erst ubermorgen über 8 tag nach Strasburg, aber nicht lang auß sein, wilß gott. Es ist mir lieb, daß meine brieffe Eüch woll überlieffert werden. Monsieur de Torcy ist gar mein freündt nicht; konte er waß finden, mir zu schaden, würde er es nicht unterlaßen; aber da ist mir nicht bang bey, mein sohn kendt mich zu woll undt weiß, wie hertzlich ich ihn liebe, also würde es schwer sein, mich mitt ihm zu brouilliren. Daß die brieffe woll zupitschirt sein, will nichts sagen; sie haben eine materie von quecksilber undt handerzeugs, * daß pressirt man

*

* ? anderem zeug.

auff daß pittschir, daß nimbt just die große vom pitschir; wen sie es abgedruckt haben undt man es in der luft lest, wirdt es gar hart, daß man wider mitt pitschiren kan, brechen alles sigelwacks vom brieff ab, sehen, ob daß waxs schwartz oder roht ist; wen sie die brieffe gefle]ßen undt abcopirt haben, pitschiren sie es wieder sauber zu; es kan kein mensch sehen, daß es auffgemacht worden. Mein sohn kan die gama (so heist man die matterie) machen; ich brauch es nur zu kurzweill. Daß geschicht oft zu Paris, daß fester ahngeht undt leütte verbrenndt werden; die orangers seindt nicht verbrenndt, sie wahr[e]n noch nicht in der orangerie. Mein dochter flatirt sich, den 10 Februari hir zu sein, aber ich kans nicht glauben; ich sehe woll, daß ihr herr auch lust darzu hatt, allein er hatte* einen favoritten, deßen fraw deß hertzogs metres, die zigen ihn biß ahns hembt auß; die werden dieße reiße nicht erlauben, stecken lieber daß gelt davor in ihrem sack. Wo interesse regirt, kan man auff nichts bauen. Ich werde fro sein, mein dochter zu sehen; allein ich weiß auß langer experientz, daß die sachen, so man in dießer welt alm meisten wünscht, schlagen alm üblesten auß. Vor 16 jahren, wie der lotteringische hoff herkamme, gleich den 3 tag hernach bekamme meine dochter die kinderblatter; gott weiß, waß nun geschehen wjrdt. Meine dochter kann keine chaisse a bras haben, wo ich bin, noch mein sohn undt seine gemahlin auch nicht; also kan der hertzog von Lothingen keine haben, wo ich bin, aber im überigen wirdt man ohne ceremonien leben. Monsieur d'Arcy** ist wider weg, wirdt seine comtesse d'Essex in Hollandt hollen undt wider nach Englandt führen. Ich finde monsieur d'Arcy weder hübsch, noch [heßlich], er ist von denen leütten, auff welchen auff dießen puncten nichts zu sagen ist; er ist mehr klein, alß groß. Ihr werdet auß einem von meinen schreiben nun woll ersehen haben, daß er mir Ewern brieff überlieffert haben.*** Ich weiß nicht, liebe Louise, worumb Ihr mich umb verzeyung bitt, Ihr habt ja nichts unrechts gethan. Weillen Ewere englische brieffe so unrichtig gehen, kan es woll geschehen, daß Ihr Ewer petite niepce gebuhrt durch mich, ich will sagen durch meine schreiben, erfahren werdt, wie auch I. L. der printzes von Wallis glückliches kindbett mitt einen gesunden printzen. Wir haben jetzt gar wüst wetter hir, der frost

*

* ? hat. ** Darcy. *** ? hat.

hatt aufgehort, es regenet alle tag, ist warm dabey, ein recht ungesundt wetter; man hört auch, daß viel leütte kranck werden. Mein sohns aug war ein wenig beßer, aber er hatt seine kleine soupé mitt zu galanten damen wieder ahngefangen; ich fürchte, daß diß den augen schädlich sein wirdt. Es ist ein ellendt, daß so wenig maner in der welt sein ohne desbeauchen. Daß so gar gezwungene leben, so ich hir führen, kan mir dieße statt nie ahngenehm machen. Meiner dochter ahnkunfft wirdt vor so wenig zeit sein, wen sie auch kompt, daß es mehr betrübntnuß vermehren, alß benehmen wirdt. Nein, zu Bockenheim habe ich den nicht gesehen, noch gesprochen, so meinem Ambrossius so gleich war, sondern ich habe ihn zu St Clou gesehen, da er ein packwagen mitt tapetten hingeführt, undt Wendt sagte mir, es were Ambrossius sohn.* Es muß in der lufft sein, daß allés so still ist; den hir haben wir eben so wenig zeittungen, alß Ihr zu Franckfort. Ordinari bekomme ich deß donnerstags Ewere liebe schreiben; bekomme ich es heütte, werde ich es biß sonntag sparen, Eüch aber doch nach dem opera sagen, wo ich es entpfangen. Gleich nach dem eßen habe ich mit mein gens d'affaire zu thun, die mir eine audientz gefordert haben, welches ordinarie vor sehr unahngenehme sachen ist; nach dießem werde ich zur großhertzogin a la Place-Royale, so mich gebetten, zu ihr [zu] kommen, hernach, wen ich wieder werde kommen sein, gehe ich ins opera. Alle dieße divertissementen, so mir vor dießem eine rechte freüde wahren, seindt mir nun gantz indifferent. Man spilt 4 mahl die woch opera, ich sehe es aber nur 2 mahl, den dinstag undt freytags habe ich zu viel zu schreiben, umb hinzugehen können; ich frag kein haar darnach. Waß ich noch ein wenig mehr liebe, alß daß opera, [ist die komödie,] aber ich kans doch auch woll entbehren, hette oft von St Clou hergekont können** undt bin nicht kommen; den alle woch spilt man commedie im Palais-Royal. Daß ist alles, so ich vor dießmahl sagen kan. Schließlich versichere ich Eüch, liebe Louise, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Wie ich wieder von der großhertzogin kommen bin, habe ich

*

* Vergl. band II, s. 108. ** ? herkommen können.

Ewer liebes schreiben vom 20 November, no 32, endtpfangen undt noch vor dem opera gelesßen. Weillen Ewer liebes schreiben gar kurtz ist, kan ich es noch vor dem nachteßßen beantworten. Ich weiß nicht, wie es kompt, daß die brieffe etlichmahl so gar geschwindt undt woll gehen undt andermahl so gar übel. Es ist nicht nöhtig, daß Ihr gar exact auff meine schreiben andtwortet; den meine schreiben seindt ordinari nur andtwortten auff die Ewerigen. Ist es möglich, liebe Louise, daß Ihr Eüch noch mitt deß ducs de Schömburgs affairen plagen wolt, nachdem er Eüch in Englandt so gar übel tractirt hatt undt gar keine danckbarkeit erzeiget, undt were es nicht beßer, da Ewere junge jahren vorbey sein, daß Ihr dencket, Eüch selber ruhe zu geben? den waß habt Ihr sonst von dießer qual? Mein soln wirdt dem abbe Bouquoy keinen pasport schicken; er sagt, er hette narren genug hir, so ihn plagen. Aber wo hatte dießer arme teffel 14000 fl. zusammen gesamblet? Wer einmahl narisch ist, bleibt man es all sein leben. Ihr werdtet auß meinen brieffen sehen, daß ich beßere zeittungen auß Englandt habe, alß Ihr; hoffe, daß meine schreiben Eüch die gutte zeittung von der printzes von Wallis undt eines von einer niepcen glücklich niederkommen sein, die printzes von Wallis von einen printzen undt die gräffin von einem freüllen. Hiemitt ist Ewer schreiben vollig beantwortet. Liebe Louise, ich wüschte Eüch eine gutte, ruhige undt gesundte nacht undt lustiges aufstehen undt ambrasire Eüch von hertzen.

870.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 5 December 1717 (N. 30).

Hertzallerliebe Louise, dieße post habe ich nichts von Eüch endtpfangen. Ich bilde mir ein, daß die böße wege dran schuldig sein; dan seyder 10 tagen regnet es nacht undt tag, alle posten seindt verhalten gewesen. Ich habe dießen abendt ein briff von der printzessin von Wallis, vom printzen undt gräffin von der Lippe. Die printzessin ist, gott lob, gantz wider woll. Wir haben gantz undt gar nichts neues hir, aber ich habe doch dieße post nicht

wollen verbeygehen laßen, ohne Eüch zu schreiben; den ich will mein wordt halten. Ich habe Eüch versprochen, Eüch alle post zu schreiben, wen Ihr wider in Franckfort sein würdet; also seydt [versichert], daß ich auff den todt liegen muß, wofern ich eine post verliehre. Daß will doch nicht sagen, daß Ihr alle posten von meinen schreiben empfangen könt, den die posten gehen gar zu doll dazu. Also in fall Ihr eine post sein soltet, ohne von meinen schreiben zu empfangen, so macht Eüch keine gedancken drüber! Den es würde gewiß der post schuldt sein, undt solte ich kranck werden, würde ich Eüch durch eine andere handt schreiben laßen. L'opera a trop dures. Ich glaube, ich werde zum naren, ich reviere undt dencke, waß ich ahn mein dochter sagen will, undt sage es Eüch daher. Ich hoffe, daß es Eüch wirdt lachen machen, liebe! Also wirdt meine reverie doch zu etwaß gutt sein. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben lieb.

Elisabeth Charlotte.

871.

Paris den 9 December 1717 (N. 31).

Hertzallerliebe Louisse, dießen abendt, wie ich eben ins opera habe gehen wollen, hatt man mir Ewere 2 brieff auff einmahl gebracht, vom 23 undt 28 November. Ich kan kaum auff einen von beyden andtwortten. Es ist zu spät heütte, will ahn dem frischten ahnfangen vom 28, no 34. Ich habe die schiffer auffgeschrieben, hoffe, daß ich nun hinfüro allezeit just datiren werde. Mein husten undt schnupen ist, gott lob, gantz verbey undt befinde mich nun, gott sey danck, recht woll, wünsche, daß Ihr Eüch so woll befinden möget. Daß ist woll wahr, daß husten undt schnupen eine rechte plage ist, fürchte daß fieber weniger, alß schnupen undt husten. Ich habe caminen, die abscheu[lich] rauchen, man wirdt morgen dran arbeytten. Der winnter ist noch nicht starck hir, es hatt 12 tag ahn einem stück geregnet tag undt nacht, auch ist daß waßer 6 schu hoch gewackßen, aber es ist gar nicht kalt. Die luft von Londen soll noch schlimer undt dicker [sein], den zu Paris brendt man

nichts, alß holtz. Meine 2 enckelen, die duchesse de Berry undt ihre große schwestern, so woll die im closter undt hir, mademoiselle de Valois, seindt harte kniper; 10 menschen, so ihnen nachthun wolten, würden umbs leben kommen. Mademoiselle ist keine hoheit, sondern nur princessen du sang, denen man nur altesse serenissime gibt; altesse royal geht nicht weiter, alß petits enfants de France, alß meine kinder; mein sohns kinder seindt, wie schon gesagt, nur prince du sang, der duc de Chartre ist premier prince du sang, monsieur le duc ist der zweyette undt so vorthan.* Alle fürstliche kinder hir hatt man, sowoll weibs- alß manspersonen, bitter übel erzogen, von 9 jahren ahn allen willen gelaßen. Madame d'Orleans hatt sich kein augenblick umb ihre kinder bekümert; ihr sohn allein hatt daß glück gehabt, gutte hoffmeister zu finden, so ihn christlich undt woll erziehen. Daß ist gewiß, daß ich mein leben nirgendts, so, ich sage nicht fürstliche, sondern adtliche so ellendt habe erziehen sehen, alß man dieße kinder hir erzogen hatt. Es war dießelbe hoffmeisterin, so mein dochter gehabt, die, gott lob, nicht so erzogen ist. Ich habe einmahl die hoffmeisterin zu redt gestelt, worumb sie nicht meine enckeln wie mein dochter erziehe, so hatt sie mir geantwort: »Bey mademoiselle habt Ihr mir beygestanden, bey dieße kinder hatt mich die fraw mutter mitt ihnen außgelacht, wen ich über sie geklagt; wie ich daß gesehen, habe ich alles seinen weg geben laßen.« Daher kompt die schöne zucht. Wie ich den heüraht nicht gemacht, habe ich auch nie vor die kinder gesorgt, vatter undt mutter gewehren laßen. In Teütschlandt lest man die printzessen ihren willen, aber von [der] alten churfürstin von Sachsen habe ich allezeit gehört, daß sie sich so sternsvoll gesoffen hatt, aber auß[er] ihr von keine andere. Mich wundert, daß Ihr meinen brieff noch nicht endtpfangen habt, wo ich Eüch gleich der printzes von Wallis glückliche niederkunfft bericht habe. Vielleicht ist dieße sach nicht so gutt vor printz Friderich ist, umb sich so sehr drüber zu erfrewen; aber nach meinen sin wirdt der ahn glücklichsten sein, so nicht könig in Englandt wirdt werden. Man ruft mir, es schlegt 10, kan nichts von der comtesse de Soisson,** noch von Esseander undt seiner familien sagen, dancke Eüch vor die gazet-ten undt vers. Adieu! Ein andermahl will ich vom churprintz von

*

* d. h. fortan. ** Soissons.

Saxsen reden, nun nur sagen, daß ich Euch von hertzen ambrassire undt lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

872.

Paris den 11 December 1717 (N. 32).

Hertzallerliebe Louise, ob es zwar erst morgen der post[t]ag ist, so will ich doch heütte schreiben, damitt es sicher ist, das ich keine post verfehlen werde, wie ich Euch versprochen, liebe Louise! Heütte werde ich auff Ewer liebes schreiben vom 23 November andtworten; vergangene post habe ich auff frische geantwortet. Ich hoffe, daß Ihr nun mein schreiben vom 21 November werdet empfangen undt darauß gesehen haben, daß ich die gutte zeittung von unßern lieben printzes von Wallis eben bekommen, wie ich hir abkommen, undt es noch 3 tag vorher hette wißen sollen, aber die winde haben daß schiff, so man hir le paquebot heist, auffgehalten. Gestern habe ich schon daß zweyte schreiben von der lieben printzes empfangen undt noch eines von der gräffin von Bückenburg. Der printz ist nicht gleich getauff[t] worden; sie haben mir den 2 geschrieben, welches ein donnerstag war; der printz solte den montag hernach erst getaufft werden. Der könig in Englandt selber ist gevatter undt sein herr bruder, der bischoff von Osna-brück, die gevatterin, glaube ich, ist die königin von Preußen; wer die übrigen patten sein, weiß ich nicht. Daß printzgen ist nicht schwach, nimbt woll zu. Auff alle gütte wünsche, so Ihr mutter undt kindt thut, sage ich von hertzen amen. Es ist leicht zu glauben, daß die printzes ihres schwanger-sein müde geworden ist; den allezeit leyden, wirdt unleydtlich. Daß ist leyder der einzige dinst undt trost, so ich denen, so mir nahe undt lieb sein, geben kan, sie in sich selber zu gehen machen undt ihre eygene vernunft zu erwecken, so die betrübtnuß einschläfft, umb die gerade raison zu sehen undt zu folgen, dazu sie unß ja auch von unßerm herrgott gegeben ist. Daß ein jeder mensch seine schwachheit hatt, ist woll war, undt allezeit auffmunterung von nöhten hatt. So lang der gutte, ehrliche Polier gelebt, hatt mir dießer trost nicht gefehlt, nun aber muß ich alles bey mir selber, welches eine schwere arbeydt ist, suchen* undt woll betten von nöhten hatt. Auff gott gantz sein ver-

* ? bey mir selber suchen, welches.

trawen setzen, gibt allezeit großen trost. Gottes weißheit ist, wie der allmächtige selber, unendlich, also weiß er selber allein, warumb alles geschicht. Wir müssen der vernunft folgen, so er unß gegeben, ihn aber im überigen gewehren laßen undt seinen willen unterwerffen, undt weil er die welt so geliebt, daß er unß seinen eingebornen sohn geben, auff daß alle, so an ihm glauben, nicht verlohren werden, sondern daß ewige leben haben, so können wir ja woll ruhig undt zufrieden sein; den schickt er unß hernach waß übels zu, will er unß züchtigen in dießer welt, damitt wir es nicht in jenner welt sein mögen, welches ein großer trost ist undt ruhig kan sterben machen. Schickt unß gott freude, ist es occasion, ihn zu dancken undt unßere liebe gegen ihm zu vermehren. Also wendt gott alles zu unßerm besten, wen wir es nur recht auff- undt ahnnehmen. So gedenck ichs, liebe Louisse, sage diß nicht, zu predigen, sondern nur, Etlich meine gedancken zu sagen. Ich komme jetzt auff den churprintzen von Saxsen. Alles, waß seine hoffmeister gethan, war lautter falschheit; den in derselben zeit, daß sie mich pressirten, ihrem printzen wegen der religion zuzubrechen, * thaten sie dem könig s. die confidantz, daß der churprintz catholisch sey undt alle tag die meß höre, aber heimlich in seiner cammer. Ich habe gar different reden hören von seinem hehraht. Etliche versichern, daß der churprintz von Bayren die elste ertzherzogin haben solle, andere aber sagen, daß der churprintz von Saxsen sich so beliebt zu Wien gemacht, daß man [ihn] prefferiren wirdt. Die zeit wirdt lehren, waß drauß werden wirdt; aber es soll gewiß sein, daß dießer churprintz nichts zur multiplication deücht. Es solle eine prophezeyung sein, daß das churfürstenthum auff die weyßenfelsische lignie fallen solle. Wen sich der junge printz von Weissenfels sich nur nicht mißhehraht, wie etliche saxsische printzen gethan haben! Dr Luther ist gewesen wie alle geistlichen in der welt, so alle gern meister sein wollen undt regieren; aber hette er ahn daß gemeine besten der christenheit gedacht, würde er sich nicht separirt [haben]. Er undt Calvinus hetten taußendtmahl mehr guts außgericht, wen sich** sich nicht separirt hetten undt, ohne geraß zu machen, unterrichtet hetten; die albersten romische instructionen würden allgemach von sich selber vergangen sein. Wenig

*

* ? zuzusprechen.

** ? sie.

geistlichen hören gegen ihren interessen, also war nicht zu hoffen, daß man Lutherus hören konte, so so sehr darwider lieff; aber hette er Rom gewehren laßen undt Franckreich undt die Teütschen allgemach den irtum gewießen, würde er viel mehr mitt außgericht haben. Die refugirten habens gemacht, wie aller Frantzosen humor es mitt sich bringt; wen sie meinen, waß guts zu hoffen haben, geben sie sich keine gedult undt meinen, alles sey gutt undt gewonnen, haben keine moderation in nichts undt folgen nur dero sin; kompt hernach ein revers, meinen sie alles verlohren, seindt in alles extreme. Also bin ich gar nicht verwundert gewest, daß sie gegen allen verbott gethan haben; den es ist kein wunder, daß frantzösche leütte frantzösch gedancken undt maniren haben. Ich hatte es gutt mitt ihnen gemeint, aber sie haben mir nicht glauben wollen, also kan ich auch nicht mehr helfen, ohne mir alle paffen von gantz Franckreich über den halß zu ziehen, so mir viel schaden undt ihnen [keinen] nutzen bringen würde. Es ist schwer, daß könige, so ohne vatter, noch mutter sein, woll können erzögen; * ein jeder will sie ahn sich ziehen undt in gnaden sein, undt mitt zürnen oder unterrichten gewindt man ihre gnade nicht, müßen also verzogen werden. Ihr habt, liebe Louisse, nie umb verzeyung zu bitten, wen Ihr mir nicht exact andtwortet; den meine schreiben seindt ordinarie nur andworten auff die Ewerige. Die arme fraw von Rathsamshaußen ist heütte morgen umb 6 weg nach Strasburg, nicht ohne vielle threnen, wortüber ich gezürnt; den sie solle ja in ein par mont wider kommen. Ich wünsche, daß Eüch die heüblumen woll bekommen mögen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet, bleibt mir nur übrig, zu sagen, daß ich Eüch von hertzen ambrasire undt lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Sontag den 12 December.

Seyder gestern weiß ich gar nicht[s] ueñes, wünsche Eüch, liebe Louise, nur einen gutten, glückseeligen morgen undt werde ahn mein dochter schreiben. In dießem augenblick entpfange ich ein schreiben von der printzes von Wallis. Graff Degenfelt hatt sie zu gevatter gebetten. Ewer schwager undt sein elste dochter seindt

*

* ? erzogen werden.

wünderliche kopff undt merittiren nicht die freündtschafft, so Ihr vor ihnen habt, undt die mühe, so Ihr Eüch vor ihnen gebt. Ich bin Ewerthalben recht böß auff sie beyde undt die printzes von Wallis auch. Doch verzeye ichs Ewerm schwager eher, alß Ewerer elsten niepce; deren ist es nicht zu verzeyen, keine affection vor Euch zu haben, es seye den, daß es eine pure fantesie von einer schwangern frawen ist. Die printzes hatt graff Degenfelt verboten, es Eüch zu schreiben, aber ich kans Eüch nicht verbergen. Sie haben, der vatter undt die dochter, nicht leyden wollen, daß man Eüch zu gevatter bitt, aber die printzes hatt es gewolt.

873.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 16 December 1717 (N. 33).

Hertzallerliebe Louise, die vergangene woche, noch dieße habe ich nichts von Eüch empfangen. Daß ist gar kein wunder, den alle waßer seindt übergangen; die courier müßen weitte umschweiff nehmen. Ich bin recht in sorgen wegen der fraw von Rathsambshausen, so letzt verwichenen sambstag verreist ist. Ich habe nach Chelle * gewolt, mein enckel, mademoiselle, eine vissitte zu geben, welche mich gar inständig drumb gebetten hatt, aber ich habe nicht hingekont. Ich habe ein hauß in der rückekehr sehen sollen, so madame d'Orlean gekauft undt Bagnolet heist; es ist vor dießem ahn madame de Carignan geweßen, so eine princesse du sang war undt einen savoyschen fürsten genohmen hatte. Nach ihrem todt hatt es ein homme d'affaire von den erben gekauft undt gantz wider auffbauen laßen; den es fiel vor alter ein. Dießes hauß hatt madame d'Orlean gekauft; man sagt, es seye, ahn ihre baß zu geben, so ihre favorittin ist, die duchesse de la Spforce. ** Dem seye, wie ihm wolle, so werde ich es heütte sehen, es ist nur eine halbe stundt von hir, undt madame d'Orleans hatt mich dort zu gast gebetten. Umb 12 gehe ich hir in die capel undt umb halb 1 fahr ich weg, werde umb 1 dort sein. Biß sonntag, wilß gott, will ich Eüch verzehlen, wie es abgangen undt wie ich diß hauß gefunden

*

*-Chelles. Vergl. band II, s. 515. ** Sforce.

habe. Gestern ist hir in der nahe ein gar tragiquè aventure vorgegangen; ein abbé de qualité, so man l'abbé de Boneuil* geheißen undt ein großer spieller war und 4 m. francken gewunen hatte, aß vorgestern bey eiuere damen, so seine allirte war, zu nacht, ließ sich in einer chaise nach hauß tragen, hatte seinen knecht, so ihm 14 jahren gedint, zu hauß gelaßen. Es war nur $\frac{1}{4}$ auff 1 nach mitternacht, wie er nach hauß kommen; logirte just über eines schusters laden. Morgendt, wie die schustersknecht abnfingen, zu arbeytten, sahen sie bludt vom boden fahlen. Die schustersfraw lieff nauff, fundt den schlüssel ins abbé thür stecken, machte auff, sahe aber ein so abscheulich spectacle, daß sie davon lieff undt überlaut rieß. Auff ihrem geschrey lieff alles herzu undt funden den abt undt sein laquayen ermordt; man hatte ihnen die kopff gantz zerschlagen gefunden. Daß war daß bludt, so herab auff die schustergesellen gefallen ist; bey jedem war ein scheidt holtz voller bludt undt in der cammer war ein kleiner degen undt ein hirschfanger, ahn welchen man aber kein bludt gefunden. Wie die sach zugegangen, kan kein mensch noch wißen. Gestern seindt mehr, alß taußendt, menschen hingangen, dieß abscheulich spectacle zu sehen. Man kan nicht wißen, ob dieß dieß that vericht, weillen man uhren undt 7 Louis d'or ins abbé sack gefunden undt taußendt francken in einem schranck; also kan man gar nicht auß der sach kommen. Man hatt gestern von nichts anderst gesprochen, wie Ihr woll dencken könt.** Nach dießer abscheulichen tragedie muß ich Euch auch ein poßenspiel verzehlen, wovon man, ehe dieß tragiquè aventure geschehen, sehr gesprochen hatt undt vergangene woche solle geschehn sein. Ein vermeinter mönch, ein Franciscaner undt cordellier, wie man sie hir heist, von 18 jahren wolte von Rouen nach Paris reißen. Wie [er ins] erste logement kompt von der tagreiß undt mitt viellen leütten ahn taffel sitzt, kompt ihm ein starck grimen ahn; man legt ihn zu bett, ein augenblick hernach hort man ein geschrey im hauß: »Le cordellier accouche et viste au secours!« Hernach rieß man: »Il est accouché d'une fille.« Man weiß noch nicht, wer die person ist, so sich so wunderlich verkleydt hatt. Außer dieß 2 historien weiß ich gar nichts noües. Ich muß mich baldt ahnziehen,

*

* Bonneuil. ** »Saint-Simon parle de cette affaire, t. XXX, p. 96.«
G. Brunet I, s. 358, anmerkung 1.

liebe Louise! *Adieu! Ich ambrassire Euch von hertzen undt versichere Euch, liebe Louise, daß ich Euch daß ich Euch allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Alleweill kompt man mir sagen, daß gestern abendts ein schulflickers-fraw hatt ihren man mitt ein schusters-eyßen erstochen.

Donnerstag umb 9 abendts.

Ich bin spat vom Bangnolet kommen; daß opera, wo ich gleich nein gangen, war schon ahm zweyten acten. Wie daß opera auß war, ist mein sohn kommen, geht alleweill erst herauß. Ich habe ein schreiben von Euch vom no 35 vom 30 November empfangen, ich kan aber dießen abendt nicht andtworten; es ist zu spät, werde es vor sontag sparen. Gutte nacht, liebe Louise!

874.

Paris den 19 December 1717 (N. 34).

Hertzallerliebe Louise, gestern, alß ich auß der ittallien[is]che[u] commedie kommen, habe ich zwey von Ewern lieben schreiben auff einmahl auff meiner taffel gefunden, vom 4 undt 7 dießes monts, no 36. 37. Ich habe noch ein altes vom 30 November, so ich noch nicht habe beantworten [können]; werde auff daß erste undt letzte heütte andtworten undt daß vom 4 biß donnerstag sparen; den ich habe keine zeit genung, sie alle 3 heütte auff einmahl alle 3 zu beantworten; den ich habe noch etliche gar große schreiben von [meiner] dochter zu beantworten, muß heütte zum könig vor dem eßen, nach dem eßen fahre ich aux Carmelitten; hernach, wen ich wider werde kommen sein, gehe ich mitt madame d'Orleans ins opera. Also segt Ihr woll, liebe, daß ich wenig zeit vor mir zu schreiben habe; dazu bin ich ein wenig matt, den gestern hatt man mich wieder purgirt, biu 16 mahl zu stuhl gangen, daß matt ab, der dockter aber versichert, [daß ich es nöthig] gehabt habe. Es ist aber auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme, fange bey dem frischten ahn vom 7, no 37. Bin fro, zu sehen, daß meine brieff nicht verlohren werden undt Ihr sie doch entlich entpfangt, liebe Louise! Wir hatten gehofft, daß mein sohns aug beßer werden solte, weillen daß

schwartzte pulver einen gutten effect gethan hatte; allein es ist dabey geblieben undt nicht weiter, ob mein sohn gleich daß pulver noch einmahl gebraucht hatt. Aber der man, so es gibt, ver zweyfelt noch nicht [an] seinem remedies; den er sagt, er habe die experientz, daß, wen man die geringste beßerung im ahnfang verspürt, daß man ohnfehlbar courirt wirdt. Aber es gehört lange zeit dazu undt in den ersten zwey monaten kan man keine beßerung verspüren, müssen unß also noch mitt dießer hoffnung abspeißen. Gott gebe, daß es so gehen, wie der dorffpfar es sagt! Es ist woll war, daß meines sohns metressen, wen sie ihn recht lieb hetten, vor sein leben undt gesundtheit sorgen [würden]. Aber ich sehe woll, daß Ihr, liebe Louisse, die frantzosche weiber nicht kent; nichts regirt sie, alß ihre desbeauchen undt interesse. Dieße leichtfertige maistressen p[r]eferiren ihr plaisir undt bezahlungen geht vor alles, nach der person fragen sie kein haar. Daß dächt mir eckelhaft, undt were ich ahn meines sohn platz, solte mir dieß[e]s gar nicht gefahlen; aber er ist dran gewohnt; daß ist ihm alles, wen sie ihn nur divertiren. Er hatt noch waß anderst, so ich nicht begreifen kan, er ist nicht jalous, leydt, daß seine eygene bedinten bey seinen maitressen liegen. Daß dächt mir abscheulich undt weist woll, daß er keine rechte liebe zu ihnen trägt, könnte sich also desto eher corrigiren; aber er ist so sehr ahn dem luderleben gewohnt, bey ihnen zu eßen undt zu drincken, daß er sich nicht davon reißen kan, welches mir oft sehr zu hertzen geht. Aber ich will hoffen, daß unser herrgott ihn auß dießem labirint einmahl erretten wirdt undt auß aller böße leütte hände ziehen, so ihm zu dießem allem helffen, umb gelt von ihm zu ziehen. Aber hiemitt genung von dießer verdrießlichen sach! Der junge könig gibt mir alle jahr ein par vissitten, woll gegen seinen willen undt danck. Er kan mich nicht leyden; es ist, glaube ich, weillen ich ihm ein par mahl gesagt, daß es einem großen könig, wie er seye, übel abnsteht, mutin undt opiniatre zu sein. Paris kan mir nie gefahlen, aber wen eine sache sein muß, muß man sich woll drinen ergeben, dancke Eüch, liebe Louise, vor Ewern gutten wunsch dazu. Ich kleydte mich alle windter gar warm, den ich kan daß feüter nicht leyden, werme mich nie. Ich kan die frantzösche weiber nicht begreifen, so allezeit die naß ins feüter stecken; mir solte übel werden, wen ich so im feüter stecken solte. Es ist bey weitem nicht

so warm hir im landt, alß zu Manheim. Die letzte brieff auß Eng-landt haben mich in sorgen wegen unßer printzeß von Wallis gesetzt, sie hatt so große kopffschmerzen. In dießem augenblick become ich ein schreiben von der gräffin von der Bückenburg, die macht mir entschuldigung, daß die printzes mir nicht schreibt; sie ist zwar von leib gesundt, doch noch sehr matt. Ihr schreiben, ich will sagen der gräffin schreiben, ist vom 2/13 dießes monts dadirt. Dießen abendt solte die tauff von Ewer[e]r kleinen niepeen fort gehen* undt man wirdt sie Wilhelmine Helene heyßen. Die printzes ist erschrecklich betrübt. Es scheint, alß wen unruhe zwischen dem könig von Engellandt undt ihnen sein solte; daß wer eine rechte sach vor die Engländer, vatter undt sohn zu plagen. Gott wolle ihnen alle[n] beystehen! Mich wundert, daß der duc de Schonburg seine dochter nicht im kindtbett besucht. Ich weiß nicht, wie die welt nun wirdt, man folgt seine schuldigkeiten nicht mehr in den famillen. Es wundert mich nicht, daß der graff Degenfelt sein dochtergen so lieb hatt; alle vätter lieben allezeit ihre dochter mehr, alß ihre sohn, undt die mütter haben die sohn ahm liebsten. Sie seindt beyde jung genug, die zwey cheleütte, umb buben undt medger in die menge zu haben. Aber es ist nun zeit, daß ich eine pause machen; weillen ich zum könig muß, muß ich mich eher ahnziehen, alß ordinarie. Gleich nach dem eßen, biß ich ins closter fahre, werde ich Euch dießen nachmittag entreteniren, hoffe, nach** ein bogelgen zu schreiben können. Ihr nemb[t] eine gutte resolution, liebe Louise! Gott gebe, daß Ihr drauff bleiben mögt undt Euch nicht vor der zeit plagen!

Sontag umb halb 3 nachmittags.

Ich bin erst umb ein $\frac{1}{4}$ auff 2 von hoff kommen, den ich habe den könig ahn taffel gefunden, also nicht eher weg gekönt, biß der könig auffgestanden; drumb fange so spät ahn, wider zu schreiben. Aber da sehe ich meine kütchen hereinkommen, aber meine damen seindt noch nicht kommen, kan also noch dießes blat außschreiben. Mich wundert, daß die gräffin von der Bückenburg nichts von deß Kilmansecks*** todt sagt. Sie mag nur einen Frantzoßen betrahten, so wirdt sie ebenso einen ruhigen man finden, alß sie gehabt hatt; aber sie muß sich auch resolviren, ihn alles zu thun laßen mitt man

*

* ? vorgehen. ? vor sich gehen. ** ? noch. *** Kielmansegge.

undt weibern, waß er will, so werden sie gutte freündt bleiben. Aber da kommen meine damen, ich muß weg.

Wie ich eben mitt meinen kindern undt kindtskindern auß dem opera kommen, habe ich den comte d'Harcour,* deß prince sohn, [angetroffen,] so eben auß Lotteringen kommen, undt bringt mir ein schreiben von meiner dochter von 17 bogen. Muß ihr gleich wider schreiben, kan derowegen meine intention nicht fortsetzen, auff Ewere zwey schreiben zugleich zu andtwortten; den ich kan nicht einmahl daß, so ich ahngefangen, gantz beantwortten, sage nur noch, daß ich glücklich genung geweßen, mitt keine böße leütte umbzugehen; den ich bin leyder schwach genung, daß, wen gott zugeben hette, daß ich in bößen händen gefahen were, daß ich mich vielleicht auch verdorben hette, habe also woll ursach, gott zu dancken undt ihn ferner ahnzuruffen, mir beyzustehen undt mich nicht zu verlaßen. Ich thue mein bests, wo ich kan, wie Ihr auß beyliegenden placet** ersehen [werdet]. Ich habe auch noch vor die 4 gebetten, aber die seindts nicht [werth], seindt auch nicht wegen religion in den galern, sondern weillen sie heißer gebrendt undt weiber violirt haben. Adieu! Es ist spat, ich muß ahn mein dochter schreiben, wie schon gesagt, versichere Eüch nur, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

875.

Paris, den 23 December 1717, umb halb 10 morgendts (N. 35).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe kein frisch schreiben von Eüch bekommen, aber ich habe noch 2 alte, die werde ich heütte, wo mirs möglich ist, beantwortten, fange bey dem von 4 dießs monts ahn. Bin fro, daß Ihr meine brieffe richtig empfangen; mich dñcht, eine post gehen sie recht, die ander zu spät. Monsieur d'Arcy*** hatt sich lang in Hollandt aufgehalten, wo er auch wieder hin ist. Mein sohns aug ist weder beßer, noch schlimer. Der dorffpfaff hatt noch gutte hoffnung, sagt, es gehöre zeit dazu. Mein sohn hatt sich

* Harcour. ** Es ist diß ein an Elisabeth Charlotte gerichtetes französisches schreiben, in welchem dreißig ihres glaubensbekenntnisses wegen auf den galeeren gefangen gewesene Reformierte unserer herzogin dafür dancken, daß sie durch fürsprache bei ihrem sohne, dem regenten, ihnen die freiheit verschafft; die glücklichen bitten in diesem schriftstücke zugleich für vier andere, welche, von der begnadigung ausgeschlossen, in den seßeln haben zurückbleiben müssen. *** Darcy.

nicht auff's neu im balhauß blessirt, es ist noch alß der alte schlag, den er sich vor anderthalb jahren geben; * er gesicht nun nicht woll genung, umb zu spillen können. Mein sohn ist incapable, mehr, alß zwey oder 3 tag, diet zu halten. Viel, zu drincken, ist freylich schlim vor die augen, undt zu allem ungluk sauffen die damen hir mehr, alß die manslettte, undt mein sohn (unter unß gerett) hatt eine verfluchte maitres, die seufft wie ein bürstenbinder, ist ihm auch gar nicht treü. Aber da fragt er kein haar nach, ist gar nicht jaloux; daß macht mich alß bang, daß er noch etwaß schlimes von dießem commers ertappen wirdt; gott bewahre ihn davor! Dieße verteuffelte compagnie, wo er bey alle nacht zu nacht ist undt sein ahn taffel biß 3 oder 4 uhr morgendts, daß muß gewiß ungesundt sein; aber daß argste ist, daß, weillen er nicht jaloux, kan er kein abscheü vor seiner bößem compagnie leben nehmen. Gott wolle unß beystehen undt nicht straffen! Ich bitte Eüch, last** fleißig vor seine bekehrung! Er hatt keine andere fehler, alß dieße, aber sie seindt groß. Mylord Stairs ist todtlich krankt gewesen, aber nun wieder viel beßer. Seine gemahlin hatt sich hir ein groß lob erworben durch die sorg, so sie vor ihrem man gehabt. Sie ist weder nacht, noch tag von ihm gewichen. Man weiß nicht, wie die arme fraw es hatt außstehen können. Also habt Ihr, liebe Louise, woll recht, sie eine braffe fraw zu heißen. Unßer liebe printzes von Wallis jammert mich so von hertzen, daß ich sie gestern beweindt habe. Es ist auch recht erbarmblich, wie die fraw gräffen von Buckenburg mir ihren außzug auß Ste James beschreibt; die arme printzes hatt eine ohnmacht über die ander bekommen, wie ibre 3 kleine printzeßger in vollen threnen abschiedt von der fraw mutter genohmen haben; daß hatt mich recht touchirt. Ich verzehle Eüch die händel nicht, so ursach ahn dießem desordre*** sein, undt wie der duc de Newcastle† ahn dießem allem

*

* »Duclos dit, dans ses »Mémoires«, que le mal à l'œil du prince ne venait point d'un coup à la paume, mais d'un coup d'éventail que la marquise d'Arpajon donna au régent, en repoussant des libertés fort insolentes qu'il voulait prendre avec elle. D'après la »Vie privée de Richelieu« (écrite par Faure), un coup de coude de Madame de La Rochefoucauld, avec laquelle le régent s'émançipait terriblement, fut la cause du mal; T. I, p. 117.« G. Brunet I, s. 361, anmerkung 1.

** ? betet.

*** »Der zwist könig Georgs I mit seinem sohne, dem prinzen von Wales, wovon noch mehr die rede sein wird.« Menzel s. 267, anmerkung. † Newcastle.

schuldig ist; den ich zweyffle [nicht], daß der graff von Degenfelt Eüch dieß alles schon wirdt verzehlt haben. Graff Degenfelt undt seine gemahlin seindt jung genug, umb mehr kinder zu bekommen, alß nöhtig ist, medger undt buben, undt Ihr seydt ja noch nicht alt genug, umb solches noch zu erleben können. Wie mir die printzes von Wallis den graff Degenfelt beschrieben, so soll er viel schöner, alß Ewere niepce, sein. Daß tochtergen hatt woll gethan, dieße gleichnuß zu nehmen; zu dem so sollen alle tochter glücklich werden, so den vätern gleichen. Man muß hoffen, daß der sohn so folgen wirdt; den daß solle auch glück bringen. Die plaisanterie, so er Eüch über sein dochtergen macht, lautt gantz, alß wie sein vatter, herr Max, alß zu sprechen pflegte. Ich habe Eüch woll gesagt, das die ohnmachten, so die graffin von Degenfelt im schwangersein gehabt, gar nichts gefährliches waren. Es gehen viel englische brieff verlohren, es fehlen der printzes von Wallis 4 von den meinen. Es ist so heißlich, schlim wetter, daß ich in dießen weihnachtfesten woll einen neuen husten in den kirchen ertapen kan, aber nicht a la messe de minuit, da gehe ich seyder etlich undt 20 jahren nicht mehr ihn,* sondern ich comunicire Christag morgends undt halte meine vorbereytung den tag vorher. Daß weiß kraut verspüre ich woll, daß es viel windt gibt undt blehet, aber nie der braune köhll. Ich esse keine sawere milch undt esse lieber sawerkraut mitt fleisch, alß mitt fisch. Es ist jetzt schon 12 tag, daß die fraw von Ratzamshausen wider nach Strasburg ist. In meiner küche seindt wenig teütsche essen bekandt; ich habe nur frantzösche undt keine teütsche köche, jedoch habe einen neuen, so lang bey dem marechal de Chamillie** gedint, wie er zu Strasburg geweßen, der kan sawerkraut zimblich woll kochen; es hatt aber doch den frischen geschmack nicht, wie bey unß. Nichts ist verdrißlicher in meinem sin, alß allein essen, undt hir muß es sein, drum bin ich lieber zu St Clou; den a la campagne speist man allezeit in compagnie, könig undt königin selber, drum hatt man allezeit zu Marly mitt viel leütten geßen. In allen gar großen statten ist es thewer leben, aber erhelt der duc de Schonburg seine dochter, die doch seine erben sein, nicht auff seinen kosten? Von herr Max habe ich recht viel gehalten; wen sein sohn so ist, würde

*

* ? hin. ** Chamilly.

er mir auch gefahlen; er wahr ein gutter, ehrlicher mensch undt seine fraw auch, die erste, die Landas, die wir alß baß Amelie hießen, weillen die Lopessin ihr allezeit so geruffen. Die fraw Zachman ist wieder gesundt undt bey mir geweßen, aber sie ist sehr mager geworden undt sicht noch nicht gar woll auß, sehr verendert. Mein sohn ist so überhëtfft von den innerlichen affairen deß reichs, daß herr Zachman noch keine audientz hatt haben [können]. Die gantze provintz von Bretagnien will sich empören, man hatt troupen hinschicken müßen. Mein sohn ist woll zu beklagen undt eine rechte gequelte seele; es ist nicht außzusprechen, waß er von morgendts umb 6 biß a[be]ndts umb 8 zu thun zu thun hatt. Umb sich ein wenig wider zu erquicken, thut er die mahlzeiten, wo ich im ahnfang dießes brieffs von gesprochen. Aber nun muß ich eine pause machen undt mich ahnziehen; den es ist schon spät. Dießen nachmittag werde ich dießen brieff außschreiben undt auff daß vom 30 November antwortten.

Donerstag, den 23 December 1717, umb halb 10 abendts.

Gleich nach dem eßen ist madame d'Orleans zu mir kommen, weillen sie sich in ihrem closter die fest[t]ag über einsperen geht. Gleich hernach bin ich zur großhertzogin a la Place-Royale, so weit von hir ist; bin erst gegen 6 wider kommen. Der abbé Dubois wirdt dießen abendt oder morgen in aller früh wider nach Engellandt, also habe ich durch ihn ahn die printzes von Wallis geschrieben. Ich war willens, noch auff Ewer liebes schreiben [vom] 30 zu andtworten, aber wie ich es wider überleße, finde ich, daß ich schon auff alle dieße article geantwortet habe, will nur noch sagen, daß die mortthat endeckt ist. Der cammerdiinner hatte ein weib, daß war ihm untreu, sie hatte einen soldat au garde lieb; mitt dem hatte sie ahngelegt, den man umb leben zu bringen undt den abt, so gelt gewohnen, zu bestellen; wie der knecht eben ermordt, kam der herr nach hauß, drumb haben sie ihn auch ermordt. Die fraw hatt man gefangen, die hatt gleich alles gestanden, aber der schelmische soldat hatt sich salvirt. Ich wünsche Eüch eine glückseelige nacht undt bitte, alle fehler zu entschuldigen. Wo ich nie ahn fehlen werde, ist, Eüch hertzlich lieb zu haben.

Elisabeth Charlotte.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 26 December 1717 (N. 37).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe heütte Ewere 2 schreiben sambt den 2 schachteln von dem Nüremberger pflaster undt deßen beschreibung, wie auch die zeittungen [erhalten], dancke sehr vor alles. Aber ich kan dießen abendt nur auff Ewer liebes schreiben vom 11, no 38, andtwortten undt daß dazu noch in großer eyll; den ich habe noch dießen abendt ahn meine dochter zu schreiben. Ich bin fro, daß Eüch meine brieffe gefahlen; mir aber kommen sie gar alber vor, bin alß gantz verwundert, wen jemandts mich genug flattirt, umb sie artig zu finden. Aber ich kan nicht so schon teütsch schreiben, wie Ihr, liebe! weder der stiehl, noch die handt ist nicht so gutt, alß der Ewerige. In eyll muß ich nur zu oft schreiben; ich glaube, man wirdts auch woll gewahr. Geht die post so frühe zu Franckfort weg? Ich weiß leyder nur zu woll, wie es zu Londen zugeht. Meine sorg [ist], daß, weillen die printzes die gichter bekommen im kindtbett, daß es lang dawern wirdt, welches mir woll von grundt der seelen leydt solte sein. Freylich seindt die, so in particular leben können, glücklicher, alß große herrn, undt insonderheit in Engellandt. Aber ich habe heütte der zeit nicht, alles drauff zu sagen, waß ich gedencke. Der* churprintzen von Saxsen falschheit ist woll belont, daß er eine pretention von eim cron... Mein sohn ist zu alt, umb sich waß sagen zu laßen. Hiemit ist Ewer erstes schreiben völlig beantwortet, daß zweytte werde ich mitt erster post beantwortten, nun nur sagen, daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 30 December 1717, umb halb 11 nachts (N.).

Hertzallerliebe Louisse, die großhertzogin hatt mich gebetten, zu I. L. zu fahren, welches ich gethan. Ich bin expresse nicht ins

* ? Des.

opera gangen in hoffnung, Eüch einen langen brieff zu schreiben; allein, wie daß frantzösche sprichwort sagt: »L'homme propose et dieu dispossé.« Mein sohn ist kommen, mitt welchen ich zu reden gehabt, hernach die junge printzes de Conti undt sonst noch so viel lütte, undt ich habe auch ahn mein enckel im closter undt ahn die königin in Preussen [schreiben müßen], so daß ich ohnmöglich Eüch eher, alß nun, habe schreiben können, ob ich zwar heütte noch ein liebes schreiben von Eüch entpfangen vom 18 dießes monts; aber monsieur Terest * schreyt mir in den ohren, es seye zu spat, ich sols kurtz machen. Ich kan also nur sagen, daß ich Eüch vor alles dancke undt von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

878.

Paris den 2 Januari 1718 (N. 39).

Hertzallerliebe Louise, ich glaube, ich habe Eüch schon daß neue jahr gewünscht; aber ich bin seyder gestern noch so voller neujahrswünsch, daß ich nicht laßen [kann], Eüch noch eine vollkommene gesundtheit vor dieß undt noch vielle jahr sambt viel trost undt vergnügung zu wünschen undt alles, waß Eüch ahn leib undt sehl gutt [und] nützlich ist. Kome jetz[t] auff Ewer letztes liebes schreiben von 18 December 1717. Dancke Eüch sehr vor die letzte 2 schachteln vom nurnbergischen p[f]laster. Ich habe Eüch, liebe Louise, letztmahl mitt so großer eyll geschrieben, daß ich Eüch nicht besagt** habe, daß die frantzösche beschreiben woll sagen, wozu daß pflaster gutt ist, aber nicht, wie man es brauchen solle; daß stundt im andern. Man kans nicht brauchen, wen man nicht weiß, wie mans brauchen soll; die es drucken laßen, haben also sehr gefehlt. Es scheint woll clar, daß Ihr keine post verfehlt, liebe Louise! Ich weiß nicht, wie ich dieß jahr enden werde, aber ich habe es, gott lob, mitt volkomm[en]er gesundtheit ahngefangen undt gestern abendt in der ittallienischen commedie woll von hertzen gelacht. Es seindt exellente acteurs, Harlequin, Lelio, Pantalon undt le docteur Lanternino, können nicht beßer sein. Es ist ein ingenieur hir, so monsieur Herman heist, der macht eine machine von blech, daß hatt er auff meine caminer gesetzt, sie rauchen nicht

*

* Der leibarzt von Elisabeth Charlotte. ** ? gesagt.

mehr; ich wolte, daß Ihr auch so eine machine auff Ewer cammer cammin [hettet]. Ich bin wie Ihr, ich kan keine oven vertragen. Ich weiß nicht, ob Ihr Eüch noch erin[e]rn könnt, wie ich zu Heydelberg war; so baldt alß man mein pressentz ein wenig zu sehr erlitzt war,* machte ich alle fenster auff, habe es nie vertragen können. Nicht[s] ist den gemähls schadtlicher, alß der rauch. Ich weiß woll, wo Ewere cammern im englischen bau wahren. Mein bruder s., ehe man ihn zu die manbleütte gethan, und ich seindt auch in unßern ersten jahren da logirt geweßen. Alle titteln undt maniren von Franckreich seindt so different von die teütschen, daß man lang sein muß, ehe man sich dran gewohnt. Man gibt selten tittel in Franckreich. Der konig hatt nie leyden wollen, daß man seinen h. sohn, monsieur le dauphin, altesse royale heißen solte; man hatt ihn nur monseigneur geheießen. Es ist deß churfürsten von Bayern** eygene schuldt, daß man ihn hir in Franckreich so nieder gehalten; den er selbst hatt sich erniederigt; abnstatt sich zu seinen leiblichen neveux zu halten, ist er nur mitt den printzen undt printzessinen du sang umgangen undt hatt sich contentirt, mitt denen zu eßen undt auff die jagt zu fahren, undt ahnstatt mitt damen von qualitet umbzugehen, hatt er nur grissetten bey sich gehabt undt lautter dergleichen gentillessen. Ihr betriegt Eüch sehr, liebe Louise, wen Ihr meint, daß Chur-Bayren fro ist, wider in seinem landt undt ehren zu sein. Er regrettiret alle tag daß luderleben, so er hir geführt. Wen daß geschrey war ist, so vom churprinz von Sachsen geht, daß I. L. so gar übel bestellt zum heürahten sein soll, thut er woll übel, darnach zu trachten, undt wirdt nicht mehr ehre, noch erben davon tragen, alß der junge hertzog von Württemberg. Daß ordre vom gültten fließ ist zu gemein, umb daß man es sehr wünschen solle. Ich habe vergangen mittwog brieff von der gräffin von der Bückenburg empfangen vom 12/23 De-

* ? hatte. ** Max Emanuel. »Cet électeur entretenait quinze cents chevaux et quatre mille chiens. Ses folles prodigalités contribuèrent beaucoup à lui faire perdre ses Etats. Il fut tour à tour, et toujours mal à propos, l'allié ou l'antagoniste de la France. Dangeau dit dans son »Journal«, en date du 8 décembre 1694: »L'électeur de Bavière, avec qui nous sommes en guerre, prépare à Bruxelles de grands divertissements pour recevoir l'électrice; il veut lui donner un opéra magnifique, et le roi a permis à beaucoup de chanteurs et de danseurs de »Paris d'y aller; il y va aussi beaucoup de filles de l'Opéra.« G. Brunet I, s. 363, anmerkung 1.

cember 1717; die bericht mich, daß die gichter undt feber, gott lob, die printzes verlaßen; schrepffen undt spanische fliegen haben I. L. courirt; allein sie seindt noch gar matt, welches woll kein [wunder ist]. Die sach mitt dem könig undt dem printzen ist leyder noch nicht zum endt; aber man hatt doch hoffnung. Gott gebe, daß die erste zeytungen waß guts sein mögen! Warumb hatt man mitt der tauff vom freüllen von Degenfelt nicht gewahrt, biß die printzes wider gesundt ist? so hette sie es selber halten können. Ihr habt den nahmen von Ewerer kleinen niepce recht errahten; allein ich habe übel gefunden, daß man sie nicht eher Caroline, alß Wilhelmine, geheißn hatt, erstlich weillen deß kindts leibliche fraw mutter so geheyßen, zum andern weillen es der nahme ist, welchen die printzes von Wallis unterzeichnet. Ihr könt woll gedenden, lieb Louise, daß ich den graffen von Degenfelt von hertzen gern dinnen wolt, wen es bey mir stundte; aber ich sehe leyder nicht, worin ich ihn werde dinnen können. Der könig in Preussen hatt auch frembten in seinen dinsten. Ich keine* einen Frantzoßen, so Ferand** heist undt sich hir geschlagen hatt, deßwegen durchgehen müßen, der woll dort dran ist undt sich dort gehetraht hatt. Also segt Ihr ja woll, liebe Louise, daß es nicht wahr ist, daß man ahm berlinischen hoff keine frembden ahnnimbt. Aber da bekomme ich schreiben von hertzog von Lotheringen, meiner dochter undt meine encklen, muß also wieder willen schließen undt vor dießes mahl nichts mehr sagen, alß daß ich von gantzer seelen biß ahn mein [endt] nie auffhören werde, Eüch von hertzen lieb zu behalten.

Elisabeth Charlotte.

879.

Paris den 6 Januari 1718 (N. 40).

Hertzallerliebe Louise, ich habe kein frisches schreiben von Eüch entpfangen, werde hiemitt also nur auff Ewer schreiben andtworten, so ich noch nicht habe beantwortten können, es ist daß vom 14 December, no 39. Ich muß lachen, daß Ihr Eüch geeylt habt undt doch zu spat kommen seydt; daß gemandt mich ahn daß

*

* ? kenne. ** Ferrand.

mergen,* so man mir verzeht, wie ich noch ein kindt war. Es ist, wie Ihr wist, gar lang gelitten.** Aber damitt ich wieder auff mein mergen komme, so wolte eine schnecke zur hochzeit kommen, kam aber erst daß ander jahr zur kintauff,*** fiel über den zaun undt sagte: »Eyllen thut nimer gutt.« Wen unßere brieff nur 9 tag alt sein, hatt man sich nicht zu beschwehr[e]n. Schreiben schadt mir nichts, ich müste lengst todt [sein], wen daß schaden solte; den es geht kein tag vorbey, daß ich nicht irgends hin zu schreiben habe. Meines sohns aug ist ein wenig beßer, gott lob! also hoffnung, daß es wider gutt werden wirdt. Auß Englandt undt die, so hingehen, verliehren sich viel brieff; es fehlen der printz[essin] von Wallis 4 von den meinen, also kein wunder, daß der fr. gräffin von der Bückenburg brieff ahn Eüch, liebe Louise, auch verlohren worden. Der graff Degenfelt konte woll den abbé Dubois nicht finden; den er war gewiß in der zeit hir zu Paris, ist erst den Christag wider nach Engellandt gereist. Ich werden dem abbe morgen schreiben, den ich habe heütte morgen ein schreiben von ihm bekommen, undt werde ihm commission geben, den graff Degenfelt meinewegen zu grüßen undt auch die gräffin. Ich weiß der fr. gräffin rechten danck, nach Teütschlandt zu verlangen; daß ist ein zeichen, daß sie ihr teütsch geblüdt in sich fühlt undt nichts von der englischen boßheit in sich hatt. Daß der graff Degenfelt nach hauß verlangt, ist kein wunder, den Teütschlandt ihm bekandt ist. Hetten unßere ehrliche Teütscheu viel gelt, würden sie sich vielleicht auch verderben, auch wie andere nationen leben. Waß hir die leütte verdirbt, ist interesse undt abscheüliche desbeauche. Die den abbé de Buquoy bestollen, habens nicht gethan, umb ihm wider zu geben; wirdt es woll nie wider bekommen. Es ist leicht zu glauben, daß Ihr nicht gern eine societet mitt dem nahren haben wolt; von nahren hatt man nie nichts guts. Ich finde, daß der duc de Schonburg es nicht ahn Eüch verdint, daß Ihr Euch eine solche plage umb seinen affairen ahn soltet thun, weillen er keine danckbarkeit davor hatt. Solten es den die geus d'affaire vom duc de Schonburg nicht so woll verstehen, alß Ihr, liebe Louise? Es ist leicht zu glauben, daß Churpfaltz leutte lieber daß gelt in sack stecken, alß Eüch zu

*

* d. h. mähren. ** d. h. geläutet, mit andern worten: es ist schon gar lange her. Schmeller, Bayer. wörterb. II, s. 523. *** d. h. kindtauf.

geben; daß solte aber der churfürst nicht leyden undt desto weniger, daß sie bey Eüch ahnfangen undt bey ihm enden. Aber da schlegt die uhr halb 12, ich muß mich ahnziehen undt in die kirche gehen; den es ist heütte allerkönigenfest. Ich werde aber gantz allein eßen undt h. 3 königin* ohne lust zubringen. Ein alt opera sehen, so man 200 mahl gesehen undt außwendig weiß, ist ein schlegter spaß.

Umb 3 viertel auff 3 nachmittags,

ehe ich zur großhertzogin fahre, den ich wolte gern bey hellem tag enden; den ich habe einen abscheülichen schnup[en.] Meine schnupen enden allezeit mitt husten undt ich hab verspürt, daß, wen ich nachts bey dem licht schreibe, verdoppelt es mir den schnupen, will derowegen mein bestes thun, dießen brieff zu enden, ehe ich außfahre. Ich habe allezeit verspürt, daß, wen ich im schnupen die luft nehme, courire ich eher, alß wen ich die kammer halte, werde doch alles auß** meine seydt zumachen, den behilte ich keine fenster offen, würde in*** ohnmachtig werden. Es ist [mir] gantz bang auff meiner dochter reiß, sie wünscht es so erschrecklich, daß mir gantz bang ist, daß es mitt einer betrübtauß enden wirdt, wovon auß gott gnädig bewahren wolle! Was Ihr sagt, liebe Louisse, ist war undt billig; allein man meint, man könne wünschen, wünschen undt begehren, waß erlaubt ist, nehmlich seine älttern, mutter undt bruder zu sehen. Kommen sie (woran ich doch sehr zweyffle), so wirdt es in 5 wochen geschehen. Dancke Eüch sehr, liebe Louisse, vor alle Ewere gutte wünsche undt versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Umb 9 abendts.

In dießem augenblick entpfange ich Ewer paquet undt brieff 21, † no 41. Kan heütte nicht drauff andtworten; den ich bin so verschmupt, liebe Louisse, daß ich nicht auß den augen sehen kan; dancke nur vor alles.

*

* ? könige. ** ? außer. *** ? ich. † ? vom 21.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

Paris den 9 Januar 1718 (N. 41).

Hertzallerliebe Louisse, vergangen donnerstag, wie ich eben Ewer schreiben auff die post geschickt hatte, bekame ich Ewern lieben brieff vom 21 December 1717, undt ob ich zwar noch meinen starcken schnupen habe, wozu sich noch ein braffer husten geschlagen, so daß ich die cammer hätten muß, so kan ich mich doch nicht resolviren, dieße post verbey zu gehen laßen, ohne Eüch auff Ewer liebes schreiben vom 21 December zu andtworten; den ich habe in acht genohmen, daß, wen man einmahl eine post verfehlt undt auffschiebt, kan man hernach nicht wieder zum schreiben gelangen; also will ich, so viel mir möglich wirdt sein, keine post verfehlen. Mein gott, liebe Louise, nimbt es Eüch wunder, daß ich Eüch lieb habe? Ihr wist ja woll, daß ich Eüch undt Ewer geschwister alle sehr lieb gehabt habe; zu dem, so habe ich einen so großen respect undt wahre kindtliche liebe zu I. G. unßer churfürsten undt herr vattern s., daß ich ja woll von hertzen lieben muß, waß mir allein von I. G. s. überig bleibt. Über daß, so meritirt Ihrs auch durch Ewere eygene tugendt, wodurch Ihr Eüch bey jederman consideriren undt beliebt macht; daß kan ich Eüch, liebe Louise, ohne flatterie sagen. Raisoniren werde ich heütte gar nicht, den mein husten undt schnupen plagt mich gar zu sehr. Da bringt man mir zwey von Ewern paquetten auff einmahl mitt Ewere lieben schreiben vom 25 December, no 42, undt eines von 28, no 43, werde aber auff keines von beyden heütte andtworten undt es vor die andere post sparen, nur in großer eyll sehr dancken vor daß artige calendergen undt hübsche silberne münzte, welche mir gar nicht just deücht; den erstlich steht nicht: »Sie, Saul! du verfolgst mich,« sondern: »Saul, Saul, warumb verfolgst du mich?«* Aber der herr sagte daß zu Saul, umb einen außerwehltet werckzeug auß ihm zu machen, welches er nie auß dem teüffel wirdt machen; also deücht mir, daß die medaille nicht so just ist, als andere. Komme jetz[t] wider auff daß erste schrei-

*

* Apostelgeschichte 9, 4. 26, 14.

ben, wo ich zuvor geblieben war. Ich habe ahn abbé Dubois geschrieben, Ewere niepce undt graff Degenfelt mein compliment zu machen. Da kompt mademoiselle undt bitt mich, ins opera zu gehen. Ich hatte keine lust, will doch die complaisance vor sie haben. Nach dem opera werde ich dießem brieff enden. Da komme ich eben vom opera; es ist daß letzte mahl, daß man Issis* spilt, drumb habe ich die complaisance gehabt, mademoiselle ins opera zu führen; den wen ihre fraw mutter nicht ins opera geht, darff sie nicht ohne mich nein, also habe ich heütte die complaisance gehabt. Mein gott, wie würden mir die zeit so lang wehren, wen ich allezeit von Loy reden hört! Sol ich Eüch die wahrheit sagen, alles, waß ich von Englandt höre, gefehlt mir gantz undt gar nicht; wolte nicht in dem landt sein vor aller welt gutt. Wen Ewere elste niepce nur keinen englischen kopff hatt! Ich fürchte aber, weillen sie Teütschlandt nicht liebt; daß schickt sich nicht zu ihrem teütschen nahmen von Schonburg. Die, so einem gar nahe sein, kan man woll lieb haben, ob sie einem zwar nicht so lieb haben, alß wir sie haben. Aber, liebe Louise, man muß ahn sich selber dencken undt sich nicht vor sie incommodiren, daß ist meine meinung; undt wie ich Eüch lieber habe, alß sie, so habe ich nicht laßen wollen, Eüch natürlich zu sagen, wie ich es dennke. Ich habe noch die zeit nicht gehabt, deß abbé de Buquoy schriefften zu leßen; mein secretary schreiben ahn ihm ist vielleicht nach Hanover gangen, wie er nicht mehr da war. Ich bin fro, daß der graff von Nassau-Weilburg so woll mitt mir zufrieden ist. Er thut mir einen rechten gefahlen, mir daß gutte zeügnuß zu geben, daß ich von hertzen vor Eüch sollicitirt habe. Zu Strasburg hatt man die talckbilder nur in geschraubte thaller, aber vor dießem habe ich sie in schwartzen schachteln gesehen. Könnte man keine von Augsburg oder Nurnberg bekommen? Ich bitte, informirt Eüch deßwegen undt seydt versichert, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich bitte, entschuldigt die fehler dießes briffs! Ich kan ohnmöglich uberleßen, muß noch ahn mein dochter schreiben.

* Isis, oper von Quinault mit musik von Lulli.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 13 Januari 1718 (N. 42).

Hertzallerliebe Louise, die zwey fest, alß Christag undt neü-jahrstag hatt ich in volkõmmener gesundtheit nach Ewerem gutten wunsch zwar ahngefangen, allein dinstag nachts habe ich einen abscheülichen schnupen bekommen, welcher noch wehrt, undt vergangenen sonntag hatt sich der husten dazu geschlagen, welcher aber, gott lob, abgenohmen; halte doch noch die cammer undt gehe nicht auß, befinde mich aber sonsten woll undt man versichert mich, daß es gesundt ist. Ich butz, alß wens ein geschwär were, eckelt mir selber. In dießem augenblick entpfange ich zwey von Ewern lieben schreiben auff einmahl, nehmlich daß vom 31 December, no 44, undt daß vom 1 dießes monts, no 1, daß werde ich vor die andere post versparen. Nun aber komme ich auff Ewer liebes schreiben vom 25 December 1717. In Hollandt undt Ostfrießlandt sollen von dem letzten sturm 2 stätte in Ostfrießlandt undt undt eine in Hollandt überschwembt worden sein undt 20 m. personen zu grundt gangen sein, daß ist erbarmlich. In allem machen mich alß die undanckbarkeiten undt ungerechtigkeiten recht boß, aber noch viel mehr, wen es gegen denen geht, so ich lieb habe; drumb hatt es mich recht verdroßen, waß Ewer schwager undt elste niepce gegen Eüch gethan hatten. Ewer niepce hatte daß gröste unrecht, den erstlich ist sie Eüch respect schuldig undt zum andern so war es auch undanckbarkeit, den Ihr habt so viel vor Ewern niepce gethan, daß sie all ihr leben apicirt soll sein vor alles, waß Eüch gefahlen undt ahngenehm sein kan; also ist sie nicht zu entschuldigen. Ich liebe die gutte aufrichtige teütsche gemühter, aber von den storige englische da halte ich gar nichts von. Daß sie Caroline dochter ist, ist gutt; aber umb von mir geliebt zu werden, muß sie auch Carolinen humor haben. Worte kan man leicht sagen, aber es müßen sich keine contrari-thaten finden undt nicht nichts falsches. Graff Degenfelt aber macht Ihr mich lieb haben, weillen er einen aufrichtigen teütschen sin hatt. Ich weiß leyder nur zu woll, wie es zu St James

vorgeht undt dächet, daß es übel ärger wirdt, welches mir woll von hertzen leydt ist. Alles ist leyder nur zu war, alß laß* niemands nie nichts wißen, waß Ihr mir schreibt! Mylord Stairs ist gestern zum 1 mahl wider außgangen, ist todt-kranck gewesen. Seine frau hatt ein groß lob hir erworben, wie sie ihm nacht undt tag gedint hatt. Engländer seindt allezeit schlim gewesen, sollen aber, seyder konig Wilhelm dort regirt, in größere laster gefahlen sein undt schlimmer worden. Man hatt observirt, daß alle insulainen allezeit falscher undt bößhafter sein, alß die leütte, so in terre ferme wohnen. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, deß abbé de Bouquoy brieff zu leßen, will Eüch andere post sagen, wie ich es gefunden, liebe Louise! Hiemitt ist Ewer erstes liebes schreiben beantwortet; ich muß nun eine pause machen undt mich ahnziehen laßen. Dießen abendt nach dem opera werde ich dießen brieff außschreiben. Den gantzen nachmittag biß halb 6 habe ich ahn mein dochter zu schreiben durch einen particulieren courier wegen ihren affairen, so sie hir bey hoff haben. Adieu den biß auff den abendt nach dem opera von Belerophon! ** den morgen kan ich nicht ins opera.

Paris, donnerstag umb 3 viertel auff 9 abends.

Hiemitt hab ich eben auff mein dochter großen brieff geantwort, nun will ich Eüch entreteniren undt, so viel mir möglich sein wirdt, auff Ewer liebes schreiben vom 28 December, no 42, andtworten. Wie ich sehe, liebe Louise, so bekommt Ihr so woll, alß ich, Ewere schreiben auß Englandt gar richtig; allein sie bekommen die meinen nicht so richtig undt 3 auff einmahl, wiewoll ich gar gewiß kein eintzige post ohne schreiben bin. Woran es ligt, weiß ich nicht. Die gräffin von der Bückeburg hatt mir geschriben, daß Ewere niepce Wilhelmine Louise Helene heist; also hatt sie doch Ewern nahmen. Die printzes von Wallis, wie auch ihr herr, seindt beyde wider gesundt, gott lob! der printz hatt die waßerblattern gehabt. Aber sie seindt beyde noch in ungnaden; daß vornehmbeste aber ist doch die gesundtheit. Mitt der zeit wirdt daß überige

*

* ? also laßt. ** Bellerophon, oper mit musik von Lulli. Der text wird dem Thomas Corneille de Lisle zugeschrieben, obwol sein neffe, Bernard le Bouvier de Fontenelle, die verfaßerschaft für sich in anspruch genommen.

schon wider kommen; den es ist schwer zu glauben, daß ein einziger sohn lang in seines herrn vatters ungnade bleiben solle. Also erfreu ich [mich] doch, daß sie beyde wider gesundt. Ich verspreche Eüch, liebe Louise, kein wordt, von waß Ihr mir sagt, nach Englandt zu schreiben. Aber mein eßen ist kommen, dancke nochmahlen vor die schönne medaille, wie auch daß callendergen, welches mich recht divertirt, trag es immer im sack. Adieu, liebe Louise! Ich behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

882.

Paris den 15 Januari 1718 (N. 43).

Hertzallerliebe Louise, ich habe im durchblattern im kleinen calendergen gefunden, daß es heütte Ewer geburdtag ist, also binde ich Eüch hie mitt einem kleinen golten schächtelgen ahn, worinen ich ein klein blau demäntgen * gethan, weillen ich gehört, daß die gefärbten demanten noch rar in Teütschlandt sein, wünsche Eüch dabey langes leben, gesundtheit undt alles, waß Ewer hertz selber wünschen undt begehren mag. Morgen hoffe ich Eüch mehr zu schreiben; aber nun muß ich zu madame de Berry fahren, den I. L. seindt gar oft zu mir kommen, wie ich noch nicht außgangen. Es fengt ahn, abscheßlich zu friren; ich will eine gutte watten schappe ahnthun undt einen beren-sack.

Sontag, den 16 Januari, abendts nach dem opera.

Ich habe gestern ohnmöglich wider zum schreiben gelangen können; den nachdem ich wieder vom Luxemburg gekommen, ist mein sohn zu mir kommen undt wir seindt mitt einander in die ittaliensche comedie; nach der comedie habe ich zu nacht geßen undt bin nach bett, den ich habe heütte früh auffstehen müßen, umb ahn den hertzog undt mein dochter nach Luneville zu schreiben, den ihre sach ist, gott lob, zum endt hir. Gleich nach dem eßen bin ich au Carmelitten in ihre kirch, zu betten. Wie ich wieder kommen, seindt wir zum 2 mahl ins vernetiete opera von Belerophon,

*

* Vergl. band II, s. 751.

muß Eüch heütte also in gar großer eyll schreiben. Man hatt mir heütte noch ein liebes schreiben von Eüch gebracht vom 4 dießes monts, no 2. Ihr könt woll dencken, daß ich heütte nicht drauff andtwordten kan; den ich habe noch auff 2 zu andtwordten, so ich letztverwichenen donnerstag empfangen. Ich glaube, ich habe es Euch damahls berichtet, will doch bey dem frischen von beyden ahnfangen, nehmlich daß vom neuen jahr. Ich habe heütte brieff auß Englandt bekommen, aber leyder noch nicht die zeitung, so ich recht von hertzen wünsche. Es müßen sich böße leütte zwischen dem könig in Englandt undt seinem herrn sohn legen. Der printz undt liebe printzes von Wallis seindt beyde, gott lob, wider frisch undt gesundt. Mein wunsch erstreckt sich nur in 3 stücken, daß mir gott der allmächtige meine zwey kinder undt kindtskinder undt alle, die ich liebe, erhalten wolle, mir die zeit, so ich noch zu leben habe, gesundtheit verleyen undt mein verstandt erleuchten undt mich durch seinen h. geist regieren, daß ich alles thun mag, waß mich zu meiner s.* geleytten mag. Daß seindt alle meine wünsche. Da schlegt es 10, ich muß auffhoren undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

883.

Paris den 20 Januari 1718 (N. 44).

Hertzallerliebe Louise, dieße wöche habe ich nichts von Eüch empfangen; aber es nimbt mich nicht wunder, durch daß abscheüliche wetter undt wegen können die arme courir nicht renen. 3 tag hatt es so hart gefrohren, daß die Seine mitt eyß gangen, darnach hatt es geschneyet, nachts hatt es abscheülich geregnet, heütte geht ein starcker windt undt regen. Vergangen sambstag habe nach der ittalienschen commedie Ewer liebes schreiben von no 2 undt 4 Januari zu recht empfangen, worauff ich heütte andtwordten werde. Es ist jetzt ein $\frac{1}{4}$ auff 10; waß ich nicht dießen morgen werde außschreiben können, hoffe ich dießen abendt zu thun, nachdem

*

* ? seligkeit.

ich der großhertzogin eine vissitte werde geben haben undt mitt meinen enckelen ins opera gewest sein. Es ist mir lieb, liebe Louise, daß Ihr meine schreiben so richtig endt pfangt, hoffe also, daß, womitt ich Euch ahngelunden, auch sicher überkommen wirdt; den ich weiß, daß so kleine bagatelle Euch ahngenehm sein, liebe Louise! Vergangen sonntag habe ich brieff von unßere lieben printzes von Wallis, wie auch von der gräffin von der Buckenburg vom 10 Jan./30 December [empfangen]. Die printzes hatte gar eine starcke gallen-colique gehabt, ware doch wider woll, im überigen war alles leyder noch in dem selbigen standt undt so wenig hoffnung, daß alles wider gutt werden solte, daß der printz undt die printzes ein hauß in Londen suchen, drin zu wohnen. Bey dem großen sturm, so nun geht, werden wir schwerlich brieff dieße woch bekommen. Alle menschen betawern die liebe printzes, der printz ist aber nicht so sehr geliebt; vielle geben ihm groß unrecht. Ich habe ein wenig die freyheit genohmen, zu sagen, daß der printz nicht eyffer genung bezeüge, wider ins königs, seines herrn vatter, gnaden zu kommen, daß alle soumission, so er seinem könig undt herr vatter thun würde, ihm mehr ehre, alß schanden, geben könnte. Der printzes convulsionen seindt, gott lob, verbey, sie hatt keine bey ilrer colique bekommen, da man doch ordinari bey hatt. Gott wolle ihr gnädig bey stehen, sie trösten undt wieder freüde verleyen undt gegen ihren feinden beystehen! Man hatt mehr betten von nöhten, alß nie; den es ist nun eine dolle zeit. Überall hört man von nicht, alß uneinigkeit, zanck undt zwitragt undt von allerhandt laster gehn im schwang, falschheit, morden, stehlen, leichtfertigkeit. Es ist, alß wen die alte schlang, der teüffel, sich von seinen ketten losgerißen hette undt in der luft regiert. So viel übels hört man überall, also alle gutte Christen woll ursach zu betten haben. Ich weiß die unglück, so mitt dem gewäßer geschehen, es sollen mehr alß 20 m. menschen dadurch umbkommen sein.* Es geht gar langsam mitt meines sohns aug zu, welches aber nicht zu verwundern ist, den er will sich in nichts in der welt schonnen; er macht mich oft recht ungedultig mitt. Die fürstin von Nassau-Siegen, ist daß nicht deßen fürsten von Nassaus gemahlin, der ein wenig geschoßen ist undt hir zu Paris herumb schwürmbt undt hungers stirbt? Alle

*

* Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 226. 227.

wog* hab ich schir ein brieff von ihm, welchen ich aber nicht beantwortete; den ich bin in keinem standt, fürsten zu unterhalten können. Die gräffin von Ussingen wirdt nichts guts mitt ihrem hoffart außrichten; ihre schwester ist gar nicht so, nur gar zu demütig, wie auß dem heüraht scheidt, so sie gethan. Sie hette von nolten, daß es hir wie in Englandt [wäre], da die, so von großer qualitet sein, alß ihre mäner, ihren eygenen nahmen behalten. Ihr verliehrt nichts dran, den fürsten von Waldeck nicht zu sehen; er ist heßlich undt sich thum ist,** ich weiß aber nicht, ob er es ist, den ich habe keine große conversation mitt ihm gehabt. Die fürstin von Ziegen*** muß mehr verstandt haben, alß madame Dangeau schwester, die fürstin von Ussingen. Ich kan mir leicht einbilden, wie baldt man den † assambléen müde kan werden; den ich finde mich auch nicht gern, wo viel leütte sein. Mitt dem alter wirdt man alle die sachen müht; spatziren-fahren ist gesunder, alß vissitten, ruhe undt gemachlichkeit hatt man doch endtlich ahm liebsten. Ach, liebe Louisen, behalt die resolution nur fest, Eüch nicht ohn-nötig zu betrüben undt quellen! den daß macht gar gewiß kranck undt hilfft zu nichts in der weldt. Hiemitt ist Ewer liebes schwem †† vom 4, no 2, vellig beantwortet. Ich komme, jetz komme ich auff daß vom letzten tag im vergangenen jahr, no 44. Ich mag viel oder wenig zeit haben, so werde ich doch keine post versäumen, daß kont Ihr, liebe Louise, versichert sein; alle son-tag undt donnerstag werde ich Eüch schreiben. Unßere printzes hatt eine predig' zu Londen gehört, da sie sehr content von ist undt keine predig' versäumen will. Mylord Stairs hatt mir sein leben nicht von den gallerien gesagt, sondern der secretarius von der hol-landischen ambassade. Mylord Stairs ist gar kranck gewesen, were schir gestorben. Seine fraw hatt ein groß lob hir erworben durch die trewe undt sorg, so sie ihrem man in seiner langwihrichen kranckheit bezügt. Mein sohn undt ich stehen gar woll mitt ein-ander, seindt auch nie brouillirt gewesen, alß nur umb seinen nä-rischen heüraht; dancke Eüch sehr, liebe Louise, zu wünschen, daß unßere einigkeit dawern mag. Ich weiß nicht, wie es die beichtsvatter machen, allein man sicht niemandts endern, noch from-mer werden. Ich fürchte alß, [daß] es [nicht] beßer bey den h.

*

* d. h. woche. ** ? aus. *** Siegen. † ? der. †† ? schreiben.

pfarher auch zugeht. Daß ist woll gewiß war, daß die mehr zu entschuldigen sein, so durch passion sündigen, alß die, so es umb interesse thun. Aber es wirdt spatt, ich muß mich ahnziehen undt eine pause machen. Dießen nachmittag, ehe ich zur großhertzogin fahr, hoffe ich Eüch noch zu entreteniren ein halbstündtgen, ehe die kütschen kommen.

Donnerstag, den 20sten, umb $\frac{1}{4}$ auff 3 nachmittags.

Ich [h]abe noch ein gutt halbstundt zu schreiben; daß, hoffe ich, wirdt meine andtwort vollig machen, daß ich nach dem opera nichts mehr werde ahn Eüch, liebe Louise, zu schreiben haben. Wir haben schir allezeit daß unglück gehabt, daß Teutschlandt allezeit Franckreich nicht allein nachafft, sondern auch alles doppelt macht, waß man hir thut; derowegen wundert michs nicht, daß man in Teutschlandt, Franckreich zu copieren, so doll lebet. Aber da kompt der marecha[l] d'Estré* undt press[en]tirt mir deß czaars neuveu, muß also wider meinen willen eine pause machen undt erst nach dem opera schreiben.

Umb 5 abendts, donnerstag.

Da komme ich wider von der großhertzogin, welche ich, gott sey danck, in volkomm[en]er gesundtheit gefunden habe. Ich werde Eüch nicht lang unterhalten, den ehe eine halbe stundt verbeysgeht, geht man ins opera; doch biß man mich ruffen kompt, werde ich schreiben. Ich habe, wie ich ahn taffel gangen, ein schreiben von der printzes von Wallis bekommen, habe es noch mitt** gantz außleßen können. Der ahnfang hatt mir gar nicht gefahlen; den im ahnfang habe ich gleich gesehen, daß die printzes noch nicht zu St James ist; zum andern so hatt die printzes einen großen blutsturtz gehabt, welches auch nicht gutt ist. Dießen abendt ahn meine toilette werde ich daß überige leßen. Da rufft man mich, muß meine dritte pause machen.

Da komme ich mitt meinem sohn auß dem opera. Ich komme wieder auff Ewer liebes schreiben. Seydt in keinen sorgen! ich werde mein leben nichts in Englandt schreiben, so Eüch händel machen kan. Ich glaube, daß der könig den Englandern weiß

*

d'Estrées. ** ? nicht.

wollen, daß ihm nichts zu lieb ist, wen es einen vom parlement betrifft, undt das er sie dadurch gewinen will. Alle menschen meinen wie Ihr, liebe Louise, daß der printz mehr gethan, alß man weiß, undt daß der mylord Argisle* ihn zu etwaß persuadirt hatt, so nichts guts ist. Ich bin persuadirt, daß, wen der konig meint, daß, wie er mitt dem printzen verfährt, den Engländern zuwieder were, würde er es nicht thun. Die duchesse de Munster würde sich ein eweg** [verdienst erwerben,] wen sie die königliche familie wider vereinigen würde. Ich sage von hertzen amen zu Ewerm wunsch, daß die gantz familie wieder mag vereyniget werden. Wen der printz von [Nassau] nichts anderst bekompt, alß von mir, kan er woll hungers sterben; ich habe nur, waß mir nohtig, undt gar keine mittel, einen fürsten zu erhalten;*** vor meinem standt bin ich mehr arm, alß reich. Waß hatt der herr hir zu thun, warumb geht er nicht in Teutschlandt? Er macht sich hir nur außlachen von jederman. Es seindt dolle kopffe, sein bruder undt ehr; sein bruder, so deß marquis de Nesle schwester gehedraht, wolte mitt aller gewahl von mir wißen, warumb seine gemahlin ihn nicht leyden [könne]. Er stinckt abscheülich auß dem mundt; ich hatte ihm gesagt, daß ich glaube, daß diß die ursach seye. Ich dancke Eüch von hertzen vor alle Ewere gutte wünsche, liebe Louise, undt wünsche Eüch hergegen alles, waß Ewer hertz begehret, undt seydt versich[ert], hertzallerliebe Louise, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Ich kan ohmoglich dießen brieff überleß[en]; entschuldiget die fehler!

884.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 23 Januari 1718, umb halb 11 abendts (N. 43).

Hertzallerliebe Louise, heütte habe ich zwey von Ewern lieben schreiben bekommen vom 8 Jan., no 3, undt 11 Jan., no 4. Ich kan ohnmöglich dießen abendt drauff [antworten]. Heütte morgen

*

* Argyle. ** ? ewig. *** Vergl. vorhin s. 169. 170.

habe ich von 8 biß 11 ahn mein dochter undt ihren herrn geschrie-
ben. Man meint nun gewiß, daß sie den 15 Februari auffbrechen
werden undt herkommen; ich hab es noch mühe zu glauben. So
baldt ich ahngezogen geweiß[en], bin ich in kirch, hernach nach hoff
zum könig, von dar wider her, habe zu mittag geßen; umb ein viertel
auff 4 bin ich ins Carmelitten-closter, wo madame de Berry auch
kommen, bin biß halb 6 dort geblieben, hernach bin ich wider herr,
habe mademoiselle de Vallois* undt Montpensier** ins opera ge-
führt, welches erst umb 9 geendet, habe meiner dochter brieff auß-
geschrieben undt hernach ein par maul voll rotte ruben in salat
geßen undt ein apffelgen in wein. Damitt Ihr aber in keinen sor-
gen sein moget, schreibe ich Eüch dieße par wort, umb auch mein
versprechen zu halten, keine post zu verseümen. Adieu! Ich am-
brassire Eüch von hertzen undt versichere, daß ich Eüch allezeit
lieb behalte. Donnerstag ein mehrers.

Elisabeth Charlotte.

885.

Paris den 27 Januari 1718 (N. 45).

Hertzallerliebe Louise, vor 2 tagen habe ich abermahl 2 von
Ewern lieben schreiben auff einmahl empfangen sambst den gazetten,
wovor ich Eüch sehr dancke, werde auff beyde heütte andtworten,
wie ich sie empfangen, fange alß*** bey dem ersten von no 3, den 8
dießes monts, ahn. Will nur noch vorher sagen, daß ich Eüch bitte,
liebe Louise, wen Ihr mir bericht, vom wie vielten mein datum war,
so setzt auch dabey, von welchem chiffer, undt so baldt Ihr mein
schiffer in irtum findt, so bericht michts! Bißher gehen meine brieffe
zimlich richtig. Gott gebe, daß es dawern mag! Seydt in keinen
sorgen wegen Ewere niepcen undt nevens! Ich bekomme alle woche
2mahl brieff auß Englandt, kommen allezeit den 5ten tag über; were
ihnen waß wiederfahren, würde ich es wißen, contrarie die printzes
schreibt mir, sie hette den graff Degenfelt gesehen undt er hette
E. † L. gesagt, er were willens, mich dießen sommer mitt seiner
gemahlin zu besuchen, wen ich zu St Clou sein würde. Hirauß

*

* Valois. ** Montpensier. *** ? also. † ? I.

segst Ihr woll, daß sie frisch undt gesundt sein müssen. Graff Degenfelt kan woll exact im schreiben sein, daß deßwegen seine leütte nicht so richtig seine brieff auff die post tragen. Es kan auch gar woll sein, daß man bey itzigen troublen in Englandt aller frembten brieff auffmacht undt examiniert, waß sie schreiben. Drumb solt Ihr Eüch so geschwindt keine gedancken machen, wen Eüch bey itzigen zeitten eine post fehlt; aber ich fürchte, daß, Eüch selbst zu quäl- len, ein wenig in Ewer naturel ist; daß solt Ihr doch suchen zu corrigiren, den es macht einen unglücklich. Mein gott, liebe Louise, man hatt, ohne sich selber zu plagen, unglück genung in dießer welt. Ich schreibe gar nicht spat mehr, da ich vor dießem ahn allerfrühsten erst umb halb 2 nach bett gangen; nachdem* ich zu bett gehe, stehe ich wider auff, bin doch allezeit 8 stundt im bett. Also, liebe Louise, solt Ihr deßwegen gar nicht in sorgen sein. Daß könnt Ihr woll gewiß sein, daß ich keine post nie verseümen. Eüch etwan wenig oder viel zu schreiben, nachdem ich zeit habe. Melancolisch sein, ist sehr ungesundt; da solte Ihr Eüch vor hütten. Ich kan nie vor eine genereusse action halten, wen ich ahn die schreibe, die ich lieb habe; kan mein brieff ihnen zum trost dinnen, bin ich schon genung recompensirt, diß vergnügen zu haben. Schreiben kan mir nie schaden, wen ich es nicht a exces thue, wie nun nicht mehr geschicht. Ich verliehre nichts, nicht ins opera zu gehen; den ich frage nichts mehr darnach, gehe ahn meisten auß pure complaisance vor meine euckeln hin, viel mehr, alß vor mein eigen lust. Freyllich weiß ich nur zu woll, waß in Englandt vorgeht. Die printzes jamert mich von grundt meiner seelen, meritirte, viel glücklicher zu sein. Zur** wunsch der einigkeit dortten sage ich von grundt deß hertzen amen. Die fürstin von Siegen muß eine gute freündin sein, der gräffin von Ussingen so gutten raht zu geben haben; den höfflich zu werden, wirdt sie beliebt machen, welches ich gerne höre wegen ihrer gutten, ehrlichen schwester, der marquise de Dangeau, gern gönne, sie ist eine recht tugendtsam, ehrlich mensch, so von jederman estimiret. Aber ihr oncle, der bischoff von Strasburg, hatt ihr einen gar zu ungleichen heüraht thun machen; sie lebt mitt dem man so woll, alß wen er nicht allein ihresgleichen, sondern auch über sie were. Ich bin fro, daß

*

* d. h. je nachdem. ** ? Zum.

Ihr meinem vettern, dem printzen von Hessen-Philipsthal, so ein gutt zeügnuß gebt, daß er fein ist; den man hatt mir versiche[r]t, daß landtgraff Philips seine kinder wie bauern hette erziehen laßen undt selber alß ein burger in Hollandt lebt. Freylich ist der heßische printz leiblich geschwister-kindt mitt dem könig in Denemarck: seine fraw mutter undt landtgraff Philip seindt ja schwester undt bruder gewesen. Ich dencke, weillen dießer herr woll geschaffen ist, solte der könig vielleicht jalous von ihm geworden sein von einiger metres; den der arme könig ist weder hübsch, noch woll geschaffen, were also kein miracle, wen so eine dame den hübschen vettern lieber bekämme, undt eine interessirte person merckt solches baldt undt daß setz keine freündtschafft. Es seindt viel leütte, so übel außsehen, wen sie halirt* undt von der son verbrenndt sein; daß ist vielleicht dießen landtgraffen auch geschehen. Ich hab lachen müßen, daß der fürst von Waldeck nach seinem obersten leüfft, so ihm mitt dem gelt von seinem regiement durchgangen. Ich fürchte, der liebe frieden wirdt nicht lang wehren, weillen der keyßer undt könig in Spanien so starck werben; ich dencke aber, wie im opera von Thessée** gesungen worden:

Que la guerre sanglante passe en d'autres estats,

O Minerve savante, o guerriere Palas, o guerriere Palas!

Es kan mir nicht leydt sein, wen der keyßer den papst ein wenig butzen solte; er hatt es hoch von nöhten, umb seinen hoffardt zu dempfen. Ich leße mein lebe[n] nichts, waß den papst ahngeht, habe also den brieff nicht gelesen, so der papst abm churprintzen von Saxsen schreibt; zudem so seindt solche brieffe ordinarie in Latein, da ich kein wordt von verstehe. Wen mein sohn wolte, würde er geschwinder couriren; aber dazu kan man ihn nicht resolviren, die verfluchte damen verfolgen ihn zu sehr. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben, liebe Louise, durchauß beantwortet. Ich will noch ein par wordt auff daß zweyte sagen, hernach meine pause machen. Ich bin nun, gott lob, wider gar gesundt, habe aber nahe bey 3 wochen einen abscheülichen husten undt schnupen gehabt. Ich habe nichts anderst dazu gethan, alß wen ich starck gehust, ein wenig callon[?] im mundt zu nehmen. Alles ist von sich selber vergangen, muß

*

* vom französischen 'hâler, verbrennen, schwarz machen. ** Thésée, oper von Quinault mit musik von Lulli.

also glauben, liebe Louisse, daß Ewer gutt gebett mich wider gesundt gemacht. Ich mögte wünschen, daß meine gutte wünsche ahn Eüch so woll mögten erfüllet werden, alß der Ewerige ahn mir, so würdet Ihr vor Eüch selber, liebe Louisse, nichts zu wünschen haben. Die schwartzen schachteln, so ich gern hette, seindt eben, die Ihr mir beschreibet. Es ist mir leydt, daß man es nicht mehr finden kan; ich wolte meine enckellen mitt erfrewen, den man hatt keine hir. Dieß[en] abendt, liebe Louisse, werde ich Eüch ferner entreteniren, muß nun auffhören.

Donnerstag, den 27 Jan., umb halb 3 nachmittags.

Ich habe heütte spät geßen, drumb schreibe ich auch wieder spät; nach dem eßen habe noch ein halb stündtgen, wo ich geblieben war, aber da kompt mein secretarius undt bringt mir brieffe zu unterschreiben.

Es wahren nur ein halb dutzendt brieff zu schr[e]iben, also baldt geschehen. Ich komme wieder auff Ewer liebes schreiben, aber da kompt man mir jetzt sagen, daß die kutzschen kommen sein. Ich muß also zur großhertzogin, nach dem opera werde ich dießen brieff außschreiben. Ich habe doch den vorthail, daß er nicht mehr klein sein kan. Es ist just eben halb 6 abendts undt ich komme von der großhertzogin, welche ich in gar gutter gesundtheit gefunden habe. Aber ich werde kaum dieße seytte außschreiben, so wirdt man mich ins opera hollen; den in dießer stundt pflegt es ordinari ahnzufangen. Biß man mich rufft, werde ich schreiben, kan aber weitter nicht, den da kompt mein sohn undt holt mich.

Umb $\frac{3}{4}$ auff 9 abendts.

Da komme ich auß dem opera undt will noch Ewern brieff völlig außschreiben, liebe Louise! Es ist leyder nur zu war, daß mein neuve a la mode de Bretagne * gar zu sparsam ist undt nicht königlich genug lebt. Aber ich würde mich glücklich schätzen, wen ich dem graff Degenfelt einige ahngenehme dinsten erweißen könnte. Ich kan nicht sagen, wie sehr mich die königin in Poln jamert. Dieße heüffige threnen können ihrem herrn sohn kein

*

* Vergl. band II, s. 326, anmerkung 4.

glück bringen. Ich weiß deß konigs in Poln* prophezeyung nicht, alß daß sein geschlegt, seine linie, gantz außsterben solle, undt da ist groß aparantz zu; den ein herr, der sein leben so abscheulich desbeauchirt hatt, wie dießer, muß mehr im 50 jahr verschließen sein, alß ein ander in 70. Also, obgleich die konigin sterben solte, würde der könig nicht viel erben mehr zu hoffen haben. Mein vetter, der herr landtgraff von Cassel, hatt mir selber geschrieben, daß seines sohns gemahlin schwanger ist. Es war vor etlichen jahren hir einer, so Boyer hieß, ein edelman, der wolte le mouvement perpetuel finden, allein es ging nicht ahn; mein sohn sagte es gleich, daß es nicht ahngehen konte. Ich bin fro, wen Ihr Eüch, liebe Louisse, in gutter gesellschaft ein wenig verendrung gebt. Ihr habt woll recht, keine assamblee, noch spiel im hauß zu halten; daß macht zu viel ungelegenheit. Es ist eine schande, daß Churpaltz Eüch so lang auffhelt; daß kan man nicht interessirt sein,** daß seinige, umb zu leben haben, zu fordern. Den brandt von Neüburch habe ich erfahren, es war daß commediehauß, daß abgebrandt ist. Hiemitt ist Ewer brieff vollig beantwortet, ambrassire Eüch von hertzen, habe Eüch recht lieb undt gehe zu nacht eßen.

Elisabeth Charlotte.

886.

Paris den 3 Februari 1718, umb 9 uhr morgendts (N. 46).

Hertzallerliebe Louisse, vor 2 tagen habe ich wieder zwey von Ewern lieben schreiben auff einmahl entpfangen, daß vom 15 undt daß vom 18 Januari, no 5 undt no 6. Ich kan nicht begreifen, wo mein brieff vom 16 December so lang muß gestockt haben; den wehren die überhoßene geweßer dran schuldig geweßen, so hetten ja die frischere auch nicht eher ahnkommen können, also muß es eine andere ursach haben. Daß von 16 December geht woll hin, daß man es auffhelt oder nimbt, wen man Eüch, liebe Louisse, nur nicht daß vom 16 Januari excamortirt;*** den ob zwar womitt ich Eüch den 15 ahngebunden, von keinem hohen preiß ist, so were es mir doch leydt, wen daß kleine blaue demantgen in

*

* August II, kurfürst von Sachsen, seit dem jahre 1697 könig von Polen. Er starb 1733, 63 jahre alt. ** ? nennen. *** ? escamotiert, beseitigt.

andere handen kommen solte, weillen die gefarhten demanten noch waß rares sein undt ich also gehofft, daß es Eüch gefahlen würde. Durch die zweyette nach meinen schreiben vom 9 Januari müst Ihr es erst empfangen, den nach dem 9ten müß[t] vom 12 empfangen, hernach daß vom 15 undt 16. Ich glaube, ich habe Eüch schon geschrieben, wie daß der Ruelle,* so den abbé de Bonnoeil** undt seinen knecht ermort, sich selber erstochen, wie man ihn gefangen hatt.*** Der abt hatt kein.gutt leben geführt, war nicht allein ein spieller, sondern hatte auch maistressen, war aber kein prister. Wen daß ist, meinen sie, es seye ihnen mehr erlaubt, undt dencken nicht, daß es nur mehr verboten, aber nicht mehr verboten † ist. Daß große spiel hatt allerhandt unglück nach sich gezogen, ist eine abscheüliche sache. Daß kleine spiel hatt, wie Ihr gar recht sagt, mehr guts, alß boß, gethan undt. manche medisance verhindert, die hir mehr im schwang geht, alß abn einigem ort in der weldt. Aber man muß auch die warheit sagen, die weiber seindt auch zu leichtfertig undt unverschämbt, insonderheit die vom grösten hauß sein, sie seindt arger, alß die in den hurenheüßern. Es ist eine schandt undt spott, waß man verzehlt, waß [sie] öffendtlich im bal gethan haben; man solte sie einspären. Ich kan nicht begreifen, wie der man so gedultig ist; sein groß herr vatter hatt seine gemahlin auß viel geringere ursachen in ein schloß speren laßen, wo sie gestorben ist. †† Wie ist es möglich, daß man nicht von solchen sachen sprechen solle, so öffendtlich geschehen? Es ist ein schandt, wie daß gantze hauß beschriehen ist; schwiger, mutter, döchter, geschwey, ††† alles führt ein leben, so

*

* Ruel. ** Bonneuil. *** Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII. s. 218. 221. † ? erlaubt. †† Ceci se rapporte à des scandales survenus dans la maison de Condé. Le grand Condé avait épousé, malgré lui, Claire Clémence de Maillé, nièce de Richelieu, morte le 16 avril 1694; quoiqu'elle fût fort belle, il la négligea; elle vivait retirée, paraissait peu à la cour; soupçonnée d'intrigues avec des gens de sa maison, elle fut enfermée. Lord Mahon, dans son « Histoire du prince de Condé », a soutenu que la princesse était innocente, qu'elle avait été calomniée et indignement persécutée par son mari et par son fils. M. Walckenaër a combattu cette façon de voir; il pense que la rigueur employée contre la princesse fut motivée par la nécessité de pourvoir à l'honneur et aux intérêts de la maison du premier prince du sang (»Mém. sur Madame de Sévigné«, t. V, p. 399).« G. Brunet I. s. 369, ann. 1. ††† Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch III. s. 523.

gar nicht standtsgemeß ist. Aber es ist ihre sacht undt die meine nicht, mir nur leydt, daß sie mir so nahe verwandt sein undt eine so gar ehrliche großmutter haben, die schier vor leydt drüber stirbt. Aber hiemitt genung hirvon! Ich komme wider auff Ewer liebes schreiben. Die frau von Rotzenhausen hatt Eüch gar gewiß auff Ewer schreiben zu St Clou geantwortet; ich habe den brieff in mein paquet geschlossen. Es müssen Eüch mehr, alß eines, von meinen brieffen fehlen, weillen Ihr daß paquet nicht empfangen habt. Es wirdt der Rotzenheussern woll leydt umb ihren neveu [sein]; aber sie hatt noch größere betrübnuß mitt ihrer so gar ungerathene dochter, die frau von Bernholt,* so ihr viel hertzenleydt macht anff allerhandt art undt weiß. Man hört nichts mehr, alß unglück undt betrübnuß überall, es ist eben, alß wen der jüngste tag kommen solte; ich fürchte, sie wirdt krank vor betrübnuß werden. Hir ist der winter starck, die Seine geht voller eyß undt bey Seve** ist sie schon zugefrohren, welches einen von meinen bedinten ein groß unglück verursacht. Sein elster sohn, so gestudirt hatt, umb ein advocat zu werden, ging letztverwichen montag spatziren mitt seiner mutter brüder. Sie gingen lengst deß waßer, dem armen jungen menschen glische*** der fuß, den es war gefrohren; er fiel ins waßer, wegen deß eyß konte ihm kein schiff zu hülf kommen, versoff gleich. Sein zweyter bruder war zu Paris geblieben, die zwey hatten sich unerhört lieb; wie er seines brudern todt erfahren, ist er in gichtern gefahren undt die gantze nacht schier außer sich selber gewesen; vatter, mutter undt schwester wollen verzagen, ein erbarmlich spectacle. Meine letzte brieff auß Engellandt sein vom 16/27 Januarie, aber es war noch alles im schlimmen standt. Man sagt hir zu Paris, daß die verfluchte Engländer ihren möglichsten fleiß thun, den könig undt printzen gegen einander zu hetzen, damitt sie im parlement unter einander eine regence wehlen mögen undt nicht mehr unter dem printzen stehen sollen. Hirzu ist gar große aparantz; aber mich deücht, je mehr der könig undt printz solches mercken, je mehr sollen sie suchen; sich wider zu vereinigen; den sonsten mogten größere unglück folgen. Es kan nie keine ursach in der welt sein, so einem sohn authorisiren kan, sich seinem vatter nicht zu unterwerffen, wer er auch sein mag, will geschweygen den, wen er

*

* Vergl. band II, s. 740. ** ? Sèvres. *** glischen braucht auch Rückert.

sein könig auch ist. Mich deücht, es ist nie keine große tendresse zwischen vatter undt sohn gewesen. Unßere seelige churfürstin aber gab dem sohn daß unrecht, mitt ihr selber hatt er nur daß letzte jahr woll gelebt. Abbé Dubois solle in Englandt krank geworden [sein], daß mag ihn woll gehindert haben, den h. grafen von Degenfelt zu sehen. Ich glaube, er wirdt woll thun, Englandt erst nach seines schwigersvattern todt zu quittiren, waß man die droitte raison ist dießes. Ich wolte, daß meine freündtschafft Ewern kindern zu waß nutz sein könnte. Der arme alte duc de Chomberg wirdt es woll nicht lang mehr machen, also könnt Ihr noch woll lange jahren Ewere kinder bey Eüch behalten. Ich bin nicht mitt Ewer elste niepce zufrieden; sie muß kein deütsch gemühte haben, weillen sie nicht danckbar ist. Aber da schlegt die uhr, ich muß auffhoren zu schreiben undt mich ahziehen; den es wirdt spät. Nach dem eßen muß ich zur großhertzogin. Wen mademoiselle de Valois nicht zu großen lust ins opera hatt, mögt ich Eüch woll in wehrendem cpera schreiben. Daß werden wir dießen abendt sehen. In dießem augenblick komme ich von taffel, undt weillen meine kutschen noch nicht kommen sein, so kan ich Eüch noch ein wenig entreteniren, liebe Louise! Aber da kompt man mir sagen, daß mademoiselle de Valois sich übel befindt; ich will sie besuchen gehen.

Donnerstag, umb 7 abendts.

Mademoiselle de Vallois hatt nur die migraine, also gar keine gefahrliche krankheit. Von ihr bin ich zu madame de Chasteautier, * welche einen abscheülichen fluß auff dem gesicht hatt, sicht bitter ubel auß. Hernach bin ich in kutsch undt zur großhertzogin gefahren a la Place-Royale, welche woll so weytt von Palais-Royal ist, alß vom ober-thor zu Heydelberg biß ahns Speyer-thor; Wendt meint, daß la Place-Royale noch weytter ist. Ich bin eine gutte stundt bey der großhertzogin geblieben; also war es nahe bey 6, wie ich wider kommen. Man hatt mir 2 brieff gebracht, eines von meiner dochter undt eines von Eüch, liebe Louise, von 22 Januari, habe beyde überleßen, undt wie ich die feder habe nehmen [wollen], umb wider zu schreiben, ist die marechalle de Noaille ** kommen; die hatt

*

* Châteauthiers.

** Noailles.

mich lenger, als eine gute halbe stundt, auffgehalten. Hernach ist mein sohn kommen, mitt dem habe ich zu reden gehabt, daß hatt mich bißher auffgehalten. Gott behütte mich itzunder für weytterer ver hinderung, daß ich auff's wenigst nur den heütigen morgen ahn-gefangen brieff außschreiben moge! Aber seyder mein sohn auß meiner kammer gangen, bin ich schon 4 mahl wieder ahn schreiben verhindert worden, erstlich durch etliche frantzosche hertzogen, so herreinkommen, so ich habe entreteneiren müßen; hernach hatt sich mademoiselle de Monpènsier auff einen stutz übel gefunden, ist doch gleich wider woll worden; hernach ist ein alter admiral mitt einem placet kommen, den habe ich lang auffhör[e]n* müßen. Nun kompt unßer artiger printz undt pfaltzgraff von Sultzbach herrein; aber den tractire ich als vetter undt mache kein façon mitt ihm. Ich fürchte, Ewere elste niepce hatt einen bawernstoltz undt bildt sich mehr ein, als sie thun solte; das ist englisch undt man helt allezeit etwaß von seiner nation. Ihr könnt dem graff von Degenfelt andtwortten: »Il m'importe peu que Pascal soit devant ou Pascal soit deriere«, wie don Japhet** sagt. Vor falschheit darff man nicht bey Engländern sorgen. Ihr thut woll, alles zu verschlucken, waß zwischen den schwestern uneinigkeit setzen konte. Ich hoffe, daß der printz von Nassau-Siegen nun wider nach hauß wirdt undt daß ihn der hunger auß Franckreich jagen wirdt. Ich bin von hertzen froh, daß Ihr mitt mir zufrieden seydt. Ich wolte, daß Ihr in meim hertz leßen kont, so würdet Ihr, liebe Louise, sehen, daß ich Euch von hertzen lieb habe.*

Elisabeth Charlotte.

887.

Paris den 6 Februari 1718 (N. 48).

Hertzallerliebe Louise, wie ich eben mitt meinem sohn auß dem opera kommen, habe ich eben auff eines von Ewern lieben schreiben antwortten wollen, vom 22 Jan., no 7; aber in dem augenblick entfang ich Ewer liebes schreiben von 25, no 8. Also will ich mich nur ahn dießem halten; den es ist spatt, kan heütte ohn-

*

* ? anhören. ** Dom Japhet d'Arménie, komédie von Scarron, in fünf acten, in versen. Scarron starb zu Paris 14 October 1660.

möglich einen langen brief schreiben, nur sagen, daß es mir recht leydt ist, daß Ihr ursach habt, trawerig zu sein. Aber warumb wolt Ihr mir Ewer leydt nicht klagen? Wer soll den mehr part nehmen in alles, waß Eüch ahngeht, alß ich, undt wie* ist Eüch naher? Drumb solt Ihrs mir nicht verhehlen, liebe Louise! Ich bitte Eüch, schreibt mir, waß es ist! Ich hoffe aber, daß es nichts gar ernstliches sein muß, weillen mein klein schachtelgen undt ringelgen hatt trösten können. Ich weiß woll, daß das callendergen vor kein present zu rechen ist; allein daß war auch meine intention nicht, Eüch ein present davor zu geben; nur zwey ursachen, die erste ist, daß ich Eüch versprochen, alle jahr ein schächtelgen zu schicken. Also habe ich ja mein versprechen halten müssen; undt weillen es eben selbigen tag Eüer geburdtag war, so muste ja auch waß vor den tag im schachtelgen sein. Ich habe nicht gewust, welchen tag Ihr gebohren seydt. Daß ringelgen hatt nichts considerabels ahn sich, alß daß es blau ist undt die blauen demanten noch nicht gemein sein wie die rothen. Es ist mir leydt, daß Ihr keine brieff auß Englandt [empfanget]; aber seydt in keinen sorgen! Ich habe heütte morgen eines von der printzes von Wallis vom 20/31 Jan. bekommen undt eines von der graffin von Bückeburg vom selbigen dattum; were waß unglückliches vorgangen, hetten sie mirs bericht, also gebt Eüch zufrieden! Ihr danckt mir zu sehr vor die bagattellen; ich bin genung recompensirt, daß sie Eüch gefahlen undt die unlust verdrieben. Es friert nicht mehr, seyder vorgestern hatt die grimige kalte auffgehört; ich glaube aber, sie wirdt wider kommen, weillen die mauern nicht schwitzen. Ich weiß nicht, wer monsieur Bassa ist. Hiemitt ist Ewer lieber** schreiben doch in großer eyll beantwortet, nur noch sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt allezeit behalte.

Elisabeth Charlotte.

888.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 10 Februari 1718, umb halb 6 abendts (N. 49).
Hertzallerliebe Louise, in dießem augenblick komme ich von

* ? wer. • ** ? liebes.

5 meil von hir, wo ich zu mittag geßen, nehmlich von Chelle.* Ich hab 3 halb stundt ahngewendt im hinfahren, eben so viel im herfahren undt hab 3 stundt ahngewendt, im closter zu bleiben. Da bin ich nun wider, ich habe meinen möglisten fleiß ahngewendt, mademoiselle du** persuadiren, keine non zu werden; aber sie will es mitt aller gewalt sein. Ich will mich weiter nicht drin mischen; vatter undt mutter mögen sehen, wie sie die sach außführen wollen. Ich komme auff Ewer lieb[e]s schreiben vom 22 Jan., no 7. Es frewet mich, wen ich sehe, das unßere brieffe so richtig gehen. Gott gebe, daß es dawern mag! Von meinen husten undt schnupen sage ich nichts mehr; den es ist lengst verbey, mögte aber woll widerkommen, den daß wetter ist abscheulich rau undt wider seydt 4 tagen ein starcker frost. Alle gräben seindt zugefrohren undt bey der Bastille habe ich viel leütte auff schrittschu gehen sehen. Ich befinde mich doch nun, gott lob, recht woll. Nichts bringt mehr unglück, alß wen man sich berümbt, daß man perfect gesundt ist; es kompt alß waß hernach. Daß saußen im kopff ist, gott lob, nichts gefährlichen; die noch lebt, die hatt es seyder 50 jahren undt befindt sich noch wöll, geht in ihr 84 jahr, hatt noch gutt gedachtnuß undt gutten verstandt, ist aber ein wenig schwächer auff den beinen, alß sie geweßen, welches nicht zu bewundern ist. Es ist eine heßliche sach umb die see, mir ist sie recht zuwider; wens nur, daß man keine brieffe richtig bekommen kan, were es mir zuwider. Monsieur Darcy hatt die printzes von Wallis gesehen. Seiner gräffin von Essex mögte daß reißen woll verleyden. Ich glaube, wen man salvirt ist, fragt man wenig darnach, wo die jagt*** hinkommen ist, worinen man geweßen. Die unglück, so durch die waßerfluht geschehen, jammern mich von hertzen, insonderheit der graff von Oldenburg undt seine fraw mutter; den bey ihren verwantten hir wirdt sie keine resource finden. Der konig in Englandt, wen ichs sagen darff, tractirt die princes von Wallis zu hart, die doch nichts gethan hat, ihren kindern zu verbietten, zu ihr zu komen, die sie so hertzlich liebt. Wo können sie auch beßer erzogen werden, alß bey einer so verstandigen undt tugendtsamen fraw mutter? Daß ist übel bedacht in meinem sin. Waß man in den teütschen zeittungen sagt vom czaar dochtergen, ist kein

*

* Chelles. ** ? zu. *** d. h. Jacht, schnellschiff.

wordt war; sie were aber nicht die erste moscowittische printzes, so königin in Franckreich gewesen were; den Henry premier hatte eine geheürabt, * weillen ein papst ihm ein heürabt hatte brechen machen mitt einer nahen baßen. Mein nachteßen ist kommen; ich muß enden, Ewer brieff ist beantwort, kan vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte. Entschuldigt die fehler! Ich kan iacin brieff nicht überleßen.

Elisabeth Charlotte.

889.

Paris den 13 Februari 1718 (N. 50).

Hertzallerliebe Louisse, umb keine post zu verfehlen, wie ich Eüch versprochen, so schreibe ich; habe keinen frischen brieff zu beantworten, sondern noch einen alten vom 15 Januari. Aber ich will Eüch . . . mich deücht, Franckforth ist nicht so weitt von Paris, umb daß unßere brieffe, so [lange] unterwegs sein solten, alß sie sehen.** Aber daß ist nicht zu endern, will also weiter nichts davon sagen. Vom schnupen werde ich auch nichts mehr sagen, alß daß ich fürchte, daß er undt der husten sich baldt wider ahnmelden werden, weillen ich alle krankheiten ordinarie bekomme, so in der lufft, undt daß man jetzt hir überall nichts, alß butzen undt husten, hört. Ich finde sch[n]upen undt husten so ohngemäglich, daß, wen ich die wahl hette, nehme ich eher ein gutt acces von fieber davor; also kont Ihr, liebe Louise, woll gedencken, daß es mich auch, wen ich es habe, sehr gritlich macht. Gott gebe, das es nicht kommen mag! Ich habe mich auff den letzten recht woll befunden. Wir hoffen, daß meine dochter den zukünfftigen freytag oder auffß allerspäts heüttte über 8 tag mein dochter undt ihr herr bey unß sein werden, welches mich zwar sehr erfreuet; aber gott gebe, daß es ohne verdrießlichkeit zugehen mag! Allein ich fürchte

*

* »Consulter le curieux ouvrage du prince Alexandre Labanoff: »Recueil de pièces historiques sur la reine Anne ou Agnès, épouse d'Henri I^{er}, roi de France, et fille de Iarosloff I^{er}, grand-duc de Russie«, Paris, 1825, in-8°. Le »Journal des Savants« (avril 1826, p. 254) fait de cette publication l'objet d'un article, qui a été reproduit dans le »Bulletin« de M. de Férussac, »Sciences historiques«, t. VI, p. 172. G. Brunet I, s. 370, anmerkung 1. ** ? sind.

die böße gesellschaft, so mein dochter wirdt sehen müßen, welche ihren möglichsten fleiß thun werden, ihr auch eine klecke* ahnzuhencken. Laße ich es gehen, mögt ein unglück drauß endtstehen; den der hertzog von Lotheringen ist nicht so indifferent, als die männer hir sein, auff die ehre undt würde gar kein raillerie verstehen, wen man meiner dochter ein histörgen auffbringen solte. Warne ich sie den, so werde ich vor trouble-feste** passiren undt vor bößen humor undt überall undanck bekommen, ohne noch sonst viel widerliche sachen, so sich finden werden, das es also keine pure freüde wirdt sein können. Die desbeachen von dem condéischen hauß seindt gar zu abscheulich undt offeudtlich; waß zu verwundern ist, sie haben die erligste undt tugendtsambste großmutter, so man in der welt finden kan. Die argsten medissanten haben ahn madame la princesse nichts zu beißen gefunden; aber alle ihre enckeln, geheürahte oder ledige, haben die abscheüligste reputation von der welt. Man schambt sich recht, zu horen, waß man von ihnen verzeblt undt lieder singt. Auß dießem allem segt Ihr woll, liebe Louise, daß meine freüde nicht pur sein wirdt können undt allezeit mitt ein wenig sorgen undt inquietuden gemischt sein. Mein dochter hatt gar ein gutt gemüht, aber sie hatt einen leichten humor undt ist complaisant gegen ihres bruder gemahlin, so, unter unß gerett, ein wenig von ihrer mutter*** helt† undt falsch ist; daß wirdt gewiß unßere freüde troubliren. Wen mein dochter hir sein wirdt, werde ich Eüch alle posten schreiben; aber meine brieffe mogten woll ein wenig kürtzer werden, den ich nur morgendts werde schreiben können. Ich bin woll versichert, das ich mein leben nicht gegen Eüch endern werde; den umb daß ich auffhoren solte, Eüch lieb zu haben, müstet Ihr mir mitt willen waß zu leydt thun; undt dazu seydt Ihr, liebe Louise, gar zu raisonabel, den ich werde Eüch mein leben keine ursach geben, mich zu haßen. Ich weiß nicht, ob abbé Dubois Ewere niepcen undt neveys hatt sehen [können]; den er ist gar kranck in Englandt geworden. Die erste ursach ist gültig, warumb daß freüllen Degenfelt nicht Caroline ist geheußen worden; die ander ursach seindt wenig heißer, so nicht eine solche fantasie haben. Hir im koniglichen hauß hatt man daß exempel, daß die Henry keines naturlichen todts sterben, unglück-

* d. h. einen fleck auf die ehre, den guten leumund, schandfleck. ** trouble-fête, freuden-störer. *** Frau von Montespan. † ? hat.

lich umbkommen. Kinderblattern nimbt viel kinder weg. In dießer welt ist kein mensch ohne fehler; wer anderst glaubt, hatt verblendung; die seindt nur die besten, die ahn wenigsten fehler haben. Es seindt auch manche fehler, so nur vor die person selber sein undt andern nichts thun; die kan man auch woll passiren laßen. Man darff mir keine pa[r]ticullariteten auß Englandt schreiben. Der könig wirfft sich in großen extremitetten, seinen enckeln zu verbietten, h. vatter undt fr. mutter zu sehen. Ich wuste woll, daß er hart ist, aber so hart hette ich I. M. nicht gemeint. Die arme princes ist outtrirt, jammert mich von hertzen. Gott wolle ihr leyden undt ihr unglück helfen ertragen! Ich erinere mich nicht mehr, welch mergen * ich cittirt habe. Wir haben jetzt gar nichts nettes hir, derowegen muß ich schließen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Louise, allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, den 13 Feb., umb $\frac{3}{4}$ auff 3 nachmittags.

So baldt ich ahngethan, bin ich in die capel, hernach zum könig. Wie ich wider kommen, hab ich Ewer liebes schreiben von 29 Januari entpfangen, kan aber ohnmöglich drauff antworten, werde es vor donnerstag sparen.

890.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 17 Februari 1718 (N. 51).

Hertzallerliebe Louise, ich habe hettte schon 10 bogen ahn die königin in Preussen geschrieben undt nahm eben Ewer liebes schreiben vor mir vom 1 dießes monts, so ich noch nicht habe beantwortten können, da bringt man mir in dießem augenblick Ewer lieben brieff vom 5ten, no 11; also endere ich undt werde bey dießem ahnfaugen, weillen es daß frische ist. Ich habe Eüch vergangen sonntag mitt so großer interuption geschrieben, liebe Louise, daß ich mich nicht erinern kan, ob ich Eüch vor Ewer[e] 2 münzen

*

* d. h. mähren. Vergl. oben s. 161.

undt daß contrefait von dem guten hertzog von Braunsweig* [gedankt habe]. Daß werde ich einfaßen laßen, umb es alm finger zu tragen, dancke vor alles von hertzen. liebe Louise, undt komme nun auff Eüer liebes schreiben, so ich alleweill entpfangen. Wen Ihr, liebe Louise, keine schreiben von mir entpfangt, ist woll nicht meine schuldt; den ich verliehr[e] keine post. Ich habe vorgestern schreiben auß Englandt bekommen. Die printzes war in einer großen betrübntuß, weillen der kleine printz gar kranck ahn einem husten undt fieber war. Wie mir aber die graffin von Buckenburg geschrieben, war daß kint ohne fieber undt wider viel beßer. Unßer herrgott sucht die arme printzès auff allerhandt manir heim. Der allmachtige wolle I. L. beystehen! Die gräffin schreibt mir auch, daß der mylord, so Ewere elste niepce geheüraht hatt, eine gutte charge bekommen undt gekaufft; wie ich nicht zweyffe, daß Eüch dießes lieb wirdt sein, so mache ich Eüch mein compliment hirüber. Gestern ging ein sudwindt, daß alle menschen meinten, es würde auffdawen. Dieße nacht hatt es doch wieder sehr hart gefrohren. Es were mir leydt, wens dießen abendt regnen solte; den ich wolte gern, daß es morgen hübsch wetter were, weillen ich meiner dochter entgegenfahren will undt sie herführen; aber ich fürchte, daß es regnen wirdt, den daß wetter ist sanfft heütte; daß mögte unß woll ein regen geben, den auch ordinarie ist der freytag entweder der schönste oder heßligste tag von der gantzen woch. Also weillen es die gantze woche daß schönste wetter von der welt geweßen, also mögte meine dochter woll naß entpfangen werden. Dem seye, wie ihm wolle, so werde ich doch froh sein, sie wider zu sehen. Bißher habe ich noch gar keine gutte zeittung auß Engellandt bekommen, contraire, mich deücht, die verbitterung vermehrt sich auff beyden seyten. Es müßen sich boße leütte darzwischen legen. Es mag gar woll sein, daß es in truck kommen wirdt, waß die rechte ursach, wortüber der könig in Englandt sich über seinen herrn sohn beschwerdt; den ich habe vergangenen montag ein schreiben von der königin in Preußen entpfangen, so sagt, daß man ihr auß Englandt geschrieben, daß der konig, ihr herr vatter, offendtlich im gantzen parlement declariren will, worüber er sich von seinem herrn sohn zu beschwehren hatt; also wirdt es gar gewiß in truck kommen.

*

• Anton Ulrich. Vergl. brief nr 898.

Aber ich muß nun eine pause machen undt mich ahnziehen. Nach dem eßen fahre ich zur großhertzogin, werde Euch wider entreteniren, wen ich wieder kommen werde; den ich will heutte nicht ins opera, weillen ich morgen meine dochter neinfuhren werde, undt ich habe es oft genug gesehen, umb nun anderst, alß auß complaisance, hinzugehen. Waß im druck kompt, wirdt von jederman gelesßen, wer es nur kauffen will. Ich kan nicht begreifen, wie der könig in Englandt kein endt ahn dießem spiel macht, welches ihm ja zu nichts nutzen kan. Man sagt im frantzöschén sprichwordt: >Vous n'aves rien perdu pour attendre<, weillen Ihr brieffe empfangen, nachdem Ihr sie lang darnach gewahrt habt. Ewer vetter kan woll sicher sein, daß in Englandt alle brieffe auffgemacht werden. Ich habe, seyder ich auffgehört, zu schreiben, ein brieff von der gräffin von der Bückenburg vom 30 Jan. / 10 Feb., aber es ist leyder noch keine gutte zeitnung; contrari, den die printzes hatte so eine große migraine, daß sie mir nicht hatt schreiben können. Daß kleine printzgen ist auch noch nicht wider gesundt. Die printzes jammert mich woll von grundt der seelen. Aber da kompt man mir sagen, daß meine kutschen kommen; ich muß zur großhertzogin.

Umb 5 abendts.

Da komme ich von der großhertzogin, aber mein sohn kompt undt ladt mich ins opera, muß also wider willen schließen; den ich kans ihm nicht abschlagen, es wirdt ein neüer actor singen. Adieu, liebe Louisse! Ich muß wider willen schließen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Euch von hertzen lieb behalte, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

891.

Paris, sonntag, den 20 Februari 1718, umb 8 morgendts (N. 52).

Hertzallerliebste Louise, meine lotteringische kinder seindt vergangen freytag glücklich hir ahngelangt. Meine dochter war in solchen erschrecklichen freüden, daß sie gantz auß sich selber war. Ich habe sie nicht viel verendert gefunden, aber ihren herrn ab-

scheulich. Er war vor dießem mitt den schönsten farben undt nun ist er gantz braunrodt undt dicker, alß mein sohn; ich kan sagen, daß ich so dick undt fette kinder habe, alß ich selber bin. Deß mittags eße ich mitt ihnen, aber abendts eßen sie mitt einander bey madame d'Orleans. Die hatte gestern ihre große migraine; also gingen meine kinder alle au Luxemburg, bey madame de Berry medianosch* halten; seindt erst umb 2, wie man mir gesagt, wider herrein kommen. Ich war vor ein viertel auff 11 in mein bett. Mein dochter ist lustig undt vergnügt, ihr herr aber lest ein wenig den mundt hencken. Daß fieber ist gestern mitt ein groß erbrechen ahnkommen; gott bewahr unß nur, daß sie die kinderblattern nicht bekommt! Den der hertzog von Lotteringen, noch mein sohn haben sie nie gehabt undt der hertzog würde nicht laßen, offentlich oder heimlich zu ihr zu gehen. Es seindt schon 3 von seinen brüdern ahn dießer heßlichen krankheit gestorben, ist seinem hauß gar gefährlich, also ist mir nicht woll bey der sach. Ich will Eüch biß donnerstag berichten, wie es ist. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme, daß ich nur ahn-gefangen zu beantwortden. Ich war geblieben, wo Ihr sagt, liebe Louise, daß Ihr nicht melancolisch seydt, aber daß Ihr Eüch selbsten quellt,** weillen Ihr gern gerechtigkeit halt undt zu weich vor die Ewrigen seydt. Diß letzte stehet nicht zu endern, ist im geblüht, aber daß erste, so muß man sich einmahl vor alles versichert halten, daß die welt voller ungerechtigkeit steckt undt daß, so gerecht man auch selber sein mag, doch dießes nicht wieder bey andern finden wirdt undt daß der welt lauff nicht zu endern stehet. Wen man diß einmahl persuadirt ist, ist man nicht mehr nicht mehr verwundert, waß einem auch geschehen mag. Niemandts in dießer welt ist perfect, also kan mag*** sich doch getrösten, wie andere zu sein. Man muß woll suchen, sich zu corrigiren, aber sich auch nicht betrüben über waß nicht sein kan. Gott weiß alle sachen undt warumb sie geschehen. Alles ist verhengnuß in dießer weldt. Wen wir unßer bests undt waß raisonabel ist, gethan haben, müssen wir unß in gottes willen ergeben undt unß nicht plagen über waß nicht in unßer vermögen stehet. Gott hatt jedem sein stundt undt ziehl ge-

* médianoche, französisch, mitternachtssehmaus nach einem fasttage. Das wort ist aus dem spanischen media noche herübergenommen. ** d. h. quälet.

*** ? man.

setzt, daß kan niemandts überschreytten. Keine weibspersonnen sterben vor betrübtnuß, man gewendt unß zu sehr von kindtheit dran; es geht mitt, wie mit dem giff von Mytridatte,* man gewendt unß so sehr dran, daß es unß nicht mehr ahm leben schaden kan, aber woll ahn der gesundheit; drumb muß man sich doch davor hütten, so viel immer möglich ist. Daß ist woll gewiß, daß lang alt leben gar kein spaß ist; die jugendt ist zu kurtz, kaum spürt man, daß man jung ist, so wirdt man alt. Gestern sagte man, daß eine none kürztzlich gestorben, so 135 jahr alt war; ** die hatt ein lang alter gehabt. Daß verlange ich woll nicht; aber wen man lang jung bleiben könnte, daß were ein andere sach, da solte einem woll daß maul nach wäßern. Ich weiß nicht, wo die printzes von waß auffgefischt, daß mein vetter vom Philipsthal so bäuerisch, unmanirlich undt übel erzogen ist; waß Ihr mir schreibt, ist daß contrarie. Es ist mir lieb, daß er artlich ist. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben durchauß beantwort, ich komme jetz[t] auff daß vom 1 Feb., no 11. Wir haben seyder donnerstag gar keine kälte mehr hir. Gestern hatt es den gantzen morgen geregnet, also ist daß wetter gantz auffgangen. Vergangen freytag ware es daß schönste wetter von der welt, wie im May; die son war recht warm, wie ich meine kinder eingeholt habe, die lotteringischen. Wegen deß verfluchten ceremonials haben sie ihre kinder nicht mittnehmen können, welches mich recht verdrist. Können nun die courir nicht renen, wirdt es wegen deß kohts sein, die gaß[en] seindt abscheülich schmutzig. Alleweill kompt man mir sagen, daß madame de Craong *** wider woll ist undt heßtte erscheinen wirdt; ich bin also der ängsten von den kinderblattern, gott lob, quit. Ich kan nicht begreifen, wo alles

*

* Mithridates Eupator, von dem Iustinus, liber 37, caput 2 erzählt: »Puer tutorum insidias passus est, qui cum fero equo inpositum equitare iacularique cogebant; qui conatus cum eos sefellissent, supra aetatem regente equum Mithridate veneno eum appetivere. Quod metuens antidota saepius bibit et ita se adversus insidias exquisitis tutioribus remediis stagneravit, ut ne volens quidem senex veneno mori potuerit.« Iustinus. Trogi Pompei historiarum Philippicarum epitoma. Recensuit Iustus Ieep. Editio minor. Lipsiae 1872. s. 184. ** »Nous n'avons trouvé la circonstance qu'indique ici Madame, ni dans la »Galerie des Centenaires anciens et modernes«, par M. Lejoncourt (Paris, 1842, in-12), ni dans l'»Almanach des Centenaires«, collection assez rare dont il existe douze volumes in-24 (Paris, 1761-1773).« G. Brunet I, s. 373, anmerkung 1. *** Craon, mätresse des herzogs Leopold von Lothringen.

gelt von der weldt muß hinkommen sein; den überall hört man von armuht klagen, es muß viel gelt versteckt sein. Ich bin wie die Saksen, ich habe auch den churprintz nicht mehr lieb; den ich kan keine falscheit leyden. Die konigin, seine frau mutter, hatt ein hartes außgestanden. Es ist nicht übel gethan, einen betrieger zu straffen; aber die seindt auch nicht die gescheydtsten, so den goltmachern trawen. Die muntz, so mir unßere liebe churfürstin geschickt, war gantz anderst, alß die Ihr mir geschickt, hatt also seinen platz in mein cabinet unden; dancke sehr davor, liebe Louise! Ich habe schon letzmahl gesagt, daß ich den guten hertzog Anthon Ulrich** in ein ring werde faßen laßen. Warumb solte ich boß sein, daß Ihr mir waß artig schickt? da ist nur vor zu dancken. Ich würde zürnen, liebe Louise, wen Ihr Euch ungemach anthun soltet, mir kostbare sachen zu schicken; daß ist gar nicht nöhtig. Nun muß ich auffhoren, umb in kirch zu gehen undt mein dochter hernach au Thuillerie zu führen undt nachmittags gehen wir au Carmelitten, so auch meiner dochter gutt freundinen sein. Hernach gehen wir ins opera, werde also keine zeit mehr finden, zu schreiben. Adieu! Ein andermahl werde ich auff daß vom 29sten andt-wortten undt Euch dießmahl nur versichern, daß ich Euch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Umb 10 abendts.

Alß ich auß dem closter kommen, habe ich Ewer liebes schreiben vom 8ten dießes monts, no 12, entpfangen, worauff ich vor dißmahl nichts anderst sagen kan, alß daß ich alle poste schreibe; weiß nicht, warumb Ihr es nicht entpfangen, werde Euch alle posten schreiben, viel oder wenig, das könt Ihr fest glauben, liebe Louise! Die fürstin von Siegen hatt sich zu Paris verdorben, da hatt sie ihren guten nahmen verlohren.

*

* Vergl. brjef nr 898.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.

Paris den donnerstag, 24 Februari 1718 (N. 53).

Hertzallerliebe Louise, mein gott, wie jammert mich unßere arme liebe printzes von Wallis! Man hatt mir gestern auß Englandt bericht, daß ihr letztgebohrnes printzgen den 6/17 Februari ahn einen catharen auff der brust mitt gichtern gestorben ist. Die printzes hatt ihn noch vor seinem endt zu Kensington gesehen. Ich wolte, daß sie ihn nicht gesehen hette, den daß wirdt sie desto mehr schmerzen. Wolte gott, daß mitt dießes printzen todt alles feüer, so seine tauff ahngezündt, mogte geleschet werden! Aber es ist leyder noch keine aparentz dazu. Vorgestern ist mir auff einen stutz in der capel ein starcker husten undt schnupen ahnkommen. Ich habe woll gedacht, daß ich es nicht entgehen würde, weillen husten undt schnupen general sein undt man nichts, alß husten undt butz, hört. Aber ich komme auff Ewer liebes schreiben von 8 dießes monts, no 12, welches daß letzte ist, so ich empfangen habe. Von meinen lotheringische kinder kan ich Eüch nichts anderst sagen, alß daß sie gar vergnügt hir leben. Ihr thut woll, Eüch in keine sorgen zu setzen, wen Eüch meine brieffe fehlen; den solte ich Eüch selber nicht schreiben können, würde ich Eüch durch eine andere handt schreiben laßen; also wen die post fehlt, kan es nichts bößes bedefften. Seyder Ihr auß Englandt seydt, habe ich keine post verfehlet undt Eüch allezeit zweymahl die woch geschrieben; darauff könt Ihr Ewere rechnung [machen]; fehlen aber etliche, weiß ich nicht, wo sie hinkommen sein. Schreiben schadt mir gar nichts, seyder ich nicht mehr nach dem nachteßen schreibe. Es freüdt mich, daß mein gekritzelt, liebe Louise, Eüch so ahngenehm ist. Gott verzey mirs! aber ich glaube, daß der konig in Englandt nicht glaubt, daß der printz von Wallis sein sohn ist;* den wen ers glaubte, were es nicht moglich, daß er mitt seinem einzigen sohn so verfahren könte, wie er mitt dießem thut. Mich deücht, daß wetter ist zu rau vor einem alten herrn, wie der duc de Schonburg ist, auff dem landt zu wohnen. Abbé Dubois ist krank in Ewerm

*

* Vergl. band II, s. 547.

hauß geworden; daß pflügen ist ein wenig delicat, in der englischen luft gesundt zu leben können. Die gräffin von der Buckenburg schrieb mir letztmahl, daß graff von Degenfelt gantz resolvirt seye, nach Teutschlandt dießen sommer mitt seiner gemahlin zu reissen. Es muß der duc de Schonburg drin consentirt haben, weillen graff Degenfelt seine reisse vor so sicher helt. Ich bilde [mir] Londen nicht viel lustiger, als Franckfort, ein. Ich sehe spectacle nicht unger, aber im sommer, deucht mir, ist daß spatziren beßer; den man schwitzt zu sehr in den specktaelen. Alle gräffin von Leuenstein * haben daß, daß sie ein wenig hoffärtig; aber die hir ist, weist woll durch den betraht, so sie gethan, daß sie gar nicht hoffärtig ist. Ihr oncle hatt sich übel da versehen. Sie jammert mich oft; sie war artig und ist tugendtsam, hette woll waß beßers bekommen können. Ich kan die ursach nicht finden, warumb der bischoff von Strasburg dießen Dangeau erwehlt, es seye den die ursach, wie in der commedie vom l'avare, ** »la raison de sans dot.« Hir hatt sich die fürstin von Siegen eine wüste klack abgesetzt. Sie war sehr coquet hir, daß hatt ihren herrn undt sie brouillirt. Aber nun muß ich eine pause machen, gleich nach dem eßen hoffe ich außzuschreiben.

Donnerstag, den 24 Feb., umb 4 nachmittags.

Der könig gibt in dießem augenblick meiner dochter vissitte, darnach werden wir zur großhertzogin. Aber da kompt der könig zu mir, seine vissitte ist kurtz geweßen. Ich muß enden, den da kommen [eine] menge damen zu mir, undt nach der großhertzogin vissitte muß ich ins opera undt darnach nach bett; den ich hab ein abschetlichen husten, so mir auff ein stutz vorgestern abkommen. Adieu den, liebe Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Donnerstag umb $\frac{3}{4}$ auff 9 abendts.

In dießem augenblick komme ich auß dem opera, undt meine kinder undt kindtskinder seindt alle zu madame de Berry ihrem

*

* Löwenstein. ** L'avare, komödie in fünf acten, in prosa. von Molière; die worte »la grande raison de sans dot« finden sich act I, scene 9.

landtsknecht undt werden dort zu nacht eßen. ich aber gleich nach bett: den ich habe einen großen husten undt schnupen.

893.

Paris den 27 Feb. 1718, umb 8 morgendts (N. 54).

Hertzallerliebe Louise, heütte hoffe ich mehr zeit zu finden, Eüch zu entreteniren, alß vergangen donnerstag, da ich zur großhertzogin fahren muste; den heütte werde ich nicht außfahren. Mein hnstn ist viel stärker worden, habe dieße nacht gar wenig geschlaffen, continuirlich gehust. Ich will die cammer halten, biß ich wider beßer sein werde. Ich bin vor morgen auff ein fest geladen zu madame de Berry, so sie meinen lotheringischen kindern geben wirdt; aber über daß ich die großen versamlungen mehr scheüe, alß suche, so habe jetzt eine gar zu gutte entschuldigung; den ich bin recht krank, habe gestern undt die gantze nacht ein wenig hitz gehabt undt der kopff ist mir schwer, werde also hübsch ruhig morgen zu hauß bleiben undt abendts in die ittaliensche commedie gehen, welches nicht so weit von mein cabinet, alß zu Heydelberg von meiner cammer in den gläßern saal, undt nichts offen; da ist also eben, alß wen ich die comedie in mein cabinet sehe, macht mich auch nicht spatter eßen, also nicht spätter schlaffen gehen, hindert mich also ahn nichts, kan ohne ambaras ein- undt außgehen. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer letztes liebes schreiben vom 12, no 13, komme. Ich weiß nicht, wie ich so ein dummer teüffel bin, allezeit überzweg zu chiffiren; den ich habe es doch in mein callender auffgeschrieben. Daß schreiben, so mitt Lenor andtwortt verlohren, war auß St Clou. Es verliehren sich viel: der printzes von Wallis fehlt woll ein halb dutzendt. Ich hoffe, wir werden Lenor baldt wider hir haben. Ich muß lachen, daß Ihr die bagattellen, so ich Eüch geschickt, ein magnifiq present heist; bin fro, liebe Louise, daß es Eüch so ahngenehm geweßen, hette mich aber nie flattireu können, daß es Eüch so lang freüen solte. Mich freüet noch mehr, zu sehen, liebe Louise, daß Ihr so woll mitt mir zufrieden seydt. Meindt Ihr den, liebe Louise, daß ich so interessirt bin, daß ich auff nichts achte, alß worinen ich einen nutzen finde? Wen Ihr daß glaubt, so kendt Ihr mich noch

nicht. Ich estimire mehr wahre freundschaft von leütte, so [ich] estimiren kan undt welche tugendtsam sein, alß gelt undt gutt, undt halte daß mehr vor einen schatz, alß demanten. Die printzes von Wallis hatt mir versichert, daß ihr herr alles gethan, waß in seinem vermögen ist, umb wider in seinës herr vattern gnaden zu kommen, daß er so demütig umb verzeyung gebetten undt sein unrecht bekendt, wie man es vor gott thun kan, daß aber alles nicht hilfft. Hirin hatt doch der könig in meinem sin unrecht; den wen sein sohn sich soumettirt undt seine schuldigkeit thut, solle ihn der könig ihn auch wider in gnaden nehmen. Da bekomme ich zwey schreiben auff einmahl. Die printzessin ist noch in zu großer betrübnuß, umb * zu schreiben können. Sie jammert mich von hertzen; es were woll einmahl zeit, daß ihr unglück auffhören solte. Der konig in Englandt solle seinen enckel sehr beweindt haben. Es ist, wie man mir gesagt, in Englandt verboten worden, nichts von der sach zu schreiben; also ist kein [wunder], daß graff Degenfelt so still davon ist. Unter unß gerett, ich fürchte, daß die karchheit dießen könig wunderlich macht. Von wem hatt er daß? Den sein herr vatter undt fraw mutter wahren es gantz undt gar nicht. Der gute Braunsweiger, so so natürlich auff der cantzel spricht, mag woll frommer sein, alß vielle in Englandt, so den teuffel nicht nehmen** mögen. Ich glaube, daß husten undt schnupen nun durch die gantze welt geht; überall klagt man drüber. Madame de Chasteautier*** hatt kein geschwollen gesicht mehr, aber auch husten undt schnupen. Dieße dame ist voller tugendt, gar nicht interessirt; wen man ihr waß geben will, muß man sich prepariren, eine schlacht mitt ihr zu lieffern, ohne zanck geht es nicht ab. Ob sie zwar gar schön geweßen, ist sie doch nie coquet geweßen undt hatt ihren gutten nahmen allezeit behalten in dem frawenzimmer, wo viel andere, so nicht so hübsch wahren, alß sie, den ihrigen verlohren. Sie ist auch verschwigen, trewe, hatt gar viel gutte qualiteten; drumb estimire ich sie so sehr. † Daß von dem humor, so Ihr seydt vor die, so Ihr lieb habt, wehret Ihr lengst gestorben, wen Ihr kinder gehabt hettet; den es ist eine qual ohne endt undt gegen eine freude hundert chagrin. Aber es ist spat, nur noch ein par wordt sagen. Der itzige hoffmeister von printz von Sultzbach ist ein gutter, ehr-

*

* ? um. ** d. h. nennen. *** Châteauthiers. † Vergl. band II, s. 746.

licher Pfaltzer, heist monsieur Schilderer, hatt große sorg vor dem printzen: aber den er vorher gehabt, war ein Östereicher undt ein nar in follio, hieß Jodoski. Man macht die tournir zu Munchen wegen deß comte de Charolois, so dort ist, ein doll hünckel, abscheulich desbeauchirt, monsieur le duc sein bruder. Ihr werdt mir gefahlen thun, liebe Louise, die beschreibung hirvon zu schicken.. Hirmitt ist Ewer letztes schreiben gar exact beantwort.

Sontag, den 27 Februari, umb halb 5 abendts.

Gleich nach dem eßen ist unßer hertzog von Lotteringen mitt mir plaudern kommen, hernach habe ich eine antique placirt, danach ist eine englische dame kommen, so vor dießem ambassadrice hir geweßen undt madame de Gersé* heist. Nun sie wieder weg, komme ich, auff Ewer liebes schreiben vom 8, no 12, andtwordten, waß mir noch davon übrig bleibt. Aber da kommen meine kinder herrein undt wollen ins opera gehen, muß wider willen enden. Ich wolte lieber, wie ich gesagt, auff Ewer schreiben vollendts andtwordten; aber da rufft man mich. Ich komme auß dem opera undt habe alle meinen kindern gutte nacht gesagt, will nur noch sagen, daß ichs dem teütschen bauern recht undanck weiß, den krieg zu wünschen. Mir gehts wie Jodellet:** »La paix et dieu te gard!« Waß thut daß, ob man 2 oder 3 nahmen [hat], undt wens auch gleich der brauch nicht were? den es ist doch nichts gegen dem Christenthum. Also deücht mir, man solte es thun, umb zu erweißen, wie man gern den nahmen von einer person hette, so man ehret undt liebet. Unßere konigin s. hatte 11 nahmen, aber sie unterschriebe nur zwey. Daß ist alles, waß ich sagen kan. Monsieur Terest*** treibt mich, auffzuhören undt schlaffen zu gehen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere Eüch, daß ich Eüch lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Ich kan mein brieff ohmoglich überleß[en], ich glaub, daß Ihr nichts drinen begreifen werdt, bin gar zu oft interompirt worden.

*

* Jersey. ** Jodellet. *** Der arzt von Elisabeth Charlotte.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 3 Mertz 1718, umb 9 uhr morgendts (N. 56).

Hertzallerliebe Louise, ich habe seyder vergangenen sontag nichts von Eüch bekommen; aber es ist noch gar früh, umb brieff zu haben, will unterdeßen auff daß vom 29 Jan. andtworten, welches mir noch überig ist von allen Ewern lieben brieffen. Indem ich Ewern brieff wieder überleße, sehe ich, daß Ihr Januari vor Februari müst datirt haben; den wie ich Eüch den 15 undt 6 Januari geschrieben, könntet [Ihr] ohnmöglich den 29 schon geantwordet haben undt wider geschrieben; den 29 Februari ist auch zu frisch, weiß also nicht mehr, woran ich bin. Daß schadt nichts, Ihr habt, liebe Louise, nur schon zu viel vor die bagatellen gedanckt, womitt ich Eüch abgeunden hatte, mehr, alß es werdt ist. Aber es hatt mich gefreuet, daß mein paquet so gar apropo kommen ist. Der 15 neües stiehl ist der 4 vom alten, nein, ich betriege mich, der 15 alten stiehl ist der 26 neüen stiehl; mitt mir betriegten sich die callendermacher auch, den sie setzen mich, alß wen ich den 17 May gebohren; ich bins in der that, aber alten stiehl,* alßo machen sie mich 12 tag jünger undt Eüch auch, liebe Louise, aber da haben wir keinen großen profit von. Ich fange ahn, daß alter starck zu fühlen, den ich kan meines husten undt schnupen nicht loß werden, habe nur zu zwey unterschiedlichen mahlen jedes eine stundt geschlaffen, meinte, zu barsten vor husten, war doch gar früh zu bett, just wie es 10 geschlagen, ich bin nicht außgangen. Ich halt es vor ein glück, wen ich jemandt waß geben, daß es ihnen just gefelt. Ihr würdet, liebe Louise, wenig wehrt sein, wen Ihr kein schachtelgen undt ringelgen werdt sein soltet. Darüber hab ich lachen müßen, den es ist ein ex[c]es von demuht; solche kleine sachen passiren hir vor bagatellen undt haben keinen andern nahmen. Aber da kommen schon interuptionen. Der conseiller d'estat, der sorg vor meine affairen hatt, kompt mitt den threnen in den augen. Man hatt gestern seinen sohn in die Bastille geführt;** er hatt

*

* Vergl. band I, s. 509; band II, s. 158. 566; nachher brief nr 900.

** Vergl. unten brief nr 900. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 257,

hundert sottissen au Luxemburg vergangen montag gethan, ist introducteur des ambassadeurs. Der arme man jammert mich recht, ist ein ehrlicher [mann], der sohn aber ist ein halber nar. Da bringt man mir in dießem augenblick ein paquet, wo zwey von Ewere lieben schreiben in sein, vom 15 undt 19 Febr., no 14 undt 15. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, sie zu leßen. Wo mirs möglich, werde ich dießen nachmittag drauff andwortten; aber nun muß ich mich ahnziehen.

Donnerstag, den 3 Mertz, umb $\frac{3}{4}$ auff 9.

Le diable au contretemps, wie mans hir heist, hatt heütte woll sein spiel gehabt. So baldt ich von taffel kommen, bin ich entschlaffen; den, wie ich heütte morgen gesagt, ich hatte die gantze nacht nicht geschlaffen, daß hatt mich abgematt. Der schlaff ist mir woll bekommen. Wie ich erwacht, habe ich einen frantzosen brieff abcopiren müßen, weillen es wegen affairen ist. Daß hatt mir alle zeit benohmen, umb Ewern brieff außzuschreiben, liebe Louisse! Darnach ist mein dochter von der Meutte kommen undt seindt mitt einander ins opera, da ich alleweill herkomme, undt man rufft mich auß ordre deß docttors; den umb 10 soll ich zu bett. Adieu! Ich ambrassire ich* Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

895.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 6 Mertz 1718, umb 8 morgendts (N. 57).

Hertzallerliebe Louisse, mein husten ist wie ein 3tagig fieber, habe alß eine nacht beßer, alß die ander; die gesterige war die gutte, dieße ist die schlimme geweßen, hab nicht 4 stundt geschlaffen, ob ich zwar 9 stundt, weniger ein viertel, im bett gelegen. Dießer

*

unter mittwoch, 2 Merz 1718: »M. de Magny a été mis à la Bastille; madame la duchesse de Berry en parla à Madame avant que de demander à M. le duc d'Orléans qu'il fût puni, parce que Madame a beaucoup d'amitié et de considération pour M. Foucault, qui est à la tête de ses affaires, qui est père de M. de Magny.« * ? ambrassire Eüch.

husten muß sich woll bey mir befinden, kan ihn nicht quit werden, bin ihn doch sehr müde. Übermorgen wirdt es 15 tag sein, daß er mir weder nacht, noch tag ruhe lest; gott weiß, wie lang es noch wehren wirdt. Aber es ist auch cinnmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes komme, wo ich vergangen donnerstag geblieben war, nehmlich ahn daß vom 19 Februari, no 15. Daß wetter ist hir nur gar zu warm; ich fürchte, daß alles außschlagen wirdt undt hernach ein frost kommen, so alles verderben wirdt. Durch meine brieffe, liebe Louisse, werdet Ihr nur gar zu böße zeittungen auß Englandt bekommen. Die arme gutte printzes ist woll zu beklagen. Bey I. L. trifft daß sprichwordt woll ein, daß nie kein unglück allein kompt. Es muß etwaß hinter dießer sach stecken, so niemandt weiß. Zu Paris, wo man leicht romanissirt,* will man, daß der konig seinen h. sohn so hast undt der printzessin so zuwieder ist, weillen er die printzes selber zu lieb hatt undt sie ihm kein gehör hatt geben wollen. Diß kan ich nicht glauben, den ich halte den könig vor gar keine verliebten complexion undt glaube, daß er nichts liebt, alß sich selber undt seine eygene grandeur. Die princes soutenirt, daß ihr herr gleich zum creütz gekrochen ist undt alle möglichste soumission. Waß will den der konig auch mehr haben? Unßer herrgott begehrt ja nicht mehr, alß daß man man seine sünde erkennt, sie bereütt undt umb verzeyung bitt. Ich fürcht, der konig in Englandt wirdt sich selber nicht beßer dabey befinden wirdt, der Engländer sin zu folgen undt sich von seinem herrn sohn zu trenen; den daß ist nur capabel, mehr factionen zu machen. Daß Ihr mir von der heydelbergischen cammer sprecht, erinert mich, daß ein brieff ahn Churpfaltz zu beantwortten habe, welches ich sonst vergeßen hette; will mitt Ewerm brieff eine pause machen, umb dießen zu schreiben. Da ist mein brieff gemacht, gott lob! Ich habe gedacht, daß, weillen Churpfaltz jetzt so gar freündtlich mitt mir, ob es Eüch vielleicht nutzen konte, liebe Louissen, wen ich eine vorsprach vor Eüch thete; drumb habe ichs gewagt undt habe ein P. S. gemacht, wie Ihr auff der andern seyten sehen werdet.

P. S.

>Die raugraffin, so ich sehr lieb habe, rümbt mir alß E. L.

*

* romaniser, einen roman schreiben, d. h. also: sich in romanhaften erfindungen gefallen.

gnaden, wovor ich E. L. sehr verobligirt bin; aber die cammer zu Heydelberg helt sie ein wenig lang auff. Sie ist ja nur die eintzige vom gantzem geschlegt, so noch überig ist undt nicht mehr jung, wirdt also E. L. nicht lang beschwehrlich sein können, bitte E. L. also gehorsambst, sich dießer armen raugräffin zu erbarmen undt zu befehlen, daß ihre sach außgemacht mag werden.<

Man kan von dießem sagen: »Badts* nicht, so schadts nicht.« Aber ich habe es geschrieven, umb mir nicht vorzuwerffen können, daß es vielleicht geholfen hette, wen ich eine vorsprach gethan hette. Ich kene den fürsten von Ussingen, so gestorben. Er ist ein jahr hir geweßen, ein thum, gutt kindt; aber man kan keinen kurtzern verstandt haben, alß er hatt. Ich habe mein bestes gethan, ihn auffzumuntern wegen seines gutten, ehrlichen herrn vatters wegen, so vor dießem mein gutter freündt geweßen; aber all mein mühe war umbsonst, kan nicht begreifen, wie seine gemahlin ihn hatt lieb haben können. Er kunt 3 stundt in einer cammer stehen, ohne kein wordt zu [sprechen]. In dießem augen[blick] bringt man mir Ewer liebes schreiben vom 22, auff welches ich gleich andtwordten werde. Mein dochter comport[iert] sich** so woll hir, daß ich ihr weder raht, noch wahrnung zu geben habe, gott lob! Aber sie ist woll verwundert von alles, waß sie hir hört undt sieht. Biß freytag über 8 tag werden sie wider weg, worauff mir daß hertz schon wider ahnfengt schwer zu werden. Die welt ist woll abscheülich verderbt. Aber ich muß mich ahnziehen. Nach dem opera werde ich noch ein par wort sagen, aber nicht vollendts andtwordten.

Umb 9 abendt, sontag, den 6 Mertz.

Mein dockter, der woll weiß, daß mir die frische, sanffte luff[t] gutt ist, hatt mich dießen nachmittag spatziren fahren machen. So lang ich in der lufft geweßen, habe ich nicht gehust, aber im opera ist mir wider ein starcker schuß abnkomen. Nun muß ich zu nacht eßen. Adieu, liebe Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

* d. h. battet, nützt. Vergl. Deutsches wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm I, sp. 1158. ** se comporter, sich aufführen, sich betragen.

Paris den 10 Mertz 1718, umb 8 morgendts (N. 57).

Hertzallerliebe Louise, ich will nun versuchen, ob ich auff Ewer liebes schreiben vom 22 Feb. werde follendts andtwortten [können]. Bekomme ich dießen nachmittag ein neües, werde ichs vor sonntag sparen. Noch der zeit geht noch alles woll undt vergütigt mit meiner dochter ab, aber es wirdt leyder baldt ein endt nehmen. Ehe Ihr dießen brieff empfangen, werden meine lotheringische kinder wider weg sein, den sie wollen morgen über 8 tag verreißen. Daß hertz wirdt mir schon gantz schwer drauff. Sie wolten morgen weg, nehmblich der hertzog; den meine dochter bliebe gern lenger dar, aber der hertzog wolte morgen wider verreißen, ich habe die 8 tag erbetten. Mein dochter ist, gott seye danck, so fest in ihren guten maximen befestiget, daß sie mitt allen menschen umbgehen kan, ohne zu fürchten, daß sie sich verderben wirdt. Wie aber die junge leütte nun sein, ist nicht erhört worden, die haar stehen einem drüber zu berg. Eine dochter, damitt ihr ihr vatter durch die finger sieht über ihre desbauchen, scheüet sich nicht, ihrem leiblichen vatter ein artig cammermägtgen zu vercouplen. Die mutter lest die sach geschehen, damitt man ihr auch waß zu gutt helt.* Suma, man hört undt sieht nichts, alß abscheülich sachen, wovor einem graust. Mein dochter gestehet, daß, ob ich ihr zwar dießes alles geschrieben hatte, daß sie es nicht so hatt glauben können, alß sie es taglich mitt ihren augen gesehen. Junge leütte glauben jetzt weder ahn gott, noch sein wort, wißen nicht, waß betten ist, also muß sie gott auch woll verlassen. Es ist betrübt, in einer solchen zeit zu leben, wo einem gutten gemühte recht eckelt, mitt solchen leütten umbzugehen. Daß macht einem so müde, daß einem alles verleydt. Dancke doch gott von herten, daß mein dochter noch weiß, waß tugendt ist undt ein rechte abscheü vor daß hießige leben hatt;

*

* »Allusion très-claire à la duchesse de Berri, au régent et à l'apathie de la duchesse d'Orléans. Malgré les vices de la duchesse de Berri, il s'est trouvé des écrivains qui ont eu le courage de la louer. »On doit avouer que sa vertu »et sa beauté étaient égales, et j'avoue que je ne puis faire son éloge, tel que »je le souhaiterois et tel qu'il devrait être.« (Mémoires sur la Régence, t. II, p. 81).« G. Brunet I, s. 378, anmerkung 1.

daß ist mir doch ein rechter trost. Wie ich sehe, durch waß Ihr mir von deß kauffmanns sohn sagt, so fangen unßere Teütschen die englische maniren ahn, sich selbst umbs leben zu bringen; daß konten sie woll bleiben laßen. Die eltern seindt in dem fall zu beklagen, insonderheit wen sie ehrliche leütte sein. Die printzes von Wallis hatt mir die historie von dem buben von 18 jahren jahren verzeht, so den könig in Englandt hatt ermorden wollen; hatt es gar keine scheü getragen, sondern gemeindt, er thue die schönste that von der welt. Ich fürcht alß, dießer konig wirdt kein gutt endt in Englandt nehmen, die teüffel haß[en] ihren könige zu sehr. Die sach mitt dem könig undt printzen wirdt woll so baldt kein endt nehmen; ich finde, daß die verbitterung wirdt täglich größer. Von den zweyen ju[n]gen hab ich gar nichts gehört. Ob die printzes zwar ihre princessinen undt kinder, können sie doch nichts desto weniger ins könig gebott stehen. Es ist in Englandt verboten. man darff nichts herrauß schreiben. Hir im landt hatt sich weder die konigin, noch dauphinen ihrer kinder ahnzunehmen gehabt, der könig hatt vor alles gesorgt undt ihnen ihre leütte geben; daß die kinder aber herr vatter, noch fraw mutter nicht sehen, noch von ihren instructionen nehmen, daß ist viel zu hart. Ich habe den könig in Englandt allezeit ein wenig trucken undt hart gefunden, die englische lufft muß ihn noch mehr verhärt haben. Wie I. M. hir war, habe ichs ihm woll ins gesicht gesagt, daß er zu trucken ist. Freündtlich habe ich ihn mein leben nicht gesehen, aber woll hofflich, doch mitt truckenen maniren. Es ist von allen menschen, narren undt klugen, desaprobirt, daß der könig in Englandt so lang böß über seinem eintzigen sohn ist, undt abbé de Buquoy hatt hierin groß recht. Ihr gebt mir ein großes lob, zu sagen, daß Ihr so persuadirt seydt, daß ich ein gutt hertz undt gemüht habe. Ich werde mich befeißigen, Eüch nie hirvon zu desabussiren. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet von 22 Febr. Ich komme jetzt auff daß von 15, so mir noch uberig. Ey pfui, liebe Louise! waß façon macht Ihr mitt mir, daß Ihr sagt, Ihr hett es zu frey gemacht? Wen kont Ihr finden, so Eüch naher ist undt mehr part nimbt in alles, waß Eüch ahngeht, alß ich? Warumb macht Ihr doch solche complimenten, die mich mehr beschwehren, alß alle Ewere klagten? Den ich mag die complimenten nicht vertragen, insonderheitt von leütten, so mir lieb sein. Auß meinem letzten schreiben werdet Ihr

ersehen haben, wie ich ahn Churpfaltz vor Eüch geschrieben habe. Gott gebe, daß es einen gutten effect thun mag undt ich Eüch zu waß nutzen könnte! Daß ein jeder in dießer welt seine last hatt, ist woll war. Der fraw von Rotzenhaussen ihr unglück ist, daß ihre dochter von Bernholt gar nichts deücht. Wen sie nur desbeauchirt wehre, daß wehre in jetzigen zeitten eine gemeine sach undt were nur wie hunderttaußend andere; aber sie ist falsch undt escroq[ueuse].* Ich bitt Eüch, sagts nicht nach! aber sie hatt falsche zettel auff ihre mutter, schwester undt einen graffen von Manderscheydt [gemacht]; also damitt die sach nicht laut wirdt, muß die arme fraw gelt suchen, die wuste zettel zu zahlen, damitt die dochter mitt die falsche zettel [nicht] in gericht gefordert mögte werden, welche[s] eine ewige schandt mögte nach sich ziehen. Also ist die arme fraw woll zu beklagen. Die Bernholden ist die elste von der fraw von Rotzenhaussen 3 dochter, die Wilhelme ist die zweytte undt die fraw von Reding die tritte, so nun wittwe ist. Aber ich muß nun eine pause machen undt mich ahziehen; den es wirdt spät, hatt schon lang 11 uhr geschlagen.

Donnerstag, den 10 Mertz, umb halb 5 abendts.

In dießem augenblick komme ich de la Place-Royale, wo ich der großhertzogin eine vissitte gegeben, welche, gott lob, in gar guter gesundtheit ist. Ich glaube, ich habe Eüch schon heütte morgen gesagt, daß meine lotheringische kinder nach Chelle** sein, mein enckel, mademoiselle d'Orleans, zu besuchen, die dieße oncle undt tante ihr leben nicht gesehen. Aber ich komme wieder auff Ewer schreiben, wo ich heütte morgen geblieben war, wie ich mich habe ahziehen müßen. Es scheint, alß wen eine discorde in der gantzen welt außgestrewet were; solten es woll verbotten vor dem jüngsten tag sein? Den weillen ja clar in der heylligen schriefft, daß vor dem jüngsten tag so großer zweytrag*** in der welt sein wirdt, daß vatter undt sohn gegen einander, mutter undt dochter auch sein werden vor dem jünsten tag, so gehts jetz[t] überall her. †

*

* escroc, gaudieb, gauner; escroqueuse, listige betrügerin. ** Chelles.

*** d. h. zwietracht. † Evangelium Marci 13, 12. Vergl. den brief vom 26 Mai 1718. Wilhelm Grimm, Vridankes Bescheidenheit. Göttingen 1834. s. 46.

Ein bischoff, so seyder etlich undt 40 jahren her mein gutter freündt ist, verzehlte mir vor etlichen tagen, daß schir kein hauß in Paris ist, leütte von qualitet oder burger, wo nicht zweytracht ist. Daß ist doch etwaß abscheüliches. Aber waß kan doch der landtgraff von Darmstag* gegen seinem herrn sohn haben? Ich bitte Eüch, liebe Louise, wen Ihrs erfahrt, so schreibt mirs! Daß geschrey geht hir, daß die printzes zu Neuburg ins kindtbett von einer printzes gekommen ist. Apropo von dießer printzes, ußer artiger printz, so wir hir gehabt haben, von Sultzbach, hatt heütte abschiedt von mir genohmen, gehet nach Turin undt von dar nach hauß. Daß arme kindt hatte die threnen in den augen, geht bitter ungeru hir weg. Aber man rufft mich, ich muß auß complaisance ins opera. Wir kommen in dießem augenblick auß dem opera undt es ist $\frac{3}{4}$ auff 9, kan also ferner nichts auff Ewern 3ten brieff andtwortten, werde daß überige vor ein andernahl ersparen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte:

Elisabeth Charlotte.

Ich kan meinen brieff nicht überleßen, mag woll voller fehler sein; aber es seindt so viel leütte in meiner cammer undt ein solch geraß, daß ich nicht weiß, waß ich sage. Ob Ihr er** werdet er-
rahten können oder nicht, mag gott wissen.

897.

Paris den 13 Mertz 1718, umb 8 uhr morgendts (N. 58).

Hertzallerliebe Louise, ich habe dieße woche kein frisch schreiben von Eüch erhalten; es nimbt mir aber kein wunder, den die wegen seindt so abscheülich, daß die courir nicht fort kommen können. Bekomme ich Ewer schreiben dießen abendt, so werde ich nicht drauff andtwortten können; den gleich nach dem eßen werde ich ins gebett au Carmelitte, undt wen ich widerkommen werde, muß ich ins opera, wo ich nur hingehet, umb mitt meiner dochter zu plaudern; den wir sitzen bey einander undt daß geraß vom

* ? Darmstadt. ** ? es.

opera verhindert, daß unß niemandts hören kan, also ist die loge vom opera der bequemste ort, mitt einander zu sprechen. Ich werde jetzt, liebe Louise, auff Ewer liebes schreiben vom 15 Feb., no 14, andtwortten, waß mir vergangen donnerstag noch überblieben. Der heüraht von der printzes von Homburg mitt generalmajor von Schlieben ist woll ein ungleicher heüraht. Ich meinte aber im ahnfang, daß es noch waß schlimeres wehre undt daß sie den geheüraht hette, so jetzt zu Berlin ist: den der hatt eine alte dame in Cascognen * geheüraht, so noch frisch undt gesundt, undt die medissanten sagen, daß er noch 4 andere weiber im leben hatt; daß wer noch ärger. Aber lest man jetzt in Teütschlandt die printzesinen herumb lauffen, wie in Franckreich? Daß war der brauch nicht zu meiner zeit. Man hatt woll groß recht zu Cassel, übel zufrieden über dießen heüraht zu sein. Ich [glaube,] die zeit ist herbey kommen, wie in der h. schriefft stehet, daß 7 weiber nach eines mans hoßen lauffen werden.** Niemahlen seindt die weibsleütte geweßen, wie man sie nun sicht; sie thun, alß wen ihre seeligkeit drauff bestunde, bey mansleütte zu schlaffen; die aln heürahten gedencken, seindt noch die ehrlichsten. Waß man täglich hir hört undt sicht, ist nicht zu beschreiben, undt daß von den hogsten. Zu meiner dochter zeit war es gar nicht der brauch; die ist in einer verwunderung, daß sie nicht wider zu sich selber kommen kan über alles, waß sie hört undt sicht. Sie macht mich oft mitt ihrer verwunderung zu lachen, insonderheit kan sie sich nicht gewöhnen, wen sie sicht, daß damen, so große nahmen haben, sich in vollem opera in manbleütte schoß legen, so man sagt, sie nicht haßen. Mein dochter rufft mir alß: »Madame, Madame!« Ich sage: »Que vouldes vous, ma fille, que j'y fasse? Ce sont les manieres du temps.« »Mais elle sont villaines,« sagt mein dochter, undt daß ist auch war.*** Aber er-

*

* Gascogne. ** Jesaja 4, 1. *** »Les écrits du temps attestent que le tableau tracé par la duchesse est fidèle; citons seulement une chanson datée de 1709 (»Recueil Maurepas«):

»Ce n'est pas la mode à Paris,
Que, pour avoir pris un mari,
A lui seul on s'engage;
On n'a jamais en ce pays
Suivi un tel usage.«

G. Brunet I, s. 381. 382, anmerkung 1.

fahrt man in Teütschlandt, wo man alles von Franckreich nachaffen will, wie die fürstinen hir leben, wirdt alles zu schanden undt verlohren gehen. Die allezeit ander leütte tadten, seindt oft die ersten, so in selbige fehler fallen. So ist es der printzes von Homburg auch gangen. Unmuht macht nicht verliebt. Dieße printzes, wen sie sich ja hett heürahten wollen, hette doch woll einen reichsgraffen bekommen können, so beßer gewesen were, alß der Schlieben, undt kein mißheüraht gewesen were. Sie muß verliebt von dießem Schlieben geworden sein, den alter hilft nichts vor thornheit. Ich finde den graff von Degenfelt nicht zu beklagen. Ewer niepce geheüraht zu haben, undt, wie in der commedie stehet: »Monsieur veaut bien madame et madame veaut bien monsieur.« Wen keine schlimmere galleren wehren, wolten vielrudern. Es ist leyder noch kein vergleich in Englandt zu hoffen; so viel ich auß der printzes von Wallis schreiben sehe, ist alles noch sehr verbittert seyder deß kleinen printzen todt. Man hatt gar gutte goltschmidt in Englandt, aber die meisten seindt refugirte Frantzoßen. Ich bitt, liebe Louise, danckt die fürstin von Siegen vor ihr ahndencken! Wie sie hir war, habe ich sie nicht zu sehen [bekommen]; den sie pretendirte, saluirt zu werden undt zu sitzen; daß geht hir nicht ahn, wen man nicht von souveraine heüßer ist. Ich glaube nicht, daß Paris ihr gar favorabel gewesen, undt finde, daß es beßer vor sie gewesen were, wen sie nicht herkommen were. Hir hatt ihres mans jalousie ahngefangen undt er hatt sich so viel ridicule mitt geben, daß niemandts mehr mitt ihm umgehen will. Wir haben nichts nettes hir, alß daß eine alte fraw von 102 jahren, so noch ihren vollkommenen verstandt hatt, ist vorgestern nachts mitt ihrem hundert undt ihre kast* verbrenndt. In dießem augenblick bringt man mir 2 von Eweru lieben schreiben auff einmahl, daß vom 26 Feb., no 17, undt daß . . . Mertz, seindt also 13 tag unterwegs gewesen. Dancke vor beyde, dancke vor beyde, werde aber wenig drauff [ant-] wortten können dieße post; den es fengt schon ahn spät werden. Ich muß mich mitt dem ahziehen eyllen; den ich muß heütte in die kirch, es ist sonntag, undt hernach zum könig; daß muß alles vor dem eßen geschehen. Will daß frische dißmahl vor donnerstag sparen, wo mir gott leben undt gesundtheit biß dort verleydt. Es wirdt

*

* ? katze.

auch noch ein gutt theil von daß vom 26 drin kommen müßen, so heütte nicht kan außgemacht werden auß obgemelten ursachen. Dancke Eüch sehr, liebe Louisse, Eüch über die 3 sachen mitt mir zu erfretien. Daß ist gewiß, daß meine eygene kinder gar woll mitt mir leben undt mich noch fürchte[n], alß wen ich sie noch streichen konte. Ich habe sie auch woll hertzlich lieb. Aber da schlegt es $\frac{3}{4}$ auff 11, also muß ich mich geschwindt abziehen, also meine pause machen. Dießen abendt hoffe ich noch ein par wordt zu sagen konnen.

Ich hatte gehofft, eher auß dem closter zu kómen, aber madame de Berry ist nein kommen undt hatt unß auffgehalten, wie auch die duchesse du Lude; also bin ich erst wider herkommen, wie schon alles fertig im opera war. Da komme ich eben her, aber es ist schon 9 geschlagen. Meine kinder seindt alle zu madame de Berry, wo heütte daß große spiel undt nachteßen ist; aber mir ist nichts erlaubt, ich muß eßen undt nach bett undt Ewere andtwordt auff donnerstag versparen. Adieu, liebe Louise! Ich ambrasire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

898.

Paris den 17 Mertz 1718, umb 8 morgendts (N. 59).

Hertzallerliebe Louise, ich glaube undt hoffe, daß ich dießen abendt frische zeittungen von Eüch empfangen werde, aber ich werde nicht drauff andtwortten können, weillen ich mitt meiner dochter ins opera werde; den nun kompt die zeit baldt heran, daß wir wider von einander scheyden werden undt gewiß vor ewig; den es ist gar kein aparentz, daß wir einander so baldt wider sehen werden. Daß macht trawerige gedancken. Ich habe noch einen andern puncten, so mich gritlich macht. Man will mich biß sambstag purgiren, weillen ich wider ahnfange, zu schlaffen, undt man zu förchten hatt, daß ich wider in den standt fallen mögte, worinen ich vergangen jahr in dießer zeit geweßen. Ich habe nichts mehr, alß medecin nehmen. Zu sehen, daß ich nichts guts mehr in meinem leben zu hoffen habe, undt diß desagrement, medecin zu nehmen,

mir oft kommen wirdt, daß macht mich recht grittlich. Aber last unß von waß anderst sprechen! undt komme, woran ich letzt geblieben war von Ewer m lieben brieff vom 26 Febr., no 17. Wir leben, gott lob, sehr friedtlich in unßerer familie, undt wen ich die geringste uneinigkeit verspüre, thue ich mein bestes, den frieden wider zu schaffen; habe etlichmahl mühe undt verdrießlichkeit genung, insonderheit wen es zwischen man undt fraw geht; den die fraw ist falsch wie der teuffel undt sein mutter. Aber so ist die welt, man muß allezeit waß widerliches haben, so einem plagt. In Englandt ist alles ärger, alß nie. drumb darff niemandt nichts davon schreiben. Gantz Paris sagt, der könig in Englandt wolle offentlich erklären, daß der printz von Wallis sein sohn nicht seye, undt ihm noch mehr verdruß zu geben, wolle er die Schoullenburg,* jetzt duchesse de Munster, heürahten. Ich habe abn mylord Sterce** dieß alles gesagt, er sagt aber, ich solle in keinen sorgen sein, es würde gewiß nicht geschehen. Ihr werdet schon auß einen [von] meinen schreiben ersehen haben, daß ich schon lengst den todt vom kleinen printzen erfahren. Die printzes glaubt, daß er keines naturlichen todt gestorben ist. Sie jamert mich woll von hertzen, ist sehr zu beklagen. Es ist wenig aparentz, daß die sach baldt zu einem gutten endt kommen mag. Ich glaube, daß es schwerer sein wirdt vor graff Degenfelt, eine charge in Englandt zu bekommen, alß vor seinen schwager, den mylord, so Ewer elste niepce hatt, weillen er ein Teütscher ist. Es ist gefährlich, wen leütte von deß duc de Schonburg alter ahnfangen, zu krancklen. Es ist natürlich, daß der keyßer undt Churfaltz denen guts thun, so ihnen würcklich dinnen, alß denen, so ihnen frembt sein. Wie es mitt deß graffen von Hannau dochter gangen, weiß ich nicht. Aber der fraw von Rotzenhausen döchter hatt man die lehen versprochen nach Chamlay dodt, weil der Louvoy dem könig eine große ungerechtigkeit hatte unwißendt begehen machen, dem Chamlay lehen zu geben, da noch zwey manliche erben im leben wahren undt allbereydt noch einer bey leben ist. Es ist zwar war, daß, waß Ihr mir geschickt, hertzog Anthon Ulrich sehr gleicht;*** er ist es aber nicht, den es stehet drumb herrumb: Aug. Wil. I. K. H. E. R. B. E. T. L., kan also hertzog Anthon Ulrich nicht sein, kan auch nicht errahten, wer es

*

* Schulenburg.

** Stairs.

*** Vergl. die briefe nr 890. 891.

ist. Den thaller von »Gottes freündt, der pffaffen feindt« habe ich; unßere liebe s. churfürstin hatt mir es lengst geschickt. Mich wundert, daß man die schachteln von talck nicht gemacht findt; den es ist doch etwaß artiges. Ich komme wider auff den thaller, der meine ist anno 1622 gebregt worden, hatt keinen kopff, sondern nur ein geharnischten arm mitt einem bloßen degen; drum herumb stehet: »Tout avec dieu« undt im rever: »Gottes freündt, der pffaffen feindt«, drumb herumb: »Christian, hertzog zu Braunsweig undt Lunenburg.« Ich bitt Eüch, schreibt mir, ob der, so Ihr vom Juden habt, auch so ist! In dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben von 5 Mertz, no 19, sambt den zeytungen, wovor ich Eüch, liebe Louise, sehr dancke; will gleich drauff antwortden. Daß ist billig, daß Ihr mir unßern herrgott undt sein wordt vorzicht. Meines husten undt schnupens bin ich, gott lob, gantz quit. Die gutte samfte luftt hatt mich courirt; bin zweymahl spatziren gefahren, gleich augenscheinlich davon courirt worden; den daß hatt mich wider schlaffen gemacht undt der schlaff hatt mich courirt. Der printzes von Wallis printzgen ist gar zu gesundt auff die welt kommen, umb daß er hernach nach 3 mont von den ahnstoß solle umbkommen sein. Ah! ich sehe, daß ich mich betriege undt daß Ihr von einem fall vom printzen sprecht, den ich nicht gewust habe. Die printzes undt ich haben die reflection beyde gemacht, daß kein unglück nie allein kompt.* Ich hoffe, [daß] die reflection den könig mitt der zeit wider besamfftigen wirdt. Der duc de Schonberg thut woll, alle tag spatzir[e]n zu fahren; daß ist daß rechte mittel, die gesundtheit zu erhalten. Man macht die leütte leicht todt in den gazetten, so kan man leicht wider lebentig werden. Wen Ihr mir die schwartz schachteln schickt, so schreibt mir gleich dabey, waß [sie kosten]! Man hatt keine in Franckreich: will meinen enckel, den duc de Chartre, mitt divertiren. Hiemitt ist Ewer frisches liebes schreiben auch vollig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß 3te vom no 18 undt 1 dießes mouts. Dancke Eüch sehr, Eüch mitt mir über meiner dochter ahnkunfft zu erfreuen. Aber dieße freüde wirdt in wenig tagen zu endt gehen.

*

* Vergl. Shaksperes Hamlet, act 4, scene 5:

When sorrows come, they come not single spies,
But in battalions.

Mir* haben gemeint, madame de Craon seye schwanger, aber sie ist es nicht, sondern zu bett umbs contrarie; sie ist nur 28 jahr alt, scheidnt junger zu sein. Lunati undt seine fraw seindt nicht mittkommen; sie solle eine dolle humel sein.** Churtrier war ebensu verliebt von dießer, alß unßer hertzog, sein herr bruder, von der Craong ist. Die Lunati hatt ihm den letz[t]en heller abgezogen undt gantz ruinirt. Ma tante, unßer liebe churfürstin, hilt die Lunati vor eine rechte närrin. Sie solß auch sein, wolte, man solte sie nach Churtrier todt besuchen undt leydt klagen, alß wen sie seine gemahlin gewest were. Daß weist woll ihren nârischen hirnkasten. Daß interesse macht Lunati über die inclination von seinem vatterlandt gehen, den er ist gar nicht jalous, wie andere Ittaliener sein. Churbayern*** ist gar heßlich, muß der damen mißfahlen haben; den sie ist sonsten gar nicht desinteressirt. Die fürstin von Siegen solle gar nicht crüel zu Paris gewesen sein. Aber es ist ihres mans schuld; er hatt durch seinen bößen humor viel dazu geholffen; sie hatte gar zu woll zu Paris ahngefangen, umb nicht fortzufahren. Der verstandt engagirt oft mehr, alß eine schonne figur. Die Eüch gerahten haben, dießer fürstin nichts zu sagen, haben gar woll gethan; den daß geht Eüch ja gar nichts ahn, undt ahnstatt daß man Eüch danck solte wißen, würdet Ihr Eüch haßen machen undt viel feinde geben. Kinder kan man corrigiren, aber gestandene weiber, so coquet sein, daß kan allein daß alter corrigiren; drumb muß man mitt den leütten gedult haben, sie beklagen, ihnen aber nichts sagen. Aber da kompt man mir sagen, daß es über 11 ist; ich muß mich ahnziehen, werde, waß noch überig von Ewer liebes schreiben von .1 biß sontag sparen, nun aber nur sagen, hertzliebe Louise, daß ich Eüch biß ahn mein endt lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

899.

Paris den 20 Mertz 1718, umb halb 10 morgendts (N. 60).

Hertzallerliebe Louise, in dießem augenblick bekomme ich

*

* ? Wir. Übrigens vergl. Schmeller, Bayer. wörterb. II, s. 611. ** »Il est question dans le »Journal« de Marais de Madame Lunati, et d'une façon qui confirme l'assertion de Madame. Elle mourut de la petite-vérole, ce qui donna lieu à des propos peu charitables (Voir la »Revue rétrospective«, 2^e série, t. IX, p. 266 et 287).« G. Brunet I, s. 383, anmerkung 1. *** Maximilian Emanuel.

meine brieff von der post. Es ist aber keines von Eüch dabey; also werde ich heütte nur andtwortten auff waß mir noch von Ewerm lieben schreiben vom 1 dieß[e]s monts noch übrig bleibt undt so ich wegen stettigen interuptionen vergangen donnerstag nicht habe außschreiben können, muß Eüch aber noch vorher sagen, daß meines sohns gemahlin unß gestern ein schrecken eingejagt hatt. Es ist ihr auff einmahl umb 4 uhr morgendts eine starcke colique undt fieber dabey ahngestoßen; man hatt ist* umb 9 abendts zur ader gelaßen. Sie leydt noch sehr, hatt noch daß fieber, aber sie ist doch beßer, alß sie geweßen; den ihr leib hatt sich geöffnet. Es geht eine abscheßliche gall von I. L., welches die schmerzen wirdt verursacht haben. Sie [ist] doch nun, gott lob, wider beßer. Aber in dießem augenblick entpfange Ewer paquet mitt dem talckschächtelgen, finde es perfect artlich; es fehlt nichts, alß das Ihr vergeßen, dabey zu setzen, waß es kost. Schreibt mirs! darnach werde ich mich richten, umb mehr zu bestellen oder nicht. Dancke sehr, liebe Louisse, vor die mühe, so es Eüch gekost. Nun komme ich wider auff Ewer erstes liebes schreiben, welches ich ein wenig in eyll beandwortten, umb desto eher ahn daß frische zu kommen. Ich muß lachen, daß man Eüch weiß gemacht, daß der** printzes von Nassau-Siegen bey dem cardinal de Noaille*** ist. Daß kan ohnmöglich sein; den der cardinal hatt nicht einmahl von seinen niepcen in seinem hauß; er mag sie vielleicht in ein closter gesteckt haben. Aber ich versichere Eüch, daß, wo sie auch sein mag, so wirdt der cardinal nicht verhindern, daß sie ihrer mutter ihr contrefait schickt. Ich habe hir kein wordt davon gehört, daß ihre dochter zu Paris ist; werde den cardinal davon sprechen, wen ich ihn sehen werde. Wie kompts, daß man so severe zu Franckreich † ist undt nicht leyden will, daß man carneval dort helt? Es ist ja allezeit der brauch geweßen, sich in der zeit zu divertiren. Sie solte singen wie im opera von Atis: ††

Que l'on chante, que l'on danse!

Rion[s] tous, puisqu'il le faut!

Ce n'est jamais trop tost,

Que le plaisir commence.

On trouve bien tost la fin

Des jours de jouissance;

* ? ihr. ** ? die. *** Noailles. † Frankfurt. †† Atys, oper mit text von Quinault, musik von Lulli. Die angeführte stelle findet sich act 4, scene 5.

On a beau chasser le chagrin,
Il revient plus tost, qu'on ne pense.

Ob man zwar hir in trawer ist, wardt man doch nicht daß endt von der trawer, umb die spectaclen zu sehen, man nimbt nur die ersten tag in acht. Es ist woll war, die * deß alter groste freüde ist, in ruh zu sein; daß spüre ich auch. Aber ob ich zwar daß daß dantzen nicht liebe, wirdt mir doch nicht übel, wen ich dantzen sehe. Die große regel macht die nonen lang leben, wen ihnen die verzweyfflung undt melancolie nicht ahnkopt, nonen zu sein. Closter, unter unß gerett, seiudt nichts anderst, alß ein übel regirtes landt undt verwirrtter hoff. Daß temperament thut auch viel zu der melancoley. Bin stoltz, daß Ihr, liebe Louise, mein raisonnement gutt gefunden. Hiemitt ist der erste brieff völlig beantwort; ich [muß] nun meine pause machen, habe schon 5 brieff ahn meine enckel von Lotteringen undt die hoffmeisterin geschrieben, drumb schreib ich jetz[t] so wenig.

Sontag, den 20 Merz, umb halb 3 nachmittags.

Ich bin alleweill wieder von madame d'Orleans kommen. Daß grimmen hatt sich gestilt, aber sie hatt abscheulich kopfwehe undt ein starck fieber. Waß auch die dockter sagen mögen, so lang daß starcke fieber dauern wirdt, halt ich sie in gefahr. Aber meine kutschen sein kommen, ich muß in kirch. Wen ich wider kommen werde, will [ich] madame d'Orleans noch eine kurtze vissitte geben. Ist sie übel, gehe ich nicht ins opera; ist sie woll, gehe ich ins opera undt hernach werde ich Eüch noch ein par wordt schre[i]ben, liebe Louise!

Sontag, den 20 Mertz, umb halb 7 abendts.

In dießem augenblick komme ich auß madame d'Orleans ihr cammer. Sie ist erschrecklich undt gefährlich kranck, bin recht in sorgen vor I. L. undt deßwegen bin ich nicht ins opera gegangen, werde Eüch ferner entreteniren, liebe Louise, ob ich zwar heütte recht matt bin; den man hatt mir gestern eine medecin geben, die hatt mich 15 mahl abscheulich purgirt, ich bin, alß wen man mich geprügelt hette, finde mattigkeit nicht allein in den beinen, sondern auch in den rücken undt axellen, schlepe mich mitt mühe. Die

* ? daß.

angsten, so madame d'Orleans mir einjagt, werden mich nicht verstarcken. Es ist eine ellende sach, daß man allezeit etwaß verdrießliches in dießer welt haben muß. Mein husten undt schnupen ist, gott lob, gantzlich verbey, werde also nichts mehr davon sagen. Madame de Chasteautier* hatt, so lang sie bey hoff geweßen, die estime generale erworben. Ich glaube nicht, daß auff alle puncten ein ehrlicheres mensch in gantz Franckreich ist, alß sie. Ich glaube, daß mehr gutt naturel undt gutt temperament bey ihr ist, alß gutte aufferzucht. Frembten ambarassiren sehr, wen sie einen waß schencken, aber freündt oder verwanten sollen nie ambarassiren; den daß thut man ja nur, umb seine gutte freündt ein augenblick zu amussiren; undt waß gutt gemeint ist, solle doch, wie mich deücht, woll auffgenohmen werden. Den wie man nichts gibt, umb die leütte verdruß abnuthun, so bedrübts recht, wen man man es übel auffnimbt undt verschücht recht. Ich konte vergeben, daß man interessirt were, wen man ewig leben müste; allein unßer leben ist so kurtz, daß es der mühe nicht wehrt ist, vor andere zu sparen undt sich viel mühe undt arbeydt drum zu geben; den man nimbt ja nichts mitt in jene welt undt muß alles hir laßen. Den könig in Englandt den kan ich nicht begreifen. Bißher ist noch gar wenig aparentz, daß dieße brouillieren mitt vatter undt sohn zu endt gehen werden. Ich beklage den armen rresidenten von Preussen, so sein kindt verlohren. Nichts ist schmerzlicher in der welt, alß die zu verlihren undt sterben zu sehen, so man lieb hatt. Man hört undt sicht nichts mehr, alß unglück undt betrübte sachen. Verkleydungen seindt, umb verenderungen zu geben undt lustig zu machen, zu viel despence; die leütte ungemag** zu geben, schlegt auß der ordenung. Allein mich deücht, der könig in Poln bekümmert sich nicht viel drum, wen es*** nur thut, waß er will. Ich glaube nicht, daß der printz von Piemont ahn eine ertzherzogin denckt; der keyßer undt könig von Sicillien stehen zu übel mitt cinander. Hiemitt ist Ewer heütiges liebes schreiben auch gantz beantwortet. Ich will nun wider zu unßer krancke gehen, nachdem ich Eüch werde versichert haben, daß, so lang ich lebe, ich allezeit dieselbe vor Euch sein werde undt Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

*

* Châteauthiers.

** d. h. ungemach.

*** ? er.

Paris den 24 Mertz 1718, ein viertel auff 9 morgendts (N. 61).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts, alß ich mitt meiner dochter auß der commedie kommen, habe ich Ewer liebes schreiben vom 12, no 21, gefunden, so man auff meine taffel gelegt sambt eines von unßerer printzes von Wallis, so ich aber erst heüte morgen [gelesen]; den mein dockter treibt mich alß undt will, daß ich umb 10 abendts im bett sein solle, wie auch gestern geschehen. 8 stundt muß ich im bett bleiben, darff hernach auffstehen, wen ich will. Aber ich komme auff Ewer liebes schreiben, will nur noch vorher sagen, daß madame d'Orleans zwar noch kranck ist, aber doch auß gefahr, undt hatt daß fieber nicht mehr. Sontag abendts hatten ihr die docktern alle daß leben auffgesagt undt zweyffelten nicht, daß sie die inflammation ins eingewey[de] bekommen würde, weillen sie eine par stundt war, ohne sich nach der aderläß ahm fuß, so man I. I. umb 5 abendts gethan, nicht beßer befunden undt daß fieber eher starcker, alß minder, geworden; aber nachts, nachdem sie ein par stundt geschlafen, haben die schmerzen auffgehört undt daß fieber auch, ist also, gott lob, auß gefahr. Gott gebe nur, daß es bestandt mag haben! Ewer frühstück gibt lehren magen undt kan weder leib, noch geist nehmen. Mein husten undt schnupen seindt schon lengst verbey undt ich glaube, daß ich in volkommener gesundtheit sein würde, wen mich meine medecin von sambstag nicht so starck ahngegriffen hette undt der schrecken wegen madame d'Orleans colique nicht so erschrecklich troublirt hette. Daß hatt mich gantz abgematt undt allen apetit benohmen, schlaff auch nicht gar woll; bin gestern bey dießen so gar schönen frühlingswetter außgefahren, daß hatt mich woll ein wenig wider auffgemuntert, ich habe aber doch gar nicht woll geschlafen. Weillen ich nicht essen kan, setzt sich mein magen voller winde, undt daß plagt mich deß nachts. Aber ich glaube, daß mitt ein wenig gedult es beßer werden wirdt. Aber waß meinem miltz sehr ungesundt wirdt sein, ist meiner dochter abschidt. Den zukünftigen montag haben sie ihre rückerße bestellt. Fretiden kommen gar einfach in dießer welt, aber unglück, betrübnuß undt verdrießlichkeit allezeit doppelt.* Ich habe daß ey wegen mein frühe-schlaffen-

* Vergl. oben s. 209.

gehen nicht brauchen können. Waß mich gantz vom husten cou-
rirt hatt, ist, daß ich zweymahl in die frische lufft gefahren; den
daß hatt mir die brust erfrischt undt wider schlaffen machen. Es
ist wahr, liebe Louisse, daß mein,* alß hundert, mittel vor den
husten sein; aber glaubt mir! gedult undt die zeit bringens allein
zum endt. Butterdeel ist ein ahngenehmer dranck,** kan aber hir
nicht gedruncken werden; den daß bier ist nicht gutt genug hir
dazu, den es ist sauer undt bitter, deucht nichts. Ich habe es ver-
suchen wollen, ist aber nicht ahngangen. Der callendermacher hatt
nicht gelogen; ich bin den 17 May gebohren 1652. Er solte nur
dabey gesetzt haben »alten stiel«, so were es recht gewesen.***
Vor Ewere gutte wunsche dancke ich Eüch sehr, liebe Louisse!
Monsieur de Foucault (so heist der conseiller d'estat, so so einen
dollen sohn hatt) ist woll zu beklagen. Es were beßer vor dem
vatter, daß sein sohn ein gantzer nar were undt eingespert sein
könnte, alß nur ein halber nar zu sein, da man nicht mitt ahnfangen
kan.† Der Balleoti muß von dießer gattung sein. Die printzes
von Wallis sagt, daß seine schwester, die duchesse de Schoresburg, ††
dem könig einen fußfall gethan, umb ihres brudern gnadt zu er-
bitten; den seine sentens ist, daß er solle gehengt werden. Der
könig solle geantwort haben, daß, wen er dießem vergeben solte,
würdt ††† die Engländer ihn vorwerffen, daß er ihm dieße gnadt
thet, weill es ein frembter ist, undt daß er ihn unfeh[l]bar würde
hencken laßen, wen es ein Engländer were. Er hatt einen schimpff-
lichen todt woll verdint, allein seine schwester jamert. Millort
Peterbouroug †††† hatt just noch einen bruder auß Ittall[i]en in
Engellandt geführt, kompt just, seinen bruder hencken zu sehen,
solle eben so doll sein alß der, so im gefangnuß ist. Die schwester
spricht viel undt etlichmahl gar wunderlich, stehlte sich hir ahn,
alß wen sie verliebt von ihrem herrn were. Aber deß duc de
Berry maistre de garderobe, monsieur de Mouchy, versichert, daß
sie in Ittallien nicht viel nach ihrem herrn gefracht (den er gar woll
mitt ihr gestanden), daß sie gar nicht prude war. Mir schine sic
eine gutte fraw zu sein; sie sagte: »Vous voyes, que mon cher

*

* ? mehr. ** Vergl. band II, s. 164. *** Vergl. oben brief nr 894.

† Vergl. oben brief nr 894 und naohher s. 222. †† Shrewsbury. ††† ? wür-
den. †††† Mylord Peterborough.

duc n'a qu'un oeuill, la nature ne luy a donnes qu'un, parce qu'il luy estoit impossible d'en refaire encore un de la mesme beauté.» Da hatt man sie hir sehr mitt außgelacht. Baleoti pretendirt nicht, bruder vom könig in Englandt zu sein, sondern seine schwester pretendirt des konigs schwester. Ich glaube es aber nicht, den sie hatt nichts von hauß Braunsweig. Ihre mutter wolte sie einmahl ahn oncle s. schicken; er andtwortet aber, daß sie woll wüste, daß er zu viel cammerachten gehabt in ihrer lieb, umb sicher zu sein können, daß sie seine dochter seye. Von gesicht seindt etlichmahl die Italliener nicht heßlich, aber ordinaire seindt sie nicht woll geschaffen undt haben heßliche b[e]in undt keingutt air undt machen heßliche reverentzen. Die mutter zu Franckfort jammert mich, so ihren sohn hatt salviren wollen. Es were mir leydt geweßen, wens Etich gangen were, wie madame de Nevers, die letztverstorbene, deß duc de Nevers fr. mutter. Die hatte in ihrer camer ein bein gebrochen, ist über einen kirschenkern gestolbert undt ein bein gebrochen, ist aber doch nicht daran gestorben, sondern woll courtirt worden. Ewer fuß muß verengt geworden sein; ich weiß, waß es ist, man hatt lang mitt zu thun. Ich weiß woll, waß fall-tranck,* monsieur de Polier** hatt mir es in meinen fallen nehmen machen, thut woll, wen mans einschlugt, aber außerwerdts habe ich es nie brauchen sehen. Zu meiner zeit kamen die Schweytzer weyber undt holten ihre hundert kreütter auff dem Donnersberg in der Pfaltz, sagten, sie wehren dort kräftiger, alß in der Schweiz. Ich brauche nichts mehr zu meinen knien, halte sie nur warm. Daß present, so madame de Berry meiner dochter geben, ist sehr galant. Sie hatt ihr ein commode gegeben; eine commode ist eine große taffel mitt großen schubladen; die taffeln seindt schön mitt vergülten ornamenten. In dießen schubladen wahren alle alla-modezeitig, escharpen, coeffuren, andrienen,*** bandt von allerhandt gattung, strümpff, alles, waß a la moden ist, vor taußendt pistollen wahren, undt gar schön hendschen, † evantails undt . . .

Donnerstag, den 24 Mertz, umb halb 3 nachmittags.

Ich würde heütte morgen zu sehr pressirt, umb weitter fort zu

*

* Vergl. band I, s. 420. ** Vergl. band I, s. 538. band II, s. 791. 792.

*** andrienne, langes frauenzimmerkleid, schleppkleid. † d. h. handschuhe.

schreiben. Mein sohn hatt seiner schwester auch ein artig present geben, ein necessaire, daß ist ein viereckt kistgen, worin schallen von porcellaine undt alles, waß nohtig, chocolate, caffè undt thé zu nehmen. Die schallen seindt weiß undt alles, waß drauff erhoben, ist golt undt email, undt ist ein schubladt mitt ein indianisch plateau, undter dießem plateau ist ein klein blau matrasslein, worunter allerhandt golte sachen sein, alß estui estuy d'esguille,* fingerhudt, estuy de tire-bouteille, zwey goldene schachteln undt noch mehr zeüchs, alles von purem golt, woll gearbeit. Alle divertissementen, außér die bals, enden erst auff die woche vor den palmsonntag undt fangen erst nach quasimodo wider ahn. Hiemitt, liebe Louisse, ist Ewer liebes schreiben völlig beantwortet, habe nur noch der zeit, zu sagen, daß Ihr durch mein letztes schreiben ersehen werdet, daß ich daß talckschächtelgen woll entpfangen undt schön gefunden. Aber ich mögte wißen, waß es kost. Schließlich versichere ich Eüch, liebe Louisse, daß ich Eüch von hertzen liebe behalte undt biß ahn mein endt lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

901.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

Paris den 27 Mertz 1718 (N. 62).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts umb halb 9 uhr habe ich Ewer paquet undt liebes schreiben vom 15 dießes monts zu recht entpfangen sambt dem gedruckten feuerwerck von Hannover undt die teütsche zeittunge, wovor ich Eüch, liebe Louisse, sehr dancke. Aber daß feuerwercke hatt ich schon gesehen undt der printzes von Wallis geschickt, weillen I. L. mir geschrieben, daß sie in 5 posten nicht von Hannover gehört, weillen der windt contrari gewesen. Der stalmeister Harling hatt mir es geschickt. Über die Mertzenlufft habe ich mich, gott lob, nicht zu beklagen: den die hatt mich gantz von meinem husten courirt. Daß erste mahl hatt es mich gleich nachts schlaffen machen, undt daß zweyt mahl daß ich außgefahren, hatt mein husten undt schnupen gantz auffgehört. Leütte, wie ich, die gantz gewohnt sein, allezeit in der lufft zu sein, den thut es allezeit woll, die lufft zu schopffen. Zu dem,

* étui à aiguilles, nadelbüchsen.

so kan man nicht sagen, daß es nun eine scharpffe Mertzenufft ist; den seyder ein mont haben wir daß schonste wetter von der welt hir, sanfft, wie im Mayen. Die pfirsching, mandeln, abricossen seindt in den gärten in voller blüdt, die maronie d'Indes* gantz außgeschlagen; suma, es ist ernstlich fröhling. Kan diß wetter bestandt haben, so werde ich gleich nach ostern nach St Clou; den die hitze ist zu groß in dießem apartement. Man kan hir nicht dawern, den die sou ist auff dießen cammern von 8 morgendts biß 6 abendts. Es kommen viel leütte zu mir undt die camer ist klein; man ist, gleich alß man in einer heißen stuben were, daß matt sehr ab. Mein dochter wirdt, gott lob, erst biß donnerstag weg; daß wirdt auch baldt kommen, den waß betrübt, kompt offter undt geschwinder, alß waß erfrewen kan. Wens nach meiner dochter undt meinem sin ging, würden ihr herr undt sie nicht vor ostern weg. Der gazetier ist übel instruirt; so lang der hertzog lebt, ist kein eydt mehr vor die lehen abzu[legen], den der hertzog hatt es schon gethan. Solte er aber zu sterben [kommen], wirdt sein sohn einen neuen eydt ablegen müßen. Der könig ist dem hertzog viel gelt schuldig undt auff die schuldt hatt man ihm hundert taußendt franccken geben, seine reiße zu thun hieher undt wider nach hauß. Unser herrgott hatt erlaubt, daß wir einander so nahe sein undt einander lieb haben, undt die freündtschafft macht gedencken undt probiren, waß man meint, daß nützlich sein könnte. Gott gebe, daß es etwaß guts würcken mag! Man hatt mir die historie von dem, so umb verzeyung bitten, anderst verzehlt, so, mich deücht, noch juster kompt. Erstlich so sagt man, daß er eine fraw eine hur gescholten undt deßwegen umb verzeyung bitten müßen, hette derowegen gesagt, wie Ewere historie auch ahnfengt: »Man sagt, ich habe Eüch eine hur gescholten, daß ist war; ich solle Eüch umb verzeyung bitten, es ist mir leydt, ich solß nicht mehr thun, ich muß es sagen.« Der printz von [Wales] hatt etwaß schönnes gethan; wen diß dem könig in Englandt nicht touchirt, wirdt woll nim[er]mehr kein friden zwischen ihnen beyden werden. Es seindt leütte zum printzen kommen, die haben ihm zum chef de partie machen wollen; denen hatt er geandtwort, daß er sein leben lang kein partie gegen seinem herr vatter undt seinem könig machen wolle. Man hats dem könig ge-

*

* marronnier d'Inde, wilder kastanienbaum, rosskastanienbaum.

sagt. Ich glaube, daß, wen es war were, daß unser printzes von Wallis schwanger were, würde es mir die printzes geschrieben [haben] oder auff's wenigst die gräffin von der Bückeburg. Die Pariser leütte sein so, sie meinen alß, verliebtheit müße sich in alles mischen. Die printzes hatt mir bladt herauß geschrieben, daß sie der könig nie hette leyden konnen undt wunder genohmen, daß sein herr sohn sie lieb haben könnte. Discret zu sein, ist allezeit sehr loblich, aber gar rar. Daß eine Engländerin wie madame de Bellemont * tracasserien gemacht, daß ist kein wunder; dieße nation deücht nicht. Unter unß gerett, der könig in Engellandt hatt einen wunderlichen hirnkasten; den seine fraw mutter, so ihn so hertzlich liebt, da hatt er nie keine consideration vor gehabt, daß gar nicht zu loben ist. Were sie nicht seine fraw mutter gewesen, were er jetzt nicht könig in Engellandt. Alle ihre kinder, die konigin in Preussen selber, die von ihrer fraw mutter adorirt worden, hatte nicht mitt I. L. s. gelebt, wie sie thun solte. Ich leße alle divertissement gern. Wen die fürstin wie ihre schwester, madame Dangeau, ist, ist es woll mitt ihr umb zu [gehen]; sie ist tugendtsam undt gar eine gutte dame. Ich sehe sie alle sonntag im Carmelitten-closter, hoffe, sie heütte zu sehen; ich habe sie lieb, ich mache sie alß zu lachen. »Auff teütsch seydt ihr baßgen von Leüenstein, auff frantzosch aber nur madame d'Angeau^{**}, so sagt sie in lachen: »Daß ist mein, anß erste muß ich nimer gedlencken.« Man sagt Carmelitter-closter undt nicht Cramalitter-closter, wie Ihr, liebe Louise, schreibt. Daß wundert mich, daß ein Carmelitten-closter zu Franckfort ist. Daß ist ein glück, daß die letzt verwittibte fürstin von Ussingen einen sohn bekommen. Es ist zu wünschen, daß er dem groß herr vatter undt nicht seinen herr vatter nachschlagen möge. Der großvatter war ein artiger, hübscher, ahngenehmer herr, der sohn aber ein heßlich, stupid kindt, so weder zu sieden, noch zu bratten war. Wie Ihr mir die gemahlin beschreibt, muß große simpathe zwischen beyden gewesen sein. Ihr secht woll, liebe Louise, daß ich Ewer schreiben nicht zu lang gefunden, weillen ich es so gar exact beantwort. Ich muß schließen undt mich ahziehen; den es ist heütte der tag, daß ich zum könig fahre. Adieu den, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen

*

* ? Belmont. ** Dangeau.

undt behalte Eüch alle mein leben lieb.

Elisabeth Charlotte.

902.

Paris den 31 Mertz 1718, umb 8 morgendts (N. 63).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts, alß ich auß der com-
 medie kam, wurde* ich mitt Ewer lieben schreiben von 19 dießes
 monts, no 23, erfretet worden. Ich habe Eüch in dem von 10,
 no 57, nichts mehr von meinem husten undt schnupen gesagt, weil-
 len alles, gott lob, verbey war, undt wen ein übel verbey ist, dencke
 ich nicht mehr dran. Ich kan nicht begreifen, wie es kompt, daß
 etlichmahl die brieffe so gar spat kommen undt andermach** so just.
 Dießes letzte von Eüch habe ich, wie Ihr segt, den 11ten tag ent-
 pfangen. Der abschiedt von meiner dochter ist, gott lob, noch nicht
 geschehen, aber gar nahe; den ich glaube, daß sie biß montag weg
 werden. Aber Ihr habt groß recht, zu sagen, daß in solchen
 fallen daß beste ist, distraction zu suchen undt nicht davon zu reden
 undt von gantz waß anderst sich suchen den kopff zu füllen, welches
 ich auch thun werde. Alles ist, gott sey danck, gar woll abgangen.
 Meine lotteringische kinder sein mitt mir zufrieden undt ich mitt
 ihnen. Mitt meiner elsten encklin*** bin ich auch gar woll zufrieden,
 habe rechte hoffnung, daß waß rechts auß sie werden [werde]; den
 sie ist in allem zu ihrem besten geendert, sie hatt viel verstandt
 undt gar ein gutt gemühte; sie fengt ahn, gott den allmächtigen
 zu betten zu kenen wollen, die laster zu haßen, die tugendt zu
 lieben, undt daß ohne aberglauben. Drumb hoffe ich, daß sich gott
 auch über sie erbarmen undt sie gantz bekehren wirdt. † Von
 ihrer 3ten schwester †† habe ich keine so gutte opinion; so bett

*

* ? bin. ** ? andermal. *** Marie Louise Elisabeth d'Orléans, herzogin
 von Berry, seit dem 6 Juli 1710 gemahlin von Charles de France, herzog von
 Berry, dem dritten sohne des Dauphins. Sie wurde witwe 4 Mai 1714 und
 starb 21 Juli 1719. † »Cet espoir ne fut pas de longue durée. On lit dans
 les »Mémoires de Maurepas«, que Louis XIV reprocha un jour à Madame les
 défauts de la duchesse de Berri, et lui dit: »Quelle personne nous avez-vous
 donnée?« Madame répondit qu'elle ne la connaissait pas plus que S. M., et
 qu'elle ne s'était jamais mêlée de son éducation.« G. Brunet I, s. 387, an-
 merkung 1. †† Charlotte Aglaé d'Orléans, mademoiselle de Valois.

sie ihr leben nicht, zum andern, so hatt sie kein gutt gemühte, fragt nichts nach ihrer mutter, wenig nach ihrem vatter undt will ihn regieren. Mich hast sie arger, alß den teuffel, ihre schwestern hast sie alle; sie ist falsch in allen stücken undt spart oft die warheit, coquet abscheulich. Suma, daß mensch wirdt unß allen noch hertenleydt geben, daß ist gewiß. Ich wolte, daß sie schon geheüraht undt weit weg were undt in frembten landern verheüraht, daß man hir nichts mehr von ihr hörte.* Ich fürchte, wir werden auch hertenleydt ahn der zweyten** erleben, so mitt aller gewalt eine none werden will; undt daß gutte mensch betrigt sich selber, sie hatt gar kein nonenfleisch undt die sach wirdt nicht so baldt geschehen sein, so wirdt sie, wie ich fürchte, in eine verzweyfflung fahlen, undt ist capabel, sich selber umbzubringen; den sie ist gehertz undt fürcht den todt gantz undt gar nicht. Es ist woll schadt vor daß mensch, sie hatt viel guts ahn sich, ist gar ahngenehm von person, lang, woll geschaffen, ein hübsch, ahngenehm gesicht, schonen mundt, zehn wie perlen, dantzt woll, hatt eine schönne stim, weiß die musiq woll, singt a livre ouvert, waß sie will, ohne grimassen, recht ahngenehm, ist eloquent von natur, hatt gar ein gutt gemüht, liebt alles, waß sie lieben solle. Sie sagt ahn alle menschen, daß sie niemandts regretire, alß mich; also habe ich sie auch recht lieb. Es ist kein kunst, dieße lieb zu haben, den sie ist recht ahngenehm; ist mir also recht leydt, daß sie eine none werden will. Die 4te von meinen enckeln*** ist ein gutt kindt, aber gar heßlich undt unahngenehm. Die 6te † hergegen ist ein schon ahngenehm kindt, artlich, lustig, possirlich; die habe ich auch recht lieb. Man heist die mademoiselle de Beaugilois, †† sie wirdt ver-

*

* Sie heirathete den 21 Juni 1720 Francesco Maria von Este, damaligen erbrinzen, seit dem 26 October desselben jahres herzog von Modena. Sie starb 19 Januar 1761.

** Louise Adélaïde d'Orléans, später äbtissin von Chelles unter dem namen Sainte Batilde, gestorben 20 Februar 1743.

*** Louise Elisabeth d'Orléans, mademoiselle de Montpensier, den 20 Januar 1722 vermählt mit Ludwig, prinzen von Asturien, seit dem 15 Januar 1724 in folge der abdankung seines vaters könig von Spanien. Sie starb 16 Juni 1742 in Frankreich, wohin sie, nachdem sie schon 31 August 1724 witwe geworden, im jahre 1725 zurückgekehrt war.

† ? 5te. †† Philippe Elisabeth d'Orléans, mademoiselle de Beaujolois. Sie wurde im jahre 1722 dem Don Carlos, könige von Sicilien, zur gemahlin bestimmt, die heirath kam aber nicht zu stande und sie starb unvermählt im Mai 1734.

standt bekommen. Die 6te, so man mademoiselle de Chartre * heist, ist nicht gar heßlich, aber ein gar widerwertiges kind; den so baldt man sie nuhr ahnsicht, so fangt sie ahn, zu blären. Der duc de Chartre ist ein artiger bub undt hatt verstandt, aber ein wenig zu ernstlich vor sein alter, undt ist so abscheulich delicat, daß ich [ihn] nicht ohne ängsten abnsehen kan. Er darff keinen dropffen über eyß drincken, bekompt gleich daß fieber, kein obst, nichts darff er eßen, alß waß er gewohnt ist; ich fürcht alß, er wirdt es nicht lang machen,** welches doch ein abscheulich unglück vor unß alle sein würde undt auch woll schadt vor daß kindt, so gutten verstandt undt ein gutt gemühte hatt undt alles lehrt, waß man will. Er ist nicht schön, doch mehr hübsch, alß heßlich, gleicht mehr der fr. mütter, alß [er] dem herrn vatter gleicht. Daß kindt ist zu allen tugendten geneigt undt hatt kein laster. Ich habe ihn deßwegen recht lieb. Aber hiemitt genung von meinen meinen kindern undt kindts-kindern gesprochen. Ich schicke Eüch hirbey ihr alter auff ein apart.

(Madame duchesse de Bery, gebohren den 20 Augusti 1695.

Mademoiselle d'Orleans, gebohren den 13 Aug. 1698.

Mademoiselle de Valois, gebohren den 22 October 1700.

Monsieur le duc de Chartre, gebohren den 4 Aug. 1703.

Mademoiselle de Monpensier, gebohren den 11 December 1709.

Mademoiselle de Beaugelois, gebohren den 18 December 1714.

Mademoiselle de Chartre, 28 *** Juni 1716.)

Madame d'Orleans hatt noch eine ältere dochter, alß madame de Berry, gehabt, so man mademoiselle de Valois gcheißen, hatt nicht mehr, alß ein jahr, gelebt undt starb vor alter. Gott verzey mir! aber, es war mir nicht leydt, wie daß kindt starb. Ich komme aber wider auff Ewer schreiben. Der † conseiller d'estat, monsieur de Foucault, sein sohn, monsieur de Magny, ist schon lengst wider auff mein bitt auß der gefängtnuß; †† also ist der vatter gantz getröst. Frantzoßen seindt greülich frech, gehen überall hin undt scheüen nichts. Unßere Teütschen seindt mehr respectueux undt beßer erzogen. Es hatt sich kein wordt wahr gefunden, daß

*

* Mademoiselle de Chartres wurde im jahre 1734 mit Louis von Bourbon, prinzen von Conti, vermählt. Sie starb 13 September 1736. ** Er starb 4 Februar 1752 in Sainte Geneviève, wohin er sich seit zehn jahren zurückgezogen hatte. *** Im Journal du marquis de Dangeau XVI, s. 403 wird der 26 Juni angegeben. † ? Des. †† Vergl. oben s. 215.

der könig in Englandt der printzes von Wallis daß present von spitzen geben; alles ist leyder noch im großen trouble. Ich glaube, ich habe Eüch doch vergangenen sonntag die schönne that geschrieben, so der printz von Wallis gethan, denen zu widerstehen, so ihn zu chef de partie haben machen wollen. Wen dem könig dießes nicht touchirt, wirdt woll sein leben kein frieden zu hoffen sein. Der duc de Schonburg muß ein hartter kniper sein, daß unortentliche leben außzustehen können. Mein gott, lieb Louisse, ist es nicht eben so gutt, lügen zu leßen, so man einem vor lügen gibt, alß erstlich lügen zu leßen, so man einem vor war [gibt]? Historien seindt auch lügen. In meines groß herr vatters, der könig im Böhmen, historie hatt man gesetzt, daß mein groß fraw mutter, die königin in Böhmen, auß purer ambition dem könig, ihrem herrn, keine ruhe gelaßen, biß er könig worden, welches kein wordt wahr ist. Der printz von Oranien, so deß königs in Bohmen fraw mutter bruder war, hatt alle die sach ahngesponnen, die königin hatt kein wordt davon gewust undt nur damahl ahn commedien, baletten undt romanleßen gedacht. Unßern konig macht man in seiner historie auß generositet auß Hollandt ziehen undt den frieden machen. Die rechte ursach war, daß madame de Montespan nach ihrem kindt von madame la duchesse * nach Versaille kommen war; die wolte der konig wider sehen. Den hollandischen ersten krieg mist man deß königs große ambition zu undt ich weiß gewiß, daß dießer krieg nur ahngesponnen war, weillen monsieur de Lionne, so damahl ministre war, jalous von seiner frawen mitt printz Wilhelm von Furstenberg** war, undt umb dem zu schaden, fing er den krieg mitt Hollandt undt dem keyßer ahn. Nun kan man so lügen in sachen, so unß vor der naßen geschehen, sagen, waß kan man den glauben von waß weitter ist undt vor langen jahren geschehen? Also glaube ich die historien (außer waß die h. schrift ist) eben so falsch, alß die romans, nur der unterschiedt, daß dieße lenger undt lustiger geschrieben sein.*** Ich bitte, liebe Louisse, danckt dem

*

* d. h. nach ihrer niederkunft mit ihrer tochter, der nunmehrigen madame la duchesse. ** Fürstenberg. *** »L'idée que Madame indique ici a été développée avec quelque érudition dans un ouvrage de l'abbé Lancellotti: »Farfalloni de gli antichi storici«, Venetia, 1736. Ce livre a été traduit par J. Oliva et a paru en 1770: »Les Impostures de l'histoire ancienne et profane«, 2 vol. in-12. L'auteur a réuni, pour en montrer l'absurdité, toutes

herrn von Degenfelt vor die schrieft! Es ist artig erfunden, glaube aber, daß es in seinen verstandt undt in keinen buch gefunden worden. Zähn undt haar seindt der printzes von Heydelberg so verendert, daß man sie daran nicht mehr kenen kan. Es gelt aber, wie Pickelhäring sagt, wen er mutter Anecken ist: »Daß thut daß liebe alter«. * Aber, liebe Louise, es wirdt spät, ich muß mich ahnziehen, umb in die capel zu gehen undt von dar mitt meiner tochter ahn taffel.

Donnerstag, den 31 Mertz, umb halb 3 nachmittags.

Ich fange wider ahn, zu schreiben, werde aber nichts sagen können; den meine kutschen sein kommen, ich muß zur großhertzogin; nach dem, wen wir wieder kommen werden sein, werde ich dießen brieff außschreiben, hernach zu mein dochter ins opera. Ich hoffe, sie noch ein tag 8 zu behalten.

Donnerstag, umb 5 abendts.

Da komme ich von meinen 2 vissitten, nehmlich von der großhertzogin, so weit von hir, a la Place-Royale, logirt, undt eine, so nahe ist, nehmlich nur jenseyt deß hoffs zu madame d'Orleans, welche nun, gott lob, gar woll ist. Drumb bin ich nicht gar lang undt nur eine halbe stundt drunten geblieben. Ich werde dießen brieff gantz außschreiben; den wie diß opera von ... gar lang ist, werde ich mein dochter im ahnfang hingehen laßen, undt so baldt ich werde außgeschrieben haben, werde ich auch hin, aber eher nicht. Vor die prophezeyung dancke ich, hatt mich recht divertirt, ob ichs zwar nicht glaube; aber alle die poßen amussiren mich, werdet mir also einen gefalhen thun, mir so sachen zu schicken, wen sie Eüch zu händen kommen werden. Ich habe gestern abendts einen gar großen brieff von die frau von Bernholt bekommen. Aber ich habe ihn noch der zeit nicht gehabt zu lesen. Ich weiß nicht, wie sie ihre fehler wirdt endtschuldigen können. Tugendtsam ist dieße dame nie geweßen, sie muß boße geselschaft gefunden haben;

*

les fables, tous les »farfalloni« racontés par les historiens, tel que l'emploi du vinaigre dont Annibal fit usage pour faire fondre les rochers des Alpes, et la perle qu'avala Cléopâtre.« G. Brunet I, s. 389, anmerkung 1. * Vergl. band I, s. 3. 147. band II, s. 4. 18. 512.

den sie war nur 12 jahr alt, wie man [sie] verheüraht hatt. Wie die mutter nicht zu Strasburg war, ist die Wilhelme* bey der Bernholtin gewesen; seyder die mutter aber wieder kommen, hatt sie sie wider zu sich genohmen. Es ist gewiß, daß, wie die welt nun geschaffen, ist es keine lust, societet zu haben. Ich schicke Eüch hirbey ein schachtelgen mitt pomade divine; man heist solch schachteln »des regence«. Wen Ihr mehr von nohten habt, kont Ihr mirs nur berichten. Die pomade conservirt sich mehr in dießen schachteln, alß in den irdenen potger. Noch etwaß, wozu dieße pom[a]de gutt ist, nehmblich wen man sich starck mitt siegelwacks gebrendt hatt undt gleich von dießer pomaden [auflegt], benimbt es gleich die schmerzen. Ich weiß nicht, wie man den geruch von der pomade divine schlim kan finden. Mir schadt er gar nicht; in den grosten accessen von fieber habe ich mir die gantze brust mitt geschmirt, ohn daß es mir vapeurs geben. Ich glaube, daß der faltranck Eüch mehr gutts, alß üfels, gethan undt hatt außschlagen machen, waß Eüch vielleicht innerlich sehr hette schaden können. Es ist mir leydt, Eüch zu sagen, daß ich ein halb jahr mitt meinen verrenkten fuß zu thun gehabt habe. Ey pfui, liebe! Worumb macht Ihr mir so große complimenten? Ihr wist ja woll, daß ich sie nicht leyden kan, insonderheit von leütten, so mir lieb sein. Vor mein brieff ahn Churpfaltz habt Ihr mir schon geuung gedankt; wünsche nur von hertzen, daß es waß guts außrichten mag. Man weiß noch nicht recht, wovon die printzes von Sultzbach niederkommen ist; aber herr Zachman hatt [geschrieben], umb die warheit davon zu erfahren, wünsche von hertzen, daß es ein printz sein mag. Frankfort, wie ich sehe, wirdt pfaltzgraffen geuung in der ostermeß haben; den, wo mir recht ist, so ist Churtrier auch ein pfaltzgraff undt herr bruder von Churpfaltz. Ich bin fro, daß der arme teüffel, welcher daß bein gebrochen, davon kommen ist, daß wirdt die mutter [erfreuen]. Der Paleoti, so in Englandt hatt sollen gehengt werden, hatt sich auch salvirt. Der hatte es woll verdint, ist ein gar bößen kerl. Wir haben hir nichts neües, alß daß einer, so seine fraw hatt schlagen wollen, erst diß gebett gethan: »Mon bon dieu, faite que le coup, que je vais donner a vostre servante, la corige et la rende sage!« Daß ist alles, waß ich weiß. Ich gehe

* .

* Vergl. band II, s. 795.

zu meiner dochter ins opera, nachdem ich Eüch werde ambrassirt haben undt versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

903.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 3 April 1718 (N. 64).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts habe ich Ewer liebes schreiben vom 22 Mertz entpfangen, worauff ich heütte hoffe ordentlich zu andtwortten, ob es schon ein wenig spät ist; den ich auch ahn die königin von Preussen habe schreiben undt andtwortten müßen. Wie ich sehe, so müßen Eüch noch, wie Ihr mir geschriben, noch 5 von meinen schreiben gefehlt haben, wie Ihr auß dießem schiffer secht. Ich bin, gott lob, zimlich exact in waß ich versproche[n], undt wie ich Eüch, liebe Louise, versprochen, nie keine post zu verfehlen, ich sey den kranck oder gar todt, so kont Ihr all mein leben darauff bawen. Noch eine tritte ursach, so ärger, alß beyde, wehre undt wo mich gott vor behütten wolle, wehre, wen ich in große betrübnuß fallen solte undt von meinen kindern verliehren solte. In dießer wochen, wo wir eintreten werden, wirdt mein dochter wieder weg. Der hertzog hatt wie ein ehrlicher man sein wordt gehalten; den vorgestern war es 6 wochen, daß sie hir sein. Die zeit ist mir baldt vorbey gangen. Daß muß ich gestehen, daß meine dochter gar nicht von der hitzigen natur ist, wie die weiber hir sein, sondern sehr de sang froid undt gar nicht zur desbeanche geneigt, hatt abscheü vor alles, so unehrlich ist undt kan sichs nicht getrösten, ihr vatterlandt so geendert zu finden. Ich habe schon oft gedacht, daß, wen Teutschlandt solche abscheüliche conduitten erfahren wirdt, wie jetzt in Franckreich vorgehen, ob sie es nachmachen werden, oder, wie billig were, abscheü davor haben werden. Ich glaube, es wirdt getheilt werden; etliche werdens nachmachen undt andere nicht. Gott gebe, daß von denen, so es heßlich finden werden, die meisten sein mögen! Hir wirdt Ewer wunsch so baldt nicht erhört werden. Ich habe keine hoffnung, mein leben keine enderung hir zu erleben; den es kan keine kommen, biß der könig geheüraht wirdt undt eine reasonable königin alles wider in die rechten schrancken bringt.

Ihr müßt die affairen lieben, sonsten were es nicht möglich, nachdem Ihr vor aller Ewer mühe so viel undanckbarkeit bey Ewerm schwager gefunden, daß Ihr Eüch wider resolviren könntet, [Euch] mitt denen sachen zu plagen. Ich bin fro, daß die printzes von Sultzbach einen printzen bekommen; daß macht mich hoffen, daß Churpfaltz ahn keinen narischen heüraht gedencken wirdt. Ich bitte Eüch, sagt mir doch, liebe Louisse! die fürstin von Nassau-Sigen, ist sie nicht daß freüllen von Hohenlohe, worin Churpfaltz, alß er noch printz Carl war, so verliebt gewesen undt mitt aller gewalt hatt heürahten wollen undt geheüraht hette, wen die keyßerin, seine fraw schwester, es nicht gehindert hette. Es ist keine vexirerey mitt verrengeten füßen, es dawert gar lang, ehe man wider heill wirdt. Man muß sich sehr schonnen; den fengt es einmahl ahn, in die geschwulst zu kommen, so wehrt es jahr undt tage. Ich muß nun auch eine pause machen undt mich alnziehen. Dießen abendt werde ich zeit genug haben, dießen brieff außzuschreiben; den alle spectacle haben ein endt biß nach Quasimode. Daß wirdt mir heütte undt zukünftigen donnerstag mehr zeit geben, Eüch zu entreteniren, welches doch erst spät wirdt geschehen; den nach dem eßen fahre ich ins closter, nach dem closter werde ich zu madame d'Orleans undt Eüch erst hernach schreiben. Heütte morgen werde ich in kirch undt von dar zum könig.

Sontag abendts, umb halb 7 abendts.

Wie ich von madame d'Orleans herauff kommen undt schreiben wollen, ist madame de Berry herein komen mit allen ihren damen, umb hir auff ihren . . . zu wartten, dem sie dießen abendt zu nacht eßen gibt mitt ihren damen. Sie haben eine gutt stundt hir gewahrt, drumb schreibe ich so spät, liebe Louise! Ich weiß gantz undt gar nichts neues, alß daß gestern eine abscheüliche sach vorgangen. Ein kutscher hatt seinen herrn mit insolentz seine gagen gefordert. Sein herr sagte: «Tu est ivre aujourdhuy, je te les donneres demain.» Der kutscher wirdt böß, reist seinen herrn seinen degen auß der scheydt undt will ihn erstechen. Der herr weicht auß, erdapt den gutschen umb den leib, reist ih[m] den degen auß der handt undt stößt in zur thür hinauß; der kutscher geht im hoff, der herr nimbt ein stock, den kutscher zu schlagen; der kutscher, so stärker war, alß der herr, wirfft den herrn übern hauffen,

ertapt ihn bey den haaren, die er lang hatte, schlept ihn den gantzen hoff herumb, geht hernach zu einem procurater undt macht seinen herrn einen protzes, welchen der kutscher verlohren undt condemnirt wardt, ahm carcan* gesetzt zu werden. Der kutscher rufft liverey zu hülff, 1000 laquayen rotten sich zusammen, ziehen den kutscher auß dem carcan, sambten stein undt kommen auff deß kutschers herrn hauß, daß sie, so zu sagen, belagern, undt zerschlagen daß hauß so abscheüßlig, daß wetter fenster, noch spiegel drinen gantz geblieben. Der herr hatt sich im keller salvirt, einen von seinen laqueyen gesagt, den guet a cheval zu hollen. Wie der ist kommen, haben die laquayen fortgefahren, mitt steinen zu werffen; aber le guet ist auff die zu pferdt zugerent, hatt etlich gefangen, drey seindt geblieben undt viel verwundt. Die gefangen sein, werden woll gehengt werden, insonderheit der insolente kutscher.** Adieu, hertzliche Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt werde Eüch all mein leben lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

904.

Paris den 7 April 1718, umb 8 morgendts (N. 65).

Hertzallerliebe Louisse, umb Eüch zu erweißen, daß ich mitt meinen willen nie keine gelegenheit versäumen werde, Eüch zu schreiben, so thue ich es heütte undt mitt rechten schwehren undt wehemühtigen hertzen; den morgen wirdt meine dochter mitt ihrem herrn wider weg. Dießes wirdt ein langer abschiedt sein; den ich glaube nicht, daß wir unß unßer leben wider sehen. Solche gedanken machen einem daß hertz sehr schwer. Aber last unß von waß anderst sprechen! dießes ist zu bedrückt. Gestern abendts zwischen 8 undt 9 uhr hatt man mich mitt Ewer liebes schreiben vom 26 Mertz, no 25, erfreüet, worauff ich hiemitt andtwortten werde; sehe gern, daß Ihr meine brieffe nun gar richtig bekompt. Ihr könt leicht wißen, liebe Louisse, wen Eüch von meinen schrei-

*

* carcan, halseisen, pranger; er sollte an den pranger gestellt werden.

** Le »Journal« de Barbier, t. I, 12 mars et 15 novembre 1721, raconte des circonstances semblables.« G. Brunet I, s 392, anmerkung 1.

ben fehlt, oder * sollte ich auch gleich ahn dem chiffer fehlen, den ich schreibe Eüch alle donnerstag undt alle sonntag; also könt Ihr leicht in Eweren callender außrechnen, den wie vielten mein schreiben soll datirt sein. Seyder meinen purgiren ist mir der apetit gantz vergangen. Es wirdt doch übermorgen schon 3 wochen sein, daß man mich purgirt hatt. Es ist mir doch nicht übel, nur daß mir vor dem fleisch eckelt undt es mühe zu schlucken habe. Ich habe die 3 wochen her schir von nichts, alß austern undt salat, gelebt; waß drauß werden wirdt, mag die zeit geben, bin doch sonst woll undt gesund. Der geschwulst von meinen schenckeln hatt augenscheinlich abgenohmen. Wen ich nicht trawerig bin, schlaff ich woll, kan also nicht wißen, waß es ist. Mein dockter ist selber drüber verwundert. Ich bin gantz in keinen sorgen deßwegen. Mein dochter ist langer geblieben, alß ich es hette hoffen können; jedoch so touchirt mich ihr wegziehén sehr. Man gewont sich leicht ahn waß gutt ist, aber nicht so woll ahn waß schlim ist. Ich säge alß: »Ich will nicht mehr davon reden«, undt komme doch wieder drauff. Daß geht nach dem teütschen sprichwordt: »Weß daß hertz voll ist, geht der mundt über.« Diß sprichwordt ist auch auff frantzösch: »D'abondance du coeur la bouche parle.« Man ist übel in Hollandt von meiner dochter reiße bericht. Sie hatt nie lenger, alß ihr herr, bleiben sollen. Sie hatt ihren herrn hertzlich lieb undt ist doch gar nicht jalous; daß kan ich nicht begreifen, ich muß es gestehen. Aber ich lobe sie drumb, den mitt trawerigkeit undt jalousie recht** man nichts anderst auß, alß sich unwehrt zu machen. Es ist woll 35 jahr, daß ich mich ahn deß nachmittags-schlaffen gewohnt habe; also, wen ich nachts übel geschlaffen, ist es kein groß wunder, noch kranckheit, wen ich nach dem eßen ein wenig schlafe. Vor alle Ewere gutte wünsche danck in*** Eüch gar sehr, liebe Louise! In Englandt will noch nichts zum gutten rutschen. Deß königs reiß nach Hannover ist verschoben; er wirdt aber auß Londen auff's landt nach Kensington undt von dar nach Hamptoncour. † Die printzes schreibt mir vom 31/20 Mertz, daß alles noch im alten standt; allein mylord Sterce †† hatt mir vorgestern gesagt, er hette ein wenig hoffnung, mir baldt bessere zeitungen zu sagen können. Gott gebe es! Alle menschen rühen

* ? und.

** ? richtet.

*** ? ich.

† Hamptoncourt.

†† Stairs.

die duchesse de Münster; aber oft geht es nach den 2 frantzösche sprichwörter: »Les honneurs changent les moeurs« undt »En mangeant l'apetit vient.« Gott gebe, das meine sittation* nicht war mag werden in Englandt! Ihr habt doch groß recht, Eüch nicht mitt allen Ewern einkommen ahn ihrem platz zu wünschen; undt weillen ich eben in die sprichwortter kommen bin, muß ich doch noch sagen, daß ich sehe, daß Ihr von dern meinung seydt: »Que bonne renomée veaut mieux que ceinture dorée;« undt daß ist war, den bonne renomée ist gutt vor dieße undt jenne weltd, gelt aber nur gutt vor dieße welt, den man kan es nicht mitt in jenne welt nehmen. Wo sein den Ewers brudern Carl Moritz** sachen hinkommen? Habt Ihr den nicht von ihm geerbt? Es solte ja Eüch eher, alß Ewern neuven, getroffen haben. Wir haben nichts neues hir. Madame d'Orlean wirdt je lenger, je besser, leydt einen gar großen hunger. Man hatt ihr den brottkorb müßen höher hencken; den sie hatt sich schon einmahl die coliq wider geben, weillen sie zu viel geßen hatte; den diß mensch kan unerhört freßen, helt daß von vatter undt mutter. Ihre dochter seindt auch so, sie freßen, biß sie kotzen, undt freßen gleich wider drauff, findt ich eckelhafft. Wir haben nichts neues undt Ewer liebes schreiben ist vollig beantwort. Dießen nachmittag fahre ich mitt meiner dochter zur großhertzogin; den I. L. wollen, daß ich alle donnerstag zu ihnen fahren solle. Ich werde aber 2 donnerstag sein, daß es nicht wirdt geschehen können; den über 8 tag da werde ich zum h. abendtmahl gehen, wilß gott. Adieu, hertzallerliebe Louisse! Meine künftige brieffe vom palmsontag undt gründonnerstag werden gar kurtz [aus]fallen; den man muß selbige tage schier [den] gantzen tag in den kirchen sein. Nach ostern hoffe ich es wider einzubringen, den den 25 werde ich nach St Clou, alwo ich ruhiger Eüch werde versichern können, liebe Louisse, wie daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalt, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

905.

Paris den 10 April, palmsontag, 1718, umb 6 morgendts (N. 66).

Hertzallerliebe Louise, vorgestern ist meine dochter undt ihr

*

* citation, anführung.

** Vergl. band I, s. 530.

herr umb 9 morgendts wider weg. daß benimbt mir so ein ein wenig den schlaff. Ich bin gestern auch gar früh schlaffen gangen, kan also auch woll wieder früh aufstehen, bin gleich nach 10 zu bett. Ich muß gestehen, daß mir dießer abschidt sehr nahe gegangen ist; den gott weiß, wen wir einander wider sehen. Letzte reiß war Monsieur * s. noch im leben; der war damahlen viel jünger, alß ich nun, undt sie hetten ihm doch nicht wider gefunden, wen sie gleich zwey jahr nach ihrer abreiß wider komen wehren webren, wie sie nun versprechen zu thun; also mögen sie mich auch woll nicht wider finden. Mein dochter war bey dem abschidt sehr touchirt; der hertzog, ihr herr, hatte auch die threnen in den augen. Gestern habe ich schon einen brieff von ihr bekommen. Sie scheinen beyde sehr content von ihrer reiß zu sein undt wir hir seindt auch sehr content von ihnen. Man kan sagen, daß alles woll abgangen ist. Die 7 wochen seindt mir gar geschwindt vorbegegangen, wie leicht zu glauben ist. Ich habe meiner dochter schon 2 mahl geschriben, heütte wirdt es daß 3te mahl sein, aber erst dießen abendt, wen ich auß dem closter werde komen sein. Drumb schreibe ich Eüch heütte so frühe, den nach 8ten muß ich mich ahnziehen; den umb 10 muß ich in die pfarkirch, daß wirdt biß nach 12 wehren. Umb 1 eße ich zu mittag, gegen 3 uhr muß man wider in die kirch, werde erst gegen 6 abendts wider komen, muß alßden meine vissitte bey madame d'Orleans ablegen, die gestern medecin genohmen hatt. Sie ist zwar nun woll, sicht doch gar übel auß undt so veralt, daß man I. L. eher 60, alß 40, jahr, die sie hatt, geben solte. Gestern, alß ich wieder von ihr kam undt alu mein dochter durch monsieur de Spada, meiner dochter chevalier d'honneur, schriebe, den sie unß von Viller-Cotteres ** hergeschickt hatte, wo sie freytag geschlaffen . . . Es ist 16 frantzöcher meillen von Paris, umb es auff teutsch zu rechnen, 8 gutter stundt von hir. Es ist ein hübsch gemachlich schloß, so meinem soln zugehört; bin oft mitt Monsieur dort geweßen; es ligt in einem schönen, großen waldt. Der einzige fehler dort ist, daß man weit muß waßer hollen, es deücht nichts dort, undt es ist weder bach, noch fluß dortten. Im gartten seindt doch brunen; wo man daß waßer hergeleydt hatt, weiß ich nicht.

*

* Philippe de France, duc d'Orléans, genannt Monsieur, der gomahl von Elisabeth Charlotte. ** Villers-Coterets.

Der könig s. kamme mir dort entgegen, wie ich in Franckreich kam. Aber hiemitt genung von Viller-Cotteres gesprochen, komme wider auff waß ich von gestern sagen wolte, nehmlich daß ich, alß ich ahn mein dochter durch monsieur de Spada geschrieben, welcher beßer ostereichs, alß itallienisch, kan (den er ist gar klein bey der reine duchesse * [als] page erzogen worden), Ew[e]r liebes schreiben vom 29 Mertz, no 26, empfangen habe. Ich befinde mich zwar woll, allein mein apetit ist mir noch seyder meiner medecin nicht wider kommen, ob es zwar schon heütte über 3 wochen ist, daß ich sie genohmen; aber daß wirdt schon woll wider kommen. Madame d'Orlean ist daß contrarie, sie hatt sich mitt zu viellem eßen schon wider einmahl krank gemacht; sie hatt einen starcken apetit. Mich deücht, daß unßere brieffe nun gar richtig gehen. Gott gebe, daß es dauern mag! Ich muß woll von nöhten gehabt haben, purgirt zu werden; den es mich noch 14 tag hernach hatt alle tag, ob ich schon schir nicht geßen, 3 [o]der gar 4 mahl deß tags, met verlöff, met verlöff, wie die alte fraw von Woltzogen alß pflegt zu [sagen], * purgirt hatt, undt es ist ungläublich, wen mans nicht gesehen hette, waß eine große menge von purer galle von mir gangen ist. Daß, glaube ich, ist ursach, daß ich so widerwillen zum eßen habe. Es were mir leydt umb meines sohns gemahlin geweßen. Erstlich so lebt sie so woll mitt mir, alß es ihr humor erlaubt, aber zum andern, wen sie gestorben wehre, weren mir ihre kinder auff den halb gefahlen, undt medger woll erziehen in dießen landt, ist eine schwere sach, so, wen mans recht will, wie sichs gehört, wenig ruhe gibt, undt in meinem alter hatt man ruhe von nohten. Die 3 von den erwacksenen dochter*** ist gar eine dolle humel, mitt deren ich viel handel bekommen; sie hatt möglichsten fleiß schon ahngewendt, ihre fraw mutter undt elste schwester mitt ihrem herrn vatter zu brouilliren, ist falsch, wie der teüffel, undt stehet mir gar nicht ahn, würde also mein überiges leben mitt qual zugebracht haben, undt waß weiß ich, ob mein sohn nicht noch eben so einen dollen mißheüraht wider würde gethan haben; den die Frantzoßen, undt

*

* ? duchesse royale, Anne Marie d'Orléans, herzogin von Savoiën, nachher königin von Sardinien, zuerst Mademoiselle, dann Madame Royale und Madame la Duchesse royale genannt, die gemahlin Victor Amadeus II. ** Vergl. band II, s. 811. *** Charlotte Aglaé d'Orléans, mademoiselle de Valois. Vergl. oben s. 220. 221.

insonderheit mein sohn, fragen nach keinen mißhetraht, welches mich noch mitt neuen schmerzen würde sterben machen. Also habe ich, wie Ihr secht, woll ursach gehabt, über madame d'Orleans krankheit zu erschrecken undt in sorgen zu sein. Were madame d'Orleans vor 10 jahren gestorben, würde ich michs leicht[t]er zu trösten gehabt haben; den alßden würde der könig vor alles gesorgt haben, aber nuu ist es gar keine zeit. Zu sagen, daß ich Euch nicht übel nehmen solle, liebe Louisse, daß Ihr frey mitt mir sprecht, ist woll ein ohnnohtig compliment; den ich liebe nichts mehrers, alß daß man frey von hertzen mitt mir spricht. Ich schicke Euch hirbey die 40 francken vor die schachtel mitt dem talck; den 2 alten Louis d'or machen just 40 francken hießiges gelt, undt ein Louis d'or neuf mach[t] 30 francken undt die 2 neue thaller jeder 5 francken, daß macht just die 40 francken, so 2 alte Louis hir machen. Weillen sie so wollfeil sein, so bitte ich Euch, last mir noch 2 machen, aber alle beyde unterschiedliche figuren! Es hatt keine groß eyll, sie mogen sie nach ihrer gemachlichkeit machen. Ich bezable es Euch, liebe, damitt ich Euch mehr commissionen geben mag; den sonsten were es kein spaß, Euch commissionen zu geben, wen Ihr Euch damitt incommodiren woltet; zudem, so ist es auch nicht vor mich, sondern nur umb wegzugeben. Ich finde es nicht thewer, hir würde man es zweymahl thewerer verkauffen. Die beyden müßen gantz different sein vcn denen, so Ihr mir schon geschickt. Ich finde es so artig, daß mich wunder nimbt, wie es nicht mehr im schwang geht. Aber es schlecht 8, ich muß mich ahnziehen, umb in die kirch zu geh[e]n. Adieu den biß auff dießen abendt! da hoffe ich Euch noch ein stündtgen zu entreteniren, liebe Louisse, undt, so viel mir möglich sein wirdt, ferner auff Ewer liebes schreiben andtworten.

Sontag, umb $\frac{3}{4}$ auff 10 ur morgennds.

Ich bin nuu gantz ahngezogen, aber weillen ich noch eine viertelstundt habe, ehe ich in kirch fahre, will ichs noch ahnwenden, Euch zu entreteniren, liebe Louise! Ich habe noch nicht mitt dem cardinal de Noaille gesprochen, weiß also noch kein wordt von der fürstin von Siegen printzes. Hir spricht kein mensch von ihr, weiß auch nicht, daß sie zu Paris ist. Carnaval, wie nun hir sein, können

nicht viel kosten; den die masquerade bestehet in einen taffeten domino, ein bleich, langnaßig masque auff die ittalliensche undt venitianesche manir mitt einem bart von allerhandt farben, daß seindt keine the[u]re wahren. Ihr seydt Ewer leben nicht coquet geweßen; weret Ihr es geweßen, liebe Louissè, so würdet Ihr begreifen, wie man allezeit divertissemerten suchen will; den dieße personen dennken wenig, waß ihre schuldigkeit erfordert. Wen die cordel zu starck gespannt ist, muß sie brechen. Man kan nicht allezeit ernstlich sein, aber es ist ein großer unterschied in, sich etlichmahl verenderung zu geben, oder ahn nichts, alß divertissemerten, zu gedencken, wie alle coquetten thun; sie wollen alle sehen undt gesehen werden. Es geht mir wie Eüch, ich bin nirgends lieber, alß in mein cammer, wo ich mich ahngenehmer amussiren kan, alß in den grösten divertissemerten. Biß morgen über 14 tag werde ich in meiner einsambkeit nach St Clou, erfrette mich recht drauff. Die see ist mir in allem zuwider, wens auch nur were, daß sie die brieffe so gar langsam übergehen macht. Ich kan nicht begreifen, wie der duc de Schonburg so gesundt leben kan mitt dem unordentlichen eßen undt schlaffen, wie er thut. Die printz[essin] von Wallis findt Ewere jüngste niepce nicht so ahngenehm, alß der graff Degenfelt sie findt; aber es ist beßer vor sie, daß dießer sie ahngenehm findt, mitt wem sie zu leben hatt, alß die printzes. Ihr müst nicht glauben, daß der könig von Englandt waß ungefordert vor graff von Degenfelt thun wirdt. Der duchesse de Schoresburg * bruder ist gehengt worden, hatte es woll verdint. Vor edelleütte ist es doch eine heßliche sage, ** ahm galgen zu zaplen. Es würde unßerer konigin von Sicillien freuen, ihr[e]n herrn sohn woll verheüraht zu sehen; den sie kan die mißheürahten so wenig leyden, alß ich. Ich wünsche sehr, daß, waß ich ahn Churpfaltz geschriben, Eüch nutzen möge; auff wenigst secht Ihr doch meinen gutten willen undt daß ich gethan, waß bey mir stehet. 30 m. thaller undt *** ein magnifiq present. Es ist gewiß, daß es ein groß glück ist, einen printzen auff die welt gebracht zu haben; wen er nur leben bleibt! Hiemitt ist Ewer liebes schreiben durchaus beantwortet, undt weillen wir gar nichts nettes hir haben, werde ich weiter nichts sagen, alß daß ich Eüch all mein leben von hertzen

*

* Shrowsbury.

** ? sahe.

*** ? sind.

lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

906.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 14 April 1718 (N. 67).

Hertzallerliebe Louise, alleweill schlecht es 10 morgendts. In dießem augenblick komme ich auß der pfarkirch, wo ich zum h. abendtmahl gangen bin; den es ist heütte hir gründonnerstag. Gestern abendts habe ich Ewer liebes schreiben vom 2 April, no 27, empfangen, worauff ich in dießem augenblick andtwortten werde. Ich kan nicht begreifen, wie 5 von meinen schreiben Eüch zugleich außstehen können. Wo müßen sie den auffgehalten werden? Umb den leib zu ernehren, muß waß soliders sein; man mag so woll zufriednen sein, alß man immer will, wen man mitt einen lehr[e]n magen ist, zieht er starck. Ich vor mein theil bin genung recompensirt, liebe Louise, wen, waß ich thue, Eüch gefählt undt ahngenehm ist; mehr begehre ich nicht, liebe Louise, undt halte mich vor woll bezahlt, wen Ihr nur von meiner freündtschafft versichert seydt undt ich sehe, daß ich bey Eüch hiedurch meine versprechen halte, so ich I. G. s., mein herr vatter, gethan (alß ich leyder von Straßburg weg gemust habe), Eüch kinder allezeit lieb zu behalten; daß habe ich auch redtlich gehalten. Ich bin nicht von denen, so sich umb alles bekümmern; aber waß mich touchirt, endtfinde ich starck, insonderheit wen es meine kinder betrifft. Ich zweyffle nicht, liebe Louise, daß, wens mir nach Ewern wunsch gehn solte, daß ich nicht gar glücklich sein würde; den ich bin gantz von Ewerer freündtschafft persuadirt, liebe Louise, undt Ihr seydt von gar zu gutt naturel, umb Ewere schwester nicht lieb zu haben undt guts zu wünschen. Ihr werden auß meinem brieff von verwichenen sonntag erschen haben, lieb Louise, wie mein dochter den freytag vorher, alß nehmlich morgen wirdts 8 tag sein, daß sie weg. Den 3ten tag, alß nehmlich den palmsonntag, wie sie nach Bar gereist sein, hetten sie schir den halß gebrochen; den ihr kütschgen ist abscheülich umbgeworffen worden. Der hertzog undt mein dochter haben, gott seye danck, kein schaden bekommen, noch sich wehe gethan, aber madame de Craon hatt eine contusion ahm kopff bekommen, so doch nicht gefährlich ist. Ich bin recht in sorgen vor

meine fraw baß, madame la printzesse;* den I. L. seindt krank undt in einer so erschrecklichen betrübnuß, die nicht zu beschreiben ist, den sie hatt vergangen montag plötzlich ihre fraw dochter, die duchesse de Vandosme,** verlohren. Madame la princesse sorgt vor ihre seele, den sie hatt nicht ahn gott dencken können, hatt gleich den verstandt verlohren, es ist ein art von schlag, so sie grührt hatt.*** Aber es ist gewiß, daß sie nicht so heylig gelebet hatt, daß es nicht gefährlich sein solte, so plötzlich zu sterben. Gott wolle der armen madame la printzesse beystehen undt sie trösten! den sie meritirts, ist gar sehr, ist eine rechte fromme, tugendtsame fürstin, die all ihr leben wie ein engel gelebt undt wie ein martir mitt ihrem herrn gelebt hatt; den es war der wunderlichste humor von der welt, † nun machen sie ihre kinder leyden. Aber ich muß eßen gehen, den seyder 6 uhren morgendts habe ich nichts genohmen. Adieu biß dießen abendts!

Gründonnerstag, umb 7 abendts.

In dießem augenblick komme ich auß tenebre, so man von 4 biß halb 7 gesungen hatt, ist woll der betrübste gesang, so man hör[e]n kan. Morgen werden wir, gott lob, die letzten tenebre vor dieß jahr habe[n]; also ist nur noch eine gedult zu faßen, den alles überige wirdt nicht lang, aber der morgendte tag wirdt noch hart halten. Umb 8 muß ich in die passionspredig, von dar wirdt man eine große meß singen hören, so 2 stundt wehren wirdt, wo nicht 3 stundt. Ich glaube nicht, daß wir vor halber 1 wider hir sein werden, undt nachmittags wirdt es wider noch ein par stundt werhen. Aber genung hirvon! Ich komme wider auff Ewer liebes schreiben, wo ich heütte . . . Wir wahren heütte morgen geblieben ahn madame la princesse ihre unglück, sie meritirte durch ihre tugendt einen beßern staudt; aber es geht schir in der welt, wie daß teutsche sprichwordt sagt: »Je größere hur, je größer glück.«

*

* Anna von Baiern, prinzeßin von Condé, genannt Madame la Duchesse und später Madame la Princesse, seit dem jahre 1709 witwe von Henri Jules de Bourbon, prinzen von Condé, genannt Monsieur le Duc, nachher Monsieur le Prince, dem sohne des großen Condé. ** Marie Anne de Bourbon-Condé, Mademoiselle d'Enghien, herzogin von Vendôme, geboren 1678, seit 1710 gemahlin von Louis Joseph, herzog von Vendôme. *** Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 286. † Vergl. band II, s. 93.

Madame de Berry ist magnific in allen ihr[e]m thun. Ich habe hütte alle nonen in vollen threnen gefunden, gesehen zu haben, mitt welcher devotion I. L. in dem closter hütte morgen zum abendmahl gängen sein. Madame d'Orleans ist wider gesundt, aber ein wenig matt, doch auch in ihrem closter a Montmartre. Es hatt der printzes von Wallis 6 paquetten von mir wegen contrarie windt gefehlt, endlich hatt sie 3 auff einmahl bekommen. Ahn die historie von den spitzen habe ich sehr gezweyfelt; den mich deücht, der konig in Englandt ist nicht gar curieux, pressenten zu thun, glaube, daß seine lust nicht hirin bestehet, habe derowegen leyder gleich gesehen, daß es eine lügen war, met verlöff. Der mißverstandt ist noch nicht auffgehoben, welches mir von hertzen leydt ist, ich fürchte, daß es lang wehren wirdt. Ich bin woll Ewerer meinung, daß alles seine zeit hatt. Aber es schlegt 9 uhr undt man kompt mir sagen, daß mein nachteßen fertig, so nur in einem salat bestehet. Ich habe alle article von Wien nachgesucht, aber deß armen Furie historie undt tragedie nicht gefunden; finde, daß der bruder, so secretarie bey der königin in Englandt worden war, woll ahnkommen ist. Die duchesse de Schoresburg ist glücklich, ihres brudern loß zu sein; er hatte ihr den todt geschwohr[e]n. Aber ich muß eßen undt nach bett; den ich werde früh auffstehen morgen. Gutte nacht, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalten [werde!]

Elisabeth Charlotte.

907.

Paris, den h. ostertag, 17 April 1718, umb 7 morgendts (N. 68).

Hertzallerliebe Louise, gestern, nachdem ich complie beygewohnt, fuhr ich zu madame la princesse, welche noch kranck undt betrübt ist; sie jammert mich, hatt ein continuirlich magen- undt kopffwehe, auch halßwehe. Hernach kam ich wider undt man bracht mir Ewer schreiben, liebe Louise, vom 5 dießes monts, no 28, worauff ich hiemitt andtwordten werde; sehe darauß, daß meine schreiben in 9 tag überkommen; die Ewerigen aber, wie Ihr segt, bekomme ich 2 tag später, weiß nicht, wie es kompt; es mag woll ein wenig vorwitz mitt unterlauffen. Ihr werdet auß meine nach-

folgende schreiben ersehen haben, liebe Louise, wie daß meine dochter undt ihr herr wieder vor 10 tagen hir weg sein; es hatt hart auff beyden seyten gehalten. Gestern habe ich brieff von ihr hekommen, daß sie, gott lob, frisch undt gesundt wider zu Luneville ahnkommen sein; sie hatt mir ihres älsten sohns maaß geschick[t], der morgen über 8 tag erst 11 jahr alt wirdt werden. Er ist just so groß; alß mein enckel, der duc de Chartre, so den 4 Aug. just 15 jahr alt wirdt werden. Ich fürcht, mein enckel in Lotteringen wirdt ein rieß werden; den der duc de Chartre ist nicht gar zu klein vor sein alter. Meine lotteringsische kinder seindt alle starck, die mutter ist auch gesundt undt starck undt keine faulle trentlerin,* wie madame d'Orleans. Solche faulheit ist nicht erhört worden, sie hatt sich ein lotterbett machen laßen, darauff ligt sie, wen sie landtsknecht spilt; wir lachen sie alle mitt auß, aber es hilfft nichts. Sie spilt ligendt, sie speist liegendt, sie list ligendt, suma, ihr meistes leben bringt sie ligendt zu, daß kan nicht gesundt sein; auch ist sie allezeit kranck schier, denn klagt sie den kopff, einen andern tag den magen, es fehlt gar oft etwaß. Daß kan ja keine gesunde kinder machen; jedoch so seindt die 3 älsten dochter gesundt undt starck, die erste undt 3 gar dick undt groß, seindt menschen wie bäum, insonderheit mademoiselle de Valois. Aber hiemitt genug von meinen enckeln gesprochen! Meiner dochter abschiedt hatt mir nichts geschadt; in** befinde mich nun, gott lob, gar woll, will es Ewerm gutten wunsch undt gebett vor mich zumeßen, dancke Eüch, liebe Louise, von heitzen davon.*** Zu Londen geht es mitt dem vertrag † gar langsam her; mich deücht, daß leyder wenig parthie zwischen herrn vatter undt sohn ist. Der printz, der dießes weiß, hette sich beßer vorsehen sollen, aber junge leütte haben ordinarie mehr vivacitet, alß jugement, undt wen daß ist, werden sie erst durch schaden weiß. Der könig in Englandt ist mißtreusch undt drucken. Die Engländer seindt schlaue bursch, sehen woll, daß sie in trüben waßern fischen können undt daß, so lang die uneinigkeith zwischen vatter undt sohn werhen wirdt, der könig genug zu thun haben undt nicht dencken

*

* trendeln, sich mit unnöthigen kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts, vom fleck kommen; zaudern (bei Adellung trändeln). Schmellor, Bayerisches wörterbuch I, s. 493. ** ? ich. *** ? davor. † d. h. der versöhnung zwischen vater und sohn.

wirdt können, sich ihnen woll zu bemeistern; drumb erhalten sie ihn in dem humor, der dem könig so natürlich ist. Ich glaube nicht, daß er so baldt nach Hannover wirdt, alß I. M. es woll selber wünschen. Abbe de Bouquoy* ist ein gutter edelman von einem alten hauß; aber in Flandern geben sich alle edelleütte den tittel von graffen, alles ist comte oder prince dortten; aber daß gibt ihnen nirgendts keinen rang. Solche naarn, so boßhafft sein, wie der abbé de Bouquoy, wirdt man baldt müde, wunder mich alßo nicht, daß mein vetter, der landtgraff, ihn wider nach Hannover geschickt hatt.** Er ist arm, sucht also alles hervor, gelt zu bekommen. Ich glaube nicht, daß deß keyßers remonstrans bey Cassel waß außrichten wirdt. Allzeit zu meiner zeit piquirten sich die souverains, allein von gott zu despendiren undt keinen meister ahm keyßer zu haben. Glaubt mir, liebe! niemandts rechts wirdt hir im landt mitt einen frembten, wie monsieur Bars ist, davon ziehen; aber Paris leüfft voll von denen landtleüffterinen de mediocre vertu, umb kein grober wordt zu sagen, so sich comtesse nenen undt titilliren, so auff frembt passen undt sie erdapen; da haben wir hir hundert historien von, nimbt aber ordinarie ein schlegt endt. Gar gutte undt alte unverquackelte geschlechter seindt gar rar hir; ich kene keines, so gantz gutt undt nicht mißheüraht ist. Daß argert mich recht, insonderheit wen sie hirmitt so gar hoch nauß wollen. Es ist kein wordt war, daß das recept vom gebrenten honig von mir kompt; ich habe mein leben nichts davon gehört. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, die zeittung zu leßen, werde sie dießen nachmittags sehen. Ich muß mich nun baldt ahnziehen, den mein sohn undt ich werden mitt einander in die pfarkirch fahren mitt Schweitzer undt alle guarden. Ein nar, so vor etlichen jahn hir war, hieß daß marscher ein royalité. Hiemitt ist Ewer schreiben, liebe Louise, vollig beantwortet. Ich weiß nichts neües, werde

*

* Abbé de Buquoy. ** »Il existe un volume assez difficile à rencontrer, intitulé: »Événement des plus rares, ou Histoire du sieur abbé Jean-Albert d'Archambaud, comte de Buquoy, singulièrement son éväsion du Fort l'Évêque et de la Bastille« (en français et en allemand), »avec plusieurs ouvrages, vers et prose, et spécialement la Gaine des femmes,« se vend chez Jean de la Franchise, rue de la Réforme, à Bonnefoy, 1719. Il est question de ce personnage dans le livre de M. Gérard de Nerval, »les Illuminés.« G. Brunet I, s. 394, anmerkung 1.

erst mein paquet dießen abendt machen; erfahre ich dießen tag etwaß neues, werde ich es noch hir zusetzen, wo nicht, so nehmbt mitt der versicherung vorlieb, liebe Louise, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

908.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 20 April 1718, umb halb 7 abendts (N. 69).

Hertzallerliebe Louise, ich werde mein enckel, die zu Chelle *eine none will werden, morgen eine vissitte geben; den wen ich einmahl zu St Clou sein werde, kan ich nicht mehr hin, ist 8 gutter meil von Chelle, undt weillen die wege gar schlim nun sein, so weiß ich nicht, wen ich morgen widerkommen werde. Also will ich heütté ahnfangen. Aber mein gott! es felt mir alleweill ein, daß ich morgen ahn Churpfaltz zu andtworten habe, muß geschwindt den brieff machen undt, waß noch ahm ärgsten ist, abcopiren. Ich schreibe lieber 10 brieff, alß daß ich einen halben bogen abcopire. Aber es ist zeit, daß ich dieße schwehre arbeydt ahnfange.

Donnerstag, den 21 April, umb halb 6 abendts.

Es ist eine stunde, daß ich wider von Chelle komen, aber wie ich eben die feder genohmen, umb zu schreiben, ist mein sohn herrein kommen, mitt wem *ich zu reden gehabt. Alleweill holt man ihn, also werde ich fortfahren, Eüch, liebe Louise, zu entreteniren. Ich fange bey dem 2 april ahn, no 27, hernach werde ich, wie ich hoffe, auff daß vom 9, no 29, andtwortten, so man mir gestern abendts gebracht, alß ich ahn Churpfaltz geschrieben. Aber es fehlt mir noch ein schreiben von Eüch von no 28. Ich erinere mich nicht, ob ich es vielleicht schon beantwortet habe; den es geschicht mir oft, daß ich die frischen ahm ersten beantworte. Ich bitte, sagt mir, waß dran ist, ob mir der brieff fehlt oder nicht! Ich habe in allen zeittungen gesucht, aber nichts vom armen Furie gefunden, weiß also nichts von seiner historie erfahren. Boite kene

*

* ? dem.

ich gar woll, habe ihm vor etlichen tagen deß czaar contrefait in email abgekauft, so perfect gleich ist. Er hatt mir auch 2 schöne stücker gewießen, so er gemacht, eine Andromede undt ich weiß nicht mehr, waß daß zweyette stück war. Er hatt mir nicht gesagt, daß es vor mein sohn were. Ich erinere mich nicht, daß er mir jemahlen ein schreiben von Eüch gebracht hatt. Ich dancke Eüch sehr, mir zu offriren, waß auß der Franckforter meß zu schicken; ich habe itzunder nichts von nohten. Ich [weiß] nur zu woll, waß verrengte fuß sein; den es mir mehr, alß einmahl, widerfahr[e]n. Daß ist viel schuldig gewießen, daß ich so übel jetzt gehe; den bey dem 2ten bin 6 mont gewießen, ohne gehen zu können. Daß hatt mir auch eine große schwachheit in den schenckeln gelaßen, undt so baldt man ein wenig starck geht, geschwilt einem der fuß wider. Man hatt woll recht, zu sagen, daß die gazetten lügenhaft sein; den es ist nicht war, daß der könig in Englandt der printzes spitzen geschenckt. Weit davon. Man hatt einen soldatden gestrafft, sich ins gewehr vor die printzes gestelt zu haben, welches ich recht alber finde, unter unß gerett. Der könig in Englandt muß den Engländern nicht lehren, die seinigen nicht den gehorlichen respect zu erweißen; sie habens ohne daß lust genung darzu. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben vom 2 vollig beantwortet. Ich kome jetzt auff daß, so ich gestern umb halb 9 empfangen habe, bin willens, mitt zürnen ahnzufangen, daß Ihr sagt, daß Ihr fürcht, ich mögte glauben, daß Ihr gebettelt habt. Bitte umb verzeyung, liebe Louise! Aber waß Ihr da sagt, ist bitter alber; Ihr habt mir kein einzigs wordt gesagt, so mir dieße gedancken hette geben können; den Ihr wist ja nicht, waß regencen sein, wie hettet Ihr mirs den abbettellen können? Es ist ja die gröste bagatelle von ein ganz schlegt schwartz schächtelgen, habe es nur geschickt, umb Eüch zu weißen, was die kaufflütte eine regence heyßen. Hette woll nicht errathen können, daß Eüch ein solcher einfahl kommen solte. Man könte woll ein schächteln mitt pomade divine fordern, ohne interessirt zu sein; den, wie schon gesagt, so ist es die schlegste sach von der welt. Also last Eüch keine gedancken hirüber kommen! daß seindt miltzgrillen, die man verjagen muß undt gar nicht überhandt nehmen laßen. Nun ich gezürnt, will ich doch sagen, daß Ihr mir schreiben mögt, wen Ewer pommade divine zu endt gehen will, so werde ich Eüch nette schicken undt fest glau-

ben, daß Ihr interessirt seydt undt gern betteltt. Wahrt, liebe! ich will Eüch noch offt hirmitt vexiren. Ey, liebe Louissen, man kent Eüch gar zu woll. umb Eüch nicht vor interessirt zu halten. Aber daß interesirte[ste] mensch von der welt könte in dießer sach nicht vor interessirt erkandt werden, noch passiren, den daß ist wie nichts. Gestern habe ich ein schreiben gestern von der printzes empfangen von 15, war also gar frisch, wie Ihr segt, undt nur 5 tag alt. Sie schreibt mir von einem ort, so Lichtersfildt heist; Ihr, die in Englandt geweßen, werdet vielleicht wißen, waß es vor ein ort ist. Hir ist daß konigliche hauß auch so in alles, in eßen, in drincken, in ihrem gantzen leben können sie nichts thun, alß waß man sie gewohnt hatt. Es muß etwaß in der sach mitt dem könig in Englandt undt printzen von Wallis stecken, so niemandt weiß; den es ist nicht naturlich, daß ein vatter seinem sohn nicht vergeben solte, wen er abbitt thut, wie der printz von Wallis gethan hatt. Balioti hatt den könig in Englandt umbbringen wollen, hatt also den todt woll verdint; den solche nahren kan man nicht im dollhauß oder Bethlehem* behalten. Er hatte seiner schwester den todt gedreüet, drumb hatt sie vielleicht nicht zu ihm dorffen schicken, den hett er ihren knecht bestochen. Daß ist woll gewiß undt war, daß keine dollere köpff in der welt, alß in Englandt, sein. Hiemitt ist Ewer 2tes schreiben vellig beantwortet, komme nur noch auff daß p. s. Ich habe durchauß vergeßen, meinen sohn von mademoiselle de Champagne zu sprechen; morgen werde ich es thun undt Eüch biß sonntag die andtwort sagen, aber dießmahl nichts mehr, alß Eüch bitten, hertzliche Louise, nie zu zweyfflen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

909.

Paris den 24 April 1718, umb 1 v[i]ertel auff 8 morgendts (N. 70).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts umb 8 habe ich Ewer liebes schreiben vom 12 dießes monts, no 30, zu recht empfangen, finde, daß unßere brieff nun gar richtig gehen. Gott gebe, daß es

*

* Bethlehem, verdorben Bedlam, das hospital für wahnsinnige in London.

bestandt mag haben! Da kont Ihr gar gewiß festiglich auff bawen, liebe, liebe, daß Ihr ohne unüberwindtliche ursachen nicht ohne meine schreiben sein werdet. Ich fürcht, noch wünsch den todt nicht; ich weiß woll, daß es einmahl sein muß, wen die stunde wirdt kommen sein, die mir gott bestimbt hatt, undt daß sie sich alle tag herzu nahet, indem ich schon alt bin undt alle tag älter werde, also sicher, daß es nicht gar lang mehr wirdt werden können. Gott bewahr mich nur vor langen kränckellen undt großen schmerzen! Im überigen mag es gehen, wie gott will. Gar vergnügt in der weldt zu leben, ist ohnmöglich. Man findt ordinarie allezeit waß, so einem mißfalt. Aber waß will man thun? Es ist die weldt, es muß so mitt drunter lauffen, unßer herrgott wirdt nichts neües vor mich machen, wie unßere liebe undt s. churfürstin alß pflegt zu sagen. Bín Eüch doch sehr verobligirt vor alle gutte wünsche, so Ihr mir thut. Die gewisse person, wozu ich hoffnung habe, daß sie sich beßern wirdt,* hatt gar ein gutten verstandt, gutt hertz undt gemühte, hette also gutte hoffnung zu ihrer beßerung, wen sie nicht mitt gar zu bößer geselschafft umberingt were. Sie hatt auch von der mutter seythen tanten undt baßen, so ein dolles leben führen. Die mutter geht nur mitt fantasien umb, einen tag hast sie ihre dochter, ohne zu wißen, warumb, einen andern tag aprobirt sie alles, es mag gutt oder boß sein. Daß macht mich forchten, daß

*

* Die übel berüchtigte herzogin von Berri, enkelin von Elisabeth Charlotte. Gustave Brunet I, s. 395. 396, anmerkung 1. bemerkt: »Personne n'ignore quelles accusations pèsent sur la mémoire de cette princesse. D'après les »Mémoires de Maurepas« (t. I, p. 52), »sa conduite avec son père était si publique »que le duc de Berri, souffrant impatiemment tous les discours qui se tenaient »à ce sujet, fit mettre l'épée à la main au duc d'Orléans sur la terrasse de Marly, où il le trouva. Ils furent bientôt séparés l'un de l'autre, et l'af- »faire fut étouffée de façon qu'on n'en a presque point parlé.« On peut consulter, au sujet de cette princesse trop célèbre, les »Mélanges« de Boisjournain, t. I, p. 231-253, et le »Journal« de Barbier, t. I, p. 23. »Dans ses amours, elle suppléa à l'adresse par l'effronterie. Dans le nombre de ses amants, elle aima du vivant de son mari un nommé La Haie, homme de cheval qu'elle fit écuyer du duc de Berri. Elle voulut se faire enlever par lui, et lui proposa de fuir en Hollande. Celui-ci effrayé et désespéré de cette proposition, s'en ouvrit au duc d'Orléans, qui dit: »Que diable ma fille veut-elle faire en Hollande? Il me semble qu'elle passe fort joliment sa vie dans ce pays.« Il empêcha l'exécution de ce projet« (»Vie privée de Richelieu«, 1791, t. I, p. 95).«

die gute resolution, so man dieße ostern gefast, keinen bestandt werden haben undt der teuffel in daß gekehrte hauß wider kommen wirdt mitt 7 bösen geister, arger, alß der erste war, wie in dem evangellion* stehet. Suma, man hort undt sicht viel unahngenehme sachen, so ich wegen vieller umstanden nicht endern kan undt mir doch zu hertzen gehen. Mein dochter ist nicht lang genug hir geblieben, umb daß ihr gutt exempell durchdringen könnte. Man hatt mich gefragt, wie ich mein dochter so woll erzogen hette. Ich habe geantwort, ihr allezeit mitt raison zu sprechen, ihr erweisen, warumb ich eine sache gutt oder übel finde, ihr keine erlaubte lust zu wehren, aber nie ohne ihre hoffmeisterin undt unter hoffmeisterinen dießen ernstlich zu befehlen, nicht zu leyden, daß weder mans-, noch weibsperson, welche es auch sein mag, nie ein wordt heimlich mitt ihnen reden mag, sie nie durch bößen humor zu zörnien, suchen, so viel mir möglich, ihnen kein böß exempell zu weisen, die tugendt vor ihr zu loben, die laster in gemein zu schelten undt abscheü davor zu weisen, vor mein dochter den hoffmeisterinen undt cammermagten befehlen, mir allezeit zu sagen kommen, waß vorgeht, zu trawen,** alle die wegzujagen, so dißem befehl nicht nachkommen würden. Auff dieße weiße habe ich meine dochter erzogen, daß, gott lob, ihr ruhm weitt undt breydts erschalt. Aber man muß nicht dencken, daß man ein kindt ohne mühe erziehen kan; also muß man vigilland undt nicht faull darbey sein. Ob dießes*** discours denen gefahlen, glaube ich nicht; den man würde serieux undt descontenancirt drüber. Aber warumb fragt man mir, waß man nicht wissen will? Daß meine sentiementen von frembten hir solte[n] aufgenommen werden, daß pretendire ich nicht, ich wolte nur von meines sohns kinder; vor meiner dochter kinder bin ich nicht in sorgen, sie erzicht sie woll. In Teütschlandt hatt man daß gutt, daß man die personen, so übel leben, sehr veracht; daß thut man hir nicht genug undt daß macht die junge leütte glauben, daß, wen alte predigen, daß es nur geschicht, weillen sie grittlich sein, undt daß, wie sie jung wahren undt lustig, es ebenso gemacht, daß es ihnen nicht ahn der reputation schadt, weillen man sie ebenso woll tractirt, alß andere, so woll gelebt haben undt vor beßere gesellschaft helt; daß verdirbt alle junge leütte hir. Von den hohen-

* Ev. Matth. 12, 43 bis 45. Ev. Luc. 11, 24 bis 26. ** d. h. drohen.

*** ? dieser.

loeischen freullen will ich heutte nicht[s] sagen, den ich habe eyll, wolte noch gern dießen morgen ahn mein dochter schreiben, ehe ich in kirch undt hernach zum könig gehe, abschiedt zu nehmen, weillen ich biß mitwog nach St Clou werde. Undter unß gerett, die beyde fürsten von Nassau sein nicht gescheydt, haben schuß, haben dolle einfall. Der jüngste hatt seine gemahlin einmahl in die Bastille gesetzt; wie er sie wider herauß undt zu sich nehmen wolte, sagte [sie], [sie] wolte lieber all ihr leben gefangen bleiben, alß mitt ihm zu leben. Sie ist eine Mally* von geschlegt, deß marquis de Nesle schwester, eine dolle humel. Es geschicht den Teütschen recht, von ihren weibern mesprissirt zu werden; warumb nehmen sie frantzösche weiber? Ich admirire Ewere gedult, Eüch so mitt den schonburgischen affairen zu plagen können, mir were es durchauß ohnmöglich. Wen auch mein leben drauff stünde, so könnte ich es nicht thun, finde es gar zu langweillig undt verdrießlich. Es ist woll zu glauben, daß alles beßer geht, wen eine person, wie Ihr seydt, daß aug drauff hatt; aber wen man mir meine mühe so wenig danck wüste, alß der duc de Schonburg Eüch bezeuget, liebe Louise, konte ich mich nicht dazu resolviren. In** finde nicht, daß die königin in Preussen übel schreibt, sie schreibt treühertzig undt scheidt ein gutt gemüht zu haben. Wen daß ist, finde ich alles gutt, also könnt Ihr dießer königin woll mitt warheit versichern, daß ich gar woll mitt ihren brieffen zufrieden bin. Daß Ihr, liebe Louise, Ewer brieffe veracht, ist eine coquetterie, umb sie zu loben machen; den Ihr wist selber woll, daß Ihr woll schreibt. Umb Eüch dieße coquetteri[e] abzugewehnen, will ich nichts drauff sagen, daß solle Ewe[re] straff sein. Wir haben gantz undt gar nichts neües hir, werde also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch adieu von Paris sage. Biß donnerstag werde ich Eüch von St Clou schreiben, wilß gott, undt auffß neü versichern, daß, wo ich auch sein mag, Eüch von hertz[en] lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

910.

St Clou den 28 April 1718, umb ein viertel auff 10 morgendts (N. 71).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts, nachdem ich bin gestern

* Mailly. ** ? Ich.

abendts herkommen, nachdem ich mitt meinen sohn undt enckelen die commedien von Heraclius* undt les 3 freres riveaux** gesehen, bin umb halb 8 weg undt umb ein $\frac{1}{4}$ auff 10 hir abnkommen. Ehe ich von Paris, hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 16 dießes monts April gebracht, no 31. Ehe ich drauff andtwortte, will ich Euch noch sagen, liebe Louise, daß gestern, wie wir . . . haben wir eine abscheüliche fetterbrunst in der statt gesehen, so die gantze nacht gewehrt undt noch raucht. 25 heißer sollen glat abgebrant sein. Ihr könt leicht gedenccken, welch ein abscheülich feuer es gewesen, wie leicht zu erachten. Die arme leütte jamern mich von hertzen. Es solle durch ein schiff mitt heü ahngangen sein. Aber genung von dießem unglück! Ich komme auff Ewer liebes schreiben; bin fro, daß die brieffe richtig gehen; ich werde Eüch gewiß keine fehlen laßen undt keine post versäumen. Es ist nur zu viel neues undt betrübtes auß Englandts. Ich habe gestern brieff von der printzes von Wallis bekommen vom 21/10 dießes monts. Man hatt die freüllen Gemingen*** von den printzessinen gethan. Der könig in Englandt hatt ihr sagen laßen, er were content von ihr; aber die printzes hatt dem könig gar ein soumissen brieff geschriben, der konig aber hatt der printzes gar hart geantwort, nehmlich daß es ihrer bößen conduitten schuldts seye. Man wirdt den könig außlachen, wen er solche discoursen . . . den der printzes reputation undt conduite ist gar zu woll establirt, umb daß man ihm glauben würde. Ich kan den könig nicht begreifen; ich glaube, die Engländer verth[r]ehen ihm den kopff sambt dem hirn. Gott wolle der printzessin beystehen! Ich bin nicht von denen, so nicht gern abschiedt [nehmen]. Leütte, so ich lieb habe, sehe ich gern, so lang es mir möglich ist, halte es vor keine ceremonie, würde es ihnen nicht verziehen haben, wen sie ohne abschiedtnehmen weggereist weren. Die Rotzenheusserin ist zu Luneville. Ich glaube, wir werden sie auff allerspätst biß dinstag hir haben. Man muß ahn ihrer handt so gewondt sein, alß ich bin, umb es zu leßen können. Sie schreibt allezeit possirlich, aber sie kan die ortograff gar [nicht], man muß sich gefast [machen], daß überall,

*

* Heraclius, tragödie von Pierre Corneille. ** Les trois frères rivaux, komödie in einem act, in versen, von La Font, geboren zu Paris 1686, gestorben zu Passy 20 Merz 1725. *** Gemmingen. Vergl. band II, s. 760.

wo ein p solle sein, setzt sie ein b, undt noch andere bu[ch]staben versetzt sie; ich leße es aber auß gewohnheit, alß wens gedruckt were. Man stirbt doch nicht allezeit von der lungensucht. Meißenbuch,* der I. G. mein fraw mutter s. hoffmeister war, hatt doch mitt dießer kranckheit über die 80 jahr gelebt. Der docktor Nebel,** so den armen Veningen unterfangen, ist es deß Nebels sohn, so zu meiner zeit hoffapotecker war undt einen schönen obsgarten hatte in der statt? Daß ist eine dolle art, die leütte zu persuadiren, von glauben zu endern, mitt brügel-supen;*** wen man tra-goner geschickt hette, würde es nicht anderst gehen, wie monsieur de Louvoy es hir im landt gemacht. † Waß Chur-Maintz sagt, finde ich sehr raisonnable. Den landtgraff von Darmstatt finde ich recht gescheydt, seine uneinigkeitt mitt seinem herrn sohn gestilt zu haben undt niemandts dazwischen gelegt. Ich habe Eüch nichts auff des abbé de Bouquoy brieff geantwort, weillen ich ihn nicht geleßen. Narn seindt mir unertraglich. Aber er hatt mich nicht zu fragen, ob er nach Lotteringen darff oder nicht; den da haben wir hir nichts mitt [zu sprechen]. Der hertzog ist ein souverain, der kan in seinem landt kommen laßen, wen er will. Ich glaube nicht, daß es war ist, daß mein sohn stoffen ahn die printzessinen geschickt. Ich glaub, er hette es mir gesagt, ich habe aber kein wordt davon [gehört]. Champagner wein mag es †† woll geschickt [haben]; der könig in Englandt hatt ihm auch viel wein geschickt,

*

* Ein junger Meißenbuch wird band II, s. 502 erwähnt. ** Vergl. band II, s. 80. 784. *** d. h. schlägen. »Brügel-suppe, vulg. fustuarium, fustigatio.« Johan Leonhard Frisch, Teutsch-lateinisches wörter-buch. Berlin 1741. 4. s. 144. G. Brunet I, s. 398 hat diesen ausdruck sonderbar misverstanden; er übersetzt: »C'est une drôle de manière de vouloir persuader les gens de changer de religion, que de les mettre à une diète forcée.« † »Les conversions qui résultaient des dragonnades ne passaient point pour sincères, et nous trouvons à leur égard, dans les recueils manuscrits, l'épigramme suivante:

Calvin surpris de l'édit qu'on publie,
La larme à l'œil, disoit à Lucifer:
Ah! c'en est fait, ma secte est convertie,
Il faut songer à rétrécir l'enfer.
— Il ne faut pas que cela te chagrine,
Lui repartit le pénétrant démon;
Le mal n'est pas si grand qu'on l'imagine,
Car la plupart ne le sont que de nom.«

G. Brunet I, s. 398, ann. 1. †† ? er.

also konte diß woll sein. Die Kiehlmanseck schlegt nicht auß der art, wie ich sehe. Waß thut sie aber nun in Englandt, da ihr man todt ist? Wo ist ihr doller bruder nun? Hatt er dem könig in Englandt gefolgt? Der churfürst zu Pfaltz hatte mir sehr versprochen, kein cantzeley-schreiben mehr zu schicken; jedoch hatt er es wider gethan. Herr Zachman undt seine liebste habe ich oft zu Paris gesehen, noch gestern morgen; hette ich Ewer schreiben [gestern] morgen bekommen, würde ich ihn gefragt haben, warumb er Eüch nicht andtworte. Ihr werdt mich Ewer leben nicht zuwider finden in waß Eüch ahngehen kan, daß könt Ihr woll versichert sein, liebe Louisse! Wünschen ist eine art von reden, man kan ja nicht anderst seinen gutten willen erweißen. Ich kan nicht begreifen, wer die merger des fées * muß gemacht haben. Ich bin leyder von denen leütten, von welchen man weder viel guts, noch viel bößes sagen kan. Ich bin in gutter gesundheit, gott lob, allein, unter unß gerett, zimlich gritlich von viel verdrießlichen sachen, so man hört undt sicht, so aber der post nicht zu vertrauen ist auß viellen ursach[en]. Ich hoffe, die hießige ruhe wirdt mich wider ersetzen. Ich bin fro, daß Eüch die pomade divine woll bekompt. Wen Ihr mehr von nohten habt, kont Ihr mirs nur sagen, so werde ich mehr schicken. Ich kan nichts begreifen von der kunst mitt den chiffren, wie daß ein discours kan geben. Daß getruckte will niemandts zu Paris glauben, daß perpetu[u]m mobile möglich seye. Solten von den ferngläßer, so so raffinirt sein, zu Franckforth fehl** sein, bitte ich, kaufft mir eins undt schreibt, waß es kost! ich will Eüch daß gelt gleich schicken. Oder thut ein anderst, informirt Eüch, waß es kost! so kan ich Eüch daß gelt gleich schicken undt Ihr kont es mir kauffen undt schicken. Hirmit ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet, werde derowegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch zu St Clou ebenso von hertzen lieb behalte, alß zu Paris.

Ah! ich muß noch sagen, daß ich den verlengerten pasport ahn madame Dangeau schicke, den die demoisselle de Champagne ist ihres mans nahe baß.

Elisabeth Charlotte.

*

* d. h. feeenmährchen.

** ? feil.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 1 May 1718 (N. 72).

Hertzallerliebe Louisse, dieß ist daß zweyette mahl, daß ich Eüch von St Clou schreibe. Gestern habe ich waß wüsts gethan undt über 8 tag werde ich noch waß argers thun; es ist mir aber gestern etwaß geschehen in meiner aderlaß, so mir noch ein * leben nicht wiederfahren ist. Nehmblich, nachdem ich 2 gutten paletten vorgelaßen, hatt sich auff einmahl daß fett vor daß loch geschoßen, daß man keinen tropfen bludt mehr hatt bekommen. Gleich drauff habe ich ein unerhört starck kopffwehe bekommen; mein docktor hatt mir gerahten, spatziren zu fahren, welches ich gethan. Da ist mir daß kopffwehe vergangen, alß wen man mirs vom kopff gezogen hette. Über 8 tag, alß gestern über 8 tag, wirdt man mich wider purgiren, daran kan ich mich nicht gewohnen. Es macht mich recht trawerig. Aber last unß ahn Ewer liebes schreiben kommen! Dießes ist zu langweillig, nur noch vorher sagen, daß, wie ich meinen docktor gefragt, warumb er mich so plagen will, sagt er, daß, wen er lenger wartten solte, mögte die hiße** kommen undt mir schaden; will also noch bey dießem schonnen frühlingswetter die sach auß-machen, muß mich also drin ergeben. Ich will nichts mehr von meiner dochter sagen undt ihrer abreiß, daß ist auch nicht lustig. Mein bludt war schon wie hünnerbludt, aber waß braunroht undt dick, so (man sagt) trawerigkeyt bedeut. Freylich dancke ich, daß meiner dochter reiß hir so woll abgeloffen undt ihr herr gar vernügt von unß gangen. Ich bin fro, daß meine bezahlung woll überkommen. Wie die figürgen auff dem talck unterschiedtlich sein sollen, hette ich gehrn, so nur büsten wehren. Mein sohn hatt keine mittel genung, eine hohe alliantz zu machen; zudem wer wolte alle die übelgeborne kinder vor die seinigen gehen sehen? undt noch andere ursachen mehr, so sich woll sagen, aber nicht schreiben laßen. Ich bin gantz von der alten roche***, die mißheürahten seindt mir gantz zuwider undt ich habe in acht genohmen, daß sie nie woll gerahten. Me[i]n sohns heüraht [hat] mir mein gantz leben

*

* ? mein. ** ? hitze. *** de la vieille roche, vom alten schlag.

versaltzen undt mein freüdig gemühte gantz verstört.* Aber last unß von waß anderst reden! Diß ist auch trawerig, liebe Louise! Seyder den brandt, so ich Eüch letztmahl geschrieben, habe ich nichts neues erfahren, undt weillen ich noch waß matt von den 9 unßen bludt bin, so mau mir gestern gezogen undt noch einmahl

*

* Der sohn von Elisabeth Charlotte wurde den 18 Februar 1692 mit Françoise-Marie de Bourbon, Mademoiselle de Blois (geboren 9 Mai 1677, legitimiert 1681, gestorben 1 Februar 1749), einer natürlichen tochter Ludwigs XIV und der frau von Montespan, vermählt. Der stoltz unserer herzogin wurde durch diese verbindung auf das tiefste beleidigt, aller widerstand der gekränkten mutter vermochte indessen nichts gegen den ausdrücklichen willen des königs. In einem zusatze zum Journal du marquis de Dangeau IV, s. 8, erzählt der herzog von Saint-Simon folgendes: »Monsieur [der gemahl von Elisabeth Charlotte], vendu et vaincu par M. le chevalier de Lorraine, consentit au mariage de son fils, dans l'espérance que son fils auroit plus de fermeté que lui; mais le jeune prince, mandé pour savoir sa volonté, n'en eut plus dès qu'il se vit en face du roi, qui eut grand soin de débiter par lui dire que Monsieur y consentoit et qu'il ne doutoit pas qu'il n'y consentit de même. Il regarda Monsieur qui ne dit mot, ni lui non plus. Le roi rechargea avec une majesté décisive, et M. de Chartres [der sohn unserer herzogin, der damals noch diesen titel führte] répondit que puisque Monsieur y consentoit, il y consentoit aussi. Ce fut tout ce que l'abbé Dubois en avoit pu tirer. Madame [Elisabeth Charlotte] parut à la fin de l'appartement comme une lionne à qui l'on arrache ses petits, et nul ne fut assez hardi pour lui parler du mariage. Au souper, la présence du roi augmenta apparemment sa douleur, car elle ne fit que pleurer. Le lendemain matin elle ferma sa porte même à son fils, qui ne la vit que dans la galerie allant à la messe. Il s'approcha d'elle comme à l'ordinaire pour lui baiser la main et en être baisé ensuite; mais au moment qu'il croyoit lui prendre la main, elle lui décocha un soufflet à lui faire voir des chandelles. Tout ce qui étoit là, et il s'y trouva grand monde, fut encore plus embarrassé qu'étonné, tant Madame se contraignit peu sur ce mariage. Elle parla à Monsieur fort rudement, et ne l'a jamais pardonné à l'abbé Dubois. Le roi même étoit fort embarrassé avec elle entre les recherches, et ce qu'il en essayoit en public, en façons et en sécheresses. Ce spectacle qui se soutint longtemps, et qui ne s'est amorti que par bien des années, mit toute la cour hors d'état de faire d'autres compliments que des révérences. Ce fut et de bien loin le premier mariage de cette sorte, et ce fut aussi la première petite-fille de France qui ait eu chevalier d'honneur, dame d'atours et premier écuyer.« Man vergleiche auch: Mémoires du duc de Saint-Simon, publiés par M. M. Chéruel et Ad. Regnier fils et collationnés de nouveau pour cette édition sur le manuscrit autographe, avec une notice de M. Sainte-Beuve. Tome premier. Paris, librairie Hachette et cie. 1873. seite 16 bis 24. Man sehe auch nachher den brief nr 951.

so viel hatt ziehen wollen, wen mein arm nicht versagt, also werde ich Eüch, liebe Louisse, dißmahl nicht mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 5 May 1718, umb 3 viertel auff 8 abendts (N. 73).

Hertzallerliebe Louise, in dießem augenblick kome ich, eine vissitte hir in der nachbarschaft zu thun bey madame de Berry a la Meutte, welches gar ein artiger ort ist. Ich habe meinen sohn dort gefunden, so mitt seiner fraw dochter zu mittag geßen. Dießen nachmittag habe ich so sehr in meinem cabinet getreppelt, umb etwaß zu suchen, daß, wie ich herauß kommen, herauß kommen undt man mir Ewer liebes schreiben vom 23 April, no 33, gebracht sambt noch ein ander paquet undt ich solches habe leßen wollen, bin ich entschlaffen, biß man mir ist sagen kommen, daß meine kutschen kommen. Seyder mein[e]r aderläß bin ich so schwach, daß ich keine 3 schrit thun kan, ohne bitter müdt zu werden. Biß sambstag wirdt es noch viel ärger werden, wen man mich wirdt purgirt haben, den werde ich keinen fuß vor den andern setzen können. Wen man mich so plagt, wen ich krank bin, finde ich nichts dagegen zu sagen; aber wen man mich kr[a]nnk macht, wen ich gesundt bin, daß ist mir unleydtlich, ich muß gestehen. Es ist aber auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben andtworte; den es wirdt spät. Es ist mir lieb, daß unßer commers so woll gehet, liebe Louisse, undt Ihr meine brieffe richtig entpfangt; aber sie seindt lang unterwegen. Ich glaube, Ihr werdet nun wissen, mitt welcher hartten manir man die freüllen Gemingen von den printzessinen in Englandt gethan. Die eltste prinzes ist auß betrübntuß krank undt die arme printzes von Wallis weindt continuirlich. Ich habe woll gedacht, daß ihnen allen daß verfluchte Englandt mehr betrübntuß, alß freüden, geben würde; den die leütte seindt gar zu boßhafft dort. Ich gestehe es, ich bin ebenso wenig betrübt über madame de Vandosme geweßen, alß sie über mich geweßen were, wen ich gestorben were, undt noch 2 ursachen, warumb ich gar nichts nach

ihr gefragt, ist, daß sie meinen sohn feindt war undt madame la princesse nicht lieb hatte, ob sie zwar ihre fraw mutter war, so sie hertzlich geliebt; zum 3ten so hatt sie ein leben geführt, daß keines von ihren verwanten ehre ahngethan hatt.* Undt ob man zwar nie niemandts verdamen solle, so stehet doch auch in der h. schriefft, daß, wie der baum felt, so ligt er; ** undt doll gelebt zu haben, ohne im sterben ahn gott zu gedencken undt reü vor seine sündt zu haben, deücht mir, daß madame la princesse doch kein groß unrecht hatt, vor ihrer fraw dochter sehl in sorgen zu sein undt sich zu betrüben. Freyllig muß man man auff gottes barmhertzigkeit vertrauen. Ich bette taglich morgendts undt abendts vor mein eygene bekehrung undt aller denen, so mir nahe undt lieb sein. Gestern haben wir noch einen schnellen todtfall im Palais-Royal gehabt, nehmlich die marquise de Castre, *** madame d'Orleans ihre dame d'attour, † so auch ihr geschwister-kindt war; den der duc de Vivone undt madame de Montespan wahren schwester undt bruder; aber vor deren ist nichts zu fürchten, den sie hatt allezeit fromb undt woll gelebt. Vorgestern ging sie in perfecter gesundtheit zu bett. Gestern umb 10 fandt man sie auffrecht sitzen, ohne zu kenem. †† Man ließ ihr zur ader, inan gab ihr emetique ††† undt sonsten starcke sachen, aber nichts halff. Umb halb 8 abendts verschiedt sie. Aber es schlegt 9, ich muß wider willen enden, den man plagt mich; nur noch sagen, daß es †††† ohne eine permission von cardinal oder ertzbischoff von Paris, wen man zu Paris ist, nicht darff außer der pfarkirch umb ostern zum h. abendtmahl gehen; undt daß gibt mir keine mühe, gehe lieber dorthin, alß in closter, wie madame de Berry undt ihre fraw mutter thut; ich bin gern bey gantze chris[t]liche gemeinen. Ein andermahl werde ich auff daß überige von Ewern lieben schreiben andtwortten, nun aber, umb

*

* »Elle mourut d'apoplexie, et, d'après les Mémoires du temps, devenue veuve, elle avait contracté un mariage secret avec son écuyer. Elle était extrêmement laide, et selon Saint-Simon, elle mourut »sans testament, ni sacrements, de s'être blasée surtout de liqueurs fortes dont elle avoit son cabinet rempli« (t. XXX, p. 2).« G. Brunet I, s. 399, anmerkung 2. ** Prediger 11, 3. *** Castries. Sie war eine tochter des marschalls von Vivonne. Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 302. † d'atour. †† d. h. ohne bewustsein, »sans connoissance«, sagt Dangeau. ††† émétique, brechmittel. †††† ? man.

ruhe zu haben, nichts mehr sagen, alß daß ich Euch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

913.

St Clou den 8 May 1718 (N. 74).

Hertzallerliebe Louise, heütte schreibe ich Euch mitt recht betrübten hertzen undt ich habe gestern schir den gantzen tag geweindt; den gestern morgendts ist die gutte, frome, tugendtsame konigin in Englandt * morgendts umb 7 zu St Germain gestorben. Die muß woll im himel sein; sie hatt keinen heller vor sich behalten, alles den armen geben, gantze famillen hatt sie unterhalten.** Ihr leben hatt sie von niemandts übel gerett, undt wen man ihr etwaß hatt verzehlen wollen von jemandts, sagt sie alß: »Si c'est mal de quelqu'un, je vous prie, ne me le ditte pas! Je n'aime pas les histoires qui attaquent la reputation.« Sie hatt ihr unglück mitt der grösten gedult von der weldt außgestanden, undt daß nicht auß einfalt; den sie hatte gar viel verstandt, war höfflich undt ahngenehm, wiewoll nicht schon, war allezeit lustig, lachte undt vexirte mitt recht gutter manir, lobte allezeit sehr unßere printzes von Wallis. Ich hatte dieße königin recht lieb; ihr todt geht mir recht zu hertzen.*** Sie ist ahn einer brustsucht gestorben; ein truckener husten ist I. M. s. auff die brust gefallen, daß continuirliche fieber hatt sich dazu geschlagen mitt 2 redoublementen deß tags, hatt die gutte königin in 7 tagen weggerafft. Montags schickten mir I. M. durch ihren stalmeister, monsieur Nügens, † ein brieff vor die königin in Sicillien undt ließen mir dabey sagen, sie bätt †† mich, ich solte ihrer niepce schreiben,

*

* Marie Beatrix Eleonore von Este, die witwe Jakobs II von England.

** Man vergleiche über die vortrefflichen eigenschaften der königin auch Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 304. 305. *** »Malgré sa piété, cette princesse fut en butte aux attaques d'un esprit de parti exaspéré. On publia contre elle un pamphlet aussi calomnieux qu'ordurier: »Les Amours de Messaline, ci-devant reine d'Albion«, qui parut en 1689, et qui fut bientôt réimprimé quatre ou cinq fois avec additions de nouveaux mensonges, tels que: »Les nouvelles intrigues de Messaline avec l'abbé de . . . : la vengeance de Madame de Maintenon«, etc.« G. Brunet I, s. 401, anmerkung 1. † ? Nugent. †† d. h. bitte.

daß seyder ihren brieff ihr daß fieber ahngestoßen undt daß der frost 2 gutter stundt gewehrt, käme in die hitze, so gar starcke auch wehre. Dieß hatt so gedauert biß auff gestern morgendts, da sie leyder den garauß bekommen. Ich habe den kopff so voll davon, daß ich schir von nichts anderst reden kan. Zu allem glück vor mich hatte ich gestern die medecin nicht genohmen, so ich habe nehmen [sollen]. Monsieur Theray hatt mir quartir geben,* weillen daß wetter zu trucken undt warm ist, sonsten würde mir der schrecken geschadt haben. Ich schickte alle morgen einen pagen nach St Germain ahn den docktor, der die nacht gewacht hatte, umb zu wißen, wie die nacht passirt. Der page, den ich gestern hingeschickt hatte, kompt wider mitt einem verboßerten** undt bleich gesicht undt sagt: »Madame, la reine est morte ce matin.« Ihr könnt leicht gedencken, wie ich erschrocken, bin abscheulich auffgefahren. Es ist mir doch vorgewest, den die Rotzenheusserin wieße mir eschantillons von taffet, umb ihr ein kleydt zu wehlen helffen. Ich sagte: »Eytl Eüch nicht zu sehr, last unß erst sehen, waß auß der konigin krankheit wehren wirdt! es ist mir bang, man [werde] mir auff einmahl sagen kommen, daß sie todt ist.« Ich hatte kaum daß wordt außgerett, so kame der page herein undt sagte es. Es ist aber auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme, wo ich vergangen donnerstag geblieben war, nehmlich ahn den burtzelbaum, so meine lotheringische kinder mitt ihren damen undt berline*** gemacht. Niemandts hatte sich, gott lob, wehe gethan, die Craong † hatt sich nur beklagt; aber meistressen machen es so, umb die tendressen von ihren liebhabern zu erwecken undt von ihnen beklagt zu werden. Die Rotzenheussern heist sie oft, wie ihr nahme were, wen man daß a vor daß r setzte undt noch ein j undt e darzu thete. †† Ich bin gar froh, daß mein tochter ihre parthie so woll genohmen hatt; daß kompt mir gar schwer vor. könnte es ohnmoglich nachthun. Ich habe Eüch schon donnerstag außgelegt, warumb ich auff ostern in der pfarkirch zum h. abendtmahl undt nicht in der capel. Den wünsch, ††† so Ihr mir, liebe Louise, gebt undt wovor ich Eüch von hertzen dancke, ist woll

*

* d. h. mich geschont. ** Vergl. verbösen in Schmellers bayer. wörterb. I, s. 210. *** berline, kutsche. † Craon. †† das hieße: carogne, rabennaß, schindluder; statt j und e sollte g und e stehen. ††† Vergl. band I, s. 516; band II, s. 738 unter Attraction.

der beste, so man geben kan; den alles glück undt wollfahrt were nichts, wen die seele leyden solte. Ich vertraue auff die barmhertzig[keit] gottes undt waß mein herr Christus vor mich gelitten hatt. Waß Ihr mir sagt, daß ich meiner* versprechung gehalten, so ich ahn I. G. s. unßerm herrn vatter gethan, tröst mich recht; den ich habe noch dießelbe liebe undt respect vor I. G. s., alß ich von kindtheit auff gehabt habe, undt werde auch damitt sterben. Also kan mich nichts in der welt von Ewerer freündtschafft abziehen. Wolte gott, ich konte es Euch, liebe Louise, durch ahngenehme dinst erweisen! Ewer guttes gemühte ist mir gar zu woll be-
 kandt, umb ahn Ewere freündtschafft zu zweyfflen. Ich pretendire keine recompens, wen ich meine schuldigkeit thue. Daß ist schon eine gnade gottes, wen man gern seine schuldigkeit thut, undt gibt eine solche ruhe im gewissen, daß diß schon eine sattsame recompens ist. Mein eygenli[e]b ist zu groß, liebe Louise, abgeschmackt zu finden, daß Ihr mich lieb [habt.] Indifferenten, wie Ewere frantzösche jungfer ist, daß ist gantz waß anderst. Aber wir können sagen, wie in Atis** stehet: »Le sang et l'amitié nous unissent tout*** deux.« Also ist Ewere comparaison gar nicht just, liebe Louise! Den nahmen von Chamier kenne ich gantz undt gar nicht. Abbé Dubois ist selber zu interessirt, umb jemandts guts zu thun. Der junge Frantzöß ist nicht woll adressirt, umb seine fortune zu machen. Man hatt ein frantzösch sprich[wort,] so auß einer fabel gezogen worden, so mir einfällt auff daß, so man gesagt, daß der könig in Engländer der printzes von Wallis schonne spitzen solle geschenckt haben: »La fromy† n'est pas presteusse« undt »Il est comme l'arb[a]lestre de Cognac dure la deserre«; †† den ich höre nie, daß dießer könig viel presenten gibt. Er hatt meinem sohn we[i]n geschickt, aber keine pferdt, noch hundert. Daß were meinem sohn auch gar unnötig; er liebt die jagt nicht zu allem glück vor ihm; den wen er sie liebte, hette er jetz[t] der zeit nicht, zu jagen. Ich weiß nicht, wie er seine abscheüliche arbeydt außstehen kan; ich würde ahn seinem platz alle gedult verlihren. Er ist ††† selten zu mittag undt arbeyt oft ohne relache von halb 6 morgennds ahn biß 9 uhr in der nacht undt ist doch lustig darbey, ich kans nicht begreifen.

* ? meine. ** In der mehr-erwähnten oper Atys, act 3, scene 6. *** tous. † fourmi, ameise. Die worte »La fourmi n'est pas préteuse« finden sich in der fabel »La cigale et la fourmi« von Jean de La Fontaine. †† Vergl. brief nr 844, oben s. 76. ††† d. h. ißt.

Mich wundert mich, daß man Eßich nicht auß Englandt geschrieben, wie hart man mitt dem freulen Gemingen umbgangen ist. Ich konts ohnmöglich außstehen, zu leben, wie man in Englandt lebt; daß spätte eßen wurde mich baldt kranck machen; wundert mich nicht, daß es dem graff Degenfelt nicht gefelt. Aber seine gemahlen solte ich meinen, daß sie es von kindtsbeinen auff gewohnt seye, weillen sie ja eine Engländerin ist. Ich sehe die bähren nicht ungeru dantzen; mitt den Poln vorm jahr wahren etlich hir, ich sehe etlich hir. Daß erinnert mich ahn eine possirliche historie, die eine fille de qualité vom hauß La Force hir erdacht; sie ist lang bey hoff gewest, war freüllen bey madame de Guise. Ein conseillers-sohn, so gar reich war undt monsieur de Briou hieß, wurde verliebt von mademoiselle de La Force undt heürahte sie wider seines vatters willen. Der vatter wolte den heüraht brechen undt verbatt* seinen sohn, die dame zu sehen, noch einig commerce mitt seiner fraw zu haben. Die bestach einen drumpetter,** solte ihrem man nur sagen, daß, wen er bären sehen würde undt der drumpetter ein sonderliche fanfare blaßen, solte er geschwindt herundter zu den beeren gehen, so in seinem hoff dantzen würden. Dieße dame hatte sich in eine bährenhaut neben laßen. Wie daß zeichen geben wahr, nahm monsieur de Briou urlaub, die bähren dantzen zu sehen. Da kam der bähr, so seine fraw war, zu ihm undt sprachen lang mitt einander gerett; man hatt gemeint, er hette daß thier so daß, wie er gar zahm war, ihn alß hette caressiren.*** So ein einfall, alß dießer ist, habe ich in keinem roman gefunden.† Ich kan nicht glaube[n], daß Coubert †† viel eintregt, ist kein schöner ordt, ich keue es woll, ich habe dort gejagt, ist nahe bey Grosbois. Ich kan nicht begreifen,

*

* ? verbot. ** d. h. trompeter. *** Der satz ist nicht in der ordnung. † »Il résulta de cette affaire un procès dans lequel l'avocat général Talon porta la parole. Le mariage, contracté le 16 juin 1687, fut déclaré nul. M. de Laborde, »Palais Mazarin«, p. 376, parle de Mademoiselle Caumont de La Force: »Le laisser aller de sa morale, la vivacité de son esprit et la tournure romanesque de son imagination, unie à beaucoup de charme dans les manières, lui attiraient des succès partout où elle se présentait, et la rendaient nécessaire au Temple et à l'hôtel de Bouillon.« M. Walekenaër, dans son »Histoire de La Fontaine«, 3^e édition, p. 508-511, raconte en détail l'histoire de Mademoiselle de La Force et du jeune Briou, dont la sœur, devenue veuve, s'éprit d'un joueur de flûte. La Bruyère lui a donné place dans ses »Caractères« sous le nom de »Césonie«. G. Brunet I, s. 402, anmerkung 1. †† Vergl. band II, s. 748.

wie alle gar junge leütte jetz[t] so gar kräncklich sein; mich deücht, zu meiner zeit war es nicht so nndt junge leutte wahren frisch undt gesundt. Ich glaube, daß die ursach ist, daß zu meiner zeit die leütte offerter in die lufft gingen undt sich mehr bewegten, alß man nun [thut], man spilten* undt sprung in den gärtten. Aber ich glaube, daß der graff von Hannaw nicht gar gesundt ist, da mags woll seine fraw dochter her haben. Ihr werdtet gar woll thun, der frischen lufft zu Geißenheim zu genießen, nichts ist beßer vor die gesundtheit. War[en] vor dießem risen in dem schonburgischen geschlecht? Da habe ich mein leben nicht von gehört. Aber ich bin woll Ewerer meinung, liebe Louise, daß man woll conserviren soll, waß alte sachen sein. Wen ich konte, müste ich lachen, daß Ihr noch ein becher habt von könig in Englandt, wie er ein kindt; damahlen war er nicht karg, gab gerne weg. Es ist nicht, umb die genereusse zu agiren, aber ich kan nicht begreifen, welche lust es ist, gar karg zu sein. Es sicht nicht darnach auß, daß dießer könig diß jahr nach Hannover wirdt. Der könig solle doch den Pirmonter sauerbrunen hoch von nöhten haben undt übel außsehen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet. Ich muß mich heütte früher abnthun, alß ordinari, umb früher in kirch zu gehen, damitt alles fertig mag sein, wen madame de Berry ahnkommen. Die hatt sich heütte bey mir zum mittageßen gebetten; es wirdt aber schlegt hergehen, den ich bin trawerig, wie schon gesagt. Adien! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

914.

St Clou den 11 May 1718 (N. 75).

Hertzallerliebe Louise, es ist heütte zwar kein posttag, aber wie ich morgen bey madame de Berry a la Meutte zu mittag eßen werde undt morgendts ahnfangen, endtweder ahn mein dochter oder ahn die printzes ahnfangen, zu schreiben vor übermorgen, also werde ich heütte ahnfangen, auff Ewer liebes schreiben vom 26 April zu andtwortten, damitt die post nicht fehlen mag. Abendts, wen ich wider von la Meutte werde kommen sein, werde ich meinen brieff außschreiben, nun aber auff Ewer liebes schreiben andtwortten.

* ? spielte.

Mein sohn hatt die ceremonie von seinem herrn vatter gelernt, so kein großes fest, alß ostern, weienachten, pfingsten. fehlte, so in undt auß der kirch zu fahr[e]n; also ist es mir gar nichts neues. Ich liebe die große cceremonien weniger, alß niemandts, ich will aber auch, daß ein jedes nach seinem standt lebt, ein fürst wie ein fürst, ein edelman wie ein edelman, ein könig wie ein könig undt so forthan. Die printzes von Wallis jammert mich woll von grundt der seelen. Wen man ursach hatt, seine kinder zu filtzen oder zu straffen, so mag mans thun; aber sie ewig zu zergen * undt alles zuwider zu thun, findt ich gar nicht fein, noch noble. Die zergeerreyen seindt zu nicht nutz, geben nur erbitterung undt helfen zu nichts. Ich sage noch mehr, es erweist ein böß gemühte, lust zu nehmen, lefütte verdruß ahnzuthun, ohne daß es zu waß helfen, nur umb zu quellen; daß lernt ** daß evangell[i]um nicht, daß erweist nicht allein kein vatterliches hertz, sondern auch nicht die christliche liebe, so man dem negsten schuldig. Daß hatt er weder von herrn vatter, noch fraw mutter gelehrt; kan mich recht verdrießen, den wegen seiner eltern mogt ich dießen könig gern lieb haben undt mitt solchen maniren kan ich es nicht, den sie seindt mir zuwider. Zudem so habe ich die printzes lieb undt kan nicht leyden, daß man sie so erschrecklich plagt. Ihr werdet auß meinen schreiben ersehen haben, daß ich eher, alß Ihr, gewust, wie es mitt dem freüllen von Gemingen gangen; aber vor 6 mont haben die Engländer hir sich schon verlautten laßen, daß es nicht außzustehen were, daß die englische königlich printzessinen durch keine englische dame erzogen würden. Der printzes Anne ist dieße sach sehr zu hertzen gangen, hatt mich auch gejammert. Ich habe den oberjägermeister *** nicht gekandt, aber hergegen ist sein vatter, der Eberfritz, † undt sein mutter, daß Evel, mir woll bekandt gewesen, habe sie beyde liebe gehabt, insonderheit da[s] Evel. †† Alle leütte, so so rechtmäßige betrübntuß haben, wie die fraw von Veningen hatt, jammern mich von hertzen. Es ist abscheulich, so viel brüder in einem hauß zu [haben] undt daß so wenig erben überbleiben. Ich sehe woll, daß Ihr noch nicht wist, liebe Louise, daß

* d. h. quälen. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch IV, s. 281.

** d. h. lehrt. *** Veninger, vergl. band I, s. 546. † Eberfritz Veninger, general, vergl. band I, s. 522; band II, s. 810. †† Eva Veninger, vergl. band I, s. 188.

der Veningen sohngen mitt seinem vatter gestorben ist. Nun will ich meine pause auff morgen machen. Ewer liebes schreiben ist völlig beantwortet. Morgendt abendts werde ich Eüch verzehlen, wie unßere malzeit a la Meutte abgeloffen ist.

Donnerstag, umb 8 abendts, 12 May.

Es ist eine gutte halbe stundt, daß wir von der Meutte kommen sein, wo wir ein magnifique mahlzeit gehabt haben. Ich habe aber nicht viel eßen können, den seyder meiner letzten aderläß ist mir daß eßen wieder gantz verleydt, weiß nicht, wens wider kommen wirdt, frag nichts darnach. Ich habe seyder gestern gar nichts neües erfahren. Nach dem eßen haben wir a la Meutte hocca gespilt; ich habe biß halb 7 gespilt undt nur 2 Louis d'or verlohren. Wie ich ins holtz bin kommen, habe ich mademoiselle de Valois zu pferdt begegnet, auff der brucken die 2 duchessen undt mademoiselle de Clermont, undt wie ich herkomen, habe ich hir im hauß mademoiselle de Moupensier undt den abgesanten vom keyßer gefunden, und die 2 duchessen seindt widerkommen; drumb schreib ich Eüch so spät, liebe Louise! Ich weiß gantz undt gar nichts neües, werde also vor dießmahl schließen undt Eüch nur versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

915.

St Clou, sonntag, den 15 May 1718 (N. 76).

Hertzallerliebe Louise, gestern fuhr ich nach Paris, besuchte den könig, so ich sehr gewacksen funde; hernach fuhr ich au Palais-Royal zu madame d'Orleans; bey deren blieb [ich]. biß man mich zum eßen rieff. Mein sohn hatte selbigen tag so viel zu thun, daß er nicht mitt mir eßen konte, ich hatte aber 3 von seinen kindern ahn taffel, mademoiselle de Valois, mademoiselle de Monpansier undt mademoiselle de Beaujolois.* Dieße war in großen freüden, den es ist daß erste mahl, daß sie mitt mir zu mittag ist.** Gleich nach dem eßen brachte man mir Ewere 2 liebe schreiben, vom 30 April,

* Beaujolois. ** d. h. ißt.

no 34, undt vom 3 dießes monts, worauff ich heutte andworten werde, nur noch sagen, daß ich nach dem eßen zu madame la princesse fuhr, welche sehr mager geworden, aber doch beßer spricht undt frischer spricht. Hernach fuhr ich wider ins Palais-Royal, nahm mademoiselle de Clermont mitt mir undt ging [mit] madame madame d'Orleans undt 2 von ihren kindern, alß der duc de Chartre, mademoiselle de Valois, mademoiselle de Clermont undt meine damens [in die komödie]. Im 4ten acten kam mein sohn auch. Es war eine rechte artige ittallien[i]sche commedie, worinen man mehr frantzösch, alß ittallienisch, sprach. Sie geben den frantzosen cavalliren greüllich auff die finger mitt ihrer jetzigen inpolitesse undt sagen, daß, umb die politesse in ridiculle zu threhen, heist man jetzt recht verliebt sein: »aimer comme les romant et a la gauloise,« respect vor damen haben: ein recht »attachement.« Darauff sagt man nun: »Fy, c'est comme Celadon.«* Aber nie bestandig lieben, dieße heutte, morgen ein andere, daß wer nicht bourgeois, sondern wie die petit maistre undt gens de qualité nun sein. Sie** ist in allem gar artig. Es seindt auch 4 antréen de balet, die die acten schließen. Waß ich auch artig gefunden, war eine alte hoffmeisterin von den jungen damen, die seufft sich blindt voll undt singt undt tanzt recht poßirlich. . . . Ihr den woll kenen; den er ist lang zu Zell*** geweßen, war der dockteur von der commedie, er spilt über die mahßen woll, hatt mich lachen machen. Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich wider auff Ewer liebes schreiben komme, fange bey dem frischten ahn. Es ist mir lieb, daß unßere briffe nun so richtig gehen, undt lhr segt, daß ich mein wordt halte undt keine post verfehle. Wen man ahnfangt, die jugendt zu verliehren undt dem alter zu nahen, ist auff keine freude mehr zu rechnen, liebe Louise! Ob zwar kein große lust ist, zu einem thohr außzufahr[e]n undt zum andern thohr wider hereinzukommen, so schüdelst doch daß die miltz, undt die frische lufft schöpfen ist gesundt. Gantz vergnügt sein ist gefährlich vor daß leben. Ich erinere mich, daß den dinstag vor der konigin s. todt gab der könig zu Versaille

*

* Céladon (nicht Seladon), der schmachtende Liebhaber in dem einst berühmten Schäfer-Roman »Astrée« des französischen Edelmannes Honoré d'Urfé aus Marseille, geboren 1567, gestorben 1625. Man vergleiche O. L. B. Wolff, Allgemeine geschichte des romans, von dessen Ursprung bis zur neuesten zeit. Jena 1841. s. 134 bis 147. ** d. h. die komödie. *** Zelle.

eine feste ahn die konigin bey einer fontaine, so man l'ancelade* heist; dießer ancelade ist gantz mitt berceau** umbringt. Da aß man zu mittag, hernach setzte man taffeln, umb zu spillen, wie im appartement. Man hatte allerhandt mußiq, abendts eine große colation, hernach fuhr man in offenen caleschen. Es war daß schönste wetter von der welt, den es war zum endt deß Julli. Wie die konigin wieder in ihr cammer kam, sagte sie zu ihrer favoritin, madame de Vissé,*** die sie alß Philipa hieß: »Philippa, je n'ay de ma vie eüe une plus agreable feste que celle cy, car je puis dire qu'a toutte les auttres festes, que le roy a données, j'ay toujours eüe des sujets de chagrins, mais a celle cy j'ay eue un contentement parfait.« Freytags umb 3 uhr nachmittags war sie todt. Also segt Ihr woll, liebe Louisse, daß es gefährlich, perfect content in dießer welt zu sein. Man sagt woll, wie es hir hergeht; aber so schlim es auch ist, macht man es doch noch schlimmer undt setzt ein hauffen lügen dazu, daß verdriest mich auch. Ich bin leyder nur, von denen nichts zu sagen ist, weder in guttem, noch im bößen; aber ich habe daß glück, nicht gehast zu sein, den ich thue niemandts kein leydt; drumb ist man mir so favorable undt sagt mehr guts von mir, alß leyder ahn mir ist. So alt die zeittungen auch sein mögen, seindt sie doch frisch vor hir. Ich gebe mein advis nicht, wen man mich nicht fragt; aber fragt man mich, so sage ich recht, wie ich gedencke undt glaube. Wir haben hir im ahnfang daß schönste frühlingwetter von der welt gehabt undt so warm, daß alle menschen hir in taffet gekleydt wahren; aber seyder 6 tagen ist ein kalter regen eingefahlen, so biß gestern gedawert, daß man den taffet quittirt hatt undt dickere kleyder mitt der trawer genohmen, welche nicht lang dawern wirdt. Ich befindt mich, gott lob, woll undt werde, waß mich hoch erfreuet, nicht purgirt werden; den der safft von brunnenkreß undt körbel purgirt mich alle tag 5 oder 6 mahl ohne schmerzen, noch ohngemachlichkeit, matt mich auch nicht ab undt bekompt mir gar [gut]; nur bleibt mir, daß ich ein wenig widerwillen zum eßen habe, welches, wie ich glaube, daher kompt, daß die galle zu sehr in mir dadurch gerthret worden; den es ist ungläublich, waß eine menge galle taglich von mir geht. Es ist nicht sauber zu verzehlen; allein,

* encelade, rothfußiger laufkäfer. ** berceau, grüne laube. *** De Visé.

liebe Louisse, weillen Ihr Eüch so sehr vor meine gesundtheit interessirt, meine ich, daß Ihr alles genau wissen wolt, drumb habe ich dießen wüsten detail geschriben. Man sagte gestern zu Paris, daß Churtrier seinen geistlichen standt abdancken werde, sich zum churprintzen machen undt eine ertzherzogin, seine petite niepce, heürahten wolte; den wer* ein schlechter tour, dem** er seiner niepce undt neveux von Sultzbach thun würde. Schreibt mir doch, liebe Louisse, ob diß geschrey in Teutschlandt auch geht! Der erbprintz von Darmstat solle sehr desbeauchirt geweßen sein. Solte er seiner gemahlin woll ein wüst present zum braudtschatz geben haben, daß sie so kranklich ist? Solche presenten benehmen die liebe gar geschwindt. Der landtgraß wirdt woll thun, wider zu heürahten, wo er keine erben von seinem herrn sohn zu hoffen hatt. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben völig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß vom letzten April. Daß geht noch woll hin, wen unßere schreiben in 10 tagen überkommen. Es ist ein zeichen von einem bößen gedächtnuß (wie ich auch leyder habe), wen man sich nicht erinern [kan], daß man schon einmahl auff einem brieff geantwort hatt, undt wen daß gedächtnuß so schwach wirdt, radottirt man baldt. Gott lob, es geschicht mir nicht oft, brieff abzuschreiben, aber muß ich es thun, werde ich recht gritlich. Churfaltz hatt mir nicht allein nicht geantwortet auff waß ich I. L. vor Eüch geschriben, sondern auch nicht geantwort auff den [brief], so ich I. L. eygenhandig geschriben undt compliment auff seiner fraw dochter glücklichens kindtbett gemacht. Man sagt, er schreibt bitter ungeru. Unßer hertzog von Lotteringen ist auch so. Ihr könt woll gedencken, daß ichs Eüch würde bericht haben, wen Churfaltz mir waß vor Eüch geschriben hette, waß es auch sein mogte. Mich deücht, daß die campagne von Ungarn dem jungen printzen von Sultzbach beßer ahnstehen solte, als seinen geheürahten herrn bruder; den unßer pfaltzgraffen seindt nun thun gesehet.*** Der von Birckenfelt wirdt sich woll nicht heürahten, noch der albere von Zweybrücken kinder bekommen. Daß dießer zweyg abgeht, ist kein großer schadt, aber woll, daß der könig in Schweden keine erben nach sich lest; den der thut dem hauß ehre ahn. Wie ich höre, so ist der frieden mitt den Türcken noch nicht gar

*

* ? das wäre. ** ? den. *** d. h. dünn gesät.

•

sichen.* Ich erinere mich nicht, ob Boitte mir ein schreiben von Euch, liebe Louise, gebracht; hatt er mirs geben, habe ich drauff geantwort; daß ist noch ein effect von meinem schönen gedachtnuß. Es ist die zeit jetzt in Franckreich nicht, schöne sachen zu kauffen; gelt ist sehr rar. Waß kost der thaller, den Ihr mir geschickt habt? Zu meiner zeit hießen wir diß schraubthaller; danke Euch sehr davor. So baldt die großen talck fertig sein werden, werdet Ihr mir großen gefallen thun, sie zu schicken undt dabey zu setzen, waß es kost; den ich habe es schon vergeßen. Die historie vom armen Fourie ist erbarmlich, aber eine solche that gleicht mehr einem Engländer, alß Spanier; ich hette auch schir Ittaliener gesagt, aber habe mich hernach erinert, daß die Ittaliener nur durch ambassaden assasiniren, aber die that nicht selber thun. Man hatt den Balioti mitt zwey geladene pistollen im sack gefunden im palais; der hette hette beßer gethan, sich zu salviren, aber der galgen verliert sein recht nie. Von freüllen Gemingen sage ich nichts mehr, alß daß sie ihrer printzes bittere threnen gekost hatt. Mich wundert, wie die madame de Portland** hatt auff sich nehmen [könen], wider der printzessin willen hoffmeisterin bey ihren kindern zu sein, daß findt ich nicht prudent; hette ihr man gelebt, würde er es gewiß nicht gelitten haben. Ich muß nun eine pause machen undt werde gleich nach dem eßen dießen brieff außschreiben.

Sontag, den 15 May, umb 3 uhr nachmittags.

In dießem augenblick komme ich auß meines enckels garten, worinen ich zwey tour gethan. Mehr ist nicht in meinem vermögen, bin derowegen wieder herein undt werde vollendts auff Ewer liebes schreiben vom 30 April andtwortten. Daß ist woll gewiß, liebe Louise, daß kein glück in dießer welt bestündig ist, wie ich heutte morgen schon gesagt habe; aber jedoch so seindt noch viel personen viel unglücklicher eins, alß ander. Ich bin wie Ihr, liebe Louise, ich hore recht mitt freuden, wen jemandts vergnügt undt zufrieden ist. Ich meinte, daß, wen man in einer statt wie Londen schreibt, dadirt man allezeit von selbiger statt, welche nahmen die heußer auch haben; also wen ich auß den Lutzeburg*** oder Palais-

*

* ? sicher. ** Portland. *** Luxembourg.

Royal oder Thuilleries schreiben solte, würde ich doch allezeit Paris dattiren. Der * königs in Englandts maniren mitt seinen kindern seindt so wunderlich, daß ich gar nicht[s] drinen begreifen kan; habe meine meinung vor 8 tagen drüber gesagt, drum sage ich heute weitter nichts davon; den ich eylle, weillen ich dießen abendt noch ahn mein dochter undt ihre kinder zu schreiben habe. Ich fürchte, daß dieße sach noch ein weit außsehen bekommen wirdt. Ich habe nicht verstandt genug, umb mich in so hohen sachen zu mischen, undt meine manir ist, nicht zu viel von mir selbst zu presumiren; undt ich habe mich allezeit woll dabey befunden, mich in nichts zu mischen, worinen ich nicht geruffen werde, solte es auch meine leibliche kinder betreffen. Ihr segt** selber, wie dem konig in Preussen die sach gelungen solle sein, der [mehr] recht dazu hatt, alß ich. Der könig in Englandt hatt allezeit, wie Ihr woll wist, geschetet, daß man sich mischt in waß ihn ahngeht, konte es von seiner leiblichen fraw mütter nicht leyden, will geschweygen . . . Die grandeur vom englischen konigreich hatt mich nie verblendt. Ich habe alß woll gedacht, daß es mehr verdrießlichkeytten, alß freude undt vergnügen, geben würde. Ich erinere mich nicht mehr, wortüber ich Euch gefiltzt habe. Mein gott, liebe Louise, man hört in der welt nichts mehr, alß unglück undt betrübnuß. Die fraw von Veningen jammert mich von hertzen. Es ist auch abscheulich, man undt sohn in einer stundt zu verliehren. Ihr dochtergen wirdt eine erbdochter werden; man solte sie des Augustins sohn geben, ich glaub, der thunnherr von Veningen wirdt. Daß ist doch ein doller heüraht vor einen grafen von Wittgenstein, eine Wiesserin zu heürahten; den der Wießer ist doch nur ein schulmeister gewesen.*** Die mißheürahten kan ich nicht außstehen. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben vollig beantwortet undt alle beyde auch, bleibt mir nur über. Euch, liebe Louise, zu versichern, daß ich Euch all mein leben von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

*

* ? Des.

** d. h. sehet.

*** Vergl. band I, s. 547; band II,

s. 814.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 19 May 1718 (N. 77).

Hertzallerliebe Louise, gestern fuhr ich nach Paris, meinen sohn, frau undt kinder zu besuchen undt auch eine nette commedie zu sehen, so nicht viel besonders ist. Es seindt schöne sachen drinen; der tittel ist Artaxarte, * gar tugendtsame, eine pa[r]thische historie. Wie ich in die loge trat, gab man mir Ewer liebes schreiben vom 7 dießes monts. Freylich bin ich gern hir, den da habe ich ruhe; zu Paris lest man einem weder ruh, noch rast, undt wen ich es auff gutt pfaltzisch sagen soll, so geheyt man mich gar zu übel zu Paris; dießer bringt einem ein placet, der ander plagt einem, umb vor ihm zu reden; dießer fordert eine audientz, jenner will eine andtwort haben; sume, es ist nicht außzustehen, wie ich dort geplagt werde, es ist arger, alß nie, bin mitt freuden wieder weggefahren, undt man ist gantz verwundert, daß ich von dießen hudleyen nicht gantz charmirt bin, undt ich gestehe, daß es mir gantz unerträglich ist. Ohne grillich-sein kan ich nicht zu St Clou sein; den ich habe gar zu viel verdrießliche grillen im hirnkasten. Aber ich will mein bestes thun, niemandts damit beschwehrlich zu fahlen. Daß große wie kleine ihre last in dießer welt haben, ist kein wunder; den sie seindt ja nur menschen wie andere auch, also alles unterworffen, waß den menschen in der welt begegten kan. Aber waß sie ahm argsten haben, ist, daß sie allezeit mitt so viel leütte umbringt sein, daß ihre unglücke nie heimlich, noch verborgen sein können, undt müßen denen, so weniger seindt, alß sie, zum spectacle dinnen. Die printzes von Wallis jammert mich woll von grundt meiner sehlen. Ich gestehe, ich begreiffe nichts ahns konigs von Engelandts conduitte. Ich glaube nicht, daß die printzessin den printzen gegen den mylord Neucastel ** auffgestiftt hatt; aber gesetzzt, sie hette es gethan undt nicht genung betracht, daß es dem konig in Engellandt verdrießen mögte, so ist doch der fehler nicht so groß, daß er nicht könnte durch eine abbitt

*

* Artaxare, tragödie von Jean Louis Ignace de La Serre, sieur de Langlade.

** Newcastle.

undt soumission außgelöscht werden. Der printzessin werde ich kein wordt sagen, waß Ihr mir da sagt, liebe Louise! Ihr döfft nicht fürchten, mein leben cittire ich niemands. Aber dießes entschuldiget den könig nicht, seines e[fi]ntzigen solms entschuldigungen nicht abzunehmen undt ihm einen englischen mylord vorzuziehen, ja so gar barbarisch mitt ihm umbzugehen, ihm nicht allein nicht zu verzeyen, sondern auch verhindern, daß er in 4 monat seine liebe kinder nicht hatt sehen döffen; daß finde ich zu hart. Maistresse de garderobe heist man dame d'atour hir, daß gibt hir den tittel von madame, alß wen sie geheüraht wehren. Man muß hoffen, daß sie auch mitt der zeit (ich will sagen die freüllen von Gemingen) auch ihre pension vom könig bekommen wirdt; den es ist nicht möglich, daß dieße troublen allezeit dawern können, undt wirdt es wider gutt, wirdt man woll die, so übel tractirt sein worden, recompensiren müßen. Ich halte die freüllen Gemingen vor glücklicher, dame d'atour, alß kinderhoffmeisterin, zu sein; da hatt man mehr ruhe bey, aber kinder zu erziehen, da hatt man nichts, alß mühe undt sorgen, bey, undt lachen einem noch oft dazu auß. In meinem sin ist keine widerlichere nation, alß die englische; sie seindt zu bößhafftig undt zu neydisch, umb daß man sie lieb könt haben. Wen Ihr mir die ferngläßer schickt, so schreibt mir dabey, waß es kost! Den ich will nicht gern ohnnohtige unkosten machen. Ich bin fro, daß viel frembten zu Franckforth sein; den ich [denke,] daß dießes was verenderung vor Eüch sein wirdt. Mitt großen schmerzen undt geschwollen backen ist es keine lust, unter die leütte zu gehen; aber daß muß woll wieder auffhören. Ich glaube, daß Eüch der herr Zachman oder seine fraw Eüch schreiben werden; den ich habs ihnen sehr reprochirt, daß sie es bißher nicht gethan. Die hundert sein gewiß nicht vor meinem sohn, den er ist gar kein jäger. Es wirdt spät, ich muß eine pause machen. Dießen nachmittag werde ich außschreiben.

Donnerstag, umb ¼ auff 4 nachmittags.

Ich habe bißher gewahrt undt nicht wider ahngefangen, zu schreiben, umb zu sehen, ob ich nichts neues erfahren würde, undt unterdeßen bin ich in den gallerien spatziren gängen, hab mehr spatzirt, alß ich in 2 jahren gethan, bin auch recht müde, werde doch noch umb 5 in caleschen in den garten spatziren fahren.

Adieu, hertzliche Louise! Ich ambrassire Euch von hertzen undt versichere, daß ich Euch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

917.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 22 May 1718 (N. 78).

Hertzallerliebe Louise, ob ich zwar noch kein frisches schreiben von Euch erhalten habe, so fange ich doch schon an, zu schreiben, damitt ich mein versprechen halte undt keine post verseüme. Mein ordinarie courir, den ich alle tag nach Paris mitt meinen brieffen schicke, ist noch nicht wider kommen, mögte mir woll dießen nachmittag etwaß von Euch bringen, worauff ich gleich antwortten werde, so baldt ich es werde entpfangen haben; den mein[e]r dochter brieff ist schon fertig undt noch ein ander brieff vom lotheringischen hoff. Man sagt, wir werden madame d'Orleans heütte bir haben; aber sie bleibt ordinarie nicht lang undt kompt gar spät, also wirdt sie nicht ahn Ewer schreiben hindern. Man hatt heütte meinem sobn zur ader gelaßen, aber nur auß precaution; den er befindt sich, gott lob, woll; aber weillen wir im fröhlung und Mayen sein, meint man, daß es ihm woll bekommen wirdt. Gestern undt vorgestern hatt man mich ruhen laßen undt keinen grünen safft zu schlucken geben. Heütte aber hatt man wider ahn[ge]fangen, -hatt mich 5 großer mahl purgirt. Ich war schon naturlicher weiß starck einmahl zuvor gangen, also heütte schon 6 mahl den bauch braff gelehrt. Der safft aber benimbt mir gantz undt gar den appetit. Man sagt, es würde wider kommen, wen ich wer[d]e auffgehört haben, den safft zu nehmen; daß wirdt zu endt dießes monts sein. Wir werden sehen, waß drauß werden wirdt. Es ist nun zeit, daß ich mich ahnzeihe undt in kirch gehe.

Sontag, umb 5 abendts.

Ich habe, wie ich auß der kirch kommen, viel brieffe entpfangen, von der printzes von Wallis, von Euch, liebe Louise, von der königin in Spanien, so zu Bajonne ist, undt noch zwey andere. Aber da ist meine calesche undt daß schönste wetter von der welt ist,

muß ein wenig spatziren fahren, den daß bekompt mir woll. So baldt ich wieder kommen werde sein, werde ich auff Ewer liebes schreiben vom 10 dießes monts, no 37, andtwordten, aber nun gehe ich spatziren.

St Clou, umb halb 8 abendts.

In dießem augenblick komme ich von der promenade, liebe Louise, undt will auff Ewer liebes schreiben andtwordten, so viel mir möglich sein wirdt, biß madame d'Orleans kompt. Ich erinere mich noch gar woll, waß der Romer ist; * den ich bin vor dießem zu Franckfort geweßen. Ich habe Euch schon geschrieben, daß ich nicht purgirt bin worden, undt die ursach; drumb sage ich weiter nichts davon. Madame d'Orleans ist ahnkommen undt wir spillen hoca; daß hindert nicht, daß ich Euch noch ein wenig entreteniren werde. Mein sohn hatt heütte mein exempel gefolgt undt zur precaution zur ader gelaßen. Aber daß hoca estour[dier]t ** mich, daß ich wie eine narin schreibe; den ich habe Euch schon heütte morgen gesagt, daß mein sohn zur ader gelaßen hatt. Daß geraß von den kugeln, die man im sack schudelt, macht einem den kopff so doll, daß man weder hört, noch sieht. Vom aderlaßen werde ich nichts mehr sagen. Aber da kompt man mir sagen, daß es ein viertel auff 10 ist. Ich muß zu nacht eßen. Ein ander mehr *** werde ich Euch mitt mehren bericht versichern, daß ich Euch von hertz[en] lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

918.

St Clou den 26 May 1718, umb halb 7 morgendts (N. 79).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts war ich vor 10 in mein bett, also kan ich woll itzunder schreiben. Es ist dieße nacht eine hitze geweßen, wie in den hundertstagen. Es ist jetzt nicht kühler, der himmel ist doch überzogen, mögte woll ein wetter geben; ich wolte es, damitt daß der regen den abscheülichen staub ein wenig

*

* Römer. Vergl. band I, s. 136; band II, s. 177. ** étourdir, betäubten.
*** ? mal.

abschlagen mag, undt ich fürchte den donner gantz undt gar nicht; die Rotzenheusserin will verzagen, wens donnert; die duchesse de Bery liebt ihn auch nicht. Mir kompts wie ein magnific specktle vor undt macht die allmacht gottes admiriren, wie wunderbarlich er alles in der natur gemacht hatt. Aber ich will nicht länger hirvon raisonniren, sondern komme aln Ewer liebes schreiben vom 10 dießes monts, so ich vergangenen sonntag nicht habe vollig beantwortten können. Ich war geblieben, waß Ihr, liebe Louisse, von meiner aderlaß sagt. Mein sohn hatt man harter ahngegriffen, alß mich; den sie haben ihm 20 ontzen bludt gelaßen. Daß hatt ihn aber gar nicht gesch[w]egt, contraire, er findt sich beßer undt stärker, er sieht auch beßer auß undt nicht so violet, alß er war. Er wolte ahnfangs nicht davon hören; wie er aber verspürdte, daß ihm ein starck kopffwehe ahnkam, wen er ein wenig starck gearbeyt hatte, so hatt er sich auff einmahl dazu resolvirt undt sonntag umb 4 morgends seinen feltscherer hollen laßen undt zur ader gelaßen. Mein leben habe ich kein kopffwehe bey dem aderlaßen gehabt, alß dieß letzte mahl. Die luft ist gar gutt undt pur hir; ich genieße es alle tag braff, fahr umb 6 auß biß halb 8, die halbe stundt gehe ich zu fuß. Daß kompt mir aber sehr schwer ahn; den ich habe gar keine stärker, noch krafftten mehr in den schenckelen leyder, welches desto betrübter vorkompt, daß ich vor dießem 5 gantzer stundt habe gehen können, ohn ein augenblick müde zu werden. Nun kan ich die geringste stiegen nicht mehr steygen, undt wen ich ein halb stündtgen gangen, bin ich müde undt kan nimer fort. Es ist eine ellende undt betrübte sach umb alter; 66 jahr ist auch keine vexirerey. Übermorgen werde ich sie vollkommen haben; den der 28 May n. stiel macht jetzt just den 17 alten stiehls, also wirdt es den 28 mein geburdttag sein. Man kan kein schöner wetter haben, alß wir nun; aber ein wenig regen were woll zu wünschen, den der staub ist abscheulich. Meins sohns aug ist weder beßer, noch schlimmer, alß es gewesen. Er schont es gantz undt gar nicht, geht mitt im staub undt list undt schreibt viel. Daß muß er thun; auch glaube ich, daß es ihm nicht viel schaden solte, wen er nur sonst in seinem leben regullirter were, in eßen, drincken etc. Aber dazu hilfft weder wahrnen, noch sagen; wen man ihm davon spricht, sagt er: »Ich habe vom 6 morgen biß in die nacht schwere undt langweillige arbeytten; wen ich mich deß nachts nicht ein

wenig lustig machte, konte ichts nicht außstehen, müste vor melancholy sterben.- Die ahn dem brandt zu Paris gelitten, seindt schon wider getröst; man hatt quette* vor ihnen gassenweiß gethan, werden baldt alles wider ersetzt haben. Es ist nicht war, daß das spital de l'hostel-dieu verbrandt ist. Die leütte, so drin gestorben, seindt nur auß forcht gestorben, alß schwangere weiber, oder die im kindtbett. Aber daß feuer ist nicht biß dahin gekommen. Man hatt heußer abgebrochen, umb es zu wehren, undt daß spital so salvirt. Also macht Eüch weytter keine sorgen drüber! Ihr soltet nicht in die luft gehen, so lang Ihr Ewern fluß auff den zahnen habt; den daß wirdt es gewiß noch ärger machen, insonderheit, liebe Louise, wofern Ihr mitt Ewern backen in die nachtlufft geht, welches schwer zu verhütten, wen man vissitten gibet, indem man sie woll jetzt erst nach der promenade geben wirdt können. Undt wer kan jetzt vor 6 abendts außfahren? Undt umb halb 8 ist es nacht undt es kompt bey sonnen-untergang alß eine feüchtigkeit, so den flüssen sehr gefährlich undt schadtlich ist. Die großen gesellschaften gönne ich Eüch, liebe Louise, lieber alß mir, den da finde ich keine lust in. Wie ich sehe, so ist Churtrier hofflich, daß er so mitt allen damen spricht. Er ist, glaube ich, auch teütscher meister.** Ich habe einmahl eine medaille in bley von dießem herrn gesehen; daß gliche meinem bruder s. so sehr, daß ich meinte, daß er es were. Sagt mir doch, liebe Louise, ob er ihm in der that gleich sicht! Ihr hettet woll schriftlich aufsetzen können, waß Ihr Churtrier zu sagen hettet, undt solches I. L. überreichen. Daß hetten andere nicht hören können undt man würde nicht gergwohnt undt subconirt haben, daß Ihr ihm ein poulet*** überreicht. Ich sehe mitt mühe, daß Ihr Eüch so sehr umb die schonbergischen sachen quelt, wovon Eüch weder danck, noch profit kommen wirdt. Ich meinte, die Wetzeln wehren ein gar alt hauß; den der cammerjuncker bey I. G. außerm herr vatter war undt geschwisterkindt mitt dem Veningen war, passirt vor ein gutt nudt alt geschlegt; man hieß ihn Wetzeln von Marsillen; dieße, davon Ihr sprecht, seindt vielleicht andere Wetzeln. Wo man pfaffen in den religionen gewehren lest, fangen sie den teüffel [an]. Ihr habt ursach genug, liebe Louise, Eüch umb Ewern eygene sachen zu bekümern, ohne

* quêtes, sammlungen, collecten. ** d. h. Deutschmeister. *** poulet. Liebesbriefchen.

Eüch noch umb die schonbergischen sachen zu betrüben. Ihr sagt nicht, von welchem hauß der thumpropst von Wurmb's ist. Es seyndt e[t]liche leütte, so lang in einen standt bleiben, undt hernach felts auff einmahl. Ich habe schon viel so gesehen. Ich revier,* den Ihr sagt mir ja, daß es ein herr von Honeck ist, bitt umb verzeyung. Die printz[essin] von Wallis schreibt mir, sie hette freülten Gemingen zur bettschamber-woomen** gemacht. Waß diß vor eine charge ist, weiß ich nicht; den ich weiß die englische maniren undt chargen gantz undt gar nicht. Aber Ihr, liebe Louise, die Ihr lang in Englandt geweßen seydt, werdt es woll wißen. Der konig in Englandt wirdt in allen stücken so wunderlich undt hart, daß ich mich nicht genug über ihn verwundern kan; den ich weiß nicht, wo er es her hatt; den daß gleich weder ahn herr vatter, fraw mutter, noch oncle. Die englische lufft muß daß machen. Ich kan nicht errahten, noch begreifen, waß auß dießem allem wehren*** wirdt. Ich glaube, daß die discorde in allen landern ihr gift geschüdt hatt; den überall hört man nichts, alß uneinigkeit. Es geht schir, wie es in der zeit gehen soll, wen der jüngste tag kommen soll. † Waß hatt aber der landtgraff von Darmstat gegen seinen herrn sohn, daß sie uneinig sein? †† Man thut doch woll, es geheim zu halten. Hiemitt ist Ewer schreiben völig beantwort, will also schließen. Entpfange ich dießen nachmitt[ag] von Ewern lieben schreiben durch meinen ordinarie courir, werde ich Eüch noch weytter schreiben, wo nicht, so nembt hirmitt vorlieb, liebe Louise, undt seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Donnerstag umb ein viertel auff 9 abendts.

Ich bin nicht in meiner hoffnung betrogen worden; den ich habe dießen abendts Ewer liebes schreiben vom 14, no 38, entpfangen, worauff ich dießen abendt noch hoffe zu andworten, ehe ich mein salädgen eße. Ich habe woll gedacht, daß Ewer backen schlimmer werden würde, weillen Ihr mitt in der lufft undt in die

*

* révor. träumen, irre reden. phantasieren. ** bed-chamber-woman, kammerfrau. *** d. h. werden. † Vergl. den brief vom 10 Merz 1718, oben s. 203. †† Vergl. oben s. 204.

hitze gangen. Es war mir gleich leydt, wie ich es in Ewer letztem schreiben gesehen hatte. Daß geringste, so drauß entstehen kan, ist ein braff geschwer im backen. Ich habe es ahn die königin s. undt dem duc de Berry so gesehen; denen hatt man allen beyden die backen mitt einer lancet öffnen müßen, haben große schmerzen dran gelitten. Gott bewahr Eüch, daß es Eüch nicht auch so gehen mag! Den letzten habe ich gewahrnt, hatt mir aber nicht glauben wollen. Mein geburtstag wirdt, wie ich schon gesagt, übermorgen sein; dancke Eüch gar sehr vor Ewer gutte wünsche, liebe Louise! Nach aller aparantz werde ich mein jahr gesundt ahnfangen; den ich befinde mich, gott lob, nuu gar woll undt so woll, alß ein weib in meinem alter sein kan. Daß 67 jahr, worin ich trette, ist kein alter, wo große lust oder vergnügen mehr zu hoffen. Wen man nur nichts schlimers hatt, muß man gott dancken undt sich zufrieden geben. Der vice-cantz[1]ey-director wirdt nicht sehr zu Heydelberg beklagt werden. Ich finden den schleünigen todt nicht so abschetlich, alß den, wo man sich mitt adieu-sagen daß hertz nur schwer macht. Ihr segt,* liebe Louise, daß ich in dießem stück nicht Ewerer meinung sein.** Ich ergib, im dem*** ich mich zu bette lege undt den abendtsegen gebett undt gelesen undt in mein bett steyge, recomandire ich mich mitt leib undt seehl gott, meinen herrn, bitt von hertzen umb verzeyung wegen meiner bewusten undt unbewusten sünden, ergebe alle ins leyden undt sterben unßers herrn Christus undt bin weiter in keinen sorgen, waß mir auch begegenen mag. Qui trop ambrasse, mal estraint. Wen Ihr Eüch nur umb Ewer eygene sachen bekümert, würdet Ihr weniger confussion haben. Ich fürcht, es wirdt Eüch mitt der zeit gereuen. L'homme propose et dieu dispose; so gehet es im leben undt im sterben. Daß kürtzte ist, sich gantz in seinen willen zu ergeben; daß thué ich auch. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, daß papir, so Ihr mir schickt, gantz zu leßen. Biß sontag werde ich Eüch ein (wo mir gott biß da leben undt gesundtheit verleydt) andtwort drauff schreiben. Aber die sach kompt mir sehr schwer vor; den man fragt hir nichts darnach, waß man anderwerdts vor die Catholische thut. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwort, werde mein salatgen gleich auff Ewere gesundtheit eßen.

∴

* d. h. sehet. ** ? bin. *** ? indem.

St Clou den 29 May 1718 (N. 80).

Hertzallerliebe Louise, weillen es gestern eben mein geburtstag war (den der 28 ist nun der 17 alten stiel, in welchem ich gebohren bin), umb selbigen ein wenig zu feyren, bin ich morgendts umb halb 11 nach Paris gefahr[e]n, meine kinder zu sehen. Habe bey dem könig ahngefangen, so, gott lob, in vollkommener gesundtheit ist; hernach fuhr ich ins Palais-Royal undt besuchte madame d'Orleans, wo mein sohn auch hinkamme, hatte aber zu viel zu thun, umb mitt unß zu eßen können, undt madame d'Orleans ist zu faul; alß * aß ich nur mitt meinen damen undt 3 von meinen enckellen, mademoiselle de Valois, mademoiselle de Monpensier undt mädemoiselle de Beaugelois. Wir hatten eine große musiq bey wehrendem eßen, aber nicht meines geburtstag wegen, sondern par hazard; den ein mussiquant vom könig wolte meinem sohn weißen, waß er kan. Nach dem eßen ging ich in mein cammer. Die arme Rotzenheusserin war nicht mitt mir kommen; den sie war ein wenig kranck, nachts oben undt unten gangen, dorffte also die reiß nicht wagen. So baldt ich in meiner cammer war, bracht man mir 2 handt voll paquetten, von mein[e]r dochter, von der königin von Sicillien, von deren zu Pajonne, ** von mademoiselle de Malause, von der printzes von Wallis, von noch 3 andern personen von hir im landt, die Ihr nicht kendt, undt auch Ewer liebes schreiben vom 17 Mertz, no 39. Hernach fuhr ich ins Carmeliten-closter, umb die gutten leütte zu dancken; den sie hatten mich ahngebunden*** von ihrer arbeydt, undt wie es nun die mode ist, knopff zu machen, hatten sie mir le sac au noeud geschickt. Schreibt mir, liebe Louise, ob Ihr auch knopff macht! Madame d'Orleans thut nichts anderst tag undt nacht; in der commedie, überall, wo sie auch sein mag, macht sie allezeit knöpff. Umb 4 fuhr ich von dem † Carmelitten wider au Palais-Royal, wo ich noch viel leütte sahe. Hernach ging ich mitt madame d'Orleans undt 3 von ihren kindern in die ittalliensche commedie de Harlequin †† muet, so recht artig ist. Gleich nach der commedie bin ich wider in kutsch undt her, habe mitt

*

* ? also. ** Bayonne. *** d. h. beschenkt. † ? den. †† Arlequin.

meinen damen geßen, mein salatgen, undt gleich drauff habe [ich] die fraw von Rotzenhaussen lustig, frisch undt gesundt hir gefunden undt lustig. Nun ist es auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme. Ich fahre nie bey Challiot* vorbey, ohne daß mir ein schauder außlaufft, zu gedencken, daß die tugendtsame undt ahngenehme königin** todt oben in der nonen chor liegt; sie wirdt mir in langer zeit nicht auß dem sin kommen. Der page, so die sach so rohe [meldete,]*** ist ein nagelneuer bub, so noch kein 3 mont bey mir ist, der noch nicht weiß, wie lieb ich selbige königin gehabt hatte, undt meint, er müße die andtwort sagen, wie man sie ihm gesagt hatt. Die konigin ist mitt hertzlichen freüden gestorben undt hatt gott offenttlich gedanckt, sie von dießem leben zu erlößen. † Ich bin woll Ewerer meinung, liebe Louise, daß die konigin eher eine heylige, alß ihr herr s. Glaube doch, daß er auch im himmel ist; den er hatt mitt großer gedult in dießer welt gelitten. †† Die königin hatte große fermeté undt rechte königliche qualiteten, große noblesse, generositet, politesse, einen ahngenehmen verstandt, schir allezeit lustig, undt konte recht ahngenehm railliren, raillirte mich immer über die passion, so ich habe, commedien zu sehen, gestundt mir doch, daß sie selber so gewesen wehre. Sie klagte nie, lachte von hertzen, daß sie eine zeit gewesen, daß sie nicht außfahren konte, weilten ihre pferdt gestorben undt sie leyder kein gelt hatte, andere zu kauffen, lachte über ihren königlichen standt, wie magnific er were undt wie alle grandeur dießer welt nur eytelkeiten seyen. Daß wuste sie recht artig undt ohne chagrin zu threhen. Ich habe eine recht gutte geselschafft ahn I. M. verlohren. Schön war die königin nicht, aber recht ahngenehm, war unerhört lang, so groß alß unßer könig s. undt sehr mager, doch mehr ahn leib, alß im gesicht; daß hatte sie waß lang, aber doch zimblich voll, verstandt in den augen, die auch nicht heßlich wahren; eine stracke naß undt zimblich großen mundt, aber große weiße zahn, so ihr biß ahn endt weiß blieben sein; die farb vom gesicht ein wenig gelblegt, ††† welches mehr

*

* Chaillot. Vergl. band II, s. 745. ** Die witwe Jakobs II von England. *** Vergl. den brief vom 8 Mai 1718, oben s. 254. † *La reine d'Angleterre faisoit le plus saint usage de ses malheurs; elle étoit contente de mourir* (Saint-Simon, t. XX). †† G. Brunet I, s. 406, ann. 1. †† Vergl. band II, s. 796. ††† d. h. gelblich.

geschienen, seyder I. M. daß rott* quittirt hatten; gute minen undt ging woll, sehr propre in alles. Mein sohn, auß erbarmung vor die arme bedinten, wirdt viellen ihre pension laßen. Last Eüch daß nicht argerrn, daß ich schrecken undt betrübnuß gehabt! Daran bin ich nur gar zu sehr gewohnt, wirdt mir nichts schaden deßwegen. Monsieur Teray, mein docktor, findt meine gesundtheit nun so gutt undt perfect, daß er mir keine medecin geben wirdt; ordinirt mir nichts, alß oft frische lufft zu nehren, so viel mir möglich sein kan, zu fuß spatziren. Daß seindt keine remedien, so weder übel, noch schwer zu thun sein. Daß hatt er, wen er meint, daß man keine remede undt medecinen von nöhten hatt, propossirt er keine; daß gibt mir mehr vertrauen zu ihm. Wir haben daß kühle wetter hir auch gehabt; ich glaube, ich habe es Eüch damahls geschrieben, liebe Louisse! Nun ist es gar schon; der platzregen hatt den staub abgeschlagen; es ist weder zu warm, noch zu kalt, ein recht erwünschtes wetter. Ihr thut gar woll, Eüch zu schönnen;** den, wie ich Eüch letztmahl schon gesagt, es wehren*** leicht geschwer auß dergleichen flüßen im zahnfleisch, liebe Louisse, so große schmerzen verursachen, so gutt zu entbehren sein. Gott gebe, liebe Louisse, daß Ewer schreiben ahn mir Eüch nicht mag geschadt haben, welches mir von hertzen leydt sein solte! Ich bin fro, liebe Louise, daß Ihr mitt mir zufrieden seydt; den daß wünsche ich von hertzen. Daß ich Eüch lieb habe, meritirt keine recompens von gott; den ich thue hirin nur meine schuldigkeit undt ich dancke Eüch sehr, fleißig vor mich zu betten; den ich halte Ewer gebett vor gar gutt. † Daß ich Eüch all mein leben lieb behalten werde, ist woll sicher. Mitt mir müst Ihr Eüch nicht vor alt schelten, den ich bin jahr†† mehr, als 10 jahr, alter alß Ihr; daß macht mich zu descrepit. Es seindt wenig leutte, so große freüden in dießem leben haben; undt findt sich jemandts, so glücklicher ist, alß ein anders, so wehrt es nicht lang. Dieße gedancken stercken meine gedult undt machen mich nichts beßer wünschen; den, wen ichs hette, würde es doch keinen bestandt haben undt die verliehrung deß glücks daß unglück nur noch entpfündlicher machen. Drumb nehme ich mein parthie, so gutt ich kan, undt bitte nun den allmächtigen, mir nicht mehr zu schicken, alß ich ertragen kan. Ich

* d. h. die schminke. ** d. h. schonen. *** d. h. werden. † Vergl. band I, s. 234; band II, s. 713. †† ? ja.

habe woll gedacht, daß man Euch auß Englandt die abscheüliche umbstände berichten würde, wie man daß freüllen von Gemingen von den printzessinen gezogen hatt. Ihr segt jetzt, liebe Louise, daß ich kein unrecht gehabt habe, mich nicht zu erfrewen können, meinen h. vettern auff den thron zu sehen, undt es ist mir noch bitter bang, daß dießes alles ein schlim endt gewinen wirdt. Gott gebe, daß ich mich in meiner meinung betrieße! Es ist nicht sicher in Englandt, den meister zu spielen; sie seindt gar zu gewohnndt, ihren konigen die kopff vor die füß zu legen. Aber sich wieder mitt seinem herrn sohn zu vereynigen, were in meinen sin gutt vor beyde, vor vatter undt sohn. Ich weiß nicht, wo der konig ahn denckt; er muß einen abscheülichen haß gegen den printzen gefast haben; den so baldt der printz sein endtschuldigung gemacht, umb verzeyung gebetten, sich soumi[ttie]rt hatt, waß kan ein könig mehr von seinem sohn begehren? Daß kan kein mensch in der welt aprobiren. Daß der könig so hart gegen seine kinder ist, daß erweist kein gutt gemühte. So lang Ihr Eweren fluß auff den backen habt, ist es mir nicht leydt, daß es wider still zu Franckforth ist. Aber wen Ihr wider gesundt sein werdet, wolte ich, daß verenderungen dort kämmen; den distractionen ist daß beste vor chagrin undt welches ahm besten wieder zurecht bringt. Hette ich vor dießem nicht in meinen unglücken die jagt gehabt,* were ich lengst todt. Die printzen von Bayern sollen gar nicht hübsch sein, aber viel verstandt haben. Vattert sichs bey ihnen, so werden sie den grissetten braff nachlauffen. Es ist schadt, daß das schonbergische hauß außgestorben; es wahren wackere leütte. Ich finde, daß es fiel** ist, daß graff Degenfelt noch verliebt von seiner gemahlin ist. Wenig meiner*** seindt a l'espreuve von einem gantzen jahr undt man helt es hir auff allen seyten vor so gar rar, daß ein sprichwort geworden, daß, wen jemandts von eheleütten versichern könne, daß weder dem man noch der frawen ein gantz jahr volbracht, † olne daß einem, noch dem andern gereüet, geheüraht zu sein, deßen par †† solle der ertzbischoff von Paris seinen weingarten verehren. Daß sprichwordt ist so gemein hir, daß, wen man junge eheleütte sich im ersten jahr uneins sicht, sagt man nur: »Ils n'oront †† pas la vigne [de] monseigneur l'archevesque.« Wen der graff von Degenfelt

* Vergl. band I, s. 502. 503; band II, s. 701. ** d. h. viel. *** ? männer. † Der satz ist hier fehlerhaft. †† ? diesem paar. ††† n'auront.

nur nach Teutschlandt wirdt, wen seine gemahlin nicht schwanger wirdt, halte ich, daß es noch lange jahren ahnsehen wirdt, ehe Ihr ihn wider zu sehen bekompt. Ich weiß es aber seiner gemahlin recht danck, Teutschlandt zu sehen wollen; sie muß ihr teutsch bludt fühlen undt das ist ein gutt zeichen vor sie. Die La Force* ist gar eine romanesquische humel, sonsten würde sie sich nicht in die berenhaut geneht haben.** Sie hatt viel avanturen gehabt; man will sie ein wenig vor eine hexsen halten; aber daß glaube ich nicht. Jedoch so hatt mir einer vom hauß Mally,*** so mein gutter freündt, aber schon le[n]gst todt ist, verzeht, daß er schir vor lieb vor sie gestorben were undt ohne sie nicht leben können, undt wolte sie mitt aller gewalt betrahten. Weillen sie aber in keine[m] gar gutten ruff war undt auch bitter arm, wolte sein vatter den heüraht nicht erlauben, badt derowegen monsieur le prince, so sein verwandter ist gewesen, ihm zuzusprechen. Man führte ihn nach Chantilly, wo daß gantze hauß de Condé undt Conti ihm zusprachen, seinem vatter zu gehorchen; man konte aber nichts gewinnen. Nesle blieb fest drauff, er wolte La Force betrahten. Wie man ihn ferner plagte, lieff er wie verzweyfelt in den gartten undt wolte sich erdrencken. Wie er aber seine veste auffriß, umb sich nackendt ins waßer zu sprengen, zuriß er ein bandt, woran etwaß hing, so ihm La Force vor die gesundtheit gegeben undt woll recomandirt hatte, nie von sich zu thun. So baldt aber daß bandt mitt dem seeckelgen † von seinen haß war, fundt er sich gantz anderst undt ohne lieb mehr vor La Force; ging derowegen zu monsieur le prince undt sagte, waß ihm begegnet were undt daß er verhext müste gewesen sein. Ich habe ihn oft mitt der historie außgelacht undt soutenirt, daß die gutte ursachen von monsieur le prince daß einige corectif von seiner liebe gewesen were[n]. Es ist gewiß, daß der fraw von Rotzenhaussen gutter humor mich oft lachen machen, welches ich ohn dem nicht thun wurde. Alle trawern seindt durch ordonancen auff die helffte verkürtzt, also wirdt sie nicht lang nach mir trawren. Ich muß die warheit bekennen, mein enckel, die duchesse

*

* »Charlotte-Rose Caumont de La Force, morte en 1724, à l'âge de soixante-quatorze ans, après une existence agitée, a laissé divers romans soi-disant historiques, oubliés aujourd'hui, tels que l'»Histoire secrète de Bourgogne« et l'»Histoire de Marguerite de Valois«. G. Brunet I, s. 408, anmerkung 1.

** Vergl. oben s. 256.

*** Mally.

† d. h. säckchen.

de Berry lebt gar woll mitt mir undt vergist nichts, mir ihre affection zu erweißen; daß macht auch, daß ich sie lieb habe. Mein armer sohn bringt sich schir umbs leben, alles in beßern standt in der regierung zu setzen, undt erwirbt doch wenig danck vor alle seine mühe undt arbeydt. Er jammert mich oft, daß ich bitterlich drüber weinen muß; er hatt mitt dolle interessirte köpffe zu thun. Er macht mich oft bang, daß ich meine, er muß kranck werden undt kan es nimer außstehen; aber unßer herrgott erhelt ihn doch noch. Aber hirmitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwort, liebe Louise, undt es ist zeit, daß ich mich ahnziehe, werde also dißmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

920.

St Clou den 2 Juni 1718, umb 8 morgendts (N. 81).

Hertzallerliebe Louise, dieße woche habe ich nichts von Eüch empfangen; jedoch umb mein versprechen zu halten, Eüch, lieb Louise, alle posten zu schreiben, so fange ich jetzt ahn. Vielleicht bekomme ich dießen nachmittag etwaß von Eüch, daß werde ich beantworten, nun aber nur verzehlen, waß ich gethan, seyder ich Eüch nicht entretent habe. Montags kamen umb 12 uhr morgendts meine 2 enckeln, mademoiselle de Mompensier undt Beaujoly, undt aßen mitt unß zu mittag. Nachmittags kam mein sohn her, bracht unß nichts neües, alß die verenderung in der müntz, nehmlich daß jetz[t] ein Louis d'or 36 livre gilt, ein halber 18 ₣ undt ein quart de Louis 9. Die viel gelt haben, werden viel drin gewinen; ich bin aber nicht von der zahl, den bar gelt undt ich seindt nicht lang beysamen. Mein sohn fuhr umb halb 4 wider weg, umb mitt seiner dochter zu eßen; den er hatte noch nicht geßen gehabt. Umb halb 6, nachdem ich meine brieffe ahn die 2 königinnen außgeschriben hatte, von Spanien, so zu Bajonne wohnt, undt die von Sicillen, fuhr ich ins bois de Boulogne zu einem freül- len, so lange jahren bey mir hofffreülen geweßen (hette schir jungfer

gesagt nach dem alten brauch*) undt Chausseray** [heißt]; bey bey der bliebe ich biß nach 7 undt spatzirte in ihrem kleinen gärtgen, sprachen von alten zeitten. Dinstag schrieb ich biß umb 6 ahn printzes von Wallis, 3 damen von Paris kammern mitt mir eßen, madame de Coligni, madame de Nesle undt madame de Soulier. Dieße letzte ist eine dame von Provence, so meinen geweßenen chevallier d'honneur, den marquis de Solier, geheüraht hatt. Madame de Coligny ist eine witwe, des marquis de Lassé dochter, die war in Port-Royal retirirt, wie ich alß hinging, madame de Beuveron*** zu sehen, also eine alte kundtschafft; sie hatt viel verstandt undt ist ahngenehm. Madame de Nesle ihr man ist vom hauß Mally; sie ist deß ducs de la Mailleray, † so man jetz[t] Mazarin heist, dochter undt ihre mutter ist der marechal de Duras dochter; sie war vor etlichen jahren schön, bekam aber die kinderblattern, wurde hernach greßlich fett undt ist es noch, passirt doch noch vor eine beauté undt hatt mehr, alß einen, adorateur. Monsieur le duc ist sterbens-verliebt von ihr geweßen; sie hatt ihm aber den prince de Soubisse preferirt. Schreibe dieße historgen en passant, umb Euch zu amussiren. Ich hilte dießen damen schlegte geselschafft; den ich schriebe den gantzen tag biß 6, führte sie doch mitt mir spatziren. Mitwog, alß gestern, fuhr ich umb 12 a la Meutte, kam umb ha[l]b 1 ahn. Madame de Berry kame mir ahn der stieg entgegen; wir sprachen in ihren cabinet ein halb stündtgen mitt einander. Hernach gingen wir ahn taffel, wahren 9 ahn taffel, madame de [Berry], 4 von ihren damen, alß madame de Mouchi, madame de La Rochefoucaut, †† madame de Laval undt madame de Brassac, undt mitt mir war kommen madame de Chasteautier, madame de Maré ††† undt die Rotzenheusserin. Nach dem eßen spilten die meisten hocca, die übrigen a l'ombre - quadrille †††† biß nach 6. Da stiegen wir in kleinen, offenen calesche, madame de Bery, ich, madame de Chasteautier undt die fraw von Rathsamshaussen. In den zwey andern caleschen wahren die übrigen damen. Wir führen im bois de

*

* Vergl. band I, s. 523. 529; band II, s. 759. 770 unter fräulein und jungfer. ** Chausseraye. Vergl. band II, s. 649. *** Beuvron. Vergl. band I, s. 517; band II, s. 741. † Meilleraye. †† Rochefoucauld. ††† Maré oder in anderer schreibung Marey. †††† l'hombre-quadrille, lomber-spiel zu vier personen.

Boulogne spatzir[e]n, so madame de Berry zum parckt dinet. Es war daß schönste wetter von der welt. Wir spatzirten im gantzen holtz herumb; in der mittten funden wir meinen enckel, den duc de Chartre, welcher hier wolte, mich zu besuchen; wuste nicht, daß ich bey seiner fraw schwester war. Wir nahmen ihn in die calesch, madame de Chasteautier machte ihn platz, ging in die folgende calesch; madame de Berry behilt die Rotzenheusserin, umb ihr bang zu machen, umbzuwerffen, weilien sie selber führt. Wie wir im halb 8 wider in die Meutte kamen, funden wir meinen sohn dort, so kam, umb mitt madame de Berry zu nacht zu eßen. Ich aber stieg in meine kutsch undt fuhr wider her, kam umb 8ten ahn, schrieb 2 brieff, aß mein 2 maulvoll von kopffsalat undt ging hernach nach bett. Nun will ich auch eine pause machen undt wartten, umb zu sehen, ob ich nichts von Eüch bekommen werde; bekomme ich nichts, werde ich ein kurtz endt machen; bekomme ich Ewern brieff aber, liebe Louisse, so werde ich exact andtwortten.

Donnerstag, den 2 Juni, umb ein viertel auff 5 nachmittags.

In dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 21 May, no 40. Ihr müst eine große gedult haben, meine brieffe mehr, alß einmahl, zu überleßen. Monsieur Teray ists nicht leydt, daß ich keinen apetit habe; den er fürcht alß, daß ich zu viel eße. Ich glaube, daß der cressen- undt körbelsafft, so ich alle morgen nehme undt welcher gar einen schlimen geschmack hatt, auch viel dazu contribuirt, daß mir daß eßen verleydt ist. Dießer dießer safft purgirt mich alle morgen 4, 5 biß 6 undt 7 mahl; heütte ist es nur 5 mahl geweßen. Es gibt mir weder ungemach, noch schmerzen undt geht doch starck, treibt lautter gallen von mir, befinde mich viel beßer dabey, alß wen man mir medecin gibt; den es matt mich nicht die helffte so sehr ab. Ihr werdet auß dem ahnfang dießes brieffs ersehen, daß ich gestern wider bey madame de Berry geweßen. Die englische sach ist woll eine rechte wirwar. Ich bin in sorgen wegen unßerer printzes von Wallis; den in ihrem letztem schreiben vom 29 May stehet, daß I. L. einen großen husten bekommen, so ihre zeit so starck hergeführt, daß sie daß bett deßwegen halten muß. Sie hatte eben ihre zeit, wie der sturm von dem freülln Gemingen kam; da erzürnte sich die printzes so erschrecklich, daß ihr die zeit gantz kurtz außblieb, ist doch wider-

kommen, aber zu starck. Alleweill bekomme ich ein schreiben von der königin in Preussen. Ihr könig hatt die kinderblattern gehabt; es müßen aber woll nur die waßerblattern geweßen sein, den er ist schon gantz wider courirt undt gar nicht gezeichnet. Ich glaube [nicht], daß war ist, waß man in den holandischen gazetten vom chevallier de St George* gesagt hatt; den, wen es war were, würde man hir waß davon gehört haben, undt kein mensch hatt es hir gesagt. Ich glaube, daß der konigin in Englandt s. pension so starck war. Mein sohn gibt den armen bedinten von der konigin s. die continuation von ihren pensionen. Vor den krigsschaden gibt man keinem menschen nichts; es ging zu weit nauß; gar zu viel leütte haben deßwegen gelitten. Gibt man ahn einem, müste man ahn allen geben, undt der könig ist weit davon, in dem standt zu sein. Also habt Ihr woll recht, zu sagen, daß spanische schlößer sein, sehr in der luft gebauet. Nichts ist gering in dem standt, wo der könig nun ist. Monsieur Zachman schweigt so still, weillen er sieht, wie ellendt die sachen hir sein. Mir mißfahlt es gar nicht, daß ein jedes daß seinige sucht, findt ich sehr raisonabel. Aber die zeitten seindt nie so schlim geweßen, alß nun. Wen ich es nicht so bey nahem sehe, kame es mir unglaublich vor. Bey Monsieur** konte ich gehertzt reden; den ich konte sagen: »Ich gebe meinen part,« aber mitt meinen sohn habe ich nichts gemein; er hatt fraw undt kinder (par tout les diable, hette ich schir gesagt), wo ich nichts zu sagen habe, leyder. Ich höre die mäger von gespensten recht gern, habe gar keinen glauben dran; ordinarie findt man die gespenster, so steine werffen. Es ist mir leydt, daß La Hontan seine intention nicht volbracht, die geisterhistorien zu schreiben. Ich würde es gewiß gekauft haben. Aber da kommen viel leütte, ich muß eine pause machen. Da kompt der herr undt die fraw Schleunitz*** undt ihre dochter undt monsieur Martine, † monsieur Chamillart †† undt andere mehr, muß also wider willen eine pause machen. Dießen abendt werde ich schließen.

*

* Chevalier de St George, wie sich Jakob III, der sohn Jakobs II von England, nannte. ** Der gemahl von Elisabeth Charlotte. *** Schleinitz. Vergl. band I, s. 542; band II, s. 800. † Vergl. band II, s. 780. †† Chamillart. Vergl. band II, s. 746.

Donnerstag, den 2 Juni, umb halb 8.

Da komme ich wider auß dem walt; es ist daß schönste wetter von der welt, weder zu warm, noch zu kuhl, kein staub; den es hatt die gantze nacht gedonnert undt geregnet. Da kompt madame d'Orleans ahn, kan also in eyll nichts mehr sagen, alß daß Ihr mir einen gefallen thun werdt, von den gläßern zu schicken undt dabey zu schreiben, waß es kost, werde es mitt danck bezahlen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben lieb.

Elisabeth Charlotte.

921.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou, pffingstsonntag, den 5 Juni 1718 (N. 82).

Hertzallerliebe Louise, wie ich eben in kirch gangen, hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 24 May gebracht, welches ich erst habe leßen können, seyder wir wider auß der kirch sein. Ich hatte auch mitt einem* 3 andere bekommen, von der printzes von Wallis, der gräffin von der Bückeburg undt der königin in Spanien, so zu Bajonne ist, welche mich alle so lang aufgehalten zu leßen, daß es mich biß jetzt geführt, da es schon nahe bey halb 5 ist. Heütte morgen habe ich nicht schreiben können; den ich bin in der pfarkirch zum h. abendtmahl undt 2 gantzer stundt in der kirch gewesen. Werde heütte ohnmöglich auff alles andtwortten können; den wen ich wider von der promenade werde kommen, muß ich ahn mein dochter schreiben, von welcher ich gestern abendts auch brieff bekommen. Der printzes von Wallis brieff setzt mich recht in sorgen; sie hatt nicht gemeint, daß sie schwanger ist, undt hatt auff einmahl ein böß kindtbett bekommen. Daß ist gefährlich. Gott wolle I. L. beystehen undt sie wider baldt gesundt machen! Ihr werdet auß meinem letzten schreiben ersehen haben, daß ich von der königin in Preussen selber erfahren, daß ihr herr wider gesundt ist. Waß die frag ahnbelangt, so Ihr mir thut, ob frembten von lutherische in kriegschargen hir kommen können, so leydt man

*

* d. h. auf ein mal.

keine, alß im elsäschen* regiement undt unter den Schweitzern; sonst leydt man keine nirgendts undt werden noch dazu geplagt undt selten befördert, sie endern den von religion. Da habe ich bey daß p. s. vom Ewer liebes schreiben geantwort, liebe Louise, nun komme ich ahn den ahnfang. Meine gesundtheit geht, gott lob, noch immer gar woll, wünsche, daß die Eüerige eben so gutt sein mag. Mein apetit ist noch nicht kommen, aber ich frage nicht darnach; den hette ich hunger, müste ich davon abbrechen, undt daß würde mich verdrießen, bin also lieber ohne apetit. Da komme ich von der promenade; es ist gar schön wetter, weder warm, noch kalt. Ich will Eüch noch ein viertelstündtgen enterteniren, daß überige vor ein andermahl sparen, wo mir gott daß leben verleydt. Ich zweyffle nicht, daß Ihr fro werdt geweßen sein, Ewere tante, die fraw von Degenfelt, wider zu sehen. Aber wie ist ihre vissitte so gar kurtz? Hette woll ein par tag bey Eüch bleiben [können], Ihr thut ja ihren kindern guts genug dazu. Ich erinere mich noch, wie ich ein kindt war undt nach Hannover reiste, daß ich nahe bey Franckfort durch einen gar dunckeln waldt gefahr[e]n bin. Ich bilde mir ein, daß es der ist, worinen Ihr der fraw von Degenfelt, herr Max witib, daß geleydt geben habt. Ihr habt woll gethan, der kühle in dem waldt zu erwartten. Ewer liebes schreiben, so ich heütte empfangen, ist vom 24 May, no 41. Aber es wirdt spät; ich muß enden, umb noch ahn mein dochter zu schreiben, welche, gott lob undt danck, nicht schwanger ist; ich bin von hertzen fro drüber. Gleicht der herr von Degenfelt, der in meines vettern, deß landtgraffen von Cassel, dinsten ist, herrn Max s., oder gleicht ihm sein sohn, der graff in Englandt, mehr? Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere, liebe Louise, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

922.

St Clou den 9 Juni 1718, umb halb 9 morgendts (N. 82).

Hertzallerliebe Louisse, ich bin heütte eine gutte stundt spatter auffgestanden, alß ordinarie, weillen ich eine stundt spatter nach

*

* d. h. elsäßischen.

bett bin; den ich bin gestern erst umb 10 uhr nachts von Paris kommen, wahre umb halb 11 morgendts hingefahren, umb in ein closter, so man l'abbaye au bois heist, eine gar langweilige undt lange ceremonie zu verrichten, nehmlich den ersten stein zu legen, eine kirche zu bawen. Habe mi[c]h recht geschambt, den man entpfung mich mitt paucken, drumpetten, s[c]halmayen, drumellen undt pfeffen undt stück.* Ich muste eine gaßen lang gehen, wo daß fundament war, hatte alle daß geraß vor mir ... so mich descontenancirt. Ihr könt gedencken, wie daß ein ein popelvolck versamblet. Ich hatte erst vor den schönen marsch die meß im closter gehörtt mitt einer schönen mussiq. Wo der stein war, sungen die pfaffen 3 psalmen auff Latein, sagten auch gebetter, wovon ich kein wordt verstundt. Es war ein erhobener ort, gantz mitt teppichen vermacht, darauff war eine chaisse a bras unter einem himmel, da must[e] ich sitzen. Man bracht mir den stein, worauff mein nahmen geschrieben undt in der mitten meine medaille lag; darauff worff man kalck, daß muste ich gantz überschmiren; hernach that man einen andern stein drauff undt muste ich meinen seegen drauff geben. Daß machte mich lachen; den es ist ein krafftig sache umb meinen seegen. Darnach schickte ich den ersten von meinem hauß, nehmlich den chevallier d'honneur, monsieur de Mortagne, mitt dem stein in den bodengrundt, den stein zu placiren ahn mein platz; den ich konte die leytter nicht auff- undt absteigen, wie Ihr woll gedencken kont, liebe Louise! Die ceremonie dauerte in allem anderthalb gutte stundt; den nachdem man den stein unter dem geraß von paucken, trumpetten, drumeln, hautbois undt pfeffen, auch stück-schuß gelegt, sung man ein Ted[e]um in mussiq, welches blutslang dauerte, endigte umb 1 uhr. Da fuhr ich nach dem Palais-Royal; es war eine abscheüliche hitze, auch so, daß ich gar wenig aß; mein sohn aß mittr 3** von seinen unverheyrahte dochter undt meine damen. Nachmittags umb 3 fuhr ich au Luxemburg undt besuchte madame la duchesse de Berry. Ich war aber so müde von aller der fatiche, daß, sie*** baldt ich mich bey I. L. in einem recht kühlen cabinet gesetzt, schlieff ich gleich ein, wie ein murmel † thut; war recht beschambt, wie ich wider wacker wurde,

*

* d. h. schüßen aus stücken, geschützen, kanonenschüßen. ** ? mit der dritten. *** ? so. † d. h. mурmelthier.

wardt ich recht beschambt; aber es war geschehen; ich habe eine gute viertelstundt geschlaffen. Umb 5 fuhr ich wider au Palais-Royal; da fandt ich madame la princesse, madame la duchesse mitt ihren 2 dochtern, mademoiselle de Charolois undt mademoiselle de Clermont. Madame d'Orleans kam auch mitt mademoiselle de Valois, madame la princesse fuhr nach hauß undt ließ mir mademoiselle de Clermont. Madame la duchesse ging mitt mademoiselle de Charolois in ihre loge undt ich mitt madame d'Orleans undt obgemele in unßere loge; es war, umb einen neuen commedianten zu sehen, so sich auff die probe gibt. Er spilte Oreste in der comedie von Andromaque.* Mein sohn kam in 4ten acten auch zu unß. Man spilte pour petite piece les vandange de Suresne,** welches ein artig stück were, wen mans nicht über hundertmahl gesehen hette. Die hitze war so erschrecklich in der commedie, daß ich recht distillirte*** undt so schwitzte, daß man mir daß baudt, so die perlen bindt, schir nicht loß machen konte. Ich hatte es vorgesehen, † kammerweiber in der escuyes[?] kommen laßen mitt einem großen paquet von allem weißzeug, so mir nohtig war; zog mich also von haupt zu füßen wider anderst ahn, umb in den schweiß nicht in die kühle nachtlufft zu fahren; fuhr erst weg, nachdem ich von alles geendert, mich kammen undt pudern laßen. Mein weiß[zeug] war durch undt durch naß, hette also, wen ich nicht geendert hette, einen gutten husten ertapen können, aber so ist es gesundt, glaube ich; es matt doch ab. Aber nun ich drüber wider geschlaffen, spur ich nichts mehr davon. Wie ich auß der commedie ging, gab man mir Ewer schreiben vom 18/17 May, no 42, worauff ich heütte nicht allein hoffe zu andtwortten, sondern auch noch, waß mir von Ewerm letzten schreiben von 24 May überig ist geblieben. Aber ich fange bey dem frischten ahn. Deß 118 psalms melodye erinere ich mich

* Tragödie von Jean Racine. ** Les vendanges de Suresne, komödie in einem acte, in prosa, von Dancourt, geboren zu Fontainebleau 1 November 1661, gestorben auf seinem landgute Courcelle-le-Roi, in Berry, 6 December 1725. Das stück wurde zum ersten mal auf dem théâtre français den 15 October 1695 aufgeführt und hatte einen sehr glänzenden erfolg, indem es 37 mal hinter einander widerholt wurde. Dancourt hat übrigens für diese komödie ein schon im jahre 1636 unter demselben titel »Les vendanges de Suresne« erschienenes versificiertes stück in fünf acten sehr benützt; der verfaßer desselben ist der fruchtbare Pierre Du Ryer, geboren zu Paris 1605, gestorben ebendasselbst 6 November 1658. *** d. h. tropfte. † d. h. vorgesehen. ? vorhergesehen.

nicht mehr; ich weiß aber woll, daß daß 12 versickel mitt dem ahnfengt. Daß lutherisch Christfestlied aber weiß ich noch woll, wo man singt:

Der tag der ist so freüdenreich
 Aller creaturen,
 Daß gottes sohn vom himmelreich
 Über die naturen
 Von einer jungfrawen ist geborn.
 Maria, du bist außerkohren,
 Daß du mutter wehrest.
 Waß geschahe so wunderlich?
 Gottes sohn vom himelreich
 Der ist mensch gebohren.*

Ich habe mehr lutherische lieder behalten, alß psalmen, weyllen sie leichter zu behalten sein.** Ihr habt recht, liebe Louisse, seyder man den callender geendert hatt, felt mein geburdtag auff den 28 May neües stiehl. Die wünsche, so Ihr mir, liebe Louisse, thut, seindt woll die besten undt mir alhn nohtigsten; bin Eüch recht davor verobligirt undt wünsche Eüch hergegen alles, waß Ihr Eüch selbstn wünschen undt begehren mögt. Es were mir leydt, wen Ihr Eüch, mich alnzubinden, die geringste ungelegenheit gemacht hette[t]. Daß sprichwort: »Man kan dem meehr*** kein waßer geben« ist nicht just, indem alle flüß in dem mehr zufießen. Es ist mir lieb, daß unßer commerse so richtig geht. Gott gebe, daß es dauern mag! Ihr habt mich Ewer leben nicht geplagt, liebe Louise! Daß heiß ich nicht plagen, wen man mir ein paßport abfordert, daß ist nicht[s]. Ich heiß plagen, wen man mich in allen ecken nachleüfft undt allezeit daßelbe liedt singt, so man mir schon hundertmahl gesagt; daß heiß ich plagen. Ahn den könig von Englandt werde ich gewiß vor niemandts schreiben. Wie sie noch zu Hannover wahren, waß ich gebetten, ist allezeit abgeschlagen worden; also seindt wir beyde gleich glücklich in dießem fall. Zu Paris sagt man, es seye der herr von Bernsdorff, der den könig so gegen dem printzen undt printzes von Wallis erzörnt; † der sollte sich

* Vergl. Hoffmann von Fallersleben, Geschichte des deutschen kirchenliedes bis auf Luthers zeit. Zweite ausgabe. Hannover 1854. s. 299.

** Vergl. band II, s. 712. *** d. h. meer. † W. Havemann, Geschichte der lande Braunschweig und Lüneburg III. Göttingen 1857. s. 517. 518: »Seit der rückkehr Georgs I von dem ersten besuche bei seinen deutschen unterthanen [1716] erkennen wir zwischen dem könige und seinem einzigen sohn eine

woll in seiner seelen schammen, ein Teütscher zu sein undt so falsch, alß kein Engländer nie. Ich kene dießen Bernsdorf von hören-sagen. Er war erst bey dem hertzog von Mecklenburg, welcher so lang in Franckreich gewesen.* Der wurde sterbens-verliebt von der hertzogin von Mecklenburg, welche gar schon war; daß machte ihn mitt allem seinen verstandt so viel extravagantzen begehen, daß er fort muste. Die hertzogin recomandirt ihn ahn den hertzog G[e]org Wilhelm von Zel. Von dar muß er zum könig von Engellandt kommen sein. Aber der könig in Englandt, der so sehr fürcht, das man meinen mögte, daß man ihn regirt, wie lest er sich den so durch dießen Bernsdorf führen, undt daß gegen seine kinder? Es kan gar woll sein, daß mein sohn ahn den könig dayon hatt sprechen laßen, ohne es mir zu sagen; den von staadtssachen sprechen wir nie, begehre sie auch nicht zu wißen; waß man nicht weiß, hatt man nicht zu verantwortten. Ich bin nicht genung ins königs in Englaudts guaden, umb eine solche sache zu unterfangen; undt wen deß königs eygene vatterliche tandresse nichts vor einem einzigen sohn undt seiner tugendtsamen gemahlin sich spüren lest, waß sollen andere sagen? Ich glaube, daß daß beste ist, gott dem allmachtigen die sach zu übergeben undt fleißig vor printz undt printzes betten.

*

spannung, die nie wider völlig beseitigt wurde und zur folge hatte, daß der prinz seitdem meist in den kurlanden seine residenz nahm. Man hat die ursache des gestörten verhältnisses in der liebe, welche der mit der regentschaft betraute prinz in England gewann und somit in einer gewissen eifersucht des königs suchen wollen. Wohl nicht mit recht. Der begründung eines wahrhaft innigen verhältnisses zwischen vater und sohn hatte die in Ahlden trauernde Sophia Dorothea von jeher entgegengestanden, der gesteigerte schmerz, welchem sich der prinz über die trennung von der mutter hingab. Überzeugt von der unschuld der frau, suchte er, wiewohl vergeblich, den strengen sinn des vaters zu mildern; er scheute sich selbst der erklärung nicht, daß er die unglückliche, sobald die krone ihm zufalle, nach England kommen und als königin-witwe ehren laßen werde. In seinem zimmer hieng das bild der mutter im königlichen schmuck. Deshalb betrat nicht nur Georg I dieses gemach zu keiner zeit, er untersagte auch den hofleuten den besuch desselben. Der riß muste um so unheilbarer sein, als er aus dem tiefsten gemüthsleben beider männer erwachsen war.«

* »Andreas Gottlieb von Bernstorf hatte sehr jung den mecklenburgischen dienst verlassen und (1673) die bestellung eines cellischen kriegsraths angenommen. Vier jahre später ernannte ihn Georg Wilhelm zum geheimen rath. 1715 von kaiser Karl VI in den reichsgräflichen stand erhoben, starb er 1726. Vaterl. archiv th. V.« W. Havemann a. a. o. s. 487. 488, anmerkung 3.

Die arme printzes hatt abermahl ein boß kindt* gehabt mitt blutsturtz. Ich bin gewiß, daß, wen der konig recht wißen konte, wie viel impertinentzen daß sagen macht, er würdt die zärgerey ein endt machen undt sehen, daß, die ihm diß gerahten, seine wahre freündt nicht sein. Es ist mir lieb, daß die cammer zu Heydelberg raisonabler vor Eüch wirdt. Ich will dem herrn Zachman bitten, in meinem nahmen davor zu dancken. Selber schreiben darff ich nicht; sehe woll, daß meine corespondentz Churpfaltz nicht ahngenehm ist, weillen sie nicht auff meinen eygenhandigen schreiben andtwortten. Wen ich Eüch dine, liebe Louise, thue ich nur meine schuldigkeit; dörrft also ahn keine andere danckbarkeit gedencken, alß mitt mir zufrieden zu sein. Ich kene alle frembden nicht, so zu Franckfort gewesen, kan also woll entbehren, zeittungen von ihnen zu haben. Bin fro, daß Ewer backen wider gutt undt Ihr Eüch keinen zahn habt außziehen laßen; den der fluß felt wider auff einen andern. Der marckschreier, den Ihr gesprochen, muß ein ehrlicher man sein, Eüch so woll gerahten zu haben. Ich bin froh, wen Ihr gutte lustig leütte bey Eüch habt; daß ist gutt vor die gesundtheit. Die fürstin von Siegen hatten ihren escot** woll bezahlt, Eüch vor Ewere 2 mahlzeiten lachen zu machen. Ich bin wie Ihr, liebe Louise, ich kan nicht leyden, daß die gar junge leütte zu serius sein; ahn gestudirten scheidt es schulfucksisch. Ich wolte, daß Ihr nach daß Schlangenbaadt*** gingt; den daß gibt verenderung undt verjagt die melancolay. Aber ich muß mich eyllen, den ich habe heütte viel zu thun; man muß mir die haar schneyden undt die nägel, met verloff, met verlöff, wie die fraw von Woltzogen alß pflegt zu sagen, ahn den füßen undt die füß waschen. Adieu biß dießen nachmittag!

Donnerstag, den 9 Juni, umb halb 6 abendts.

Wie ich wieder von taffel kommen, habe ich Eüch gleich wider schreiben wollen, allein die große hitze hatte mich, so baldt ich mich in dießem kühlen cabinet gefunden, eingeschläffert. Ich habe ein stündtgen geschlafen, hernach ist mein sohn kommen. Wir haben ein par stündtgen geplauttert. Aber da rufft man mich; den

*

* ? kindbett. ** écot, zeche. *** Vergl. band I, s. 542; band II, s. 418. 422.

meine kutschen sein kommen, muß ein wenig frische luft nehmen. Wen ich wider werde komen sein, werde ich Eüch noch etwaß auff Ewerm ersten brieff andtwordten; nun aber werde ich zu made-moiselle de Chausseray * fahren.

Donnerstag, umb 8 abendts.

In dießem augenblick komme ich von Madrit.** Ich komme so spatt, weillen ich unterwegs madame la duchesse de Berry undt mein sohn begegnet habe. Bey denen bin ich still gehalten undt habe mitt ihnen geblauttert; daß hatt mich so spätt wider komen machen. Aber last es*** auff Ewer liebes schreiben kommen! Es seindt leütte, die sich nie betrüben können. Die fraw von Degenfelt mag von denen sein. Ich halte es vor glücklich; den sich zu betrüben, gewindt man nichts anderst, alß eine boße gesundtheit undt verwelcktes hertz, wie unßere arme königin in Englandt † gehabt hatt. Aber es stehet nicht allezeit bey unß, lustig oder trawerig zu sein. Daß temperament thut viel dazu. Lenor helt ihre geschwey vor ein gar pfäffisch mensch, undt pfäffisch undt interessirt ist all eins. Ich admirire, wie man so abscheülich lügen vorbringen kan. Die arme konigin in Englandt konte nichts gespart haben; den waß ihr herr sohn nicht bekam, bekammen die armen; sie hatt ahn ihren mundt undt kleyder gespart, den armen zu geben. †† Daß ist den schon eine lügen, daß sie gelt nachgelaßen. Die zweytte ist noch ärger, nehmlich daß sie solle declarirt haben, daß der chevallier ††† ihr sohn nicht seye. Er ist so gewiß ihr sohn geweßen, alß der duc d'Orleans der meine ist. Solche lügen können mich recht ungedultig machen. Man mag ihn nur sehen, er gleicht ahn alle seine verwanten; daß er der rechte erb ist, daß ist die rechte warheit. * Daß mylord Marre †††† mutter undt sohn brouillirt hatt, ist die 3 lügen. Der arme mensch ist so betrübt uber seine fraw mutter geweßen; wie er ihren todt erfahren, ist der arme printz rack ohnmachtig worden. Wie ich von Churtrier reden höre, solte er wenig ehre davon haben, wen er sich heürahten solle, undt gar nicht proper vor den ehestandt sein. Ich

*

* Chausseraye. ** Madrid, das mehrfach erwähnte, jetzt nicht mehr vorhandene schloß im bois de Boulogne. *** ? uns. † die witwe Jakobs II. †† Vergl. nachher s. 295. 296. ††† der chevalier de St George. †††† Marr.

wünsche, daß Ihr Churpfaltz im Schlangenbaadt finden mogt. Ich habe noch keine andtwort von Churpfaltz, solle gar ein fauller schreiber sein. Meinen enckel[n] ist es nichts neües, mitt mir zu eßen; daß widerfahret ihnen gar oft. Die ittallien[i]sche comedianten zu Paris seindt admirabel. Ich brauche seyder 10 tagen nichts mehr; ich glaube, es ist wegen der große[n] hitze, die dießen abendt abschewlich ist. Ich glaub, es wirdt ein wetter werden, den es ist gar zu schwull warm. Die historie von dem gehengten weib ist gar wunderlich; dancke Euch, liebe Louise, sie mir geschriben zu haben. Ich höre recht gern so frembte abendthewer undt Ihr werdet mir einen rechten gefallen thun, mir allezeit die zu berichten, so Eüch zu ohren kommen werde[n]. Da pressirt man mich, umb zu nacht zu eßen; kan vor dießmahl nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

923.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 9 Juni 1718, umb halb 6 a[be]ndts (N. 83).

Hertzallerliebe Louise, wie ich umb halb 5 auß der kirch kommen bin, hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 4ten, no 44, gebracht, welches ich gelesen. Wie ich aber die feder nehmen wolte, umb zu andtwordten, sahe ich der printzes de Conti kutsch im hoff fahrn. Die ist auß politesse kommen, umb zu fragen, wie ich mich befindte, weillen ich gestern bey ihnen auff ihr maison de campagne, so nahe hir bey bey, nur eine halbe stundt von hir, zu mittag geßen. Wir wahren 19 personen ahn taffel, sie haben auß eine starcke mahlzeit [gegeben,] mehr alß 30 schüßeln, undt alles gar gutt, ein marcassin oder wildt schweingen, auch ein guttes rehekalt, wovon ich ahn meisten geßen; den ich eße mein leben keine frantzosche ragouts, nicht auß der ursach, weillen sie ungesundt sein, sondern weillen weillen sie mir gar nicht geschmecken; finde es quettscherich. Es ist kein einziger ragoust, ahn welchem ich mich habe gewehnen können.* Ich admire die fraw von Rotzenhaussen, die frist die

*

* Vergl. band I, s. 496; band II, s. 700.

ragoust mit lust. Ich esse nur ordinari schlegte speißen, calbfleisch, rindfleisch, hammelschlägel, wilbret, wen ichs haben kan, aber nur schlegt gebratten mitt einer poiverade.* Aber wen ich teütsch essen ertapen kan, esse ich von gantzen hertzen; aber daß ist waß rares.** Aber damitt ich wider auff mein recit komme, so will ich sagen, daß wir 5 viertelstundt ahn taffel geblieben. Nichts war schonner, alß daß obst; es wahren gantz wie natürlich abricossen, pfrsching, birn, apffel, alles von eyß; daß esse ich auch mein leben nicht.*** Nach dem essen gingen wir im salon, die musiq [zu hören.] Man sung 2 acten von Phaeton undt 2 von Armide. † Hernach umb 5 uhr spilten wir hocca biß halb 7; darnach fuhren wir spatziren. Es war daß schönste wetter von der weldt. Der gartten ist schön, hatt große alléen, viel springende fontainen undt große weiher. Wir spatzirten biß nach †† bey 8ten, hernach fuhr ich wider her, kam umb 9 ahn, alß mein salatgen undt giug umb halb 10 zu bett. Dieße nacht umb halb 3 ist mir ohne wehe undt schmerz ein abscheülicher durchlauff ahnkommen, hatt aber, gott lob, nicht lang gewehrt undt ist ohne grimen undt schmerzen abgangen. Wir haben nichts neues hir, alß den todt von monsieur d'Armagnac, ††† welches mir von hertzen leydt ist; den er ist all sein leben mein gutter freündt gewesen, ob zwar zwey von seinen brüder meine argste feinde gewesen, nehmblich der chevallier de Loreine undt comte de Marsen. †††† Monsieur le Grand ist eben gestorben wie unßer könig s. mitt ††††† hatt den kalten brandt ahn einen fuß gehabt, wovon vergangen montag gar woll undt christlich gestorben; hatt gar schön gesagt, er seye ein großer sündler gewesen, allein sein e[i]ntzigen vertrauen seye auff daß leyden undt sterben Jessu

*

* poivrade, pfefferbrühe. ** Vergl. band II, s. 700. *** Vergl. band II, s. 700. † Phaeton und Armide, opern mit text von Quinault. musik von Lulli. Die oper Armide ist eine der geschätztesten von Lulli; es ist die letzte, die Quinault geschrieben hat. †† d. h. nahe. ††† Louis de Lorraine, comte d'Armagnac, grand-écuyer de France. genannt Monsieur le Grand. Nach dem Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 324, starb er zu Royaumont montag, 13 Juni 1718. Dangeau sagt: »M le Grand mourut le matin à Royaumont, conservant toujours le même esprit de fermeté et de religion.« Man vergleiche ebendas. s. 324 die wenig schmeichelhafte schilderung, die der herzog von Saint-Simon von ihm entwirft. †††† chevallier de Lorraine. Vergl. oben s. 9. Marsen. ††††† ? und.

Chri[s]ti; deßwegen sterbe er getrost. Aber ich will nichts mehr von dießer trawerigen sach sagen; den es macht mir daß hertz zu schwer. Komme einmahl auff Ewer liebes schreiben. Mein brieff mag Eüch, liebe Louise, woll erfretet haben, aber nicht geehret haben; den ich schreibe ahn manche leütte, so viel, viel weniger, alß Ihr, seindt; also ist es Eüch gar keine ehre, weder ehre, noch schande. Es ist den, wie ich sehe, der neüe stiel auch zu Franckfort; ich meinte, daß man noch den alten dort hette. Ich halte es vor gar billig, daß man mir unßern herrgott vorzicht. Es kompt eben apropos; den heütte kan ich auch nicht viel sagen, den madame d'Orleans kompt her, schon im vorhoff, wirdt etlich tag hir bleiben, muß haußehre thun, aber dießen brieff doch völlig in vollen hoca außschreiben. Von dem brandt zu Paris werde ich nichts mehr sagen, daß ist zu alt. Ahn scrupulose leütte können reü melancholisch machen, aber die kleingläubigen fragen kein haar darnach. Daß gott alle die bekahren* [möge,] so es von nohten haben, hirauff sage ich von hertzen amen. Mansleütte finden selten lust in waß in ehren geschicht. Waß in der teüttschen zeittung von der printzes von Wallis [steht,] ist leyder nicht alles war. Es ist war, daß die printzes zu Kinsinthon** geweßen, aber hatt den könig nicht zu sehen bekommen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, bleibt mir nur uberig; Eüch zu versichern, daß ich Euch, liebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

924.

St Clou den 12 Juni 1718 (N. 83).

Hertzallerliebe Louise, gestern habe ich nichts von Eüch endtpfangen; ich hoffe, es wirdt dießen nachmittag kommen. Ich habe schon einen großen brieff ahn meine dochter [geschrieben;] weillen es aber erst ha[l]b 11 ist undt ich noch 3 viertelstundt in mein cabinet zu sein habe, so will ich doch ahnfangen, Eüch zu entreteniren, liebe Louise! Den, wie Ihr wist, so will ich mein

*

* bekehren. ** Kensington.

versprechen halten undt kein einzige post versäumen. Bekomme ich aber kein schreiben von Etüch, wirdt daß meine sehr kurtz werden; den wir haben nun gar nichts neues hir, alß daß man gestern einen moren gehengt hatt, so vorgestern sagte, er were müht, zu leben wehre, wolte derowegen den ersten erstechen, so ihm begegneten sollte. Ein armer schufflicker begegnet dem moren zu seinen ungluck. Er nahme sein sackmeßer undt erstach den armen teuffel. Er ließ sich gleich fangen undt ist mitt freuden gestorben. Waß solle ich nun weiter guts sagen? Es ist eine abscheüliche hitze, habe dieße nacht nicht davor schlaffen können; jetzt schlafferts mich. Ich muß mich aber ahnziehen, den weillen es heüttesontag ist, muß ich in kirch; ich gehe zwar alle tag in kirch, den daß ist die ordre des enfants de France, alle tag die meß zu leßen laßen. Die petits enfants de France solten auch thun, allein madame d'Orleans ist zu faull dazu. Ein fauller mensch, alß die ist, glaube ich nicht daß zu finden ist. Das kan ich nicht begreifen; ich bin es nicht. Den gantzen tag ligt sie auff einem lotterbett, ist * ligendt, spielt ligendt.** Daß macht sie auch, wie ich persuadirt bin, so kranklich; sie scheidt auch alter, alß sie in der that ist, daß kompt alles daher. Alles daß weiß undt roht, so sie sich allezeit schmirt, macht auch älter scheinen. Aber ich muß mich ahnziehen, dießen nachmittag ein mehrers.

Sontag, umb halb 5.

Ich komme eben auß der kirch, habe doch schon 3 brieffe gelessen, so man mir eben gebracht, wie ich wider in mein cabinet getretten, sambt dem Ewerigen vom 21 May, no 43. Ewere schreiben kommen, wie Ihr segt, doch richtig, ob sie zwar langsam gehen. Ich bin 10 oder 12 tagen geweßen, ohne den safft zu brauchen, aber morgen [werde ich] ihn wider ahnfangen undt etliche tage brauchen, darnach wider etliche tage sein, ohne es zu brauchen. Aber ich muß die warheit sagen, seyder der neuen preparation au bain-marie schmeckt es zwar viel übeller, aber ich entpfindt es gar nicht mehr schwer im magen undt purgirt mich recht sanfft. Lautter galle treibt es von mir, undt weillen ich gestern ein par mahl wieder viel gall von mir geben, drumb gibt man mir den safft morgen wider

*

* d. h. ist. ** Vergl. oben s. 238.

undt auch weillen bey der abscheulichen hitze, so wir nun hir haben, meine schenckel wider geschwehlen.* Nichts ist schlimmer vor die augen, alß aderlaßen undt bludt verliehren, auff welche art undt weiß es auch sein mag. Mein sohn lebt gar zu unordentlich, umb daß remedien, wie sie auch sein mogen, woll bekommen können. Man hatt meinem sohn freylich viel bludt gelaßen, 20 untzen. Mich deücht, er sieht übeller auß nun, alß zuvor. Nun badt er sich ins fließende waßer; daß matt auch ab undt gibt keine neüwe stärke. Mein gott, wie seindt die manßleütte aplicirt, sich selbstn ahn der gesundtheit zu schaden! Ich halte es vor eine sonderliche gnade, so gott mir thut, daß mein sohn nicht tot-kranck ist. So baldt ich ihn sehen werde, will ich ihm deß kauffmans memoire geben undt Eüch erster post zu wißen thun, waß er geantwordtet hatt. Es ist mir leydt, daß Ihr wider flüße ahn den augen habt. Es muß derselbige humor sein, so Eüch auff den backen undt zähnen gelegen ist. Umb gottes willen, liebe Louisse, gewendt Eüch ahn keine brill! gebt Eüch ein wenig gedult! In etlichen monat kompt daß gesicht wider; nimbt man aber brillen, kompt es nicht wider. Ich weiß nicht, waß Ihr sagt, daß ich nicht zahlen sollen; man gibt kein gelt vor passeport. Es kompt apropo, daß Ewer brieff, liebe Louisse, kleiner ist, alß ordinarie. Ich könnte ohnmöglich lenger schreiben; den es ist eine so erschreckliche hitze, daß ich schwitze, wie ein ein tantzbeer, wie unßer hertzog von Lotteringen alß pflegt zu sagen. Da sagt man mir, daß mein calesch kommen ist. Ich werde ein wenig frische luft schöpfen, nachdem ich Eüch werde versichert haben, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

925.

St Clou den 19 Juni 1718, umb 5 abendts (N. 85).

Hertzallerliebe Louise, wie ich eben in die kirch gangen, bin ich mitt Ewer liebes schreiben vom 7 dießes monts, no 45, erfreuet worden, habe es aber erst leßen können, wie ich wider herrein-

*

* d. h. anschwellen.

kommen. Ich leße gern in Ewern brieffen, liebe Louisse, daß Ihr mitt gutter geselschaft spatziren fahrt; den daß vertreibt die trawerige gedanken undt melancoley, die gar ungesund sein. Ich habe eben keine sonderliche freude meinen geburdtag gehabt; in meinem alter sein die freuden auß. Die fraw von Rotzenhaussen wirfft mir alle tag vor, daß ich daß lachen gantz verlehrt habe.* Bin Eüch aber doch sehr verobligirt vor alle Ewere gute wünsche. Es ist die mode gar nicht mehr hir, den geburdtag zu [feiern;] deß königs seinen selber feyert man nicht mehr. Unßer letzt-verstorbener könig hatt es abgeschafft schon vor langen jahren. Es ist mehr, alß 25 jahren, daß wir kein geburdtag hir gefeyret haben. Ich dancke Eüch, liebe Louisse, so großen lust gehabt [zu haben,] mich abzubinden; thut mir eben denselben effect undt habe Eüch dieselbe obligation. alß wen ichs empfangen hette; den in solchen sachen ist allein der gutte willen ahnzusehen. Nichts ist differenter, alß der frantzosche undt keyßerliche hoff, können in nichts verglichen werden. Knopff machen ist hir mehr a la mode, alß nie, undt auß gutten ursachen; den wen damen, so den tabouret nicht haben, arbeytten, dorffen sie vor madame de Berry undt mich sitzen, undt die knöpff werden vor arbeydt gerechnet; drumb wen damen herkommen, machen sie knöpff. Hirbey schicke ich Eüch ein esquipage darvon; daß säckelgen hengt man ahm arm undt daß schiffelgen, so man hir la navette heist, ist, wen man nicht mehr arbeydt, ins seeckelgen mitt zwirn oder seyden, nachdem man die knopff macht. Schreibt mir, ob mans auch so in Teütschlandt undt Eng-landt hatt, oder ob es auff eine ander art ist! Weillen Ihr deß knopffen müdt seydt, es auch nicht mehr in Teütschlandt . . . kan es ein klein pressentgen vor die gräffin von Degenfeldt geben. Wen Ihr nicht meint,** daß es zu schlecht ist undt daß man Eüch mitt außlachen mögt, könt Ihr mitt machen, waß Ihr wolt. Hir arbeydt man ohne affectation. Es ist die gröste lügen von der welt, daß die königin in Englandt*** große suma hinderlaßen; erstlich so hatt sie ihren herrn sohn sambt allen seinen leütten davon unterhalten, hernach hatt sie den meisten von ihren damen pensionen geben, gantze famillen von Engländern unterhalten undt hatt

*

* Vergl. band I, s. 497. 498; band II, s. 709 bis 711.

** ? Ihr

meint. *** Die witwe Jakobs II.

noch dazu an ihrem mundt undt kleyder erspart, umb den arme[n] in den spittällern zu geben.* Durch den geitz war sie woll keine Itallienener[i]n; den sie hatt, so lang sie gelebt, keinen heller gespart, undt hette sie viel gehabt, were sie magnifiq gewesen. Daß muß man sagen, sie hatt alle königliche tugendten gehabt. Ihr einziger fehler war (den niemandts ist perfect in dießer welt), daß sie gar zu einfaltig in der religion war; sonsten hab ich ihr keinen fehler gekendt undt den haben I. M. thewer bezahlt; den daß hatt all ihr unglück verursacht. Aber sparen hatt sie unmöglich konen; den sie war hir nicht gar regullirt bezahlt, hatt gelt leihen müßen undt schulden machen. Daß ihre domestiquen ihre meublen geplündert, kan auch nicht sein; den sie war mitt deß konigs meublen zu St Germain meublirt. Sie** werden auch die arme leütte kein ander gelt bekommen, alß waß der königin noch rückstellig ist. Es ist kein wordt war, daß die königin s. ahn den marechal de Villeroy geschriben hatt; daß seindt lautter lügen. Man hatt wenig königinen in Englandt glücklich gesehen. Die konige dort seindt auch nicht die glücklichsten. Ich habe mich kein augenblick erfreuen könig,*** daß der churfürst von Braunsweig konig in Englandt worden. Ich forchte alß, es wirdt mitt ein lami † enden. Gott bewahre unß davor! Daß eßen ist kommen, muß haußbehre thun undt ahn taffel gehen; wir werden unßer gaste noch biß donnerstag behalten. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch, so lang ich lebe, von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Muß noch sagen, daß ich heütte ein briff von bischoff von Osnabruck durch einen jungen Hamerstein bekommen. Ich kan dießen brieff ohnmöglich überleßen; glaube, daß viel fehler drinen sein, kan sie nicht überleßen.

926.

St Clou den 24 Juni 1718, umb 8 uhr morgendts (N. 86).

Hertzallerliebe Louise, seyder vergangen sambstag habe ich

*

* Vergl. oben s. 289. ** ? So. *** ? können. † ? mit einem lamento. ? auf eine lahme ausgehen.

kein schreiben von Euch entpfangen. Ich erwarte aber eines dießen nachmittag, welches ich gleich beantworten werde, ob ich zwar heütte recht von hertzen gritlich bin; den meines sohns feinde, deren er in großer menge hatt, undt dazu die, welchen er ahm meisten guts gethan hatt (den ein undanckbare[re] nation, alß dieße hir ist, kan man woll nicht finden), dieße seine feinde haben ihm daß gantze parlement revoltirt; daß kan mitt der zeit revolten machen undt guerre civile. Gott weiß, waß auß unß allen werden wrdt. Ihr [seheth] woll hirauß, liebe Louise, daß ich kein unrecht habe, in sorgen undt gritlich zu sein. Gott wolle unß beystehen! Dießen morgen kan ich Euch, liebe Louise, nicht lang entreteniren; den ich muß mich ahnziehen, umb in kirch zu gehen; den es ist ein groß fest* hir heütte, worauff ich meine meinung auff der post nicht sagen darff.

Donnerstag, den 24 Juni, umb 4 nachmittags.

In dießem augenblick entpfange ich, liebe Louise, Ewer liebes schreiben vom 11 dießes monts, no no 46. Hertzallerliebe Louise, wen man alt undt heßlich ist, muß man auffß wenigst gutt sein; drumb piquire ich mich auch, gutt zu sein. Ihr sagt mir aber nicht, worin Ihr meine gutheit verspürt habt. Wie ich meine zeit zu-bringe, ist schir alle zeit eine leyer, liebe Louise! Meine gesundt-heit ist nun, gott seye danck, zimblich gutt, fange wider ein wenig ahn zu gehen. Doch geht es noch her, wie die fraw von Rotzen-haussen alß pflegt zu sagen: »Es gehet klein her, sprach der wolff, so schnacken fraß;« so geht es mitt meinen zu-fuß-spatziren auch. Meine zufriedenheit ist heütte nicht größer, wie Ihr im ahnfang dießes brieffs werdet ersehen haben. Madame de Berry hatt gar ein gutt gemühte undt liebt ihr nahe verwanten sehr; sie ist nun gantz einig mitt ihrer fraw mutter seyder der fraw mutter kranck-heit, da sie ihr so viel trewe undt freündtschafft erwießen. Sie hatt die hände starck wie ein man, kan also gar woll führen;** auch ist es schon lengst die mode. Daß ist auch von denen, so ich nie gefolgt habe; den ich habe gar keine stärck in den händen. Die printzes von Wallis hatt mir gar nicht verhehlt, daß sie ein böß kindtbett bekommen, aber sie hatte mir eben geschrieben, wie I. L. kranck

*

* ? Fronleichnamfest.

** Vergl. oben s. 280.

geworden. Die printzes hatt mir auch geschrieben, wie sie den donner in einem baum hatt schlagen sehen; aber sie rett nicht davon, alß wen es sie sehr erschreckt hette; aber der donner ahn sich selber ist schwangern weiber gefährlich ohne schrecken, in der gantzen natur ist es schadtlich, mir hatt es 25 Canarie-vögel umbgebracht. Ich weiß nicht, wen es wider gutt in Englandt werden wirdt. Es were aber auch wider einmahl zeit, es wehrt zu lang. Der printz machts schon.* Die printzes scheidt sehr content von ihrem herrn; aber zu glauben, daß diß beständig sein wirdt, unter unß gerett, da zweyffle ich sehr; den ich weiß, waß maner sein. Die zeittung[en] sagen kein wordt wahr in waß die printzes ahngeht. Es ist leyder nicht war, daß sie zu St James geweßen, noch zum könig kommen. Daß wirdt eine große freude bey mylord Holderness** sein, daß sein verlust wider ersetzt ist durch einen neuen sohn. Ich mag*** Eüch mein compliment drüber. Kinderwehen erschrecken nicht, den es muß so sein. Hir leydt man nicht, daß eine schwangere fraw bey einer in kindtnohten geht; den man pretendirt, daß es blessiren kan. Aber meine kutschen sein kommen.

Donnerstag, umb 8 abendts.

Es ist schon eine stundt, daß ich wieder von den Capucinern von Meudom† kommen bin; aber ich habe meinen sohn hir gefunden, mitt welchen ich biß jetzt geplaudert habe. Seine gemahlin undt er undt seine kinder seindt mitt einander nach Paris, welche freude ich ihnen nicht mißgönne. Paris ist meine sach gar nicht, insonderheit im sommer, da ist es nicht außzustehen.†† Aber ich komme wider auff Ewer liebes schreiben, wo zuvor geblieben war. Ich muß gestehen, wen ich eine fraw in kindtsnöhten sehe, so thut mir in den lenden wehe. Ich kan leicht begreifen, daß Ihr Eüch jetzt nicht in Englandt finden mögt. Ich wünsche von grundt meiner seelen, daß Eüch daß Schlangenbaadt woll bekommen mag undt Eüch sehr stercken. Aber wen Eüch daß schreiben im geringsten [schaden] kan, so schreibt mir gar nicht! Ich werde nicht desto weniger alle woch 2 mahl berichten, wie ich mich befinde. Es geht mir nicht wie Eüch; stündt es in meiner gewalt, würde ich offt

*

* ? schön. ** Holderness. *** d. h. mache. † Meudon. †† Vergl. band I, s. 49. 53; band II, s. 789.

reißen; den alle tag waß neues sehen, findt ich artlich, undt ich findte mich nie lustiger, alß wen ich reiße. Wen ich madame Dangeau sehen werde, will ich ihr sagen alles guts, so Ihr mir von ihrer frau schwester geschrieben, undt wie gutte freündt Ihr mitt einander seydt. Madame Dangeau ist auch eine tugendtsame dame, die nie hir ahm hoff hatt von sich reden machen, undt war doch in einem frauenzimmer, wo es doll genung herging. Mein gott, wen man nur mitt ehrlichen leütten umbgehen wolte, müste man entweder allezeit allein sein oder gar die weldt [verlaßen.] Waß gehts unß ahn, waß leütte thun, so unß nichts ahngehen, liebe Louise? So lang man in der welt ist, muß man mitt allerhandt leütten umbgehen. Ahn leütte, die so woll leben alß Ihr, liebe Louise, dinnen die, so nichts deüßen,* zur mousch.** Es were gar nicht billig, daß Ihr unhofflich gegen einer dame sein solte[t,] so Eüch alle hofflichkeit undt freündtschafft erweist. Man macht den itzunder thumherrn undt coadjutters, ohne die alngen*** zu beweissen; den daß können gewiß die printzen von Bajern von ihrer mutter seyten gewiß nicht thun; den der könig undt konig in Poln wahren nur gar gemeine edelleütte; der konigin in Poln vatter ist mehr, alß 30 jahr capitaine von Monsieur s. Schweitzer-trabanten gewesen. Ich habe ihn gar woll gekandt. Ich bin froh, daß herr Zachman undt seine frau Eüch geschriben; den dadurch secht Ihr, liebe Louise, daß ich wahr gesagt habe. Biß sonntag werde ich Eüch den begehrten pasport schicken. Wolte gott, es were wahr, daß der könig undt mein sohn reich wehren! Aber es hatt weit gefehlt; der konig s. † stack in schulden über die ohren, daß haben die minister undt die maist[r]essen gemacht. Der verstorbcne könig hatt 2 hund[er]tmahl taußendt †† millionen schulden hinderlaßen, die muß mein sohn suchen zu zahlen. Heist man daß reichthum? Daß zu Homburg eine katz hundert undt katzen zur welt bracht, ist nicht ohne exempel hir, wie auch ein hundert hatt eine ratte gemacht. ††† Wie ist es möglich, daß Ihr die katzen hast? †††† Der churfürst s., unßer herr vatt[er, hat] sie ja so lieb gehabt. Ewer frau mutter

*

* d. h. taugen. ** mouche, schönpflüsterchen. Elisabeth Charlotte will sagen: Durch die laster der schlechten hebt sich die tugend der guten um so mehr hervor. *** d. h. ahnen. † Ludwig XIV. †† ? zwei tausend. ††† d. h. geboren, geworfen, im sinne des französischen faire. †††† d. h. haßet.

hatt die mäuß erschrecklich gefürcht. Die katzen seindt in meinem sin die artigste thier von der welt. Ich werde Eüch nie schweygen machen, liebe Louise, wen Ihr natürlich mitt mir rett, waß Eüch einfelt; den daß habe ich gern. Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt habe Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

927.

St Clou den 25 Juni 1718 (N. 87).

Hertzallerliebe Louise, ich fange heütt ahn, Eüch zu zu schreiben, weillen ich morgen nach Paris werde undt wenig zeit zu schreiben haben kan; den ich muß umb 10 fertig sein, umb in die kirch zu gehen undt von dar in kutsch. Also umb die post morgen nicht zu fehlen, fange ich heütte ahn, zu schreiben, undt werde auff Ewer liebes schreiben andtwordten von 15ten, so ich in dießem augenblick entpfange. Daß man mir pasport abfordert, plagt mich gar nicht. Ich werde den brieff, so Ihr mir geschickt, meinen sohn morgen weißten. Ich muß lachen, daß Ihr meint, daß es ein edelman ist. Man weiß hir von keinen Gueneau, alß einer, so deß letzt-verstorbenen konigs leibdocktor, so man hir premier medecin heist, geweßen undt dem könig einmahl ein poßirlich andtwordt geben. Wie der könig so gallant undt überall verliebt war, fragte er monsieur Gueneau, warumb der königin kinder so delicat wehren undt schir alle stürben. Da sagte er: »Sire, c'est que V. M. ne porte a la reine que la reinsure du vere, ou il n'y a plus ny esprit ny force. Donnes luy ce que vous donnes a vos maistresse! et ces enfant seront forts.« * Sonsten habe ich mein leben von keinem Gueneau gehört. Aber wer er auch sein mag, weill Ihr Eüch vor ihm interessirt, werde ich den pasport fordern undt Eüch biß donnerstag berichten, waß mein sohn geantwort wirdt haben. Daß er vor den fracas von der religion weg ist, thut nichts zur sach. Die verteuffelte pffaffen seindt doller, alß nie. Man setzt die pasport nur vor 6 mont, aber wen die zeit auß ist undt man sich woll gehalten, verlengert man sie, wen man will. Ungelegenheit kan mirs

* *

* Vergl. band I, s. 398.

nicht machen, seydt in keinen sorgen deßwegen! Ihr habt dießen brieff vom 15 nicht chiffirt. Wir haben gar nichts neues hir, muß derowegen schließen. Wünsch Eüch nochmalen glück zu Ewerer reiß nach dem Schlangenbaadt undt versichere Eüch, liebe Louise, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, den 26 Juni, umb 6 morgendts.

Ich komme, Eüch jetzt nur ein glückseligen guten morgen wünschen undt daß Ihr, liebe Louise, sowoll, alß ich, mogt geschlaffen haben. Waß mich so woll hatt schlaffen machen, ist, daß ich gestern, wie ich aufgehort, ahn Eüch zu schreiben, bin ich au bois de Boulogne nach Madrit gefahren zu Chausseray, mitt welcher ich eine gutte stundt im waldt spatzirt. Es war gar schon wetter, habe von 6 biß 7 spatzirt, hernach bin ich wider her. Umb 9 hab ich zu nacht geßen, nachdem man ein stundt quadrille vor mir geschpilt. Vor 10 war ich in mein bett, habe 10 [im] bett gezehlt, aber vor 11 endtschlaffen unndt biß 5 gar woll geschlaffen; ich habe gebett, hernach umb halb 6, es war woll 3 viertel, hatt mich eine große nohtwendigkeit, met verloff, met verlöff, auß dem bett getrieben. Es ist gar woll abgeloffen. Daß ist [nicht] sauber zu sagen, aber unter unß, liebe Louise, können wir woll ohne façon reden. Adieu! Ich muß ahn mein dochter undt ihre kinder schreiben, hernach mich ahnziehen, in die meß gehen, von dar in kutsch undt nach Paris fahren geradt au Thuillerie, den könig besuchen, hernach au Palais-Royal, wo ich zu mittag werde eßen; hernach werde ich zu meinen nönger, * die Carmelitten, wo ich ein wenig betten werde, hernach wider au Palais-Royal mitt meinen kindern undt kindtskindern ins neue opera, so ich noch nicht gesehen, du jugement de Paris, ** aber geleßen. Sie scheffen, Menelaus zum hanney zu machen; den sie sprechen, alß wen Helena noch nicht geheüraht were, wen Paris verliebt von ihr wirdt. Ich kan nicht leyden, wen man die gantze fabel endert. Nach dem opera werde

*

* d. h. nonnen. ** Le jugement de Paris, oper in drei acten, mit text von früulein Barbier, musik von Bertin. Diese oper wurde zum ersten mal den 21 Juni 1718 aufgeführt.

ich wider her, undt wo ich auch sein mag, da werde ich Eüch allezeit lieb behalten.

928.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 30 Juni 1718, ein viertel auff 8 uhr (N. 88).

Hertzallerliebe Louise, verwichenen montag habe ich Ewer liebes schreiben vom 14, no 47, zurecht empfangen, worauff ich dießen morgen antwortten werde. Ich will die post nicht beruffen. aber mich detücht, daß unßer commers nun zimlich richtig geht. Ich muß lachen, liebe Louise, daß ich Eüch auff fronleichnahmest geschrieben, Eüch glauben macht, daß ich noch gott undt meinen negsten liebe. Glaubt mir, liebe Louise! unterschied der Christenreligionen besteht nur in pfaffengezäng,* so, welche sie auch sein mögen, catholische, reformirten oder lutherische, haben alle ambition undt wollen alle Christen einander wegen der religion haßen machen, damitt man ihrer von nöhten haben mag undt sie über die menschen regieren mögen. Aber wahre Christen, so gott die gnade gethan, ihn undt die tugendt zu lieben, kehren sich ahn daß pfaffengezäng nicht, sie folgen gottes wort, so gutt sie es verstehen mögen, undt die ordenung der kirchen, in welcher sie sich finden, laßen daß gezäng den pfaffen, den aberglauben dem pöpel undt dinen ihren gott in ihrem hertzen undt suchen, niemandts ärgernuß zu geben. Diß ist, waß gott ahnbelangt, im überigen haben sie keinen haß gegen ihren negsten, welcher religion er auch sein mag, suchen, ihm zu dinnen, wo sie können, undt ergeben sich gantz der gottlichen providentz.** Daß ich Eüch lieb habe, ist weder künst, noch wunder. Haben wir den nicht einen vatter gehabt undt welchen ich mehr, alß mein eygen leben, geliebt habe? Daß Ihr meiner fraw mütter dochter nicht seydt, ist Ewer schuldt nicht; Ihr reparirt daß unglück Ewerer gebuhrt durch viel tugendten, warumb solt ich Eüch den nicht lieben? Ob tugendt zwar keinen rang gibt, so ist sie doch über alles zu estimiren, undt daß macht auch, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt all mein leben haben werde;

*

* d. h. pfaffengezänke. ** Vergl. band I, s. 507. 508; band II, s. 712. 713.

drumb, liebe Louisse, müst Ihr nicht mir, sondern Eüch selbst dancken, daß ich Eüch estimire undt liebe. Ich bin nicht von denen devotten, so stehts in den kirchen stecken undt paplen viel zeügs daher. Wen ich unßern herrgott die bestimbte zeit alngeruffen, gehe ich wider weg undt thue, waß ich sonst zu thun habe. Ich laße mich nicht stöhren undt stecke nicht leuger in den kirchen, alß andere, die den geraden weg fortgehen undt, wie daß sprichwort hir lautt, »keine heyllige freßen.«* Also macht Eüch keinen scrupel! Ewer brieff hatt mich nicht ahn meiner devotion gestört. Seyder vergangen soutag 8 tag regnets alle morgen, aber nachmittags ist es schön wetter, außer gestern, da es geregnet undt geschlost hatt. Apropro vom hagel, er hatt 7 dörffer in Lotteringen ruinirt undt alles zerschlagen, sollen noch in andern ortten auch geweßen sein undt schloßen von 2 pfundt schwer gefallen sein. In Lotteringen, wie mein dochter mir schreibt, contribuiren sie es den hexsen.** Daß ist eine albere meinung, daß sich weiber undt mæner in den wolcken verstecken können undt hageln, umb alles zu verderben. Zu Paris glaubt man ahn keine hexsen undt hört auch von keine. Zu Rouen glauben sie, daß hexsen sein, undt dort hört man immer davon. Es were mir leydt, wen Ihr diß regen undt ungewitter im Schlangenbaadt haben soltet; den daß ist nicht gutt. Ihr thut woll, so ohnnohtige unkosten zu sparen. Daß ist nicht discret von der graffin von Wittgenstein, Eüch zu Geißenheim mitt so viellen leütten zu überfahlen; undt wen Ihr auch schon reich wehret, müste es Eüch doch incommodiren, so viel leütte auff den haß zu haben. Es seindt viel leütte so, welche gar keine consideration haben, meinen, alles seye, ihnen zu diinnen. Hir im landt desfrairt*** man nur die vornehmen personen, aber kutschen, pferdt undt alle livrey müßen die herrn selber ernehren. Dieße mode solte man in Teütschlandt auch folgen, da man doch Franckreich alles nachmachen will. Es ist billig, daß Eüch dieße gräffin fr. mutter heist, weillen Ihr muttertrew ahn ihr gethan habt. Wen man sich vor personen interessirt, verdrüst es einem recht, wen sie

*

* Vergl. band II, s. 599. ** Vergl. J. Grimm, Deutsche mythologie, zweite ausgabe, Göttingen 1844. s. 1040 bis 1042. K. Simroek, Handbuch der deutschen mythologie mit einschluß der nordischen, dritte sehr vermehrte auf- lage, Bonn 1869. s. 506. *** défrayer, frei halten.

nicht sein, wie sie sein sollen. Daß ist nichts neues, daß ein man neben auß geht undt maitressen hatt; unter 10 taußenden findt man nicht einen, so nicht waß anderst, alß seine fraw, liebt. Sie seindt noch zu loben, wen sie ihre weiber gutte wortte geben undt nicht übel mitt übel mitt ihnen leben. Ich haße die historger [nicht;] hettet mir gefahlen gethan, wen Ihr mir deß graffen von Wittgenstein seine verzeht hettet. Daß kan man keinen boßen heüraht heißen undt habt Ihr Eüch hirin gar nichts vorzuwerffen. Daß kan nicht hinder[n,] daß der graff von Wittgenstein nicht lobenswerdt ist; den er kan sonsten gar viel guts ahn sich haben. Daß hindert wetter ahn verstandt, politesse, noch courage, deßwegen ein man zu loben ist. Sie ahn einem reichsgraffen zu heürahten, war woll gethan. Daß die reichsgraffen auff ihren standt halten, kan ich nicht desaprobiren. Die fraw von Veningen ist woll zu beklagen; man undt sohn auff einmahl verlohren zu haben, ist ein abscheülich [unglück] undt insonderheit vor die, so lehen besitzen. Schwetzingen ist gar zu ein kleiner ort, umb einen großen hoffstaht zu halten, wie man sagt daß Churfaltz hatt. Es scheidt, daß dießer churfürst kein commerce mitt mir halten will; den er hatt mir weiter nicht geschriben. Wo mir recht ist, so seydt Caroline undt Ihr zu Schwetzingen gebhren. Wen die fraw von Veningen meiner dochter gleicht, kan sie nichts von h. Max haben. Meine dochter hatt gutte minen undt eine feine taille, aber ihr gesicht ist gar nicht schön; sie hatt keine waß man hir trais* heist; aber ein recht auffrichtig, from undt gutt gemühte hatt mein dochter, gott lob, welches ich der schönheit vorziehe. Sie hatt woll recht, fro zu sein, nicht schwanger [zu sein;] ich fürchte aber doch, daß sie noeh mehr kinder bekommen wirdt. Wen ihr gott die ihrigen erhalten will, hatt sie kinder genung, es seyndt ja 3 prüntzen undt 2 princessin da, recht schönne kinder. Mein dochter fürcht daß sterben; daß letzte tohte medgen, so sie gehabt, hette ihr schir den garauß gemacht. Ich halte es vor ein groß glück, davon zu reden, wie ein blinder von den farben; den es ist in allem im ahnfang undt endt ein gar heßlich undt gefehrliches undt schmutziges handtwerck, so mir nie gefallen. M. de Chasteautier sagt alß, daß, wen man jemandts den heüraht verleyten wolle, müß[e] man mich davon [reden machen,]** worauff die

*

* traits. ** Vergl. band I, s. 508. 527; band II, s. 727. 728.

Rotzenheüßserin andt wort, daß ich nie recht geheüraht geweßen undt nicht wüste, waß ein rechter heüraht seye mitt einem man, von dem man verliebt ist undt der einem wider liebt, daß diß alles endert undt anderst macht. Darauff accu[s]ire ich sie, den beyschlaff zu lieben; den wirdt sie böß über mich undt ich lache sie auß. Waß die printzes von Wallis verursach so erschreckt hatt über der freüllen Gemingen, war, daß sie, wie sie in gnaden war, den könig in Englandt gefragt hatte wegen der freüllen Gemingen, der ihr versichert, daß er gar woll mitt ihr zufrieden were undt sie nie von den printzessinen thun würde. Darauff hatte sie gebauet; drumb hatt es ihr hernach desto mehr verdroßen. Printz undt printzes von Wallis seindt weit davon, den könig auff seinen geburdtag gesehen zu haben. Aber waß alm härtesten vorkompt, ist, daß der könig nicht will, daß der printz seine kinder sicht undt es schon 6 mont ist, daß er sie nicht gesehen, da er sie doch hertzlich liebt. Das findt ich gar nicht raisonabel; sie haben auch ihre fraw mutter nicht besuchen dörrfen, wie sie ein böß kindtbett gehabt. Die arme kinder pfückten letztmahl ein körbgen voller kirschen, schickten ihrem herrn, ließeñ ihm dabey sagen, daß, ob zwar ihre person nicht bey ihm sein dörrft, daß doch ihr sehl, hertz undt gedancken steht bey ihrem lieben papa wehren. Daß hatt mich attendrirt, daß mir die threnen drüber seindt in den augen kommen, wie ich es geleßen. Der printz solle bitterlich drüber geweint haben, daß jammert mich recht. Es ist war, daß mir der h. von Würtzaeuß etlich mahl geschrieben. Die andt wort geben mir keine mühe; den ich schreibe durch meines secretari handt; der verstehet aber kein wort teütsch, also muß ich die brieffe selber leßen, undt Würtzæus hatt in meinen sin eine handt, so gar schwer zu leßen. In dem letzten habe ich doch begriffen, daß er mir viel guttes zu meinem geburtstag wünscht, wovor ich ihn auch werde dancken laßen; den meine maxime, allezeit woll auffzunehmen, waß gutt gemeint ist.* Es gefält mir allezeit recht woll, wen ich mercké undt verspüre, daß mich die gute ehrliche Pfaltzer noch lieb haben;** last dero wegen Ewern herrn Kunckel auch nur schreiben! Ich werde ihm auch durch den secretari andt wortten. Daß muß ein pfaffenahnstalt sein, daß Churpfaltz kein reformirte Pfaltzer in seinen dinsten [haben will.] Der herr Zachman ist es doch. Gestern kame er

* Vergl. band II, s. 727.

** Vergl. band I, s. 505; band II, s. 722.

mitt fraw undt dochter her; sie seindt beyde, der man undt die fraw, gar kranck geweßen, meinten zu sterben, sehen sehr übel auß. Die großen affairen, so mein sohn mitt dem parlement hatt, müßen ihn haben vergeßen machen, den pasport vor Eüch zu schicken, den er mir versprochen. Übermorgen werde ich nach Paris undt ihn ahn monsieur Gueneau gemahnen. Mein sohn ist woll eine geplagte [seele;] er hatt so viel zu thun, das er kaum eßen, noch schlaffen kan, jammert mich oft so sehr, daß mir die threnen drüber in den augen kommen, thut hundert leütten guts, die es ihm doch gar kein danck [wißen.] Undanckbarer[e] leütte, alß hir im landt sein, habe ich mein tag deß lebens nicht gesehen. Dem pressident hatt er vergangen jahr zu fünffmahlhunderttaußendt francken geholffen; der ist nun gegen ihm dem hinckenten bastard * zu, welchem mein sohn viel gefallen auch gethan undt ja dazu sein schwager ist, welches dießem falschen teuffel ja ehre genung ist. Die falsch[h]eit ist gar zu arg hir im landt, ist aber, wen ich alles hirauff sagen solte, waß zu sagen were, müste ich ein buch ahnstatt eines brieffs schreiben. Dieße sagen ** machen mich oft recht trawerig, will derowegen [nicht weiter davon reden.] Wie dieße brieffe ordinari 12 tag unterwegen sein, so glaube ich, daß Eüch dießer brieff wider zu Franckfort finden wirdt. Gott gebe, daß es Eüch in gutter gesundtheit finden mag! Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen, liebe Louisse, undt bitt Eüch, zu glauben, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Monsieur undt madame Dangeau seindt nach Dangeau*** sehr betrübt; den vorgestern ist die duchesse de Monfort, die dochter, so monsieur Dangeau von der ersten ehe gehabt, gestorben ahn ciner langwurigen kranckheit. †

* Der duc du Maine. ** d. h. sachen. *** »Dangeau, qui est encore de nos jours un gros village d'Eure-et-Loir, à trois lieues de Châteaudun, est qualifié de bourg du Bas-Perche par Thomas Corneille et la Martinière. Il est situé presque au confluent de l'Ozanne dans le Loir.« Journal I, s. XX, anmerk. 2. † Dangeau schreibt unter montag, 27 Juni 1718: »La pauvre duchesse de Montfort, ma fille, mourut à neuf heures du soir après une longue maladie; elle laisse quatre enfants, qui sont: le duc de Luynes, le comte de Montfort et deux filles religieuses, à Montargis.« Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 332. Im jahre 1670 hatte sich der marquis de Dangeau mit

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou, den sonntag, 3 Julii 1718, umb halb 8 morgendts (N. 89).

Hertzallerliebe Louise, ich habe gestern nichts von Euch entpfangen; daß nimbt mich aber kein wunder, Ewere reiße im Schlangenbaadt wirdt ursach dran sein. Ich fuhr gestern nach Paris undt auß dort zu mittag; mein sohn hatte zu viel zu thun, er konte nicht mitt auß [eßen,] aber 3 von seinen döchtern aßen mitt mir, die 3te, 4te undt 5te, die 5 damen, so mitt mir kommen wahren, auß die hoffmeisterin, duchesse de Brancas, die dame d'atour, madame de Chasteautier, undt meine zwey damen, madame la marechalle de Clerembau, * madame de Ratzamshausen undt die marquise d'Alluy ** undt die hoffmeisterin von meines sohns dochtern, die marquise de Chivernie. *** Ihr man, so außers duc de Chartres hoffmeister ist, ist abgesanter zu Wien undt in Denemarck gewesen. Sie verstehet undt spricht ein wenig teütsch. Ich hoffe undt wünsche, daß sie die 3 kleinen beßer erziehen wirdt, auß die 3 ersten erzogen sein. Gott gebe es! Nach dem eßen fuhr ich ins Carmelitten-closter; da solte [ich] der fürstin von Nassau dochter sehen, dern ich dort rendez-vous geben hatte. Sie hatte begehrt, incognito her nacht † St Clou zu kommen. Daß schickt sich nicht woll, ließ ihr derowegen andt-wortten, es würde sich beßer schicken, daß sie zu mir ins closter kämme. Sie ließ mir aber gestern sagen, daß sie krank worden were. Es ist einē rechte schandt; ihr herr vatter lest sie durch den cardinal de Noaille undt seine niepce erhalten undt hat ihr eine hoffmeisterin geben, so eine rechte bettlerin ist undt daß allmoßen in allen gaßen fordert. Es ist eine schandt vor die gantze nation; aber wen sie, die printzes, meint, daß ich ihr helfen kan, betriegt sie sich sehr. In dem standt bin ich leyder nicht. Meines sohns leütte nach meines herrn todt haben mir die flügel so beschnitten, daß, wen mir der könig nicht meine pension verstarckt hette, hette ich mitt meinem hauß daß jahr nicht außführen kön-

Françoise Morin, der tochter des Jacques Morin, des herrn von Châteauneuf, und der Anne Yvelin, vermählt. Diese erste gemahlin von Daugeau starb 21 Merz 1682. Journal I, s. LI. LII.

* Clérembault. Vergl. band II, s. 747. ** d'Alluye. Vergl. band II, s. 495, anmerkung; 736. *** Chiverny. † ? nach.

nen.* Man hatt mir alles biß auff meine perlen cediren machen, umb genung zu daß jahr außzukommen undt mich nach meinem standt zu erhalten; kan also nichts geben, aber woll nach meinem standt leben undt mein hauß erhalten.** Die arme printzes jammert mich, aber ich kan ihr nicht helffen. Nach den Carmelitten bin ich wider ins Palais-Royal, wo madame la princesse, ihre fraw dochter undt 3 von ihren enckellen kommen sein, nehmlich die junge printzes de Conti, ihre schwester, mademoiselle de Clermont, undt ihre geschwey, mademoiselle de la Rochesurion;*** dieße zwey letzten hab ich mitt mir in die ittaliensche commedie geführt, so gar artig war; sie hatt nur anderthalb stundt gewehrt. Madame d'Orlean kamme auch mitt ihrem sohn undt mademoiselle de Valois. Mein sohn kame nur im 5ten acten, hatte zu viel zu thun gehabt, umb eher zu kommen können. Gleich nach der commedie fuhr ich wider her undt aß mitt meinen damen mein salatgen undt teller voll erdtberen undt ging gleich drauff zu bett. Wie ich $\frac{3}{4}$ stundt später, alß ordinarie, schlaffen gangen, bin ich auch spatler auffgestanden, undt meine erste sorge ist, Eüch, liebe Louise, zu entreteniren. Ich habe gar nichts neües erfahren; man hört von nichts, alß von krancken undt sterbende[n.] Monsieur de Dangeau hatt seine dochter von der ersten ehe nach einer langen kranckheit endtlich verlohren, die verwitibte duchesse de Monfort. Sie ist vergangen montag [gestorben;] ich glaube, ich habe es Eüch schon gesagt. So gelts allen alten weibern, denen daß gedächtnuß fehlt. Adieu, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

930.

St Clou den 7 Julli 1718, umb 9 morgendts (N. 90).

Hertzallerliebe Louise, ich bin heütte gar spät auffgestanden, den ich gestern anterhalb stundt später schlaffen gangen; den ich bin erst nach 10 von Paris kommen, wo ich viel zu thun gehabt. Erstlich, sobaldt ich ahnkommen, habe ich dem könig eine kurtze

*

* Vergl. band I, s. 500. ** Vergl. unten s. 327. band II, s. 707.

*** Louise-Adélaïde de Bourbon-Conty, mademoiselle de la Roche-sur-Yon.

vissitte geben, bin hernach au Palais-Royal bey madame d'Orleans abgestiegen, dort ein halbe stundt blieben, hernach in mein cabinet, wo ich meine audientzen geben ahn alle, so mitt mir haben redén wollen. Mein sohn ist entlich kommen undt seine entschuldigung gemacht, daß er zu viel mitt mylord Sterce * undt mylord Stanop ** zu thun hatte, konte nicht mitt mir eßen, hatt nur seine 3 ledige dochter . . . Die elste von den 3en ist eben so faul, als die mutter; den umb halb 1 war sie noch nicht ahngezogen; den wie ihre fraw mutter leydt, daß sie den gantzen langen tag von morgendts biß in die nacht ohne leibstück geht, welches sie vor mir nicht thun darff, drumb war ihr leibstück verlegt, konte es lang nicht finden, kam ersten *** zum zweyten eßen. Gleich nach dem eßen kam mein sohn wider, bey welchen ich etliche comissionen ablegte. Umb $\frac{3}{4}$ auff 3 stieg ich in kutsch mitt duc de Chartre, mademoiselle de Vallois undt meinen damen au colege des Jessuittes, so zimblich weit vom Palais-Royal ist; da sahen wir die kleinen schuller eine comédie spillen, so le point d'honneur † [heißt.] Mein kleiner vetter de la Trimouille †† hatt mich dazu eingeladen. Die kinder spiltten artlich; ich hette aber den spaß schir schlim geendigt. Man hatte meinen seßel auff ein klein haut-dais ††† gesetzt; wie ich weg wolte, vergaße ich, daß es eine staffel war, meinte, geradt auß zu gehen, tratt fehl undt fiel dort nauß, that mir aber gar nicht wehe, brach nur daß glaß von einen von meinen uhren. Ich burtzelte aber so poßirlich, daß ich vom colegium biß ins Palais-Royal drüber von herten gelacht habe undt noch lachen muß, wen ich dran gedencke, insonderheit wie mich 2 große Jessuwitter so gar gravittätisch auffgehoben haben; da were ein schon gemähls von zu machen. Vor lachen konte ich nicht auffstehen. Wie ich wider ins Palais-Royal

*

* Stairs. ** Stanhope. *** ? erst. † Dieses stück hat den Jesuiten Jean Antoine Du Cerceau zum verfaßer; man vergleiche über ihn band II, s. 587, anmerkung. G. Brunet I, s. 419, anmerkung 1, bemerkt über das genannte stück: »Cette comédie est du père Du Cerceau; elle n'a point été reproduite dans l'édition des poésies de ce jésuite publiée à Paris, 1785, 2 vol. in-12, ni dans son »Théâtre à l'usage des collèges«, édité par le père Adry (Paris, 1807), qui ne put la retrouver. Le catalogue de la bibliothèque dramatique de M. de Soleinne (t. III, p. 279) l'indique sous la date du 11 mai 1728, mais on croit qu'elle fut représentée avant cette date.« †† Trémouille oder Trémoille. ††† haut-dais, ein erhöhter platz mit oder ohne thronhimmel.

kamme, schlug es 6 uhr. Ich ging mitt meinem sohn undt seiner gemahlin undt, waß in meiner kutsch geweßen war, in die comedie von Arianee * undt le Sicilien. ** Daß wehrte biß 3 viertel auff 9. Ich ging noch ein augenblick in meine garderobe, hernach in kutsch undt wider her, musten aber noch bey den Thuilleries still halten; den wie es gar schon wetter war, hiltene eine solche abscheüliche menge von kutschen vor der thür vom garten, daß man nicht durch kommen konte; also kame ich, wie schon gesagt, erst nach 10 uhr wieder her. Ehe man ahngericht, war es über halb 11, undt wie ich außgezogen undt ins bett tratt, war es halb 12; also bin ich heütte erst nach halb 8 auffgestanden. Nun werde ich auff Ewer liebes schreiben von 20 Juni, no 48, [antworten,] mitt welchem ich vergangen montag bin erfrewet worden. Es ist mir alß lieb, zu sehen, daß unßer commerse so richtig gehet undt daß Eüch, liebe Louise, meine espistellen keine langeweill verursachen; wen Eüch diß eine lust, ist [es] ein glück, den ich werde keine post fehlen. Daß closter, wo ich den ersten stein gelegt, ist ein nonencloster, undt die abtißin, so jetzt dort ist, war zu meiner zeit abtißin im Port-Royal, alß ich alß dort hin ging, madame de Beuvron zu sehen, kene sie also gar sehr. Wen dieße umstanden sich nicht dabey gefunden hetten, hette mich kein teüffel dazu gebracht, den ich haße solches gethun abscheülich. Alles ist woll abgeloffen, also weiter nichts davon zu sagen. Ahn deß herrn von Bernstorff histori kan ich nicht zweyfflen; ich weiß es von der hertzogin von Mecklenburg selber; ich weiß auch gar gewiß, daß er den könig von Englandt gegen dem printzen undt printzes von Wallis auffsetzt;*** den mein sohn hatt sie vergleichen wollen, aber der Bernstorf ist mitt großem zorn ahn abbé Dubois sagen kommen, er solle sich in die sach nicht mischen, man würde es ihm keinen danck wißen. Wo gar zu große ambition ist, da kompt leicht verblendung. Es ist kein wort wahr, daß die printzes den könig, ihren schwiger herr vatter, gesehen. Ich weiß nicht, waß vor eine lust ist, die man nimbt, so zu lügen undt in allen gazetten zu setzen, waß sie woll wißen, daß nicht war ist. Ich weiß nicht, wozu daß gutt ist. Aber ich muß

*

* Es ist wol die tragödie »Ariane« von Thomas Corneille de Lisle, dem jüngeren bruder von Pierre Corneille, gemeint. ** Le Sicilien ou l'Amour peintre, komödie in einem acte, in prosa, von Molière. *** ? aufhetzt. Vergl. oben s. 286. 287; nachher s. 311. 314.

auch meine pause machen undt mich ahnziehen.

Donnerstag, den 7 Julli, umb $\frac{3}{4}$ auff 9 abendts.

Ich habe unmöglich eher, alß nun, wieder zum schreiben gelangen können. Gleich nach dem eßen bin ich im bibel-leßen . . . den es war gestern mein tag, habe es aber nicht gekönnt wegen meiner reiß nach Paris, habe es also auff heütte verschieben [müßen.] Mein psalmen habe ich gar woll undt nicht geschlaffen gelesßen; aber ich muß gestehen, der prophet Jessaias hatt mich eingeschläffert. Wie ich wacker geworden, ist mein sohn kommen; mitt dem habe ich ein stündtgen geplauttert, hernach bin ich ins abendtgebett. Nach dem abendtgebett ist mylord Sterce undt my[lord] Stanop kommen, so dießen abendt hir mitt meinem sohn zu nacht eßen werden, ich glaube, sie eßen itzunder; ich aber bin in calesch geseßen, es war just halb 9, undt bin a la Meutte zu madame de Berry. Mitt der habe ich in ihrem garten zu fuß spatzirt undt da komme ich her. Aber ich habe noch, che ich wider ahngefangen, zu schreiben, 3 capittel in der bibel, daß 7, 8 undt 9te capittel in St Marcus, gelesßen. Nun will ich mein best thun, doch in eyll noch auff Ewer liebes schreiben zu andt[worten]. Ich war heütte morgen abn der lügen geblieben, so ich doch von hertzen wünschen mogte, daß war wehre, nehmlich daß die printzes von Wallis den könig gesehen. Hirauff wolte ich singen, wie in dem endt vom spill: »Da kommen wir gecken undt nonen her, herr, domine, herr, domine!« undt: »Waß nicht ist, mag werden war, cede, cede, sancte! quit,* nostre domine?« Daß ist woll ein narisch spiel. Ich weiß nicht, ob man es noch in Teütschlandt spilt. Mein sohn hatt mir noch heütte confirmirt, das es der Bernstorff allein ist, so den könig in Englandt gegen seine nahe verwanten verhetzt, alß gegen den printzen von Wallis undt seine gemahlen, wie auch gegen dem konig von Preussen. Der mensch muß mitt aller seiner gravitet ein rechter teüffel sein undt ein boßer teüffel. Er hatt ein interesse drin, so ich heütte nicht expliciren kan, weillen ich zu große eyll habe. Ich bin fro, daß Eüch der sawerbrunen so woll bekompt. Gott gebe, daß es Eüch eine perfecte undt lang wehrende gesundtheit geben mag! Ich habe Eüch schon vergangen sonntag geschrieben, wie ich

*

* ? quid. Vergl. band II, s. 69.

die printzes von Nassau habe im closter sehen sollen, allein daß wegen ihrer unpaßlichkeit nichts drauff* worden ist. Ich habe 2 von der gräffin Berleps** sohne gesehen; daß wahren dolle hünckels undt gar heßliche schätzger. Ich glaube, Ihr werdet kein regret haben, alle die große gesellschaft zu quittiren. Mein sohn hatt den pasport gantz vergeßen gehabt, aber heütte befohlen. Ich werde ihn erste post schicken. Wo mir recht ist, so ist Schwalback*** nich weitt von Bacherach; da könt Ihr ja leicht gutten wein bekommen, liebe Louisse! Es schlegt zehn. Ein andermahl wollen wir von meines vetter, deß landtgraffen, krieg sprechen. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

931.

St Clou, den 10 Julli 1718, umb halb 8 morgendts (N. 91).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe schon eines von Ewern lieben schreiben auß dem Schlangenbaadt empfangen undt vergangen donnerstag beantwort, mögte vielleicht heütte noch eines von Eüch bekommen; den ich glaube, daß Ihr nun wieder [zu] Franckfort seydt. Ich schicke Eüch hirbey den pasport vor monsieur Marion. Wen er hir im landt wirdt sein, wirdt man ihn verlängern; er darff sich nur ahn mich adressiren. Künftige post werde ich Eüch noch einen schicken, so mein sohn vergeßen, welches kein wunder ist; den er hatt abscheulich viel zu thun. Erstlich, so hatt er die händel mitt dem gantzen parlement, wovon Ihr, liebe Louise, schon werdet gehört haben. Ich glaube auch, daß ich Eüch schon davon geschriben habe. Zum andern, so hatt er mylord Stanope hir. Ich weiß nicht, wie er es außstehen nacht, † 10 stundt ahn einander zu arbeiten; drum muß man ihm woll verzeyen, wen er etwaß vergist, daß er versprochen hatt. Wir haben gar nichts neues hir, auffß wenigst daß mir bewust ist, will also eine pause machen undt erst dießen abendt außschreiben; den ich habe heütte 4 brieff in Lotheringen

*

* ? daraus. ** ? Berlepsch. Vergl. band II, s. 422. *** Schwalbach.
† ? mag.

zu schreiben undt einen ahn meine dochter zu andtworten von 11 seyten.

Sonntag, den 10 Julli, umb 5 abendts.

Wie ich vor einer stundt eben in die kirch betten wolt gehen, wie mein ordinari ist, entpfunge ich Ewer lieben * schreiben von 26 Juni, no 49, mitt den gazetten, dancke Eüch gar sehr vor beydes undt werde Eüch biß in der promenaden entreteniren. Ich habe in meinem schreibcallender nachgesucht den 9 Juni, habe drin Ewern brieff, so in ** Eüch geschriben, no 82, gezeichnet, undt daß vom 12, no 83, weiß nicht, wie ich es so doll gemacht, 2 mahl 83 zu schreiben; daß thun die vielle interuption, so ich alß habe. Ihr, liebe Louisse, seydt in der hohen demüdt begriffen, meine schreiben vor eine ehre zu halten, wen ich Eüch schreibe; allein ich habe es nie vor ehre halten hören, wen man brieff von seiner schwester bekommt. Nein, die gasterey von der printzes de Conti hatt mir den tribstrill nicht geben, ich habe es erst den 3ten tag hernach bekommen, undt den andern tag hatt ich zu viel frische meletger *** geßen, davon ist es mir kommen. All mein leben, winter undt sommer, drinck ich daß waßer in eyß, daß schadt mir gar nicht; aber die abricosen thun meinem magen nie gutt, werde auch gar wenig davon eßen. Mein durchlauff ist mir beßer bekommen, alß [wenn] ich medecin genolimen hette, hatt nicht über 24 stundt gewehrt undt alles ohne grimen, noch schmerzen. So lang [ich] mich erinern kan, habe ich alle abendt salat [gegeßen,] außer wen ich jungfer Cathrin† gehabt haben, so bin ich 3 oder 4 tag geweßen, ohne es zu eßen, aber hernach gleich wider; habe mich so dran gewendt, daß es mir eben so wenig schadt, alß dem Mytridatte †† der giff. Man hatt trefflich öhl in Franckreich, auch gar gutten eßig. Ein jedes hatt seine art zum eßen; ein gekochter salat ist kein gutt eßen, liebe Louisse! Dießer brieff wirdt Euch, liebe Louisse, ohne zweyffel wider zu Franckfort ahntreffen. Ich finde keine schönne spatzirgäng in bergen; den meine arme knie können gar nicht mehr steigen. Ich erinere mich nicht, der gräffin Berlips bruder gesehen

*

* ? liebes. ** ? ich. *** mélet, ein kleiner fisch, sprotte. † »Die schnelle Kathrina, der durchfall. Die jungfer Kättl, die menstruation, καθαρσιμός.« Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 342. †† Mithridates. Vergl. oben s. 190.

zu haben, aber woll zwey von ihren söhnen, der [eine] ist nicht woll geschaffen undt hatt einen fuß kürtzer, alß den andern, hingt abscheulich; es sollen wunderliche heylligen sein. Ich sehe doch, daß es war muß sein, daß der fraw von Berlips bruder mich [gesehen hat;] den daß er sagt, daß ich schreibe, wen meine cammer voller leütte ist, daß ist gar gewiß undt war. Der könig in Englandt muß auch boß auff mich sein; den mylord Stanop, so ich vergangen donnerstag hir gesehen, hatt mir kein wordt von deß konigs wegen gesagt; aber ich getröst mich deß unglücks; wen es * nur meines sohns freündt bleibt, so bin ich schon zufrieden. Sein schweygen ist mir nicht neu; den . . . wie ich mein blaadt umbwendt, sehe ich, daß ich auff der unrechten seyden geschrieben habe, werde also alle meine bogen zeichnen, komme aber wieder auff meinen discours. Wie dießer konig hir war undt printz von Hannover, habe ich kein wordt auß ihm ziehen können. Dießer könig hatt boßhafftige minister, so I. M. übel rahten undt wenig ahn dero ehre undt gloire gedencken; sie müssen finden, daß in trüben waßern gutt fischen ist. Man sagt hir im sprichwort: »Tout mauvais cas sont reniable.«** Alß*** wirdt es der herr von Bernstorf nicht gestehen, daß er die uneinigkeit unterhelt; allein die gantze welt will, daß es so ist, also muß woll waß dahinder stecken.† Ihr thut woll, ihm nichts zu schreiben; er würde Eüch nur damitt außlachen oder vielleicht gar einen letzen †† bescheydt geben; den die favoritten seindt etlich mahl insolent. Ich dancke Eüch, liebe Louisse, vor die historie vom müller. Ich höre recht gern wunderliche historien, das amussirt mich. Aber ich wolte gern wißen, wer die schellen geweßen seindt undt daß man sie erdapen undt abstraffen, die arme leütte so gar übel tractirt zu haben. Zu Paris geschehen gar oft dergleichen avanturen; allein in der Pfaltz war es etwaß rares. Adieu, liebe Louise! Biß donnerstag hoffe ich Eüch den zweyten pasport zu schicken; den mein sohn hatt ihn vergangenem donn[e]rstag ahn monsieur de Lavrilliere ††† befohlen den pa[s]port zu verfertigen, werde ihn also baldt bekommen, werdet [ihn] durch die freytagspost bekommen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben völig be-

*

* ? er. ** d. h. alle schlimmen handlungen leugnet man gern. *** ? Also. † Vergl. oben s. 310. †† d. h. einen verkehrten, nicht den rechten, einen schlechten. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 530. ††† de la Vrillière.

antwort, bleibt mir nur über, zu versichern, daß ich Euch von hertzen lieb behalte, undt wünsche, daß Ihr in vollkomener gesundtheit wieder mogt nach Franckfort komen sein.

Elisabeth Charlotte.

932.

St Clou den 14 Julli 1718, umb $\frac{3}{4}$ auff 8ten morgendts (N. 92).

Hertzallerliebe Louise, ich habe noch nichts von Euch entpfangen, will doch ahnfangen, ahn Euch zu schreiben, hoffe auff dießen nachmittag; den ich glanbe, daß Ihr nun wider zu Franckfort seydt, wo ich hoffe daß Ihr, liebe Louise, 2 von meinen brieffen werdet gefunden haben undt in ein paquet den pasport vor monsieur Marion werdet gefunden haben. Es stehet nur drin vor 3 mont, aber wen er hir wirdt sein, wirdt man es verlengern. Wir haben nun gantz undt gar nichts neües hir. Ich bin dieße woch nicht nach Paris wegen der große hitze undt abscheülichen staub; er erhebt sich so dick wie ein nebel, daß man Paris nicht darvor sehen kan undt daß gantze wäldtgen vom bois de Boulogne mitt bedeckt ist, undt zu Paris könte ich bey dießem wetter in meinem apartement nicht dawern, were auch gar warm in der commedie; ich werde auch nicht hin, biß es geregnet wirdt haben. Alle tag überzichet sich zwar der himmel, allein es geht ein scharpffer nordwindt, der vertreibt den regen alle tag. Gott weiß also, wen ich dieße kleine reiße thun werde. Wir haben gantz undt gar nichts nettes hir, alß den heñraht vom duc d'Albret, deß duc de Bouillons* elster sohn; der hatt deß monsieur de Barbessieux** dochter geheñraht

*

* Bouillon. ** Marquis de Barbezieux. G Brunet I, s. 424. 425, anmerkung 2: »Le marquis de Barbezieux, fils de Louvois, était mort jeune encore, à la suite de ses excès; nous rencontrons le couplet suivant dans les recueils manuscrits:

Pour avoir au Dieu de l'amour
Trop su marquer son zèle,
Barbezieux a perdu le jour
D'une façon cruelle;
Si le clairvoyant Pontchartrain
Trouvoit quelque Nanette
Qui le menât le même train,
O la belle défaite!«

mitt willen ihres großvatter undt großmutter von der mutter seyten, den marquis undt marquise d'Allegre. * Alle die Louvois aber haben sich gegen den heüraht gesetzt, wollen nach ihrem sin heüraht, weillen sie gar ein groß heürahtgutt hatt, nehmlich 5 mahl hundert taußendt francken. Die dame ist eben so verliebt vom duc d'Albret, alß er von sie. Mein sohn hatt in den heüraht consentirt. Der printz de Conti hatt dem heüraht beygewohnt, so in offentlicher kirchen zu St Sulpice, madame de Berry paroisse, vergangen montag vorgangen.** Die Louvois undt ihr alnhang wollen dem cure einen protzes ahnmachen, daß er sie geheüraht*** hatt; er entschuldigt sich aber damitt, daß der printz de Conti ihm ein lettre de cachet vom könig gebracht undt der cardinal de Noaille drin gewilliget hatt. Mein sohn sagt aber, der lettre de cachet were geben, daß sich keine rechtmäßige oposition finden mag, undt die Louvoy sagen, sie hetten ihm die oposition vorher geben; der curé sagt, er hette sie nicht gelesen. Dieß alles macht einen greülichen lermen, wie Ihr woll gedencken könt, liebe Louise! Der comte d'Evreux undt mein vetter, der printz Talmont, † seindt vor die Louvois, weillen sie sagen, daß sie vor deß duc d'Albret sohne von der ersten . . . so ihre neuveux sein, den . . . ist witwer von deß duc de la Trimouille †† schwester. Der marechal de Villeroy sohn hatt mademoiselle de Coulan ††† tante gehabt, so auch monsieur de Barbesieux schwester geweßen. Also ist daß gantze villeroyische hauß auch gegen dem heüraht. Mich deücht aber, daß, weillen der heüraht consomirt ist undt die beyde eheleütte einander so hertzlich lieben, solte man sich nicht weytter dagegen setzen. †††† Waß weytter drauß werden wirdt, werde ich Euch berichten, liebe Louise, nun aber biß auff dießen nachmittag eine pause machen.

Donnerstag, ein viertel auff 5 nachmittags.

Wie ich nach dem eßen in mein cabinet bin kommen, bin ich entschlaffen. Heütte ist es gar warm; ich habe biß umb 3 geschlaffen. Wie ich wacker worden, hatt man mir Ew[e]r liebes pa-

*

* d'Alègre. ** Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 335.

*** d. h. getraut. † Talmont. †† Trémoille. ††† Culant. †††† G. Brunet I, s. 425, anmerkung 1: »Saint-Simon parle en détail de ce mariage, t. XXIII, p. 70. La jeune femme mourut en couches avant la fin de l'année.«

quet gebracht, wie ich es woll gerahten hatte, vom no 50, vom 2 Julli, mitt den neuen kartten, welches mi[c]h schon eine halbe stundt mitt amussiret hatt; dancke Eüch von hertzen davor, liebe Louise, solche bößger* haße ich nicht. Ich muß gestehen, es ist nicht übel gerissen, hatt mich also divertirt. Da lest es jetzt die Rotzenheüßerin; sie sagt, sie will Eüch vorwerffen, daß Ihr etwaß unzüchtiges gelesßen ahn der eycheldam. Ich habe woll gedacht, liebe Louise, daß Ihr nun wider zu Franckfort sein würdet. Es freüet mich recht, daß Ihr ein wenig verenderung im Schlangenbaadt gehabt habt. Vor dießem habe ich Dalberg gekendt; sie seindt, glaube ich, Heßen. Apropro von Heßen, wir haben seyder kürtzer zeit hir einen jungen printzen printzen von Anhalt hir; der ist so schwartz undt braun, alß die zwey andern printzen von Anhalt blundt undt weiß wahren. Er wer nicht so heßlich, wen er nicht einen weißen flecken auff der recht auch hette. Sein hoffmeister ist deß Hattenbach** bruder, so hir lang gefangen geweßen undt von welchem ich viel hatte;*** den er [ist] ein rechter artiger, verständiger mensch, so gar woll raillerie verstehet undt vivacitet hatt. Aber dießer hatt nicht viel vivacitet, verstehet auch nicht so geschwindt, alß sein bruder; er gleicht ihm aber von gesichte. Es ist mir leydt, daß Ewer betütel Eüch nicht erlaubt, lenger im Schlangenbaadt zu bleiben, weillen es Eüch divertirt hatt. Aber da schlegt es 5, ich werde betten; den umb 6 werden wir den könig hir haben, muß ich mich also sehr eyllen. Man hatt die moden auff der post, daß man oft meine brieffe zwey undt zwey auff einmahl gibt. Der printzes von Wallis machen sie es gar oft so, also ist es gewiß deß alten Mathes schuldt nicht. Mein säckelgen vor die knöpff war der 43 batzen nicht wehrt; den wo ich mich noch recht erinere undt die müntz in Teütschlandt noch ist wie zu meiner zeit, so machen 43 batzen einen thaller, weniger 2 batzen. Mir hatt es nur einen großen danck gekost; den meine nonger, † die kleine Carmelitten, hatten mirs geben undt gemacht, bin froh, daß es Euch nicht mißfahlen hatt. Hir seindt die blunde schildtkrotten sehr estimirt; ich finde sie aber nicht schöner, alß die gefleckten; den mich deücht, daß die blunden dem horn mehr gleichen, alß die ge-

*

* d. h. possen. ** Vergl. band I, s. 526. *** ? halte. † d. h. nonnen.

scheckten.* Ich werde mich gar nicht offendiren, wen Ihr es nicht allein Ewerer niepceen gebt, sondern wer es auch sein mag; den daß ist ja die groste bagatelle von der welt undt kein ahndencken. nur unab zu weißten, wie Ihrs hir habt.** Wehret Ihr hir, lieb Louise, wolte ich Eüch schon ohne knopff in mein cabinet sitzen machen. Carlutz s. hatte ja auch den tabouret nicht, aber alle abendt machte ich ihn auff ein pille*** von 5 oder 6 küßen sitzen machen bey meiner toilette undt wir blauderten offt so biß 1 undt 2 uhr nach mitternacht mitt einander. Die bagattellen seindt woll keiner dancksagung wehrt. Ewere niepce ist Ewere niepce undt Caroline dochter; daß ist ja genung, umb alu sie zu gedencken, undt mich vor sie zu interessiren. Meine schenckel seindt gantz zu schanden, kan weder gehen noch stehen mehr undt habe die besten schenckel von der welt gehabt. Es ist leyder wenig aparentz, liebe Louise, daß wir unß wieder sehen mögen. Es ist nur alzu wahr, daß mein sohn ambaras mitt dem parlement hatt; aber es ist nicht war, daß er gegen sein groß fraw mutter, noch dem cardinal Mazarin gesprochen. † Er hatt mir gesagt, das sie sich in sachen mischten,

*

* d. h. gefleckten. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch III, s. 318.
 ** ? man es hier hat. *** pile, franz., haufen, stoß. † G. Brunet I, s. 426. 427, anmerkung I, bemerkt: »Parmi les libelles écrits contre la mère de Louis XIV, il faut placer en première ligne celui qui a pour titre: »Amours d'Anne d'Autriche, épouse de Louis XIII, avec M. le C. de R., le véritable père de Louis XIV.« On en connaît six ou sept éditions. Le »Manuel du Libraire« (t. I, p. 89) donne à leur égard des détails étendus. Ce qu'il y a de piquant, c'est que les dernières donnent tout au long, sur le titre, le nom du cardinal de Richelieu, tandis que les initiales signifient le comte de Rivière. Si les libraires qui réimprimèrent cet écrit avaient pris la peine de le lire, ils auraient vu que le cardinal y joue un rôle tout différent de celui que l'auteur attribue au comte. Le savant auteur du »Manuel« regarde ce livre comme sans intérêt. Telle n'est pas l'opinion de M. Leber (Catalogue, t. I, p. 334): »J'ose dire que le thème de cette composition est un des plus piquants, ou, si l'on veut, des plus audacieux qu'ait pu concevoir un esprit ennemi du grand roi. Il n'a rien d'ailleurs qui blesse absolument la vraisemblance dramatique, et s'il était vrai . . . Mais c'est un roman, personne n'en peut douter.« Quant aux liaisons de la reine avec Mazarin, les chansons du temps et quelques-uns des innombrables pamphlets connus sous le nom de »Mazarinades« s'expriment avec une crudité cynique; mais ce ne sont pas là des autorités historiques. M. H. Martin, dans son »Histoire de France«, apprécie ainsi cette question délicate: »La correspondance de Mazarin et de la reine, publiée en 1836 par M. Ravenel, ne laisse aucun doute sur la

so ihnen nicht zukommen, undt so lang l'authorité royalle in seinen handen würde sein, wolle er sie gantz erhalten undt dem könig wider geben, wen er majeur sein würde, wie er sie empfangen, undt würde nie leyden, daß man sie attaquirt. Bißher ist noch nichts zu fürchten; der pöpel hatt sich nicht gerührt, noch die andern parlementen in den provintzen. Mein sohns gemahlin bruder undt seine gemahlin* seindt meines sohns argste feindt undt welche alles gegen ihm auffwicklen.** Hette er mir wollen glauben, hette er keine schwägerschafft mitt undt konte verfahren, ohne threnen zu fürchten zu sehen. Mein sohn muß woll mittel suchen, deß konigs s. schulden zu zahlen. Der Las,*** so man so hast, ist ein Englander, so großen verstandt hatt. † Daß volck ist nicht mehr geprest, alß zu deß königs

*

passion qu'affectait le ministre et qu'il inspirait à la reine, quoiqu'à la rigueur des esprits très-bienveillants puissent encore admettre. avec Madame de Motteville et Henri de Brienne, l'innocence de leurs relations.« Les recueils de chansons manuserites renferment bien des couplets contre la légitimité de Louis XIV, mais ils sont, pour la plupart, d'un genre qui interdit toute citation. En voici un des moins vifs :

Son père, le roi des Français,
Tous les jours faisoit des souhaits
Pour que la reine fût onceinte;
Il prioit les saints et les saintes;
Le cardinal prioit aussi;
Il a beaucoup mieux réussi.«

In den »Notes et éclaircissements«, die G. Brunet seinem ersten bande beigegeben hat, verbreitet er sich s. 475 bis 488 ausführlich über die »Ecrits contre le cardinal Mazarin« und über »Les amoureux d'Anne d'Autriche«.

* Der herzog und die herzogin von Maine. ** d. h. aufwiegeln. *** Law. † »Mentionnons parmi les ouvrages spéciaux relatifs au fameux système: »Histoire du système des finances sous la minorité de Louis XV« (par Marmont du Hautchamp); La Haye, 1739, 6 vol. in-12. »Secret du système de Law«; La Haye, 1721. »Mémoires de la vie et du caractère de Law«, 1721. Un poëme manuscrit sur »les heureuses opérations de M. Law, le bonheur qu'elles procurent à la France et la reconnaissance qu'elles méritent«, est indiqué dans le »Catalogue de la Bibliothèque d'un amateur« (M. Renouard), t. III, p. 32. Les opérations de Law ont trouvé des critiques fort judicieuses dans Forbonnais (»Recherches et Considérations sur les finances de France«, t. II), et dans M. Daire (»Notice sur Law«, dans le recueil des »Economistes financiers du dix-huitième siècle«, Paris, 1843). En revanche, elles sont l'objet d'un panégyrique éloquent dans l'»Histoire de la Révolution française«, par Louis Blanc (t. I, liv. II, ch. VII). On consultera d'ailleurs avec profit M. de Toqueville, »Histoire philosophique du règne de Louis XV«, t. I, p. 110-160; de Sismondi, »Histoire

zeiten; aber man hatt sie nicht soulagiren können, undt meines sohus feindt proffittiren von dießem unglück, umb den pöpel gegen meinen sohn auffzureitzen. Daß mein sohn gelt samblet, [daran] ist kein [wahres] wordt; er hatt nicht einmahl nehmen wollen, waß ihm von gott undt rechtswegen alß regenten zukompt. Ich glaube nicht, daß jemandts in der welt desinteressirter ist; er ist auch gar zu wenig [interessiert] undt macht dadurch seine kinder zu bettler. Meistentheils seindt die gazetten lügen. Ich glaube; daß es eine große freude bey mylord Holdernessen ist, die verlust von seinen sohn ersetzt zu haben. Ich wünsche der gräffin von Degenfelt auch einen sohn. Man muß woll mitt allen menschen leben. Ist der Dörnberg vielleicht ein naher verwandter von der fraw Schütz, deren man vor dießem oberjagermeister alhn unßerm hoff war, ehe der herr von Veningen es geworden. Seine fraw ist freüllen von meiner fraw mütter geweßen undt mitt I. G. auß Heßen komen, so woll alß die Klauerin, so den Fibach geheüraht hatt, undt die Ditfort, so fraw von Hun geworden. Aber diß seindt alte geschichten. Jungfer Offen,* so meine hoffmeisterin geweßen undt den stalmeister Harling geheüraht hatt, war das 4 freüllen; wer die 5te war, wist Ihr woll undt habt sie beßer gekendt, alß alle die andern. Außer waß unßere nahe verwanten sein, muß man die welt gehen laßen, wie sie will; man macht sich nur verhasst undt hilfft zu nichts. Man thut beßer, alß wen man die sachen nicht wüste. Sie** fürstin von Siegen wirdt Eüch haßen wie den teüffel; den so sachen verzeyen

*

des Français», t. XXVII, p. 389; H. Martin, »Histoire de France«, t. XXVII, p. 173. De curieux détails sur Law se rencontrent dans l'ouvrage de M. de Laborde sur le »Palais-Mazarin«, p. 394-398. Il fait remarquer que le travail de M. Thiers (»Law et son système financier«) dans la »Revue progressive«, 1836, p. 1-45, dispense de toutes les autres recherches, tant la netteté des idées et la justesse des appréciations s'y trouvent exposées avec méthode. Il n'a paru de cette »Revue« que ce remarquable numéro, aujourd'hui recherché et rare. On peut citer aussi »Law et les chemins de fer« (par M. Bauthiler de l'Isle), 1845, in-18: résumé assez exact des faits connus, et une notice dans l'»Historisches Taschenbuch« de M. Raumer, septième année, 1845. Il a été publié récemment des »Recherches philosophiques sur le système de Law«, par M. A. Levasseur, 1854, in-8°. G. Brunet I, s. 427. 428, anmerkung 1. Man vergleiche auch Leopold Ranke, Französische geschichte IV, s. 443 bis 456. V, s. 260 bis 266.

* Fräulein von Offen.

** ? Die.

die coquetten nicht. Ich wolte lieber, daß die graffin Berlips übel vom Dörnberg gesprochen hettet, alß Ihr, liebe Louise! Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet. Dancke nochmahls vor die possirliche cartte undt [wenn] Ihr noch mehr dergleichen bößelger* habt, so schickt mirs! bitt ich. Aber wo bleibt daß talck, so man noch zu Nürnberg machen solte? Adieu, liebe Louise! Es ist gar spätt. Nach dem konig habe ich noch madame la duchesse undt ihre zwey dochter gehabt. Ich ambrassire Eüch von herten undt behalte Eüch all mein leben lieb.

Elisabeth Charlotte.

933.

St Clou den 17 Julli 1718, umb halb 5 abendts (N. 93).

Hertzallerliebe Louise, ich habe bißher gewahrt in hoff[n]ung, heütte etwaß von Eüch zu bekommen; aber da kompt mein courier mitt händt voll brieff, aber keines von Eüch, liebe Louise! Ich kan die ursach nicht errahten, da ich doch schon eines von Eüch entpfangen von Franckfort auß. Bin also recht in sorgen wegen Eüch, liebe Louise! hoffe doch, daß ich zwischen jetzt undt zukünftigen donnerstag zeittung von Eüch bekommen werde. Aber da kompt madame de Berry herrein; wen sie wider weg wirdt sein, werde ich dießen brieff außschreiben.

Sontag, umb halb 6 abendts.

Da geht madame de Berry eben auß meinem cabinet undt wirdt nunder ins waßer baden gehen. Ich glaube, daß daß waßer heütte gutt warm wirdt sein; den es ist heütte eine so unaußsprechliche hitze, daß man verschmachten mögte. Baaden were aber meine sache nicht, habe dieße lust mein leben nicht begreifen können. Wir haben wir gantz nichts neues hir, alß gar heßliche historien. 2 kerl sich erhenckt haben, undt ein oberster, so ich kene undt welcher ein recht wacker, ehrlich mänchen ist undt monsieur de Maneville** heist, wie auch ein cammerdiner vom comte de Toulouse*** seindt zu Paris assasinirt geworden. Der cammerdiner

*

* d. h. kleine possen.

** Manneville.

*** Toulouse.

ist todt, Maneville aber nicht. Da kumpt Hattebach * mitt seinem printzen von Anhalt herein. Er sagt, er were zu Londen alle tag bey Eüch geweßen; aber, unter unß gerett, so deücht mir, daß dießer nicht so viel vivacitet undt verstandt hatt, alß sein bruder, den wir hir gehabt haben. Der versteht a demie mot undt hatt gar nicht nohtig, daß man ihm waß außligt.** Waß soll ich nun weiter guts sagen, liebe Louisse? Es schlegt 6, muß ein wenig spatziren fahren undt frische lufft [schöpfen,] werde also dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch ambrassire undt von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Es schlegt eben 8 undt ich komme von der promenade undt finde hir ein paquet von meinem sohn, worinen der pasport vor monsieur Gueneault ist, so ich Eüch hiemitt schicke. Ah, da bringt mir Suson *** einen brieff, so ihr monsieur Gueneault geschrieben, worinen er begehrt, daß man ihm den pa[sse]port geradt nach Londen adressiren solle, welches ich auch übermorgen thun werde. Ich habe gar große mühe gehabt, seinen brieff zu leßen; den sein papir hatt durchgeschlagen, wie Ihr secht. †

934.

St Clou den 21 Julli 1718, ein ¼ auff 5 nachmittags (N. 94).

Hertzallerliebe Louisse, ich wahrdt noch alß, ob ich heütte etwaß von Eüch bekommen werde. Liebe Louisse, ich habe 3 gutter viertelstundt gewahrt; aber da kumpt der postillon endlich ahngestochen undt bringt mir 2 von Eweren lieben schreiben auff einmahl, welche mich von hertzen erfreüen; den ich war recht in sorgen vor Eüch, liebe Louisse, daß ich letzte woche nichts von Eüch empfangen hatte; den ich weiß gar woll, daß Ihr so wenig die post verfehlet, ahn mich zu schreiben, alß ich ahn Eüch, liebe Louisse! Gott sey danck, daß Ihr frisch undt gesundt seydt! Ewere schreiben seindt vom 5 undt 9 dießes monts vom no ein undt 52.

* Hattenbach. ** ? auslegt. *** Suzon. † Das dem briefe unserer herzogin beiliegende schreiben ist aus der angegebenen ursache allerdings fast ganz unleserlich. Es ist am schluße datiert: »A Londres ce 26^{me} Juin, 7^{me} Juillet Stile de France 1718.« Die unterschrift lautet: »Votre très Humble et très ob.^t Serviteur Guenault.«

Aber Ihr habt Eüch im ersten auch ein wenig verschrieben; den ahnstatt 51 habt Ihr 31 gesetzt, daß zweyette aber ist gar recht. Ich fange mein andtwortt bey dem zweyten ahn, weillen es ahn frischen ist. Nichts desto weniger pretendire ich, daß erste heütte auch zu beantwortten. Vor alle gazetten dancke ich sehr. Es ist Eüch mitt Ewerem ersten brieff gangen, alß wie daß mergen von der schneck, die wardt zur hochzeit gebetten, kam aber erst daß ander jahr hernach zur kindttauff, viel* über den zaun undt sagte: »Eyllen thut doch nimer gutt.«** Ahn den zeittungen schadt [diß nichts,] den sie seindt unß doch hir allezeit neu. Aber daß einziges schlimmes, so dran ist, liebe Louise, ist, daß es mich gar sehr vor Eüch in sorgen gesetzt hatt. Es wundert mich nicht, daß Ihr alß viel geschafften habt. Ihr müst sie lieben, den sonsten kontet Ihr Eüch auch woll von den Schönbergischen in ruhen setzen undt den graff Degenfelt die sach jetzt übergeben; den es ja nun seine affairen sein, mehr alß die Eürigen. Aber ich glaube, es amussirt Eüch, ob es Eüch zwar etlichmahl mühe gibt, liebe Louise! Ich habe Eüch eben geschrieben, wie ich dencke; ich bin gar natürlich, kan nie anderst reden, alß ich gedencke. Nein, ich liebe Eüch nicht auß generositet, sondern erstlich, weillen es meine schuldigkeit ist, meines herrn vatter kinder zu lieben, undt zum andern, so habt Ihr es Eüch durch Ewer tugent undt gute conduite würdig gemacht, undt zum 3ten, so habe ich Eüch ja von kindtsbeinen auff geliebt undt seydt schir mehr bey mir, alß Ewer fraw mutter, erzogen worden. Glaubt mir, liebe Louise! wehren die pffaffen auff allen seyten, waß man de bone foy heist, würden die 3 christliche religionen baldt verglichen sein; aber der teüffel steckt zu sehr in allen pffaffen, einigkeit in der religion zu setzen können; ihr interesse undt ambition geht über alles. Aber da leütt man in die bettstundt.

Donnerstag, umb 8 abendts.

Gleich nach dem abendtsgebett bin ich spatziren gefahren. Es ist daß schonste wetter von der welt. Nach der promenade habe ich meine hoffmeisterin besucht, so gestern abendts frisch undt gesundt zu nacht geßen; heütte morgen umb 4 ist ist*** ein rhumatisme

* d. h. sel.

** Vergl. oben s. 161.

*** ? ihr.

über den gantzen leib gefallen, daß sie daß bett halten muß undt sich nicht regen kan. Ich komme wider . . . Daß fest von fronlei[c]h-nahmstag ist eine netze einsatzung * undt gar nicht devot. Ich halte nicht[s] von den spatzirenden devotionen, habe mein leben kein wordt dabey betten können, habe nur die tapetten besehen undt acht gehabt, auff dem pflaster nicht zu fallen; den wie der gantze weg mitt richende kreütter bestreuet ist, g[l]itscht man gar leycht. Es ist nahe bey 20 jahren, daß ich nicht mehr in dieße procession gehe, noch in keine andere; meine knie verbieten mir dieße devotionen. Ich meinte, die fürstin von Nassau-Siegen were lutherisch; aber weillen weillen sie nach Maintz auff dieß fest ist, muß sie catholisch sein. Ich wolte, daß wir hir daß wetter hetten, so Ihr im Schlangenbaadt gehabt hatt; den es ist eine hitze undt überall ein staub, daß man sterben mögt. Ich weiß woll, wie daß wetter in dem gebirgen auff dem Rein knalt. Ich habe mahl eins zwischen Bingen undt Bacherrach gehört, so so erschrecklich, daß ein arm hündtgen, so ich hatte undt Dinda hieß, davon starb; es war magnifiq. In Elßaß hatt daß wetter auch großen schaden gethan, wie man ahn die fraw von Rotzenhaussen geschrieben. Ich hoffe, daß schöne wetter wirdt einen gutten Bacheracher wein machen; den man hatt mir den Rheinwein vor meine gesundtheit ahnbefohlen. Unßer hertzog von Lotterringen schickt mir alle jahr eine provission darvon. Wo kan man zu Schwetzingen gebaudt haben, es seye den im vorhoff? den man wirdt ja nicht im waßergraben bawen. Wo mir recht, so scindt Carlut, Carline undt Ihr zu Schwetzingen gebohren.** Daß gutte Schwetzingen! wie oft bin ich zu fuß hingangen undt auch nach Heydelberg biß ahns ober-thor! Ich wolte lieber, daß Churpfaltz daß schloß zu Heydelberg wider zurecht bauete, den daß ist ja da[s] stamhauß. Meine gutte landtsleütte thun woll, sich nicht lumpen zu laßen.*** Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben

*

* »Papet Urban IV führte im jahre 1264 das fronleichnamfest als eine feier des leibes Jesu Christi in der hostie und als erinnerungsfest an die einsetzung des heiligen abendmahls ein, nachdem im jahre 1246 die nonne Juliana zu Lüttich in einem traume erkannt hatte, dieses fest fehle noch der Christenheit. Sie erblickte nemlich eine lücke im monde, die nicht ausgefüllt werden konnte, außer durch ein noch fehlendes fest.« Wolfgang Menzel, Christliche symbolik I. Regensburg 1854. 8. s. 301. Vergl. auch oben s. 297. ** Vergl. nachher s. 348. *** d. i. »sich nicht als einen lumpen behandeln oder ansehen laßen, d. h. sich ehren halber nicht karg zeigen.« Weigand, Deutsches wörterbuch II, s. 74.

vollig beantw[er]t. Ich komme jetzt auff daß erste. Bin froh, liebe Louise, daß Ihr meine schreiben so gar richtig entpfangt. Ich bin woll Ewer meinung, das es recht verdrießlich ist, interompirt zu werden, wen man zu schreiben hatt; daß macht mich recht gritlich. Ihr werdt monsieur Marions pasport nun haben. Monsieur Gueneault hatt begehrt, daß man seinen ihm selber schicken solle, welches ich gethan. Ich halte ihn vor gar keinen edelman; edelleütte werden leicht in Franckreich gemacht; kauft ein reicher bauer oder bürger eine charge de secretaire du roy, dern in großer menge sein, so ist sein sohn ein gentilhomme; geht ein bürgerssohn ins königs leibquart undt dint 20 jahr, bekommt er lettre de noblesse undt nent sich gentilhomme; deßgleichen noch ander bedinten auch, alß cammerdiner, kamerknecht undt dergleichen.* Ich habe seyder 47 jahren, daß ich hir im landt bin, von keinem hauß gehört, so adtlich pretendirt zu sein, so Gueneaud heist, aber woll von docktors-leütten, wovon ich glaube daß dießer ist; also hatte seine gutte fraw recht. Ihr schreibt allezeit schön undt viel leßlicher, alß ich, also kan ich Ewere handt nie heßlich finden, liebe Louise! Hiemitt ist Ewer erstes liebes schreiben auch vollig beantwortet, bleibt mir nur überig, zu sagen, daß ich Eüch von herzten lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

935.

St Clou den 24 Julli 1718, umb halb 5 abendts (N. 95).

Hertzallerliebe Louise, in dießem augenblick komme ich auß der kirch undt mein ordinarie courir bringt mir Ewer liebes schreiben vom 12, no 53, welches ich gleich beantwortten werde, ob ich es zwar noch nicht [ganz] gelesen. Wer ist monsieur von Bussée? Dießen nahmen habe ich mein leben nicht nenen hören. Daß Ihr gern mein brieffe lest, ist ja kein schelmstück, liebe Louise, konte also leicht gestanden werden. Biß donnerstag werde ich der fürstin

*

* »Madame était très-sévère sur la noblesse et l'étiquette. Saint-Simon raconte assez plaisamment comme quoi elle refusa de se laisser embrasser par la fille de l'ambassadeur de Hollande, et se recula brusquement au moment où celle-ci approchait son minois (t. III, p. 130).« G. Brunet I, s. 430, anm. 1.

von Ussingen schwester, die marquise de Dangeau, wilß gott, hir zum mittageßen haben. Sie wirdt mitt der gutten duchesse du Lude herkommen. Dieße 2 damen hab ich recht lieb undt ich flattire mich, daß sie auch waß von mir halten; also werde ich recht fro sein, sie hir zu haben. Coquette weiber seindt allezeit ahngenehmer, alß die ehrbaren. Erstlich so dencken sie ahn nichts, alß sich ahngenehm zu machen; daß isf all ihre kunst. Aber die ehrlichen weiber gehen ihren weg nur geraht durch, daß ist nicht so divertissant. Madame Dangeau muß ihrer fraw schwester nicht gleichen, den sie ist sehr mager. Ich bin gestern noch im Carmelitten-closter gewesen, aber die printzes von Nassaw ist noch nicht auff den randevous kommen, so ich ihr in daß closter geben hatte. Man hatt mir gesagt, sie hette pretendirt, ich würde sie zu mir nehmen, aber mitt solchen wahren belade ich mich nicht. Gott bewahr mich davor! Ich habe mich nicht mitt meinen eygenen encklen beladen wollen, wie solte ich dan ein bludtsfrembts mensch nehmen, die mir gar nichts ahngeht? Ich habe mich gantz erkläht, daß hirin nichts zu thun seye. Seyderdem habe ich nichts mehr von ihr gehort. Ihr auferzucht,* fürchte ich, wirdt schlegt; den in den clöstern seindt lautter desbauchen undt in [der] weldt geht es nicht beßer; mogte woll arger werden, alß die mutter. Der fürst, ihr her vatter, geht mitt niemandts recht umb, man sicht ihn nirgendts, passirt vor ein haab** undt ich glaube, man hatt kein unrecht hirin; man helt ihn vor böße gesellschaft, kein mensch will mitt ihm umbgehn, er spilt nicht, geht in kein spectacle, es weiß niemandts, waß er den gantzen tag thut; viel schulden hatt er zu Paris, daß ist gewiß; er helt taffel von 14—15 couvert, woran er allein mitt seinen leütten ist; den niemandt will zu ihm auß forcht, außgelacht zu werden. Seine printzes prettendirt den tabouret undt daß ist ihnen nicht accordirt worden. Aber da schlegt es 6 undt mein calesch ist kommen; nach der promenade werde ich Etüch ferner entreteniren.

*

* d. h. erziehung. ** d. h. einen narren. »Für einen wunderlichen menschen, einen albernen, einen gecken ist hase seit dem 16 jahrhundert viel verwandt; in diesem ist es gebräuchlich, moralische gebrechen unter dem bilde eines hasen vorzustellen und zu geiseln, vergleiche Zarneke, einleitung zum Narrenschiff 95. 114 f.« Deutsches wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm IV, 2, sp. 529.

Sonntag, den 24 Julli, umb 8 abendts.

Da komme ich eben von der promenaden. Es ist daß schönste wetter von der welt, fengt nun ahn kühl werden. Aber last daß wetter undt kommen [wir] auff Ewer liebes [schreiben!] Es ist ein jung medgen, das printzesgen von Nassau-Siegen, aber kein klein kindt, wie ich davon hore reden. Man för[ch]t, die hoffmeisterin wirdt sie verkauffen undt geldt von ihr ziehen. Unßere Carmelitten, wo madame de Berry undt ich so offt hingehen, haben gar nichts pfaffisch ahn sich, seindt recht raisonabel; wen man ihre kleydung nicht ahnsicht, solte man meinen, es seyen weltleutte, den sie reden undt raisoniren sans façon von alles. Man hatt mir nicht possivement von deß fursten von Siegen wegen propossirt, die printzes zu unterhalten; aber man hatt mir gesagt, daß es schadt were, daß eine junge printzes, wie die von Nassaw, in so boßen händen were, daß sie sich verliehren könnte undt daß es eine große charitet were, daß jemandts sie zu sich nehme, worauff ich den braden gleich gerochen undt, umb alle hoffnung zu benehmen, habe ich gleich gesagt, daß ich weder in standt, noch in willen bin, ein jung medgen zu mir zu nehmen, daß ich alt bin undt so viel ruhe mir schaffen [müße,] alß mir immer möglich sein könnte, undt daß überige, so ich Eüch schon gesagt. Die printzes palatine ist schuldig, daß es so knap mitt mir hergeht. Sie hatt mein hetrahtscontract schlechter machen laßen, alß ein bürgerfraw;* drumb habe ich alles in der welt cediren [müßen,] umb zu leben zu haben, meublen, juwellen, alleß, waß von den meinigen kommen ist.** Waß geht mich daß ahn, daß mein sohn regent ist? Deß konigs gelt ist nicht daß seine undt ich wolte kein Louis d'or davon haben, weillen es mir nicht mitt recht zukäme. Mein sohn ist nicht capabel, so etwaß zu thun, aber solte er es sein undt daß er mir geben wolte, würde ich es nicht ahnnehmen. Da behütte mich mein gott vor, ungerecht gutt zu begehren! Nein, da, nein, da werde ich mein gewissen nie mitt beschweren. Es geht mir, wie daß bäuerische sprichwordt lautt, so der arme duc de Crequi,*** me[i]n gutter freündt, alß pflegt zu sagen: »Je sommes † peuvre, mais j'avons †† de l'honneur.« Waß hilfft gutt gelt, wen mans gewissen nicht ruhig hatt? Mein sohn hatts noch beßer gemacht. Es kompt ihm alß regendt große sumen zu, die hatt er nie

* Vergl. band I, s. 255. ** Vergl. oben s. 307. 308. band II, s. 707.

*** Créquy. † mundartlich für je suis. †† mundartlich für j'ai.

nicht nehmen [wollen,] weillen es dem könig sawer ahnkommen sollte, dieße sumen zu geben.* Die enderung von der müntz hatt bißher noch keine unordenung gemacht; wie es weytter gehen wirdt, soll die zeit lehren. Mein sohn würde schon deß volcks gunst haben, wen er nicht heimbliche feinde hette, so alle tag neue pasquillen unter daß volck gegen ihm streüen. Auff viel satisfaction kan ich mich nicht gefast machen; wen mir nur keine neue unglück zustoßen, werde ich schon zufrieden sein. Die hundertstagen fangen gewaltig [an;] gestern war ich zu Paris, muste von 6 hembter endern, war wie in einem baadt vor schweiß. Man gab unß gestern eine gar schlegte ittaliensche commedie. Wie meine enckel nur bloß prince undt princesse du sang sein, kompt ihnen kein ander tittel zu, alß altesse serenissime. Daß geschlegt von den damen von so groß meritten ist durchauß abgestorben; man findt so wenig, daß es ein ellendt undt schande ist. Madame la princesse ist viel tugendtsamer. Ihre fraw dochter, deß printz de Conti fraw dochter, da hatt man auch nie übel von gesprochen; aber die hatt etlichmahl schlimme vapeurs. Ich habe mein leben keine bedinte gehabt, so Charlotte geheißten, undt erinere mich deß Rheinhartz gantz undt gar nicht; Olivier hab ich auch nicht gekandt. Dieß alles seindt inventirte historien, woran kein wordt war. Lernt man zu Berlin so braff liegen? Suson hatt mir ihr leben von keiner Charlotten gesprochen, da denckt die arme fraw nicht ahn. Es ist der important, so seine protextion verspricht, aber ich findt er** esfronté,*** daß man Eüch eine sache sagt, von welches† ich Eüch gar baldt desabussiren kan. Will der churfürst daß arme Manheim nicht wider bauen laßen, umb dort zu wohnen? Den es ist ja so ein ahngenehmer ort, ich hab es hertzlich geliebt. Ich kan leicht begreifen, wie man Eüch in der Pfaltz plagt. Schwetzingen war mir auch lieb, aber nicht so lieb, alß Manheim undt Heydelberg; waß ich aber nicht leyden konte, war closter Neüburg, da ging ich ungerne hin. Nun muß ich eine pause machen. So mir gott daß leben biß donnerstag verleyet, werde ich auff die zwey überige bogen von Ewerem lieben brieff follendts andtworten, nun aber, da ich noch ahn mein dochter zu schreiben habe, kan ich nichts mehr sagen, alß wie, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

* Vergl. oben s. 92. 104. 137. 138. 299. 319. 320. ** ? es. *** esfronté, unverschämt, frech. † ? weloher.

St Clou den 28 Julli 1718, umb halb 10 morgendts (N. 96).

Hertzallerliebe Louise, seyder vergangen sonntag habe ich nichts von Eüch empfangen, aber ich habe noch einen halben brieff von Eüch, den ich letz[t]e post nicht habe beantworten können; daß werde ich nun nun undt meinen brieff offen laßen biß dießen abendt, umb zu sehen, ob mir dießen abendt nichts von Eüch zukommen wirdt. Bekomme ich was, werde ich es noch hir zusetzen. Ich werde aber heütte eine große interuption haben, nehmblich eine audientz vom envoyes von Parme, welcher mir 2 von seines herrn schwestern todt ahnkunden wirdt. Die eine war unßer s. königin geschwey* undt witib von ihrem einzigen bruder undt beyde schwisterkindt mitt ihnen. Aber daß gibt unß hir keine trawer, den sie [sind] unß nicht verwandt. Gestern kam madame de Berry mitt mir eßen undt blieb den gantzen tag hir biß abendts umb 8 uhr. Wir spilten den gantzen nachmittag hoccas.** Ich gewan gegen meine gewohnheit über hundert francken. Hernach fuhren wir spatziren biß umb 8 abendts. Da setzt sich madame de Berry wider in ihre offene calesch undt fuhr nach hauß undt [ich] ging in mein cammer, laß ein hauffen brieff, so ich empfangen hatte, von meiner dochter undt der graffin von Furstenberg, von der printz[essin] von Wallis, von der graffin von Buckeburg undt mademoiselle de Malausse,*** auch einen von mademoiselle d'Orlean, so zu Chelle † ist. Daß hilt mich biß zum nachteßen; aber daß geht bey mir, wie die fraw von Rotzenhaussen alß sagt, daß der wolff spri[c]ht, wen er schnacken frist: »Es geht klein«; den ich eße nichts, alß 2 schenckeln von einen jungen wachtelgen undt den 4ten theil von einem kopffsalatgen undt 5 gantz kleine pñrsching mitt Bacherracher wein undt zucker. Gleich drauff, wie ich meine uhren auffgezogen hatte, ging ich nach bett, wo ich mich in legte, ehe es ein viertel auff 11 geschlagen hatte; bin heütte morgen umb 6 uhr auffgestanden, habe gebett undt hernach geschrieben undt monsieur Harling gedanckt vor zwey exellente metwurst, so er mir geschickt, welche madame de Berry so gutt gefunden, daß sie den rest mittgenohmen hatt. Es ist jetzt auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer

*

* d. h. schwägerin. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch III, s. 523.

** Vergl. oben s. 84. 87.

*** Malausse. † Chelles.

liebes schreiben vom 12 komme, wo ich vergangenen sonntag gelieben ware. Vissitten entpfangen undt wider geben ahn leütte, wo man nichts nach fragt, ist gar eine mittelmäßige freudt, dern man gar woll entberen könnte. Von der graffschafft von Wurmbbrandt habe ich mein tag deß lebens nichts gehört, muß etwaß neß gebacknes sein oder osterreichisches, den von reich ist es gewiß nicht. Die herrn von Limburg seindt den nun auch graffen geworden; zu meiner zeit wahren sie nur herrn von Limburg, aber gar ein gutt, alt geschlegt. Der churfürst von Trier, wie ich sehe, ist kein wilder geistlicher. Hir haben wir einen so gar eyfferigen geistlichen bischoff,* der blatte, gar geschleckte haar getragen, kein weibsmensch ahnsehen dörffen, sich nie gebudert, alß fette undt kleine trawermanschetten getragen; es ist noch ein junger mensch von etlich undt dreysig jahr, ich glaube, er ist 32 alt. Ich weiß nicht, wie es zugangen ist, aber der teuffel, der herumbgeht wie ein brüllender lew undt suchet, welchen er verschlinge,** dem muß dieße devotion gechoquirt haben, hatt derowegen ein spielwerck von seiner invention drin setzen wollen undt hatt dem armen jungen bischöff eingegeben, ein jung mensch, so in seiner statt ein schlim leben führt, zu bekehren. Er ließ sie hollen, umb sie zu beichten. Daß mensch ist jung undt schon wie ein engel undt ist eine durchtriebene; die hatt dem gutten bischoff so zugesprochen, daß sie ihn verführt, ehe er sie bekehrt hatt. Er hatt nicht mehr ohne daß mensch leben können, hatt seine alte bedinten abgeschafft, nur ihre verwandten zu sich genohmen, hatt ahn[ge]fangen, die haar, so so bladt wahren, zu frißiren, undt fuhr alle tag mit der dame spatziren. Daß hatt den popel so geargert, daß sie steine nach seiner kutsch geworffen haben. Die geistlichen, so ihm zusprechen haben wollen, hatt er brügelsupen*** ahngebotten. Die haben diß alles seinen verwandten bericht; wie die zu ihm kommen wollen undt ihn warnen, hatt er seine verwanten wider zurückgeschickt, ohne sie zu sehen, hatt nur seine fraw mutter gesehen undt zu ihr gesagt, er wüste nicht, warumb man so groß geraß macht, daß er mitt mademoiselle de Rickard (so heist die dame) umbehe, er hette sie nur bey sich, umb ihm die mußiq zu lehrnen, daß sie gar perfect woll könnte. Alß alle die verwanten gesehen, daß nichts mehr hilfft, haben sie

* François-Honoré de Beauvilliers, bischof von Beauvais, bruder des herzogs von Beauvilliers. ** 1 Petri 5, 8. *** Vergl. oben s. 247, anm. ***.

meinen sohn gebetten, die dame in ein zuchthauß einzusperrn laßen, so Ste Pelagie heist, welches ges[ch]ehen. Der bischoff hatt ges[ch]wöhren, daß er sein tag deß lebens nie keine von seinen verwanten mehr sehen wolle. Daß ist daß endt vom liedt.* Dieße historie hatt mich erfrenet; den ich kan die bratten nicht leyden, die niemandts ahnsehen wollen; sie seindt ordinarie fourben, undt daß die fourberie endeckt wirdt, erfrewet es mich recht. Ich komme aber auch wider auff Ewer liebes schreiben. Warumb ist daß freüllen Schoulenburg von ihrer schwester, der duchesse de Münster? Hatt die vielleicht gefürcht, es mögte ihr gehen, wie die historie von Thesée** undt Ariane undt Phedre undt daß ihr die schwester die schu außtreten würde? Caroline haben alle menschen auch gefunden, daß sie einem Marienbildt gleiche. Mein gott, wie wunderlich wirdt doch der könig in Englandt, liebe Louise! Ich kan mich gar nicht mehr in ihm richten; ich fürcht, er wirdt endlich wie Ewer schwager werden. Ich bin gantz in ungnaden bey ihm. Wie ich ihm aber mein tag nichts zu leydt gethan undt nicht von ihm zu dependiren habe, so will ich mich dießes unglücks getrösten undt gott bitten, daß er dießem könig seine verblendung benehmen möge. Die printzes von . . . ist all übel geweßen ahn einem zahn, so ihr

* Man vergleiche Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 340. 344. 345. G. Brunet I, s. 433. 434, anmerkung 1, berichtet über den bischof folgendes: »Il fut d'abord un ange de piété; malheureusement une jeune créature se mit en tête d'aller se confesser à lui pour le séduire, et n'y réussit que trop. Sa famille, le cardinal de Noailles, tous vinrent à son secours pour le cacher et le convertir. Lui-même fit tout l'éclat, et la tête lui tourna si entièrement, qu'après de longs scandales avec différentes maitresses qui le ruinèrent, il projeta de passer en Angleterre. Il fallut enfin le reléguer à Cîteaux, où l'abbé n'oublia rien pour se faire décharger d'un pareil hôte. Il resta enfermé et presque gardé à vue le reste de ses jours. La donzelle avait été mise aux Madelonnettes. Dangeau raconte toute cette affaire, sur laquelle on trouve aussi des détails dans les »Mémoires« de Maurepas (t. I, p. 333, et dans Saint-Simon, t. XX, p. 15, t. XXI, p. 286); la dame s'appelait Delacroix et était fille d'un exempt des gardes du corps qui, accablé de dettes et de mauvaises affaires, s'était noyé. Lorsqu'elle eut été mise en prison, l'évêque fut demander sa liberté au Régent, qui la refusa en disant: »Madame de Beauvilliers ne me pardonnerait jamais; mais il y a tant d'autres filles à Paris sans celle-là.« On trouve dans le piquant ouvrage de M. Barrière, »la Cour et la Ville«, p. 76, une lettre du Père Senex, bénédictin, sur la conduite de ce prélat: »Deux petites créatures qui le volaient, et pour lesquelles il se ruinait, furent successivement enfermées.«

** Thesée.

durchgebrochen, undt ein geschwer im mundt mitt fieber. Aber nun ist sie, gott lob, wider gantz woll, nimbt den sawerbrunnen; sie setzt ihr vertrauen so sehr auff gott, daß es ihr wider woll gehen muß, es mag spät oder früh kommen. Die printzes von Wal[1]is findt, daß sich ihre kinder nicht gebeßert haben, sondern sehr verwendet undt wilt worden, seyder freüllen Gemingen nicht mehr bey ihnen ist; die gräffin von Portlandt* solle gar eine schlegte hoffmeisterin sein. Der könig solle seine enckellen nur in 3 monat einmahl sehen; daß ist nicht gar tendre. Die printzes meint, daß pr. Amelie viel von unßer s. churfürstin,** ihr uhralt groß fraw mutter, haben wirdt. Daß ist keine schlimme gleichnuß, daß kan ihr keine schandt ahnthun, wie ihr andere groß fraw mutter, die Frantzöbin.*** Ich finde Ewere schreiben nicht zu lang, liebe Louise! Ich habe Ewern brieff jetzt vollig beantwortet, sage derowegen nichts mehr, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte. Nach der promenade werde ich erst daß paquet machen.

Elisabeth Charlotte.

Donnerstag, den 28 Julli, umb 7 abendts.

Der regen hatt unß auß dem gartten gejagt. Kurtz, ehe ich in calesch gestiegen, habe ich Ewer liebes schreiben vom 16, no 54, empfangen, worauff ich hiemitt andwortten werde, nur noch sagen, daß die gutte duchesse du Lude undt madame Dangeau mitt unß geßen. Madame Dangeau, deren ich gesagt, daß ich heütte ahn Eüch geschrieben hette undt noch schreiben würde, so hatt sie in mein cabinet ahn ihr fraw schwester geschrieben, welches Ihr hir in dießem paquet finden werdet. Sie sagt, ihre schwester schreib ihr alß viel guts von Eüch undt sage, daß Ihr so voller tugendten seydt, daß mans vor eine rechte ehre helt, von Ewer gesellschaft zu sein, worauff ich geantwort, daß sie nicht mehr guts von Eüch sagen konte, alß Ihr von ihr steht sagt. Nun komme ich auff [Euer] liebes schreiben. Mich deücht, unßere brieff gehen nun gar richtig. Ich weiß nicht, wie mein armer sohn seine taglich qual außstehen kan. Er jammert mich recht, daß mir davon die thren[en] oft in den augen komen. Seine qual ist erschrecklich; ich wolte lieber die erde ackern undt holtz hauen, alß seine arbeydt haben. Aber da sehe ich madame d'Orleans in den hoff fahren. Im wehrenden hoca

*

* Portland. ** kurfürstin Sophie von Hanover. *** Eleonore d'Olbreuse.

werde ich Eüch noch entreteniren, liebe Louisse! Da spilt man undt ich habe schon 3 Louis d'or verspilt, undt wen gleich mein schiffer kame, kan ich doch nicht gewinen, mein schiffer käme den noch einmahl geschwindt. Aber ich kan mich dießes unglück gar leicht getrosten. Da kompt eben mein 28 ahn, also verliehre ich nichts mehr. Aber es ist auch zeit, daß ich wider auff Ewer liebes schreiben [komme.] Man ist nun hir gar gutt keyßerlich. Die vers seindt poßirlich. Der graff von Königsseck,* so eben bey mir war, wie ich sie gelesen, hatt woll hertzlich drüber gelacht. Aber da kompt man, mich zum eßen [zu rufen,] muß also auffhören. Biß sontag werde ich Ewern brieff gantz beantworten.

Mitwog, den 27 Julli 1718, wie wir ahn taffel geseßen:

Madame la duchesse de Berry.

Ich.

Marechalle de Clerembeau.

Marechalle de Rochefort.

Madame de Chasteautier.

Madame de Rotzenhaussen.

Marquise Dalluye.

Madame de Laval.

Madame de Mouchi zwey dame d'atour.

Madame de Brassac.

Madame de la Rochefoucaut.

Madame d'Arpajon.**

Madame de Pont*** erste dame d'atour.

Die duchesse de Brancas, meine hoffmeisterin.†

937.

St Clou den 31 Julli 1718, umb halb 10 morgendts (N. 97).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe Eüch schon vergangenem donnerstag bericht[et], wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 16 dießes monts, no 54, zu recht erhalten habe. Es ist etwaß abscheüliches, wie mein armer sohn geplagt ist; man kans nicht erdencken, wen mans nicht sieht. Aber da kompt mein gantz raht ahngestochen, welcher in 4 personen bestehet, davon 3 hir ahnkommen. So hatt der teuffel sein spiel; er schickt mir alß verhindernuß, umb mich doll undt ungedultig zu machen, wen ich schreiben will.

* Königsseg. ** d'Arpajon. *** Pous. † Dieses verzeichniß liegt auf einem besonderen octavblättchen dem briefe bei.

Sontag, umb $\frac{3}{4}$ auff 11.

Mein raht hatt 5 viertelstundt gedawert. Sie haben mir doch eine gutte zeittung gebracht, nehmlich daß mein sohn undt ich gestern einen proces gewunen haben gegen les secretaire du roy et officier de l'ordre, so schon 17 jahr dawert. Sie haben pretendirt, nichts in meins sohns apanage zu bezahlen undt frey von allen unßern gerechtigkeiten zu sein; aber unßere sache war so gerecht, daß wir nicht fehlen konten, den proces zu gewinnen.* Aber ich komme wider auff Ewer liebes schreiben. Ich kan Euch noch ein halb stündtgen entreteniren. Wir wißen all lengst den frieden mitt den Türcken; den der courir, so die zeittung abn graff Königseck hatt bringen sollen, ist zu Luneville krank worden undt ein courier vom hertzog hatt die brieff hergebracht undt mein dochter hatt mirs durch dießen courier die sach geschrieben. Man spricht von nichts itzunder, alß wie die spanische flotte in Sicillien eingefallen undt Parlerme eingehnomen. Die königin in Sicillien schreibt mir, daß Alberonie** ihren könig abscheulich betrogen; aber viel leütte wollen glauben, das sie sich mitt einander verstehen. Die zeit wirdt lehren, waß es ist. Es ist mir dabey eingefahen, wie die commedie von la mort de Pompée*** ahnfängt: »Le destin ce declare et nous venons d'entendre ce qu'il a decidés du beaupere et du gendre.« Ich habe der printzes von Wallis die gedruckte zeydung geschickt, worinen die teütsche vers, geschickt, dancke Euch vor alles, so Ihr mir geschickt habt. Alberoni, glaube ich, fragt wenig darnach, daß deß königs in Spanien abnehmen, wen seine kisten undt kasten nur braff voll werden. Die zinßen verstehe ich gantz und gar nicht, scheidt woll, daß ich nie viel gelt gehabt habe. Wie alles mitt dem ittalienschen undt sicilliannischen krieg ablauffen will, wirdt die zeit lehren. Gott bewahre unß nur

* Der marquis von Dangeau schreibt unter samstag, 30 Juli 1718: »Conseil de régence l'après-dinée à quatre heures, où fut jugée l'affaire des apanages. M. le duc d'Orléans n'y alla point parce que c'étoit son affaire; M. le duc du Maine n'y alla point non plus. M. de Troyes et le marquis d'Effiat n'y étoient que parce qu'on y appela des conseillers d'Etat et que cela auroit fait une dispute pour le rang avec eux. L'affaire fut jugée en faveur de Madame et de M. le duc d'Orléans; le procès ne fut gagné que d'une voix.« Journal XVII, s. 350. ** Alberoni. *** Tragödie von Pierre Corneille aus dem jahre 1641. Die beiden zeilen lauten:

Le destin se déclare, et nous venons d'entendre
Ce qu'il a décidé du beau-père et du gendre.

hir vor krig! Mein sohn hatt ohne daß genung zu thun. Ihr seydt gar nicht naßeweiß, von dießen sachen zu reden, wovon jederman spricht. Mir ist es zu hoch, ich verstehe nichts in staadtssagen,* kan es nicht begreifen; drumb misch ich mich auch nicht drin. Mein sohn wirdt nie gritlich, alß wen man gegen seine plaisir spricht, undt daß muß doch etlichmahl sein. Auff freüden mache ich mich gar nicht mehr gefast in dießer [welt.] Gott bewahre mich nur, daß ich kein unglück ahn meinen sohn erlebe! so werde ich schon zufrieden sein. Aber wen ich so lettre d'advis bekomme, wie mir oft geschicht, daß man meinen sohn assasiniren will oder im Palais-Royal verbrenen undt dergleichen gentillessen, so habe ich mühe eine zeitlang, wider ruhig zu sein; er aber lacht nur drüber undt sagt: >Ich will mein bests thun, im überigen wirdt mir nichts geschehen, alß waß unßer herrgott mir destinirt hatt.-** Aber da schlegt es ¾ auff 12, ich muß mich ahnziehen. Gott bewahr mich dießen nachmittag vor interruption! den ich pretendire, heütte Ewer liebes schreiben völig zu beantworten.

Sontag, umb halb 3 nachmittags.

Es ist eine gutte halbe stundt, daß wir von taffel sein, also kan ich Eüch, liebe Louise, wider entreteniren. Wir wahren heütte morgen ahn meinem sohn geblieben, der so gedultig undt nie gritlich ist undt sich alles getröst, waß ihm auch widerfahren mag. Ich bin nicht so delicat, waß zu brauchen, bin 25 mahl vom pferdt gefahlen, ohne mein leben waß zu drincken; es hatt mir nichts geschadt, den der schrecken thut nur schaden undt ich erschrecke nicht leicht, wen ich falle, muß nur lachen. Es ist war, daß ein t[e]ppich auff den boden; waß mir nur ein schwartz mahl ahn dem rechten hinderbacken gemacht, war, daß ich auff meine uhr gefahlen undt daß glaß gebrochen hatte. Aber daß ist alles nun gar woll heill; ich habe nur ein par mahl pomade divine drauff geschmirt. Apropos, habt Ihr noch pomade divine? Nun ist die zeit, daß dieße pomade gemacht wirdt werden; also wen Ihr keine mehr habt, werde ich Eüch wider schicken, liebe! den daß bücksgen, so ich Eüch geschickt hatte, war eben nicht gar groß. Meine leütte, chevallier d'honneur, premier escuyer, wahren alle bey mir, ich war aber eher auff den boden wider auff, alß sie es gewahr geworden. So sachen gehen gar geschwindt her, undt wen ich fall, ruff ich mein leben

* d. h. staattssachen.

** Vergl. oben s. 126.

nicht; viel leütte ruffen lautt, wen sie fahlen, aber ich mein leben nicht; es seye daß auff einer stiegen, sonsten laß ich mich mein leben nicht führen. Ich bin ohne façon. Ich erinere mich noch woll ma tante fall; den I. L. s. schrieben mirs gleich. Alle junge leütte thun [in] jetzigen zeitten alles, waß sie wollen, aber daß reussirt nicht allezeit. Er* ist eine schlimme gewohnheit, ohne leibstück zu gehen, daß macht faull undt zu nichts nutz. Ich könt es nicht leyden, wen es meine dochter wehre; wie mein dochter noch bey mir war, habe ich ihr nichts so gelitten, welches mir lob bey dem könig erworben. Der Bernstorff hatt dem abbé Dubois mitt solchem eyffer gebotten, sich nicht ins printzen** sach zu mischen, daß nicht zu zweyfflen, daß er bang war, daß die sach wider gutt werden mögte. Daß muß ein undanckbarer kerl sein, nachdem er so viel guts von hertzog Jorg Wilhelm empfangen, seinen enckel so zu verfolgen, der ihm sein leben nichts zu leydt gethan hatt. Der vorthail, so er hatt, ist leicht zu finden; den wen der printz übel mitt dem könig stehen wirdt, können die minister schalten undt walten undt haben niemandts, so ihnen auff den handen sicht, wie woll wehre, wen der printz in gnaden; den er ist kein kindt mehr undt kan auff alles nun sehen. Daß ist schimpfflich, daß alles allezeit auff gelt außkomt. Daß seindt die rechte kautzen, so die devotion zum deckel ihrer boßheit nehmen. Aber da komt mein calesch; ich fahr ein wenig spatzir[e]n.

Sontag, umb 7 abendts.

Da komme ich eben von der promenade; es ist daß schönste wetter von der welt. Damitt ich aber wieder auff Ewer liebes schreiben komme, so war ich geblieben, wo wir von dem Bernstorff gesprochen undt von seiner devotion. Hette er einen warhafften glauben undt were ein gutter Christ, so würde er sein bestes thun, vatter undt sohn zu vergleichen; den ich halte es vor eine abscheüliche sünde, vatter undt sohn, wer es auch sein mögte, gegen einander auffzureitzen, will den geschweyge[n] einen könig undt königliche printzen, die seine herrn sein. Daß halte ich vor eine todtsündt; undt solte er auch alle tag in kirch gehen undt fleißiger betten, alß niemant, so glaube ich doch nicht, daß er könte seelig werden, so lang er in dem boßen vornehmen verharret. Ewer schwa-

* ? Es. ** des prinzen von Wales, des nachmaligen königes Georg II, von dessen zerwürfnis mit seinem vater, Georg I, in früheren briefen die rede war.

ger ist schon alt, kan nicht mehr lange jahren leben; also werdet Ihr Ewere kinder baldt bey Eüch haben. Mir wers recht leydt, wen Ihr im herbst nach Englandt [gienget;] es ist eine widerliche undt untrewre sache mitt der see. Hir pretendirt man, daß der fürst von Siegen weder heller, noch pfennig, aber viel schulden hatt. Es were woll ein großer mutwill von ihm, wen er gelt hette, seine dochter hungers zu sterben laßen. In der welt oder bey hoff were es schwer, mitt taußendt teütsche gülden leben; aber in einem closter kan sie gar woll davor nach ihrem standt leben. Ich habe dieße printzes noch nicht gesehen; die sie aber gesehen, sagen, sie were artig, aber keine schönheit; sehe ich sie, werde ich Eüch berichten, wie ich sie gefunden, liebe Louise! Es ist mir lieb, daß die rheinfeldische sache wider woll geht; den es war mir bang vor meinen vettern, dem landtgräffen, den ich furchte, daß die sach übel vor I. L. außschlagen würde. Guenault muß sein pasport nun haben; den ich habe Eüch, wo mir recht ist, geschrieben, wie ichs ihm geschickt. Mich wundert aber sehr, daß Ihr den von monsieur Marion noch nicht entpfangt habt. Aber da habe ich noch ein schreiben von Eüch, so man mir von Paris bracht, daß will ich leßen; da wirdt es vielleicht in stehen, daß Ihr es endt pfangen habt. Da leße ich undt sehe durch Ewer liebes schreiben vom 19, no 55, daß Ihr den pa[sse]port vor monsieur Marion entpfangen. Es wirdt mir nie beschwerlich fallen, liebe Louise, wen ich etwaß thun kan, so Eüch gefelt. Ich beschwere mein hirnkasten mitt keinen affairen d'estat. Behütt mich gott davor! Da habe ich weder verstandt, noch wißenschafft. Ich mische mich in nichts in der welt. Mein sohn hatt, gott lob, verstandt undt wißenschafft; ich laß ihm die sorge, bitte gott, seinen verstandt zu erleüchten undt alles zum besten zu wenden. Daß ist alles, waß ich bey der sach thue. Ich habe dießen abendt ein schreiben von unßer lieben printzes von Wallis bekommen; die sagt, daß die königin in Preüssen so übel ist, daß sie ihr nicht ein wordt hatt schreiben können, sondern durch madame Sastot hatt schreiben laßen, daß sie einen abscheülichen durchlauff hatt. Ob ich zwar die ehre nicht habe, I. M. persönlich zu kenen, so schreibt sie mir doch allezeit so viel amities, daß sie mir daß hertz gerührt, undt interessire mich recht vor dieße königin undt wünsche ihr eine gutte gesundtheit wider. My-

lord Stanop* ist lang genug zu Paris gewesen, daß, wen er ein compliment vor mich von den könig, seinen herrn, gehabt hette, umb mir es sagen zu laßen, ehe er in Spanien ist gereist. Der könig in Preussen solle seine gemahlin sehr lieb [haben.] Der frieden mitt den Turcken ist gar gewiß geschlossen; der graff von Königseck hatt ja die zeittung vom friedenschluß durch einen expressen erfahren, wie ich Eüch schon verzehlt habe. Es ist mir leydt, daß der vom landtgraß von Cassel noch nicht sicher ist; den ich wünsche dießem vettern undt allen seinen alles guts. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben vom 19 vollig beantwortet. Ich komme jetzt wider auff daß erste. Daß madame Marion ihren man vor schon helt, ist schon genug; er mag darnach sein, wie er will. Die blindtheit der weiber vor ihre maner wehret bir nicht lang, sie seindt baldt desabussirt. Es ist mir von hertzen lieb, daß . . . Außer daß abricossen leicht den dribsdril geben, sonsten halte ich sie nicht vor ungesund; ich esse lieber pßirsing. Ich weiß nicht, waß cavuri [?] sein, undt habe mein leben nicht davon gehört. Ich bitte, schreibt mir doch, von waß art daß opst ist! Nach 50 jahren fengt man ahn, zu spüren, daß man nicht mehr ist, wie man gewesen, undt daß nimbt hernach alle jahr zu. Es ist ein abscheulich sach umb daß alter; »c'est bien desobligeant«, wie die arme madame de Bregie** alß pflegt zu sagen. Ich finde Ewre liebe schreiben gantz undt gar nicht langweillig. Die printzes von Wallis ist, gott lob, in perfecter gesundtheit. Daß sawerwaßer, wie auch der safft, den ich gebraucht, wovon ich ihr daß recept geschickt, ist I. L. über die

* Stanhope. ** Brégis. Vergl. band II, s. 592. G. Brunet I, s. 353. 354, ann. 1: »Charlotte Saumaise de Chazan, comtesse de Brégy ou Brégis, une des femmes les plus spirituelles de la cour d'Anne d'Autriche; née en 1619, elle mourut le 13 avril 1693. Son mari, qu'elle épousa à quatorze ans, fut ambassadeur en Pologne et en Suède. Tallemant la dépeint comme »coquette en diable, la plus grande façonnrière et la plus vaine créature qui soit au monde.« Il rapporte une lettre écrite par elle à la reine Christine, qui lui avait offert une province entière si elle voulait se rendre dans ses Etats, et il s'est donné le plaisir de placer dans ses »Historiettes« quelques détails scandaleux sur le compte du mari et de la femme. Madame de Motteville affirme que la comtesse prétendait avoir le cardinal Mazarin au nombre de ses adorateurs. Les »Lettres et poésies de la comtesse de B. . .«, Leyde, 1666, donnent une assez triste idée des talents littéraires de cette dame; on recherche toutefois ce volume parce qu'il s'annexe à la collection des Elzevirs. Consulter un article de M. Lamoureux, »Nouvelle Biographie universelle«, t. VII.«

maßen woll bekommen. Gott erhalte sie ferner! undt zu Ewer Wunsch vor sie sage ich von hertzen amen. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben auch gar exact [beantwortet,] bleibt mir nur noch übrig, Eüch zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

938.

St Clou den 4 Augusti 1718, um $\frac{1}{2}$ auff 5 abendt (N. 98).

Hertzallerliebe Louise, es ist just 3 viertelstundt, daß ich Ewer liebes schreiben vom 23 Julli empfangen, aber nicht eher, alß nun, habe ahnfangen können, zu beantwortten; den mitt Eweru lieben schreiben habe ich noch gar viel andere bekommen, so ich habe leßen müssen, daß mich biß auff dieße stundt geführt. Ich werde Eüch nicht lang unterhalten können; den umb 5 fahre ich spatziren, aber nach der promenade werde ich doch außschreiben.

Donnerstag, umb halb 8 abendts.

Ich bin schon seyder eine gutte stundt wider auß dem gartten kommen; aber ich habe in der kirch mein abendtgebett verricht undt hernach hab ich ahn mein enckel, den duc de Chartre; geschriben undt ihm etliche bagatellen geschickt, womitt ich ihn ahngebunden; den es ist heütte sein geburdtag, ist just 15 jahr alt aber gar zart undt schwach vor sein alter. Aber es ist auch zeit, daß ich wider auff Ewer liebes schreiben wider komme. Es ist mir lieb, daß unßere brieffe nun so richtig gehen. Ich wuste schon, daß Ihr den passeport empfangen vor monsieur Marion; den Ihr hattet es mir in meinem* letzten brieff, den Ihr mir, liebe Louise, geschriben, bericht. Fordert er einen lengeru passeport, werde ich vor ihn sollicitern, wo nicht, so werde ich ihn doch woll empfangen, wen ich ihn sehen werde. Ihr sagt nicht, welche wahren er verkaufft. Alles ist unglaublich thewer hir im landt; daß mogte ihm woll die sach gereßen machen. Daß ist in allen landern, daß man gern waß von andern orten sicht. Hir will man viel auß Indien haben. Ich habe auch einen Engländer, so meine schuhe macht; er rett

*

* ? Euren.

bitter übel, hatt daß Frantzösch in mehr als 20 jahren nicht lernen können. Ich habe vorgestern brieff von der printzes von Wallis gehabt; die schreibt mir kein wort von der conspiration, glaube es also nicht. Apropro von conspirationen, mein sohn verzehlte mir gestern in der commedie, daß der czaar* eine metres von czaarwitz** bestochen hatt; die hatt ihm brieff geben vom czaarwitz, worinen gestanden, daß er seinen herrn vatter wolle assasiniren laßen. Der czaar hatt einen großen raht versamblt, alle bischöffe undt reichsrähte. Wie sie alle versamblt wahren, hatt er seinen sohn kommen laßen, hatt ihn ambrassirt undt zu ihm gesagt: »Ist es möglich, daß, nachdem ich dir dein leben ve[r]schonndt, daß du mich ermorden wilt?« Der czaarwitz hatt alles geletignet. Da hat er, der czaar, die brieff dem raht übergeben undt gesagt: «Ich kan meinen sohn nicht richten, richt Ihr doch, doch daß es mitt gütte undt samftmuht undt nicht nach der rigeur gehen möge!» undt ist weg gangen. Der gantze raht hatt dem printzen daß leben abgesprochen. Wie der czaarwitz daß gehört, ist er so erschrecklich erschrocken, daß ihm der schlag drüber solle gerührt haben, ist doch nur etlich stundt ohne sprach geweßen. So baldt ihm die sprach widerkommen, hatt er seinen herr vatter begehrt noch einmahl vor seinem endt zu sehen. Der ist zu ihm; der czaarwitz hatt ihm alles gestanden undt mitt threnen umb verzeyung gebeten; hatt noch 2 tag gelebt undt ist mitt großer reü gestorben. Unter unß gerett, ich glaube, man hatt ihn vergifft, umb die schandt nicht zu haben, ihn in deß schinders handen zu sehen.*** Daß ist doch eine abscheüliche historie, kompt mir wie eine tragedie vor undt gleicht viel ahn Andronic. † Ich sage von hertzen amen zu

*

* Peter I, der große. ** Der ältere sohn Peters I, der czarische thronfolger Alexei Petrowitsch. *** Vergl. nachher den brief nr 945. † »Tragédie de Campistron. Le sujet est intéressant, mais le poëte n'a su tirer que fort peu de chose d'un fond aussi riche. La mort d'Alexis a d'ailleurs fourni le sujet d'une tragédie à Carion de Nisas. Consulter, sur cette catastrophe: Lévesque, Histoire de Russie, t. V, p. 1-70; Leclerc, Hist. de la Russie, t. III, p. 419; Gerhard Anton van Halem, Leben Peters des großen, t. II, Münster, 1805, p. 205; Buhle, article dans l'Encyclopédie d'Ersch et Gruber, t. III, p. 64-72; E. Totze, Don Carlos und Alexis Petrowitz, Greifswald, 1776, in-8.« G. Brunet I, s. 439, anm. 1. Über die erstmals 8 Februar 1685 aufgeführte tragédie Andronic bemerkt Leris, Dictionnaire portatif des théâtres, Paris 1754, s. 32. 33: »C'est l'histoire funeste du prince Don Carlos, fils de Philippe II,

alles, waß Ihr dem könig von Englandt wünscht, insonderheit aber, daß ihn gott zu alles guttem leyttten möge. Er hatt dießen wunsch hoch von nöhten. Es ist gar kein mißverstandt drunter gestecken; den hette es mylord Stanop vergeßen, würde er mylord Sterce* gebetten haben, mirs zu sagen. Den hab ich gestern gesehen undt hatt mir kein wordt davon gesagt. Ich meinte, daß monsieur Laws** ein Engländer undt kein Schottländer. Es ist gewiß, daß er greülich gehast ist. Mir kompt er vor alß ein gutter man, er hatt viel verstandt, were vorgestern schir ahn einer coliq gestorben. Daß parlement ist noch nicht gestilt, gibt noch immer remontrancen. Alle sachen seindt in dießem königreich so abscheülich verdorben, daß mein sohn woll sein leben weder vergnügung, freüde, noch ruhe haben [wird.] Daß ist gantz frantzösch, daß man die gantze handt begehrt, wen man einem ein finger geben. Ich werde mein leben nichts von meines sohns regence haben, alß große ängsten vor seine person. Ich habe alle poßgelger*** von carten undt dergleichen recht gern. Daß amussirt mich, die einfalt davon macht mich lachen. So naredeyen beyßen einem ja die naß nicht ab, wen mans lest; man lacht nur über die poßen. Ich weiß nicht, wie man nun in Teütschlandt geworden ist; zu meiner zeit hatte man allerhandt dergleichen sage† die menge. In Engellandt, glaube ich, hatt man viel schonner schiffelger undt seckel, alß die Ihr Ewerer niepce geschickt habt. Die nahe verwantten, so man lieb hatt, heißt man oft gutte kinder, ob sie zwar keine mehr sein. Daß hette ich dem duc de Schönburg nie zugetrawet, daß er ein kindt tragen, noch küßen könnte. Gar kleine kinder reißen besser, alß große; den man setz[t] die wige in die kutsch, schlaffen undt seügen den gantzen tag. Hir in Franckreich ist man nicht tenderer vor

*

roi d'Espagne, que l'auteur a traité sous le nom d'Andronic, fils de l'empereur Paléologue I, dont l'histoire a quelque rapport à celle du prince Don Carlos. Cette tragédie qui tira des larmes des plus insensibles, eut un succès si prodigieux, que les comédiens après avoir fait payer le double aux 20 premières représentations, l'ayant mise au simple, furent obligés par la multitude des spectateurs, de la remettre au double de nouveau, principalement afin de se ménager de la place sur le théâtre pour les acteurs. Es mag auch noch an Immermanns Alexis, eine trilogie, Düsseldorf 1832, erinnert werden.

* Stairs. ** Law. *** d. h. kleine possen, scherse. † d. h. sachen.

kinder, alß in Englandt. Sie laßen ihre kinder auff dem landt bey amen undt bekümmern sich ein oder zwey jahr nicht umb sie. Meine naredey ist, daß viel kinder außgeweckselt werden. Ich hoffe, die fürstin von Ussingen wirdt wider nach Franckfort kommen sein, wen Ihr den brieff von madame Dangeau vor sie bekommen werdet. Von mutter seyttten ist es woll mitt dem Dörenberg bestellt; daß wer aber gutt vor einen hehraht; allein ich habe eine dame gekandt, dern man vorwurff, daß sie einen kerl lieb hatte, so von geringen herkommen war. Da sagte si[e:] »Voila qui est plaisant, je n'ay jamais ouy dire qu'il faille des genealogies pour estre entre deux bon draps ensemble.« Daß felt mir hirbey ein. Die mäner seindt warlich noch coquetter, alß die weiber, undt hertzlich fro, wen vielle sie lieb haben. Cela va sans dire, das man die nicht lieben, noch aprobiren kan, so ein leichtfertig leben führen. Alle leichtfertige leütte seindt so, sie endern gern. Die verenderung macht, daß sie daß leben weniger müde werden. Wen man gleich leichtfertige verwandten haben, muß man woll gedult haben. Es betrübt, aber waß will man thun? Man muß woll schweygen undt leyden. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet, nur noch überig, Eüch, liebe Louise, zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte, so lang ich lebe.

Elisabeth Charlotte.

939.

St Clou den 7 Augusti, umb 5 abendts, 1718 (N. 99).

Hertzallerliebe Louise, es ist anderthalb stundt, daß ich Ewer paquet undt lieben brieff vom 26 Julli entpfangen habe, muste eben in die kirch. Umb 4 kamme ich wieder herauß undt fing den datum hirin ahn zu setzen; da kam die printzes de Conti herein undt presentirte mir madame d'Albret, welche heütte morgen ihren tabouret bey dem könig genohmen. Sie seindt 5 viertelstundt hir geblieben; endlich habe ich frey herauß ahn unßere junge printzes de Conti gesagt: »Alles vous en! j'ay a escrire«; den ich lebe ohne façon mitt I. L. Sie hatt daß gutt, sie offendirt sich über nichts in der welt, ist recht artig, ich habe sie recht lieb. Worumb ists Eüch leydt, liebe Louise, daß ich vor Eüch in sorgen bin,

wen ich zu fürchten hab, daß Ihr kranck seydt? Daß ist ja gantz natürlich, wen man jemandts lieb hatt. Daß Ihr sagt, daß Ihr meiner vorsorg nicht wehrt seydt, darauff muß ich Eüch sagen, wie man hir in gleichen fallen sagt: »Vos mespris vous servent de louange.« Wie Ihr mir den schonburgischen hoff beschreib, worinen Ihr wohnt, finde ich es eben nicht gar schön. Erstlich so liebe ich die stätte nicht, zum andern so liebe ich die engen gaßen gar nicht; den daß macht die gemächer dunkel undt ich sehe gern die son undt daß helle. Wir haben etliche kühle tage gehabt, aber seyder gestern ist die hitze wider kommen undt heütte so abscheulich, daß ich meine calesch erst umb 6 uhr bestelht habe. Nach der promenade werde ich Eüch weytter entreteniren, kan doch noch ein viertelstündtgen blauttern, den da schlegt es $\frac{3}{4}$ auff 6. In den* großen hitze spürt mans gleich, wen ein wetter irgendts gewesen ist. Zu Paris habe ich keine frische cammern, aber mein cabinet hir ist über die maßen kühl wie ein kelleren, undt so baldt es draußeu ahnfengt kühl werden, wirdt es warm hirin. Es seindt keine fenster da, der tag kompt nur von oben her, doch nicht dunckel; den es seindt gantz oben 4 fenster, so den tag geben undt hell genung, umb woll zu leßen undt zu schreiben. Ich habe lachen müßen, daß Ewere dunkele kammer Eüch so lange bu[ch-]staben hatt schreiben machen. Von der kalte schal hette ich braff mitt geßen, aber warm drincken, insonderheit daß abscheulich caffè undt thee, daß were meine sache nicht; ich kan weder chocolat, caffè, noch thé leyden. Aber mein calesch ist kommen, ich will ein wenig [in die] frische luft.

Umb 8te abendts.

Da komme ich von der promenade. Es ist noch warm, daß einer schmelzen mögte. Der windt ist warm; ich glaube, daß ein wetter irgendts ist; den die knie thun mir heütte bitter wehe. Aber ich komme wieder auff Ewer liebes schreiben. Die kleine rossinen hette ich auß der kalte schal gethan, den daß schmeckt zu medecinisch; aber daß überige hette ich von hertzen gern geßen. Hir kan mans nicht machen; die frantzösche wein deüßen nichts dazu undt man hatt kein gutt rockenbrodt hir undt daß

*

* ? der.

weiß brodt wirdt gleich zum brey. Mitt gutten freunden waß gutts eßen, ist gar ein unschuldige lust undt erfretet doch. Es ist gar woll gethan, liebe Louise, sich so wenig zu beküern, alß es immer sein kan. Alleweill undt seyder ich von der promenade bin kommen, erfahre ich etwaß, so mich recht verdriest. Man hatt mir meine schönste hundin gestollen; zu allem glück aber ist es die nicht, so ich ahm liebsten habe; aber wegen ihre große schönheit undt daß ich sie zur race halte, ist es mir doch leydt, daß man mir sie gestohlen hatt. Es ist woll zu verzeyen, daß man ungedult hatt, wen man in sein vatterlandt kommen kan; also habe ichs monsieur Gueneault sehr zu gutt. In * Frantzosen seindt noch verpichtter auff ihr vatterlandt, alß kein andere nation in der welt. Ein jedes hatt seine fehler, aber wen nur daß gemühte gutt ist, kan man daß übrige woll verzeyen; aber ein gutt gemüht ist eine rare [sache] in den zeitten, worinen wir nun leben. Monsieur Gueneault wirdt sein vatterlandt unerhört geendert finden. Ich meinte, liebe Louisse, daß, weillen Ihr meiner amen dochter kendt, die mir alle morgen einen gutten tag von Ewertwegen gibt, daß Ihr auch wißen werdtet, daß ich sie als Suson heiße. Sie ist abn ihrem zweyten man; der erste war in meines herrn leibquart, ein armer edelman auß Normandie, so Dufresne hieß. Der jetzige man ist mein hussie undt ihr geschwisterkindt, heist Leclair. Durch dießen Leclair hab ich andtwortten undt den pasport schicken laßen. Wen Ihr, liebe Louisse, waß von mir begehrt, muß es unmöglich sein, wofern ichs nicht thue; daß könt Ihr woll versichert sein. Ey, liebe Louisse, der printz von Ahnhalt, bey welchem Hattenbach ist, tregt eine pechschwartz peruque undt einen flecken auff einem aug. Der elste Hattenbach hatt unvergleichen mehr verstandt, alß er, hatt sich gleich in alles hir zu schicken gewust, alß wen er hir ahm hoff gebolren undt erzogen wer. Dießer ist neu undt begreiff daß hießige leben gar nicht; from mag er woll sein, aber gantz undt gar nicht schlaw. Daß man sich selbst ermordt, ist gar rar hir im landt; aber alles ist moden hir; kompt es einmahl auff, sich selber umbzubringen, wirdt es mehr gefolgt werden. Wollen sich die keyßerlichen undt hessischen truppen schlagen wie die Indianer, so nur einander mitt feusten schlagen undt stoßen? Werden** den platz

*

* ? Die. ** ? Wer.

gewinen kan, hatt die victorie. Daß findt ich artlich undt viel polyer, * alß wen man sich umbbringt. Umbbringen ist, waß man grossier [nennt.] Es were mir leydt, wen mein vetter, der landt-graff, krieg in seinen landt haben solte; daß thut nie kein gutt. Aber mich deücht, der keyßer t[r]actirt die reichsfürsten nicht zum besten. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet undt ich will ein wenig eßen, auff Ewere gesundtheit in pecto drincken, hernach nach bett gehen. Adieu! Ich ambrassarire ** Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

940.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou, donnerstag, den 11 Aug. 1718, umb ein $\frac{1}{4}$ auff 6 abendts (N. 100).

Hertzallerliebe Louise, es ist just eine halbe stundt, daß ich Ewer liebes schreiben vom 30 Julli empfangen, habe aber nicht gleich schreiben können; den es ist seyder 4 tagen, seyder vergangen montag, eine so erschrecklich hitze, daß einer ersticken möchte. Ich habe so erschrecklich geschwitzt nach dem eßen, da ich ein wegen*** entschlaffen, daß ich mich von kopff zu füßen habe anderst anthun müßen, kamen † undt pudern laßen; ich werde erst in dießem augenblick fertig. Aber jetzt komme ich auff Ewer liebes schreiben. Dancke zufferst vor die teütsche gazetten, welche ich noch nicht gelesen; den ich habe noch der zeit nicht gehabt. Ey, liebe Louise, denckt daran nicht mehr, daß ich vor Eüch in sorgen geweßen! Ihr befindt Eüch, gott lob, woll, also ist weytter nichts darauff zu sagen. Ich mogte Eüch schir zürnen, liebe Louise, daß Ihr sagt, daß Eüch daß nicht wehre in sin kommen. Ich versichere Eüch ja so oft, daß ich Eüch lieb habe; so müst ich ja den allezeit lügen, wen ich nichts nach Eüch fragen solte. Daß ist mir ein schimpff, liebe Louise! den ich piquire mich, allezeit gar wahr zu reden. Aber man leütt ins gebett.

*

* d. h. viel mehr poli. ** ? ambrassire. *** ? wenig. † d. h. kämmen.

Donnerstag, den 11 Aug., umb $\frac{3}{4}$ auff 8 uhr.

Da komme ich eben von der spatzirfahrt, liebe Louise, undt ich will Eüch entreteniren, biß madame d'Orleans ahnkommen wirdt mitt ihren kindern. Darff ichs Eüch woll sagen? Ich glaube nicht, liebe Louise, daß Ihr die affairen beßer verstehet, alß deß ducs de Schonburg seine ambleütte; undt ich kan nicht glauben, daß Ihr verbindern könt, das sie ihr händtgen machen.* Weillen der graff von Degenfelt nun daß kindt im hauß ist, solte ich meinen, er könte ohngeheßen sich der sachen abnehmen undt Eüch davon soulagiren. Ich verstehe, daß er'sich drin mischen solte, wen er wider in Teütshlandt sein wirdt. Aber gestehts, liebe Louise! Ihr seydtt ahn dem haußhalten gewohnt undt die zeit würde Eüch zu lang werden, wen Ihr gar nichts mebr zu thun hettet. Der herr graff von Degenfelt hatt groß recht, sich in seines schwigersvatters gunst zu erhalten; geht es ahn, halte ich ihn vor gar geschickt. Ey, liebe Louise, macht mir keine complimenten! Wir seindt warlich einander zu nahe, umb zu complimentiren; unßere freündtschafft muß gehen, wie man hir sagt, sans dire, undt ohne erschrecklichen ursachen hört man nie auff, einander zu lieben. Ich wolte, liebe, daß ich so glücklich were, hette sein können, wie Ihr sagts,** guts zu thun können; aber so glücklich bin ich leyder nie gewesen, daß ist mir leydt genug. Ich hore gern, daß Ihr ruhig seydtt. Gott, der allmächtige, erhalte Eüch dabey! Sich auff gott verlaßen, ist der groste trost; den wer sein eintzig vertrauen auff gott setzt, kan nie zu schanden werden. Ich will hoffen, daß Eüch Churpfaltz sein versprechen halten wirdt; den ich habe gehört, daß es gar ein ehrlicher herr ist. Hir in Franckreich wirdt der rheinsche wein undt insonderheit der Bacheracher [getrunken.] Unßer hertzog von Lotheringen dringt keinen andern. Aber da höre ich madame d'Orleans ahnkommen undt in den hoff fahren, muß also wider willen [enden.] Biß sonntag, nachdem ich werde zum h. abendtmahl gangesin, werde ich Eüch ferner andtwortten, aber nun nur sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte. Darauff kont Ihr, liebe Louise, fest vertrauen.

Elisabeth Charlotte.

*

* d. h. wol: daß sie sich bereichern. ** ? sagt.

St Clou den 14 Augusti 1718 (N. 1).

Hertzallerliebe Louisse, ich bin vor einer stundt in der capel hir zum h. abendtmahl gangen, nun werde ich Eüch entreteniren, biß wir zur taffel gehen. Gestern hatt mir monsieur Marion Eüer liebes schreiben vom 16 JuHi überlieffert, bey welchem ich ahnfangen werde. Ich habe ihm offirt, seinen pasport verlängern zu laßen, aber er sagt, es were nicht nohtig. Er scheidt lustig zu sein. Ich habe ihm gesagt, wie sehr Ihr seine junge fraw rümbt; daß hatt ihn recht erfrewet. Er seufftzt noch über sein kindt, welches woll zu verzeyen ist. Ich habe ihm von Schlangenbadt gesprochen. Daß ist alles, waß ich Eüch von monsieur Marion sagen kan. Ich komme jetz[t] wider auff Ewer schreiben vom 30 Julli. Weill man erfahrenheit hatt, drumb kan man nichts außstehen; den man weiß durch die erfahrenheit, waß auß dem werden kan, daß man kommen sicht. Daß wissen die junge leütte nicht, sie machen keine reflectionen, alles divertirt undt ist ihnen neü, also beküern sie sich wenig. Ob zwar alles in der welt seine abwexellung hatt, so werden doch etlichmahl die unglück so lang, daß man stirbt, eher die verenderung kompt. Schulden sein verdrießliche sachen, aber mitt der zeit geht es doch zum endt. Im großen faß* hatt man nie keinen Rheinwein gethan, nur lautter Neckerwein. Daß geschrey geht, daß der jetzige churfürst den wein nicht hast undt braff schepeln** kan. Es ist eine gutte zeittung vor mich, wen der Bacheracher woll gerett;*** den man erlaubt mir keinen andern nach durst zu dancken.† Den Bourgogner kan ich nicht leyden; erstlich so finde ich den geschmack widerlich, undt zum andern so thun mir dießer wein wehe im magen, bleibt mir drin liegen wie ein stein. Der Bacheracher ist unvergleiche beßer. Ich weiß nicht, waß der bleichert†† vor ein wein ist, hatte nie davon gehört. Alle wein, so herkommen, kan man nicht führen, man schweffele sie dan, gehen doch gar gesch[w]indt durch. Waß kan man ahn dem berg zu Heydelberg endern? Es ist ja auff beyden seyten gantz ver-

*

* zu Heidelberg. ** schöppeln, trinken. *** d. h. geräth. † ? trin-
ken. †† d. h. wein von blaßer farbe.

bauet, also kan man nichts dran machen, man mache den von dem Kettenthor ahn durch der fraw Botzheym gartten hinder deß Bettendorff hauß, da, glaube ich, könnte man einen kürtzern weg nauff machen. Es ist mir leydt, daß man Schwetzingen so geendert hatt; den ich habe alß gern, daß die örter bleiben, wie ich sie gesehen habe. Ihr werdet mir einen rechten gefallen thun, liebe Louise, wen Ihr mir berichten werdet, wie Schwetzingen undt Heydelberg, das schloß, nun sein. Ich habe gemeint, daß Caroline undt Ihr zu Franckenthal geböhren werdt, aber alle Ewere andere geschwister zu Heydelberg, außer Carlmoritz, den ich zu Manheim habe sehen auff die welt kommen.* Ich erinere mich, alß wens heütt were; den es ist eine historie hirauff. Ich habe Ewere fraw mutter damahlen einen gutten dinst gethan. Ewer bruder hatt daß aug so versetzt gehabt, weillen I. G. der churfürst, unßer herr vatter, ihr ein stoß im aug geben, wie sie schwanger von Carl Moritz wahr, umb ihr einen brieff vor mich geben wollen von meiner fraw mutter s.

Sontag, den 14 Aug., um halb 5 nachmittags.

Ich komme jetzt eben auß der kirch; es hatt umb 3 ahngefangen undt ist erst jetzt zum endt. Ich habe heütte morgen kurtz abbrechen müßen; den ich hatte viel hungerige seelen umb mich undt man rieff mich zur taffel. Nun komme ich auff meine alte historie, die ich doch außverzehlen muß, komme ich wider, wo ich geblieben. Wie wie den I. G. s. meinen brieff in der nacht im bett wider geben wolten, stießen sie der raugräffin ungefehr so starck mit der faust auffs aug, daß ihr daß aug gleich geschwul** undt andern tags schwarz undt blau war. Ich erschrack, wie ich sie so verstelt sag;*** ich sagte: »Her Jeß, madame« (so hieß ich sie auß befehl), »waß ist daß vor ein aug!« Zu ihrem glück verzehlte sie mir den handel. Also wie Carl Moritz auff die welt kam, hatte er daß aug eben so. Ihr wist aber, liebe Louise, wie abscheulich jalous undt eyffersichtig der churfürst war; der bilde sich ein, daß, weillen der oberste Webenheim, der einäugig war undt oft mitt unß gespielt hatte, daß Ewer fraw mutter ihn zu oft ahngesehen, daß Carl Moritz aug deßwegen so schwarz geworden were, wie deß obersten Webenheims pflaster, ließ mich derowegen gleich ruffen,

*

* Vergl. oben s. 324. ** d. h. geschwoll. *** d. h. sah.

wie daß kindt gebohren war, undt sagte zu mir: »Lisselotte, segt diß aug! Ist es nicht wie daß pflaster von Ewerm gutten freündt, dem obersten Weibenheim?« Ich fing ahn, zu lachen undt sagte: »Ach nein, I. G., ich sehe woll, waß es ist.« Der churfürst sagt gantz kritlich: »Sacrement! waß ist es den?« Ich sagte: »Es ist etwaß, daß E. G. nicht gesehen haben. Erinern Sie sich noch woll, wie Sie nach Openheim reisten undt madame nachts meinen brieff von meiner fraw mutter geben wolten, umb es mir andern tags zu [geben,] undt ihr die faust ins aug stießen? Andern tags wardt ihr aug eben die * E. G. deß kindt sein.« »Mein gott,« sagt der churfürst, »Lisselotte, wie soulagirt Ihr mich, Eüch dießes zu erinnern! Umb gottes willen, sagts der madame nicht!« Damitt war alles wider gutt; aber hette ich mich zu allem glück dieß nicht erinnert, were ein praffer lermen worden. Dieß ist aber eine alte, wiewoll gar wahre historie. Es ist war, daß Ihr alle Ewere geschwister gar weit von einander begraben habt. Aber es ist kein wunder, daß Caroline in Englandt begraben, weillen sie dort gestorben ist. In dießem augenblick bringt man mir Ewer liebes schreiben vom 2 dießes monts, no 59. Aber ich werde es vor biß donn[e]rstag spar[e]n; den ich habe heütte noch auff 3 große schreiben von meiner dochter zu andtwortten undt wir müßen auch mitt madame d'Orlean spatziren fahren, werde also nur noch auff Ewer liebes schreiben vom 30 Julli, no 58, follendts andtworten. Daß ist der Juden opinion, daß es ein seegen gottes, wen man in seinem vatterlandt begraben wirdt. Ich bin wie Ameliese, habe alles zu Heydelberg, Manheim undt Schwetzingen lieb, daß zu meiner zeit war; also ist es mir leydt, daß der arme graben, wo ich so oft gefischt habe, gefült ist. Weißenbach ist ein gutter, ehrlich mensch, aber, unter unß gerett, ich fürcht, er wirdt zum nahren,** undt daß, glaube ich, ist die rechte ursach, warumb daß freüllen von Rotzenhaussen kein lust gehabt, ihren beüraht mitt ihm zu volziehen. Man lebt beßer allein, alß zwey mitt einander, die nicht reich sein. Der stillstandt ist mitt den Türcken geschlossen worden vor 25 jahr. Ich finde Ewer[e] brieff nie zu lang, liebe Louisse! Ihr segt ja woll, daß ich Eüch gar exact auff Ewere liebe schreiben andtworte. Wir haben madame d'Orlean seyder donnerstag hir, die spilt hir hocca, unterdeßen

*

* ? wie. ** d. h. narren.

daß ich Euch schreibe. Ich muß noch ahn mein dochter schreiben. Adieu, hertzliche Louise! Ich ambrassire Euch von hertzen undt behalte ich * immer lieb.

Elisabeth Charlotte.

St Clou den 18 Augusti 1718, umb 11 morgendts (N. 2).

Hertzallerliebe Louise, ich habe mich heutte ein wenig verschlaffen, bin erst umb 7 aufgestanden, habe doch schon viel gearbeydt; den ich habe ahn mein vettern, den h. landtgraffen von Cassel, geantw[o]rt auff ein schreiben, so ich gestern von I. L. entpfangen. Daß habe abcopirt; den wens affairen ahngeht, ist es gutt, zu wissen, waß man gesagt hatt; undt wie ich keinen teüttschen secretari habe, muß es durch meine eigene handt geschehen. Daß ist verdriefflich; ich schreibe lieber 10 brieff, alß daß ich einen copire. Ich habe auch auff ein cantzelleyschreiben ahn dem erbrintzen von Württemberg geantwortet auß selbiger ursach, er hatt mich zu gevatter gebetten zu seinen neügebahrnen printzen. Daß hatt alle menschen verwündert; den man meinte die sach unmöglich, wie seiner gemahlin hoffmeisterin davon gesprochen hatte. Daß erinert mich ahn Benserade.** Wie monsieur de Langais,*** so in dem congrés vor impuissant ware declarirt worden undt doch wider eine andere fraw genohmen hatte, so Ihr zu Hannover gesehen, undt sie schwanger wurde, sagte Langes zu Benserrade: »He bien, voila pourtant ma femme grosse.« Benserade andtwortete: »He, monsieur, on n'a jamais douttes de madame vostre femme.« So, fürchte ich, wirdt es meinem herrn gevattern, den erbrintz von Württemberg, auch gehen. Es ist aber zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben vom 2 Aug., no 59, komme. Ich werde Euch aber dießen morgen nicht lang entreteniren können; den ich muß mich baldt ahnziehen. Wir haben hir seyder 3 wochen eine solche unaußsprechlich[e] hitze, daß alle menschen schir verschmact[en.] 4 ma-

*

* ? Euch. ** Isaac de Benserade, geboren 1612 zu Lyons bei Rouen, gestorben 19 October 1691, ein fruchtbarer, insbesondere auch dramatischer dichter, wegen seines witzes undt spottes berühmte. *** ? Langais.

ner, so vergangen woch bey dem waßer arbeytten undt keinen schatten hatten, seindt von der hitz gestorben. Ich meinte, man müste sich nur schämmen vor waß unehrlich ist; den vor waß gutt undt ehrlich oder gantz indifferent ist, davor schambt man sich nie, liebe Louise! Aber ich bin froh, wen Ihr etwaß in meinen briffen findt, so Eüch ein wenig divertirt undt lachen macht. Es seindt viel leütte, so gar keine delicatessen in der freündtschafft begreifen können undt verliebt-sein mitt freündtschafft gantz confondiren; drumb kompts ihnen nârisch vor, wen man delicatessen in amitié hatt. Der alte Matheis hatt ehre davon; den die brieff gehen nun gar richtig, liebe Louise! Mich deücht, daß Bussée kein teü[t]scher nahm ist, undt ich erinere mich nicht, ihn mein leben gehört zu haben, auch nicht, die person jemahlen gesehen zu haben. Aber es kan doch woll sein; den außer leütte, mitt welchen ich gar familier gewesen, erinere ich mich von nichts, den ich habe gar ein schlim gedachtnuß. Wir haben hir einen cavalier bey dem printzen von Darmstat, so monsieur Reigné heist. Ich habe mein tag keinen Frantzosen gesehen, so so perfecte teütsche reden undt maniren hatt, alß er. Ich habe gemeint, er wer ein Teütscher. Er spricht viel besser teütsch, alß frantzösch; er ist all sein leben bey printz Louis von Baden gewesen biß ahn sein endt. Dießer mensch kompt mir all fein vor, hatt verstandt, undt ich will, wen ich ihn wider sehen werde, von den Bussée fragen. Es ist etwaß rares, leütte zu sehen, so lang bey hoff gewesen, ohne hoff zu leben können. In dießem augenblick bringt man mir Ewer liebes schreiben vom 6, no 60. Daß werde ich vor biß sonntag, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, sparen. Ich habe es noch nicht gelesen, werde es in der promenade in der calesch leßen. Vom generalmajor Graffendorf erinere ich mich auch gar nicht mehr, der muß erst nach mir in die Pfaltz kômmen sein. Die Hauben halte ich vor ein saxsisch geschlegt. Dießer nahm ist mir nicht unbekandt. Es ist war, daß der 2 Augusti meines sohns geburtstag, undt der 4 ist seines sohns, Vor alle gutte wünsche, so Ihr meinem sohn thut, dancke ich Eüch von hertzen, liebe Louise, wie auch alles, waß Ihr mir guts wünschet.

Donnerstag, umb halb 8 abendts.

Wie ich ahn endt deß bladts war, hatt man ins gebett ge-

leuttt, wo ich hingangen undt von dar gleich in calesch undt sein spatziren gefahren, da ich alleweill herkomme undt sitze bey dem hocca. Ich gebe dem banquier mein gelt zu setzen undt schreibe Eüch unterdeßen. Ich habe Ewer letztes schreiben in der kutzsch gelesen. Ich muß doch auff einen article andtworten. Ihr fragt mich, ob ich mich deß Schützen noch erinere. O mein gott! es ist einer von den menschen von der welt, den ich ahm lengsten gekandt habe; den er war ja allezeit bey meinem bruder s. oder bey mir; er war der Tiberius in der commedie vom Sejanus,* war in allen comedien etwaß undt spilte woll. Sein endt hatt mich recht gejammert. Sein rival, de Dolné, war es deß Dolné sohn, so lang bey Ewer fraw mutter hoffmeister geweßen undt, nachdem ich weg, hauhoffmeister ahn Bettendorf stadt geworden? Nun ich diß gesagt, komme ich wider auff Ewer erstes liebes schreiben. Mein sohn ist der mensch von der weldt, der ahm wenigsten interessirt [ist.] Wir haben ihm nie persuadiren können, zu nehmen, waß ihm mitt recht zukompt,** sagt aber, er sey regent, vor dem konig zu sparen undt nicht, umb ihm despence zu machen. Es ist abscheulich, waß schulden der s. könig hinterlaßen, 2 mahl hunderttaußendt millionen,*** daß muß mein sohn dem könig wider ersparen. Denckt also, ob er weydt springen kan! Meine einkünfften können in nichts vermehrt werden; waß einmahl zum desputat gegeben worden undt zum wittung, bleibt undt kan weder steygen, noch abnehmen; so wolte ich auch nichts nehmen, so meinen encklen eintracht † thun konte. Ich habe nach meinen standt zu leben; ist es nicht genug, liebe? Ich werde gewiß die helffte nicht mehr leben, so ich gelebt habe. Ich dencke nur, keine schulden zu machen, in überigen bin ich schon zufrieden. Ihr undt ich seindt nicht erzogen worden, unrecht gutt zu haben wollen, noch interessirt zu sein. Wie man erzogen wirdt, thut viel dazu. Zu meiner zeit war die gutte fraw von Harling gar nicht interessirt, daß muß ihr im alter kommen sein, wo der geitz ordinarie kompt. Ma tante, außere liebe churfürstjn, war gar zu auffrichtig, umb nicht von allen scholmen gehast zu werden; aber alle ehrliche leütte haben I. L. s. geliebet. Sie war Eüch zu nahe, umb daß Ihr nicht ahn sie attachirt sein sollet. So kein nar bin ich, liebe Louisse, mich mitt einen jungen

* Vergl. band II, s. 62.

** Vergl. oben s. 92. 104. 320. 327. 328.

*** Vergl. oben s. 92. 103. 104. 137. 138. 299. † d. h. eintrag.

metgen zu beschlepen,* so mich alle augenblick betriegen undt doll machen würde undt außlachen. Nein, nein, daß ist mein sach nicht, liebe Louise! Ich will, so viel mir möglich ist, meine alte tagen in ruhen biß ahns endt führen. Wer hilfft, daß daß printzessen von Siegen in ein closter kompt, muß ihre pension drin bezahlen, undt daß kan ich nicht thun, wen ichs gleich wolte. Es ist schwer, itziger zeit ein closter zu finden, wo die kinder waß gutts lehren konten. Die Carmelitten nehmen keine pensionaire, undt alle andere closter, wo pensionairen sein, seindt mitt solchen lastern undt desbeachten gefühlt,** das einem davor graust, nur dran zu gedencken. Die printzes ist nicht reich genug, einen guten heüraht in Franckreich zu thun, undt einen schlimen wolte ich ihr nicht rahten. Man hatt in Lotteringen stifter, aber in Franckreich sein keine. Es seindt viel closter, so pensionaire nehmen, die fille Ste Marie, die Bernardinen, die Urselinen undt Benedictinen undt waß daß geschmeiß noch mehr ist. Ist*** hore nichts vom fursten von Nassau, weiß nicht, ob er noch zu Paris ist oder nicht. Die fraw, so Charlotte heist, muß braff lügen können; den alles, waß sie Eüch gesagt, da ist kein wordt ahn war. Ich bin recht fro, daß die konigin von Preussen courirt ist; wünsche ihr eine glückseelige endtbindung. Da bin ich woll gutt vor, daß der jüngste tag zuküfftig jahr noch nicht kommen wirdt. Es ist mir leydt, daß I. L. deß landtgraffen von Cassel krieg noch kein endt nimbt; den ich wüsch I. L. undt dern 3 herrn sohn alles guts. Mitt dem talck kan man sagen, wen es hübsch wirdt, daß gutt ding will weil haben. Adieu, liebe Louise, biß auff zuküfftigen sonntag, da ich Eüch auff neüe versichern werde, wo mir gott leben undt gesundtheit verleydt, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

943.

St Clou den 20 Augusti 1718, umb 10 morgendts (N. 3).

Hertzallerliebe Louise, ich zweyffle nicht, daß ich morgen ein liebes schreiben von Eüch bekommen werde; also will ich heütte

*

* d. h. beschleppen.

** d. h. gefüllt.

*** ? Ich.

ahnfangen, ahn* daß vom 6ten zu andtwordten. Unßer commerce mitt brieffen geht nun sehr richtig. Gott gebe, daß es dawern mag! Ihr betriegt Euch nicht, liebe Louisse, wen Ihr glaubt, daß ich in perfecter gesundtheit lebe, hohem vergnügen ist ein ander liedt, jedoch so bin ich woll zufrieden, wen mir nichts nettes schlimes vorkompt, ob daß gegenwertige zwar nicht zum besten ist; den ich habe in sorgen zu sein wegen meines sohns, der leyder hir gar zu viel feinde undt noch mehr falsche freünde hatt, welche solche böße leütte sein, daß man alles bey ihnen zu fürchten hatt. Daß eines von meinen enckelen** eine none wirdt gegen ihres vatters undt mein willen; daß die mutter die kinder erzeit, daß man schandt undt spott dran hatt; daß ich diß alle tag vor meinen augen sehen muß undt alles, waß ich dergegen sage, nichts hilfft; daß ich den puben so delicat sehen, daß er gewiß nicht wirdt leben können; daß ich alt undt krittlich werde undt in nichts keine lust mehr nehmen kan; wen daß vergnügen ist, liebe Louisse, besitze ich es vollkommen; jedoch, wie schon gesagt, kompt nichts nettes hervor, bin ich all zimlich ruhig bey dießem alten übel. Daß parlement verfolgt meinen sohn mehr, alß nie, stiffen die leütte undt burger zu Paris gegen ihm auff, welches viel unglück verursachen kan. Abendts, wen ich schlaffen gehe, dancke ich gott, wen nichts nettes undt kein größer unglück vorhanden; daß macht kein ahn- genehmes leben. Die meisten hir wolten gern den könig in Spanien zum könig; der ist ein schwacher herr, lest sich leichter regieren, alß mein sohn. Ein jeder meint, dadurch seinen vorthail zu bekommen. Also ist vor meinen sohn nirgendts nichts guttes zu hoffen undt nicht sicher noch, daß er konig würde werden, wen gleich der junge könig sterben [würde.] Vor mein sohn ist es ein glück, wen sein junger könig lang lebt. Die heimbliche feinde, so mein sohn hatt, beschonnen*** ihren haß mitt dem, das der könig in Spanien undt seine kinder die rechten erben sein undt daß man dem könig in Spanien unrecht gethan, ahn sein vatterlandt zu renonciren machen, haben also einen schein von waß rechts, aber in der that ist es nur interesse. Von dem bischoff von Beauvais will

*

* ? auf. ** Louise Adélaïde d'Orléans, späterhin unter dem namen Sainte Batilde äbtissin von Chelles. Vergl. nachher den brief vom 9 October 1718. *** d. h. beschönigen.

ich nichts mehr sagen; die sach ist zum endt. Den namen von Zilhard erinere ich mich noch woll, aber der person nicht. Ich habe Euch andern nie keine andere hoffmeisterin gekandt, alß mademoiselle de St Paul, die einen carpfen in einen braunen brühe undt estävée * so gar woll kochen konte, welches ich so hertzlich gerne aß. Der mutter disputation, ich will sagen, der fraw von Zilhart undt ihrer dochter, were gefährlich geweßen vor einen humor, so weniger tugendt gehabt hette, alß dieße; finde, daß die dochter vernünftig geantwort hatt. Ich habe Euch vorgestern woll erwiesen, daß ich den gutten, ehrlichen Schütz woll gekandt habe; sein endt jammert mich recht, wie Ihr mirs beschreibt. Ist er nicht zu ihr kommen nach seinem todt? Wen solche leütte nicht widerkommen, seindt keine gespenster in der weldt. Ich finde nicht, daß das freüllen Zilhart recht gehabt, den armen Schützen nicht mit einem trost in jene welt zu schicken. Ich finde, daß die mutter ein besser gemüht gehabt, alß die dochter; den eine solche auffrichtige, wahre liebe meritirt woll ein par threnen auß erkandtlichkeit; den der arme Schütz hatte sie ja in allen ehren geliebet. Ich habe doch lachen müßen, daß ihm sein dinner cha[r]lotten ** brachte, alß er Charlotte rieff. Daß ist etwaß gar rares, daß man einen man vor seine modestie nimbt; in hundert findt man nicht eins von dießer gattung. Aber ich muß nun eine pause machen; den es ist zeit, mich ahnzuthun im grand habit, habe 2 audientzen heütte, ein en-voyes von Parme undt die herrn von der statt Paris, so nette echevins gemacht haben. Diß geschicht alle jahr, liebe Louise!

Sontag, den 21 Augusti, um halb 7 morgendts.

Gestern abendts konte ich ohnmöglich wider zum schreiben gelangen. Erstlich war so eine abscheüliche hitze, alß ich mein tag deß lebens empfunden. Nach dem eßen kamme ich in mein kühl cabinet, welches mich gleich einschlaffen machen, habe anderthalb stundt geschlaffen; hernach, wie ich wacker worden, habe ich die audientzen gehabt, wovon ich gestern [geschrieben.] Hernach war daß abendtsgebett undt gleich nach dem abendtsgebett fuhr ich mitt meines sohns gemahlin spatziren. Nach der promenade war noch

*

* étuvé, dämpfen, schmoren der speisen; gedämpfte speise. ** charlotte, äpfelbrei mit gerösteten brotschnitten.

so eine abscheuliche hitze in den gemächern, daß ich mich ohnmöglich resolviren konte, in wehrendem hocca zu schreiben. Heütte, glaube ich, wirdt es noch einen heyßern tag geben, alß gestern war. Einen solchen sommer, alß dießer ist, habe ich mein leben nicht erlebt; den es ist gestern 3 wochen geweßen, daß es keinen tropffen geregnet hatt, undt alle tag steigt die hitze; die blätter ahn den bäumen verdorren, alß wen man sie mitt feüer gesengt hette. Ich weiß nicht, waß endlich drauß werden [wird;] dawert es noch so viel, alß es noch so so viel, alß es gedawert hatt, müßen menschen undt viel verschmachten. Es haben etlich leutte prophezeydt, daß es biß mitwog regnen soll. Gott gebe es! Aber so lang es nicht regnet, wirdt man mich gewiß nicht zu Paris sehen. Wir finden, daß es hir gar heiß ist; aber alle, die von Paris kommen, ruffen: »O, wie kühl ist es zu St Clou!« Paris ist ein abscheulicher, heyßer undt stinckender ort nun; die gaßen stincken, daß mans nicht außstehen kan. Der gestanck kompt von den met[z]gern; den in dießer hitze verfault viel fleisch, die fisch dan, viel fisch, daß mitt den mengten * leütten, so in den gaßen pißen, **

*

* ? der menge. ** »In den gaßen pißen.« Ce mot, qu'un écrivain scrieux n'oserait tracer aujourd'hui, Saint-Simon le plaçait dans ses »Mémoires« (voir les anecdotes racontées, t. III, p. 159 et t. XX, p. 4). On le retrouve dans les lettres spirituelles que le chevalier de Lille écrivait au prince de Ligne (voir les »Tableaux de genre et d'histoire« publiés par F. Barrière, Paris, 1828, p. 241), et des plaisanteries de ce genre se produisaient à la table du grand Frédéric (p. 342). On joua à Fontainebleau un mauvais tour à Mademoiselle de La Fayette, en versant sur le parquet du jus d'orange, ce qui donna lieu à un couplet de Louis XIII, transcrit dans le »Recueil Maurepas«, t. I, f° 445, et que M. L. de Laborde a inséré dans les »Notes« de son ouvrage sur le »Palais-Mazarin« (p. 353; voir aussi p. 291). Il ne faut pas oublier, à cet égard, les récits de Tallemant, »Historiettes«, t. VII, p. 146, et t. X, p. 73. Quant à la saleté des rues dont se plaint Madame, elle est attestée par divers écrivains du dix-septième siècle. Berthod, dans son »Paris burlesque«, apostrophe ainsi la capitale:

Ville toujours pleine de boue,

Faité d'ordure et de pissat.

Et plus loin:

Tiens, tiens, vois-tu pas un qui pisse

Contre un pilier? Ha! par ma foi!

Tout droit sous l'image du roi.

On lit dans le »Furetiériana«: »Ce n'est pas une chose fort extraordinaire de voir pisser un homme contre une maison dans les rues.« Suivent des anec-

macht einen solchen abscheülichen gestanck, daß einem recht übel dabey wehrn * mögte. Ich glaube, daß dießes die ursach ist, daß nun so gar viel krancken sein, kinderblattern undt hitzige fieber. Man hatte gesagt, die pest were hir im landt; aber daß ist nicht wahr. Es ist aber auch einmahl wieder zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben [komme,] muß nur noch sagen, daß zu Maison, ein stundt von St Germain, eine wunderliche kranckheit gewesen, so auffgehört. Es fing ahn wie ein hitzig fieber; die leütte stürben in 3 tagen, undt so baldt sie todt waren, bekammen [sie] große schwartze drußen; die gingen auff undt es kroch ein großer wurm herauß. Aber genung hirvon! Man kan nicht mehr estime vor jemandts erweißen, alß die gräffin (fürstin wolt ich sagen) von Ussingen in ihrer schwester brieff von Etüch, liebe Louise, Louise, bezetügt; sie muß Etüch recht lieb haben. Die mode, viel zu reden, ist nicht sonderlich viel bey den damen nun. Eine scheüt die ander; den die einigkeit ist nirgendts gar groß undt gar kein vertrauen, hergegen aber viel jalousie, wen man ein wort mehr mitt der einen, alß der andern, spricht. Man muß den becher gar eben tragen. Ich muß gestehen, ich kan den könig in Englandt gar nicht mehr begreifen. Er hatt allezeit vor gerecht passirt, so lang er churfürst gewesen, undt nun hört man nichts von I. M., alß karchheit undt ungerechtigkeit, undt daß ahn seinem einzigen sohn. Daß ist waß abscheüliches. Ob er zwar geschwisterkindt mitt mir ist, früge ich wenig darnach, wen er nicht ma tante sohn were; aber ibrethalben verdriest es mich recht, undt waß ahm ärgsten ist, liebe Louise, ist, daß daß laster mitt dem alter mehr zu-, alß abnimbt mitt dem alter. Daß hatt unßere liebe princes von Wallis zum fortheil, daß man I. L. in nichts unrecht geben kan. Sie sagt, sie hette ihr einzig vertrauen auff gott gestehlt; der wirdt sie auch woll nicht verlaßen undt ihre feinde dempffen, die den konig von Englandt so gegen seine kinder auffgestift haben; es müßen boße teüffel sein. So baldt ich erfahren, daß alles auff gelt ahngesehen

*

dotes à cet égard, entre autres la distraction du comte de Brancas, qui quitte la main de la reine pour pisser contre la tapisserie (p. 263 de l'édition de 1696). Ce détestable ana a des exemplaires qui portent pour titre: »F... ana«; il a été réimprimé dans la collection des »Ana« (1789, 10 vol., t. I).« G. Brunet I, s. 449. 450, anm. 1.

* d. h. werden.

war, habe ich woll gedacht, daß alles nicht so baldt zum endt gehen würde. Die comtesse de Portlandt hatte keine apoplexie oder schlag bekommen. Das muß auch ein böß weib sein, weilien sie alles hervorsucht, printz undt printzes von Wallis zu chagriniern, ahnstatt daß sie mittel suchen solte, sie zu trösten undt ihre gnade zu gewinnen. Wie man mir die zwey printzessinen Anne undt Amalie beschreibt, gefiehl mir die printzes Amilie mitt ihren viven repliquen ahm besten, wie man mir . . . Dieße zwey printzessin gemahnen mich mitt ihren humoren alin meine z[w]ey tanten s., die printz[essin] Elisabeth, abtbißin von Herfort,* undt unßere liebe churfürstin s. Die fraw abtbißin war auch in der gelährtigkeit begriffen, aber unßere s. churfürstin hatte einen ahngenehmen, naturlichen, lustigen verstandt. Es kan gar leicht geschehen, daß printzes Amelie ihrer groß groß fraw mutter nachschlegt; man hatt viel exempel, daß kinder eher den großeltern, alß leibliche vatter undt mutter, nachschlagen. Ihr habt recht, liebe Louise, in gantzen sieelen kommen nicht wieder solche personen, wie unßere churfürstin war. Es fehlt leyder viel, daß ich den verstandt nicht habe, noch die vivacitet, so unßer s. churfürstin gehabt hatt. Waß man nur ahn mir lobt undt zu loben hatt, ist ein gutt, aufrichtiges gemühte, undt daß ich, gott seye danck, nicht so desbauchirt bin, alß es jetzt die mode unter den fürstlichen personen vom königlichen hauß in Franckreich ist. Vor alle Ewere gutte wünsche, liebe Louise, bin ich Eüch sehr verobligirt. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben durchauß beantwort, will also enden. Erfahre ich dießen nachmittag waß neües, werde ich es noch hir zusetzen, wo nicht, so müst Ihr Eüch vor dießmahl mitt dießer epistel contentiren. Entpfange ich ein neü schreiben von Eüch, werde ich es vor donnerstag-post sparen. Adieu, liebe Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Umb $\frac{3}{4}$ auff 5 abendts.

In dießen augenblick entfange ich Ewer liebes schreiben vom 9 Aug., no 61, werde aber, wie ich schon hetitte morgen gesagt, erst zukünfftige post beantworten.

*

* Vergl. band II, s. 220. 766.

St Clou den 25 Augusti 1718, umb 10 morgendts (N. 4).

Hertzallerliebe Louise, ich weiß nicht, ob ich dießen nachmittag etwaß von Eüch empfangen werde, will aber nun auff Ewer liebes schreiben vom 9 Aug. andwortten, no 61. Ich wolte die post nicht gern beruffen, muß doch sagen, daß sie nun gar richtig geht. Man macht hir auch complimenten ahn die, so proces gewinnen; allein ordinarie fragt man mehr darnach, alß ich nach dem gewinst von den meinen frage. Doch Ewer gutter wille ist mir allezeit ahngenehm undt bin Eüch verobligirt vor Ewere gute wünsche. Heütte ist daß wetter abgekühlt; den es hatt die gantze nacht geregnet. Man hatt es von nöhten gehabt; den seyder 3 wochen haben wir hir keinen regen gehabt, auch war die hitze so unertraglich, daß ich die gantze woche von 6 hembter deß tags habe endern müßen. Es war weder lüffel noch düffel, wie Lenor alß sagt; ich glaube, man were verschmact, wen es lenger gewehrt hette. Ob zwar die große hitze sehr ungemächlich ist, so muß ich doch gestehen, daß ich sie viel lieber habe, alß die geringste kälte. Ich habe gehört, daß schir alle alte bedinten von unßerm heydelbergischen hoff in die marck Brandenburg undt ahn berlinischen hoff gegangen sein. Deß Hechts erinere [ich] mich gar nicht mehr. Unßere Pfälzter haben doch gute gemühter, ihre landtsleütte zu lieben. Nichts ängstiget einen mehr, alß wen man meint, daß man jemandts bey sich sterben sieht oder im schlag fahlen. Aber es ist nicht zu verwundern, daß man sich übel bey der großen hitze befindt; gar viel leütte sein. so es nicht außstehen können, mich machts gar nicht übel. Aber war die fraw von Mentzingen vielleicht nicht zu eng eingeschnürt, daß sie wider woll worden, wie man sie außgeschnürt hatt? In Teütschlandt denckt man noch ahn taillen, aber hir gar nicht; man sieht auch, die warheit zu bekenen, nirgendts keine schöne taille mehr. Ich bin gantz persuadirt, daß Alberonie,* so ein boßer schelm ist, den armen könig von Sicillien

*

* »Albéroni était un esprit éminent, un caractère habile et fort. Tout ce qu'on a écrit sur lui est faux et emprunté à son prétendu »Testament politique«, ouvrage de Rousset, et à sa Vie apocryphe, 1719. Ces livres ont été le prin-

gantz betrogen hatt. Dießer könig ist der erste nicht, den der cardinal betrogen hatt; seinen eygenen herrn* hatt er verrahten, umb monsieur de Vandosme** zu gefahlen; dießen hatt er der printzes des Ursin*** auffgeopffert; die princes des Ursin hatt er der neuen königin † sacrificirt undt nun betrigt er den könig von Sicillien. Waß weytter wehren †† wirdt, soll die zeit lehren. Es ist, gott lob, lang, daß ich keine lettre d'advis bekommen. Man weiß nun, wo sie alle herkommen, kommen alle auß einem laden undt von einer damen, so meine nahe baß ist, nehmlich die duchesse du Maine. ††† Man kan keine [schlimmere finden,] alß daß par ist. Ich kan nicht begreifen, wie madame la princesse, so die beste fürstin ist, so man sehen mag, eine so gar böße dochter zur welt gebracht hatt; madame du Maine hatt kein teutsch bludt in ihren adern. Der hoffart undt ambition machen sie so verteuffelt; ihr man undt die Maintenon undt andere böße rathgeber helfen auch dazu; sie meinen, es geschehe dem duc du Maine daß groste unrecht, daß er nicht regent ist, noch nach deß königs todt zu pretendiren hatt, könig zu werden; daß gibt ihnen einen solchen haß vor meinen sohn, daß er es nicht bergen kan. Mein sohn ist der beste mensch, er kan niemandts haßen, alle leütte dawern ihn gleich. Es ist war, liebe

*

cipe des nombreuses erreurs biographiques sur le Mazarin de l'Espagne« (Capefigue). Lemontey (>Histoire de la Régence«, t. I, p. 278-286) ne semble pas avoir apprécié Albéroni avec sa sagacité habituelle. Coxe (l'>Espagne sous les Bourbons«, t. II, ch. XXX) a mieux jugé ce ministre célèbre. La >Nouvelle Biographie universelle«, publiée par MM. Firmin Didot, lui a consacré un article remarquable.« G. Brunet I, s. 451, ann. 1. Vergl. auch den folgenden brief.

* den herzog von Parma. ** Vendôme. *** Ursins. Vergl. band II, s. 430 bis 432. † Elisabeth Farnese von Parma, die zweite gemahlin des königes Philipp V von Spanien. †† d. h. werden. ††† >Consulter, sur la duchesse du Maine, une bien judicieuse notice de M. Sainte-Beuve, >Causeries du lundi«, t. III, p. 160. Le caractère et l'existence de cette femme hardie, impérieuse et fantasque, sont tracés de main de maître. >Comme toutes les femmes irritées, elle se laissait aller à la légèreté de certains propos, cruels seulement dans l'expression; la pauvre princesse, qui s'évanouissait à la vue d'un peu de sang, voulait, comme Judith, couper la tête de sa propre main à un nouvel Holopherne, ou lui planter le clou sanglant de Jael; c'était propos de femme colère, dont le Régent aimait à rire avec ce cynisme de paroles qui caractérisait sa causerie intime« (Capefigue). Saint-Simon la montre courageuse à l'excès, entreprenante, furieuse (t. X, p. 112).« G. Brunet I, s. 451, ann. 3.

Louise, daß es erlaubt ist, sich vor böße leütte vorzusehen; allein wen man es nicht thut, erweist dieße verblendung eben, daß ein unglück vorhanden. Er, mein sohn, kan seiner gemahlin threnen nicht außstehen, undt dießen bruder hatt sie lieber, alß man undt kinder, unter unß gerett. Aber es ist nun zeit, daß ich mich abziehe, bin schon gar oft interompirt worden; le diable au contre-temps verliehrt sein recht nicht bey mir. Mich deücht, die welt wirdt schlimmer, alß sie nie gewesen; in allen familien ist uneinigkeit; ich glaube, daß man deßwegen zu Franckfort prophezeyet hatt, daß der jüngste tag zukünftig jahr kommen solle. Unßere printzes von Wallis hatt eine neüe betrübnuß; der konig in Englandt hatt die 3 printzesinen, seine enckel, in die kost bey madame Portlandt gethan. So baldt die nette pomade divine fertig wirdt sein, werde ich Eüch schicken. Es ist mir recht leydt, daß die arme leütte von Bacherach so übel vom wolckenbruch seindt tractirt worden; den ich drinke lautter Bacheracher. Die zu Creütznach jammern mich auch, müßen große schrecken undt angst außgestanden haben. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig undt exact beantwortet, bleibt mir nur überig, zu versichern, daß ich Eüch, liebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Donnerstag abendts umb 8 uhr.

Ich habe madame de Berry dießen nachmittags eine vissitte geben; wir seindt umb 7 abendts wider komen. Wie ich in kutzsch gestigen, hatt man mir meine brieffe von Paris bracht, welche ich nicht habe leßen können, alß seyder ich wider kommen. Ich habe daß Ewerige alleweill geleßen vom 13 Aug., no 62; dancke Eüch sehr vor die artige cartten, welche mich den gantzen weg durch amussirt haben. Jetzt habe ich sie meinem enckel, dem duc de Chartre, gelehnt, unb sich mitt zu amussiren. Dießen abendt kan ich ohnmöglich auff Ewer liebes schreiben andtworten; den morgen wirdt unß madame d'Orleans quittiren, muß also dießen abendts haußehre thun undt mitt I. L. hocca spillen. Adieu! Biß sambstag werde ich auff Ewer liebes schreiben andtworten; den biß sonntag werde ich nach Paris. Ich ambrassire Eüch von hertzen.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou, sambstag, den 27 Aug. 1718, umb 9 uhr morgendts (N. 5).

Hertzallerliebe Louise, ich schreibe Eüch heutte, umb die post nicht zu verfehlen; den morgen werde ich nach Paris, alwo ein schrecklich lermen ist. Mein sohn hatt dem konig lit de justice* halten machen, daß gantze parlement hollen laßen, ihnen deß königs wegen ernstlich befohlen, sich in nichts in der regirung zu mischen, nur in waß ihnen zukompt, nehmblich die processen außzuführen undt recht zu sprechen. Man hatt den garde de seaux** in seiner charge installirt, undt weillen man gewiß weiß, daß der duc du Maine undt seine gemahlin daß parlement gegen den könig undt meinem sohn auffgesetzt, so hatt man ihm deß königs aufsicht be-
 nehmen*** undt monsieur le duc geben, ihn auch von dem rang, so er gehabt, als prince du sang tractirt zu werden, ihn undt seine kinder desgratirt; † hergegeben aber seinen jüngsten bruder befestiget man in alles vor sein leben; den der hatt sich woll undt treülich gehalten. Die leütte im parlement undt die duchesse du Maine seindt so boßhafft undt verzweyffelt, daß mir jetzt todt[angst] ist, daß sie meinen sohn assassiniren werden; den ehe diß vorgangen, hatt madame du Maine schon ahn offentlicher taffel gar einen dollen discours geführt undt gesagt: «On dit que je revolte le parlement contre le duc d'Orleans, mais je le mesprise trop pour prendre une si noble vengeance de luy; je sauray bien m'en venger auttremement, auttremement.» Hirauß secht Ihr, liebe Louise, waß vor eine dolle humel sie ist undt ob ich nicht recht habe, in ängsten vor mein sohn zu sein. Die leütte seindt gar zu verteffelt hir; es ist keine lust, so zu leben. Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme. Der callendermacher hatt vielleicht meines enckels, deß duc de Chartres, gebuhrt gewust. Mein

*

* Es fand freitag, 26 August 1718, statt. Vergl. darüber Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 370 bis 372. ** garde des seeaux.

*** »Saint-Simon exagère fort et la portée et la noirceur du duc du Maine; il n'avait aucune des qualités nécessaires au rôle que sa femme lui imposait.« G. Brunet I, s. 454, anm. 1. † d. h. degradiert.

sohn undt meine dochter habe ich nie ahngebunden, es ist der brauch nicht hir; denen hette ich waß schönnes geben mogen wolten undt daß könnte ich nicht, habe also nur die mode bey meinen encklen in bagatellen wider ahngefangen. Mein gott, ich fürchte alß, daß wir den duc de Chartre nicht behalten werden, ist gar zu delicat; woll schadt, den es ist ein gutt, from kindt, so kein laster ahn sich hatt; er hatt verstandt undt ist woll erzogen. Wolte gott, seine schwestern wehren, wie er! Mehr will ich hirvon nichts sagen. Wen ein mausmensch in seinem 16ten jahr (den er ist schon seyder den 4 15 jahr vollig alt), wen, sage ich, gar keine starcke in dem jahr vorhanden, ist wenig zu hoffen; er ist klein undt zart vor sein alter. Alle döchter, so erwachsen, seindt wie rießen, so groß undt starck. Danke Eüch doch sehr vor Ewere gutte wünsche vor daß gutte kindt. Ich weiß die tragique aventure vom czaarwitz * gar

*

* Vergl. den brief nr 938, oben s. 340. G. Brunet I, s. 455, anmerk. 1: »Cette catastrophe est loin d'être racontée de la même manière par les divers historiens. »On sait qu'Alexis fut condamné à mort, et que son arrêt et sa grâce, qui lui furent annoncés presque en même temps, lui causèrent une révolution si violente, qu'il mourut le jour suivant« (Duclos, t. II, p. 335). Le czar manda à ses ministres, dans les cours étrangères, que son fils était mort d'une attaque d'apoplexie. Quelques personnes prétendent que le czar dit au chirurgien qui fut appelé pour saigner le prince: »Comme la révolution a été terrible, ouvrez les quatre veines!« Ainsi le remède serait devenu l'exécution de l'arrêt. Voltaire n'a pas dissimulé toute son horreur en rapportant les détails de ce terrible procès; mais, ajoute M. Michaud (»Biographie universelle«, t. XXXIV, p. 356), »le complaisant historien n'a pas dit que Pierre fut présent aux interrogatoires, aux tortures de la question qu'il fit subir à son fils pour lui arracher un aveu de crimes qu'il n'avait pas commis, que le confesseur de ce malheureux fut aussi mis à la question, puis décapité pour n'avoir pas révélé les secrets du confessionnal. Voltaire n'a pas dit non plus qu'il est resté constant qu'Alexis eut la tête tranchée par l'ordre, et même, si l'on en croit l'historien Lamberti, par la main du czar lui-même.« Der marquis von Dangeau schreibt über die in rede stehende begebenheit unter samstag, 26 Merz 1718: folgendes: »Le czar a fait déclarer son fils criminel des plus hautes trahisons et même de l'avoir voulu empoisonner; les knetz et tous les conseillers d'Etat l'ont condamné à la mort. Le czar lui a fait grâce de la vie; mais il l'a fait renoncer à la succession à la couronne en faveur du fils que le czar eut il y a deux ans, de sa nouvelle femme.« Der herzog von Saint-Simon macht hierzu die bemerkung: »Le czarowitz à qui son père donna la vie fut empoisonné en même temps par son ordre. Son histoire est si connue qu'il seroit inutile de s'y étendre. Fils malheureux, plus malheureux père.« Journal du marquis de

gewiß; den leütte von hir, so dort sein, habens meinem sohn bericht. Man hatt viel in den zeittungen, so nicht war ist. Der czaar ist nicht mehr so barbarisch, alß er geweßen, ehe er gereist hatte undt andere höffe gesehen. Der czaarwitz hatte schrieftlich auffgesetzt, wie er seinen herrn vatter hatt wollen ermorden laßen, undt auff seiner eygenen handschrift ist er zum todt verurtheilt worden. Der czaarwitz hatte alles braff geleügnert; hette ihn seine metres nicht verrahten mitt der handschrift, hette man ihn nicht überzeügen können. Die convulsionen, so daß gifft dem czaar geben, sollen etlichmahl abscheulich sein; ich habe nur die kleinen gesehen. Waß ihm daß leben noch mehr verkürtzen wirdt, ist sein starckes sauffen; den der wein attaquirt die nerven noch mehr. Mich deücht, man macht den krieg nun wunderlich undt gantz auff eine neue manir; finde es artlicher so. Daß ostereichsche hauß hatt daß,

*

Dangeau XVII, s. 275. Freitag, 29 Juli 1718, macht Dangeau folgende aufzeichnung: »Le czar fait faire le procès au czarowitz, son fils aîné, à qui il avoit déjà pardonné une fois, quoiqu'il eût été condamné à mort. Le czar prétend avoir découvert une nouvelle conspiration, tant par des lettres que le czarowitz avoit écrites à l'empereur et que le czar a eues de quelques ministres de Vienne à qui il avoit donné beaucoup d'argent pour avoir ces lettres en original, que par d'autres lettres que le czarowitz a écrites à sa maîtresse, qui est une Finlandoise qu'il aime depuis long-temps, qui l'a suivi dans tous ses voyages et que ce prince vouloit épouser.« Journal XVII, s. 349. 350. Unter donnerstag, 4 August 1718, bemerkt Dangeau: »L'envoyé du czar donna part le matin à M. le duc d'Orléans de la mort du czarowitz, qui avoit été condamné par huit archevêques, huit archimandrites, quelques autres ecclésiastiques qui l'avoient déclaré coupable de haute trahison et par six-vingts knetz ou boyards qui tous l'avoient condamné à mort. On lui lut sa sentence le 4. du mois passé, et il tomba dès le soir même en apoplexie, et mourut le 7. Le czar mande à son envoyé que le jugement qu'on avoit rendu contre son fils l'avoit jeté dans un grand embarras, qu'il avoit peine à le faire mourir parce que la nature s'y opposoit, qu'il avoit peine aussi à lui faire grâce parce qu'il avoit tout lieu d'en craindre de nouvelles conspirations; cette lettre étoit du 4 et par sa lettre du 7, il lui mande: »Dieu m'a délivré de l'inquiétude où j'étois, car mon fils est mort au bout de trois jours de son apoplexie.« Il veut faire ouvrir son corps pour éviter le soupçon du poison.« Journal XVII, s. 352. 353. Man vergleiche auch den zweiten band meiner ausgabe der briefe von Elisabeth Charlotte s. 321. 331. 332. 685. 686. Schließlich mag noch verwiesen werden auf Bassewitz, Geschichte des gottorpischen hauses. Frankfurt 1774.

sie seindt nicht danckbar.* Unßer hertzog von Lotteringen undt sein herr vatter haben ja dem keyßer woll gedint. Zur danck-sagung nimbt der keyßer, so baldt der duc de Mautou** todt ist, le Monferat*** undt gibts dem hertzog von Savoyen, da es doch mitt recht dem hertzog von Lotteringen gehört. Es ist gar war, daß der cardinal Alberoni den könig in Sicillien betrogen hatt. Es ist ein bößer leichtfertiger gesel; † die zeit wirdt lehren, waß auß dießem allem wehren wirdt. Gott gebe unß hir beständigen frieden! Alles andere kan ich mich leicht getrösten. Ich finde den dialogue von den zwey bauern, so vom jüngsten tag sprechen, recht artig. Seyder vergangen mittwog hatt hir die hitze abgenommen durch zwey gar kleine donnerschläge, aber einen gutten regen. Ich habe die cartten artig [gefunden] undt schon davor gedanckt. Ich hoffe, Ihr werdt mir noch ein par spiel von derer art auff der meß schicken; daß, hoffe ich, kan Euch nicht ruiniren. Daß ist ein wunderlicher nahm, die die generalmajorin Schnebelin, hatt mich lachen machen, habe den nahmen nicht vorher gehört. Ich bin persuadirt, daß der duc de Schonburg eben so wenig, alß Ihr, herkommen wirdt. Adieu, liebe Louise! Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwort, bleibt mir nichts mehr übrig, alß zu sagen, daß ich Euch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

946.

St Clou den 1 7br 1718 (N. 6).

Hertzallerliebe Louise, ich bin in dießem augenblick, wie daß frantzösche sprichwordt sagt, »comme un asne entre 2 prés, qui ne

*

° Schiller, Wallensteins tod, zweiter aufzug, sechster auftritt:

Octavio.

Was? Diesen guten tapfern degen
Wollt Ihr in solchem streite ziehen, wollt
In fluch den dank verwandeln, den Ihr Euch
Durch vierzigjährg treu' verdient um Östreich?
Buttler (bitter lachend).

Dank vom haus Östreich!

** Mantoue. *** Montferrat. † Vergl. den vorhergehenden brief.

sait au quel aller-; * den ich habe da vor mir zwey von Ewern lieben schreiben, eines vom 16 Aug., no 63, so man mir zu Paris vergangen sontag abendts geben, wie ich wegfahren wolte, undt vor 2 stunden habe ich daß vom 20 Aug., no 64, bekommen sambt der artlichen cartte von der Nürnberger tracht, wovor ich Eüch von hertzen dancke, wie auch vor die pronosticon, wie auch vor daß kupfferstück vom türckischen [kaiser] undt mitt einem wordt vor alles, waß Ihr mir geschriben habt undt geschickt. Ich will doch bey dem frischen ahnfangen. Ich kan nicht begreifen, wie es kompt, daß Ihr mein schreiben von 11 Aug., no 100, nicht empfangen habt; den ich habe gar gewiß geschriben undt halte meine parolle gar redtlich, habe keine einzige post verfehlt undt werde sie nicht verfehlen; den solte ich kranck werden oder wehe ahn der handt bekommen, so würde ich Eüch durch die fraw von Rotzenhaussen schreiben laßen. Also seydt nie in keinen sorgen! Wen Ihr keine brieff von mir bekompt, wirdt es allein der post schuldt [sein.] Ich glaube, daß durch Ewern ersten brieff Ihr mir schreiben werdet, daß Ihr zwey auff einmahl werdet bekommen haben. Seyder vergangen mitwog 8 tag ist die grimige hitze hir zum endt, wie ich Eüch schon vor 8 tagen gesagt habe; allein vorher haben wir so erschreckliche hitze außgestanden, daß ich von 6 hembter deß tags habe endern müßen. In gantz Europa ist es so geweßen; den von allen ortten hatt man diß jahr über die abscheüliche hitze geklagt. Die gantze hitze über hab ich mich gar woll befunden, aber seyder 7 tagen, da ich so über madame d'Orleans betrübnuß erschrocken, ist es mir nicht so woll, als es mir vorher war. Daß miltz rührt sich undt der schrecken ist mir in den schenckeln gefahlen, bin 3 tag geweßen, ohne recht zu mittag zu eßen kommen; gestern aber, da ich a la Meutte bey madame de Berry zu mittag geben . . . Wir wahren 15 ahn taffel, alles war so trefflich woll zugericht, daß sich mein apetit wider gefunden, habe braff geßen, hernach haben wir hoca gespilt undt abendts seindt wir in offenen caleschen im bois de Boulogne biß 7 uhr spatziren gefahren; hernach bin ich wider her, habe einen hauffen brieff gel[e]ßen undt quadrille ** spillen sehen biß zum nachteßen. Da bin ich mitt mademoiselle de Valois undt meinen damen ahn taffel, aber ohne eßen,

*

* Vergl. band II, s. 580.

** Lomberspiel zu vier personen.

nur ein pirsching in wein mitt zucker, ein stück brodt undt ein par mahl gedruncken, habe recht woll geschlaffen; ist mir doch noch matt undt nicht so woll, alß vorher. Daß muß woll wider vorbegehen, wie es kommen ist. Ich hoffe, daß die hitze so samfflich wirdt bey Euch wirdt vergangen sein undt ohne wetter wie [wir] hir gehabt haben. Wie ist ein Spanheim nach Spanien kommen? Ich bin ein nar, ich leße überzwerg, ich leße Spaniern vor Spanheimerin. Ich habe 4 Spanheim gekandt, den, so in Englandt gestorben undt meines brudern s. directer geweßen. Der professor undt noch 2 bruder, so studenten in Sapientz wahr[e]n undt wunderliche heylligen, weiß nicht, ob die sich geheüraht haben oder nicht, oder ob dieße, so Euch die artige cartten geben, deß professors dochter ist. Alle die Spanheimer haben viel verstandt. So possen, alß prophezeyungen, divertiren mich recht. Die poßen machen nicht frommer, divertiren nur ein augenblick, wen man sie list. Die Spanier mogte die sach woll gereüen. Ihre flotte ist teuffelsding* gebutzt worden. Sie habens woll verdint, den könig in Sicillien so falschlich hintergangen zu sein.** Alberonie ist ein boßer teuffel. Ich sage von hertzen amen auff den wunsch, den Ihr, liebe Louise, zum frieden thut. Herr Zachman sagt, Churpfaltz seye seyde gestern 14 tag zu Heydelberg undt Schwetzingen undt sehr resolvirt, in der lieben Pfaltz zu bleiben. Daß frewet mich. Wie ich nach Hannover ging, wendt*** ich 3 tag, umb nach Franckfort zu kommen; erstlich schlieff ich zu Weinheim, die andere nach[t] zu Bensheim undt die 3 nacht, deücht mich, schlieffen wir ahn ein ort nahe bey Franckfort, aber nicht zu Franckfort selber, undt hernach nach ein ort in Heßen undt darnach nach Cassel, von Cassel nach Minden undt von Minden nach Hannover. Ich erinere es mich, alß wens heütte wehre. Es ist noch ein ort, es war noch ein ort, wo wir zu mittag geßen, wo man gar woll ist; ich weiß nicht mehr, wie der ort heist, deücht mir doch, es seye Fritberg, † haben ex[c]ellente krebs dort. Daß ist man hir nicht, sie deügen nichts, seindt zähe undt morastig. Monsieur Genau habe ich noch nicht gesehen, aber woll monsieur Marion, wie ich es Euch schon geschrieben. Alle frantzöschen leütte

*

* wol so viel wie teufelmäßig, teuflisch, außerordentlich, im bösen sinn. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch I, s. 433. ** ? haben. *** d. h. wendete ich an. † Friedberg.

seindt so, sie meinen, auß̄er Paris könne man nicht leben; ich kan gar woll auß̄ Paris leben. Den, * so Ihr monsieur Harlay heist, ist daß nicht der, so man hir mylord Bollenbrog** heist? Ist ein falscher gesele in allen stücken. Es wundert mich, daß ma tante ihn nicht eher gekandt. Die arme konigin in Englandt hatt er abscheulich betrogen, seufft starck. So waß zu verzehlen, kompt mir gar nicht langweillig vor. Aber da kompt monsieur Teray*** undt keiff, daß ich noch schreibe, da es doch schon 10 ist, muß also wider willen auffhoren undt vor dießmahl nichts mehr sagen, hertzliebe Louise, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte. Biß sontag, wo mir gott daß leben verleydt, † will ich Eüch ein schon compliment von Suson machen undt, wo mirs möglich wirdt sein, in ihrer sprach. †† Ich kan doch dieße schönne sprach nicht so woll, alß die fraw von Rotzenhaussen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen.

Elisabeth Charlotte.

947.

St Clou, den 4 7br 1718, umb 7 morgendts (N. 7).

Hertzallerliebe Louise, ich weiß nicht, ob ich heütte etwaß von Eüch bekommen werde; will doch ahnfangen, Eüch zu entre-[te]niren. Bekomme ich dießen nachmittags von Ewern lieben schreiben, werde ich es dießen abendt beantworten. Nun aber komme ich auff eines, so mir noch überig ist, vom 16, no 63; den daß frischte vom no 64 vom 20 Aug. hab ich schon vergangenen donnerstag beantwortet. Ich hoffe, heütte zu erfahren, daß Ihr mein schreiben vom 11, no 100, werdet empfangen haben. Man kan nicht artiger, noch ahngenehmer sein, alß die junge printzes de Conti ist. Sie weiß woll, daß ich sie lieb habe, nimbt alß gar nichts übel von mir; den sie ist woll versichert, daß ich sie nicht offendiren will, sondern nur vexire. Der arme fürst Ragotzi ††† wust auch woll, daß sie ahngenehm war; aber mitt allen seinen

*

* Den für Der, attraction. Vergl. band I, s. 516; band II, s. 738 unter attraction. ** Bolingbroke. *** Der arzt von Elisabeth Charlotte. † d. h. verleiht. †† Vergl. den folgenden brief. ††† Vergl. band II, s. 322.

guten minen hatt er ihr doch nicht gefallen. Er ist ein großer, woll geschaffener herr, der gar gutte minen hatt; sein gesicht ist nicht hübsch, auch nicht gar heßlich, auch nicht gar alt, jetzt hatt er 44 jahr. Er ist zu bedawern. Ich glaube, wir werden ihn wider hir sehen. Er ist sehr devot, predigt aber nie, hatt dabey einen lustigen humor, lacht undt schwetzt gern. Er wont hir auff dem landt, 5 oder 6 meill von Paris ahn einem ort* bey mönchen, so man Camaldüllen** heist undt schir so einen strengen ordre haben, alß die Carteusser;*** er lebt, wen er bey dießen mönchen ist, eben wie [sie.] stehet nach mitternacht mitt ihnen auff undt gehet mitt ihnen betten, fast † auch oft. Ich weiß nicht, wie er mitt dem leben undt allen seinem ungluck so lustig sein kan. Es muß i[h]n doch innerlich plagen; den er ist abscheulich geentert, wie er hir war, dur undt mager worden; wie er in Franckreich kam, war war er dick, starck undt frisch. Aber hiemitt genung von unßern gutten fürst Ragotzi! Ich komme wider ahn unßere artliche prinztes de Conti. Sie hatt sich schwanger gemeindt, sie ist es aber, gott lob, nicht. Daß wetter ist seyder 10 tagen sehr abgekühlt. Ich fuhr aber gestern nach Paris, da ist es noch abscheulich warm; ich konte nicht in meiner cammer bleiben, müste ins große apartement. Umb Ewern wunsch in kurtzerm begriff zu faßen undt ohne den 10 gebotten eintracht zu thun, so wünschte ich, liebe Louise, daß Ihr hir bey mir in meinem kühlen cabinet sein köntet. Wie Ihr mir daß schönburgische hauß zu Franckforth beschreibt, finde ich es weder schon, noch . . . den dunckle heüßer in engen gaßen da halt ich gar nichts von. Ich halte die verdumpffte heüßer auch nicht vor gesundt undt finde, daß alle stätte im sommer ungesundt sein. Der Eberfritz Veningen soll ein schon hauß zu Heydelberg undt auch eins zu Rorbach gebauet haben. Ich habe Eüch schon bericht, wie herr Zachman mir gesagt, daß Churpfaltz zu Heydelberg geweßen undt alles vissitirt hatt, auch ordre geben, es wider zu recht zu machen, undt in der lieben Pfaltz bleiben will. Ob man I. L. zwar sehr pressirt, nach Dusseldorf zu gehen, so solle ihm doch die lieb Pfaltz beßer gefahlen, ist selbigen abendt wider nach Schwetzingen. Mich verlangt, wen Ihr wider zu Heydelberg sein

*

* Grosbois. Vergl. nachher s. 394, anmerk. *.
 * ** Chartreux, Carthäuser.

** Camaldules, Camaldulenser, Benedictiner. † d. h. fastet.

werdt; den ich hoffe, daß Ihr mir alles verzeihen werdet, wie es nun dort ist. In der hitze wirdt der churfürst ohn zweyffel nachts gereist haben; den in der große hitze wehre es ohnmöglich gewesen, menschen undt pferdt hetten es nicht außstehen können undt wehr[e]n zu grundt gangen. Daß seindt schlimme, aber alte teütsche bräuche, viel zu sauffen. Der margraff von Anspach kompt mir so delicat [vor,] daß ich nicht gedacht, daß er starck drincken könne. Den fürsten von Ottingen kene ich nicht. Ich weiß so woll, daß die erbprintzes von Württemberg* einen printzen** bekommen, daß ich zur gevatterin gebetten bin.*** Die erbprintzes von Württemberg hatt sich beßer gehalten, alß die von Darmstatt. Den † verständigen printzen von Darmestat, so wir hir haben, hatt den Parisser tribut bezahlt. Er ist braff kranck gewesen, doch nun wider woll. Mich defleht, es stehet nicht woll keine spectacle bei fürstlichen hoffen, wen gar keine spectacle sein. Es were beßer, maistressen abzuschaffen, alß commedien undt jagten; den daß seindt thewere undt auff alle weiß schädlichere wahren. Die jäger lieben ordinarie mehr die hundte von ihrer eygene race undt die sie haben erziehen laßen, alß frembte; solte mich also nicht wunder nehmen, wen der konig in Englandt seine hunde von Hannover [kommen ließe.] Daß were auch ein zeichen, daß er nicht gedächte, so baldt wieder nach Hannover zu reißen. Es ist nun die mode zu Paris, gestern sahe ich eine dame zu Paris, so madame de Verneuil heist, welche madame de Verneuil heist, die hatte die threnen in den augen, daß man ihr gar eine schonne hündin gestollen hatt. Die Parisser weiber seindt abscheulich effrontirt. †† Meine huudte kamen all zusammen von der promenade. Tilliette ging zu alle, so sie caressiren wolten; die fraw flattirte, sie ließ sich fangen vor der thur von der gallerie. Ein bub vom dorff hatt es gesehen, aber erst andern tag gesagt, undt meine valet de pied seindt die sotteste leütte von der [welt;] wen man sie in einem breu-colben alle 10 thete, könte man kein ontzen vernunft, noch sens commun drauß ziehen. Ich sage offit, daß, wen daß sprichwort wahr were, »tel maistre, tel valet«, muß ich abscheulich sot sein. †††

*

* Henriette Marie, markgräfin von Brandenburg-Schwedt, seit dem jahre 1710 gemahlin des erprinzen Friedrich Ludwig, geboren 14 December 1698, gestorben 23 November 1731. ** Eberhard Friedrich, geboren 4 August 1718, gestorben 17 Februar 1728. *** Vergl. oben s. 350. † Den für Der, attraction. Vergl. oben s. 368. †† effronté, unverschämt, frech. ††† Vergl. band II, s. 598. 665.

Man hatt hir vor dem vorgemach eine sale des gardes, aber sie halten keine schildtwachten vor den thüren, wie bey unß. Suson sagt: »Ick bitt Ihr königliche hoheit, der matam raugraff doch zu sack, daß ick bey dem teuffel zu gantz froch bin, daß sie ahn Suson gedenckt hatt.« Die Rotzenheusserin kan ihr sprach beßer, alß ich; ich kan es ohnmöglich behalten, macht mich doch oft mitt lachen; sie spricht gar zu wunderlich teütsch undt nicht beßer frantzösch. Ihr schreibt nie heßlich, sondern eine rechte manshandt. Ich glaube, waß Ihr . . . heist, ist hir melon d'eau, seindt rar hir, aber in Spanien undt Itallien gar gemein. Die kuhlende samen kene ich woll, da man mandelmilch von macht; aber daß zeüg liebe ich nicht. Die melon d'eau seindt frisch, aber mich deücht, daß gutte melonen viel einen beßern geschmack haben. Unßere s. churfürstin hatt mir viel von deß herrn von Münchhassen schonnes obst gesprochen, von seinen gutten pomerantzen undt annanas. Ich habe hir auch [ge]sehen, allein ich eße nicht gern, waß ich nicht kene. Die ananas seindt indianisch obst. Die teüschliche* vers seindt künstlich, indem sie allezeit die jahrszahl ahndeütten. Mich deücht, daß war nicht obligent vor dem keyßer, daß niemands zu Franckfort mitt gastereyen seine freude bezeüget hatt. Wie ich sehe, so haben sich Ewere leütte ahn lustigsten gemacht. Waß Ihr von Eüch selbstn sagt, darauff kan ich nichts andworten, alß: »Vos mespris vous servent de louanges.« Von marqu de Rohegude erinere ich mich nicht jemahlen waß gehört zu haben; aber er wirdt nun schon finden, waß er den armen geben. Jedoch so glaube ich, daß daß almoßen, wie alle andere gutte sachen, mitt jugement regirt muß werden. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwort, nur noch sagen, daß ich mich gestern bey ein[e]r schlacht gefunden. Wie ich bey den Thuilleries abendts kam, war eine große presse von kutschen; eine traversirte den weg, meine pagen sagten zum kutscher, er solte platz machen; der, ahnstatt platz zu machen, schlegt meinem pagen die umbgekehrt peitsch ahn komen,** die 3 andern kommen dießen zu hülsch,*** schlagen den kutscher mitt ihren sackeln; der herr, dem der kutscher währe,† zieht den degen undt stößt auß †† meine pagen zu, die garden ziehen auch von leder undt schlagen zu. Wie daß der kerl in der kutschen sahe, sprang er auß der

*

* ? teütsche. ** ? kopf. *** ? hilf. † d. h. war, gehörte. †† ? auf.

kutschen undt salvirte sich in den Thuilleries, wo die thur offen wahr. So hatt dieße schönne schlagt geendet. Ich will aber nun auch eine pause machen undt [warten,] ob ich dießen abendt noch waß von Eüch bekommen werde, wo nicht, so müst Ihr Eüch, liebe Louise, mitt dießen 9 seyttten begnügen, die Eüch hirmitt versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Ich habe dießen abendts Ewer liebes schreiben vom 28 Aug., no 65, zu recht entpfangen, habe woll gedacht, daß Ihr meine schreiben 2 auff einmahl bekommen würdet; den ich wuste woll, daß ich keine post verfehlt hatte. Es kan gar woll sein, daß es auff der frantzösche post ist liegen blieben; den sie sehr negligiant hir sein, sowoll alß curieux. Ich habe Eüch schon vergangen donnerstag gesagt, wie daß ich gar nicht mehr in sorgen, wen meine brieff fehlen. Es ist spät, man hatt mir Ewer liebes schreiben erst geben, umb in ein closter zu fahr[e]n, so nur eine frantzösch halbe meill von hir ist undt Longchamps heist. Ich weiß nicht, ob Ihr Ewer leben den roman von Lissandre undt Caliste gelesen habt; nur ein kleiner tome; es ist eben daßselbe, wo die letzte scene vorgeht. Ich muß nun ahn mein dochter schreiben; den es ist ihr posttag heütte undt ich habe 3 brieff von ihr bekommen. Wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, werde ich biß donn[e]rstag dießen brieff beantworten. Aber nun wünsche ich Eüch nuhr eine ruige, kühle undt woll schlaffendte nacht* undt alngenehme treüeme; den wen man schwer treümbt, ist es ärger, alß wachen. Ich ambrassire Eüch von hertzen.

948.

St Clou den 8 7br 1718 (N. 8).

Hertzallerliebe Louise, hiemitt komme ich auff Ewer liebes schreiben vom 23 Aug., no 65, zu andtworten. Daß Ihr meine zwey schreiben auff einmahl entpfangen, da werde ich nichts mehr von sagen; den ich habe in meinem letzten schreiben davon gesprochen. Ich hoffe, daß dießes letzte schreiben Eüch hinteru wirdt, ein ander mahl in sorgen zu sein. Meine gesundtheit ist, gott lob,

* Vergl. Jacob Grimm, Deutsche grammatik IV, s. 68.

noch gutt, ob ich zwar seyder alles dem gethuns undt den dreuen der duchesse die * Maine, meinen sohn zu assasiniren, ich nicht so woll, alß ordinarie, schlaffen. Waß solle man sagen? Dieße leütte seindt ein bößes undt gar verfluchtes par undt werden in ihrer boßheit von der alten hexsen, ** wie die großhertzogin alß sagt, unterhalten, so mich undt meine kinder allezeit so gehast hatt, daß sie unß hette todt sehen mögen. Ihre boßheit wirdt so lang wehren, alß ihr leben. Dancke Eüch vor Ewere gutte wünsche, liebe Louise! Die hitze ist, gott lob, vorbey undt nun ein recht schönnes undt ahngenehmes wetter, kein staub, weder warm, noch kalt, fahre alle tag auß außer dinstag undt freytags; da kan ich nicht außfahren, habe zu große brieffe zu beantworten ahn die printzes von Wallis undt meine dochter, daß ich von morgendts biß in die nacht zu schreiben habe. Wen daß wetter sich abgekühlt findt, ist es ein zeichen, daß in der nachbarschafft ein starck wetter geweßen ist. Ein zeichen, daß die große hitze nicht ungesundt ist, ist, daß alle hitzige krankheiten auffgehört undt nur 3tägige fieber geblieben sein. Es seindt aber hir viel leütte von der sonen gestorben; man heist daß hir des coup de soleil. 4, 5 seindt in einem tag gestorben, aber nur arbeydtleütte. Der Veninger von Eychterheim, so so einen erbarmlichen todt gehabt hatt, deßen vatter undt schwester aber*** ich gekent, man hieß den vatter den Philips Ernst, auch oft den randandé. Seine dochter, dießes schwester, hießen wir die amstel, † den sie war von sommerflecken gesprenckelt, wie eine amstel; Lenor hatt ihr daß auffgebracht. Der Veninger, so nun erb ist, ist jetzt eben hir, er ist mein patte. Ich hette woll nie gedacht, daß Augustin sein sohn erb vom gantzen veningenschen geschlegt sein würde; so gehts in der weldt. Lenor hatt ihres vettern todt mitt großer standthafftigkeit ahngenommen. I. L. Churpfaltz hatt mir von Schwetzingen auß geschrieben, haben dießem †† datum nicht ohne seüfftzen leben können, weillen es mich ahn meiner jugendt erinert. Aber da kompt ein courir auß Lotteringen. Meiner dochter brieff ist so lang, daß ich jetzt muß eine pause machen undt mich ahnziehen. Dießen nachmitt[ag,] nachdem ich in der kirch werde geweßen sein, werde ich antworten. Da kompt meine cammer voller Teütschen, der printz von Anhalt mitt

* ? du. ** Frau von Maintenon. Vergl. nachher s. 380. *** ? habe.
† d. h. amsel. †† ? habe dieses.

seinem Hattenbach, 2 graffen von Sain undt Wittgenstein, der graff von Colignee undt der junge Veningen.

Donnerstag, den 8 7br, umb halb 6 abendts.

Es ist schon anderthalb stundt, daß ich auß der kirch bin kommen. Ich habe aber nicht eher wider zum schreiben gelangen können; den es seindt unerhört viel leütte zu mir kommen undt ich habe noch ein liebes schreiben von Eüch empfangen undt gelesen, vom 27 Aug., no 66. Aber daß kan ich heütte ohnmöglich beantworten; den ich muß noch ahn mein dochter schreiben, muß mich also gretlich eyllen. Ich kan sagen: »Je recognois mon sang ahn I. L. den churfürsten zu Pfaltz,« daß I. L. die cerémonien nicht lieben, die haße ich auch, wie den teuffel. Schickt mir, ich bitte Eüch, die beschreibung von deß churfürsten einzug! undt im fall es in kupffer gestochen wirdt, mögte ich gern eines davon haben. Allezeit habe ich dießen printz Carl, so jetzt churfürst ist, über die maßen loben hören. Nun werdt Ihr woll baldt Ewere pfaltzische reiß ahngeht.* Ich finde Eüch glücklich, liebe Louise, daß Ihr daß gelobte landt wider betretten werdtet, Heydelberg undt Schwetzingen sehr.** Grüst mir meine alte cammern undt den gläßern sahl undt schreibt mir viel davon! Bin fro, daß Eüch meine sincere sentiementen so ahngenehm sein, liebe Louise! Wen ich eine lügenerin were, würde ich mir selber feindt sein; den ich haße daß lügen abscheulich, es ist ein wust laster. Von Ewer fraw mutter undt den armen Carlmoritz werde ich nichts mehr sagen, noch von meinem gutten, ehrlichen freündt, den Weibenheim.*** Den † brieff, den I. G., unßer herr vatter, mir wider schickte, war von I. G., mein fraw mutter. Mich wundert, [daß] Caroline sich hatt resolviren können, den duc de Schonberg zu heürahten; den sie kente ja seinen desraisonablen, jaloussen humor woll; daß erweist woll, daß heürahten auch verhengnuß sein, so man nicht entgehen kan. Von der jaloussen delicatessen da halt ich gar nichts von, liebe Louise! Glaubt mir, liebe Louise! die fraw, so Charlotte heist, ist ihr leben nicht in meinen dinsten gewesen; †† ich kan ja keine von ander religion hir bey mir haben, alß catholische,

*

* ? antreten. ** ? sehen. *** Weibenheim. † Den für Der, attraction. Vergl. oben s. 368. 370. †† Vergl. oben s. 328.

undt ich erinere mich meiner leütten gar woll, vergeße sie nie. Aber ich habe mein leben keine cammerfraw gehabt, so ahn die fraw Jordanin geweßen. Ich will dießen abendt noch Suson drüber examiniren, ob sie weiß, waß daß ist, undt werde es Eüch biß sonntag berichten. Da kompt Suson, sie sagt, sie erinere sich woll, daß eine, so mein patte war undt zu St Cläumont bey soeur Marechal geweßen, bey ihr 2 mont, aber kein jahr, geschlaffen, undt bey mir ist sie nie geweßen, wie ich es woll gesagt habe. Ich glaube, daß monsieur Marion wider bey Eüch sein wirdt; den er hatt schon lengst abschiedt von mir genohmen. Von monsieur Gue-neault höre ich . . . Biß donn[e]rstag werde ich mitt der fürstin von Ussingen schwester, der marquise Dangeau, bey der duchesse du Lude zu mittag eßen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet, bleibt mir nur noch überig, Euch zu versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

949.

St Clou den 11 7br 1718, umb 7 morgendts (N. 9).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Eüch schon vërgangenen don-nerstag bericht, wie daß ich Eüer liebes schreiben vom 27 Aug., no 66, zu recht empfangen. Ehe ich aber drauff andtworte, will ich Eüch von hir verzeihen. Alles ist nun still, weillen daß parle-ment zertheillet undt in den vacancen ist. Nach Martini wirdt man sehen, waß sie ahnfangen werden. Gestern habe ich hir mitt mei-nem sohn einen Juden auß der tauff gehoben, einen hübschen man, der gantz undt gar nicht judisch außsicht. Ich habe es ihm pro-phezeit, drumb hatt er mich gebetten, ihn vor einen patten ahnzunehmen. Vor einem jahr bracht er mir einen brieff von meiner dochter. Ich meinte, es wer ein Christ: wie ich aber meiner dochter brieff laß, daß es ein Jud war, wurde ich gantz verwundert undt sagte in lachen zu ihm: »Ich weiß nicht, ob Ihr ein Jud seidt; allein ich wolte woll wetten, daß Ihr es nicht bleiben werdt, undt Ihr secht so wenig jüdisch auß, daß ich glaube, daß Ihr einen Christen zum vatter gehabt habt.« Damahl versicherte er noch sehr, daß er ein Jud leben undt sterben [werde,] geht drauff [nach] Paris undt logirt sich ungefehr in ein hauß, wo sich ein alter, gar

gelehrter abt findt, so hebreisch kan. Dießer fangt ahn, mitt den Juden zu disputiren, nimpt zum text: «Der zepter von Juda soll nicht entwendet werden, biß der Messias kompt,» * undt erweist ihn dadurch, daß unßer herr Christus der rechte Messias ist. Er hatt noch ein gantz jahr die gantz h. schriefft gelesen undt nach-gesucht, sich entdlich, gantz persuadirt gefunden, hatt die tauff be-gehr. Er thut es nicht durch interesse; den er ist ein banquié von Metz undt nicht arm. Ob er zwar zu Metz gebohren, so spricht er doch so gutt teütsch, alß ich, undt hatt weder einen judischen, noch frantzosen accent. Er sagte gestern zu der fraw von Ratzams-haussen: »Wie glücklich were ich nun, wen mich gott jetzt gleich, nachdem ich von der erbsündt durch die tauff entledigt bin, zu sich nehmen wolte! den die welt ist doch nur arbeyt und plag.« Dießer discours macht mich hoffen, daß der gutte mensch recht bekehrt ist. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer schreiben komme, liebe Louise! Nichts ist verdrießlicher, alß wen man einen brieff gemacht, daß man ihn wider abschreiben muß. So sehr ich auch gewünscht, einen ehrlichen Teütschen bey mir zu haben, der mir hirin ahn die handt geh[e]n könnte, ich habe aber nie dazu gelangen können. Man kan nicht alles thun hir, waß man will. Man schlegt es einem hir nicht blatt ab; man bringt so viel difficulteten, daß man woll sieht, waß es bedeütt. Der printz von Darmstat, so hir, ist eben der, deßen herr vatter sich in . . . messallirt hatt undt einer duchessen dochter genohmen, dern nahmen mir jetzt nicht einfält; ich wils Eüch dießen abendt sagen. Es ist schadt, daß dießer herr so eine boße seytt hatt; den ob er zwar weder schönne taille, noch gesicht hatt, so ist er doch ahngenehm. Ah, da felt mir der nahme von der duchesse ein, so deß printzen von Darmstatt groß fraw mutter ist, sie heist die duchesse d'Avré; ** sie ist von einem gutten adlichen hauß auß Normandie, aber auch mehr nicht. Sie war eine große freündin von meinem herrn s., habe sie also gar oft gesehen, sie ist erschrecklich buckelicht undt übel gewacksen, aber hatt über die maßen viel verstandt undt sehr ahngenehm in der conversation. Ich glaub, ihr enckel wir[d] ihr hirin nichts nach-geben. *** Hertzog von Württemberg † ist auch gar zu bruttal, nicht

* 1 buch Mosis, 49 capitel, 10 vers. ** d'Havré. *** G. Brunet I, s. 464, hat diese bemerkung misverstanden, indem er übersetzt: »Je crois que son petit-fils ne lui ressemblera pas sous ce rapport.« † Eberhard Ludwig.

zu leyden wollen, daß der erbprinz* seiner gemahlen,** die doch deß printzens leibliche fr. mutter ist, nicht solle part geben, daß sie einen enckel hatt. Daß kompt von der metres*** undt von huren kompt nichts gutts. † Daß daß kindt von der, met verloff, huren ist zur tauff getragen worden, kan wenig glück bringen. Die metres muß eine impertinente undt effrontirte creatur sein, ahn der erbprinztes zu sagen, daß sie gern 'ein kint vom hertzog hette. Wer kan sein lachen über eine solche impudentz halten? Wir werden daß kleine artige printzgen von Durlach in ein par tagen wider hir haben. Wen ich ihn wider werde gesehen haben, will ich Eüch berichten, ob er gewachsen 'ist oder nicht, kamme mir ein wenig wie ein zwergelgen vor. Schütz war nicht allein Tiberius in der comedie vom Sejanus, sondern auch Titire in dem Pastor fido, der Amarilis vatter, wo Gent Mirtilus undt Seyller Ergastus war; Schlot war Amarilis, Clos Dorinde, undt mein bruder s. Silvius, Bentz Mirtillus vatter, der oberprister, der kleine Paul der Satirus undt Crustel Botzheim Corisqua. †† Ich habe dieß alles noch vor augen, alß wen ichs heütte gesehen hette. Der Munchinger war Lincus ††† undt im Sejano Silius, mein bruder Drusus, deß Tiberius sohn. ††† Die commedien haben mir allezeit gar zu woll gefahlen, umb sie vergeßen zu können; sonsten habe ich gar ein schlegt gedächtnuß. Es ist gewiß, daß daß gedächtnuß gantz undt gar nicht bey einem stehet. Ich habe allezeit von hertzen gewünscht, ein gutt gedächtnuß zu haben; aber dießer wunsch ist eben so wenig gelungen, alß viel andere. Gott gebe, daß sich der krieg von meinem vettern, dem landtgraff zu Cassel, sich nie wider erwecken mag! Ihr habt mirs nicht geschrieben, daß mein vetter, printz Wilhelm, einen sohn hatt, aber ich habe es von anderir erfahren undt mich drüber erfreuet. Solte er, wen er auß Hollandt kompt, durch Franckfort reißen, bitte ich Eüch, liebe Louisse, macht ihm doch mein compliment undt daß ich mich recht von hertzen mitt ihm über dieß glück erfrete! Ich habe allezeit gehört, daß man Eüch gar woll zu Cassel tractirt hatt, weillen I. G. s., meine fraw mutter, Eüch gar woll dort recommandirt hatte, weillen sie Eüch undt Ewere schwester

*

* Friedrich Ludwig. Vergl. oben s. 370. ** Johanna Elisabeth von Baden-Durlach. *** Fräulein von Grävenitz, spätere gräfin von Würben. † Vergl. oben s. 48. 120. †† Corisca. ††† Lincas. †††† Vergl. band II, s. 62.

recht lieb gehabt hatte. Die große hitze ist den augen nicht gutt. Ihr habt woll gethan, nicht viel in dem standt zu schreiben. Die nachtlufft ist gar gewiß ungesundt auch; so baldt es recht nacht ist, laß ich meinen balcon zumachen, vor welchen ich sitze, außer vorgestern, da habe [ich] den balcon auffgelaßen, umb deß monts finsternuß zu sehen, die tottalle war; ich war aber nicht gantz in der lufft, sondern nur in der cammer die fenster offen. Ich weiß heütte gantz undt gar nichts neues, muß also schließen, den Ewer liebes schreiben ist vollig beantwortet, bleibt mir also nichts mehr übrig, alß nur zu versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich habe dießen abendt ein liebes schreiben von Eüch, liebe Louise, vom no 67, den 30 Aug., empfangen, kan es ohnmöglich heütte beantworten.

950.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den mitwog, 14 7br 1718, umb 7 morgendts (N. 10).

Hertzallerliebe Louise, ich fange heütte ahn, auff Ewer liebes schreiben vom 30 Aug., no 67, zu andtworten; den morgen werde ich wenig zeit haben, weillen ich nach Paris werde. Ich schreibe Eüch heütte mitt schwehren hertzen, bin gar nicht lustig undt habe es auch leyder kein ursach, sondern vielmehr sehr in sorgen zu sein; den mein sohn hatt daß 3tagige fieber. Die accessen seindt zwar nicht starck undt es were nichts vor einen andern menschen; allein vor ihm, der so abscheulich viel zu thun hatt undt gar keine zeit hatt, kranck zu sein, ist es eine gar schlimme sach. Ich bin auch in sorgen vor meiner dochter elsten printzen; der hatt seyder vergangenem montag ein continu[ie]rlich fieber mitt erbrechen undt halßwehe undt redoublementen. Solte, da gott vor sey, meine dochter diß kindt verliehren, wirdt sie sterben undt von sinnen kommen; den sie liebt dießen über alle andere, ob sie zwar alle ihre kinder hertzlich lieb hatt. Sie hatt auch recht, den dießes kindt lieb[t] sie

über alles. Also bin ich in rechten sorgen. Aber ich muß nun eine pause machen, meine bibel leßen undt ahn die hertzogin von Hannover andtwortten, den es ist heütte ihr posttag.

Donnerstag, den 15 7br, umb 3 viertel auff 7 morgennds.

Ich werde umb 10 nach Paris fahren. Gestern ist mein sohn woll geweßen, aber es war sein gutter tag; heütte wirdt man erst sehen, ob daß quinquina, so er genohmen, seinen effect thun wirdt, den heütte ist sein bößer tag. Ich habe gestern, gott seye danck, gutte zeittung auß Lottingen [bekommen.] Mein enckel hatt, gott lob, kein fieber mehr. Man hatt ihn mitt gar geringen mittlen courirt, mitt ein untze mana undt ein eintzig clistir. Gott gebe, daß ich meinen sohn auch ohne fieber finden mag! Biß sontag werde ich Eüth verzehlen, wie meine reiß abgangen, nun aber nur sagen, daß madame de Bery gestern hir zu mittag geßen. Sie hatte nur ihr dame d'honneur, die erste dame d'attour undt eine dame du palais, mademoiselle de Valois, ich meine dame d'honneur undt dame d'attour, madame de Maré, so madame de Bery hoffmeisterin geweßen, die marechalle de Clerembeault* undt die fraw von Rotzenhaussen. Nach dem eßen haben wir hocca gespilt, seindt hernach spatziren gefahren biß umb 7, da ist madame de Berry mitt ihrer schwester inß badt biß umb 9, daß sie wider a la Meutte. Ich bin heütte vergnügter, alß gestern, nun ich meine krancken beßer weiß. Meine enckel** ist endtlich gar zur nonen geworden, solle gar vergnügt sein. Gott gebe, daß es dawern mag! Viel leütte haben eine jugendt schwer zu überstehen, aber wen sie unter raisonable leütte kommen undt die erste jugendt vergangen, werden sie raisonabel, wie wir ahn die duchesse de Berry sehen, welche nun gottsfürchtig ohne heücheley ist. Mademoiselle d'Orleans (so heist man jetzt die none) ist 20 jahr, ihre schwester, madame de Berry, ist 3 jahr elter undt mademoiselle de Valois ist 3 jahr jünger, alß die none. Waß ich fürcht, ist, daß es der damen gerethen wirdt, none geworden zu sein. Sie frägt kein haar nach sterben, forcht also, daß, wen die reüte kommen wirdt, das sie sich entwetter selber umbs leben bringen wirdt, oder gar durchgehen undt darvon lauffen; keines von beyden deücht nichts. Es ist nicht

*

* Clérembault. ** Louise-Adélaïde d'Orléans.

außzusprechen, wie viel feinde die regence meinem sohn gemacht hatt.* Mein sohn schont sich in nichts, macht mich oft recht böß, sagt, es könne ihm nichts gesch[eh]en, alß waß gott über ihn vorsehen hatt, fürcht sich vor nichts in der welt. Die mansletté seindt so persuadirt, daß maistressen zu haben, ihnen mehr ehre, alß schandt, macht, daß keiner sich in dießem stück corrigirt. Die absetzung der müntz ist nur ein pretext; so lang die regence wehrt, sucht der duc du Maine undt seine gemahlin, daß parlement undt den popel gegen meinen sohn aufzuwicklen. Daß kompt noch auß ahnstiftung der alten hexsen** (wie die großhertzogin alß sagt), so zu St Cire*** ist; die ist nun kranck auß boßheit, daß ihr ahnschlag so übel ahngangen. In meinem sin erzieht madame d'Orleans ihren sohn zu délicat. Aber ich will nichts dagegen rahten; den solte er kranck werden, würde man mir die schuldt geben. Es ist gewiß, daß diß kindt nun sehr tugendthafft undt raisonabel ist. Aber er ist noch in keine schlimme compagnie kommen; da wirdt erst die gefahr ahngehen; den die junge letté hir seindt so verdorben mitt ihren sodomischen sünden, daß sie weder ahn gott, noch teuffel glauben undt es vor eine gentillesse halten. Ich habe starcke interuptionen in meinem schreiben heutte, den der safft purgirt mich, bin schon 5mahl gangen; ist schon halb 9, muß mich ahnziehen; den umb halb 10 muß ich in kirch, umb von dar . . . werde nur noch sagen, daß es gutt ist, aller menschen freündtschafft zu haben. Daß findt sich heütte oder morgen. Apropo, meine freündtschafft kan Eüch nicht fehlen; wir sindt einander zu nahe dazu. Seydt versichert, daß [ich] Eüch allezeit, liebe Louisse, von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlötte.

951.

St Clou den 18 7br 1718, umb 7 uhr morgendts (N. 11).

Hertzallerliebe Louise, hiemitt komme ich, mein versprechen halten undt auff Ewer liebes schreiben vom 30 Aug., no 67, fol-

*

* Diß trat bekanntlich auch in einer menge von spottgedichten auf den herzog zu tage. G. Brunet I, s. 466 bis 468, hat eine reihe derselben mitgetheilt. ** Frau von Maintenon. Vergl. oben s. 373. *** Saint Cyr.

gends zu antwortten, welches meine Pariser reiß letztverwichenen donnerstag verhindert hatt. Aber ich will Euch erst verzeihen, waß ich zu Paris gethan. Ich kam dort umb 11 ahn, ging gleich zu meinem sohn, welchen ich, gott sey danck, lustig undt ohne fieber gefunden. Ich bliebe eine halbe stundt bey ihm, that hernach ein tour in mein cammer undt von dar zu madame d'Orleans undt umb 12 stieg ich wider in kutsch undt fuhr zur duchesse du Lude, spatzirte ein halb stündtgen in ihrem garten, hernach gingen wir ahn taffel, wurde 5mahl auffgetragen; man kan nicht beßer undt delicatter zurichten, alß ihre köche thun. Alles war excellent, auch haben wir alle braff geßen. Wir waren 11 ahn taffel, 7, so mitt mir kommen wahren, die dame im hauß mitt ihren 2 niepce undt die marquise Dalluy.* Nach dem eßen spiltten wir hocca biß halb 5; da fuhr ich wider ins Palais-Royal. Mein sohn kamme mir gantz ahngethan a la salle des garde entgegen. Man sichts ihm nicht mehr ahn, daß er kranck gewesen; aber wen er spricht, hatt er die sprach ein wenig schwacher, alß ordinarie. Umb 6 gingen wir in der seildantzer commedie,** welche all possirlich war; hernach fuhr ich wider her. Wie ich auß der commedie ging, bracht man mir meine brieffe von der post; dabey war daß Ewerige vom 2 7br, no 68, welches ich heütte auch pretendire zu beantwortten. Ich bekamme auch durch einen courier einen gar frischen brieff von meiner dochter; den er war nur 2 tag alt, den sie hatte mir ihn den 13ten geschrieben, welches ihr geburdtag ist. Die confirmirte mir die geneßung ihres elsten sohns. Also kan ich dießen donnerstag vor einen von meinen glücklichen tagen rechnen. Nun komme ich auff Ewere liebe schreiben, werde bey dem frischen ahnfangen. Ich kan nicht begreifen, warumb Ihr meine schreiben nicht richtig entpfangt; den ich fehle keine eintzige post. Es mag gar woll [sein,] daß die Parisser post dran schultig, den sie seindt sehr negligent, alle menschen klagen drüber. Es ist kein wordt war, daß ein heüraht zwischen dem printz de Piedmont [und] mademoiselle de Valois geschlossen ist.*** Es stehet noch in weitten feldern,

*

* d'Alluye. ** Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 383. 384: »l'opéra des danseurs de corde qu'on appelle l'opéra-comique.« Die aufführungen fanden im Palais-Royal statt. *** G. Brunet I, s. 468, ann. 1: »Il y eut au sujet de ce projet d'union une intrigue que raconte Saint-Simon (t. XXXIII, p. 121). Dubois avait laissé transpirer et revenir la négociation à Madame,

wen sie bekommen wirdt; aber der monsieur le duc begehrt sie vor seinen zweyten bruder, den comite de Chareloy.* Daß mögte woll eher geschehen, alß mitt dem printzen de Piedmont. Es kan keine andere sein, so sich heurachten, alß mademoiselle de Valois, den die witib vom duc de Berry ist 6 jahr alter, alß der prince de Piedmont; die zweytte ist ja leyder eine none geworden; die hatt eine charge im closter, ist sacristine. Es ist mir lieb, daß man ihr etwaß zu thun gibt, daß verhindert lange weill undt verjagt melancolie. Dannitt ich aber wieder komme auff waß ich habe sagen wollen, so ist meins sohns döchtergen, so nach mademoiselle de Valois ist, ist noch nicht 9 jahr alt, die hernach nur 4 jahr undt die letzte 3 jahr. Also secht Ihr woll, daß keine von dießen 3en so baldt kan geheuraht werden. Wen der heuraht mitt Piedmont fort gehen solte, würde ich keine freude dran haben; den es würde gegen der königin in Sicillen willen geschehen, welche mir lieber ist, alß alle meine sohns dochter; den ich habe dieße tugendtsame konigin so lieb, alß wen sie meine eygene leibliche dochter wehre, undt wie sie ihr leben keine andere mutter gesehen hatt im hauß, alß mich (den sie war nur 6 mont alt, wie ihre fraw mutter gestorben), also helt sie mich gantz vor ihre fraw mutter, hatt auch da[s]selbe vertragen zu mir, alß wen ich es were. Daß verobligirt mich ja auch, sie alß mein kindt zu lieben, wünsche ihr also alles vergnügen undt kein hertenleydt, undt eines von den grösten hertenleydt von der welt ist, einen eintzigen sohn wider seinen willen verheuraht zu sehen; daß vergift einem daß gantze leben, ich weiß es nur zu woll;** also kan ich dießen heuraht ohnmöglich wünschen. Freylich hatt der Alberonie den könig von Sicillen grob betrogen;*** es ist einer von den bösten schelmen, so man in der welt finden kan, undt einer von den argsten feinden von meinem sohn, ein ittallianischer wüster, desbauchirter bößewicht, so in der welt mag gefunden werden, hatt weder trew, noch glauben. Viel meinen, daß er den armen duc de Vandosme, der seine fortune gemacht, vergift

*

dans l'espérance de quelque trait de «férocité allemande»; Madame donna dans le piège et empêcha le mariage, en écrivant à la reine de Sicille qu'elle était trop son amie pour lui faire un aussi mauvais présent que mademoiselle de Valois. Le régent, selon l'expression de Duclos, ne fit que rire de l'incartade germanique de sa mère.«

* Charolois. ** Vergl. oben s. 250. *** Vergl. oben s. 359. 360. 367.

hatt der printzes des Ursin zu gefahlen.* Die hatt er hernach weggejagt der königin in Spanien zu gefallen. Nun hatt er dieße alte böße hexs wider in gnaden ahn spanischen hoff gesetzt. Auß dießem allem secht Ihr, waß es vor ein feines bürschen ist. Er verdint woll, gedemütigt zu werden. Ich muß Euch doch, liebe Louisse, ein poßirlich dialogue verzehlen zwischen mylord Stair undt dem spanischen ambassadeur, der prince de Chelamar.** Dießer hatte durch gantz Paris außgebreydt, daß kein wordt wahr were, daß die englische flotte die spanische geschlagen;*** er undt der spanische ahnhang zu Paris hatten daß so fest versichern, † daß niemandts dieße zeittung mehr glauben wolte, biß deß admiral Being †† sohn ahnkommen mitt der volligen relation undt liste von allen kriegsschiffen, so in die luft gesprengt, gefangen undt endttrunen sein. Wie mylord Stair dieße zeittung hatte, sagte er zum prince Chelamare: »He bien, monsieur, que dittes vous pressentement de vostre flotte?« »Je dis«, sagte dießer abgesante, »que la flotte est arivée henreusement a Cadix«. Mylord Stair sagte: »Je ne vous parle pas de celle de Cadix, je vous parle de celle de Messine«. »Et moy«, sagte der pr. de Chelamare, »je vous parle de celle de Cadix, ou tout les gallions sont arives richement charges«, ††† konte kein andere andtwordt auß ihm kriegen. Komme jetzt wider auß †††† Ewer liebes schreiben. Ich fürcht, es seindt keine gar gutte ursachen, so Euch verhindern, nicht so baldt noch nach Heydelberg zu reißen. Ich weiß dem itzigen churfürsten zu Pfaltz undt seiner fraw dochter recht danck, Heydelberg zu lieben. Mich detcht, der

*

* G. Brunet I, s. 469, anm. 1: »Assertion des plus hasardées; il paraît certain que le duc de Vendôme, au milieu de ses victoires dans la Péninsule, mourut d'une indigestion de poisson.« ** Stairs. Cellamare. *** Vergl. oben s. 367. † ? versichert. †† Bing. Dieser sohn des admirals Bing kam am mittwoch, 7 September 1718, bei mylord Stairs in Paris an und reiste noch denselben abend mit seiner nachricht nach England ab. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 380: »Le fils de l'amiral Bing arriva le soir chez milord Stairs; il vient de la flotte que commande son père, et apporte le détail de la défaite de la flotte espagnole, dont plusieurs gens vouloient encore douter ici; il a dit qu'il y a onze vaisseaux pris et sept brûlés ou coulés à fond. L'amiral espagnol est pris blessé; M. de Chalais est pris aushi.« Man vergl. auch s. 375. 376. ††† Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 380, unter dem 7 September 1718: »Le prince de Cellamare a reçu la nouvelle que la flotte venant de l'Amérique étoit arrivée à Cadix, richement chargée.« †††† ? auf.

churfürst solte Euch woll ins schloß logiren, weillen Ihr ja drinen gebahren undt erzogen seydt. Schreibt mir, bitte ich, wie deß churfürstens liverey nun ist, ob sie wie I. G. unßers herrn vattern s. ist, oder anderst! Weillen der magistrat die chur- undt fürstliche personen tractirt, wirdt es gewiß auff dem rahthauß geschehen; den daß zolhauß bey dem Neckerthor, noch die 3 pavillionen seindt nicht mehr dort, noch der ahnfang vom schloß, so zu meiner zeit war. Es freüdt mich, daß daß gute Manheim wider freyheit erworben hatt. Ewere schriefft ist nicht so rein, alß ordinaire, aber doch eine hübsche handt, undt Ihr schreibt hübscher, alß ich, ob wir gleich denselben schreibmeister gehabt haben.* Ewer handt gleicht deren von Ewerer fraw mutter sehr. Es ist mir leydt, liebe Louise, daß Ihr wider augenwehe habt; müst Euch vor viellen schreiben undt lesen hütten, den nichts ist den augen schlimmer. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben völlig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß erste [vom] 30 Aug. Ich war ahn madame Dangeau fraw schwester, der fürstin von Ussingen, geblieben. Es ist mir lieb, daß sie mitt mir zufrieden ist; allein waß ich ihr wegen Ewer habe sagen laßen, meritirt keine dancksagung. Madame Dangeau solte mitt unß bey der duchesse du Lude eßen; alle[i]n sie hatt mir durch baron Roswurm** sagen laßen, sie gehe auffß landt, weillen sie mich nicht allein bey der duchesse du Lude sehen könne. Sie ist recht leüttescheß. Ich kene ihr nur einen großen fehler, nehmlich daß sie die alte böße zot*** nicht kent, oder nicht kenen will vor so boßhafft, alß sie ist. Hirüber haben wir manchen disputte. Der teuffel ist nicht ärger, alß daß alte weib ist. Sie hatt gearbeydt, meinen sohn absetzen zu machen; aber dießmahl ist durch gottes hülfß mein sohn schlauer geweßen, alß dießer alte teuffel; sie ist vor zorn krank geworden. Aber der teuffel muß noch ein stück mitt ihr vorhaben; den sie ist courirt. Mich deücht, liebe Louise, daß es doch abgennehmer ist, estimirt undt geliebt zu sein, alß gehast. Meine freündtschafft kan Euch nicht fehlen; wir seindt einander zu nahe; also ist es doch auch gutt, mehr freündt zu haben. Die princes von Wallis schreibt mir

* Vergl. band II, s. 717. ** Er kommt im Journal du marquis de Dangeau XV, s. 357 als »baron de Roswurm« vor. Er war ein deutscher edelmann, wol Rußwurm. Man vergl. über ihn Saint-Simon bei Dangeau a. a. o.
 *** Frau von Maintenon.

mitt rechter amitie von Eüch, versichert sehr, daß sie Eüch recht lieb hatt, worauff ich ihr geantwort, worauff ich I. L. versichert, daß Ihr auch ein recht warhafft attachement vor sie habt. Ich habe sey[der] der königin in Preussen krankheit 2 schreiben von I. M. empfangen; sie ist gantz gesundt wider. Ich fürcht[e] sehr, der arme Weissenbach, wo ihn die lungensucht nicht auß der welt führt, wirdt entlich zum nahren werden. Wie ich von der mutter hore, so hatt daß freüllen von Rotzenhaussen gar keine inclination vor ihn, thät also woll, sichs auß dem sin zu schlagen. Die hitze ist nun gantz vorbey hir, morgendts undt abendts recht kühl, aber den gantzen tag daß ahngenehmste wetter von der welt, weder zu warm, noch zu kalt. Gestern nachmittags hatte ich eine audienz des desputtes de Languedoc; hernach fuhr ich a la Meutte zu madame de Berry, so zum fuß zur ader gelaßen. Man kan ihr nicht mehr ahn arm laßen, sie furcht, krank zu werden, weillen starck kopffwehe. . . Aber es were kein miracle, wen sie krank würde; erstlich ist sie umb halb 2 zu mittag, umb 7 setzt sie sich ins badt, wo sie zwey stundt in sitzt, undt freßen drin wie wölff, umb 10 eßen sie wider zu nacht. Daß kan in meinem sin auff die länge kein gutt thun. Ich fürchte, die duchesse de Berry wirdt sich ein ellendes alter über den halß ziehen. Es ist nun über 11, also zeit, daß ich mich ahnziehe, umb in kirch zu gehen. Ewer 2 liebe schreiben seindt beyde vellig beantwortet, bleibt mir also nichts mehr überig, alß, Eüch zu versichern, hertzallerliebe Louisse, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Sontag, umb 6 abendts.

In dießem augenblick komme ich von der promenaden, wo man mir Ewer liebes schreiben vom 6. 7br, no 69, überlieffert, welches ich in wehrender promenaden geleßen. Es ist heütte daß schönste wetter von der welt. Dießen abendt kan ich Eüch nicht drauff andtwortten, muß es auff donn[e]rstag versparen, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet.

Elisabeth Charlotte.

25

St Clou den 22 7br 1718, umb 9 uhr morgendts (N. 12).

Hertzallerliebe Louisse, ich glaube, ich habe Eüch schon geschrieben, wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 6 dießes monts, no 69, vergangenen sonntag empfangen habe. Ich habe woll gedacht, daß Ihr 2 von mir auff einmahl bekommen müste haben; den ich fehle kein einzige post. Waß aber die ursach ist, daß eine post liegen bleibt, kan ich nicht wißen, also nicht sagen. Hette es waß schlimmes zu bedeuñten, würdet Ihr es, liebe Louise, baldt erfahren; den die schlime zeittungen gehen viel geschwinder, alß die gutten. Bißher ist, gott sey danck, noch kein unglück geschehen; aber ich habe keine sicherheit, daß keines geschehen wirdt, den man treüet meinem sohn mehr, alß nie. Der duc du Maine ist in bößheit geböhren undt erzogen, seine mutter war die böste fraw von der welt. Ich weiß 3 personen, so sie vergifft hatt, die Fontange,* ihr söhngen undt noch eine jungfer, so bey der Fontange war, ohne die ich nicht weiß.** Er ist von der alten hexsen, der Maintenon, erzogen, welche ein lebentiger teüffel, hatt ihr leben ahn nichts gedacht, alß dießen bastard auff den thron zu helfen undt mitt ihm zu regieren; drumb hatt sie ihn zu prince du sang erklären machen undt ihm jetzt die regirung wollen unter der handt spillen machen undt meinem sohn freyheit undt leben nehmen wollen, hatte ihm die reichsten hertzen hir abgewendt undt ihnen zu verstehen geben, daß sie vor den könig in Spanien arbeydt, bey wen sie mehr, alß bey meinem sohn, profitiren würden, welches eine große caballe gemacht. Mein sohn ist gar in keiner sicherheit deß lebens, welches mich manche nächte ahn schlaff verhindert. Ich glaub, es stundt mir vor; den ich habe mich mein leben kein augenblick über seiner regence erfretten können. Ich kene alles*** bößheit dießes hoffs undt der alten zott nur gar zu woll, umb nicht gleich gedacht zu haben, waß drauß entstehen würde. Dießes alles macht mich trawerig undt

*

* Mätresse Ludwigs XIV. ** G. Bruet I, s. 472, anmerk. 2: »Ces accusations sont des calomnies qui ne méritent pas d'être réfutées; mais si Madame a tort de les admettre aussi légèrement, il faut reconnaître qu'à cette époque (et ces lettres en fournissent d'autres exemples) pareilles inculpations étaient chose fréquente.« Brunet führt mehrere beispiele an. *** ? alle.

gritlich, wie leicht zu glauben ist. Der erste president ist in madame du Maine verliebt, ihr also gantz zum gehorsam. Wir seindt alle in gefahr auff alle weiß. Gott wolle unß gnädig bey- stehen! dem thue mich undt meinem sohn gantz ergeben undt will von dießen so sehr verdrießlichen sachen auffhoren zu sprechen. Meinen sohn von allen seinen abscheulichen feinden triumphiren zu sehen, ist leyder weder sicher, noch gewiß. Der duc du Maine würde ahn sich selber nicht viel freünde haben, wen er seiner ca- bale nicht persuadirt hette, wie schon gesagt, daß er vor den könig in Spanien arbeydte; er hatt ein böß gemülte, aber seine gemahlin ist noch ambitieusser undt ärger, alß er. Die Spanier seindt ihres unglücks in Sicillien getröst, weillen die indianische flotte so glück- lich ahnkommen undt so viel gelt undt großen reichthum gebracht. Man versichert von allen ortten her, daß der frieden zwischen dem czaar undt konig in Schweden geschlossen ist; aber man sagt hir nicht, daß sie den Spaniern zu hülff kommen wollen, sondern daß sie ins landt von Braunsweig undt Lunenburg wollen wegen Bremen. Ich glaube nicht, daß unß der jüngste tag gar nahe ist. Wolte gott, daß die schlimme leütte nicht naher wehren! Wir haben gar kein donnerwetter hir gehabt. Es ist abendts undt morgendts jetzt recht kühl. Wen es so fort[geht,] wirdt man baldt feüer machen müßen. Daß die schombergische bedinten in Ewerm abweßen einen proces ahngefangen, nimbt mich gar kein wünder; je mehr sie zu thun [haben,] je beßer muß man sie bezahlen. Ihr habt aber groß recht, keine proces zu haben wollen, insonderheit mitt geistlichen; da gewindt man sein leben nichts bey. Ich fürchte, daß, so ge- nau Ihr auch drauff sehen mögt, daß Eüch die herrn gelehrten undt das dockterzeüß Eüch doch betriegem, liebe Louise! Die leütte endigen mitt fleiß nicht, damitt man ihnen immer von nohten mag haben undt sie braff gelt gewinen. Daß gemeine sprichwort ist, daß es gefährlich ist, große flüße undt große herrn in der nach- barschaft [zu haben;] den sie knagen * alß waß ab. Ich hab ma- dame Dangeau den brieff von ihrer fraw schwester geschickt. Ma- dame Dangeau verliert alle ihre brieffe von ihrer schwester auff der post; darumb hatt sie mich gebetten, daß Ihr es in Ewer pa-

*

* ? nagen. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 97. 684.

quet schließen mögt. Die leütte seindt greülich unverschampt in betteln hir im landt. Da entpfang ich alleweill entpfang ich einen brieff von einer damen von qualitet auß Bretagnien, die ich nicht kene, noch mein leben nicht gesehen habe undt nicht kene. sie hette einen gar verdrießlichen man, der hette sie verobligirt, sich in ein closter zu stecken, also bitt sie mich, ich solle ihr gleich hundtert pistollen schicken, damitt sie sich in ihrem closter meubliren könne. Ich sage schon zum vorauß großen danck, liebe Louise, vor die cartten, so Ihr mir in der meß schicken wolt. Ich will Eüch auch erster tagen eine foire* de St Laurent suchen vor Eüch. Außer alles betrübtes, so ich geschrieben, weiß ich gantz undt gar nichts nettes, liebe Louise, undt Ewer liebes schreiben ist ordentlich beantwortet. Kompt mir heütte etwaß von Eüch, werde ich es vor sonntag sparen, deroewegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

In dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 10 7br, no 70, mitt dem talck. Ich hoffe, daß, wen Ihr mir daß zweyte schicken werdet, daß Ihr mir alßden berichten werdet, waß es kost, werde Eüch daß gelt gleich schicken. Es ist gar artlich, nur ein wenig zu viel nonger** drum. Es ist gewiß, daß es viel beßer gemahlt ist, alß daß erste war, also kein wunder, daß es thewer[e]r ist, alß daß erste, wirdt mich aber doch gar gewiß nicht ruiniren; dieße despense kan ich thun, ohne meinem beüttel zu incomodiren. Die andtwort von dießem letzten brieff werde ich auff sonntag ersparen. Adieu, liebe Louise! Ich dancke Eüch vor alle mühe, so Ihr vor mir nembt, undt ambrassire Eüch von hertzen.

953.

St Clou den 25 7br 1718, umb 3 viertel auff 8 morgendts (N. 13).

Hertzallerliebe Louise, gestern morgendt fuhr ich a la Meutte, umb abschiedt von madame de Berry zu nehmen, so heütte nach

*

* marktgeschenk. ** d. h. nonnen.

Chantilli* verreist ist, wo sie biß auf zukünftigen donnerstag verbleiben wirdt.** Es ist doch ein trouble feste geworden; den mademoiselle de Charolois, monsieur le ducs 3te schwester, so mit ihrer fraw mutter auch nach Chantilli solte, ist auff einmahl sehr kranck ahn der rotten rour*** geworden. Von der Meutte fuhr ich zum könig, welchen ich sehr gewachsen gefunden, spricht aber nicht mehr, alß er zu thun pflegte. Von dar fuhr ich au Palais-Royal, ging zu madame d'Orleans, welche noch muß gefeandt haben; den sie hatte die augen sehr roht. Von darnach ging ich in mein appartement, wo ich so abscheulich viel leütte fandt, daß es eine solche hitze gab, daß ich meinte, zu ersticken, war obligirt, mich in meine garderobe zu salviren, wo mein sohn zu mir [kam,] undt blieb bey mir, biß ich ahn taffel ging. Er aß nicht mitt unß, hatte nur ahn taffel seine 3 ledige döchter, mademoiselle de Vallois, de Monpensier et de Beaugelois. † Nach dem eßen nach 3 uhr fuhr ich zu meinen gutten freündinen, die kleine Carmelitten. Umb 5 fuhr ich wider au Palais-Royal undt fundt die kleine printzes de Conti in meiner cammer mitt ihres sohns gemahlin undt dochter, mademoiselle de la Rochesurion. †† Die behilte ich, umb mitt mir in die commedie zu gehen; es waren die ittaliensche commedian-ten, die sprachen frantzosh. Es waren etliche gutt scenen drin. Wie ich eben nein gehen wolte, bracht man mir Ewer paquet mitt allen arttigen sachen, so Ihr mir schickt, hatte nur der zeit, die medaille vom keyßer in mein modern medaillen-kistgen zu thun, so allezeit zu Paris bleibt. Sage Eüch vor alles großen danck. Die kartten habe ich zwischen den acten in der commedie besehen undt artig gefunden; aber es war nicht hell genug, Ewer liebes schreiben zu leßen; habe es in sack stecken müßen, sowoll alß auch meiner dochter brieff undt der verwitibten königin in Spanien ihres. Ewer liebes schreiben ist vom 13 dießes monts, no 71, habe es erst hir gelesen undt gar nicht zu lang gefunden undt hoffe, noch ein theil davon heütte zu beandwortten, werde aber noch ein theil vor biß donnerstag vor biß donnerstag spar[e]n; den wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, werde ich den tag wider nach Paris, werde

*

* Chantilly. ** Man vergleiche über die festlichkeiten in Chantilly die bemerkung des herzogs von Saint-Simon im Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 395. *** d. h. ruhr. † Montpensier. Beaujolois. †† Roche-sur-Yon.

also nicht auff daß schreiben antwortten können, so ich selbigen tag von Eüch empfangen werde, liebe Louise! Fange nun bey dem vom 10, no 70, ahn. Sehe gern, daß unßere brieff nun wider so richtig gehen. Ach mein gott, liebe Louise, ob ich schon nicht von meinem verdruß spreche, so bin ich doch nicht ohne sorgen; den meines sohns feindt seindt ärger gegen ihm, alß [nie,] undt dreüen allezeit, ihn zu assasiniren, wobey mir gar nicht woll zu muht ist; den es seindt die bößhaftigsten leütte von der welt. Dieße begebenheiten, so hir vorgangen, seindt remarquable genung, umb in den gazetten gesetzt zu werden. Seydt versichert, daß viel weniger zugesetzt wirdt, alß es sich in der that befindt! So verfluchte boße weiber, wie die alte zot* undt madame du Maine seyn, den ist auff nichts in bößheit zu trawen; sie thun noch mehr, alß sie versprechen. Alle deß königs kinder von der Montespan, außer der comte de Thoulouse,** seindt so hochmühtig erzogen, daß sie meinen, sie wehren alle höher undt beßer, alß wir. Madame d'Orleans meint, sie hette meinem sohn gnadt undt ehre gethan, ihn zu hefürchten;*** ihre cammermagt undt bedinten reden nicht anderst davon, halten alles guts, so mein sohn ihnen gethan, vor keine gnade, sondern vor schuldigkeit. Madame du Maine ist also weit davon, gnade zu suchen. Madame d'Orleans war wie ein verzweyffelt mensch, daß einem recht bang dabey werden solte. Waß mir noch übel that, war, daß ich auch böß wurd undt doch nichts sagen wolte, sondern den zorn in mir fraß; daß ist nicht gesundt. Ich scheü allezeit sehr, neüe scenen zu geben. Madame de Berry kan leicht magnifq sein, sie hatt 150 m. liff. einkommen daß jahr mehr, alß ich.† Sie ist nicht mehr so verthunisch in kleyder, alß sie geweßen, wirdt nun sparsamer. Monsieur Marion wirdt Eüch, liebe Louise,

*

* Frau von Maintenon. ** Toulouse. *** »La duchesse d'Orléans était charmante; des yeux admirables, de belles dents, la bouche jolie, une chevelure superbe. On retrouvait en elle cette finesse d'esprit particulière à Madame de Montespan. Elle avait de la vertu et une grande noblesse de caractère, mais ces éminentes qualités étaient obscurcies par une fierté excessive.« (Vatout.) Elle mourut le 1^{er} février 1749. Le »Journal« de Barbier donne des détails sur la querelle entre ses aumôniers et le curé de Saint Eustache pour savoir qui lui administrerait les sacrements, sur la réconciliation (qui ne fut sincère de part ni d'autre) entre son fils et son petit-fils, sur ses funérailles qui, d'après ses ordres, eurent lieu sans éclat.« G. Brunet II, s. 1, ann. 1. † Vergl. band II, s. 396. 411.

nicht viel von mir verzeihen können, hatt mich kein halb viertelstundt gesehen. Ich habe Euch von* letztmahl geschrieben, wie ich die in der schwartzen schachtel talckfiguren woll empfangen habe; ist artlich gemahlt, es ist hier admirirt worden. Ich hoffe, daß Ihr mir mitt ehesten schreiben werdet, waß es kost. Alle die brüder Spanheim hab ich woll gekendt. Die 2 jüngsten wahren ein wenig wunderliche heiligen undt hatten einen sparen zu viel. Ich war kaum 7 jahr alt, wie man mich nach Hannover geführt; drumb hatt man mir so kleine tagreißen thun machen. Aber wo mir recht ist, hatt man mich von Münden nach Hannover in einem tag geführt, haben mir vielleicht die dorffer ersparen wollen. Zu Einbeck bin ich mein leben nicht gewesen, da kam alß ma tante s. alte hebame her. Waß soltet Ihr nun zu Hannover thun? Mir hatt der ort gar nicht übel gefahlen; wie ich da [war,] wahren die leütte mehr naif undt gutt, alß boß. Aber alles wirdt nun bößer in der welt, alß man vor dießem wahr. Bullinbroeck** undt Harlay seindt all eins; den er hatt vor dießem Harley geheyeßen; aber mylord Oxfort*** vatter kene ich nicht. Ich bin fro, wen Ihr große geselschafft habt, den daß erweist erstlich, wie sehr man Euch estimirt, liebe Louise, undt zum andern so gibt es Euch verenderung undt verdreibt die melancoley, wozu Ihr ein wenig geneigt seydt, wie mich deücht, undt es ist nicht gesundt, sich in der melancolie zu laßen; drumb thue ich auch, waß ich kan, umb verenderung zu suchen, undt dieße ursach hatt mich gestern nach Paris in die comedie geführt undt wirdt mich noch biß donnerstag hinführen. Ich suche, wo ich kan, umb mir distractionen zu geben; es will aber nicht hafften, falle gleich wider in die trawerige reverie hinein. Der junge graff von Nassau-Weillburg wirdt Euch mehr von mir erzehlen können; den so lang er zu Paris gewesen, hatt er mich alle tag besucht. Es ist waß nobles, eine taffel, mitt 12 reichsgraffen undt reichsgraffen † besetzt. Ich hore die örter Heydelberg, Manheim, S[ch]wetzingen, wo ich ich meine jugendt zugebracht, [nicht nennen,] daß es mir nicht gleich alms hertz rührt undt schir die threnen in den augen [kommen.] Wie ruhig undt lustig war ich damahls! Hiemitt ist Ewer erstes liebes schreiben vellig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß vom 13, no 71, so ich, wie schon gesagt, gestern abendts umb 6 ühr empfangen. Hirbey kompt ein schreiben von madame Dan-

* ? schon.

** Bolingbroke.

*** Oxford.

† ? reichsgräfinnen.

geau ahn Ihre fraw schwester, der fürstin von Ussingen, undt einer von monsieur G[ue]neaud ahn Eüch; aber waß er ahn Eüch begehrt, hatt er schon ahn Le Clair, der Suson man, geschrieben. Daß kan nicht [sein,] man erlaubt keine geweste Reformirten, nach Engellandt zu gehen; also ist es gantz ohnohtig, daß Ihr mich drumb bitt; ich laße es ihm durch dem Clair schreiben. Ich wolte, daß wir hir ein wenig von Ewerem starcken regen hetten; den es ist so ein abscheülicher staub hir, daß man schir erstickt. Alles ist dieß jahr woll gerahten, die ärnte undt der herbst. Hir hatt man in 40 jahren kein so fruchtbar undt gutt jahr gehabt. Gestern abendt habe ich mich unterdeßen, daß man mich außgezogen, mitt den kupfferstücken divertirt, seindt possirlich. Ich habe noch nicht der zeit gehabt, die thaller zu sehen; dancke nochmahl gar schön vor alles, waß Ihr mir geschickt, liebe Louisse! Heütte wirdt man mir nette pomade divine bringen, davon werde ich Eüch über 8 tag schicken; den die Ewerige muß nun woll abgebraucht sein. Wehren in den thallern nur schmätzige figuren, gings woll hin, aber ordinarie seindt insolente sachen drin undt leichtfertige sachen, daß ist zu arg. Es ist artlicher, liebe Louisse, mehr posten waß neües undt artiges zu bekommen, alß alles auff einmahl. Aber habt acht, daß Ihr mir auch nicht zu viel vor Ewern beüttel schickt! Daß compliment hettet Ihr woll ersparen können, daß ist gar ohnnöhtig. Größere sachen habe ich nicht von nöhten, die hatt man hie in der menge, liebe Louisse! Von der marquise de Breme weiß ich kein wort; ich will morgen mein sohn fragen; es muß nichts rechts sein, sonst würde ich sie kenen. Oder ist es nicht vielleicht madame la marquise du Breloy, welche sich lang zu Wien aufgehalten undt vor eine dame von der königin außgeben? Wen es die ist, so ist es ein[e] pure alte narin, die zwar bey hoff geweßen, aber wie alle narinen bey hoffen sein; ist nicht von qualitet, auch nicht ahn der konigin geweßen. Der comte Albert * hatt sie abscheülich geplagt, schnit ihr einmahl den schnurnestel ** von einem endt zum andern ab, daß sie gantz im hembt stehen blieb. Närischer kan man nicht sein, alß sie ist. Vergangen jahr wolte sie mitt aller gewalt in

*

* Comte d'Albert. ** »Die, auch der und das nestel, der senkel, d. h. schnur oder riemen, gewöhnlich mit einer art nadel, stift oder beschlag an dem einen ende zum durchstecken oder einpreisen versehen; jeder riemen; jedes schmale band.« Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 713.

mein cammer. Ich ließ es wehren, den ich mag solche art leütte nicht leyden; sie ist 2 fingers dick geschminckt, thut auch roht auff die lefftzen; sie ist ein boßer nar, rett übel von allen leütten, sie ist über die 50 jahr alt, schon vor 37 jahren hir herumb geloffen. Wen es die ist, wie ich nicht zweyfle, so ist sie von jederman vom hoff bekandt vor eine pure narin. Man hatt recht, sie vor nichts rechts zu halten. Von monsieur Wabern habe ich mein leben nichts gehort. Aber nun muß ich eine pause machen; dießen nachmittag werde ich Eüch ferner entreteniren.

Sontag, umb 7 uhr undt ein viertel.

Ich hatte gehofft, dießen nachmittag weiter zu schreiben können; alle[i]n ich habe mein leben nicht so viel verhinternüße gehabt, alß heütte. Gleich nach dem eßen bin ich entschlaffen; den ich habe bludts-übel dieße nacht geschlaffen; die sorgen quellen mich, habe selten ruhe nun. Biß donnerstag, wen unß gott leben læst, [will ich] ein mehrers sagen. Nun aber nembt noch nur mitt dießem vorlieb, liebe Louisse, undt seydt versichert, daß ich Eüch von herten lieb habe undt all mein leben behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

954.

St Clou den 28 7br 1718, umb halb 11 morgendts (N. 14).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe schon heütte eine gar verdrießliche arbeydt gethan, nehmlich zwey brieff nach Cassel zu schreiben ahn landtgraffen undt printz Wilhelm, welche mir geschrieben undt part geben von printz Wilhelms gemahlin glückliche niederkumfft; daß habe ich beantwortet undt wider abgeschrieben, welches warlich eine müheselige sage* ist, bin müder davon, alß wen ich 20 bogen geschrieben hette. Ich habe printz Wilm gesagt, wie daß ich Eüch schon commission geben hette, I. L. mein compliment zu machen. Es ist aber auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme. Ich war letzmahl' ahn der dame geblieben, so ich madame du Breloy vermeine zu sein. Man thut woll, sie in keine

*

* d. h. sache.

gesellschaft zu nehmen; den sie ist gar nichts nutz undt hatt ein boßes maul. Glaubt mir! frantzösche damen, so sich in Teütschlandt . . . (außer refugirte) die andern seindt alle nichts nutz undt nicht würdig, in so ehrlichen versamlungen undt ges[sell]schafften zu kommen. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, den article von unßerm gutten, ehrlichen fürst Ragotzi * zu lesen. Er lebt woll gar nicht desbeauchirt auff keine weiß, beth gar fleißig, fast gar oft, daß kan man ja woll devot heyßen. Daß er zu den Turcken gangen, ist kein wunder, der keyßer tractirt ihn übel undt stelt ihm nach dem leben, undt die Turcken haben ihm versprochen, keinen frieden ohne ihm zu machen undt wider zu seinem fürstenthum zu helfen; daß kan er ja nicht abschlagen. Dießen nachmittag werde ich seinen article in der gazetten lesen. Ist er vor Spanien, so bringt ihn sein freündt, der marechal de Thessé,** darzu, der sehr spanisch ist, wie schir alle mare[c]haux de France sein; den sie seindt schir alle creaturen von der alten zot, die hatt sie schir alle gemacht, waß sie sein, undt les hereauds*** de la Maintenon hatt man lengst gesungen, stundten in den lardon † von Hollandt. Wen solte ich lieber in mein cabinet wünschen, alß Eüch, liebe Louise? Ihr seydt ja, waß mir jetzt in gantz Teütschlandt ahm geblüdt ahm negsten ist undt waß mir allein überig geblieben von alles, waß ich in Teütschlandt ahm meisten geliebt habe, undt daran kan ich nicht zweyfflen; den ich weiß, wie treü Ewer fraw mutter I. G. s. mein herr vatter gewesen ist, also seydt Ihr ohnfehlbar, waß ich alleweill gesagt habe, undt wen Ihr auch nur Carllutz schwester seydt, den ich wie mein leiblich kindt geliebt habe undt ahn welchem ich nicht dencken kan, ohne daß mir die threnen in den augen kommen undt daß hertz schwer wirdt. Auß dießem allem secht [Ihr] woll, liebe Louise, daß es gar keine flatterie ist, wen ich Eüch

*

* Vergl. oben s. 368. 369. band II, s. 794. G. Brunet I, s. 332, ann. 1: »François-Léopold Ragotzki, prince de Transylvanie; après avoir longtemps lutté contre l'Autriche à la tête des Hongrois soulevés, il vint en France en 1713, il se retira dans la maison des Camaldules de Grosbois et, éloigné sur la demande de l'empereur, chercha un refuge en Turquie; il y mourut en 1735. Saint-Simon en parle fort au long, t. XIX, p. 182. Sa vie a été écrite par Lenoble, Paris, 1737, et elle vient d'être l'objet d'une publication de J. Einhorn: F. Rakoczy, historisches charakterbild, Leipzig, 1854.« ** Tessé. *** 'héraut, herold. † lardon, speckschnitte, dann beilage zu einer zeitung, hier also wol der gazette de Hollande.

bey mir in mein cabinet wünsche, sondern daß es recht von hertzen ernst ist. Daß ist possirlich, daß Ihr sagt, daß Ihr zu keiner zeitvertreib geschickt seydt undt unahngenehm. Meint Ihr den, daß ich lautter Venus oder der schönen Hellena gesichter umb mich haben muß, daß ich in meinem alter lautter dantzende undt springende personen umb mich habe? Nein, nein, liebe Louise, ich bin nun in dem alter, wo [man] keine lust mehr hofft, alß die von der freundschaft. Aber [es] ist nun zeit, daß ich eine pause machen; dießen abendt hoffe ich Ewer schreiben vollendt zu beantworten. Gott bewahr mich vor interruption! Ich habe heütte viel zu thun, mein haar muß geschnitten werden undt auch ein elsteraug, so gar wehhe thut.

Donnerstag, den 29 7br, umb halb 9 abendts.

Ich hatt es woll vorgesehen, daß mir verhinrentüße zustoßen würden. Erstlich so haben mich alles, waß ich den morgen zu thun gehabt, hatt mich spatter in kirch gehen machen, also auch spatter eßen; nach dem eßen bin ich in die vesper, den es ist heütte Michaely, von dar bin ich spatziren gefahren. Wie ich wieder kommen, hatt man mir, liebe Louise, Ewer paquet gebracht mitt den 2 cartten-spiel, woführ ich Euch zwar sehr dancke, aber ich fürchte, liebe Louise, Ihr werdet so viel schicken, daß Ewer beützel endlich davon wirdt incomodiret werden. Hiemitt ist es auch genung, liebe Louise! Ich habe Ewer lieben brieff vom 17 gelesen; aber ich werde erst, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, biß sontag drauff antwortten, nun aber fortfahr[e]n, auff daß, so ich heütte morgen empfangen hatte, zu antwortten. Mein courier hatt mir auch ein groß paquet von meinem secretarius gebracht, daß habe ich alles überlesen undt unterzeichnen [müßen;] dießes alles zu[sammen] hatt mich biß auff dieße stundt gebracht. Ich muß auch gestehen, daß ich nicht habe laßen können, die neüe cartten zu besehen undt mich damit zu amussiren. Ich hoffe, doch noch vor dem nachteßen auff Ewer liebes schreiben zu antworten. Ich bin monsieur Marion obligirt, Euch von meinem lieben duc de Chartre so avantageux gesprochen zu haben. Es ist ein recht tugendtsam, gutt kindt bißher; ich fürchte aber sehr, daß, wen er in die bößen gesellschaften kommen wirdt, das die itzige junge bursch, so den teuffel

nicht deücht* undt weder tugendt, noch glauben haben, i[h]n verderben werden. Alle Frantzoßen lieben Paris über alles; die Parisser habe ich lieb, aber ich bin nie gern in der [stadt,] alles ist mir zuwieder drin. Daß art von leben (die, hette schir auff gutt pfaltzisch gesagt, die geheüregien), so man dort hatt, alles, waß man hört undt sicht, ist unerträglich, muß alß dort thun, waß man nicht will, man hatt weder nacht, noch tag rube dort undt oft hört undt sicht man gar verdrießliche sachen. Monsieur Marion hatt recht, zu sagen, daß viel geschminckte leütte hir im landt sein. Es ist nur zu war, daß sich weiber blaue adern** haben mahlen laßen, umb glauben zu machen, daß sie so zahrte heütte haben, daß man die adern sicht. Es ist auch wahr, daß jetzt weniger leütte schön sein, alß vor dießem wahren; ich glaube, sie veralten*** sich mitt ihrem schmink. Freylich würde der kerl undt sein kutscher gestrafft werden, die so insolent mitt meinen pagen geweßen, † wen man wüste, wer es war; allein es war dunckele nacht undt sie salvirten sich in den Thuilleries. Suson hatt mir den rock undt die axel geküst auß freüden, daß Ihr ihr schon compliment so woll auffgenommen habt. Es ist war, daß ihre mutter die beste fraw von der weldt war; aber sie hatte keine rohte hatt; †† wen sie rohte haar gehabt hette, hette I. G. s. mein fraw mutter nicht gelitten, daß ich sie ††† geseügt; den I. G. s. hatten einen solchen abscheü vor rohtkopffige leütte, daß sie sich von ihnen nicht hetten ahnrühren laßen. Lustig war meine ame, daß ist gewiß, allein sie weinte auch gar leicht undt lachen undt weinen kamme bey ihr eins umbs ander. Mein sohn hatt von den waßer-melonen geßen, sagt, sie hetten nichts guts ahn sich, alß daß sie gar frisch wehren, hette[n] aber keinen gutten geschmack. Herr Zachman ist auff den todt kranck geweßen undt noch nicht recht woll, drumb haben sie Eüch woll nicht schreiben [können.] Daß arme weibgen will verzweyfflen. Ich bin gewiß, daß, wen Churpfaltz sich ein wenig wirdt ahn die pfältzische lufft wirdt gewohnt haben... Ich weiß dem churfürsten woll recht danck, daß ihm die augen übergangen sein, wie er daß arme schloß gesehen; da darff ich nicht ahn gedencken, es kompt mir gleich ein schaudern ahn. †††† Ich werde kein wordt ahn herrn

*

* d. h. taugen. ** ? adern. *** d. h. machen sich alt. † Vergl. oben s. 371. †† ? haare. ††† ? sie mich. †††† Vergl. band I, s. 505; band II, s. 722.

Zachman sagen von alles, was Ihr mir von Churpfaltz schreibt, ob es zwar mehr zu sein lob, alß blasme, * ist. Weillen er so gnädig mitt der fraw von Degenfelt von Eüch gesprochen, so hoffe ich, daß es ein zeichen ist, daß er Eüch contentiren will. Wen Ihr Lissander undt Caliste ** nicht finden könt, wie *** ichs Eüch schicken, ich habe es dopelt. L'Arcadie † ist der embrouillirter undt abgeschmackter †† roman von der welt, der solte einem von allen romanen verleyden. Die ich ahm artigste[n] finde, seindt Astrée undt Cleopatre. ††† Seydt versichert, liebe Louise, daß ich Ewere liebe schreiben nie zu lang finde! Ich muß daß meine enden, den ich muß eßen undt nach bett gehen. Adieu, hertzliche Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

955.

St Clou, sonntag, 2 8br 1718, umb ¾ auff 11 morgendts (N. 15).

Hertzallerliebe Louise, ich fange spät ahn, zu schreiben; den ich habe ein brieff ahn mein dochter außgeschrieben von 17 bogen, undt der safft von körbel undt kreßen, so ich wider nehme, hatt mich schon 4 großer mahl spatziren machen, drumb schreib ich so spät. Ah, da kompt mir wider eine verhindernuß. Man bringt mir bücher zu kauft; daß hatt mich über eine viertelstundt amüsirt. Nun komme ich auff Ewer liebes schreiben vom 17 7br, no 72. Der herr von Börstel kan woll von seiner baßen verstandt sprechen, aber nicht von ihrem gutten adel; den sie ist nur meines verstorbenen docktors dochter. Der Börstel, so sie gehehraht hatt, ist meines beichtsvatters schwester-sohn, der hatt den heutraht gemacht; den in Franckreich fragt man nichts nach angen, †††† alles leüfft drunter undt drüber. Meines herrn leibbalbirers enckel ist dame

*

* d. h. blâme, tadel, vorwurf. ** Vergl. oben s. 372. *** ? will.

† wol Ph. Sidneys Arcadia, französisch von J. Baudoin, 3 bände, Paris 1624. 1625. †† ? embrouillierteste und abgeschmackteste. ††† Astrée, schäferroman in fünf bänden von Honoré d'Urfé. Cléopatre, roman in zehn bänden von Gautier de Costes, chevalier, seigneur de La Calprenède, gestorben 20 August 1663. †††† d. h. ahnen.

d'atour bey der duchesse de Berry; sie [hat] einen edelman genommen, so monsieur de Mouchy heist undt maistre de la garderobe bey dem duc de Berry, welche charge nur leütte von condition haben. Aber da schlegt es halb 12, ich muß mich alnziehen.

Sontag, den 2 8br, umb 3 uhr nachmittags.

Wir wahren heütte morgen geblieben ahn madame Börstel; durch diß exempel von der Mouchi* undt von dießer dame secht Ihr, wie die leütte sich hir heürahten. Aber stille! Last unß nicht von mißheürahten reden!** will lieber von madame Börstel reden, die ist von kindtheit bey mir erzogen, ihr vatter undt mutter waren gar ehrliche, gutte leütte undt sehr affectionirt; drumb hatte ich erlaubt, daß ihr eintziges döchtergen allezeit in meiner cammer war. Sie habens gar woll erzogen, ist gar nicht coquet, so etwaß rares in Franckreich ist; sie hatt teütsch gelehrt undt redts all zimblich vor eine Frantzöbin; sie kan auch spanisch undt ittaliens[ch,] sie kan woll reißen, woll sticken undt mahlt nicht übel, sie hatt verstand, kan perfect woll leßen. Weillen ihr vatter mir so attachirt war, habe ich den konig s. gebetten, gutt zu finden, daß sie mitt mir eßen undt in kütsch fahren mag, welches der könig erlaubt; also ohne in meinen diinsten zu sein, folgt sie mir überall nach. Daß ist die gantze historie von der kleinen Börstel. Churpfaltz gibt seine vissitte baldt wider, daß er schon zu Darmstat ist. Da bringt man mir ein groß paquet von Eüch, liebe Louise, dancke sehr vor die cartten. Aber hiemitt ist es auch genung. Ihr sagt mir aber nicht, waß die 2 talckschachteln kosten. Ich bitte Eüch, schreibt mirs doch! den die will ich nicht zu geschenck ahnnehmen, sondern weillen ich sie bestellt, will ich sie bezahlen. Ich komme wieder auff Churpfaltz. Daß were Eüch gemachlich, liebe Louise, wen Churpfaltz nach Franckfort kommen solte; den daß könte Eüch die pfältzische reiß versparen. Churpfaltz undt ich seindt zimblich fein mitt einander. Der forige churfürst war ein gutt gemüht, ich habe ihn lieb gehabt, er hatt mir allezeit viel amitié erwießen; er war bey mir in meiner großen krankheit undt weinte so bitterlich, daß alle meinten, es were mein bruder. Ich habe es I. I. s. all mein

*

* Mouchy. ** Der sohn von Elisabeth Charlotte hatte ja auch eine misheirath eingegangen.

leben danck gewust. Dießer churfürst ist mir lieb, weillen er die Pfaltz lieb hatt. Ich kan nur gar zu leicht begreifen, wie schmerzlich es Eüch sein muß, Heydelberg nun zu sehen undt nichts mehr dort zu finden, waß vor dießem dort gewesen; wen ich nur dran gedencke, kommen mir die threnen in den augen undt werde gantz trawerig. Nicht allein einen gruß, sondern, wen Ihr wolt, will ich Eüch woll einen brieff ahn Churpfaltz schicken. Schreibt mir nur, ob es Eüch ahngenehm sein wirdt! Mein schlaff ist noch nicht wie vorhin; ich schlaff ein par nächte durch müdigkeit undt accablement, aber hernach kompt daß wachen wieder, den es ist mir gar zu bang vor meinen sohn mitt den verfluchten bößen leütten. Der duchesce du Maine undt der alten zot Maintenon kranckheiten haben nicht lang gewehrt; unkraut vergeht nicht; die bößheit ist bey dießen leütten zu starck eingewurtzelt, umb durch kranckheiten vertilgt zu werden können; ihre cabale ist sehr starck, ihr hinterhalt ist Spanien. Man sagt im frantzosen sprichwort: »En mangeant l'apetit vient.« Sie haben auß bößheit außgebreit, daß noch ein lit de justice würdt gehalten werden, umb das parl[em]ent auffß neü gegen meinen sohn auffzuwicklen, den man [hat] nie dran gedacht. Der könig hatt von seinen uhralt herr vatter, monsieur s., daß [er] alles liebt, waß ceremonien sein. Le lit de justice hatt ihn viel weniger lange weill geben, alß die remonstrancen. Mein gott, liebe Louise, ich bin nicht wie der junge könig, ich liebe die ceremonien gantz undt gar nicht; Ihr macht mir zu viel façon, mich nicht recht herauß zu fragen, waß Ihr zu wißen begehrt. Der könig were gar artig, wen er nur ein wenig mehr reden wolte; aber man hatt mühe, worter auß ihm zu krigen, hatt also gar keine mühe, zu schweigen. Den duc du Maine mogte er all woll leyden, den er verzehte ihm viel. Der marechal de Villeroy wirdt nicht abgeschafft werden. Wir fehlen niemandts rechts von hoff, also muß die spiellerin nur eine avanturiere sein. Ihr könt woll gedencken, daß etwaß rechts kein maison de jeu halten wirdt, welches nicht beßer, alß ein bordel, ist; daß sie gemein mitt einem weinhandler ist, wer eben keine,* daß sie nichts recht ist. Ist madame Veru,** so deß duc de Luine*** dochter, deß conte d'Albert schwester ist undt deß königs in Sicillien

*

* ? keine ursache, kein beweis.

** ? Verue.

*** Luynes.

metres geweßen, nicht mitt einem teinturier davon geloffen, so monsieur Glä* heist undt au Goblein** ist? Dolle weiber gibts hir genung von allerhandt gattungen. Meuve muß eines banquiers frau sein, sonst kendt man kein andere Meuve hir. Es kan gar woll sein, daß die dame, so mitt dem weinhandtler spatziert, a St Cire*** geweßen; den es seindt 200 demoissellen drin, in 4 classen getheilt, 50 gelbe, 50 blaue, 50 grüne undt 50 rohte; wen sie 20 jahr alt sein undt keine nonen wollen werden, lest man sie lauffen, wohin sie wollen. Heütte ist [es] so kalt, daß man hatt feuer machen müßen. Ich habe mich warmer gekleydt undt den damast genohmen. Diß wetter förchte ich noch nicht, sondern den schnee undt frost. Bin Eüch obligirt, liebe Louise, daß wetter meinewegen anderst zu wünschen. Es ist schon lang, daß der thumherr† Veninger hir ist, sicht gar nicht veningerisch auß; es ist mein patte, er ist 28 jahr alt, könnte also ja woll selber vor sich sorgen undt seine sachen führen. Daß wehre ja ungerecht von churfürsten, wen er die veningische lehen den Sicking[g]ische geben solte, da noch ein Veninger im leben. Ich treibe den Veninger, so viel ich kan, sich zu heüralten. Die Sickingische haben haben gutten appetit, wie ich sehe, daß sie von allen seyten erben wollen, ohne rechte erben zu sein. Ich fürchte, daß pfaffenwerck mitt unterlaufft undt daß die Sickingische pfaffen undt beichtsvatter bestochen haben, dem churfürsten weiß zu machen, daß, wen ein Reformirter waß begehrt undt ein Catholischer, daß mans dem Catholischen geben muß; ich weiß dergleichen stückelger mehr. Ich wünsche, liebe Louise, daß Ihr es zu einen beßern zweck bringen möget undt es wieder auff die Chombergische bringen mogt. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben völlig beantwortet. Ich muß schließen, den da kompt madame d'Orleans ahn. Adieu, hertzliche Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch lieb biß ahn mein endt.

Elisabeth Charlotte.

*

* Glud. Ein Glud war directeur des manufactures des Gobelins und starb 6 November 1718. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 414. ** aux Gobelins. *** St Cyr. † d. h. domherr.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou, den 5 8br 1718, umb 7 abendts (N. 16).

Hertzallerliebe Louise, ich fange Eüch heütte ahn zu schreiben; den ich fürchte, daß ich morgen der zeit nicht haben werde, weillen ich früher, alß ordinarie, nach Paris werde, indem ich zu der großhertzogin muß, welche seyder vergangenen montag oder sonntag aben[d]s spät wider vom baadt kommen, muß I. L. also besuchen. Ich glaube, daß I. L. biß montag vor etliche tagen herkommen werden. Sie wondt a la Place-Royale, so eine gutte halbe stundt vom Palais-Royal ist, muß also früher von hir weg undt ich muß noch, eher ich wegfahre, ahn die konigin von Preussen [schreiben,] von welcher ich gestern einen großen brieff empfangen habe. Ich habe Eüch vergangenen sonntag schon bericht, daß ich Ewer liebes schreiben vom 20 7br, no 93, zu recht empfangen habe. Unßer commers geht nun gar richtig, deücht mich, liebe Louise! Gott gebe, daß es bestandt haben mag! Man sagt viel guts von meinem Juden, den ich auß der tauff gehoben hab.* Er hatt auch eine hübsche phisionomie undt sicht gar nicht judisch auß. Ich wolte wetten, daß sein vatter ein Christ geweßen. Wie dießer mensch ein Jud war, hieß er Loupcain, undt nun heist er Carl Philipe. Wie es weiter ablauffen wirdt, sal den tied lehren. Ich glaube, daß der Jud von Lotteringen nun gehengt ist. Man hatt mich employren wollen, unb vor ihm ahn hertzog von Lotteringen zu schreiben; aber ich habe es aber nicht thun wollen, den ich kan ke[i]ne schelmen leyden. Ihr kont mir andtwortten, daß ich dan vor wenig leütte reden solle, undt daß ist nur zu wahr, liebe Louise! Der Judt von Lotteringen ist, halt ich, gehengt worden, es seye*den, daß daß dem Craon undt seiner frawen** so viel gelt geben worden, daß sie ihn salvirt haben, wie gar oft ahn selbigen ort geschicht; den die 2 personen, so ich alleweill genent, seindt abscheülich interessirt. Ich findt es gar wüst undt heßlich, wen große

*

* Vergl. oben s. 375. 376. ** Vergl. über diese personen oben s. 105. 106. 254. Frau von Craon war, wie schon früher bemerkt worden, die mätresse des herzogs Leopold von Lothringen.

leütte arme kauffleütte daß ibrige nicht bezahlen undt sie obligiren, banquerout zu spielen. Ich halte dießes in meinem sin vor eine gar große sündt; den es ist übel ahn sich selbst undt zicht noch manch unglück nach sich, also ein gar groß übel undt dazu sehr schimpfflich in meinem sin. Alles in dießer welt wirdt schlimmer undt betrogener, daß macht mich oft ungedultig. Es ist über 21 jahren, daß ich die commedien gesehen, von welche Ihr gesprochen. Es ist kein wunder, daß ich sie beßer behalten, alß Ihr; den ich war schon ein erwachsen mensch undt Ihr nur noch ein pur kiudt; zu dem waß mich einmahl recht erfreuet hatt, deßen erinere ich mich all mein leben. In allen andern sachen habe ich gar ein schlim gedächtnuß, kan nichts behalten von waß ich leße. Alle menschen, weiber undt männer, seindt schwache werckzeug; aber daß ist gewiß, daß es den manern mehr, alß den weibern, zukompt, große geschäften zu haben. Ich habe mein compliment selber ahn landtgraffen undt seinen herrn sohn gemacht, den sie mir part von printz Wilhelms gemahlin niederkumfft geben haben. Es ist ein groß glück, daß der herr von Degenfelt in seinem fall den halß nicht gebrochen hatt. Ich habe daß talck recht artig gefunden. Mich wundert, daß Ihr noch mein brieff ni[c]ht empfangen habt, wo ich Eüch auff dem ersten berichte, daß ich es woll empfangen. Ihr schreibt mir aber nicht, waß es kost; daß mögt ich gern wissen. Der keyßer solle seine keyßerin sehr getröst haben, daß sie nur eine ertzhertzogin bekommen; hatt sie eben so magnifiq beschennkt, alß wen sie einen ertzhertzog bekommen, undt solle gesagt haben, er were der einzige vom hauß, der daß kleine printzesgen woll endtpfangen hette, daß er nicht wüste, worumb sie alle so betrübt wehren; den sie wehren ja beyde jung genung, printzen, sowoll alß printzessinen zu bekommen. Hiemitt ist all Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, bleibt mir nichts mehr übrig, alß Eüch zu bitten, nie zu zweyffeln, daß ich [Euch] von hertzen lieb behalte, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Donnerstag, den 6 8br, umb 6 ühr morgendts.

Hertzallerliebe Louise, ich gebe Eüch einen gutten [morgen;] einen gutten tag kan ich Eüch noch nicht geben, den es ist noch

nicht tag. Ich stehe heütte früh auff, den ich bin gestern gar früh schlaffen gangen. Mein ordinarie ist, nicht viel zu schlaffen; bin ich gar schlafferig, ist es ein zeichen von krankheit bey mir. Biß sontag, so mir gott leben undt gesundtheit verleyet, werde ich Euch sagen, wie meine Parisser reiße abgeloffen.

957.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou, sontag, den 9 8br 1718, umb 7 morgendts (N. 17).

Hertzallerliebe Louise, wie ich vergangen donnerstag auß der commedie ging, bracht man mir Ewer liebes schreiben vom 24 7br, no 74, ich konte es aber nicht lesen, alß hir; den ich ging gleich in die kutsch, umb wieder her zu fahren. So baldt ich aber in mein cammer war, machte ich meine paq[u]jetten auff. Ich hatte auch noch zwey [schreiben] von der printzes von Wallis undt eines von der gräffin von Buckeburg, auch noch eines von mademoiselle de Malauze.* Wie ich sehe, so bekompt Ihr meine schreiben alß im 9ten tag. Hir kompt mir Ewer paquet ein tag späetter, da muß daß examen von herrn Torcy schuldt sein; daß thut er auß gewohnheit, den mein sohn fragt kein hahr darnach, zu wissen, waß ich schreibe, oder waß man mir schreibt; den er weiß woll, daß, wen er es zu wissen beehrte, ich es ihm mitt größer warheit sagen würde, alß monsieur de Torcy undt seine commis. Mein sohn ist, gott lob, wieder in volkomm[en]er gesundtheit. Er kamme gestern umb 8ten her, hatt mitt unß zu nacht geßen undt hir geschlaffen, wirdt heütte wider nach Paris. Er ist recht lustig, er verzehlte unß gestern, daß in Spanien die Musketeller drauben so starck sein, ein eintzige grappe,** so er geßen, ihn sternsvoll gemacht hetten, daß er in ein closter gangen wer undt nicht mehr gewust, waß er sagt, undt den nonen allerhandt naredeyen gesagt hette, wo er sich noch vor schambt. Er sagt aber, daß solcher rausch nicht lang wehrdt. Die blatter fangen hir gar starck ahn abzufallen, welches mich gantz leünisch macht. Die groste kunst, so man hir hatt, fieber zu vertreiben, ist, im 2 oder 3 acces ader zu laßen, hernach daß quinquina zu geben.

* Malause. ** grappe, traube.

Mein sohn hatt keine zeit nicht, kranck zu sein, noch seiner gesundtheit abzuwartten. Monsieur le duc du Maine ist zu sehr gehast, umb daß eine guerre civile seinetwegen en[t]stehen solte. Die historie von dem taback ist eine lügen, so deß duc du Maine leütte in deß königs vorkammer au Thuillerie inventirt haben, umb zu sagen, daß der könig von meinem sohn gefahr leydt; herr undt leütte seindt alle voller boßheit. Es ist aber ahn der gantzen historie kein wordt wahr, kompt aber, wie schon gesagt, auß den Thuilleries. In allen regencen von Franckre[i]ch ist allezeit alles so störig gewesen; den ein jedes meint, es müste herr undt meister [sein;] wen ein roy en chef regirt, ist es anderst. Ich weiß, wie es einem verdrist, wen man viel zu schreiben hatt, interompirt zu werden; daß ist aber mein taglich brodt. Ist die gräffin Reiß unßers graffen von Wittgensteins schwester? Ihr sagt, sie hette einen graff Reiß gehabt, so vorher der hertzogin von Zelle schwester gehabt. Wen meint Ihr durch die hertzogin von Zelle? Meint Ihr die d'Olbresse oder die hernach dem churfürsten von Brandenburg geheüraht hatt undt hertzogs Christian Ludtwigs gemahlin gewesen? Wen Ihr die meint, so habe ich dieße liebe zu Zelle ahnspinden* sehen. Wir wahren 8 tag zu Zelle, ehe ma tante nach Iburg reiste undt oncle sehlicher bischoff von Osnab[r]uck geworden war. Der graff war ein heßlicher schatz, ein großer, dicker, grober gesel; ich glaub, er war lahm; er trug den arm auß in einer schlüngen. Daß macht mich glauben es dießer hertzogin von Zelle schwester sein; er folgte ihr immer auff den fuß nach undt verwente kein aug von ihr; alle menschen konten es mercken. Franckfort steckt den voller witwen oder ledige leütte außer der hannauische hoff. Rückenschmerzen kompt ordinarie vom grieiß, liebe Louise, müst Eüch vor käß hütten; aber wie Ihr davon sprecht, so scheidt ein ** mehr ein rhumatisme zu sein (wie man es hir heist), auß ein ahnstoß vom grieiß. Dazu ist die pomade divine exellent. Ich will Eüch erster tagen von der netten schicken, so ich habe machen laßen; aber sie ist noch zu frisch, muß noch etliche tag haben, sich zu befestigen, sonsten würde sie sich zu baldt schmelzen. Waß unßere arme mademoiselle d'Orleans zur nonen gemacht, ist nichts anderst, auß die wenige liebe, so sie ahn ihrer fraw mutter vor sie gespürt, undt die fürcht, so sie

* ? anspinnen.

** ? es.

gehabt, geplagt zu werden, umb deß duc du Maine elsten sohn zu heürahten. Daß hatt sie resolviren machen, auß der welt zu gehen; den sie hatt gedacht, nehme sie einen [andern,] so würde die mutter einen ewigen haß undt fluch auff sie werffen, undt der heüraht stundt ihr gar nicht ahn; also hatt sie sich eher resolvirt, eine none zu werden.* Es ist eine böße mutter, daß weiß gott, aber hirvon ist nichts auff der post zu verzehlen. Ihr seydt noch nicht alt genug, umb Eüch im eßen zu schonnen;** wardt, biß Ihr erst 60 jahr alt werdt sein! den ist es zeit. Ihr schreibt [sehr schön,] aber soltet Ihr auch kratzfüße machen, so offendirt mich daß in gantz undt gar nichts. Heütte haben wir kein schon wetter, der himmel ist überzogen undt geht ein kalter windt, aber gestern undt vorgestern undt donnerstag haben mir*** daß schönste wetter von der welt gehabt, wie im fröhling. Ich weiß jetzt gantz undt gar nichts neties undt Ewer liebes schreiben ist exact beantwortet, also bleibt mir nichts mehr überig, alß Eüch zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt all mein leben behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Seyder ich von taffel, habe ich Ewer liebes schreiben vom 27 7br, no 75. Ihr habt groß recht, zu glauben, daß ich den herrn Görtz † gern gefallen [thun] wolte in waß er von mir begehrt, undt ich werde mein bestes dazu thun; den ich würde mir selber eine freüde machen, wen ich gelegenheit hette, dem baron Görtz zu erweißen, daß ich mich nicht allein sein[e]r noch erinere, sondern noch allezeit seine freündin bin. Waß ich hirin werde außgericht haben, werde ich Eüch zuküfftige post berichten.

958.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 13 8br 1718, umb 6 uhr morgendts (N. 18).

Hertzallerliebe Louisse, ich muß Eüch heütte in großer eyll

*

* G. Brunet II, s. 12, anm. 1: »Un passage curieux et touchant des »Mémoires de la baronne d'Oberkirch« prétend faire connaître la véritable cause de la détermination de Mademoiselle d'Orléans, mais nous avons des doutes sur l'authenticité de ces »Mémoires«. ** d. h. schonen. *** ? wir. † Vergl. band II, s. 761.

schreiben; den ich werde umb 10 uhr nach Paris undt umb halb 10 in die kirch, muß mich also umb ein viertel auff 9 abziehen. Ich werde von hir geraht ins closter, von dar erst ins Palais-Royal zu madame d'Orleans, hernach werden wir eßen, nach dem eßen werde ich den hundert sehen, so sprechen kan, umb halb 4 zum könig, I. M. dantzen zu sehen, hernach werde ich wieder ins Palais-Royal in eine neue commedie, so andere seilldantzer spielen werden. Ich fürchte aber, es wirdt nicht so gutt sein, alß die vor 8 tagen; den der dieße troupe regirdt, hatt bey weitem nicht so viel verstandt, alß der ander, der auch in der that ein rechter commediant ist. Biß sonntag, wo mir gott leben undt gesundtheit verleydt, werde ich Eüch sagen, wie es abgeloffen ist; nun aber komme ich auff Ewer liebes schreiben vom 27 7br, no 75. Mich deücht, unßer comerse geht nun gar richtig. Wegen kranckheiten bin ich woll außser sorgen vor meinem sohn, liebe Louise, aber nicht wegen der bößen leütte, so wütticher sein, alß dolle hundert. Ich fürcht, ich fürcht, es wirdt entlich kein gutt thun, dancke Eüch aber doch sehr vor Ewere gutte wünsche. Ach nein, madame de Dangeau hatt gar nicht zu sorgen, daß ich zu ihr werde eßen gehen. Es ist nicht der brauch undt etwaß gantz extraordinarie, daß ich zu dießer damen eßen gehe; den sonsten eße ich nicht bey niemandts, alß woll in 10 jahren einmahl bey der duchesse de Vantadour.* Also war es daß gar nicht, sondern nur, daß sie scheü ist undt sich von niemandts will sehen laßen. Mademoiselle de Vallois** hatt sie dießmahl abgescheücht; sie will niemandts von der maison royale sehen, alß mich, sie flieheth die duchesse de Berry eben so sehr, alß ihre schwester, mademoiselle de Vallois. Daß ist ihr einiger fehler, daß sie die alte zot*** vor eine frome, gottsfürchtige dame helt, die doch ein teüffel ist. Aber daß thut ihr guttes gemüht, sie kan undt will nichts übel gedenken von einer damen, die sie liebt undt allezeit woll mitt ihr gelebt, ob sie ihr zwar wenig guts gethan hatt, den sie hette sie sollen zur duchesse machen. Es hatt mich alß gemammert undt recht verdroßen, wen ich so viel duchesse habe sitzen sehen, so nicht einmahl gutt von adel sein, undt madame Dangeau stehen, die doch von so gar gutten gräflichen hauß ist. Weiß nicht, wie die arme fraw es hatt außstehen können; ich glaube, daß macht

*

* Vantadour. ** Valois. *** Frau von Maintenon. Vergl. oben s. 384.

sie trawerig. Es muß ein verhengnuß im heürahten sein; den es ist nicht zu erdencken, wie man einer graffin von Lettenstein den Dangeau geben hatt, so gar nichts erhobenes ist. Ich werde heütte meinem sohn vor den obersten Schwartz sprechen undt Eüch biß sonntag die andtwordt berichten. Ich fürchte aber sehr, sie wirdt nicht gutt; den gelt bey hoff ist gar eine rare sach; 1000 liff seindt nun schwehrrer dort zu fünden, alß zu deß konigs s. zeitten 2mahl so viel. Es geht klein her, wie der wolff sagt, so schnaacken fraß, wie die fraw von Rotzenhaussen alß pflegt zu sagen, undt man kan mitt warheit von unßerm könig sagen, daß er ein armer könig ist. Es ist doch gewiß, daß ich den baron Görtz sehr estime undt ihm gern hirin dinnen wolte; könt ihn doch zum vorauß negst* meinem groß versichern, daß ich mein bestes dazu thun werde. Ich habe gestern ein brieff von der printzes von Wallis bekommen vom 6 Oct./25 7br. Die sagt kein wordt von dem diebstall, so man dem printzen soll gethan haben; glaube also, daß es eine lügen ist, wie man oft in den zeittungen setzt. Mylord Stair** ist wider krank worden, mögte woll endtlich die hautt hir laßen, wie auch der arme h. Zachman; dem hatt man vorgestern die ponction gethan,*** den seine waßersucht ist gantz formirt; sein arm weibgen jammert mich von hertze[n,] sie thut nacht undt tag nichts, alß weinen. Ihr habt zu viel mitt Ewere kopffschmertzen geschrieben. Die princes des Ursin † ist zu Genua undt nicht in Spanien, aber wider in gnaden. Daß ihr buckellichter bruder vor sie spricht, ist billig. Es ist schadt, daß der cardinal de la Trimouille †† ihr bruder, wie auch der duc de Narmoustie, ††† den beyde seindt ehrliche mäner undt keine boßewicht, wie die schwester, so ein lebendiger tetffel ist. Diß ist die rechte jahrszeit, wo die flüße regieren, wundert mich also nicht, daß Ihr mitt behafft seydt. Madame de Berry funde ich gestern auch mitt einem braffen schnupen. Wolte gott, liebe Louisse, es were kein großer unkrautt auff erden, alß Ihr! so würde ich ruhiger sein, alß ich bin. Da schlegt es ein viertel auff 9, ich muß mich ahnziehen. Heütte geht die großhertzogin, der muß ich noch adieu sagen. Sie kompt sonntag wieder. Entschuldigt

*

* ? nebst. ** Stairs. *** d. h. das waßer abgezapft; ponction, der bauchstich, die abzapfung der waßersüchtigen. † Ursins. †† Trémouille. ††† Noirmoustier.

die fehler in dießem brieff! Ich kan ihn nicht überleßen, nur noch sagen, daß ich wolte, daß es bey mir stünde, Euch zunehmen zu können machen undt conserviren, würde Euch gar gewiß nicht außgetten;* den ich behalte Euch all mein leben von hertzen lieb, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

959.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 15 8br 1718, umb ein vurtel auff 10 morgendts (N. 19).

Hertzallerliebe Louise, wie ich vorgestern von Paris fuhr, wo ich zu mittag geßen hatt, gab man mir Ewer liebes schreiben, welches ich gleich laß, wie ich ahnkommen war, unterdeßen daß man ahuricht. Den ich ob ich zwar abendts nichts mehr eße, alß ein stück brodt undt 2 maul voll salat, so bleib ich doch ahn taffel, undt unterdeßen, daß mademoiselle undt meine damen eßen, winde ich meine uhren auff, endere von ring. Ahn der lincken handt trag ich einen auß obligation undt werde ihn all mein leben tragen zur gedachtnuß meiner lieb bayerischen dauphine, die mir einen gelben demant deßwegen gelaßen. Were ich vor I. L. s. gestorben, hette sie einen von meinen ringen all ihr leben lang getragen. Ich bin, seyder ich ihn habe, nur zwey zeitten geweßen, ohne ihn zu tragen, nehmlich in den kinderblättern undt wie ich den arm verrengt hatte. Ich war nach Paris gefahren, umb meine trawerige grillen ein wenig zu vertreiben; aber waß ich zu Paris funden, hatt mir sie eher vermehret, alß vermindert; den ich fuhr zum könig, der sicht so gottserbarmlich ** übel auß, daß ich recht erschrack undt drüber aufffuhr. Daß arme kindt hatt 3 tag so erschreckliche zahnschmerzen gehabt, daß er tag undt nacht ohne ruhe geweßen, man sights ihm woll ahn. Gott wolle ihn bewahren! den sein todt kämme nie übeller apropo, alß nun. Ich ging in eine commedie von andere seilldantzer, meinte, sie würden so poßirlich undt artlich sein, alß die vor 8 tagen; aber sie wahren weit davon,

* d. h. ausgäten, ausjäten.

** Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 83.

habe mein tag deß lebens nichts alberers geschen undt gehört. Die auff dem theatre wahren, hatten die gedult, zu erwartten, daß die commedie gantz auß war; sie ließen daß tuch im 3ten acten fahlen, daß machte mehr lachen, alß die gantze comedie. Wie wir weg fuhren, kamme ein windt, daß ich meinte, daß die kutsch, worinen wir wahren, wurde umbgewehet werden. Wir kamen doch ohne accident glücklich hir ahn. Nun ist es auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme, will Eüch, liebe Louise, nur noch vorher sagen, warumb ich heütte andtworte. Morgen fahre ich nach Paris undt habe ahn mein dochter zu schreiben, ehe ich weg fahre, fürchte also, nicht zeit genug zu finden, ahn Eüch zu schreiben, undt ich will doch mein versprechen halten, keine post vorbegehen zu laßen, ohne Eüch von meinen brieffen zu schicken, liebe Louise! Drumb an[t]worte ich dießen morgen, werde aber erst morgen mein paquet machen. Deß duc du Maine sach ist nicht von denen, so vorbegehen können, insonderheit so lang die zwey alten zotten leben wehren,* die Maintenon undt princesse des Ursin; den die stifften den duc du Maine** undt sein klein teüffelgen, die gemahlin, zu alles böße ahn. Die des Ursin hatt daß noch gutte, daß sie unßern herrgott nicht ins spiel mischt undt die devotte nicht spilt, wie die unßerige hir.*** Mein sohn ist gewiß nicht in sicherheit undt daß ängstiget mich. Ich thue, waß ich kan, mich die angsten zu benehmen. Ich bette fleißig, ich ergebe meinen sohn gott dem allmächtigen undt nehme resolution, mich gantz in seinem willen zu ergeben, allein es will nicht allezeit hafften; ein recht mütterliches hertz ist zu tendre vor einen einzigen sohn, umb nicht mitt schaudern zu betrachten, waß geschehen kan, undt nachts kompts mir im traum vor undt macht mich auffahren, daß mir daß hertz zittert. Man zämbt eher die lewen, tiger undt alle grausame thier, alß böße leütte. Wen nur ein feindt wehre, so were daß alte teütsche liedt gutt; aber wo viele seindt undt deren die helffte

*

* d. h. werden. ** G. Brunet II, s. 15, anm. 1: »Le duc du Maine, comblé de dignités, n'avait su mériter aucun respect; il était affligé d'une maladie mortelle en France, même pour les vertus; il était sans courage.« (Lemontey.)
 *** G. Brunet II, s. 15. 16, anm. 2: »La Revue d'Edimbourg, no 88, septembre 1826, renferme, au sujet des lettres de Madame de Maintenon à la princesse des Ursins, une appréciation judicieuse de ces deux femmes célebres.«

auß purem haß, aber all zusammen auß purem geitz, ambition undt interesse agiren, die seindt nicht zu zähmen, waß man auch thun mögte. Alle, die raisoniren, wißen nicht, in welchen bößen standt man meinem sohn diß konigreich überlaßen hatt. Wen leütte eine verenderung sehen, meinen sie gleich, sie müssen alle reich werden; drumb erfrewen sie sich gleich undt loben den, so regirt; geschicht daß aber nicht, wie es den nicht geschehen kan, oh, alßdan blas-miren sie so viel, alß sie gelobt haben. Wen solche klagten nur in bloßen wortten bestünden, gings noch woll hin, aber die caballen seindt zu arg, insonderheit wen sie nach dem leben trachten. Den könig von Englandt halte ich auch nicht in großer sicherheit deß lebens. Wen unßer herrgott länder straffen [will,] erlaubt er oft, daß daß die maß der bößheit voll wirdt, ehe er alles exterminirt; deßen seindt viel exempel in der heylligen schrieft. Wir haben alle hoch von nöhten, daß gutte seelen vor unß bitten, thut mir also gefahlen, vor unß zu betten; * wir seindt Eüch ja nahe genug dazu, liebe Louise! Ich glaube, daß Ewer rukenwehe ein rhumatisme ist; mir kommen oft so ahn, die courire ich mitt pomade divine. Die gültene ader ist es nicht, wen man sein bludt, die die feigwartzten verliehrt; es [wäre] mir recht leydt, wen Ihr daß haben soltet, den es gar schmerzlich sein solle. Gott bewahre Eüch davor undt laße doch Ewern docktor dießmahl lügen! will lieber, daß es ein rhu-matisme sein mag, so, ich glaube, eher zu heyllen ist. Alle, die hir die talckgemahls sehen, admir[ir]en sie, seindt auch in der that recht artig; verlangt mir, zu vernehmen, waß sie kosten. Ey, liebe Louise, last Eüch nicht bang sein vor den unkosten vor die kirbe,** so ich Eüch schicken werde! Ich werde gar nicht ruinnirt davon werden. Die fraw oder dame, so mir die hundert pistollen deß jahrs abfor-dert, sich zu meubliren undt ihre cammermagt zu unterhalten,*** setzt dazu, sie könnte ihren man woll obligiren, ihr die hundert pistollen zu geben, aber wie sie 2 sohne ins konigs regiement hatt, denen der vatter nicht alles gibt, waß ihnen nöhtig ist, so mögte ihnen dießes schaden, drumb will sie, daß ichs geben solle; aber, wie daß sprichwort sagt: »A sottte demande point de responce«, so habe ich ihr nicht geantwortet. Den brieff von der marquise de Brene hab ich nicht entpfangen. Die liebe vor madame Dangeau muß

* Vergl. band I, s. 234; band II, s. 713. ** d. h. jahrmakkt-geschenk.
*** Vergl. oben s. 388.

nicht groß bey ihrer fraw schwester, der fürstin von Ussingen, sein, daß sie ihr so selten schreibt. Englische personen incomodiren sich in nichts; habe woll gedacht, daß diè lieb größer bey Eüch vor sie, alß ihre vor Eüch, were. Engländer wißen auch nicht, waß dankbarkeit ist. Herr graff von Degenfelt ist ein Teütscher undt hatt auch, wie ich sehe, ein teütsch gemühte, also kein wunder, daß Ihr ihn lieber habt, alß Ewere englische niepcen. Sie haben Caroline zu frühe verlohren, umb unßere teütsche maniren gelernt zu haben. Waß wolt Ihr sagen, liebe Louise? Ich sehe nicht den geringsten fehler ahn Ewern papir undt keine ursach, Ewern brieff wider abzuschreiben. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet; morgen werde ich Eüch noch einen gutten morgen geben, damitt mein brieff frischer sein mag. Nun aber werde ich mich, met verlöff, met verlöff, waschen undt hernach ahnziehen undt in kirch gehen, von dar ahn taffel, gleich nach dem eßen spatziren fahren zu Chausseray,* so mein freüllen geweßen, eine gutte, lustige hersch, so viel verstandt hatt, alle zeitungen** weiß. Erfahre ich waß artigs, werde ichs Eüch dießen abendt schreiben, wo nicht, so last Eüch ahn der versicherung vergnügen,*** daß ich Eüch von hertzen lieb behalte, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

Sontag, den 16 8br, umb ein viertel auff 7 morgennds, 1718.

Einen glükseligen gutten morgen, hertzallerliebe Louise! Ich habe seyder gestern nichts neues vernohmen, kan also nichts anderst hir zusetzen, alß daß ich Eüch heüte eben so lieb, alß gestern, habe undt daß mich die arme fraw Zachmanin greülich jammert; den sie hatt keine hoffnung mehr zu ihres mans geneßung. Er kan nicht mehr pißen; ob man ihm zwar schon 8 maß waßer abgezogen, geschwilt er wider auffß neu.

960.

St Clou den 20 8br 1718, umb 9 uhr morgennds (N. 20).

Hertzallerliebe Louise, ich habe mich heüte ein wenig verschlaffen, drumb schreibe ich Eüch so spät, werde doch auff zwey

*

* Chausseraye. ** d. h. neuigkeiten. *** ? genügen.

von Eweren lieben schreiben antworten. Eines habe ich zu Paris empfangen vergangen sonntag, wie ich eben nach dem opera in kutsch steygen wolte, umb wieder her zu fahren; daß zweyte, so von Heydelberg datirt ist, habe ich gestern abendts empfangen; aber, wofern Ihr recht geschrieben, so fehlt mir eines von Eweren schreiben, den daß von Franckfort ist von 4ten dießes monts, no 77, undt daß von Heydelberg ist vom no 79, vom 11ten, also müste mir eins vom no 78 fehlen. Ihr mögt Euch aber auch woll verschrieben haben. Ich fange meine andtwordt ahn daß von Heydelberg ahn. Es ist mir durch[s] hertz gangen, wie ich gelesen, daß Ihr nun dort seydt; die threnen seindt mir drüber in den augen kommen. Ihr habt so viel liebes zu Heydelberg verlohren undt so viel verenderungen dort erlebt, daß es woll nicht zu verwundern ist, daß Euch die ahnkunft dort trawerig gemacht hatt. Ist die brück wieder gebawet? Ihr logirt ohne zweyff[el] ins Eberfritzen* hauß bey seiner wittib. Ahn welchem ort aber ist diß hauß gebawet? Oder logirt Ihr vielleicht in alten Landaß hauß auff den kleinen marck? ** Wen es da were, hettet Ihr mitt dem monenschein*** daß arme schloß woll sehen können. Nach meiner rechnung seydt Ihr, liebe Louise, 13 stundt unterwegs unterwegs gewesen. Ich dachte nicht, daß Franckfort so gar nahe bey Heydelberg, weillen ichs in so viel tagreisen gethan. Habt habt Ihr zu Darmstatt oder zu Hepenheim zu mittag geßen? Eine witwe muß allezeit starcker werden; den daß frantzösche sprichwort sagt: »Quand harang soret † devint veuff, l'année d'apres il fust carpe laictée«. †† Schrecken geben glitter-zittern ††† undt hertzpochen; raht ihr, eine jacinthe †††† zu tragen, daß sie auff die haut rührt, es seye ahn finger oder ahn halß. Ich habe 2 oder 3 von meinen leütten mitt courirt, 2 cammerweiber undt einen cammerdinner. Mich deucht, ich sehe Eweren weg von hir, werde[t] die gantze vorstatt durch fahren durchs Speyer-thor, laßt Kirchem undt Wiblingen auff die recht handt undt fahrt bey Offersheim undt Äpelle vorbey durchs kleine weltgen, hernach in Schwetzingen. Gernersheim ist doch zimblich weit von Schwetzingen. Ich habe zweymahl dort geschlafen, es seindt unerhört viel schnacken dor[t,] umb dort zu jagen. Die 2 churfürsten werden woll dort schlaffen, den

*

* Veninger. ** Vergl. band II, s. 90. *** d. h. mondschein. † 'harang sauret, bückling. †† carpe laictée, karpfenmilchner. ††† d. h. gliederzittern. †††† hyacinthe.

es were, deücht mir, zu weit in dießer jahrszeit wider nach Schwezungen zu kommen. Ich weiß nicht, ob meine brieffe nach Franckfort werden kommen sein, ich weiß aber woll, daß ich keine einzige post verseümbt habe, noch verseümen werde, ahn Eüch zu schreiben, liebe Louise! Hiemitt ist Ewer letztes liebes brie[f]gen völlig beantworttet. Ich komme jetzt auff daß von Franckfort von 4ten, no 77. Mich deücht, mein schreiben, daß Ihr von mir vor Ewer abreiß entpfangen, war frischer, alß ordinarie; den es ja nur 8 tag unterwegen geweßen, aber daß ich von Eüch von Heydelberg entpfangen, [habe] ich eher überkommen, ich will sagen geschwinder, alß daß von Franckfort, indem solches vom 4 biß 16 gereist. Die fürstin von Ussingen muß ihre schwester, madame Dangeau, nicht gar lieb haben, so wenig empression vor sie zu weißen, da sie doch woll ihr leben einander nicht widersehen werden. Solche indollentz gegen seine so gantz nahe verwanten kan ich nicht begreifen. Es ist kein wunder, daß mitt dießer indollentz alle ihre amitie gezwungen scheinen. Muß doch die warheit gestehen, alle gallante weiber seindt divertissanter, alß die tugendhafften; aber es ist ihnen auch weniger zu trawen, alß den ehrlichen. Die fürstin von Siegen muß pretendiren, daß, weillen sie kein mistere macht, mitt dem jungen Dörnberg umbzugehen, daß nichts übels zwischen ihnen beyden ist. Sie hatt auch gemeint, daß, wen sie eine 3te person, so nicht von ihren domestiquen were, zu sich nehme, würde man gedenden, daß gar nichts bößes geschehen könnte, daß [heißt] man »finesse coussi de fil blanc.«* Alle coquetten meinen, daß ihre amants sie admiriren, undt ordinarie geht es auff ein außlachen auß; aber es ist eine schlimme gewohnheit mitt der coquetterie, die sich einmahl dran gewohnt haben, haben mühe, davon zu laßen. Die leütte, so doll durch einander reden, seindt ordinarie possirlich; aber, unter unß gerett, alle die Rheinfelsische haben all ein schuß. Heist der churfürst von Drier** Burghart? den in allen teütschen callendern finde ich dießen nahmen den 11 8br. Ich bin nicht [richtig,] glaube ich, ich such im 11 undt solte den 4ten sehen, da steht Frantz, daß wirdt es sein. Ich will in der durchleüchtigsten welt*** suchen; da hab [ich] gesucht, er heist just Frantz Ludwig.

*

* finesse cousue de fil blanc, grobe, plumpe list. ** Trier. *** Vergl. band I, s. 521. 522.

Wen Ihr wider zu Franckfort sein werdet, so bitt ich Eüch, schickt mir eine netie durchleüchtigste welt, liebe Louisse! den alle die, so ich habe, seindt schon gar alt. Ich habe woll gedacht, daß es unßern gutten, ehrlichen Pfälzern eine große freüde seindt * wirdt, ihren churfürsten in der Pfaltz zu haben. Der mahn, ** der die artige meßer von allerhandt richendt holtz undt perlenmutter zu Manheim machte, war ein Anapaptist. Ich bin schir alle woch zu ihm gangen undt hab ihn arbeiten sehen. Sie wahren 4 brüder, ein schmitt, ein[e]r der meßer machte, einer der pott *** machte; ich weiß nicht mehr, waß der 4te war; den die ich alm meisten gesehen, wahren, der die pött machte undt der die wollrichende meßer machte, die andern zwey habe ich selten gesehen, aber wen es noch der ist, muß er erschrecklich alt sein; den es war schon ein gestandener man, wie ich noch gantz ein kindt war, undt ich bin doch ja nun schon 66 undt ein halbes [jahr] alt. Seinen nahmen hatt ich nie gewust. Die Wiederteüffer seindt gutte, fromme letütte, aber nicht allezeit so geweßen, wie man auß ihren historien sicht; den sie haben doll vor dießem zu Münster gehaust. Von natur bin ich mehr lustig, alß trawerig; aber wen mich waß betrübt, geht es mir erschrecklich zu hertzen. Mein gott, berümbt Eüch nicht, lang ohne betrübnuß zu sein, liebe Louisse! es bringt unglück. Gott davor zu dancken, ist gutt, aber man muß sonsten nichts davon sagen. Ich habe meine resolution gefast, ich will mich nicht vor der zeit ängstigen undt gott dem allmächtigen alleß, alles übergeben, er wirdts woll machen; insouderheit habe ich hoffnung, weillen meines sohns sach die gerechte ist. Daß der duc du Maine heimbliche pratiquen in Spanien hatt, daß ist nur zu wahr; aber daß er gelt hingeschickt hatt, glaube ich nicht. Er mögte den könig in Spanien gern hir haben, umb in fall, da gott vor seye, der junge konig mogt zu sterben kommen, meinen sohn [zu] verhindern, könig zu werden; den mein sohn, da werden sie nichts bey gewinnen. Aber aber hetten sie den könig in Spanien, der lest sich threhen, wie man will; unter dem würden sie alle regiren, drumb seindt [sie] so verpicht undt vertüffelt auff dieße sach. Gott bewahre unß vor krieg! Daß wehre einen † von den grosten unglücken von der welt. Gott bewahre unß davor! Le Clair war nicht zu Paris, wie ich Ewer

*

* ? sein. ** ? mann. *** d. h. töpfe. † ? eines.

paquet empfangen, habe also Ewer brieff ahn monsieur Diberville* geben, undt wie ich her kommen, habe ich Le Clair gesagt, ahn monsieur Gueneaut zu schreiben, Ewern brieff bey monsieur Diberville abzuholen, zweyffle also nicht, daß er ihn nun hatt. Seine niepce mitt sich zu führen, kan gar nicht ahngehen. Ich schicke Eüch hirmitt daß gelt vor die talckstücker, liebe Louisse, undt undt [danke] Eüch nochmahlen von hertzen davor. Ich schicke Eüch auch ein port-lettre,** liebe Louisse, damitt Ihr der nonen zu Bourge ihre arbeydt segt. Es ist eine abtößen, die ich gemacht habe, schickt mir also schonne arbeydt; nach dießen wirdt erst die foire de St Laurent*** folgen. Daß porte-lettre kont Ihr vor meine brieffe brauchen. Ich kan nicht erdencken, wer die marquise de Breme sein mag. Man hatt keine alte Louis d'or mehr, also schicke ich Eüch 6 nette. Solche unkosten kan ich gar woll außstehehen. Die pomade divine wirdt die andere woche kommen, wo mir gott leben undt gesundtheit verleydt. Es ist mir lieb, daß Ewer rucken beßer ist. Ich bin dießen abendt recht leñnisch, den ich den todt von einen gar ehrlichen man vernohmen undt ein anderer ligt auff den todt. Der gestorben, ist der marechal d'Harcour; † der aber so gar kranck ist, daß ist der marechalle de Clerembault †† ihr bruder, der marquis de Chavignie. ††† Er ist 80 jahr alt, also wenig hoffnung, daß er davon kan kommen. Gestern hatt madame la duchesse de Berry hir mitt mir zu mittag geßen. Ich schicke Eüch auff einem blättgen, wie wir ahn taffel geseßen sein. Adieu, liebe Louisse! Dieße espistel ist auch lang genung. Aber da kompt die

*

* monsieur d'Iberville. ** porte-lettre, brieftasche. *** Vergl. oben s. 388. † Maréchal d'Harcourt. Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 405. Zu der aufzeichnung von Dangeau macht der herzog von Saint-Simon hier folgende anmerkung: »M. d'Harcourt, après plusieurs apoplexies qui l'avoient réduit à un état fort triste, en eut une près de deux ans avant sa mort, qui lui ôta entièrement l'usage de la parole, et qui le réduisit à marquer avec un bâton les lettres du grand alphabet placé devant lui, et à toutes les impatiences et les désespoirs imaginables, ne voulant plus voir que sa plus étroite famille et deux ou trois amis intimes. Quel état sans être vieux, avec beaucoup d'esprit, d'art et d'ambition, un goût et un agrément infini pour la société, une fortune complète, et toute la tête suffisante pour le sentir!« †† Clérembault. ††† Chavigny. Unter montag, 24 October 1718, schreibt Dangeau, Journal XVII, s. 407: »Le marquis de Chavigny, frère de la maréchale de Clérembault, est mort; il avoit plus de quatre-vingts ans, et étoit encore fort vigoureux et fort grand chasseur.«

Reine l'incognue, springt auff mein papir, wie Ihr segt* undt löscht mir ein par worter auß. Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

Disné de St Clou ce 19 de octobre 1718, tour de la table: **

Madame la duchesse de Berry.

Madame la grand duchesse.

Madame de Mouchy.

Madame de Chasteautier. ***

Marquise d'Aluye. †

Madame de Ratzamshausen.

Mademoiselle de Liniere. ††

Madame de Brassac.

Madame de Pont. †††

Madame la marechalle de Clerembeault.

Mademoiselle de Vallois.

Moy.

961.

St Clou, den 23 8br 1718, umb 8 uhr morgendts (N. 22).

Hertzallerliebe Louise, vergangen freytag habe ich erst Ewer liebes schreiben vom 8, no 78, dießes monts entpfangen, weiß nicht, wo es so lang muß stecken blieben sein. Gestern habe ich zu Paris noch eines von Eüch entpfangen von Heydelberg vom 15, no 81. Aber es muß mir noch eins fehlen, nehmlich no 80, daß ich noch nicht habe, wirdt vielleicht auch erst hernach kommen, wie daß von no 78 erst nach dem von Heydelberg, no 79, kommen ist. Daß vom 9, no 78, werde ich heütte beantworten undt, wo mirs möglich ist, noch waß auff daß frische sagen. Ich sag, wo mirs möglich ist, den ich habe heütte 3 brieff in Lottringen zu schreiben. Wie ich sehen, so gehen meine schreiben, liebe Louise, richtiger, alß die Ewerige. Wen mir nichts widerwertiges zustöst, ist es etwaß rares undt kan es vor einen glücklichen tag schätzen. Nichts verbeßert sich hir, man muß nur zufrieden sein, wen nichts nettes schlimmes

* d. h. sehet. ** Dieses verzeichnls liegt, wie in dem briefe bemerkt ist, auf einem besondern octavblättchen demselben bei. Vergl. oben s. 333.

*** Châteauthiers. † d'Alluye. †† Linières. Ein Jesuitenpater de Linières war 1716 beichtvater von Elisabeth Charlotte. Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVI, s. 431. 488. ††† Pons.

vor handen kompt. Es ist leicht zu finden, warumb mein sohn in gantz Franckreich gehast ist. Die alte zot,* der duc du Maine undt seine gemahlin, wie auch die gantze spanische parthey haben eygene letütte, die von hauß zu hauß gehen undt meinen sohn alß ein munster** außschreyen, alß ein vergiffter, einen dieb, der alles stiehlt, da doch mein sohn der desinteressirtste mensch von der welt ist undt so gutt, daß er recht betrübt ist, wen er nicht alles guts thun kan, so er wünscht, undt so incapabel, menschen zu vergifften, daß er keinen thier leydt thun kan; aber sie haben ihre ursachen undt dessein formirt, so sie folgen. Solche sachen seyndt jederzeit in den regencen geweßen, die ambition threhet manchem den hirnkasten. Vor alle gutte wünsche dancke ich Eüch sehr. Gott stehe unß bey! wir habens hoch von nöhten, hertzliebe Louisse! Gott ist mein zeüg, daß ich Eüch gern diinnen wolte in alles, waß in meinem vermögen stehet; allein betracht, daß ein gouvernement zu geben, eine recompens ist, daß der graff Degenfelt dem könig in Schweden nie gedint hatt, also kein recompens von I. M. pretendiren kan, daß der könig so viel officirer hatt, so noht undt ellendt mitt ihm in der Türckey außgestanden haben, würde es denen nicht eine große mor[tification sein, einen bludtsfrembten menschen zu bekommen sehen, waß sie mitt trewen dinsten pretendiren können? Daß detücht mir nicht billig zu sein. Hette graff Degenfelt dießem könig gedint undt daß es nur umb die preferance zu thun were, so were die sach billig undt würde es gleich ohne difficultet thun. Ich sage Euch, liebe Louise, wie ich es dencke; allein findt Ihr, daß meine reflectionen nicht just sein undt es noch zeit ist, davon zu sprechen, könt Ihr mirs nur berichten, so werde ich thuun, [was ich kann.] Wir haben keinen schwedischen abgesanten zu Paris, nur einen envoyes, so monsieur Croonstrom*** heist, ein gutter, ehrlicher man, der gutten verstandt [hat.] Es ist schon über 30 jahr, daß er hir envoyes ist. Waß hatt den Stralheim gethan, daß man so übel mitt ihm verfährt? Wie ich Ewer schreiben donnerstag noch nicht hatte, habe ich mein paquet auff Heydelberg adressirt. Solte mir leydt sein, wen es verlohren gehen solte; den die 6 Louis d'or vor die talckschächtelger seindt drinen. Es ist kein klein paquet, so leicht verlohren könnte werden; den daß gelt undt mein brief

* Frau von Maintenon. ** d. h. monstre, französisch, ungeheuer. *** Cronstrom.

seindt in einem gewirkten porte-lettre. Suson ihr glück ist schlecht, eine altes weib schuldter zu küßen.* Ich habe gestern durch ihren man ahn monsieur Guenau schreiben laßen. Mein sohn klagt sehr über ihn; er will einen apostel abgeben undt docmatissiren; daß geht hir nicht ahn, wirdt seinen glaubensgenossen damit mehr schaden, alß guts thun undt machen, daß man mehr mitt den pasporten einhalten wirdt. Ich habs errahten, dießer Gueneau ist ein petit neuveu von dem, so premier medecin bey dem verstorbenen konig gewesen. Er muß quinten** haben, zu pretendiren, hir im landt zu predigen können. Waß mich noch mehr ahn ihm verdrist, ist, daß ich ihm possitivement gesagt, daß er sich keine händel ahnmachen solle undt nicht gedencken, seine niepce nach Englandt zu führen können; daß war ja genung gesagt. Weder madame Le Clair, noch ihre mutter haben keine rotte haar gehabt, sondern blond sandré;*** daß war daß eintzige, so sie hübsch ahn sich hatte. Ich bin viel contenter von monsieur Marion, alß von monsieur Gueneau; den er hatt mir nichts vorwerffen machen undt sich woll comportirt, aber monsieur Guenau mitt seiner schlegten mine † machts schlegt. Ich bin boß auff ihm undt hette sich erdencken können, daß er sich so übel ahnlaßen solte, würde er keinen pasport bekommen haben. Aber so seindt die Frantzosen; gibt man ihnen einen finger, so nehmen sie die handt. Solche possen, wie er ahnfengt, macht hernach manche ehrliche leütte leyden, also sehr imprudent. Aber hiemitt genung von monsieur Gueneau mitt der scheffen †† perücke undt noch scheffern hirnkasten! Es seindt viel leütte, die daß reißen nicht woll vertragen können; so gehts der fürstin von Taxis auch, daß sie so mager geworden. Es scheidt, daß Ihr, liebe Louise, der fürstin von Siegen freündtschaft verlohren. Ich glaube aber nicht, daß es nöhtig sein wirdt, einen pfahrer hollen zu laß[en,] umb Euch über dieß unglück einen trost einzusprechen. Gemächlichkeit ist eine ahngenehme sach undt zu allen zeitten gutt; ich halte auch viel davon, undt wen es meine gesuudtheit nicht so absolute nohtig wehre, bewegung zu haben, bliebe ich viel öfter in meiner cammer, alß ich thue. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben no 78 vollig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß vom 15 Sbr,

* Vergl. oben s. 396. ** quinte, französisch, närrische laune, grille.

*** blond cendré, aschblond. Vergl. oben s. 396. † mine, französisch, gesichts-bildung, gesicht, aussehen. †† d. h. schiefen.

no 81, so ich, wie schon gesagt, gestern zu Paris empfangen. Wie Ihr mir die pfaltzgraffin beschreibt, muß sie hofflich, wollgezogen undt alingenehm sein. Wer ist die oberhoffmeisterin? Ihr sagt ihren namen nicht. Ist der eßsahl noch zu Schwetzingen, der einen ercker hatt, so auff den vorhoff undt die mühl sicht? Zu meiner zeit logirte mein bruder s. in dem apartement. I. G. der churfürst, unßer herr vatter, undt Ewer frau mutter wahren im zweyten stockwerck, wo die cammern lustiger sein undt über den garten ins flache felt sehen. Ich logirte just gegenüber die brück undt daß thor vom schloß. Hatt man ein stockwerck hinter diß apartement gemacht, so muß der graben gefühlt sein worden. Habt Ihr meine cammer nicht mehr gekendt? Aber wie nun alles dort geendert ist, würde ich sie woll selber nicht mehr kenen; keinen thurn weiß ich zu Schwetzingen, als die zwey schwindelstiegen, oder schnecken, welches gantz oben ein cabinet, so eine schöne außsicht hatt undt wo man daß schloß zu Heydelberg perfect sicht. Wen männer alt werden, steht es ihnen beßer, dicker, als mager, zu werden; daß gibt ihnen gutte minen. I. L. deß churfürstens zu Pfaltz undt meine corespondentz geht de loin a loin.* Ich habe gehört, daß I. L. daß schreiben [nicht angenehm ist,] drum will ich ihnen nicht ohne nohtwendigkeit mitt schreiben belästigen. Ihr habt recht woll geantwortet, liebe Louise! Es ist gewiß, daß ich dem churfürsten hertzlich gern dinnen wolte, allein dieße sach stehet weder bey meinem sohn, noch bey mir, sondern sondern bey dem königlichen raht, dem mein sohn nicht zuwider sein [darf.] Es ist doch ein glück, daß der marechal d'Huxel** nichts mehr zu desidiren*** hatt; den der war abscheulich gegen Churfaltz undt dem hertzog von Lottingen undt alle teütsche fürsten. Es ist gewiß, daß ich I. L. den churfürsten sehr estimire. Man hofft seyder gestern, daß der herr Zachman außer gefahr ist; aber mitt dießer krankheit ist es eine falsche sache, man meint oft, daß die leütte gantz courirt sein, sterben darnach auff einmahl dahin. Daß der churfürst a la poulle gespilt, ist ein zeichen, daß I. L. kein großer liebhaber vom spillen ist. Spilt man nun piquet auff die 4te handt? Ich dachte, man spilte es nur teste a feste. Ihr sagt nicht, ob freüllen Taxis schon

*

* d. h. selten, dann und wann. ** d'Huxelles. *** d. h. decidieren, entscheiden.

ist. Speist man nicht mitt den churfürsten zu Schwetzingen, wie zu meiner zeit? Nachts fahren thut nichts, wen man fackeln hatt. Zu meiner [zeit] küste man niemandts, man gab nur die handt. Ihr werdet mir einen rechten gefahlen thun, liebe Louise, mir einen abriß vom schloß zu Schwetzingen zu schicken. Heist Ihr graff Carl von Nassau noch Ewern bruder? Wie Ihr mir diß schloß beschreibt, hatt man ihm einen mantel ahngethan. Niemandts in der welt kan mehr Ewere melancoley begreifen, so Ihr zu Heydelberg undt Schwetzingen entpfindt, alß ich. Es seindt in der that grillen undt zu nichts nicht nutz, allein man kans nicht laßen; nur davon zu reden, macht mir daß hertz gantz schwer, weillen es mich ahn die besten zeitten von meinem leben erinert, welche leyder lengst vorbey sein. Ihr heist den h. von Wollzogen alt undt er ist viel junger, alß Ihr undt ich. Segt Ihr ihn ei[n]mahl wieder, so grüst ihn doch freündtlich von meinetwegen undt fragt ihn, wo sein bruder Carl hinkommen ist! Er war ein hübscher, artiger bub. Daß der arme Ludel todt ist, weiß ich; die fraw von Rotzenhaussen hatt mirs gesagt, daß er bey seinem schwager, ihrem bruder, gestorben ist.* Daß arme Evel,** seine schwester, habe ich woll von hertzen lieb gehabt, Ewerer fraw von Veningen schwiegermutter, er*** woll ein gutt mensch. Mich verlangt, wieder zeittung von Eüch zu haben, umb zu wißen, wie Ewer reiße abgeloffen undt ob Ihr waß wehrt † außgericht haben bey Churpfaltz, wie ich es von hertzen wünsche undt es auch billig undt recht were. Lenor helt ihre geschwey ein wenig vor interessirt undt protzesisch; der sohn will es aber nicht gestehen, sagt, man thut sein[e]r mutter [unrecht;] weillen es aber Ewere baß, die fraw von Veningen, confirmirt, so glaube ich es, finde es aber nicht schön. Interesse ist die verfluchste sach von der welt, so alles verdirbt auff den gantzen erdtbotten, so die weldt falsch undt untrew macht. Ich habe einmahl eine medaille von bley von teütschen meister gesehen, ich glaube, es ist der itzige churfürst von Trier; das gliche meinem armen bruder s. so perfect, daß ich meinte, daß es vor ihm gemacht were. Schreibt mir doch, bitte ich Eüch, liebe Louise, ob der churfürst von Trier meinen bruder s. in der that gleicht, oder nicht! Hiemitt seindt Ewere beyde

*

* Vergl. band II, s. 265. 266. ** Vergl. band I, s. 188: Evogen.

*** ? war. ? es war. † d. h. werdet.

schreiben vellig beantwortet, bleibt mir nichts mehr übrig, als Euch, liebe Louise, zu versichern, daß ich Euch, liebe Louise, von hertzen lieb habe undt behalte.

Elisabeth Charlotte.

St Clou, umb ein viertel auff 9 abendts.

Hertzliebe Louise, ich bin in meiner hoffnung betrogen worden, den ich habe nichts von Euch bekommen, weiß auch gar nichts neues. Adieu! Ich ambrassire Euch von hertzen, liebe Louise, undt versichere Euch, daß ich Euch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

962.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou, donnerstag, 27 8br 1718, umb ein $\frac{1}{4}$ auff 7 abendts (N. 27).

Hertzallerliebe Louise, ich schreibe Euch heütte gar spät; den ich habe sehen wollen, ob ich kein schreiben von Euch empfangen würde. Die post hatt gantz verfehlt. Ich kan nicht begreifen, es seye den, liebe Louise, daß vielleicht der tag von Ewer rückreise nach Franckfort auff den posttag gefahren. Ich hoffe, es baldt zu erfahren; es were mir aber gemächlicher gewesen, wen ich es heütte empfangen hette, als biß sonntag; den biß sonntag werde ich gar wenig zu schreiben zeit finden, liebe Louise! Den ich gehe biß montag, wils gott, zum h. abendtmabl, also wirdt sonntag meine vorbereitung sein, in welcher ich nicht gern viel schreibe. Mein armer gutter freündt, so 80 jahr alt war,* ist vergangenen montag morgendts gestorben, welches mir hertzlich leydt ist, den es war ein braffer, ehrlicher man; er ist auch mitt getrosten hertzen gestorben undt ohne die geringste forcht vor dem todt. Er hatt mir oft gesagt, daß er mitt freüden sterben würde undt gar müht vom leben seye. Ich habe nur gemeint, daß es ein[e] art vom reden seye, aber er hatt woll erwiesen, daß es recht ernst gewesen. Sie seindt so von dem geschlogt; seine schwester, die bey mir ist, die marechale de Clerembeau, ist eben so. Dieße ist 4 jahr älter, als ihr bruder

*

* Der marquis von Chavigny. Vergl. oben s. 415.

war; sie haben eine großmutter gehabt, die ist im 98 gestorben, weillen durchs kellerloch gefahr[e]n undt ein bein gebrochen. Ein ander großmutter, so nicht viel jünger war, ist auch durch ein accident gestorben. Ich fuhr gestern nach Paris, habe aber nichts neues dort erfahr[e]n. Wir sahen eine kleine undt große comedie; die große war Bajazet, * die kleine von 3 acten war ein nagelneß stück, woll geschrieben undt all artig. ** Nach der commedie fuhr ich geraht wieder her. Adieu, hertzliche Louise! Ein andermahl ein mehrers; aber vor dießmahl kan ich nichts mehrers sagen, als daß ich Euch von herten lieb behalte, hertzliche Louise!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Die neue pomade divine muß noch etliche tag wartten, ohn[e] zu reißen können.

963.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 30 8br 1718, umb 3 viertel auff 8te abendts (N. 24).

Ich bin hettte lang in der kirch gewesen, habe Euch morgendts nicht geschrieben, habe erst wartten müssen, biß mein courier von Paris kommen, umb zu sehen, ob dieße post nicht glücklicher, als die letzte, sein würde. Ich bin nicht in mein[e]r hoffnung betrogen worden; den wie ich auß der kirch ging undt madame de Berry eben kommen war, brachte mir mein courier Ewer liebes schreiben vom 22 8br, no 82. Aber ich bitte Euch, liebe Louise,

*

* Tragödie von Jean Racine. ** Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 409: »Mercredi 26 [octobre 1718.] Madame vint dîner au Palais-Royal, alla aux Carmélites, et puis entendit la comédie française de sa loge; M. le duc d'Orléans et madame la duchesse d'Orléans y étoient avec elle. La petite comédie nouvelle s'appelle l'»Ecole des Amants«; elle est dans le goût de celle de Molière et a très-bien réussi, à ce qu'on dit.« Verfasser der komödie »Ecole des Amants« ist der Pariser Antoine-François Jolly; drei weitere komödien von ihm sind: La vengeance de l'amour; L'amante capricieuse; La femme jalouse. Jolly hat auch den text zu der von Batistin componierten oper »Mélégre« geschrieben.

verseümbt keine post mehr! den daß setzt mich zu sehr in sorgen wegen Ewer gesundtheit. Es ist nicht nohtig, daß alle Ewere br[i]effe lang sein; wen ich nur durch ein klein brieffgen vernelme, daß Ihr gesundt seydt undt meine brieff entpfangt, were * ich schon zufrieden sein. Hettet also Ewern ahngefangen brieff, ahnstatt zu zerreißen, mir schicken sollen, liebe Louise! Nach dießer wahrnung kome ich auff Ewer schreiben. Obs einen zwar jammert, arme leütte zu sehen, so man vor dießem gekandt, so redt man doch gern von seinen [alten] zeitten, macht einem hernach noch traweriger. Es freüdt mich doch, daß Ihr so viel leütte alß habt; den es ist doch ein zeichen, daß Ihr von jederman geestimirt undt geliebt seydt. Ich habe aber lachen müßen, liebe Louise, daß Ihr deß Stiquinels frau vor eine dame de qualité halten. Niemandts weiß beßer, alß ich, wer die Stiquinellen sein; ** den ich habe den vatter gekendt, wie ihn hertzog Görg Wilhelm ihn auß Itallien brachte, undt hatte ihn auß barmhertzigkeit genohmen, hatte damahls gar keine gedanken, den edelman zu agiren; daß ist ihm erst hernach im sin kommen, wie er sich reich gefunden. Er war sonst ein gutter man, heürahte in der ersten ehe undt noch zu meiner zeit eine camerfrau von unßern s. churfürstin, so Marchand hieß; sie war von Heydelberg kommen, sie war deß frantzöschten pfareres, monsieur Caré, seine halbschwester. Ich weiß nicht, ob dießer Stiquinel Marchand ihr sohn ist, oder von der zweyten frauen. Ich begreiffe leicht, wie so viel vissitten verdrießlich sein; ich weiß, waß es ist, immer interompirt werden. Ich bin, gott lob, woll undt brauche gar nichts mehr. Ich habe woll gedacht, daß deß St[r]alheim platz baldt wieder ersetzt werden [werde.] Es haben dem konig in Schweden haben so viell wackere leütte gefolgt, daß er sie woll recompensiren muß. Aber es ist gar spät, ich muß noch ahn mein dochter undt nach Paris schreiben, nur noch sagen, daß der arme herr Zachman vorgestern umb 7 abendts gestorben. Sein arm weibgen ist ohntrostbar, woll zu beklagen, undt sein armes dochtergen hatt sich wundt geweindt, erbarmb[t] alle menschen. Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

*

* d. h. werde. ** Vergl. band II, s. 225.

St Clou den 3 9br 1718, umb ein viertel auff 9 morgendts (N. 25).

Hertzallerlieb Louise, es ist schon zimlich spatt. Ich habe mich heütte bey dießem dunckelen nebel ein wenig verschlaffen. Ich weiß nicht, ob ich dießen nachmittag ein schreiben von Eüch empfangen werde, aber unterdeßen will ich andworttem auff waß mir noch von Ewerem letzten lieben schreiben überig ist vom 22 8br, no 82. Ich weiß nicht, ob ich Eüch gesagt, das ich den Ponjatoschky hir gesehen habe vor etlichen monaten. Der man ist sehr estimirt. Last Eüchs nicht leydt sein, mir wegen graff von Degenfelt geschrieben zu haben! Ich habe gern, daß Ihr mir offenhertzig sprecht, undt ich sag Eüch hernach, waß ich thun kan, oder nicht. Ich wünsche, daß Ewere niepce ein glücklich kindtbett bekommen mag, allein diß jahr blessiren sich viel weiber; es seindt etliche jahren, so unglücklich vor schwangere weiber sein, andere, daß alles woll abgehet. Davon wer schwer zu raisoniren, aber es befndt sich so. Ich muß alß lachen, wen ich die Wiessern eine gräffin nenen höre; der vatter ist ein schulmeister geweßen,* aber man sichts ihm auch woll ahn, hatt wetter graffliche, noch adelliche minen, er hatt aber den trost, daß daß einmahl ein römischer keyßer nicht mehr geweßen ist, alß er, wie mich meine medaillen lehren. Eugenius war auch ein schulmeister geweßen. Die gräffin von Blanckenheim weiß ich nicht, wer sie [ist,] kenne daß geschle[c]ht nicht, aber woll die von Dalberg. Der fraw von Stiquenel adel ist noch viel geringer, wie ich Eüch schon gesagt; den wie der hertzog Gorg Wilhelm ihn zu sich genohmen, war er ein rechter bettelbub, so sein leben gewan, liebsbrieffger zu tragen. Der man wurde es gewahr, wolte den buben den haß brechen, daß jammerte den hertzog, nahm ihn zu sich undt führt ihn mitt sich nach Hannover. Er hatt oft mitt unßer lieben churfürstin s. über seine falsche genealogie gelacht. Ich glaube, wen dießes Stiquinels fraw wüste, von welchen schlechten herkommen ihr man ist, würde es sie betrüben; doch ist es ein glück vor sie, daß ihr man so ein ehrlicher mensch ist. Ich mogte wißen, ob er von der ersten oder andern ehe ist. Es attand[r]irt

*

* Vergl. band I, s. 128; band II, s. 486.

mich, wen ich Schwetzingen nenen höre, den er* erinert mich gleich ahn meine jugendt; bin fro, daß Ihr woll dort empfangen seydt worden, liebe Louisse, von chur- undt fürstlichen personen. Ist Ewer schwager hauß nicht in der vorstatt zu Heydelberg gewesen? aber wo, weiß ich nicht mehr. Ey, mein gott! es ist den hoffleütten, ja gar den frembten, so viel hundert jahr her nicht beschwehrllich gefallen, ins schloß zu Heydelberg durch den großen berg zu fahren undt durch den burgweg zu gehen, warumb solte es den jetz- undt so schwer sein? Es ist ein großer unterschied von der luft zu Heydelberg in der statt, oder auff dem schloß; auff dem schloß ist sie unvergleichlich besser, keine bessere luft in der welt, undt daß ist doch zu betrachten, den der churfürst ist kein kindt mehr, wirdt morgen 57 jahr alt werden, daß ist doch kein kinderwerck mehr. Wen deß duc de Schomburgs hauß noch stündt undt bewohnlich were, kan ich woll begreifen, daß er es nicht gern verkauffen mögte, aber nur den bloßen platz, daß kan ich nicht begreifen, liebe Louise! Insonderheit, wen er es mitt einem dorff verkauffen könnte, finde ich, daß er ein groß vorthail dabey haben würde. Ahn Ewers schwagers reiß in Teütschlandt zweyffle ich gar sehr. Es graust mir recht, wen ich ahn alles gedencke, so monsieur de Louvois hatt brenen laß[en.] Ich glaube, er brent braff in jener welt davor; den er ist so plotzlich gestorben, daß er nicht die geringste reü hatt haben können; er ist von seinem eygenen docktor vergiftt worden, den hatt man hernach auch vergiftt; aber ehe er gestorben, hatt er bekendt alles undt wer ihm daß stück hatt thun machen.** Man hatt es aber gethrehet, alß wen der

*

* ? es. ** Louvois starb zu Versailles montag, 16 Juli 1691. Sein plötzlicher tod gab alsbald zu dem verdachte der vergiftung anlaß. Dangeau, Journal III, s. 360 schreibt unter dem 16 Juli folgendes: »Le roi travailla l'après-dinée avec M. de Louvois, et, sur les quatre heures, il s'aperçut que M. de Louvois se trouvoit mal. Il le renvoya chez lui. En y arrivant, il se sentit plus pressé; il se fit saigner. Son oppression augmentant toujours, il se voulut faire saigner de l'autre bras; il envoya chercher son fils, et mourut un instant après. Madame de Louvois étoit allée ce jour-là à Armainvilliers. Une mort si prompte fait soupçonner qu'il pourroit y avoir du poison.« Unter dem 21 Juli 1691, Journal III, s. 369, bemerkt Dangeau: »On a fait emprisonner un frotteur savoyard qu'on soupçonne d'avoir mis du poison dans une aiguère qui étoit dans la chambre de M. de Louvois, dans laquelle il buvoit souvent; il y avoit même bu après son dîner le jour qu'il mourut.« An die vergiftung von Louvois

docktor daß hitzige fieber gehabt undt gefabelt hette, weilten er die alte zot accusirt hatte, aber mitt solchen umbständen, daß man nicht dran hatt zweiffen können. Es ist dießem man gangen, wie in der h. schriefft stehet: »Mitt welcher maaß ihr meßet, soll eüch gemeßen werden.« * Er hatt mitt dem ** schelmen, dem Langhans

*

glaubten, wie Dangeau, auch die herzöge von Saint-Simon und von Luynes. Der erstere schreibt, Journal du marquis de Dangeau III, s. 450: »La soudaineté du mal et de la mort de Louvois fit tenir bien des discours, bien plus encore quand on sut par l'ouverture de son corps qu'il avoit été empoisonné.« Trotz dieser bestimmton angabe scheint die ursache des todes von Louvois doch eine andere zu sein. Als der minister nach seinem vortrage bei dem könige kaum zu hause angekommen war, wurde ihm sofort (in gegenwart seines arztes, Séron,) von Dionis, seinem wunderarzte, zur ader gelaßen, jedoch ohne erfolg, er starb; zwischen dem anfalle, dem er erlag, und seinem tode war keine halbe stunde vergangen. Tags darauf wurde, auf verlangen der familie des gestorbenen, von Dionis im beisein der ärzte Daquin, Fagon, Duchesne und Séron, die mit dem wunderarzte bei dem tode von Louvois zugegen gewesen, die section vorgenommen. Ein genauer bericht über dieselbe findet sich in einer schrift des genannten, mehrfach litterarisch thätigen, Dionis, »Dissertation sur la mort subite«, Paris, 1710. in-12. Diesen sectionsbericht schließt Dionis folgendermaßen: »Le jugement certain qu'on peut faire de la cause de cette mort, est l'interception de la circulation du sang; les poumons en étoient pleins, parce qu'il y étoit retenu, et il n'y en a point dans le cœur, parce qu'il n'y en pouvoit point entrer; il falloit donc que ses mouvements cessassent, ne recevant point de sang pour les continuer; c'est ce qui s'est fait aussi et ce qui a causé une mort si subite.« Die ursache des todes von Louvois war hiernach ein lungenschlag und die gerüchte von einer vergiftung des ministers sind hiernach als grundlos zu betrachten. Man vergleiche die nachträge der herausgeber zu Dangeau, Journal III, s. 450 bis 452. G. Brunet I, s. 226, anmerk. 1, sagt: »L'empoisonnement de Louvois est présenté comme chose certaine dans un couplet que fournissent les recueils manuscrits, mais ce sont là des autorités peu sûres:

Grand Louvois, lorsque du poison

Tu sentis la mortelle atteinte,

Une éternelle pâmoison

Nous saisit d'horreur et de crainte.

Saint-Simon affürme que Louvois a été empoisonné, et son récit charge le roi de ce crime. D'autres pensent que ce fut une vengeance du duc de Savoie, ou que Louvois s'empoisonna lui-même. L'abbé de Choisy dit dans ses »Mémoires«: »M. de Louvois mourut dans ce temps-là d'une manière assez brusque; sa famille fut persuadée qu'on l'avait empoisonné; je n'en crois rien; ces manières ne sont point du roi, qui commençait depuis plusieurs années à songer à son salut.«

* Evangelium Matthäi 7, 2. ** ? den.

undt Winckler,* zu gehalten, sie gleich, wie die Pfaltz genohmen worden, in freyheit gesetzt, ob ich zwar sehr dagegen betten, undt er ist durch seinen eygenen docktor umbkommen, wie schon gesagt. Er hatt den armen Weibenheim vergifften laßen undt hatt es nicht geletügnert undt er ist auch vergifft worden. So sicht man, wen mans recht examiniren will, die gerechtigkeit gottes in alles undt ordinarie wirdt man auch in dießer welt gestrafft, womitt man gesundiget hatt. Churpfaltz hatt sich all sein leben überall beliebt gemacht durch seine leüttseeligkeit. Überall detügen die minister nichts, sehen nur auff ihr eygen interessen; daß geht ihnen vor ihres herrn ehr undt lob, undt je mehr gütte die herschafft hatt, je insolenter seindt die minister. Bey frembten zu eßen, kost mehr, alß wen man seine eygene taffel hette, den man muß die bedinten beschencken; wen noch dazu bettelleyen kommen, geht es hoch. Nun glanze ich Eüch wider seyder 8 tag zu Franckfort. In welch geschlegt gleicht die junge Veningerin, ins degenfeltische oder ins veningische? Mich detücht, man kan woll mitt seinen kindern lachen undt lustig sein, ohne sich zu gemein zu machen. Ich erinere mich meiner kirschenerin** noch gar woll, war ein gar artig, ahn-geheim weibgen, war klein, dick undt fett, ein rundt, voll gesicht undt lißpelt ein wenig im reden. Mein gott, sie jamert mich; wovon ist sie den blindt undt krum worden? Herr Risman, ist es nicht der, so ein cantzelist geweßen undt daß artige Mariegen geheüraht hatt, so cammermägten bey meiner hoffmeisterin, die jungfer Colb, war? Ich weiß ihm danck, mitt threnen ahn den alten zeitten gedacht zu haben, wie auch den bürgern, so sich, alß Ihr in die h. geistkirch- gangen seydt, sich umb Ewere kutsch gestelt haben undt ihre affection vor daß rechte pfaltzische geblüdt bezeügt haben. Daß weist,*** daß sie ußern herrn vatter s. undt bruder s. recht ohne interesse geliebt haben. Wunderlich war der graff Reuß genung undt sehr familier mitt der printzes von Holstein, auch oft jalous. Sie hatten keine acht auff mich, weilten ich damahlen nur ein kindt von 11 jahren wahre; sie ließen mich also ohne scheß ihre dispütten hören, die mich oft divertirt hatt. Hiemitt ist Ewer schreiben vollig beantwort; bekomme ich dießen abendt noch waß

*

* Vergl. band II, s. 98. ** Vergl. band II, s. 76. 152. *** d. h. erweist.

von Eüch, werde ich Eüch ferner entreteniren, liebe Louise! Nun aber werde ich eine pause machen, mich ahnziehen undt in kirch gehen, hernach eßen undt werde der Rotzenheüsserin Ewere gesundtheit bringen in gutten Bacheracher wein.*

965.

St Clou den 6 Novembre 1718, umb 5 abendts (N. 26).

Hertzallerliebe Louise, wie ich eben in die kirch gängen, seindt meine brieffe ahnkommen undt habe Ewer liebes schreiben vom 29 8br, no 83, zu recht empfangen. Ich bin verwundert gewesen, Ewern datum noch von Heydelberg zu sehen, meinte, daß Ihr wider zu Franckfort wehret. Aber nun werdet Ihr gewiß dort sein, werde also dieß paquet dahin adressiren; schicke Eüch hirbey daß ver-sp[r]ochene schächtelgen zur kirbe undt eines mitt mode** divine, wünsche aber dabey, daß Ihr es nicht von nöhten mögt haben. Ich schlage mich die sorgen so sehr auß dem sin, alß mir immer möglich ist, undt laß gott den allmächtigen walten. Bößer leütte toben wehrt nicht lang, daß ist wahr, allein in der wenige zeit können sie doch gar viel übels ahnrichten. Gott bewahre unß, daß sie nicht alles thun mögen, waß sie können! Ehe ich schlaffen gehe, werde ich den 73 psalm leßen. In dießem augenblick kompt man sagen, daß der printz Eugene gestorben undt vergifft sein; wen daß wehre, wirdt man es woll zu Franckfort erfahr[e]n, bitte Eüch derowegen, mir es zu berichten.*** Ich hoffe, daß Eüch der churfürst so woll

*

* Der schluß dieses briefes fehlt. ** ? pommade. *** Es war ein grundloses gerücht. Eugen überlebte unsere herzogin lange. Über den tod des bedeutenden mannes berichtet Heinrich von Sybel, Prinz Eugen von Savoyen. München 1861. 8. s. 145. 146 folgendermaßen: »Am 20 April 1736 hatte er [Eugen] gäste bei sich zu tische, gieng heiter jedem ankommenden entgegen und geleitete die abschied nehmenden bis zur thüre. Abends spielte er bei der gräfin [Batthyany] bis neun uhr piquet. Man bemerkte, daß ihm das athemholen schwer wurde, doch lehnte er, nach hause zurückgekehrt, ein vorbereitetes medioament ab, es habe zeit damit bis morgen. Um mitternacht sah ihn der diener in ruhigem schlafe und zog sich leise zurtück. Am folgenden morgen blieb es still in dem zimmer; nach langem warten drangen die leute ein und fanden den prinzen in ruhiger körperlage, mit heiterem ausdruck der züge, leblos im bette. Eine lungenlähmung war eingetreten; in sanftem und schmerzlosem tode war er hinübergegangen. So endete dieser mächtige, große und gute mensch.«

tractirt, ein gutt zeichen sein wirdt undt man Eüch bezahlen wirdt. Hette ich einen teütschen secretarius, würde ich den churfürsten nicht mitt meiner handt importunirt haben; allein es ist ein[e] rechte schandt, wie mein protocol* vor die churfürsten undt fürsten ist. Derowegen hatt unßer herr vatter s. undt unßere liebe churfürstin s. erdacht, daß ich en billiet in dem brieff undt die überschriefft auff Teütsch machen solte, undt weillen mein secretarius kein wordt Teütsch kan, muß ich es ja woll mitt meiner eygener handt thun. Man muß vor dießem beßer schenckel gehabt haben, alß zu itzigen zeitten; den wie ich jung war, habe ich die alten leßtten nie so über die stiegen klagen hören, alß wir nun thun; undt hette man vor dießem so knieweibe gehabt, hette man woll die staffeln niedriger mach[en] müßen. Wen dieße pomade divine, so ich hirbey schicke, zu endt sein wirdt, last michs wißen! so werde ich nette schicken. Es ist gewiß, daß es ein gutt remedien ist undt nicht stinckendt. Mir kompts possirlich vor, daß Eüch der churfurst Libden selber animirt, mitt seinen ministern zu sprechen. Ist der graff Hatzfelt ein so woll gebohrner graff, alß der graff Wießer? Hir im landt seindt die wege noch nicht schlim; mich deücht auch, daß die Bergstraß so ein ebener weg ist, daß es nicht gefährlich sein kan. Mich verlangt, wider zu vernehmen, wie Ewere reiß abgeloffen wirdt sein. Es schaudert mir recht, zu gedencken, daß mein bau gantz zu grundt undt nicht mehr zu bewohnen ist, wie auch der arme englische bau, da schaudert mir recht vor; were den daß nicht wider zu recht zu bringen? Es war ja so ein gemachlich hauß; wen der churfürst es wider zu recht bauen wolte, würde sich niemandts scheten, in schloß zu kommen; den es ja gar ein gemachlich undt ahngenehm schloß gewesen ist. Mich verlangt recht nach dem abriß von Schwetzingen. Ich habe mich so erschrecklich geeylt, daß ich glaube, daß dießer brieff unleßlich sein wirdt.** Aber madame d'Orleans wirdt gleich ahnkommen undt müßen hoca spillen. Die großhertzogin ist dießen nachmittag kommen, wirdt biß donne[r]stag hir bleiben. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb all mein leben.

Elisabeth Charlotte.

*

* protocole, formular- und titulaturbuch.
der fall.

** Das ist durchaus nicht

St Clou den 10 November 1718 (N. 27).

Hertzallerliebe Louise, gestern fuhr ich nach Paris undt that gleich 2 vissitten, so gar nahe beysamen sein, nehmlich madame la duchesse de Berry undt madame la princesse. Die erste wohnt im großen, die ander im kleinen Luxemburg. Beyde heüßer seindt ahn einander. Daß erste ist magnific, auch hatt es die königin Marie de Medecis * gebauet, daß andere der cardinal de Richelieu. Waß aber dießer gebauet, aber daß hatt madame la princesse gantz umbwerffen laßen undt ein nagelneü hauß drauff gebawet, so schon undt lustig ist, eine schönne, gemachliche undt helle stiege, 2 vorgemacher, einen sahl, eine ander große cammer, eine schlaffcammer vor den sommer, noch ein schon, hell cabinet mitt 5 fenster, so alle im gartten du Luxemburg ihre außsicht haben; darnach hatt sie noch ein schlaffcammer, so kleiner ist, vor den winder, hinter seindt 3 garderoben undt noch ein eßsahl vor den winter. Alles hatt sein desgagement undt alles ist recht magnifiq meublirt. Vom Petit-Luxemburg bin ich ins Palais-Royal zu madame d'Orleans, hernach mitt meinem sohn undt 3 von seinen dochtern undt ihre hoffmeisterin ahn taffel. Vorher hatt man mir Ewer liebes schreiben von 25, no 82, [gegeben,] aber Ihr müst Euch im chiffir ein wenig geirt haben, den Ewer liebes schreiben vom 22 8br war schon von no 82 schiffirt. Aber da ist nichts ahn gelegen, ist mir auch gar oft geschehen. Wie ich sehe, so seindt meine schreiben 10 tag unterwegen. Daß ist aber, glaube ich, weillen sie über Franckfort gehen, den sousten solten sie nur 7 tag unterwegen sein. Aber waß noch mehr zu verwundern ist, ist, daß Ewer schreiben 14 tag von Heydelberg hieher unterwegen; es muß in curieuse hande gefallen sein. Meine gesundtheit ist, gott sei danck, noch gar gutt undt schir beßer, alß es so einem alten weib, alß ich nun bin, zukompt. Mein sohn befindt sich auch woll; ich fürchte aber, er wirdt einmahl sucombiren; den es ist waß erschreckliches, wie er er von 6 morgendts biß nachts umb 9 ohne eßen undt trincken arbeyt, nimbt nur eine gutte tasse chocolat. Ich weiß nicht, wie er es außstehen [kann,] darzu lautter verdrießliche sachen. Es jammert mich oft,

* Médecis.

daß mir die threnen drüber in den augen kommen; den so viel guts er auch thut, macht er doch lautter undanckbare. Die Fran-tzoßen seindt wunderliche gesellen, daß weiß gott; aber mich [dächt,] daß in dießen zeitten seindt überall die ehrliche undt auffrichtige leütte in allen orten undt länder sehr rar geworden, leyder. Die Maintenon weist sich nicht ahn madame Dangeau, wie sie in der that ist, undt stelt sich so scheinheylich ahn, daß madame Dangeau meint, man thue dießem alten bößem weib daß gröste unrecht von der welt, sie vor boßhafft zu halten. Es ist gewiß, daß madame Dangeau ein gutt gemübte hatt. Der könig hatt den Dangeau allezeit außgelacht. Alß der könig i[h]n einmahl erlaub[t]e, daß man ihn, weil er krank war, in chaisse tragen dorfft, machten zwey junge bursch von hoff, nehmlich der marquis de Nangis undt der junge d'Heudicour, * diß artige, aber böß liedt auff ihn in der melody . . . Turpin:

Jean de Coursillon, **
 Pour estre a son aise,
 Jusques dans le salon
 Ce *** fait porter en chaise,
 Bouffi † come un ballon
 De gloire et de fadaïsse.

Der könig plagte ihn alß praß, sagte, daß er sich allezeit in seinen gallanterien piquirt hette, nicht allein sehr gallant, sondern auch sehr discret zu sein, hette sich doch einmahl sehr in seiner discretion versehen, undt umb zu weißen, daß er einen gar schönen nachtsrock undt toilette hette, so hette er in einem gar se-creten rendezvous seine toilette undt nachtsrock in seiner metressen cammer tragen laßen. Hette die alte zot †† gewolt, were er gar gewiß duc geworden; aber daß war ihr nicht gelegen, hatt, glaube ich, gefürcht, daß man sagen mögte, daß dieße duchesse von beßerm hauß, alß ihre niepce, were, undt daß wer auch war gewest. Gar reich ist Dangeau nicht von gebuhrt, hatt viel mitt spielen ge-wunden, ††† so er auch wider verthan hatt. †††† Wen ich mein sohn wider sehn werde, will ich ihn nach baron Görtz vattern sach fra-

*

* d'Heudicourt. ** Coursillon. *** ? Se. † Bouffi, aufgeschwollen, aufgedunsen, aufgeblasen. †† Frau von Maintenon. ††† ? gewonnen. †††† Über Philippe de Courillon, marquis de Dangeau, geb. 21 September 1638, gest. 9 September 1720, vergleiche man die ausführliche »Notice sur la vie de Dan-geau et sur sa famille« im Journal du marquis de Dangeau I, s. XIII bis XCVI.

gen undt ahnmahnen; den es ist ohnmöglich, daß mein [sohn] ahn alles gedencken kan. Schickt mir noch ein memoire von waß er von augmentation begeh[r]t, damitt ich desto beßer dran treiben mag! Mylord Stairs* ist wider frisch undt gesundt; seine fraw solle sehr wider nach hauß verlangen, den sie stirbt schir vor jalousie hir. Ihr man hatt eine rechte passion vor eine artliche dame, so man madame Raimont** heist; sie ist nicht allein hübsch, sondern auch verständig, woll erzogen, weiß, woll zu leben. Der churfürst von Bayern ist auch sehr verliebt von sie geweßen undt hatt gar respectueux mitt ihr gelebt. Durch ihre modesten minen solte man sie vor eine Vestale halten, welches sie doch nicht gantz sein solle, wie die medissance will undt madame Stairs auch meint. Ich habe dieße dame noch nicht gesehen, den ihr man hatt seine entree noch nicht gethan, undt eher haben die ambassadricen keinen rang bey hoff. Daß der arme Zachman vor 14 tagen gestorben, werdet Ihr schon auß einen meiner schreiben ersehen haben. Vorgestern abendts ist seine fraw undt dochtergen zu mir kommen; sie seindt so betrübt, daß sie einem recht jamern. Man hatt mir verzeht, daß das arme kindt zu ihrem Canarie-vögelgen gesagt hatt, so ich ihr geben: »Ach du armeß vo[ge]lgen, du singst undt wir hören nicht auff, zu weinen, du weist unßer unglück nicht.« Man kan die leütte nicht ohne threnen ahnsehen. Nein, liebe Louise, es ist weitt darvon, daß eine envoyes-fraw vor mich*** den tabouret hatt, deß keyßers seine † hatt es nicht einmahl undt, waß noch

*

* »John Dalrymple, comte de Stairs, mort en 1747, après avoir, comme militaire et comme diplomate, joué un rôle distingué.« G. Brunet II, s. 28, ann. 1. ** Raymond. G. Brunet II, s. 28, ann. 2: »Nous trouvons dans le recueil Maurepas une chanson très-vive sur cette dame, et une note qui nous apprend que son mari, bourgeois d'Angoulême, fut assassiné d'un coup de pistolet par le sieur Arnold, lieutenant-général de l'Angoumois. Voici un couplet, que nous empruntons à une autre chanson:

La maitresse d'un électeur

Profère ces paroles:

»Je suis une femme d'honneur,

Mais si quelque jeune enjôleur

Me dit des fariboles,

Peut-on lui refuser son cœur

S'il a mille pistoles?«

*** d. h. in meiner gegenwart. † d. h. die frau des envoyé des kaisers.

arger ist, alle damen, so von guten heußern, können mitt mir eßen; sobaldt sie aber [frauen von] envoyes sein, können sie nicht mehr mitt mir eßen; aber die ambassadrissen werden eben tractirt wie die duchessen. Ich saluire sie, sie können mitt mir eßen undt sitzen vor mir eben wie die duchessen, haben gantz denselben rang. Aber wo der ihtmum von kompt, daß die fraw Zachmanin solle den tabouret vor mir gehabt haben, ist, daß, wen ich ein spiel in meiner cammer verlaube undt damen kommen, so den tabouret nicht haben, ich aber favorissiren will, sage ich: »Geht, seydt vom spiel! Madame, soyes du jeu!« Alßden laß ich ihr ein stuhl bey dem spiel geben. Daß mag der fraw Zachmanin widerfahren sein, also mag sie jemandts haben sitzen sehen undt dadurch gemeint haben, daß die envoyes den tabouret haben, welches aber nicht ist, den sobaldt daß spiel zum endt, müßen sie wider wie zuvor stehen. Daß spiel ist so wenig de consequence, daß meine eygene cammerweiber, wen sie spillen, sitzen können. Daß seinige fordern ist keine betteley, liebe Louise, sondern eine billige sache. Schulden haben ist eine heßliche, widerliche sache, aber der letzt verstorbene churfürst hatt sich braff bestehen laßen undt über hatt * seinen hoff zu starck auffgeführt, daß konte kein gutt thun auff die länge. Der itzige churfürst könnte sagen, wie Auguste in der commedie von Cinna: **

L'ambition desplait quand elle est assouvie,
D'un[e] contraire ardeur son ardeur [est] suivie;
Et comme nostré esprit, jusques au dernier soupir,

*

* ? überdem hat er. ** Cinna, ou la clémence d'Auguste, tragédie von Pierre Corneille, aus dem jahre 1639. Die hier angeführte stelle aus der rede des Augustus findet sich in der ersten scene des zweiten actes und lautet:

L'ambition déplaît quand elle est assouvie,
D'une contraire ardeur son ardeur est suivie;
Et comme notre esprit, jusqu'au dernier soupir,
Toujours vers quelque objet pousse quelque désir,
Il se ramène en soi, n'ayant plus où se prendre,
Et, monté sur le faite, il aspire à descendre.
J'ai souhaité l'empire, et j'y suis parvenu;
Mais, en le souhaitant, je ne l'ai pas connu:
Dans sa possession j'ai trouvé pour tous charmes
D'effroyables soucis, d'éternelles alarmes,
Mille ennemis secrets, la mort à tous propos,
Point de plaisir sans trouble, et jamais de repos.

Tous jours vers quelque objet pousse quelque desir,
 Il ce raméne en soy, n'ay[ant] plus ou ce prendre,
 Et, monté sur le faiste, il aspire a dessendre,
 J'ay souhaite l'empire, et j'y suis parvenu;
 Mais, en le souhaittant, je ne l'ay pas connu:
 Dans sa possession j'ay trouvé pour tous charmes
 D'effroyables soucis, d'eternelles allarmes,
 Mille ennemis secrets, la mort a tous propo,
 Point de plaisir [sans trouble,] et jamais de respos.

Mein armer sohn cirtirt dieße vers auch gar oft undt mitt recht. Daß wer ein^ogroß unglück vor den Pfaltzgraffen von Sultzbach, wen Churpfaltz sich persuadiren ließe, wider zu hetrahten; aber, wie man sagt, solle er es nicht thun können undt ein mariage de conscience mitt dem freüllen Taxis gethan haben. Dieße liebe dauert schon lang, also kan die dame schon woll ein wenig passirt sein. Ich höre [mit vergnügen,] daß Ihr bey gutten, ehrlichen leütten zu gast gewesen seydt; den bey gutten freünnen eßen gibt doch verenderung. Ich habe einen officirer hir gekant, so Riotord* geheyßen hatt undt die grenadier vons königs hauß commandirt hatt; ich weiß nicht, ob er von denen ist, der mitt Euch geßen hatt. Von die graffen von Hatzfelt hatt ich zu meiner zeit nie gehört. Von der hutt-trompet habe ich mein leben nichts gehört, noch gesehen, aber die jagthorner-mussiq kene ich. Es seindt vor etlichen jahren etliche Teütschen nach Fontainebleau kommen undt bließen im walt. Die musiq ist gar nicht schlim, gefiel dem könig auch. Die viole de gambe muß gar woll gespilt werden, umb gutt zu sein. Der pressident von Hildesheim** ist nicht von unßerer zeit. Damahl[e]n war kein pressident zu Heydelberg. Sein hauß muß in der vorstatt sein, weillen es nahe bey dem marschhall ist. Die außsicht muß schonner sein, alß in der statt, da die bergen, alß h. berg undt schloßberg, die außsicht verhindern. Ich weiß den armen Pfaltzern noch so danck, Euch zu distinguiren; daß weist noch die alte affection, so sie zu meinem herrn vattern s. undt bruder s. gehabt haben, undt macht, daß ich sie noch recht lieb behalte. Daß wuste ich nicht, daß der comte de la Marq*** in pfaltzischen dinsten. Seydt Ihr deß woll versichert? den es ist noch nicht lang, liebe Louisse, den es ist noch nicht lang, daß ihn der konig hir

*

* Riotor. ** Hillesheim. Vergl. band II, s. 108. *** De la Marek. Vergl. band I, s. 452. 457; band II, s. 385.

ahm könig in Preussen, könig in Schweden alß envoyes geschickt hatt. Es geht nun doll in der welt zu ahn allen ortern undt enden. Mein dochter sagt alß, der jüngste tag muß kommen, alles seye gar zu verwirdt. Daß glaube ich aber nicht, daß dießer große tag so nahe soll sein. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben völig beantwortet undt es ist auch zeit, daß ich mich ahnziehe. Wir haben gantz undt gar nichts neues, schließe derowegen undt sage nichts mehrers, alß daß ich Eüch, hertzallerliebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

967.

St Clou, sonntag, den 13 9br 1718, umb 7 uhr morgendts (N. 28).

Hertzallerliebe Louise, es ist heütte ein verdrießlicher tag vor mich; den man wirdt mich umb 9 uhr zur ader laßen auß precaution, weillen es über 6 mont ist, daß ich nicht gelaßen habe, undt aderlaßen undt medeciniren haße ich abscheülich; aber man thut es, weillen meine schenckel wider ahnfangen, zu geschwellen. Aber dieß alles soll nicht verhindern, daß ich mein versprechen halte, keine post zu versetzen, werde noch woll zeit haben, auff Ewer liebes schreiben von 31 8br, no 84, zu antworten. Ich weiß nicht, durch welche avanture ich 7 Louis vor 6 in daß porte-lettre gethan; zwey müßen sich zusammengeklebt haben. Jedoch in zahlen ist es weniger irthum, mehr, alß weniger, zu finden. Eine Louis d'or wider zu schicken, wer der mühe nicht werdt geweßen. Ich habe deß jahrs sehr viel porte-lettre, so mir von den clostern geben werden; wen Eüch die gefahlen, kan ich Eüch davon alle jahr ein par schicken. Mich deücht, es ist gemachlich, differenten papiren drin zu thun. Ich glaube, daß daß porte-lettre, so ich Eüch geschickt habe, gewürckt ist. Es ist eine erbarmliche sache, blind zu werden; wolte lieber todt sein, alß blindt. Meine augen seindt bey weittem nicht so gutt, alß sie geweßen sein; allein ich habe doch zum leßen, noch schreiben keinen brill von nolten undt sehe noch so woll von weittem, alß von nahe. Wie lang es wehren wirdt, mag gott wißen. Ein gutter oculist, so nun todt, aber der konigin von Sicillien boße augen courirt hatt, wie sie noch ein kindt, hatt mir gesagt, ich solle mich, wen ich ahnfangen würde, einigen unterschiedt ahn meine augen zu spüren, mich nie wede

brill, noch conserven * gebrauchen, sondern gedult haben, daß gesicht würde wiederkommen. Dießen raht folge ich undt befinde mich woll dabey, sehe nun beßer, alß vor 10 jahren. Die tage seindt nun kurtz, verlangt mich, zu vernehmen, daß Ihr wider woll undt glücklich mogt zu Franckfort ahnkommen sein. Fahren macht, wie mich deücht, nicht müde, man habe den kutschen ohne ressort, ** wie ich hoffe, daß Ihr nicht habt. Der weg nach Schwezungen ist ja eben, wie dieße kamer, nicht einmahl ein hügel zu finden. Daß wetter hir ist nebellicht, aber nicht kalt. Zu meiner zeit hatt man den Heydelberger berg auch nicht geschefüet. Alles endert in der weldt, wirdt aber leyder nicht beßer. Es ist mir leydt, liebe Louise, daß Ihr ohne gelt wider weg geschickt werdt. Ihr habt den ruff, liebe Louise, allezeit alles weg zu geben, waß Ihr habt, undt daß Ihr lieber selber leydt, alß nicht zu spendiren. Daß ist doch ein großer trost, überall woll ahngesehen undt lieb zu sein. Den St Huberts-tag muß man jagen. Dießer tag hatt mich vor dießem hertzlich erfreyet, nun feyere ich ihn nicht mehr mitt jagen, habe der jagt; auch in caleschen, gantz abgesagt, frage nichts mehr darnach, alß wen ich mein leben nicht gejagt, *** habe doch dieß handtwerck 40 jahr lang geführt 2 mahl die woch, auch oft mehr. Aber so gehts; nichts ist bestandig in der welt. Nichts ist verdrießlicher, alß die interuptionen, wen man zu schreiben hatt; mich machts recht ungeduldig. Ich bitte, schickt mir die allernetteste durchleüchtigste welt undt auch ein callendergen wie vorm jahr, wo alle gebuhrten in stehen! Daß nehm ich zum geschenck ahn; aber die durchleüchtigste welt müst Ihr mir schreiben, waß sie kost, die will ich bezahlen. Dem dumherren Veningen habe durch seine tante Lenor den brieff geschickt. Ich thue gern gefallen, liebe Louise, wo ich kan. Alle der fraw von Rotzenhaussen brieff schickt man mir; ihr würdt es viel kosten undt mir kost es gar nichts, den [ich] bezahle kein postgelt, habe die post frey wegen meines rangs. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet, will mein paquet erst dießen abendt machen undt Eüch nur mitt zwey wortten sagen, wie ich mich von mein[e]r aderläß befinde. Bisßer haben wir gantz undt gar nichts neües, werde also nur mitt dem

/

*

* conserves, conservationsbrille. ** d. h. ohne federn. *** Vergl. band I, s. 502. 503; band II, s. 701.

alten schließen, nehmlich daß ich Euch, liebe Louise, von hertzen lieb behalte, so lang ich lebe.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, umb halb 7 abendts.

Mein aderläß ist woll abgangen, aber mein bludt hatt ein wenig mühe gehabt, sich zu stillen. Wie ich umb 4 in der kirch war, ist mir mein bludt ahngangen. Man hatt den balbirer nicht gleich gefunden, habe woll noch 2 gutte balletten verlohren; daß macht mich erschrecklich matt, werde mich beßer vorsehen.

968.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 17 9br 1718 (N. 29).

Hertzallerliebe Louise, die post hatt mir gestern gefehlt. Ich habe nichts von [Euch] bekommen. Die boße wegen, so nun sein, mögen vielleicht den courir aufgehalten haben, hoffe aber noch, dießen nachmittag waß von Euch zu bekommen. Dieße gantze woche ist nichts kommen. Ihr mögt vielleicht, liebe Louise, in sorgen sein wegen deß accident, so ich Euch verzeht, so mir sontag begegnet, seydt aber in ruhen! Ich bin ein wenig matt, habe mich aber gar nicht übel davon befunden. Daß hatt ein groß lermen zu Paris gemacht; man hatt gesagt, ich hette all mein bludt verlohren. Ich fürchte, daß man diß in Teütschlandt schreibt undt Euch damitt erschreckt, drumb sage ich Euch selber, liebe Louise, wie es mitt mir ist; also last Euch nicht erschrecken! Wir haben gar nichts neues hir. Dießen nachmittag werde ich dießen brieff außschreiben, nachdem ich spatziren werde gefahren se[i]n.

Donnerstag, den 17 9br, umb ein viertel auff 8 abendts.

Wie ich heftte noch ein wenig fortschreiben wolte, ist I. L. die großhertzogin kommen, abschiedt von mir zu nehmen, wirdt nicht wider kommen, ist lang bey mir geblieben. Darnach habe ich mich ahnziehen müßen, in die kirch gehen undt hernach ahn taffel; nach dem eßen bin ich in kutsch nach Madrit au bois de Boul-

logne.* Da hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 5 dießes monts gebracht. Aber waß mich recht wunder nimbt, ist, daß Ewer letz[t]es von Heydelberg vom no 84 dattirt ware, aber dießes nur von no 8. Ich weiß nicht, waß daß ist; Ihr müst daß chiffre 5 vergeßen haben. Dem seye aber, wie ihm wolle, so will ich doch ahnfangen, drauff zu antwortten. Bin froh, daß Ihr woll secht, daß ich keine post verfehle. Ich sage nichts mehr von den schreiben, so mir von Eüch, liebe Louisse, gefehlt hatt; den Ihr werdet nun schon auß meinen nachfolgenden ersehen haben, daß mir keines mehr von den Ewern mehr fehlt. Nein, liebe Louisse, Ewere liebe schreiben geben mir zu viel vergnügen, umb zu consentiren können, daß Ihr mir nur einmahl die woch schreibt; bitte Eüch derowegen fortzufahren, mir zweymahl die woch zu schreiben. Schreiben thut mir nicht wehe. Ich liebe daß spiel nicht, ich haße daß arbeytten; also, hette ich nichts zu schreiben, wüste ich nicht, waß ich abfangen solte, den ich kan keine stundt gantz müßig sein, ohne bittere lange weill zu haben. Folgt Ewer . . . hertzliebe Louisse, undt seydt weytter in keinen sorgen, last Eüch hiriu nichts irren! Undt damitt Ihr desto mehr in ruhen sein möget, so verspreche ich Eüch, liebe Louise, daß, sobaldt ich den geringsten schwindel, vapeurs oder kopffwehe im schreiben verspüren solte, kurtz abzubrechen. Alle Ewere liebe brieff von Heydelberg habe ich nicht allein alle zu recht empfangen, sondern auch gar exact drauff geantwortet habe. Daß ich meine schulden zahle, bedarff keine dancksagung; da ist nichts mehr auff zu sagen. Man ist hir so charmirt von den talckbildern, daß ich Eüch sehr bitte, mir noch ein par zu schicken, werde sie wider mitt gelt undt ein nagelneü porte-lettre bezahlen, werde es aber hir nicht auff Teütsch sagen, den es kompt zu doll herrauß. Die kleine Louis d'or seindt die netten müntzen, über welchen daß parlement so gerast hatt, seindt deßwegen curieux zu behalten undt daß mag woll die ursach sein, warumb der oberst Neutort es gern hatt haben wollen. Ihr habt viel fürstliche personen auff Ewer reiß begegnet. Der landtgraff wirdt gewiß zu Ilvesheim über den Necker nach Manheim gangen sein. Von Manheim hatt er Neckerau auff der rechten handt gelaßen undt bey dem creütz nahe vorbey, so Friederich der sieghafft hatt auffrichten

*

* Vergl. band II, s. 649.

laßen, wofern es noch stehet, undt wo er die 3 fürsten, Baden, Württemberg undt Saltzburg, geschlagen. Man [kommt] durch den walt, wo so viel danen* sein. Mich deücht, ich würde den weg noch woll finden können. Wie ich sehe, so ist daß Capuciner-closter in der vorstadt. Ist es vielleicht ahnstatt der lutterischen kirch, weillen es nahe bey dem herrngarten ist? Wo mir recht, so hatt die fürstin von Ussingen 2 geistliche bruder; der eine ist bischoff von Dornick in Flandern, der ander fürst von Murbach. Von welchen von dießen beyden ist sie gereist? Es ist mir leydt, daß Ihr dieße gutte geselschafft nicht mehr zu Franckfort habt. Die leütte, so man recht lieb hatt, haben nicht von nöhten, poßirlich, noch kurtzweillig zu sein, umb gern bey ihnen zu sein. Umb mitt den, so poßirlich, aber coquet sein, umb mit zu gehen können, muß man nichts glauben undt ihr geplauder nur zubören. Es ist nichts zu fürchten, den ihr übel steckt nicht ahn, in Ewer alter insonderheit; so machs ich auch, liebe Louise, ich leyde allerhandt leütte. Daß ist auch gar gewiß, daß man allezeit viel mehr böses von den leütten spricht, alß in der that wahr ist. Churtrier thut woll, sich in keine gefahr mehr zu [be]geben. Une flame mal esteinte est aysé a ralumer. Es fehlt hir niemandts rechts, also kan die frantzösche dame nicht viel [sein.] Man hatt jetzt fürsten undt graffen in Teü[t]schlandt, wo ich zu meiner zeit mein leben nichts von gehort habe, alß zum exempel die graffin Waaßenheim, da habe ich nie von gehört. Aber es wirdt spät, ein ander mahl werde ich Ewer liebes schreiben vollig beantwortten, nun aber nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Seyder ich auffgehört, zu schreiben, habe ich die durchleüchtigste welt ein wenig durchloffen, aber sie ist nicht von 1716, wie Ihr gemeint, sondern nur von 1710.

*

* d. h. tannen.

St Clou den 20 9br 1718, umb 8 uhren morgendts (N. 30).

Hertzallerliebe Louise, ich bin heütte 2 stundt spätter auffgestanden, alß ordinarie, hette aber woll 4 stundt eher auffstehen können; den ich habe dieße nacht sehr übel geschlaffen, den vorgestern abendts, weiß nicht wie, oder warumb, [ist mir] ein abscheülicher husten undt schnupen an gekommen, daß ich recht kranck dran bin undt vom abscheülichen husten, alß wen man mir die lenden geprügelt hette. Meine naß undt lefftzen seindt ein robes flei[s]ch undt thun mir bitter wehe. Ich weiß nicht, waß mir den 3ten sonntag begegenu, aber da seindt 2 nach einander, da mirs gar nicht woll geht. Ich schreibe Eüch dießen morgen, den abends werde ichs nicht können, den abendts nehmen die füße alß zu. Gestern abendts wolte ich ein par wordt ahn mein dochter schreiben. Es wurde mir ohnmöglich, den meine augen stunden so voller waßer, daß ich nicht recht sehen konte, muste mich auch ohnauffhorlich butzen undt war kein vatterunßers-lang ohne husten undt keine halbe stundt ohne nießen. Seyder einem gantzem jahr hab ich kein husten undt schnupen gehabt, dießer aber bezahlt die verlohrne zeit. Aber hiemitt auch genung von meinem heßlichen husten undt schnupen gesprochen. Ich komme auff Ewer liebes schreiben vom 5 dießes monts, welches ich vergangen donnerstag nicht habe völig beantwortet können, waren ahn dem gouvernement von Zweybrücken gebliben. Aber Ihr spottet meiner, mich deßwegen umb verzeyung zu bitten, daß Ihr mir davou gesprochen. Da ist gar nichts ubels ahn. Waß mich hatt andwortten machen, wié ich gethan, ist, daß ich nicht gewust, daß graff Degenfelt, oder einige seiner verwanten der cron Schweden jemahlen gedint hetten; den da hattet Ihr kein wordt von gedacht undt daß endert die sach gantz. ~ Ihr sprecht mir von Ewer fraw mutter brüder, alß wen ich sie nie gesehen hette. Ich habe sie alle 4 gar woll gekent; der erste war der blinde herr von Degenfelt, der hieß Ferdinand, der zweytte war der oberste Degenfelt, der hieß Christoff, der 3te war herr Max undt der 4te undt jüngste von allen kindern war herr Hannibal Degenfelt, der ist page bey oncle s. gewesen. Von den 4 schwestern erinere ich mich noch gar woll; die erste war die fraw Liebestein, die hernach den

herrn von Bron geheüraht, so amptman zu Bocksberg wurde; die zweyte war die raugräffin, Ewer frau [mutter;] die 3te freüllen Charlotte; die 4te freüllen Anne Catherine, so den herren von Wolmershausen geheüraht hatt. Hirauß segt Ihr, liebe Louise, daß ich Ewere verwanten gar nicht vergeßen habe, waß zu meiner zeit war. Ich habe den nahmen von freüllen Charlotten man vergeßen; den sie ist erst verheüraht worden, nachdem ich weg bin. Der könig in Schweden * hatt daß gouvernement von Zweybrücken dem Poln geben, weillen der könig Stanislas ** drumb gebetten. Er ist dießes königs gutter freündt undt verwanter undt solle großen credit in Poln haben. Warumb dörrft Ihr, liebe Louise, nicht sagen, worinen der graff Degenfelt meinem vettern, dem landtgraffen, gedint hatt? den daß ist ja lobenswehrt. Daß geheimnuß kan ich nicht begreifen. Ich werde nichts davon sagen. Der Guenault, seüfft er nicht? Er sicht ein wenig darnach auß mitt seiner scheffen peruque. Wen die leütte, so durch pasport kommen, wen sie so waß ahnfangen, schadt es allen Reformirten undt macht die pfaffen außrürisch.*** Alleweill kompt man mir sagen, daß der junge graff von Leiningen-Westerburg gestern abendt gestorben, einer von den frombsten, tugendthaff[t]sten jungen menschen, so ich mein leben gesehen; kam gar oft zu mir zu Paris, alle tag, war hübsch undt woll geschaffen. Er ist ahn einem hitzigen fieber gestorben. Der † prinz von Durlachs docktor hatt ihn tractirt, hatt ihn nicht wollen zur ader laßen, weillen er es sein leben nicht geweßen. Ich glaube, daß, wen man ihm zur ader gelaßen hette, würden es seine fabelley gestilt haben undt daß fieber vermintert haben; aber es hatt so sein müßen, seine stundt war kommen. Ihr dörrft Eüch, liebe Louise, keine gedancken machen über deß monsieur Gueneaud übelles beginen; daß ist Ewere schuldt nicht, wen sie waß nãrisch thun. Ihr habt woll gethan, der damen die vorsprach abzuschlagen, so ihre dochter widerhaben will, so man in ein closter gethan; den daß ging nicht ahn, man würde sie nicht ihrer mutter widergeben, die mutter were den catholisch. Über monsieur Marion hatt kein mensch geklagt. Ich dachte nicht, daß kauffleütte pasport von nohten hetten. Zu Paris seindt wenig unschuldige divertissement,

*

* Karl XII. ** Stanislaus I Leszcinski. Vergl. band II, s. 417. 418, anmerkung. *** ? aufrürisch. † ? Des.

alles fleisch dort hatt seinen weg verkehrt. Ewere liebe schreiben sein nie zu lang; den, wie Ihr segt, kan ich es nicht auff einmahl beantwortten, so thue ich es in zwey. Bekomme ich heütte noch ein schreiben von Eüch, werde ichs Eüch berichten, liebe Louise, aber es erst biß donn[e]rstag beantworten, wo mir gott daß leben lest. Adieu, hertzliche Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte! Da sehe ich meinen sohn, so auff der brücken ist, habe just zu allem glück außgeschrieben.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, umb 6 abendts.

Ich habe dießen nachmittag ein liebes schreiben von Eüch empfangen, liebe Louise, von 8 dießes monts, no 88. Entweder habt Ihr nicht recht chiffirt, oder es fehlt mir eines von Ewern lieben schreiben. Ich habe heütte morgen woll recht gehabt, wie ich Eüch gesagt, daß ich heütte nicht auff Ewer liebes schreiben würde andtwordten können; den wie ich von taffel kommen, habe ich noch eine zeit lang mitt meinem sohn geblaudert, so mitt unß zu mittag geßen hatte. So baldt er weg ist, habe ich meine brieffe, so ich durch meinen courir bekommen, leßen [wollen;] weillen ich aber in 2 nächten nur 2 stundt geschlaffen, hatt mich der schlaff überfahlen, undt [ich bin] erst wacker worden, wie man ins gebett geleütt, bin in * 5 auß der kirch kommen, da eben madame de Berry in den hoff gefahren, so jetzt eben wider weg fahrt, undt ich habe noch ahn mein dochter zu schreiben, muß also Ewern brieff, wie ich schon heütte morgen resolvirt hatte, biß auff donn[e]rstag sparen. Es ist eine heßliche sach mitt husten undt schnupen; man kan nicht die helfft thun, waß man will. Ihr sagt nicht, waß Eüch die durchleüchtigste welt kost; ich hoff, Ihr werdt mirs schreiben, wen Ihr mir sich ** schicken werdet. Adieu, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen.

970.

St Clou, den donnerstag, 24 9br 1718, umb halb 9 morgendts (N. 31).

Hertzallerliebe Louise, ich bin heütte gar spät auffgestanden, erst umb halber 8 auffgestanden wegen meiner großen mattigkeit;

* ? um. ** ? sie.

den gestern abendts hatt mich der husten so abgeschetlich geplagt, daß ich zu ersticken dachte undt etlichmahl gantz violet wurde, daß ich befahle schon innerlich meine sehle gott dem allmächtigen, aber es ist gottes willen noch nicht gewesen, mich zu sich zu nehmen, undt wie daß frantzösche sprichwordt sagt: »A quelque chose malheur est bon«, so ist es mir dießmahl auch gangen; den die abscheüliche mattigkeit undt mühtigkeit, so mir daß erschrecklich husten verursacht, hatt mich gar woll schlaffen [machen.] Ich war einig nach halb 11 im bett, [habe] biß umb 4 uhr geschlaffen ohne husten, habe mich hernach herumbgewendt undt noch biß 7 geschlaffen, hernach habe ich gebett undt bin umb halb 8 auffgestanden, daß hatt mir meine verlohrene kräfte wieder ersetzt. Meine erste arbeydt heütte, nachdem ich meine schuldigkeit bey gott dem allmachtigen verricht, solle sein, auff Ewer liebes schreiben vom 8 dießes monts zu andtwordten, so ich vergangen sonntag empfangen. Ich habe woll gethan, dießen brieff gespart zu haben; den ich [habe] seyder dem nichts von Eüch empfangen, liebe Louise, undt waß dießen abendt kompt, wirdt nicht allein zu spätt sein, umb völlig drauff zu andtwordten, sondern auch in der zeit fahlen, wo mir daß erschreckliche husten ahnkompt, nehmlich von 6 biß 7 undt von 8 biß 9, alßdan kan ich nichts thun. Mich deücht, unßere brieffe gehen nun zimblich richtig. Mich verlangt, zu hören, wen Ihr mein brieff undt paquet vom 6 dießes monts werdet empfangen haben, ob Eüch die pomade divine wirdt woll bekommen sein undt die schachtelger gefahlen haben. Ey, liebe Louise, daß stehet nicht bey einem, nicht in sorgen zu sein, wen man die, so man lieb hatt, kranck meint; es were eben, alß wen ich Eüch jetzt bitten wolte, gar in keinen sorgen vor meinen abscheülichen husten zu sein, wir seindt einander zu nahe dazu. Aber ich will Eüch eygendtlich alles berichten, wie es mitt mir stehet, damitt Ihr nicht glauben mogt, daß es schlimmer mitt mir stehet, alß es in der that ist. Biß sambstag werde ich nach Paris, undt, wo mir gott daß leben verleyet, Eüch biß sonntag verzehlen, wie meine reiße abgeloffen. Daß were schön, liebe Louise, daß man nur nach den leütten fragen solte, wie sie einem nutz sein. So interessirt bin ich, gott lob, nicht, noch so a la mode, liebe Louise, undt werde es auch mein leben nicht werden. Ich habe allezeit nach unßere gutte alten maximen gelebt undt werde auch so sterben. Meiner gesundtheit kan ich mich nun nicht son-

derlich rühmen. Ich bin persuadirt, daß die letzte aderläß undt daß bludt, so ich verlohren, schuldt ahn meinem jetzigen husten undt schnupen ist; den daß hatt mir zu viel scharpffe serositetten* ins bludt gesetzt. Es felt mir vom haubt in den halß wie ertzwaßer, brendt wie fetter undt sticht mich. Ob ich zwar nicht gesundt jetzt bin, so bin ich Eüch doch, liebe Louise, sehr verobligirt vor alle Ewere gutte wünsche. Ich habe nachgedacht, der elste Woltzogen kan woll bey nahem von meinem alter sein; den seine schwester Ewegen war 2 jahr alter, alß ich. Der jüngste bruder, so Carl geheyeßen, der war viel jünger, alß die andern wahr[en,] der war ein hübscher bub undt junger, alß Ihr. Die lange, rane** leütte, wie Ihr mir den Woltzogen beschreibt, haben ordinarie keine starcke; er mögte der compagne auff der schweinsjagt woll durch einen braffen purtzelbaum zu lachen geben. Es ist schadt, daß man den gartten weg gethan; zu dem in der lebendigen hecken, so lengst dem graben war, wahren eine große menge von nachtigallen, so die gantze nacht sungen im frühlung. Wo ist aber daß artige, clare bächelgen hinkommen, so durch den gartten floß undt bey welchem ich so oft auff einem umgeworffen[en] weydenbaum geßeßen undt geleßen? Die bawersleütte von Schwetzigen undt Offterßheim [standen] umb mich herumb undt plauderten mitt mir, daß divertirte mich mehr, alß die duchessen im cercle. Aber wie bauet man so liederlich nun, daß gantze gallerin abfahlen? Daß schwedische hauß zu Manheim war ja auch nur von holtz, aber doch woll gebauet.*** Wen die Stikinel † unter den damen von qualitet geht, kan man woll sagen, daß ahn pfaltzischen hoff der maußdreck unter den pfeffer gemischt ist. †† Wie hatt der bischoff von Münster zugeben können, daß seine baß einen solchen dollen heüraht gethan? Aber alles ist verhengnuß in dießer welt. Stickinels gantze historie weiß ich gar woll. Monsieur Harling hatt mich auch wunder genommen, daß er zugeben, daß sein vetter sich so mesalliert hatt; ich hab es ihm ein wenig vorgeworffen, sagt, sein vetter hette sonst

*

* sérosité, wäßerige feuchtigkeit im geblüte. ** ran, schlank, schmüchtig. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch III, s. 92. *** Ein hölzernes schwedisches haus wird erwähnt band II, s. 142. † ? Stechinelli. Eines landdrosten und generalerbpostmeisters Stechinelli erwähnt Havemann, Geschichte der lande Braunschweig und Lüneburg III, s. 283, anm. 2; s. 292, anm. 1; 476. †† Vergl. band I, s. 403; band II, s. 355.

nicht zu leben gehabt. Ob die mesalliancen zwar hir mehr im brauch sein, alß bey unß, so werde ich meinem Harling nicht erlauben, so lang ich lebe ... Der krebs ist eine abscheulliche sach; hir schneydt man ihn nun. Ich weiß vier weiber, so man seyder wenig jahren die brüste abgeschnitten hatt. Die fraw Zachmanin jammert zu sehen, so mager ist sie seyder ihres mans todt geworden. Daß kindt ist auch noch nicht getröst. Daß metgen ist artlich undt hatt verstandt. Der todt ist zu heßlich, umb nirgendts ... zu können; * in welche seausse** man es auch setzen mag, schmeckt es nicht woll; es seye, daß daß man sich in erschrecklichen schmerzen findt, alßden wünscht man den todt von hertzen. Wir wehren woll ellende menschen, wen wir unßer vertrawen nicht auff leyden, sterben undt auferstehung Christi setzten. Mein gutter freündt von 80 jahren, so gestorben, war der marquis de Chavignie, der marechal[e] de Clerembeau bruder; sie ist noch 4 jahr alter. Die bleyerne medaille, so zu Fontainebleau von Churtrier ist, scheint gar kein schmahl gesicht zu sein, hatt vielleicht abgenohmen. Churpfaltz solle gar schon gewest sein in seiner jugendt. Hette ich noch eine dochter, wehre sie zu alt vor Churpfaltz; der wirdt in meinem sin woll thun, nicht wider zu heß[rahten;] er hatt ja enckelen, die churfürsten können werden. Aber der landtgraff von Darmstat wirdt woll thun, sich wider zu heßrahten. Aber mich detticht, viel schwager undt geschweyen zu haben, ist nicht gar ahngenehm. Es seindt leütte, so böße gesichter haben undt doch einen sanfft mühtigen geist haben; wen die reputation sich mitt dem gesicht einstimb, den ist woll waß dagegen zu sagen. Aber nun ist es zeit, daß ich meine pause mache.

Donnerstag, den 24 9br, umb 5 abendts.

Gleich nach dem eßen bin ich en[t]schlafen, hernach ist man mich plagen kommen, weillen wir übermorgen von hir werden undt man dießen abendt undt morgen alle paquetten ... Man packt, alß wen wir in Indien gingen. Aber da leütte man ins gebett, ich werde ein wenig betten gehen. Da komme ich auß dem gebett, werde nun ferner auff Ewer liebes schreiben andtwortten, nur noch sagen, daß ich mich nicht betrogen habe, sondern Ewer liebes

*

* ? gefallen zu können. ? um ihn irgend wünschen zu können. ** d. h. sauce.

schreiben vom 12, no 89, gleich nach dem eßen empfangen habe. Daß werde ich aber vor biß sonntag sparen, Eüch nur dancken, liebe Louisse, mir daß fest von Schwetzingen verzeht zu haben. Von solchen sachen höre ich recht gern, sie divertiren mich mehr, alß wen ich dabey were, welches mehr weinen solte machen, alß erfröhen; * wen ich nur dran gedencke, kommen mir die threnen in den augen; den alles ligt mir noch ahm hertzen, waß die meinigen ahngangen. Ich glaube, wen ich Manheim, Schwetzingen, oder Heydelberg wieder sehen solte, glaube ich, daß ich es nicht würde außstehen können undt vor threnen vergehen müste; den wie alle unglück dort geschehen, bin ich lenger, alß 6 monat, geweßen, daß, sobaldt ich die augen zugethan, umb zu schlaffen, habe ich die örter im brandt gesehen, bin mitt schrecken auffgefahren undt lenger, alß ein stundt, geweint, daß ich geschlotzt** habe. Waß würde es den sein, wen ich mitt meinen augen sehen solte undt gedencken, daß unßer herr vatter undt bruder nicht mehr sein, wie auch meine fraw mutter! Ich bitte, liebe Louisse, kaufft mir, wo es zu finden ist, eine landtkart vom ampt Heydelberg, last sie sauber auff ein duch kleben, damitt sie nicht zureist, undt schickt sie mir undt schreibt mir, waß sie Eüch kost! Ich wils Eüch mitt danck bezahlen, liebe Louisse! Ein zeichen, daß der junge Veningen, so wir hir haben, mein patte ist, er heist nach meinem nahmen Carl. Mich verlangt recht nach dem abriß von Schwetzingen, bitt, doch die fraw von Degenfelt dran zu treiben. Weillen man die durchleüchtigste welt alle 3 jahr druckt, so kan ja kein frischeres, alß daß von 1716 [vorhanden sein.] Ihr hettet die durchleü[ch]tigste welt nur, waß man hir prochiren heist, schicken sollen, so hette ich es hir einbinden laßen; den man bindt hir beßer ein, alß zu Franckfort. Hirmitt muß ich enden, den Ewer liebes schreiben vom 8ten ist vollig beantwortet. Ich muß dießen abendt noch zwey brieff schreiben. Adieu den, hertzallerliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von von hertzen undt werde Eüch biß ahn mein endt lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

*

* d. h. erfreuen. ** d. h. geschluchzt. Vergl. band I, s. 505.

Paris den 27 9br 1718, umb 3 viertel auff 7 morgendts (N. 32).

Hertzallerliebe Louisse, seyder gestern nachmittag seindt wir wieder in dem verdrießlichen undt trawerigen Paris, alwo ich Ewer liebes schreiben vom vom 15, no 90, zu recht entpfangen habe. Will gleich drauff andtwordten, weillen es kleiner, alß daß ist, so ich zu St Clou entpfangen habe, undt ich donnerstag mehr zeit zu schreiben habe, alß sontags; den selbigen tag hab ich nur die teuttische post, aber deß sontags habe ich auch die post von Lotteringen undt hir zu Paris mogte ich gern den morgen außschreiben, den den nachmittags bin ich accablirt von leütten. Gestern hatt ich kaum der zeit, meine sachen außzupacken laßen undt in ordre zu setzen. Umb ruhe zu haben, ging ich in die ittalliensche commedie, so nicht weiter von meiner garderobe hir ist, alß zu Heydelberg der gläßerne sahl von mein[e]r presentz, es ist noch näher. Ich war so müde von viellen reden undt treplen, daß ich in der commedie entschlief, schlief aber doch nicht lang. Gleich nach der comedie zog ich mich auß, that mein abendtsgebett undt ging ohne eßen zu bett, wahr umb 3 viertel auff 10 in mein bett; ich konte also woll umb 6 wider aufstehen. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme. Die generalmajorin Delaroché, ist die nicht eine Delaroché fraw, so ich oberst zu Fridrichsburg gesehen undt ein soldat de fortune war undt trompetter geweßen war, ein großer, dicker, starcker man, so mitt dicken backen, voll gesicht, schwartze haar? Von golt-machen halte ich eben so wenig alß Ihr, liebe Louise! Eine baß von monsieur Dangeau, so in dem closter von St Mandé pensionaire ist, hatt mir 2 oder 3 brieff geschrieben, will mir mitt aller gewalt la pierre philosophale * lehren; ich habe ihr aber geantwortet, ich wehre zu alt, umb nach reichumb zu trachten, undt zu ungeschickt, umb nun eine so große kunst zu lernen, worüber sie sehr erzürnt ist. Sie ist reformirt geweßen, sie war au Port-Royal; wie ich allezeit hinging, umb madame de Beuveron** zu sehen, da habe ich sie kennen lehren.

*

* pierre philosophale, stein der weisen.

** Beuveron. Vergl. band I,

s. 517; band II, s. 741.

Mich deücht, es ist nicht recht mitt ihrem hirnkasten bestellt. Mitt dießer kunst werde ich nicht attrapirt werden; ich gebe keinen heller drumb. Es scheidt woll, liebe Louise, daß Ihr nie reich geweßen undt nicht wist, waß reichthum ist, daß Ihr meint, reich geworden zu sein mitt zwey schachtelger. Wen Eüch nur die pomade woll bekompt! Der groste reichthum ist eine gutte gesundtheit. Es freüdt mich aber recht von hertzen, daß die bagatellen, so ich Eüch mitt der pomade divine geschickt, Eüch so ahngenehm ist geweßen; es ist eine lust, denen waß zu geben, so es erfreuen kan. Meine enckelen hir, man mag ihnen geben, waß man will, nichts erfreüet sie. Es ist gewiß, daß man nirgendts so woll in golt arbeydt, alß zu Paris. Ich war Eüch zwey schachteln schuldig; erstlich so hab ich Eüch ja eine vor alle alle jahr versprochen undt zum andern so hatte ich Eüch noch nicht die St Clouer kirbe geschickt, so Ihr schon im 7br hetten haben sollen. Wen ich keine andere generosité habe, liebe Louise, alß ein par schächtelger ahn die personen zu geben, so ich lieb habe, so wirdt gewiß meine generosité kein groß lob erwerben. Die groste danckbarkeit, liebe Louisse, so ich von Eüch begehre, ist, waß Ihr thut, nehmlich daß Ihr ein wenig freüde ahn die bagatellen habt undt daß es nach dem frantzöschén sprichwortt geht: »Les petit present entretient l'amitié« undt Ihr sehen möget, daß ich fleißig ahn Eüch gedenke undt lieb habe, wie ichs schuldig bin undt auch von hertzen thue. Vor meinen beüttel habt keine sorg! ich werde keine schulden hinterlaßen, habe auch nicht von nöhten, zu samblen. Meine kinder seindt versorgt, also ist es ja billig, daß ich mitt meinem spielgelt mache, waß mir ahm liebsten ist; so sagen* gehen nicht auff mein hauß, sondern nur auff mein monatlich spielgelt. Ich spielle mein leben nicht, alß im hoca, wo ich auffs högst 5 oder 6 Louis d'or verspielen kan; dazu geschicht es nicht oft. Also segt Ihr woll, liebe Louisse, daß ich, ohne meinen beüttel zu incommodiren, mehr, alß ein goltén schachtelgen, deß jahrs kauffen kan. Also macht Eüch keine sorgen hirüber! Ich habe gar keinen interessirten geist, ich vor mich selber frag nach nichts; wen ich nur habe, waß mir absolute nöhtig ist, bin ich schon zufrieden. Die tapattiere ist nagelneü, ich habe sie nicht gehabt, finde es zu schwer,

*

* d. h. sachen.

im sack zu tragen, undt ich nehme mein leben kein tapack, haße ihn abscheulich.* Ich bin in nichts a la mode, ich nehme auch weder caffè, thé, noch chocolat.** Wen nur ein schachtelgen in Ewer cabinet zu setzen ist, wirdt es baldt rangirt undt auffgereämbt sein undt nicht viel mühe kosten, undt wen Ihr nichts schönens in Ewerm cabinet von weißem lack habt, alß waß von mir, rahte ich Eüch, liebe Louisse, nicht, solches frembten zu weißen. Alle menschen werden fauller, alß man vor dießem geweßen, undt es ist nicht desto beßer; den mich deücht, man hatt gesundter vor dießem gelebt, alß nun. Wir wissen nun hir, daß es eine falsche zeittung geweßen, daß der printz Eugenius ahn gifft gestorben seye,*** undt, wie man zu Paris von einer extremitet zur andern geht, sagt man nun, daß er herkommen wolle, seiner niepce, so herkommen ist, umb eine none zu werden, einen man zu schaffen. Wo mir recht ist, hieß der bau, wo erst die capel, hernach I. G. s. unßers herrn vatter apartement, hernach daß meine im 3ten stockwerck ist, zu meiner zeit der Ruprechtsbau hieß, aber daß man den englischen bau auch etlichmahl den Friderichsbau geheißten... Wo logirt den die printzes von Sultzbach, wen man daß frawenzimmer auß meinem apartement gemacht hatt? Den nahmen von Wickenelhaussen hab ich mein leben nicht gehört. Der nahmen von Schoesberg ist mir auch nicht bekandt, aber woll der von Hatzfelt. Daß weiß ich woll, daß es ein gutt geschlegt ist. Mich verlangt recht nach dem abriß von Schwetzingen. Es muß nicht mehr in der Pfaltz sein, wie zu unßern zeitten; da hette man einen solchen abriß in 24 stunden gehabt undt bekommen können. Man folgt gewiß dort jetzt die ostereichsche langsamkeit in alles. Wen Ihr mir den 4ten tome von der durchleüchtigsten welt schicken werdet, so schreibt mir auch dabey, waß es kost! Dieß buch ist just daßjenige, so ich begehrt; dancke Eüch sehr vor die mühe, so Ihr davor genohmen habt. Hiemit ist Ewer liebes letztes schreiben vollig beantwort. Ich werde jetzt ahn mein dochter schreiben, nachdem ich Eüch versichert, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

*

* Vergl. band II, s. 6. 328. 604. 605.

** Vergl. band I, s. 497;

band II, s. 700. 701. *** Vergl. oben s. 428.

Paris den 1 December 1718, umb 8 abendts (N. 33).

Hertzallerliebe Louise, ich habe schon einen brieff ahn die königin von Preussen geschrieben durch den jungen Rottenburg, so wider hingeschickt wirdt. Nun will ich Eüch, lieb Louise, entreteniren, biß ich mich ahnthun werde, undt dießen abendt wider, wen ich wider von meiner vissitte von der großhertzogin werde kommen sein, hoffe also, daß mein brieff eine reasonable taille bekommen wirdt. Gestern, wie ich auß der neuen commedie kam, welche, par parantaise, gar schön ist,* da fundt ich auff meiner taffel 2 paquetten von Eüch, liebe Louise, 2 tomen von der durchleüchtigsten welt, wie auch den abriß von dem fest von S[ch]wetzigen. Ewer liebe schreiben seindt vom 19 undt 22 verwichenen mont; dancke sehr vor alles undt fange meine antwort bey dem frischten ahn. Ich habe vergeßen, zu sagen, daß die schiffer gar recht undt von no 91 undt 92 sein, sehe auß den Ewerigen, liebe Louise, daß die mei-

*

* Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 423: »Mercredi, 30 novembre 1718. Les comédiens françois, qui jouent tous les mercredis sur le théâtre de l'Opéra, y jouèrent »Édipe«, où il y avoit un monde prodigieux; Madame y étoit dans sa loge avec M. le duc d'Orléans. Madame la duchesse de Berry n'y étoit point parce qu'elle l'avoit vue il n'y a que deux jours.« Unter freitag, 18 November 1718, Journal XVII, s. 418, schreibt Dangeau: »Les comédiens jouèrent sur leur théâtre la nouvelle comédie d'»Édipe« faite par Arouet, qui a changé de nom parce qu'on étoit fort prévenu contre lui à cause qu'il a offensé beaucoup de gens dans ses vers; cependant, malgré la prévention, la comédie a fort bien réussi et a été fort louée.« Unter mittwoch, 19 Mai 1717, Journal XVII, s. 92, schreibt Dangeau: »Arouet a été mis à la Bastille; c'est un jeune poëte accusé de faire des vers fort imprudents; il avoit déjà été exilé il y a quelques mois.« Ein jahr früher, mittwoch, 13 Mai 1716, Journal XVI, s. 378, hat Dangeau die bemerkung eingetragen: »Le petit Arouet, poëte fort satirique et fort imprudent, a été exilé; on l'envoie à Tulle, et il est déjà hors de Paris.« Die angabe, Voltaire habe den »Édipe, tragédie avec des chœurs,« unserer herzogin Elisabeth Charlotte gewidmet, beruht auf einem irrthume. Die widmung der ersten ausgabe des stückes ist vielmehr an die gemahlin des regenten, also die schwiegertochter unserer herzogin, gerichtet und beginnt: »Madame, si l'usage de dédier ses ouvrages à ceux qui en jugent le mieux n'étoit pas établi, il commencerait par Votre Altesse Royale.« Die unterschrift lautet: »Je suis, avec un profond respect, Madame, de Votre Altesse Royale, le très-humble et très-obéissant serviteur, Arouet de Voltaire.«

nige auch gar richtig gehen. Monsieur Teray pretendirt, daß ich zu viel bludt mache, will mich also alle jahr 2 mahl laßen, im frühling undt im herbst, daß mir sonst die schlaffsucht wider ahnkommen wirdt. Es ist ihm auch nicht leydt, daß ich mehr bludt verlohren, sagt, daß, weillen daß geblüdt so mitt macht herauß gebrodelt hatt, wie eine quelle, so were es ein zeichen geweßen, daß ich noch zu viel bludt hatte undt daß sich die natur selber geholffen hatt. Es ist kein wunder, daß ich nicht habe glauben können, daß mein arm zwischen 4 undt 5 angehen könnte; den ordinarie ist mein ader nach 4 stunden zu, alß wen ich nicht ader gelaßen hette. Daß hatt mich betrogen; in kirch gehen war auch nichts schweres; den die tribune helt daß eck zwischer meiner cammer undt cabinet, gehe also nicht auß meinem apartement. Der balbirer war auch nicht weit, sondern in meiner cammer. Aber, wie schon gesagt, so ist mein bludt mitt solcher macht herauß gequelt,* daß, wie ich geschelt undt man den balbirer geruffen, in einem augenblick mein ermel, mein kleydt, le prié-dieu,** so von ce[de]ruholtz, alles voller bludt gestanden. Es hatt kaum ein vatter-unßer lang gewehrt. Man sagt, es seye ein zeichen von gutter gesundtheit; auch war ich gar nicht kranck, wie man mir zur ader gelaßen. Ich bin aber persuadirt, daß alles daß bludt, so von mir gangen, zu viel serositét auff mein geblüdt gesetzt undt daß mir der abscheüliche husten undt schnupen, so ich zu St Clou gehabt, davon kommen ist. Daß ist nun auch, gott lob, gantz vorbey. Monsieur Teray sagt, umb alles übel gantz außzuführen, so noch von schleim, vom husten bey mir mag geblieben sein, so will er mir etliche tagen von dem kreßen-chicore*** undt körbel-safft geben. Daß purgirt sehr sanfft, nur 4, 5, oder auffß hochst secksmahl ohne die geringste ... Ich thue einen trunk umb 7 undt umb 10 ist alles zum endt. Es ist sehr unahngenehm zu schlucken, aber sonst hatt es nichts schlimes. Mein husten hatt mich nicht verstärckt, wie leicht zu glauben ist, habe mühe, in kutsch zu steygen. Dancke Eüch sehr, liebe Louise, vor alle gutte wünsche, so Ihr zu meiner gesundt[heit thut:] die, hoffe ich, werden mir auch glück zu meinem safft bringen, so ich morgen abfangen werde. Last Eüch nun keine sorgen ahnkommen! Bei einem alten weib, wie ich bin, können sich die kräftten nicht

*

* d. h. gequollen.

** prio-dieu, betpult, betstuhl.

*** chicorée.

so baldt wider ersetzen; aber nun ich gantz woll wider bin, woll eße, woll schlaffe, wirdt es mitt der zeit wider kommen. Ich zartle* mich nicht, undt hette ich Eüch nicht selben tag geschrieben undt wie es hette geschehen können, daß Ihr es durch andere hettet erfahren können, waß mir begegnet, hettet** es Eüch gewiß in sorgen gesetzt, darumb habe ichs Eüch lieber selber sowoll, alß auch ahn mein dochter sagen wollen; den ich bin sehr persuadirt, daß Ihr mich beyde recht lieb habt, wie ich Eüch auch habe. Drumb habe es Eüch selber geschrieben, welches ich auch allezeit thun werde, so lang es mir möglich wirdt sein. Also seydt in keinen sorgen! So oft man mir zur ader lest, bin ich allezeit 3 wochen schwach undt matt; nun aber der husten hernach kommen, so mich ahn eßen undt schlaffen gebindert, daß hatt mich noch schwacher gemacht. Aber daß wirdt schon wider komen, nur gedult! Es ist eine zeit undt just in dem alter, wo Ihr nun seydt, da das gesicht abnimbt. Aber wen man gedult hatt undt keine brill nimbt, kompt daß gesicht wider; ich weiß es durch mein eygene experientz undt daß andere, so sich ahn brillen gewohnt, jetzt nicht ohne brillen [weder] leßen, noch schreiben könne[n.] Ich thue beydes, gott lob, ohne brill, will auch keine nehmen, so lang es mir möglich sein wirdt. Es ist besser, eine kurtze zeit mitt mühe zu sehen, alß all sein leben mitt einer brill. Angstiget Eüch nicht! Ihr werdet, ob gott will, nun Ihr noch scharpff secht, nicht blindt werden. Hüttet Eüch, so viel möglich sein kan, vor weinen! den daß ist den augen abscheulich schädlich. [Nichts] ist mir gemeiner, alß porte-lettren von allerhändt art. Ich habe hir gantz[e] schubladen voll davon, den man gibt mir sie alle jahr dutzendtweiß. Ich schicke Eüch hirbey ein ander façon zur danck-sagung vor die durchleüchtigste welt. Aber ich mögte doch gern wißen, waß sie kost. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, es zu besehen; den, wie schon gesagt, ich habe es gestern erst auff meinem tisch gefunden nach der commedie undt Ihr könnt woll gedennen, daß ich eher Ewer liebe schreiben gelesen, alß die durchleüchtigste welt. Aber waß ich doch im ahnfang drin gesehen, ist, daß es nur auff 1710 geht. Daß kallendergen ist sehr amussant, dint zur conversation, wen man über fürsten-alter disputtirt. Wie? lest der churfürst den weg von Heydelberg nach Schwetzingen nicht

*

* Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch IV, s. 286.

** ? hette.

zu recht machen? Ein pár bauern von Epellen undt Schwetzingen undt Offtersheim dorfften ja nur schauffeln nehmen undt die auffgeworfene ... in die weggeleißen werffen, so were der weg in 2 stunden wider gutt fahren. Waß Ihr ein schwimmerle heist, liebe Louise, daß heist man hir une Berline; ich kan sie nicht leyden. Alle die grösten kutschen seindt ja nun sanfft undt gemachlich mitt den eyßern ressort, so man dran macht. Es ist Etüch mitt Ewerer kutsch undt chaise gangen, wie mir mitt meinem peltz undt zobel; wie man es hatt besehen wollen, war es voller motten. Aber wie daß sprichwordt sagt: »A quelque chose malheur est bon«; den es hatt mich sehr divert[iert,] den ich habe die wurm in mycroscopen gethan. Man macht die mycroscopen hir all artlich, amussirt mi[c]h; ich habe deren auff allerhandt art. Ewere leütte, so in Ewerm hauß zu Franckfort geblieben, hetten Ewere kutsch undt chaisse woll alle woch ein par mahl außklopfen können, so wehren sie nicht mottenfreßig gewortten. Hettet Ihr meinen raht gefolgt, so hettet Ihr die englische [reise] nicht gethan; den graff Degenfelt war ja groß genug, sich selber zu verheürachten, wen er lust dazu hatte, insonderheit weillen er sich so woll bey seinem schwiger herr vatter hatt insinuiren können. Aber man hatt mich schon zweymahl interompirt undt nun muß ich mich ahnziehen. Adieu biß auff dießen abendt, liebe Louise!

Donnerstag, den 1 December, umb ein viertel auff 6 abendts.

Da komme ich wieder von meiner vissitte. Es ist eine gutte halbe stundt von hir a la Place-Royale, wo die großhertzogin nun wohnt; also eine halbe stundt hin, eine halbe stundt her undt eine stundt bey der großhertzogin, daß macht just meine zwey stundt, daß ich außgeweßen bin. Komme jetzt wieder auff Ewer liebes schreiben. Mein gott, liebe Louise, es ist etwaß gar rares, leütte mehr, alß ein jahr, geheüracht zu sehen undt vergnügt. Es ist ein abscheülicher kauff; hir ist daß sprichwort, daß, wan ein man undt fraw ein jahr geheüracht sein undt beyde schwehr[e]n können, daß weder eines, noch daß ander kein augenblick reüe gehabt, im gantzen jahr weder eins, noch daß ander, so können sie deß ertzbischoffs wingert* fordern. Aber bißher hatt man noch niemandts gefunden.

*

* d. h. weingarten, weinberg. Vergl. Schmeller, Bayer. wörterbuch IV, s. 87.

so es mitt gutten gewißen hatt fordern können. Ich fürchte, Ewere niepcen undt ihre männer werden es auch nicht fordern dörffen. Mich dēcht, gern zu geben, ist gar natürlich; ich gebe lieber, alß daß ich presenten entpfange; den es ist ahngenehmer, daß man einem danckt, alß daß man dancken muß. Wen man thut, waß man kan, mehr ist man nicht schultig undt kan man nicht mehr von einem fordern. Leütte gern zu helfen undt nicht können, macht unerhört gritlich; es geht mir oft so. Daß memoire, so ich Eüch vor deß baron Görtz vetter gefordert, liebe Louise, war, umb mein sohn nicht zu vergeßen machen, waß er versprochen; den Ihr kont woll gedencken, liebe Louise, daß er viel sachen im kopff undt eher die behelt, so er kendt, alß die er nicht kendt; aber wen man die memoiren vernettert, so lest er sichs vortragen undt so werden die sachen außgemacht, undt wen keine memoiren vorhanden, werden sie oft vergeßen. Derohalben schickt mir noch eins! Ich sehen meinen sohn offerter, aber weniger alß zu [St Cloud;] daß ist undt laut, alß wens ein contrediction wehre, undt ist doch gar war undt Ihr werdt es gleich begreifen. Wen mein sohn nach St Clou kompt, bleibt er ein par stundt dort undt oft anderthalb stundt in mein cabinet; da kan ich von alles mitt ihm reden; aber hir kompt er mitt hundert leütten in mein cammer, bleibt kein viertelstundt. Da segt Ihr, daß ich recht habe, zu sagen, daß ich mein sohn offerter undt weniger hir sehe, alß zu St Clou. Hir mitt ist Ewer liebes schreiben von 22 vollig beantwortten; daß vom 19 werde ich vor die sontagspost sparen, komme jetzt aber auff daß vom 12, no 89, so ich noch bißher . . . Es muß unßer destin sein, allezeit zu schreiben haben; den es geht kein tag in der gantzen woch vorbey, daß ich nicht zu schreiben habe undt oft zwey ordinarie in einem tag, wie ich Eüch schon einmahl verzehlt habe. Ich höre gern, wen Ihr Eüch ein wenig verenderung gebt, den daß ist gesundt. Nimbt man die fette gänß bey den Juden zu Franckfort? Die können sie ahm fettsten machen. Eine gutte, fette ganße-leber ist kein schlim eßen; aber waß ich noch lieber eße, ist braunen köhl mitt speck undt dör fleisch. Alleweill spilt man dar nicht cinquille,* sondern quadrille, welches von derselben gattung ist. Mein gott, liebe Louise, Ihr müst eine große gedult [haben,] mein

*

* Lomberspiel zu fünf personen.

alberes gekritzel mehr, alß einmahl, zu überleßen können. Die winde seindt sehr contrarie gewest. Die printzes von Wallis ist auch zwey posten geweßen, ohne von meinen schreiben zu entpfangen. Wen man die ursachen sicht, warumb die posten nicht ahnkommen, kan man woll in ruhen sein. Weillen Ewer jungste niepce, die gräfin von Degenfelt, auff eine andere ahrt schwanger ist, alß daß erste mahl, ist zu hoffen, daß es ein sohn geben wirdt. Tendre, wie Ihr vor die Ewerigen seydt, liebe Louise, so bin ich fro, daß Ihr nicht bey Ewerer niepce kindtbett sein könnt; es würde Eüch zu viel betrüben, sie leyden zu sehen. Ich fange auch ahn, nichts ahngenehmers zu finden, alß ein ruhig leben. Ich finde daß fest von Schwetzingen all artlich. Es ist allezeit etwaß verdrießliches, wo so viel leütte beysamen sein. Ihr habt mir einen rechten gefahlen gethan, daß fest zu beschreiben; da habe ich die lust darvon gehabt undt nicht die mühe, noch den schrecken. Ich hatte gehofft, Ewer liebes schreiben vom 12 gantz zu beantwortten. Aber da kompt monsieur Terest undt treibt mich, ein wenig waß zu eßen undt hernach schlaffen zu geben; muß also wider willen enden, doch noch sagen, daß ich Eüch von herten lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

973.

Paris den 3 Xbr 1718, umb 7 abendt (N. 34).

Hertzallerliebe Louise, ich habe den gantzen tag vissitten gethan; erstlich bin ich au Luxemburg zu madame la duchesse de Berry gefahren, von dar zu madame la princesse undt von dar zu madame la duchesse, von dar wieder her, wo gar viel leütte kommen sein, die mich lang auffgehalten haben, wie auch meine enckel. Die 2 gar kleine, die, so ich ahn liebsten habe, habe ich mitt einem schraubthaller amussirt undt hernach den thaller geschenkt; ich habe große freüde mitt gemacht. Die kleine Dangeau hatt auch einen bekommen undt noch ein ander gar artig kindt hatt den 3 bekommen. Bitte also, liebe Louise, schickt mir doch andere wieder! den ich habe keine mehr undt die reussiren gar woll hir. Ich habe noch ein par stundt, ehe ich mein klein nachteßen thun werdt, kan die zeit nicht beßer ahnwenden, alß Eüch zu entre-

teniren, liebe Louisse! den morgen muß ich mehr, als einen, brief in Lotteringen schreiben undt daß morgendts bin ich ein wenig ambarassirt; den seyder heütte morgen habe ich meinen grünen safft wider ahngefangen, welches ein schlecht frühstück ist. Ich bin recht matt davon, es hatt mich 6 große mahl purgirt undt einmahl, da ich vorher bin gangen, daß macht 7. Ich war noch nicht recht bey kräften wegen meines verlohrenen bludts undt den abscheülichen husten, so ich gehabt habe, also leicht aufs neße wieder matt bin. Aber da kompt mein sohn herein, muß also eine pause machen. Mein sohn ist nur gekommen, mir gutte nacht zu sagen; ich bin aber sonst auch so interompirt worden, daß ich woll heütte nicht viel außrichten werde; den in einer viertelstundt werde ich etwaß eßen, so mir den magen sehr beschwehren [wird.] Ihr werdet meinen, es sey ein welscher han, oder eine pastet. Nein, es ist ein einziges ortolan,* dabey werde ich einen drunck thun, ein par blatter rode rüben eßen, ein viertel von einem apffel undt dan nach bett undt morgen werde ich, ob gott will, umb 6 auffstehen undt Eüch ferner entreteniren.

Paris, sonntag, den 4 Decemder, umb 7 morgendts.

Nachdem ich mein morgendtsgebett verricht, komme ich jetzt wieder, Eüch zu entreteniren. Ich habe auff Ewer gesundtheit einen wüsten drunck gethan, meinen großgrünen safft. Es ist gar bitter zu schlucken, ich schauder allemahl, wen ich es nehme; den es schmeckt bitter übel. Aber nehme ich es nicht, würde man mich zu sehr plagen, weillen man persuadirt [ist,] daß es mir woll bekompt. Es war 2 monat, [daß] ich keinen safft genohmen hatte, undt monsieur Teray, mein docktor, ist persuadirt, daß mein starcker husten mir davon kommen war, daß ich so lang gewesen, ohne den safft zu brauchen. Aber hiemitt genung von dießer wüsterrey gesprochen! Ich komme auff Ewer liebes schreiben, wo ich gestern abendts geblieben war. Aber mein safft treibt mich schon fort, nur noch sagen, daß ich finde, daß, weillen Churpfaltz nicht heürahten will, noch kan, daß er woll thut, nicht nach Darmstatt zu reißen, den man die leütte nicht vergebliche hoffnung geben solle. Freylich weiß ich nun woll, wo der schonburgische platz ist. Jungfer

*

* Fettammer.

Eltz von Quaadts ist meines bruders undt meine erste hoffmeisterin gewesen; sie war schon gar alt, wolte mir einsmahl die ruhe geben, den in meiner kindtheit war ich ein wenig muhtwillig. Wie sie mich weg tragen wolte, zapelte ich so starck undt gab ihr so viel schläg in ihre alte b[e]in mitt meinen jungen füßen, daß sie mitt mir dort nauß fiel, undt hette sich schir zu todt gefallen, wolte derowegen nicht mehr bey mir sein; also gab man mir jungfer von Offen* zur hoffmeisterin, die man Ufflen hieß undt zu Hannover monsieur Harling geheüraht. Wie aber mein bruder zu den manßleütten kommen, hatt sich jungfer Quaadts in ihr hauß zu [i]hrer schwester, jungfer Marie, undt noch 2 alten jungfern, so ihre baßen wahren, in ihr hauß retirirt in der vorstadt gegenüber den herrngarten, wo man mein bruder s. undt mich oft hingeführt, dieße alte damen zu besuchen. Jungfer Marie war unßer lieben churfürstin hoffmeisterin gewesen. Hirauß segt Ihr woll, liebe Louise, daß ich den schonburgischen hoff gar woll gekandt habe. Dieße alte jungfern wahren noch nicht todt, wie Ihr gebohren seydt, aber Ihr habt sie nie gesehen. Sie seindt alle 4 erschrecklich alt worden, sie hiltten ihr hauß sehr proper undt sauber, ihr tischzetzüg war wie in Hollandt, sie hatten auch viel porcelainen; so damahlen waß rares wahren. Auß dießem allem secht Ihr woll, daß ich die jungfern von Quadt gar woll gekandt haben. Ich finde den platz unerhört thewer; wens hauß noch stündt, were es eine sach; den es war all artlich undt hatte ein gartgen mitt springbrunen; aber den vorplatz vor ein dorff zu verkauff[en.] were ein gar ein thewerer kauff vor I. L. dem churfürsten, glaube nicht, daß er es thun wirdt. Hatt sich der elste graff von Schonburg nicht mißheüraht undt eine singerin geheüraht? Ich erinere mich noch, sie zu Heydelberg gesehen zu haben. Sie ware heßlich undt unerhört affectirt, ein abscheulich groß maul, sehr mager, hatte auch keine sonderliche gutte stim. Der alte mar[s]chalck, sein herr vatter, hatt sie sein leben weder sehen, noch vor seine[s] sohns gemahlin erkennen wollen; weiß nicht, ob sie nun davor passirt. I. G. s. der churfürst, unßer her her vatter, hatt sie auch nicht vor gräffin Schomberg erkandt, sondern nur alß eine singerin kommen laßen. Ob dießer heüraht gebröchen worden undt der elste graff sich wider heüraht, oder nicht,

*

* Fräulein von Offen. Vergl. band II, s. 228, anmerk. 1.

kan ich nicht wissen, noch von wem die dochter ist. Ich habe eine confusse idée von dem herrn Risman, glaube, daß ich ihn woll wider kenen würde, wen ich ihn sehen solte. Wen Ihr ihn wider sehen soltet, oder ahn ihm schreiben, so danckt ihn doch vor sein compliment undt grüst ihn wieder von meinewegen! Den commissary Schmahll glaube ich nicht, daß ich gekendt habe. Deß Otto nahmen erinere ich mich noch woll, er hatt kein schön hauß; den den Bettendorfs hauß war nicht schön. Bey bößen leütten, wie der Louvois war, ist alles laster undt boßheit a la mode. Es ist gemein genug hir im landt. Der Louvois, die Montespan, die noch alte lebende zott,* so die großhertzogin alß die alten hexsen heist, kan die kunst auch meysterlich. Die 3 haben der Brinvillie** kunst fortgeführt. Gott gebe, daß es dabey bleiben mag! Ahm berlinischen hoff ist die moden doch auch geweßen; den der churfürst undt sein herr bruder vergifft geworden sein; der jüngste starb dran, undt alß er geöffnet wurde, fandt man demantenpulver in seinem eingeweydt. Wir haben hir im landt noch kein wintter gespürt; es ist warmer, alß im frühlung. Gestern war es acht tag, daß ich wider in dießer trawerigen statt bin, leyder, undt dieß ist schon der tritte brieff, so ich Eüch von Paris schreibe. Seyder 3 tagen hatt sich erst der regen hir eingefunden. Hir kan ich keine gesundtheit drincken; den ich fast allezeit gantz allein. Daß ich Ewere gesundtheit gedrunken, kan Eüch, liebe Louise, nicht stolz machen, den da ist nichts besonders ahn. Hiemitt ist Ewer großer*** schreiben vom 12, no 89, vellig beantwortet. Ich komme jetz[t] auff daß vom 19 9br, no 91. Heütte zweyffle ich nicht, noch eines von Eüch zu bekommen; daß werde ich vor donnerstag sparen, Eüch aber doch noch nachricht geben, wen ich es empfangen werde haben. Es ist nichts weytters von den chiffern zu sagen, den alles ist nun wider ersetzt. Ihr habt vergeßen, mir in Ewern brieffen von Heyde[l]berg zu sagen, daß Ihr Ewer register zu Franckreich † gelaßen. Es stundt nichts darvon drin, oder er †† müste eins verlohren gangen sein, welches ich doch nicht gespürt. Daß seindt keine fehler, wovor man umb verzeyung zu bitten hatt; ich hette

* Frau von Maintenon. ** Brinvillier. G. Brunet I, s. 472, ann. 1: «Madame a répété plusieurs fois cette accusation que l'histoire n'a point adoptée. Personne ne songe aujourd'hui à reconnaître dans madame de Maintenon une émule des Loonste et des Brinvillier.» *** ? großes. † ? Frankfurt. †† ? es.

Eüch auch nicht davon gesprochen, wen ich nicht gemeint, daß es nöhtig wer, umb Eüch in die schiffer wider einzurichten. Man ist hir sehr vorwitzig auff meine brieffe undt man mögte woll gern etwaß drin finden, so mich mitt meinem sohn brouillirn könnte. Aber da bin ich in gantz keinen sorgen woll undt mogen die naßweißer* curiessenn woll hirmitt wißen, daß ich sie gar nicht förchte undt daß mein sohn undt ich, gott lob, so woll mitt einander stehen, daß wir sie nur außlachen undt ihre mühe umbsonst ist;** daß heist advis au lecteur. Die große mademoiselle d'Orleans that monsieur de Louvois einen artlichen possen. Er hatt ihr ein groß paquet auffgemacht, so von St Fargeau kame; da hatten ihr gens d'affaire sie gebetten, eine sach zu desidiren, so zimblich schwer war. Mad[e-]moisselle, nachdem sie geantwortet, setzt sie dazu: »Monsieur de Louvois ayant ouvert mon paquet sera peustestre encore curieux dans savoir la responce, mais comme elle est asses difficile a faire et qu'il est fort habile en toute chose, je le prie de mettre la responce sur cette affaire en marge.« Daß hab ich so possirlich gefunden, daß ich es Eüch habe verzehlen wollen. Auff zumachen muß man sich nicht vertragen; den es ist nichts leichter, alß brieff woll auff- undt zumachen. Sie haben eine invention von quecksilber undt bley gemacht, daß ist weich wie wax, daß formirt man wie ein pitschir nndt dem brieff, so man auffthun will, da truckt man dieße gama auff; daß wirdt eben wie ein pitschir, ja wie daß pitschir selber, womitt man pitschirt hatt; darnach bricht man daß wax ab, lest*** den brieff, macht ihn wider zu, thut sigelwax drauff undt pitschirt mitt der [gama,] die hart wie ein stein geworden; daß pitschirt gantz sauber undt woll, hernach schabt man die gamma, so wirdt sie wieder gantz weich undt man klebt sie zusammen vor ein ander mahl. Mein sohn hatt mir die schöne kunst gewießen, hatt mir auch eine gama geben; aber ich brauche es nicht, wie Ihr, liebe Louise, woll dencken könnt.† Vor die vers undt abriß habe ich schon, wie auch vor die 2 tomen von der durchl. welt gedanckt. Der herr von Weise reist all artlich. Es ist mir leydt, daß Ihr ihn nicht umb den abriß von Schwetzingen gebetten habt, hettet es eher bekommen, alß von dem trentlichstent †† Wißer;

*

* ? naseweisen. ** Vergl. oben s. 139. *** d. h. liest. † Vergl. oben s. 139. 140. †† wol so viel wie überaus langsamen. Vergl. trendeln,

dießen graffen kan man einen conte pour rire heißen. Churpfaltz heüraht geht woll hin, wen er ihn nur nie declarirt. Mein sohn sollte mehr degoustirt von der regirung sein, alß nie. Alle tag kommen argere verdrießlichkeiten, die mich gritlich machen, will den geschweygen mein sohn. Es ist war, daß mein sohn nur ein par tassen chocolat nimbt, aber zu nacht frist er nur zu viel. Zu mittag eßen undt nicht zu nacht ist gesunder; aber mein sohn kan nicht arbeytten, wen er geßen hatt, es gibt ihm kopffwehe. Die große trawer stehet der frau Zachman über die maßen woll, sie ist recht schon so. Ihr könt mitt wahrheit versichern, daß kein envoyes-fraw nie vor mich sitzt, noch sitzen wirdt.* Ich kene kene alle graffen de la Marq;** der bey Churpfaltz ist der jüngste, ein heßlicher kerl undt nicht viel nutz, aber der zu Berlin geweßen undt noch bey dem könig [in Schweden ist, ist ein hübscher, ehrlicher man. Aber ich muß mich abziehen, umb nach hoff zu gehen.

Sontag, den 4 Xbr, umb 5 uhr undt ein $\frac{1}{4}$ abendts.

Ich habe schon viel sachen heütte gethan; seyder ich auffgehört, zu schreiben, liebe Louisse, habe ich mich ahngethan, hernach bin ich zum könig gefahren, vom könig zu madame la duchesse, so die rotte rour hatt; die scheüdt man nicht hir, wie bey unß, man besucht die leütte, so sie haben, undt würde die leütte außlachen, wen sie bang davor wehren. Hernach bin ich zu madame d'Orleans, so einen fluß im kopff undt ein wenig flußfieber dabey hatt; hernach bin ich in kirch, nach der kirch zum eßen undt nach dem eßen au petite Carmelitten, wo ich alleweill herkomme, undt werde unahngesehen deß opera Ewern lieben brieff vom 19 vellig beantwortten. Es ist kein wunder, daß mein sohn einen menschen recommandirt, von deßen bruder er woll zufrieden, gegen den graff Hatzfelt, den er gar nicht kendt. Ich glaub aber leicht, daß er es mehr meritirt, alß der jüngste graff de la Marq, es seye dan, daß er sich gebeßert hatt, seyder ich ihn gesehen. Ey, hertzliche Louise, waß ich Eüch zur kirbe geschickt, meritirt nicht so viel dancksagungen; daß es Eüch gefelt, ist die gröste

sich mit unnöthigen kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts, vom fleck kommen; zaudern (bei Adellung trändeln). Schmeller, Bayerisches wörterbuch I, s. 493.

* Vergl. oben s. 432. 433. ** Marck.

dancksagung, so Ihr thun könnt, lieb Louise, undt die mir ahm liebsten ist. Ich hoffe undt wünsche, daß Eüch die pommade divine woll bekommen mag. Adieu, hertzallerliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Heütte hatte ich gehofft Ewer paquet zu empfangen; aber es ist nichts kommen. Ich glaube, daß die böße wegen die post auffhalten; den sie sollen nun abscheulich sein. Ich werde jetzt ahn mein dochter schreiben.

974.

Paris den 8 Xbr 1718, umb halb 6 (N. 35).

Hertzallerliebe Louise, heütte morgen umb 10 habe ich Ewer paquet sambt Ewer liebes schreiben vom 26, no 93, zu recht empfangen. Ich war gantz verwundert, vergangen sonntag nichts von Eüch empfangen zu haben, meinte, heütte zwey paquetten von Eüch zu empfangen, aber es ist nur eines kommen, wie ich schon gesagt habe. Bin fro, liebe Louise, daß meine schreiben Eüch ahngenehm sein undt erfrewen. Auff wenigst segt Ihr woll, daß ich mein wordt halte undt alle posten schreibe, in welchem standt ich auch sein mag, undt seydt versichert, daß es gantz unmöglich sein muß, wofern ich Eüch nicht schreibe, liebe Louise! Ich bin persuadirt, daß die aderläß schuldig ist, daß ich den abscheulichen husten bekommen habe; den daß setzt serositeten ins geblüdt, welches mich die scharpffe humoren hatt in die naß undt in den halb fahlen machen. Aber mein ey, mitt sietig* waßer geklopfft undt zucker-candel undt ein wenig zimmet, hatt mich durchauß courirt, also ist nichts mehr von meiner gesundtheit zu sagen. Ich kan nicht versprechen, mich nicht mehr auß precaution zur ader [zu] laßen; den ich sage Eüch, liebe Louissen, das ich die gedult nicht habe, die qual undt plag außzustehen, so man mir ähnthut, wen ich nicht alles thue, so monsieur Teray mir zunuht. Mein[e] kräfften seindt noch

*

* d. h. siedendem. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch III, s. 202.

nicht wider kommen; ich bin noch gantz matt; aber waß mir vol-
 lendts auß dem sattel geholffen, ist, daß man mir nach meinem
 husten von dem grünen safft hatt zu schlucken geben, so mich in
 3 tagen 22 mahl purgirt hatt. Drumb hatt man es dabey . . . Mitt
 Eüch, da ich ohne ceremonien von meiner gesundtheit sprechen,
 will ich woll sagen, daß ich doch glaube, daß ich den safft von
 nöhten; den es ist so schwartze galle von mir gangen, wie der koht
 auff der gaßen, undt auch grün undt gehele;* aber weillen es so
 starck hergangen, hatt man auffgehört. Aber hirauß segt Ihr woll,
 liebe Louise, daß ich nicht woll bey kräftten sein kan. Aber ich
 befinde mich doch nun gantz woll, fange wieder ahn, woll zu schlaf-
 fen undt habe keinen widerwillen zum eßen, aber auch keinen gar
 großen hunger. Glaubt nie nichts waß man auch von meiner ge-
 sundtheit sagen mag! den ich werde Eüch allezeit die warheit
 schreiben, werde, wo ich nicht schreiben konte, schreiben laßen
 durch die Rotzenheusserin oder durch meinem Wendt. Ich thue
 nichts liebers, alß wen ich jemandts noht undt angst oder inquie-
 tuden benehmen kan; den es jammert mich, wen ich jemandts in
 sorgen weiß. Die fraw von Ratzamshausen hatt nicht geknottert,**
 den sie hatt so oft gesehen, daß meine aderläß woll abgangen, daß
 sie gemeint, daß es mir woll bekommen würde; aber sie hatt braff
 geschwohren, wie me[i]n arm auffgangen ist. Ihr habt meinen husten
 prophezeyt. Es ist so warm nun hir, daß man den gantzen tag
 kein feüer hatt undt die fenster offen. Ich bin heütte in die mor-
 gendtspredig undt nachmittags zur großhertzogin. Es war gar schon
 wetter; umb die recht frische lufft zu schöpfen, bin ich über den
 wall; den da schopfft man beßere undt gésündere lufft, alß in den
 gaßen. Es muß kalter zu Franckfort sein, alß hir, daß Ihr den
 husten bekommen, umb nicht genug gekleydt gewest zu sein.
 Schreiben schadt mir nichts, ich bins gar zu gewohnt. Ey, liebe
 Louise, Ewere entschuldigung, übel geschiffert zu haben, ist woll
 ohnnöhtig; da dencke ich nimer ahn, es ist ja alles wider ein-
 gericht. Daß die post zu geschwindt weg geht, ist ja Ewer schuldt
 gar nicht. Ich weiß nicht, wo daß paquet hin kommen ist; den ich
 habe es nicht empfangen. Daß 3 buch hab ich zugleich mitt dem
 zweyten empfangen undt Eüch schon davor gedankt, dancke auch

* d. h. gelbe. ** knottern, mürrisch brummen, brummend scheitlen, zan-
 ken. Vergl. das deutsche wörterbuch von J. Grimm und W. Grimm V, sp. 1512.

hiemitt vor daß 4 theyl, so heütte morgen mitt Ewer liebes schreiben ahnkommen. Aber weillen die post von Coln 4 tag eher ahnkopt, warumb schickt Ihr Ewere schreiben nicht allezeit über Cöln? es kopt ja 4 tag geschwinder ahn. Die genealogie hatt kein[e] eyll, will lieber wartten undt sie perfecter haben; den mein aversion seindt gestümpfte* bücher. Ich kan Eüch nicht sagen, wie sehr ich die leütte hir mitt den talckbildern divertire undt mich selbstn auch. Man hatt wenig talck hir im landt, habens nicht von nohten; den sie schleiffen daß glaß so dün, alß wens frawenglaß** were. Man lügt hir wie der teuffel. Ich weiß nun schon, daß es nicht war ist, daß der printz Eugene vergiftt solle sein. Ich-glaube, es seindt noch verwanten vom hertzog von Savoyen, alß zum exmpel mein dochterman, der hertzog von Lotteringen. Daß Monferat kopt im zu, wie mir meine hendtschen,*** undt der keyßer hatt es ihm ungerechter weiß genohmen undt dem hertzog von Savoyen gegeben undt hatt ihm nichts davor gegeben. Ich weiß noch alles so woll von der Pfaltz, liebe Louise, daß ich gar gewiß nicht von nohten hette, daß man mich führen solte; wolte woll gantz allein von Heydelberg nach Manheim über Wiblingen, Edingen undt Seckenheim, auch von Manheim nach Franckenthal, nach Wormbs undt auch von Manheim nach Schwetzingen. Von Heydelberg nach Schwetzingen bin ich oft zu fuß undt 2 mahl von Schwetzingen nach Manheim gangen; drum weiß ich die weg so woll. Ich kan sagen: »Je reconnois mon saug a cela«, daß Churpaltz die ceremonien gar nicht liebt; ich kan sie nicht außstehen, † hir ist es nicht der brauch, gott lob! Ich meinte, die lutherische kirch were auch abgebrandt worden; bin fro, wen noch etwaß stehen bleibt von meiner kuntschafft. Ich erinere mich nicht mehr, wo der hoffschreiner gewont, aber noch gar woll, wo die Sapientz war, lengst der mawer, die die statt von der vorstatt scheidt, gegenüber deß Seckendorffs hauß undt deß Seyllers vatters, so die liberey ferbte. Wo daß comissariat war, weiß ich auch noch just, schir im ahnfang von der Kettengaß. Aber da kopt man mir sagen, daß mein salat vorhanden, muß also vor dießmahl auffhören undt den rest vor sonntag sparen, wo mir gott leben undt gesundtheit

* verstümmelte, unvollständige. Vergl. band I, s. 137. ** selenites, Marienglas. *** d. h. handschube. Vergl. oben s. 365. † Vergl. band I, s. 125. 469; band II, s. 399. 467.

verleydt. Adieu den, hertzallerliebe Louise! Ich habe der zeit nicht, mein brieff zu überleßen; helfft den fehlern undt seydt ver-sichert, daß ich Euch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

975.

Paris den 11 Xbris 1718, umb 7 morgendts (N. 36).

Hertzallerliebe Louise, gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 29 9br, no 94, zu recht empfangen. Aber ehe ich drauff andtworte undt noch daß von voriger post zu endt führê, will ich Euch erst verzehlen, von waß mein hertz gantz voll ist undt mich recht ängstiget, nehmlich die abscheulich verätherey, so man ver-gangen donnerstag gegen meinen sohn en[t]deckt hatt; will sagen, wie es außkommen.* Ein englischer banqueroutirer, oder der sich davor außgeben, hatt nach Spanien gewolt; man hatt meinen sohn gebetten, ihn zu arestiren. Mein sohn hatt nachgeschickt. Derselbe kerl, so man bey Potié** ertapt, hatte heimbliche paquetten vom

*

* G. Brunet II, s. 39, ann. 1: »Le tome II des »Mémoires de la Ré-gence,« par le chevalier de Piosseins, renferme de nombreux documents officiels sur cette affaire, connue sous le nom de la conjuration de Cellamare. Voir aussi Lemontey, Histoire de la Régence, Paris 1832, 2 vol. in-8, t. II, p. 399 et suiv.« Man vergl. namentlich auch die darstellung des herzogs von Saint-Simon im Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 427 bis 433. ** Poitiers. Unter donnerstag, 8 December 1718, Journal XVII, s. 427, schreibt Dangeau: »On a eu nouvelle que l'abbé de Portocarrero et le fils de Monté-léon, qui s'en alloient en Espagne, ont été arrêtés à Poitiers et qu'on a pris tous les papiers qu'ils avoient.« Freitag, 9 December 1718, Journal XVII, s. 433. 434, macht Dangeau sodann folgende aufzeichnung: »Le prince de Cellamare, ambassadeur d'Espagne, alla à une heure après midi chez M. le Blanc redemander un paquet de lettres qu'il envoyoit en Espagne par l'abbé Portocarrero qui avoit avec lui le fils de Montéleón, ambassadeur d'Espagne en Angleterre, qui est présentement à la Haye; ces deux jeunes gens, qui n'étoient que depuis fort peu de jours à Paris, avoient obtenu des passe-ports pour retourner en Espagne: ils ont été arrêtés à Poitiers, parce, dit-on, qu'ils avoient avec eux un banquier espagnol, établi en Angleterre, qui avoit fait une furieuse banqueroute à Londres. Des Anglois avoient obtenu ici permission et ordre de faire arrêter ce banquier où ils le trouveroient, et en arrêtant ce banquier, on a pris tous les papiers qu'ils avoient tous trois; et parmi ces papiers on a

hießigen spanischen ambassador. Ihr könnt woll dencken, daß man die brieffe gleich auffgemacht undt drin gefunden, daß der abge-sante ahn Alberoni schreibt, daß man sich woll hütten solle, sich mitt meinem sohn zu vergleichen, daß, sobaldt der verglich würde unterschrieben sein, würde mein sohn den jungen könig vergifften, aber daß er meinen sohn so viel wolle zu schaffen [machen,] daß er ahn keinen krieg würde gedencken können, daß er ihm revoltten im gantzen könig[reich] wolle schaffen, daß man edelleütte in allen provintzen schicken könnte, solche zu revoltiren, ihr parthie were groß genug zu Paris, man solte nur braff gelt schicken undt nichts sparen, er hette schon ahn der handt, wem es zu geben seye. Ich fürchte sehr, meines sohns gemablin hückerder bruder* wirdt sich abermahl in dießen handlen finden. Mein sohn hatt den ambassa-deur mitt 2 conseiller d'estat arestiren laßen. Wie man ihm umb die sach gefragt, hatt er in lachen geantwort, es were war, er hette dieß alles geschrieben, umb ein größer übel, nehmlich den krieg, zu verhütten, undt hette meinen sohn bang wolle[u]machen; undt wie man ihm vorgehalten, warumb er so viel üfels vom regenten ge-sprochen, hatt er geantwort, er müße gestehen, es were ein wenig gift in seinen brieffen, allein in allen contrepoison brauchte man gift, es were ein antidote, größer übel zu hindern. Aber waß noch zu verwundern ist, ist, daß man madame Dangeau sohn frauen vatter** in dießer conspiration gefunden; seine*** fraw ist dochter von mein[e]s sohns 2ten hoffmeister, den marechal de Navaille. †

*

trouvé un paquet du prince de Cellamare qu'il envoyoit en Espagne; c'est ce paquet que cet ambassadeur redemandoit. Die papiere wurden nicht zurück-gegeben, der gesandte wurde in seine wohnung zurückgeführt und dort militä-risch bewacht.

* der duc du Maine. ** d. h. den schwiegervater des sohnes von madame Dangeau. Philippe-Egon, marquis de Courcillon, geb. 19 Juni 1687, der einzige sohn von Philippe de Courcillon, marquis de Dangeau, war seit dem jahre 1708 mit Françoise de Pompadour-Laurière, der einzigen tochter des marquis von Pompadour, verheirathet. Philippe-Egon starb an den pocken 20 September 1719. Vergl. Journal du marquis de Dangeau I, s. LXVII bis LXXII. *** d. h. des schwiegervaters des jungen Dangeau, des marquis von Pompadour. † Navailles. Der marquis von Pompadour hatte die dritte tochter des marschalls und herzogs von Navailles zur frau. Vergl. Journal du marquis de Dangeau I, s. LXVIII. G. Brunet II, s. 40 übersetzt ganz unrichtig folgendermaßen: »Ce qu'il y a d'étrange, c'est que le beau-père du fils de Madame de Dangeau, le maréchal de Noailles, second gouverneur de mon fils,

Aber dießer haß kompt dem Pompadour von der alten hexsen, der printzes des Ursin,* von wem** er freündt undt verwanter ist, welche meinen armen sohn biß ahn ihr endt verfolgen wirdt auß keiner andern ursach, alß weillen er sie zu alt gefunden, umb gallant zu sein können.*** Man hatt den Pompadour in die Bastille geschickt; es ist ein ellender tropff, † meint, es seye eine ehr vor ihm, sich in so großen sachen zu finden, undt er bedenckt die schande nicht, ein verahter seines vatterlandts zu sein. Man hatt ihn gestern in die Bastillen geführt; da wirdt er zeit haben, seine reflection zu machen. †† Madame Dangeau jammert mich, den es betrübt sie von hertenzen, wie sie auch ursach hatt. Es ist abscheulich, wie viel leütte in dießer conspiration gegen meinem sohn begriffen sein. Daß setzt mich in unerhorten sorgen, wie Ihr, liebe Louise, woll gedendenken könnt. Daß wirdt mich den rest von mein gantzes leben unruhig machen; den ich sehe hirin viel sachen, so sich weder sagen, noch schreiben laßen undt abscheulich sein. Last unß von waß anderst sprechen! Dießes ist gar zu betrübt undt macht mich recht melancolisch, zu sehen, daß mein armer sohn sich umb gutt undt leben bringt dem vatterlandt zum besten undt daß, ahnstatt danck, er lautter haß erwirbt undt in keiner sicherheit seines lebens ist. Daß macht macht einem zittern. Mein sohn fragt nur zu wenig nach dießem allem. Aber genung von dießen trawerigen geschichten! Ich komme, wo ich v[e]rgangen donnerstag geblieben war, ahn Ewerm lieben schreiben vom 26, no 93. Wir wahren ahn beichtsvatter von Churpfaltz geblieben; Ihr sagt nicht, wie er heist. Weillen er friedtliebendt ist, ist es mir leydt, daß er alt ist; er ††† kompt selten

*

est impliqué dans ce complot. Der marschall von Navailles war im jahre 1718 schon lange todt.

* Ursins. ** ? welcher. *** G. Brunet II, s. 40, anm. 1: »L'histoire ne dit pas jusqu'à quel point cette assertion est exacte. Madame des Ursins avait des mœurs à l'escarpolette,« selon l'étrange expression de Louville, mais elle était d'une vingtaine d'années plus âgée que le duc d'Orléans. A soixante ans et plus, elle avait encore des amants. »La galanterie et l'entêtement de sa personne fut en elle la foiblesse dominante et surnageante à tout, jusque dans sa dernière vieillesse« (Saint-Simon). † Der herzog von Saint-Simon bemerkt über ihn im Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 429: »Pompadour étoit un homme nul toute sa vie, et sans moyens, sans talents, sans considération, ruiné à ne rien faire, sans service et sans cour« u. s. w. †† Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 434. 435. ††† ? es.

waß beßers hernach undt ich mögte wünschen, daß unßere gute Heydelberger ein wenig ruhig leben mögten. Waß vor große geschafften hatt den der herr von Degenfelt zu Franckfort, daß er Eüch nicht besuchen [kann?] Ihr thut ja seinem bruder gutts genung, umb daß er Eüch seine danckbarkeit davor erweisen solte undt vor seine grösten affairen halten solte, bey Eüch zu sein, liebe! Ich weiß aber nicht, wie die welt nun wirdt; die tugendten nehmen ab undt die laster zu. Gott stehe unß alle bey! es ist hoch nöhtig. Die printzes von Wallis schreibt mir auch, daß der hertzog von Saxsen-Zeitzs gestorben ist. Es ist kein großer schadt, es war wenig besonders ahn ihm, sehr desbauchirt mitt mausleütte, meinte vielleicht, dadurch allamode zu sein. Der graff Wassenburg war den ein bruder von unßern graff Carlsohn, so lange jahr zu Heydelberg geweßen undt mein gutter freündt war. Daß war ein heßlich stück vom letz[t]verstorbenen könig in Schweden,* allen seinen unterthanen von qualitetten ihre gütter zu nehmen. Unßere liebe churfürstin s. war allezeit charitable, wundert mich also nicht, daß sie der armen graffen beygestanden. Es ist noch löblicher ahn Eüch, da Ihr doch sonst nicht viel zum besten habt; daß wirdt Eüch gewiß unßer herrgott belohnen. Ich habe allezeit in acht genohmen, daß die armen lieberaller sein, alß die reichen sein. Aber ich habe schellen wollen undt mein ermel vom nachtsrock hatt 3 wortter außgelescht; ich hoffe doch, daß Ihr sie noch wert leßen können. Wen ich waß überzwerg thue, muß man mirs nun zu gutt halten; den ich haben den hirkasten grefflich verwirdt; daß ist nicht zu bewundern in den äugstigen standt, worinen ich nun lebe. Ich glaube, der fürst von Murbach ist der elste bruder vom bischoff von Tournay. Hiebitt** ist Ewer erstes liebes schreiben gantz vollig [beantwortet.] Ich komme jetzt auff daß frischte vom 29 9br, no 94. Der regen hatt alle wegen verdorben; alle brieff kommen nun spätter ahn. Aber wolte gott, man hette nur über die post zu klagen! Ihr werdt, liebe Louisse, schon auß 2 von meinen schreiben ersehen haben, daß ich, gott lob, meines abschewlichen hustens quit bin. Daß ey, in waßer gantz heiß geschlagen, mitt zucker candie undt ein wenig zimmet hatt mich abermahl cou-

*

* Karl XII., gefallen bei Friedrichshall in Norwegen 30 November 1718.

** ? Hiemitt.

rirt. Daß mich mein husten undt schnupen nicht ahn schreiben verhindert, ist, daß ich gar selten kopffwehe habe, undt bey dießem husten habe ichs gar nicht gehabt. Es ist mir leydt, daß Ihr, liebe Louise, so starck dran fest seydt. Die printzes von Wallis undt ihre 3 printzessinen seindt auch gar starck mitt behafft. In allen ortten undt landern hört man, daß man über husten undt schnupen [klagt.] In Lotteringen hats der hertzog, mein dochter undt ihr 3ter printz ist gar kranck ahn husten. Wir haben madame d'Orleans auch gar kranck hir; daß fieber hatt sie kein augenblick seyder 9 tagen quittirt, ist seyder gestern in einem continuirlichen schweiß. Die docktor hoffen, daß sie daß sehr woll bekommen wirdt. Madame la duchesse, monsieur le ducs seine gemahlin, ist auch gefährlich kranck. Man hort undt sicht nichts, alß trawerige undt betrübte sachen; so eine zeit, wie nun ist, habe ich noch nicht erlebt. Ich wünsche von hertzen, baldt zu erfahren, daß Ihr wider in vollkommener gesundtheit seydt, liebe Louise! Nichts thut beßer zu allen flüßen, alß schwitzen; zuletzt deß husten seindt starcke sachen gutt, aber im ahnfang nicht. Caffé undt thée wehren meine sachen gar nicht; ich kan dieße sachen nicht leyden. Nichts in der welt benimpt den apetit [mehr,] alß husten undt schnupen. Ich habe mich mitt kleinen remedien, wie Ihr segt, auch courirt; den ich habe nichts in der welt gebraucht, alß daß eydotter, in heiß waßer zu schaum geschlagen undt mitt zucker candy undt zimmet abendt gantz warm gedruncken, wen man zu bett geht; man muß aber den magen gantz lehr haben undt nichts anders nehmen in der zeit. Es ist gar nicht unahngenehms, hatt gar keinen widerlichen geschmack. Aber nun muß ich eine pause machen, mich ahnziehen, in die meß gehen, hernach zu madame d'Orleans, hernach eßen, von dar zu madame de Berry, hernach ins Carmelitten-closter. Nachdem ich mein gebett werde vericht haben, werde ich wider her zu madame d'Orleans, von dar ins opera.

Sonntag, umb halb 10 abendts.

Es ist eine halbe stundt, daß ich vom opera kommen, habe aber den printzen von Durlach hir gefunden undt sonst noch viel leütte. Man spricht von nichts, alß von der conspiracy, worunder sich leütte finden, daß einem die haar zu berg stehen. Aber dießen abendt kan ich nichts mehr sagen, den ich habe noch ahn mein

dochter zu schreiben. Adieu, liebe Louisse! Verleydt mir gott leben undt gesundtheit, werde ich biß donnerstag vollig auff Eüer liebes schreiben andtworten, nun aber nur sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

976.

Paris den 15 Xbr 1718, umb 6 morgendts.

Hertzallerliebe Louise, wen ich sagen solte, daß ich Eüch heütte mitt frohligem hertzen schreibe, müste ich greülich lügen. Mein sohn hatt mir vergangenen montag einen gar zu großen schrecken eingejagt; den mitt allem dem prast* undt gethuns, so er nun hatt, hatt ihn zwischen 11 und 12 auff einmahl daß fieber ahngestoßen mitt frost. Er hatt gleich ein glaß kinkina** mitt dem pulver genohmen. Sein acces war, gott seye danck, sehr gelindt undt ohne kopffwehe, hatt nur 6 stundt gewehrt; abendts stundt er auff undt ging in die italliensche commedie. Vorgestern hatt er gar nichts entpfundten; gestern nachts hatt er wider ein klein resentiement vom fieber gehabt, nur ein par stundt gewehrt. Er hatt mich in der seellen gejammert; den alß ich ihn vergangen montag fragte, worumb er daß kinkina so baldt genohmen, hatt er mir geantwortet: »Parce que je n'ay pas le loisir d'estre malade.« Zu allem glück war der montag nicht von den schwehrsten tagen, so er hatt, aber dinstag hatt er von 6 morgendt biß 9 uhr abendts gearbeydt; daß hatt ihm, glaube [ich,] nachts daß ressentiment geben. Ich laße Eüch gedencken, liebe Louise, wie mir dieß alles zu hertzen gehn muß; daß setzt kein gutt geblüdt, liebe Louise, undt ich sehe mein sohn auff alle weg undt weiß in lebensgefahr, wie Ihr auß dieße 2 gedruckte brieff,*** so ich Eüch hirbey schicke, sehen

*

* Ierm. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch I, s. 266. ** d. h. quinquina, fieberrinde, china. *** Diese beiden brieffe sind in folio gedruckt und zwar zweispaltig, links der italiänische text, rechts, gegenüberstehend, die französische übersetzung. Das druckstück befaßt vier blätter mit sieben gezählten seiten, die rückseite des vierten blattes ist leer. Der anfang lautet ohne weitere aufschrift folgendermaßen: »Afin que le Public soit instruit sur quel fondement Sa Majesté a pris la resolution le 9.^e du present mois, de renvoyer le Prince de Cellamare Ambassadeur du Roy d'Espagne, Et d'ordonner

werdet, welche dieselben sein, so man in deß abgesanten von Spanien paquet gefunden. Dießer pr[ince] de Chellamare * ist ein boßer man, wie Ihr, liebe Louise, auß dießen brieffen ersehen werdet. Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich meine lamatationen ** ende undt auff Ewer liebes schreiben vom 29 9br komme, wo ich verwichenen sontag geblieben war. Caffé deticht mir allezeit recht eckelhafft zu sein; er schmeckt, wie man einen stinckenden ahtem richt, undt daß eckelt mich abscheülich. Der verstorbene ertzbischoff von Paris roch eben so.*** Drumb wirdt mir gleich kotzerig, † wen ichs nehme. Ich bin sehr eckelhafft, kan nie nichts schlucken, erwarte lieber mitt gedult, daß die natur selber operirt. Wir haben hir daß schonste wetter von der welt; ich spatzirte gestern, so viel meine sc[w]ache kräftten es erlauben, in madame d'Orlean[s] garten. I. L. seindt wider gesundt, aber sehr schwach, wie leicht zu erachten, indem sie 10 tag la fievre continue mitt 2 redoublementen deß tag[s] gehabt hatt. Es war daß schonste wetter von der welt, die so[nne] war recht warm, recht wie im Meyen. Ich konte nur 2 tour thun, den ich bin auch noch schwach undt die trawerigkeit undt ängsten stärcken nicht undt ich muß ge-

*

qu'un Gentilhomme ordinaire de sa Maison l'accompagne jusqu'à la frontiere d'Espagne, on a fait imprimer les Copies de deux Lettres de cet Ambassadeur à M. le Cardinal Alberoni des 1.^{er} & 2.^e du present mois, signées par ledit Ambassadeur, & entierement écrites-de sa main & sans chiffre. Lettres Du Prince de Cellamare Ambassadeur du Roy d'Espagne en France, dont l'une avoit pour suscription, Para S. Em.^a Et l'autre, En mano propria de S. Em.^a Et toutes deux recouvertes d'une enveloppe sans suscription. Der erste brief schließt s. 4, der zweite s. 6. Auf s. 7 steht nur: »Lorsque le service du Roy & les precautions necessaires pour la seüreté & le repos de l'Estat permettront de publier les Projet-, Manifestes & Memoires cottez dans ces deux Lettres, on verra toutes les circonstances de la detestable conjuration tramée par ledit Ambassadeur, pour faire une revolution dans le Royaume. A Paris, de l'imprimerie Royale. M.DCCXVIII.« Außer diesen gedruckten briefen liegt bei dem schreiben unserer herzogin noch, jedoch nicht von ihrer eigenen hand, »La Reponse de l'Ambassadeur a vn billet de Mousigneur le Nonce.« Der anfang dieser »Reponse« lautet: »Qui vult recedere ab amico causam querit, (C'est a dire, Celuy qui veut quitter son amy cherche vn pretexte.) Certes je nay jamais parlé contre ce Gouuernement« u. s. w. Die abschrift dieser »Reponse« ist wol unvollständig, sie füllt nur eine seite in quarto.

* Cellamare.

** ? lamentationen.

*** Vergl. band II, s. 412.

† d. h. ich bekomme reiz zum erbrechen.

stehen, daß ich seyder der entdeckung der spänischen bündel habe ich mühe, mich wieder zu erhollen undt in ruhen zu [sein.] Der abgesante ist seyder vorgestern verreist.* Es ist gewiß, daß die tage nun sehr kurtz sein undt die kürtzten im gantzen jahr. Hir seindt viel krancken, insonderheit von flüßen; haßwehe, ohrenwehe undt zahnwehe ist gar gemein. Madame la duchesse ist courirt, ob alle docktoren sie zwar condemnirt hatten. Mein leib ist gesundt, aber der geist ist schwach undt bin traweriger, alß ich es mir mercken laße, den ich sehe kein endt ahn meines sohns unglück undt es war woll nicht umbsonst, daß ich unßers königs todt beweindt; den ich habe leyder woll gesehen, waß üfels drauff erfolgen würde, den ich kene alle die bursch undt böße gesellen hir. Aber mein sohn ist so gutt undt zu wenig argwohnisch; wen man ihm wahrnt, kan er es nicht glauben, [bis] er es selber sicht, undt den ist es zu spätt. Aber last unß von waß anderst reden! Ich hatte nie gewust, daß Ewere fraw mutter noch 3 ander brüder gehabt, alß die 4, so ich gekandt. Freüllen Charlotte** kan nicht viel kinder hinterlaßen haben, den sie war ein alt jüngerfergen, wie sie sich geheüraht hatt; sie war aber von allen schwestern [die,] so alm wenigsten verstandt hatte, sie solle aber die haußhaltung undt affairen woll verstanden haben. Die fraw von Wollmershaußen war viel ahngenehmer, alß sie. Im himmel glaube ich sie woll; den da gehört nur glauben undt tugendt zu undt keine schlaauigkeit. Ich glaube leicht, daß Ihr den graffen von Leiningen-Westerburg nicht gekandt habt. Es war gar ein junger mensch, kaum 19 jah alt, war bey dem erbprintzen von Würdenberg*** erzogen worden undt hatt seine reißten mitt I. L. gethan undt sein herr vatter hatt ihn hernach wider her geschickt, einen protzes zu führen gegen die verwitibte landtgraffin von Homburg undt ihre schwester. Ich habe woll geglaubt, daß Ihr den gutten sohn nicht kennen würdet, aber woll seinen bößen undt ungerechten vatter; ist ein großer, dicker, schwartzer man, ist schon ahn der 3ten ehe, unßer armer graff war von der zweyten ehe. Wen die stundte kommen ist, daß man sterben solle, muß eine verblendung kommen über alles, waß einem

*

* Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 436. ** Frau von Weiden. Vergl. das register zu band I, s. 519 unter Charlotte, fräulein; zu band II, s. 814 unter Weiden, frau Charlotte von. *** d. h. Wirtemberg.

daß leben retten könnte. Es ist war, daß ich den printz von Durlach ahn den könig presentirt habe; daß ich seinen groß herr vatter schier einmahl geheüraht hette, ist gar war, daß er mir aber gefahlen, ist die groste lügen von der welt, da war der gutte herr zu affectirt undt abgeschmackt zu. Es ist gar zu possirlich, wie dießer heüraht zu meinem großen trost zurückgangen, umb daß ich es Eüch nicht verzehlen solte, liebe Louise! Margraff Friederich hatte gantz ordentlich ahngehalten bey I. G. dem churfürsten, unßerm herrn vatter, der gantz drin consentirt hatte. Margraff Friederich, deß printzen herr vatter, war auch freündt von I. G. die churfürstin, mein fraw mutter, wolte also seines sohns heüraht nicht ohne ihr consents thun, reißete derowegen expresse nach Cassel. Unterdeßen aber, daß dießer herr auff der post nach Cassel reist, kommen die Lottinger mitt großen peltzen undt peltzen müßen* undt entführen in einem pfälzischen dorff alle pferdt weg. Die bawern versambeln sich mitt brüglen undt daß war eben, wie der alte margraff wieder von Cassel auff der post reydt. Die bawern nehmen ihn undt seine suite vor die lottingische officir, so ihnen die pferdt gestollen, schlagen also mitt ihren brüglen gestrost zu undt nehmen ihre pferde. Der margraff meinte, es wer ein ahngestelte sach undt daß ihn der chur[fürst] brüglen ließe, wellen er meiner fraw mutter consentz geholt hette, brach den heüraht gleich undt schickt baron Cronèck nach Holstein, selbige printzes zu fordern. Dießes war woll eine von den grosten freüden, so ich mein leben entpfunden. Der junge margraff schickte einen docktor nach Heydelberg; der kam alß von sich selber (wir wahren eben zu closter Neüburg) undt ließ mich fragen, ob ich ihm erlauben wolte, mittel zu suchen, den holsteinischen heüraht zu brechen undt sich wider, auffß wenigst sein herr vatter, mitt I. G. mein herr vatter zu vergleichen. Ich andtwortete, daß es mir leydt sein solte, ihn zu wehren, seinem herrn vatter gehorsam zu sein, daß er mir nichts schuldig were, batte ihn sehr, seinen heüraht fortzuführen. Da secht Ihr woll, daß ich gar nicht verliebt von dießem herrn war. Wie ich die avanture hörte, fing ich ahn, zu lachen undt sagte: »Vor margraff Friederich ist mirs leydt« (den in der that hilte ich sehr viel auff dießen herrn); »aber es were possirlich ge-

*

* ? pelzmützen.

weßen, wen es dem jungen marggraffen begegnet were.◀ Nachdem wir alle beyde geheüraht wahren, hatt der arme herr mir in allen occasionen so viel freündtschafft erwiesen, daß wir gutte freünde geblieben sein. Er hatt einen edelman nicht ahnnehmen wollen, weilen er übel von mir gesprochen, undt ihm daß landt verwiesen, bin ihm also verobligirt geweßen. Die fraw von Rotzenhausen hette dießen heüraht gern gesehen, sie [hat] sich mitt mir drüber brouillirt gehabt; mein bruder [hätte] den heüraht auch gern gesehen, den er hatte gehofft, dadurch die Catharine Barbe zu bekommen, von der er recht verliebt war. Da seydt Ihr nun von dießer historie völlig bericht, liebe Louisse! Churpfaltz hatt mir noch nicht auff der fraw Zachmanin [schreiben] geantwortet. Man sagt, daß der herr Steingens ahn Zachmans platz kommen wirdt. Ich weiß nicht, ob er deüchtig dazu ist; den es ist ein wunderlicher kopff. Von gedult speist, noch kleydt man sich nicht, undt wen Churpfaltz bediuten so bezahlt würden, würden sie mitt der gedult nicht zufrieden sein. Ihr hettet gleich ahn Churpfaltz klagen sollen, wen sein befehl nicht volzogen worden; den sonsten verlaßen sich die dieb auff Ewere gedult. Ich glaube, daß Churpfaltz beßer thäte, nicht wider zu heürahten. Ist es ihm nicht lieber, enckellen vor erben zu haben, die schon kommen sein, alß noch etliche jahren auff kinder zu wartten? Es ist nie ein klück vor einen man über 50, ein jung mensch zu nehmen. Ich habe von deß marggraffen dollen serail gehort. Aber da interompirt man mich, muß eine pause machen.

Donnerstag, den 15 Xbr, umb $\frac{3}{4}$ auff 3 nachmittags.

In dießem augenblick komme ich von taffel undt setze mich wieder hirher, umb Ewer schreiben vollendts zu beantwortten. Ich ware heütte morgen geblieben, ah, da kompt man mir sagen, daß meine kutschen kommen sein. Ich muß zur großhertzogin; wen ich wider werde kommen sein, werde ich dießen brieff zu endt bringen, aber nun fahr ich zur großhertzogin.

Donnerstag, umb 5 uhr abendts.

In dießem augenblick komme ich wieder von der großhertzogin undt finde auff meinem schreibtisch Ew[e]r paquet sambt dem calendergen undt zeitungen sambt Ewer schreiben vom 3 Xbr, no 95,

dancke sehr vor alles, liebe Louise! Aber ich werde heütte nicht auff dießes letzte andtwortten, sondern [es] vor biß sonntag sparen, wo mir gott leben undt gesundtheit verleydt. Komme wieder auff Ewer erstes schreiben. Ich habe schon von dem ridicullen serail gehört, so der margraff von Durlach helt. Wie ich jetzt von unßern Teüt-schen, es seye fürsten, oder ander herrn, höre, so seindt sie alle so nārisch, alß wen sie auß dem dollhauß kämmen; ich schamme mich recht davor. Waß sagen aber die herrn pfarer zu solchen leben? Ihr werdt mir sagen, eben waß die beichtsvatter hir sagen, undt hirin habt Ihr recht. Allein waß man nicht ahnklagt, kan man in der beicht nicht straffen. So lange leichtfertigkeit undt interesse im schwang gehen, werden alle sachen in der welt überzwerg gehen. Seyder ich meine pause gemacht, habe ich erfahr[e]n, daß Sandrasqui* undt graff Schlieben haben sich in der conspiracy gegen meinen sohn [befunden.] Die sach ist mir in allem leydt, aber es verdriest mich recht, daß sich Teüttschen in dießer abscheu-lichen sach gemischt finden; schamme mich recht davor. Adieu, hertzallerliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

977.

Paris den 22 Xbr 1718 (N. 39).

Hertzallerliebe Louise, vorgestern bin ich mitt Ewerm lieben schreiben vom 10 dieß[e]s monts, no 97, erfrewet worden, worauff ich heü[te] gleich andtwortten werde, weillen es daß gröste ist; den auff die Christfest werde ich wenig zeit zu schreiben haben. Heütte werde ich auch schon alle augenblick interompirt. In dießen 6 linien bin ich schon 3 mahl interompirt worden, erstlich durch mein erste cammerfraw, so mir etwaß zu sagen gehabt; die zweyette interuption waren viel fragen von meinem docktor, monsieur Teray, wegen meiner gesundtheit, so der gutte man genau examinirt; die

*

* Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 437, unter dem 15 December 1718: »On a mis à la Bastille Sandraski, brigadier de cavalerie.« Saint-Simon a. a. o. s. 430: »L'abbé Brigault, Sandraski et autres étoient des aventuriers sans feu ni lieu en leur manière.«

3te interruption war ein man, so zethich vor die mathematiquen macht, einem goltene[m] compas, lignal undt crayon undt eine nette invention, wodurch man wißen kan im gehen, wie viel schritt man thut. Es ist wie eine uhr, daß bindt man ahn den gürtel undt ahns knie. Wie man geht, so marquirt in einem runden zirckel jedes 10 schritt, wen man geht, marquiren, wen man ahn 100 kompt, marquirt der zweyte zirckel, undt ahn taußendt der 3te; also kan man allezeit wißen, wie viel schritt man gethan, ohne zehlen, welches gar gemachlich [bei] belagerungen sein solle; daß ist vor mein enckel, der nun die mathematiquen lehrt, werde es ihm sambt einen tablettgen zum neujahr geben. Daß hatt mich gar lang auffgehalten; den ich habe dießes alles besehen müßen. Jetz[t] komme ich auff Ewer liebes schreiben, nur noch sagen, daß ich dießes nachmittag nicht viel zeit haben werde; den gleich nach dem eßen werde ich zur großhertzogin fahren, so mich allezeit zimlich lang auffhelt, werde doch thun, waß mir möglich sein wirdt. Bin fro, daß unßer commers, liebe Louisse, so gar richtig geht. Es ist wahr, daß mich alle nonen, so ich kene, mitt porte-lettre accabliren, alß eines hübscher, alß daß ander. Ich habe eines, wo meine wapen drauff sein, so ich noch hübscher gearbeydt finde, alß daß letzte, so ich Eüch hirbey schicke; ist gestickt. Die schiffer seindt nicht so woll gemacht, alß die wapen, können aber vor Eüch dinnen, weillen es lautter L sein. Ich schicke es Eüch, weillen ich sehe, daß sie Eüch gefahlen, liebe Louisse! Aber da kompt die duchesse de Vantadour* herein. Nun muß ich gantz wider [meinen willen] eine pause machen. Gott weiß, wen ich werde außschreiben können; den nach dem eßen habe ich gar viel zu thun.

Donnerstag, den 22, umb halb 7 abendts.

Es ist nun schon eine gutte halbe stundt, daß ich von der großhertzogin kommen bin, aber habe noch nicht eher, alß nun, zum schreiben gelangen können. So geht es zu Paris, alle augenblick wirdt man interompirt. Ich befinde mich nicht übel, aber waß ich nun habe, ist ärger, alß eine kranckheit; den ich bin in stätten sorgen, wolte lieber daß fieber haben, alß so sein, wie ich seyder 14 tagen bin. Man sagt, der abbé Brigau** fengt ahn, braff

*

* Ventadour. ** Brigaut.

zu plauttern. Aber man helt noch gar heimlich, waß er gesagt; aber es wirdt auff einmahl außbrechen. Waß ich alßdan erfahr[e]n werde, will ich Eüch berichten. Ein port[e-]lettre kan vor kein geschenck gehalten werden, liebe Louisse, daß seindt ja nur bagatellen. Dieße letzte wirdt man woll sehen, von wem Ihrs habt, weillen mein wappen drauff ist. Ah, da kompt madame la princesse herrein.

Donnerstag, umb 8 abendts.

Madame la princesse undt mademoiselle de Clermont gehen wider weg, seindt eine kloekenstundt hir geweßen. Aber nun ist es ohnmöglich, daß ich heütte auff Ewer schreiben andtworte; will doch fortfahren, zu schreiben, biß man mich rufft. Mein docktor ist gar ein geschickter man; er folgt die natur, ohne sie zu überlästigen. Wie man den safft, so man mich dießmahl nur 3 tag gebraucht hatt, im bain-marie * zuricht, so purgirt er. Meine kräfte seindt noch nicht wieder kommen, glaube auch nicht, daß sie so baldt wieder kommen werden; den ich bin gar zu sehr in continuirlichen ängsten, schlafe nur auß müdigkeit, kan nicht mehr schlaffen, undt schlaff ich ein, fahre ich wider auff undt erschrick, daß mir daß hertz zittert. Daß ist nicht daß mittel, daß man wider zu kräfte kompt. Es ist ein sanfft wetter nun, gar nicht kalt; man sagt, die baum schlagen auß, welches gar schlim ist. Da rufft man mich, muß dißmahl enden undt [kann] nicht mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

978.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 25 Xbr 1718, umb halb 10 abendts (N. 40).

Hertzallerliebe Louise, ich schreibe Eüch dießen abendt nur, umb mein wordt zu halten, keine post zu verseümen, ohne Eüch

*

* »Bain-marie, eau chaude où l'on met quelque vase rempli d'eau, de viande etc., qu'on veut faire bouillir, cuire etc., Marienbad.« Mozin-Peschier, Dictionnaire complet des langues française et allemande. Quatrième édition. Stuttgart 1863. s. 147.

zu schreiben; den ich bin so abgemadt, daß ich mich schir nicht rühren kan; bin morgendts 3 stundt undt nachmittags 3 undt eine halb in den kirchen gestocken, [nachher] bin ich zu madame d'Orleans undt bin erst wider umb halb 8 in mein cammer kommen, wo ich Ewer liebes schreiben vom 13 Xbr, no 98, empfangen sambt dem gevatterbrieff vom graff, kan ihm heütte ohnmöglich andtworten, werde es, wo mir gott daß leben lest, erst zuküfftige post beantwortten. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, Ewer liebes schreiben [zu lesen,] werde es leßen im außziehen. Adieu, hertzallerliebe Louise! Ich ambrässire Eüch von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb. Ich habe 4 brieff von meiner dochter, so noch nicht beantwortet sein. Paris macht einem zum narren mitt den contretemps. Adieu, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

979.

Paris, den 29 Xbris 1718, umb 10 uhr morgendts (N. 41).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Eüch schon vor 2 stunden schreiben wollen, hab aber nicht gekönt; den ich bin so erschrecklich bestürtzt, das mir die handt zittert. Mein sohn ist mir sagen kommen, daß er endlich seiner gemahlin bruder, den duc du Maine, undt seine gemahlin hatt müßen arestiren laßen; den sie seindt die heüpter von der abscheülichen spanischen conspiration. Alles ist en[t]deckt, man hatt es schriftlich von deß spanischen abgesanten eygenen händen gefunden undt die gefangene habens alles gestanden; also ist es nur zu war, daß der duc du Maine le chef von der conspiration ist, also ist mein sohn gezwungen worden, ihn, seine gemahlin undt alle ihre leütte zu arestiren. Die gemahlin alß printzesse du sang hatt man durch einen von deß königs 4 capitaine des gardes, ihr herr aber, so auff dem landt war, hatt man nur durch einen lieutenant des gardes arestiren laßen. Daß macht einen großen unterschied von beyden. Madame du Maine ist nach Dijon geführt worden in Bourgogne in ihres nouveaux gouvernement. Ihr[e]n herrn hatt man nach Dourlan geführt, in eine kleine festung, undt ihre bedinten, die von der conspiration sein, hatt man alle in

die Bastille geführt.* Ihr secht woll, liebe Louise, daß diß alles erschrecklich genung ist. Aber ich muß mich geschwindt ahnziehen undt zu madame d'Orleans nunder gehen; den sie wirdt gewiß sehr betrübt sein.

Donnerstag, umb ein viertel auff 9 abendts.

Daß hertz ist mir so schwer, so viel betrübte leutte he[u]tte gesehen zu haben, daß ich schir nicht schreiben kan. - Madame d'Orleans habe ich sehr betrübt [gefunden,] aber viel raisonabler, alß madame la princesse; sie sagt, sie hatt, sie kan nicht zweyfflen, daß, weillen mein sohn so hart mitt ihrem bruder verfährt, daß er gar große ursachen gegen ihm [und] seiner gemahlin müße gefunden habe[n,] aber sie konne sich nicht deßwegen beklagen. Madame la princesse aber will, daß es nicht möglich sein könne, so** ihr dochter undt dochterman waß übels sollen gethan haben. Sie macht einem recht ungeduldig; den waß man ihr auch sagen mag wegen dießer sach, daß man deß ambassadeurs eygene handt hatt, so ihn undt seine gemahlin nendt, daß die andere die sach schon gestanden, daß hilft alles nichts, daß haben feinde gethan undt ihre kinder seindt ungeschuldig. Von madame la princesse bin ich zu madame la duchesse; die, undt erret, ist nicht sond[e]rlich betrübt. Vor*** dar bin ich zu der kleinen printzes de Conti, schwester von madame du Maine. Von dar habe ich in einem andern apartement ihr schwigerdochter besucht, so daß bett halten muß; den sie ist

*

* Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 444. 445: »Jeudi, 29 Décembre 1718. M. le duc du Maine fut arrêté le matin à Sceaux par la Billarderie, lieutenant des gardes du corps; on le mènera dans la citadelle de Doullens. Madame la duchesse du Maine fut arrêtée ici par M. d'Anoenis, capitaine des gardes du corps; il la conduira jusqu'à Essonne, d'où il reviendra demain; on la mènera ensuite dans le château de Dijon, où elle sera conduite par un lieutenant des gardes du corps. On l'a menée dans un carrosse de louage en sortant de sa maison. On l'a menée par le rempart pour éviter la plus grande partie des rues de Paris, et du rempart on l'a fait sortir par la porte Saint-Bernard en traversant la rue Saint-Antoine et l'île Notre-Dame. On a arrêté plusieurs domestiques considérables de leur maison et même quelques laquais qui avoient porté de ses lettres. Mademoiselle de Montauban, sa fille d'honneur, et mademoiselle de Launay, une de ses femmes de chambre, connue par son bel esprit, sont à la Bastille. . . . On envoie M. le prince de Dombes à Moulins, M. le comte d'Eu à Gien et mademoiselle du Maine à Maubuisson.«
** ? daß. *** ? Von.

schwanger undt hatt dießen sommer ein böß kindtbett gethan; drum muß sie 6 wochen daß bett halten, biß die zeit vorbey sein wirdt, daß sie sich blessirt hatt. Wie ich wider hir ahnkamme, war es nahe bey 7 uhr. Madame de Berry ist kommen undt biß jetzt geblieben. Gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 13 dießes monts, no 98, entpfangen undt kan weder dießes, noch daß vom 10, no 97, heütte beantwortten. Erstlich so ist es zu spatt undt zum andern ist mir der kopff so dum, daß ich nicht mehr weiß, waß ich sage. Weillen aber doch der neujahrstag schon vorbey wirdt sein, liebe Louisse, so will ich meinen neujahrswunsch vor den neujahrstag sparen; den sonsten werde ich selbigen verdrüßlichen tag nichts sagen können, den man hatt kein augenblick zeit vor sich. Es ist mir schon gantz angst undt bang drauff. Es ist heütte eben so dunkel gewesen, wie es zu Frankfort war, alß Ihr mir, liebe Louisse, geschrieben habt. Ich habe Ewere bu[ch]staben nicht zu groß gefunden, seindt nicht so groß, alß die meinen. Ihr werdt baldt abscheüliche historien auß Berlin hören. Ich glaube, es seindt etliche teuffel auß der hollen in die luft gefahren, solle[n] die conspirationen ahnstellen. Waß man Eüch vom cardinal de Noaille* undt meinem sohn gesagt, da ist kein wordt ahn war. Daß große uneinigkeit zwischen den geistlichen ist undt alle bischoffe schir getheilt sein, die helfft vor den papst undt waß die Jessuwitter lehren, die andern, waß die, so man Jansenisten heist, lehren, daß ist war, aber ich bekümere mich weder umb eins, noch daß ander, suche, christlich zu leben, umb woll zu sterben, undt laß zancken, wer lust dazu hatt, bekümmere mich weder vor eine, noch andere parthie. Ich habe monsieur Guenaut gesehen, ehe man sich über ihn beschwehrt. Sobaldt ich eine scheffe perucke** sehe, muß ich es sagen. Aber da kompt monsieur Teray, will, daß ich eßen undt nach bett solle, muß wider willen schließen. Ich war expres auß dem opera geblieben, Eüch zu entreteniren, habe aber, wie Ihr secht, nicht dazu gelangen können. Adieu! Ich ambrasire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

*

* Noailles. ** Vergl. oben s. 418.

Paris den 31 Xbr 1718 (N. 42).

Hertzallerliebe Louise, ich will Euch heüte schreiben undt, wo mir möglich ist, auff Ewer liebes schreiben vom 13 andtwordten, no 98. Aber ich glaube, Ihr habt 2 mahl von no 98 dattirt undt daß es dießmahl 99 hette sein sollen; aber da ist nicht viel ahn gelegen. Ich schreibe Euch heüte, weillen ich morgen es ohnmöglich werde thun können. Aber da kompt mein gantzer raht, muß eine pause machen. Es ist schon halb 12 undt ich gehe auß meinen kleinen raht, so nur in 4 personnen bestehet, will nur in eyll sagen, daß vorgestern eine große scene hir vorgangen. Mein sohn hatt so gewisse nachricht durch deß abgesanten von Spanien papiren gefunden, daß die duchesse undt duc du Maine die urheber von der gantzen conspiracy sein; also hatt sie mein sohn wider seinen willen müßen in verhafft nehmen laßen undt sie einsetzen laßen. Madame du Maine ist nach Dijon geschickt worden undt duc du Maine in eine festung, so man Dourlan heist. Ihre bedinten seindt in die Bastillen geschickt worden, welche ich Euch nicht nene, weillen Ihr sie nicht kent. Ah, da kompt man, mich abermahl interompiren. Ich glaube nicht, daß ich heüte werde außschreiben können. Man muß die warheit sagen, die letzten undt ersten tag im jahr seindt verdrießlich; wen noch ein dritter tag so wer, man kont es nicht außstehen. Heüte werde ich gewiß nicht zum schreiben gelangen kommen. Adieu den biß auff morgen! Wen es mir möglich sein wirdt, werde ich Euch ein glückseeliges neües jahr wünschen.

NACHWORT DES HERAUSGEBERS.

Dem voranstehenden dritten bande meiner ausgabe der briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans habe ich nur wenig beizufügen.

Hinsichtlich der numerierung der briefe hinter dem datum ist zu bemerken, daß dieselbe numer wiederholt vorkommt, manche briefe gar keine numer haben.

Weiter ist sodann hervorzuheben, daß sich in den briefen des dritten bandes hin und wider unverständliche und solche stellen finden, deren sinn nur annähernd sich errathen läßt, sei es, daß in der eile des schreibens wörter ausgelassen, oder auch unrichtige gebraucht worden, wie s. 119. 142. 144. Nicht selten ist auch dasselbe wort doppelt gesetzt, woran ich der urkundlichkeit halber nichts geändert habe, wie denn auch, aus derselben rücksicht genauer wiedergabe, bos, horen, konig, konnen für bös, hören, könig, können und dergleichen nicht gebeßert worden ist.

Das fehlen von wörtern habe ich durch puncte bezeichnet, von mir herrührende ergänzungen in eckige klammern eingeschlossen. Einige vollständig unleserliche wörter abgerechnet, habe ich nirgends etwas ausgelassen.

Das register habe ich jetzt auf die eigennamen beschränkt.

Wie die beiden ersten bände mag auch diesen dritten ein urtheil über den briefwechsel unserer herzogin begleiten. August graf von Platen schreibt den 21 August 1816:

»Viel vergnügen und manchen aufschluß gewährten mir die auszüge aus den briefen [in Schillers allgemeiner sammlung historischer mémoires, wie es scheint,] von Madame duchesse d'Orléans, vormaliger pfalzgräfin bei Rhein. So wenig wahrhaft deutsch der stil dieser dame ist (obgleich man sich auch daran gewöhnt), so sehr ist es ihr gemüth und der sinn. Wahre natürlichkeit, obgleich sie stets von affectation umgeben war, scharfsinn und verstand, ein erbtheil ihrer reformierten erziehung, und tugendliebe, wenn auch an dem verdorbensten hofe, wo die unnatürlichsten laster gäng und gäbe waren, sprechen aus allen. Dreist und offenherzig verbreitet sie sich über alle ereignisse am hofe und überall offenbart sich die liebe zu ihrem alten vaterlande, seinen sitten und gebräuchen.«
 Man vergleiche: Platens tagebuch. 1796 bis 1825. Stuttgart und Augsburg. J. G. Cotta'scher verlag. 1860. s. 131.

Tübingen 29 September 1874.

WILHELM LUDWIG HOLLAND.

REGISTER.

- Abbaye au bois 10. grundsteinlegung
 zu einer kirche daselbst 284. 310.
 Albergotti, lieutenant-général 64.
 Alberoni, cardinal 334. 359. 360. 365.
 367. 382. 383. 465. 470.
 Albert, comte d' 392. 399.
 Albret, duc d' 315. 316.
 Albret, madame d' 62. 342.
 Alefeld, graf 110.
 Alègre, marquis und marquise d' 316.
 Alexei Petrowitsch, der ältere sohn
 Peters I, des großen, 340. 363. 364.
 Alexis, trilogie von Immermann, 341.
 Alluye, marquise d' 307. 333. 381. 416.
 Altoviti 35.
 Amalie, kaiserin, gemahlin Josefs I,
 93. 113.
 Amalie Elisabeth, raugräfin zu Pfalz,
 halbschwester von Elisabeth Char-
 lotte, 349.
 Ambrosius, s. Lobwaßer.
 Amelie, base, s. Degenfeld, herr Max von.
 Anabaptisten zu Mannheim 414.
 Ancenis, monsieur d' 478.
 Andromaque, tragödie von Jean Racine,
 285.
 Andromeda 241.
 Andronic, tragödie von Campistron,
 340. 341.
 Anekdote von einem manne, der seine
 frau schlägt, 225.
 Anhalt, fürst von 9. prinzen von 15.
 317. 322. 344. 373.
 Anjou, duc d' 51.
 Anna, prinzeßin 258.
 Anna oder Agnes, gemahlin Heinrichs I,
 königes von Frankreich, 184.
 Anna von Österreich, gemahlin Lud-
 wigs XIII, mutter Ludwigs XIV,
 318. 319.
 Anneken, mutter 224.
 Anspach, markgraf von 370.
 Arcadia, roman von Ph. Sidney, fran-
 zösisch von J. Baudoin, 397.
 Arce, D', hofmeister des sohnes von
 Elisabeth Charlotte, 102. 119. 120.
 Argyle, herzog von 172.
 Ariane, tragödie von Thomas Corneille
 de Lisle, 310.
 Ariane 331.
 Arlequin, empereur dans la lune, ko-
 mödie von Fatouville, 103.
 Arlequin muet, italiänische komödie, 273.
 Armagnac, madame d' 120.
 Armainvilliers 425.
 Armide, oper mit text von Quinault,
 musik von Lulli, 291.
 Arnold, lieutenant général de l'Angou-
 mois 432.
 Arouet s. Voltaire.
 Arpajon, marquise d' 154. 333.
 Artaxare, tragödie von Jean Louis
 Ignace de La Serre, sieur de Lan-
 glade, 265.
 Astrée, schäferroman von Honoré d'Urfé,
 260. 397.

- Asturien, Ludwig, prinz von, nachher
 könig von Spanien, 221.
 Aty's, oper mit text von Quinault, mu-
 sik von Lulli, 107. 211. 255.
 Äpelle, Epellen (Eppelheim) 412. 453.
 Augsburg 164.
 Augustus 433.
 Avare, L', komödie von Molière, 193.
 Bacherach 312. 324. 361. wein von
 (vergl. Karl Simrock, Das malerische
 und romantische Rheinland. Vierte
 aufgabe. Bonn 1865. s. 265. 266)
 312. 324. 329. 346. 347. 361. 428.
 Baden 439.
 Baden, Ludwig, prinz von 351.
 Bagnolet 148. 150.
 Baiern, kurprinzen von 146.
 Baiern, prinzen von 276. 299.
 Bajazet, tragödie von Jean Racine, 422.
 Baleoti (Balioti, Balleoti, Paleoti) 215.
 216. 225. 234. 237. 242. 263.
 Bar, herzogthum 12. 235.
 Barbe, Katharine 473.
 Barbezieux, marquis de, 315. 316. seine
 tochter 315. 316.
 Barbier, dichterin, 301.
 Bars, monsieur 239.
 Bassa, monsieur 182.
 Bastille zu Paris 183. 197. 198. 466.
 478. 480.
 Batistin, componist, 422.
 Batthyany, gräfin 428.
 Baudoin, J., übersetzer von Ph. Sidneys
 Arcadia, 397.
 Bayonne 89. 267. 273. 278.
 Beaujolois, Philippe Elisabeth d'Orléans,
 mademoiselle de, enkeln von Elisa-
 beth Charlotte, 221. 222. 259. 273.
 278. 389.
 Beauvilliers, François-Honoré de, bischof
 von Beauvais, 330. 331. 354.
 Beauvilliers, duc de, 330.
 Belgrad 84.
 Bellerophon, oper mit musik von Lulli,
 166. 167.
 Belmont, madame de 219.
 Benedictinerinnen 353.
 Benserade, Isaac de, witzwort von ihm,
 350.
 Bensheim 367.
 Benterider, freiherr von, gesandter des
 kaisers, 29.
 Bentz 377.
 Bergstraße 429.
 Berlepsch, gräfin 312. 321. ihre söhne
 312. 314. ihr bruder 313. 314.
 Berlin 205. 328. 479. vergiftungen
 am hofe von 458.
 Berline, eine art kutsche, halb-chaise,
 von der raugräfin Luise »schwim-
 merle« genannt, 453.
 Bernhardinerinnen 353.
 Bernholt 9. seine frau, älteste tochter
 der frau Leonore von Rathsamshausen,
 179. 203. 224. 225.
 Bernstorff, Andreas Gottlieb von 286.
 287. 310. 311. 314. 336.
 Berry, Charles de France, duc de 220.
 272. 398.
 Berry, Marie Louise Elisabeth d'Or-
 léans, duchesse de, enkeln von Elisa-
 beth Charlotte, 127. 144. 167. 189.
 193. 194. 201. 207. 216. 220. 222.
 237. 243. 244. 251. 252. 257. 269.
 277. 278. 279. 280. 297. 327. 329.
 333. 379. 382. 385. 388. 389. 390.
 406.
 Berthod, verfaßer von »Paris burlesque«,
 356.
 Bertin, componist, 301.
 Bethlehem (Bedlam) 242.
 Béthune, marquise de 36.
 Bettendorf 348. 352. 458.
 Beuvron, madame de 279. 310. 447.
 Billarderie, La 478.
 Bing, englischer admiral, und sein sohn
 383.
 Bingen 324.
 Birkenfeld, pfalzgraf Christian von 69.
 262. prinz von 38.

- Blanc, monsieur le 464.
 Blankenheim, gräfin von 424.
 Bockenheim 141.
 Bocksberg 441.
 Boindin, dichter 78.
 Boisjolis 112.
 Boite 240. 263.
 Bolingbroke, mylord 368. 391.
 Bolsinger 90.
 Bonneuil, abbé de 149. 178.
 Bontemps 2.
 Bothmer auf Lauenbrück, Julius August von, geheimerath 43.
 Botzheim, Crustel 377.
 Botzheim, frau, 348.
 Böhmen, könig und königin von, Friedrich V von der Pfalz und Elisabeth Stuart, die tochter könig Jakobs I von England, die großeltern von Elisabeth Charlotte, 223.
 Börstel, herr von 9. 397. seine base 397. 398.
 Boufflers (? marschallin von) 15.
 Bouillon, duc de 315. hôtel de 256.
 Boulogne, bois de 88. 278. 279. 280. 301. 315. 366. 437. 438.
 Bourbon, Louis de, prince de Conty 222.
 Bourges, nonnen zu 415.
 Bourgogne, L'histoire secrète de 277.
 Boyer (wollte dass perpetuum mobile erfinden) 177. 248.
 Brancas, comte de 357. duchesse de, hofmeisterin von Elisabeth Charlotte 307. 333.
 Brandenburg, kurfürst von 404. die mark 359.
 Brassac, madame de 279. 333. 416.
 Braunfels 80.
 Braunschweig, Anton Ulrich, herzog von 187. 191. 208. Christian, herzog von 209.
 Breberich (? Berberich) 80.
 Brégy (Brégis), Charlotte Saumaise de Chazan, comtesse de 338.
 Breloy, marquise du 392. 393. 394.
 Breme, marquise de 392. 410. 415.
 Bremen 387.
 Bretagne, die provinz 156.
 Brigaut, abbé 474. 475.
 Brinvillier 458.
 Briou, monsieur de 256.
 Bron, herr von, amtmann zu Bocksberg 441.
 Buquoy, abbé oder comte de 46. 122. 123. 138. 142. 161. 164. 166. 202. 239. 247.
 Burghard 413.
 Burgund, wein von 347.
 Bussée, monsieur de 325. 351.
 Bückeburg, gräfin von 36. 37. 131. 139. 152. 154. 159. 166. 169. 182. 187. 188. 193. 329. 403.
 Bülow, Jochem Henderich 4. 17.
 Cadix 383.
 Calais 8. 22.
 Calvinus 146.
 Camaldulenser 369. 394.
 Capuciner 99. 298. -kloster zu Heidelberg 439.
 Campistron, dichter 340.
 Canarien-vogel 298. 432.
 Caractères von La Bruyère 256.
 Caré, französischer pfarrer zu Heidelberg 423.
 Carignan, madame de 148.
 Carion de Nisas, dichter 340.
 Carlos, Don, der sohn Philipps II von Spanien 340. 341.
 Carlos, Don, könig von Sicilien 221.
 Carlsohn, graf 467.
 Carmeliter-kirche 167. 204.
 Carmeliterinnen 78. 90. 114. 131. 150. 191. 301. 317. 327. 353. 389. 460.
 Carmeliterinnen-kloster 139. 173. 219. 273. 307. 468.
 Carthäuser 369.
 Cassel 367. 377. 472. Karl, landgraf von (1675 bis 1730), vetter von Elisabeth Charlotte 177. 239. 283. 312. 337. 338. 345. 350. 353. 377.

393. 402. 411. Wilhelm, prinz von, vetter von Elisabeth Charlotte 24. 78. 79. 108. 377. 393. 402. seine gemahlin 108.
- Castries, marquise de 252.
- Céladon 260.
- Cellamare, prince de, spanischer gesandter am französischen hofe 383. 464. 465. zwei briefe desselben an den cardinal Alberoni 469. 470. ein brief desselben an den Nuntius 470. 477. 478. 480.
- Césonie 256.
- Chaillot, kloster von Ste Marie zu 28. 78. 274.
- Chalais, monsieur de 383.
- Chamier 255.
- Chamillart, monsieur de 64. 281.
- Chamilly, maréchal de France 155.
- Chamlay, monsieur de 208.
- Champagne, wein von 247.
- Champagné, mademoiselle de 242. 248.
- Chantilly 277. 389.
- Chardin, monsieur de 19.
- Charlotte, frau 328. 353. 374.
- Charolois, Charles de Bourbon-Condé, comte de 93. 196. 382. mademoiselle de 285. 389.
- Chartres, Louis d'Orléans, duc de, enkel von Elisabeth Charlotte 144. 209. 222. 238. 260. 280. 307. 339. 351. 354. 361. 363. 380. 395. Louise-Diane d'Orléans, mademoiselle de, enkelin von Elisabeth Charlotte 222.
- Châteaueuthiers, madame de 110. 128. 180. 195. 213. 279. 280. 304. 307. 333. 416.
- Châtillon, graf von 13.
- Chausseraye, mademoiselle de 279. 289. 301. 411.
- Chavigny, marquis de 415. 421. 445. seine großmutter 422.
- Chelles 148. 183. 203. 240. 329.
- Chiverny, monsieur de 307. seine frau 307.
- Choisy, abbé de 426.
- Christen-religionen 302.
- Christfest 474.
- Christfestlied, lutherisches 286.
- Christian Ludwig, herzog 401.
- Christine, königin von Schweden 338.
- Christus 272. 376. 445.
- Cinna, ou la clémence d'Auguste, tragödie von Pierre Corneille 433. 434.
- Citeaux 331.
- Cleopatra 224.
- Cléopâtre, roman von Gautier de Costes, chevalier, seigneur de La Calprenède 397.
- Clérembault, madame la maréchale de 307. 333. 379. 415. 416. 421. 445. ihre großmutter 422.
- Clermont, mademoiselle de 49. 137. 258. 260. 308. 476.
- Clos 377.
- Cognac 76. 255.
- Colb, jungfer, hofmeisterin von Elisabeth Charlotte 6. 427.
- Colignee, graf von 374.
- Coligny, madame de 279.
- Colin, erster haushofmeister von Elisabeth Charlotte 110.
- Condé, Louis de Bourbon, der zweite des namens, prince de, genannt Monsieur le Prince und beigenannt le grand Condé 178. 277. seine gemahlin 178.
- Condé, Anne de Bavière, princesse de, genannt Madame la Duchesse, später Madame la Princesse, gemahlin von Henri - Jules de Bourbon, prince de Condé, genannt Monsieur le Duc, später Monsieur le Prince, dem sohne des großen Condé, 117. 118. 179. 185. 236. 237. 252. 328. 360. 430. 476. 478. ihre tochter 328.
- Condé, das haus 178. 179. 185.

- Conty, prince de 77. 316. princesse de 36. 49. 73. 158. 290. 308. 313. 328. 342. 368. 369. 389. 478.
- Conty, das haus 277.
- Cordelier 149.
- Corneille, Pierre, der dichter 78. 246. 334. 433.
- Corneille de Lisle, Thomas, dichter, jüngerer bruder von Pierre Corneille 166. 310.
- Cos, graf, oberhofmeister des kurprinzen von Sachsen 129.
- Coubert 256.
- Courcillon, Jean de, s. Dangeau, marquis de.
- Courcillon, Philippe-Egon, marquis de, das einzige kind aus der zweiten ehe des marquis de Dangeau 465. seine frau, Françoise de Pompadour-Laurière 465.
- Craon, monsieur de 105. 401. seine frau, mätresse des herzogs Leopold Karl von Lothringen, des schwieger-sohnes von Elisabeth Charlotte 105. 106. 190. 210. 235. 254. 401.
- Croneck, baron 472.
- Cronstrom, envoyé des königs Karl XII von Schweden zu Paris 417.
- Cramlitter-kloster 219.
- Créquy, duc de 76.
- Culant, mademoiselle de 316.
- Czaar, der, Peter I, der große 29. 69 bis 72. 241. 340. 363. 364. 387. sein älterer sohn, der czarische thronfolger Alexei Petrowitsch 340. 363. 364. sein töchterchen 183. sein neffe 171.
- Dalberg 317. 424.
- Dancourt, dichter 235.
- Dangeau, schloß 306.
- Dangeau, Philippe de Courcillon, marquis de, 306. 308. 407. 431. seine tochter erster ehe, die duchesse de Montfort 306. 308. eine base von ihm im kloster St Mandé 447. 448. seine gemahlin, madame la marquise de 93. 103. 120. 131. 170. 174. 193. 219. 299. 306. 326. 332. 375. 384. 387. 406. 407. 410. 413. 431. 466. der beiden sohn 465. die kleine 455.
- Daquin, arzt 426.
- Darcy, bruder des lords Holderness (vergl. band II, s. 425) 101. 102. 119. 131. 140. 153. 183.
- Darmstadt 412. 456. Ernst Ludwig, landgraf von (1678 bis 1739) 98. 204. 247. 271. 445. sein sohn, Ludwig VIII (1739 bis 1768) 247. 262. 271. prinz von 370. 376. seine großmutter, die duchesse d'Havré 376. erbprinzessin von 370.
- Dänemark, könig von 175.
- Daufreville, mademoiselle de 51.
- Dauphine, die bairische, Maria Anna Christine Victoria von Baiern, geboren 18 November 1660, gestorben zu Versailles 20 April 1690, gemahlin des dauphins Louis de France, des sohnes von Ludwig XIV 408.
- Dausson, monsieur 38.
- Dedie, madame 104.
- Degenfeld, herr von 37. 51. 62. 402. 417. 424. in diensten des landgrafen Karl von Cassel 283. 441. 467. Christoph, oberst 440. Christoph Martin, graf von, der sohn des freiherrn Max von Degenfeld (vergl. band II, s. 425) 40. 67. 80. 107. 120. 136. 147. 152. 155. 160. 161. 165. 173. 174. 176. 180. 181. 193. 195. 203. 208. 224. 234. 256. 276. 283. 323. 346. 411. 453. seine gemahlin, Marie, die jüngere tochter des herzogs Meinhard von Schomberg (vergl. band II, s. 425) 133. 136. 155. 161. 206. 234. 256. 277. 295. 320. 424. 455. der beiden töchterlein, Wilhelmine Louise Helene 152. 155. 160. 166. 185. Ferdinand freiherr von 440. Hannibal

- von 440. herr Max von 155. 156.
 304. 440. seine erste frau, die Lan-
 das 156. seine witwe, Amelie, tante
 der raugräfin Luise 283. 289. 397.
 446. fräulein Anna Katharina von,
 nachmals frau von Wollmershausen
 441. 471. fräulein Charlotte von,
 nachmals frau von Welden 441. 471.
 Delacroix, mademoiselle, mätresse von
 François-Honoré de Beauvilliers, bi-
 schof von Beauvais 331.
 De la Forest 69.
 Delaroche, oberst zu Friedrichsburg
 447. generalmajorin 447.
 Destouches, Philippe Nericault, dichter
 82.
 Deutschland 171. 206. 226. 244. 303.
 münze in 317.
 Deutsche 161. 222. 245. 370.
 Deutschmeister 270. 420.
 Deux-Ponts, prince des 111.
 Dijon 477. 478. 480.
 Dinda, name eines hündchens 324.
 Dionis, wunderart von Louvois 426.
 Ditfort 320.
 DoIné, de 352.
 Dom Japhet d'Arménie, komödie von
 Scarron 181.
 Dombes, Louis-Auguste de Bourbon,
 prince de, sohn des duc du Maine
 405. 478.
 Donau 7.
 Donnersberg in der Pfalz 216.
 Dornick in Flandern, bischof von 439.
 467.
 Dover 8.
 Dörnberg 320. 321. 342. 413.
 Doullens 477. 478. 480.
 Dubois, Guillaume, abbé, später erz-
 bischof von Cambrai und cardinal
 156. 161. 164. 180. 185. 192. 193.
 250. 255. 310. 336. 381.
 Duc, monsieur le 144. 279. 362. 382.
 Duchesse, madame la 223. 455. 468.
 471. 478.
 Du Cerceau, Jean Antoine, Jesuit, ko-
 mödiendichter 309.
 Duchesne, arzt 426.
 Dufresne 344.
 Dupont, madame 75.
 Duras, maréchale de 279.
 Durlach, Friedrich, markgraf von 472.
 markgraf von 473. 474. prinzen
 von 377. 441. 468. 472. sein groß-
 vater, den Elisabeth Charlotte bei-
 nahe einmal geheirathet hätte, 472.
 473.
 Du Ryer, Pierre, dichter, 285.
 Dußeldorf 38. 80. 113. 369.
 Ecole des Amants, l', komödie von
 Antoine François Jolly 422.
 Edingen 463.
 Effiat, marquis d' 334.
 Einbeck 391.
 Eisenach, herzogin von 107.
 Eleonore d'Oibreuse 332. 404.
 Elisabeth s. Herford, äbtissin von.
 Elisabeth Farnese von Parma, die zweite
 gemahlin Philipps V von Spanien
 360. 383.
 Elisabeth Philippine, nichte von made-
 moiselle de Malause 26.
 Elsaß 324.
 Encelade, l', fontaine in Versailles
 261.
 Enfants, petits, de France 144.
 England 164. 242.
 England, Georg I, könig von 5. 7. 8.
 17. 47. 76. 152. 154. 160. 171.
 172. 179. 180. 183. 186. 187. 188.
 192. 195. 199. 202. 208. 213. 215.
 218. 219. 223. 229. 234. 237. 238.
 239. 241. 242. 246. 247. 255. 257.
 258. 264. 265. 266. 271. 276. 286.
 287. 288. 292. 296. 305. 310. 311.
 314. 331. 332. 336. 341. 357. 361.
 370. 410. seine minister 314.
 England, Jakob II, könig von 274.
 königin von, Marie Beatrix Eleonore
 von Este, die witwe Jakobs II von

- England 28. 78. 253. 254. 274.
 275. 281. 289. 295. 296. 368.
 England, réfugiés aus 124.
 Engländer 47. 48. 101. 136. 166. 179.
 181. 219. 238. 239. 251. 263. 266.
 276. 411.
 Epinoy, princesse d' 76.
 Eppelheim (Äpelle, Epellen) 412. 463.
 Eslander 141. generalmajorin 129.
 Esprit, monsieur, arzt des gemahles
 von Elisabeth Charlotte 133.
 Essex, graf von 101. 120. gräfin von
 131. 140. 153.
 Essonne 478.
 Este, Francesco Maria von, herzog von
 Modena 221.
 Estrées, maréchal d' 171.
 Eu, Louis-Charles de Bourbon, comte d',
 sohn des duc du Maine 478.
 Eugen von Savoyen, prinz 93. 428.
 449. 463. seine nichte 449.
 Eugenius 424.
 Europa, das jetzt lebende, ein buch
 112.
 Evin 2.
 Evreux, comte d' 316.
 Fagon, arzt 426.
 Fatouville, dichter 103.
 Faust, hofdoctor in Heidelberg 91.
 Ferrand 160.
 Fibach 320.
 Flandern 239.
 Fontaine 12.
 Fontainebleau, Deutsche zu 434.
 Fontanges, duchesse de 386.
 Fontenelle, Bernard le Bouvier de, dichter
 106.
 Force, mademoiselle Charlotte - Rose
 Caumont de La 256. 277.
 Forge, sauerbrunnen von 90.
 Forstner, herr von, hofmeister des prinzen
 von Wirtemberg 114. der jüngste
 herr von 9.
 Foucault, conseiller d'état, der die an-
 gelegenheiten von Elisabeth Char-
 lotte besorgt, 197. 198. 215. 222.
 France, Enfants de 41. 42. 293. Petits
 enfants de 41. 42. 293.
 Franciscaner 149. in Heidelberg 88.
 Frankenthal 348. 463.
 Frankfurt, messe zu 93. 130. 132. 141.
 211. 219. 225. 241. 248. 266. 276.
 wald bei 283. 292. 367. 371. 404.
 412. 446. 454. 479.
 Frankreich, edelleute in 325.
 Franzosen 136. 147. 152. 153. 161.
 ihre verdorbenen sitten 201. 222.
 schlechte erziehung derselben 244.
 297. 306. 341. 342. 344. 367. 368.
 bettelei 388. 396. 418. 431.
 Französinen 151. 154. 178. ihre sit-
 tenlosigkeit 205. 226. 396.
 Fretteville, page der ersten dauphine,
 vortrefflicher schachspieler 122.
 Friedberg 367.
 Friederica, die ältere tochter des her-
 zogs Meinhard von Schomberg, ge-
 mahlin des englischen staatsministers
 lord Holderness (vergl. band II,
 s. 425) 165. 180. 181. 187.
 Friedrich August II, kurfürst von Sach-
 sen, könig von Polen, 177. s. auch
 Polen, könig von.
 Friedrich der große 356.
 Friedrich der sioghafte 438.
 Friedrich, prinz 144.
 Friedrichsburg 447.
 Fritzchen, prinz 17.
 Fronleichnamfest 324.
 Fucks, bibliothekarius in Heidelberg
 81. 91.
 Furetiériana 356. 357.
 Furie (Fourie) 237. 240. 263.
 Fürstenberg, gräfin von 329. prinz
 Wilhelm von 223.
 Garon, Peter, uhrmacher zu London
 21. 22. 24.
 Gascogne 205.
 Geißenheim 257. 303.
 Gemmingen, frau, 128. fräulein von

246. 251. 256. 258. 263. 266. 271.
276. 280. 305. 332.
- Gendron, augenarzt 132.
- Gent 377.
- Genua 407.
- Georg, prinz, vetter von Elisabeth Charlotte 24. 35. 38. 41.
- Germersheim 412.
- Gesvres, duc de 36.
- Gien 478.
- Glud, directeur des manufactures des Gobelins 400.
- Gobelins 400.
- Görztz, baron 4. 17. 405. 407. 431. 454. sein sohn 17. 431. 454.
- Graffendorf, generalmajor 351.
- Grävenitz, fräulein von, später gräfin von Würben, mätresse des herzogs Eberhard Ludwig von Wirtemberg 377.
- Grève, la 17.
- Grosbois 256. 369. 394.
- Großschlag, frau von 98.
- Guenault 300. 306. 322. 325. 337. 344. 367. 375. 392. 415. 418. 441. 479.
- Guise, madame de 256.
- Haag 93.
- Hammerstein 296.
- Hamptoncourt 33. 37. 229.
- Hanau, graf von 24. 257. seine tochter 208. 257. gräfin von 108. hof von 401.
- Hannibal 224.
- Hannover 217. 229. 239. 367. 391.
- Harcourt, comte d' 153. maréchal d' 415.
- Harlequin 158.
- Harley 368. 391.
- Harling 9. stallmeister 217. 320. 329. 444. 445. 457. frau von 10. 352.
- Harrach, graf von 9.
- Hattenbach, hofmeister des prinzen von Anhalt 317. 322. 344. 374. sein bruder 317. 344.
- Hattenberg 35.
- Hatzfeld, graf 429. 434. 449. 460.
- Haie, mylord 30.
- Hauben, die ein sächsisches geschlecht 351.
- Havré, duchesse d' 376.
- Haxthausen, hofmeister des königs von Polen 134.
- Hechsenglauben in Lothringen, zu Rouen, aber nicht zu Paris 303.
- Hecht 359.
- Heidelberg 328. 367. 369. 370. 374. 391. 399. 412. 420. 446. 452. 463. englischer bau zu 2. 137. 449. Friedrichsbau 449. schloß 47. 81. 88. 324. 318. 349. 396. 412. 425. 429. Jesuiten 88. 98. 479. Franciscaner-mönche 88. die kammer 98. 199. 200. 288. klöster 99. ordnungen in der kirche 130. Otto-Heinrichsbau 137. das oberthor, das Speierthor 180. 324. 412. der gläserne saal 191. 374. 447. das große faß, nie mit Rheinwein, nur mit Neckarwein gefüllt 347. der berg zu 347. 348. 425. 436. Kettenstraße 463. Kettenthor 348. der frau Botzheim garten 318. des Bettendorf haus 348. 458. die Sapienz 367. 463. das rathhaus 384. das sollhaus bei dem Neckarthor 384. die brücke 412. das haus des generals Eberfritz Veninger 412. das haus des marschalls Landas auf dem kleinen markt 412. die luft in der stadt und auf dem schloß 425. h. geistkirche 427. marstall 434. heiliger berg 434. Capuciner-kloster in der vorstadt 439. lutherische kirche 439. 463. Ruprechtsbau 449. amt Heidelberg 446. das haus der jungfern Eltz und Marie von Quaad 457. der herrngarten 439. 457. mauer, die die stadt von der vorstadt scheidet, 463. des Söckendorf

- haus 463. Seyllers haus 463. das
comissariat 463. Man vergleiche:
Wilhelm Oncken, Stadt, schloß und
hochschule Heidelberg. Bilder aus
ihrer vergangenheit. Zweite aufgabe.
Heidelberg. 1874.
- Heidelberg, der vice-kanzlei-director
daselbst 272. prinzeßin von 224.
- Heinrich I, könig von Frankreich, und
seine gemahlin 184.
- Helena 301. 395.
- Heppenheim 412.
- Heraclius, tragödie von Pierre Corneille
78. 246.
- Herford, äbtissin von, Elisabeth, tante
von Elisabeth Charlotte 358.
- Hermand, ingenieur 158.
- Herway, mylord 30.
- Heßen, erbprinz von 35. landgraf
Georg von 19. landgraf Philipp von
175.
- Heßen-Cassel, Charlotte von, die mutter
von Elisabeth Charlotte 320. 377.
396. 416. 472.
- Heßen-Philippthal, prinz von, vetter
Elisabeth Charlotte 175. 190.
- Heudicourt, monsieur d' 431.
- Hillesheim, präsideut von 434.
- Hillington 51. 52.
- Hocca, ein glückspiel 76. 77. 82. 84. 87.
89. 94. 97. 101. 102. 259. 268. 279.
291. 292. 329. 332. 349. 352. 356.
361. 366. 379. 381. 429. 448.
- Hohenlohe, früulein von 227.
- Hoim, graf 9.
- Holderness, mylord 101. 187. 208.
298. 320.
- Holland 165. 175. 223. 457.
- Hollande, gazette de 334.
- Hollandine, Luise, von Baiern, äb-
tissin von Maubuisson, tante von
Elisabeth Charlotte 28.
- Holstein, prinz von 15. prinzeßin von
427. 472.
- Homburg 299. verwitwete landgräfin von,
und ihre schwester 471. prinzeßin
von 205. 206.
- Honeck, herr von 271.
- Hôtel-dieu, l' zu Paris 270.
- Hubertus-tag, st 436.
- Hun, frau von 320.
- Huxelles, maréchal d' 419.
- Iberville, monsieur d' 415.
- Ibrahim 47.
- Iburg 404.
- Ilvesheim 438.
- Immermann, der dichter 341.
- Indianer 344.
- Indien 445.
- Inn 7.
- Isaak 47.
- Isis, tragödie von Quinault, in musik
gesetzt von Lulli, 90. 164.
- Italiäner 216. 263. 296.
- Itzstein, fürst von 122.
- Jansenisten 479.
- Jersey, madame de 196.
- Jesias, der prophet 311.
- Jesuiten 5.
- Jésuites, collége des, komödie daselbst,
von schülern aufgeführt; kleiner un-
fall, der Elisabeth Charlotte dabei
begegnet, 309.
- Jodelet 196.
- Jodoski, ein Österreicher, hofmeister
des prinzen von Salzbach 196.
- Jolly, Antoine-François, komödiendich-
ter 422.
- Jordanin, frau 375.
- Juden zu Frankfurt, ihre fetten gänse
454.
- Jugement de Paris, Le, oper mit text
von früulein Barbier, musik von Ber-
tin 301.
- Juliana, nonne zu Lüttich 324.
- Kaiser, der, s. Karl VI.
- Kam, doctor 23.
- Karl VI, kaiser, 175. 213. 223. 238.
259. 345. 365. 371. 394. 402. 463.
seine gemahlin, Elisabeth Christine

25. 402.
- Karl XII, könig von Schweden 24.
262. 387. 417. 423. 441. 460. 467.
- Karl Ludwig, kurfürst von der Pfalz,
vater von Elisabeth Charlotte, 41.
56. 235. 299. 302. 348. 349. 419.
427. 434. 446. 449. 457. 472. seine
erste gemahlin, Charlotte von Heßen-
Cassel, die mutter von Elisabeth
Charlotte, 320. 377. 396. 446. 472.
sein sohn Karl, kurfürst von 1680
bis 1685, bruder von Elisabeth Char-
lotte, 473. seine zweite gemahlin,
die mutter der raugräfın Luise, 299.
300. 348. 349. 394. 419. ihre brü-
der 440. ihre schwestern 440. 441.
- Karlutz, d. i. Karl Ludwig, raugraf
zu Pfalz, halbbruder von Elisabeth
Charlotte, 9. 10. 318. 324. 394.
- Karl Moriz, raugraf zu Pfalz, halb-
bruder von Elisabeth Charlotte, br-
der der raugräfın Luise, 230. 348.
- Karoline, raugräfın, schwester der rau-
gräfın Luise, vermählt mit dem her-
zog Meinhard von Schomberg (vergl.
band I, s. 530), 304. 318. 324.
331. 348. 349. 374. 411.
- Kathrina, jungfer 313.
- Kensington 192. 229. 292.
- Kent, mylady, pulver 117.
- Kent, mylord 117.
- Kielmansegge 152. Sophie von, von
Georg I von England zur gräfın von
Darlington erhoben, 5. 248. ihr tol-
ler bruder 248.
- Kirchheim 412.
- Klauerin 320.
- Komödianten, italiänische, zu Paris
290.
- Komödie, italiänische 194. 260.
- Köln a/Rh. 463.
- Königsegg, graf von 333. 334. 338.
gräfın von 131.
- Kreuznach 361.
- Kunckel, herr 305.
- Kurbaiern s. Maximilian Emanuel.
- Kurmains 247.
- Kurpfalz, d. i. Johann Wilhelm, kur-
fürst von der Pfalz, 1690 bis 1716,
398. 399. 433.
- Kurpfalz, d. i. Karl Philipp, kurfürst
von der Pfalz, 1716 bis 1742, 30.
40. 47. 80. 81. 92. 102. 113. 199.
227. 240. 248. 262. 288. 290. 304.
305. 324. 346. 347. 367. 369. 373.
374. 383. 384. 396. 397. 398. 399.
400. 414. 420. 425. 427. 428. 429.
433. 434. 445. 452. 456. 457. 460.
463. 473. seine tochter 383. sein
beichtvater 466.
- Kurtrier, d. i. Franz Ludwig von Neu-
burg, 1716 bis 1729, 210. 262.
270. 289. 330. 413. 420. 439. 445.
- La Bruyère 256.
- La Calprenède, Gautier de Costes, cheva-
lier, seigneur de, romandichter 397.
- La Fayette, mademoiselle de 356.
- La Font, dichter 246.
- La Fontaine, Jean de, dichter 255.
- La Haie 243.
- La Hontan 281.
- Lambesc, prince de 16.
- La Motte, dichter 78.
- Landas 412.
- Langeais, monsieur de 350.
- Languedoc, députés de 385.
- La Serre, Jean Louis Ignace de, sieur
de Langlade, dichter 265.
- Lancelloti, abbate 223.
- Langallerie, Philippe de Gentils, mar-
quis de 27. 29. 79. 107. 108. 122.
123. 128. madame de 79. 108.
- Langhans 138. 426.
- Lanternino 158.
- Lassay, marquis de 279.
- Launay, mademoiselle de 478.
- Laval, madame de 279. 333.
- Law, John 319. 341.
- Leclair 344. 392. 414. 415. 418.
- Leiningen, grafen von 9. 15.

- Leiningen-Westerburg, graf von 441.
471. sein vater 471.
- Lelio 158.
- Leonore, s. Rathsamshausen, frau von.
- Lesdiguières, hôtel de 70.
- Le Tellier, Charles-Maurice, erzbischof von Rheims, 85.
- Lichtersfilz 242.
- Liebstein, frau, 440.
- Ligne, prince de 356.
- Lille, chevalier de 356.
- Limburg, grafen von 330.
- Linières, mademoiselle de 416.
- Lippe, graf von 15.
- Lippe, gräfin von der 142.
- Lisandre et Caliste, roman 372. 397.
- Liselotte, d. i. Elisabeth Charlotte 349.
- Lobwader, Ambrosius, kutscher 119. 141.
- Locusta 458.
- London 117. 143. 169. 170. 193. 229-238. 322.
- Longchamp, kloster 372.
- Lopessin 156.
- Lorraine-Armagnac, Philippe de, chevalier de Malte, 9. 10. 250. 291.
- Lorraine, Louis de, comte d'Armagnac, grand-écuyer de France, genannt Monsieur le Grand, 291.
- Lothringen und Bar, Leopold Karl, herzog von, der schwiegersohn von Elisabeth Charlotte, 105. 140. 184. 185. 188. 189. 201. 218. 220. 226. 228. 230. 231. 235. 238. 247. 249. 262. 324. 346. 365. 463. 468. seine gemahlin, Elisabeth Charlotte, die tochter unserer herzogin Elisabeth Charlotte, 140. 144. 162. 184. 185. 187. 188. 189. 200. 201. 205. 207. 216. 217. 218. 220. 226. 228. 229. 230. 231. 235. 238. 244. 249. 254. 304. 336. 378. 381. 468. ihre kinder 43. 190. 238. 244. 304. 378. 379. 381.
- Lothringen, hersöge von 12. stifter daselbst 353.
- Lothringer 472.
- Löwenstein, gräffinnen von 193.
- Louis d'or 243. 278. 415. 438.
- Loupain, nachher Karl Philipp, Jude von Metz, von Elisabeth Charlotte und ihrem sohne, dem regenten, aus der taufe gehoben, 375. 376. 401.
- Louvois, monsieur de 119. 208. 247. 315. 425. 426. 427. 458. 459. seine gemahlin 425. die familie 316.
- Lude, duchesse du 82. 207. 326. 332. 381. 384.
- Ludwig XIII, eine geschichte von seinem hofnarren 11. 318. 356.
- Ludwig XIV 36. 92. 103. 104. 159. 223. 230. 232. 250. 260. 274. 291. 295. 299. 300. 318. 319. 352. 426. 431. 434. 471. seine mutter, Anna von Österreich, 318. seine gemahlin, Maria Theresia, gestorben 30 Juli 1683, die tochter Philipps IV, königes von Spanien, 260. 261. 272. seine minister 12. 104. 299.
- Ludwig XV 4. 104. 126. 131. 137. 138. 151. 152. 218. 259. 273. 281. 299. 301. 362. 369. 399. 404. 406. 407. 408.
- Luise, raugräfin zu Pfalz, die halbschwester von Elisabeth Charlotte, 68. 69. 76. 88. 92. 102. 115. 129. 157. 163. 167. 174. 182. 185. 189. 234. 235. 241. 242. 245. 255. 270. 271. 275. 292. 299. 302. 303. 304. 313. 318. 322. 323. 324. 325. 332. 342. 343. 346. 348. 352. 357. 371. 377. 384. 385. 391. 394. 395. 405. 410. 423. 427. 434. 436. 438. 448. 467.
- Lulli, Giovanni Battista, componist 90. 107. 164. 166. 175. 211. 291.
- Lunati und seine frau 210.
- Lunéville 167. 238. 246. 334.
- Luther, Dr Martin, der reformator 125. 126. 146. 147.
- Lutherische, fremde, in französischen

- kriegsdiensten 282. 283.
 Luxembourg, palais du 137. 198. 430. 455.
 Luynes, duc de 306. 399. 426.
 Lützelstein, pfalzgraf von 113.
 Lyonne, monsieur de 223.
 Madelonnettes 331.
 Madrid, schloß im bois de Boulogne 89. 289. 301. 437.
 Magny, monsieur de, introducteur des ambassadeurs 197. 198. 215. 222.
 Mahomet 47.
 Maillé, Claire-Clémence de, die nachherige gemahlin des großen Condé, 178.
 Mally 245. 277. 279.
 Maine, Louis-Auguste de Bourbon, duc du 104. 126. 306. 319. 354. 360. 362. 373. 380. 386. 387. 399. 404. 409. 414. 417. 465. 477. 478. 480. sein jüngster bruder, Louis-Alexandre de Bourbon, comte de Toulouse, grand amiral de France, 312. sein ältester sohn, Louis-Auguste de Bourbon, prince de Dombes, 405. 478. sein sohn Louis-Charles de Bourbon, comte d'Eu, 478. seine jüngste tochter, Louise-Françoise de Bourbon, genannt mademoiselle du Maine, 478. seine gemahlin, Anne-Louise-Bénédictine de Bourbon, genannt mademoiselle de Charolois, duchesse du Maine, 126. 319. 360. 362. 373. 380. 387. 390. 399. 409. 417. 477. 478. 480.
 Maintenon, Françoise d'Aubigné, marquise de 12. 104. 138. 360. 373. 380. 384. 386. 390. 394. 399. 406. 409. 417. 426. 431. 458.
 Mainz 324.
 Maison, eine stunde von St Germain, wunderliche krankheit daselbst 357.
 Malause, mademoiselle de 12. 20. 26. 74. 75. 133. 273. 329. 403.
 Manderscheid, graf von 203.
 Manneville, monsieur de, oberst 321. 322.
 Mannheim 152. 328. 349. 384. 391. 414. 438. das schwedische haus zu 444. 446. 463.
 Mantua, herzog von 365.
 Marchand, kammerfrau der kurfürstin Sophie von Hannover 423.
 Marek, comte de la 434. 435. 460.
 Maré, Marey, madame de 279. 379.
 Maréchal, sœur 375.
 Maria de' Medici 430.
 Marion, monsieur 312. 315. 325. 337. 339. 347. 375. 395. 396. 418. madame 338. 347. 367. 390. 391. 441.
 Marly 155.
 Marr, mylord 7. 11. 289.
 Marsan, comte de 291.
 Martine, Monsieur de 43. 281.
 Matheis, Mathes, diener der raugräfin Luise 119. 317. 351.
 Mährchen von der Schnecke 161. 323.
 Maubuisson, ort, 478.
 Maubuisson, die äbtissin von, Luise Hollandine von Baiern, tante von Elisabeth Charlotte, 28.
 Maximilian Emanuel, kurfürst von Baiern, 159. 210. 432.
 Mazarin, cardinal 318. 319. 338, duc de 279.
 Mazarinades 318.
 Mecklenburg, herzog von 287. herzogin von 11. 287. 310
 Médisant, Le, komödie von Philippe Nericault Destouches 82.
 Mehemet 47.
 Meißnenbuch 247.
 Meilleraye, duc de la, 279.
 Méléagre, oper mit text von Jolly, musik von Batistin, 422.
 Meudon 298.
 Menelaus 301.
 Mentzingen, frau von 359.
 Messina 383.
 Meutte, la, im Bois de Boulogne 88.

99. 100. 103. 198. 251. 257. 259.
279. 280. 311. 366. 379. 385. 388.
389.
- Meuve, madame 400.
- Minden 367. 391.
- Mithridates Eupator 190. 313.
- Modena, herzogin von 95.
- Molière, der dichter 193. 310.
- Moncaill, monsieur de 29.
- Monseau, monsieur de 122.
- Monsieur, d. i. Philippe de France,
duc d'Orléans, gemahl von Elisabeth
Charlotte, bruder Ludwigs XIV, 121.
231. 250. 258. 281. 299. 307. 376.
- Montauban, mademoiselle de, 478.
- Monteleon, monsieur de, der sohn des
spanischen gesandten in England,
464.
- Montespan, Françoise-Athénaïs de Ro-
chechouart, marquise de (gestorben
28 Mai 1707), 126. 185. 223. 250.
252. 386. 390. 458.
- Montferrat 365. 463.
- Montfort, comte de, enkel des marquis
de Dangeau, 306.
- Montfort, duchesse de, tochter erster
ehe des marquis de Dangeau, 306.
ihre kinder 306. 308.
- Montmartre, kloster zu 237.
- Montpensier, Louise-Elisabeth d'Orléans,
mademoiselle de, enkelin von Elisa-
beth Charlotte, 173. 181. 221. 222.
259. 273. 278. 289.
- Morin, Jacques 307. Françoise, seine
tochter, erste gemahlin des marquis
de Dangeau, 307.
- Mort de Pompée, La, tragödie von
Pierre Corneille 334.
- Mortagne, monsieur de 59. 284.
- Mouchy, monsieur de 215. 398. ma-
dame de 279. 333. 397. 398. 416.
- Moussu, pfarrer in Rueil, 132.
- Munchinger 377.
- Munster, herzogin von, s. Schulenburg,
fräulein Melusine von.
- Murbach, fürst von 439. 467.
- Münchhausen, herr von 371.
- Münster, bischof von 444. Widertäufer
zu 414.
- München 196.
- Nangis, marquis de 431.
- Nassau, fürsten von 245. graf von 18.
sein sohn 99. graf Karl von 420.
- Nassau-Saarbrücken, graf von 110.
- Nassau-Siegen, fürst von 169. 172.
181. 206. 245. 326. 337. 353. sein
bruder 172. 245. dessen gemahlin,
die schwester des marquis de Nesle,
172. 215.
- Nassau-Siegen, fürstin von 169. 170.
174. 191. 193. 206. 210. 227. 324.
prinzessin von 211. 233. 307. 308.
312. 326. 337. 353.
- Nassau-Usingen, fürst von 200. 219.
die witwe des fürsten von 93. 103.
120. 219.
- Nassau-Weilburg, graf von 5. 9. 88.
164. 391.
- Navailles, maréchal de, zweiter hof-
meister des sohnes von Elisabeth
Charlotte, des regenten, 465.
- Nebel, doctor in Heidelberg, 247. hof-
apotheker daselbst, 217.
- Neckar 7. 438.
- Neckarau 438.
- Nerval, Gérard de 239.
- Nesle, marquis de 172. 277. seine
schwester 172. madame de 279.
- Neuburg 81. 86. 113. 122. 177. klo-
ster 328. 472. prinzeßin von 204.
- Neutort, oberst 438.
- Nevers, madame de 216.
- Newcastle, herzog von 154. 265.
- Noailles, Louis-Antoine de, bischof von
Châlons, nachher erzbischof von Pa-
ris und cardinal, 211. 233. 307.
316. 331. 479. maréchale de 180.
- Noirmoustier, duc de 407.
- Nonce, monseigneur le 470.
- Nugent 253.

- Nürnberg 164. talkbilder von 321.
353. 383. 391. 398. 402. 410.
415. 417. 438. 463. tracht von
366. pflaster von 77. 83. 88. 116.
117. 138. 157. 158.
- Oberkirch, Mémoires de la baronne d'
405.
- Offeln, früulein von, hofmeisterin von
Elisabeth Charlotte, 320. 457.
- Offersheim, Offersheim (? Oggersheim)
412. 444. 453.
- Oldenburg, graf von 183.
- Olivier 328.
- Opéra 2. 162. 176.
- Oppenheim 349.
- Oranien, prinz von, 223.
- Orléans, Philippe, herzog von, der
zweite sohn von Elisabeth Charlotte,
der regent, 5. 11. 19. 20. 24. 25.
26. 92. 104. 119. 123. 126. 132.
185. 136. 137. 138. 139. 141. 150.
151. 153. 154. 156. 157. 161. 169.
170. 175. 201. 207. 217. 232. 233.
243. 247. 249. 250. 255. 258. 266.
267. 268. 269. 270. 273. 275. 278.
280. 281. 294. 297. 299. 306. 308.
309. 310. 311. 312. 316. 318. 319.
320. 327. 328. 331. 332. 334. 335.
337. 341. 351. 352. 354. 360. 361.
362. 375. 378. 379. 380. 381. 382.
384. 386. 387. 390. 396. 399. 403.
404. 406. 409. 410. 414. 417. 418.
430. 431. 432. 434. 454. 459. 460.
464. 465. 466. 469. 471. 474. 477.
478. 480.
- Orléans, Françoise-Marie de Bourbon,
Mademoiselle de Blois, duchesse de
Chartres, nachher duchesse d', die
gemahlin des regenten, des sohnes
von Elisabeth Charlotte, 30. 127.
144. 185. 201. 208. 211. 212. 214.
280. 231. 232. 233. 237. 238. 243.
250. 252. 273. 292. 293. 309. 354.
361. 390. 405. 450. 468. 470. 478.
der beiden kinder 222. 230. 238.
290. 309. 354. 363. 448. 459.
- Orléans, Louise-Adélaïde d', genannt
Mademoiselle de Chartres, nachher
Mademoiselle, später Äbtissin von
Chelles unter dem namen Sainte-
Batilde, enkelin von Elisabeth Char-
lotte, 9. 183. 203. 221. 222. 240.
354. 379. 382. 404. 405.
- Osnabrück, bischof von 145. 296. 404.
- Ostfriesland 165. fürst von 9. prinz
von 15.
- Otto 458.
- Oxford, mylord 391.
- Œdipe, tragédie avec des chœurs, von
Voltaire 450.
- Österreich, das haus 364. 365.
- Öttingen, fürst von 370.
- Palais-Royal zu Paris 78. 82. 114.
180. 252. 273. 301. 335. 401.
- Palermo 334.
- Pantalon 158.
- Pappus, Joh., geistlicher liederdichter
35.
- Papst 175. 479.
- Paris 2. 3. 25. 30. 39. 43. 100. 116.
118. 121. 127. 130. 132. 134. 135.
140. 141. 143. 151. Auflauf da-
selbst wegen eines kutschers 227.
228. 239. 216. 265. 270. 284. 298.
303. 315. 343. die herren von der
stadt Paris 355. gestank in den
straßen von Paris 356. 357. 368.
396. 437. 441. 442. 447. 458.
477.
- Pariser 219. 396.
- Pariserinnen 370.
- Paris, erzbischof von, sein weinberg
276. 453. 454.
- Paris, der sohn des Priamus, 301.
- Parma, envoyé von 329. 355. herzog
von 360. zwei schwestern des her-
zogs von 329.
- Pastor fido, II, schäferspiel von Giam-
battista Guarini 377.
- Perpetuum mobile 177. 248.

- Peter I, der große, von Rußland s. Czar, der.
- Peterborough, Charles Mordaunt, graf von 95. 96. 112. 215.
- Pfalz, die 33. 54. 369. das gelobte land 374. 399. 463. kurfürst von der 103. kurfürstin von der 80. 95. die verwitwete 83. 86.
- Pfälzer 305. reformierte 305. 359. 414. 434.
- Pfalzgraf, der 38.
- Phaëton, oper mit text von Quinault, musik von Lulli 291.
- Phèdre 331.
- Philidor 112.
- Pickelhäring 224.
- Piémont, prince de 381. 3b2. prinz von 213.
- Pirmont, sauerbrunnen zu 257.
- Place-Royale zu Paris 141. 156. 180. 203. 224. 401.
- Pless, monsieur 30.
- Point d'honneur, Le, komödie des Jesuiten Du Cerceau 309.
- Poitiers 464.
- Polen, Friedrich August II, kurfürst von Sachsen, könig von 123. 129. 134. 138. 139. 177. 213. 299. Christine Eberhardine, prinzeßin von Brandenburg-Culmbach, kurfürstin von Sachsen, königin von 123. 138. 176. 191. 299. kurprinz von 123. 129. 139.
- Polen mit bären 256.
- Polier, monsieur de 107. 145. 216.
- Polignac, de, cardinal 136.
- Pompadour, marquis de 465. 466.
- Ponjatoschky 424.
- Pons, madame de 333. 416.
- Pont-neuf zu Paris 114.
- Pontchartrain 315.
- Port de mer, Le, komödie von Boindin und La Motte 78.
- Portland, mylord 101. seine gemahlin 263. 332. 358. 361.
- Elisabeth Charlotte.
- Port-Royal 279. 310. 447.
- Portocarrero, abbé de 464.
- Portsmouth, duchesse de 23.
- Preußen, könig von, d. i. Friedrich Wilhelm I, 23. 160. 264. 281. 282. 311. 338. königin von, Sophia Dorothea, schwester des königs Georg II von England, 145. 186. 187. 219. 226. 245. 281. 282. 337. 353. 385. 401. 450. resident von 213.
- Prince, monsieur le 122.
- Princes du sang 42. 144.
- Princesse, madame la, s. Condé.
- Princesse palatine, Elisabeth, äbtissin von Herford, 327. 358.
- Quaad, jungfer Eltz von, die erste hofmeisterin von Elisabeth Charlotte und ihrem bruder 457. ihre schwester, jungfer Marie, hofmeisterin der kurfürstin Sophie von Hannover 457.
- Quinault, Philippe, dichter 90. 107. 175. 211. 291.
- Racine, Jean, dichter 285. 422.
- Ragotzi, Franz Leopold, fürst 38. 368. 369. 394.
- Rathsamshausen, frau Leonore von 9. 41. 51. 55. 66. 67. 69. 78. 80. 94. 95. 97. 101. 105. 111. 120. 126. 128. 134. 139. 147. 179. ihre drei töchter 203. 208. 246. 247. 254. 269. 273. 274. 277. 279. 280. 289. 295. 305. 307. 317. 333. 368. 371. 373. 416. 420. 436. 462. 473.
- Rathsamshausen, fräulein von 349. 385.
- Rathsamshausen, Wilhelmine von, zweite tochter der frau Leonore von Rathsamshausen (vergl. band II, s. 795) 203. 225.
- Raymond, madame 432.
- Reding, herr von, tochtermann der frau Leonore von Rathsamshausen 69. frau von, dritte tochter der frau Leonore von Rathsamshausen 203.

- Reformierte 153. 392. 441.
 Réfugiés 147.
 Reigné, monsieur 351.
 Reine l'inconnue, name eines hündchens 416.
 Reinhart 328.
 Reuß, graf 15. 427. gräfin 404.
 Rhein 7. 80. gebirge am 324.
 Rheinfels, landgraf Wilhelm von 95.
 seine tochter, sein bruder, landgraf
 Karl, 95. die Rheinfelsischen 413.
 Rheinwein 324.
 Richelieu, cardinal de 318. 430.
 Richemont 75.
 Rickard, mademoiselle de, mätresse
 von François-Honoré de Beauvilliers,
 bischof von Beauvais, 330.
 Rioms, monsieur de 104.
 Riotor 434.
 Rismann, herr 427. 458.
 Rivière, comte de 318.
 Rochefort, maréchale de 333.
 Rochefoucauld, madame de la 154.
 279. 333.
 Rochegude, marquis de 371.
 Roche-sur-Yon, Louise-Adélaïde de
 Bourbon-Conty, mademoiselle de la
 308. 389.
 Rohrbach bei Heidelberg 369.
 Roswurm, baron von 9. 384.
 Rottenburg, der junge 450.
 Rotzenhausen, frau von, Rotzenhäuserin,
 s. Rathsamshausen, frau Leonore von.
 Roysaumont 291.
 Römer, der, zu Frankfurt 268.
 Rouen 149. 303.
 Roucy, comtesse de, 50.
 Rouvroy, madame 76.
 Ruel 178.
 Sachsen, kurfürstin von, die alte,
 144.
 Sachsen, kurprinz von 129. 146. 157.
 159. 175. 191.
 Sachsen-Zeitz, herzog von 467.
 Sain, graf von 374.
 St Chaumont 375.
 St Cloud 130. 135. 155. 265. 343.
 356. 454.
 St Cyr 380. 400.
 St Eustache, paroisse de 26. curé de
 390.
 St Fargeau 459.
 St George, chevalier, der sohn Ja-
 kobs II von England 4. 5. 7. 8.
 11. 19. 20. 96. 281. 289.
 St Germain 254. 296.
 St Laurent, foire de 388. 415.
 St Mandé, kloster von 447.
 St Paul, mademoiselle de, hofmeisterin
 der raugräfin Luise 355.
 St-Simon, Louis de Rouvroy, duc de
 111.
 St Sulpice, kirche zu 316. paroisse von
 26.
 Ste Batilde, s. Orléans, Louise-Adé-
 laïde d'.
 Ste Marie, filles de 353.
 Ste Pelagie zu Paris 331.
 St Marcus, der evangelist 311.
 Salm, grafen von 9.
 Salmour, graf 12.
 Salzburg 439.
 Sandraski 474.
 St James 42. 154. 165. 171. 299.
 Sastot, madame 337.
 Savoien, herzog von 365. 463.
 Scarron, dichter 181.
 Seeaux 478.
 Schelm, frau von (Gret Veninger,
 schwester der frau Leonore von Rath-
 samshausen) 41. 134.
 Schilderer, ein Pfälzer, hofmeister des
 prinzen von Sulzbach 195. 196.
 Schiller, der dichter 365.
 Schlangenbad 288. 290. 298. 301. 303.
 307. 312. 317. 324. 347.
 Schleinitz, herr und frau und ihre
 tochter 281.
 Schlieben, graf 474. generalmajor von
 205. 206.

- Schlot 377.
- Schmahl, commissarius 458.
- Schnebelin, generalmajorin 365.
- Schomberg, herzog Meinhard von 8.
26. 51. 56. 62. 67. 133. 134. 136.
142. 147. 148. 152. 155. 161. 165.
180. 193. 208. 209. 223. 227. 234.
245. 331. 336. 337. 341. 365. 374.
425. seine gemahlin Karoline 304.
der älteste graf von 457. der alte
marschall 457.
- Schombergisches geschlecht 257. schom-
bergisches haus 276. schomber-
gischer hof zu Frankfurt 343. 369.
457. schombergischer platz 456.
schombergische diener 387.
- Schonburg, Schönburg, s. Schomberg.
- Schösberg 449.
- Schulenburg, früulein Melusine von der,
von Georg I von England zur her-
zogin von Munster und Kendal er-
nannt, 31. 172. 208. 230. ihre
schwester 331.
- Schütz 352. 355. 377. oberjägermeister
am pfälzischen hofe 320. seine gat-
tin, früulein bei Charlotte von Heßen-
Cassel, der mutter von Elisabeth
Charlotte, 320.
- Schwalbach 312.
- Schwarz, oberst 407.
- Schweden, könig von, s. Karl XII.
- Schweiz 216.
- Schweizer 239. 283. 299.
- Schwetzingen 804. 324. 328. 348. 349.
367. 369. 373. 374. 391. 412. 413.
eßsaal zu 419. 420. 425. 429.
436. 444. 446. 449. 450. 452. 453.
455. 463.
- Seckendorf 463.
- Seckenheim 463.
- Seine 7. 168. 179.
- Séjanus, tragödie von Jean Magnon
81. 91. 352. 377.
- Senez, père, Benedictiner 331.
- Séron, arzt von Louvois 426.
- Sèvres 179.
- Seyller 377. sein vater 463.
- Sforce, duchesse de la 148.
- Shakspere 209.
- Shrewsbury, herzogin von 37. 106.
114. 117. 215. 216. 234. 237. 242.
- Sicilien, könig von, Victor Amadeus II
von Savoiem, 213. 232. 359. 360.
365. 367. 382. königin von, Anne-
Marie d'Orléans, gemahlin von Victor
Amadeus II, 100. 232. 253. 273.
278. 334. 382. 435.
- Sicilien, Le, ou l'Amour peintre, ko-
mödie von Molière 310.
- Sickingen 400.
- Siegen, fürstin von 191. 193. 206.
210. 233. 288. 320. 413. 418. ihre
tochter 233.
- Soissons, comtesse de 123. 128. 144.
- Solms, grafen von 80. gräfin von,
110. gräfinnen von 129.
- Solms-Braunfels, graf von 110.
- Sophie, kurfürstin von Hannover 36.
180. 210. 219. 243. 332. 352. 358.
371. 467.
- Sophie Dorothee, gemahlin des königs
Georg I von England 287.
- Soubise, prince de 279.
- Souliers, marquis de 279. seine frau
279.
- Spada, monsieur de 231. 232.
- Spanheim 367. 391.
- Spanien, könig von, Philipp V 5. 175.
354. 386. 387. 414. seine zweite
gemahlin, Elisabeth Farnese von
Parma, 360. 383. königin von, zu
Bayonne, Maria Anna von Pfalz-Neu-
burg, die witwe Karls II, 89. 267.
273. 278. 389. die flotte von 334.
367. 383. 387. Muscatellortrauben
in 403.
- Spanier 263.
- Spina 90. 91. 122.
- Sprichwörter 3. 5. 6. 81. 103. 120.
121. 158. 199. 209. 229. 230. 236.

255. 272. 276. 286. 314. 365. 366.
370. 387. 399. 412. 439. 443. 448.
453.
- Stairs, John Dalrymple, graf von 22.
23. 60. 133. 154. 166. 170. 208.
229. 309. 311. 341. 353. 407. 432.
seine gemahlin 154. 166. 170. 432.
- Stanhope, mylord 309. 311. 312. 314.
338. 341.
- Stanislaus I Leszczinski 441.
- Steingons, herr 473.
- Stikinel, Stiquinel (? Stechinelli) 423.
424. 444.
- Stralheim 417. 423.
- Straßburg 139. bischof von 174. 193.
- Stubenvoll 99.
- Sully, duchesse de 15.
- Sulzbach, pfalzgraf von, d. i. Johann
Christian II, vater des kurfürsten
Karl Theodor von Baiern, 112. 113.
262. 434. seine gemahlin 419. prin-
zessin von 449. prinz von 30. 47.
95. 181. 195. 201. 262. pfalzgräfin
von 113. prinzeßin von 225. 227.
- Suzon, tochter der amme von Elisabeth
Charlotte, frau ihres huissier Leclair,
322. 328. 344. 368. ihr wunder-
liches Deutsch 371. 375. 396. 418.
ihre mutter 369. 418.
- Tallard, duchesse de 18.
- Talmond, princee de, vetter von Elisa-
beth Charlotte 316.
- Talon 256.
- Tarente, princesse de 62.
- Taxis, fäulein 419. 434. fürstin 93.
418.
- Temple 256.
- Teray, Terest, Theray, Thery, leibarzt
von Elisabeth Charlotte 31. 35. 36.
107. 115. 128. 158. 196. 254. 275.
280. 368. 451. 455. 456. 461. 474.
476. 479.
- Termes, monsieur de 13.
- Teseu, abbé de 89.
- Tessé, maréchal de 70. 71. 394.
- Thésée 331. oper von Quinault mit
musik von Lulli 175.
- Tiberius 352.
- Tillette, name eines hündchens 370.
- Titl, name eines hündchens 22. 24.
- Torey, monsieur de 38. 45. 49. 118.
119. 139. 403.
- Toulouse, Louis-Alexandre de Bourbon,
comte de, grand amiral de France,
390. ein kammerdiner desselben 321.
322.
- Tournay, bischof von 467.
- Trelong, madame, hofmeisterin von
Elisabeth Charlotte 107. 125.
- Trémoille, due de la 316. seine schwe-
ster 316. vetter von Elisabeth Char-
lotte 309. Jean-Emmanuel de la,
cardinal und erzbischof von Cambrai
407.
- Trient 95.
- Tristet 9.
- Trois frères rivaux, Les, komödie von
La Font 216.
- Troyes, Denis-François Boutbillier de
Chavigny, bischof von 334.
- Tuileries 4. 78. 119. 191. 301. straßen-
scene bei denselben 371. 372. 396.
404.
- Turin 201.
- Türkei 417.
- Türken 262. 334. 338. 349. 394.
- Ufflen s. Offeln, fräulein von.
- Urban IV, papst 324.
- Urfé, Honoré d', romandichter 260. 397.
marquise d' 76.
- Ursins, princesse des 360. 383. 407.
409. 466. ihre brüder, Jean-Emma-
nuel de la Trémoille, cardinal und
erzbischof von Cambrai, und der due
de Noirmoustier, 407.
- Ursulinerinnen 353.
- Usingen, fürst von 200. fürstin von,
schwester der marquise de Dangeau,
170. 174. 219. 299. 326. 332. 342.
357. 375. 384. 411. 413. 439.

- Utrecht 77.
- Vallièrre, marquise de la 76.
- Valois, Charlotte-Aglaié d'Orléans, ma-
demoiselle de, enkelin von Elisabeth
Charlotte, 144. 173. 180. 220. 221.
232. 222. 238. 258. 260. 273. 379.
381. 382. 389. 406. 416. L'histoire
de Marguerite de 277.
- Vaucresson, monsieur de 83.
- Vendanges de Suresne, Les, komödie
285.
- Vendôme, Louis-Joseph, duc de 236.
360. 382. 383. Marie-Anne de
Bourbon-Condé, duchesse de 236. 251.
252.
- Veningen 247. frau von 258. 264. 304.
420. ihr töchterchen 264.
- Veninger, domherr, sohn von Augustin
Veninger, pathe von Elisabeth Char-
lotte, 54. 55. 264. 373. 374. 400.
436. 446. Eberfritz, general 258.
369. 412. seine witwe 412. von
Eychterheim 373. sein vater Phi-
lipp Ernst, auch randandé genannt,
373. seine tochter, die amstel, 373.
oberjägermeister 258. 320. die junge
427. Eva 258. 420. 444.
- Ventadour, duc de 96. duchesse de
406. 475.
- Venus 395.
- Verneuil, madame de 370.
- Versailles, fest zu 261.
- Verue, madame, tochter des duc de
Luyne, schwester des comte d'Al-
bert, mätresse des königs von Si-
cilien 399.
- Vestalin 432.
- Villeroy, maréchal de 296. 399 sein
sohn 316. das haus 316. duchesse
de 120.
- Villers Coterets 231. 232.
- Voltaire 363. 450.
- Vivonne, duc de 252.
- Visé, madame de 261.
- Vrillièrre, monsieur de la 314.
- Waaßenheim, gräfin 439.
- Wabern, monsieur 393.
- Waldeck, graf, nachber fürst von 79.
170. 175.
- Wales, prinz von, Georg August, nach-
mals könig Georg II von England,
37. 38. 44. 48. 166. 167. 168.
169. 172. 179. 180. 192. 195. 199.
208. 213. 218. 223. 238. 242. 265.
266. 276. 286. 287. 298. 305. 310.
311. 336. 407. prinzessin von, Wil-
helmine Karoline, 1. 3. 36. 40. 44.
45. 47. 68. 76. 91. 106. 114. 116.
117. 124. 129. 134. 133. 136. 139.
145. 147. 148. 152. 154. 160. 166.
167. 169. 170. 171. 173. 174. 183.
186. 187. 188. 192. 195. 199. 208.
217. 219. 223. 229. 237. 246. 251.
258. 263. 265. 273. 280. 282. 286.
287. 288. 292. 297. 298. 305. 310.
311. 332. 337. 338. 339. 357. 384.
385. 407. 467. 468. ihre kinder
251. 258. 266. 305. 332. 358. 361.
468.
- Wallensteins tod von Schiller 365.
- Wassenburg, graf 467.
- Webenheim, Weibenheim, general 138.
oberst 348. 374. 427.
- Weimar, Sachsen-, fürstinnen von 60.
- Weinheim 367.
- Weise, herr von 459.
- Weidenbach 349. 385.
- Weidenfels, der junge prinz von 146.
- Weidenwolf, graf von 9.
- Welden, frau von 441. 471.
- Welt, die durchläuchtige 413. 414.
436. 439. 442. 446. 449. 450. 452.
459.
- Wendt 110. 141. 180. 462.
- Wetzel, frau von 91. von Marsillen 99.
270.
- Wiblingen 412. 463.
- Wickenelhausen 449.
- Widertäufer 414.
- Wien 237. 392.

- Wießer, graf 264. 424. 429. 459. 460.
 Wilder, die frau des obersten 41.
 Wilhelm, könig von England 166.
 Winkler 138. 427.
 Wirtemberg 439. Alexander, prins von 91. Eberhard Ludwig, herzog von 98. 376. 376. 377. seine gemahlin, Johanna Elisabeth von Baden-Durlach, 377. Friedrich Ludwig, erbprinz von, der sohn des herzogs Eberhard Ludwig 9. 15. 86. 114. 123. 159. bittet Elisabeth Charlotte zu gevatter 350. 370. 377. 471. erbprinzessin von, Henriette Marie, markgräfin von Brandenburg-Schwedt, 123. 370. Eberhard Friedrich, prins von, der sohn des erbprinzen Fried-Ludwig, 370. 377.
 Wittgenstein, graf von 264. 304. 374. gräfin von 303.
 Wollmershausen, frau von 441. 471.
 Wolzogen, herr von 420. 444. sein bruder Karl 420. 444. Ludel 420.
 Wolzogen, frau von 232.
 Worms 463. dompropst von 271.
 Wurmbbrand, graf 330.
 Würben, gräfin von, früher fräulein von Grävenitz 377.
 Würtzæus 305.
 Yvelin, Anne 307.
 Zachmann, herr 83. 86. 88. 98. 156. 225. 248. 266. 281. 288. 299. 305. 306. 367. 369. 396. 397. 407. 411. 419. 423. 432. frau 88. 98. 156. 248. 266. 299. 306. 396. 407. 411. 423. 432. 433. 445. 460. 473. der beiden töchtern 306. 423. 432. 445.
 Zelle 4. 17. 260. 404. Georg Wilhelm, herzog von 287. 336. 423. 424. herzogin von 404.
 Zilhard, frau von, und ihre tochter 355.
 Zinsendorf, graf von 9. 15.
 Zweibrücken, pfalzgraf von 262. gouvernement von 440. 441.

INHALT.

	Seite
Briefe der herzugin Elisabeth Charlotte von Orléans	1
Nachwort des herausgebers	481
Register	483

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTT GART.

CXXXII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1877.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Roller, universitäts-secretär in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

K. Cotta freiherr v. Cottendorf in Stuttgart.

Hofrath dr Hensen, director der k. handbibliothek in Stuttgart.

Dr Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Vollmer in Stuttgart.

Geheimer regierungsrath dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

B R I E F F E

DER

HERZOGIN ELISABETH CHARLOTTE VON ORLÉANS

AUS DEM JAHRE 1719

HERAUSGEGEBEN

VON

DR WILHELM LUDWIG HÖLLAND

PROFESSOR DER GERMANISCHEN UND ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN, ORDENTLICHEM MITGLIEDE DER BERLINISCHEN GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, KÜNSTE UND SCHÖNEN LITTERATUR ZU CAEN, MITGLIEDE DER GESELLSCHAFT FÜR NIEDERLÄNDISCHE LITTERATUR ZU LEYDEN, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DES VEREINS FÜR GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE ZU FRANKFURT AM MAIN, MITGLIEDE DES GELEHRTENAUSSCHUSSES DES GERMANISCHEN MUSEUMS ZU NÜRNBERG.

FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM MAI 1865

GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN

1877.

981.

Paris den 1 Jan. 1719, umb ein viertel auff 7 morgendts.

Hertzallerliebe Louisse, ich wünsche Euch ein glückseeliges, friede- undt freudenreiches neues jahr, langes leben, gutte gesundt-[heit] undt alles, waß Ihr Euch selbstem wünschen undt begehren möget. Nun ich Euch, liebe Louisse, daß neujahr gewünscht, komme ich auff Ewer liebes schreiben vom 13 December, no 98, werde aber in großer eyll schreiben müßen; den umb 8 uhr muß ich mich ahnziehen, hernach in kirch, von dar werde ich in meiner nagelneuten kutsch zum könig, von dar zu madame de Berry, hernach wider herr, wo ich tausendt menschen sehen muß, alle abgesantten, die statt Paris und alles, waß in der statt von leütte von qualitet ist. Umb mich ihrer ein wenig loß zu machen, werde ich gleich nach dem eßen au Carmelitten undt von dar abendts umb halb 6 ins opera, werde wie insolvable mitt den andtwortten auf Ewere undt meiner dochter schreiben; den nach dem opera werde ich ihr erst schreiben undt abscheulich interompirt werden. Aber so gehts mitt dem verdrießlichen neuen jahr. Ich hoffe doch, ob gott will, wo er mir biß auff donnerstag leben undt gesundtheit verleyet, einen lengern brieff zu schreiben können, alß heüttern, den alßden wirdt daß gethuns vorbey sein. Seindt in keinen sorgen, liebe Louisse, daß ich umb 6 auffstehe! Ich gehe gar früh schlaffen undt ahn spätesten, daß ich zu bett gehe, ist umb halb 11, gar oft umb 10 bin ich in mein bett, also meistentheill 8 stundt im bett, so genung ist. All mein leben eße ich abendts salat; mein magen ist gutt undt gantz dran gewohnndt, thut mir, gott lob, nie wehe; wen ich nur nichts eße, wo fleischbrüh ahn ist, daß allein kan ich nicht vertragen. Ich mag auch kranck, oder gesundt sein, nehme ich

mein leben keine fleischbrühe, noch sup; den es macht mich übergeben undt gibt mir indigestion. I. G. s. der churfürst, unßer herr vatter, hatt mich schir einmahl sterben machen, meinte, es were eine fantesie, ließ mir auß gehorsam alle morgendts ein monat lang bouillon nehmen undt ich kotzte ¹ (met verlöff, met verlöff, wie die alte Wolzogen alß pflegt zu sagen) alle morgen. Ich wurde schwach undt dur davon, wie ein scheydt holtz. Der gutte ehrliche Polier erwieße I. G., daß ich es nicht mehr außstehen konte; also gab man mir, ahnstatt ein bouillon, eine gutte schüßel voll weinsup, haber ² mehr sup mitt eßig; daß hatt mich wider zurecht gebracht, sonsten were ich crepirt. Wie ich ahnfangs herkam, meinte Monsieur s. undt alle leütte undt die dock[t]oren hir, man konte nicht ohne boullion leben. Monsieur batt mich, es zu versuchen. Ich verzehlte I. L., wie mirs zu Heydelberg mitt gangen were. Daß half nichts; ich müste es versuchen. Ich kotzte biß auffß bludt. Da schwur Monsieur, er wolte es mir sein leben nicht mehr zumuhten. Aber waß noch wunderlicher ist, liebe Louisse, ist, daß mir, wen ich so gekotzt habe, [nichts] den magen wieder zurecht bringt, alß roher schincken, oder mettwürst. Suppen äße ich nicht ungeru, aber sobaldt ichs geßen habe, geschwilt mir der magen, macht mich schwitzen undt bekomme eine indigestion, muß es also auch bleiben laßen. Ich bin gar zu gewohnndt, bey dem licht zu schreiben, umb daß es mir schaden könnte. Ich muß auch woll morgendts schreiben undt da schreib ich in ruhe ohne interuption undt mehr in einer stundt, alß nachmittags in 3, muß also woll morgendts schreiben, oder gar nicht. Ich habe die gutte frau ³ von Welden, alß sie noch freüllen Charlotte war, gar oft von Stauffen-Eck reden hören, daß ich also woll weiß, waß es ist. Es wundert mich nicht, daß Carline ihr kindt so bet[r]awert. Ich habe meinen sohn ⁴ 6 mont beweint, meinte, narisch drüber zu werden; den schmerzen kan niemands wißen, so kein kindt gehabt hatt. Es thut, alß wen man einem daß hertz auß dem leib reist. Ich weiß nicht, wie ich es habe außstehen können; schaudert mir noch, wen ich dran gedencke. Aber da schlegt es achte; ich muß wieder meinen willen vor dießmahl auffhören, zu schreiben, nur noch in

*

1 d. h. erbrach mich. 2 ? aber. 3 d. h. frau. 4 Alexandre Louis d'Orléans, herzog von Valois, geboren 1673, gestorben 1676.

eyll sagen, daß mein sohn kein wordt Teütsch kan¹. Aber ich will Ewer memoire übersetzen laßen. Die min[i]ster können auch kein Teütsch, konten also den raport nicht thun. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versich[r]e Eüch, daß ich nicht allein im 1719 jahr Eüch von hertzen lieb haben werde, sondern alle die, so ich noch zu leben habe.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Sontag den 1 Januari, umb 9 uhr nachmittags.

Ich habe dießen nachmittag 2 schreiben auff einmahl von Eüch, liebe Louisse, empfangen vom 17, no 99, undt 20 December, no 100, sambt den 6 schraubthaller. Ihr schreibt mir aber nicht, waß sie kosten; bitte, Ihr wolt mirs doch mitt letzter² post berichten. Dancke Eüch doch, liebe Louisse, vor die mühe, so [Ihr] genohmen. Ich admirire, wie die leütte lügen können. Es ist kein wordt war, daß mir der Kurtz 3 hundert geschenckt hatt. Ich kene ihn nicht anderst, alß daß er mitt seiner fraw kam undt bracht mir groß undt [einen brief] von der verwitibten königin in Spanien; ein hatt³ lange, große fraw. Daß ist alles, waß ich von ihm weiß. Wendt kendt ihn ebensowenig alß ich. Ihr werdt im ahnfang dießes briefs sehen, wer die uhrheber von der hießigen conspiration⁴ sein. Mehr kan ich dießen abendt nicht sagen. Der kopff threhet mir [von] den abscheülig viellen leütten, so ich heütte gesehen hab. Gutt nacht, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt muß ahn mein dochter schreiben.

982.

Paris den 5 Januari 1719 (N. 43).

Hertzallerliebe Louise, ich glaube, ich habe Eüch den h. neujahrstag geschrieben, wie daß ich zwey von Ewern lieben brieffen auff einmahl empfangen von no 99 undt 100, bekommen, doch noch kurtz zuvor daß von no 98. Ihr könt woll gedencken, liebe Louisse,

*

1 Vergl. band I, s. 457. 2 ? nächster. 3 ? er hat eine. Vergl. nachher s. 15. 4 Die verschwörung von Cellamare ist gemeint. Vergl. band III, s. 480. Man vergleiche ebendasselbst s. 486 unter Cellamare.

daß ich heütte nicht auff alle 3 werde andtworten können, sondern nur ahn die zwey frischten. Ich habe Eüch vor 8 tagen bericht, wie daß es heraußkommen, daß der duc undt die duchesse du Maine die uhrheber von der conspiration sein. Seyder dem hatt man noch etwaß erfahren, so den duc du Maine überweist. Man hatt ein brieff vom cardinal Alberoni ahn dießem duc gefunden, so ihm mitt dießen wortten schreibt: «Dais¹ que la guere sera declarée, mettes le feu a toutes vos mines!» Nichts ist deutlicher; es seindt böße undt verfluchte leütte. Ach, da kompt man mir waß sagen, so mich jamert, nehmblich daß der könig in Schweden² in einem sturm geblieben ist³. Ich würde es mich doch gestrosten, wen mein vetter, der erbrintz von Cassel, könig in Schweden wern⁴ sollte. Er hatt gleich einen stillstandt mit Denenmarck gemacht. Man hört nichts mehr, alß lautter unglück ahn allen ortten. Wen mein dochter so waß hört, sagt sie alß: «Der jüngste tag wirdt gewiß baldt komen», undt kan sich recht mitt ängsten. Der spanische ambassadeur fragt wenig nach alles. Er ist nach hauß, wo man ihm vor alle seine boßheit danck wirdt wißen. Hette man meinem raht gefolgt, hette man dießen bößen man büßen machen. Aber ich muß eine pause machen.

Donnerstag den 5 Januari, umb 6 uhren abendts.

Wie ich heütte ahn taffel bin, hatt man mir⁵ Ewer liebes schreiben vom 24, no 101, zu recht empfangen; habe woll gedacht, daß Eüch dieße abscheüliche conspiration vom duc du Maine gegen meinen sohn Eüch ärgeru würde. Es seindt zwey teüffelger, so von zwey alte hexen⁶ geführt werden undt 2 ertzschelmen unterhalten werden. Waß kan auß dießem allem guts kommen? Ich war so voller schrecken, alß ich Eüch, liebe Louise, geschrieben, daß es woll kein wunder, daß ich daß schiffer vergeßen. Ich war so verbaßert, daß es kein wunder, daß ich meinen eygenen . . . Der duc undt duchesse haben in allen ortten hinschreiben laßen, sich weiß undt meinen sohn schwartz zu machen. Alles, waß die 6 personen erdacht gegen mein sohn, ist nicht außzusprechen, ist gar

1 d. h. Dès. 2 Karl XII. Er wurde 11 December 1718 vor Friedrichshall erschossen. 3 Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 454. 4 d. h. werden. 5 ? habe ich. 6 Es sind frau von Maintenon und die princesse des Ursins gemeint. Vergl. band III, s. 409.

zu falsch undt bößhafft; undt madame d'Orleans undt madame la princesse seindt gantz verwundert, wie ich glauben kan, daß der duc du Maine undt seine gemahlin ahn waß übelß gedacht haben. Es ist doch sonnenclar; ich gestehe, daß macht mich ungedultig. Es ist nicht zu erdencken, waß libellen sie in Paris undt in den provintzen gegen meinen armen sohn außgebreydt haben, auch in frembten ländern geschickt haben. Schlieben¹, so ein bößer mensch ist, hatt den armen teuffel, den Sandrasqui², verführt. Sandrasquis vatter war, alß er mir versichert, commandant zu Franckenthal gewesen, vergangen jahr gestorben. Die leütte, so meines sohns feindt sein, sein so erschrecklich bößhafft undt haben so einen großen anhang von allerhandt leütte, daß ich mühe habe, nicht in angsten zu sein. Mein armer sohn hatt leyder keine zeit, krank zu sein, hatt sich also mitt dem kinkina³ eyllen müßen, es auffzuhalten. Die docktoren leyden hir nicht, daß man daß meladie-Kindt-pulver⁴ braucht. Die armen Heydelberger dauern mich, daß sie so geplagt werden. Daß kompt auff mein wordt von pfaffen her. Wen die den churfürst einnehmen, wirdt es ein groß unglück sein. Gott bewahr davor! Es wundert mich, daß Chur[p]faltz so wenig auff der königin in Spanien, sein[e]r fraw schwester klagten sicht, daß er den Steingens⁵, von welchen I. M. so gar übel zufrieden sein, alß envoyes herschickt. Ich weiß gar woll, daß Ewer jüngste niepce eine dochter. Graff Degenfelt hatt mich zu gevatter gebetten. Ich habe noch nicht davor dancken [können]; den ich bin accablirt von brieffen, muß jetz gleich mitt einen expressen courir, so mein dochter hergeschickt, andtwortten, kan also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Euch recht von hertzen lieb habe undt behalte, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

983.

Paris den 8 Januari 1719 (N. 44).

Hertzallerliebe Louisse, wir haben abermahl ein neuß unglück.

*

1 Vergl. band III, s. 474.

2 Sandraski. Vergl. band III, s. 474.

3 quinquina, fieberinde, china.

4 Mylady-Kent-pulver.

5 Vergl. band III,

s. 473.

Daß gantze schloß zu Luneville ist rein abgebrendt mitt allen meublen den 3ten dießes monts umb 5 uhr morgendts. Eine paraque¹ ging in brandt; die leütte im hauß wolten verhehlen, gruben unten nunder undt meinten, den brandt zu leschen. Allein es war nahe ahn einem holtzhoff; der windt führt die flam ins holtz, daß brandt gleich ahn, fuhr ins balhauß, vom balhauß ins dach undt in einer stundt zeit ist alles abgebrendt. Das gantze garde de meuble ist ahn ersten verbrendt. Man hatt die archiven undt papiren salviren wollen, aber hundert personen seindt drüber verbrendt. Die schloßcapel auch, so gantz nett gebawet war undt gar schön soll gewest sein, ist in aschen. Man rechnet den verlust von 15 biß zwantzig millionen. Die kinder hatt man in decken nackendt in bloßen hembt salvirt undt weggetragen. Meine dochter hatt sich in chaisen mitt bloßen beinen wollen wegtragen laßen; allein ihre porteur zitterten so erschrecklich, daß sie nicht tragen konten; also muste mein arme dochter den gantzen garten durch inn schnee mitt bloßen füßen gehen, undt der schnee lag 2 schuh hoch. Ihr kont gededenken, welch ein abscheulich angst sie außgestanden, biß sie ihre liebe kinder wieder gefunden hatt. Ich werde insolvable mitt Ewern lieben schreiben; den ich kan heütte noch keines vollig beantworten, werde doch etwaß auff daß vom 27 December, no 102, 1718 sagen, so ich heütte empfangen, worauff ich gesehen, daß Ihr daß meine von no 38 empfangen habt. Hirbey schicke ich Eüch, liebe Louisse, daß manifest, worumb der krieg gegen Spanien ahngefangen, undt darneben ein boßhaft stück, ein copie von einem andtwortschreiben vom abesanten von Spanien ahn den hießigen nuntius. Es ist keine linie, wo nicht eine boßheit in steckt. Den Sandrasqui habe ich beßer tractirt, alß Schlieben; den vor dem hab ich mich interessirt undt vor ihm gesprochen. Aber Schlieben hatt viel verstandt, verzehtt possirlich, aber mein leben habe ich nicht vor ihm gesprochen. Er hatt mich woll drumb ersucht, ich habe es aber nie thun wollen. Er sagt[e] einmahl zu mir: «E. k. H. sagen oft: «Schlieben redt gutt Teu[t]sch, Schlieben hatt verstandt»»; Sie sagen aber nie: «Schlieben ist gar ein ehrlicher mensch, hatt ein gutt gemühte.» Ich sagte: «Daß Ihr gutt Teütsch redt, höre [ich], daß Ihr verstandt habt, mercke ich; aber

*

1 baraque, kleines, schlecht gebautes haus.

daß Ihr die ander zwey qualiteten habt, müst Ihr mir weißten, den es steht nicht ahn der stirn geschriben.» Ich habe mein leben von keinem general gehört, so Francheville heist, kene den menschen gantz undt gar nicht, undt wie man vor dießem alß pflegt zu sagen: «Wen ihn gott nicht beßer kendt, alß ich, ist er sehr zu beklagen»; mogte woll ein avanturier sein. Alle der Frantzosen naredey ist, zu regieren, undt weillen der könig in Spanien sich gar leicht gouverniren lest, wollen sie ihn haben, meinen alle, zu regieren. Mein sohn steht noch große gefahr mitt den verfluchten boßhafftigen leütten auß. Wir haben hoch von nohten, daß unß gott beystehe; mir ist recht angst dabey. Man heist mich Madame undt nicht Madame d'Orleans, daß ist meins sohns gemahlin. [Sie] ist todtkranck geweßen, aber nun wider gesundt, aber noch sehr betrübt, wie leicht zu glauben. Ich kan sagen über alle freündtschafft, so man mir erweist, wie Atis: «Indigne que je suis de l'honneur qu'on m'adresse»¹; aber es ist mir doch ein trost, ob ich es zwar nicht wehrt bin. Aber es wirdt spät, monsieur Terey² zörnt, ich muß enden undt vor dießmahl nur sagen, alle die, so sich vor mich interessirt haben, zu dancken, undt Ihr seydt versichert, daß ich Euch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

984.

Paris den 12 Januari 1719 (N. 45).

Hertzallerliebe Louise, ich glaube, ich werde mein leben nicht auff Ewere liebe schreiben andtwortten können; den es ist schon ein viertel auff 10. Ich habe heütte morgen ahn die gräffin von Oldenburg, meine baß, der printzes von Tarante dochter, geschriben. Nach dem eßen bin ich zu der großhertzogin, bey welcher ich biß 6 geblieben. Seyder ich wider kommen, ist madame de Berry herkommen undt biß 7 geblieben. Hernach habe ich ahn

*

1 Die hier aus der tragödie Atys von Quinault angeführten worte finden sich in der vierten scene des zweiten actes und lauten:

Indigne que je suis des honneurs qu'on m'adresse,

Je dois les recevoir au nom de la Déesse.

Man vergleiche: Le théâtre de Monsieur Quinault ... Tome IV. A Paris. 1739. s. 294. 2 der leibarzt von Elisabeth Charlotte.

monsieur Harling auff 3 seiner schreiben geantwortet, habe also nicht eher, alß nun, ahnfangen können. Aber solte ich auch biß morgen schreiben undt monsieur Teray braff zörnen machen, so werde ich doch dieße post nicht vorbegehen laßen, ohne Eüch zu schreiben undt mein wordt zu halten. Ich komme auff Ewer liebes schreiben von 27 Decemder, no 102, welches daß frische ist, so ich von Eüch habe. Alle die bößheit von der duchesse undt dem duc du Maine kommen von der alten zot¹ her undt der pr[incesse] des Ursin². Die 2 alten seindt lebendige teuffel³. Die Jessu-witter mögen gar woll mitt unter dießem spiel sein; allein man kan sie noch nichts beschuldigen, den man hatt noch nichts gegen ihnen gefunden. Wer nichts glaubt, kan sich nie beßern; die

*

1 Frau von Maintenon. 2 Über Anne Marie de La Trémouille, princesse des Ursins, vergleiche man band II, s. 809. 810. Man sehe auch: La princesse des Ursins, essai sur sa vie et son caractère politique par M. F. Combes. Lettres inédites de madame des Ursins, publiées avec une introduction et des notes par M. A. Geffroy. 3 G. Brunet, Correspondance complète de Madame, duchesse d'Orléans. Tome second. Paris. 1863. s. 51. 52, macht hiezru folgende bemerkung: «A l'égard de ces attaques perpétuelles contre madame de Maintenon, nous pensons, comme M. Walekenaër, qu'elles sont, de même que celles de Saint-Simon, le résultat d'une haine aveugle et de la plus injuste partialité. «Il en est de même de presque tous ceux qui ont écrit sur cette «femme célèbre dans le temps de sa faveur. Pendant tout le dix-huitième siècle, les philosophes, à cause de sa dévotion, lui ont attribué sur les affaires «une influence qu'elle n'avait pas, afin de pouvoir rejeter sur elle les malheurs «et les désastres du règne de Louis XIV. Ce n'est que de nos jours que l'on «a commencé à la juger impartialement» («Mémoires sur madame de Sévigné», t. II, p. 450). Elle est défendue avec habileté et talent dans l'«Histoire» qu'a publiée M. de Noailles (1848, grand in-8), et dont il n'a paru encore que les deux premiers volumes; M. Ampère en a rendu compte dans la «Revue des Deux-Mondes», 1848, t. XXIV, p. 538-555. Ajoutons que cette même «Revue» renferme (1849, t. IV) un article «sur les apocryphes de la peinture», dû à M. Feuilleat de Conches, et dans lequel ce judicieux auteur d'autographes cite un passage extrait d'une lettre inédite de Ninon de Lenclos à Saint-Evremond, lettre qui fait partie de son cabinet, et qui est de nature à effrayer les défenseurs de madame de Maintenon. «Scarron était mon ami; sa femme m'a «donné mille plaisirs par sa conversation, et dans le temps je l'ai trouvée trop «gauche pour l'amour. Quant aux détails, je ne sais rien, je n'ai rien vu, «mais je lui ai prêté souvent ma chambre jaune à elle et à Villarceaux.» Remarquons que «madame de Maintenon avait été plus que très-amie de Villarceaux», selon Saint-Simon (t. XIX, p. 35), et on a dit avec raison que Villarceaux était un fort grand débauché de corps, de cœur et d'esprit.»

dencken ahn nichts, alß ihre intriguen undt interesssen. Ich habe Eüch schon geschrieben, wie es mitt Schlieben undt Sandrasqui bestellt war. Ich habe gestern ein liedt bekommen, so Schlieben auf die königin in Spanien, die zu Bajonne ist, gemacht hatt. Ich habe mich so geey[1]t im abcopiren, daß ich forchte, Ihr werdt es nicht leben können¹. Ich weiß nicht, ob ich Eüch den abscheülichen brandt von Luneville [ge]schrieben habe oder nicht². Ich muß in dießem augenblick schließen; den monsieur Teray filtzt mich, sagt, ich wolle mich umbs leben [bringen]; es ist doch noch kein viertel auff 11. Ich schicke hirbey auch daß manifest, so man hir vom spanischen krieg gemacht hatt³. Mehr kan ich dießmahl nicht sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1.

Wie schön, wie wunderschön
Spilt mir zur qual dein augenlicht!
Ich sehne mich nach solchen sternem,
Die sich zu weit von mir entfernen.
Ich seüfftze, doch du hörst mich nicht;
Ich flehe, aber, ach, vergebens,
Weill du, o sonne meines lebens,
Wilt andern auff-, mir aber untergehen.

2.

Die schult ist selbstem mein,
Wen ich einst unglückseelig bin;
Daß macht, ich habe lieben wollen,
Waß ich nur hett ahnbetten sollen;
Daß führet mich zur marter hin.
Mein schicksal hatt mich außerschen,
Ich soll in schönen feßeln gehen
Undt doch niemahls erfreüet sein.

3.

Mein kindt, erzürne nicht
Von deiner augen schönheitsschein,
Die aller menschen hertz entzündem
Undt mich zu deinen füßen bindem,
Mir offtmahls machen schmerz undt pein!

*

1 Das fragliche gedicht ist auf einem besonderen octavblättchen dem briefe beigelegt. 2 S. oben s. 6. 3 Dieses manifest findet sich nicht vor.

Zu spät verleütestu ¹ mir daß lieben,
 Dieweill mir schon ins hertz geschrieben
 Dein allerschönstes augenlicht.

985.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 15 Januari 1719, umb 9 abendts (N. 46).

Hertzallerliebe Louise, wie ich wider auß den Carmelitten kommen, habe ich Ewer liebes schreiben vom 31 December 1718, no 103, zu recht empfangen, aber nicht gleich wider drauff andtwortten können, weillen ich die complaisance habe haben müß[en], mademoiselle de Vallois ² ins opera zu führen; den ihr fraw mutter kan noch nicht nein undt will nicht, daß sie ohne mich nein soll; habe also dieße complaisance haben müßen. Ist woll eine rechte complaisance; den ich frag kein haar mehr nach den operaen, bin nicht lustig noch ruhig genug dazu, umb lust drin zu nehmen können. Nun aber hoffe ich, doch noch auff dießes letzte schreiben von Eüch zu andtwortten, will mich eyllen, so viel ich kan. Ich bin von hertzen froh, liebe Louise, daß Eüch daß porte-lettre ³ mitt meinen wappen gefahlen hatt; habe woll gedacht, daß Ihr dieße arbeydt noch schöner, alß die von den andern porte-lettre, finden würdet. Nach Ewerer rechnung ist dießer letzte brieff der 105 von den 1718 jahr. Wen gott der allmachtige mein sohn noch ferner gnädig bewahren will, wie bißher geschehen, wirdt mir daß leben nicht unahngenehm sein; allein solten die bößen leütte ihre boßheit ahn ihm volbringen, so sie vorhaben, so gestehe ich von hertzen, daß ich lieber gleich sterben mögte; es schaudert mir, nur dran zu gedennen. Vor alle gute wünsche dancke ich Eüch von hertzen, liebe Louise! Man hatt gar unrecht in den gazetten gesetzt, daß madame Dangeau sohn in der conspation ist. Der drin ist undt in die Bastille geführt, ist deß Coursillons ⁴ frawen vatter, der marquis de Pompadour ⁵ (pfaffen deßigen selten), wahr in seiner ju-

*

1 d. h. verleidest du. 2 Charlotte-Aglacé d'Orléans, mademoiselle de Valois, die dritte tochter des regenten. 3 porte-lettre, brieftasche. 4 Coursillon. 5 Vergl. band III, s. 465. 466.

gendt abbé de Lorière¹ undt enfant d'honneur von monseigneur le dauphin. Er ist verwandt undt freündt von der alten hexsen, der printzes des Ursin; daß hatt ihm in dießes unglück gestürzt. Madame Dangeau hatt eine größere betrübtnuß, alß die von ihres sohns schwiegervatter ist; [ihr] elster bruder, der fürst von Lewenstein, ist gestorben. Ich habe sie heütte im closter gesehen, ist hertzlich betrübt. Liebe Louisse, ich bin fro, daß meine schachtelgen, so ich Eüch geschickt, tromphirt hatt. Liebe Louisse, wie solte ich woll schlaffen undt ruhig sein können in dem labirint, wo wir unß nun finden? Wen mein sohn mir auß den augen kompt, kan ich nicht sicher sein, ihn wider zu sehen. Alle tag findt man mehr, so conspirirt haben gegen sein leben. Der krieg gefehlt mir auch nicht, ich bin blutleünicshir. Bin froh, daß unßere Pfaltzer hoffnung haben, ruhig zu sein können. Gott stehe ihnen bey undt unß auch hir! Undt ich behalte Eüch allezeit von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

986.

Paris den 19 Januari 1719 (N. 47).

Hertzallerliebe Louisse, vorgestern abendts habe Eüer paquet sambt dem vom baron Goertz zu recht empfangen. Hirbey schicke ich die andtwort ahn ihm; den es ist billig, daß die accordirte andtwort durch Eüch, liebe Louisse, geht. Ich dancke Eüch sehr vor alle gutte wünsche, womitt Ihr Ewer schreiben von no 1 undt 3ten dießes monts wider ahnfangt, wünsche Eüch hergegen alles, waß Ewer hertz begehrt. Aber Eüer wunsch, liebe Louise, vor meine gesundtheit ist nicht volbracht; den ich bin seyder vergangen sonntag so erschrecklich mitt husten undt schnupen geplagt, daß ich weder nacht noch tag ruhe habe; habe dieße nacht ohne auffhören vom mitternacht biß umb 5 morgens gehust undt umb 7 wider ahngefangen, dieße heßlich mussiq zu führen, habe nicht mehr im bett dawern können, bin umb 8 auffgestanden. Aber nun muß ich eine pause machen.

Donnerstag umb 10 abendts.

Waß man hir le diable au contretemps heist, daß hatt mich

*

1 Laurière.

heütte woll verfolgt; den nun ich die cammer halte undt en menteau bin, kommen alle damen hergeloffen, wozu sie sich nicht resolviren können, wen ich im grand habit bin; den sie seindt nicht mehr gewondt, geschmurdrt zu sein. Es ist überall ein doll leben; aber wen ich davon reden wolte, daß würde mich zu weit führen, will nur in eyll sagen, daß, wie ich eben die feder genohmen undt gehofft, Eüch einen großen brieff zu schreiben, ist meiner dochter courier komen undt hatt mir gesagt, daß er morgen wider weg würde, habe also ahn den hertzog undt mein dochter schreiben müssen, habe 12 bogen ahn mein dochter undt 6 ahn hertzog geschrieben, welches alleweill erst zum endt gangen. In gesundtheit bring ich jetzt meine zeit gar nicht zu, wie ich Eüch heütte morgen schon gesagt habe. Ich habe Eüch alles geschrieben, liebe Louise, wie es hir zugeht; drumb sag ich jetzt nichts davon, den es ist nichts nettes vorgangen seyder sonntag. Daß der duc de Bourbon mitt im spiel sein solle, ist gar nicht war; mein sohn undt er seindt gutte freündt. Es war zeit, daß die verrahterey endtdeect worden; den 4 tag hernach sollte alles außbrechen. Ich weiß nicht, wie es kompt, daß Ihr mein schreiben nicht endtspfungen habt; den ich habe kein einzige post verfehlt undt werde keine fehlen, entwetter wenig oder viel, ich müste den lahm oder todt sein. Ich weiß nicht, wen ich ein augenblick finden kan, den graff Degenfelt vor sein vertrauwen zu dancken, mich zu gefatter gebetten zu haben. Heütte ist es ohnmöglich, wie Ihr segt¹; kan Eüch kaum schreiben. Macht ihm doch meine entschuldigung undt seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte! Hirbey kompt die andtwort ahn baron Goertz. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen.

Elisabeth Charlotte.

987.

Paris den 21 Januari 1719 (N. 48).

Hertzallerliebe Louise, ich will heütte ahnfangen, Eüch zu schreiben, umb le diable au contretemps zu betriegen, damitt er mir keine verhinderniße zuschicken mag undt ich Eüch ein wenig lenger möge entreteniren können, liebe! Mein husten fengt ahn, ein wenig leydtlicher zu werden, undt hatt mich, gott lob, dieße

*

nacht gar woll schlaffen [laßen]. So lang ich wider zu Paris bin, habe ich nicht so woll geschlaffen, alß dieße nacht; hoffe also, daß er in kurtzer zeit mich wider quittiren wirdt. Ich komme auff Ewer liebes schreiben von no 1, wo ich vergangenen donnerstag geblieben, nehmlich ahn der conspiration von Berlin. Dieße hatt sich gantz falsch gefunden; der Clement, so sie alle ahngeben, hatt in der folter gestanden, daß er alle fälschlich ahngeklagt hatt. Madame Blaspiel ist wider auff freyen fuß gestelt; aber waß wirdt man ihr vor ihre mauschellen geben, womitt der könig in Preussen sie solle regallirt haben, wie er sie hatt gefangen nehmen laßen? Daß findt ich zwar schlim, aber noch nicht so arg, alß daß dießer könig sie hatt zu gast gebetten, lustig undt freündtlich mitt ihr gesprochen undt sie hernach so übergetracketirt; daß ist zu falsch undt gar auff keine weiße königlich.

Sambstag umb $\frac{3}{4}$ auff 9 abendts.

Ich habe le diable au contretemps ertappen wollen, aber ich sehe woll, daß er schlauer ist, alß ich. Er hatt mich erdapt; den so baldt ich von taffel kommen war undt ein halbstündtgen [für] meine digestion außgeruhet hatte, nahm ich die feder undt wolte schreiben; allein der envoyes von Lothingen bracht mir ein groß paquet, so in dem augenblick muste beantwort werden, weilten der courier morgen wider fort soll. Daß hatt mich biß auff die stundt auffgehalten, daß man in die commedie gangen. Nach der commedie habe ich mitt mein sohn wegen meiner lotteringischen kinder reden müßen undt ihm ihre undt meine . . . gewißen; daß hatt mich biß jetzt geführt. Nun werde ich nur noch ein viertelstündtgen schreiben können, hernach nach bett; den ich muß mein ey nehmen, welches mir gar woll bekompt undt mich, wie ich hoffe, wider couriren wirdt, wie es vor 2 mont gethan hatt. Ich war heütte morgen ahn berlinischen hoff geblieben. Es geht heütte ein abscheülig geschrey von dißem könig, welches mir doch von hertzen leydt sein solte. Ich wilß aber noch nicht glauben. Man sagt, dießer könig hatt solche hauptschmerzen, daß er gantz wie veruckt davon sein solle. Ich beklage von hertzen die arme königin. Unßer comers ist nicht gar exact, aber wen ich ihr gleich geschriebe hette, würde ich nichts gemehlt¹ haben von waß Ihr mir geschrieben habt,

*

1 d. h. gemeldet.

liebe Louisse! Ich cittire mein leben niemandts. Da schlegt es halb 10, ich will mich außziehen undt nach bett gehen. Morgen hoffe ich dießen brieff außzuschreiben, nur noch sagen, daß der hertzog von Lothingen mir schreibt, daß er zeittung bekommen, daß der erpprintz von Denemarck die printzes Anne von Englandt bekommen wirdt.

Sontag den 22 Januari, umb ein viertel auff 9 morgendts.

Dieße vergangene nacht ist nicht so ruhig gewesen, alß die gesterige. Ich habe abschetlich gehust, bin so fro, auß dem bett zu sein, ist mir, alß wen mir gantz geholffen were. Ich komme wieder ahn Ewer schreiben, liebe Louise, wo ich gestern abendts geblieben, nehmblich ahn den heßraht vom erbprintz von Denemarck mitt printzes Anne. Ich glaube, man macht dießen heßraht, ohne dem printz, noch der printzes von Wallis¹ davon zu sagen; den man thut ihnen allen verdruß undt leydt ahn, so immer moglich sein kan. Ich weiß nicht, wie es der könig in Englandt² verstehet; aber die zergereyen³ seindt weder noble, noch königlich. Es ist mir leydt vor ihm, weillen er unßerer lieben churfürstin⁴ sohn ist undt weillen die printzes drumb leyden muß; sonsten früg ich eben-sowenig nach dießem könig, alß er nach mir. Verwandten seindt einem nichts, sobaldt sie nicht nach einem fragen. Ich [beklage die] königin von Preussen, welche mich auch woll von hertzen jam-mert. Mein gott, wie ist die welt so wunderlich geworden! Man hört undt sieht in allen enden nichts, alß ellendt, unglück undt be-trübnuß. Ich weiß nicht, waß endtlich auß dießem allem werden wirdt; die zeit wirdts lehren. Ich bin fro, daß Ihr Eweru neujahrs-tag lustig ahngefangen habt; den man sagt gemeinlich: «Wie der neujahrstag ist, so wirdt daß jahr drauff erfolgen»; wünsche sehr, daß ahn Eüch war mag werden, liebe Louise! Ich glaube aber, daß dießer wunsch ein wenig interessirt ist; den solte ich in dießem jahr sterben oder gar kranck werden, würde Ewer jahr, wie ich sehr persuadirt bin, nicht lustig sein. Ich habe mich letzte post so

*

1 Georg August, prinz von Wales, nachmals könig Georg II von England, und seine gemahlin, Wilhelmine Karoline, prinzessin von Wales, tochter des markgrafen Johann Friedrich von Brandenburg-Anspach. 2 Georg I. 3 d. h. plackereien, quälereien. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch IV, s. 281. 4 kurfürstin Sophie von Hannover.

eyllen müßen, daß ich Eüch nicht habe auff den herrn von Degenfelt recht andwortten können. Ob ich zwar nicht gar gern gevatter bin, so ist es doch ein andere sacht mitt dem herrn graffen von Degenfelt. Erstlich so ist er herr Max sohn, so all sein leben mein gutter freündt geweßen, kan also gar woll von sich selbstentendiren, diß vertrauen zu mir zu haben; zum andern so ist ja seine fraw meine niepce, welches noch eine rechte ursach ist. Es ist also hiran gar nichts zu tadlen undt nehme es mitt danck ahn, werde ihn auch erster tagen drauff andwortten. Bitte, macht ihnen doch meine entschuldigung unterdeßen! Taußendt sachen, eine verdrißlicher, als die ander, [sind mir] zugestoßen, so mich ahn schreiben verhindert haben, undt nuu bin ich krank. Es ist schon heütte 8 gantzer tag, daß mir der abscheüliche husten dawert; mein kopff ist mir von wenigem schlaffen undt continuirlichen husten, als wen er außgeholt were. Aber waß will man thun? Man muß woll gedult haben, liebe Louise, in dieß undt viel andern sachen. Ich weiß nicht, woher mich der general Francheville kenen will; den ich kene ihn gantz undt gar nicht. Ich glaube, er sagts nur, umb einen freyen zutritt bey Eüch zu haben. Den obersten Kurtz von Kan kene ich nicht anderst, als daß er mir einen brieff von der königin in Spanien, so zu Bajonne ist, gebracht undt zweymahl mitt seinen gar großen frawen zu mir nach St Clou kommen ist¹. Wendt weiß auch anderst nicht, daß er sein vetter ist, als weil ers ihm gesagt. Daß ihn die verwittibte königin hatt zum majordome machen wollen, konte leicht sein; den sie ist so, machts mitt allerhandt leütte gemein, so sie nicht kendt. Daß kost ihr alle ihre juwellen, die sie einem jungen gemeinen kerl vertrawet, undt, waß noch ahn ärgsten ist, wie sie sie hatt widerhaben wollen, hatt der bernheütter gesagt, die königin hette ihn heimlich gebedraht undt derowegen alle ihre juwellen geschenckt. Daß kompt davon, daß sich die arme königin nicht nach standts gemeß helt, sondern mitt allerhandt leütten zu gemeine macht. Der Schlieben, der in der Bastillen sitzt, bey dem hatt man lieder gefunden, so er auff dieße königin gemacht, so ich abcopirt habe undt Eüch hiebey schicke², liebe Louise! Ich finde sie nicht übel gestelt; daß zweyette gesetz

*

¹ Vergl. oben s. 3. ² Ein anderes gedicht, als das oben s. 9. 10 mitgetheilte, liegt nicht bei den briefen.

finde ich ahm artlichsten. Hirmitt ist Ewer letztes schreiben vom 3, no 1, vollig beantwort. Ich komme jetzt auff Ewer liebes schreiben vom 20 December, no 100. Daß die conspiration en[t]deckt, ist noch nicht alles; den man sicht nur, wie mächtige undt viele feinde er ¹ hatt, welche alle in solcher rasserey gegen ihm sein, daß sie ihn alle todt sehen mögten, undt ich sehe ihn nicht außfahren, daß ich nicht zittere, daß man mir ihn todt widerbringt. Es seindt böße leütte hir im landt, daß weiß gott, undt es ist ein sonderlich miracle, daß mein armer sohn noch im leben ist. Ihr könt woll gedencken, liebe Louise, in welchen standt mich dießes setzen kan; ist kein wunder, daß ich nicht woll auff bin; es wer kein wunder, daß ich in jenner welt wehre in allen ängsten, so ich continuirlich außstehe. Ich kan heütte ohnmöglich mehr sagen, den ich muß ahn mein dochter schreiben; hernach werde ich ins opera, umb mich zu hintern, zu reden; den so baldt ich rede, muß ich ich abscheulich husten. Adieu den, hertzallerliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere Eüch, daß ich Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

988.

Paris den 26 Januari 1719 (N. 49).

Hertzallerliebe Louise, gott gebe, daß ich Eüch heütte einmahl recht schreiben mag ohne ver hinderung undt interruption undt das der diable au contretemps mich möge ein wenig in ruhen laßen! Fangen bey dem letzten ahn, so ich eben vergangen sontag empfangen, wie ich eben meinen brieff schon auff die post geschickt hatte. Daß Ewerige ist vom 10 dießes von no 3 dießes monts. Alle brieffe kommen langsam, weilten alle flüße überfloßen sein. Ah! da begehrt man, mich zu sehen. Der diable au contretemps hatt sein spiel noch, wie Ihr segt. Paris ist in dießem stück recht unleydtlich. Ich hoffe, daß ich doch noch dießen morgen ein par wordt werde sagen können undt daß Ihr endtlich meine noch ausstehende schreiben werdet empfangen haben; den es ist gar gewiß, daß ich keine eintzige post verfehlt habe. Ihr mögt nun in Ewerm callender alle sontag undt donnerstag aufschreiben, so werdet Ihr

*

1 d. h. der sohn unserer herzogin, der regent.

ohnfehlbar wissen, wen ich Euch geschrieben hab, oder nicht; den es ist gar gewiß, daß ich kein einzige post verfehlt habe undt gar redtlich mein wordt gehalten, alle posten zu schreiben. Solte es continuiren, so würdet Ihr woll thun, Euch ein wenig ahn den postmeistern zu beklagen undt ihm zu sagen, daß ich Euch versichert, liebe Louisse, daß ich keine post verfehlt habe. Sagt er, das die schuldt ahn die frantzösche post ist, schreibt mirs! so werde ich ihnen meine meinung sagen laßen. Ich bin noch nicht courirt von meinem husten. Gott weiß, wen er auffhören wirdt. Es ist doch heütte 12 gutter tag, das er wehrt; bins sehr müde. Ich glaube, daß Ihr, liebe Louisse, nun schon wissen werdet, daß die conspiration von Berlin zu nichts worden undt der ertzschelm, der Clement, in der folter alle seine bößheit gestanden undt wie er alle ehrliche leütte unschuldiger weiß ahngeklagt hatt. Freylich ist der Clement ein betrieger undt ertzschelm. Vor einem jahr kam er her undt wolt meinen sohn betriegen, brachte falsche brieffe von printz Eugene; aber zu allem glück war seine handt hir zu be-
 kandt, undt ob seine brieff zwar sehr woll nachgemacht wahren, so hatt man doch die falsch[h]eit gesehen undt dießes feine bursgen gebetten, daß königreich zu raumen, wofern er nicht zu lang drin sitzen wollen; ist also geschwindt wider fort undt nach Berlin, wo er daß schönne stückelgen ahngestellt hatt. Dießer kerl meritirt woll, daß man ihm eine reiße auff einer leytter thun machte, so ihn in jener welt führen mögte. Er hatt es gar woll verdint, hoffe also, daß er seinen verdinten lohn bekommen wirdt. Hier haben wir nichts netes. Man findt alle tag nete abscheuliche sachen von der conspiration; aber baldt wirdt alles herrauff kommen, undt so baldt es wirdt gedruckt sein, werde ich Euch ein exemplar davon schicken, liebe Louise! Es wirdt ein miracle sein, wofern die königin in Preussen kindtbett ein glücklich endt wirdt nehmen nach aller der betrübnuß undt schrecken, so sie in ihrer schwangerschafft gehabt hatt. In der schwedischen sacht wünsche ich woll von hertzen vor meinen vettern, dem printzen von Hessen, wie Ihr leicht gedencken kont, liebe Louisse! Ich war recht verwundert, daß Ihr den pfaltzgraffen von Zweybrücken August geheyßen; den ich wuste woll, daß er nicht so hieße, den es ist noch kein[e] 14 tag, daß ich brieff von ihm bekommen habe. Er wirdt, glaube ich, regieren undt hoff halten, wie sein herr vatter undt fraw mutter.

Man hörte ein groß geraß; so fragte ein frembter, waß daß wehre. «O!» sagte daß der ¹ vom hoff, «es ist nichts nettes; der hertzog leufft seinen marschalck nach, umb ihn zu brügeln, undt die hertzogin leufft der hoffmeisterin nach, umb ihr mauschellen zu geben.» Daß geschahe alle tag. Ich weiß woll, waß man sagen will mitt der frantzosen printzessin, so der printz von Birckenfelt heürahten solte. Es ist des cardinal de Rohan seine niepce, mademoiselle des ² Melun; daß wolte ich ihm nicht rahten; er würde den cardinal eben so baldt zum schwager, alß zum oncle, bekommen. Pfaffen rest ist eine wüste sach; über daß so ist ihr fürstenthum nur eine bloße chimere. Sie seindt leütte von gutten hauß, aber keine printzen, noch princessinen gar nicht. Der printz von Birckenfelt hatt keine lust darzu. Er hette es lengst thun können, wen er gewolt hette; den es ist schon lange, daß sie ihn nachleufft. Mitt mademoiselle de Melun würde er keine kinder bekommen, sie ist den 50 jahren näher, alß den 40 jahren. Daß doller leben, so die fürstin von Nassau-Siegen führt, hatt sie Franckreich zu dancken; da hatt sie daß coquette leben gelernt. Waß solte ich mitt dem gemeinen kerl ahnfangen haben, der ihres herrn cammerdinner gewessen? Weiß sie den nicht, daß man keine hergeloffene leütte hir ahnnimt undt daß alle chargen in unßern heußern gekaufft werden? Madame Dangeau ist sehr touchirt über ihres elsten herrn bruder todt. Wen die printzes von Reinfels nicht gescheyder ist, alß der herr vatter undt oncle, finde ich, daß der fürst von Leuenstein ein gar schlechten heüraht gethan hatt. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vom 10, no 3, durch[aus] beantwortet. Ich komme jetzt auff daß vom 7, no 2. Ihr habt groß recht, zu glauben, daß ich Eüch, liebe Louise, alle posten schreibe; den daß ist unfehlbar war. Die posten gehen zu unrichtig, umb daß Ihr in sorgen sein soltet, wen Eüch die post fehlt. Ich kan nicht begreifen, wo mein brieff no 40 muß hinkommen sein. Der duc du Maine hette woll gethan, sich auß der conspation zu halten undt sein klein, scheff zwergelgen ³ auch davon abzuhalten. Madame d'Orleans ist

*

1 ? sagte der. 2 do. 3 «La duchesse du Maine, ainsi que ses sœurs, était presque naine; elle qui était une des plus grandes de la famille, ne paraissait pas plus qu'un enfant de dix ans. Quand le duc du Maine l'épousa et qu'il eut à choisir entre les filles non encore mariées de M. le Prince, il se décida pour celle-ci, sur ce qu'elle avait peut-être quelques lignes de plus que

nicht sonderlich zu loben, den sie ist nicht lang raisonabel gewesen. Ich glaube nicht, daß ein man in der welt die gedult haben [könnte,] die er, mein sohn, hatt. Madame la princesse ¹ hatt nicht große ursach, [die duchesse du Maine] zu lieben; sie hatt sie 5 jahr mitt processen verfolgt undt nicht gesehen, weder sie, noch ihr herr, noch ihre kinder. So baldt aber madame de Vandosme ² gestorben undt madame la princesse eine re[i]che erbschaft gethan, seindt sie alle wider zu ihr geloffen. Aber mein abscheülicher husten macht mir kopffwehe, muß also wider willen schließen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß, biß mir mein verdruß den garauß macht, werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotten.

P. S.

Ich muß noch sagen, daß Pelnitz ein exeroq ³ ist undt sich in Franckreich nicht weißten darff, weilien er alle menschen betrogen, gott undt der welt schuldig ist.

989.

Paris den 29 Januari 1719 (N. 50).

Hertzallerliebe Louisse, seyder ich Ewer liebes schreiben von no 3 entpfangen, ist mir nichts von Eüch kommen, liebe Louise! Ich habe aber noch etwaß auff Ewer liebes schreiben von no 100 zu sagen. Vielleicht werde ich dießen nachmittag noch etwaß von Eüch bekommen. Unterdeßen komme ich auff Ewer liebes schreiben, wo ich geblieben war. Hir ist kein . . . vorkommen, wie ahn andern ortten sein könte. Alle boßen seindt noch nicht genent, stellen sich wie die gutten; man kan sie nicht unterscheiden, den in derselben zeit, daß sie meinem sohn die grösten protestationen von trewe thun, conjuriren sie gegen ihm undt sagen den teüffel von ihm, umb ihm den halß zu brechen machen undt von gantz Franckreich haßen zu machen. Dieße falscheit ist mir gar zuwider, kan es nicht außstehen, undt wie man sich in nichts hir richten kan,

*

son aînée. On ne les appelait pas les princesses du sang, mais les poupées du sang» (Sainte-Beuve). G. Brunet II, s. 54, 55, anmerk. 2.

1 de Condé. 2 Vendôme. 3 ? eseroc, gauner.

seindt die ängsten desto stärker. Da habt Ihr woll groß recht, interesse verdirbt alles in der welt, geistliche undt weldtliche sachen. Noch etwas, daß den menschen den hirkasten gantz verthrehet, ist, wen sie ambitieux werden undt regiren wollen; wir haben deßen exempeln hir. Mehr kan ich durch die post nicht sagen, liebe Louise! Ich muß auch jetzt eine pause machen undt mich ahnkleyden, nur noch sagen, daß es kein wunder ist, daß mein sohn gehast wirdt; den die gantze caballe hatt solche libellen undt dem¹ volck gegen meinen sohn außgestreuet, daß einem die haar zu berg stehen, es zu hören. Man macht ihn vor den grosten undt ehrvergeßenen² tiranen passiren, so in der welt mag gefunden werden; undt die meinen sohn recht [kennen]; wißen woll, daß sein gröster fehler ist, gar zu gutt zu sein. Die printzes des Ursin hatt gar nicht von nöhten, den Alberoni zu schmeichlen; sie verstehen sich wie laron en foire³. Es ist schon bey zwey jahren, daß sie wider in Spanien in gnaden ist, undt seyder dem hatt sie alß daß teuffelsspiel gegen meinen armen sohn alungefangen. Freylich ist es doch ein großes glück, daß alle die schelmerey ist endecket worden. Aber nun muß ich auch meine pause ernstlich machen. Dießen nachmittag werde ich dießen brieff außschreiben.

Sontag abendts umb 5 uhr undt ein halb abendts.

Ich hatte gehofft, früher wider zu schreiben können; allein gleich nach dem eßen hatt man mir gegrabene stein weißen wollen; es war aber nichts besonders. Ich bin hernach entschlaffen undt jetzt, da ich wacker werde, finde ich meine kammer voller leütte undt man bringt mir Ewer liebes schreiben von 14, no 5. Es fehlt mir alßo eines von Eüch, no 4; den daß letzte, so ich gehabt, war von no 3; oder habt Ihr Eüch vielleicht verschrieben undt 5 vor 4 geschrieben. Da könt Ihr nachsehen, liebe Louise! Ich vor mein theil bin gar gewiß, daß ich Eüch den brieff no 40 geschrieben; den es war just den h. Christag. Ich habs woll auffgeschrieben, den ich weiß es gar gewiß. Ich kan nicht begreifen, wo mein brieff vom Christag muß hinkomen sein. Ich glaube, ich werde mein leben Ewern brieff von no 100 nicht beantwortten kön-

*

1 ? unter das. 2 ? ehrvergeßensten. 3 ils s'entendent comme larrons en foire, d. h. sie verstehen sich mit einander wie diebsgesindel auf dem jahrmarkt.

nen. Paris ist unleydtlich mitt allen verdrößlichen ver hinderungen. Ich will versuchen, ob ich noch ein par wordt auff Ewer letztes schreiben werde sagen können. Aber nein, da schlegt es 10, ich muß nach bett, sonsten werde ich gefiltz[t] von monsieur Teray. Adieu, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte ich ¹ recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

990.

Paris den 2 Februari 1719, umb halb 9 morgendts (N. 51).

Hertzallerliebe Louise, vergangenen son tag, alß ich eben mein paquet geschloßen, brachte man mir Ewer liebes schreiben vom 17 Januari. Ihr werdet auß meinen letzten ersehen haben, wie ich den irtumb von den chiffre gleich gemerckt; aber daß meritirt nicht, drumb umb verzeyung zu bitten, Es ist beßer, daß Ihr Eüch verschrieben habt, alß wen eines von Ewern lieben schreiben were verlohren worden. Ich kan nicht begreifen, wo daß meinige von Christag muß hin kommen [sein]; will doch hir auff der post nachsuchen laßen. Die ursach, warumb die brieffe nun spatter abkommen, liebe Louise, ist erstlich, daß die wege abscheulich sein sollen, undt zum andern, daß der verschmoltzene schnee in den . . . verschmeltzt, undt daß macht, daß alle flusse undt geweßer überlauffen; derowegen müßen die courier umschweif nehmen, daß macht sie lenger außbleiben, wie man mir versichert hatt. Seyder ich weiß, daß Eüch, liebe Louise, mein gekritzel so gar ahngenehm ist, fehle ich keine einzige post. Mein husten fengt ahn, ein wenig zu vergehen; ich huste nachts nicht mehr, undt wen daß ist, rechne ich den husten vor nichts mehr. Ob es zwar heütte ein groß fest hir ist, so bin ich doch nicht in kirch; den unßer pfarkirch ist dunckel, kalt undt feücht, hette gewiß den husten undt schnupen wider herbeygelockt undt daß mögte auff die lenge kein gutt thun, werde also die cammer noch heütte halten undt meine alte haut schonnen. Biß son tag wirdt es 3 gantzer wochen sein, daß ich den verfluchten husten habe. Vor Ewer[e] gutte wünsche dancke ich Eüch sehr, liebe Louise, undt wünsche Eüch hergegen alles, waß

*

Ewer hertz begehrt. Ich habe Eüch schon in meinem vorigen schreiben gesagt, daß ich deß graff von Degenfelts gevatterschaftt woll auffgenohmen undt ihm recht danck vor sein vertrauwen weiß. Ich habe gestern noch ein schreiben von graff von Degenfelt empfangen undt ein gar altes von Eüch. Ich konte nicht begreifen, wie es möglich sein konte, daß ich ein schreiben von Eüch auß Englandt bekommen solte; den der herr von Gemingen kompt dort her. Ewer liebes schreiben ist vom 9 October 1718, also bey 4 monat alt. Mich deutcht, daß ein so großer junger mensch, liebe Louise, sich beßer im krieg, [als] in den raht schicken solte; die mutter will ihn vielleicht nicht wagen. Daß ist alles, waß ich Eüch auff dießen alten brieff sagen kan. In dießem augenblick bringt man mir noch eins von Ewern schreiben, liebe Louise, vom 21 Jan., no 6. Aber dieße andtwordt werde ich vor sonntag sparen; den weillen ich 3 große brieffe von ußerer lieben printzes von Wallis bekommen, so morgen gar großen brieff machen wirdt, also zu fürchten habe, daß ich morgen abermahl nicht ahn herrn von Degenfelt würde schreiben können, will ich es heütte thun; den morgen habe ich auch noch ahn mein arme dochter zu schreiben, die auff alle weiß trost von nöhten hatt. Es ist eine verfluchte sach mitt den verfluchten maistressen; sie bringen überall unglück undt seindt verteffelt. Meine arme dochter wirdts gewahr; die ihrige ¹ ist ein böß weib, die ihren möglichsten fleiß ahnwendt, ihr ihren herrn gantz abzuziehen. Ich wolte nicht schwehr[e]n, daß sie daß hauß zu Luneville nicht hatt abbrenen machen; den ihr haß gegen meine dochter ist viel größer, alß die liebe, so sie vor den hertzog hatt. Man hatt gefunden, daß ein man kommen, der hatt einer frawen, so ruffen wolte, daß es brenndt, den mundt verstopft hatt undt gesagt: «Si vous cries au feu, vous estes morte»; undt ein anderer hatt gesagt: «Ce n'est pas moy qui ay mis le feu au chasteau». Mein dochter meint, es komme von der alten zot ² her, daß die sie hatt verbrenen wollen, umb sich ahn mir undt meinen sohn zu rechnen ³, waß ihrem du Maine undt seiner gemahlin geschehen. Ich wolte auch davor nicht schwehren; den sie boßhafft genug dazu ist. Aber ich muß meine pause machen; den ich bin

*

1 Frau von Craon, die mätresse des herzogs Leopold von Lothringen, des schwiegersohnes von Elisabeth Charlotte. 2 Frau von Maintenon. 3 d. h. rächen.

interompirt worden, hab ein brieff ahn die königin von Sicillen schreiben müßen, einen brieff, so ich versprochen hatt ahn die königin durch einen menschen zu schreiben, dem ich einen versprochen hatte; daß hatt mir viel zeit benohmen, wie Ihr woll gedenccken könt, liebe Louise! Nun werde ich auch nicht gar lang schreiben können, weillen ich, wie schon gesagt, ahn dem herrn graffen von Degenfelt heütte schreiben will. Wie ich sehe, so regirt le diable au contretemps ebensowoll in Teütschlandt alß hir. Die kinder, so in der jugendt gar schön sein, verderben sich oft. Die lignamenten müßen nicht delicat ahn den kindern sein, umb schön zu bleiben; sie müßen dicke, schir unformliche gesichter haben, darauff arbeydt die natur undt macht waß schöner; wen aber die gesichter gar woll formirt sein, verdirbt alles im wacksen, die gesichter werden lang, die naßen dick, die meüller größer, alles endert. Aber man [hat] exempel, daß kinder, so hübsch gebohrn sein, lang hübsch geblieben sein, alß nehmlich Ewer schwester s., Friderica; die ist allezeit hübsch gewesen. Ich weiß nicht, ob sie geendert hatt. Ihr habt gar nicht umb verzeyung zu bitten, liebe Louisse, wegen der gevatterschafft; den ich versichere Eüch nochmalen, liebe Louissen, daß es mich gantz nicht verdroßen, sondern mehr ahngenehm gewesen, daß herr Max sein sohn daß vertrauen zu mir hatt. Wen die conspiracy allein von Spaniern gewesen were, liebe Louisse, so were es genung, daß sie endeckt ist; aber durch waß man nun alle tag endeckt, wie viel Frantzosen in dießer conspiracy begriffen undt die reichsten undt grösten herrn von Frauckr[e]ich in dießer conjuration begriffen sein gegen meinen sohn, welchen er ahm meisten guth gethan, daß muß ich bekennen, daß mich daß in der seelen ängstiget; den mein sohn hatt nicht allein niemandts, auff wen er sich vertrauen kan, sondern auch sein leben ist nicht in sicherheit, den daran ist ihnen ahm meisten gelegen. Undt daß seindt lautter leütte, mitt welchen mein sohn täglich umbgehen muß. Daß setzt mich nacht undt tag in sorgen; den wen ich meinen armen sohn bey mir habe undt er wieder von mir, bin ich nicht sicher, ihn wieder zu sehen. Alß, wen er von mir geht, wirdt mir daß hertz immer schwer undt mögte lieber weinen, alß lachen. Gott wolle unß gnädig beystehen! wir habens hoch von nöhten. Madame la princesse denckt, wie Ihr sagt, aber madame d'Orleans

hatt andere gedancken. Ihr bruder, der hingendt ¹, hatt ihr weiß gemacht, daß, wen mein sohn sterben solte, wolte er machen, daß ihr sohn regent solte werden undt sie regentin undt über daß gantze königreich regiren. Daß macht ihr großes hertzenleydt, daß die conspiration endeckt ist. Nun erfährt man alles undt kompt alles herauß. Solche bößheiten, alß ich seyter ich eine zeit her hören, müßen in der höllen geschmiedt sein worden. Es ist schimfflich, daß Christen so gedennen können. Wen ich Euch alles sagen könnte, liebe Louise, würden Euch, die Ihr from seydt undt gott fürchtet, würden die haar zu berg stehen undt es vor ungläublich halten; undt es ist doch nur zu wahr. Ich kan mein verwanten so sehr lieben, alß ein anderß; allein die, so ich unwürdig meiner freundschaft halte, verachte ich mehr, alß frembten; alß zum exempel, seyder ich weyß, daß hertzog Max sich über sein[e]r fraw mutter, unßer s. lieben churfürstin ², todt erfreuet undt sie bey dem keyßer auß puren interesse verklagt hatt, kan ich ihn nicht mehr leyden, noch von ihm hören. Undt hette ich einen bruder, der solche stücker gethan hette, wie der duc du Maine, so wolte ich gewiß seinen nahmen mein leben nicht mehr nenen, viel weniger ihn vor bruder erkennen, das glaubt vestiglich, liebe Louise! Waß so abschetlich ist, da würde ich die meinichen gar woll verlaßen undt mich nie in nichts mischen, so ihnen ahngeht. Unter unß gerett, pffaffen, auff welchen schlag sie auch sein mögen, seindt warhafftig schlimme gesellen. Ohne rumb zu melden, so habe ich gestern mein bestes vor Euere glaubensgenohßen gethan ³. Mehr kan ich nicht sagen, den es keine postmaterie ist. Aber waß ich ohne scheü sagen kan, ist, daß die mönchen undt meisten pffaffen den teuffel nicht deüßen. Wen es war solte sein, waß man vom könig in Preußen sagt, so ist er in keinem standt, waß rechts zu unterfangen; den man sagt hir, daß er von großen haubtschmertzten gantz zum narn geworden ist. Daß jammert [mich] insonderheit seiner königin wegen, die so eine tugendtsame fürstin sein soll. Ich habe heütte ein schreiben von I. M. bekommen. Ich zweyffle, das Steingens lang hir bleiben wirdt; den er ist in deß Schlieben verräterey undt brieffen genent. Alle der königin in Spanien lüttte verrahten sie alle tag.

¹ d. h. der hinkende. Der duc du Maine ist gemeint. Vergl. band III, s. 465. ² Sophie von Hannover. Vergl. nachher s. 45. 46. ³ Vergl. band III, s. 153.

Die königin hatt nicht willen, auß Bajone zu gehen; es wirdt doch sein müßen, wofern der krieg fortgeht. Der Steingens kan nichts von dießer königin sagen; sie hatt ihn weder sehn, noch sprechen wollen. Die Spanier haben lang auffgehört, ihre ¹ ihre gelder zu schicken. Von Kurtz von Kan kan ich nichts sagen, habe ihn nur zweymahl gesehen. Aber da ist ein monsieur Falckenhan, der sagt, er ken ihn gar woll; ist ein rechter betrieger, hatt alles in schulden hir gelaßen undt hatt einen saxsi[s]chen edelman hir, einer von Seydlitz, 2 demanten gestollen. Es ist kein wort war, daß man ihm commission geben, Reinwein zu kauffen; den den meinen kauffen außers hertzogs von Lotteringen leütten undt der hertzog schenckt mirs, ob ich zwar sehr gebetten, daß er erlauben möge, daß ichs bezahle. Also ist der herr Kurtz von Kan nicht allein ein dieb, sondern auch ein lügner. Wen Ihr in wieder segt, so sagt ihm hübsch, daß ich sehr übel finde, daß er mir seine metres alß seine fraw presentirt hatt! Sie ist noch hir, sie hatt [er] pour les gage gelaßen². In meinem sin hatt man sich zu Berlin zu viel geeylt, die leydt in verhafft zu nehmen. Solte die biblioteck zu Berlin verbrandt [sein,] wirdt der verlust höher, alß auff 50/m. thaller, kommen. Ich sage nichts mehr von dem brandt von Luneville, weilten Ihr ihn nun wist, liebe Louisse! Zu Ewerm wunsch sage ich von hertzen amen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vom 17, no 5, follig beantwortet. Ich würde Eüch, liebe Louissen, noch lenger entreteniren, allein ich muß ahn Ewern neveu schreiben, kan derowegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich unmöglich dießen brieff überleßen kan, bitte also, die fehler zu entschuldigen, so in großer menge sein müß[en]; den man spilt da ahn meinen lincken seytten ein nagelneß spil mitt einem solchen geraß, daß mir die ohren davon gellen. Adieu! Ich ambrassire, ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben lieb.

Elisabeth Charlotte.

991.

Paris den 4 Februari 1719 (N. 52).

Hertzallerliebe Louise, ich will heütte ahnfangen, ahn Eüch zu schreiben; den morgen hab ich auff mehr, alß 3 brieff, ahn mein dochter zu antwortten, ich werde aber erst dießen brieff morgen

1 ? ihr. 2 Vergl. nachher s. 42. 46. 47.

außschreiben. Ich habe auff die post [geschickt], umb nach meinem brieff vom Christag, no 40, mich zu erkundigen. Sie haben auff ihre bücher nachgesucht. Dießer brieff ist gar gewiß von Paris weg, also muß der fehler auff der teütschen post geschehen, welches Ihr dem postmeister von Franckfort versichern könt, liebe Louise! Also segt Ihr woll, daß ich nicht ahn meine versprechung gefehlt habe. Weßwegen nun unßere brieff als 2 undt zwey auff einmahl ahukommen, muß auch eine negligence von der post sein. Freylich ist es ein frech stück vom Schlieben, verliebte lieder auff die königin in Spanien zu machen¹; aber die arme königin hatt auch groß unrecht, sich mitt allerhandt leütte alzu gemein zu machen. Ich habe es ihr schon oft geschrieben, aber sie hatt mir nicht glauben wollen, will durch schaden weiß werden, wie es I. M. schon nun 2mahl wiederfahren ist, erstlich durch den schelmen undt wirtssohn, so ihre juwellen gestollen undt sich vor ihren man außgiebt², undt jetzt nun mitt dem falschen teüffel, den Schlieben. Daß gesicht solle von der königin gar lang undt, wiewoll mitt einer schönen hault, gar heißlich sein, die taille aber undt minen über die maßen gutt undt schön sein. Schlieben ist wunderlich in allem, leügt wie der teüffel; aber er spricht woll undt hatt verstandt, aber die falscheit sticht ihm auß [den] augen. Alle menschen haben daß manifest woll geschrieben gefunden. Der abbé Dubois, meus sohns geweißener precepter, den Ihr vielleicht in Englandt gesehen, hatt es gemacht undt mein sohn corrigirt. Der könig in Spanien weiß kein wordt, waß vorgeht; die königin, seine gemahlin, undt der cardinal Alberoni thun alles undt die haben so viel falsche reucken, daß allezeit alles zu förchten ist, mehr vor innerliche verrahterey undt auffruhr, als der offentliche krieg, undt da vertrauen sie sich auff in Spanien undt haben hirin recht. Aber ich muß auffhören; den es ist nuu zeit, zum könig zu fahren, der mich in seine commedie geladen. Also kommen mir alzeit verbinderungen, wie ichs auch machen mag. Nach der commedie, wen ich wider werde kommen sein, wirdt mein sohn kommen, den ich gestern nicht hab zu sehen bekommen, noch seine gemahlin; den sie war auff landt zu ihrem Bag[n]olet gefahren.

*

1 Vergl. oben s. 9. 10.

2 Vergl. oben s. 15.

Sontag den 5 Februari umb 3 viertel auff 7 morgennds.

Nachdem ich mein gebett vericht, kome ich nun wider, Euch zu entreteniren, liebe Louise! Wie ichs gestern abendts bedacht, so ist es mir gangen. Ich bin nicht so baldt wider in meiner cammer gewesen, so ist madame d'Orleans mitt ihren kindtern kommen, hernach mein solin mitt seiner dochter, die duchesse de Berry. Dieße seindt nicht lang geblieben, sondern mitt einander zu nacht eßen gangen, undt ich hab mich umb halb 10 retirirt undt bin umb 10 ins bett, habe also gar woll früh auffstehen [können]. Ich komme wider ahn Ewer liebes schreiben, wo ich gestern abendts geblieben war. Ich bin [in staatssachen] ebenso ungelehrt, alß Ihr, liebe Louise, immer sein mögt; ich mögte es auch weder wißen, noch practiciren; es gehört zu viel falschheit dazu undt daß kan ich vor meinen todt nicht leyden. Konte er¹ vergeben, daß man einem im gehzorn² umbbrücht, alß fal[s]chheit zu üben, wie die politiquen undt staadtsmaner thun. Die zeittung von brandt zu Lun[é]ville ist nur gar zu war. Es were meiner armen dochter schir noch ein größer unglück begegnet, ihr herr ist gar krank geworden. Die nacht bey dem brandt in den schnee zugebracht [zu] haben, hatt ihm einen fluß auff die brust zuwegen gebracht, daß er viel bludt gespien. Man hatt ihm 3mahl müßen zur ader laßen, hatt dabey ein starck continuirlich fieber gar starck, welches, wie Ihr leicht erdencken könt, meine dochter in todtsängsten gesetzt hatt; den sie liebt ihren herrn nicht wie die frantzösche weiber, sondern von grundt ihrer seelen, ob er zwar anderwerts sehr verliebt ist. Ich glaube, die Craung³ hatt ihm wie die Neydtschen zu Dreßen⁴ eine muscketnuß zu freßen geben; den wen er sie nicht sicht, ist er in einer solchen qual, daß er drüber schwitzt. Es ist gewiß etwaß übernatürliches, undt sie hatt die boßheit gehabt, nicht ins schloß zu kommen wollen; er [hat] sie weit in der statt mitt seinem starcken husten suchen müßen. Die hexß hatt ihn nur auß interesse lieb, kan sagen: «Gelt, ich hab dich lieb», frägt sonst gar nichts nach ihm. Ihr könt gedencken, waß meine arme dochter bey dießem allem außstehen [muß]; den die Craong geht hart mitt ihr umb, in hoffnung, sie ungedultig zu machen undt ursach zu klagen zu haben, umb den herrn [böse] über meine dochter zu machen, daß er sie laßen undt unglücklich machen mögte; den

*

1 d. h. Könnte eher.

2 d. h. jähzorn.

3 Craon.

4 Dresden.

der man undt die fraw seindt es so interessirt undt bößhafft, alß dencken ¹, den hertzog zu ruiniren. Aber mein dochter gouvernirt sich mitt solcher behudtsamkeit, daß ihr herr nichts finden kan, sich gegen sie zu erzürnen. Daß fetter ist gar gewiß mitt fleiß ahngezündt, [da sie] den kerl expresse gehindert haben undt den leütten die meüller gestopfft haben, so ruffen wollen, daß fiewer vorhanden; den Luneville ist meiner dochter wittumb. Ich glaube nicht, daß die welt nie bößer gewesen, alß nun. Aber Ihr segt woll, daß, wo ich mich auch hinwenden undt threhen mag, findt sich nichts, alß verdrießlichkeiten, undt nirgendts keine freude. In Lotteringen hatt man keine vorsorg vor nichts; den wie alles durch den Craong regirt [wird] undt er ahn nichts gedenckt, alß nur seine cr[e]aturen zu placiren undt von alles gelt zu ziehen, so geht alles auch drunter undt drüber undt meine arme enckel werden in den grundt ruinirt, welches mir, wie Ihr leicht dencken könt, auch nicht woll gefahlen kan. Daß schloß zu Lineville ist woll von stein gebauet, allein wie der brandt bey dem dach ahngefangen, wo viel holtz war, ist es gleich gar grimich geworden; den es war alles voller meuble. Gottes segen hette man warlich ahn allen endt undt ecken hoch von nöhten; aber man solte auch darnach leben, solches zu merittiren, undt daß sehe ich nirgendts, also mitt recht noch viel straff gottes zu fürchten ist, liebe Louisse! Gestern ist die zeittung auß Schweden hir auch gekommen, daß die printzes von Schweden zur königin erkläret worden. Aber daß ist noch nicht genung; ich mögte gern meinen vettern, dem landtgraffen, die cron wünschen undt könig sehen. Ich fürcht, [daß] die unterthanen zu Zweybrücken nicht lang mitt ihrem hertzog zufrieden sein werden; den, unter unß gerett, er ist gar ein wunderlicher kopff, wolte vor ein par jahr seine gemahlin abschaffen zu dem pretext, weillen er catholisch undt sie lutterisch, undt madame de Vandosme heürahten. Wie er sahe, daß das nicht ahngehen konte undt man ihn mitt außlachte, ging er wider nach Strasburg. Er ist noch über daß langweillig undt verdrießlich. Aber ich glaube, Ihr kendt ihn woll. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vom 21, no 16, vollig beantwortet; ich komme jetzt auff daß vom 14, no 5. Die posten gehen gar unrichtig, daß ist gewiß. Es fehlt mir keines von Ewern lieben

*

1 ? als dächten sie.

schreiben doch. Ich bin nun von meinen husten courirt undt zimlich woll, außer den schlaff, mitt dem es sehr übel geht. Daß ist aber kein wunder, den ich hab den kopff zu voll verdrießliche sachen. Auff freude wardt ich nicht; wen nur nicht schlimers kompt, werde ich woll zufrieden sein, dancke Eüch doch sehr vor Ewer gutte wünsche. Ich mogte gern noch mehr von denen schraubthaller, aber mitt dem beding, daß ich sie bezahlen solle undt Ihr mir schreiben mogt, waß sie kosten; werde mich informiren, waß 13 thaller, 7 $\frac{1}{2}$ batzen in frantzosch gelt machen. Keine conspiration ist leyder war geblieben, alß die unßere hir, so nur gar zu wahr. Mademoiselle du Maine ist ein kindt von 8 oder 9 jahren, konte also nicht in die conspiration sein, ist auch nicht bey ihrer groß fraw mutter, sondern in ein closter. Der comte de Thoulouse hatt seine neveu auch nicht bey sich behalten; man hatt sie auff ihre eygene gütter geschickt nach Eu. König Philip ist nicht todt, aber gar kranck¹. Dießer könig ist ein gutter mensch, aber sehr opiniatre; wen man ihm einmahl waß in kopff gesetzt, kan [es] ihm kein teüffel heraus[bringen]. Die printzes de[s] Ursin hatt ihm im kopff gebracht, mein sohn stünde ihm nach dem leben; daß kan ihm kein mensch wider herausbringen, drumb hast er meinen sohn abscheülich. Der krieg ist hir gegen Spanien declarirt sowoll alß in Englandt. Ich frühstück mein leben nicht, colationire auch nicht, thue nun nur eine eintzige mahlzeit, nehmblich zum mittageßen. Ich mag kranck oder gesundt sein, nehme ich mein leben keine fleischbrühe; habe schir nie hunger. Mein enckel ist keine Carmelittin geworden, sondern eine Benedictinerin zu Chelle, 4 me[i]hl von hir. Hette monsieur Gueneault² nicht von religion gepredigt, hette man ihn nicht verklagt; den die es nicht

*

1 «Il ne mourut que fort longtemps après, en 1746. Porté naturellement à la mélancolie, scrupuleux à l'excès, faible et timide, paresseux d'esprit, content de la vie la plus triste, la plus isolée, n'ayant d'autre passe-temps que de tirer sur des bêtes qu'on faisait défilier devant lui, ce prince éprouva toute sa vie le besoin de se laisser dominer. Ses successeurs ne furent guère plus sensés que lui. Ferdinand VI, mort en 1759, devint aliéné vers la fin de sa vie. «Il ne veut pas se laisser raser, va sans autre vêtement qu'une chemise, dont il n'a pas voulu changer depuis très-longtemps et une robe de chambre» (dépêche de l'ambassadeur anglais citée par lord Mahon, Histoire de l'Europe depuis la paix d'Utrecht, chap. XXXVI.)» G. Brunet II, s. 63. 64, anm. 1. 2 Gueneault. Vergl. band III, s. 490.

thun, von denen sagt man nichts. Er schreibt poßirlich. Ich erinnere mich Schwetzingen, als wen ichs vor meinen augen sehe. Hiemitt seindt Ewere zwey schreiben vollig beantwortet, daß 3te von 20 December, no 100, ist zu alt, umb weiter davon zu sprechen, sage also nur, daß ich Euch ambrassire undt von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Hertzallerliebe Louisse, ich komme in dießem augenblick auß dem opera undt mache Ewer paquet auff undt gebe mein sohn eben der fürstin von Nassau placet ahm könig. Sie hatt gemeint, sie hette mir auch eins vor meinem sohn geschickt; daß habe ich aber nicht empfangen. Ewer liebes schreiben ist vom 24 Jan., no 7, ich kan aber ohnmöglich heütte drauff andtwordten; den mein dochter brieff ist nicht außgeschrieben. Gutte nacht den, hertzliebe Louisse! Ich schicke Euch hirbey die entrée von mylord¹. Ich habe sie nicht gesehen, den ich bin nicht curieux von mein naturel².

992.

Paris den 9 Februari 1719 (N. 53).

Hertzallerliebe Louise, ich hatte gedacht, Euch heütte einen großen brieff zu schreiben undt gar exact auff Ewer liebes schreiben, so ich vergangen sontag abendts spät empfangen, zu andtwordten undt Euch wieder einen großen brieff zu schicken; allein wie man hir im sprichwort sagt, le diable au contretemps qui ne dort jamais, hatt mir einen brieff von der armen königin in Preußen abermahl geschickt, den ich habe beantwortten müßen. Daß hatt mir meine ganzte morgendtszeit abgenommen. Es hatt schon 10

*

¹ Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 473 unter sonntag, 5 Februar 1719: «Milord Stairs fit son entrée, qui fut superbe; c'étoit le maréchal d'Estrées qui l'accompagnoit, et dont l'équipage aussi étoit plus magnifique que ceux que les maréchaux de France ont d'ordinaire en ces fonctions-là.»
² Daß der obige auf den brief vom 4 Februar folgende absatz so, wie er ist, hierher gehöre, scheint zweifelhaft. Bei dem eben genannten briefe liegt ein blätchen mit nachstehender, wol von Luise geschriebener bemerkung: «Notta. ein stück Heraus Geschnitten wegen der GeVatterschaft Vndt An G: Von Deg: d. 5. Febr. 1719 geschickt.»

geschlagen, habe Euch, liebe Louise, also nur noch anderthalb stundt zu entreteniren; den dießen nachmittag fahr ich zur großherzogin undt abendts hatt man allezeit viel verhiinderung; zudem so muß ich leyder frühe nach bett undt eße gar nicht mehr zu nacht, welches mir verdrißlich genug ist, aber es muß sein. Die boße wege müßen verhindern, daß Ihr meine schreiben nicht entpfangt; sie müßen abscheulich sein, wie man mir sie beschreibt. Die gutte fraw Zachman, so vergangenen montag von hir weg ist, wirdts finden. Ich habe ihr keinen brieff vor Euch, liebe Louise, mittgeben; sie wirdt zu lang unterwegen sein. Sie ist so abscheulich mager hir geworden, daß ich sehr fürchte, daß sie die schwindtsucht ahn halb hatt. So baldt mir mein sohn eine positive andtwortt auff der fürstin von Ussingen begehren wirdt gegeben haben, werde ich ihr andtwortten. Roussillon, dießer fürstin neuveu, hatt gar nichts üfels ahngestellt, sondern sein . . . der ihn nicht in sein segret gesteckt, undt dießer arme mensch kan nichts darvor, waß sein schwigervatter üfels gethan. Ich muß gestehen, daß ich eine imprudence undt estourderie gethan. Wie ich Ewer paquet auffgemacht undt curieux war, zu wißen, wer die unbekante handt war, laß ich der fürstin brieff eher den Eürigen. Mein sohn war eben in meiner cammer, also wolte keine zeit verlihren, gab meinen sohn daß memoire gleich, ohne weyter zu leßen, waß sie ahn Euch schreibt. Ich zweyffelte nicht, daß sie ihrer schwester würde davon geschrieben haben, sagte also ahn baron von Roswurm, so eben bey mir war: «Da segt Ihr, daß ich der fürstin von Ussingen memoire gleich ahn meinem sohn gebe; sagts madame Dangeau!» Wie Roswurm [weg war,] laß ich Ewern brieff undt auch den, so die fürstin ahn Euch schreibt; sahe darauf die sottisse, so ich gethan hatte; ich hatte doch nicht gesagt, waß die sach. Andern tags kompt mir baron Roswurm sagen, madame Dangeau wiße nichts von der sach, ihr frau schwester hette ihr nicht geschrieben undt sie hätte mich, ihr sagen zu laßen, waß es wer, daß ihre schwester begehre. Ich sagte, es were etwaß wegen ihres bruders gütter; dabey ist es geblieben. Den herrn presidenten von Görtz habe ich mitt eygener handt geantwortet; wundert mich, daß er meinen brieff noch nicht entpfangen hatt. Es war donnerstag, den 19 Januari, daß ich ihm geschrieben habe; solte es also nun gar gewiß haben, habe es gar nicht vergeßen. Es verdriest mich gar nicht, sage ja gleich, waß ich thun kan oder nicht.

Geplagt bin ich hir, daß ist gewiß undt war, aber nicht durch [Eüch]; habe alle tag waß neues verdrießliches. Vorgestern waren meine zwey kleinste enckeln den gantzen tag bey mir, sungen, sprungen, waren in aparentz gesundt undt lustig; aber selbe nacht bekam mademoiselle de Chartre, welche die allerjüngste von allen meins sohns kindern ist, ein schön kindt, daß fieber undt schlegt auß; man meint, daß es die kinderblattern sein. In 6 wochen will ich nicht zum könig; den solte er in 10 jahren die kinderblattern bekommen, würde man sagen, ich hette es I. M. gebracht. Ich habe Eüch schon deß hertzogs von Lotteringen gefährliche krankheit bericht. Er ist doch, gott lob, außer gefahr. Daß feüer ist gar gewiß mitt fleiß eingelegt worden undt mein dochter soubconirt ¹ die alte zott zu St Cire ², umb sich zu rechen vor waß man ihrem du Maine gethan; den man hatt leütten daß maul gestopft, die, nachdem sie den brandt gesehen, haben ruffen wollen, undt dießer kam auß der baracke, so alm ersten in brandt gangen, undt dießer ist ein kerl, so bey der alten zott niepce gedint hatt. Der teüffel in der hölle ist nicht so böß, wie dießes alte weib, so, wie man sagt, nun über die 84 jahr alt ist. Es were doch zeit bey ihr, frommer zu werden, wen sie nicht gar in die hölle fahren will, welches sie von jugendt auff biß jetz gar woll verdint hatt. Alle[r] leütte, so ich bey hoff gesehen, nahmen weiß ich nicht; es kan also gar woll sein, daß ich den Francheville oft gesehen, ohne seinen nahmen zu wißen; den ich gehe mitt gar wenig leütten umb, habe auch kein gedachnuß, die nahmen zu behalten. Wer sein gelt nur in pretentionen hatt, kan nicht gar reich sein. Alle Frantzoßen wollen allezeit jünger sein, alß es sich in der that befindt. Man hatt seine etlich undt 60 jahr nicht umbsonst, man sichts baldt. Die große desbeauchen gethan, werden alter von gesicht mitt den jahren, alß die, so fromer geweßen. Waß alm meisten veralt, seindt die desbauchen mitt buben. Ich muß lachen, daß Ihr sagt: «Die fürstin von Siegen ist leyder wider hir.» Aber da ist Ewer schreiben halb beantwortet, liebe Louise! Ich muß nun meine pause machen.

Den donnerstag 5 uhr abendts.

Seyder heütte morgen, wie ich auffgehört, zu schreiben, hatt

*

1 d. h. soupçonniert. 2 Frau von Maintenon zu Saint-Cyr.

man mir Ewer liebes schreiben von 28 Jan., no 8, empfangen ¹. Ich komme in dießem augenblick von der Place-royale, wo ich die großhertzogin besucht, welche ich in gutter gesundheit gefunden, gott lob! Ich werde den heütte ahngefangenen brief, wo mir möglich ist, völlig außschreiben, den letzten aber vor biß sontag sparen. Die fürstin von Siegen hatt gar woll gethan.

In dießem augenblick komme ich auß der opera; es war nicht Iphigenie, sondern Les ages ², wo gar ittaliensche maniren in sein, undt ich kan die ittaliensche musiq gar nicht vertragen. Aber ich komme wider auff Ewer liebes schreiben. Wir wahren ahn den fürst von Siegen geblieben; der ist gar gewiß nicht todt, sondern er hatt ein heußgen bey Charenton geheüret ³, da steckt er allezeit drin. Seine gemahlin hatt groß recht, sich in kein closter zu speren; man wirdt eer schlimmer, alß beßer, drin; ahnstatt gottsforcht ist nichts, alß betrigerey undt leichtfertigkeit, drin. Nichts ist weniger capabel, in sich zu gehen machen. Ich sehe woll, daß Ewer vetter, so jetz[t] bey Eüch geweßen, herr Christoff sohn muß sein, so wir den obersten hießen undt ein schaden ahm aug hatte. Weillen sein regiement in 7benbürgen ist, so solt Ihr ihn doch fragen, ob er keine histörger dort von dem geist gehört hatt, so man Rübenzahl ⁴ heist. Man muß die warheit gestehen, man hört gern guts von seinen nahen verwanten undt daß sie sich alß ehrliche leütte aufführen undt man sie so woll estimiren, alß lieben kan. Ihr sprecht mir von deß herrn Degenfelts tante von der mutter seyttén, sagt aber nur «die graffin von»; daß überige bläst der wachter ⁵, wie der mar[s]chalck Steincallenfels alß pflegt zu sagen; den ich habe von viellen gehört, daß der keißerin Amelie ⁶ ertzherzoginen woll erzogen sein, arttliche tailen haben, woll dautzen, aber nicht schön von gesicht sein. Die keyßerin Amelie ist gewiß wegen ihres ver-

*

1 ? gebracht. 2 Le ballet des âges, oper mit text von dem fruchtbaren Pariser schriftsteller Louis Fuzelier, gestorben in seinem achtzigsten jahre 19 September 1752. Die musik zu dieser erstmals 9 October 1718 aufgeführten oper rührt von dem aus der Provence gebürtigen André Campra her, beinahe achtzigjährig gestorben zu Paris im jahre 1744. 3 d. h. gemiethet. 4 Rübenzahl spukt im schlesischen gebirge. Vergl. J. Grimm, Deutsche mythologie s. 448. 449. K. Simrook, Handbuch der deutschen mythologie. Vierte auflage. Bonn 1874. s. 432. 433. 5 Vergl. band II, s. 340. 6 Wilhelmine Amalie von Hannover, kaiserin von Deutschland, die gemahlin Josefs I.

standts undt tugendt lobenswehrt. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, liebe Louise! Ich muß schließen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

993.

Paris den sonntag, 12 Februari 1719, umb halb 8 morgendts (N. 54).

Hertzallerliebe Louise, vergangen donn[e]rstag habe ich Ewer liebes schreiben vom 28 Jan., no 8, zu recht empfangen, aber den abendt nicht beantworten können, habe es vor heütte verspart. Ich bin froh, zu sehen, daß doch keines von meinen schreiben verlohren worden undt Ihr, liebe Louise, sie nun alle habt. Wen ich waß verspreche, so halte, oder sage, warumb ichs nicht halten kan; den mein intention ist allezeit, mein wordt zu halten. Ich hab so ein schlecht gedachtnuß, daß ich mich nicht erinnern habe können, ob ich den brieff, so ich ahn herrn Görtz geschrieben, durch die post oder durch Eüch geschickt hatte. Daß alter hatt viel gebrechen, aber insonderheit verkürtzt es daß gedächtnuß. Ich bin noch älter, alß ein ander in meinen jahren ist, wegen so viel angsten undt betrübtnuß undt chagrin, so ich in meinem leben außgestanden. Meines hustens undt schnupen bin ich, gott lob, wider quit; hatt mich dießmahl gar hart ahngegriffen undt bey 4 gantzer wochen gewehrt. Ich kan ohnmöglich glauben, daß, waß die brust undt gantzen leib so quehlt, gesundt sein kan. Ich habe den husten in der schönen kirch des Fetillant undt nicht im opera [geholt]. Dieße kirch ist voller marber undt unerhört feucht, hatt mich gleich sehr nießen machen, worauff gleich husten undt schnupen gefolgt. Im opera ist es weder kalt, noch warm. Waß mich ahn meisten in die spectaclen, operaen undt commedien, führt, ist, die vissitten zu meyden. Wen ich unlustig bin, schpreche ich ungern, undt in meiner logen bin ich in ruhe. Gefehlt mir daß spectacle nicht, so schlaffe ich; der schlaff ist so sanfft bey der mußiq. Ich weiß leyder nichts, so mich konte lustig machen, alß wen ich recht versichert sein könnte, daß mein sohn undt dochter in keiner lebensgefahr mehr wehren. Ich hab mademoiselle de Vallois nicht lieber, alß die zwey kleinen; ihr humor steht mir gar nicht ahn, wir haben keine simpathie mitt einander; sie hatt allezeit finessen, daß kan

ich, unter unß gerett, nicht leyden. Aber waß will ich thun? Sie ist mein enckel, werde also doch woll mit ihr leben; den ich lebe gern in frieden undt ruhe. Dieß landt hir ist nicht auff die erkandtlichkeit stillisirt; man muß seinen weg fortgehen, in allem sein bestes thun, aber auff keine erkandtlichkeit bawen, man würde sich sonst sehr betrogen finden. Coursillons schwigervatter¹ ist in der Bastille. Ich muß gestehen, daß es mich recht wunder genohmen, daß madame Dangeau schwester etwaß gegen ihre schwester interesse fordert. Ich bin ein nar geweßen, es nicht recht zu überleßen, sonsten hette ichs meinem sohn nicht geben; den ich bin freündin von madame Dangeau, wolte also nicht gern waß gegen ihr thun. Wie ich sehe, so wirdt man in Teütschlandt auch alla mode, seine nahe verwanten undt geschwister nicht zu lieben. Ihr undt ich seindt noch auff den alten teü[t]schen schlag undt werdens woll bleiben, so lang wir leben. Auff interesse verstehen sich alle Jessuwitter über die maßen woll. Ich habe dem graff von Degenfelt selber mitt eygener handt geantwort, wirdt nun meinen brieff haben undt nicht mehr in sorgen sein. Ich habe nicht gedacht, daß man die tauff auff meine andtwort verschieben würde; den es ja leicht zu glauben, daß ich es auß gar viellen ursachen acceptiren undt nicht abschlagen würde, aber die andtwort hatt so lang verweilt, weillen ich es mitt eygener handt habe thun wollen. Ewer compliment ist unnöhtig, liebe Louise! Den ich es gar woll auffgenohmen, wie der herr von Degenfelt Eüch ohne zweyffel berichten wirdt. Ich wolte, daß ich der gantzen familie dinen könnte, wolte es mitt freüden thun; ich bin aber, wie man hir im sprichwort sagt, de ces saint qui ne guerisse de rien, den ich kan undt vermag nichts, alß gutten willen. Daß so gar sanffte undt warme wetter ist nicht gesundt. Einsitzen ist auch ungesundt; Ihr undt ich seindt nicht dazu erzogen worden. Freylich ist es gesundt, wer sich bewegen kan. Ich kan nicht mehr spatziren, habe weder ahtem, noch schenckel. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben einmahl vollig beantwortet, bleibt mir nur über, Eüch, liebe Louise, zu ambrassiren undt versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

*

1 Der marquis von Pompadour. Vergl. band III, s. 465. 466.

P. S.

Umb 3 viert[el] auff 10 morgendts.

In dießen augenblick entpfange ich Ewer schreiben, liebe Louise, von 31 Jan., no 9. Die helfft davon, undt waß graff Degenfelt ahn-geht, ist schon hirin beantwort, daß überige spar ich vor donnerstag, wo mir gott leben undt gesundtheit verleydt.

994.

Paris den 16 Februari 1719, umb $\frac{3}{4}$ auff 7 morgendts (N. 55).

Hertzallerliebe Louise, ich weiß nicht mehr, ob ich Eüch ver-
gangen sontag gesagt, daß ich Ewer liebes schreiben vom 31 Jan.,
no 9, zu recht entpfangen habe. Ob ich heütte ein frisches von
Eüch entpfangen werde, stehet bey den göttern, wie die teütsche
comedien alß pflegen zu sagen. Aber wie ich mein paquet erst
dießen abendt gegen 9 machen werde, so werde ichs Eüch noch zu
wißen thun können. Die schlimme wegen müßen schuldig sein, daß
Ihr meine schreiben nicht entpfangen habt; den ich habe gar ge-
wiß keine post gefehlt, zu schreiben. Daß Ihr keine schreiben auß
Englandt bekompt, ist nicht wunder, zu sehen, wie abscheüliche
windte undt sturm jetzt sein. Einen, so man vor 8 oder 10 tagen
hir gehabt, hatt ungläubliche sachen hir ahngestellt; er hatt bley
von kirchenthürnen über daß waßer in einem dorff geführt, er hatt
zwey große, schwere kirchenthüren auß den angeln gehoben, hatt
sie gantz strack hundert schritt davon ahn eine mauer ahngelehnt
undt einen hannen von dem kirchthurm de St Germain de Laxe-
rois¹ gantz zum understen oben gethrehet, er hatt einen baum
gespalten, unten zugespitzt, ihn gantz geraht so dieß 20 schrit in
die erde gesteckt, alß wen er drin gepflantz were. Wen daß in
der graffschafft Lipp geschehen were, hette man es vor hexenwerck
gehalten; aber zu Paris glaubt man ahn keine hexen undt brendt
sie nicht; ich habe auch keinen glauben dran². Man hatt mühe,
dieße zeit winderszeit zu [heißen]; den gantzen tag seindt wir hir
ohne feüer undt die feuster offen. Daß wetter kan nicht gesundt
sein; auch seindt überall viel krancken undt sonderlich die kinder-
blattern; es sterben aber wenig leütte dran. Unßere kleine ma-

*

1 Saint-Germain-l'Auxerrois. 2 Vergl. nachher s. 60 und band III, s. 303.

demoiselle de Chartre hatt nur die waßerblattern gehabt. Ich wolte, daß es die rechten gewest wehren, den weillen sie nur 2 jahr alt ist, hette sie die zeit gehabt, außzuwachsen, undt man hette hoffen [können], daß sie sie nicht mehr bekommen würde. Graff von Degenfelt hatt gar woll gethan, meinem patgen meinen nahmen zu geben; ich habe ihn davor gedanckt vor 14 tagen. Ich müste woll wunderlich sein, wen ich übel nehmen [wollte], daß ein kindt, so mein patten ist, meinen nahmen führt; daß geht ja von sich selber undt were eine verachtung von meinem nahmen, wens nicht geschehen were. Mein husten ist vorbey, aber wen daß unbeständige wetter so wehrt, mögte woll baldt wider ein anderer kommen; den daß wetter ist warm undt gar feücht. Ich glaube, ich habe Euch schon verzehlt, wie der schelm, der ungarische Clemen, mitt falschen brieffen vom printz Eugene herkommen vor einem jahr; mein sohn aber hatt die sach gemerckt undt dießes bürschgen baldt fortgeschickt¹. Er macht doch die schriefften gar woll nach; pitschiren nachzumachen ist gar leicht. Ich finde, daß der könig in Preussen der madame Blaspiel eine große reparation schuldig, sie so unschuldiger weiß gefangen gesetzt zu haben. Er solte offentlich ihre unschuld ahn tag geben, sie wider zu der königin thun undt ihr undt den ihrigen viel gnaden thun. Man kan vom preussischen hoff sagen, wie die fable von Lafontaine lautt: «La fromy n'est pas preteusse»². Man sagt, der könig lache selber über seine karchheit. Vielleicht hatt der Clemen gemeint, die hoffleütte würden ihm gelt geben, umb nicht ahngeklagt zu werden. Wen es nur mitt allen den divertissemerten zu Heydelbe[r]g nicht hergeht, alß wie ein Ittaliener einmahl zu Versaillen zur großhertzogin sagte, er sehe ahn frantzöschten hoff sehr viel divertissemerten, aber wenig freüden. Mich deücht, es ist nirgendts die mode mehr, recht lustig zu sein undt freüde zu haben. Ich weiß nicht, ob es mir so vorkompt, weillen ich selber in der seelen trawerig bin undt keine lust in nichts mehr nehme, oder ob es sich in der that so befindt. Churpfaltz thut in meinem sin gar woll, ahn keinen heüraht mehr zu gedencken; seine fraw dochter wirdt ja pfaltzgraffen genung machen können. Es geht ein geschrey, alß wen dieße printzes mitt

*

1 Vergl. oben s. 17. 2 La fourmi n'est pas préteuse. Vergl. band III, s. 255, anmerkung †.

ihrem herrn brouilirt seye undt daß er ursach hatt, jalous von ihr zu sein. Daß gibt die heydelbergische luft nicht, daß müste sie von Neüburg oder von Dusseldorf gebracht haben. Habt Ihr etwaß davon gespürt, wie Ihr zu Schwetzingen geweßen? Man nent den cavallier nicht, von welchem der pfaltzgraß von Sultzbach jalous sein solle; man sagt nur, daß die printzes ihren herrn nicht mehr leyden kan, undt es solle doch ein gar schönner herr sein. Wen er ist, wie sein jüngster bruder, ist er gewiß schön. Er ist zu schön vor ein mansmensch; den es ist eine delicatte schönheit, gleicht ahn 2 schöne damen hir, mademoiselle de Clermont, monsieur le duc schwester, undt ahn madame de Flamarin¹, deß Flamarins neveu frau, so Ihr ohne zweyffel zu Hannover werdt gesehen haben. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben völlig beantwortet. Wir haben nun gantz undt gar nichts nettes. Daß ist ahm besten, den kompt etwaß nettes, ist es ordinarie nichts guts. Damitt werde ich auch dießen brieff enden, aber, wie schon gesagt, erst dießen abendt zupitschiren. Dießen nachmittag werde ich zur großhertzogin. Hatt mademoiselle de Valois lust, ins opera zu gehen, werde ich sie hinführen, wo nicht, so bleibe ich in mein cabinet undt laß cadrille spielen undt sehe zu; den selber kan ich nicht spielen, den ich liebe daß spiel nicht, noch kein anderst, umb es selbst zu spielen. Erfahre ich nichts nettes, noch bekomme kein schreiben von Eüch, so werdet Ihr nichts mehrers in dießem brieff ... alß daß ich Eüch, liebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Umb 3 viertel auff 10 morgendts.

In dem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 4 dießes monts, no 10, werde es vor biß sontag spar[e]n, nur sagen, daß ich froh bin, daß Ihr segt, daß ich keine post verfehlt habe, wie ich Eüch versprochen. Daß überige werde ich biß sontag beantworten, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyht.

995.

Paris den 23 Februari 1719, ein $\frac{1}{4}$ auff 8 morgendts (N. 57).

Hertzallerliebe Louise, 5 undt einen halben bogen ist zu viel

*

1 Flamarons.

geschrieben mitt einem bößen aug. Ich hette Eüch gern entschuldiget undt würde Eüch doch nicht weniger geschrieben haben. Sich ahn den augen schaden zu thun, ist gar zu gefährlich. Ich bitt Eüch, liebe Louise, schont Eüch doch beßer! Den es solte mir gar zu leydt [sein], wen Ihr Eüch meinetwegen schaden thun soldet. Die große undt starcke winde haben die wegen gedrucknet, drumb gehen die posten jetzt richtiger, so nicht über die seeh zu fahren haben. Ich habe vergangen woch keine brieffe auß Englandt gehabt, nun seindt mir in zwey tagen 3 ordinarie auff einmahl kommen. Ich hoffe, heütte noch ein frisches schreiben von Eüch zu bekommen. Der graff von Degenfelt hatt daß meinige endtlich zu rechenschafft davon geben wirdt undt sagen, ob er mitt zufrieden ist oder nicht¹. Unßere brieffe, liebe Louise, seindt nun wider gantz eingericht, wie Ihr segt; [gebe] gott, daß es dawern mag! In Franckreich, insonderheit zu Paris, heiß ich nur Madame undt bey hoff auch. Madame la duchesse d'Orleans ist allezeit meines sohns gemahlin. Wie kont ich fehlen, Eüch, liebe Louise, alle post zu schreiben? Ich habe es Eüch ja so sehr versprochen, alle post zu schreiben, undt ich piquire mich, gar exact auff alten teütschen glauben mein wordt zu halten. Es ist hir ein recht warmes frühlingswetter. Vergangen sonntag ginge ich ein halb stündtgen in der Carmelitten garten spatziren; die mandelbäum waren alle in folter blust² undt die apricosen undt pñrschingbäume fangen alle ahn, zu blühen. Ich fürchte, daß noch ein frost kommen wirdt, so alles verderben wirdt. Ahn den schiffer³ zu fehlen, ist ist eine vergeßenheit, aber nichts ungeschicktes. Vissitten können Eüch, liebe Louise, nicht so sehr ahm aug schaden, alß mitt eygener handt zu schreiben. Mitt guten bekanten undt freüden sprechen kan nichts schaden. Ich sehe, daß die gräffin von Solms meines sines ist, daß es viel ahngenehmer, auff dem landt zu wohnen, alß in den grösten undt schönsten stätten. Ich sehe lieber bäume undt ertreich, alß die schönsten palast, undt lieber einen küchengartten, alß die schönsten gärtten, mitt marmel undt springbrunen geziehret, undt lieber eine grüne wieße lengst einer bach, alß die schönsten vergülten cascaden; mitt einem wordt, waß natürlich ist, gefelt mir beßer, alß alles, waß die künste undt magnificentz erdencken mag. Solche sachen deüßen nur im

*
 1 Der satz ist nicht in der ordnung. 2 d. h. blüthe. 3 d. h. chiffré;
 die numer des briefes ist gemeint.

ersten ahnblick, sobaldt mans aber gewohnt ist, denckt man nicht mehr dran, undt waß noch mehr ist, man wirdt baldt müdt; aber natürlich waßer, wießen undt wälder kan ich mein leben nicht müdt werden. Ist dieße gräffin von Solms dem Herrn von Limburg, so wir in meinen letzten jahren zu Heydelberg ahm hoff gehabt haben undt cammerjunker bey I. G. unßerm herr vatter, dem churfürsten, war ...? So lange ich meinen sohn von den vornehmßten hir im landt gehast sehe, kan ich nicht in ruhen sein. Seindt sie bey ihm, so ist nichts souplers¹ undt voller protestationen. Von hir gehen sie in ihren assabléen, wo sie den teuffel von meinen sohn sagen undt allen möglichsten fleiß ahn[wenden], ihn von der gantzen weltt verhast zu machen, undt wen sie jemandts finden, so ihn auch hast, thut man ihnen taußendt caressen undt versprechungen. Ahn dießer falschheit kan ich mich nicht gewehnen. Daß ängstet mich, den in den assabléen wünscht man allezeit meines sohns todt. Ich fürchte alß, das einer sich einmahl im kopff setzen wirdt, eine starcke recompens zu bekommen, [und] einen verfluchten schlimen streich thun wirdt. Gott lob, daß der carneval vorbey ist! den mein sohn fing wider ahn, gegen sein versprechen zum bal zu gehen. Ich bin persuadirt, daß er schon dahin wehre, wen unßer herr gott nicht frommen seelen vor ihm erhöret hette; bitte derowegen, liebe, continuiret, vor ihm zu betten! Ich glaube nicht, daß bößere undt falschere leütte in der weltt können gefunden werden, alß hir sein. Mein sohn ist zu betawern; er hatt die beste intentionen von der welt, liebt sein vatterlandt mehr, alß sein eygen leben, er hast niemandts, wolte gern alle menschen vergnügt sehen. Er arbeydt tag undt [nacht] deßwegen, verschießt leben undt gesundtheit mitt undt alebenwoll will mans ihm nicht den geringsten danck wißen. Ihr könt die boßheit, so man gegen meinem sohn hatt, nicht begreifen, weillen Ihr selber gutt undt nicht interessirt seidt undt nicht begreift, daß man groß unrecht vor gelt thun kan. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben völig beantwortet, werde nur noch drauff sagen, daß es mich wundert, daß die fürstin von Ussingen ihren herrn bruder so baldt quittirt hatt, den fürsten von Murbach. Ich komme jetzt auff Ewer liebes schreiben von 4ten, no 10, wo ich vergangen sontag geblieben war. Ich habe der printzes von Wallis

*

1 souple, geeschmeidig, nachgiebig, lenksam, folgsam.

geschrieben, waß in den gazetten stehet; ich kan noch keine andt-wort drauff haben. Ich habe der printzes auch geschrieben, daß ich glaube, daß ihre zweyette printzes den printz von Holstein Got-torf bekommen solte, umb auch noch eine königin in Schweden zu werden; den mein vetter, der landtgraaff, wirdt woll nie kinder be-kommen undt er ist noch jung genung, umb etliche jahr zu leben. Solte ihn die königin überleben, würde sie zu alt sein, kinder zu bekommen; also wirdt der junge hertzog von Holstein gewiß könig in Schweden werden, also würde die printzes von Wallis 2 königin auß ihren fraw döchtern machen. Der printz von Hannover ist noch gar jung, umb zu heürahten, ist ja erst 12 jahr verwichen monat geworden. Die printzes, so man i[h]m destinirt, ist seyder dem ver-wichen October 13 jahr alt worden, würde also nahe bey zwey jah-ren alter, alß ihr herr, sein; aber daß schadt nichts, deß jetzigen landtgraaffen von Cassel fraw mutter war 8 jahr älter, alß ihr herr. Mein gott! auß lieb heürahten macht die heürahten nicht [gut.] Ich habe hir etliche heürahten so gesehen, so gar übel außgeschla-gen sein. Waß allein gutten ehen macht, ist, wen beyde personen, so sich heürahten, raisonabel sein undt sich keine grillen in kopff setzen. Ich kan nichts von der englischen bronillerie begreifen; den solte gleich der könig von Großbritannien glauben, daß der printz sein sohn nicht were, daß hatt er ja nicht können in Eng-landt erfahren; undt hatt ers vorher gewust, warumb hatt er ihn alß seinen sohn erzogen, verheüraht undt mitt nach Englandt ge-führt undt sich erst zwey jahr hernach mitt ihm broüillirt? Es muß etwaß dahinder stecken, so niemandts weiß; in meinem sin hatt der könig unrecht¹. I. L. die printzes von Wallis sagt, daß kein wordt

*

1 «Georges I^{er} était en effet un personnage fort peu aimable. On connaît ses scandaleux débats avec sa femme légitime, la princesse Sophie Dorothée, qu'il tenait renfermée dans une forteresse du Hanovre. Il avait deux maîtresses, toutes deux vieilles et laides, mais il y avait entre elles une différence notable: l'une, la comtesse de Schulembourg, créée duchesse de Kendall, était d'une maigreur effrayante; l'autre, la baronne de Kielmanseck, qui fut élevée au rang de comtesse d'Arlington, offrait un embonpoint monstrueux. Les railleurs les avaient surnommées la Perche et l'Eléphant. Ce roi n'avait aucun goût pour les Anglais; il ignorait leur langue et passait la majeure partie de son temps à fumer dans sa pipe et à boire de la bière. Ses querelles avec son fils vinrent au point qu'un de ses courtisans put un jour lui proposer sérieusement de le débarrasser du prince royal en l'emmenant de force au fond de l'Amérique.» G.

wahr ist, daß der printz dem könig im parlement widersprochen hatt. Daß der duc d'Argile ¹ wider ins königs gnaden ist, daß ist gewiß, wie oder wan aber, weiß ich nicht. Die duchesse du Maine hatt mir nicht geschrieben; hette sie es gethan, hette ich ihr gewiß den brieff wider zurückgeschickt, ohne ihn zu beantworten. Ich finde Ewer schreiben, liebe Louise, gar nicht zu [lang]. Ihr segt auch woll, daß ich auff alles exact andtworte. Ich befinde mich nun, gott lob, sehr [gut]. aber bey alten weibern wehrt es nicht lang. Wir haben die waßerpocken wider auff [neu] im hauß. Vorgestern ist mademoiselle de Beaujolloy ² auch kranck dran worden, hatt daß fieber seyder vorgestern undt die kinderblattern schlagen auß, ist nicht gar kranck, eben wie ihr schwestergen. Der elsten schwester, mademoiselle de Vallois, ist bitter bang bey der sach. Ich fürcht, daß dieße angst undt daß sie gar dick undt fett ist, ihr die rechten kinderblattern wirdt kommen machen, welches schadt were, den sie hatt eine hübsche haut. Es könnte nichts, alß waß gar schlimmes, bey ihr außrichten. Ich bin 9 jahr alter, alß Ihr, liebe Louise, also ist es billig, daß ich den vordrab in jener welt [habe] undt Ihr mich betrawert. Ich nehme meine gesundtheit sehr in acht, thue alles, waß monsieur Teray, mein dockter, will; aber ich kan nichts davor, daß mich mein sohn undt dochter ängstigen, wen ich sie in gefahr weiß; daß kan ich ohnmöglich endern. Die fürstin von Löwenstein ist glücklich, den rheinfe[1]dischen hirn entloffen zu [sein]. Ich habe mein [leben] keinen größern naren [gesehen], alß mein armer vetter, printz Carl, war. Ich hatte große eyll, daß er wider weg kam, wie er zu Fontainebleau [war]; den alle tag fournirte er eine nette dolle historie. Der Kurtz von Kan meritirt woll, daß Ihr ihm den kopff ein wenig wescht, mir seine metres vor seine fraw pressentirt zu haben ³. Es ist ein heßlich, großmachtig weib; man hette woll nicht errahten können, daß sie ein metres soll [sein], ist nicht jung. Sie solle noch zu Paris stecken; er ist von Paris weg ohne zahlen. Pelnitz meritirt nicht, daß ihn Churfaltz so woll tractirt hatt; er dächt gar nichts ⁴, mögte ihm woll einmahl gehen wie dem Schlieben. Sandrasqui hatt mir sagen laßen, ich solte ihm geistliche bücher schicken, er wolte gern sich zu gott

*

Brunet II, s. 70. 71, anm. 1. ¹ Argyle. ² Philippe-Elisabeth d'Orléans, mademoiselle de Beaujolloy. ³ Vergl. oben s. 25. ⁴ Vergl. oben s. 19.

wenden. Ich habe geantwort, ich hette keine geistliche bücher, aber er were alt genug, umb, wo er sich sincerement zu gott wenden wolle, solches ohne bücher zu thun undt gott fleißig umb seine bekehrung zu bitten. Wir haben nichts neues hier vor dießmahl, werde also nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

996.

Paris den 25 Februari 1719 (N. 58).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Eüch vergangen sonntag bericht, wie ich Ewer liebes schreiben vom 11ten, no 12, zu recht empfangen habe. Ich bin von hertzen fraw¹, darauß zu sehen, daß Ewer aug wieder woll ist. Ich fange heütte ahn, zu schreiben, den morgen muß ich ahn mein dochter schreiben undt in kirch fahren undt nachmittag ins closter, nach dem closter ins opera, drumb fange ich heütte ahn. Ich gehe ins opera auß purer complaisance vor mademoiselle de Valois; den ich frag kein haar mehr darnach, es schläffert mich vor langeweill ein; aber auß complaisance muß man woll waß thun. Ewere brieffe, liebe Louise, kommen nun gar richtig, wie Ihr segt. Weill ich daß glück habe, liebe Louise, daß meine albere schreiben Eüch ahngenehm sein, werde ich Eüch keines fehlen laßen, beklage Eüch aber sehr, keine größere freüdt zu haben. Aber da werde ich zum 3ten mahl interompirt. Aber dießmahl muß ich eine pause machen; biß dießen nachmittag hoffe ich Eüch noch zu entreteniren, ehe ich meine vissitten ahnfange; den ich werde heütte zu madame de Berry undt zu madame la princesse.

Sambstag umb 3 viertel auff 3 nachmittags.

Es ist nahe bey einer halben stundt, daß ich von taffel bin. Ehe meine kutschen kommen, kan ich noch ein par wordt sagen. Schreiben macht mir gar keine ungelegenheit; den schreib ich nicht ahn Eüch, so schreib ich ahn ein anders; also macht² Eüch kein scrupel drüber zu machen. Aber da kompt eine interruption, daß ist mein taglich brodt.

*

1 ? froh. 2 ? habt Ihr.

Es wirdt gleich 8 schlagen undt wir kommen in dießem augenblick auß der ittalienschen commedie. Aber damitt der tag enden mag, wie er ahnfangen, so kompt mein sohn herein. Ich habe mitt ihm zu reden; ich habe noch ein viertelstündtgen zu blaudern, daß ich nicht verliehren will. Ah, da bringt man mir ein schreiben von Eüch, liebe Louise, von 14, no 13, aber daß werde ich weder heütte, noch morgen beantwortten, sondern, wo mir gott leben und gesundtheit verleyet, werde ich es die andere post thun.

Sontag, den 26 Februari, umb 7 morgendt[s].

Man hatt mich gestern nach bett gejagt, habe nicht schreiben können, fange hiemitt wider ahn. Gott gebe, daß ich dießen morgen weniger contretemps finden mag, alß gestern! Ich war ahn meinem sohn geblieben, mitt welchem ich gestern abendts gesprochen. Ich habe von ihm wißen wollen, obs war ist, daß seine gemahlin ihm persuadiren wolle, nachts außzugehen undt nunder zu dem masquen im bal. Daß hatt er mir nicht allein gestanden, aber noch dazu, alß er gesagt, daß er es thue, mich zu beruhigen, hatt sie geantwort, ihre dochter de Berry mag¹ mir bang, umb ihn allein zu gouverniren, daß es tord ahn sein reputation thete, forcht deß leben zu erweißen. Ich bitte, sagt mir, liebe Louise, ob der lebendige teüffel in der hölle schlimmer sein kan, alß dießes weib! Sie fengt gantz ahn in ihrer mutter² staffeln zu tretten. Dieß vermehrt meine ängsten; den ich finde nicht, daß er bey seiner eygenen gemahlin in sicherheit ist. Gott wolle unß beystehen! Wir habens mehr von nohten, alß nie. Ihr könt gedencken, waß es eine ahngenehme sach vor mich ist, die dießen heüraht all mein leben wie ein greüel ahngesehen³, daß ich nun noch dieße untrew finde undt diß verfluchte mensch alle tag vor meinen augen sehen muß; daß ist eine hollische qual. Sie kan nicht leyden, daß ihre kinder mich lieb haben wollen, hette auch gern, daß mein sohn mich undt seine kinder haßen solle. Auß dießer letzten geschicht laß ich Eüch uhrtheillen, ob die erste wahr ist, so ich Eüch, liebe Louissen, geschrieben habe. Diß alles macht mich trauerig undt gritlich, wie Ihr leicht gedencken könt, undt vergift mir, so zu sagen, mein

*

1 ? mache. 2 Frau von Montesperan. 3 Vergl. band III, s. 249.
250. 382.

gantzes leben. Den wie kan ich mitt dießen umbständen ein augenblick in ruhen sein? Es gerüet meinem sohn woll, mir mitt seinem heüraht nicht geglaubt zu haben, aber es ist zu spat. Gutt gemühte hatt daß weib nie gehabt; man [kann] nicht fälscher sein, alß sie ist; daran legt sie allein ihren verstandt ahn. Die meisten leütte hir seindt, alß wen sie auß der höllen kämmen undt lebendige teuffel werden¹. Es ist weder gemühte, noch danckbarkeit bey ihnen, nichts alß interesse undt nagende ambition, so ihnen alle boßheit erdencken macht. Sie geht alle tag auff ihr landtgutt. Waß ihrem herrn zugehört, kan sie nicht leyden, drumb hatt sie dieß landt, so 3 meill von St Clou ist, gekaufft; da helt sie auch ihre verteußelt conferentzen. In jener welt wirdt sie woll davor zu andtwortten haben. Aber in dießer welt werde ich gestrafft, womitt ich nicht gesündiget habe; den ich mich ja von einem endt zum andern in dießen boßen heüraht auff alle wege opossirt habe. Aber hiemitt genung von dießen abscheüllichen sachen! Ich habe mir doch mein [hertz] ein wenig bey Eüch, liebe Louisse, erleichtern wollen, indem ich Eüch mein ellendt geklagt. Ich komme jetzt auff den bößen hertzog Max². Wundert Eüch nicht, daß Eüch der patter³ Wolff persuadiren wollen, daß hertzog Max ein gutt gemühte hatt undt unßere liebe churfürstin s., seine fraw mutter, [gut behandelt hat!] Dadurch solt Ihr meinen, daß er, der patter, ihm dieß gutt naturel eingepflantz hatt. So seindt alle Jessuwitter. Mein beichtsvatter hatt seinen möglichsten fleiß ahngewendt, umb mich zu persuadiren, daß nicht daß geringste übel zwischen dem hertzog von Lotteringen undt madame de Craong vorgeht undt daß er sie sein leben nicht allein spreche. Ich lachte ihm ins gesicht undt sagte: «Mon père, tenes ces discours dans vostre couvent à vos moines, qui ne voyent le monde que par le trou d'une bouteille, mais ne dittes jamais cela aux gens de la cour! Nous savons trop que quand un jeune prince, très-amoureux, est dans une cour, où il est le maistre, quand il est avec une fame jeune et belle 24 heure qu'il n'y est pas pour enfler des perles, sur tout quand le mary ce⁴ lève et s'en va si tost que le prince arive, et pour les tesmoin qui sont dans la chambre, cela n'est pas vray, mais quand cela seroit, ce sont tous domestique à qui le maistre n'a qu'a faire

*

1 ? wären. 2 Vergl. oben s. 24. 3 d. h. pater. 4 se.

un clin d'œil pour le faire partir. Ainsi, si vous croyes sauver vos père Jessuiste qui sont les confesseur, vous vous trompes beaucoup, car tout le monde voit qu'ils tollereut de double adulterre ¹.> Père de Lignière ² schwig still undt hatt seyderdem nicht mehr davon gesprochen. Also segt Ihr, liebe Louisse, wie die Jessuwitter sein. Also soll es Eüch nicht wunder nehmen, waß Eüch hertzog Max sein patter Wolff hatt persuadiren wollen. Der könig in Englandt hatt sein leben kein vertrauen zu mir gehabt, ob ich ihn zwar sehr lieb gehabt, mehr weillen er ma tante sohn war, alß weillen er mein geschwisterkindt ist. Aber ich dencke hirin, wie die sententz laut, so unßer schreibmeister, der, wo mir recht ist, auch der Ewerige geweßen, alß hatt schreiben machen:

Waß nicht zu endern stehet,
Laß gehen, wie es gehet! ³

Der könig hatt gemeint, Eüch einen gefahlen zu thun, nach mir zu fragen, undt vielleicht geforcht, Ihr mogtet ihm, wie billig war, waß abfordern; hatt also lieber von mir sprechen wollen. Ich cedire meinem sohn gar gern alle freündtschafft, so er zu mir tragen mag. Der hertzog von Lotteringen ruinirt seine leibliche kinder, die Craong undt ihren man reich zu machen. Es ist war, daß der hertzog tödtlich kranck geweßen; nun aber ist er völlig courirt, gott lob! Mein dochter leydt ein fegfeüer in dießer welt ⁴. Es seindt nun 2 Geningen ⁵ hir, ein großer blunder undt ein mittelmäßiger schwartzer, so man mir gestern presentirt hatt; der blundt ist der, so auß Engellandt kommen ist. Ich mag woll leyden, wen junge lütte von qualitet woll studiren; sie solten doch, ehe sie sich in gelehrten sachen mischen, ein wenig weißen, daß sie hertz haben, sonsten kompt es gar zu dockterisch herauß. Ey, liebe Louise, habe ich Eüch nicht schon genung gesagt, daß ich es vor ein vertrauen auffgenohmen, daß der graff von Degenfelt mich zu gevatter gebetten, undt daß es mir gar nicht zuwieder geweßen? Also spart Ewere complimenten hirüber! Ich wolte, daß ich meinen gevatter dinnen könnte; wolte es gern thun, aber mein pouvoir ist kurtz. Apropos vom Kurtz von Can, ist gar gewiß ein lügener undt betrieger undt sonst nichts. Die arme königin von Spanien kan nicht viel gelt

*

1 ? le double adultère. Vergl. nachher den brief vom 26 Merz. 2 Père de Linières. 3 Vergl. band I, s. 456. 4 Vergl. oben s. 27. 28. 5 ?Gemingen.

geben, sie wirdt bitter übel auß[bezahlt]; es ist eine rechte schandt, wie man sie lest. Der Kurtz spielt ein recht spiel, ahn den galgen zu kommen. Wie konte ich errahen, daß er eine große fraw bey sich hette, wen er mich nicht durch die fraw von Rotzenhaussen hette bitten laßen, zu erlauben, daß sie mir die reverentz macht? Es muß gar etwaß geringes sein, sie sieht gar plumb undt bäuerisch auß; aber, wie Crispin sagt, monsieur veaut bien madame undt madame veaut bien monsieur, [so kann man] von dießem schönnen par [sagen]. Ich sehe meinen sohn so selten, undt wen ich ihn sehe, habe ich ihm sonst so viel zu sagen, daß ich gantz vergeßen, ihm nach dem generalmajor Francheville zu fragen. Waß mich soubçouiren macht, daß auch nicht viel darhinder ist, ist, daß er sich generalmajor heist. Dern seindt keine hir; die auß hießigen dinsten gangen, nimbt man nicht leicht wieder ahn. Ich glaube, daß, wen der könig in Preussen dem keyßer alle [s]chelmercy berichten wirdt, so er ahn berlinischen hoff ahngestellt, wirdt er ihn hencken laßen, wie er es nur zu woll verdint hatt. Man spricht nicht mehr hir von deß königes in Preussen kopffschmertzen, muß vorbey sein. Ich bin nicht gern krauck, schonne mich, so viel ich kan, bin nun, gott lob, sehr woll, aber bey so alten weibern, wie ich bin, wehrt es ordinari nicht lang. I. G. s., mein herr vatter, ist woll mitt trabanten in die h.-geist-kirch gefahren, aber sein leben nicht mitt paucken undt trompetter; daß schickt sich nicht zu der kirch. Der könig s., der in allen kleinen undt großen reißen paucken undt trompetter gehabt, ist auch nie mitt in die kirch. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwort, bleibt mir nur überig, Eüch zu versichern, daß ich, Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich bitte Eüch, liebe Louisse, brendt dießen brieff, wen Ihr ihn werdt [ge]leßen haben, undt verdoppelt Ewer gebett vor meinem sohn undt mir! Ihr segt, wie hoch wir es von nöhten haben.

997.

Paris den 2 Mertz 1719, umb 7 morgendts (N. 59).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Eüch vergangen sonntag abendts bericht, wie daß ich Eüer liebes schreiben vom 14 Februari,

no 13, zu recht empfangen, worauff ich heütte andtwordten werde. Ich kan mir nicht einbilden, auß waß ursachen Ihr die letzte post meine brieffe nicht empfangen; den ich habe gewiß nicht gefehlt, zu schreiben. Ich meinte, die starcke winde, so wir gehabt, würden die wege getrucknet haben. Seyder vergangen sontag ist der winter gantz ahnkommen undt es friert alle nächte; daß solte die wegen auch befestigen, kan also nicht begreifen, waß die post auffgehalten hatt. Ihr werdet gewiß ein par auff einmahl bekommen. Ihr habt keine entschuldigung zu machen, liebe Louise, wen Ihr mir sagt, daß Ihr ahn mich gedenckt undt mich lieb habt; den daß ist naturlich undt Ewere gutte conduite thut mir ehre genug ahn, umb es gern zu hören. Wolte gott, daß alles, waß mir zugehört, sich so woll hilte undt mir ursach geben wolte, sie zu lieben undt estimiren! Ihr werdet auß meinem brieff von vergangen sontag ersehen haben, liebe, wie wenig ursach ich habe, ruhig undt nicht mehr in sorgen zu sein. Aber ich hoffe, daß unßer herr gott Ewer gutt gebett vor unß erhören wirdt undt meinem sohn undt mir beystehen. Es ist keine einfalt undt die h. schriefft lehret unß, daß das gebett von puren undt frommen seelen bey gott dem allmachtigen waß gilt undt erhört wirdt. Also bitte ich Eüch, liebe Louise, zu continuiren. Wir habens leyder noch hoch von nöhten; es ist gar keine aparentz zur ruhe undt der boßen leuttten boßheit nimbt er¹ zu, auß ab. Solte mein sohn sich allein ahn Teütschen vertragen, würde er den rest, so ihm von dießer nation ahnhengt, gegen sich erbittern; sie haßen alle unß Teütschen ohne daß genug. Zu dem, so glaube ich nicht, daß es war ist, daß der keyßer teütsche troupen herschickt. Ich verstehe die staadtssachen weniger, auß Ihr; allein ich weiß woll, daß man es meinem sohn nicht gutt heyßen solte, frembte truppen inß landt zu führen. Ich weiß, daß man ahn einen vergleich arbeyt, aber der könig in Spanien undt der Alberony haben einen solchen abschetlichen haß gegen meinen sohn, daß ich nicht glauben kan, daß waß guts darauff erfolgt. Ich sehe, daß Ihr undt ich es machen, wie Jodelet prince²: «La paix et dieu vous gard!» Ich glaube nicht, daß in der versamblung zu Darmstat gar zu viel waßer gedrunken wirdt werden. Wie ich

*

1 d. h. eher. 2 Le géolier de soi-même ou Jodelet prince, komödie von Thomas Corneille de l'Isle. Vergl. band II, s. 216. band III, s. 196.

gehört, so solle Churpfaltz wider zu Heydelberg sein. Die gutte, ehrliche fraw von Zachman ist nun auch wider dort, sie hatt ahn eine von ihren gutten freündinen hir geschrieben, daß gantz Heydelberg zu ihr kommen undt mitt großer affection nach mir gefragt hatt; die threnen seindt mir hirüber in den augen kommen. Ich habe schlegte opinion, daß daß opera zu Darmstatt gar schon kan sein; den man kan jetzt hir kaum ein schönnes machen, undt umb waß recht zu sehen undt zu hören, muß man die alten wider hir versuchen, will den geschweig[en] zu Darmstatt, wo gar gewiß daß orquester nicht so schön noch gutt sein kan wie hir. Ich weiß nicht, waß die marquise de Meuve vor ein bürschen ist; hir habe ich von keiner deß nahmens gehört, glaube, daß es eine avanturiere ist. Man nimbt solche art leütte gar zu leicht ahn den teütschen höffen auff. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, meinen sohn nach dem Francheville zu fragen. Ich sehe meinen sohn weniger hir, alß zu St Clou, ob wir zwar so nahe bey ein[an]der logirt, daß wir nur eine antichambre vor unß beyden haben. Es ist heütte der 3te tag, daß ich ihn nicht gesehen habe. Er arbeydt abscheülich, undt daß augenblick, so er hatt, von seiner großen undt starcken arbeydt zu ruhen, würde ein schlecht zeitverdreib vor ihm sein, bey seiner alten mutter undt ihren alten damen zuzubringen; undt daß er lieber bey seiner elsten tochter undt ihren jungen damen, wozu noch andere kommen, so er nicht hast undt welche ihm lust geben, ist, welche auch 3 oder 4 mahl die woch mitt zu nacht speisen, daß kan ich ihm nicht verdencken, ist gar zu natürlich. Wen er aber nach St Clou, bleibt er ein par stundt bey mir, kan also so viel mitt ihm plaudern, alß ich will, so ich, wie Ihr segt, liebe Louise, auß waß ich schon gesagt, hir nicht thun kan. Ihr werdet auß meinen letzten schreiben eins ersehen, welche estourderie ich mitt der fürstin von Ussingen brieff undt secret begangen; schäme mich zwar darvor (den in meinem alter ist es nicht erlaubt, estourdie zu sein), es kan mir aber nicht leydt sein, den Ihr könt woll gedendencken, daß madame Dangeau, so meine gutte freündin ist, mir lieber, alß die fürstin von Ussingen, so ich nicht kene, ist. Unßere liebe printzes von Wallis hatt mir ein gedruckt papir geschickt von den divertissement, so der könig in Polen, nein, ich betrige

mich, es seindt der margraff von Bareydt¹ undt die fürsten von Eyßennach, nein, ich betrieg mich, es seindt die von Anspach, so zu Christian Erlang², so die refugirte gebawet, gar ein ordentliches carnival gehalten worden, so den 16 Januarie ahngefangen undt 5 gantzer wochen gedawert. In dießem augenblick entpfang ich Ewer paquet, liebe Louise, sambt den brieff von baron Görtz sambt den abriß von Schwetzingen, wovor ich Eüch sehr dancke. Daß gute Schwetzingen ist sehr gewachsen, seyder ich weg bin; ich habe es mühe zu kernen, den es hatt denselben eingang nicht mehr, so es gehabt hatt, noch die 3 balcon, den die brück war gegen meine fe[n]ster über, undt nun ist der eingang gegenüber dem alten gebau undt wo die küche war undt obersteüttenampt Closen cammer. Aber daß kompt nicht zu der advenue von Heydelberg; den die ist gantz auff der lincken handt. Also kan ich gar nicht begreifen; man muß den graben gantz bedeckt haben undt, wo die mühle im vorhoff war, daß gebäu von der rechten handt gemacht haben. Ich muß aber auffhören, den ich gehe in die predig au Quinse vint³. Dießen abendt [werde ich] außschreiben, den nach dem eßen werde ich zur großhertzogin.

Donnerstag, den 2 Mertz, umb halb 3 nachmittags.

Nach der predig undt meß bin ich wider herkommen undt hab zu mittag geßen. Nun kommen meine kutschen, zur großhertzogin zu fahren, muß also noch eine pause machen; dießen abendt hoffe ich follendts außzuschreiben.

Donnerstag, den 2 Mertz, um halb 6 abendts.

In dießem augenblick komme ich von der großhertzogin, wo mir ein affront begegnet. Wie ich zwey nächte nicht geschlaffen und eben vom eßen kam, habe ich gleich endtschlaffen, so baldt ich mich niedergesetzt, undt habe eine gute zeit geschlaffen. Nun werde ich Eüch entreteniren, so lang es mir möglich sein wirdt. Die arme madame Dangeau ist gar nicht reich. Die kleine Cour-

*

1 Bayreuth. 2 Christian-Erlangen, die nach aufhebung des edicts von Nantes unter markgraf Christian Ernst 1686 gebaute, 1706 mit der altstadt verbundene neustadt von Erlangen. 3 Es besteht noch zu Paris das von dem heiligen Ludwig nach den einen 1254 für dreihundert edelleute, welchen die Saracenen die augen ausgestochen, nach den andern 1260 für dreihundert arme blinde bttler gegründete hôpital des Quinze-vingts. Quinze-vingts ist die alte bezeichnung für dreihundert.

sillon wirdt nie gar reich werden. Ich kene all ihre verwandten, so alß leütte de calité zu leben haben, aber gar kein überfluß noch reichthum bey ihnen. Es gehört gar viel dazu, umb hir reich zu sein; der luxe hatt sehr übel überhandt genohmen undt alles ist so thewer, daß alles auß allen preiß ist. Mein sohn hatt mir seyder dem nichts davon gesagt. Man thut die lettre de naturalité¹ nicht umbsonst; es kost zimlich viel gelt. Ich weiß nicht, ob die fürstin von Usingen dießes weiß. Hiemitt ist Ewer erstes liebes schreiben vom no 13 vollig beantwortet, Ich komme jetzt auff daß, so ich heütte morgen empfangen. Aber da kompt madame la duchesse d'Orl[é]ans; also muß ich wieder willen schließen undt die andtwordt von Eweren lieben schreiben vom 18 Februari, no 14, biß auff zukünftigen sonntag sparen, wofern mir gott daß leben lest. Schließlich werde ich nur hiemitt sagen, daß wir gantz undt gar nichts neues hir haben undt daß es Eüch nichts neues sein kan, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt alleze|it lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

998.

Paris den 5 Mertz 1719, umb 7 morgendts (N. 60).

Hertzallerliebe Louisse, wen man 9thalb stundt im bett gelegen, kan man woll ohne scrupel auffstehen undt umb 7 schreiben undt auff Ewer liebes schreiben vom 18 Feb., no 14, andtwordten. Es konte nicht fehlen, daß Ihr zwey von meinen schreiben auff einmahl bekommen müstet; den ich fehle keine einzige post. Also wen Eüch eine post fehlt, liebe Louise, muß die auder wieder einbringen. Mylord Stairs kam gestern morgendts zu mir. EB ist nicht wahr, daß seine schönne kutsch bestohlen worden; were woll schade, ich habe mein leben keine schönnerc kutsch gesehen. Seine 4 andere kutschen seindt auch gar schön, kommen aber dießer nicht bey. Ich glaube, daß der abgesandten einzug auff ihres herrn undt nicht auff ihren kosten gelt. Eine entrée von einem abgesandten ist keine ohnnöhtige despence, es thut ja seinem herrn ehre ahn. Dießes abgesanten entrée ist viel magnificker geweßen, alß deß keyßerlichen abgesante[n], ob selbige zwar auch magnific

*

¹ heimathschein. Es ist die naturalisation, einbürgerung, nationalisierung gemeint.

war¹. Ich glaube, daß die vom englischen hoff solche sachen beßer verstehen, alß unßere gutte, ehrliche Teütschen, wie der graff von Königseck ist; die meinen es auch beßer mitt ihrem herrn, alß alle Engländer. Vor dießem wahren die Frantzoßen ihrem könig auch trew, aber daß ist nun sehr geendert; seyder sie so gar hoffartig undt interessirt geworden, deüßen sie in general nichts mehr; in particulier findt man noch gar ehrliche leütte von mäner undt weibßpersonen, aber in allem ist es sehr rar. Die Engländer haßen alle ihre könige undt können doch nicht ohne könige sein, wie die Poln. Ich mögte weder könig in Englandt, noch könig in Poln sein; den ich haße den tumult undt liebe die ruhe. Man hatt zu wenig zeit zu leben, umb sich so zu plagen, undt wen man stirbt, hatt man nichts davon, alß im krieg die meisten leütte unglücklich gemacht zu haben, wovon man hernach in jener welt verantworten muß. Ich glaube nicht, daß der itzige könig in Englandt sich sehr zu zwingen wirdt haben, seinen hoff hirin zu gefahlen, sparsam zu sein; den, wie ich von viellen gehört, so handt² er eine starcke inclination darzu, undt der printz solle auch nicht weit davon sein. Der duc d'Argille hatt ordentlich abschiedt vom printzen von Wallis genohmen. Daß seindt doch wunderliche maniren in meinem sin. Die printzes sagt mir nicht, auß waß ursachen der duc d'Argile ihren herrn quittirt hatt; aber mich deücht, die printzes hatt keine große estime vor dießen mylord nie gehabt, undt wie ich sehe, so hatt sie kein unrecht gehabt. Bißher ist, gott lob, der husten undt schnupen nicht wider kommen; aber ich fürchte, daß es nicht lang werden³ wirdt, den seyder vergangen mittwog hatt der frost wider auffgehört, es regnet seyder dem nacht undt tag, undt waß herunderfelt, ist wie ein geschmoltzener schnee, gar kalt undt feücht, ein recht wetter zu verkälten. Mein schlaff ist noch nicht wider eingericht, aber ich glaube, ich glaube, ich könte sagen, wie Pikelhäring, wen er mutter Annecken spielt: «Daß thut daß liebe alter»⁴. Daß kompt nie ohne gebrechen. Verdrießlichkeiten mögen auch woll dazu helfen; deren hatt man mehr, alß nöltig were, alle tag waß neües undt selten waß guts, wie daß sprichwordt sagt. Ich nehme abendts alß, wie ich den husten hatte, daß eydotter, in sietig waßer geschlagen, mitt zucker undt zimmet; daß stilt den großen hunger.

*
1 Vergl. oben s. 30, anmerk. 1. 2 ? hat. 3 ? wahren. 4 Vergl. band I, s. 147. band II, s. 4. 18. 512. band III, s. 224.

Daß ist gar gewiß, daß, wen ich gar nichts nehme, wie ich es schon etlichmahl versucht, kan ich unmöglich schlaffen; aber wenig stilt meinen großen hunger. Selbigen tag, alß ich Ewer paquet sambt dem schreiben von cammerpressidenten, baron von Görtz, empfangen, hatt mir der envoyes von Holstein, monsieur Du Mont, auch einen von ihm gebracht, so 10 tag hernach geschrieben war; den daß in Eweren paquet war vom 10 undt daß von monsieur Du Mont von 20 Februari. Mein sohn hatt mich versichert, daß er seine ordre außgeben vor die augmentation vors obersten Schwartz pension. Der ander brieff war, meinen sohn zu bitten, vor seinen neveu¹ zu soliccitiren. Ich habe den neveu hir gesehen; in meinem sin hatt er eine gar böße undt unglückliche phisionomie. Ich mogte dem gutten cammerpressidenten woll gönnen, daß sein vetter nicht ins henckers handen mögte gelieffert werden, welches eine betrübte sache vor eine ehrliche familie undt leütte von condition ist. Mein sohn hatt geringe opinion von seiner recomandation in Schweden. Ich wünsche sehr, daß mein herr vetter, der erbprintz von Cassel, könig mag [werden]; den ob ich ihn zwar nicht persönlich kene, habe ich ihn doch lieb, den in allen occasionen hatt er mir distinc-

1 «Graf Görtz, minister Karls XII von Schweden, war im begriff, seinen herrn mit Rußland zu versöhnen und schon war in St Petersburg der contract genehmigt, nach dem Karl eine russische prinzessin heirathen sollte, als Dänemark die depeschen auffeng und die übrigen antischwedischen bundesgenossen und den prinzen Friedrich von Heßen, bestimmten thronfolger Karls XII, auf die gefahr aufmerksam machte. Da kam schnell die verschwörung zu stande, Karl XII wurde durch einen meuchlerischen schuß aus der welt geschafft und Görtz, um nie etwas verrathen zu können, hingerichtet. Die herzogin wuste von diesen geheimnissen nichts.» Menzel s. 380, anmerkung. G. Brunet II, s. 77, ann. 1 bemerkt über diesen hier in rede stehenden baron von Görtz: «Ministre de Charles XII; après la mort de ce monarque tué (ou assassiné) au siège d'une ville de Norwége, il fut arrêté, conduit à Stockholm, traduit devant un tribunal extraordinaire, et condamné à avoir la tête tranchée. Il demanda à se justifier, mais il ne put l'obtenir, et la sentence fut exécutée le 2 mars 1719. Voir la Biographie universelle, t. XVII, p. 586; Saint-Simon, t. XXXII, p. 235, etc. Au dire de Voltaire, jamais homme ne fut si souple et si audacieux à la fois, si vaste dans ses desseins, si actif dans ses démarches; nul projet ne l'effrayait, nul moyen ne lui coûtait; il eût été capable d'ébranler l'Europe, et il en avait conçu l'idée. Il marcha au supplice avec pompe, dans une voiture à six chevaux, paré de tous ses ordres, et entouré des gens de sa maison. Arrivé sur l'échafaud, il se fit déshabiller par ses valets de chambre, et livra intrépidement sa tête au bourreau.»

tion undt freundschaft erwiesen. Der itzige hertzog von Zweybrücken ist ein schlechter potentat undt woll der unahngenehmste mensch in allem, in figur, in humor, in allem, so gott geschaffen hatt¹. Er bildt sich ein, er gleiche mir wie zwey tropffen waßer. Hübscher, alß ich, ist er woll. Ich flattire mich, nicht so gar unahngenehm zu sein undt ein wenig mehr vernunft zu haben. Seine gemahlin ist nicht recht geschett; es seindt zwey heßliche, widerwertige schätzger zusammen. Ich bin fro, daß sie keine kinder haben; es müsten naren werden. Ich habe schon naren genug zu verwanten in dem rheinfeldischen geschlegt. Der landtgraß von Darmstatt hofft vielleicht, einen dochterman auß einen von dießen zweyen churfürsten zu machen. Ich habe noch kein[en] augenblick der zeit gehabt, ahn die fürstin von Usingen zu schreiben. Man ist abscheulich hir geplagt. Ich sehe meinen sohn selten, in der gantzen vergangen [woche] hab ich ihn nur in 7 tagen 2mahl gesehen; er ist accablirt von affairen, so nicht zu storen sein. Waß ich übereytl gethan, ist Ewere schuldt nicht. Danckt sie vor ihr compliment undt ahndencken! Es trost mich, wen ich sehe, [daß andere] auch so ein schlim gedachtnuß haben wie ich. Waß lust mogen die leütte nehmen, so schraubthaller machen, so viel wüstereyen hinnein zu setzen? Daß ist ja nicht artlich undt [kan] nur ein laquayen-lust sein. Ich muß lachen, liebe Louisse, daß Ihr mir entschuldigung macht, daß Ewere postaben² weitter von einander sein, alß ordinarie. Hettet Ihr mirs nicht gesagt, hette ichs nicht gesehen. Aber, liebe Louisse, Ihr schreibt zu viel mitt Ewern bößen augen. Mein gott, wie ist Schwetzingen verendert! Ich kan nicht mehr drauß kommen. Der baumeister von Heydelberg muß ein Düßeldörffer sein; den wer er ein Pfaltzer vom alten hoff, würde er sich eine lust gemacht haben, vor Euch undt mir zu arbeyden. Die zwey schuecken mitt dem gebau dazwischen, wo mein bruder seeliger logirt undt man aß, war ja gar nicht gegenüber der advenue von Heydelberg, sondern mein apartement war es, daß geraht gegenüber die brück war, undt einig von der lincken war daß Heydelberger thor mit der advenue, so geraht gegen daß waltgen über war, undt über daß sicht man daß schloß zu Heydelberg. Auff der lincken geht man nach der kirch, auch nach dem weg von Manheim undt auch dem walt von Ketsch,

*

1 Vergl. oben s. 17. 18. 28. 2 buchstaben.

auff der rechten seyten aber geht man nach Offtersheim. So war alles zu meiner zeit. Ich sehe die 3 offenen gallerien oder balcon nicht mehr vor den gemachern, so zu meiner zeit da wahren. Adieu, hertzallerliebe Louise! Ewer liebes schreiben undt ¹ durchauß beantwortet, bleibt mir also nichts mehr überig, alß Eüch, liebe Louise, zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Umb 11 morgendts.

In dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben von 21 Febr., no 15, werde es, wie ordinarie, sparen vor die ander post.

999.

Paris den 9 Mertz 1719, umb 3 viertel auff 7 (N. 61).

Hertzallerliebe Louise, ich will heütte meinen tag, nachdem ich meine schuldigkeit bey gott verricht undt mein morgengebett gethan, dießen tag mitt Eüch abfangen undt auff Ewer liebes schreiben andtwordten, so ich vergangen sonntag [empfangen,] aber noch nicht habe beantwortten können; mögte vielleicht heütte noch woll eines von Eüch empfangen. Weillen es aber heütte predigtag ist umb ² ich gegen 11 in die predig au Quinse-vinct werde undt nachmittags zur großhertzogin muß (den es ist ihr tag), so werdet Ihr heütte nur die andtwordt, liebe Louise, auff Ewer liebes schreiben vom 21 Febr., no 15, bekommen, undt kompt mir noch ein schreiben von Eüch, werde ich es biß auff sonntag versparen, so mir gott biß dahin daß leben undt gesundtheit erhelt; bin fro, daß Eüch keines von meinen brieffen mehr fehlt. Ich bin wie alle alte leütte, liebe Louise, die sich gar woll von 40 undt 50 jahren von waß erindern ³, aber nicht mehr wißen, waß vor 10 jahren oder gar vorm jahr geschehen. Exact zu andtwordt[en], da gehört kein gedächtnuß zu, weillen ich allezeit den brieff, so ich beantwortten will, vor mir habe. Den gantzen nachmittag habe ich interuptionen, so einem doll macht; deß morgendts aber schreibe ich ruhiger, gehe also lieber frühe zu bett undt stehe lieber fruhe auff, umb

*

1 ? ist. 2 ? und. 3 d. h. erinnern.

allein undt in ruhen zu sein. Wen betrübthuß daß gedächtnuß be-
nimbt, so solte ich nun woll gantz radottiren, so viel habe ich deren
auff alle art undt weiße gehabt. Aber waß will man thun? Es ist
der weldt lauff so, undt glaube, daß es gott zu unßerm besten thut,
erstlich, unß daß sterben leichter zu machen, zum andern, unß zu
sich zu ziehen; den es ist gewiß, daß man mehr ahn gott in seinen
trübsahl, alß freüden, denckt, undt zum 3, umb unß die ewige ruhe
undt freüde desto beßer zu genießen machen. Mitt dießem trost
muß man sich durchhelffen. Noch derzeit haben meine sorgen vor
meinen sohn noch gar kein endt; den mein sohn schondt sich nicht
genung, fuhr gestern noch umb 11 morgendts a la Meutte undt
kamme erst nach 12 abendts wider. Daß deücht gar nichts undt
setzt mich recht in sorgen, den wie leicht konte man sich in eine
von den stadtpfortten verstecken undt (da gott vor seye!) einen
bößen streich thun! Es graust mir, nur davon zu reden. Meine
dochter ist ein wenig ruhiger, alß sie in werendem carn[a]val gewesen.
Gott lob, wens nur dauern mag! Der große interesse folgt ordi-
narie dem . . . Einer wiß dem andern allezeit zuvorthun in kleydern,
in esquipagen, in spillen, in eßen undt drincken. Zu dießem allem
gehört gelt, daß zicht man, wo man kan undt mag. Wen alle der
gottloßen ahnshlage zu nichte gingen, würden wenigere unglück
in der weldt sein, alß man sieht. Von baron Görtz, so in Schwe-
den gefangen sitzt, höre ich gar wenig; den ich habe den kopff so
voll der hießigen sachen, daß ich wenig ahn die frembten gedencken
kan. Daß were aber abscheülich, wen der Goertz daß vorgelabt;
meritirt woll, hart gestrafft zu werden. Doch wolte ich seines gut-
ten, ehrlichen oncles halben, daß er nicht ins scharpffrichters han-
den kommen mag, sondern nur eine ewige gefangnuß zur straff
haben mögte. Mein sohn hatt doch vor ihm geschrieben; er meint
aber nicht, daß es viel außrichten wirdt. Man sagt hir, daß die
keyßerliche zu Millan haben gemeint, den chevallier de St Gorgen
auffzufischen, haben aber nur den mylord Mar¹ undt mylord Pertz²
ertapt undt daß der chevallier de St George sich ambarquirt undt
zur see in Spauien ist, wo Alberoni ihm eine große flotte solle be-
reydt haben, umb nach Irlandt zu seglen, wo er heimbliche corespon-
dentzen hatt. Ich sehe, daß monsieur Alton wie ich denckt, aber

*

viel andere dencken anderst, wie wir hir ahn madame d'Orleans undt madame la princesse so woll, alß ahn baron Goertz sehen, undt es scheint, daß dießer bößen leütten unglück der verwanten tendresse vermehrt. Der englische envoyes muß in der that ein gutter mensch sein; den ordinarie lob[en] die Engländer nicht viel die frembten, haben auch attachement vor niemandts sonderlich. Seine andtwort, so er Eüch gethan, wie Ihr ihn gefragt, ob keiner von dießen churfürsten ahn heürahten gedenckt («O non, il sont trop sage»), halte ich auch vor sehr vernünftig; den ich hilte es vor thorheit, wen einer von ihnen sich heürahten solte. Wen ich wirtschafft nenen höre, erinere ich mich noch, wie hertzlich fro ich war, wen ich zettel zog. Ich dachte nicht, daß die herrn Jesuwitter so severe wehrn, gegen die redoutten zu predigen. Ich muß lachen, daß Ihr die neügebackene edelleüte die Crethi undt Plethie ¹ heist. Wahren aber die nicht deß königs David leibquard undt helden? Mein sohn hatt nun abscheulich viel zu thun, hatt in der vergangen woche die promotion von les officier genereaux ² gemacht, welches wider netie malcontenten verursacht, wie es nicht anderst sein kann. Daß setzt mich auch wider in neüen sorgen, wie Ihr leicht gedencken kont, lieb Louise! Es ist ein großer irrtum, zu meinen, daß madame Dangeau reich seye; sie ist es gar nicht. Dangeau hatt nur, waß er im spiel gewunen ³, undt seine ... die ist durch madame la Dauphine todt verlohren gangen, undt vom spiegelte kan man sagen: «Wie gewohnen, so zeronnen». Wundert mich sehr, daß die fürstin von Ussingen ihrer tugendtsamen schwester dießen tord thun will. Ahn madame Dargeau werde ich weiter nichts sagen. Es ist noch nicht lang, so haben wir hir einen jungen graffen von Rindtsmaul hir gehabt. Der nahme laudt nicht schön. Erster tagen werde ich wider ahn graff Degenfelt undt seine gemahlin andtwortten, habe ohnmöglich bißher noch der zeit gehabt.

*

¹ Krethi und Plethi (wörtlich: scharfrichter und königlicher eilbote, läufer), eigentlich die leibwache Davids (2 Samuelis, 8, 18. 15, 18); dann allerlei volk oder gesindel (1 buch der könige 1, 44). ² Diese «officiers généraux» sind: Lieutenants généraux, maréchaux de camp, brigadiers d'infanterie, brigadiers de cavalerie et dragons und noch einige wenige andere, wie ein capitaine lieutenant des gendarmes de la reine u. s. f. Ein verzeichnis der sämtlichen namen gibt Dangeau, Journal XVIII, s. 4 bis 13, unter montag, 6 Merz 1719. 3 d. h. gewonnen.

Hiemitt ist Ewer liebes schreiben gar exact undt völig beandt-
[wort]et undt es schlegt 9 uhr, muß mich baldt ahnziehen, umb,
wie schon gesagt, in die predig zu gehen. Nachmittags kan ich in
keine predig gehen, muß gleich drin schlaffen¹, undt wie man hir
in keiner tribune in der kirchen sitzt, sondern geraht gegen der
cantzel unten in einer chaisse a bras, wo einem alle menschen sehen,
so were es ein recht scandal, undt seyder ich alt bin worden,
schnarch ich gar sehr, wen ich schlaffe, welches zu lachen geben
würde undt mögte den prediger selbstn ihre² machen. Adieu,
hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte
Eüch allezeit recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

Da bringt man mir eben Ewer paquet sambt Ewer liebes schrei-
ben vom 21 Febr., no 16, sambt den zweyen talckschächtelger. Ich
will mich informiren, waß 68 thaller hießiges gelt machen; so baldt
ich es wißen werde, will ichs mitt danck bezahlen. Ihr sagt mir
noch, daß auch 4 thaller dabey wehren, welche aber kleiner undt
dinner, alß die ersten. Dieße aber habe ich nicht im paquet, son-
dern allein die zwey schwartze schächtelger gefunden, welche gar
artig sein. Ich kan nicht begreifen, wo die 4 schraubthaller müßen
hinkommen sein; vielleicht ist es noch in Ewer kammer undt daß
Ewere leütte es vergeßen haben, ins paquet zu thun. Aber Ihr
sagt auch nicht, waß die thaller kosten, liebe Louise! Es ist nicht
billig, daß der verlust auff Ewern kosten geht; weillen ich sie be-
stellt habe, will ich sie bezahlen. Ich wolt gern lenger plaudern,
aber ich muß noch nohtwendig ahn monsieur Harling undt ahn mein
dochter schreiben; den ich habe vor sie eine sichere gelegenheit,
den baron Elß. Adieu biß auff biß sonntag, wo mir gott daß le-
ben lest!

1000.

Paris den 11 Mertz 1719, umb $\frac{3}{4}$ auff 5 (N. 62).

Hertzallerliebe Louise, weillen ich noch 3 viertelstundt hir in
meiner cammer zu sein habe, will ich Ewer liebes von morgen ahn-

*

1 Vergl. nachher den brief vom 22 April 1719. 2 d. h. irre.

fangen, aber erst morgen außschreiben. Morgen werde ich außschreiben. Aber da kompt mir verhindernuß, mademoiselle de Rochesurion¹. Ich komme jetzt eben von madame la princesse, so, gott lob, wieder woll ist. Ich habe zu madame de Berry gewohlt, allein sie war außgefahren. Da rufft man mich, in die commedie zu gehen. Da komme ich wider auß der commedie. Aber da kompt mein sohn herein; ich habe ihn gefragt wegen der fürstin von Ussingen. Ihr sach kan ohnmöglich ahngehen, sie komme den auff frantzöschchen boden wohnen; den seyder kurtzen ist ein neu edit deßwegen außgangen, weillen die von Genua sehr von der permission, sich naturalissiren zu laßen, abbussirt haben. Ich werde es der fürstin morgen selber schreiben. Ich bin fro, daß die post nun wider eingericht ist, liebe Louise! Den es ist so verdrießlich, wen man schreibt undt nicht sicher ist, daß die, ahn wen man schreibt, die brieffe bekommen. Ich beklage Eüch von hertzen, wen Ihr kein beßer vergnügen habt, alß meine albere schreiben, liebe Louise! Die freundschaft kan sie Eüch allein leyden machen. Ich gestehe, daß ich gern histörger verzellen höre, alß von avanturen, aber insonderheit von gespensten undt hexereyen. Ich dachte, noch biß ahn 9 fortzuschreiben, aber da kompt madame la duchesse de Berry herrein, muß also eine pause machen biß morgen.

Sontag morgendts, den 12 Mertz, umb 7 morgendts.

Hertzallerliebe Louise, ich habe gestern meinen tag mitt Eüch geendet, heütte fange ich ihn wieder mitt Eüch ahnfangen. Madame de Berry blieb zu lang gestern, umb lenger zu schreiben können. Ich muß mich aber eyllen, weillen ich heütte morgen viel zu schreiben [habe]; ich muß ja noch ahn mein dochter undt die fürstin von Nassau-Ussingen schreiben, welches mir nicht wenig mühe kosten wirdt; den ich schreibe bludtsungern ahn leütte, so ich nicht kenne. Ich glaube nicht, daß dieße fürstin Teutschlandt verlaßen wirdt undt sich auff frantzöschchen boden zu setzen, wie ich Eüch schon gestern gesagt habe. Ich muß lachen, daß die fürstin von Ussingen meindt, ihrer schwester, madame de Dangeau, keinen tord zu thun, wen sie ihr genohmen hette, waß sie hir besitzen kan; daß heist, wie man hir im sprichwordt sagt: «Chacun pour soy,

*

1 Louise-Adélaïde de Bourbon-Conty, mademoiselle de la Roche-sur-Yon.

dieu pour nous tous». Aber so ist daß lieb haben in dießer welt nun beschaffen. Ich kan woll durch Wendt erfahren, waß daß naturalisiren kost; den er hatt sich naturalisiren laßen, umb sein[e]r frawen s. gütter zu genießen können, welche sie ihm vermacht hatt. So baldt ich es wißen werde, will ichs Eüch, liebe Louise, berichten. Von die winde werde ich nichts mehr sagen. Zu Paris glaubt man keine hexsen undt brendt auch keine¹. Ihr wehret I. G. unßers herrn vattern dochter nicht, wen Ihr ahn hexerey glauben könte[t]; den der war weit von aberglauben. Wen giftt bey denen mitt unterlaufft, so man vor hexen helt, oder sacrilegen, kan es nicht hart genug gestrafft wehren² undt hette ich kein scrupel, solche leütte brenen zu laßen; aber daß sie verbrenndt, umb auff beßen oder mistgablern durch camin zu fahren, sich in die winde verstecken, zu katzen machen³ undt dergleichen unglaublichen sachen, daß solte man nicht thun. Die historie von dem rohten bandt ist artlich; ich mogte wißen, waß weiter auß dießer galanten oder vielmehr desbeauchirten damen geworden ist, undt wen Ihr noch mehr historger von hexsen erfahren könt, werdt Ihr mir gefahlen thun, sie zu berichten. Ich habe letz[t]mahl nicht recht gelesen. Ihr sagt, daß die 2 talckschachteln 4 thaller thewerer sein, alß die 2 ersten wahren; so hab ich gelesen «4 thaller dünner»; drumb habe ich letztmahl geschrieben, daß ich keine thaller in dem paquet gefunden hette. Ich habe diese letzten viel artlicher funden, also billig, daß sie ein wenig mehr bezahlt werden. Sie thun aber narisch dran, theüerer zu verkauffen; den geben sie es wollfeyller, würden sie den zulauff haben. Es war nicht vor meine kindern, sondern vor madame de Chasteautier⁴ undt noch eine andere dame, so sie sehr lieben. Madame de Chasteautier hatt sich gestern den gantzen abendt mitt daß, so ich ihr geben, amussirt. Man hatt viel exempel, daß kinder undt auch große leütte, so die waßerblattern gehabt, diß rechten im selbigen jahr wider bekommen haben. Jalousie ist eine lange krankheit undt courirt nicht wie die blattern undt zicht lautter bößes nach sich; beyde seindt zu beklagen drüber. Mitt allerhandt humoren kan man zu recht kommen, außer die jalousie; da kan man sich nicht vor hütten. Man hatt mir gesagt,

1 Vergl. oben s. 36. 2 ? werden. 3 Man vergl. J. Grimm, Deutsche mythologie, zweite ausgabe, II, Göttingen 1844, s. 1024. 1037. 1038. 1041. 1051. 4 Châteauthiers.

der pfaltzgraff von Sultzbach wer¹ schöner, alß sein jüngster herr bruder, der ahn die schonne mademoiselle de Clermon[t] gleicht, alß wen er ihr herr bruder were; also müste der elste gar schön sein, wen er hübscher, alß der jüngste, ist. Wen unßere teütsche damen gallant wollen thun, stehets ihnen bitter übel ahn; aber eine geheü-
 rachte fürstin, so ein kindt hatt, kan nicht mehr gehoffmeisterirt werden, sie muß sich selbst zu helffen wissen. Aber man solte in acht nehmen, ob keines von ihren freüllen ihr die gallanterie in kopff bringt, undt selbige fortschaffen. Die sultzbachische kinder, haben daß, sie haben schönne figuren, seindt aber einfaltig, daß einer drüber lachen muß. Fordern, waß einem gehört, liebe Louise, ist keine betteley. Hetten Ewere niepçen nicht ahn der sum 12500 fl., würdet Ihr es nicht gefordert haben undt thetet übel. Ihr waret gar nicht schuldig, vor Churpfaltz zu zahlen; darauff hettet Ihr nichts lehen sollen. Man ist nicht schuldig, zu geben, waß man nicht hatt, noch weiß, ob mans bekommen wirdt oder nicht. Darinen thut Ihr Ewere niepçen selber tord; den wie sie Ewere erben sein, macht Ihr ihnen schulden nach Ewerm todt, welches sie Eüch keinen danck wissen. Glaubt mir! despoillirt² Eüch nicht! In dießer welt ist alles der enterung unterworfen. Sorgt erst vor Eüch selber! daß ist daß nöhtigst. Von verwanten gnaden leben wollen zicht allezeit reü nach, soltens auch leibliche kinder sein, will geschweygen neveux undt niepçen. Ich dancke vor die schrieft von dem studenten auff dem Alberoni; ich finde es all artig. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet. Wir haben nichts-neües hir, viel histörger von leütte, so Ihr nicht kendt, die nicht schön heraußkommen. Adieu, liebe Louise! Ich ambrasire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

1001.

Paris den 16 Mertz 1719, umb 8 mor[g]endts (N. 63).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendt, wie ich wider von Chelle³ kam, wurde ich mitt Ewer liebes schreiben vom 4, no 18,

*

1 d. h. wäre. 2 d. h. depouilliert, von dépouiller, entblößen, berauben.

3 Chelles. Vergl. band II, s. 515.

erfrewet; aber wie sie beyde nicht gar lang sein, glaube ich, daß ich sie heütte woll alle beyde werde beantwortten können. Ich weiß nicht, wie es kompt, daß meine brieffe so unrichtig gehen, daß die ersten vor die letz[t]en kommen; aber weillen hirin nichts zu endern stehet, muß man nur froh sein, wen sie nicht gar verlohren gehen. Es were mir leydt, wen mein letztes paquet von vergangenen sonntag verlohren wehren solte, weillen 11 louisdor vor die talckbücksger drinen seindt undt eine andtwort ahn die fürstin von Ussingen. Es fehlt Eüch eine sontagspost, aber ahn dern ist nicht viel gelegen, doch verdrießlich, daß die posten so unrichtig gehen; man wirdt vielleicht, wie mehrmahl geschehen, Eüch die post hernach zwey auff einmahl gebracht haben. Unrichtig gehen die posten, daß ist gar gewiß. Mich wundert, daß Ihr so gar nahe bey offtern¹ zum h. abendtmahl gehet. Heütte mogte die predig auch woll meinen brieff . . . den ich werde umb 11 in die fastenpredig in der negsten kirch hirbey. Es ist ein abt, so dort predigt; er predigt gar gemeine predigten, ist nicht wie der evesque de Clermont², so admirablement woll predigt; er sagt nicht ridiculles, dießer, muß man also mitt vorlieb nehmen³. Unter unß gerett, keine predig, so gutt sie auch sein mag, kan mich nie erfreüen; ich sehe es vor gutt ahn, aber nicht vor erfreülich. Ich bin woll persuadirt, liebe Louise, daß, wen unßer herr gott Ewer gebett⁴ erhört, daß es meinen sohn undt mir zu nutz kommen [wird]; wir habens hoch von nöhten, man ist verpichter auff meinem sohn, alß nie. Bey allen boßhafftigen hatt allezeit falschheit vor klug passirt. Ein gutt hertz undt gemüht kan nicht falsch sein; den falschheit nur in bößen hertzen undt gemühtern stecket. Man muß zu unßers landt schande gestehen, daß die Teütschen, so in Eng-landt mitt unßerm teütschen könig sein, alle viel arger undt falscher, alß die Engländer selber, sein. Nein, vor dießem war ein großer hoff hir, alß nun ist; den nun ist nirgendts kein hoff mehr hir. Aber zu der zeit ging alles beßer undt aufrichtiger her, alß nun. Ahn daß particulir leben kan ich mich nicht gewehnen. Ebe die zweytte printzes undt der printz von Preußen werden heürahten, wirdt noch viele waßer unter der brücken vorbeylauffen, wie man zu

1 ? osteru. 2 Jean-Baptiste Massillon, bischof von Clermont. Massillon hat Elisabeth Charlotten die leichenrede gehalten. 3 Vergl. nachher den brief vom 2 April 1719.

Heydelberg zu sagen pflegt. Königin werden halte ich nicht vor den glücklich¹sten standt; ich hette es mein leben nicht sein mögen; man [hat] nichts, alß mehr zwang, alß ein anders, keine gewalt, ist wie ein idolle, muß alles leyden undt doch zufrieden sein. Es ist, waß man ein sot mestié¹ heißen kan, purer, rauch undt vanitet undt nichts solides. Hiemitt ist Ewer liebes letztes schreiben völig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß erste. Wir haben hir auch einen gar kurtzen frost gehabt undt nicht gar starck, nur von sonntag biß mitwogen, hernach regen undt nach dem regen daß schönste frühlingswetter von der welt. Alles ist grün im felt, die roßen undt grußelberg-hecken², daß korn schießt in ähren undt die gärten seindt voller blumen, nartzissen undt jacinthen, margritten³ undt noch andere blumger, undt mehr warm, alß kalt; keinen schnee haben wir hir gesehen. Ihr habt groß recht, liebe Louise, Eüch ahn daß wetter zu halten; den wen mir waß geschehen were, würden alle gassetten voll davon sein. Ich bin, gott seye danck, in langer zeit nicht so gesundt gewesen, alß nun. Wen ich nicht so große ursach hette, wegen meines sohns in sorgen zu sein, würde ich all rubig leben. Aber dieße sach benimbt mir manchen schlaff. Im Elsaß bin ich nicht gehast, weilen ich so glücklich gewesen, noch zu deß königs s. zeitten der ritterschafft dort einige dinst zu thun undt dem könig ahn tag zu geben, wie etliche schelmen dort die ritterschafft unterdrucken [wollten] undt man dem könig ihr suplicationen nicht zukommen wolte laßen. Ich habs dem könig geben, daß wißen mir die gutte leütte danck. In Franckreich [bin ich] außer [zu] Paris, glaube ich, nicht gar beliebt; zu Paris bin ich nicht sonderlich gebast. Man will mirs danck wißen, nach meinen standt zu leben. Freylich hette ich nicht errahten können, daß man so favorabel von mir in Francken reden solte; kan die ursach dießes glücks nicht erdencken. Die gräffin von Papenheim muß noch ihrer mutter bludt in den adern fehlen⁴, sich vor mich zu interessiren. Danckt ihr doch gar sehr von meinewegen, liebe Louise! Ein hohes alter wünsche ich mir nicht; ich fürchte daß kranklich-werden undt auch daß fahlen, welches mir leicht geschehen könnte mitt dem kurtzen gedachtnuß, so ich habe. Es ist allezeit ein groß glück, wenn gutte, ehrliche leütte sich vor einem

*

1 métier. 2 ? preiselbeeren-hecken. 3 marguerite, tausendschön. 4 ? fühlen.

interessiren. Von dem scharmützel, so hir im landt vorgangen sein solle undt in den holländischen gazetten gestanden, da hab ich nichts von gehört; so sachen verzeht mau, wen sie geschehen, so lang meines sohns regeuce dauern wirdt. Ich habe vorgestern aber ein schreiben vom 6 Mertz / 26 Feb. von der printzes von Wallis bekommen; aber da war noch nicht die geringste aparentz vom frieden zwischen vatter undt sohn. Ich dancke Eüch sehr, liebe Louise, mir geschickt zu haben, waß zu München passirt. So sachen amusiren mich sehr, erinern mich ahn meiner jugendt. Ich gestehe, daß mir die gutte alte teütschen divertissemerten, außgenohmen die commedien, noch beßer gefahlen, alß alle frantzosche divertissemerten. Daß ewi[g]e cartenspiel ist mir, so woll alß die bals in masquen, unleydtlich. Den operaen bin ich recht müde, den ich sehe nicht gern dantzen; ihr ewiger menuet ist mir gar zu verdrießlich. Daß unverschambe leben, so man hir führt, eckelt mich recht, undt wens leütte sein, vor welche ich mich interessire, betrübt michs. Printz Ferdinantz von Bayern heüraht weiß ich len[g]st. Dießer printzessin fraw mutter hatt in der zweytte ehe unßer großhertzogin zweyten sohn geheüraht; ich habe ihn hir gesehen. Es ist eine schlimme ehe, sie können sich nicht leyden. Printz Gaston hatt verstandt, verzeht sein[e]r gemahlin leben gar possirlich. Aber da schlegt es 10, ich muß mich ahnziehen. Dießen nachmittag werde ich dießen brieff außschreiben.

Heütte morgen bin ich ahn printz Gaston [geblieben]. Dießer seüfft nicht weniger, alß pfaltzgraff Philip gethan hatt. So ein heüraht konte hir nicht geschehen, den die weiber hir seindt gar nicht meister von ihr eygen gutt. Der mau ist le maistre de la communauté, wie sie es heißen, undt olme sein urlaub kan die fraw nichts kauffen, noch verkauffen von ihrem eygenen gutt. Printz Gaston sagt, seine gemahlin trag[e] eiuen silberne[n] gürttel, woran gar viel schlüssel hencken undt auch die küchen- undt kellerschlüssel undt speycher[schlüssel], wie eine beschlißerin; daß ist ja gar nicht fürstlich. Der hertzog von Saxsen Lauenburg muß einen liederlichen hoff gehalten haben; jedoch, so sagt man, daß die marggraffin von Baden woll erzogen sein solle. Wie kan den daß zugehen? Ich kans nicht begreifen; den ja kein exempel ist, daß fürstinen so gelebt haben wie die g[e]ringste bürgersleütte. Ich finde, daß printz Gaston recht hatt, solches übel zu finden. Von zu viellen dantzen

kan man ohnmöglich die gelbsucht bekommen, ehr von chagrin undt zu fiehlen wachen. Docktor Breüner solle gar ein geschickter man sein, habe ihn sehr loben hören. Ich haße den saffran unerhört; saffran undt wein undt rossenmarin muß ein doller geschmack durch-einander sein. Hiemitt seindt Ewere beyde schreiben vollig beantwordtet, werde also kan ich nichts mehr [sagen,] alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1002.

Paris den sonntag, 19 Mertz 1719, umb ein viertel auff 10 morgendts (N. 64).

Hertzallerliebe Louisse, ich hatte gehofft, daß es heütte, wie schon oft geschehen, gehen würde undt ich Ewer liebes schreiben deß morgendts empfangen würde; es ist aber nicht kommen, weiß schir nicht, waß ich sagen solle. Waß ich Eüch ahm liebsten sagen wolte, lest sich der post nichts vertrauen, undt sonsten haben wir gantz undt gar nichts neues hir. Es regnet schir alle tag undt es ist recht warm wetter darbey. Ich halte dieß wetter vor gar ungesundt undt ich fürchte, daß unßere mademoiselle de Montpensier ¹ auch die kinderblattern bekommen wirdt; den sie befindet sich übel, hatt mattigkeitten in allen gliedern undt sicht bitter übel auß; glaube also, daß es übermorgen mitt dem neuen licht außbrechen wirdt. Aber da entpfange ich in dießem augenblick Ewer liebes schreiben von 7 dießes monts, no 19; aber da kompt mein secre-tarie mitt viel paprassen ², so ich unterschreiben [muß], muß also eine pause machen.

Sonntag, um $\frac{1}{3}$ auff 11 uhr.

Da seindt meine paprassen undterschrieben. Nun will ich Eüch, liebe Louise, noch ein wenig entreteniren, ehe ich mich gantz ahn-ziehe, umb in die capelle zu gehen. Ich weiß nur zu woll, waß le diable au contretemps ist; nichts macht einem gridtlicher undt es wiederfahrt mir alle tag. Meine gesundtheit ist noch gar gutt, gott lob, so perfect, alß sie in meinem alter undt itzigen verdrießlichen

*

1 Louise-Elisabeth d'Orléans, mademoiselle de Montpensier, enkelin von Elisabeth Charlotte. 2 paperasses, papiere.

zeiten sein kan. Wen Ihr hir wehret, liebe Louise, würdet Ihr Eüch woll zu verwundern haben; den alle augenblick erfährt man neue falschheit undt neue bößheit. Ich habe gestern noch abscheüliche sachen erfahren von denen, wel[c]he meinen sohn die groste obligation von der weldt haben, habe also woll ursach, die zu bitten, so gutte undt fromme seelen sein, vor unß zu betten; wir haben gottes hülf mehr, alß nie, von nöhten. Dancke Eüch, liebe Louise, vor Ewere gutte wünsche. Wen man einmahl weiß, wie bößhaftig die leütte sein, so kan man sich hernach leicht darnach richten, waß man von ihnen erfähret, liebe Louise! Aber gutte gemühter, wie daß Ewerige ist, können solche bößheiten ohnmöglich begreifen. Ich würde vor eine idiote¹ [gelten] undt gar zu einfältig [sein], wen ich nicht wüste, waß vorgeht undt denen betrifft, so einem ahm negsten ahngehen. Undt, wie der könig Salomon sagt², alles hatt seine zeit; wen man in ruhen sein kan, muß man sich nicht plagen; schickt es unßer herr gott anderst, muß mans auch ahnnehmen. Aber nun ist es zeit, meine pause zu machen undt mich ahnziehen; dießen nachmittag hoffe ich Eüch noch ein par wordt zu sagen, ehe ich ins closter fahre.

Sontag, den 19 Mertz, umb 2 uhr nachm.

Wie ich die feder dießen nachmittag nahm, umb weiter zu schreiben, so seindt so viel leütte herein kommen, biß ich ins closter gemüst. Gleich, wie ich wieder kommen, hab ich madame d'Orleans in mein cammer gefunden, die mich so auffgehalten, daß daß opera schon zu endt deß zweyten acten war. Nun ist es zum endt undt 9 uhr ist geschlagen, muß also baldt enden. Die mode ist nicht mehr, die beichtsvätter ahnzuhören, sonsten weren nicht mehr so schlimme... Aber wen man die gründtliche warheit sagen solle, so seindt die beichtsvätter ebenso partiallich undt voller politic, alß andere, undt man kan von hir nun sagen wie zur zeitten der sündtflucht: «Alles fleisch hatt seinen weg verkehrt.»³ Die beychtsvätter dencken nur ahn politic, undt waß die menschen nicht vor sündt halten, sagt man den beichtsvättern nicht. Von dießem allem wollen wir biß donnerstag ferner sprechen. Nun kompt monsieur Teray undt treibt mich zu bett, muß also vor dießmahl wider

*

1 idiote, dumme frau. 2 Der prediger Salomo 3, 1. 3 1 Mos. 6, 12.

willen schließen undt nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1003.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 23 Mertz 1719, umb $\frac{3}{4}$ auff 3 nachmittags (N. 70).

Hertzallerliebe Louise, ehe ich heütte morgen in die fastenpredig gangen, habe ich ahn Churpfaltz, die fraw von Zachman undt monsieur Harling geantwort; den weillen dieße brieffe kürtzer, alß die Ewerigen, sein, habe ich sie erst außgemacht, den mitt Eüch, liebe Louise, mach ich kein façon noch ceremonien, wir seindt einander zu nahe. Aber da kommen unßere damen undt sagen, daß die kutschen kommen sein; ich muß zur großhertzogin. Es ist jetz[t] halb 9 undt wir kommen auß dem opera, wo wir hin sein; so baldt wir von der großhertzogin kommen, seindt wir hin. Weillen es daß letzte, so ich in 3 wochen sehen, undt mademoiselle nicht ohne mich ins opera darff, alß habe ich ihr dießes nicht abschlagen wollen. Gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 11, no 20, [empfangen], aber Ihr kont woll gedencken, liebe Louise, daß ich ihn heütte nicht beantwortten werde können; die hinternußten fehlen in keinen landt, le diable au contretemps hatt überall sein spiel. Mich detücht, unßere brieffe gehen nun zimlich just. Meine gesundheit ist, gott lob, noch gar gutt. Es ist unglücklich, wen ich Eüch den detail schreiben solte, wie falsch undt undanckbar mitt meinem sohn umgangen [wird], daß Eüch die haar drüber zu berg stehen solte[n]. Da segt Ihr, wie hoch mein sohn undt ich gottes hülf undt gutte gebetter von nolten haben. Baldt, baldt werdtet Ihr alle die dolle sachen erfahren; den man würdts ahn tag geben. Ich bin gewiß, Ihr werdet erschrecken, wen Ihr es leßen werdet. Bey meines sohns gemahlin muttert sichs erschrecklich. Ich hoffe, biß sonntag, da ke[i]n opera sein wirdt, Eüch einen großen brieffe [zu] schreiben; aber nun muß ich enden, nur noch sagen, daß ich meinem sohn der fürstin von Ussingen brieffe geben. Sie wirdt durch mein schreiben ersehen haben, waß vor einen bestandt es mitt der sachen hatt, sage also weytter nichts. Ich bin sehr in sorgen vor ihre fraw schwester, die madame Dangeau; den sie hatt ein starck fieber,

einen fluß auff der brust undt auch schnupen, liegt zu bett. Adieu, hertzliebe Louise! Es verdrist mich recht, daß ich gleich enden muß undt vor dießmahl nichts mehr sagen [kann], alß daß ich Euch von hertzen lieb behalte, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

1004.

Paris den 25 Mertz 1719 (N. 71).

Hertzallerliebe Louise, ich fange heütte ahn, zu schreiben, werde aber erst morgen abendts dießen brieff verfertigen¹, hoffe, heütte undt morgen die verlohrene zeit wider einzubringen; aber dießen morgen nicht, den es ist heütte mein Bibel-tag, habe schon 4 psalmen, 4 im alten undt 4 capittel im neuen [Testament] ge-
leßen. Apropro von Biblen. Ein pfarer von Berliu hatt mir ein neü Testament geschickt; der es gemacht, heist monsieur Lenfant²; der es mir geschickt, heist monsieur de Bosobre³. Ich bilde mir ein, daß Ihr die zwey pfarer kennen werdet. Es solle etwaß schönes undt gantz unparteyisch sein, wirdt mir gefahren; den die partialische sachen kan ich nicht leyden. Aber ich komme jetzt, eine pause zu machen. Dießen abendt werde ich Eü[c]h weyder entreteniren.

Sambstagen, den 25 Mertz, umb 6 abendts.

Es ist heütte ein groß fest, Marie verkündigung; drumb bin ich ins closter von den Carmelitten gefahren, wo wir gebett haben. Da komme ich eben wieder her. Ich komme ahn Ewer liebes schreiben vom 7, no 19, wo ich vergangenen donnerstag geblieben war. Mylord Stair⁴ hatt mich gestern recht aufffahren [gemacht], sagte mir gantz trucken herauß, man sage in Englandt, mein sohn were assasinirt worden undt der keyßer lege kranck auff den todt, hette die letzte öhlung entpfangen. Waß mich ahn dießer sach verdriest, ist, daß ich sehe, daß die caballe, so gegen meinen sohn ist, allezeit daß assasiniren im kopff haben undt dieße zeittung außbreytten, zu sehen, wie es wirdt auffgenommen werden. Undt

*

1 ? fertig machen, vollenden. 2 Jacob Lenfant, geb. zu Bazoches 13 April 1661, gest. zu Berlin 7 August 1728. 3 Isaac de Beausobre, geb. zu Niort in Poitou 8 Merz 1659, gest. zu Berlin 5 Juni 1738. In der von Lenfant besorgten französischen übersetzung des neuen Testaments rührt von eben diesem Beausobre die übertragung der briefe Pauli her. 4 Stairs.

daß sie den bößen vorsatz noch immer haben, daß macht mich heütte recht grittlich, insonderheit weillen, unter unß gerett, die duchesse de Berry ihrem herrn vattern in ein hauß, nahe bey Versailles, zu nachteßen [geladen]; seindt erst umb 3 nach mitternacht nach hauß kommen. Also setzt sie ihren herrn vattern nicht allein in rechte lebensgefahr, sondern auch sie verlihren beyde ehre undt reputation dabey; da wehre noch viel von zu sagen. Ich will lieber von waß anders reden; den je mehr ich hirvon rede, je gridtlicher undt traweriger werde ich. Komme also auff Ewer liebes schreiben, wo ich letztmahl geblieben war. Wen ich oft zurück gedencke... Aber da kompt madame de Berry herrein, ich muß wider eine pause machen undt auff morgen verschieben.

Sontag, den 26, umb halb 7 morgendts.

Ich habe gestern abendts meinen tag mitt Eüch geendet, undt nachdem ich meine morgendtsgebetter vericht, fange ich meinen tag mitt Eüch wider ahn. Ich war gestern umb halb 10 in mein bett, bin alß ¹ 9thalb stundt im bett gelegen, welches lang genug ist. Ich komme, wo ich gestern abendts geblieben war. Ich muß die duchesse de Berry doch entschuldigen. Sie hatt sich woll bey mir verantwortet. Mein sohn ist nicht in ihrem hauß gewesen, sondern hatt seine metrès nach St Clou mitt viel andere vorseuffer nach St Clou geführt, wo sie den gantzen tag gefressen haben. Ich glaub, mein sohn schämt sich, [daß er] dieße sotisse gethan hatt; den er ist seyderdem nicht zu mir kommen. In Franckreich kan nichts in der stille geschelen; fürsten haben daß unglück hir im landt, daß sie keinen schrit thun können, daß es nicht die gantze welt weiß. Ihre eygene leütte seindt ihre ärgste feinde; den alle Frantzoßen seindt so neydisch gegen einander, daß umb zu daß die, so beßer dran sein, alß sie, die herrn verdorben undt zu laster ahnreiten, sagen sie alles, waß sie wissen oder nicht wissen ². Also kan bey leütten, wie mein sohn ist, nicht[s] geheim bleiben. Von den beichtsvättern hab ich Eüch schon letztmahl geschriben, welche beschaffenheit es mitt hatt. Alle Jessuwitter wollen, daß man ihr orden vor perfect undt ohne einzigen fehler halten solle; derowegen wollen sie allezeit alles entschuldigen, waß, wo die beichtsvatter

*

1 ? also. 2 Der satz ist etwas verwirrt.

sein, vorgeht. Drumb habe ich auch meinen beichtsvatter blatt herauß gesagt, daß, waß zu Luneville vorgeht, nicht kan entschuldiget werden undt daß leicht zu begreifen ist, daß deß hertzog beichtsvatter ihm durch die finger sicht undt daß weder er, noch keiner von den lotteringischen Jessuwittern von Luneville niemandts wirdt waß weiß machen können undt daß es ein recht öffentlicher ehebruch ist undt daß, je mehr sie den hertzog undt seine zot zum h. abendtmahl gehen [machen], je mehr ärgernuß undt scandal es geben wirdt¹. So gritlich ich auch bin, muß ich doch lachen, daß Ihr den nahmen von der Craong verschrieben habt undt sie Croan heist. Es ist nicht zu beschreiben, waß der hertzog den leütten... Es ist noch nicht lang, daß Craong ein gutt von 11 mahl hunderttaußendt francken gekaufft, undt von ihnen selben weiß jederman, daß sie arm wie Hjob sein, recht bettelarm². Sie ruiniren den hertzog durchauß; den Craon, so premier minister ist, zicht alles zu sich, bezahlt nicht einmahl die bedinten; es ist der woll bezahlte hannerey, so in der welt kan gefunden werden. Ich kan der fürstin von Ussingen auff ihrem schreiben nicht andtworten, biß ich weiß, ob sie resolvirt ist, auff königlichen franckr[e]ichische[n] boden zu wohnen. Sonsten kan sie ohnmöglich naturalisirt werden; den sachen, so mitt edit passirt sein, kan man nicht ändern. Die gutte madame de Dangeau ist noch nicht woll, hust erschrecklich; sie hatt doch, gott lob, kein fieber mehr. Waß mich hatte glauben machen, daß madame de Dangeau unrecht geschehen konte, ist, weillen man die sach will heimlich vor ihr halten. Aber daran liegts nicht, sondern, wie schon gesagt, daß man nicht mehr naturalisiren kan, die, so es begehren, seyen den auff frantzöschén boden wohnhafft. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vom 7, no 19, vollig [beantwortet]. Ich komme jetzt auff daß vom 11, no 20, welches daß letzte ist, so ich von Eüch, liebe Louise, empfangen habe. Ihr segt leyder, liebe Louise, daß ich leyder weniger, alß nie, ursach habe, in ruhe zu sein. So lang, alß meines sohns regence dauern wirdt, werde ich keine ruhe haben, undt gott weiß, wen ich hernach noch im leben werde sein, ob ich es werde haben; den meines sohns feindt laßen

*

1 Vergl. den brief vom 26 Februar, oben s. 45. 46. 2 «Il s'agit de Marc de Beauveau, qui acheta la terre d'Haudonvillers, et qui obtint qu'elle fût érigée en marquisat de Craon, par lettres-patentes du 21 août 1712.» G. Brunet II, s. 82, anm. 1.

sich schon verlautten, daß, wen der könig in die majoritet¹ treten, wollen sie ihn solche handel ahnmachen, daß der könig sein leben kan² vertrauen zu ihm wirdt haben können undt er sich glücklich schätzen solle, mitt dem leben davon zu kommen. Also habe ich gar keine abngenehme perspectiven vor mich, entweder den todt oder ein betrübtet undt verdrießliches leben. Aber man muß sich woll in den willen gottes ergeben undt hoffen, seine sünde zu büßen undt sein cretitz zu tragen. Man hatt selten exempel hir, daß leütte müde werden, bößes zu thun; viel eher wirdt man müde, guts zu thun. Woll zu leben, wie Ihr thut, liebe Louise, ist doch der rechte weg, heylig zu werden; den alle, die es geworden, wahren keine engel, sondern alle menschen, wie Ihr seydt; undt die demuht, so Ihr habt, ist doch nicht die geringste staffel dazu. Im himmel ist man heyllig, auff erden aber muß mans werden. Meiner freündtschafft seydt ist³ gewiß schon würdig undt darumb habt Ihr sie auch. Vor gutte hertzen ist gutter willen schon genug. Die Frantzoßen seindt in dem fall unleydtlich, daß sie alle frembt[en] nationen recht haßen undt nur nach ihrem interessen leyden können. In Englandt solle es ebenso sein. Die Teüttschen haben nur zu wenig abscheü; alles gefelt ihnen ahn Frantzoßen- biß auff ihre abscheülichste laster. Die fraw von Zachman, ob man sie zwar hir schön gefunden, hatt sich doch woll undt tugendtsam gehalten undt ist gar nicht coquet geworden, hatt sich hir sehr deßwegen loben [machen]; den hübsch undt nicht coquet zu sein, ist etwaß gar rares hir. Es freüet mich allemahl, wen ich noch affection vor mich bey den gutten, ehrlichen Pfaltzern verspüre. Der Eberfritz⁴ ist gar zu lang mitt mir umgangen in unßern jungen jahren, umb daß seine fraw nicht von mir hette sprechen hören, undt die fraw von Degenfelt kan auch woll von mir gehört haben von ihrem man, meinem gutten freündt, herr Max. Von den Bernstein kene ich keinen mehr, alß den, welcher eine zeit lang mitt sein[e]r tanten Lenor hir bey mir geweßen. Waß ich ahn die fraw von Zachman geben, seindt nur a-la-mode-poßger, aber nichts magnifiqs. In dem standt bin ich leyder nicht, viel magnifiqs zu geben. In der printzes von Wallis letztes schreiben findt ich noch keine aparentz von vergleich zwischen den könig in Englandt undt ihnen, welches mir

*

1 majorité, mündigkeit, volljährigkeit. 2 ?kein. 3 ?Ihr. 4 Veninger, general.

hertzlich leydt ist. Ich kan nicht glauben, daß dießer könig bey itziger unruhe nach Hannover kan. Der hanoverischen damen schöne kleyder wer[d]en sein, wie man hir sagt: «Jetter sa poudre au moineau»¹. In dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 14, no 21. Dancke sehr vor die 2 schöne historien von geister; die erfreuen mich recht undt dienen mir zur conversation bey madame d'Orléans, deren ich sonsten nicht viel zu sagen habe, wie Ihr leicht gedencken könt. Ich werde erst zukünftige post auff Ewer¹ frisches liebes schreiben andtwordten, heütte aber dieß alte jetzt noch beantwortten. In mein paquet von no 62 werdt Ihr eine[n] brieff vor die fürstin von Ussingen gefunden haben. Mein sohn hatt auff alle weiß gesucht, die sach zu threben, umb die fürstin zu contentiren; allein der letzte edit hatt alles über einen hauffen geworffen, es seye den, daß sie, wie schon gesagt, hir im landt wohnen komme, oder auff wenigst auff koniglichen gebiecht. Ich habe mich weytter nicht informirt, waß die naturalitet kost. Die unkosten seindt hir zu starck, umb baldt reich zu sein können undt überf[ü]ßig zu haben. Ein jeder muß woll nach seines standts gebühr leben; alles wirdt taglich thewerer, den seyder ein jahr her ist alles noch umb die helffte theüerer geworden. Eßen, drincken, kleyder, meuble, alles in einem wordte biß auff die haßelnuß kosten den dobelten wehrt. Der herr von Dörnberg muß sich zu starck ahngegriffen haben, daß er so krank davon geworden; were woll eine gnade gottes, wen ihn daß bekehren könte. Die historie ist possirlich, hatt mich lachen machen; es solte allen gallanten damen so gehen, umb sie zu corrigiren, so würde es nicht so viel geben. Hiemitt ist Ewer lieben² letztes schreiben auch durchauß beantwortet; nur noch sagen, daß Ihr groß unrecht gehabt hettet, Eüch die mühe zu geben, Ewern brieff abzuschreiben; es war nicht der geringste fehler drinnen. Muß noch sagen, daß ich negst Ewer liebes schreiben vor einer stundt ein brieff von mademoiselle de Malause bekommen. Die schreibt, daß deß graff Degenfelts eltstes freüllen noch gar krank, aber die jüngste wider frisch undt gesundt ist. Da ruhet mein seegen auff, drum ist sie wider gesundt worden. Wir haben heütte nicht die geringste zeittung hir, muß also enden

*

¹ Jeter sa poudre aux moineaux, auf kleinigkeiten viel verwenden. Der sinn ist wol hier: die schönen kleider werden vergeblich gemacht werden. ² ? liebes.

undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Euch, liebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1005.

Paris den 30 Mertz 1719, umb 7 uhr morgendts (N. 72).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts umb 9 uhr habe ich Ewer liebes schreiben vom 18, no 22, zurecht entpfangen sambt der schonnen medaille von der englischen undt spanischen seeschlagt, wofür ich Euch von hertzen dancke. Die printzes von Wallis hatt mir keins geschickt, ist mir also gantz neu. Freylich lieb ich auch die modern medailen; ich habe schon 2 kistger voll davon gesamblet; also werdet Ihr mir einen großen gefahlen thun, mehr zu schicken. Es were nicht billig, daß es auff Ewern unkosten geschehe; derowegen schreibt mir nur, waß sie kosten! werde ich es mitt danck bezahlen. Ich hoffe, mit erster post zu vernehmen, daß Ihr meine bezahlung vor die talckbilder werdet entpfangen haben; den es solle mitt mein schreiben vom no 62 ahukommen von 11 dießes monts. Weiter werde ich nichts auff Ewern liebes schreiben vom 18, no 22, sagen undt heütte nur auff daß vom 14, no 21, andwortten, welches ich letzte post nicht habe beantwortten können. Ich hoffe, daß der schnupen, so Ihr nun habt, Euch daß . . . so reinigen wirdt, daß Ihr keine flüße mehr auff den augen bekommen werdet; auffß wenigst wünsche ich es von hertzen. Vor die rohte in den augen, wen bludt drin geschoßen, ist ein gar leicht mittel gar gutt; ich habe es probirt, nehmlich die augen mitt weiß rosenwaßer, worinen ein wenig weiß zuckercandie verschmoltzen, undt ein wenig waßer zu waschen undt einen tropffen ins aug zu tropffen laßen; es beist ein wenig, heilt aber gar gewiß. Ich habe dieß remedium von junger Colb, meiner geweßen hoffmeisterin, welche so lange mit unßer tante, printzes Elisabeth, die abtßin von Herfort, zu Berlin geweßen. Da war damahlen ein gar berümbter docktor. Printzes Elisabeth bekam erschrecklich augenwehe, der docktor gab ihr ein waßer, daß courirte sie. Wie sie wieder von Berlin verreißen solte, batt sie den docktor, ihr daß recept von dießem kostlichen waßer zu geben; da fandt es sich, daß es nichts anderst war, alß waß ich obgemelt. So balt mir röhte in den augen kam, machte

mich jungfer Colb mitt dem waßer die augen waschen offtmahl deß tag; in 24 stundten war ich courirt. Wünsche, liebe Louise, daß es Eüch so woll, alß mir, bekommen mag. Daß Nürnberger pflaster muß seinen effect noch nicht gethan haben, weilten ich in Ewern letzten schreiben gesehen, daß Ihr noch nicht woll seydt. Seyder die gautze woche frirt es mitt einem so scharpffen nordtwindt, daß man fürcht, daß alles obst dahin ist. Die aber gar gern gar kalt trinckt¹, erfrewen sich sehr über dieß wetter; den man hofft, die eyßgruben zu füllen. Ich vor mein theil hette lieber pirsing geßen, alß so kalt gedrunken. Aber man muß woll alleß ahnnehmen, wie es gott schickt. Es ist gar gewiß, daß meine sorgen undt inquietuden mich oft alm schlaff verhindern. Wen ich 3 oder 4 nachte geweßen, ohne woll zu schlaffen, schlaff ich 2 oder 3 wieder woll. Es ist kein wunder, daß ich in sorgen bin; den alle tag erfahrt man nette verrahterey. Vorgestern geht der duc de Richelieu zu marquis de Biron, so mein solns gutter freündt ist, thut hundert protestation von sein attachement alm meinem sohn, pressirt, daß man ihn abfertigen solle, zu seinem regiment zu reißen. In eben selbiger zeit intercept² mein sohn ein schreiben vom Alberonie ahn dießen impertinenten duc, worinen seine verrahterey sonnenclar ist. Also hatt ihn mein sohn ihn gestern im bett aufffischen laßen, nur die zeit zugeben, sich ahnzuthun, undt ihn in die Bastillen geführt, wie auch den marquis de Saillant, so deß gouverneurs von Metz neuveu ist, so auch in den brieff genent ist³. Dießer hatt die schlimbste reputation auff alle weiß, ein spieller, so immer betrigt, ein gar unehrlicher man, ohne hertz, so in der armee davon geloffen, in einem wordt ein nichtswürdiger mensch. Der duc de Richelieu wirdt viel threnen in Paris kosten, den alle damen seindt in ihm verliebt.

*

1 ? trinken. 2 d. h. interceptiert, von interceptor, auffangen. 2 Der marquis von Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 23. 24 unter mittwoch, 29 Merz 1719: «Le duc de Richelieu fut arrêté chez lui à neuf heures et demie du matin par du Chevron, lieutenant de la prévôté, accompagné de plusieurs archers, qui le menèrent à la Bastille. MM. les pairs trouvent qu'un pair devoit être arrêté plus honorablement. M. le comte de Saillant, neveu du gouverneur de Metz et colonel d'infanterie, fut arrêté aussi l'après-dinée chez lui et mené à la Bastille. M. le duc d'Orléans a répondu à gens qui lui ont voulu parler pour M. de Richelieu qu'il avoit dans sa poche de quoi lui faire faire son procès. Cette affaire-là a paru plus grave le soir qu'on ne le croyoit le matin.»

Ich kans nicht begreifen; den es ist ein klein krötgen¹, so ich gar nicht artig finde, hatt keine minen, noch weniger courage, ist impertinent, untrew, indiscret, redt übel von allen seinen metressen. Jedoch ist eine printzes vom koniglichen geblüdt so verliebt von ihm, daß, wie seine fraw starb, wolte sie ihn mitt aller gewalt heürahten; aber ihre fraw mutter, groß fraw mutter, noch bruder habens nicht zugeben wollen, haben woll groß recht, den außer, daß die qualitet nicht gleich ist, so were sie all ihr leben mitt dießem dollen menschen unglücklich geweßen, so gar nichts defücht. Ich heyße ihn allezeit Hintzelman²; den er gleicht dießem boldergeist, wie zwey tropffen waßer. Aber hiemitt genung von dem unwürdigen menschen gesprochen! Ich komme wider auff Ewer liebes schreiben; aber da kompt man mir sagen, daß man meinem sohn zur ader gelaß[en], muß ein wenig nüber, zu sehen, wie er sich befindet.

Donn[e]rstag, umb 9 morgendts.

Da komme ich wider. Man hatt meinem sohn eine abschetliche aderläß gethan, drey große paletten undt 3 theller voll gelaßen. Ich fürcht, es sey zu starck vor einen menschen, so nacht undt tag arbeydt, wie er thut. Aber die doctoren andtworten, es muß so sein, umb den lebensgeistern platz zu geben. Dem seye, wie ihm wolle, so ist die sach geschehen. Da kompt wider eine interuption, deß konigs leibdoctor; diß hatt mich wieder eine halbe stundt aufgehalten, kan Eüch doch noch ein par stundt entreteniren, wen mir gott sonst keine verhindernuß schickt. Den monsieur Teray will mir heütte nicht erlauben, in die predig zu gehen, sagt, es were zu kalt in der kirch (den es friert noch gar starck heütte) undt ich mogte husten undt schnupen bekommen, so mir allezeit sehr schädlich ist, den ich habe montag undt dienstag den grünen safft genohmen. Ich kene auch viel leütte, so sein, wie die, wovon Ihr sprecht, die sagen, daß sie alle ihre sorgen unter daß kopffenküßen³ stecken undt woll schlaffen. Aber die dieße kunst können, fühlen wenig. Daß gott alles allein beschützen kan undt daß man ihn allein drumb ahruffen muß, daß ist gar war; aber [da] wir gottes willen nicht wißen, auch alle so sündtliche menschen sein,

*

1 d. h. eine kleine kröte. 2 Vergl. J. Grimm, Deutsche mythologie, zweite ausgabe, I, s. 471. 3 d. h. kopfkissen.

daß wir mehr straff zu fürchten, als erhöhung zu hoffen haben, kan man daß sorgen nicht laßen, insonderheit wen so viel aparentz zum übel ist, als wir leyder hir haben. Gott woll unß beystehen! Ich habe der fürstin von Ussingen brieff nicht übel gefunden, aber nicht drauff andtwortten können, biß ich die andtwort eygendtlich erfahren. Ich bin recht in sorgen wegen ihre fraw schwester, madame Dangeau; daß fieber hatt sie seyder sontag nicht verlaßen, ob man ihr zwar schon 2 mahl zur ader gelaßen. Sie hatt einen schlimmen husten undt speyt ein wenig bludt, ist schwach undt von natur sehr delicat. Es were mir recht von hertzen leydt, wen sie sterben solte. Ewere erinerungen haben mich nicht geplagt. Ewer geisterhistorien haben mich recht divertirt undt alle die, so ich es verzeht. Aber ich glaube, daß die dame von Darmstat eine fourberey¹ ist; den der herr von Walbrun, so deß printzen von Durlachs hoffmeister ist, hat mir vor zwey tagen gesagt, daß daß steinwerffen endeckt seye undt daß es ein küchenbub mitt schleudern auß der küchen herauß geworffen hette; diß wirdt auch woll so etwaß sein. Einer gehehrachten jungen frawen, so einen jungen man hatt, zu prophezeyen, daß sie baldt ein kindt bekommen wirdt, deucht mir keine gar große kunst zu sein; da gehört kein hexenwerck zu, kan gar naturlich zugehen. Ich glaube, daß Ihr baldt gutte zeitung von Ewern petite niepce haben werdet; metger² seindt ein unkraudt, so sich nicht leicht außtilget, undt mich deucht, man findt allezeit 10 weibsleütte gegen einem mansbildt. Nichts aber ist naturlicher, als seine kinder zu lieben undt in sorgen vor ihnen zu sein, wen sie kranck sein; also die eltern doch zu beklagen sein. Ich habe ja lang undt oft genung zu Schwetzingen herumspatzirt, umb es nicht zu vergeßen. Schwetzingen ist gar nicht kenbar mehr; nun die offenen gallerien zugebaut sein, kan sich keine cammer mehr gleichen. Es stehet ja nur bey Churpfaltz, daß schloß zu Heydelberg wider in ehren zu setzen undt zu verhinndern, daß es keinen gefangnuß gleicht. Er laße es wider zu recht machen! Daß were ja beßer, als weytter zu Schwetzingen [zu bauen], undt mehr grandeur, vor daß stamhaus zu sorgen, als vor ein jagthauß. Hiemitt ist Ewer erstes liebes schreiben exact beandtwort, daß andere verspare ich vor die sontagspost. Hiemitt aber werde

*

1 fourberie, betrügerei, betrug. 2 d. h. mädchen.

ich nichts mehr sagen, als daß ich Euch von hertzen lieb behalte,
liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

1006.

Paris den 2 April 1719, umb halb 7 morgendts (N. 73).

Hertzallerliebe Louise, ich kan heütte woll früh schreiben; den
gestern ging ich umb halb 10 nach bett, habe gar woll geschlaffen
undt kan Euch noch ein par stündtgen entreteniren, den umb $\frac{3}{4}$
auff 9 muß ich mich ahnziehen, umb nach die pfarkirch zu fahren.
In die procession werde ich nicht gehen; meine boße knie entheben
mich, gott lob, alle der ohnnöhtigen ceremonien. Also kan man hir-
auff daß frantzösche sprichwordt sagen: «A quelque chose malheur
est bon». Aber last unß von waß anderst reden! Gestern habe
ich Ewer liebes schreiben von 18 Mertz, no 22, zu recht empfangen,
bin fro, drauß zu sehen, daß meine bezahlung richtig ahnkommen.
Ihr sagt aber nicht, liebe Louisse, ob nichts dran fehlt undt ob
gantz recht ist; den mitt itzigen gelt hatt man mühe zu zehlen.
Aber ein ander mahl wollen wir von dem brieff sprechen; heütte
komme ich auff daß vom 18, muß mich eyllen, den dieße woche,
weillen es die carwoche ist, werde ich wenig zeit zu schreiben haben.
Mich deücht, unßere brieffe gehen nun gar richtig, will sie aber
nicht beruffen; bin doch fro, daß Euch keins von meinen brieffen
mehr fehlt. Ihr werdet in einen von meinen letzten schreiben er-
sehen, wie ich meinen ihrtum selber erkendt, daß Ihr nicht übel
geschriben, sondern ich übel geleßen wegen der 4 schraubthaller.
Ich werde so reveux in meinem alter, daß ich glaube, daß ich baldt
kindisch werde werden, oder so reveux ¹, wiß ² unßere tante, printzes
Elisabeth von Herfort ³, [war], welche einen camerbott ⁴ vor ein
masque fordert undt sagte: «Dießes masque hatt keine augen undt
stünckt.» Undt wen. I. I. s. trictrac spilten, spien sie ins brett

*

1 d. h. rêveuse, träumerisch. 2 d. h. wies, wie es. 3 Man vergleiche
über sie band II, s. 220. 766. band III, s. 358. «Elle cultiva les sciences avec
un zèle remarquable et reçut des leçons de Descartes qui affirme, dans la dé-
dicace de ses «Principes de philosophie», qu'il n'avait trouvé personne, si ce
n'est elle, qui fût parvenu à l'intelligence parfaite de ses ouvrages.» G. Brunet
II, s. 84. 85, anmerk. 1. 4 d. h. kammer-pott, pot de chambre.

undt wurffen die würffel auff den boden; sie ist auch gantz kindisch gestorben undt war nur 62 jahr alt, wie sie starb. Ich werde spatter fabeln, weilien ich schon nahe bey 67 bin. Es were aber kein wunder, daß einem hir der kopff threhen solte über alles, waß man hört undt sicht. Der duc de Richelieu hatt schon alles gestanden; wie es weitter gehen wirdt, wirdt die zeit lehren. In der zahl von den [thalern] habe ich mich nicht verschrieben; den man sagt, daß 34 reichsthaller jetzunder 68 hießige thaller machen. Wie ich sehe, so seindt die kaufflütte überall dieselben undt steygen immer hören¹; daß ist man woll gewohnt hir im landt. Die talckbilder seindt gar artlich, habe großen danck mitt verdint. Freylich kan man mitt beßerer ahndacht betten, wen man den kopff nicht zu voll verdrießlichkeytten hatt. Daß ist woll war, daß gott alm besten weiß, waß unß gutt ist. Es geht aber, wie mitt den kindern, die die eltern vor ihr bestes braff die ruhte geben; es bekompt ihnen woll, aber in der zeit ist es sehr schmerzhaft undt macht braff weinen. Unßer herr gott weiß doch woll, daß er unß lieb hatt, daß er alle conspiracy so zu nichte macht, wovor wir ihn nicht genung dancken können. Aber alle dieße gnaden machen mich auch zittern; den ich fürchte, daß wir es nicht genung erkennen undt dadurch gottes zorn auff unß laden werden. Nein, der prediger des 15 vinct² ist nicht beßer, alß ein anderer, allein es ist die negste kirch hir bey den hauß, also gemächlicher. Er predigt auch nicht gar übel, sagte keine fadaise³. Es ist nicht war, daß der chevallier de St George⁴ zu Millan gefangen geseßen, aber woll mylords Mar, Pers⁵ undt noch einer, welcher, wie ich glaube, mylord Mar sohn ist. Man hatt sie wider loß gelaßen. Ihr her[r] ist in Spanien. Der papst undt er verstehen sich woll mitt einander undt die Spanier auch. Dießer chevallier de St George hatt noch einen großen ahnhang in Irlandt, Schottlandt undt Englandt selber, jedoch so versichert die printzes von Wallis, daß sie nichts zu fürchten haben. Baron Görtz ist der einzige, so seinen neveu vor unschuldig helt. Ich gonne ihm doch wegen seines oncle daß leben. Ich weiß nicht, ob man so gutt frantzösch in Schweden ist,

*

1 ? höher. 2 Quinze-vingts. Vergl. oben s. 50. 3 Vergl. den brief vom 16 Merz 1719, oben s. 62. 4 Der sohn Jakobs II von England. 5 Marr, Perth. Vergl. den brief vom 9 Merz 1719, oben s. 56.

alß Ihr meint, liebe Louise! Daß man kein part von deß königs todt gibt, macht mich dran zweyfflen. Die politic obligirt oft, gegen seine inclination zu handlen. Bißher habe ich noch kein augenblick zeit gefunden, der gräffin undt graffen von Degenfelt zu andt-wortten. Es geht mitt, wie mitt dem westphällischen sprichwort: «Mitt der zeit kam Jean ins wames, er zog aber 7 jahr ahn eine mau»¹. Ihr habt woll gethan, Ewerer elsten niepcen zu rahten, mir nicht zu schreiben. Ich habe warhafftig keine zeit, zu schreiben, wie ich gern [wollte]. Hir zu Paris hatt man über alles, waß ich zu schreiben habe, nur gar viel vissitten abzulegen undt zu empfangen von allen den printzessen du sang². Wir haben nun unßere duchesse de Berry kranck, hatt daß fieber mitt vapeurs undt mutterwehen. Dieß letzt kompt ihr von den abscheülichen starcken parfums, so sie immer in ihrer garderobe hatt, wen sie ihre zeit hatt; daß muß schaden. Ich habe gewahrnt, man hatt mir aber nicht glauben wollen, undt daß fieber kompt von dem abscheülichen freßen, so sie nacht undt tag thun, setzen sich umb 8 oder halb 9 ahn taffel undt freßen biß umb 3 uhr deß morgendts; daß kan kein gutt auff die lenge thun. Alleweill kompt man mir sagen, daß sie gar übel ist. Daß setzt mich recht in sorgen, den dick undt fett, wie sie ist, fürchte ich, daß sie eine abscheüliche kranckheit außstehen wirdt. Ich dancke nochmahlen vor die schönne medaille. Ich bin in rechten sorgen sowoll wegen madame de Berry, alß meincs sohn, so, [wenn es] (da gott vor sey!) übel mitt madame de Berry gehen solte, nicht zu trösten sein solte; den sie ist, waß er in der welt ahn liebsten hatt. Es ist mir zu todt angst. Waß ahn dem hoff vorgangen, so Ihr nicht nent, ist gar ordinarie bey höffen, wo junge leütte sein. Dieß jahr wehren schnupen undt husten gar lang. Aber ich muß enden. Adieu, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

Man sagt im sprichwort: «Früher donner, spatter hunger.»

*

1 die mouwe, mhd., eigentlich niederdeutsch, der ermel. 2 Der satz ist nicht in der ordnung. Der sinn ist wol: Hier zu Paris habe ich neben allem, was ich zu schreiben habe, auch noch gar viele visiten abzulegen und zu empfangen.

1007.

Paris den gründonnerstag 1719, umb 11 uhr morgendts (N. 74).

Hertzallerliebe Louise, ich komme jetzt eben von der pfarrkirch, wo ich, gott lob, zum h. abendtmahl gangen bin. Seyderdem habe ich waß zu thun gehabt. Nun will ich Eüch biß zum eßen entreteniren. Ich habe gestern abendts, wie ich auß der kirch kommen, habe ich umb 7 Ewer paquet hir gefunden (ich bedriege mich, es war eine stundt hernach) vom 25 Mertz, no 24, sambt den 8 schraubthaller. Ihr habt aber vergeßen, dabey zu setzen, waß sie kosten, kan es also dieße post noch nicht bezahlen. Bericht michs dan, sobaldt Ihr kont, waß es Eüch könt¹, damitt ichs mitt danck bezahle! Ich habe sie noch nicht besehen, sie divertiren mich, wie die kinder. Heütte werde ich nicht auff dießes letzte schreiben andtwortten, sondern auff daß von vergangene post vom 21 Mertz, no 23. Es ist mir lieb, daß unßere brieff nun so richtig gehen undt meine bezahlung nicht verlohren worden. Ich bin auch fro, daß daß porte-lettre Eüch gefahlen hatt. Wen sie Euch ahngenehmen, werde ich Eüch deren nicht manquiren laßen; den ich bekomme deß jahrs eine große menge von allerhandt gattung. Also will ich Eüch alle jahr schicken, wo mir gott daß leben lest. Ich werde meinem sohn heütte fragen, waß ich der fürstin von Usingen andtwortten solle, undt montagspost werde ich ihr andtwortten. Heütte ist es ohnmöglich, weillen ich gleich zur taffel werde undt nach dem eßen zu madame de Berry, so außer gefahr ist undt hatt heütte medecin genohmen. Hernach werde ich in kirch bey unßern Carmelitten. Die Tenebre² dawern gar lang; es wirdt über 7 sein, wen ich wider kome. Da rufft man mich zur taffel.

Gründonnerstag, den 6 April, umb ein viertel auff 3 nachmittags.

Es ist eine gutte stundt, daß ich ahn taffel gangen; nun komme ich eben wieder davon. Waß mich aufgehalten, ist ein alter bouffon von der konigin s., den ich lang nicht gesehen. Die königin liebte solche art leütte, ich nicht. Aber man sicht jetzt so wenig leütte von der zeit, daß es einem doch nicht verdrießlich ist, jemandts zu sehen von der zeit. Aber nun komme ich wider auff Euer liebes

1 ? kostet. 2 Ténèbres, lateinisch Tenebrae, charfreitags-mette, die am gründonnerstag abends voraus gefeiert wird, so genannt nach den worten <Tenebrae factae sunt>, Ev. Matth. 27, 45 u. s. f.

schreiben, biß meine kutschen werden kommen sein. Ich habe meinen sohn heütte noch nicht gesehen, noch sprechen können, den er hatt abscheulich viel zu thun nun, sowoll waß innerlich, alß außenwerdts von königreich ist. Der kleine verrähter, der duc de Richelieu, hatt alles gestanden. Waß weitter drauß werden wirdt, soll die zeit lehren. Ich glaube aber, da bringt man mir zu eßen dießen abendt.

Gründonnerstag, umb ein viertel auff 8 abendts.

Es ist noch keine halbe stundt, daß ich auß dem closter bin, undt nun kompt mein sohn herrein undt sagt, er habe dem abbé Dubois schon ordre ertheilt, die lettre de neutralité¹ zu machen undt der fürstin gleich zu schicken. Ich habe desto mehr dran getrieben, alß ich gesehen, daß es madame de Dangeau nicht schaden kan. Sie ist, gott lob, nun außer gefahr, welches mich von hertzen erfrewet. Aber mein porte-lettre meritirt keine dancksagung, liebe Louise! Daß seindt ja nur nonen-arbeydt undt bloße bagattellen, die kein dancken wehrt sein. Ihr könnt, wen Ihr wolt, die schraubtaffel² mitt dem gelt bezahlen, so ich zu viel geschickt. Bleibt waß überig, so gebts ahn arme Pfaltzer! Es ist nahe bey 10 uhr undt monsieur Teray kompt undt treibt mich nach bett, kan also nichts mehr sagen, alß daß ich die historie von dem diebstall artig gefunden. Nichts ist gemeiner, alß huren, mitt verloff, so ihre kinder umbringen. Ich kan nichts mehr sagen, alß daß ich Euch von hertzen liebe habe undt allezeit behalte, hertzallerliebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

1008.

Paris den 8 April 1719 (N. 75).

Hertzallerliebe Louise, ich will heütte ahnfangen, auff Ewer liebes schreiben vom 25 Mertz, no 24, zu andtwortten; den morgen ist es ostertag, da wir wieder gar lang in den kirchen sein werden. Gott seye danck, daß der fürstin von Ussingen ihre sach gantz zum

*

1 ? lettre de naturalité. Es handelt sich indessen, wie schon oben s. 51 bemerkt worden, um die «naturalisation», die einbürgerung, die nationalisierung.
2 ? schraubthaler.

endt ist, wie ichs ihr vorgestern geschrieben habe! werde also wey-der nichts mehr davon sagen, noch von den porte-lettre, alß daß ich fro bin, daß sie Eüch gefahlen, werde sie oft verneüern. Die alten könt Ihr ahn Ewern Matheis¹ geben, seine brieffe, so Ihr i[h]m gebt, auff die post zu tragen, so werden sie sauber bleiben. Die großen leütte erfrewen sich eben so sehr mitt den talckbildern, alß die kinder hir. Madame de Chasteautier² divertirt sich mitt die talckbilder mehr, alß andere damen; den sie liebt les plaisir innocent. Es seindt aber viel, so es machen, alß wie die letztverstorbene duchesse de Longueville³, die so devout gestorben, aber in ihrer jugendt sehr coquet undt gallant gewesen. Ihr man war gouverneur von Normandie, sie muste mitt ihm hin undt es war ihr gar leydt, den hoff zu verlaßen; den sie hatte leütte dort gelaßen, so ihr lieber wahren, alß ihr herr, jemandts so sehr, daß ihr die zeit so lang... Viel sagten zu ihr: «D'où vient, madame, que vous vous laissez enuyer, comme vous faites? que ne joues vous?» «Je n'aime pas le jeu», andtworte sie. Er sagt: «Si vous voullies chasser, je trouverois des chien.» «Non,» sagt sie, «je n'aime pas la chasse.» «Vouderies-vous des ouvrages?» «Non, j`ne travailie point.» «Vouderies-vous vous promener? Il y a des belle promenades icy.» «Non,» sagte sie, «je n'aime pas la promenade.» «O,» sagte man zu ihr, «qu'aimes-vous donc?» Sie andtworte: «Que voules-vous que je vous disse? Je n'aime point les plaisir innocent.» Aber so gehts madame de Chasteautier nicht; sie liebt nichts, alß plaisir innocent. Dieße duchesse de Longueville war deß großen prince de Condé schwester, hatt ein doll leben geführt; hernach aber hatt es ihr gereüet, hatt buß gethan undt nichts mehr gethan, alß fasten undt betten. Daß hatt sie so geendert, daß man nicht mehr sehen konte, daß sie schön gewesen war; die taille ist ihr allein hübsch geblieben. Aber dieß seindt alte geschichten. Madame de Chasteautier ist eine gar estimable dame, voller tugendten, ohne façon, lacht undt plauttert gern, spilt die precieuse gantz undt gar nicht. Ich hab ein brieff vom armen baron Goertz entpfangen. Er schreibt mir selber seines neveys todt⁴. Es jammert

1 Vergl. band III, s. 494. 2 Châteautiliers. 3 «Voir, au sujet de cette femme célèbre, une série d'articles de M. Cousin, dans la «Revue des Deux-Mondes,» 1851, et dans le «Journal des Savants». G. Brunet II, s. 87, anmerk. 2. 4 Vergl. oben s. 53 und nachher s. 89.

[mich]. Ich wolte, daß ich ihn nicht gesehen hette. Mein vetter, der erbprintz, ist woll zu verzeyen, dießem baron nicht favorable gewesen zu sein, da er allezeit gegen ihm gewesen. Ich wolte, daß die englische minister ihre straff auch schon bekommen hetten, vatter undt sohn¹ so gegen einander zu reitzen. Baron Goertz hatt eine frau undt 3 kinder hinterlaßen; es seindt Teutsche hir, so sie kennen undt gesehen haben. Er war nicht viel nutz. Wenig große spieller deßen waß, fangen ahn, dupe zu sein, undt endigen mitt, betrieger zu werden. Aber nun muß ich meine pause machen. Die damen, so man nicht in den gazetten genent, seindt die marquisen de Nesle undt Polinac², zwey hübsche, aber wenig tugendtsame damen.

Sambstag, umb halb 8 abendts.

Gleich nach dem eßen bin ich in die kirch, wo wir nur eine stundt geblieben; hernach bin ich zu madame de Berry, welche sich wider gelegt, weillen sie gestern noch ein wenig fieber gehabt. Heütte aber ist sie gantz woll, hatt gar kein fieber mehr. Biß mitwog wirdt sie nach Meudon. Ich werde noch nicht so baldt nach St Clou; den es ist noch zu arbeytten dort. Von madame de Berry bin ich zu madame la princesse, welche auch gar nicht woll ist; sie hatt ein wenig fieber undt starck halbwehe. Ich bin umb ein viertel auff 7 wieder kommen. Daß³ ist der gutte alte bischoff von Troye⁴ kommen, der hatt mitt mir wegen einer sach zu reden gehabt. Gleich drauff ist mein sohn kommen, mitt welchem ich eine gutte halbe stundt [mich] entretentirt. So baldt er nach seinen geschäftten gangen, habe ich ein groß paquet von Eüch bekommen, liebe, wovor ich Eüch sehr dancke, mitt dem plan von Schwetzingen. In dießem plan ken ich es beßer. Man hatt die mühl zurückgesteltt auff derselben seyde, wo sie war; ich habe auch meine cammer wieder gefunden in den plan, habe mich nun gantz orientirt. Aber dießer ort ist woll erschrecklich geendert; die mühle ist nun, wo der weg nach Manheim war. Zukünftige post hoffe ich auff daß schreiben zu andtwortten, heütte ist es ohn-

*

1 Georg I und seinen sohn. 2 Polignac. 3 ? Da. 4 Denis-François Bouthillier de Chavigny, bischof von Troyes. Er starb 88 jahre alt. Man vergleiche die schilderung, die der herzog von Saint-Simon in seinen zusätzen zum Journal des marquis von Dangeau, band XVI, s. 181. 182 von ihm entwirft.

möglich. Da schlegt es 9; ich muß morgen frühe aufstehen, kan Eüch also hiemitt nur eine glückseelige gutte nacht wünschen.

Den h. ostertag, umb halb 9 morgendts.

Ich habe noch eine stundt in meiner cammer zu sein, ehe ich mich ahnziehe, also kan ich noch ein wenig auff Ewer liebes schreiben andtwortten. Wir werden erst umb 11 uhr in die pfarrkirch in die große meß, in ceremonien mitt alle leibquart undt Schweitzer, trumellen undt pfeffen; dazu gebe ich heütte daß gesegnete brodt, so 12 große art von kuchen, von 12 Schweytzer in der liberey getragen. Vorherr gehen trumellen, trompetten, chalmayen; die kuchen stecken voller banderollen mitt meinen wappen undt 6 lichter jedes. Hinter geht der maistre d'hostel de quartier mitt dem stab, der ausmonier in surplis¹, der controlleur general de la maison undt begleiten es biß in die kirch. Daß macht ein geraß in der kirch, daß man sein eygen wordt nicht [hört.] Man zerscheneydts daß gesegnete brodt undt ich schicke es ahn dem konig, madame de Berry undt daß gantze königliche hauß mitt dem maistre d'hostel. Da seindt auch noch ceremonien bey, so die prince du sang nicht haben; ich frag aber so wenig darnach, daß ich nicht mehr weiß, waß es ist. Es ist woll eine albere undt nerische sach in allem; dießer brauch ist allein in Franckreich². Aber hiemitt genung von dem albern pain-béni³; nur daß noch sagen, daß ichs alle 3 jahr dieße ceremonien muß thun laßen, der könig aber alle jahr undt noch öfter. Aber ich komme wieder ahn Ewer liebes schreiben. Ich war gestern geblieben, wo Ihr von den damen sprecht, so sie⁴ umb den prince de Soubisse⁴ geschlagen haben. Alles ist nicht so hart hergangen, alß man gemeint; wie sie zu einander kommen, hatt ahnstatt schlagerey mitt lachen geendet. Die invantion von der dame, ihr kindt loß zu, ist artlich, aber noch artiger, das die schelmen, die soldatten, so stehlen gewolt, so braff ertapt sein worden. Die mitt dem rohten bandt solt man ins narenhauß setzen. Der oberst wirdt eine große kranckheit außstehen, weil er schon fabelt. Ich glaube nicht, daß die florentinische prinzten ihr böße kranckheiten bey damen hollen. Der verstandt verstandt verhindert die mäner nicht, zu desbeauchiren; den die ver-

*

1 surplis, chorhemd. 2 Vergl. nachher s. 108. 3 ? sich. 4 Soubise.

ständigsten fallen in dießen unglücklichen fehler, welches mir hertzlich leydt ist. Man sagt viel guts von der margräffin von Baaden, aber von ihrer fraw schwester, daß sie nichts fürstlich ahn sich hatt, sondern wie eine beschließerin von einer lautedelfraw ist¹. Ihr thut woll, liebe Louise, nicht zu antworten auff waß nur andtwordten von Eweren briffen sein, sonsten würden wir ewig daßselbige sagen. Ich glaube nicht, daß wir leyder einmahl hören werden, daß die englische sach geschlicht mag sein; es ist auff dießer sach beßer zu wartten, alß zu fasten. Aber es wirdt spät, ich muß mich eyllen. Kinder seindt allezeit sehr kranck ahn den zänger²; viel sterben, es kommen aber auch noch viel darvon, mehr metger, alß buben. Eine reiße nach Englandt zu thun, insonderheit in itzigen zeitten, wolte ich Eüch gar nicht rahten, liebe Louise! Den ich glaube nicht, daß Ihr von dem humor seydt, wie jenne nonen, von³ denen man von soldatten sprach, von alles übel, so im krieg geschicht. Ein junge none hörte von violiren sagen, sagte etliche zeit hernach zur abtßinn: «Ma reverente mere, quand violerateraton⁴ donc?» Aber mein kutschen seindt da, ich werde zu madame de Berry undt von dar ins closter fahren, dießen abendt außschreiben.

Ostertag, umb ein viertel auff 6.

Da komme ich eben auff Ewer liebes schreiben; den ich komme jetzt eben wieder auß dem closter, liebe Louise! Daß habe ich woll oft verspürdt, liebe Louise, daß man nur hertzenleydt hatt, von waß man aparentlich lautter freüden haben solte. Es ist woll schon lange jahre, daß Salomon gefunden, daß alles in der welt eyttel ist. Ihr secht, liebe Louise, daß Ihr Eüch nicht betrogen habt, wen Ihr gemeindt, daß ich Eüch durch leyder nur gar zu großer experientz beyfahl geben würde. Ich dancke Eüch gar sehr, liebe Louise, vor Ewere gutte wünsche, aber leyder bin ich weit davon, insonderheit heütte, da bin ich so grittlich wie eine wandt-lauß. Aber durch die post kan ich nichts mehrers sagen. Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

*

1 Vergl. oben s. 64. 2 d. h. zähnen. 3 ? vor. 4 ? violera-t-on.

1009.

Paris den 13 April 1719, umb 9 abendts (N. 76).

Hertzallerliebe Louise, gestern habe ich Ewer liebes [schreiben] vom 1 April, no 26, zu recht empfangen, worauff ich heütte andt-wortten werde, weillen es daß kürtzte ist; den ich habe heütte wenig zeit. Ich habe eine kleine reiße heütte morgen gethan nach Chelle zu meiner enckellin. Ich bin umb 9 hir weggefahren, umb 11 ahnkommen, umb 12 haben wir zu mittag geßen; ich bin noch ein par stundt bey ihr geblieben, umb 3 weg, umb 5 wider hir ahnkommen, habe gleich ahn die gutte königin von Preussen geantwortet, [bin] aber hundertmahl interompirt worden. Ich habe so doll geschriben, daß ich fürchte, daß die königin in Preussen meinen wirdt, ich sey zum naren geworden. Mich deücht, unßere brieffe gehen nun zimlich richtig. Es ist mir von hertzen leydt, daß Ihr den chagrin habt, eine kleine niepce verlohren zu haben. Mein gott, liebe Louise, der weibsleütte standt ist so unglücklich, daß man sich geschwindt trösten solle, wen ein klein medgen stirbt; den es were doch nur eine unglückliche creatur drauß geworden. Ich bin heütte, undt daß mitt recht, grittlicher undt von schlimmern humor, alß nie; es lest sich aber nicht schreiben. Mich wundert, daß gantz Franckreich nicht untergeht, wie Sodom undt Gomora; den solche boßheiten, alß man hir erlebt, seindt nicht außzusinen. Man solle bey kindern mehr experimentirte weiber gewehren laßen, alß doctoren; sie verstehen beßer, mitt kindern umbzugehen. Haußcreütz fehlen nie; die weldt ist unleydtlich. Gott stehe jederman bey! Wolte gott, Ewere niepce konte gedencken, wie ich! so were sie baldt getröst. Mein gott, zieht lieber Ewere niepce auß Eng-landt in unßere gutte teütsche lufft! [diese] wirdt sie schon cou-riren. Es ist die lufft von Londen, so sie kranck macht. Ihr wist, wie schadtlich Eüch Englandt ist. Wolt Ihr Eüch wider dort nein-stecken? Daß were nicht prudent. Weillen daß leben kurtz ist undt so baldt vergeht, muß man sich auffß best schönmen¹. Gott wolle Eüch sambt die betrübten eltern trosten! Der pretendent² ist zu Madrit, aber der duc Dormont³ auff der see, wo man meint daß er nicht viel außrichten wirdt. Daß ist woll gewiß, daß Alberoni

*

1 ? schonen.

2 Der sohn Jakobs II von England.

3 d'Ormond.

alle unruhe ahnsteht. Ich dancke Eüch, mir geschickt zu haben, waß auff den unglücklich[en] baron Göertz gemacht worden. Waß mir die printzes von Wallis von ihm verzeht, hatt mir die threnen in den augen kommen machen, sich so vom hertzog von Holstein veracht undt verlaßen zu sehen. Waß war den daß vor eine quint¹ von einen Juden, gespenster zu agiren? Meritirte straff, wen man ihn ertapen solte. Adieu, liebe Louise! Ich hab doch vellig auff Ewer liebes schreiben geantwortet, bleibt mir nichts mehr überig, alß zu versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1010.

Paris, sonntag, den 16 April 1719, umb 7 morgendts (N. 77).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts habe ich Ewer liebes schreiben vom 4 dießes monts zu recht entpfangen, werde aber erst zukünftige post, wo mir gott daß leben verleyet, drauff antwortten, heüte aber auff daß vom 28 Mertz, no 25; nur daß auff daß letzte sagen, daß ich Eüch schon geschrieben, daß mein sohn befohlen, daß man die lettre de naturalité vor die fürstin von Usingen verfertigen solle. Ich habe Wendt gefragt, waß ihm seine lettre de naturalité gekost haben, umb seiner frawen gütter zu erben können. Sie haben ihm zwey taußend livres gekost wegen der siegel. Ob fürsten mehr, alß edelleute, zahlen, weiß ich nicht. Ich dancke Eüch sehr, liebe Louise, vor alle Ewre gute wünsche. Meine gesundtheit erhelt sich, gott seye danck, gar woll, unahngesehen meinen vie[1]fältigen sorgen undt chagrin, die sich taglich vermehren. Gutte sachen hören auff, aber gar böße selten. Liebe Louise, die welt wirdt alle tag ärger undt schlimmer undt boßhafter. Zu meiner zeit sagte man in der Pfaltz daß sprichwordt nicht, wie jetzt undt wie Ihr es schreibt, daß, wens den leütten zu woll geht, so fangen sie waß ahn, sich zu verderben. Man sagt: «Wens der geiß zu wohl geht, so geht sie auffß eyß undt bricht ein bein»². Man sagt hir, daß man verspürt hatt, daß in allen regensen man sich so maußig gemacht hatt undt allezeit rebellirt hatt. Wo kein könig regirt, bildet sich ein jeder ein, er müße regieren. Sie haben daß rebelliren ahngefangen vor deß königs todt,

*

1 quinto, närrische laune. 2 Vergl. band I, s. 305; band II, s. 484.

wie man auß allen den briffen sieht, so man in den rebellen-kisten undt in deß spanischen abgesanten seine gefunden, also die enderung von müntz nicht dran schuldig. Mein sohn hatt den könig, wie er in die regence getretten, mitt zweymahl hunderttaußen[d] millionen schulden gefunden¹. Er hatt woll mittel suchen müßen, solche zu zahlen, hatt auch schon die helfft von dieser schult abgelegt. Solle man ihm nicht danck wißen, waß gemacht zu haben, so den popel nicht beschwehrt undt nur auff reichen fallen kan? Wo seindt in Franckreich die gutt meinerten vor ihren...? Außer mein sohn undt den comte de Thoulouse weiß ich kein einzigen. Mein sohn thut sein bests, wie daß sprichwort sagt, wie ein[e]r, der allein geicht². Vor interessirt kan man ihm woll nicht halten; den er hatt auff seine eygene pension alß regent renoncirt, dem könig keine zu große despence zu machen³. Waß im überigen ist, habe ich wenig guts zu hoffen; den in Franckreich muß mehr forcht, alß lieb, sein undt die leütte zu recht...⁴. Aber mein sohn ist zu gutt; er kans nicht über daß hertz bringen, sich fürchten zu machen, undt daß wißen seine feinde nur zu woll. Den tag, wie er obligirt [worden,] den jungen duc de Richelieu in die Bastille [zu schicken,] war er betrübt, alß wen ihm selber ein unglück [begegnet wäre,] Undt dießen bößen buben solte er weniger beklagen; den der kleine schelm ihn gar oft ahn respect manquirt undt so vom⁵ [ihm] undt seinen tochttern gesprochen, daß dieß allein ohne daß große verbrechen ahm staadt die Bastille meritirt hette. Aber da lacht mein sohn nur über, macht mich recht ungedultig mitt, vexirt mitt seiner 3ten dochter, daß dieß bürsch[ch]en sie lorgnirt, ahnstatt böß zu werden. Ich habe ihm doch meine meinung dichte drüber gesagt undt ihn beschampt gemacht. Niemandt schampt sich hir im landt, undanckbar zu sein; es ist, alß wen sie es in die wette theten, wer es ahn meisten sein könnte. Wo es nöhtig ist, muß man keine unruhe sparen; viel sachen seindt, so niemandts meinen sohn sagen will, drumb frag ich darnach, es ihm zu wißen thun können. Gott der almachtige erhöere Ewere gutte wünsche, liebe Louise, vor meinem sohn, wozu ich von hertzen amen sage

1 Vergl. band III, s. 137. 138. 299 und nachher den brief vom 31 August. 2 d. h. goigt. Vergl. band II, s. 659. 3 Vergl. band III, s. 92. 103. 104. 320. 327. 328. 4 Der sinn ist wol: In Frankreich muß man mehr gefürchtet, als geliebt, sein, um die leute zu recht zu bringen. 5 ? von.

undt lieber, alß waß mich selber betrifft! Von Moscau weiß ich kein wordt. Der Czaar muß voll ¹ gewewen sein, wie er dem armen mahler den kopff abgehauen hatt; den wen er nüchtern ist, solle er nichts mehr von der reüsischen barbar[e]y haben, aber wen er voll, kompts ihm wieder ahn. Baron Goertz jammert mich von waß wir ² I. L. die printzes von Wallis von seines vettern todt geschrieben, hatt mich die threnen in den augen kommen machen. Sie schreibt mir, daß der hertzog von Holstein ihm vor seinem endt hette sagen [laßen,] er versichere ihu seiner ungnadt undt daß er sich sein leben weder sein[e]r ² döchter, noch der seinigen ahnnehmen wolle; er möge sie recommandiren, ahn wen er wolle. Wie daß der arme Goertz gehört, solle er gesagt haben: «Ist dan die welt so undanckbar, so sterb ich undt verlaße sie mitt freüden. Der hertzog wird nichts ahn mir verliehren. Weillen er die trewe dinner nicht erkenen kan, wirdt er auch nie keine bekommen, noch haben.» Ist darauff gar vergnügt gestorben ³. Mademoiselle de Monpensier hatt die kinderblattern nicht bekommen; die 2 kleine, so sie gehabt haben, kommen nun wider alle tag zu mir. Die kleine Beaujolois ⁴ ist poßirlicher undt artlicher, alß nie, undt gar nicht gendert. Madame la duchesse ⁵ ihre kranckheit kompt von viellen brandenwein-sauffen undt ohnmaßigen freßen. Wen sie ein wenig beßer ist, kan sie sich nicht im eßen undt drincken moderiren, schlegt also wider umb. Es ist wie ein miracle, daß sie noch leben kan; sie solle wie durchsichtig sein, hatt daß abnehmen. Sie ließ mir doch gestern sagen, sie hoffe mir baldt vor meine sorg vor sie zu daucken können. In dem plan von Schwetzingen finde ich beßer den alten bau von meiner zeit, alß in der elevation; war recht fro, die mühl wider zu sehen. Schwetzingen were beßer den frühling undt sommer zu bewohnen, alß Heydelberg; den man kan beßer dort spatziren im Ketzscher walt, welches ja eine recht schonne

*

1 d. h. betrunken. 2 ? mir. 3 Vergl. oben s. 53. 4 «Cette jeune princesse avait reçu de la nature une âme tendre et un naturel charmant; elle mourut avant la fin de sa vingtième année, de douleur de voir rompre le mariage qui avait été convenu entre elle et l'infant Don Carlos.» G. Brunet II, s. 92, anmerk. 1. 5 de Berry. «Saint-Simon raconte un trait assez piquant relatif à la duchesse de Berri: Elle accoucha d'un prince qui vint à sept mois; la flatterie fut telle, que presque toute la cour se trouva avoir des enfants à ce terme (t. XXI, p. 11).» G. Brunet II, s. 92, anm. 2.

promenade ist, wo er noch stehet, undt baldt wirdt man viel gutte ertberen dort finden. Im kleinen weltgen zwischen Schwetzingen undt Heydelberg seindt auch gar gutte, aber zu Heydelberg aln berg seindt die heydelberen aln besten. Bey Paris seindt keine zu finden; man bringt mir alle auß Normandie, seindt aber nicht so gutt alß bey unß, viel kleiner, druckener undt sawerer, alß in der Pfaltz. Der churfürst solte Friedrichsburg wider bawen; daß würde ihm ja alle seine leütte wider logiren können, wo nicht in der festung, doch in der statt Manheim. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet. Adieu, liebe Louise! Ewer lieber brieff ist mir gar nicht lang vorkommen. Ich muß noch ein par wort ahn mein dochter schreiben, Eüch aber nur noch vorher versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Hirbey schicke ich 11 louisdor, so man mir versichert die 34 rsd. machen sollen; den man hatts abgerechnet nicht nach dem wehrt, waß die louisdor hir gelten, sondern nach dem, waß sie zu Franckfort gelten. In dießen augenblick entpfange ich Ewer paquet mitt der beschreibung von carousel von mongen, wovor ich sehr [dancke], aber werde erst biß donnerst[ag], wo mir gott daß leben verleyet, andtworten.

In dießem morgen erfahre ich, daß die alte Maintenon vereckt ist, gestern zwischen 4 undt 5 abendt¹. Es were ein groß glück

*

1 «Si Madame de Maintenon était morte avant le roi, c'eût été un événement dans l'Europe entière; deux lignes dans la gazette apprirent sa mort à ceux qui ignoraient si elle vivait encore.» (Duclos.) G. Brunet II, s. 93, anmerkung 1. Der Marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal, band XVIII, s. 32, unter samstag, 15 April 1719: «Madame de Maintenon mourut à Saint-Cyr, le soir, après une fièvre continue qui avoit duré un mois; elle avoit quatre-vingt-trois ans. C'étoit une femme d'un si grand mérite, qui avoit tant fait de bien et tant empêché de mal durant sa faveur, qu'on n'en sauroit rien dire de trop [nach einer mittheilung von Feuillet de Conches, dem herausgeber der zu dem Journal des marquis de Dangeau von dem herzog von Saint-Simon geschriebenen zusätze, hat dieser hierzu ungefähr zwanzig jahre nach dem tode der frau von Maintenon eigenhändig bemerkt: «Voilà bien fadement, salement et puamment mentir à pleine gorge.]; les pauvres familles, surtout de la noblesse, y perdent furieusement, car elle faisoit des charités infinies, et elle ne faisoit aucune autre dépense au monde. Durant sa maladie, elle communioit quasi tous les deux jours dès que minuit avoit

geweßen, wen es vor etlich undt 30 jahren geschehen were.

sonné.» Dieser aufzeichnung von Dangeau fügt der herzog von Saint-Simon, a. a. o. s. 33 folgendes hinzu: «Elle [Madame de Maintenon] eut au moins le bon sens de se réputer morte avec Louis XIV, de ne mettre jamais depuis le pied hors la clôture de Saint-Cyr, et de s'y restreindre au gouvernement de ce qui s'y trouvoit renfermé; de n'y recevoir même à peine que le plus petit nombre de ce qu'elle s'étoit le plus attaché dans les derniers temps, qui n'étoit pas même admis toutes les fois que l'audience étoit demandée, et de ne penser qu'à vivre en effet, et peut-être en effet aussi à son salut. Cette femme fatale fit de grands maux à la France, et n'ayant plus que ce pourpris à dominer, y exerça toute son humeur aigrie et raccourcie, et lui fut d'un grand soulagement par sa mort, qui au reste fut au dehors à peine aperçue.» Françoise d'Aubigné, marquise de Maintenon, geboren zu Niort 27 November 1635, gestorben zu Saint-Cyr 15 April 1719, war die tochter des Constant d'Aubigné und der Jeanne de Cardillac und enkelin des durch seine schriften und seinen eifer für den protestantismus berühmten Théodore Agrippa d'Aubigné. Im jahre 1639 gieng Constant d'Aubigné, ein ungeordneter mann, mit seiner familie nach Martinique, wo er im jahre 1645 starb. Nach seinem tode kehrte die witwe mit zwei kindern, deren eines Françoise war, nach Franckreich zurück. Hier muste die letztere zur katholischen kirche übertreten, was sie jedoch erst nach zweijährigem widerstande that. Zu Paris in das kloster der Ursulinerinnen in der rue Jacques gebracht, verließ sie dieses in ihrem 14ten jahre. Nachdem ihre mutter gestorben war, heirathete sie im Juni 1652 den gelähmten dichter Paul Scarron, geboren zu Paris im jahre 1610. Diese ehe war von kurzer dauer, denn Scarron starb 14 October 1660. Françoise zog sich nun in das vorhin genannte kloster der Ursulinerinnen zurück. Vom jahre 1669 an war sie erzieherin der kinder Ludwigs XIV und der Françoise-Athénaïs de Rochechouart, marquise de Montespan, gestorben 28 Mai 1707. Diese sieben kinder blieben übrigens nicht alle am leben. Im jahre 1673 erkannte der könig die kinder an und ließ dieselben nun, während sie bisher, entfernt vom hofe, im grösten geheimnisse auferzogen worden, bei sich erziehen. So kam die witwe Scarrons an den hof. Diß führte zu zerwürfnissen mit frau von Montespan, die sich denn im jahre 1681 vom hof entfernte. Im jahre 1674 schenkte Ludwig XIV der erzieherin seiner kinder die besitzung Maintenon mit 15000 livres jährlicher einkünfte und befahl der frau Scarron, sich darnach zu nennen. Die königin starb 30 Juli 1683 und wahrscheinlich in den letzten monaten des folgenden jahres 1684 geschah es, daß der könig mit der marquise de Maintenon sich vermählte. Man vergleiche L. Joubert in: Nouvelle biographie générale depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, avec les renseignements bibliographiques et l'indication des sources à consulter; publiée par MM. Firmin Didot frères, sous la direction de M. le Dr Hofer. Tome trente-deuxième. Paris. 1860. 8. spalte 918 bis 931. Den hier nachgewiesenen zahlreichen schriften über Frau von Maintenon mögen noch hinzugefügt werden: Madame Récamier: with a sketch of the history of society in France. By Madame M***. [d. h. Mohl, gattin des großen orientalisten Julius von Mohl, geboren zu Stuttgart 25 October 1800,

1011.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

Paris den 20 April 1719, umb 6 abendts (N. 78).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts, alß ich auß der com-
medie kam, bin ich mitt Ewer liebes schreiben von 8 dießes monts,
no 28, erfreyet worden. Aber Ihr wist, liebe Louise, daß ich noch
[auf] daß vom 4 April, no 27, zu andwortten habe; also muß ich
daß alte beantwortten undt daß ander vor biß sambstag versparen;
den sontag kan ich Eüch ohnmöglich vor gar spatt nachts schreiben,
den ich bin durch madame d'Orleans eingeladen, umb mitt I. L.
biß sontag in ihr hauß von Bagnolet zu mittag zu eßen. Ich hette
schir Rambouillet vor Bagnolet geschrieben; den zu königs zeitten
haben wir oft etliche tag dort zugebracht, drumb habe ich Rem-
bouillet mehr im kopff, alß Bagnolet. Werden gewiß spätt wieder
kommen, also will ich ein ¹ biß sambstag schreiben, nachdem ich
meine capittel in der Bibel werde gel[e]ßen haben. Mein brieff wirdt
aber nicht lang werden können; den deß morgendts gehe ich vom
könig abschiedt nehmen undt nachmittags au Carmelitte, ihnen auch
adieu [zu sagen], wo eine dame mir audientz gefordert hatt, werde
also nur just vor die ittaliensche commedie wieder kommen. Doch
hoffe ich, sontag morgendts noch ein par wordt zu sagen. Aber zu
St Clou hoffe ich wieder einzubringen, waß ich die zwey letzte posten
werde verseümbt haben. Mich deücht, daß die posten nun gar
richtig gehen. Sagt, liebe Louisse, ob ich nicht ursach habe, in sor-
gen vor meinen sohn zu sein! Vorgestern hatt man einen, so La
Jonckere heist, zu Luick fangen laßen, welcher versprochen, meinen
sohn zu enleviren undt todt oder lebendig in Alberonie händen zu
lieffern ². Er hatt ihn im bois de Boulogne nur ein viertelstundt

*

gestorben zu Paris 4 Januar 1876.] London: Chapman and Hall, 193 Picca-
dilly. 1862. 8. s. 242 bis 276: «Chapter VIII. Madame de Maintenon.» De
l'authenticité des lettres de Madame de Maintenon, à propos de publications
nouvelles; par Geffroy, in: Revue des deux mondes, Januar 1869. Vergl. auch
oben s. 8. Es sei noch bemerkt, daß Elisabeth Charlotte die mittheilung über
den tod der frau von Maintenon nachträglich auf den umschlag des schon ge-
siegelten briefes geschrieben hat.

1 ? Eüch. 2 Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII,
s. 31. 32, unter freitag, 14 April 1719: «On a amené à la Bastille un nommé
la Jonquière, qu'on a arrêté dans un faubourg de Liège; il est naturellement

verfehlt, dießen sommer verfehlt, wovor ich gott dem allmächtigen nicht genung dancken kan all mein leben. Er wolle unß ferner gnädig beystehen! Wir habens warlich hoch von nöhten. Bißher ist unß gott der allmächtige noch wunderbarlich beygestanden. Auch setze ich all mein vertrauen auff meinen gott, sonsten müste ich vor ängsten undt sorgen verzagen. Was Ihr von den Heydelberger cathegismus cittirt, erinere ich mich noch gar woll. Ich habe mein [sohn] dießen abendt geprediget undt ihm gesagt, daß er ja nun woll [sehe], daß ich kein unrecht habe, vor ihm in sorgen zu sein, wen er nachts herumschwermbt. Ich habe den brieff ahn herrn von Gemingen woll bestellt undt ihm expres einen valet de pied geschickt. Ich dachte, er würde mir andern tags sagen kommen, daß er ihn empfangen; aber nein, ich habe es durch die andern Teütschen erfahren müßen, die ihn gefragt haben. Daß ist noch waß rohe undt von der Parisser politesse. Es geht hir mitt meinem sohn, wie eine atzel * einmahl gesungen: «Boße gesellschaft verderben gute sitten.» Wen er ahn nichts gedenckt, kommen von den leichtfertige bursch undt verführen ihn, welche nur schein-freundt; den in der that wißen sie woll, welche ein tord daß dolle leben meinen sohn thut, undt er will nichts begreifen, daß es seine feindt sein undt daß sie ihn nur ahnleyttung geben, sich übel in acht zu nehmen undt bey dem popel verhasst zu machen. So sachen können mich recht ungedultig machen. Mylord Stair * solle sich übel vorgesehen haben undt teüffelsding verpfeffert worden sein. Aber da kompt monsieur Teray undt zürnt mich; ich muß wider willen enden. Adieu, liebe Louise! Ich ambrassire Euch von hertzen undt habe Euch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

1012.

Paris den 22 April 1719, umb halb 8 morgendts (N. 79).

Hertzallerliebe Lousse, meine 12 capittel in der Biebel seindt gelesen, den 37. 38. 39 undt 40 psalm, daß 1. 2. 3. 4 cap. in Jesus

*

Liégeois, et avoit été lieutenant-colonel de cavalerie dans le régiment de Forsat; il étoit partisan. On prétend avoir découvert que cet homme-là avoit de mauvais desseins.»

1 elster. 2 Stairs.

Sirach, daß 22. 23. 24 capittel St Lucas undt 1 capittel evangellium Sanct Johanes¹. Nun werde ich Eüch anderthalb stundt entreteniren, hernach mich ahnziehen undt ins closter vom Val de Grace fahren, wo mein enckel ² von Chelle ahnkommen, umb ihre abtßin nicht abdancken zu sehen, so ihre rechnung jetzt mitt ihren nonen macht. Mein [sohn] schafft dießer abtßin eine pension von 12/m francken, biß eine andere abtey vor ihr ledig sein wirdt, und mein enckel wirdt abtßin in Chelle bleibe[n]³. Ich glaube nicht, daß man jemahlen so eine junge abtßen, alß dieße ist, wirdt gesehen haben; den sie wirdt im Augusti erst 21 jahr alt werden. Wen ich in dießem closter werde gebett haben, werde ich wieder her, eßen undt nach dem eßen ußern Carmelitten adieu sagen; den ich kan morgen nicht zu ihnen, weillen mich madame la duchesse d'Orlean[s] zu gast in ihr landthauß gebetten, wo ich den gantzen tag bleiben [werde]. Es ist eine stundt von hir. Montag kan ich auch nicht hin; den ich bin wider zu gast gebetten bey der großen printzes de Conti zu Chosie⁴; daß schönne hauß bey 2 stundt von hir ist, so die große mademoiselle s. gebaut hatt undt monseigneur le Dauphin hinterlaßen. Der konig s. fundt aber, daß es zu weit

*

1 Vergl. band I, s. 507. band II, s. 712. 2 Louise-Adélaïde d'Orléans, geboren 13 August 1698, Äbtissin von Chelles unter dem namen Sainte-Batilde, gestorben 20 Februar 1743. 3 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 35: «Vendredi 21 [Avril 1719]. L'affaire de madame d'Orléans, la religieuse, est réglée avec madame l'abbesse de Chelles, qui lui cède l'abbaye et à qui on donne 12,000 livres de pension; elle se mettra dans un couvent à Paris, le plus près qu'elle pourra du maréchal son frère. Madame d'Orléans est venue au Val-de-Grâce où elle demeurera quelques jours en attendant que l'abbesse qui quitte ait rendu ses comptes aux religieuses de Chelles.» Der horzog von Saint-Simon macht hierzu s. 36 folgende bemerkung: «Madame de Chelles, religieuse par humeur et par enfance, ne put durer qu'en régnant où elle étoit venue pour obéir. L'abbesse bientôt lassée d'une lutte où Dieu et les hommes étoient pour elle, mais qui lui étoit devenue insupportable, ne songea qu'à céder, avec de quoi vivre ailleurs en repos. La princesse, qui lui succéda, fut aussitôt lassée de sa place; tantôt austère à l'excès, tantôt n'ayant de religieuse que l'habit, et toujours fatiguée de ses situations diverses, incapable de persévérer dans aucune, musicienne, chirurgienne, directrice, aspirante à d'autres règles et plus encore à la liberté. Elle se la procura enfin en se démettant et vivant à son gré dans le monastère de la Madeleine, où madame la duchesse d'Orléans s'étoit accomodé une retraite royale par son étendue, et délicieuse par ses agréments, où elle alloit passer ses ennuis et ses dépits.» 4 Choisy.

von Versaille war, macht also, daß monseigneur le Dauphin es mitt Meudon vertäuſchte, so madame Louvois zugehörte. Von deren erben hatt es die printzes de Conti gekaufft; ist gar ein schonner ort undt gartten lengst der Seine undt so nahe dem waß[er], daß man fischen kan; der gartten ist groß undt schon. Dinstag ist mein großer schreibtag, da gehe ich [nicht] auß. Mittwog gehe ich zum könig, abschiedt zu nehmen, nachmittags in die comedie, undt donnerstag will ich Eüch morgendts ein par wordt schreiben, hernach in kirch, von dar umb 12 in kutsch undt nach dem gutten, ehrlichen St Clou, umb den gantzen sommer dort zu bleiben, so gott will. Da wist Ihr nun meinen gantzen march[e]. Komme nun auff Ewer schreiben vom 4 April, wo ich letzmahl geblieben. Mylord Stair gespräch hatt mich mißfahlen, aber nicht erschreckt; den ich wuste woll, daß mein sohn, gott lob, gesundt war. Der arme mylord Stair, ob er zwar überall herumgeht, solle doch gar krank sein undt von den frantzöbschen damen zu viel frantzosch gelern[t] haben. Seine tugendtsame frau jammert mich; den so¹ könnte auch woll waß davon erdapt haben. Daß mein sohn taglich in der gefahr ist, assasinirt zü werden, ist nur gar zu war. Bißher ist unß unßer herr gott noch sonderlich beygestanden; er wolle ihn ferner gnädig erhalten! Dancke Eüch vor Ewere gutte wünsche. Mich deücht, daß monsieur Lenfant zu meiner zeit schon in der frantzoschen kirch in der statt Manheim war. Bosobre ist aber nicht zu mein[e]r zeit geweßen². Mein gott, liebe Louise, Ihr sagt: «Man wirdt nicht müde, die zwey pfarrer zu hören.» Aber ich muß es zu meiner schande gestehen, ich finde nichts langweilligers, alß predigen hören, schlaff gleich drüber; kein opium were so sicher, mich schlaffen zu machen, alß eine predig, insonderheit nachmittags³. Ich gienge auch

*

1 ?sie. 2 Vergl. oben s. 68. 3 Jonathan Swift, geb. 30 November 1667, gest. 1745, sagt in seiner dem jahre 1734 angehörenden «Predigt über das schlafen in der kirche»: «Aber keine art des misverhaltens kommt dem betragen derer bei, welche sich hier einfinden, um zu schlafen. Opium hat für manche personen keine so betäubende kraft wie eine nachmittagspredigt. Fortgesetzte gewohnheit hat es dahingebracht, daß die worte eines predigers schlechthin in der entfernung bloß zu einer art von eintönigem geräusche werden, dessen einschläfernde wirkung auf die sinne von nichts übertroffen wird. Denn daß es eben der ton der predigt ist, der ihre lebensgeister bindet, erhellet daraus, daß sie alle so gar pünctlich wieder erwachen, sobald sie geendigt ist, und mit andacht den segen empfangen, gähmend und in stellungen unanständiger schlaftrunkenheit, die ich zu erörtern mich

nicht gern in die frantzösche kirch zum h. abendtmahl; den es ist ja gantz anderst, alß bey den Teütschen undt gefehlt mir nicht. Erstlich so haben sie keine vorbereytung; zum andern so seindt die psalmen, so man singt, zu alt frantzösch, ist, alß wen man les Amadis¹ list; zum 3ten kam mir daß geblär von den kleinen buben, die die gesetz daher sagen: «Tu ne mentira point, tuera point» etc. aber vor undt ich konte auch nicht leyden, daß man den kelch in gläßer gab undt sie hernach spült, wie ich zu Manheim gesehen; daß fundt ich nicht erbar genug vor eine so heyliche sach, kam eher wie ein wirtshauß herauß, alß eine kirch undt christliche gemein. Nichts wirdt mich nie hindern, meine teütsche Bibel zu leßen. Ich habe 3 recht schönne Bibeln, die von Merian, so mir ma tante, die fraw abtissin von Maubuis[s]on, hinterlaßen, eine luneburgische, so gar schön ist², und eine, so mir die fürstin von Oldenburg, der printzes von Tarante dochter, vergangen jahr geschickt. Die ist von meiner taille, kurtz, dick undt rundt. Der druck, noch die kupfferstück seindt nicht so schön, alß von den andern beyden großen, sehr confus. Wie ich in Franckreich kam, war es jederman verboten, außer mir³, die Bibel zu leßen; hernach über ein par jahr wurde es jederman erlaubt. Die constitution⁴, so so groß lehrmen macht, hatt es wider verbiechten wollen;

schämen muß.» Man vergleiche: Das Swift-büchlein oder auswahl aus Dr Jonathan Swifts, dechanten von S. Patricius, und seiner nächsten freunde äüßerungen von 1691 bis 1740, in chronologisch-biologischer folge gesammelt und deutsch herausgegeben von Gottlob Regis. Vademecum. Berlin 1847. 8. s. 413. Der treffliche Regis hat es nicht versäumt, in einer anmerkung zu der ausgehobenen predigtstelle die vorliegenden worte unserer herzogin nach der ausgabe von Menzel anzuführen. Daß Elisabeth Charlotte auch früher schon, außer in dem briefe vom 9 Merz 1719, oben s. 58, wiederholt in ähnlicher weise sich geäußert, daran brauche ich kaum zu erinnern. Man vergl. band I, s. 507. band II, s. 712.

1 Die romane von Amadis. Man vergleiche darüber die äußerst sorgfältigen erörterungen, welche A. v. Keller seiner ausgabe des ersten buches der ältesten deutschen bearbeitung des Amadis (band XL der bibliothek des literarischen vereins, Stuttgart 1857) s. 434 bis 469 beigegeben hat. L. Braunfels, Kritischer versuch über den roman Amadis von Gallien. Leipzig 1876. 2 Vergl. band II, s. 712. 3 Vergl. band II, s. 712. «Cette assertion n'est pas fort exacte; il parut, sous le règne de Louis XIV, diverses traductions de la Bible; celle de Le Maistre de Sacy surtout fut souvent réimprimée (Paris, 1707, 8 vol. in-12; 1715, 3 vol. in-fol., etc.)» G. Brunet II, s. 99, anmerk. 1. 4 G. Brunet II, s. 99. 100, anmerk. 2: «La constitution «Unigenitus», qui condamna

daß ist aber nicht ahngangen. Ich lachte, sagte: «Ich werde die consti[tu]tion folgen undt kan woll versprechen, die Bibel nicht auff frantzösch zu lesen; den ich leße sie allezeit in teütsch.» Die Wießerin muß von den einfeltigen teütschen Catholischen sein, so nur die heylligen, aber unßern herr gott nicht kenen. Die margraffin von Baden, printz Louis gemahlin, muß auch von denen sein; ahnstatt ihren herrn sohn seine exercitziën zu lehrnen laßen undt und zu reißen, führt sie ihn in pelerinage nach Nostre dame de Lorette. Alber¹ kan mans nicht erdencken; alle menschen lachen sie hir mitt auß. Die Bibel ist eine gutte, nohtwendige undt dabey ahn-genehme lecture. Ich habe Eweru kindern beydt² daß leydt geklagt, gestern vor 8 tagen. Mein gott, wie haben sie so groß un-recht, so betrübt über ein medgen zu sein! Mein gott, welche ein glück were es vor meinen sohn, wen er seine 3 erste döchter in dem alter verlohren hette! Mehr sage ich nichts³. Adieu biß nach

*

cent une propositions extraites du livre du père Quesnel. Cette querelle théologique enfanta des milliers de volumes parfaitement oubliés aujourd'hui; nous n'en citerons qu'un seul, à cause de la singularité de l'idée qui l'a dicté: «Virgilii Maronis Sibylla capitolina, poemation interpretatum et notis illustratum a S. L.» (P. Daude), Oxonii, (Hollande), 1726, in-8. C'est un centon composé de vers ou de fragments empruntés à l'auteur de l'Enéide.

On ne s'attendait guère

A voir Virgile en cette affaire.

1 d. h. alberner. 2 Graf und gräfin von Degenfeld in London. Vergl. oben s. 86: 3 «La duchesse ne ferait-elle pas allusion aux bruits qui couraient à l'égard de l'attachement incestueux qu'on prétendait exister de la part du Régent pour deux de ses filles? Quant à Mademoiselle de Valois, Lemontey fait judicieusement observer que des lettres nombreuses, échangées entre son père et elle, existent aux archives des affaires étrangères, et que cette correspondance, souvent tracée dans des circonstances orageuses, mais toujours empreinte de dignité paternelle et de respect filial, ne permet pas le plus léger soupçon. On ne saurait être aussi affirmatif au sujet de la duchesse de Berri. Les chansonniers du temps ne l'épargneront pas; l'un doux lui disait:

Un nouveau Loth vous sert d'époux;

Reine des Moabites,

Faites bientôt sortir de vous

Un peuple d'Ammonites!

Il faut d'ailleurs reconnaître que la conduite du Régent justifiait les suppositions peu charitables de ses ennemis. Il professait et affichait l'irréligion la plus effrontée. Les jours consacrés à la dévotion étaient ceux qu'il choisissait de préférence pour quelques débauches d'éclat. Le chiffre dont il se servait dans

dem eßen undt der italiensch commedie!

Sontag, umb 9 abendts, 23 April.

Gestern war mirs unmöglich, wider zum schreiben zu gelangen, liebe Louise! Den mein sohn kam nach der comedie undt ich bekame viel [briefe], die ich leßen muste; die hiltten mich auff, biß ich nach bett ging. Heütte morgen habe ich ahn mein dochter geschriben, hernach in kirch undt von dar in kutsch mitt meinen damen undt seindt nach Pagnolet, wo wir umb halb 1 ahnkommen; hab ein wenig zu fuß spatzirt, den es war daß schönste wetter von der welt. Hernach haben wir geßen, wir wahr[e]n 11 ahn taffel; hernach hatt sie unß lottery-zettel gegeben, ein jedes hatt einen schwartzen zettel funden von allerhandt bijoux. Die fraw von Rotzenhaussen hatt ein schon goltenes estuy bekommen mitt ket undt hacken, ahn die seydt zu hencken, ich ein klein kistgen mitt ein[e]r rasp¹ und tire-bouchon² von golt; suma, ein jedes hatt waß bekommen. Hernach seindt wir in einen salon, so gar artig in holtz gebauet ist; da haben wir biß umb halb secks biribi³ gespilt. Ich habe nur eine halbe pistol verspilt, hernach seindt madame d'Orleans undt ich in kutsch gestiegen undt seindt spatziren gefahren biß umb 7 uhr. Da bin ich wieder in mein kutsch undt hergefahren, umb 8 uhr ahnkommen. Ich habe in den gassen eimmer tragen sehen undt erfahren, daß monsieur de Bignons hauß gebrendt. Morgen fahre ich nach Choisie⁴ zur großen printzes de Conti, so ein wenig weitter, alß Bangolet⁵. Aber da schlegt es 10 uhr; ich muß nach bett, will nur noch sagen, daß ich hir Ewer liebes schreiben gefunden von 18 dießes monts, no 29; kan nicht drauff andtwortten, nur noch sagen, daß ich Etlich von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

*

sa correspondance pour les affaires étrangères était composé des mots les plus orduriers qu'il y ait dans la langue française.» G. Brunet II, s. 100. 101, anmerk. 1.

1 ? räpe, raspel, reibeisen. 2 korkzieher. 3 biribi, ein hasardspiel. Vergl. nachher s. 119. 4 Choisy. 5 Bangolet.

1013.

Paris den 27 April, umb 7 uhr morgendts, 1719 (N. 80).

Hertzallerliebe Louise, wie ich gestern abendts, alß ich auß der commedie kommen, Ewer paquet sambt Ewerm lieben schreiben vom 10, no 30, zu recht empfangen undt¹ gleich der fürstin von Ussingen schreiben ahn madame Dangeau geschickt, welche noch nicht woll ist; undt gestern ist ihr ein rottlauffen abgestoßen. Ich komme aber jetzt auff Ewer liebes schreiben, welches ich noch dießen morgen hoffe vollig zu beantworten, ehe ich wegzige; den ich werde zu St Clou zu mittag eßen. Madame de Berry ist freyllig auff den todt gelegen. Die hollandische zeittung hatt dießmahl nicht gelogen. Die letzte ohlung hatt sie nicht bekommen, aber es war nahe dabey. Convulsionen hatt sie gehabt, daß ist gar gewiß, aber es war, waß Ihr, liebe Louise, gerahten habt, nehmlich mütterwehen. Die kranckheiten habe ich mein leben nicht gehabt; aber madame de Berry ist von einer race von mütter seyten, die alles fühlen können, waß die mütter betrifft. Wir haben nichts zu fürchten; den im alter vergeht es auch denen, so es gehabt haben. Es war kein comet, waß man hir gesehen hatt; es war nur eine clarheit, aber heller, alß der sonnenschein, gar wunderlich, hatt nur etliche minuttten gewehrt. Den abriß, wie man es zu London gesehen, hab ich nicht in Ewerm paquet gefunden. Die Ewer paquet gemacht, müßen es vergeßen [haben]; es ist mir leydt, hette es gern gesehen. Betrübntuß ist jederman schädlich, aber insonderheit den mänern; bin also nicht verwundert, daß graff Degenfelt sich übel befunden. Der duc de Richelieu ist ein ertzdesbeauchirter, nichtsnutziger mensch, ein poltron, der doch weder ahn gott, noch sein wordt glaubt; er hatt sein leben nichts gedaucht undt wirdt nichts deügen, falsch, verlogen, dabey ambitieus, wie der teuffel². Er ist aber leyder hir in Franckreich nicht allein von dem humor. Man konte eher loven undt bären bandigen, alß Frantzoßen, undt ich finde mein sohn woll unglücklich, mitt denen leütten zu thun zu haben. Der duc de Richelieu ist nicht 24 jahr alt. Ich findt ihn nicht so schön, alß alle damen ihn hir finden; er hatt gar eine artliche rane³ taille undt hübsche haar, ein oval gesicht, aber schon

1 ? habe ich. 2 Vergl. oben s. 74. 75 und nachher s. 126. 3 ran, ranig, schlauk, schmächtigt. Vergl. Schmellers Bayerisches wörterbuch III, s. 92.

gar holle augen, undt man sicht ihm den schelmen im gesicht ahn; er ist polis undt hatt verstandt, aber sicht doch dabey sehr insolent auß undt daß es ein verdorben kindt ist. Daß erste mahl kame er in die Bastille, weillen er sich falschlich berümbt, er hette bey madame la Dauphine ¹ undt alle ihren jungen damen gelegen, welches eine abscheüliche lügen war; daß zweyette mahl kamme er in die Bastille, weillen er selber zu wißen that, daß der chevallie[r] de Baviere sich mitt ihm schlagen wolte, undt dieß stück nun, qui couronne l'œuvre, wie man im sprichwort sagt. Vor zwey tagen hatt man noch ein man von qualitet in die Bastille schicken müßen vom hauß de Laval ², so mitt monsieur undt madame du Maine unter der decken gespilt undt von den marquis de Pompadour ist alhgeklagt worden. Alberoni kan alß falsche stück thun; ich finde es sehr loblich vom admiral Bings ³, sich nicht vom Alberone bestechen zu laßen; der[e]n wirdt man wenig in Franckreich finden, wo die meisten keinen andern gott ahnbetten, alß den gott Mamon. Den brieff von Ewerer elsten niepce habe ich auch nicht in mein paquet gefunden; dießes undt der abriß von der commette ⁴ müßen beysamen geblieben sein. Die printzes von Tarante s. ⁵, meine tante, hatt mir verzehlt, daß im Haag denselben tag undt stundt, daß ihr oncle, landtgraff Fritz, umbkommen, alß sie im Haag im vorhaut ⁶ spatzirte mitt ma tante, die fraw abtissin, so damahl noch bey ihrer fraw mutter, der königin von Böhmen, war, hatt[en] einander unter dem arm, auff einmahl ließ die printzes von Tarante einen schrey undt sagte, jemandts drucke ihr den arm abscheülich; man besabe den arm, da sahe mau 4 finger undt einen daumen marquirt, gantz blau, blau. Sie schrieb gleich auff, waß gesche[he]n war, undt sagte dabey: «Mein oncle, landtgraff Fritz, muß todt sein, den er [hat] mir versprochen, mir gar gewiß adieu zu sagen.» Man schrieb es auff, fundt sich hernach, daß er selbigen tag umbkommen were. Aber der fürstin von Homburg avanture undt ⁷ noch wunderlicher, alß dieße, so Eüch monsieur Diesenhaussen ⁸ gesagt. Hiemitt ist

*

1 duchesse de Bourgogne. 2 Vergl. nachher s. 118. Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 37 unter sonntag, 23 April 1719: «M. le marquis de Laval, qui a cette grande blessure au cou, fut arrêté le matin par du Chevron et conduit à la Bastille.» 3 Bing. 4 la comète, der komet. 5 Die princesse de Tarente starb im jahre 1693 zu Frankfurt, wohin sie sich zurückgezogen hatte. 6 voorhout, d. h. vorholz. 7 ? ist. 8 Vergl. nachher s. 105.

Ewer letztes liebes schreiben völlig beantwort; nun ich aber noch ein stündtgen in meiner cammer zu sein habe, will ich Eüch entreteniren, biß ich mich ahnziehen muß. Ihr müst Eüch, liebe Louise, in Ewerem letztem schreiben im datum verschrieben haben; den Ihr dadirt vom 10, no 30; daß kan nicht sein, weillen Ewer liebes schreiben, so ich die post vorher empfangen, war vom 11 April, no 29, also kan ja no 30 nicht vom 10 April sein. Es were woll kein wunder, daß ich überzwerg¹ schribe undt revirte mitt allen den verdrießlichen sachen, so ich im kopff habe; mögte woll endlich gar, wo nicht zum naren, doch kindisch wehren². Mein verstand ist gering undt kompt meinem herrn vattern undt tanten nicht bey, habe nur, waß man hir sens commun heist, sich fortzuschlepen. Aber ich bin in gottes händen, darauff ist mein enig vertrauen; er machs mitt mir, wie ihm gefehlt! Waß ich von ma tante von Herfort letzten jahren weiß, ist, waß unßere liebe churfürstin s. mir in ihren schreiben verzehlt hatt. Aber da kompt man mir sagen, daß der könig umb 11 uhr kommen wirdt; daß benimbt mir 3 viertelstundt, da ich gehofft zu schreiben. Le diable au contretemps lest mir nie nach. Gott gebe, daß er mir nur zu St Clou mag ruhe geben! Jedoch habe ich in³, den diable au contretemps, so erdapt, daß mein brieff heütte doch noch nicht gar klein ist. Ihr habt recht, es vor gefährlich zu halten, in Englandt betrübt zu sein. Vor graff Degenfelt, der ein rechter Teütscher ist, hatt es keine gefahr, aber woll vor seine gemahlin, so in Engellandt gebohren undt erzogen ist. Ich bin nicht so delicat, übel zu nehmen, daß Ihr Ewere kinder in Ewern wünsch[en] bey königliche personen setzt; es were ridicule, wens anderst wehre. Naturliche reden gefallen mir beßer, alß gezwungene; den ich bin gantz natürlich, undt ahn natürlich reden zu hören, kan ich von Eüch sagen: «Je reconnois mon sang.» Ich gestehe, daß ich madame de Berry lieb habe, weillen sie mir viel freündtschafft erweist; aber daß ich sie nicht gern anderst sehen wolte, ist, under unß gerett, woll war. Waß hilffts, daß mein sohn en[t]deckt die, so wider ihn sein? Er ist zu gutt, alle leütte jamern ihn gleich undt strafft niemandts nach gebühr ab. Daß macht die andern gehertzter.

*

1 überzwersch, adv., quer. Vergl. Schmellers Bayerisches wörterbuch IV, s. 308. 2 d. h. werden. 3 d. h. ihn.

Herr Steingens ist nicht hir, wirdt auch nicht herkommen. Man weiß woll, daß er gutt spanisch ist. Die Churpfaltz dazu rahten, seindt seine freündt nicht; die Pfaltz ist zu nahe bey Franckreich. Man sagt hir, daß ein Wießer herkommen wirdt. Ewere brieff, liebe Louisse, kurtz oder lang, se[*i*]ndt mir allezeit ahngenehm; were mir leydt, wen Ihr Ewere affairen wegen meinen schreiben negligiren soltet. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben no 29 auch vellig beantwortet. Führte man mir nicht so mal apropo den könig her, hette ich hetütte noch alles außschreiben konnen; aber ich spare es vor biß sontag zu St Clou. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen, liebe Louise, undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

1014.

St Clou den 30 April 1719, umb $\frac{1}{2}$ auff 9 morgendts (N. 81).

Hertzallerliebe Louisse, Ihr werdet von meinem brieff von vergangenen donerstag ersehen haben, wie daß ich selbigen tag her zum mittageßen kommen bin. Ich finde mich recht ruhig auß dem betrübten undt verdrießlichen sachen, hört undt sieht, wovon ich nicht mehr reden will ¹. Es ist kälter hir, alß zu Paris, aber ich habe so braff feüer machen laßen, das nun alles eingewermbt ist, finde mich recht ruhig undt woll hir; gott stehe mir ferner bey! Gestern fuhr ich nach Meüdon. Daß fieber hatt, gott lob, madame de Berry gantz verlaßen; sie ist ein wenig mager geworden, sonsten sieht sie gantz woll auß, kan aber noch nicht gehen. Ich habe seyder donnerstag kein frisches schreiben von Eüch empfangen, habe aber noch daß von 8 undt 4 dießes mondts zu beantwortten, fange bey dem vom 8 ahn; nur noch vorher sagen, daß ich schon eine schwehre arbeydt gethan, nehmlich einen brieff von der jetzigen königin in Schweden zu beantwortten, so mir der comte de la Marck gebracht undt vergangenen mitwog geben, alß ich auß der commedie kam. Solche brieff seindt [eine] verdrießliche sach undt ein gezwungen werck, welches natürlichen leütten, wie ich bin, sehr schwehr ahnkomt. Printzes von Wallis hatt woll leyder andere sachen zu gedencken, alß ahn meine medaillen zu gedencken; den

*

¹ Der satz ist nicht in der ordnung.

es geht leyder dort noch gar überzwerg her. Waß ich der liebe[n] printzes schicke, ist nichts rares, nur kleine lapereyen nach proportion von meinen kurtzen beüttel. Könnte es sich weiter erstrecken, würde ich von hertzen gern waß schönners schicken, aber wie daß teü[t]sche sprichwordt gar recht sagt:

Man muß sich strecken

Nach seiner decken.

Ich werde fro sein, die genealogie-bücher zu bekommen. Ich wünsche sehr, daß Eüch mein gar klein remede woll bekommen mag vor Ewere augen, liebe Louise, wen sie wieder roht werden solten. Ich habe zwey dicke artzeneybücher von I. G. meiner fraw mutter s., brauche aber nie nichts drauß; aber es amussirt mich etlichmahl, es durchzusehen. Daß Nurnberger pflaster, so den rücken jucken macht, were mir nicht zuwider; den ich finde, daß den rücken kratzen eine solche große lust, daß viel sachen, so man vor lust helt, nicht dabey kommen. Mein docktor ist der beste docktor von gantz Frauckreich undt ich habe ein groß vertrauen zu ihm. Es ist ein gelehrter man, so viel verstandt hatt; er reht¹ sein leben nicht von docktriren, man consultire ihn den; er ist ein lustiger man von gutter gesellschaft. Hir gehen die docktør[e]n nicht in mantel undt rabatten², wie in Teütschlandt, sondern tragen cravatten³ undt grawe kleyder mitt goltenen knopff undt bouttonieren⁴ undt schonne, lange perucken. Also solte man monsieur Teray, so nicht alt undt wollgeschaffen ist, eher vor einen obersten, alß vor einen docktor, ahnsehen. Gestern hat es gar rein hir geschneyet; aber der schnee schmelztz hir gleich, bleibt nicht liegen. Seyder wen sagt man nun zu Teütsch: «Dieße nacht hatt es wider gefrihrt»? Den zu meiner zeit sagte man «gefrohren» Es ist kein wunder, daß es verenderlich wetter ist; den wie daß sprichwort laut:

Aprilenwetter,

Jungefernlieb undt roßenbletter

Wehrt nicht lang.

Daß eyß kan ich woll entberen; es were mir aber leydt, wen ich pfirsching entberen müste, die ich hertzlich gern eßen⁵. Abricossen

*

1 d. h. redet. 2 rabat, überschlag, kragen. 3 halsbinden, halskrausen, halstücher. 4 boutonnière, knopfloch. 5 Vergl. oben s. 74.

finde ich nicht gutt hir im landt; entweder seindt sie gantz mehlich, oder schmecken nur wie waßer; aber die pffirsching seindt admirable hir. Nach pfflaumen, wo man hir ein groß werck von macht, da frag ich nichts nach. Wens gar warm ist, drincke ich mein waßer über daß eyß, aber den wein nicht; finde, daß eyß den we[i]n gantz verdirbt undt sawer macht. Bißher ist nichts drunten im garten verdorben, alß feygen undt abricosen en plain vend¹. Nach weiße feygen frag ich wenig, rotte es² [ich] gern, aber sie seindt rar hir. Der duc de Richelieu ist nicht in deß duc undt duchesse du Maine conspiracy, hatt ein partie apart gemacht, solle sich im kopff gesteckt haben, sich so considerabel zu machen, daß er einen über die maßen großen heuß[r]aht würde thun können, so man biß dato nicht hatt leyden wollen³. Es ist ein gar impertinent personage in allen stücken, piquirt, weder ahn gott, noch sein wordt zu glauben. Nein, der duc, über welchem sich zwey damen haben schlagen wollen, ist der duc de Richelieu nicht, sondern der prince de Soubisse⁴, deß ducs undt prince de Rohan sein sohn. Er ist nicht heßlich, gleicht aber einem milchkalb; der hatt aber die ehre, monsieur le duc die schuhe außgetreten zu haben; dießer aber

1 plein vent. 2 d. h. oße. 3 G. Brunet II, s. 103, anmerk. 1: «Ceci se rapporte à une intrigue qu'avait Richelieu avec Mademoiselle de Charolais, de la maison de Condé; il s'était flatté de l'épouser. Les chansons du temps font parfois allusion à ces amours:

Que Charolais jeune et fringante
 Pour Richelieu soit complaisante,
 N'est-ce pas le sort de son sang?
 Mais pour un seul, c'est bien la peine,
 Quand, à son âge, sa maman
 En avait plus de deux douzaines.

Vingt ans plus tard, les faiseurs de couplets continuaient leurs attaques. Voici ce que nous trouvons dans le recueil Maurepas, sous la date de 1737:

Princesse, en vain, aux amours,
 Tous les jours,
 Vous offrez votre prière.
 Apprenez qu'à quarante ans,
 Les enfants
 Vous prennent pour leur grand'mère!
 Vos yeux ne sont plus touchants,
 Et vos dents
 Sont noires comme votre âme . . . »

4 Soubisse.

hatt sich mitt einer andern getröst, so auch einen... Wie der man es erfahren, solle er seine fraw gantz schwartz undt blau geschlagen haben. Der gouverneur von Metz, monsieur de Saillant¹, ist vor etlichen tagen nach Paris kommen, seinen neveu zu discourpiren; aber ich glaube nicht, daß er dazu gelangen wirdt können². Aber ich fürchte, daß die bursch alle nicht nach würden werden gestrafft werden; mein sohn kan sich nicht resolviren, bludt zu vergießen. Ich fürchte aber, daß es ihm gerethen wirdt; den wen man die Frantzoßen nicht in forchten helt, helt man sie nicht. Deß baron Gortz döchter jammern mich von hertzen. Mein sohn hatt sich beßer von seiner großen aderläß befunden, alß man es hette hoffen können. Biß zukünftigen sambstag wirdt die reye ahn mir sein; will Eüch über 8 tagen berichten, wie es abgangen. Ich muß gestehen, ich bin alß verwundert, daß Paris noch stehet undt nicht versunken ist über alles gar bößes, so tag undt nacht dort vorgeht, daß einem die haar zu berg stehen mögen. Man muß doch allezeit betten, den daß ist unßere schuldigkeit. Ich sage von hertzen amen auff die gutte wünsche, so Ihr, liebe Louise, vor die arme sündler thut, daß sie gott bekehren mag. Monsieur Dießenhaußen muß divertissant zu hören sein, so viel schönne historien von gespenster zu wißen. Aber alle Schweden seindt so; einer, so Schnaack hieß undt sonst nicht viel nutz war, nun zu Rom geistlich geworden, wuste auch viel gespensterhistorien, so mich oft von hertzen hatt lachen [machen]; fragte mich einmahl gantz ernstlich, ob man hir nie keine heckßen in der lufft fahren sehe undt schritlings sich auff kirchenthürnen setzen. Ich sagte nein undt lachte von hertzen über dießen schnit³. A propo[s] von unehrlichen leütten, der Kurtz von Can ist wieder zu Paris. Ich habe ihn bitten laßen, nicht wider vor mir zu erscheinen undt daß [ich] ihm die impertinentz noch nicht vergeben hette, seine hur mir alß seine fraw herzuführen⁴. Der captein Cron muß quinten undt starcke einbildungen haben. Aber waß solten die 11 schlüssel bedettten? Der captein Cron⁵ wirdt

1 Saillant. 2 Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 42 unter donnerstag, 4 Mai 1719: 'M. de Saillant, le neveu du gouverneur de Metz, qui avoit été mis, depuis quelques jours, à la Bastille sur des lettres de M. de Richelieu, en sortit le soir justifié, et il partira dès demain pour aller en Auvergne chez M. son père.' Man vergl. auch oben s. 74 und Journal XVIII, s. 24. 3 Vergl. oben s. 36. 60. 4 Vergl. oben s. 3. 15. 25. 42. 5 Vergl. nachher s. 126.

sich gewiß vor einen hexenmeister außgeben, ein schöne kunst undt handtwerck, worunder die fourberie nicht fehlt; den in die line[a]-menten von der handt zu sehen, daß der vatter ein fürst, die mutter eine gräffin war, kan man nicht sehen; er muß es dem botten¹ außgelockt haben, so die wackerne² handt gebracht. Leütte mitt forchtlichen gesichtern stehen solche historien beßer ahn zu verzeihen, alß ein hübsch gesicht. Da ist woll kein zweyffel ahn, daß Ewerer kleinen niepce seel zu gott gangen; da zweyfelt keine religion ahn. Englandt ist gar eine zu große reiß vor Eüch. Ich kan mir nicht einbilden, daß Ewere niepce, die gräffin von Degenfelt, sich wirdt resolviren können, Englandt zu quittiren. Hiemitt ist Ewer lieben³ schreiben von 8 vollig beantwortet, liebe Louisse! Es wirdt spät, ich muß mich ahnziehen, in kirch zu gehen. Dießen nachmittag werde ich dießen brief schließen.

Sontag, umb halb 10 abendts.

Le diable au contretemps verfolgt mich sowoll zu St Clou, alß zu Paris. Ich habe gemeint, Eüch nach dem eßen zu entreteniren können, aber nach 12 ist die großhertzogin herkommen, so mitt unß geßen. Gleich nach dem eßen habe ich Ewer liebes schreiben vom 18 April, no 31, empfangen, hernach bin [ich] ein wenig luft schöpfen gangen, von dar in kirch. Wie ich wider kommen undt ein par wort ahn mein dochter habe schreiben wollen, hernach ahn Eüch, ist der printz von Durlach herkommen, eine ha[l]be stundt hernach der von Darmstat; die haben mich gar lang interompirt. Also ist es mir unmöglich, daß ich mehr sage dießen abendt; den monsieur Teray zürnt schon, daß ich nicht ahn meine toilette bin, muß also wider willen schließen undt Eüch nur versichern, daß ich Eüch, liebe Louisse, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1015.

St Clou den 4 May 1719, umb 7 morgendts (N. 82).

Hertzallerliebe Louisse, Ewer liebes schreiben vom 18 April kam vergangenem sontag zu spätt, umb es zu beantwortten. Drumb habe ich es biß jetzt versparen müßen; heütte aber hoffe ich auff

*

1 d. h. boten. 2 ? wächserne. 3 ? liebes.

Ewere beyde schreiben exact zu andtworden; den ich habe auch noch daß vom 4 April, no 27, so ich bißher noch nicht habe beantwortten können, fange aber bey dem frischten an. So baldt mir die fürstin von Ussingen wirdt auff die puncten geantwortet haben, so ich Euch vor 8 tagen geschickt, so werde ich ihr ihre lettre de naturalité schicken; den die andtwort auff die fragen müssen drin stehen. Waß es kost, wirdt nicht ahn abbé Dubois bezahlt werden müssen, sondern ahn die, so daß siegel ahnhencken; daß ist ein droict. Ich bitte Euch, liebe Louise, danckt doch lady Holderness gar sehr vor ihr ahndencken! Sie schreibt recht woll frantzösch undt mitt großer politesse; ihre handt ist gar nicht heßlich, leßlich, gleich undt eine gar gute ortograffe, welches mich recht wunder nimbt; den gar wenig damen wißen es, Frantzößinen selber fehlen schir alle dran. Ich corrigire oft meine dochter, gar oft; den ich weiß l'ortograffe zimlich woll. Ich darff ihr nicht offriren, corespondentz mitt ihr zu halten; den ich habe schon so unerhört viel zu schreiben, daß ich fürchte, nicht exact genug in meinen andtwordten zu sein können, bin ihr aber sehr verobligirt vor alle amitie, so sie mir bezeugt, undt bitte sie sehr, mir solche zu continuiren. Es ist recht artig, mahlen zu können; ich wolte, daß ichs könnte, amussirt sehr. Mein sohn mahlt nicht übel, hatt aber nun keine zeit mehr dazu, nur zu viel zu thun; fürchte, daß es ihn endtlich in gefahrliche krankheyten setzen wirdt. Es ist ein glück, wen mein patte davon kompt, daß sie die kinderblattern so jung hatt; wirdt nicht gezeignet bleiben, sondern alles außwachsen. Man solte ihr ein grain von dem myledy-Kendt-pulver¹ in der ammen milch geben; es würde es salviren. Ein kindt von dem alter kan wenig freude geben; sie thun in dem alter nichts, alß schlaffen undt saugen. Kan es von den blattern [davon kommen,] wirdt sie gesundt werden; den daß wirdt alle böße humoren vertreiben undt andere krankheiten verhütten. Die printzes von Wallis ist persuadirt, daß deß königs docktor nicht gutt ist, ihren jüngsten printzen auch umbgebracht hatt, undt er hatt der graff² Degenfel[t]s dochtergen tractirt. Den mänern schadt die betrübnuß mehr, alß den weibern; weiber seindts mehr gewondt. Also wundert es mich nicht, daß sich der graff Degenfelt sich nicht so geschwindt hatt erhollen können, alß

*

1 Myledy-Kent-pulver. 2 ? des. ? der grün.

seine gemahlin. Es ist mir lieb, daß Eüch die reiß-gedancken ver-
 gangen sein; den die englische luft ist Eüch nicht so gesundt, alß
 die liebe teütsche luft, undt über die untrewē see zu fahren, ist
 doch allezeit gefährlich; drumb bin ich recht fro, daß Ihr nicht
 mehr ahn dieße reißē gedenckt. Wen die see keine gefahr hatt,
 warumb gehen den so viel schiff unter? Die spanische flotte hatt
 kein groß gelück; der windt hatt sie übel tractirt, haben wider
 nach hauß gemüst. Ein schiff ist ihnen gar versuncken, daß ander
 hatt seinen mast verlohren; also haben vor dießmahl weder Eng-
 landt, noch Franckreich nichts zu besorgen. Ihr müst Eüch nicht
 wundern, liebe Louise, über waß die duchesse de Longueville ge-
 sagt¹; daß seindt gentillessen hir bey den galanten damen. Les
 pains benis undt seine ceremonien seindt in keinen andern landt,
 alß in Franckreich²; ist gar ein altes herkommen undt kompt von
 der comunion, so man vor dießem in brodt in den kirchen der ge-
 meine außgetheilt hatt. Alles, waß von einer paroisse ist undt so
 viel mittel hatt, 3 oder 4 pain benis gebens ahn ihrem . . . daß gibt
 oft große disputten, wer es vor oder nach geben solle. Die kirch
 verlehrt nichts dabey, den man gibt lichter mitt gelt; die gantze
 maison royale gibt ahn daß licht, so ihr ausmonier³ presentirt, 13
 escus d'or; also ist dieße ceremonie zu der paroisse besten. Wen
 die meß zum endt ist, schneydt man le pain in stücken undt pres-
 sentirt es unß; man ist⁴ in der kirch, aber man schiecks auch in
 den cammern; es schmeckt wie ein kuchen. Daß wetter ist nun
 schön, aber es geht ein gar kalter [wind], so, ich fürchte, wein
 undt frucht verderben wirdt. Es muß der fraw von Veningen zu
 Heydelberg gefahlen, weillen sie so sehr wider hin eylt. In der
 statt gefiehl mirs nicht. Die fraw von Veningen, so Ihr die gene-
 rallin heiß, ist scrupulos wegen der nahe[n] verwandt[schaft], meindt,
 die heüraliten wehren⁵ unglücklich, wen geschwister-kindt einander
 nehmen; der soln aber ist nicht so scrupulos. Waß noch drauß
 werden wirdt, solle die zeit lehren. Ich misch mich nie in waß
 Rom abgeht; der papst undt ich haben kein commers mitt ein-
 ander, werde also dieße dispense, noch kein ander bey ihm ersuchen.
 Ich halte nichts von ihm undt bin gar nicht papistisch, habe es lautt

*

1 Vergl. oben s. 82. 2 Vergl. oben s. 84. 3 aumónier, almosenier.
 4 d. h. ißts. 5 d. h. werden.

declarirt. Die fraw von Veningen, wie ich höre, solle sehr pfäffisch sein. Daß ist widerlich; alle pfäffisch[en] leütte seindt opiniatre, ohne raison undt unleydtlich. Alle juwellen, perlen, rubinen, demanten, alles ist theuerer worden. Die jubillirer lügen abscheulich. Es ist kein wordt war, daß ich von nahmen geendert habe. In Franckreich kan ich keinen andern nahmen haben, alß Madame; den mein herr ist deß könig s. bruder, undt deß königs bruders frawen haben keinen andern nahmen so woll alß deß königs dochter; dieße aber zu unterschieden¹, setzt man den tauffnahmen dazu, alß wie Henry quatre 3 döchter hießen Madame Elisabeth, die würde königin in Spanien, Madame Henriette, die würde königin in Englandt, Madame Christine, die wurde hertzogin von Savoyen. Deß königs bruders döchter heißen alle Mad[e]moissellen, die elste Mademoiselle ohne andere nahmen dazu, die andern aber heist man nach den apanachen², alß Mademoiselle de Valois, Mademoiselle de Chartre³, Mademoiselle de Montpensier⁴, Mademoiselle d'Alençon⁵ undt so forthan. Alle der könige söhne heist man Monsieur, den elsten aber Monsieur ohne andern nahmen; seindt mehr, werden sie nach ihren apanagen genent, duc de Bourgogne, Monsieur, duc de Berry. Aber man sagt auß abus le duc, den daß solle man nicht sagen; den sie seindt auch Monsieur undt Madamen; also muß man nicht sagen le duc oder la duchesse de Berry, sondern nur Monsieur, duc de Berry, Madame, duchesse de Berry. Also segt Ihr ja woll, daß man mich ohnmöglich grand duchesse heyßen [kann]; in allen meinen prevetten⁶ stehet Madame, duchesse d'Orleans; aber in reden undt auff den überschrieften nur Madame. Daß ich nicht gehast bin, ist war; aber hirin ist mehr glück, alß recht, undt ich konte sagen, wie Athis: «Indigne que je suis de l'honneur qu'on m'adresse»⁷. Dancke Eüch, liebe Louise, gern mein lob zu hören; aber ob gott will, so werde ich Eüch keine schande ahnthun; hoffe, ob gott will, daß mich die böße luft hir nicht ahnstecken wirdt, leichtfertig zu werden in keinem stück; den ich finde es ebenso boß undt leichtfertig, seinen negsten zu betriegen, falß⁸ zu sein undt mitt lügen

*

1 ? unterscheiden.

2 apanages.

3 Chartres.

4 Montpensier.

5 d'Alençon.

6 brevet, patent, diplom, gnadenbrief.

7 Vergl. oben s. 7.

8 ? falsch.

umbzugehen undt kein wort halten, alß den manßleütten nachzulauffen. Unßere großhertzogin ist vorgestern wider nach Paris undt biß sonntag wirdt sie auffbrechen undt ins warme baadt nach Bourbon ziehen. Gott gebe, daß sie wider so gesundt herkompt, alß hinreist. Sie war recht lustig, lacht so von hertzen, daß sie mich auch lachen macht. Daß ich kein ursach zu chagrin haben mag, werdt Ihr so baldt nicht hören; aber so baldt sich mein sohn wider meinen willen verheßraht hatt, habe ich woll gedacht, daß mein gantzes leben hinfüro nur chagrin sein undt dießes unglück viel andere nach sich ziehen würde, wie leyder auch geschehen¹. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben von 18, no 31, völig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß vom 4 April, no 27. Ich habe mehr ursach, alß nie, in sorgen vor meinem sohn zu sein. Aber indem ich Ewer liebes schreiben wider [lese], sehe ich, daß ich es schon beantwort habe, werde also weytter nichts drauff sagen. Gestern war ich zu Paris, besuchte unßere abtßin, so in dem Val-de-Gracen ist. Ihre fraw mutter undt sie seindt bitter übel mitt einander. Die mutter hatt unrecht, es ist ein boß weib, liebt weder man, noch kinder, nur ihre brüder undt will ihren man vor ungerecht passiren machen, daß er ihren bruder² arestirt hatt, sagt, er seye ein heyliger, fromer, gottfürchtiger herr undt die conspiracy were nur von seiner frawen, er hette kein theil dran; will nicht begreifen, daß er sich zum chef von der conspiracy gemacht; sie [ist] so de-raisonabel, daß sie einen auß der haut konte fahren machen. Ich admirire meines sohns gedult, ich könnte sie nicht haben. Ich bin mitt freüden wider auß Paris, umb von dießem allem nichts mehr zu hören, noch zu sehen. O mein gott, wie macht einem diß alles daß lebén so müht³! Aber waß ich noch alm verdrießlichsten vor mich finde, ist, daß ich den gantzen verdruß von dießem heßraht gehabt habe undt nun noch die angsten undt mühe mitt haben muß, so auß dießem allem en[t]stehet. Gott helff unß undt stehe unß bey! Wir habens hoch von nohten. Adieu, hertzallerliebe Louise! Ich ambras[s]ire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

*

1 Vergl. oben s. 44. 2 den duc du Maine. 3 d. h. müde.

Donnerstag, den 4 May, umb 7 abendts.

Wie ich ahn taffel war undt ahm zweyten eßen, hatt mir mein courier, so von Paris kommen, Ewer paquet gebracht mitt den zwey schönen schwedischen medaillen, wovor ich Eüch von hertzen dancke; aber wen Ihr mir weytter welche schicken wolt, bitt ich, dabey zu schreiben, waß es kost; den es were nicht billig, daß ich Eüch ruinire. Liebe Louisse, ich muß lachen, daß Ihr auch erfahrt, waß le diable au contretemps ist undt wie unahngenehm es ist, allezeit interompirt zu werden. Aber waß geht Eüch die meß ahn, daß man Eüch darumb plagt, liebe Louisse? Adieu! Hirmitt ist Ewer klein brieffgen auch vollig beantwort. Wo mir gott daß leben lest, will ich Eüch biß sontag berichten, wie meine aderlaß wirdt abgeloffen sein.

1016.

St Clou den 7 May 1719, umb 6 morgennts (N. 83).

Hertzallerliebe Louise, seyder vergangenem donnerstag habe ich nichts von Eüch entpfangen; aber es ist noch frühe, wie Ihr segt, mein ordinarie courier ist noch nicht von Paris kommen, mögte mir woll Ewer paquet dießen nachmittag bringen. Ihr werdet finden, daß ich frühe aufstehe; den ich habe schon mein morgengebett verricht; allein ich gehe auch gar früh schlaffen, war gestern umb 9 uhr in mein bett. Ich fünde mich ein wenig matt, hatt morgennts umb $\frac{3}{4}$ auff 9 zur ader gelaßen, 3 kleine paletten, bey 10 ontzen. Es war recht schön blüdt. Die fraw von Rotzenhaussen hatt gestern auch ader gelaßen, hette sich aber schir verlähmbt; den sie hatt abscheulich gezuckt; zu allem glück hatt ihr jemandt den arm gehalten, sonst were es übel hergangen. Vor der aderlaß habe ich geschrieben, aber seyderdem nichts gethan, alß küpferstück [ansehen], deren ich eine große menge undt gar schöne habe; ich liebe sie sehr. Ich habe dieße nacht recht ruhig undt woll geschlaffen, fühle doch noch ein wenig mattigkeit. Aber ordinarie wen ich aderlaße, bin ich 3 wochen, ohne wieder zu meinen natürlichen kräften zu kommen. Ich habe, seyter ich Eüch letztmahl geschrieben, gar nichts neües vernohmen. Ich habe in acht genommen, daß, wen man so lang ist, ohne waß neües zu erfahren, kommen hernach die zeittungen heüffig auff einmahl. Gott gebe,

daß die, so kommen, gutt sein mögen, welches nicht allemahl ist, leyder! Nun will ich eine pause machen undt meine überige briffe schreiben, so ich noch zu schreiben habe. Dießen abendt nach der spatzierfahrt werde ich dießen brieff außschreiben.

Sontag, den 7 May, umb ein viertel auff 10 abendts.

Meine intention war, hertzliebe Louisse, gleich nach dem eßen Eüch wieder zu schreiben, undt noch desto, daß ich, wie ich eben ahn taffel war, habe ich Ewer liebes schreiben von 25 April, no 33, empfangen sampt den 3 schönen silbern medaille, 2 von Schweden undt eines von der seeschlagt, wovor ich von hertzen danke. Werde sie biß mitwog, wiß gott, placiren. Wie ich in meine cammer von taffel kommen, ist mir ein courier von meiner dochter mitt einen brieff von 14 oder 15 bogen [gekommen], worauff ich habe antwortten müßen, in kirch gehen. Bin hernach bey dem so gar schönen wetter ein wenig in gartten gefahr[e]n. Wie ich widerkommen, ist der printz von Darmstat kommen, abschiedt nehmen, habe meiner dochter brieff außschreiben wollen. Allein madame la duchesse d'Orleans ist herkommen undt hatt ein biriby-spiel gebracht undt hir gespilt. Ich habe 3 louisdor verspilt, daß ein gar leydtlicher verlust ist. Aber daß hatt mir alle meine zeit genohmen, muß wider meinen willen enden; nur noch sagen, daß ich vergeßen, zu melden, daß [ich] Ewer liebes schreiben von 25 April erst die ander post werde beantwortten können. Gutte nacht, liebe Louisse! Ich bin matt von meiner aderlaß undt es ist spat, kan also nichts mehr sagen, alß daß ich allezeit, in welchem standt ich auch sein mag, Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte. .

1017.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 11 May 1719, umb 8 abendts (N. 84).

Hertzallerliebe Louise, gestern war ich zu Paris, wo ich Ewer liebes schreiben vom 29, no 34, [empfangen habe]. Da werde ich aber nur ein article auff andtworten, nehmlich waß monsieur Gueneau¹

*

¹ Guenault. Vergl. oben s. 29.

betrifft. Le Clair¹ hatt ihm auß einer ursach nicht geantwortet. Er hatte mir den brieff geben, aber es kamen leütte, ich steckte den brieff in sack undt muß ihn darnehmen² gestekt haben; also ist er verlohren worden, ohne daß weder der Clair, noch ich ihn gelesen. Ihr könnt aber monsieur Gueneau woll versichern, das ich nicht boß auff ihm bin. Ich habe gar nicht mehr dran gedacht, sonsten hette ich ihn³ wieder durch den Le Clair schreiben laßen. Nun komme ich auff Ewer lieben brieff vom 25 April, den ich noch nicht beantwortet habe. Mein gott, wie leicht kan ich glauben, daß man müde wirdt, mitt verdrießlichen affairen umbzugehen! Mein leben zu retten, konte ich es nicht thun. Ich finde die Schonburgischen woll glück[lich], Eüch gefunden zu haben mitt der gedult, die Eüch gott gegeben hatt; den unter hundert personen wirdt man kaum eines finden, so sich solche mühe wirdt geben können. Waß ich heütte gethan, ist nicht so mühsam. Heütte morgen habe ich ahn die kognigin in Preussen auff zwey von I. M. schreiben geantwortet. Nach dem eßen muß ich gestehen daß ich in ein neü buch gesehen undt bin drüber entschlaffen, biß meine kutz[s]chen kommen; hab hernach noch ein par wordt ahn mousieur Harling nach Hannover geschrieben, bin hernach in kutsch geseßen undt bin nach Meudon gefahren, wo ich madame de Berry noch in keinen gutten standt gefunden hab. Sie hatt den morgen medecin genohmen, sahe bitter übel auß, hatt unerhort abgenohmen, seyder ich sie nicht gesehen; sie kan auff keinen fuß treten, man muß sie schlepen wie ein kindt. Umb halb 7 bin ich wider kommen, bin in die capelle gangen, habe mein abendtgebett vericht; umb 8 habe ich ahngefangen, zu schreiben, bin aber etlich mahl interompirt worden. Nun schlegt es 9 uhr; ich kan Eüch also nur noch ein halb stündtgen entreteniren. Heütte ist es mir ohnmöglich, auff der fürstin von Ussingen schreiben zu andtwortten. Da ist nichts ahn gelegen, daß ein brieff außenwerts schmutzig; daß kan nicht anderst sein. Über solche sachen offendire ich mich mein leben nicht, auch nicht, wen Ewer[e] geschäftten Eüch nicht erlauben, mir einen großen brieff zu schreiben. Ob ich sie zwar gern großer von Eüch habe, so bin ich gewiß, daß es ein ander mahl wieder ersetzt wirdt werden, wie auch, daß, wen es Eüch möglich geweßen were, daß Ihr mir einen großern brieff würdet

*

1 Leclair. Vergl. band II, s. 774; band III, s. 492. 2 ? daneben. 3 ? ihm.
Elisabeth Charlotte

geschrieben haben. Also last Eüch über dießes alles nie keine sorgen geben! den es mich gewiß nicht verdriest. Von den verlust Ewer niepce will ich Eüch nichts mehr sagen, umb Eüch nicht mehr ahn Ewer unglück zu erinern. Ich hoffe, daß die eltern nun wider gesundt sein werden. Es ist ein glück, die kinderblattern so jung zu haben; den [alsdann] waxßen die mahler auß. Aber da kompt man mich plagen, umb schlaffen zu gehen. Die printzes von Wallis ist recht lustig, schreibt mir recht artige brieff. Ihre bu[ch]staben seindt nicht so übel gemach[t], alß I. L. ortograff schlegt ist. Es stehet nicht bey einem, sich zu grämen oder nicht; den man kan sein temperament nicht endern. Aber ich muß nach bett; ein ander mahl hoff ich mehr zu sagen, aber nun nur wider willen nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch von hertzen allezeit lieb behalt. Schreib ich nicht viel, halte ich doch mein wordt undt verseüme keine post, umb Eüch zu ambrassiren, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

1018.

St Clou den 13 May 1719, umb 9 morgendts (N. 85).

Hertzallerliebe Louise, morgen kompt mein enckel, die abtbißin, mitt mir zu mittag eßen undt nachmittags will ich sie spatziren führen, [werde] also wenig zeit vor mich haben, welche ich ahnwenden werde, ahn mein dochter zu schreiben. Damitt Ihr aber, liebe Louisse, nichts dabey verlihren möget, so fange ich Ewern brieff heütte ahn; den ich habe Eüch gar zu ernstlich versprochen, daß ich Eüch keine post wolle verfehlen laßen, umb drau zu manquiren. Ich habe heütte morgen umb 7 den grünen safft genohmen; der hatt mich schon 3 mahl purgirt, gar starck, undt ein mahl, daß ich wie alle morgen gantz naturlich gangen, daß seindt 4. Wie es weiter abgehen wirdt, sal den tied lehren, wie unßere liebe churfürstin alß pflegt zu sagen. Es matt mich doch ein wenig ab; den vor 8 tagen ließ man mir zur ader, montag undt dinstag gab man mir den safft, so mich jedesmahl 5 mahl purgirt. 3 tag hatt man mir wider ruhe gelaßen, nun undt morgen ist wider der safft vorhanden. Es ist ein widerlicher dranck, so morgendts nüchtern zu schlucken ein gutt glaß voll. Der brunenkreß, körbel undt chicorée machen einen dollen bittern geschmack durch einander. Doch nehme

ich daß lieber, alß die warme mana¹, so man mir ordinarie pflegt mitt sel vegetal² zu geben. Man verspricht mir doch, daß man mich dießen sommer mitt ruhe laßen will. Gott gebe es! Den daß brauchen³ ist eine widerliche sach in meinem sin, macht mich gritlich. Vorgestern fuhr ich zu madame de Berry, so eine rechte medecin genohnen hatte; sahe bitter übel auß. Ich finde sie in keinem gutten standt, sie kan nicht einen schritten gehen, hatt abscheüliche schmerzen in den schenckellen; mitt einem wordt, ich fürchte, daß die doctoren⁴ ihre krankheit nicht recht verstehen; sie kan weder eßen noch schlaffen. Es wirdt mir schier bang bey der sach. Sie hatt eine inquietude darbey, will von ort endern; morgen wirdt sie a la Meutte; den sie findt die lufft von Meudon zu subtil. Es ist kein wunder, daß mein sohn seine gemahlin undt kinder große krankheitten außstehen; sie seindt gar zu freßig, können sich nicht zwingen. Ich habe woll allezeit geförcht, daß, wen eines von ihnen krank wirdt werden, daß es eine abscheüliche krankheit werden würde, wie wir nun sehen. Gott bewahre! Er⁵ thut exercitzien, wen er kan, gestern von Meudon, muste aber hir von hembt endern; den er schwitzte, wie ein tantzbeer, wie unßer hertzog von Lotteringen alß pflegt zu sagen. Daß wirdt ihm doch, wilß gott, woll bekommen. Es ist aber auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme vom 25 April, no 33, wo ich letzmahl geblieben war, nehmblich da Ihr mich fragt, waß mich gritlich gemacht hatt. In detail kan ichs nicht sagen, aber en gros ist es eine abscheüliche coquetterie, so mademoiselle de Valois gehabt mitt dem verteüffelten duc de Richelieu; der hatt ihre brieffe schlepen⁶ laßen, den er hatt sie nur auß vanitet lieb⁷. Alle junge leütte haben die brieffe gesehen, worinen gestanden, daß sie ihn hir rendezvous geben hatt. Ihre fraw mutter hette gern gehabt, daß ich sie wider mitt mir herführen solte, daß ich aber bladt abgeschlagen undt declarirt, daß

1 manna. 2 pflanzensalz. 3 d. h. ärztliche mittel anwenden. 4 d. h. die doctoren, die ärzte. 5 Elisabeth Charlotte mcint ihren sohn. Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 45. 46 unter freitag, 12 Mai 1719: «M. le duc d'Orléans alla à midi à Meudon voir madame la duchesse de Berry; il n'y avoit point été depuis le lundi de la semaine passée. De Meudon, il alla voir Madame à Saint-Cloud, et y alla à pied pour faire exercice.» 6 d. h. schleppen, herumschleppen. 7 «Les «Mémoires» de Richelieu parlent avec impertinence de son intrigue avec Mademoiselle de Valois.» G. Brunet II, s. 110, anmerk. 1.

ich sie mein tag deß lebens nicht mehr bey mir haben will, daß man mich nur einmahl betriegt. Alle tag ist man wieder a la charge¹; daß hatt mich, wie Ihr woll gedencken könt, gantz gritlich gemacht. Ich habe ein recht abscheü vor daß mensch; es thut mir wehe, wen ich sie sehen muß, welches doch sein muß, umb ein größern esclat zu verhütten; aber daß hertz threhet mir umb, wen ich daß leichtfertig stück sehen muß. Gott verzeye es der mutter! Aber sie hatt ihre dächter woll bitter übel erzogen. Waß mein sohn ahnbelangt, so ist es zwar gutt, daß er die inclination [hat], nicht gern zu straffen; aber wen man obrigkeit ist, so führt man daß schwerdt sowoll, alß die wag undt muß sowoll straffen können, umb gerecht zu sein, alß daß gutte zu recompensiren. Der impertinente duc de Richelieu ist hardy undt fragt nach nichts; er kent meines sohns güte, ist fier undt gar nicht soumis. Wen man dießem sein recht thet, muste er unter den brügeluppen sterben; er hatt es doppelt undt 3fach verdient. Ich bin von natur nicht gar cruel, aber diß bürschgen konte ich, ohne einen threnen zu vergießen, hencken sehen; bin recht piquirt gegen dießen Hintzelman², haße ihn von hertzen. Ich meinte, ich hette Eüch schon geschrieben, liebe Louise, daß unßere none zu Chelle abtißin geworden. Man hatt gestern einen courier deßwegen nach Rom geschickt. Ich fürchte, daß der Maintenon todt werden wirdt, alß wie der Gorgone Medussa ihr todt, daß es noch viel monstren produiren wirdt³. Were sie aber vor etlich undt dreyßig jahren gestorben, wehren alle arme Reformirten noch in Franckreich undt ihre kirch zu Charenton were nicht rassirt⁴. Die alte hexen, wie die großhertzogin alß pflegt zu sagen, hatt daß alles mitt dem Jessuwitter, den pere de la Chaise⁵, . . . die zwey haben allein daß übel gestiftt.

*

1 d. h. alle tage erneuert man die bitte, das anliegen wieder. 2 Vergl. oben s. 75 und nachher den brief vom 1 October. Heinzelmann ist der name für einen kobold, hausgeist. Vergl. das deutsche wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm IV, 2, sp. 890. 3 Als Perseus der Gorgone Medusa das haupt abschlägt, springen Chrysaor und Pegasus hervor. Vergl. Eduard Jacobi, Handwörterbuch der griechischen und römischen mythologie. Neue ausgabe. Leipzig 1847. 8. s. 729. 4 Vergl. oben s. 90. 91. 5 François d'Aix de la Chaise, Ludwigs XIV beichtvater, geb. im August 1624, gest. zu Paris 20 Januar 1709. Man vergl. über ihn das ungemeyn günstige urtheil des herzogs von Saint-Simon im Journal des marquis de Dangeau XII, s. 312. 313. Der nachfolger des pere de la Chaise war seit dem 21 Februar 1709 der gleichfalls dem Jesuiten-orden

Madame Dangeau ist betrübt geweßen, aber es ist nun vorbey; sie ist noch nicht recht; diß jahr können sich die krancken nicht erholen. Ihr schickt mir so viel schöne sachen, daß es nicht möglich sein kan, daß Ihr mehr, alß mein gelt, müst verthun. Schreibt mir, waß es weytter kost! Soltet Ihr mir schreiben, so will ichs mitt danck bezahlen. Daß buch von den genealogien hatt keine eyll. Aber ich muß nun eine pause machen. Dießen abendt werde ich Eüch ferner entreteniren, nun aber mich alnthun.

Sambstag, den 13 May, umb 8 abendts.

Es ist eine halbe stundt, daß ich wieder von Madrit¹ kommen bin. Ich habe mein abendtgebett in der capel vericht, hernach habe ich etwaß in meinem schranck gesucht; daß hatt mich bißher geführt. Ich will Eüch doch noch ein wenig entreteniren. Die Pfaltzer werden woll nichts überig bekommen; den es ist nicht möglich, daß sich noch waß wirdt finden können, zu sehen alles², waß Ihr mir, liebe Louise, geschickt habt. Die kleine medaille vom könig in Schweden [habe ich] gar artig gefunden. Hiemitt ist daß überige von Eweren schreiben vellig beantwortet; ich komme auff daß vom 29, no 34. Wie kompts, liebe Louise, daß der Römer so wenig neües diß jahr hatt? Mir ist es recht [leid], daß man zu Franckfort den woll übersetzten teütschen Virgillius nicht mehr findt, den mir Carllutz s. einmahl gelehnt hatt³; aber seyder dem hatt man ihn nicht mehr finden können. Da kompt monsieur Teray undt ermahnt mich, schlaffen zu gehen, weillen es 9 geschlagen hatt.

St Clou den sonntag, 14 May 1719, umb ein viertel auff 11 morgendts.

Ich habe schon 12 bogen ahn mein dochter geschrieben. Mein safft hatt mich heütte nicht so starck ahngegriffen, alß gestern; den gestern wurde ich 8 mahl purgirt, bißher nur 3 mahl. Aber ich komme wieder auff Ewer liebes schreiben, wo ich gestern abendt geblieben war. Gleicht die fürstin von Hannau ihrer fraw schwester, der printzes von Wallis, undt hatt sie auch so viel verstandt? Ich habe woll grafen von Vehlen gekandt, aber mein leben kein fürsten von Vehlen; daß ist mir gantz [neu]. Seyder wan seindt sie fürsten geworden? Es ist noch nicht gar lang, daß der s. könig deß graff⁴ von Vehlen, so page a la grande escurie wahr, wegen seinen

angehörige père le Tellier, über den der herzog von Saint-Simon a. a. o. s. 337 bis 339 sich sehr nachtheilig äußert.

1 Vergl. band II, s. 649. 2 d. h. wenn man alles sieht. 3 Vergl. band I, s. 49. 51 und nachher den brief vom 8 Juni. 4 ? den grafen.

abscheulichen desbeauchen mitt mansleütten wegjagen ließ. Ihm ahnfang kame er zimblich oft zu mir; ich warnte ihn treulich. Aber da kame er nicht mehr zu mir, undt wen er mich begegnet, lief er davon; ist woll bezahlt worden. Aber man hieß ihn hir nur le comte de Veblen. Heütte ist es mir ohnmöglich, ahn die fürsten¹ von Ussingen zu andtwordten; den ich habe heütte zu viel zu thun wegen meiner kleinen Pariser reiß vor morgen. Macht wider ein schon compliment ahn I. L. den jungen er[b]printzen von Darmstat! Ich glaub, daß es kein unglück vor dießem herrn ist, nicht in Franckreich zu kommen. Die meisten kommen nicht wieder gar gesundt nach hauß. Ich aber verliere dran, I. L. nicht zu sehen. Unßer printz von Darmstatt, so wir hir gehabt haben, ist nach Ittalien zu seinem herrn vatter, wo er nun eine stieff fraw mutter finden wirdt, welches den gutten herrn oft seufftzen macht; hatt mich recht gejamert. Er fürcht, daß seine stieffmutter ihn mitt seinem herr vatter brouilliren wirdt undt auch seine fraw schwester, welche er hertzlich lieb [hat]. Er ist nicht schon, aber er hatt ein gutt gemühte undt viel verstandt. Ahn die erbprintzes von Darmstat bitte ich auch meine dancksagung abzulegen vor I. L. compliment. Fürstlichen, noch gräfflichen weibspersonnen wolte ichs nicht rahten, herzukommen; daß tractement ist zu schlegt undt daß ceremonial undt daß kan der könig allein endern. Ich erinere mich nicht, einen neujahrsbrieff vom erbprintzen, ihren herrn, bekommen [zu haben]. Zu ahnfang deß jahrs wurde ich kranck, habe es vielleicht damahl entpfangen undt nicht beantworten können undt hernach verlegt worden. Ich werde noch in mein porte-lettre suchen; undt finde ich es, werde ich es noch erster tag beantworten. Wie ihr herr vatter ein kindt war, war er ein schöner bub, hatte die schönsten farben, so man sehen kan. Ich war seine undt deß pfaltzgraffen von Birckenfelt hoffmeisterin; sie furchten mich wie den teuffel; auch ließ ich ihnen nichts vorbegehen. Ich habe aber dem graff von Hannau sein leben seine heßliche rawe sprach nicht abgewohnen können. Es ist woll augenscheinlich, daß unßer herrgott meinen sohn behütt. Seyder La Chonckchere² hatt man noch den conte Delaval³ in die Bastille gesetzt. Der duchesse de Roquelaure bruder der hatt abscheulich vor den duc du Maine

*

1 ?fürstin. 2 La Jonquière. Vergl. oben s. 92. 93. 3 De Laval. Vergl. oben s. 100.

cabalirt. Aber auß dießem allem secht Ihr woll, liebe Louisse, daß ich mitt recht nicht auß sorgen sein kan. Mylord Stair¹ ist den frantzosen damen zu nahmen², welche ihm nicht zum Frantzoßen gemacht, aber woll die Frantzoßen geben haben; er sieht gotts jämmerlich auß, ich habe ihn vergangen mitwog in der commodie gesehen; ich sehe ihn sonsten gar selten. Seine fraw hatt sich noch nicht gewießen. Ich habe monsieur Gemingen propossirt, mir seine brieffe zu geben, damitt sie richtiger überkomen mögen. Er hatt es noch nicht gethan; war doch vorgestern hir, kompt nun fleißiger zu mir, alß im ahnfang. Von monsieur Gueneau sage ich nichts mehr, habe schon vergangen donnerstag drauff geantwortet. Freylich habe ich ahn waß anderst, alß monsieur Gueneau, zu gedenden. Der diebstall ist all poßirlich; vor die invention hette man dem dieb verzeyen soll[en]; doch ein wenig gebadt, seine schlage abzuwaschen, kan nicht viel schaden. Nun wirdt baldt mein enckel, die abtßen, ahngestochen kommen; den sie wirdt heütte mitt mir zu mittag eßen. Ewer letztes liebes schreiben ist auch vellig beantwort, muß also schließen undt mich ahnziehen. Dieße epistel ist auch lang genung, umb vor dißmahl nichts mehr zu sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte, so lang ich lebe, hertzallerliebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

Umb 3 uhr nachmittag, sonntag, den 14 May.

Ich komme von taffel undt entpfange Ewer liebes schreiben vom 2 May, no 35, darauff ich heütte nicht andtwordten werde, sondern vor ein ander mahl sparen. Heütte kan ich ohnmöglich darauff andtwordten, doch nur sagen, daß die kauffleütte Les Fillieuls nicht gelogen haben. Ich habe ihnen befohlen, Eüch meinetwegen zu grüßen. Daß biribi ist ein ittaliensch spil³, ein art von hoca⁴.

*

1 Stairs. 2 ? zu nahe gekommen. 3 Italiänisch heißt es biribisco. Es scheint, daß das biribi vielfach übermäßig hoch gespielt wurde. Wenigstens schreibt der marquis de Dangeau in seinem Journal XVIII, s. 46 unter sambttag, 13 Mai 1719: «M. le duc d'Orléans paroît fort irrité contre les gens qui tenoient le biribi, et il fait expédier des lettres de cachet pour cinq ou six des plus notés.» Unter dienstag, 16 Mai 1719, Journal XVIII, s. 47 bemerkt Dangeau ferner: «Outre les gens qui ont eu des lettres de cachet pour avoir tenu le biribi, M. le duc d'Orléans a fait une réprimande à quelques autres pour qui il a eu plus de considération.» 4 hocca. Vergl. band III, s. 87. 491.

1019.

St Clou den 18 May 1719, umb drey virtel auff 7 morgennds (N. 86).

Hertzallerliebe Louise, ich bin heütte bey drey viertelstundt spätter auffgestanden, alß ordinarie, ob ich zwar gestern gar frühe bin schlaffen gangen; den es war ein halb viertel weniger, alß halb 10, wie ich ins bett bin. Waß mich so nach bett hatt eyllen machen, war, daß ich mich so matt befunden, daß ich kaum einen fuß vor den andern habe stellen können. Man hatte mir morgens umb 7 von dem grünen saft zu schlucken geben, den der himmel war gantz überzogen undt man meinte, daß es regnen würde; nachmittags aber kamme eine abscheüliche hitze. Ich würde 7 mahl gar starck purgirt. Ich fuhr doch abendts umb 5 zu madame de Berry, so sich noch gar nicht woll befindt; hatt etwaß, davon ich mein leben nicht gehort habe, nehmblich sie kan auff keinen fuß treten undt die fußsollen seindt ihr, wie sie sagt, alß wen man ihr sigelwacks drauff brente, daß sie vor schmerzen schreyen muß; wen ihr nur daß bettuch dran rührt, kan sie nicht dawern. Von solcher krankheit hab ich mein leben nicht gehört. Sie ist dabey matt undt hatt gantz den appetit verlohren. Ich fürchte, daß sie noch lang dran zu kränckeln wirdt haben; den ich finde sie gar nicht nach meinem sin. Meinem sohn hatt, gott lob, daß fieber verlaßen. Vergangen montag fuhr ich nach Paris. Ich hatte morgennds einen pagen hingeschickt, umb mir entgegenzukommen undt zeittung von meinem sohn zu bringen. Der kam undt brachte mir die gutte zeittung, daß meinem sohn daß fieber umb 9 abendts verlaßen, daß es nicht wider kommen wehre. Damitt ging ich umb 11 zum könig, ging mitt I. M. in die kirch. Nach der meß hilten I. M. mitt mir daß kindt vom marquis d'Arpajon¹; es ist sein zweytes söhn- gen, ein schön kint, man hatt es Ludwig Carl geheißten. Nach dießer tauff fuhr ich ins Palais-Royal undt ging gleich zu meinem sohn; der war aber drunten bey seiner gemahlin, kam aber gleich wider herauff, war matt, sahe übel auß, hatte medecin genohmen,

*

1 marquis d'Arpajon. Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 47 unter montag, 15 Mai 1719: «Le roi tint sur les fonts le fils de M. d'Arpajon qui vient de naître. Madame en fut la marraine; elle vint pour cela de Saint-Cloud. Elle dina avec M. le duc d'Orléans et puis entendit la comédie de sa loge et retourna à Saint-Cloud.»

so ihn starck purgirt; drum war er so matt, war doch gar lustig, aß mitt mir, meinen damen undt 4 von seinen kindern zu mittag. Gleich nach dem eßen ging ich in mein apartement, hatte die particullire audientz vom neuen ambassadeur von Sicillien¹. Hernach hatte ich eine abschiedts publique audientz von dem, so wider weg geht. Hernach hab ich ahn die königin von Sicill[i]en geschrieben, ein großen cercle von damen gehabt, die duchesse de Spforce² undt ihre niepce, die duchesse de Nevers, die marechalle duchesse de Bouffler³ undt die duchesse de Sully, die princesse de Talmont⁴ undt duchesse de Roquelaure. Hernach kam mein sohn undt wir gingen mitt einander undt sein sohn undt 2 dochter in die ittalienische commedie. Meine gröste freude aber bestundt, meinen sohn so von hertzen lachen zu sehen. Nach der commedie fuhr ich wider her, kam umb 9 ahn, nahm gleich mein dranck undt ging nach bett. Seyder dem ist nichts neues vorgangen. Komme jetz[t] auff Ewer liebes schreiben vom 2 May, no 35, welch[e]s daß einzige ist, so ich noch von Eüch, liebe Louise, zu beantwortten habe. Ich glaube aber, daß ich heütte waß von Eüch empfangen werde, welches ich aber vor andere post sparen werde. Unßere brieffe gehen nun gar richtig. Gott gebe, daß es dawern mag! Wens Eüch, liebe Louise, divertirt, zu hören, oder, umb beßer zu sagen, zu leßen, waß ich alle woche thue, so werde ichs Eüch gar ordenttlich berichten. Ihr werdet aber wenig zeitverdreibliches drinen finden; den es geht alles, wie meine Hinderson, die marquise de Foix⁵, alß pflegt zu sagen, alles gar schlapies her. Von den ortern, wo ich zu gast gangen, sage ich nichts mehr; das ist schon lang vorbey. Ahn keinem ort, wo ich auch hingehen mag, stehe ich gefahr [aus], mir will man nichts thun. Undt wie es resolvirt war, meinen sohn zu ermorden, lebendig oder todt zu bringen, solte man mir nichts thun. Wolte gott, daß mein sohn in so großer sicherheit wehre, alß ich bin! Vor Ewere gutte wünsche vor unßer hirsein, hießige wohnung dancke ich Eüch von hertzen, liebe Louise! Man heist hir auch une gallante feete, wie die war, so unß madame la duchesse d'Orleans zu Bangnolet⁶ geben. Mein enckel hatt nicht allein die abtey abngenohmen, sondern sie hatt sie auch ahn ihrem

1 Es war der comte de Vernon. Vergl. Dangeau, Journal XVIII, s. 25. 43. 44. 2 Sforce. 3 Boufflers. 4 Talmont. 5 Foy. Vergl. nachher den brief vom 7 December. 6 Bagnolet. Vergl. oben s. 98.

vatter begehrt; den sie konte deß Villars schwester hoffart nicht mehr außstehen, so abtiffin dort war. Ich finde nicht, daß solche abtiffin¹ sehr zu beklagen ist. Man gibt ihr 18/m. livre pension deß jahrs undt die erste abtey von ihrem ordre, so vacant wirdt werden, soll sie bekommen. Jedoch so schreydt sie undt ihr bruder, alß wen mein sohn ihr daß groste unrecht von der welt hir [gethan], alß [wenn] mein enckel undt sie gantz gleich wehren². Die leütte seindt gar zu insolent hir in Franckreich, insonderheit die ducs et pair; sie meinen, sie seyen dem köuig gantz gleich,

*

1 Madame de Villars, die frühere äbtissin von Chelles, schwester des marquis, späteren herzogs von Villars, marschalls von Frankreich. 2 G. Brunet II, s. 111 bis 113, anmerk. 1: «Voir à ce sujet Saint-Simon, qui ne blâme point Madame de Villars, et qui trace un portrait assez curieux de la nouvelle abbesse: «tantôt austère à l'excès, tantôt n'ayant de la religieuse que l'habit, «musicienne, chirurgienne, théologienne, et tout cela de saut et par bonds, mais «avec beaucoup d'esprit; toujours fatiguée et dégoûtée de ses diverses situations «et incapable d'en prendre une; elle obtint enfin la permission de se démettre.» [Vergl. die anmerkung oben s. 94.] Il existe un petit volume intitulé: «Lettre «d'un ecclésiastique sur la vocation et la profession de Madame d'Orléans, ab- «besse de Chelles», Dijon, 1719. Le quatrième volume, récemment publié, du «Catalogue de la Bibliothèque» de M. Leber, fait connaître (page 127) un manuscrit remarquable; c'est un examen de conscience de l'abbesse de Chelles, fait par elle-même, et dans lequel cette princesse, constamment partagée entre les joies du monde et les austérités du cloître, rappelle sans ménagement les circonstances les plus curieuses et les moins connues de sa vie intérieure; et des influences secrètes qu'elle a subies. Voici un extrait qui ne laisse aucun doute sur la sincérité de la pénitente, qui s'accuse en présence de Dieu: «Mon père «mourut. Je reçus ce coup si sensible à mon cœur avec soumission à votre vo- «lonté. Le dirai-je? J'eus un moment de consolation que vous fussiez vengé «d'un pécheur qui vous avoit tant offensé. Que je revins promptement au dé- «chirement que cette perte faisoit à mon cœur! L'autorité que son amitié pour «moi me donnoit fut anéantie avec lui. Ses ministres, jadis si soumis à mes «ordres, si assidus à me faire leur cour, reprirent leur orgueil naturel. Ma fa- «mille elle-même m'abandonna sur un léger prétexte... J'arrivai au Val-de- «Grâce: quelle différence pour une âme aussi vaine que la mienne! Mes chambres «qui, du temps de mon père, ne désenplissoient point de monde, étoient vides. «Ces milliers de placets et de mémoires que mon amour-propre s'amusoit à rece- «voir, se changèrent en demandes ordinaires de pauvres. Je m'en retournay «dans mon abbaye, la rage dans le cœur, et bien déterminée à m'en consoler «par tout ce que je pourrois. Cette malheureuse aventure a été la source de «toutes les fautes que j'ai faites dans la suite, et qui ont duré depuis l'âge de «vingt-cinq ans jusqu'à celui de trente-trois» (de 1725 à 1731).»

undt dießes Villars großvatter war ein procurator in einem dorff. Es seindt noch mehr, so eben so wenig sein undt doch so hoch hinauß wollen. Unßer junge abtßin deücht mir sehr content zu sehr ¹, verlangt aber sehr wider nach ihrem closter. Wen man so früh auffstehet, wie ich thue, findt man zeit, zu leßen. Die zwey gebettbücher, so mir Amelise geschickt, auff alle capittel, habe ich noch. Aber die gebetter seindt nicht alle gleich, eines viel schöner, alß daß andere. Ich mag ² gern meine gebetter selber; alle gefallen mir nicht. Ich will sie wieder suchen undt Eüch marquiren, welche [ge]beter mir nicht gefallen haben; aber ich glaube, daß ich sie zu Paris gelaßen habe; werde sie biß sonntag suchen undt mitt mir herbringen, werde es Eüch, wo mir gott daß leben verleydt ³, über 8 tag sagen können. Predigen höre ich gar nicht gern undt werden mir leicht zu lang. Man sagt einem ja nichts, alß waß man schon lang weiß, undt schlafe gleich drüber ein ⁴. Zu Manheim habe ich es mitt meinen augen gesehen, daß ein schwenckkeßel mitt gläßer dastundt, undt man schenckte ein wie in einem wirdtshauß, welches mich erschrecklich geargert hatt; habe derowegen nie mehr in der frantzöschenn kirch zum h. abendtmahl gehen wollen. Zu Manheim hiltten sie in der frantzöschenn kirch gar keine vorbereyung ⁵. Ich habe nicht anderst den grünen donnerstag comunicirt, alß ich zu thun gewohnt. Man hatt es nur in den gazetten gesetzt, umb mich verhasst zu machen; aber viel leütte meinen, daß ich mitt brodt undt wein communicire, weillen in [meinem] rang daß privilege ist, einen kelch durch deß pri[e]sters henden mitt wein zu nehmen, nachdem er die ostien dargereicht hatt. Dieße gewohnheit kompt noch von [der] ersten communion her, da man unter den zwey espessen ⁶ commu[n]icirt hatt; daß geht nicht weiter, alß ahn die enfans de France. Man hatt bludt-salbere devotionen bey den Catholischen in Teütschlandt. Ich weiß, wie ich Eüch schon geschrieben, daß officir vom konig, so mir gesagt, daß sie nach Franckfort würden . . . also laß[e] ich keine weg, so mir diß sagen, ohne ihnen einen groß ahn Eüch mittzugeben. Ich meinte, ihre tapetten wehren nicht feil, sondern vor Chur-Coln gemacht. Alle Frantzosen kleyden sich woll. Aber es ist nun zeit, daß ich meine pousse machen; den es fengt ahn, erschrecklich heiß zu werden. Man hatt mir umb sieben wider

1 ? sein. 2 d. h. mache. 3 d. h. verleiht. 4 Vergl. oben s. 95. 96.
5 Vergl. oben s. 95. 96. 6 d. h. espèces, unter beiderlei gestalt.

grünen safft geben, so mich schon 4 mahl starck purgirt. Daß matt mich ab; werde Eüch nur dießen nachmittag wider entreteniren in meinem kühlen cabinet.

Donnerstag, den 18 Mây, umb ein virtel auff 9 abendts.

Gleich nach dem eßen, hertzliebe Louise, hab ich mich so abschetülich matt gefunden, daß ich unmöglich habe schreiben können. Es kame ein zimblich starck donnerwetter, so auch in einem dorff hirbey eingeschlagen hatt, so Garsch heist, daß, wie Ihr, liebe Louise, woll gedencken kont, mich nicht gesterckt hatt, habe auch hernach in die kirch gemüst, weillen es heütte himmelsfabrttag ist. Heütte ist es 56 jahr, daß ich zu Clef¹ war; da war ich frischer undt stärker, alß heütte. Aber alles hatt seine zeit, wie der konig Salomon sagt². Heütte ist es mir gar nicht woll; man versichert aber, daß ich mich in etlichen tagen beßer befinden werde. Die zeit wirdts lehren. Aber ich bitte Eüch, macht doch meine entschuldigung ahn die fürstin von Ussingen! kan ihr ohnmoglich heütte [auf ihr] schreiben andtworten; ich werde aber ihren zettel ahn abbé Dubois schicken. Ich habe, wie ich ahn taffel gangen, Ewer liebes schreiben von 6ten, no 36, empfangen. Aber, hertzliebe Louise, ich bin zu matt, Eüch mehr zu sagen, alß daß ich biß ahn mein endt Eüch von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

1020.

St Clou, sontag, den 21 May 1719, umb 7 morgendts (N. 87).

Hertzallerliebe Louise, ich muß Eüch heütte in gar großer eyll schreiben; den umb 10 uhr werde ich in kutsch nach Paris fahren undt meiner enckellin, unßer neten abtissin, eine vissitte geben, so nun baldt wider nach ihrem closter wirdt. Von dar werde ich ins Palais-Royal zu madame d'Orleans, hernach zu mittag eßen. Gleich nach dem eßen werde ich zum könig au Thuillerie fahren, von dar zu unßern Carmelitten, wo ich ein wenig betten werde, hernach wider ins Palais-Royal, ein verneüert opera zu sehen, so viel kürtzer ist, alß die andern; undt von dar werde ich wider her³. Gestern

*

1 ? Cleve. 2 Vergl. oben s. 66. 3 Der marquis de Dangeau schreibt

hab ich Euch nicht schreiben können; den vormittags habe ich ahn mein dochter zum vorauß vor heütte geschrieben, bin hernach a la Meutte zu madame de Berry, welche mir daß hertz gantz schwer gemacht; den sie leydt, wie eine verdampfte seel. Ich habe mein leben von solcher kranckheit nicht gehört, wie sie hatt; ihre füße seindt weder roht, noch geschwollen, undt alle zehen von beyden füßen, wie auch ahn den fußsollen leydt sie so erschreckliche schmerzen, daß sie weder nacht, noch tag ruhe hatt undt vor schmerzen rechte emotion bekompt. Gestern, wie ich weg war, hatt man ihr ahn fuß zur ader gelaßen. Ich glaube nicht, daß daß gutt ist. Ich habe dieße aderlaße durch ihre fraw mutter erfahren, so gestern umb halb 9 herkam, alß ich von Madrit wider kommen war. Man heist madame de Berry ihre kranckheit un rhumatisme goutteux¹. Sie jammerte mich. Ihre favoritin liegt ahn selbiger kranckheit zu bette, hatt es ahn händt undt füße, die kleine madame de Mouchi². Übermorgen ist es just 8 wochen, daß madame de Berry kranck ist. Mein sohn ist, gott lob, daß fieber nicht wider kommen. Vergangenen freytag kam die graffin von Wiesser her undt brachte mir ein schreiben von der printzes von Sultzbach undt gestern hatt mir der cantzler Franck auch ein schreiben von Churpfaltz gebracht. Churpfaltz begehrt, ich solle mich in allen seinen affaire mischen. Daß kan schwehrlich sein, den erstlich so hab ich mein tag nichts von affaeren noch gesehen, zum andern so kan ich den ministern nicht nachlauffen, undt zum 3ten bin ich zu alt, mich so zu plagen; werde also mich hochlich entschuldigen. Es ist aber auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben vom 6, no 36, komme, welches daß letzte ist, so ich von Euch empfangen habe, liebe Louise! Nichts ist gewißer, alß daß die figur von dem cometten nicht in Ewer paquet war; ist mir recht recht³, daß es verlohren worden; den ich bin curieux von solchen sachen. Die zeittungen seindt woll ahnkommen, aber sonst nichts. Eüch im da-

*

in seinem Journal XVIII, s. 50 unter sonntag, 21 Mai 1719: «Madame vint ici diner avec M. le duc d'Orléans, alla ensuite au Val de Grâce dire adieu à madame d'Orléans, sa petite-fille, qui retourne jeudi à Chelles; du Val de Grâce elle alla aux Carmélites, puis retourna au Palais-Royal où elle reçut la visite de madame la Princesse, et à cinq heures, elle alla dans sa loge entendre l'Opéra; après quoi elle retourna à Saint-Cloud.»

1 goutteux, gichtisch. 2 Mouchy. 3 ? nicht recht.

tum verschrieben zu haben, ist leicht zu verzeyen undt ist nichts, so man fehler heyßen kan; es geschicht allen denen, so viel schreiben. Vor des duc de Schomberg affairen so starck zu arbeytten, muß Eüch divertiren; sonsten were es ohnmöglich, daß Ihr es thun kont, nachdem man Eüch so gar wenig danck davor bezeügt hatt, liebe Louise! Ihr habt gar woll gethan, die frische gutte luft der großen geselschafft im Römer vorzuziehen; daß ist beßer, den kopff wider zu ersetzen. Ein bal ist in meinem sin nichts zeitverdreibliches, insonderheit wen frantzösch gedantz wirdt. Mein brieff ist auch nichts divertissantes. Nichts lasterhafft[ere]s ist unter der sonnen gebohren, alß die krott¹, der duc de Richelieu, außer daß er lieberall ist undt viel spendirt; drumb leufft ihm alles nach. Ist der hauptman Cron² ein astrologus oder ein heylliger, daß er so woll prophezeyen kan? Man hört allezeit lieber waß guts, alß waß böß. Alles ist unsicher, ohne auff gott zu vertrauen; daß ist allein sicher. Aber man [kann] die entpfindlichkeit nicht hinde[r]n, vor die seinigen in sorgen zu sein, wen man sie in gefahr meint. Man hatt mir sehr versichert, daß, ob man sich zwar in Darmstatt schämt, zu gestehen, waß daß gespenst geweßen, so mitt steinen geworffen, [es] ein küchenbub geweßen, so es mitt schleüttern gethan. Der herr Steingen muß Churpfaltz spanisch gemacht haben; den er konte sich hir nicht bergen, das er es war. [Die] Spauier haben ein groß gelt mitt ihrer flotte verthan, seindt jetzt nicht so opulent, alß man meint. Es geht in dießer sach, wie daß frantzösche schprichwordt sagt: «Bien rira, qui rira le dernier». Daß der vitzecantzler Franck hir ist, habe ich schon gesagt. Es ist mir lieb, daß der graff von Degenfelt beßer ist. Er hatt woll [gethan], auß der bößen luft von Louden zu gehen; den die landtlufft, wie man sagt, solle gar gutt in Englaundt sein. Es wirdt der fürstin von Ussingen nicht mehr kosten, jemandts in ihren naturallisation zu nenen oder nicht. Heütte werde ich zu Paris dem abbé Dubois ihr memoire geben laßen. Es kan gar woll sein, daß ich patte von der fürstin von Ussingen bin; ich erinere michs aber nicht. Es muß gewest sein, wie ich zu Hannover war, oder wie ich wider nach hauß kommen, da ging ich in 12 jahr. All die lewensteinische kinder seindt schön, eine recht schönne race. Ich eriner[e] mich,

*

1 d. h. die kröte. Vergl. oben s. 74. 75. 99. 100. 2 Vergl. oben s. 105. 106.

daß Ihr mich gefragt, waß daß biribi vor ein spiel ist; es ist ein art von hoca¹. Förcht nie, liebe Louisse, daß Ewer geschreibs mir zu lang felt! Ich habe gern lange brieff von leütte, die mir lieb sein. Nun ist es zeit, zu enden. Ewere liebe schreiben seindt gantz durchauß beantwort, bleibt mir also nichts überig, zu sagen, alß daß ich Eüch recht von hertzen all mein leben werde lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

1021.

St Clou den 25 May 1719, umb halb 9 a[be]ndts (N. 88).

Hertzallerliebe Louise, ich habe heütte morgen eine mühsame arbeydt gehabt, drumb schreib ich Eüch so spät. Ich hab ahn Churpfaltz undt die printzes von Sultzbach geantwort undt Churpfaltz brieff abgeschrieben. Daß gibt mir mehr mühe, alß wen ich ein halb dutzendt brieff ahn jemandts bekandtes schriebe. Die printzes von Wallis ist die einzige unbekante person, so mir gantz keine mühe zu schreiben gibt; den sie spricht mir allezeit so von bekanten sachen undt leütten, daß es mir ist, alß wen ich sie all mein leben gekant hette. Daß hatt mich den gantzen morgen occupirt. Dießen nachmittag ist madame la duchesse mitt die zwey ledige döchter [gekommen], seindt gar lang hir geblieben; darnach seindt noch viel personen kommen, hernach habe ich 4 seyten ahn monsieur Harling geschrieben. Ich habe heütte Ewer liebes schreiben vom 13, no 38, empfangen sambt noch 2 silberne medaillen, so mir gar woll gefahlen; dancke Eüch von hertzen davor. Ich glaube aber, Ihr seydt eine heyllige undt macht miracle undt mein gelt vermehrt in Ewern handen, wie daß öhl in der witwen handen zu zeitten deß prophetten Elias²; den es ist nicht möglich, daß es noch von demselben gelt sein kan, so ich Eüch geschickt. Aber auff dießen frischen brieff kan ich heütte nicht andtwordten. Erstlich so habe ich keine zeit, undt zum andern so habe ich noch [auf] daß von 9, no 37, zu andtwordten. Vor alle gutte wünsche, so Ihr mir vor unßere reiße hirher gethan, dancke ich Eüch von hertzen. Es ist gewiß, daß wenig schönere örter, alß Sein Clou³,

*

1 Vergl oben s. 119. 2 1 Könige 17, v. 14 bis 16. 3 Saint-Cloud.

sein; ich bin auch recht königlich hir logirt, habe gutte lufft, gutt waßer undt die schonste außsicht von der welt. Meine aderlaß undt grüner safft hatt mich so abgematt, daß ich vor schwachheit nicht mehr habe gehen können; hab den safft quittiren müßen. Wir haben seyder dem kalten wetter gar große hitze außgestanden. Ich weiß noch alle sprichwörter, so ich mein leben in der Pfaltz gewust habe. Solche lapereyen behält man eher, alß waß rechts. Ich weiß noch mehr undt beßer Teütsch, alß Lenor. Wen ich nicht immer Teütsch mitt ihr spreche, wolte ich mein kopff verwetten, daß sie in einem jahr kein wort mehr wißen, noch verstehen würde. Ich habe Eüch mein leben kein böß teütsch wort schreiben sehen, alß daß vom frost¹. Die gräffin Wieserin hatte mir schon daß unglückliche kindtbett von der pfaltzgräffin von Sultzbach verzehlt. Vor den printzen, der gestorben, ist es kein unglück, aber woll vor seine eltern. Die printzes hatt unrecht; man solle nicht dantzen, wen man schwanger ist. Es ist beßer, daß, weillen daß unglück hatt geschehen sollen, daß es bey der zweyten, alß ersten, schwangerschaftt gesch[eh]en. Ich glaube, Ihr werdet Eüch leicht getrösten, daß die große geselschaftt wider weg ist. Es ist beßer, in ein alt hauß zu wohnen, so gemachlich ist, alß in ein neuß, ungemachlich hauß, so ungemächlich undt nur schönne aperentz hatt. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben völig beantwort. Gutte nacht! ich gehe gleich nach bett; den es hatt schon 10 geschlagen. Ich gehe mich außziehen undt nach bett, nachdem ich Eüch werde versichert haben, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1022.

St Clou den Pffingstag, 28 May 1719, umb 10 morgennds (N. 89).

Hertzallerliebe Louise, in dießem augenblick komme ich auß der capel, wo ich zum h. abendtmahl gangen, undt nun will ich Eüch entreteniren undt negst gott meinen geburdstag mitt Eüch abfangen; den ich bin gewiß, das mir wenig leütte mehr guts dazu wünschen, alß Ihr, liebe Louise! Ich will auff Ewer liebes schreiben vom 13, no 36, beantwortten undt noch einmahl vor die überschickten medaillen dancken. Von allen landten seindt die medaillen gut; den es ja nur die denckwürdigste begebenheiten vorträgt, so

¹ Vergl. oben s. 103.

in der welt geschehen zu meiner zeit. Auß dießer ursachen samble ich sie nur. Wie ich sehe, so habt Ihr allezeit viel vissitten. Daß ist mir lieb; den daß weist, daß man Eüch zu Franckforth estimirt, wie billig. Die fürstin Taxis ist es nicht die von Hohenloh, so Churpfaltz, alß er noch printz Carl war, hatt heürahten wollen? Alle der fürstin von Usingen puncten habe ich dem abbé Dubois in eygenen händen überlieffert, aber seyderdem habe ich nichts von ihm gehört. Daß erste mahl, daß ich wider nach Paris werde, will ich dem abbe dran erinern laßen. Gestern entpfunge ich ein schreiben von mademoiselle de Malause; die schreibt mir, daß Ewer neveu von Holdernesse kammerjuncker vom könig in Englandt geworden ist; zweyffle nicht, daß es Eüch erfreuen wirdt, mache Eüch also mein compliment hirüber. Die landtlufft wirdt den graff Degenfelt wider retabliren. Die printzes von Wallis schreibt, das er gern nach Teutschlandt gewolt; alle[i]n sein schwigervatter hatt es ihm nicht erlauben wollen. Ich bin fro, daß mein pat, sein döchtergen, wider gesundt ist. Er hatt woll gethan, auß Londen zu gehen; er were drin gestorben. Es ist loblich ahn ihm, Eüch zu soulagiren, undt er thut desto beßer noch hirin, daß ¹ die medissance wolte, daß er interessirt were undt Eüch biß auff den letzten heller außzöge. Dießes aber weist daß contrarie, hatt also gar woll gethan vor sich selber sowoll, alß vor Eüch. Mein patgen wirdt es auch woll bekommen, auff dem landt zu sein. Frische lufft ist kindern gesundter, alß eine verdünffte ² stattluft, insonderheit in dießer jahrszeit. Graff Degenfelt thut woll; er kan gar woll gedult haben, ist woll sicher, daß Ihr ihm keine banqueroutte machen werdet. Bey menschen stehet es in meinem sin nicht, jemandts glücklich oder unglücklich zu machen; es geschicht nur, waß unß zu allen zeitten vorsehen ist. Aber da sehe ich mein eßen vorbegetragen, muß also wider willen eine pause machen. Ich habe nicht so viel geschriben, alß ich gehofft; den man kompt mich wegen meines geburtstag alle augenblick interompiren.

Pfingsttag, den 28 May, umb 8 uhr abendts.

Gleich nach dem eßen habe ich dießen hir beyliegenden brieff de naturalité vor die fürstin von Ussingen entpfangen, welches ich

*

1 ? da. 2 ? verdumpfte, d. h. dumpfe.

ihr hiemitt schicke. Ich will es aber nicht in Ewer paquet thun, sondern ihr gerabt adressiren; den es ist schwer, würde Eüch zu viel auff der post kosten; also umb Eweren beüttel zu sparen, schicke ich es ihr direct. Aber gebt ihr advis, daß es mitt dießer post abgeschickt werden wirdt! Wir seindt den gantzen nachmittag in der kirch geweßen, hernach bin ich spatziren gefahr[e]n. Wie ich eben in die kutsch stieg, bracht man mir Ewer liebes schreiben vom 16, no 39, mitt einer raren medaille. Es ist arabisch, mogte aber woll elter, alß turckisch, [sein.] Ich werde es examiniren laßen undt Eüch berichten, waß es ist, so baldt ich es wißen werde; dancke sehr davor. Ich habe ein rohten jaspis, auff [welchem] solche ca[ra]cteren ¹ sein. Die habe ich expliciren [laßen]; seindt lautter lob gottes: «Gott ist allmächtig, gott ist gerecht» undt dergleichen. Diß mögte auch woll so sein. Ich habe heütte nicht der zeit, aber ein ander mahl will ich Eüch von den Bibel-gebetter reden; ich habe sie vor 8 tagen von Paris gebracht ². Es ist mir leydt, daß Ihr mitt flüßen geplagt seydt; aber daß unbestandige wetter verursachtt allerhandt krankheiten. Zu Paris seindt auch gar viel krankheiten. Aber ich komme wider auff Ewer erstes schreiben; wünsche von hertzen, biß donnerstag zu vernehmen, daß Ihr gantz wieder in vollkommener [gesundheit seid] undt Eüch Ewere aderlaß ahm fuß woll möge bekommen sein. Ich sehe woll, warumb man Eüch eher ahm fuß, alß ahm arm, gelaßen. Es muß sein, daß Eüch jungfer Cathrin ³ quittiren will; daß macht viel weibsleütte krank. Graff Degenfelt ist so jung undt seine gemahlin auch undt der duc de Schomberg ist aber gar alt, alßo werden sie nicht lang auff der erbschaft warten. Ich glaube woll, daß graff Degenfelt undt seine gemahlin zu gutt natur[e]l ⁴ sein, ihres vattern todt zu wünschen; aber in seinem alter muß es doch endlich sein. Daß ist abgeschmackt, liebe Louisse, daß Ihr mir ein compliment macht, alß wen ich mich nicht in alles interessire, waß Eüch undt die Ewerigen ahngeht. Last mir solche complimenten vom halb! oder ich werde braff zörnren undt eine stundt lang knottern, umb es auff gutt pfälztisch zu sagen. Gleich die gräfin vom ⁵ Papenheim ihrer fraw mut-

*

1 caractères, buchstaben. 2 Vergl. oben s. 123. 3 «Die jungfer Káttl [Katharina], die menstruation, καθαρσιμός.» Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 342. 4 ? von zu gutem naturel. 5 ? von.

ter? Ich hatte sie recht lieb. Veninger scheint ein ehrlicher mensch zu sein; hoffe also, daß er sein wordt halten wirdt. Alle menschen sagen, daß seine mutter gar wunderlich undt gar pfaffisch ist. Wen die ehe zwischen geschwister-kindt nicht verboten were, würde es einen gar zu großen abschlag vor den römischen hoff sein; den da zicht der papst braff gelt von undt bekümert sich wenig umb die h. schrieft. Aber ich muß noch ahn mein dochter schreiben; drumb kan ich dießen brieff nicht vollendts außschreiben, sondern Eüch, hertzliebe Louisse, nur versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb habe undt allezeit behalten werde sowoll in meinem 68, worin ich heütte trette, alß im 67, so ich abgelegt habe.

Elisabeth Charlotte.

1023.

St Clou den 1 Juni 1719 (N. 90).

Hertzallerliebe Louise, heütte hoffe ich auff zwey von Ewern lieben schreiben zu antworten. Ich glaube, daß ich Eüch schon gesagt habe vergangen sonntag, wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 16 May, no 39, zu recht empfangen habe. Mich deücht auch, ich habe schon, wo mir recht ist, vor die arabische medaille gedanckt; hette ichs aber vergeßen, thue ich es hiemitt. Die aderlaß, so man mir gethan, ist die geringste undt kleinste, so man gethan, seyder ich aderlaße; den die andern wahren ordinarie über 16 ontzen undt dieße war nur von 10 ontzen; hatt mich doch sehr abgematt undt desto mehr, daß man mir 6 tag von dem grünen safft geben, so mich sehr abgematt, den es hatt mich starck purgirt. Nun lest man mich, gott lob, in ruhe; bin, gott sey danck, woll, nur aber die stärckste nicht, den gestern wolte ich zu fuß im bois de Boulogne spatziren, ging kaum ein stündtgen, da wurde ich so müdt, daß ich wider in kutsch sitzen muste. Daß kompt mir gantz betrübt vor; den vor dießem ging ich 5 stundt, ohne zu sitzen undt ohne mühe zu werden. Ewere gutte wünsche, wovor ich sehr dancke, seindt just auff meinem geburtstag alnkommen. Aber, liebe Louisse, ich fürchte ein groß alter mehr, alß ich es wünsche; den man wirdt gar zu ellendt, wen man gar alt wirdt. Ich habe es

ahn ma tante von Maubuisson¹ gesehen. In gesundtheit kan man ohnmöglich ein großes alter erreichen undt unpaßlichkeytten verlaytten daß leben. Mich verlangt sehr, wider zeittung von Euch zu haben, umb zu hören, ob Euch die aderläßen so woll bekommen mögen sein, alß ich es wünschen. Ich habe teütsche calender, darinen stehen, welche tag gutt oder böß aderlaßen ist. Ich habe nachgesucht, welchen tag Ihr ader gelaßen; stehet drinen: «Gar gutt.» Ihr hettet mir aber dießen tag weniger schreiben sollen; den in der zeit zu schreiben, sagt man, sch[w]ache daß hirn undt die augen, undt die habt Ihr ohne daß schwach undt delicat. Waß ist daß vor eine rasserey, daß man zu Heydelberg jetzt gegen den catechismus hatt²? Da steckt waß pfäffisch unter gar, wolte woll nicht davor schwehren, daß es die Jessuwitter nicht ahngestellt hetten; den sie seindt unbarmhertzig gegen andere religionen. Ich habe kein regullirt commerce mitt der fraw von Zachman, hatt mir also kein wordt davon geschrieben. Aber aller zanck undt streydt ist mir allezeit unleydtlich; aber umb frieden zu haben, solte man die 80 frag³ außlaßen; umb die warheit zu bekenen, so ist es auch zu hart gesetzt, hette woll außgelaßen können werden. Den es

*

1 Luise Hollandine von Baiern, äbtissin von Maubuisson. 2 Vergl. nachher den brief vom 18 Juni, s. 151. 3 Vergl. «Catechismus Oder Christlicher Vnderricht, wie der in Kirchen vnd Schulen der Churfürstlichen Pfaltz getrieben wirdt. Gedruckt in der Churfürstlichen Stad Heydelberg, durch Johannem Mayer. 1563.» in: Collectio confessionum in ecclesiis reformatis publicatarum. Edidit Dr. H. A. Niemeyer. Lipsiae 1840. s. 390 bis 427. Die achtzigste frage und antwort lauten hier s. 411:

Frag.

Was ist für ein vnderscheid zwischen dem Abendmal des HERRN, vnd der Bästlichen Meß?

Antwort.

Das Abendmal bezeuget vns, daß wir volkommene vergebung aller vnser sünden haben, durch das einige opffer Jesu Christi, so er selbst einmal am creutz volbracht hat. Vnd daß wir durch den H. Geist Christo werden eingeleibt, d. Jetzund mit seinem waren leib im himmel zur Rechten des Vaters ist, vnd dasselbst wil angebetet werden. Die Meß aber lehret, daß die lebendigen vnd die todten nicht durch das leiden Christi vergebung der sünden haben, es sey denn daß Christus noch täglich für sie von den Meßpriestern geopffert werde. Vnd dz Christus leiblich vnd. der gestalt brods vnd weins sey, vnd derhalben darin sol angebetet werden. Vnd ist also die Meß im grund nichts anders, denn ein verleugnung des einigen opffers vnd leidens Jesu Christi, vnd ein vermaledeite Abgöttterey.

weist nur animositet ohne probe undt man solte nicht so hart reden gegen etwaß, so doch daß gedächtnuß deß leyden undt sterben Christi ist; den zanck undt verbitterung, so dießes ahnstelt, ist ärger, alß die sach selber. Der könig in Preussen solte cathedismus drucken laßen ohne dieße 80 frag; so würde man woll einem jeden seinen cathedismus wider geben, wie ich allezeit meine, oder man konte die frage undt andtwort setzen ohne die abscheülichen invectiven, so drin stehen, undt <die vermalledeytte abgotterey> außlaßen, welche auch gar nicht nöhtig zu sagen ist undt macht nur widerwillen, undt es were nöhtiger, daß man mittel suchte, die christlichen religionen zu vereinigen, alß gegen einander zu hetzen. Aber die geistlichen in allen 3 religionen haben nichts liebers, alß zanck; den sie glauben, das sie dieß regieren macht, undt das ist auch war. Erster tagen werde ich mir expliciren laßen, waß auff die turckische medaille oder müntz stehet; werde es Eüch hernach berichten. Die fraw von Rotzenhaussen hatt mir medailen von der seeschlagt geben; zwey schwedische, zwey schweytzerische undt eines von turquischen frieden habt Ihr mir geschickt, liebe Louisse! Hie-mitt ist Ewer letztes liebes schreiben vellig beantwortet; nun muß ich eine pause machen undt mich ahnziehen. Dießen nachmittag werde ich auff Ewer erste schreiben andtwortten.

Donnerstag, den 1 Juni, umb drey viertel auff 4 nachmittags.

Nachdem ich von taffel bin, habe ich schulden bezahlt, liebe Louisse! Daß hatt mich bißher auffgehalten. Nun will ich, wie heütt morgen gesagt, auff Ewer liebes schreiben vom 13 May, no 38, andtwortten. Wie ich ahn taffel war, hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 20, no 40, gebracht, worauff ich aber heütte nichts anderst darauff sagen kan noch werde, alß daß ich von hertzen fro bin, daß Ihr, liebe Louisse, wider gantz woll seydt. Gott erhalte Eüch lang dabey! Letzt verwichen sontag habe ich den brieff undt pergament¹ von der naturalitet ahn die fürstin von Ussingen geschickt, aber nicht in Ewer paquet; den daß paquet undt grüne siegel war so schwer, daß ich gefürcht, daß es Eüch zu viel auff der post kosten wirdt. Sobaldt Ihr aber wißen werdet, daß sie es empfangen, bitte ich Eüch, mir solches wißen zu laßen. Ich habe etwaß wunderliches erfahren von Ewerm schwager. Man sagt, daß,

*

1 d. h. pergament.

ob er zwar seine döchter undt dochtermänner im hauß hatt, so dörfen sie ihn doch nicht alle tag sehen, sondern sie müßen wartten, daß er sie hohlen lest, undt daß es oft viel tag ahnstehet, biß sie ihn sehen, daß auch keiner von seinen bedinten zu ihm darff, daß er schwach auff den beinen ist undt braff felt undt mühe hatt, wider aufzustehen. Daß ist doch ein wunderlicher einfall. Graff Degenfelt, wie ich schon vergangene post gesagt, hatt woll gethan, auß London zu gehen; er were zu schanden gangen in derselben luft. Es ist eine hübsche sach, jung zu sein; man kompt auß viellen kranckheiten mitt. Ich hatte gehofft, Eüch dießen nachmitt[ag] viel zu schreiben; allein ich bin allezeit interompirt worden. Erstlich leütte, den[en] ich schuldig bin, seindt gekommen, gelt zu hollen; daß geschicht allezeit den 1 tag im mont; hernach bin ich ins gebett, nach dem gebett seindt wir spatziren gefahren; da komme ich eben her. Ich hatt[e] gehofft, biß umb 9 zu schreiben können; allein da kompt madame d'Orleans in den hoff gefahren. Sie wirdt biribi spillen wollen, muß also wieder willen auffhören undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch von hertzen lieb habe, liebe Louise, undt alle mein leben behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

1024.

St Clou den 4 Juni 1719 (N. 91).

Hertzallerliebe Louise, vorgestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 20 May, no 40, zu recht empfangen. Mich deücht, ußer commers geht nun gar richtig. Gott gebe, daß es dawern mag! Ich bin, gott sey danck, nun in gutter gesundtheit undt komme allgemach wieder zu kräftten. Gestern starb zu Paris ein 80jähriger man; gott wolle ihm vergeben, waß er mir 30 jahr lang, daß ich mitt meinem herren gelebt, übels gethan hatt! Es ist der marquis Deffiat¹, so oberstallmeister undt jagermeister bey meinem herrn undt auch bey meinem sohn gewesen. Er hatt meinem sohn ein schön hauß undt gutt von hunderttaußendt francken vermacht; mein sohn hatt es aber nicht ahnnehmen wollen, sondern seinen erben

*

1 D'Effiat.

wider geben¹. Es war ein steinreicher man; man² hatt tonnen undt kisten mitt golt in seiner cammer stehen gehabt, daß, wie kürztlich daß feier in seiner cammer, haben 6 männer die kisten nicht rücken können; so schwer waren sie. Er hatt keine kinder nachgelaßen, lautter lachende erb[e]n³. Die gutte marquise Dalluy⁴, seine tante, deren hatt er einen schönen rubin hinterlaßen. Ihres mans niepce aber solle alle daß bare gelt bekommen undt alle meublen. Die arme marquise habe ich besucht, ehe ich von Paris bin; sie logirt just gegen meiner cammer über, ist woll hertzlich betrübt, jammert mich. Ich hab ihr gerahten, sich auß dem trawerigen Paris zu machen undt herzukommen, wo die luft beßer ist undt wo es nicht so warm. Ich war nur ein augenblick in ihr cammergen, so klein undt niederig wie ein entresol ist. Ich dachte, zu ersticken; kan nicht begreifen, wie sie dort leben kan, undt sie hatt ihr klein appartement hertzlich lieb. Morgendts wie ich umb halb 12 zu Paris ahnkam, stieg ich ins Carmeliten-closter ab; da fandt ich die gutte duchesse du Lude, so dort zu mittag aß. Die leydt tag undt nacht ahm potegram undt ist doch lustig undt ruhig dabey, alß wen ihr nichts fehlt, sieht auch recht woll auß; den sie ist schon 76 alt, scheidt keine 50, hatt ein hübsch, voll gesicht. Es kam mir auch eine baß, madame la princesse leibliche niepce, welche den comte d'Oursch⁵ gehehraht, welchen der keyßer nun zum hertzog undt fürsten gemacht; weillen er aber hir kein rang hatt, sie also nicht sitzen kan, also kan sie mich nicht im Palais-Royal sehen, sondern nur in einem closter, wo man allezeit stehet undt nicht sitzt. Ihres herrn vattern schwester, printzes Christine von Salm, welche ihre niepce abscheulich hast, daß sie keine none hatt werden wollen, hatt dieße arme printzes mitt ihrer tante, madame la princesse, so brouillirt, daß sie sie nicht sehen will. Sie hette gern, daß ich ihren frieden machte, aber es ist keine leichte sache; den die madame

1 Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 57 unter samstg, 3 Juni 1719: «Le marquis d'Effiat mourut... Il donnoit par son testament la terre et la belle maison de Chilly à M. le duc d'Orléans, qui ne l'a point voulu accepter, et l'a rendue à sa famille.» 2 ?er. 3 G. Brunet II, s. 115, anmerk. 1: «Voir Saint-Simon, t. XIX, p. 25: «D'Effiat étoit un homme de beaucoup d'esprit et de manège, qui n'avoit ni âme, ni principes; qui vivoit dans un désordre public de mœurs et de religion, également riche et avare; avec le chevalier de Lorraine, dont il étoit l'âme damnée, il gouvernoit Monsieur et sa cour.» 4 marquise d'Alluye. 5 d'Ouroches.

la princesse hatt die printzes Christine zu lieb, umb nicht ihr parthie gegen die niepce zu nehmen, welche ein wunder [von] posturgen ist, hindten undt fornen pukelicht undt so klein, daß sie mir kaum ahn die naß geht. Sie ist weiß, hatt große blaue augen, so eben nicht gar heßlich sein, den sie hatt verstandt drin, spricht auch mitt großer vivacitet, spricht gar gutt Frantzöb, aber nicht so gutt Teutsch, hatt wie einen luckischen accent; man gewondt sich ahn ihre figur, aber der erste ahnblick surprenirt; es erschrickt einer schir davor. Von den Carmelitten fuhr ich au Palais-Royal zu madame d'Orleans, die lag ahn einer starcken migraine zu bett; [mein sohn] machte mir seine excusse, daß er nicht mitt mir eßen konte; seine 4 kinder aber aßen mitt mir, nehmlich sein sohn, mademoiselle de Valois, de Monpensier undt Beaujolois. Dieße letzte ist woll daß artigste kindt von der welt, allezeit lustig undt bringt poßen herführ, daß man daß lachen nicht halten kan. Die Monpensier aber jamert mich; den es ist daß unahngenehmste, widerlichstes kindt, so ich mein leben gesehen. Nach dem eßen fuhr ich zum könig, welchen ich, gott seye danck, in vollkommener gesundtheit fandt. Abendts ging ich in die ittaliensche comedie undt hernach wieder her, nahm mein ey undt ging nach bett. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme, wo ich gelieben war. In kutschen fahren kan mich nicht erhützen, die ich gewohnt bin dreysich jahr lang, zu pferdt undt 10 jahr in caleschen den hirsch undt wolff zu jagen; also ist mir daß kutschenfahren, alß wen ich in einem bette lege. Meine kutschen seindt alle wie ein schiff so samfft; den sie seindt alle a ressort¹. Zu Paris ist eine erschreckliche hitze, aber in meinem cabinet hir ist es kühl undt ich fahr selten nach Paris. Es war gestern 14 tag, daß ich nicht dort gewest war. Ich schreibe Eüch hir in meinem cabinet, wo ich seyder halb 7 uhr bin. Es ist recht gutt hirin sein, man spürt die hitze nicht. Ungesundt ist daß unbeständige wetter, daß ist woll gewiß [und so] hört man von gar viel krancken überall. Es ist gestern eine fraw zu Paris todt in ihrem bett gefunden worden. Die ist ahn etwaß wunderliches gestorben; sie war in kurtzer zeit so abscheülich dick geworden, daß sie gemeint, sie were waßersüchtig geworden, undt hatt viel dagegen gebraucht, so sie nur imm[e]r dicker gemacht. Derohalben ist sie auß Flandern herkom-

1 à ressort, mit federn versehen.

men, nach Paris, will ich sagen, umb sich in deß hollandischen docktors Helvetius [behandlung] zu begeben, welcher ein gar gutter docktor ist undt von großer reputation. Vatter undt sohn seindt beyde docktoren undt gar geschickt undt gelehrt[e] leütte ¹. Wie Helvetius zu ihr kam, erschrack er, ihre dicke zu sehen, sagte, er könte ihr nichts ordon- niren, er müste erst die krankheit examiniren. Diß war donnerstag abendts; freytag morgendts, wie er wider zu madame Doujat kompt, findt er sie todt. Abendts hatt man sie geoffnet undt funden, daß ihr daß fett im leib ahngangen undt geschmolzen ist, so sie erstickt hatt. Daß ist doch ein wunderlicher todt. Ich hab ihren vatter woll gekent, der war intendent über der großen Mademoiselle s. ² ihr hauß. Ich weiß nicht, ob er noch lebt; hieß Rolinde, ein gar verstandiger, aber bößer man. Hir im landt hatt man selten starcke gewitter, es regnet gleich mitt dem donner. Gott seye danck, [daß] Eüch, liebe Louise, Ewer aderlaße undt purgationen woll bekommen sein! Nichts matt mehr ab, alß remedien; ich habs verspürt. Ihr thut woll, zu widersprechen, daß man Eüch keine eintracht ³ in Ewern gerechtigkeiten auff Ewern güttern thut. Daß wer woll ungerecht von Churpfaltz; will hoffen, daß es ein mißverstandt sein undt sich finden wirdt. Ich kan nicht leyden, daß man leütte umb ihrer religion plagt. Affairen müßen Eüch amussiren undt divertiren; sonsten wer es ohnmöglich, daß Ihr Eüch so mitt hudlen mögt. Wen mein leben drauff stünde, ich konte es nicht vor mein eygen interesse thun, will geschweig[en] vor andere, insonderheit vor einem, der mirs nicht danck wißen könte. Gott gebe, daß der graff von Degenfelt undt seine gemahlin es beßer erkenen mögen! Daß zeügnuß geben Eüch alle die, so Eüch kenen, daß Ihr gar nicht interessirt sein ⁴. Aber daß geschrey geht nicht so vor den graffen von Degenfelt. Man mag ihm aber auch vielleicht auch woll unrecht thun. Weillen ich ihn nie gesehen undt nicht kene, kan ich nicht davon judiciren. Tragen die pfarer cravatten?

1 Die beiden männer sind auch schriftstellerisch thätig gewesen. Jean-Adrien Helvetius war leibarzt des sohnes von Elisabeth Charlotte, des regenten, und starb, 65 jahre alt, den 20 Februar 1727. Jean-Claude-Adrien Helvetius, der sohn des ersteren, wurde 1735 staatsrath und leibarzt der königin von Frankreich und starb 1755. Des letztgenannten sohn ist der materialistische philosoph Claude-Adrien Helvetius, geb. zu Paris im Januar 1715, gest. zu anfang des jahres 1771. 2 Anne-Marie-Louise d'Orléans, Mademoiselle de Montpensier, genannt Mademoiselle und la grande Mademoiselle. 3 d. h. keinen eintrag. 4 ? seid.

Daß kompt mir possirlich vor. Wolff undt seine fraw kene ich gar [wol.] Wolff ist gar ein gutter, ehrlicher, auffrichter Pfälzter, er ist kein kauffman, sondern ein banquier. Mein sohn helt viel von ihm, hatt ihn einen ehrlichen man funden, hatt vertrawen zu ihm. Er kompt oft zu mir, wen er hir ist. Seine fraw ist gar schon geweßen, aber nun schon zimblich bey jahren. Deß abbé Bouquoy vatter kene ich nicht, hatt mir aber so woll, alß sein oncle, oft geschrieben. Waß er Eüch vom pasport gesagt, ist war; er war in Flandern undt nicht in Franckreich. 4 personen seindt auß der Bastillen gelaßen worden, ein advocat, deß Malecieux¹ elster sohn, Montaubans dochter undt ein laquay von madame Du Maine; den man nicht auff sie gefunden, waß man sie beschuldigt hatte. Ich fürchte, der könig in Englandt veracht seinen feindt zu viel, die doch nicht zu verachten; den der chevallier de St George hatt noch starcke partien in Englandt, Schotlandt undt Irlandt. Ich wuste woll, daß die Kielmanseck eine pension hatt, aber ich wuste nicht, daß ihre dochter ein etablissement hatt. Der Haw ist es ein sohn von oncle Rupert? den, wo mir recht ist, hieß seine commediantin Haw. Die große herrn dive[r]tiren, vor denen sorgen sie; daß ist zu allen zeitten gewest undt wirdt zu allen zeitten sein. Ich habe Eüch zuvor vergebßen zu sagen, daß ich vom marquis Deffiat² gouvernement gecrbt habe; er war gouverneur von Montargis undt mitt meines sohns guttfinden hab ich diß gouvernement ahn meinem Wendt geben³, dem es beßer zu[kommt]; den dießer ist mir so trew, alß der ander mir feindt war. Daß die duchesse de Munster nun duchesse de Candalle⁴ ist, habe ich vernohmen. Ihr habt woll gethan, Eweren neveu undt niepce abzurathen, mir wider zu schreiben. Ich hette

1 Malezieu. Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 47. 48 unter diensttag, 16 Mai 1719: «On a fait sortir quatre personnes de la Bastille, qui sont remises en pleine liberté: mademoiselle de Montauban, M. de Malezieu le fils, Bargeton, fameux avocat, et le secrétaire de M. Davisart.»
 2 D'Effiat. 3 Dangeau, Journal XVIII, s. 57 unter samstag, 3 Juni 1719: «Madame a obtenu pour Vintes, qui est un Allemand, son écuyer, attaché à elle de tout temps, le gouvernement de Montargis; il y a 3,000 francs d'appointements et la ville donne encore quelque chose au gouverneur.»
 4 «Vor allen andern erregten die frauen, denen sich der könig [Georg I von England] hingab, den unwillen des volks, jene zur gräfin von Darlington erhobene Sophie von Kielmanns-egge und Melusine von der Schulenburg, die durch ernennung zur herzogin von Munster und Kendal in die irische und englische peerie eintrat.» W. Havemann, Geschichte der lande Braunschweig und Lüneburg. III, s. 488.

mühe zu andwortten gehabt, indem ich courier über courier auß Lotteringen bekomme; den meine kinder dortten haben eine große sach bey meinem sohn, das muß ich solicittiren undt ihnen nachricht geben. Daß macht lange brieffe, daß ich keine andere schreiben kan. Hirauß segt Ihr woll; liebe Louise, daß Ihr mir einen gefahlen gethan, daß schreiben zu verbiotten. Wen ich brieff bekomme, mogte ich alß gern andwortten, undt auß obgemelten ursachen felt es mir ohnmöglich. Ich bin verwundert, daß so junge leütte kinder, wie der graff von Degenfelt undt seine gemahlin, nicht gesündtere kinder machen; aber mich deücht, daß man daß arme kindt eher in der gutten lufft vom landt hette laßen sollen, alß in der boßen nach Londen bringen; den auß geschwehr[e]n alß¹ halb kommen oft ecruellen², welche schwer zu heyllen sein. Es ist nichts natürlicher, alß seine kinder hertzlich zu lieben. Es ist schon lengst, daß ich von der welt verleydt bin; mich deücht auch, sie wirdt alle tag ärger. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben, so ich vorgestern entpfangen, vollig beantwort. Ich komme noch auff ein altes vom 13 May, no 38, [wovon] ich noch etliche seyttten zu beantwortten habe. Unßere arme duchesse de Berry leydt wie eine verdambte seel alm beyden füßen, wo sie gar starck daß pottegram hatt. Ich fürcht, ich fürchte, daß sie erschrecklich krancklich wirdt werden. Daß kompt von dem unordtentlichen leben her. Hette man mir glauben wollen, befunde man sich beßer; aber junge leütte machen es so, sie werden nur mitt schaden weiß. Weder die printzes de Conti selber, noch niemandts hatt gedacht, sie nach St Cir³ zu schicken. Daß kompt meiner abtßin zu Chelle nicht zu; sie ist zu jung, 300 junge metger⁴ zu regieren. Ihr habt mir, liebe Louise, nichts geschickt, so mir nicht gar woll gefahlen. Ich habe die arabische medaille nach Paris geschickt, da wirdt man mir sie außlegen. Nein, liebe Louise, da will ich woll gutt vor sein, daß unßere großhertzogin nicht wider nach Florentz wirdt; den einen solchen eckel undt widerwillen, alß sie gegen ihren herrn hatt, ist nicht außzusprechen, macht mich oft lachen. Wen sie von ihrem herrn spricht, den filtz ich sie doch, insonderheit wen sie sagt, daß, wen ihr herr vor sie stirbt, [sie] ihn mitt allerhandt bundt bandt betrawern will; den zürne ich undt sage, daß man sie

*

1 ? im. 2 écrouelles, kropf. 3 St Cyr. 4 d. h. mädchen.

vor eine nahrin ¹ halten wirdt. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben vollig beantwort; bleibt mir nur übrig, Eüch, liebe Louise, von hertzen zu ambrassiren undt zu versichern, daß ich Eüch all mein leben lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

1025.

St Clou den 8 Juni 1719 (N. 92).

Hertzallerliebe Louise, ich weiß nicht, ob ich heütte ein frisch schreiben von Eüch empfangen werde; aber kompt eins, so werde ichs Eüch berichten, aber die antwort auff eine andere mahr ² verspar[e]n, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet. Ich verspreche nicht, alle post einen großen brieff zu schreiben, sondern nur, alle post zu schreiben, undt daß werde ich, so lang ich lebe undt gesundt bleibe, redtlich halten. Seydt in keinen sorgen, liebe Louise! ich werde mir gar keine ungelegenheit machen. Schreiben ist meine groste occupation; den ich kan undt mag nicht arbeytten, finde nichts langweilligers in der welt, alß eine nehenadel einzustecken undt wieder heraußzuziehen. Ihr habt mich, liebe Louise, von hertzen lachen machen, zu sagen, daß Eüch meine «brieffe Eüch so woll thun, alß ein balsam auff Ewerm haubt». Auffs wenigst wirdt dießer balsam nicht von Ewerm haubt in Ewern bart fließen, wie ahn Aaron ³. Der safft hatt mich nur in der [ersten] zeit incommodirt, nun aber befinde ich mich, gott lob undt danck, gar woll undt beßer, alß vor etlichen jahren. Wie lang es aber werden wirdt, mag gott wißen. Es sterb[e]n abscheulich viel leütte überall. In 2 tagen seindt zwey von meinen geringen bedinten hir gestorben undt zu Paris hört man nichts, alß von krancken undt todten; bekommen starcke hitzige fieber, undt sobaldt sie fahlen, sterben sie. Ich hab, gott lob, gar einen gutten magen, kan allerhandt eßen undt verdaue gar woll. Wen mir nur kein[e] fleischbrühe im magen kompt, habe ich keine indigestion; doch sobaldt ich rohen schincken eße, wirdt mein magen gleich wider gutt, welches jederman hir wunder nimbt. Madame de Berry hatt ein gar starck bodegram ⁴ ahn

*

1 d. h. nährin. 2 ? ein anderes mal. 3 Psalm 133, 2. 4 d. h. podagra.

beyde fuß, leydt abscheulich dran. Gestern abendts umb 7 habe ich sie noch besucht. St Clou ist nicht viel weitter von der Meutte, alß daß Lützenburg¹ vom Palais-Royal. Sie litte gestern, daß sie einem erbarmt; sie kan so wenig auff ihre fuß treten, also hatt sie ja woll ihre schwester, wen sie sie sehen wollen, auß dem Val-de-grace hollen [laßen müßen.] Daß zwey nonen mittkommen, ist, daß, wie madame d'Orleans non-abtißin ist, folgen ihr nonen überall, so die auffwartung bey ihr haben. Unter unß gerett, ein closter ist nichts anderst, alß ein übel regirter hoff. Ma tante, die abtißin von Maubuisson, hatt nie keine auffwartung leyden wollen, sagte: «Ich bin auß der welt gangen, umb keinen hoff zu sehen»; schürtzte sich undt ging in ihrem gantzen closter undt gartten allein herum, lachte über sich selber undt über alles, war woll recht poßirlich, hatt gantz unßers herrn vattern, I. G. deß churfürsten, stim, glich ihm auch mitt den augen undt mundt undt hatte viel von I. G. s. maniren, konte sich so zu fürchten undt gehorchen machen. Madame de Berry ist nicht devot, spilt daß personnage² gar nicht. Ihre schwester de Vallois deücht nichts undt wirdt ihr leben nichts deügen, ist nicht werdt, daß wir von ihr reden. Madame d'Orleans hatt mitt ihr dießen abendt herkommen sollen undt etliche tage hir bleiben; aber es ist ihr einen fluß auff den nacken gefahlen, kan noch so baldt nicht kommen. Gott verzey mirs! es ist mir nicht leydt; daß seindt geselschaften, deren ich gar woll entberen kan, gehe nicht gern mitt falschen leütten umb. Ihre dochter de Berry undt die none seindt nicht [falsch], noch ihr sohn, gott lob, auch nicht, aber die mutter undt tritte dochter seindt es meisterlich. Der teüffel ist nicht schlimmer. Ich bin allen dießen leütten so müde, alß wen ich sie mitt loffen gefreßen hette, wie daß sprichwort sagt. Last unß von waß anderst reden! den dießes capittel macht mir die gall übergehen, ich kan nicht de saug froid davon sprechen, komme also auff einen andern text. Ich hoffe, daß die fürstin von Übingen nun ihre lettre de neutraliten³ wirdt empfangen haben. Aber ich muß mich ahnziehen, es ist spät. Dießen nachmittag werde ich dießen brieff außschreiben; ist schon der 4, so ich wider abngefangen habe, muß nach[dem] ich diß außgeschri[e]-

*

1 Luxembourg. 2 personnage, rolle; also: spielt diese rolle gar nicht.

3 ? naturalité. ? naturalisation.

ben, noch ein par schreib[e]n.

Donnerstag, den 8 Juni, umb halb 5 nachmittags.

Gleich nach dem eßen habe ich die junge printzes de Conti entretenirt, so umb halb 1 herkommen undt mitt mir zu mittag geßen. Nach dem eßen habe ich ein wenig mitt ihr gesprochen, hernach hab ich ein factum [ge]leßen von einer gar wunderlichen geschicht, bin aber in vollem leßen entschlaffen. Man hatt mich geweckt, wie man in die kirch geleütt; da komme ich jetzt eben her. Wie ich ahn taffel war, hatt man mir Ewer paquet gebracht sambt Ewer liebes schreiben vom 27 May, no 42. Dancke Eüch gar sehr vor alle Ewere gutte wünsche zu meinen geburdtag. Aber, liebe Louise, wie ich Eüch schon offermahlen gesagt, ich fürchte mehr ein gar hohes alter, alß ich es wünsche. Ich kan leicht errahen, warumb Ewer liebes schreiben von 27 May so kurtz gewesen, weillen es eben Pffingstabendt war undt Ihr gewiß in die vorbereytung gangen seydt. Von meiner gesundtheit werde ich nichts mehr sagen; den ich habe Eüch heütte morgen rechenschafft davon geben. Daß ist alles, waß ich auff diß kleine brieffgen sagen werde; komme wider auff daß erste, wo ich heütte morgen geblieben war. Es ist kein wunder, daß die printzes von Wallis nobler minen hatt, alß ihre fraw schwester; den die hatt lange jahren zu Strasburg zugebracht, wie kein hoff [dort war] undt alles gar doll durch einander geht¹. Wen eine situation schön ist, gefehlt alles, waß dabey gebawet wirdt; also kan ich mir Philipsruhe leicht schon einbilden. Ich glaube, daß der Virgillius, welchen ich suche², eben der ist, welches ich Eüch hirbey wider schicke; den ich habe es anno 1670 geleßen, kan also nicht daß von 1705 sein, welches, wo mir recht ist, Ihr mir schon einmahl geschickt habt. Ihr werdt mir einen gefahlen thun, mir dieß von anno 1668³ zu

1 ? gieng. 2 Vergl. den brief vom 13 Mai, oben s. 117. 3 Diese übersetzung erschien unter dem titel: «Eigentlicher Abriß eines verständigen, tapfern und frommen Fürsten, von Virgilius in zwölf Büchern der Trojanischen Geschichten entworfen und an dem Aëneas gewissen und geprisen. Verdeutschet und in heroische oder in alexandrinische Reime übersetzt von Mch. Schirmer.» Cölln an der Spree, 1668. 8. Berlin, 1672. 8. Man vergl. F. A. Ebert, Allgemeines bibliographisches lexikon. II. Leipzig 1830. 4. sp. 1054. Über die übersetzung vom jahre 1705 sehe man ebendas. sp. 1053. Man vergl. auch nachher den brief vom 30 Juli.

schicken, will es schon hir einbinden [laßen]. Wen Wolff noch zu Franckfort were, kontet Ihrs ihm nur geben; er würde schon mittel finden, daß ich es richtig bekommen würde. Freylich weiß ich woll, daß die graffen von Vehlen nicht vom hauß Heßen sein; sie seindt Westphallinger undt nicht von den älsten reichsgraffen. Der des-beauchirte graff, so page bey dem könig s. geweßen¹, mogte woll von den 3en sein, so ahn churpfaltzischen hoff; ist ein wunderlicher heylicher. Hiemitt seindt Ewere zwey schreiben vollig beantwortet. Wir haben gar nichts neues hir; man hört von nichts, alß unlustige sachen, leütte, die krank sein oder sterben, von krieg, verratherey oder leichtfertige stücker, so nichts artigs sein. Es ist auch nun zeit, ein wenig frische lufft zu schöpfen undt in garten spatzir[e]n zu fahr[e]n. Adien den, hertzliebe Louise! Dißmahl werde ich Euch nichts mehr sagen, alß wie ich Euch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1026.

St Clou den 11 Juni 1719, umb halb 5 abendts (N. 94).

Hertzallerliebe Louise, vor einer stundt habe ich Ewer liebes schreiben vom 30 May, no 43, empfangen, wie ich eben in kirch habe gehen wollen, wo ich jetzt wider herkomme. Ich glaube, daß, waß ich jetzt mattigkeit entfinde, ist nichts anderst, alß die große hitze undt mein alter; den sonsten befindte ich mich sehr woll, gott lob! Aber dießes schlapies weßen wirdt er² zu-, alß abnehmen. Drumb muß man nur gedult haben. Ich habe mein leben keine wunderliche[re] krankheit gesehen, alß madame de Berry ihre. Die doctoren, deren 4 sein, so sie allezeit besuchen, begreifen selber nichts drin. Sie haben erst gemeint, wie ihre füße undt zehen so starck geschwollen undt schmerzlich geweßen, daß es ein recht potegram seye; seyder sich aber die schmerzen vermehret undt die fußsollen voller blattern geworden, sowoll alß die zehen, so wißen sie nicht mehr, woran sie sein undt gestehen es. Unterdeßen leydt daß arme mensch so erschrecklich, daß ich es gestern nicht lenger mehr habe ahnsehen können undt bin davongeloffen. Vor

*

1 Vergl. oben s. 118. 2 d. h. eher.

Ewer guttes gebett, liebe Louise, dancke ich Euch gar sehr. Wir haben es alle gar hoch von nöhten. Es ist gar keine aparentz, daß madame de Berry krankheit eine waßersucht geben mögte. Es ist gar gewiß, daß caffè den gliedern nicht gesundt ist; kan nicht begreifen, wie jemandts daß stinckende, bittere weßen lieben kan; ich habe all mein leben ein eckel undt abscheü davor gehabt¹, welches alle welt wunder niembt, den es ist le delice von allen leütten in allen lände[r]n. Jedoch so habe ich observirt, daß, seyder die frembte sachen, alß thé, chocolat, caffè undt taba[c] regieren, hört man mehr von schlein[i]gen todtsfallen, alß vorher. Es ist recht betrübt, bedinten zu verliehr[e]n, so einem woll dinnen ist² trew sein. Mein sohn hatt woll 3 acces vom acces vom 3tagigen fieber gehabt, aber nicht auß alteration; den der officier des mousquetaire nicht vor ihm gefallen, sondern wie er wider nach hauß³. Zudem so ist mein sohn lang genung im krieg gewesen, umb gewohnt zu sein, todten zu sehen; also war dieß die ursach gar nicht, aber woll mitt lebendigen zu viel gef[r]eßen zu haben. Ich will ein wenig spatzir[e]n fahr[e]n, dießen abendt aber außschreiben.

Es ist nun $\frac{3}{4}$ auff 8 undt ich komme eben von der promenade. Der grafhin Wieserin sach, darin werde ich mich in nichts mischen; daß könt Ihr der landtgräffin von Homburg von meinewegen versichern, aber vor sie kan ich auch nicht solicittiren; den ich habe den grafen von Leiningen versprochen, gantz neutre in dießer sach zu bleiben. Also werdet Ihr keine von Ewern beyden freündinen schaden, liebe Louise! Ich kan nicht begreifen, wie der proces von der landtgrafhin noch dawerñ kan; den sie hatt ihn schon einmahl gewunen. Ihr könt woll leicht gedencken, daß ich mein leben nichts gegen den duc de Schomberg vor die freüllen von Cettern solicittiren werde. Solten sie ihre sach in Lotteringen haben, werde ich

*

1 Man sehe die zahlreichen ähnlichen äußerungen in den früheren bänden.
2 ? und. 3 Der marquis de Dangeau erwähnt dieses ereignisses in seinem Journal XVIII, s. 47 unter sonntag, 14 Mai 1719: «Jumilhac, qui vient d'acheter la cornette des mousquetaires, fut reçu dans la cour du Louvre, où M. le duc d'Orléans étoit, et le roi voyoit par sa fenêtre la réception. Pendant que cette compagnie marchoit pour venir aux Tuileries, un brigadier de cette compagnie se trouva si mal sur le Pont-Royal qu'on fut obligé de l'emporter dans l'hôtel des mousquetaires, où il mourut quelques moments après; ce brigadier s'appelloit Jauvet.»

gewiß unßern hertzog bitten, dem duc favorabel zu sein. Aber hatte man die ungerechten sachen, so sie im Lutzenburgischen ahn-gefangen, nicht hindern, noch vorkommen können? Unrecht gutt bringt kein glück. Die 2 freüllen von Cettern sein. alte undt gar heßliche schätzger; eine hatt einen abscheülichen kropff undt eine hatt solche vapeurs, daß sie wie nürisch ist. Sie seindt immer bey madame la princesse, aber zu mir komm[en] sie mir nicht mehr, sey-der ich ihnen den kopff geweschen, alß sie den baron Willig so gegen dem duc de Schomberg auffgewickelt hatt[en], dem ich so braff sein protzes habe verliehren machen ¹. Dieße freüllen gleichen in heßlich[keit] der Hinderson ². Ich weiß nicht, ob Ihr Eüch ihrer noch erinert. Ich weiß nicht, ob dieße freüllen noch zu Paris [sind]; den, wie schon gesagt, so kommen sie nicht mehr zu mir. Aber sobaldt ich madame la princesse wider sehen werde, will ich I. L. die proposition thun undt Eüch die andtwort wider berichten, liebe Louise! Wen Ihr die affairen so sehr haßete[^t] alß ich, würde es Eüch durchauß ohnmöglich sein, dieße sachen zu führen können; stünde mein leben drauff, so konte ich es nicht thun. Ich habe mich sehr bey Churpfaltz entschuldigt, daß ich nichts in affairen verstehe. Ich hatt dem churfürsten gar einen ehrlichen man vorgeschlagen, so viel verstandt hatt, alle minister hir woll kent undt alle sachen auff ein endt versteht; aber der churfürst hatt ihn nicht brauchen wollen. Die fraw von Zachman kent ihn woll. Ich habe sie alß mitt ihm vexirt; den mich deücht, daß er verliebt von ihr geworden, aber sie nicht von ihn ³. Er hatt bessere minen, alß ihr klein mängen gehabt habt ⁴; den es ist ein großer, ahnsehenlicher man, er heist herr Fesch ⁵. Wen Ihr die fraw Zachman secht, so spr[e]cht ihr vom herrn Fesch! Waß gilts? sie wirdt lachen. Ich vexier ihn auch oft mitt ihr; er verstehet railerie undt ist ein artlicher [mann.] Aber nun bin ich just ahn der helffte von Ewerem lieben briefff, muß balt auffhören; den ich habe noch dießen abendt ahn mein dochter zu schreiben undt es ist schon über 9 uhr. Mein sohn ist hir ahnkommen undt ist ⁶ mitt seinen gutten freüden zu nacht; aber er wirdt, gott lob, hir schlaffen, also nicht nachts

1 Vergl. die register zum 1 und 2 bande unter Willich. 2 Auch von der Hinderson ist im 1 und 2 bande vielfach die rede. 3 ? ihm. 4 ? hat. 5 Fesch. «Aus dem bekannten Basler geschlecht, dem auch Napoleons oheim, cardinal Fesch, entstammte.» Menzel, s. 408, anmerkung. 6 d. h. ist.

herumb spatziren, welches mich allezeit sehr ängstiget. Er hatt unß die zeittung gebracht, daß monsieur le prince de Veaudemont¹, so gestern noch bey ihm war, heütte auff den todt liegt. Ich schicke Eüch hirbey, waß auff der arabischen müntz steheht, undt versichere Eüch, hertzliebe Louise, daß ich Eüch biß ahn mein endt von herten lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1027.

St Clou den 15 Juni 1719 (N. 94).

Hertzallerliebe Louise, gestern bin ich zu Paris gewesen, undt wie ich umb 9 uhr eben auß der commedie kam undt in kutsch stieg, umb wieder herzufahr[e]n, brachte man mir Ewer liebes schreiben vom 3 dießes monts, no 44, worauff ich hiemitt gleich andtworten werde. Bleibt mir nach der promenade noch etwaß zeit überig, werde ich noch waß dazu setzen undt auff daß, waß mir noch überig von 30 May ist, andtwortten. Ihr habt recht, liebe Louise, brieffe, worinen man gezwungen schreiben muß, seindt woll mitt recht steiffe brieff. Wen man die leütte, woran man schreibt, kent, gibt es eben keine große mühe, so weiß man, wie man seine brieffe threhen soll; aber wen man die leütte nicht kent, geht es au hazard, undt daß ist widerlich. Es war mir leichter, ahn dem letzterstorbenen churfürsten zu schreiben, alß ahn dießem; den ich hatte ihn hir gesehen undt kente I. L. Man muß die warheit bekenen, wo Jessuwitter regieren, kompt selten waß guts heraus. In particullier findt man wackere undt ehrliche leütte, aber in general seindt es gar gefahrliche leütte. Ich meinte dießen churfürsten zu schlaw, sich durch münchen undt pfaffen zu regiren laßen; aber ich hoffe, daß, wen der churfürst sehen wirdt, daß dieße plagen ihn von seinen unterthanen wirdt verhast konnen machen, wirdt er sich zu etwaß beßers versehen undt solche schlimme rähte nicht mehr folgen. Von viellen habe ich gehört, daß die printzes von Sultzbach sich blessirt, weillen I. L. im carneval zu sehr gedantzt

*

1 «M. de Vaudemont fut si mal toute la journée, qu'on crut qu'il ne passeroit pas la nuit et il reçut tous ses sacrements.» Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 61 unter sonntag, 11 Juni 1719.

haben undt sich gar nicht geschöndt; aber mitt schaden werden junge leütte weiß. Wer es die erste schwangerschaft, so were es gar gefährlich, aber die zweyette; daß kan nichts schaden. Sie wirdt baldt wider schwanger werden; den so ¹ solle große vivacitet haben. Die hitze ist nicht mehr so starck, alß sie geweßen. Wir haben raue nordtwindt; aber waß nun gar unleydtlich ist, daß ist der staub, so einem ersticken macht. Die große hitze mat sehr ab. Es ist abscheülich, wie viel krancken nun sein, undt die kinderblattern fangen arger ahn zu rahßen ², alß nie. Were ich nicht, bin ich gewiß, daß Lenor ihr Teütsch lengst vergeßen hette. Sie spricht kein gutt Frantzösch, daß ist war; allein sie hatt sich eine eygene sprach gemacht, die jederman verstehet undt doch weder Teütsch, noch gutt Frantzösch ist, undt alle menschen verstehen sie doch. Man hatt Eüch, liebe Louise, nicht recht bericht; die fraw von Rotzenhaussen scheidt gar gewiß junger, alß [ich]; den ihr zähn seindt noch schon undt hatt sie alle; aber mir fehlen 3 undt die übrigen seindt überzwerg undt sehr verschließen undt gelb; zum andern so ist sie lustiger, alß ich, lacht offer, daß macht auch noch junger außsehen. Daß kopffschütteln ist nur eine muthwill; den sie kans laßen, wen sie will, hatt sich dran gewent, einen kerl nachzumachen. Die fürstin Ussingen wirdt nun wißen, wie ihr naturallisirt brieff gestelt ist; den ich habe es ihr den Pffingsttag geschickt; bin froh, daß dieße fürstin so woll mitt mir zufrieden ist. Der herr von Gemingen ist wider hir weg. Er hatt sich gar gar woll gehalten, er weiß woll zu leben, er hatt zuletzt mehr, alß im ahnfang, gesprochen; er gewindt darbey, den er spricht gar nicht übel. Ob ich ihn zwar gesagt, mir seine brieffe zu geben, allein er hatt nicht gewolt. Er ist schon vor 14 tagen weg, sagt, er gehe nach Ittallien. Die fraw von Gemingen kan mir nur vor den gutten willen danken; aber in der that habe ich weder ihr, noch ihrem sohn dinst geleist. Die den könig von Englandt so gegen seine kinder hetzen, haben eine schwere verantwortung vor gott. Der Kilmansege ³ ist ein unglück geschickt; sie hatt ihr jüngstes döchtergen auff ein schiff gethan, so deß königs von Englandts esquipage führen solte; daß schiff ist verlohren gangen; es weiß kein mensch, wo es hinkommen ist ⁴. Aber es schlegt 10, ich muß schließen,

1 ? sie. 2 d. h. rasen. 3 Kielmannsege. 4 Vergl. den brief vom 9 Juli, nachher s. 171.

sonst wirdt monsieur Teray mich zürnen; nur noch sagen, daß ich fürchte, daß ich Ewere sündt bey dem könig in Englandt bin undt daß er mehr von Eüch halten würdet ¹, wen Ihr mir nicht so nahe weret. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

1028.

St Clou, sonntag, den 18 Juni, umb 6 uhr morgendts, 1719 (N. 95).

Hertzallerliebe Louise, ich kan heütte woll umb 6 uhr ahnfangen, zu schreiben; den ich bin gestern umb halb 10 undt noch etliche minutten vorher zu bett. Den wie ich nicht mehr zu nacht eße, gehe ich gar früh schlaffen, wen ich nichts zu thun habe, undt sambstag ist der tag von der gantzen [woche], wo ich alm wenigsten zu thun [habe], ist ein rechter sabat undt ruhetag vor mich. Ich habe noch ein schreiben von Eüch zu beantworten; den letzt verwichenen donnerstag habe ich auff Ewer letztes schreiben, liebe Louise, [vom] 3ten, no 44, geantwortet. Ich weiß noch nicht, ob ich dießen nachmittag eines von Eüch bekommen werde; kompt es aber, so werde ich es vor die andere post sparen, wo wir ² gott leben undt gesundtheit biß da verleyhet; ich werde aber noch hir zusetzen, daß ich es empfangen habe. Mich deücht, liebe Louise, daß unßere brieffe nun gar richtig gehen. Gott gebe, daß es dauern mag! den es ist eine lust, frische brieffe von den seinigen zu haben. Ich muß Eüch doch fragen, weillen es mir einfelt (den ich habe es schon 3 oder 4 mahl vergeßen), ob es war ist, daß die fraw von Veningen, Ewer baß, wider verheüraht ist undt ihren vettern, deß herrn Christofel von Degenfelts sohn, geheüraht hatt, so auch oberster sein solle, wie man unß hir gesagt. Ich komme aber wieder auff Ewer liebes schreiben. Ich bin nun, gott lob, wieder zu kräftten kommen; aber so matt ich auch were, konte ich doch woll vissitten thun; den ich steyge keine stiege mehr, laß mich durch meine portechaisse tragen in einer chaisse. Unmöglich ist es mir nicht, aber gar ungemächlich, den ich erschnauff mich leicht undt habe oft kniewehe undt den krampff in den schenckeln. Drumb laß ich

*

1 ? würde. 2 ? mir.

mich alle steugen hinaufftragen; aber ich steyge sie allezeit herunder, daß kan ich woll, ohne die geringste incommoditet zu verspüren, thue es auch allezeit. Vor alle Ewere gutte wünsche, liebe Louise, dancke ich Eüch gar sehr. Ich erschrick, wen ich gedencke, daß auß[er] unßere liebe churfürstin s. undt ma taute von Maub[u]isson ich schon alter bin, alß herr vatter, fraw mutter, bruder, oncle undt tanten. Mich deücht, ich bin so zu wenig nutz in der welt, daß es woll so gutt geweßen were, wen ich mitt [den] meinigen fortgewandert werde ¹; aber es ist gottes will noch nicht geweßen, mich abzuholen, muß also hirauff sagen, wie daß lutterisch liedt, so ich etlichmahl singe:

Ich habe mein sach gott heimgestellt,
Er machs mitt mir, wie es ihm gefelt!
Soll ich alhir noch lenger leben,
Nicht widerstreben,
Sein willen thue ich mich ergeben ².

Unßere duchesse de Berry, so ich gestern besucht, ist beßer, gott lob, kan aber doch noch auff keinen fuß treten. Es seindt ihr ahn den fußsollen undt zähen ahn den füßen [blasen] auffgeloffen voller waß[er]; die thun ihr so wehe, brenen, alß wens lautter geschwer wehren. Ist woll eine wunderliche kranckheit; den sonsten befindt sie sich woll, sicht auch gar nicht übel auß. Waß macht, daß sie beßer ist, ist, daß man ihr ² mahl die woch medecinen gibt undt umb den andern tag ein clistir. Hirauß scheidt woll, daß ihre kranckheit von dem abscheülichen freßen kompt, so sie vergangen jahr gethan. Sie kam her, setzte sich in die Seine, blieb 3—4 stundt im waßer, fraß patetteten ³, kuchen, salat, schincken, würscht, allerhandt so zeüch, fuhr wider a la Meutte, spatzirte biß gegen mitternacht; den setzten sie sich wider ahn taffel undt fraßen auffß neuß biß umb 3 uhr morgendts undt drauff gleich [zu bette]; wurde auch so fett wie eine gemäste ganß. Daß kan ja ohnmöglich auff die lange gutt thun; ich habe I. L. manchmahl gewahrnt, sie hatt mir aber nicht glauben wollen. Nun sagt sie, daß es ihr geretiet, mir nicht geglaubt zu haben; aber nun ist es zu spät; mitt schaden wirdt man weiß. Es ist kein aparentz, daß eine waßersucht drauß werden wirdt, aber viel eher eine potegram oder sunst gliedersucht.

*

1 ? wäre. 2 Vergl. band III, s. 35. 3 ? pasteten.

Ihr favoritin, madame de Mouchi¹, so daßelbe leben mitt ihr geführt, ist wider umbgeschlagen undt schreyt auch ahn händt undt fußen; ihr man hatt daß pottegram gar starck. Daß hauß ist voller docktorn undt balbirer; also gleicht der artige ort la Meutte mehr einen spitahl, alß ein lusthauß. Das macht einen viel reflectionen machen auff die eytelkeit deß menschlichen leben. In meinem alter moralisirt man leicht, liebe Louise! Pomade divine, glaube ich, were gutt vor Ewer cammermaedgen geweßen. Wen es rechte rhumatisme sein, thut es gar woll; aber, wie Ihr segt durch waß ich schon gesagt, so ist madame de Berry zustandt waß anderst. Es ist gewiß, daß caffè-drincken gliederschmerzen macht; wie ich es wider meinen willen genohmen, habe ich mehr gliederschmerzen [gehabt,] alß nun. Chocolate soll gutte² vor die waßersucht. I. G. der churfürst s., mein herr [vater], hatt einmahl zu Manheim die oberste Wilderin mitt courirt. Uninteressirte domestiquen zu finden, ist etwaß gar rares in jetzigen zeitten. Ich habe Eüch ja, liebe Louise, meines sohns fieber bericht; ich meine alzeit, daß ich es gethan hette, den es war mein intention. Er ist zwar wider in gutter gesundheit; aber ich fürchte sehr, daß es keinen bestandt haben wirdt, den er ist auffß wenigst so freßig, alß seine dochter, undt lest sich nichts wehren³. Ich habe Eüch schon gesagt, daß es nicht wahr ist, daß er sich über deß officier des mousquetaire todts so alterirt hatt; so tendre ist er nicht undt erschrickt nur zu wenig, wagt alleß «auff galgen undt raht»⁴, wie die fraw von Rotzenhaussen alß pflegt zu sagen; macht mich oft recht ungedultig. Auff der gräffin von Wießer proces mitt der fürstin von Homburg habe ich letzte post auch geantwortet, drumb sage ich nichts mehr hirauff. Mich wundert, daß dießer protzes noch dawern; den die fürstin vom Homburg hatt schon einmahl gewunen. Die sach ist wegen Oberbrun. Ich habe noch nicht mitt madame la princesse wegen den freüllen von Zoettern sprechen können, kan also dießmahl noch nichts davon sagen. Churfaltz muß mich vor entschuldigt halten; allein in affären kan ich mich nicht mischen, will meinen sohn bitten, dem churfürsten in seiner gerechten sach favorabel zu sein; aber mich mitt den ministern herumbzubeißen, davor wolle man mich vor entschuldigt halten! Daß werde ich den herrn vitzecantzler

*

1 Mouchy.

2 ? gut sein.

3 Vergl. oben s. 115. 4 d. h. rad.

Franck überlaßen. Apropos von dießen nahmen, einer, der madame de Montespan ihr cammerdinner geweßen undt auch so heist, hab ich vergangen mitwo[ch] zu Paris gefunden; sagt, er kom[me] von Franckforth undt von Heidelberg, hette Eüch zu Franckforth gesehn undt in gutter gesundtheit gelaßen. Der vitzekantzler war gestern mitt seiner frawen hir. Die fraw von Rotzenhaussen sagte, sie hette in den teütschen gedruckten zeittung[en] geleßen, daß man die Reformirten in der Pfaltz ahnfang zu plagen undt ihnen die h.-geist-kirch gantz nehmen wolte. Er andtwortete, daß alles falsch were, daß man sie sehr in ruhen ließe, daß woll ein geringer streyt geweßen were über einen article vom alten heydelbergischen cathegismuß ¹, daß aber der streit schon beygelegt seye undt der churfürst gar gewiß den Jessuwittern kein gehör hirüber geben würde undt daß er die pfaffen gar nicht liebe. Gott gebe es! Aber wen daß ist, muß er den soldatten, der den armen captein Krug so übel zugericht, hart abstraffen laßen. Man sagt hir, er wirdt händer ² mitt dem könig in Preüssen bekommen, daß dießer könig gar starck wirbt. Daß wer mir leydt, den daß geht doch wider über die arme Pfaltz auß. Seydt versichert, liebe Louise, daß der churfürst durch mich nicht erfahren wirdt, daß die armen Pfaltzer Eüch ihr leydt geklagt haben! Den Wießer habe ich nicht zu sehen bekommen undt ist nicht wider zu mir kommen seyder daß mahl, da ichs Eüch bericht. Ahn den Francken, so oft [ich ihn sehe,] werde ich kein wort davon mercken laßen. Monsieur Harling hatt mir schon geschrieben, wie der könig in Englandt zu Hannover undt Hernhaussen glücklich ahngelangt ist. Ich habe Eüch auch schon der Kielmansege avanture mit ihrem dochtergen verzehlt. Daß mylord Mar ³ zu Geneve arestirt, wißen wir hir ⁴. Er ist abscheülich verhasst von allen Engländern, gönnen es ihm alle. Die englische nation ist eine böße, falsche, undanckbahre nation. Die meisten leütte von qualitet, so zu St Germain undt welche die königin, so dort

*

1 Vergl. den brief vom 1 Juni 1719, oben s. 132. 133. 2 händel. 3 Marr. 4 Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 55 unter montag, 29 Mai 1719: «On eut nouvelle qu'on avoit arrêté à Genève le duc de Marr, qui apparemment songeoit à aller en Espagne joindre le roi Jacques; c'est le ministre d'Angleterre qui est à Genève qui leur a persuadé de faire arrêter ce milord.»

gestorben¹, alle erhalten undt es oft ahn ihnen² mundt undt kleyder erspart, ihnen guts zu thun, undt gar eine frome, tugendtsame königin war, gegen deren deschainiren sich alle Engländer zu St Germain, sagen taußendt lügen von ihr; daß macht mich recht ungedultig. Ich habe mylord Stair³ lang nicht gesehen. Mylady Mardy Mar, so hoffmeisterin bey der polnische princessin sein, solle sich ihr herr auff der spanischen flotten ambarquirt haben⁴. Wie man sagt, wirdt er nicht leicht zu finden sein, undt seiner gemahlin reiße wirdt nicht ohne gefahr geschehen. Die keißerin, deß keyßers fraw mutter, undt der papst haben dießen heüraht gemacht. Der keyßer solle aber sehr böß sein, daß seine fraw mutter [ihn] in verdacht gebracht hatt, alß wen er durch die finger gesehen hette, auff waß in Inspruck vorgangen⁵. Die zeit wirdt lehren, waß dran ist. Seydt in keinen sorgen, liebe Louisse, mir zu lange brieffe zu schreiben! den waß ich nicht in einem andtworte, geschicht in zweyen, wie Ihr

*

1 Marie Beatrix Eleonore von Este, die witwe Jakobs II von England. Vergl. band II, s. 754, band III, s. 488. 489. 2 ?ihrem. 3 Stairs. 4 Dieser satz ist so unverständlich in der handschrift. 5 Wovon hier die rede ist, ergibt sich aus folgender aufzeichnung des marquis de Dangeau unter samstag, 6 Mai 1719, Journal XVIII, s. 43: «Madame [eben unsere herzogin] a reçu une lettre de madame la duchesse de Lorraine, sa fille, qui lui écrit qu'on lui mande d'Inspruck que la princesse Sobieski, que le roi Jacques devoit épouser et que quelques gens même croient qu'il a épousée par procureur, avoit trouvé moyen de s'évader d'Inspruck; qu'elle avoit monté la nuit en chaise de poste, escortée par quatre hommes à cheval, et qu'elle avoit laissé un écrit sur sa table dans lequel elle marquoit qu'elle en sortoit par l'ordre de sa famille. On ne dit point qu'elle route elle a prise. On attend la confirmation de cette nouvelle que M. le duc d'Orléans n'a reçue d'aucun endroit.» Hierher gehört ferner noch folgende bemerkung des marquis de Dangeau vom donnerstag, 25 Mai 1719, Journal XVIII, s. 52. 53: «On a nouvelle que la princesse Sobieski, qui s'est sauvée d'Inspruck, arriva le 2 de ce mois à Bologne, et on dit que le 7, le fils de milord Murrey, chargé de la procuration du roi Jacques, l'avoit épousée; que le 9 elle étoit partie pour Rome. On ne doute pas qu'elle ne s'embarque bientôt en ce pays-là, pour aller trouver le roi Jacques en Espagne, voyage qui ne laissera pas d'être encore difficile et dangereux pour elle.» Unter mittwoch, 7 Juni 1719, Journal XVIII, s. 59 schreibt endlich der marquis de Dangeau: «La princesse Sobieski est arrivée à Rome; elle y a été reçue et est traitée en reine; il est sûr que son mariage a été fait à Bologne comme on l'avoit dit.» Marie Clementine Sobieski, prinzeßin von Polen, ist die dritte tochter des Jakob Sobieski, kronprinzen von Polen, und seiner gemahlin, Hedwig Elisabeth von Baiern.

secht. Churpfaltz hette seine reiß nach Coblentz zu seinem herrn bruder auff den herb[s]t verschieben sollen, umb zu Bacherach gutten most, allerhandt wein undt insonderheit den gutten, gefeyerten wein ¹ zu drincken; den ich habe gehört, daß der gutte herr einen gutten drunk nicht hast. Wir haben nichts nettes hir. Die printzes von Wallis hatt mir eine zeittung geschrieben; so sie sich war befindt, ist es gutt vor unß, nehmlich daß zwey englisch schiff 4 spanische kriegsschiffe bekommen haben, so Fontarabie zu hülffen kommen solten, so, wie Ihr woll werdt gehört haben, die unßerige beläget haben. Ich will auch baldt gedencken, mich ahnzuziehen; den die fürstin von Holstein undt die duchesse Doursch ² werden heütte kommen, mitt mir zu mittag eßen, undt ich habe nicht gern, daß frembte gesichter von weibsleütten mich ahn meiner toilette finden. Die erste ist weder hübsch noch heßlich, die zweytte aber monstreux. Aber wardt Ihr nicht mitt unßerer churfürstin s., ma tante, wie sie den fall zu Clef that? Sie war damahls zu Clef, würdet sie also dort gesehen [haben]. Die fürstin von Holstein hatt einen abscheülichen proces gegen ihrem herrn gewohnen dießen winter. Sie ist raisonabel, er aber der abgeschmackste, widerlichster ³ [mensch], so man sehen undt hören kan. Vor dießem kam er oft zu mir, wolte, ich solte mich aller seiner sachen ahnnehmen. Alß er gesehen, daß es nicht ahngehen konte, undt ich ihm blat herauß gesagt, daß ich mich nie ahngehen konte ⁴, hatt er mich mitt friden gelaßen undt ist nicht mehr zu mir kommen, worüber ich hertzlich fro bin. Weiter kan ich nun nichts mehr sagen, alß daß ich Euch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, umb 6 abendts, 18.

Es ist eine halbe stundt, daß ich Ewer liebes schreiben vom 6 Juni entpfangen, kan aber heütte ohnmoglich drauff andtwortten.

*

1 Vergl. band III, s. 484. 2 d'Ourches. 3 ? widerlichste. 4 ? nie seiner sachen annehmen könnte.

1029.

St Clou den 22 Juni 1719 (N. 96).

Hertzallerliebe Louise, ich werde heüte auff Ewer liebes schreiben vom 6 Juni andtwordten, so ich vergangen sonntag empfangen undt vor heüte verspart habe; es war just der h. Pffingstag sowoll, alß mein geburdtag. Alle leütte klagen so sehr hir, daß die post so thewer ist; deßwegen habe ich Ewern beüttel verspart mitt dem großen paquet de la lettre de neütteralitet vor der fürstin von Usingen. Ich beklage dieße, wo die gemahlin von ihrem stieffsohn so langweillig ist, alß ihr herr war; den es war der abgeschmackste bub, den ich mein tag gesehen. Seines herr vatters halben habe ich alles gethan, waß mir möglich war, umb ihn auffzumuntern undt schwetzen zu machen; aber es war alles umbsonst, man kont kein wordt auß ihm kriegen, außer ja undt nein, undt daß noch mitt so einer langweilligen manir, daß es nicht außzustehen war; gar nichts artiges ahn ihm, weder hübsch, noch woll geschaffen, er war, waß man hir «un sot enfant» heist. Ich glaube, [daß] seine.... wen sie ein wenig verstandt hatt, fro ist, seiner quit zu sein. Hatt dieß muster-gen kinder hinderlaßen? Seine mutter solle so vif undt gallant geweßen sein, alß der sohn thum war. Ich bin fro, liebe Louise, daß man graff Degenfelt unrecht thut undt Ewerer niepce; den es were eine betrübte sach, von den seinigen geplagt zu werden. Der duc von Schonburg ist so alt, daß der herr von Degenfelt woll nicht lang wirdt zu wartten haben, daß seinige, ich will sagen, seiner gemahlin dotte¹ undt heürahtsgutt zu bekommen; den ich glaube, daß sein gutt davor andtwordten muß, waß man ihm schuldig ist. Es ist [bei]dem graff Degenfelt, wie daß frantzösche sprichwordt laut: «Contentement passe richesse». Zudem so [glaube] ich, daß die heürahten im himmel [geschlossen werden] undt darin destin ist undt verhengnuß, wie in dem leben undt sterben. Es ist woll natürlich, liebe Louise, daß Ihr dem graff Degenfelt, so Ewer leiblich geschwisterkindt undt Ewer leiblichen niepce man ist, ein lengers leben, alß Ewern alten gritlichen schwager, [wünscht]. Wen Ihr es anderst sagen soltet, könnte es niemandts glauben. Es ist gar nicht verbotten, ehrlicher weiß sein

*

1 d. h. dot, mitgift.

bestes zu suchen, wo man kan. Wie schon gesagt, so ist alles verhengnuß; sein destin muß nicht bey dem könig in Englandt sein, wünsche, daß er undt Ewere niepce einen gutten standt finden mögen. Es ist doch wunderlich ahn könig in Englandt, andern zu accordiren, waß er Eüch vor Eüern englischen neuveu abgeschlagen; aber wer hart undt wunderlich gegen seine leibliche kinder ist, kan es woll gegen andere sein. Es ist groß aparentz, daß, weillen mylord Holdernesse einen dinst quittirt, so mehr eingetragen, alß den ¹, so er genohmen, daß man es ihm wirdt mitt einer pension wider ersetzt haben. Engländer passiren allezeit vor sehr interessirt. Teütschlandt solle nun sehr geendert sein undt gar nicht mehr auff den schlag sein, wie es zu meiner zeit geweßen. Franckreich verdirbt unßere Teütschen, ahnstatt daß es sie verbeßern solle. Man muß die warheit auch sagen, alles hatt sich hir seyder etliche undt 30 jahren so geendert undt verschlimert durch den abscheülichen interesse, daß man nichts mehr kenen kan. Es ist loblich ahn graff Degenfelt undt seiner gemahlin, ihren alten vatter zu amussiren undt ihn nicht allein zu laßen. Es muß aber nichts zu gewinen sein, weillen der mylord Holdernesse nicht dort geblieben ist. Den dießer duc ist ja so alt, daß er ohnmöglich lang wirdt leben können; also werdet Ihr nicht so lang, alß Ihr meint, liebe Louise, von Ewern kindern geschieden sein; wünsche, daß, wen Ihr einander wider sehen werdet, daß es mitt volligen vergnügen geschehen mag. Ich dancke Eüch, mir rechenschafft zu geben, waß denen Taxis ahnbelangt; der nahme laut nicht gar fürstlich. Fraw von Wolmershausen ² war nicht klein undt ihr man ein großer mensch; wundert mich also nicht, daß sie eine große dochter gehabt. Freüllen Anne Cathrin war nicht schön, wie Eüer fraw mutter undt die fraw von Brun, aber sie war ahngenehm undt viel ahngenehmer, alß freüllen Charlotte, die fraw von Wellen ³, wo mir recht ist. Daß geschicht gar oft, daß geschwisterkindt einander mehr gleichen, alß schwester undt bruder. Ich habe mein leben nichts darnach gefragt, heßlich zu sein, nur drüber gelacht. I. G. s. unßer herr vatter undt mein bruder s. haben mir oft gesagt, daß ich heßlich [sei];

*

1 ? der. 2 Frau Anna Katharina von Wollmershausen, geborene freiin von Degenfeld. Vergl. band II, s. 815. 3 Frau Charlotte von Welden, geborene freiin von Degenfeld. Vergl. band II, s. 814.

ich habe aber drüber gelacht undt mich nie drüber betrübt ¹. Mein bruder hieß mich daksnahß ², daß machte mich von hertzen lachen. Ich habe meine zeit auch im 46 jahr verlohren undt nichts gebraucht, bin erst 10 jahr hernach kranck [geworden]; die doctoren haben aber gesagt, er komme ³, den ich habe 48 palletten bludt in 3 wochen zeit durch den stuhlgang von mir geben. Man meinte, daß ich sterben würde; bin doch, wie Ihr secht, woll davon kommen; den, wie die Hinderson alß von mir pflegt zu sagen, in ⁴ bin ein harter kniper. Keinen juleb ⁵ konte ich nicht drincken, wen mein leben drauff stunde; eckelt mich wie eine medecin. Ich fürchte, unßere duchesse de Berry wirdt auch, wie die gräffin von Lewenstein, von welcher Ihr sprecht, gantz contract werden; ist in einem so ellenden standt, daß ich recht erschrocken bin, wie ich E. ⁶ L. gestern gesehen. Sie kan auff keinen fuß stehen, leydt schmerzen ahn den zehen undt fußsollen, daß sie überlautt schreyet, wie ein weib in kindtsnöhten. Ich fürchte, es wirdt ein schlim endt nehmen. Es gereüet ihr nun, meinen raht nicht gefolgt zu haben, ordentlicher zu leben, aber es ist zu spät. Ich bin woll Ewerer meinung, daß es beßer ist sterben, allß ellendt undt mitt schmerzen zu leben. Ewere schriefft ist gar nicht heßlich, sondern gar deutlich undt leßlich. Ich schäme mich oft von hertzen, wen ich betrachte, daß wir von einen meister gelehrt undt ich so heßlich gegen Euch schreibe ⁷. Caroline schriebe so perfect auff frantzösch, wie ich, daß einsmahls, alß ich eine von den überschrifften auff meiner taffel gelaßen, da fragten mich viel leütte, so meine schriff kanten, warumb ich ahn mich selber geschriben hette. Ihre teütsche schriefft gliche der meinen auch, aber sie war viel schöner. Nun muß ich eine pause machen.

Donnerstag, umb halb 4 nachmittags.

Seyder dem ich auffgehört, zu schreiben, hette ich mich schir den haß gebrochen. Ich habe ein buch von meiner taffel hollen wollen bey meinem papagay; der hatte kirschen geßen undt die kern auff den boden fallen laßen, darauff bin ich geglitscht. Ich

*

1 Vergl. band I, s. 496; band II, s. 258. 2 d. h. dachsnase. 3 so unverständlich in der handschrift. 4 ? ich. 5 julep, kühltrank, französisch julep, italiänisch giulebbo. 6 ? I. 7 Vergl. nachher den brief vom 16 Jul und band II, s. 258. 372. 448; band III, s. 129. 130.

habe mich ahn deß papagay stock erhalten, der war aber zu leicht undt ist mitt mir naußgeburtzelt; habe mir doch, gott lob, keinen schaden gethan; mein kopff ist auffrecht blieben. Ich habe so hertzlich gelacht, daß ich nicht mehr habe auffstehen können. Alle meine leütte haben gemeint, ich were blessirt. Daß hatt mich noch mehr lachen machen, aber ich habe mich, gott lob, nicht wehe gethan, will also meinen brieff fortschreiben, komme, wo ich geblieben. Hettet Ihr Ewern brieff abgeschrieben, hettet Ihr woll groß unrecht gehabt; den E[we]r brieff ist sauber undt deütlich geschrieben. Meine augen seindt nun alt genung, umb daß die große schriefft mir beßer, alß eine gar kleine . . . Ich brauche doch, gott lob, noch keinen brill undt habe es nicht von nöhten. Aber, liebe Louisse, braucht keinen brill! Ewer gesicht wirdt gar gewiß wider kommen; aber nimbt man einen brill, kompt es nie wieder. Ich habe gleich nach dem eßen Ewer liebes schreiben vom 10, no 46, [empfangen:] da werde ich heütte nichts auff sagen undt, wo mir gott leben undt gesundt[heit] lest, werde ichs biß sontag beandwortten, nun nur von hertzen dancken vor alle Ewere gutte wünsche. Seydt versichert, daß, wen Eüch widerfahren solte, waß ich Eüch wünsche, würdet Ihr ursach haben, sehr vergnügt zu sein! den alles würde nach Ewerm wunsch gehen, liebe Louise! Ich erinere mich nicht, ob ich Eüch letzmahl geschrieben, daß man in den Pirenee¹ daß schloß von Castel Leon erobert, undt gestern kam die zeittung, daß sich Fontarabie ergeben². Eine bombe ist in eine cittern³ gefahlen, da haben sie kein waßer mehr gehabt. Es ist ein junger edelman dort

*

1 d. h. Pyrenäen. 2 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 65 unter sonntag, 18 Juni 1719: «Il arriva le matin un courrier qui apporta la nouvelle de la prise de Castelleon. Le second fils de M. d'Estaing a été blessé de trois éclats de bombe; l'un lui crève l'œil, l'autre est à l'épaule, et le troisième, qui est le plus dangereux, lui fracasse le genou; il n'étoit là que comme aide de camp de M. de Jeoffreville. . . . Le courrier qui apporta la nouvelle de la prise de Castelleon avoit passé au camp de Fontarabie et c'est là qu'il a appris la blessure du fils de M. d'Estaing.» Ebendasselbst s. 66 unter mittwoch, 21 Juni 1719: «M. le marquis de Traisnel, gendre de M. le Blanc, arriva à sept heures du matin, et apporta la nouvelle de la prise de Fontarabie. La place capitula le 16; on ne sait point encore le détail de la capitulation. Il n'y a eu personne de considérable tué ni blessé dans les derniers jours. Le second fils de M. d'Estaing est mort des blessures qu'il avoit eues la nuit du 10 au 11.» 3 citerne, cisterne.

umbkommen, welcher eben auß Pezen kommen, gar ein feiner junger mensch, jammert mich recht. Ich habe ihn auß mitt meinem enckel spillen sehr¹, allerhandt spilger; er hatte verstandt undt war recht... Sein vatter undt mutter seindt noch ahn² madame d'Orleans undt so hertzlich betrübt, daß sie zu erbarmen sein. Noch eine andere betrübte mutter ist vorhanden, madame Destin³. Ihr sohn ist auch dort umbkommen undt 150 gemeine soldaten. Daß ist alles, waß ich nettes weiß. Adieu, hertzallerliebe Louise! Ich -ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

1030.

St Clou den 25 Juni 1719, umb halb 9 morgendts (N. 97).

Hertzallerliebe Louisse, heütte werde ich exact auff Ewer liebes schreiben vom 10, no 46, andtworten, so ich donn[er]stag deßwegen verspart. Ich glaube, ich habe Eüch vergangen donnerstag bericht, wie einen schonnen burtzelbaum ich über einen kirschen[kern] gethan, undt weillen ich persuadirt bin, liebe Louise, daß Eüch dießes vielleicht in sorgen wirdt gesetzt haben, derowegen will ich hirmitt ahnfangen undt Eüch sagen, daß, außer daß ich ein wenig violet ahn, met verlöff, met verlöff (wie die alte fraw von Woltzogen auß pflegt zu sagen), hinterbacken habe, befindt ich mich im überigen gar woll davon undt hatt mir, gott lob, gar nichts geschadt. Gestern morgen spatzirt ich ein halb stündtgen in der Carmelitten closter, im garten, will ich sagen, ohne die geringste incomoditet ahn dem schenckel zu verspüren. Es ist gewiß, daß gehen mir gar gesundt ist. Wen ichs nur beßer könt! aber es geht leyder klein her, wie der wolff sprach, so schnacken fraß⁴. Dieß ist ein sprichwordt von Lenor. Ma tante, die fraw abtissin von Maub[u]jsson, wardt so ellendt von einem schlagfluß, nach welchem sie noch 2 jahr gelebt; sie bekame es, wie I. L. 85 jahr alt wahren. Daß solte mir eher geschehen können, auß ahn I. L. s., indem sie so dur⁵ war wie ein scheydt holtz, ich aber dick undt fett. Man weiß keine andere ursach, warumb sie den schlag bekommen, auß weillen sie sehr sujet

*

1 ?sehen. 2 d. h. wol bei. 3 d'Estaing. 4 Diese redensart gebraucht Elisabeth Charlotte häufig. 5 d. h. dürr.

ahn die migraine war, undt daß hörte auff einmahl auff; in selben jahr bekomme sie den schlag. Die große mode nun hir im landt ist taub-sein; ich bins, gott sey danck, noch nicht, aber schir alle meine lettte seins; die fraw von Rotzenhausen, mitt der muß man nun auch gar laut reden, wen sie einem hören solle. Ach, liebe Louise, nichts ist gemeiner, alß mein verstandt; außer le sens commun ¹ kan ich mich nichts rühmen. Kein groß alter ambissionire ich; bin schon müde, so lang alt geweßen zu sein, wo gar keine lust bey ist. Erstlich wens die incommodit[e]ten nicht wehren, so daß alter mitt sich bringt, so hatt man doch daß, das man wie allein in der welt bleibt undt alle freündt undt bekandten sterben sicht, wovon ich gar nichts halte. In hohen alter macht man keine neue freüden, man regretirt nur die, so man verlohren, [hat] nur ein einsames, ellendes undt betrübtes leben zu schleppen, dadurch [man] andern undt sich selber eine last wirdt; daß ist warlich nicht zu wünschen, noch zu begehren. Ich halte die observationen in den calendern [für] eine pure bagatelle, aber umb mich zu amnssiren, sehe ich darnach. Bin gar fro, daß Eüch Ewere aderläß woll bekommen. Gott erhalte Eüch lang bey vollkommener gesundtheit! Aber heist Ihr, liebe Louise, eine aderläß woll, wen man recht kranck drauff wirdt? Von juleb-drincken werde ich gewiß woll nie kranck werden, ein juleb eckelt mich, wen ich nur dran gedencke. Kein eyß eße ich auch nicht. Confection de hiacinthe ist auch etwaß abscheüliches in meinem [sin], ju[s] aber ist gutt vor den magen undt gar nicht degouttant, bin auch persuadirt, daß ist, waß Eüch den magen wider zurecht gebracht hatt. Es were nicht nöhtig, daß mich die fürstin von Ussingen selber wider danckt, noch mein sohn; durch Eüch zu dancken, were schon genung. Ihr bruder ist noch nicht zu Paris. Vor dießem machte man ein so großes weßen vom 7ten sohn, daß die könige hir im landt eine pension drauff gesetzt hatten. Daß ist gantz abkommen; den man endtlich woll gesehen, daß es ein bloßer aberglauben war. Man meinte hir auch, daß der 7bente sohn die ecruellen ² durch ahrnrühren [heilen] könnte: ich glaube aber, daß es eben so viel krafft hatt, alß der könige in Franckreich ahrnrühren ³. Wen man meinen raht folgen solte, so solten alle

¹ sens commun, gemeiner menschenverstand. ² les érouelles, den kropf.

³ G. Brunet II, s. 123, anmerk. 1: «On voit que Madame ne croyait guère au vieux privilège que les rois de France ont longtemps passé pour posséder,

potentatten befehl außgeben, daß man in allen christlichen religionen alle scheltwort abthun solte undt ein jedes glauben undt leben laßen, wie er es verstehet, undt die hart zu straffen, so uneinigkeitt zwischen Christen ahnstellen wollen. Den daß ist, waß gott ahm meisten mißfehlt; den ahn fiellen orten deß neuen Testaments sagt unßer herr Christus, daß gott lieben von gantzem hertzen, von gantzer seelen undt allen kräfften undt seinen negsten alß sich selbst, darin bestehet daß gesetz undt die prophetten¹, worinen die gantz christliche charitet begrieffen. Aber eines den andern vor verdampt zu halten, ist geraht gegen dieße charitet; den daß macht den negsten haßen, ahnstatt ihn zu lieben. Also solte daß hoch verboten werden; aber ich fürchte, man wirdt meinen raht weder nehmen, noch folgen. Der caissier zu Heydelberg hatt vielleicht waß vor Churpfaltz erspart, den hertzog von Württemberg zu empfangen; drumb hatt man Eüch nichts geben können. Des königs in Preussen raht können einen starcken nachdruck haben; den er hatt eine starcke armee auff den fuß gestelt; eine armée, so mitt großen gestücken sprechen kan, wirdt sehr persuasif²; also hoff ich sehr, daß des könig in Preussen brieff ahn Churpfaltz den armen Pfälzern dinlich sein wirdt. Gott gebe seggen dazu! Ihr habt woll gethan, mir daß genealogie-buch ungebunden zu schicken; den mein buchbinder bindt beßer ein, alß man in Teütschlandt thut. Sobaldt ich es werde empfangen... Es were aber beßer geweßen, liebe Louise, den armen mehr zu geben haben undt mir nur geschrieben zu haben, waß die bücher kosten; die hette ich, ohne mich zu ruiniren, bezahlen können. Man hatt errahten, daß die müntz abschlagen würde; auff jede louisdor hatt man 20 sols abgeschlagen, gilten also nun ein livre weniger undt 35 livre³. Also umb weder Eüch, noch niemandts

*

et sur lequel il a été écrit divers ouvrages, parmi lesquels on distingue celui de Du Laurent, premier médecin d'Henri IV: «De mirabili strumas sanandi vi solis Galliae regibus divinitus concessa.» Paris, 1609, 2 vol. in-8.»

1 Evangelium Matthäi 22, 37 bis 40. Ev. Marci 12, 30. 31. Ev. Lucii 10, 27. 2 ? persuasive, überredend, überzeugend. 3 Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 43 unter sonntag, 7 Mai 1719: «Au conseil de régence de l'après-dinée, on approuva la résolution qu'on a prise de diminuer le prix des louis d'or de 20 sols: ils ne vaudront plus que 35 livres; mais on ne diminue rien sur l'argent.» Ebendas. s. 44 heißt es sodann unter montag, 8 Mai 1719: «On publia l'arrêt pour la diminution du prix des louis d'or; on croit que ce ne sera pas la dernière diminution.»

zu betriegen, so bericht mich, liebe Louise, waß ich noch dran noch schuldig bin! Ihr betriegt Eüch sehr, wen Ihr meint, daß es mir mühe gibt, Ewere lange brieff zu leßen; contrarie, Ihr thut mir einen rechten gefahlen dran, lange brieff zu schreiben, liebe Louise, undt mir zu berichten, waß vorgeht. Ich habe nichts auff's consile de Trente ¹, den da weiß ich kein wort von, halte es auch nicht vor nöhtig zu leßen. Ich haße undt meyde alles, waß zänckisch ist in religion-sachen, undt bin persuadirt, daß solches der heyllige geist nicht dictirt hatt; den er ist ein geist der lieb undt deß friedens, kan also ohnmöglich zanck undt hader ahnrichten. Ich habe hie-mitt, wie Ihr segt, Ewer liebes schreiben exact beantwortet undt Ewere 21 seyten in 6 beantwort. Also segt Ihr woll, liebe Louise, daß Ewere lange brieff mir kar keine ungelegenheit bringen, könt sie also so lang machen, alß es Eüch selber keine ungelegenheit bringt. Wir haben nun gantz undt gar nichts neues hir, werde also vor dießmahl nichts mehr sagen, [als] daß ich Eüch bitte, Ewer bogen zu schiffiren, wie ich thue; den Eweren bogen wahren so verlegt, liebe Louise, daß ich mühe gehabt habe, sie auß einander zu bringen, den sie wahren gantz verlegt; bin doch endtlich zu recht gekommen. Adieu, hertzlieb Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertz[en] lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Wie ich eben von taffel kommen, habe ich Ewer paquet entpfangen sambt der fürstin von Ussingen ihren entpfangen, Ewer liebes schreiben vom 13 Juni, no 47; aber ich werde, wie schon gesagt, erst zukünfftige post drauff andtwortten. Die fürstin von Ussingen hatt gemeint, sie hette mir ein brieff vor meinem sohn geschickt; ich habe ihn aber nicht in ihr paquet gefunden. Bitte, sagts ihr doch von meinewegen undt daß ich fro bin, daß sie mitt mir zufrieden ist! Adieu! ich muß ahn mein dochter schreiben, sage also nichts mehr, alß daß ich heütte nicht auff Ewer liebes schreiben andtwortten werde, auch nicht spatziren fahren, den es regnet, daß es plätzt ². Es ist kein schön, aber ein gutt wetter,

*

1 concilium tridentinum. 2 plätzen, platschen. Man vergl. Weigand, Deutsches wörterbuch II, s. 391. 392.

den die erde hatte es woll hoch von [nöthen]. Adieu noch einmahl, liebe Louisse! Ich ambrassire Euch von hertzen.

1031.

St Clou den 29 Juni 1719 (N. 98).

Hertzallerliebe Louisse, gestern fuhr ich nach Paris, meinen sohn undt madame la princesse zu besuchen. Mein sohn hatt, waß man hir eine siatique¹ heist, so ihm gar große schmerzen in einer hüfft undt in den lenden [macht], leydt viel, ist aber gantz ahngesthan undt lacht undt schwetzt, sieht auch nicht übel auß. Er sagt, es komme ihn, daß er in der hitze undt im schlaff die decke abgeworffen hette, hette ein! alter windt ihn über die länden gefahren; gleich seindt ihm die schmerzen ahnkommen abscheulich. Madame la princesse hatt vor etlich tagen gar eine starcke coliq außgestanden; ist doch nun wider viel beßer. Aber waß mir ahn I. L. mißfählt, ist, daß sie abscheulich abnimbt undt mager wirdt. Daß thut aber doch die beküm[er]nuß über madame du Maine, ihres unglücks kan sie sich nicht getrösten. Wie ich ins Palais-Royal kam, wurde ich gleich nach dem eßen mitt Ewer liebes schreiben vom 17 dießes monts erfreuet undt man gab mir zugleich daß genealogiebuch undt den Virgilius. Dießes letzte bin ich Eüch schuldig; den ich² habt mir ja geschrieben, daß mein gelt mitt dem genealogiebuch auffgangen ist. Ihr schreibt mir aber nicht, waß es Eüch, liebe Louise, gekost; bitte, last michs wißen! Ich habe die bücher gleich ahn meinem buchbinder geschickt; er ist fleysich, wirdt mir sie baldt schicken. Underdeßen dancke ich Eüch sehr vor die mühe, so Ihr damitt gehabt hatt. Ich bin ahngestanden, auff welches ich von Eweru 2 lieben schreiben ahn ersten andtwortten solte, ob es wie ordinarie sein solte, nehmblich daß, so überblieben von letzter post, oder daß, so ich gestern empfangen. Waß mich aber vor daß letzte desidiren³ macht, ist, daß ich den gantzen morgen ahn unßern hertzog von Lotteringen undt mein dochter zu schreiben gehabt habe mitt einem expressen courir, so heütte weg undt sie geschickt hatten; undt wie ich also heütte nicht viel zeit zu schreiben habe undt dießer letzte brieff kürtzer, alß der erste, ist, alßo halte ich

*

1 sciatique. 2 ? Ihr. 3 d. h. decidieren.

mich ahn dießem. Ich kan nicht arbeytten, weilten man mich in mein[e]r jugendt so sehr dazu gezwungen hatte. Schattiren würde mir im geringsten keine lust geben; wer ahn jagten gewohnt ist, kan sich mitt der weiber arbeydt nicht behelffen, noch spaß drin nehmen. Es ist gewiß, mitt nadtlen zu arbeytten, da gehören scharpffe augen zu schreiben¹; darin habe ich weder große lust, noch freude. Aber ich entretenire lieber die, so mir lieb sein, alß daß ich nehe-nadtlen in canefas stecke. Es ist ein schlim wetter in alles, aber insonderheit vor die gesundheit; alle menschen klagen waß nun. Madame de Berry ist noch gar über² undt gestern war es doch 3 mont complet, daß I. L.-kranck sein. Einen tag frist sie nichts, den ander[n] tag frist sie 3 mahl deß tags; daß kan kein gutt thun, daß macht sie nachts übergeben, ohne zu schlaffen; andern tags ist sie recht kranck. Man sagt auch, sie hette nachts ein wenig daß fieber. Ich fürcht, daß arme mensch wirdt nie mein alter erreichen. Es hatt heütte gedonn[e]rt, war aber kein gar starckes wetter. Hir im landt seindt keine starcke donnerwetter, aber doch genung, umb madame de Berry braff bang zu machen. Ich fürchte es gar nicht, dencke, daß ich in gottes handen bin, ob er mich so nimbt, oder auff eine andere weiß. Ist daß nicht all eins, wens nur in seinen gnaden ist? Hir fengt es seyder montag zimblich ahn zu regnen; auch ist der staub nicht mehr so erschrecklich, alß er wahr. Es wirdt mir lieb sein, wen der Bacheracher woll geräht; den ich drincke schir nichts anderst mehr; nur den ersten drunk drincke ich vin de Champagne, alles überige Bacheracher. Der hertzog von Lotheringen schickt mir alle jahr meine provision. Ich habe gern, wen man haußhalterisch³ spricht; daß höre ich lieber, alß politiqsiren. Man kan woll klug ohne falsch sein undt falsche leütte machen mich ungedultig. Ich thue alß meinen grosten effort, mich einzuhalten, umb nicht mitt der thür in die stub zu fahlen; den solche leütte mögte ich von hertzen übers maul zu fahren undt sie zu brutallisiren⁴ [das recht haben.] Ist Schwalbach undt Schlangenbaadt nicht all eines? Ich meinte, der undterschiedt were nur durch die brunen, aber daß es

*

1 ? dazu gehören schärfere augen, als zum schreiben. 2 ? übel 3 d. h. von haushaltungsgegenständen. 4 brutaliser, grob begegnen.

derselbe ort sey. Modeste weibsleütte in itzigen zeitten zu finden, ist waß [seltenes.] Bin froh, daß der graff von Nassau Weillburg so woll getroffen hatt. Ich meine, daß deß fürsten von Ostfrisland seine fraw mutter eine printzes von Württemberg geweßen ist, printzes Sophie von Barait¹ schwester. Von dem einfaltigen hertzog von Sackssen Mörburg habe ich mein leben nichts gehört. Der² hertzog von Saxsen Eyßenach kene ich woll. Ich finde den groß... von Naßau Itstein woll glücklich, aller seiner döchter so loß zu werden. Dieße kunst hatt mein sohn nicht. Keyßer undt könige haben keine verwanten, wie Ihr woll wist. Proces gewinnen ist doch etwaß. Mein gott, wie betrübt were ich, wen man mich so in ceremonien einhollen solte, alß wie den graff von Solms! ich stürb vor lange weil. Der graff von Solms thut woll, seinen ceremonien nicht überall zu führen; daß were nicht außzustehen. Ich vergeße immer, meinen sohn zu fragen, wer der generalmajor de Francheville ist; den ich erinere mich nicht, jemahlen von ihm gehört zu haben. Hir in Franckreich hört man von keine generalmajors. Die hochzeit vom churprintz wirdt in magnificense bezahlt werden. Wie ich von dießem höre, werden seine kinder die schulden nicht bezahlen; den in hochzeit-sachen solle schlegt mitt dem gutten herrn bestellt sein. Hiemitt, hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, bleibt mir nur überig, zu sagen, daß ich Eüch eine gutte nacht wünsche undt nach bett gehe, nachdem ich Eüch werde versichert haben, daß ich Euch biß ahn mein endt von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1032.

St Clou den 6 Juli 1719 (N. 100).

Hertzallerliebe Louise, gestern war ich zu Paris, da bracht man mir Ewer liebes schreiben vom 24 Juni, no 50. Ich machte es in großer eyll auff in hoffnung, zeittung von Eüch zu erfahren undt ob Eüch der schrecken nichts geschadt, auch ob Ihr außer daß schonburgische hauß sonsten waß durch den abscheülichen brandt verlohren habt. Den ein augenblick vorher, ehe ich Ewer

*

1 Bayreuth. 2 ? Den.

liebes schreiben bekamme, bracht mir die fraw von Rotzenhaussen ein schreiben, so man von Franckfort auß ahn einen von ihren guten freunden, einen kauffman, geschriben, so zu Paris ist, vom 29 Juni, daß durch einem bierbrawer der brandt ahngangen, so selbigen tag noch nicht gelescht war, ob zwar schon, wie er schreibt, 550 heußer eingeschert wehren, undt unter andern nent er den schonburgischen hoff, worüber ich woll hertzlich erschrocken bin undt desto mehr, daß Ewer liebes schreiben nur vom 24 Juni ist, also fünff tag vorher, undt ich also noch lang zu wartten habe, ehe ich erfahren, wie es mitt Eüch [steht.] Es schaudert mir, wen ich nur dran gedencke; den es ist etwaß gar abscheütliches. Gott wolle Eüch be[j]stehen! Es verlangt mich unerhört, zeittung von Eüch zu bekommen. Wie kompts aber, daß der kauffleütte brieffe 5 tag frischer sein, alß die Ewerigen? Sie müßen ja doch durch dießelbe post ahnkommen. liebe Louise! Aber waß ich auch dazu sagen mag, wirdt es doch nicht endern, will derowegen auff Ewer liebes schreiben vom 20 Juni andtwortten. Die hitze matt mich ordinarie nicht ab undt schwitzen ist mir ordinari[e] nicht ungesundt. Ich fange heütte spät ahn, zu schreiben; den weillen es gestern mein tag war, 9 capittel in der Bibel zu leßen, welches ich nicht habe thun können, weillen ich nach Paris gemust, also habe ich es heütte gethan, hernach auff einen brieff von der königin in Preußen geantwort, welche sehr betrübt über ihre hoffmeisterin ist, madame de Sacetot ¹. War sie nicht eine von den Lamotten dochter, endt-wetter von deren, so bey meiner fraw mutter s. geweßen, oder die, so freüllen bey ma tante s., unßere liebe churfürstin, war? Madame de Berry ist zwar ein wenig beßer, kan aber noch auff keinen fuß treten, wirdt mager undt sich[t] ellendt auß. Ich fürcht, ich fürcht, es werdt ihr weder in dießer, noch jener welt nutzen. Sie jam[e]rt mich. Es ist gewiß, daß, seyder sich die junge leütte ahn die frembt sachen undt velle freßen undt sauffen gewohnt haben, seindt sie nicht mehr so frisch, starck undt gesundt, alß vorher. Unßer herr-gott hatt einem jeden landt außgetheilt, waß den einwohnern gutt ist; dabey solten sie sich halten. Mein gott, wie kan so waß bitters undt stinckentes erfrewen, wie daß caffè ist! Wir hatten vor dießem einen rohtkopffigen ertzbischoff von Paris, der roch auß

*

¹ Sassetot.

dem maul eben wie der caffè¹; daß gibt mir so einen großen eckel davor. Mein fraw mütter s. liebe alle mode, undt waß frantzösch war, fundt sie admirabel; ich bin aber gar ahn keine mode attachirt. Ihr hattet mir noch Ewer leben nicht verzeht, wie Ihr mitt meiner fraw mütter s. thé undt caffè getruncken habt, alß nun, liebe Louise! Ich fürchte, Ihr [werdet] dem armen duc de Schonburg nicht mehr viel zu wissen thun; den unßer liebe printzes von Wallis schreibt mir, daß er gar kranck ist, sie sagt aber nicht, waß vor eine kranckheit er hatt. Ihr werdt Eüch in dem zu getrösten haben. Ich hatte Eüch geschrieben, wie baron Willig hir war, wie ich meine meinung ahn die freüllen von Coedern braff gesagt; Ihr mögts aber woll vergeßen haben. Daß war auch nicht der mühe wehrt zu behalten; hettet Ihr mich nicht dran erinert, wüste ich es auch nicht. Aber ich habe nicht außgeschrieben, waß ich habe sagen wollen, nemblich daß Ihr Eüch werdt über Ewers schwagers todt werdt zu getrösten [wissen], indem daß es Eüch den graff undt die gräffin von Degenfelt wirdt zuführen. Aber ich muß nun eine pause machen; dießen nachmittag werde ich dießen brieff außschreiben, mich aber nun ahnziehen, betten gehen, hernach zum eßen undt nach dem eßen wider herrein.

Donnerstag, den 6 Julii, umb 4 uhr nachmittags.

Nach dem eßen bin ich herrein, hab gemeint, gleich wieder zu schreiben können, aber, meins² gott, es kompt alß ein diable de contretemps, so einem ein streich drin thut. Erstlich so habe ich waß suchen müßen; daß hatt mich so abgematt, daß, so baldt ich mich gesetzt, bin ich entschlaffen, undt nun, da ich wider wacker bin, sagt man mir, daß der cardinal mich zu sprechen verlangt, muß also wider eine pause machen.

Donn[e]rstag, umb halb 8 abendts.

Ich bin gleich, wie der cardinal weg, ins gebett, von dar a la promenade. Da komme ich jetzt her, liebe Louise, will Eüch fern erentreteniren. Ich war heütte morgen ahn Eweren neveu undt niepce geblieben; die, hoffe ich, werden Eüch vollig über alle die

*

¹ Vergl. band II, s. 412. 700. 701; band III, s. 470; band I, s. 497.
² ? mein.

gehabte verdrießlichkeit trösten. Meine angst ist, daß Etüch der schrecken wirdt kranck machen; den so sachen seindt abscheülicher im ersten schlaff; die fenersbrunst solle umb mitternacht abgangen sein. Es graust mir recht, wen ich dran gedencke, kan nicht recht ruhig sein, biß ich weiß, liebe Louise, wie es mitt Etüch abgeloffen ist; den die sach ist gar zu abscheülich; ich dencke seyder gestern abendts immer dran. Hatt den Ewer schwager keine ambtleütte, so die affairen verstehen? Undt sein raht, der ein gelehrter ist, soll der die affairen nicht so woll verstehen, liebe Louise, als Ihr? Wo teüffel habt Ihr den die affairen gelehrt? Daß lehrt man ja zu Heydelberg nicht, liebe Louise! Da habe ich ja mein leben von keine affairen reden hören. Ich habe noch nicht mitt madame la princes[se] wegen Ewer[e]r sach sprechen können; den letztmahl, als ich zu I. L. ging, batten wir so viel von I. L. niepce, die duchesse Doursch¹, zu disputtiren gehabt, daß man von nichts anderst habe² reden können. Die printzes Christine von Salm, so eine falsches³, böße person, aber ahugenehm von person undt hatt viel verstandt, die hatt ihre niepce so abscheülich bey madame la princesse eingehauen, daß sie sie nicht allein nicht sehen will, sondern auch ihren kinder verboten, sie zu sehen undt zu sprechen. Daß betrübt daß arme muschelgen so erschrecklich, daß sie mich recht gejammert hatt; ich tröste sie, so gutt ich kan. Herr Fesch ist ein witwer, hatt einen sohn undt bejammert noch alle tag seine verstorbene fraw. Ich glaube aber, daß, wen die fraw von Zachman gewohlt hette, würde sie ihn woll getröst haben. Ich finde, daß er recht hatt; den man kan kein artiger weibgen sehen, als sie ist, sowoll von figur, als mauiren. Der herr Fesch ist ein Schweitzer, so viel verstandt [hat.] Er ist raht bey dem margraffen von Durlach, ein rechter wacker, ehrlicher man⁴. Er ist hir bey hoff wegen den affairen von den Schweytzern. Er ist reformirt. In meinen sin hatt die margraffin von Baaden Baden eine unnöhtige, albere reiße gethan. Alle menschen, die Catholische selber hir, lachen sie mitt auß. Hatt sie es aber ihrem herrn auff dem todtbett versprochen, so hatt sie daß unrecht nicht, sondern ihr herr. Ich hette mein leben nicht gedacht, die princes Sobiesqui solle mitt 2 fregatten vom papst ihren herrn auff der see suchen, aber seine spa-

*

1 d'Ourches.

2 ? hat.

3 ? falsche.

4 Vergl. oben s. 145.

nisch[en] troupen sollen in Schottlandt braff gebutzt sein worden. Ich habe ich¹ schon letzte post vor den Virgill[i]us undt genealogiebuch gedanckt, dabey gebetten, zu sagen, waß Eüch der Virgillius kost. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben vom 20 vollig beantwortet, werde den vom 24 vor sonntag sparen, wo wir² gott leben undt gesundtheit verleydt. Adieu, hertzliche Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

- 1033.

St Clou, sonntag, den 9 Julli 1719, umb 3 viertel auff 8 morgendts (N. 1).

Hertzallerliebe Louise, gestern führte mich eine gar schlimme ursach nach Paris. Mein enckel, dem duc de Chartre, hatte don[n]e[r]stag ein starck fieber ahngestoßen, so ihm bey 20 stunden gedawert; man hatt es nur mitt clistiren vertrieben, ist, gott lob, nicht wider kommen. Gott gebe, daß es heütte nicht kompt! den sonsten ist es viertagig, welches ein schlim meuble ist. Gott bewahr unß davor! Ich habe zu Paris nichts, alß lautter trawerige sachen, gehört undt gesehen. Die neüte junge duchesse d'Albret ist im kindt-bett gestorben, weyllen sie in ihrer schwangerschaft zu viel waxs gegeben undt von dem brodt, wo man die ostien von macht. Im Palais-Royal war den abendt vorher der monsieur de Nancret³ gestorben, so meines sohns Schweitzer commandirt. Er hatte einen bruch; dazu ist der kalte brandt geschlagen, so ihn in wenig stunden sterben machen. Es ist derselbe, welchen mein sohn in Spa-

*

1 ? Euch. 2 ? mir. 3 Nancreé. Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 74 unter freitag, 7 Juli 1719: «M. de Nancreé, qu'on ne croyoit point malade, reçut tous ses sacrements l'après-dinée et mourut le soir. Madame la duchesse d'Albret reçut aussi tous ses sacrements et mourut avant minuit.» Hierzu macht der herzog von Saint-Simon, ebendas. s. 74, folgende bemerkung: «Nancreé étoit un des hommes du monde des plus raffinés et des plus corrompus par le cœur et par l'âme. Il avoit servi, puis fait le philosophe; après, s'étoit accroché au Palais-Royal par Canillac et par les maîtresses; de là, à M. de Torcy, et le plus qu'il avoit pu sourdement à tout ce qui approchoit du feu roi, dont il ne tint pas à lui d'être l'espion, puis l'organe, et le fut étrangement lors des renonciations. Valet de Nocé, enfin âme damnée du cardinal Dubois, et par lui porté aux négociations étrangères et à d'autres plus intérieures, il comptoit voler haut lorsque tout à coup il lui fallut quitter ce monde.»

nien ahn Alberonie geschickt hatt. Nur 3 mont, daß er wider kommen. Er hatt eine stieffmutter, so deß premier president von Paris tante undt mutter schwester, ist gar eine gutte fraw. Die hatt dießen stieffsohn mehr geliebt, alß wen er ihr eygener sohn wer, welches er nicht hette sein können, den er ist alter, alß sie. Die ist ohntrostbar. Der duc d'Albret ist auch sehr betrübt; aber weilten er aber bey seiner ersten gemahlin ebenso betrübt gewesen undt sich doch vor ein halb jahr nach ihrem todt wider geheüraht, meint man, daß er sich auch woll wider trösten wirdt. Ich hatte gehofft, ein schreiben von Eüch, liebe Louisse, zu Paris zu bekommen; bin erst nach 8 uhr von Paris, aber es ist nichts kommen. Gott gebe, daß ich heütte glücklicher sein mag undt zeittung von Eüch bekommen! Ich kan Eüch mitt warheit versichern, daß Ihr mich, liebe Louise, etliche nächte nicht auß dem sin kompt undt mich oft weckt, biß ich endtlich erfahren werde, ob Eüch der schrecken vom brandt nichts geschadt undt waß Ihr endtlich verlohren habt. Nun aber werde ich auff Ewer liebes schreiben vom 24, no 50, andtwortten, so mir noch überig ist. Ey, mein gott, liebe Louise, warumb solte ich müde werden, ahn Eüch zu schreiben? Ich werde nie müde, die zu entreteniren, so ich lieb habe undt mir nahe sein. Ich habe ja leyder niemandts mehr von den meinigen überig, alß Eüch. Wie solte ich den müde wehren¹, [mit] Eüch zu sprechen? Daß dörrft Ihr gar nicht fürchten, liebe Louise! So lang ich lebe undt gesundt bin, werde ich Eüch mitt eygener handt schreiben. Solte ich kranckh werden (wie alten weibern, wie ich bin, leicht geschehen kan), werde ich Lenor bitten, zu schreiben undt ich werde dictiren; also wirdt doch, so lang ich sein werde, keine post verfehlt werden. Alle, die Churpfaltz kennen, reden von ihm, wie Ihr, liebe Louise! Er muß sein, wie waß wir vor dießem «gutt sein» hießen. Wie Ihr mir dießen herrn beschreibt, solte er mir gewiß gar woll gefahlen, wen ich die ehre hette, I. L. zu kennen. Daß der nicht ceremonisch undt gantz naturlich ist, daß würde mitt mir simpatissiren. Die boße pffaffen seindt schlimme gesellen. Wen ihnen waß im kopff kompt, leütte zu plagen, haben sie keine ruhe, biß sie es ins werck stellen. Ich habe hir genungsam gesehen, wie sie es machen undt es hergeht. Es ist ein ellendt, wen man meint, devot zu sein undt nur zu glauben, wen einem die

1 d. h. werden.

pfaffen weiß wollen machen. Unßer s. könig war so; er wuste kein wordt von der h. schrift; man hatte es ihm nie leßen laßen¹; meinte, daß, wen er nur seinen beichtsvatter ahnhörte undt sein pater noster plabelte, were schon alles gutt undt er were ganz gotsfürchtig; hatt mich oft recht deßwegen gejamert, den sein intention ist allezeit auffrichtig undt gutt gewesen. Allein man hatt ihm weiß gemacht, die alte zott² undt die Jessuwitter, daß, wen er die Reformirten plagen würde, daß würde bey gott undt menschen den scandal ersetzen, so er mitt dem doppelten ehebruch mitt der Montespan begangen. So haben sie den armen herrn betrogen³. Ich habe dießen pfaffen meine meinung oft drüber [gesagt]. Zwey von meinen beichtsvättern, alß pere Jourdan undt pere de St Pierre⁴, gaben mir recht; also gab es keine dispute. Die Capuciner haben gar zu eine einfeltige religion, lautter laperceyn, seindt aber ins gemein gutte leütte. Ihr werdet auß meinem letzten schreiben erschen, wie die königin in Preussen mir selber der madame de Sacettot⁵ todt bericht. Wen sie, wie ich glaube, eine

*

1 Vergl. nachher den brief vom 3 August und band II, s. 247 bis 249. 624. 625. 2 Frau von Maintenon. 3 G. Brunet II, s. 128, anmerk. 1: «D'après M. Walckenaër, qui a fait une étude si approfondie du siècle de Louis XIV, madame de Maintenon rédigea, en effet, un mémoire sur la révocation de l'édit de Nantes; elle y fut amenée par tout le clergé et par les ministres eux-mêmes. On peut consulter sur cette grande affaire l'«Histoire de madame de Maintenon», par M. de Noailles, t. II. Ajoutons que M. Walckenaër consacre à madame de Maintenon des pages nombreuses du tome V de ses «Mémoires sur madame de Sévigné» (p. 209, 245 et notes, 427 et suiv.). Très-opposé au point de vue de Madame, il célèbre la beauté et la pureté de l'âme de Francoise d'Aubigné.» Man vergleiche auch nachher den brief vom 24 September. 4 G. Brunet II, s. 128. 129, anmerk. 2: «Louis XIV assignait lui-même aux personnes de la famille royale les confesseurs qu'il voulait leur donner. «Monseigneur n'a jamais eu d'autre confesseur que celui du roi. La duchesse de Bourgogne, élevée à Turin, dans l'éloignement des jésuites, en eut un pour confesseur en arrivant, lequel lui ayant été ôté pour les affaires de la Chine, le roi lui en nomma d'autres dont elle ne s'accommoda pas, et le père de La Rue, enfin, qu'il lui fallut bien accepter, a demeuré. Sa belle-mère ne s'en était sauvée qu'à la faveur du langage et, de ce qu'ayant amené de Bavière un jésuite allemand, les jésuites la laissèrent faire» («Journal» de Dangeau). Le confesseur de Madame n'était, selon Duclou, qu'un domestique de plus dans sa maison. L'abbé de Saint-Pierre, frère du jésuite, fait, dans ses «Annales politiques», l'éloge de la princesse, dont il fut le premier aumônier durant plus de vingt-cinq ans.» 5 Sassetot.

von den Lamottinen dochter ist, kan sie ohnmöglich 70 jahr alt sein; den ich bin noch kein 70 jahr alt undt habe die zwey schwestern ungehehrabt gesehen. Kinder-hertzenleydt ist eine große qual; beklage alle die, so mitt geplagt sein. Es hatt noch weit gefehlt, daß unßere duchesse de Berry wieder gesundt solle sein. Ob sie zwar kein fieber mehr hatt, ist sie doch gar ellendt, kan ohnmöglich auff ihre füße treten undt hatt gar starcke vapeurs; daß heiß ich nicht gesundt sein. Sie übergibt sich auch gar oft; sie bekahlt ¹ leyder gar thewer, mir vergangen jahr nicht geglaubt zu haben. Sie bereüet es nun gar sehr, allein es ist zu spat undt gelt, wie daß alte sprichwordt sagt: «Wens kalb verdruncken ist, so lehrt ² man die püt ³.» Junge leütte meinen alß, sie seyen von eyßen undt stahl undt nichts könne ihnen schaden, waß sie mitt lust thun. Aber darnach wirdt ihuen die lust thewer eingetrenckt. Daß de ⁴ Deum haben madame de Berry leütte gesungen, wie I. L. auß lebensgefaher waren. Nun seindt sie in keiner gefaher, aber doch nicht woll, wie Ihr segt auß waß ich schon geschrieben habe. Die frauw von Rotzenhaussen hatt gar nicht vexirt mitt den knochenpulver, sie braucht es in der that; sie thut noch mehr dazu, nemlich ich weiß nicht, ob es saltz von löffelkraut oder waßer ist; aber man löscht die knochen auch mitt braunen brunelle-waßer ⁵ undt noch etwaß, daß ich nicht mehr weiß. Eine duchesse de Chastillon ⁶, eine schwigerdochter vom marechal de Luxemburg ⁷, hatte in einem closter nonen nachgemacht; davon ist ihr ein tick ⁸ gekommen so abscheulich, daß es ihr ahnkommen, alß wens gichter wehren; augen, naßen, mundt, kopff, alles schüttelte sich. Der hertzog von Lotteringen, so nicht dran gewohnt war, wurde recht erschrocken, machte mich von hertzen drüber lachen. Liebe Louise, die welt ist so beschaffen, man ist gutt freundt, so lang es nicht ahn daß deine undt meine geht; kompts aber daran, will niemands verliehren; so gelts der fürstin von Ussingen neveu auch. Daß schiff mitt der kleinen Kiehlmanseck ⁹ hatt sich wider gefunden. Waß ich von dießer avanture weiß, hatt mir I. L. die printzes von Wallis geschrieben. Mein gutter vetter, der könig in Englandt, hatt einen

*

1 ? bezahlt. 2 d. h. leert. 3 d. h. bütte. 4 ? Te. 5 ? brunellen-waßer. Brunelle, brunellen-kraut. 6 Châtillon. 7 Luxembourg. 8 tic, französisch, eigene weise, laune, angenommene gewohnheit. 9 Kiehlmannsege. Vergl. den brief vom 15 Juni, oben s. 147.

wunderlichen hirnkasten, gleicht von humor ahn niemandts von allen seinen verwandten, so ich gekandt habe. Aber, unter auß gerett, wer dem gott Mamou zu viel ahnbett, daß weist sich in alles. Aber nun muß ich auch meine pause machen, mich ahnziehen undt in kirch gehen; dieß[en] nachmittag ein mehres.

Sontag, den 9 Julli, umb ein viertel auff 5 abendts.

Da komme ich eben auß der kirch. Ehe ich nein bin, habe ich Ewer liebes schreiben vom 27 Juni, no 91, empfangen undt gar geschwindt auffgebrauchen¹. Gott seye danck, daß es nicht war ist, daß der schonburgische hoff verbrandt ist, wie es in deß kauffmans brieff gestanden! Daß setzt mich gantz wider in ruhe. Auff Ewer voriges schreiben hab ich nichts mehr zu sagen, alß daß Ihr noch lang zeit haben werdet, dem könig in Englandt Ewere complimenten zu machen; den I. M. werden vor dem November nicht wider nach Englandt. Der könig hatt ein groß avantage in Schottlandt gehabt; seine troupen haben die von mylord Séefirth² undt Maréchal geschlagen³. Die mylord haben sich auff ein schiff in die see begeben, umb sich zu salviren; man verfolgt sie, umb sie zu erdapen; waß drauß werden wirdt, soll die zeit lehren. Seigneur Ortance⁴ hatt mir auch seine frantzösche undt lateinisch vers ges[ch]ickt. Im Lateinischen verstehe ich eben so wenig, alß Ihr, liebe Louise! Ewere schriefft in dießem brieff war nicht kleiner, alß daß von letzter post; habe sie gegen einander confrontirt. Es ist mir leydt, daß Ihr Füch, liebe Louise, ahn den brill gewohnen wolt; den in der welt ist nicht schlimmers vor die augen. Ich bin froh, daß es der fraw von Gemingen gefrettet hatt, waß ich von ihrem sohn geschrieben. Ich weiß nicht, wo er nun ist. Sie, die fraw von Gemingen, solte Euch woll all ihr leben obligirt sein, daß I[h]r sie auß einer so großen noht errett habt. Aber von dießem allem wollen wir, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, biß donnerstag sprechen: nun aber muß ich ahn mein dochter schreiben undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich gott von hertzen dancke,

*

1 ?aufgebrochen. 2 Seaford. 3 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 71 unter samstag, 1 Juli 1719: «On eut des lettres de Londres qui portent que les montagnards d'Ecosse et quelques Espagnols qui étoient avec eux ont été défaits; que le combat a été fort rude; il y a eu cinq ou six cents hommes tués de part et d'autre.» 4 Vergl. die register zu band I und II unter Ortence.

Eüch so gnädig von so einer abscheülichen gefahr errett zu haben. Er wolle Eüch ferner von alles¹ übel bewahren! Ich, hertzlieb Louise, werde Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

1034.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 13 Julli 1719 (N. 2).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe ich² schon vergangen sonntag bericht, wie fro ich gewesen, nach etlichen tagen rechten sorgen vor Eüch endlich durch Ewer liebes schreiben vom 27 Juni, no 51, zu vernehmen, daß Ewer hauß, worinen Ihr wohnt, gott der allmächtige undt Eüch so gnädig von dem abscheülichen unglück deß fewers undt brandt errettet undt beschützt hatt, wovor ich gott dem allmächtigen von hertzen gedanckt habe. Ich hoffe, heütte noch zeittung von Eüch zu bekommen undt ein mehrers zu vernehmen. Nichts ist erschrecklichers, alß eine statt brenen zu sehen; ich habe es schon vielmahl gesehen. Daß trawerige geleütt, so man darbey thut, macht die sach noch traweriger undt abscheülicher. Hir heist man es le tocsin; ich weiß nicht mehr, wie man es in Teütschlandt heist. Es ist ein[e] große charitet von Eüch, liebe Louise, die arme fraw von Gemingen salvirt zu haben. Allein es ist mir doch ein wenig forcht ahukommen, zu gedencken, daß Ihr Ewere pferdt weggeschickt undt daß, wen der windt (wie leicht geschehen kan) gewendt hette, so hettet Ihr desto größer gefahr würdet gehabt haben, kein wagen, kutsch, noch pferdt mehr zu haben, Eüch zu salviren. Es muß ein schlechter ahnstalt zu Franckfort sein gegen dem brandt, daß man nicht hatt helfen können undt 500 heüßer verbrandt sein. Zu Strasburg ist beßer order. Mich verlangt also noch sehr nach Ewere liebe schreiben wieder; hoffe, dießen nachmittag eines zu bekommen, den es ist nun erst halb 12. Mein courir ist noch nicht mitt meinen brieffen kommen. Alle arme leütte, so verunglückt sein, jamern mich von hertzen, wie auch die armen storcken³. Die storcken haben mich oft zu Heydelberg amusirt, wen ich ihnen zugesehen auff die camin von der

*

1 ? vor allem. 2 ? Euch. 3 d. h. störche.

statt; drumb seindt sie mir lieb¹. Ich finde in itzigen zeitten die thier raisonabler, alß viel menschen. Ich glaube, es wirdt endlich ein wetter heütte geben; den es ist so schwül warm, daß man nicht dawern kan. Man solte zu Franckfort von den pumpen haben, wie man in Hollandt hatt undt auch eine bey dem theatre im dicken thurn zu meiner zeit war undt man jetzt auch hir hatt. Daß wer gar nohtig; den es lescht daß feüer geschwindt. Aber ich muß nun eine pause machen undt mi[c]h anziehen. Dießen abendt werde ich dießen brieff enden. Wir haben nun gar nichts neues hir. Unßere troupen haben St Sebastien in Spanien belägert. Daß die Spanier in Schodtlandt geschlagen sein, werdet Ihr, liebe Louise, schon gehört haben.

Donnerstag, den 13 Julii, umb halb 5 nachmittags.

Es ist heütte eine so unaußsprechliche hitze, liebe Louise, daß man sich nicht rühren kan. Nach dem eßen hab ich in meiner cammer 2 Frantzosen gefunden, die von Lotteringen kommen; ein jeder hatt mir einen brieff von meiner dochter bracht undt von meinen 5 enckeln, ihre kinder. In vollem leßen bin ich bey dießer hitze entschlaffen, welches leicht geschicht. Wie ich erwacht, ist mein courier ahnkommen undt hatt mir Ewer liebes schreiben von 1 dießes monts, no 51, bracht. Mich dächt, ordinarie seindt die brieffe nicht so lang unterwegs undt kommen den 9 tag ahn, undt dießer brieff ist 13 tag unterwegs gewesen. Ihr sagt kein wordt mehr vom brandt; also muß wider alles still davon sein. Dießen brieff werde ich vor die sontagspost sparen, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet. Ich komme wied[e]r auff Ewer erstes schreiben, wo ich heütte morgen geblieben war. Wo man die pfaffen walten undt regieren lest, geht es allezeit grob her. Ihr habt mir in dießem brieff woll versprochen, die andere post den wirwar zu gangen², so man in der Pfaltz auff die allmoßen gesetzt; aber in dießem letzten brieff sagt³ Ihr kein wordt davon gesprochen; hoffe also, daß Churpfaltz von sich selber alles gutt wirdt gemacht haben. Gott gebe es! Hirmitt ist Ewer liebes schreiben völig beantwortet, bleibt mir also nichts mehr überig zu sagen, alß daß ich Eüch all

*

1 Vergl. nachher den brief vom 6 August. 2 ?berichten. 3 ?habt.

mein leben von hertzen lieb behalte undt noch gott dancke, daß er Eüch so gar gnädig vor den brandt beschützt hatt.

Elisabeth Charlotte.

1035.

St Clou, sambstag, den 15 Julli 1719 (N. 3).

Hertzallerliebe Louisse, es geht morgen ein edelman nach Lotteringen. Ich muß ahn mein dochter durch dießen menschen schreiben undt auch durch die post undt sonsten habe ich morgen noch etliche brieff zu schreiben; drumb will ich heütte Ewer liebes schreiben von 1, no 52, beantwortten, meinen brieff offen laßen undt morgen noch ein par wordt drein schreiben. Ehe ich aber auff Ewer andtwordt komme, muß ich Eüch, liebe Louise, vorher klagen, wie sehr ich in sorgen vor madame de Berry bin. Seyder vergangen mittwo[ch] hatt sie daß fieber bekommen undt hatt es noch. Es ist ihr eygene schuldt, sie hatt in Einem tag milch, salat, melonen undt feygen gefreßen; davon ist ihr ein abscheulich erbrechen ahnkommen undt daß fieber ist drauff gefolgt, welches woll kein wunder. Mitt allem ihrem großen verstandt ist sie mitt ihrem so gar unorden[t]lichen leben wie ein kindt von 9 oder 10 jahren. Mir ist gantz angst bey der sach; den ich finde sie jetzt zu schwach, umb daß fieber lang außzustehen können. Ich habe es schon oft gesagt, ich fürcht, ich fürcht, dieße krankheit wirdt ein heßlich endt nehmen. Gott wolle unß beystehen! Ich werde sie heütte besuchen undt werde Eüch hernach sagen, wie ich sie gefunden. Ich sehe eine verblendung in ihrer krankheit, so mir gantz angst macht. Gott gebe, daß ich mich in meiner meinung betriege! Nun komme ich auff Ewer liebes schreiben. Mich deücht, unßere brieffe gehen jetzt zimlich richtig; jedoch so kommen der kaufflütte schreiben 5 tag eher ahn, alß die unßere, wie Ihr in eines von den meinen werdet ersehen haben, liebe Louise! Ich bin gar nicht von meinem fall erschrocken; ich bin gar nicht schreckhaft vor mir selber, aber vor andern kan ich braff erschrecken. Alle meine blawe mahler seindt geheylt, haben sich von der hüfft biß undter dem knie gezogen, [sind] hernach gelb worden undt so vergangen. Ich habe, gott lob, eine hautt, so baldt heylt. Die letzt verstorbene

duchesse de Never¹ war nicht so glücklich im fahlen², alß ich; sie fiel in ihrer cammer über einen kirschenkern undt brach sich ein bein morsch entzwey. Ich gestehe, daß mich die duchesse de Berry von hertzen jamert. Man hatt mehr, alß taußendt, exempel, daß geschwisterkindt einander geheüraht; daß hatt nichts auff [sich]. Die fraw von Rotzenhaussen kan die absolution darauff geben; ihr man undt sie wahr[e]n ja auch geschwisterkindt. Hette die fraw von Veningen kinder gehabt, hette ich ihr daß wider-heürahten nicht gerahten; aber da sie keine kinder hatt, ist sie wie ledig. Ich finde es courageux undt kan nicht begreifen, wie man sich resolviren kan, wider zu heürahten, wen mans einmahl gewest ist undt weiß, was es ist. Es ist ein miracle, wen ein heüraht, so auß lieb geschicht, reussirt; [es ist] gar selten. Ich habe viel gar übel gerahten sehen. Aber die ursach ist gutt, einen man zu haben, umb seine proces undt affairen zu führen; daß ist eine rechte ursach, umb sich wider zu heürahten; den es ist gewiß, daß es eine zu große sach vor eine junge dame ist. Ihr habt große recht, nicht gern zu sehen, daß Ewere baß einen frembten bekommen hette; daß solte ihre mutter betrachten. Ich bilde mir ein, weil die dochter mittel hatt, daß sie es gern einem verwanten von ihrer seyten gegönt hette undt daß dießes die betrübnuß verursacht. So geht es in der welt; man hört undt sicht nichts mehr, alß betrübnuß. Nun werde ich eine pause machen; dieß[en] nachmittag ein mehrers.

Sambstag, den 15 Julli, umb halb 6 abendts.

Es ist heütte eine solche unaußsprechliche hitze, liebe Louise, daß es mir ohnmöglich geweßen, zum schreiben zu gelangen; habe 3 brieff von der post empfangen, einen von 13 bogen von der königin von Sicillien, einen von meiner dochter undt noch zwey andere, die habe ich geleßen, eines von monsieur Harling, daß andere von seigneur Ortence. Nun leütt man ins gebett undt hernach werde ich a la Meutte zu madame de Bery.

Sontag, den 16 Julli, umb 7 morgendts.

Ich war gestern abendts umb 9, wie ich wider nach hauß kam, so abgematt, daß ich ohnmöglich ein wordt schreiben konte. Madame

*

1 Nevers. 2 d. h. fallen.

de Berry hatt umb 8 uhr ihr redoublement bekommen , hatt daß fieber sehr. Man hatt ihr gestern zum 3ten mahl seyder donnerstag zur ader gelaßen; sie jammert mich von hertzen. Wie ich ihr den pulß fühlte, wolte sie mir mitt aller gewahl die handt küßen; daß hatt mich gantz attandriert, bin recht betrübt. Ich komme aber wieder auff Ewer liebes schreiben, wo ich gestern geblieben war. Der duc de Schonburg muß dem todt wider entloffen sein; den were er gestorben, hette es mir die printzes von Wallis geschrieben, undt die sagt kein wort von ihm in ihren letztem schreiben. Hertzliebe Louise, ich wolte, daß ich Ewern niepcen undt neveux, die schonburgische kinder, dienen könnte; aber waß kan ich ihnen hir nutz sein? Worinen Caroline beßer, alß ich, geschrieben, war, daß ihre handt undt bu[ch]staben gar gleich wahren; die meinen aber seindt es nie, auch meine handt nicht so ferm und manlich, alß die ihre war. Ewer handt aber ist schönner undt gleicht viel ahn Ewerer frau mütter handt ¹. Ich hoffe, Eüch baldt zu berichten können, daß St Sebastien, so der duc de Barwick ² jetzt belagert, auch baldt über sein wirdt. Es sterben aber viel von der armée von der sonnen undt abscheülichen hitze. Ich glaube, es wirdt unß hir baldt auch so gehen; den die hitze, so man seyder 3 tagen hir außstehet, ist nicht zu begreifen ³; man kan nicht schlaffen undt ist immer in vollem schweiß. Mein docktor kompt mir alleweill sagen, daß er a la Meutte wider gehe, wo er dieße nacht biß umb zwey geweßen; er fürcht den transport, wirdt also madame de Berry rahten, zu beichten undt daß h. abendtmahl zu empfangen. Ich bin recht [betrübt.] Ewer liebes schreiben ist vollig beantwortet, bleibt mir also nichts mehr überig zu sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalten, in welchem standt ich auch sein mag.

Elisabeth Charlotte.

1036.

St Clou den 20 Julli 1719, umb 7 morgendt (N. 4).

Hertzallerliebe Louise, madame de Berry ist noch nicht todt, ich fürchte aber, es wirdt baldt mitt ihr auß sein; den es fengt

*

¹ Vergl. den brief vom 22 Juni oben s. 156. ² Berwick. ³ ? beschreiben.

ahn, zu donnern, undt daß ist eine gefährliche sache vor leütte, so todtlich kranck sein. Ich führ jetzt ein gar betrübtes leben, alle nachmittag fahr ich a la Meutte, so mehr, alß eine gutte stundt, von hir ist, bin bey unßerer krancken, wo es eine grēliche hitze ist, bin von halb 4 biß halb 8 in ihrer kammer mitt gar betrübten hertzen, wie Ihr leicht gedencken könt; den ich sehe meinen sohn hertzlich betrübt, daß es mich durch die seelen¹. . . Die mutter jammert mich auch. Ich erhalte doch meine threnen umb die krancke², welche aber gar zu sterben resolvirt [ist]; sagte gestern, sie sterbe gern, weill sie sich ja doch mitt gott versöhnt hette undt daß, wofern sie lenger leben solte, sie vielleicht sich wider gegen ihrem gott versündigen könte, wolte lieber sterben. Daß hatt unß alle so touchirt, daß ich es nicht außsprechen kan. Sie ist in der that ein gutt mensch; hette die mutter mehr sorg vor sie gehabt undt sie beßer erzogen, were nichts, alß lautter guts, auß ihr geworden. Ich gestehe, daß mich ihr verlust recht zu hertzen geht undt in der seelen betrübt. Jedoch, liebe Louise, will ich auff Ewer liebes schreiben vom 4 Julli, no 53, [antworten.] Es ist mir lieb, das Ihr meine schreiben so richtig entpfangt. Von meinem fall hab ich gar nichts verspürt; es war keine große sach. Man weiß hir nicht, was irländisch schifferstein³ ist; man brauchts hir nicht undt in gantz Paris konte man keines finden. Aber ich hatte, gott lob, nichts von nöhten. Alle blaue mähler seindt gelb worden undt verschwunden undt ich habe nichts gefühlt. Waß ich nun von meiner betrübt- nuß fühle, ist woll schmerzlicher; den daß hertz klopfit mir immer, wen ich sie⁴ nicht sehe, undt wen ich sie sehe, betrübt mich undt jammert mich ihr standt von hertzen; führe also ein gar trawerliches leben, insonderheit seyder 8 tagen. Unßer herrgott wolle unß beystehen! Wir habens hoch von nöhten, insonderheit mein sohn, welcher mich zittern macht. Aber last unß von waß anderst reden! Dießes ist gar zu betrübt. Waß Ihr rohtes in meinem briff gesehen, wahr himbern, so ich geßen hatte, undt die farb war mir ahn den fingern geblieben, womitt ich mein papir halte. Der papagayen-dreck stinkt nicht sehr, undt die hundert, daß laß ich gleich wegtragen. Ich sehe woll, daß Ihr die hunde nicht liebt; den wen

*

1 ? mir durch die seele geht. 2 d. h. ich halte meine thränen um der kranken willen zurück. 3 ? schieferstein. 4 die herzogin von Berry.

Ihr sie so lieb hettet, wie ich, würdet Ihr gedult mitt ihren schwachheiten haben, insonderheit, wen Ihr ein hündtgen hettet, wie die Reine incognue, daß alles verstehet, wie ein mensch, undt kein augenblick von mir sein kan, ohne bitterlich zu weinen undt zu heüllen. Auch kompt sie nie von mir, alß in der zeit, daß ich bey madame de Berry bin; da laß ich sie in der kutsch; die betrübtsuß ist groß, aber die freude auch, wen sie mich wider sicht. Sorgen geben die hundert, aber sie machen sich sehr beliebt, wen sie trew sein. Ihr habt woll ursach, zu erschrecken in dem abscheulichen brandt von Franckfort; nichts ist schreckhafter; es hatt mich recht gejamert, aber vor Eüch war ich in großen sorgen. Ich solte meinen, daß der schaden über viel millionen gehen solte, wo 600 heißer verbrandt undt eingeschert sein. Diebstahl undt brandt seindt allezeit beysamen. Den soldatten solte man woll hart abstraffen, so den armen man mitt dem gebrochenen arm bestohlen hatt. Die fraw von Frießensee, wie woll unbekandt, ist doch zu betawern, umb alle daß ihrige gekommen zu sein. Daß man pulversack gelegt gefunden, solte glauben machen, daß man die statt mitt fleiß gebrendt hatt. Wer kan aber eine solche bößheit unterfangen haben? Ich dancke vor die vers undt lieder; leße gern solche sachen. Nun die blatter chiffriert sein, ist nichts dran gelegen, den alßden kan man sich nicht betriegen undt alles geschwindt wider finden. War der trumeschläger ¹ kein Schweitzer? Den ordinari dieße nation so exact in ihrer ordre sein. Wie ich erst in Frauckreich kam, wolte ich nachts im garten zu Versaille spatzir[e]n; der Schweitzer, so die wacht hatte, wolte mich nicht durchlaßen. Ich sagte zu ihm: «Gutter Schweitzer, last mich spatziren! Ich bin deß könig bruders fraw.» «Hatt der könig den ein bruder?» sagt der Schweitzer. Ich sagt: «Wist Ihr das nicht? Wie lang dint Ihr den dem könig?» Er sagte: «30 jahr.» Ich sagte: «Wie? Wist Ihr den nicht, daß der könig ein bruder hatt? Man macht Eüch ja daß gewehr nehmen, wen er vorbeyfährt.» «Ja», sagt der Schweitzer, «wen man die trumel schlegt, nimb ich daß gewehr. Waß gehts mich ahn, vor wem es ist? Ich habe nie gefragt, ob der könig weib, kinder oder bruder hatt; da frag ich nichts nach.» Ich habe den könig hertzlich mitt dießem dialogue lachen machen. Ich habe

*

1. d. h. trommelschläger.

gestern die fraw graffin Wißerin gesehen; die rümbt sich sehr, daß Ihr ihr alles guts gethan, wie sie noch ledig war. Aber nun muß ich eine pause machen.

Donnerstag, den 20 Julli, umb ein $\frac{1}{4}$ auff 4 nachmittags.

Wie ich von taffel, ist so ein starck wetter komen, daß es nicht hell genung in meinem cabinet war, umb zu schreiben. Seyderdem hatt mir der graff von Königseeck¹ sagen laßen, er werde biß sonntag von hir weg; den er habe ordre, die ertzherzogin nach Saxsen zu führ[e]n. Es ist mir hertzlich leydt, daß er hir weg wirdt; den es ist ein rechter ehrlicher man, welchen mein sohn undt ich sehr estimiren. So baldt ich ihn werde gesehen haben, werde ich a la Meutte, wo es bißher woll gangen; ich fürchte aber, diß donnerwetter wirdt alles verderben. Dießen abendt umb 9 werde ich Eüch sagen, wie ich alles gefunden. Aber ich gestehe, es ist mir wegen deß donu[e]rwetter bang dabey. Gott stehe unß bey! wir habens hoch von nohten. Die graffin Wießerin versicherte mich noch gestern, daß alles woll vor die Reformirten stündt undt der churfürst ihnen zu Heydelberg in nichts in ihren kirchen troublirte undt alle freyheit... Ich soutenirte, daß ich daß contrarie wüste undt sie sehr geplagt wehren undt keine freyheit hetten². Noch muß ich ein wenig in die kirch, betten, ehe der ambassadeur kompt; hernach werde ich a la Meutte, wie schon gesagt, liebe! Gott gebe, daß ich nichts betrübters dort finde, alß ich schon weiß! Daß übrige von Ewern briff spare ich biß dißen abendt in meiner zurückkunfft.

Umb ein viertel auff 5 abendts.

Der abgesante ist noch nicht kómmen; ich erwartte ihn mitt großem verlangen. Biß er aber kompt, will ich Eüch, liebe Louise, entreteniren. Ich entpfange in dießem augenblick Ewer liebes schreiben vom 8 Julli, no 54. [Es] ist mir von hertzen leydt, darauß zu ersehen, daß Ihr Eüch abermahl so übel von dem abricosseneßen befunden. Ihr soltet ein solch obst nicht eßen, so Ihr wist, daß Ewerm magen so schadtlich ist, so schon [durch] den abscheülichen schrecken, so Ihr außgestanden, geschwecht kan sein. Gott

*

1 Königsegg. 2 Vergl. den brief vom 6 August, nachher s. 198.

woll Eüch wider eine vollkommene gesundtheit verleyen! Da kompt der ambassadeur, muß also auffhören undt biß, wie ich schon gesagt, biß nach der Meutte.

Donnerstag, den 20 Julii, umb 9 abendts.

Da komme ich von la Meutte, woll von hertzen betrübt. Ich habe die arme duchesse de Berry in einem redoubement gelaßen, so ich vor eine agonie halte; den sie kendt nicht mehr¹, ist bleich worden, welches noch nicht geschehen, seyder sie kranck, hatt einen bößen pulß undt einen starcken schlucken; zweyffel nicht, daß sie dieße nacht drauff gehen wirdt, welches mir woll hertzlich undt in der seelen leydt ist. Händt undt bein zittern mir noch; ich kan mich noch nicht wider erhollen. Gott wolle unß undt insonderheit meinem sohn beystehen undt vor kranckheit behütten! sonsten müste ich verzagen. Sagt der fürstin von Ussingen, daß ich endtlich ihren brieff gefunden, so ahm paquet geklebt war, undt meinem sohn durch einen pagen geschickt! Sie solle nun weytter in keinen sorgen [sein]. Ich schwitz, daß mir die hellen tropffen vom gesicht fallen, hab vapeurs undt bin saisirt², muß also vor dießmahls nichts mehr sagen, alß daß, in welchem standt ich auch sein mag, so werde ich doch allein bleiben, biß die rey ahn mich [kommt], mitt derselben lieb undt affection, alß ich Eüch, liebe Louisse, allezeit versprochen habe.

Elisabeth Charlotte.

Denckt ahn Ewer gesundtheit, liebe Louise! Wen Ihr gutten vin d'Alicant³ hettet, würdet Ihr baldt couriren; nicht[s] ist beßer von⁴ indigestion von obst.

*

1 ? kennt mich nicht mehr. ? kennt niemand mehr. Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 80 schon unter dienstag, 18 Juli 1719: «Madame la duchesse de Berry reçut le viatique et l'extrême-onction des mains de l'abbé de Castries, archevêque de Tours, son premier aumônier. M. le duc d'Orléans et M. le duc de Chartres allèrent au devant du saint-sacrement, et l'accompagnèrent au retour jusqu'à l'église de Passy. Cette princesse a perdu toute connoissance; il y a pourtant des moments où sa raison lui revient, mais ces moments-là sont fort rares.» 2 être saisi, heftig erschrecken. 3 d'Alicante. 4 ? vor. ? für.

St Clou, den sontag, 23 Julli, umb 6 morgendts, 1719 (N. 5).

Hertzallerliebe Louise, waß ich so sehr gefürcht, ist endtlich umb halb 3 donnerstags nachts geschehen; die arme duchesse de Berry ist gestorben¹. Donnerstag bin ich biß ein $\frac{1}{4}$ auff 9 bey

*

1 Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 81. 82 unter freitag, 21 Juli 1719: «Madame la duchesse de Berry mourut un peu après minuit. M. le duc d'Orléans et madame la duchesse d'Orléans reçurent les compliments de beaucoup de gens, et Madame revint de Saint-Cloud et entra chez madame la duchesse d'Orléans; il fut permis aux dames d'y venir dans leurs habits ordinaires. On ouvrit le corps après minuit; son cœur sera porté au Val-de-Grâce, et dimanche on portera son corps à Saint-Denis sans aucune cérémonie. Elle n'a pas fait de testament; elle jouissoit durant la vie du feu roi de 680,000 livres de rente, savoir: 640,000 livres que le roi lui donnoit, et 40,000 livres qui étoient l'intérêt des 800,000 livres que M. le duc d'Orléans lui avoit données en mariage.» Unter sonntag, 23 Juli 1719, bemerkt Dangeau ebendas. s. 91: «Le roi, sur les six heures, alla à Saint-Cloud voir Madame. S. M. portera le deuil de madame la duchesse de Berry six semaines et M. le duc d'Orléans le portera trois mois. Il n'y eut point de conseil de régence et M. le duc d'Orléans est toujours fort affligé. A dix heures du soir on mena le corps de madame la duchesse de Berry à Saint-Denis sans grande cérémonie; il y avoit seulement une quarantaine de flambeaux portés par ses pages et ses gardes. Le carrosse où étoit le corps de cette princesse étoit suivi de celui où étoient l'archevêque de Tours, son premier aumônier, et ses autres aumôniers; et puis venoit le carrosse où étoient ses dames. Le convoi sortit par la porte Maillot, qui est une des portes du bois de Boulogne, et traversa la plaine de Saint-Denis.» Man vergleiche über die herzugin von Berry band III, s. 243 und insbesondere die mittheilungen des herzogs von Saint-Simon im Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 82 bis 90. Hierher gehört denn auch die von G. Brunet II, s. 133, anmerk. 2, angeführte kurze charakterschilderung der herzugin durch Saint-Simon XVII, s. 20: «Cette princesse fut un prodige d'esprit, d'orgueil, d'ingratitude, de folie, de débauche, et d'entêtement.» G. Brunet II, s. 135 bis 137, anmerk. 1, sagt: «Voir Saint-Simon (t. XXXII, p. 77), sur la mort de la duchesse de Berri et sur sa conduite scandaleuse. Les recueils manuscrits renferment nombre de pièces de vers relatives à cette princesse, mais la plupart sont d'un genre qui rend toute citation impossible. Nous pouvons à peine nous permettre quelques extraits. Un «noël» nous présente d'abord un couplet passablement mordant:

Grosse à pleine ceinture,
La féconde Berri
Dit d'une humble posture
Et le cœur bien marri:

I. L. geblieben; wie mich gedeücht, daß sie [mich] nicht mehr kante,
bin ich weg. Mein armer sohn ist noch nach mir geblieben undt

*

Seigneur, je n'aurai plus l'humeur aussi gaillarde;
Je ne veux que Riom, don, don,
Quelquefois mon papa, la, la,
Par-ci, par-là, mes gardes.

Une autre composition, dont le début seul se laisse transcrire, commence ainsi :

Celle de qui j'écris l'histoire
Est la Messaline du temps;
J'en veux éterniser la gloire
Par des hommages éclatants.

Prenons encore quelques passages dans ce que nous trouvons de moins choquant.

Que le régent avec sa fille
Commette quelque peccadille,
Je le croirai facilement;
Mais que de lui elle soit mère,
Se peut-il que du même enfant
On soit le grand-père et le père?

Or, écoutez, petits et grands,
Le très-sinistre événement,
O reguingué,
O lon lon la,
A l'endroit d'une jeune dame
Qui en a la douleur dans l'âme.

Dans le Luxembourg, se dit-on,
Elle a fait un petit poupon,
Et quoique tout le monde en cause,
Tous les jours fait la même chose.

Depuis la mort de son mari,
Cet aimable duc de Berri,
Pour ne point éteindre sa race,
Elle épouse la populace.

Nous laissons de côté une chapson ordurière, faite à l'occasion de la fermeture des portes du jardin du Luxembourg, le soir. La duchesse s'y promenant avec trois de ces dames, fut insultée par des jeunes gens; cette anecdote donna lieu à des vers très-acerbes qui, d'ailleurs, ont été imprimés. Voici quelques couplets d'un Noël qui fut composé à la même époque :

Toute la cour de France,
Les grands et les petits,

hatt ihr ein elixir,¹ einkommen²; davon ist sie wider zu sich selber kommen undt hatt noch lang mitt ihm gesprochen. Hernach hatt man bey ihr biß umb 1 gebett, da hatt sie abermahl den verstandt verlohren, ist aber doch erst umb halb 3, wie schon gesagt, verschieden. Sie ist gar ruhig undt getrost gestorben; sagte, weil sie sich mitt dem lieben gott wider versöhnt hette, begehre sie nicht, lenger zu leben; den in dießer welt könnte man sich doch nicht hütten, [sich] gegen gott zu versündigen, wolte also lieber sterben, alß genehßen, welches auch geschehen. Sie soll gar samfft gestorben undt wie ein licht außgangen sein, wie man einschlafft. Man hatt sie gestern geöffnet. Ich weiß nicht, wie sie nicht mehr gelitten hatt; den sie hatte ein geschwer ahm magen, eines in der hüfft undt daß miltz gantz verfaßht, wie ein brey worden, den kopff

*

Apprenant la naissance
Du Dieu du paradis,
S'en vont à Bethléem, le régent à leur tête,
Pourquoi tant de façon? don, don,
Serait-ce pour cela, la, la,
Qu'on fait si grande fête?

Apercevant Marie,
Si gracieuse à voir,
Il lui dit: Je vous prie
A souper pour ce soir;
Venez chez la Berri, vous ferez bonne chère;
Nous nous enivrerons, don, don,
Et Nocé y sera, la, la,
Avec la Parabère.

Plein d'audace et de zèle,
Prélat contre les lois,
En vrai Polichinelle
Parut l'abbé Dubois;
Le bœuf s'épouvanta, l'âne effrayé recule;
Dès qu'il eut dit son nom, don, don,
Un chacun s'écria, la, la,
C'est Dubois, qu'on le brûle.

Il existe un vaudeville fort curieux, en trois actes et en vers, intitulé: «Prosopopée sur le duc d'Orléans, madame de Berry et le cardinal Dubois, ou le Régent aux enfors.» Il est resté manuscrit, et pour cause.» Auszüge aus diesem stücke theilt G. Brunet II, s. 390 bis 392 mit.

1 élixir, kraftarzenei. 2 ? eingegeben.

voller waßer undt die helffte vom hirn versch[w]undten; daß meint mein docktor, daß es ihre unentpfindlichkeit verursacht. Wie mans ihr prophezeyet, so ist es ergangen. Es hatt just ein mont gefehlt, daß sie ihr 24 jahre accomplirt hette; den sie war den 20 Aug. gebohren. Freytag nachmittags bin ich gleich nach dem eßen nach Paris, habe meinen armen sohn in einer betrübnuß gefunden, daß es einen stein erbarmen mögte; den er will nicht weinen undt will sich starck machen undt alle augenblick kommen ihm doch die threnen in den augen. Die mutter ist getröster undt hatt es auch ursach. Mein sohn hatt noch daß unglück, daß, umb seinen schmerzen alle stundt zu verneüern, so muß er alle ordre von ihrer begrabnuß ertheyllen, von der trawer undt von allen trawerigen sagen ¹, so ahn dieß unglück undt verlust gedenccken können machen. Es ist mir bitter bang; er wirdt es nicht, ohne gar krank zu werden, außstehen können undt daß setzt mich, wie Ihr, liebe Louisse, leicht werdet erachten können, in erschrecklichen ängsten undt sorgen. Gott wolle unß beystehen! wir habens woll hoch von nöhten. Wir werden 3 mont nur trawern. Man hette 6 mont trawern sollen undt schwartz kutschen undt liberey nehmen, allein die neu regle von der trawer in Franckreich ist alle halb abgezogen. Man trawert vor vatter undt mutter; da man vor dießem ein jahr trawerte, tregt man jetzt[t] nur 6 mont die trawer undt trapirt; vor brüder undt schwestern, so ein traw[e]r von 6 mont war, nur 3 mont undt trapirt nicht; mitt trapiren versehe ich die kam[m]er, schwartz haben liver[e]y undt kutschen; mitt einem wort, alle trawern seindt auff die helffte gestelt, also werde ich die trawer nur 3 mont tragen. Naturlicher weiß solte ich gar nicht trawern, weillen sie mein kindt undt enckel geweßen; weillen sie aber nach dem könig daß haubt von gantzem königlichen hauß war, also wie man hir sagt *laisnée* ², so muß ich sie wie eine schwester betrauern. Daß kömpt mir gantz ungereimbt vor, daß man in Franckreich seine kinder nicht betrawert; es ist einem ja nichts näher. Aber man hatt dolle maniren in dießem landt. Woran ich mich auch nie gewohnen kan, seindt daß kauffen undt verkauffen von den chargen undt hernach daß man nur 3 mont von seinen leütten bedint [wird] undt alle $\frac{1}{4}$ jahr ändert. Waß sie in den 3 mont gelehrt, verlehren ³ sie

*

1 d. h. sachen. 2 l'ainée. 3 ?verlernen.

wider in den 9 mont, waß sie gewust. Es macht auch untrewē bedinten; den sie kauffen ihre chargen, umb dran zu profitiren undt zu gewinnen, wie sie können; da vergist man sich nicht, also lehrt es braff stehlen. Undt wie man nur die haben kan, so gelt haben, umb die [chargen zu] kauffen, hatt man ander leütte bedinten; den ihre herrn geben ihnen gelt, die chargen zu kauffen. Daß wirdt eine recompencen¹; also kan man kein wordt vor seine[n] eygene[n] leuten] sagen, so nicht gleich weltkündig wirdt. Ein jeder sagts seinem hern wider. Stirbt man, wie jetzt geschehen, verzweyfflen alle die, so auff ihren chargen haben profitiren wollen. Da segt Ihr, liebe Louise, waß vor ein ellender ahnstalt dieß alles ist, könt also leicht gedencken, was vor ein lerm, lamantiren undt gebler² man hören muß jetzt. Aber hirmitt auch einmahl genung von allen den trawerigen undt betrübten sachen gesprochen. Ich will von gantz waß anderst reden. Gestern ist der leiningsche proces zum endt gangen. Die fürstin von Homburg undt ihr schwester haben zum 4ten mahl gewohnen³. Der graff von Leiningen, so in den troupen ist, kam gestern her, ist wie ein verzweyffelter mensch, sahe so verstebert⁴ auß; wen man mir sagen solte, daß er nârisch drüber [geworden,] würde es mich gar kein wunder nehmen. Ich glaube aber, daß die freüde bey der fürstin von Homburg groß sein wirdt; den sie hatten es hoch von nöhten. Ich erwartte dießen nachmittag mitt verlangen; den ich hoffe, zeittung von Ewerer gesundtheit zu vernehmen, vor deren ich sehr in sorgen bin wegen waß Ihr mir letzt geschrieben. Diß jahr ist daß obst sehr ungesundt; viel leütte haben sich schon übel dabey befunden; glaube auch, daß daß unordentliche eßen der duchesse de Berry ihren todt geeyllet hatt. Mein gott, wie ist es doch eine betrübte sach in dießer welt jetzt! alles ist betrübt. Letztmahl habe ich, wo mir recht ist, auff Ewer letztes kleines schreiben geantwortet; heütte will ich andtworten auff waß mir noch von Eweren großen brieff übrig ist; bin ahm 18 blatt geblieben. Ewer schwager ist wider... undt seine gantze familie ist in gutter gesundtheit, wie Ihr, liebe Louise, schon werdt erfahren haben. Die zeittung[en] lügen schir allezeit. Der herr von Sickingen ist von großen appetit, er will alle

*

1 ? récompense, belohnung, ersatz, entschädigung. 2 d. h. geplärre.
3 d. h. gewonnen. 4 d. h. verstört, außer sich.

lehen verschlingen; den [er] hatt auch ein absehen auff alle veningische lehen¹. Apropos von Coubert², man hatt mich gebetten, mich zu erkundigen, ob der duc de Schomberg Coubert verkauffen [will]; den man mögte es gerne kauffen undt man mögte wißten, bey wem man sich adressiren solte, im fall man es verkauffen wolte. Schreibt mir derowegen, liebe Louisse, waß Ihr wolt, daß ich denen personen andtwortten solle, so mir davon gesprochen! Es seindt leütte von qualitet, die es kauffen wollen. Ich habe gesagt, daß Ihr deß duc de Schonburgs affairen unter handen habt, daß ich Eüch also davon schreiben wolte. Schreibt mir den, ob mans verkauffen will undt waß man davor haben wolte! Ich glaube, Ihr werdet beßer thun, es zu verkauffen; den wie Ewere niepçen reformirt sein, werden doch weder sie, noch ihre kinder es selbsten besitzen undt nur von den bedinten hir bestohlen werden, welches doch kein vorthail ist. Dem seye, wie ihm wolle, liebe Louise, so andtwortet mir, waß Eüch ahn besten gefahlen undt zukommen mag! Ob ich zwar viel von denen personen halte, so Coubert kauffen wollen, so seydt Ihr mir doch noch lieber, begehre also nichts, alß waß Eüch, liebe Louise, ahnständig sein mag; drumb schreibt mir nur frey herreauß, waß Ihr hirinnen wünscht undt begehrt! undt darnach werde ich andtworten. Macht die andtwort wegen Coubert auff frantzösch undt auff ein zettelgen apart, damitt ichs denen weißen kan, so mir davon gesprochen haben! Ich habe es in dem unglück, wo wir in stecken, schon 2 pösten vergeßen, davon zu sprechen, welches kein wunder ist, wie mir der kopff nun stehet. Wen wünschen waß helfen konte, würde ich heütt gutte zeittung von Ewerer gesundheit erhalten; den ich wünsche von hertzen, zu vernehmen, daß Ihr wieder gantz woll undt courirt sein mögt. Ich muß Eüch auch noch sagen, daß mir die printzes von Wallis versichert, liebe Louisse, daß sie Eüch recht estimirt undt lieb hatt. Daß werde ich auch all mein leben thun.

Elisabeth Charlotte.

In dießem augenblick kompt man mir sagen, daß Ewer schwager den 6 gestorben soll sein³. Ich habe gleich ahn mein sohn

*

1 Vergl. nachher s. 208. 2 Vergl. band II, s. 494. 748. 3 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 92 unter diensttag, 25 Juli 1719: «On mande

geschrieben, damitt es¹ sich Coubert nicht mag außbitten laßen, sondern vor Ewere niepßen behalten. Dießen abendt werde ich Eüch noch seine andtwort berichten, wen mein exempt² de gardes, so ich nach Paris deßwegen geschickt, wirdt widerkommen sein.

Sontag, umb 8 abendts.

Der könig hatt mir die eher³ gethan, daß leydt zu klagen; hab mitt ihm spatziren müßen⁴. Ob ich schon so müde alß ein armer hundert bin, so will ich Eüch, liebe Louisse, doch in eyll sagen, daß ich noch aln mein dochter zu schreiben habe, aber daß ich Eüch doch sagen will, daß ich Ewer liebes schreiben vom 11, no 55, [empfangen habe;] bin hertzlich froh, daß Ihr wieder gesundt seydt, undt [gott] erhalte Eüch noch lange jahren dabey, hertzliebe Louisse! Wilß gott, wo mir gott leben undt gesundtheit verleydt...⁵

1038.

St Clou den 27 Juli 1719 (N. 6).

Hertzallerliebe Louise, vor zwey tagen habe ich Ewer liebes schreiben vom 11 Julli zu recht entpfangen. Wo mir recht ist, so war es vergangenent sonntag abendts. Ich glaube, ich habe Eüch selbigent tag einen dollen brieff geschrieben; den ich selber schir nicht gewust, waß ich sage, indem ich alle augenblick bin interompirt worden, undt werde noch alle tag accablirt von leütten. Die betrübthnuß hatt mir die galle undt miltz gantz aufführisch gemacht; bin heütte schon 4 mahl gangen undt habe bitter übel geschlaffen. Ich weiß nicht, ob ich Eüch gesagt habe, liebe Louisse, daß der könig mir vergangen sonntag die ehre gethan, mich hir zu besuchen undt compliment zu machen. Biß sambstag werde ich I. M. in grand habit dancken gehen; er hatt mir aber erlaubt, ohne voile zu I. M. zu gehen. Biß sonntag, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, werde ich Eüch berichten, wie es abgangen. Ich habe einen rechten trost entpfunden, zu vernehmen, daß Ihr, liebe Louise,

*

de Londres que le duc de Schomberg est mort subitement à sa maison de campagne, âgé de soixante-dix-neuf ans; il étoit fils du maréchal de Schomberg que nous avons vu commander l'armée du roi en Catalogne, et avoit épousé une fille de l'électeur palatin, père de Madame, qu'il avoit eue de madame de Degenfeldt, que l'empereur fit comtesse à sa considération.>

1 ? er. 2 gefreiter. 3 d. h. ehre. 4 Vergl. die anmerkung oben s. 182. 5 Der satz ist nicht vollendet.

wieder woll seydt. Gott erhalte Eüch lange jahren bey gutter gesundheit! Die Rhein- undt Manheimer-schnacken seindt giftiger, alß die hießigen. Ich habe einmahl Carllutz s. die augen gantz zu davon gesehen. Cousinieren¹ habe ich auch von gaze, aber seyder mein altem kurtz geworden, kan ichs nicht mehr vertragen, erstickt mich. Wen herr Max jemandts einschlaffen sahe, so macht er ihm die schnacken-musiq; aber mitt dem grünen von einer zwiebel machte er auch gar perfect daß gesang von den nachtigallen. Der cantzeller Frieß ist es der, welcher zu Heydelberg in I. G. deß churfürsten, unßers herr vatter, dinsten geweßen undt eine Frantzössin von Metz genohnen hatte, eine alte madame Ehm ihr dochter? Die ist vielleicht gestorben undt der herr von Friesen kan herr Max frawen schwester bekommen haben. Der herr Fries müste aber nun gar alt sein; den er wahr gar gewiß viel alter, alß ich. Nun Ewer schwager gestorben, werdt Ihr woll baldt Ewre kinder, wie Ihr sie heist, bey Eüch bekommen. Ich mache Eüch auch mein compliment über den verlust Eweres schwagers. Man hatt, wie die printzes von Wallis mir schreibt, ihn todt undt gantz steiff undt strack auff seinem kaakstuhl gefunden, nachdem er woll zu mittag geßen hatt. Der graff Degenfelt hatt mir seinen todt bericht; ich habe ihm gleich wider geantwort. Vergangenen dinstag 2 stundt zuvor, alß ich seinen brieff empfangen, kam madame Charton² undt sagte mir den todt von duc de Chonberg. Ich schriebe gleich ahn mein sohn undt schickt[e] ihm einer exampt von meiner garde, umb ihn zu verhindern, jemandts anderst Coubert, undt waß er hir in Franckreich hatt, zu geben, alß seinen (ich will sagen deß duc de Schonberg) dochtern zu geben, den³ es mir mein sohn auch accordirt hatt; also ist davor in keinen sorgen zu sein, den daß ist sicher. Graff Degenfelt sagt, sein schwiger her vatter hette alle die frantzösche gütter seiner gemahlin vermacht. Ich habe ihm geschrieben, daß er sehen mögte, wie sie sich mitt einander in dem stück vergleichen wolten, daß ich gethan, waß bey mir gestanden.

Wie ich heütte morgen ahn dießen wordt «gestanden» war, ist man mir sagen kommen, daß es zeit were, mich ahnzuziehen. Sobaldt ich ahngethan, hab ich in kirch gemüst, nach der kirch ahn

*

1 cousinière, mückenflor; bettvorhang davon. Cousin heißt auch die kleine mücke, schnake. 2 ? Chardon. 3 d. h. wol: denen, welchen.

taffel; nach [dem] eßen habe ich mich gesetzt, umb zu schreiben¹; den in 4 nachten habe ich nur eine geschlafen, dieße nacht gar wenig; also kein wunder, daß ich gleich entschlaffen bin. Wie ich erwacht, hatt man mir den Jessuite hergeführt, so die fasten in Lottingen gepredigt. Es ist gar ein bekanter man, der marechalle de la Ferté ihr sohn, deß letzt verstorbenen ducs bruder; es ist ein man von großen verstandt undt, wie die gantze familie, recht poßirlich. Er hatt mir den gantzen brandt von Luneville² verzehlt; daß hatt gewehrt, biß man ins gebett geleütt. Nach dem gebett bin ich spatzir[e]n gefahren biß jetzt, da es schon 8 geschlagen hatt; werde also heütte nicht viel mehr schreiben können. Mein gott, wie sehr bin ich Ewerer meinung, daß viel leütte zu sehen, mehr beschwehrlich, alß zeitverdreiblich ist! Den man erfahrt mehr sachen, so einem mehr verdrießen, alß gefahlen. Man hatt gar viel exempel, daß krancke leütte im fabeln undt sterben prophezeyt haben. Mein bruder s. solle im sterben daß gantze unglück von der Pfaltz in lateinische[n] versen recitirt haben. Ihr habt die Wilder woll gekent undt wist woll, liebe Louisse, daß der elste sohn sein jüngstes brüdergen unglücklicher weiß erschossen hatt. Eine von den schwestern bekam ein hitzig fieber undt rieß alß: «Last bruder Carlgen nicht zu bruder Wilm! er wirdt ihn erschießen,» welches etlich tag hernach geschehen. Wen Ihr weg geht nach Geisenheim, so last wenig sachen zu Frauckfort in allem fall! Den vielleicht gibt Eüch gott der allmachtige eine warnung. Nun, hoffe ich, werdet Ihr Eüch nicht mehr mitt den schonburgischen sachen plagen undt den graff Degenfelt gewehr[e]n laßen. Mich wundert, daß Ihr Ewer schwagers todt noch nicht gewust; er jammert mich. Ich meinte, daß geschlegt were nicht außgestorben undt noch Schonburgische vorhanden wehren. Jedes landt hatt seine rechten undt maniren, hir ist es sehr different von Teütschlandt. Die pfaltzische sachen seindt un fait a part³, so nicht in die andern sagen⁴ gehören; insonderheit seyder der papst daß urtheil gegen unß gesprochen, seyderdem hatt mein sohn nichts mehr mitt allen pfaltzischen sachen zu thuu. Ich will durch einen advocatten die sach auffsetzen [laßen], damit Ihrs beßer begreifen möget; ich kans nicht so woll expliciren. Ich

1 Hier fehlt offenbar etwa: bin aber gleich eingeschlafen. 2 Vergl. oben s. 6. 22. 27. 28. 32. 3 C'est un fait à part, das ist etwas anderes. 4 d. h. sachen.

schicke Eüch der fürstin von Ussingen brieff wider, weillen ich, wie ich Eüch schon gesagt, den ersten wider gefunden undt meim sohn geben hab. Hirbey schicke ich auch ein schreiben for sie von madame Dangeau. Es ist mitt der armen duchesse de Berry gaugen, wie in dem lutherischen liedt stehet:

Vor dem todt kein kraut gewaxsen ist ¹,

Mein lieber Christ!

Alles, waß lebet, sterblich ist.

Alle leütte, insonderheit die jungen, meinen, daß ihnen nicht[s] schaden kan, bringen sich selber umb leben, wie dieße leyder gethan, undt ich zittere vor meinem sohn, daß er es auch so machen wirdt. Es mortificirt ² mich erschrecklich, nicht mehr zu nacht zu eßen dörrffen; allein es ist doch noch beßer, nicht zu nacht zu eßen, alß krank zu sein undt viel zu brauchen müßen. Mein ey ist gar nicht astringent; Ihr müsts nicht recht gemacht haben. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwort undt ich schwitze so erschrecklich, daß ich wie in einem baadt bin. Adieu, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt verbleibe, so lang ich lebe, die person von der welt, so Eüch ahm liebsten hatt.

Elisabeth Charlotte.

1039.

St Clou den 30 Juli 1719 (N. 7).

Hertzallerliebe Louise, ich weiß nicht, ob ich Eüch heütte eine gar exacte andtwort auff Ewer liebes schreiben werde thun können; den ich bin ein wenig krank. Ich hette gestern nach Paris gesolt, aber vorgestern ist mir auff einmahl ein solcher starcker husten ahn[kommen], daß ich von 2 biß 4 ohne auffhören gehust, alß wen ich ersticken solte; drum habe ich meine Parisser reiße abgestellt. Dieße nacht habe ich zwar viel gehust, aber kein ersticken gehabt, noch so erschreckliche hitz, so eine frantzosche dame la fievre heißen solte; aber bey mir muß es frost undt hitze gelten, umb daß ichs fieber heiße. Waß ich habe, kompt mir nur von der betrübnuß, angsten undt schrecken, so ich 14 tag lang bey madame de Berry in ihrem ³ letzten tagen außgestandten habe in der [un]auß-

¹ «Contra vim mortis non est medicamen in hortis,» wie der alte spruch sagt. Vergl. band II, s. 193. 661. ² d. h. es kränkt, verdriest mich, vom französischen mortifier. ³ ? ihren.

sprechlichen hitze, so wir nun hir haben, so überall krankheiten verursacht. Gantz Paris ist nun voller kinderblattern, rodtlen und hitzige fieber. Daß angstet mich recht vor meinem sohn; den sein stediges arbeytten in dießer hitze sambt sein[e]r erschrecklich[en] betrübnuß über den verlust seines liebstes kindt matt ihn abscheulich ab undt kan auff die lenge kein gutt thun undt daß ängstet mich recht. Gott stehe unß bey! wir habens hoch von nohten. Will von waß anderst reden, diß ist gar zu trawerig; komme auff Ewer liebes schreiben vom 15, no 56, so ich vergangen donnerstag empfangen. Mich deücht, unßere comerse geht nun gar richtig. Es ist wahr, liebe Louise, ich bin, alß in ¹ den brand von Franckforth erfahren, in rechten sorgen vor Eüch geweßen, biß ich erfahren, wie es abgangen. Gott seye ewig danck, daß es so woll abgeloffen undt Ewer hauß nicht auch im brandt gerahten, wie leicht geschehen hette können, undt behütte Eüch ferner, liebe Louise, vor allem unglück! Unßere briff gehen langsam, aber doch richtig. Wo mir recht ist, so heist der kauffman Platz; ich weiß doch nicht recht, aber Ihr werdt ihn baldt sehen; den ich habe ihm ein gruß vor Eüch, liebe Louisse, ahnbefohlen. Schonbornischen undt Schonburgische, da kan man gar leicht eines vor daß ander nehmen; wundert mich also nicht, daß man es in liste gesetzt hatt. Solte der brandt offen ², solte es keine lust geben, zu Franckfort zu bawen. In dem callender, den man le Lieg[e]jois ³ heist, traut ⁴ man viel von incendie, wie schon diß jahr geschehen ahn viellen ortten. Ewere teütsche kinder können nun kommen, wen sie wollen; nichts stehet ihnen ja mehr im weg, nun der duc de Schonburg tod. Ihr werdet

*

1 ? ich. 2 ? Sollte es oft brennen. 3 G. Brunet II, s. 138, ann. 1: «C'est-à-dire le «Liégeois», l'«Almanach de Liège», si connu sous le nom de son auteur supposé, Mathieu Lensberg. C'est à coup sûr le plus ancien des almanachs connus, car le volume de 1851 porte le chiffre 226^e année. Si cette indication est exacte, la publication de l'almanach de Liège remonterait à l'année 1628. Cependant le volume le plus ancien connu des bibliophiles liégeois est de 1636, et dans le volume de 1811, l'éditeur disait: «C'est en 1636 que «Mathieu Lensberg commença ses prédictions, en annonçant au monde entier «les biens et les maux qui semblaient devoir leur arriver, mais avec cette scrupuleuse attention d'éviter toute personnalité.» (Voir d'ailleurs les «Recherches bibliographiques» de M. B. Warzée «sur les almanachs belges», dans le «Bulletin du Bibliophile belge», t. VIII (1851), p. 98.» 4 d. h. dräut, droht man, sagt man vorher.

durch meine andtwort sehen, daß mir keines von Ewern lieben schreiben fehlt. Ich solte leicht glauben, daß mortbrener in der statt Franckfort sein; den es ist gar zu arg. Aber wer solte es befohlen haben? Daß were ja eine abscheuliche bößheit. Wer seindt den der Franckforter feindt? Solte man von denen mortbrener ertapt haben, merittirten sie woll eine große straff. Man kan nicht genung in dießen zeitten auff feüer undt licht achtung geben. Es ist gewiß, es ist etwaß in dem gestirn, so zum feüer neigt. Waß hatte der graff von Solms den bößen kerl gethan, so ihm sein dorff in brandt gesteckt? Daß zeichen ahn himmel haben wir hir im Aprill gesehen, ehe ich von Paris weg; ich glaub, ich habe es Eüch damahl geschrieben¹. Waß wir zu Paris gesehen, war in der nacht wie ein heller sonnenschein, hatt kein vatter-unbers-lang gethawert; ahn andern ortten in dießem landt hatt man es alß eine feüerige kugel gesehen. Von dem armen duc de Schonburg sage ich nichts mehr; den Ihr werdet durch mein letztes schreiben erschen haben, daß ich weiß, wie er geendet hatt. Man meint, daß es ein groß [glück] vor seine dochter ist, daß er so plötzlich gestorben; den man sagt, daß sein intention geweßen, seine metres vor seine fraw zu erklären, seine dochter zu enterben undt seinen bastart, so er mitt der metres hatt, vor seinen erben zu erklären. Daß were abscheulich geweßen undt ein falsch stück, nachdem er seiner dochter undt graff Degenfelt so viel amitié erwießen; aber es ist woll abgangen. Ich hoffe, daß Ihr nun beßere ruhe haben werdet undt graff Degenfelt seine affairen selber führen laßen. Arbeytten wehr[e] meine sache ebensowenig, alß in affairen zu führen². Könnte ich mahlen oder woll reißen³, were es woll meine sache. Hirbey kompt 40 sols vor den Virgilius⁴; es ist aber leyder der nicht, so in ungereimten versen war undt mir Carllutz gelehnt hatte; ist woll schadt, daß er nicht mehr zu bekommen ist. Mein bruder s. sagte, er hette sein leben nichts beßers übersetzt gesehen. Von den todten undt lebendichen hoffmeisterin von Berlin werde ich nichts mehr sagen, alß daß die königin von Preussen woll gethan, jemandts be-
kandts zu nehmen undt so ihren dinst schon gewohnt ist. Hiemitt

*

1 Vergl. den brief vom 27 April, oben s. 99. 2 Vergl. den brief vom 29 Juni, oben s. 163. 3 d. h. bloß in zügen entwerfen, zeichnen. 4 Vergl. den brief vom 8 Juni, oben s. 142.

ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet undt ich weiß nichts nettes, aber woll waß altes, nehmlich das ich Eüch, liebe Louise, von hertzen lieb habe undt allezeit behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich entpfange alleweill Ewer schreiben, liebe Louise, vom 18, no 57, werde es aber vor donnerstag sparen, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet.

1040.

St Clou den 3 Augusti 1719 (N. 8).

Hertzallerliebe Louise, ich weiß nicht, ob ich heütte noch ein liebes schreiben von Eüch bekommen werde. Bekomme ich eins, werde ich es doch vor die andere post sparen undt heütte nur auff daß vom 18 Julli, no 57, [antworten]. Ich weiß nicht, wie es kompt, daß mein brieff nach fleur d'orange gerochen; den es ist lenger, alß ein mont, daß ich keine in meinem cabinet mehr habe; kan nicht errahten, wo es herkommen muß. Ich wuste nicht, daß die printzes von Wallis den geruch von pomerantzen-blüht nicht leyden kan. Churbayern wirldt ohumachtig, wen er pomerantzen oder citronen sicht. Mein enckel, der duc de Chartre, sicht noch bitter übel auß, [ist] doch wieder gesundt. Waß ihn so übel außsehen [macht], ist die betrübntuß von seiner fraw schwester todt; den er hatt gar ein gutt gemühte undt liebt sehr alle seine verwantten; es ist der beste bub von der welt. Wen daß fieber von sich selber vergeht, ist gar kein gefahr; den man hatt ihm nichts geben, nur zwey clistir haben ihn courirt, wobey gar kein gefahr ist. Aber ich muß nun meine pause machen. Ich habe schon zwey brieff geschrieben, einen ahn den printz de Galle, oder Wallis, solte ich sagen, andtwortten undt eines ahn die printzessin von Sultzbach.

Donnerstag, den 3 Aug., umb 5 uhr nachmittags.

Ich schlaffe mitt meinem abscheülichen husten, so ich nun habe, so wenig deß nachts, daß ich woll wider willen deß tags schlaffen muß, welches mir auch gleich geschehen, so baldt ich mich hieher gesetzt; habe biß umb 4 geschlaffen. Hernach habe ich 5 brieff ge-

leßen, so man mir gebracht hatt, einen von der königin von Preussen, einen gar großen von Bajonne, so der königin in Spanien ahngeht, einen von Eüch, liebe Louisse vom 22 Julli, no 58, undt 2 von Strasburg. Daß hatt mich biß jetzt amoussirt ¹, da ich gleich ins gebett muß, hernach ein wenig frische luft nehmen. Aber so baldt ich wieder werde kommen sein, werde ich dießen brieff außschreiben, nun aber noch plaudern, biß man ins gebett leütt. Ich glaube, daß nun kein ort in der welt, wo man nicht in echo andtworten könnte: «Die hitze ist abscheulich undt eben so warm nachts, alß tags.» Ein solches wetter hab ich mein tag nicht erlebt, so continuirlich. Ich habe woll warme tag gesehen, 3 oder 4 tag war woll vor etlichen jahren heiß; aber so lang ohne regen zu sein, daß alle brunnen undt weyer ² versigen, wie nun, daß habe ich nie erlebt. Ich fürchte, vich undt leütte werden endlich verschmachten vor hitz; es matt sehr ab. Es ist recht ungemachlich, so einen großen husten bey der großen hitz zu haben, wie ich nun habe; den so balt man in deß ³ husten fählt ⁴, wirdt man in vollem schweiß. Die h. schriefft wuste der könig s. gantz undt gar nicht ⁵, hilte mich vor savant, weillen ich sie ein wenig weiß; daß kame mir recht poßirlich vor. Hette der könig leßen mögen, welches sein abscheü war, aber ⁶ hette der arme herr die heyllige schriefft leßen können, weren I. M. s. recht in der that gottsfürchtig undt devot geweßen undt hette sich nichts von den pfaffen weiß machen laßen. Von den unterschied der religionen wuste der könig kein wordt. Der beichtsvatter sagte ihm: «Die nicht catholisch sein, seindt ketzer undt verdampt.» Damitt glaubte er es, ohne weytter zu examiniren. Wen ein unglück sein solle, muß sich alles dazu schicken. Gott weiß, warumb alles geschicht; wir wißens nicht. Madame Sacetot ⁷ war keine Lamode, sondern eine Lamotte geweßen, liebe Louise! Darin fehlt unßere printzes von Wallis auch allezeit in ihrem Frantzösch, daß [sie] d vor t setzt. Die beyden Lamotten, so woll die, so bey ma tante s. geweßen, alß von meiner fraw mutter, habe ich beyde woll gekandt. Sie müßen freylich gar alt geworden sein, den es wahren erwacksene jungfern, wie ich noch ein kindt von 6 jahren wahr, undt ich bin ja nun 67 jahr schon alt. Bodangere undt Lamotte kam-

*

1 ? amusiert. 2 d. h. weither. 3 ? das. 4 d. h. fällt. 5 Vergl. den brief vom 9 Juli, oben s. 170. 6 ? oder. 7 Sassetot.

men beyde mitt einander zu meiner fraw mutter ins frawenzimmer kammern¹; ich erinere mich noch gar woll; sie wahren beyde niepcen von oberstalmeister Lamotte. Auß interesse zu sterben, ist recht frantzösch. Daß geschicht oft hir. Von Eweren brieffen will ich nichts mehr sagen, liebe Louise! Ich dancke gott nur, daß Ihr glücklich davon kommen seydt, undt bitte gott von hertzen, daß er Euch lange jahren gesundt undt vergnügt erhalten mag. Ihr seydt gar zu demütig, zu sagen, daß Ihr meiner sorgen nicht wehrt seydt. Wer nach meinen kindern ist mir neher, alß Ihr, liebe Louise? Es bleibt mir ja von den meinen niemandts übrig, alß Ihr, liebe Louise! Wie solte ich mich den nicht vor Euch interessiren? undt desto mehr, daß Ihr mir keine schande anthut undt durch Ewer tugendt undt raisonabelles leben Euch bey frembten beliebt macht, wie solte ich Euch den nicht lieb haben? In allen orten hört man nichts mehr, alß von unglück; daß macht einem angst vor die, so einem lieb sein undt vor welche man sich interessirt. In kriegssachen geht es biß [jetzt] noch gutt vor die hohen alliirten. Aber es wirdt mir doch allezeit bang. Die schlacht, so Mercy gegen die Spanier in Sicillien gewohnen, ist complet. Ich weiß es von meiner dochter; den Mercy hatt Ligneville, der madame de Craong² bruder, nach Wien geschickt, die zeitung ahn keyßer zu bringen, undt Ligneville hatt ahn unßerm hertzog von Lotteringen im durchziehen zu Inspruk geschrieben; also ist die sach gar sicher undt ohne zweyffel. Die arme Rotzenheüßserin ist heütte auff einen stutz kranck worden, [hat] kopffwehe, halßwehe, hertzpochen bekommen, so daß sie sich hatt zu bett legen müßen. Sie macht kein groß secret von ihrem zahnpulver, macht es vor allen leütten hir. Da kompt me[i]n hexsen-husten undt plagt mich, muß schließen. Zu allem glück ist Ewer liebes schreiben völlig beantwortet, bleibt mir also nichts mehr übrig, alß Euch [zu] versichern, daß ich allezeit, so lang ich lebe, nicht auffhoren werde, Euch von hertzen lieb [zu] behalte[n].

Elisabeth Charlotte.

*

1 Dieses zweite kammern ist selbstverständlich zu tilgen. 2 Craon.

1041.

St Clou den 6 Augusti 1719 (N. 9).

Hertzallerliebe Louise, ich bin kranck wie ein armer hundt, ob ich mich zwar sehr schonne undt weder im staub, noch in die son gehe, auch nicht auß St Clou bin, seyder ich den wüsten husten [habe], so just heütte 10 tag ist, daß er mir ahnkommen. Wie ich Eüch schon bericht verwichenen donnerstag, liebe Louisse, so hatt er so abscheulich zugenohmen, daß ich weder nacht, noch tag ruhe davor habe. In den 10 tagen habe ich keine nacht 4 stundt nach einander geschlaffen, kan auch nicht woll eßen, den eßen undt drincken ist mir bitter im mundt wie lautter galle. Aber hiemitt genung von meinem wüsten husten gesprochen, so mich gestern zweymahl schir erstickt hette, konte kein ahtem schöpfen, wurde violet. Deßwegen will monsieur Teray, daß ich morgen den grünen safft nehmen solle; den er sagt, daß, wo ich die galle, so mir alles so bitter im mundt macht, nicht weg treibe, wirdt sie mir daß fieber undt eine inflammation in der brust verursachen undt mich in lebensgefahr setzen. Ich hatte ein wenig mühe, mich zu resolviren, bey der abscheulichen hitze zu purgiren undt in den hundtstagen; allein weillen es monsieur Teray vor so sehr nöhtig helt, muß ich es woll thun, damitt man mich nicht auch beschuldiget, mich selber umbs leben gebracht zu haben. Waß weyder drauß werden wirdt, soll die zeit lehren. So mir gott daß leben biß donnerstag verleyet, werde ich Eüch berichten, wie es abgeloffen; komme aber nun auff Ewer liebes schreiben vom 22 Julli, no 58, so ich noch zu beantwortten habe. Ich habe Eüch schon letzte post gesagt, wie wenig es zu bewundern ist, daß ich mich gantz vor Eüch, liebe Louisse, interessire undt Eüch in mein gebett schließe. Wolte nur gott, daß es gutt genung were, von dem allmächtigen erhört zu können werden! Bin fro, daß Eüch die versicherung meiner tendren freundschaft vor Eüch Euch so touchirt undt recht ahngenehm gewesen. Wozu solte ich gutt sein, wen ich kein guttes hertz undt gemühte hette? Ich piquire mich¹, nicht wie andere fürstliche personen zu sein. Ich² bin persuadirt, daß das groste vergnügen dießer

*

1 d. h. ich mache mir eine ehre daraus, bilde mir etwas darauf ein.

[welt] in wahrer, ehrlicher freundschaft bestehet undt daß, wer nicht capabel ist, die seinige zu lieben, kein recht vergnügen in der welt haben kan. Ich habe keinen ergeitz, will nichts regieren, würde auch keinen lust drin finden. Daß ist der frantzoschen weiber einige sache¹; keine kütchenmagt hir glaubt, daß sie nicht verstandt genung habe, daß gantze königreich zu regier[e]n, undt daß man ihr daß größte unrecht von der welt thut, sie nicht zu raht zu ziehen. Daß hatt mich alle ambition gantz verleydt; den ich finde ein solch abscheulich ridicul hirin, daß mir davor graust. Auß[er] madame de Chasteautier² sonsten [weiß ich] keinen menschen hir im landt, so nicht interessirt ist; drumb wollen sie alle regieren, umb reich zu werden. Ob ich zwar nach meinem standt arm bin, wolte ich mir doch keine mühe geben, umb mehr zu haben. Madame de Berry, so noch einmahl so viel einkommen hatte, alß ich, lest, außer waß man von ihrem gelt bezahlen kan, meinem sohn noch 400/m. livres schulden; daß wirdt man, ob gott will, bey mir nach meinem todt nicht finden. Es muß ein boßer ahnstalt bey dem feüer zu Franckfort geweßen sein; den hette man gleich heißer abgebrochen undt, waß gebrendt, außbrenen laßen, were nicht so viel unglück geschehen. Ihr habt woll recht, liebe Louise, wen ein unglück sein soll, muß sich alles dazu schicken. Ich habe die storchen recht lieb, haben mich manche stunden alm meinem fenster zu Heydelberg amussirt³; man könnte gantze bücher schreiben von waß man dießen verständigen vögeln thun sicht. Die affairen wegen der religion in der Pfaltz seindt woll recht pffaffenwerck. Man will sehr glauben machen, daß man eine große freyheit der religion in der Pfaltz lest. Daß breytten die Wießer auß undt der vicecantzler Franc; ich habe es aber sehr widerstritten wegen deß amportements, so man gegen dem heydelbergischen [katechismus] gehabt hatt⁴. Die pffaffen sein freche schlüngel, die sich nicht viel bekümern, ob sie ihres herrn befehl übergeben oder nicht. Es ist nicht zu beschreiben, welche eine unaußsprechliche hitze man seyder 14 tagen hir außstehet; daß macht auch viel krancken undt sterben. Die kinderblattern regieren abscheulich zu Paris; daß macht mich bang vor

*

1 Das heißt wol: Darin sind alle französischen weiber einig. 2 Châteautiers. Man vergleiche über diese vorzügliche frau band II, s. 746. 3 Vergl. den brief von 13 Juli, oben s. 173. 174. 4 Vergl. oben s. 132. 151. 180.

meinem sohn, so sie nie gehabt hatt, undt auch vor dem könig. In dießem augenblick lest mir mein sohn sagen, daß die statt von St Sebastien über ist, aber daß schloß noch nicht¹; also, wie mans Eüch gesagt, war eine prophezeyung; den Ihr secht woll, daß es noch nicht über hatt sein können, weilten es jetzt erst übergangen. Ich muß nun meine pause machen; den es wirdt spät. Dießen nachmittag werde ich außschreiben, bin just ahn die helfft von der andtwort.

St Clou, sonntag, den 6 Aug., umb halb 6 abendts.

Gleich nach dem eßen habe ich der armen fraw von Rathsamshausen droben eine vissitte geben; den seyder vergangen donners-tag hatt sie sich sehr übel befunden, man hatt ihr heütte zur ader gelaßen. Daß fieber ist ihr, gottlob, gantz vergangen. Ich bin zimblich lang bey ihr geblieben. Wie ich wieder herein, bin ich gleich entschlaffen, bin nur wacker worden, wie man in kirch geleütt, habe aber, wie ich in kirch gangen, mehr brieff entpfangen, alß ich in beyden handen hette halten können, ein groß paquet von meinem secretaire des commandemant mitt brieffen, so ich ihm zu schreiben befohlen, ein groß paquet von der verwitibten königin in Spanien, Ewer liebes schreiben vom 25 Julli, no 59, ein groß paquet von Strasburg, ein groß paquet von I. L. der printzes von Wallis, eines von der gräffin von Bückeburg, eines von mademoiselle de Malause undt noch zwey ander[e]. Da secht Ihr woll, liebe Louise, daß ich nicht müßig geblieben. Ewer liebes schreiben ist vor heütte nicht zu beantworten. Ich dancke Eüch vor daß kupfferstück von Franckfort; ich sehe recht gern so sachen. Ich will nur auff Ew[e]r liebes schreiben vom no 58 andtworten, wie ich heütte morgen gesagt, aber ich werde noch eine pause machen; den die hitze ist so erschrecklich, daß ich woll ein wenig frische luft schöpfen [muß], umb dieße nacht nicht gar zu ersticken. Aber da schlegt es 6 undt meine calesch kömpt ahn; ich werde gleich nach der promenade Eüch ferner entreteniren.

*

1 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s 98 unter sonntag, 6 August 1719: «M. de Butkeley, beau-frère de M. le maréchal de Berwick, arriva le matin, et apporta la nouvelle que la ville de Saint-Sébastien s'étoit rendue le 1^{er} de ce mois.»

Sontag, umb halb 8 abendts.

In dem augenblick komme ich von dem spatzir[e]n-fahren. Ich hab mein sohn im vorhoff begegnet; der ist zu mir in die calesch geseßen, wirdt hir schlaffen. Er hatt unß nichts neües gebracht, alß daß der könig in Spanien ¹ geschwindt nach Pampelune gereist, weillen der printz des Asturias ², sein elster sohn, gar kranck ahn einem hitzigen fieber dort ist. Ich meinte, liebe Louise, daß, wen man nicht gar jung mehr ist, so were daß baden ungesund mitt sauerbrunnen-waßer. Muß es den waß anderst sein, alß sonst warm waßer? Es ist mir leydt, liebe Louise, aber ich muß Eüch doch sagen, daß es eine schlimme sache ist, knie-wehe zu haben; den sie kommen nie wider zu recht; ich weiß es durch experientz. Gott gebe, daß ich mich betriegen mag undt daß Ihr frisch undt gesundt wieder auß dem Schlangenbaadt kommen möget! Ich finde Eüch glücklich, zu reißen können undt dörffen; nichts liebers thäte ich, aber da ist nicht ahn zu gedencken, den es ist durchauß ohnmöglich. Ich bin fro, daß Ewere reiße unßer commerse nicht interompien wirdt. Wie könt Ihr, liebe Louise, noch in zweyffel stehen, daß Ewer schwager nicht todt, da es mir der graff von Degenfelt doch so possitivement geschrieven hatt? Wehren Ewere kinder catholisch, so würden sie ohne difficultet erben; aber weillen sie reformirt, muß es eine verneüerte gnade sein. In Teutschlandt seindt die 3 christliche religionen frey, aber in Franckreich wist Ihr woll, daß es nicht so ist; drumb habe ich Coubert fordern müßen. Ihr werdet auß einen meiner schreiben ersehen haben, wie ich die sach außgemacht, ehe ich graff Degenfelts brieff empfangen hatte. Habe keine zeit versaumbt; den hir findt man leütte, so gutten appetit haben undt auff alles paßen, umb es aufzusznapen. Drumb hab ich gleich ahn mein söhn geschrieven undt die sach erhalten. Wie ich aber nicht gewust, daß sie schon d'accort von der sach wehren, habe ich es vor die zwey dochter gefordert; sie mogen sich hernach mitt einander vergleichen, undt ihm fall Coubert dem graff Degenfelt nicht gefallen solte undt er es nicht behalten [mag,] will ich ihm einen kauffman schaffen, wen er will. Ich weiß leütte, so lust dazu haben undt mich schon zu deß duc de Schonburg leben gebetten hatten, bey Eüch zu sondiren, ob er es nicht verkauffen

*

1 Philipp V. 2 Ludwig.

wolte. Schreibt, waß ich drauff andtwortten solle! Adieu, hertz-
 liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen, undt so lang mich
 mein verfluchter husten nicht erstickt, werde ich Eüch allezeit recht
 lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

1042.

St Clou den 10 Aug. 1719, umb 8 uhr morgendts (N. 10).

Hertzallerliebe Louise, da komme ich undt will auff Ewer liebes
 schreiben vom 25 Julli andtwortten, welches ich letzte post ver-
 spart. Ich hoffe, heütte noch ein frisches von Eüch zu bekommen.
 Ich ware vergangen sonntag kranck, wie ich Eüch geschrieben, hatte
 ein wenig hitze undt einen solchen abscheülichen husten, das ich
 gantz ohne ahtem war undt schwartz würde¹. So schwartz ich wurde,
 so weiß undt bleich wurde madame de Chasteautier²; den sie meinte,
 ich würde ersticken. Montag undt dinstag hatt mir monsieur Teray,
 mein docktor, den grünen safft nehmen machen; der hatt mich jedes
 mahl 7 mahl purgirt undt eine solches abscheülich galle-werck von
 mir getrieben, daß ich gantz davon courirt bin worden; huste schir
 gar nicht mehr undt habe die 3 nachte wider woll geschlaffen, aber
 mitt dem eßen geht es noch schlegt her, habe noch keinen apetit;
 aber da ist nicht viel ahn gelegen. Ich bin auch noch matt, aber
 alles kan nicht auff einmahl wider kommen; zu alles gehört zeit.
 Ich fange mitt der relationen von meiner gesundtheit ahn; den ich
 flattire mich undt bin persuadirt, daß Ihr mich lieb habt undt also
 in sorgen vor mir seydt. Drumb habe ich gleich hirmitt ahnge-
 fangen, umb Eüch auß sorgen zu setzen. Mein sohn befindt sich,
 gott lob, auch woll, ist vergangen montag umb 8 uhr abendts wieder
 nach Paris frisch undt gesundt, gott lob! Gott stehe unß ferner
 bey! Waß auch verhindert, daß man sich nicht geschwindt erholt,
 ist, daß man nichts, alß von trawerigen sachen hört undt sieht.
 Gestern bekamme ich ein brieff von einer meinen³ gutten freündinen,
 welche biß in todt betrübt [ist]. Sie hatt nur 2 söhn undt eine
 dochter; ihr elster sohn war in der armée, ist dort ahnden kinder-
 blattern gestorben. Sie jammert mich woll von hertzen, ist eine

*

1 ? wurde. 2 Châteauthiers. 3 ? meiner.

wackere, chrliche dame, so freüllen bey der großen Mademoiselle ¹ geweßen; sie ist vom hauß du Cambnet undt hatt einen marquis de Merinville ² geheüraht. Man hört nichts mehr, alß von kranckheit-ten undt sterben undt betrübte leütte; daß macht mich unßere be-trübthnuß ³ nicht vergeßen. So ein traweriges zeit, wie nun, ist nicht zu erdencken. Ihr wist nun, daß ich nur gar zu woll von der ar-men madame de Berry kranckheit [geurtheit.] Wer ahn ihrem todt schuldig ist, daß ist die verfluchte Mouchi ⁴, ihre favorittin; die hatt sie umgebracht, alß wen sie ihr ein meßer ins hertz gestoßen hette. Man weiß nun, daß sie ihr nachts allerhandt sachen zu freßen geben; mitt la fievre lente ⁵, so dieße arme printzes schon hatte, hatt sie ihr nachts fricasséen, kleine bastetten, melonen, sa-lat, milch, feygen undt pflaumen eßen machen undt böß bier, in eyß gekalt, drincken machen undt die thür zugespert undt in 14 tagen keinen dockter sehen laßen. Daß hatt gemacht, daß daß fieber, ahnstatt double-tierce ⁶, continuirlich worden mitt-2 re-doublementen ⁷ deß tags, so man nicht mehr hatt auffhalten können. Mein sohn hatt die böße hexs mitt ihrem man exillirt ⁸. Ich glaube,

*

1 Anne-Marie-Louise d'Orléans, Mademoiselle de Montpensier, genannt Ma-demoiselle und la grande Mademoiselle. 2 Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 105 erst unter montag, 21 August 1719: «Le jeune comte de Mézinville, fils unique, qui étoit aide de camp dans notre armée d'Espagne, est mort de maladie en ce pays-là.» 3 den tod der herzogin von Berry. 4 Mouchy. G. Brunet II, s. 143, anmerk. 1 sagt: «Voici comment s'ex-prime l'auteur de l'«Histoire philosophique du règne de Louis XV»: «Une grossesse survient. Les veilles et les excès ne pouvoient en rendre le terme heureux. «A peine accouchée, la princesse tombe dangereusement malade; le curé de «Saint-Sulpice accourt, mais elle venoit, lui dit-on, de se confesser à un cor-delier, et il ne reste plus qu'à lui apporter les sacrements. Le curé exige, «comme condition indispensable, l'éloignement de Riou et de madame de Mouchy, «seconde dame d'atour de la princesse, confidente et complice de ses désordres. «En apprenant l'exigence du curé, la duchesse se met en fureur, et crie qu'on «jette ces «enfards» à la porte. Le régent tâche de l'apaiser et de vaincre la «résolution du curé. Le refus des sacrements entraînant le refus de la sépul-ture, et le régent craignoit un pareil scandale. Il fait appeler le cardinal de «Noailles, archevêque de Paris, espérant de lui plus de condescendance; mais «le prélat approuve hautement la conduite du curé. La princesse guérit, mais «sa santé avoit reçu une atteinte irréparable, et elle mourut quelques mois «après.» 5 mit einem schleichenden fieber. 6 doppeltes dreißigiges fieber. 7 redoublement, verdoppelung. 8 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 94 unter freitag, 28 Juli 1719: «Madame de Mouchy alla chez M. de la

daß, wen sie zu Paris geblieben were, würden der duchesse de Berry bedinten sie gesteiniget haben. Ich glaube, ich habe Eüch schon geschrieben, wie wenig sie nach ihrer fürstin todt gefragt hatt, so ihr mehr guts gethan, alß sie immer wehrt ist¹. Keiner von der duchesse de Berry leütten haben ihr nichts zu eßen geben, waß sie nicht hatt eßen dörrffen, aber die favorittin hatt es im dorff hollen undt zurichten laßen undt gebracht durch eine hinterthür, wen man gemeindt, daß sie schlieffen. Wen sie sie mitt fleiß wollen umbs leben bringen, hette sie es nicht anderst machen können. In der hitz zu drincken, gibt gleich pleuresien². So³ mein[e]r zeit ließen I. G. unßer herr vatt[er] die pflaumen zu Heydelberg verbietten; wen daß observirt wurde, kamme keine rohte ruhr. Daß weyß niemandts mehr zu Heydelberg, drumb regirt die rohte ruhr wider dort. Es geht mir wie Eüch, liebe! den todt fürchte ich nicht sehr, aber von kranck-sein halte ich gar nichts. Es muß irgends ein starck wetter gewest sein; den die luft ist abgekühlt; aber hir hatt es keinen tropffen geregnet, auch ist es ein staub, so unaußsprechlich ist, verdunkelt die gantze luft. Es ist gewiß, daß die dicke leütte mehr, alß die magere, schwitzen. Dieße nacht habe ich noch von 3 hembtern endern müßen, so habe ich geschwitzt; daß macht⁴ auch ab. Frantzösche leütte verstehen sich übel, freüllen zu erziehen; werden ihrer großmütter aufsicht mitt dem frantzöschem menschen sehr von nöhten haben; den die frantzösche zucht ist recht ellendt undt erbärblich. Wolte die fraw von Degenfelt ihre

*

Vrillière, qui lui donna ordre pour elle et pour son mari de sortir de Paris.» Eben- das. unter samsttag, 29 Juli 1719: «M. et madame de Mouchy sont sortis de Paris et vont à Champigny près de Saint-Maur; on croit qu'ils iront plus loin.»

1 G. Brunet II, s. 143, anmerk. 2: «Consulter les «Mémoires» de Saint-Simon (t. XIX, p. 173) au sujet de madame de Mouchy <qui fut une étrange poulette.» Elle est fort maltraitée dans les chansons du temps; nous ne leur emprunterons qu'un seul passage:

Belle Mouchy, par tes manières,
 Au grand prier tu ne peux plaire,
 Quant il te voit tromper Conti.
 Ne lui vante plus ta tendresse!
 Car il est plus fidèle ami
 Que tu n'es fidèle maitresse.»

2 pleurésie, brustfell-entzündung, seitenstechen. 3 ? Zu. 4 ? mattet.

dochter einen blackscheyßer ¹, met verloff, geben, daß sie keinen soldat~~ten~~ gewolt? Daß konte ja nicht sein. Die keyßerlich[en] in Sicill[i]en haben zwar viel gelitten undt viel leütte verlohren, allein sie haben doch deß feindts retranchement forcirt undt die schlagt gewohnen. Madame de Craong ² bruder, so der general Mercy ahm keyßer geschickt, dieße gutte potschafft zu bringen, hatt es von Inspruck ahn dem hertzog von Lotteringen geschrieben. Bißher hab[e]n die Spanier noch keine große ursach, sehr stolz zu sein. Daß man zu Franckforth gesagt, daß St Sebastien übergangen, war keine sicherheit, aber eine prophezeyung. weillen wir vergangen sonntag die zeittung davon bekommen, wie ich Eüch schon bericht habe, liebe Louise! Alberonie ³ ist nun demütiger undt spricht vom frieden, mein sohn will ihm aber nicht trawen. Der rauch hatt vielleicht die arme magt vom silberschmitt [erstickt:] mag auch woll ermort wordten sein, [da] daß silbergeschir sich nicht gefunden. Vór daß gebrandte Franckforth in kupferstück ⁴ habe ich schon vergangene post gedanckt. Es hatt starcke winde geben, daß mag woll die englische brieffe auffgehalten haben. Von ⁵ Coubert habe ich schon alles gethan, waß bey mir stehet, liebe Louise! Der arme duc de Schonburg ist so woll, daß er nimer kranck wirdt werden, wie Ihr nun schon woll wißen werdet. Die Rotzenheusserin ist wider gesundt, aber noch gar schwach. Starck bin ich gewiß auch nicht. Gantz St Clou ist schir kranck geweßen, seindt aber alle wider gesundt, gott lob! Aber niemandts ist lustig; so zu leben, ist ellendt. Ewer liebes schreiben ist vollig beantwortet, werde also schließen; erfahre ich aber dießen nachmittag waß neues, werde ich es hir zusetzen, wo nicht, so contentirt Eüch, liebe Louise, mitt der versicherung, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalten werde, so lang ich lebe!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Seyder ich auffgehört, zu schreiben, hab ich Ewer liebes schreiben vom 29 Julli, no 60, zu recht [empfangen,] werde es aber vor sonntag sparen, wo mir gott alßden leben undt gesundtheit verleyet. Ich hab nichts neues seyder heütte morgen erfahren.

*

¹ d. h. einem schreiber, von black, die tinte. Vergl. band II, s. 200. 266.
² Craon. ³ Alberoni. ⁴ d. h. kupferstich. ⁵ ? Vor. ? Für.

1043.

St Clou den 13 Augusti 1719 (N. 11).

Hertzallerliebe Louise, ich sehe gar gern, daß unßer commers nun so richtig geht. Gott gebe, daß es dawern mag! Ich habe Eüch schon vergangen donnerstag bericht, liebe Louise, daß ich Ewer liebes schreiben vom 29 Julli, no 60, zu recht empfangen. Darauff werde ich nun andworten. Freyllich hatt es daß¹ trawerige leben, so ich 14 tag bey madame de Berry geführt, undt daß abscheüliche spectacle, so ich dort gesehen, ahn meiner gesundtheit geschadt; aber monsieur Terray hatt mich mitt seinem grünen kreütter-safft wieder courirt; bin nun zwar wider gantz gesundt, aber mitt ursach recht gridlich. Aber waß mich plagt undt unlustig macht, seindt keine materien, der so gar unsichern post zu trawen²; [will] also von waß anderst reden. Ihr werdet auß meinen schreiben ersehen haben, daß ich nur gar zu woll von madame de Berry krankheit geurtheilt habe. Man [kann] nicht mitt größerer gelassenheit, sänffter, noch ruhiger sterben, alß sie gestorben ist; hatt nicht den geringsten abscheü vor den todt gehabt, ist eben gestorben, wie man einschläfft. Sie hatte viel verstandt undt eine naturliche eloquent³; sprach woll, wen sie wolte. Mein sohn befindt sich, gott lob, noch woll; aber er hatt sich vergangenen mitwog einen fuß so abscheülich verrenget, daß er nicht drauff treten kan. Mein sohn ist sehr touchirt geweßen; madame de Berry war sein lieb[s]tes kindt undt waß er in der welt ahn liebsten hatte. Vor alle gutte wünsche, so Ihr, liebe Louise, meinem sohn thut, dancke ich sehr. Freyllich muß man woll alles von gottes handt ahnehmen, dem man alles auch ergeben muß; aber unßer herrgott erlaubt doch, daß man entpfndtlich vor die seinigen ist undt sie lieb hatt; undt man kan sie nicht lieb haben undt, ohne das⁴ es einem schmerzt, sterben sehen; daß ist ohnmöglich. Aber man muß die schmerzen gott auffopfern undt, so baldt möglich, sich in seinen willen ergeben. Aber daß verhindert nicht, daß geist undt leib dabey sehr leyden; aber man muß gedencken, wie in dem lutterischen liedt gesungen wirdt:

*

1 ? hat das.

2 d. h. anzuvertrauen.

3 ? éloquence, beredsamkeit.

4 d. h. daß.

Soll ¹ ja so sein,
 Daß straff undt pein
 Auff sünden folgen müßen,
 So fahre fort ²
 Undt schonne dort
 Undt laß mich hir woll büßen! ³

Ihr werdet auß meinen schreiben ersehen haben, wie daß ich eher, alß Ihr, den todt von dem armen duc de Schonburg erfahren. Ihr habt dießen todt gar spat erfahren; alle menschen wustens überall; fürcht also vor die lehen. Aber, liebe Louise, alß Ihr zu Schwetzingen wahret, hettet Ihr nicht vor die lehen vorbawen können, wie Ihr zu Schwetzingen bey Churpfaltz wahret? Den der duc de Schonburg war doch alt undt kräncklich genug, umb zu glauben können, daß er es nicht weit mehr bringen würde. Die hitze wehret noch undt wir haben keinen tropffen regen seyder nahe bey 4 wochen gesehen; jedoch so muß irgends ein wetter geweßen sein; den daß wetter ist morgendts undt abendts abgekühlt, aber den gantzen tag von 10 morgendts biß 6 abendts ist die hitze unaußsprechlich. Es seindt überall erschrecklich viel krancken, insonderheit zu Paris. Man hatt alleweill monsieur Teray vor den comte d'Evreux abgeholt, deß duc de Bouillons ⁴ zweyter sohn. Betrübtnuß ist allezeit ungesund; wundert mich also nicht, daß die gräffin von Degenfelt die colique nach ihres herrn vatters todt bekommen. Mademoiselle de Malause schreibt, daß die elste auch kranck auß betrübtnuß geworden ist. Überall hört man nichts mehr, alß unglück undt betrübtnuß. Gott stehe unß bey! Der alte marschalck, deß duc de Schonburg herr vatter, hatt es weiter gebracht, alß der sohn; den er war, glaube ich, über die 80, wie er gestorben ist. Ach, liebe Louise, Ihr wist ja woll, daß jedem seine zeit undt stundt gesetzt ist, worüber man nicht schreiten kan. Aber ich bin doch persuadirt, daß man die kranckheit[e]n, so nicht zum todt sein, vorkommen kan; also bitte ich Eüch, liebe Louise, schont Eüch doch ein wenig in dießer hitze undt greiffit alles nicht zu hefftig ahn in dießer hitze, so gar ungesund ist! Wir habe[n] nun gantz undt gar nichts neues hir undt Ewer

*

1 ? Solls. 2 ? So fahr hie fort. 3 Vergl. band II, s. 618 und die anmerkung daselbst. 4 Bouillon.

liebes schreiben ist völlig beantwortet. Entpfange ich dießen nachmittag ein schreiben von Eüch, oder erfahre etwaß neues, werde ich es noch hir zusetzen, hiemitt aber nicht mehr sagen, alß wie ich Eüch, liebe Louise, allezeit von hertzen lieb behalte undt gott bitte, Eüch beyzustehen undt woll zu conserviren.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, umb 5 uhr nachmittags.

Wie ich von taffel kommen, hab ich Ewer liebes schreiben vom 1 Augusti, no 61, entpfangen; aber, wie ich Eüch schon gesagt, so werde ich es heütte nicht beantworten. Da rufft man mich, den embassadeur von Sicillien zu sehen.

1044.

St Clou den 17 Augusti 1719 (N. 12).

Hertzallerliebe Louise, wie ich eben die feder genohmen hatte, auff Ewer liebes schreiben vom 1 dießes monts zu antworten, so ich vergangenen sontag entpfangen, so hatt man mir eben daß gebracht vom 5 Augusti, no 62. Aber weillen dieß letzte mir nohtwendiger zu beantworten stehet, will ich daß erste noch vor ein andermahl sparen, heütte aber auff daß frische andtworten. Unß[ere] brieffe gehen nun gar richtig. Ich würde nur gar einen kleinen voile ohne voile-mantel ahnthun, wen ich in ceremonien ging; den die witwen tragen nur einen kleinen voile, aber meine damen, so keine witwen, müsten floße¹ mantel ahnhaben. Vor einem schwager tregt man hir im landt keine trawer in tuch, nur vor man, vatter undt mutter; man tregt rat de St Mor de laine undt stoff von zigenhaar, so noch leichter ist. Die abscheüliche hitze spürt man heütte, gott lob, nicht; den dieße nacht hatt es einmahl gerechnet² mitt einem zimlich starcken donnerwetter, welches aber gar nicht lang gewehrt, doch genung, umb den staub abzulegen undt daß wetter zu erfrischen. Paris ist voller krankheiten, kinderblattern, rodtlen, fleckfieber undt sonsten hitzigen fieber; auch sterben unerhört viel leütte; die cureux³ haben kaum zeit zu eßen, so viel

*

1 «floß, adj., flott; lose, lodig, nicht fest.» Schmeller, Bayerisches wörterbuch I, s. 592. 2 d. h. geregnet. 3 curés, pfarrer.

haben sie zu begraben. Kontet Ihr gedencken, liebe Louise, daß ich manquiren können, sobaldt ich deß duc de [S]chonburg todt erfahren, Coubert undt waß er hir im landt [hatte,] vor seine döchter außzubitten? Da kont ich nicht ahn manquiren. Caroline ist mir zu lieb geweßen, umb nicht vor ihre kinder zu sorgen; undt wen es gleich umb Caroline s. wegen nicht geweßen were, würde es doch Ewertwegen geweßen sein, liebe Louise! Den mir ja woll bewust, wie sehr [Ihr] Ewer[e] niepcen liebt. Ich bin schon genung vor meine mühe bezahlt, weillen es Eüch undt ihnen ahngenehm geweßen. Ich wünsche, daß alle Ewere sachen mitt den lehen nach Ewern wunsch außschlagen mögen. Der graff Königseek ¹ ist schon lengst weg. Biß sonntag wirdt es 4 wochen werden, daß er von Paris verreist ist, undt es ist noch kein anderer in seinem platz; also kan ich ahm keyßerlichen hoff nichts recommandiren. Wen wünschen waß gelten konte, würdet Ihr gewiß gutte andtwort vom keyßer undt Chur-Trier bekommen. Daß ärgert mich allezeit, wen neügebakene edelleütte der alten heüßer gütter bekommen. Ich weiß dem keyßer recht danck, alte gutte heüßer zu lieben. Könt ich mittel finden, Eüch undt die Ewerigen zu dinnen, würde ich es von hertzen gern thun. Wie Ihr mir daß schonburgische stamhauß beschreibt, so ist es wie die schlößer, welche ich mehr, alß gespenster, förchte. Wen ich so ein schloß ruinirt sehe, wie Schrißem ist, felt mir gleich ein schauder übers hertz; muß es doch allezeit ahusehen. Gott verzey mirs! aber es kompt mir poßirlich vor, daß der herr von Sickingen, so alle welt erb[e]n wolte ², selber gestorben ist. Sein testament ist auch poßirlich, indem es nur auff deß churfürsten gnaden bestehet. Es ist betrübt, gutte gesellschaft zu verliehren; den daß macht manche betrübte gedancken vergehen undt gibt distraction. Ich fürcht, wie Ihr mir die kleine Veningen beschreibt, daß sie nicht schön wirdt werden. Der Eberfritz war eben nicht heßlich vor ein mau, aber es were keine schöne jungfer geweßen. Es ist woll waß gar rares, wen Frantzoßinen kinder woll erzigen ³; den daß wißen sie ahm wenigsten, machen entweder coquetten oder bigotten auß ihnen undt selten waß rechts. Ich habe nicht gern, wen kleine medger zu ernstlich sein; den ⁴ wollen sie capabel sein undt werden impertinent undt unleydtlich; sehe viel lieber, daß sie kindisch sein. Die freüllen

*

1 Königsegg. 2 Vergl. oben s. 186. 187. 3 d. h. erziehen. 4 d. h. alsdann.

von Degenfelt muß doch ein gutt naturel haben, daß sie geweint, wie sie von Eüch gangen. Gutte gemühter reparirt alles. Ihr habt so ein guttes gemüht, daß es mir gar nicht wunder nimbt, daß Ihr umb Ewern schwager betrübt gewesen, wen es auch nur were, Ewere[r] beyder niepcen betrübtuß zu wißen; ich hoffe aber, daß Ihr nun getröst werdet sein undt in der trostlichen hoffnung leben, Ewere[n] neuveu, den graff Degenfeldt, undt seine gemahlin baldt wider zu sehen. Ich sage von hertzen amien zu alle gutte wünsche, so Ihr Ewern neveu undt niepcen thut. Ich habe Eüch mein leben nicht von bößen humor accussiren hören, aber woll, daß Ihr Eüch zu leicht über alles betrübt. Nein, man helt Eüch nicht vor abgeschmackt; contrarie, alle menschen, so Eüch kenen, sagen, daß Ihr verstandt habt, daß mans Eüch in den augen abusicht, aber noch mehr, wen man mitt Eüch spricht. Alle menschen können nicht poßirlich sein; daß ist auch nicht nöhtig, man kan woll ahngenehm ohne daß sein. Es ist gar gewiß, daß mitt dem alter alle lust vergeht. Ich weiß schir nicht mehr, waß lachen ist¹; man wirfft mirs oft vor, aber ich kans nicht endern. Ich meinte, Ihr würdet auch nach dem Schlangen[bad,] so woll alß die fürstin von Ussingen nach Schwalbach. Ich weiß nicht, ob Ihr unßern printzen von Birckenfeldt kent; der wirdt sich nun baldt verheürahten mitt der zweyten niepce von der graffin von Buckenburg, der graffin von Nassau Sarbrücken dochter. Es geht ihm wie le seigneur Anselm, il se marie en age mur; den auff weinachten wirdt er 45 jahr alt werden. 2 stattger² seindt im grundt verbrandt, St Menhout undt la Charité³. In dießem letzten seindt 1300 heußer verbrendt. Daß ist alles, waß ich neües weiß. Ich glaube, ich habe Eüch schon geschrieben, daß mein sohn nicht gehen kan; hatt sich einem⁴ fuß vertretten. Ich habe ihn gestern besucht, kam früh wider her⁵. Adieu, liebe Louise! Da ist Ewer liebes schreiben exact beantwortet; bleibt

1 Vergl. nachher s. 228 und band I, s. 497. 498; band II, s. 709. 2 d. h. städtchen. 3 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 105 unter montag, 21 August 1719: «La ville de Sainte-Menehould a été presqu'entièrement brûlée; il n'y est resté que neuf maisons, et depuis cela, on a appris qu'il y avoit encore eu un grand incendie à la Charité-sur-Loire; c'est une désolation affreuse pour les habitants de ces deux villes.» 4 ? einen. 5 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 102 unter mittwoch, 16 August 1719: «Madame vint dîner au Palais-Royal, et puis alla aux Carmélites, et des Carmélites elle retourna à Saint-Cloud; elle n'a point été aux spectacles depuis la mort de madame de Berry.»

mir nichts mehr übrig, alß Euch zu versichern, daß ich Euch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1045.

St Clou den 20 Augusti 1719, umb 6 morganths (N. 13).

Hertzallerlieb[e] Louise, Ihr werdt finden, daß ich früh ahnfange, zu schreiben; aber ich kan heütte woll früh aufstehen, den gestern bin ich umb halb 10 nach bett. Ich fuhre gestern abendts, nachdem ich die audientz des desputtes de Languedoc gehabt mitt einer großen haranguen vom bischof d'Alay¹, fuhr ich a Madrit im bois de Boulogne zu Chausseray². Die schenckte mir gar eine magnifique goldene schachtel. Ich fuhr umb halb 8 wider her; es war daß schonste wetter von der welt, weder war[m] noch kalt, undt kein staub. Ich schrieb nur ein par wort ahn einer dame zu Paris, schluckt mein ey, zog meine uhren auff, undt den zu bett, sagt jenne braut, wie daß sprichwort lautt. Nun sitz ich in meiner cammer geratt vor der thür von meinem balcon, so ich auffmachen laßen. Es geht nicht der geringste windt, der himmel ist gantz mitt wolcken überzogen, man sicht die sonne nicht, es ist gar ein samft wetter jetzt, weder kalt noch warm; ich hoffe, es wirdt noch rechnen³. Ich will jetzt auff Ewer liebes schreiben vom 1 dießes mouts beantwortten; den daß vom 5ten bekame ich vergangen donnerstag so zu gutter zeit, daß ich es vellig beantwortten konte, hab aber dießes vom 1 noch vor heütte gespart. Ich gestehe, daß mir der todt der duchesse de Berry sehr zu hertzen gangen; es war woll ein recht erbarmlich spectacle, es graust mir noch, wen ich dran gedencke. Mein sohn befindt sich, gott sey danck, noch woll, außer daß er nicht gehen kan, weillen er (wie ich glaube, daß ich Euch, liebe Louise, schon gesagt habe) einen fuß vertretten in seinen nächtlichen promenaden. Ich hatt[e] ihn umb gottes willen gebetten, nachts nicht so zu spatziren; er hatte es mir auch [versprochen,] aber die böße rahtgeber undt ertzschelmen, so ihn umbringen undt von seiner gütte mißbranchen, haben ihm ein anders persuadirt. Gott verzey mirs! nun er keine schmerzzen mehr ahm fuß hatt, ist es

1 Alais, Alet. Der damalige bischof von Alet hieß Jacques Maboul. Der marquis de Dangeau sagt von ihm in seinem Journal XVIII, s. 112. 113 unter sambttag, 26 August 1719: «il est de la maison d'Hennin-Liétard, qui est une maison originaire de Flandre.» 2 Chausseraye. 3 d. h. regnen.

mir schir nicht leydt, das er nicht gehen kan; den daß wirdt die nachtliche spatzirgänge, welche mich so sehr ängsten, verhindern. Freyllich ist gottes weißheit undt vorsehung in alles [zu] preißen, zu loben undt zu dancken; er weiß beßer, war¹ unß gutt ist, alß wir selber; kan die nicht begreifen, so ihr vertrauen nicht auff gott setzen wollen. Es ist gewiß, daß die duchesse de Berry gar ein tröstliches endt genohmen hatt. Vor alle Ewere gutte wünsche dancke ich Eüch sehr, so Ihr thut sowoll vor meinem sohn, alß vor mich. Er hatt hoch von nohten, daß fromme seelen vor ihn bitten; den er hatt boße undt viel schlimme feinde. In dießer welt, liebe Louise, findt man mehr betrübtnuß, alß lust, insonderheit wen man alt wirdt, wie ich nun leyder bin; da entpfindt man gar selten freuden, man ist mehr zur trawerigkeit geneigt. Große ambition, gar alt zu werden, habe ich gar nicht; ich wünsch noch scheide den todt nicht, aber ein großes alter, da man andern undt sich selber zur last wirdt, da graust mir vor, daß muß ich gestehen. Ohne sünde lebst² kein mensch, doch eines mehr, alß daß andere. Da ist ja nichts übels ahn, liebe Louise; daß der todt von madame de Berry in den teütschen zeydungen gestanden. Daß wusten wir ja schon nur gar zu woll, wie die arme duchesse de Berry just freytag morgendts zwischen 2 undt 3 verschieden, undt [da] es eben postag war, hatt es über hin konnen geschrieben werden. Boße zeittungen gehen geschwinder, alß die gutten. Ist es nicht all eins, liebe Louise, in seinem seßel oder auff seinen kackstuhl zu sterben?³ Auff dießes letzte ist es sauberer, da lest man nichts ins bett gehen. Der duc de Schonburg, wie ich sehe, ist im selben mont undt auff den tag gestorben, alß er geborn ist⁴. Geschicht es mir, so muß ich im Mayen undt auff einen montag sterben⁵. Er konte nicht viel alter, alß 78 jahr alt, sein; den wir haben ja seinen herrn vatter⁶ so lang gesehen undt er war nicht der elste sohn. Ehe ich

1 ? was. 2 ? lebt. 3 Vergl. oben s. 189. 4 Der herzog Meinhard von Schomberg wurde als der dritte sohn seines vaters, des herzogs und marschalls Friederich von Schomberg, 30 Juni 1641 zu Köln a/Rh geboren und starb zu Hillington 5/15 Juli 1719, erreichte somit ein alter von 78 jahren und 5 tagen. Vergl. J. F. A. Kazner, *Leben Friederichs von Schomberg, oder Schönburg*. Mannheim 1789. I, s. 21. 369. 370. 5 Elisabeth Charlotte starb dienstag, 8 December 1722. Vergl. band I, s. 550. 6 Herzog Friederich von Schomberg, geboren zu Heidelberg im December 1615, fiel, 75 jahre alt, in dem treffen an der Boyne in Irland 1/10 Juli 1690. Kazner a. a. o. s. 2. 336. 340 bis 342.

graff von Degenfelts brieff empfangen, hatte ich schon Coubert vor die schonbergische kinder außgebetten. So baldt mans ihnen geben, könt Ihr woll [denken,] daß sie es genießen werden, wie ihr herr vatter es genoßen hatt. Wen sie es verkauffen wollen, weiß ich ihnen zwey kauffleütte vor einen. Schreibt mir nur, bey wem sie sich ahnmelden müßen (sie haben mich drumb gebetten), undt schreibt mir, waß es kost! Daß ist etwaß rares, daß schwäger einig sein, ist aber löblich undt ein zeichen, daß sie beyde ehrliche leütte sein. Es soulagirt mich recht, wen ich gedenecke, daß Ihr, liebe Louise, nicht mehr so sehr mitt den affairen von den schonburgischen gütern werde[t] geplagt sein. Ich kan leicht begreifen, daß Ewer schwager Eüch doch threnen gekost. Es war noch nicht lang, daß Ihr den armen menschen gesehen hatt, undt zu dem so habt Ihr auch Ewere niepcen lieb genung, umb ihre betrübnuß zu entpfinden. Ich finde auch, daß es woll schadt ist, wen ein gutt alt teütsch geschlegt außstirbt. Ich meint aber, es wehren noch schonburgische in keyßerlichen dinsten. Waß soll aber nun graff Degenfelt hindern, wen er seine sachen wirdt außgemacht haben, nach Teütschlandt wider zu gehen? Ich bitte, sagt mir doch, liebe Louise! wirdt mylord Holderness¹ duc werden ahn seines schwigervatters platz? Die landtgräffin von Homburg undt ihre schwester haben ihren protzes nun schon zum 4ten mahl tout d'une voye² gewohnen. Ich weiß nicht mehr, wie man diß auff Teütsch sagt; ich glaube aber, daß es «mitt einhelliger stimme» ist. Unter unß gerett, so gefehlt mir der graff von Leiningen gantz undt [gar] nicht; ist hardy undt nicht gerecht. Es ist nicht genung, wen man regirender herr ist, wie Churpfaltz, daß man seinen unterthanen selber nichts zu leydt thut; man solle sie auch gegen böße pffaffen beschützen undt ihnen nichts leydts geschehen laßen. So meine ichs allzeit, insonderheit waß kirchen-gefahle³ undt gerechtikeitten ahnbelangt. Weillen die Badenische auch theil ahn Creütznach haben, müßen dort mehr pffaffen undt monchen sein, alß anderwerts, undt von dießem zeüg kompt sein leben nichts gutts, undt wie daß teütsche sprichwort sagt:

Wer will haben zu schaffen,
Der nimb⁴ ein weib

1 Holderness. Vergl. band II, s. 425, anmerkung. 2 tout d'une voix, einstimmig. 3 kirchen-gefalle. 4 ? nehm'.

Undt kauff eine uhr
 Undt schlag einen pffaffen!

For[ch]t¹ nie, liebe Louise, daß Ihr es [mit] Ewern brieffen zu lang machen könnt! Den ob Ihr mir zwar 21 seyten geschrieben, so seindt sie ja doch alle nur in 7 beantwortet, habe doch kein article überhüpfft. Also segt² Ihr woll, daß Ewer schreiben nicht so groß sein, als Ihr woll selber meint. Alle die so große respect, so Ihr last³, nehmen viel papir ein. Ich hoffe, dießen nachmittag noch ein liebes schreiben von Eüch zu bekommen. Wir haben nun gantz undt gar nichts neues hir. Ich glaube, ich habe Eüch schon gesagt, wie 2 stättger hir in Franckreich gantz verbrendt sein. Von Ste Menehou ist nichts über blieben, alß 2 clöster undt 6 heüßer undt a la Charité seindt 1300 heüßer eingeißert worden⁴. Man hört undt sieht nichts, alß unglückliche sachen überall. Gott stehe unß bey! wir habens hoch von nöhten. In deßen schutz befehle ich Eüch undt unß alle undt seydt versichert, liebe Louise, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Sontag, den 20 Aug., umb 4 uhr nachmittags.

Hertzliebe Louise, ich habe Ewer liebes schreiben vom 8, no 63, zu recht endtpfangen, werde aber, wie ich schon gesagt, heütte nicht andtworten; den ich muß gleich in die kirch undt hernach noch ein par brieff schreiben. So mir gott daß leben undt gesundtheit biß donnerstag erhelt, werde ich drauff andtworten.

1046.

St Clou den 24 Augusti 1719 (N. 14).

Hertzallerliebe Louise, gestern fuhr ich nach Paris, ich meinte, in daß hellische feüer zu kommen; den mein tag habe ich keine so abscheüliche hitze außgestandten; die luft, so man einschnaufft, war feüerig. Ich glaube, daß, wen diß dawert, werden menschen undt vieh verschmachten. Man hatt ocksen vom landt nach Paris geführt, die seindt todt niedergefahren, weillen sie in den dörrfern, wo sie durchgangen, kein waßer gefunden haben. Ehe ich in den Carmelitten gestern fuhr, bracht man mir Ewer liebes schreiben

*

1 d. h. Fürchtet. 2 d. h. sehet. 3 d. h. All der viele raum, den Ihr des respectes wegen leer laßet. 4 Vergl. oben s. 209.

vom 12 dießes monts, no 64; aber da werde ich heütte nicht auff andtwordten, sondern nur auff das vom 8. Von meinem husten werde ich nichts mehr sagen; den Ihr werdet nun schon auß meinen folgenden brieffen ersehen haben, daß ich wider in volkommener gesundtheit, gott sey danck, nun bin. Waß mir den husten geben, war lautter galle; den so baldt mich der grüne safft die galle außgetrieben, bin ich wider gantz gesundt worden. Wen ich mich betrübe undt erschrecke, wirdt alles zu galle in meinem leib, kan vor bitterkeit weder eßen noch drincken. Ich hatte mich sonst gar nicht verkalt, aber der armen duchesse de Berry todtt undt die betrübntuß, sie 14 [tage] so abzunehmen undt sterben zu sehen, daß hatt mich gequellert undt kranck gemacht, habe aber nun, gott lob, alles überstanden, werde also nichts mehr davon sagen. Dancke Eüch doch gar sehr, liebe Louise, vor den gutten raht. Mich deücht, mein sohn fengt nun auch ahn, getröst zu sein. Ahn der duchesse [de] Berry habe ich mich nicht betrogen, habe woll gesehen, wo es nauß gehen würde. Wer nur einen einzigen sohn hatt undt ihn hertzlich liebt, kan man ohnmöglich ohne sorgen leben, insonderheit in dießem landt, da es so abscheulich viel boße leütte gibt undt so wenig gutte. Waß ich meinem sohn sage, oder waß ich pfeyff, ist all eins; er folgt nicht, waß ich ihm rahte; den seine verfluchte gottloße schmeichler kommen gleich undt werffen alles umb. Es seindt boße kerl, die profession machen, weder ahn gott, noch sein wordt zu glauben, desbauchirte gottslästerlich kerl. Der eine ist ein marquis de Broglio¹, so abt gewesen, abèr dem geistlichen standt abgesagt, daß hatt er ahn besten gethan; der ander ist sohn von einen gar erlichen man, so meines sohns sougouverneur gewesen, heist Nosse²; dießer ist chambellan von meinem [sohn,] deücht aber auff kein stück waß. Daß seindt die zwey böße rahtgeber; ich forchte, sie werden meinem sohn leib undt sehl verliehren machen; sie machen ihm ein doll leben [führen] in dem pretext, daß er waß haben muß, so ihn nach seiner schwehren arbeit lustig mache, sonsten konte er es nicht außstehen, undt hir in Franckreich helt [man] alles vor langeweill, waß nicht freßen, sauffen undt huren ist. Ach, liebe Louise, Ihr flattirt mich zu sehr, zu sagen, daß meines gleichen nicht mehr in der welt ist; daß kan man woll bey dutzenden

*

1 ? Broglie. 2 Nocé.

finden. Ewer schwager hatt allezeit vor incompatible passirt. Es ist ein groß glück gewesen vor den duc de Schonburg, daß er, da er ja hatt sterben sollen, 2 jahr gewesen, ohne seine maistres zu sehen; wirdt desto seeliger gestorben sein. Es war doch loblich ahn meledy Holdernesse, ihres vattern partie zu nehmen. Dieße kinder müßen ihrer fraw mutter nachschlagen undt gute gemühter haben. Ich bin woll persuadirt, daß Ewere niepcen nicht gehetraht worden worden, wen Ihr nicht in Englandt gewesen wehret, alß jetzt¹; da hetten sie sich doch heßrahten können. Daß verdrist mich auff die Englandt², daß sie alle andere nationen haßen undt verrachten. Wen man so sehr ahn affairen zu thun gewohnt ist, glaube ich, daß Eüch die zeit lang wirdt fahlen, wen Ihr nichts mehr zu thun werd[e]t haben. In dießer welt kan man keine volkommene ruhe haben, liebe Louise, es kompt imer etwaß verdrießliches. Alles ahn gott zu ergeben undt ihn in allen nöhten ahnzuruffen, ist woll, waß man ahm besten thun kan; alßden können wir hoffen, daß, waß unß gott wiederwertiges zuschickt, er unß zu unßern besten gethan. Der ander Virgilius³ ist auch nicht der, so ich gern hette. Ihr habt mir schon geschickt... Den, so ich gern hette, seindt ungereimbt reimen, undt so war daß buch, so Carllutz s. hatte. Ich dancke Eüch doch gar sehr vor alle mühe, so Ihr Eüch deßwegen geben. Gestern, alß ich au Thuillerie kam, erfuhr ich gleich im hoff eine große undt gute zeittung, nehmlich daß daß schloß sich zu St Sebastien ergeben; eine bumbe ist in den magazin vom pulver gefahlen; da haben sie sich woll ergeben müßen. Die gantze provintz von Bilbao⁴ hatt sich ahn Franckreich ergeben. Auff der sehe⁵ hatt man auch ein glück gehabt. Ein chevallier de Chivry⁶ hatt 3 spanische schiff verbrendt von 70 canons undt noch dazu alle preparatorien, so man in Spanien bereydt hatt, umb mehr schiff zu bawen, hatt er alles verbrandt⁷. Ich weiß nicht, ob Alberoni dem könig in

*

1 d. h. daß Eure nichten, wenn Ihr nicht in England gewesen wäret, sich nicht früher, als jetzt, nach dem tode des herzogs von Schomburg, hätten verheiraten können. 2 ? an den Engländern. 3 Vergl. oben s. 193. 4 Bilbao. 5 d. h. see. 6 chevalier de Givry. 7 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 110 unter mittwoch, 23 August 1719: «M. de Soubise arriva le matin; il apporta la nouvelle que le château de Saint-Sébastien s'étoit rendu, nouvelle qui surprit fort agréablement M. le duc d'Orléans, qui ne croyoit pas que cela pût être si prompt. On ne sait point encore le détail de la ca-

Spanien sonst viel nutzt, aber glück bringt er ihm ganz und gar nicht. Sonsten weiß ich nichts neues. Ich weiß nicht mehr, ob ich Euch nicht vergangen sonntag geschrieben, daß mademoiselle de la Rochesurion¹, der verwittibten printzes de Conti dochter, seyder 7 tagen wider bey ihrer fraw mutter ist; den sie hatt erfahren, daß ihr herr bruder die rohte ruhr hatt; also ist sie kommen, ihre fraw mutter zu trösten. Waß es weiter werden wirdt, wirdt die zeit lehren. Daß ist alles, waß ich vor dießmahl sagen werde, undt Ewer schreiben ist vollig beantwortet, liebe Louise! Es bleibt mir also nichts mehr übrig, als Euch zu versichern, daß ich Euch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1047.

St Clou den 27 Augusti 1719 (N. 15).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Euch schon vergangenen dou-

*

pitulation. M. de Soubise a laissé M. le prince de Conty un peu moins mal. M. de Berwick avoit voulu envoyer M. de Soubise porter la nouvelle de la prise de la ville; mais il s'en étoit excusé parce qu'il avoit voulu être au siège du château. On a brûlé trois gros vaisseaux de guerre espagnols qui étoient sur le chantier et prêts à mettre à la mer dans un petit port appelé Sant-Antonio ou Santana au delà de Bilbao.» Genauere nachrichten über diese ereignisse gibt der von Dangeau a. a. o. s. 113 unter samsttag, 26 August 1719, mitgetheilte brief des marschalls von Berwick vom 19 August; «Le 17 de ce mois, le château de Saint-Sébastien a capitulé, et nos troupes ont pris le même jour possession d'une porte et de partie des ouvrages. Nos bombes avoient entièrement détruit leurs provisions de bouche; demain la garnison sortira avec les honneurs de la guerre, et sera conduite à Pampelune. Le chevalier de Givry, que j'avois fait embarquer sur l'escadre angloise avec un détachement de cette armée, débarqua le 12, auprès de Santana, sept ou huit cents hommes de milices, et quelques invalides avoient été contraints de s'éloigner de la plage par le feu de nos vaisseaux, après quoi ils jugèrent à propos de disparaître totalement, de manière que nos troupes se rendirent maîtres des forts et des batteries, où l'on fit crever cinquante et une pièces de canon qu'on y trouva. L'on mit ensuite le feu à trois gros vaisseaux de guerre qui étoient sur le chantier; l'on a aussi brûlé une très-grande quantité de madriers, planches, bois à constructions, agrès et goudron. L'on a emporté beaucoup de ferrailles. L'on estime que la perte des Espagnols monte de deux à trois millions. Nos troupes sont revenues de cette expédition la veille de la reddition du château.»

¹ Louise-Adélaïde de Bourbon-Conty, mademoiselle de la Roche-sur-Yon.

nerstag gesagt, wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 12, no 64, zu recht entpfangen habe; werde hiemitt drauff andtworten. Von meinen husten werde ich nichts mehr sagen; den ich bin, gott sey danck, nun schon lengst wider in vollkommener gesundtheit, wie Ihr, liebe Louise, auß meinen schreiben werdt ersehen haben. Wir haben hir recht unbeschreibliche hitz außgestanden undt es kan undt will nicht regnen. Seyder 3 tagen, daß wir auß den hundstagen sein, ist es abendts undt morgendts doch leydtlicher. Vergangen freytag war noch eine erschrecklich hitze; ich hatt mein balcon offen biß umb 9 abendts, habe also daß feüerwerck des Thuilleries, so man alle jahr macht, den St Louis zu feyern, weillen es deß königs nahmentag ist, [gesehen,] alß wen ich dabey were. Es ist aber übel abgeloffen, wie man mir freytag gesagt; den 7 personen seindt im zulauff vom pöpel erstickt worden, undter andern eine schwangere fraw undt ein abbé¹. 8 schelmen undt filoux haben die presse gemacht, umb zu stellen², haben einem armen metgen die coiffure vom kopff gerissen, weillen es hübsche spitzen wahren. Daß schwitzen hatt mich nicht courirt, sondern der grüne safft, so mich in 2 tag 14 mahl purgirt hatt undt alle die galle vertrieben, so mir allein den abscheülichen husten verursacht. Lenor trendelt³ noch ein wenig mitt ihrer gesundtheit, ist doch wider beßer undt wider lustig. Ewer gutter wunsch vor mich hatt auch gar woll reussirt; dancke Etüch sehr davor, liebe Louise! Aller ortten hört man zwey sachen klagen, die hitze undt die verfluchte wandtleüße; die haben mich noch die gantze nacht gedrilt⁴. Die printzes von Wallis schreibt mir, daß man in gantz Londen drüber klagt, undt die königin von Sicill[i]en schreibt, daß man ihr gantz bett voller wandtleuß gefunden hatt. Paris ist voller krancken undt es sterben so unerhört viel leütte ahn den hitzigen kranckheyttten, alß kinderblattern, röttlen, fleckfieber undt dergleichen, daß man nicht genug begraben kan.

*

1 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 111 unter donnerstag, 24 August 1719: «Le roi vit de dessus sa petite terrasse un feu d'artifice magnifique qu'on avoit mis au milieu du rond d'eau; la foule du peuple qui entra dans les Tuileries étoit si grande qu'on sortant, il y eut quelques femmes écrasées ou étouffées par vouloir sortir trop précipitamment.» Eine beschreibung des feuerwerkes aus dem «Mercure», vom August s. 167 ist a. a. o. in der anmerkung mitgetheilt. 2 d. h. stehlen. 3 d. h. zaudert. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch I, s. 493. 4 gedrilt, d. h. überlästig geplagt.

Mein enckel, der duc de Chartre, war gestern abends hir, gott sey [dank], in perfecter gesundtheit, waxst starck, wirdt gewiß größer, alß sein herr vatter ¹, werden. Er hatt gar ein gutt gemüht, der bub, ist noch in gutten händen, aber wen er unter die böße junge leütte wirdt kommen sein, muß man sehen, ob er sich nicht verderben wirdt, wovor ich leyder nicht schwehren wolte. Madame de Berry hatte daß gantz apanage von ihrem herrn s.; daß hatt der könig nun wider sambt der pension von 660/m. francken deß jahres ². Die schulden fallen meinem sohn alß erben heim; über alle besoldung, so sie allen ihren leütten seyder zwey oder 3 jahr schuldig ist, muß mein sohn noch 4 mahl hundert taußendt francken zahlen, so sie schulden gemacht hatt; ist abscheulich bestohlen worden. Alle ihre bedinten scheinen sehr getrost von ihrer verlust. Ja, liebe Louise, ich bin auch getröst auß viel ursachen, so ich nach ihrem todt erfahren undt welche sich nicht schreiben laßen. Wen mir gott der allmachtige nur meinen sohn undt seinen sohn erhelt, kan ich nichts in der gantzen famillen verliehren, so mich in die eüßerste betrübtkuß stecken könnte. Ich bin noch bang vor hertzog Ernst August; den sein cammerdiner hatt ahn oberstalmeister Harling gesagt, daß, ob er zwar außgeht, fühle er doch noch zu zeitten stich in der seyttten fühlt ³; daß macht mich fürchten, daß sich ein geschwer dort formirt. Daß obst ist sehr ungesundt diß jahr; melonen undt cider ⁴ schicken sich nicht zusammen. Melonen werden mich nicht kranck machen; ich liebe sie nicht sehr, eßen ⁵ nicht 3 mahl davon in einem sommer; sie steygen einem so sehr auff, daß kan ich nicht leyden, eckelt mir. Ich habe all mein leben hertzog Ernst August lieber, alß den könig in Englandt; hatt mir, wie er hir war, mehr freündtschafft erwiesen. Ich glaube, ich habe Mustapha hir gesehen, daß daß pruckerhandtwerck hir gelernt hatt; schin ⁶ gar ein gutter mensch zu sein. Der brunen zu Seltz muß nicht scharff sein, weillen er den husten courirt. Die Tartarn seindt boßhafftige leütte, aber die rechten Turcken seindt ordinari gutt. Ich glaube, daß die englische luft mir gar ungesundt sein würde; den wie ich [nach] Dunkercken ⁷ kam in die seelufft, wurde mir

*

1 Der regent war nicht groß. 2 Vergl. die anmerkung zu dem briefe vom 23 Juli, oben s. 182. 3 fühlt ist natürlich zu tilgen. 4 cidre, apfelwein. 5 ? esse. 6 d. h. schien. 7 Dünkirchen.

undt noch viel andern daß maul gantz grindich, alß wen wir daß fieber gehabt hetten. Ich kene, glaube ich, den Schullenburg, hatt ein hübsch gesucht¹; ich habe ihn hir mitt einen printzen von Holstein gesehen, hatte ein hübsch gesicht undt gar lebhaftte farben. Der elste bruder ist von Venedig nach Corfu gereist, gewiß den krieg dort fortzuführen. Er ist auff ein englisch schiff mitt 40 bedinten hingereist, hatt doch sein hauß noch voller bedinten gelaßen, er lest sich dort nicht lumpen², wie Ihr secht. Seine schwester ist unter Ewer[e]m befehl gewesen; also woll billig, daß sie Eüch besucht. Ich weiß³ ihrer tante neuen nahmen, ist mir aber auch entfahlen. Ich glaube, daß wenig leütte in der welt sein, wonach der könig in Englandt fragt. Wen man in einer lufft steckt, so einem ungesundt ist, sicht man allezeit übel auß. Wen ich zu Paris wohne, sehe ich auch übeller auß, alß hir undt zu Versaille undt Marly undt Fontainebleau. Ich bin fro, liebe Louise, daß Ihr woll außsetzt; den daß ist ein zeichen, daß Ihr nun, gott lob, in gutter gesundtheit seydt. Der allmachtige wolle Eüch lange jahren dabey erhalten! Daß freüllen von Schullenburg wirdt weniger endern, alß die, so sich schminken; daß macht die leütte zuletzt abscheulich, wie wir hir ahn der Grançay⁴ gesehen haben, so unkenbar geworden war. Es geschicht so leicht, daß man sich im schreiben [irrt und] einen bu[ch]staben vor den andern [setzt]. Ihr seydt nicht die eintzige, liebe Louise, so sich in den frantzöschten wörttern ihret⁵; schir alle weibsleütte, frantzösche damen selber, wissen die orttegraff gar schlecht. Ich glaube, daß ich jetzunder schir die frantzösche orttograffe beßer weiß, alß die teütsche; den ich leße schir nicht mehr [Deutsch], habe der zeit nicht. Undt unßere liebe printzes von Wallis orttografirt bitter übel⁶, hatt schreiben nur von

*

1 ? gesicht. 2 d. h. er läßt sich nicht als einen lumpen behandeln oder ansehen, d. h. zeigt sich ehren halber nicht karg. Vergl. Weigand, Deutsches wörterbuch unter lumpen. 3 ? wuste. 4 Grancey. 5 d. h. irret. 6 G. Brunet II, s. 149, anmerk. 1: «Il en était de même alors d'une foule de personnes de premier rang; mais, ainsi que le remarque très-bien M. Léon de Laborde, «combien de grands seigneurs et des plus importants, combien de superbes dames et des plus distinguées, n'écrivaient pas plus correctement! L'esprit alors et le talent éclataient en dépit des règles de la grammaire ou des lois de l'école, et ils ne s'en croyaient pas de plus mauvais aloi pour cela.» Les exemples d'une orthographe vicieuse abondent dans les écrits de l'époque. En ouvrant le premier qui nous vient sous la main, les «Mémoires»

sich selber gelernt, also gar kein wunder, daß es in dießem stück schlegt¹; ich bins aber lengst gewohnt undt leße es nun gar woll; aber im ahnfang habe ich ein wenig mühe gehabt. Sie schreibt gar artig undt [an]genehm, waß den verstandt ahnlangt. Ich mögte von hertzen wünschen, liebe Louise, einige gelegenheit zu finden, Euch undt die Ewerigen zu dinnen undt gefahlen zu erweisen; bißher hab ich diß glück noch nicht finden können. Ich habe noch einen brieff von herrn graffen von Degenfelt zu beantwortten undt von seiner gemahlin, habe aber noch nicht dazu gelangen können; werde es thun, so baldt ich ein augenblick zeit finden werde. Man muß die leütte in Englandt woll balsamiren, daß man sie so lang un-
graben behalten kan. Es ist etwaß sehr rares, eine theilung ohne streydt zu sehen. Ich bin fro, daß Ihr nicht dabey sein werdet; den man erwirbt ordinarie in solchen sachen nicht[s,] alß undanck; die raisonablesten wißen oft in solchen fällen, wißen oft selber nicht, waß sie thun. Daß sprichwort sagt: «Große herrn undt große gewäßer zu nachbarschaft zu haben, da befindt man sich nie woll bey.» Aber nun muß ich meine pause machen. Dießen nachmittag werde ich dießen brieff vollig außschreiben.

Den 27 Aug., umb $\frac{3}{4}$ auff 5 abendts.

Wir kommen jetzt auß der kirch. Gleich nach dem eßen bin ich entschlaffen; den die hexsen-wandtleuß haben mich dieße nacht

*

de Louville, nous trouvons des lettres de Louis XIV fidèlement reproduites; on y lit: «Jay appris . . . plésir . . . traitement . . .» La reine douairière d'Espagne écrit: «La manière dont Madame de Denic s'est servit pour demander les quatre atelages qui me restent.» Au lieu de hier, la reine, femme de Philippe V, écrivait «yer.» Mademoiselle de Montpensier traçait de son côté ces lignes, que nous reproduisons exactement: «J'ay cru que Votre Altesse seret bien ése de savoir sete istoire; je m'enqueteré de toute nouvelle pour luy mander, m'estiment hureuse si je puis luy donner quelque divertissement.» Ebendas. II, s. 151, anmerk. 2: «Madame de Montespan partageait l'oubli de son époque pour les règles de l'orthographe; un catalogue d'autographes (L.***. 1844, n° 341) renferme un extrait d'une lettre à Madame de Lauzun, nous le reproduisons: «Il lia sy lontant que je n'ay antandu parler de vous que je ne puis m'anpescher de vous demander des nouvelles de la disposition de votre esprit, car pour vos afaire ce seret à moy a vous en instruire. M. Colbert promet des merveilles sur les memoires que lon luy a donnés . . .»

1 d. h. schlecht.

so geplagt, daß ich keine 2 stundt habe nach einander schlaffen können, habe also woll ein wenig nach dem eßen schlaffen müßen. Zuvor, ehe ich entschlaffen, hatt man mir meine brieffe von der post bracht, unter andern einen von Eüch vom 15, no 65. Auff dießem aber werde ich heffte nicht andtworten, sondern nur auff waß ich vom ersten zu sagen habe undt wo ich heffte morgen geblieben war, nehmblich ahn daß die schonbergische gütter so viel große herrn zu nachbarn haben. Die pfaffen müßen sehr ahn pfaltzischen hoff regiren, daß es so doll ahn pfaltzischen hoff hergeht; den wo die die oberhandt bekommen, da muß ungerechtigkeit die oberhandt haben undt lautter partialiteten. Ich habe etliche Teütschen gefragt, obs war wer, daß der fürst von Siegen todt ist, aber kein mensch weiß nichts davon, glaube also nicht, daß es war ist. Die meisten leütte, so in den sauerbrunen reisen, gehen nur hin, sich zu divertiren. Wie habt Ihr Ewer lossement, so Eüch gemachlich ist, im Schlangenbadt nicht auffhalten laßen, damitt mans Eüch nicht nehmen mag? Es ist mir leydt, daß Ihr kniewehe habt; den davon courirt man gar selten; ich weiß es leyder auß experientz ¹. Mein enckel, der duc de Chartre, hatt mir dießen abendt seinen escuyer geschickt undt mir sagen laßen, daß sein herr vatter ihm ein gouvernement vom duc de la Feuilliade gekaufft hatt, nehmblich daß vom Dauphine ². Mein sohn hatt hirin sehr woll gethan. Nun habe ich ordendtlich auff Ewer liebes schreiben geantwortet undt alles gesagt, waß ich weiß, undt ich muß noch einen großen brieff ahn mein dochter schreiben, kan also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Louisse, allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1048.

St Clou den 31 Augusti 1719 (N. 16).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Eüch schon vergangen sontag gesagt, wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 15 Aug., no 65, zu recht entpfangen habe. Von meinem husten werde ich nichts mehr sagen; den Ihr werdet nun schon woll durch meine schreiben

*

1 Vergl. oben s. 200.

2 Vergl. den folgenden brief.

ersehen haben, liebe Louise, daß ich lengst wieder, gott seye danck, in vollkommener gesundtheit bin, ob zwar in St Clou undt Paris alles voller krancken ist. Vergangen montag wolte ich, wie ordinarie, ins bois de Boulogne zu Chausseray ¹, aber alle meine kutscher, vorreütter, beyläuffer undt stallknecht wahren so kranck, daß ich zu St Clou bleiben muste. Die mich gestern geführt haben, sehen mehr toden, alß lebendigen, gleich. Die rohte ruhr undt ahnsteckende hitzige fieber regieren überall. Es ist abscheulich, wie viel leütte sterben; man hört nichts anderst, alß von unglück undt betrübthuß. Ein armer gärtner drunten hatt sein vatter undt mutter, die liegen auff den todt undt seine fraw ist auff einen stutz nährisch worden, leüfft tag undt nacht. man muß allezeit bey ihr sein; den sie will alß ins waßer lauffen. Wo man sich nur hinhret, sieht man betrübte gesichter, außer mein enckel, der duc de Chartre; der ist gar lustig undt erfrewet. Ich weiß nicht, ob ich Eüch letzte post geschrieben (den ich habe gar ein schlim gedächtnuß undt daß wirdt täglich ärger), daß mein sohn daß gouvernement von Dauphiné vom duc de la Feuilliade ² 800/m. livre gekauft vor seinem sohn, den duc de Chartre, 500/m. vor daß gouvernement undt 100/m. thaller vor le brevet de retenue, so der duc de la Feuilliade hatte ³. Alle gouverneurs de provintz ⁴ haben capitaine des gardes, also hatt man meinem enckel gestern auch einen geben, so er mir mitt freüden presentirt ⁵; es ist deß marquis

*

1 Chausseraye. 2 Feuillade. 3 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 114 unter sonntag, 27 August 1719: «M. le duc d'Orléans achète pour M. le duc de Chartres, son fils, le gouvernement de Dauphiné qu'a M. de la Feuillade; il lui en donne 550,000 francs, et lui fait payer comptant, outre cela, les 100,000 écus de brevet de retenue qu'il a sur ce gouvernement qui vaut environ 20,000 écus de rente. De plus, on lui paye les appointements qu'il avoit pour l'ambassade de Rome depuis le jour qu'il y a été nommé.» Der herzog von Saint-Simon macht a. a. o. hierzu die bemerkung: «M. le duc d'Orléans songeoit peu à des établissements pour M. son fils. Canillac l'y força d'importunité pour avoir un large robinet d'argent à son ami la Feuillade, qui sut toujours recevoir sans cesser d'être l'ingratitude même.» 4 ? province. 5 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 114. 115 unter dienstag, 29 August 1719: «M. le duc de Chartres a pris pour capitaine de ses gardes M. de Clermont, qui aura 2,000 écus d'appointements.» Der herzog von Saint-Simon bemerkt hierzu a. a. o. s. 116: «Les princes du sang, comme tels, n'ont ni gardes ni capitaines des gardes, mais seulement en qualité de gouverneurs de provinces lorsqu'ils le sont, et comme tous les autres gouverneurs de province,

Do¹ sein dochterman, welche dochter bey der duchesse de Berry gewesen undt welche bey ihr in ungnaden kommen war wegen der bößen favorittin, der Mouchi². Madame d'Orleans hatt sie in der zahl von ihren damen ahngenommen. Daß ist daß einzige, so wir nettes hir haben. Seyder dieße 6 tagen ist gar nichts nettes vorgangen, alß viel sachen in den financen, so ich nicht verzehlen kan; den ich begreiffe es nicht. Nur daß weiß ich, daß mein sohn ein mittel gefunden mitt einem Englander, so monsieur Law heist, aber die Frantzosen heißen ihn monsieur Las, diß jahr alle deß königs schulden zu zahlen, so auff 2 mahl hundertert tausendt millionen³ außlauffen. Der junge könig wirdt also auß einen armen könig ein gar reicher werden. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme. Nichts in der welt ist mir ungesundter, alß trawerigkeit, undt ich hatte die letzte 14 tag, so die arme duchesse de Berry gelebt, meine zeit gar trawerig, voller schrecken undt betrübntuß a la Meutte zugebracht; daß hatt mir daß miltz voller verbrandten galle gesteckt, daß hatt mich krank [gemacht;] den so baldt mir monsieur Teray mitt seinem bittern grünen safft daß miltz 14 mahl braff gelehrt, bin ich wider frisch undt gesundt worden. Ich habe, gott lob, noch eine gutte natur, komme gleich wider zu recht. Ich fürchte, ich werde nur zu lang leben; den ich habe ein großern abscheuß vor ein hohes alter, alß vor den todt selber. Bin Eüch doch, liebe Louise, sehr veroblirt vor Ewern woll meinenten wunsch. Ich sehe leyder nur gar zu woll, daß ich mich leyder gar nicht vor dieße welt schicke; ich mache ihnen lange weill undt sie divertiren mich gantz undt gar [nicht], kan mich gar nicht ahn die itzigen zeitten undt maniren gewohnen. Ich habe 2 monsieur⁴ von Gemingen hir gesehen, einen gar langen undt einen mittelmäßiger taille (ich weiß nicht, welcher von beyden es ist, so mitt Eüch gesprochen) in meinen alter undt voller kinderblattermahler, wie auch ein maull voller gelbe gebrochene

*

et le seul premier prince du sang a un gentilhomme de la chambre. Ils l'appellent maintenant premier gentilhomme de la chambre, et en ont tous un. La date de cette nouveauté peu à peu imperceptiblement introduite, est depuis la mort du roi, et n'a paru qu'assez longtemps après.»

1 marquis d'O. 2 Mouchy. 3 Diese summe ist nicht richtig. Vergl. G. Brunet II, s. 151, anmerk. 1. Man sehe auch den brief vom 10 September, nachher s. 235. 4 ? messieurs.

zähne undt dabey eine heßliche taille. Wie ich nun bin, kan man gar nicht woll außsehen; man sieht [mir] meine 67 jahre gar woll ahn. Vor den leütten scheine ich nicht trawerig, liebe Louise, aber in der that bin ich es doch rechtschaffen. Warumb solte ich andern leütten entgelten, wovor sie nichts können? daß were nicht billig. Unßer herrgott hatt Ewer gebett, liebe Louise, gar woll erhört; den, wie schon gesagt, so bin ich in volkomm[en]er gesundtheit. Die hitze continuirt hir auch den tag über, morgendts undt abendts aber ist es kühl. Ich glaube nicht, daß die ruhr starcker zu Heydelberg sein kan, alß sie jetzt hir zu Paris undt St Clou ist. Es ist mir leydt, daß die fraw von Zachman dran kranck ist. Daß ist eine schlechte preparation zum neßen heüraht. Hir courirt man viel leütte mitt ein gar gering remede, man lest milch kochen, mitt einem eydotter drin geschlagen undt rossenwaßer, undt daß warm gedrunken. Gar viel leütten bekompts woll. Wo logirt man jetzt zu Manheim, nun keine cittadel noch schloß mehr vorhanden? Ich bilde mir ein, es seye im zollhauß ahn dem Neckerthor. Ich erinere mich noch, daß ich vor 61 jahren, daß ich einmahl mitt I. G. dem churfürsten nach Manheim fuhr. Es war noch keine cittadel damahl dortten (Ihr undt Carolline wahret noch nicht gebohren, aber Carllutz war schon gebohren); da logirte man in dem zollhauß, hatte kleine cammerger. Daß war meine zweypte reiß; ich war schon vorher zur Neüstatt geweseñ undt ich erinere mich, daß mein bruder s. undt ich mitt einander fuhren, unßere hoffmeister undt hoffmeisterinen, undt ein baum schlug die imperialle¹ von der kutsch ein; da wolten wir unß kranck lachen, mein bruder undt ich wolten unß kranck lachen. Ich meinte, Churpfaltz liebte keine ceremonien. Warumb will er den ceremonien mitt seinen herru bruder, den churfürsten von Trier, machen? Ich weiß Churtrier danck, sie nicht zu lieben. Ist Churtrier nicht auch teütscher meister? Zu Mergenthal² bin ich auch einmahl geweseñ. Waß ich abm artigsten [fand,] ist ein gärttgen im zweyten stockwerck auff einer altan, daß gantz voller blumen war, recht artlich; im über[igen] erinere ich mich dießes schloß nicht mehr. Ich finde recht schön, waß der bischoff von Würzburg in seinem todt gethan

¹ impériale. ² Mergenthal, d. i. Marienthal, Mergentheim, seit 1526 hauptstadt des Deutschmeisterthums, residenz des Deutschmeisters und sitz der regierung. Vergl. band II, s. 196. 200.

mitt seinen domestiquen. Sein bruder muß eine große lust zum ehestandt haben, gleich unß beyden hirin nicht. Mein gott, wie kan sich ein man resolviren, ein andere fraw [zu nehmen], wen er eine ahngenehme, tugendtsame undt gescheydte fraw gehabt hatt! Aber wer 3 genohmen, kan auch woll eine 4te nehmen. Ich glaube, ich habe Eüch schon geschrieben, liebe Louise, wie daß daß schloß über ist zu St Sebastien, so man vor unüberwindlich gehalten hatte; aber bomben seindt in die cithern¹ undt ins pulver gefallen, da haben sie sich woll ergeben müßen. Mein dochter schreibt mir, daß Mercy nicht tod ist. Es ist nicht zu verwundern, wie die duchesse de Berry schulden gemacht hatt. Sie hatte einen impertinenten jungen menschen² bey sich undt ein ehrvergeßen weib³, so mitt dem jungen menschen zugehalten; die haben alles sich geben machen, daß hatt schulden über schulden gemacht; den daß gantze hauß hatt drüber gelitten⁴. Sie haben eine solche autoritet über sie gehabt, daß sie ihnen nie nichts abgeschlagen hatt. Aber ich muß nun eine pause machen; dießen nachmittag werde ich außschreiben.

Donnerstag, den 31 Aug., umb halb 5 abendts.

Die duchesse Dursch⁵ ist mitt mir eben kommen undt hatt hernach lang mitt mir gesprochen. Darnach ist der pere de Ligniere⁶ kommen, der hatt mich bißher gehalten; nun muß ich in kirch. Dießen abendt nach der promenade werde ich, obs gott will, dießen brieff beantwortten.

Donnerstag, umb 7 abendts.

In dießem augenblick komme ich von dem spatziren, habe anderthalb stundt in caleschen spatzirt undt seyder eine halbe stundt

*

1 citernes, cisternen. 2 De Rioms. «On trouvera des détails étendus sur Rioms dans la «Galerie de l'ancienne cour», 1786, t. III. D'après les «Mémoires» de Maurepas, il menait fort durement la duchesse, et elle fit une fausse couche à la suite de coups qu'il lui donna.» G. Brunet II, s. 146. 147, anmerk. 2. Man vergl. über Rioms auch die mittheilungen des herzogs von Saint-Simon im Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 86. 87. 89. Wie Saint-Simon s. 87 bemerkt, hat die herzogin von Berry nicht allzu lange vor ihrem tode sich heimlich mit Rioms vermählt; zu einer veröffentlichung dieses ehbündnisses kam es jedoch nicht mehr. 3 Madame de Mouchy. Vergl. oben s. 202. 203, nachher s. 228. 229. 4 Vergl. nachher s. 229. 5 d'Ourches. 6 de Linières, der beichtvater von Elisabeth Charlotte.

zu fuß in der orangerie. Nun will ich Euch ferner entreteniren, liebe Louise! Ich war ahn die duchesse de Berry geblieben, die ihre leütte so bestollen haben; sie hatt aber alles gar guttwillich geben. Hette ich eine sichere gelegenheit, würde ich Euch ein mehrers hirvon verzeihen; aber ob zwar diß unglück der gantzen welt kündig ist, so schickt es sich doch nicht in meine feder; nur daß sagen, daß ich sehr getrost über meiner encklin todt bin durch alles, waß ich von ihr seyder ihrem todt erfahren hab. Ich habe jezunder einen gar ehrlichen man zum schatzmeister; er ist 11 oder 12 jahr mein ausmonier ¹ gewesen, hatt sich hernach geheüraht. Er war kein pfaff, noch prister, wie Ihr woll dencken könt, nur abbé ohne orden. Gestern habe ich ein schreiben von Ewer niepce, die comtesse d'Holderness ², bekom[m]en; sie sagt, sie wolle einmahl herkommen. Aber die printzes von Wallis schreibt mir, daß graff [von Degenfeld] erster tagen hir sein wirdt; werde froh sein, ihn zu sehen, weilien er Euch so lieb ist undt auch weilien er herr Max her sohn ist. Ich finde eben, wie Ihr, daß es recht schimpfflich ist, daß christliche religionen nicht einiger sein, alß man sie sieht. Daß machen die verfluchte pfaffen; die seindt ahn alles unheil schuldt, so in der welt geschehen ist undt geschehen wirdt. Ich habe zu Coubert vor etlichen tagen gejagt, bin durch undt durch geritten; allein es ist mir gar nicht schön vorkommen. In den schönsten alléen war korn undt habern gesehet ³ undt daß hauß sahe auß, wie ein hauß in decret ⁴. Ich glaube nicht, daß es dem graff Degenfelt gefahen wirdt; mir hatt es nicht gefahen. So baldt graff Degenfelt hir wirdt sein, will [ich] die leütte, so Coubert gern kauffen wolten, ahn ihm adressiren. Gestern habe ich zimbliche frische brieffe auß Englandt bekommen. Daß schreiben von unßerer printzes von Wallis ihrer war vom 13/24 dießes monts, also nur 5 tag alt. Ihr schreibt mir nicht, waß der neue Virgilius kost; es ist aber nicht der, so ich gern hette; den der ist anno 1668 gedruckt worden undt anno 1669 habe ich ihn zu Heydelberg gelesien ⁵. Ich habe heütte Ewer liebes schreiben vom 19 Aug., no 66, empfangen nach dem eben; daß werde ich vor zukünftigen

*

1 aumónier, almosenier. 2 Holderness. 3 d. h. gesät. 4 Französisch sagt man: «Cette maison est en décret», dieses haus soll gerichtlich verkauft werden. 5 Vergl. oben s. 142. 193.

sontag sparen, so mir gott leben undt gesundtheit verleyet. Ich bin heütte gritlich wie eine wandtlauß undt woll mitt recht; den ich habe heütte nachmittag erfahren, daß mein sohn den verfluchten duc de Richelieu auß der Bastillen gelaßen undt wider auff freyen fuß gestelt hatt, ob er zwar seine untrewel selber gestanden¹. Daß thut seine zitterkopffigte gemahlin. Ich zweyffle nicht, daß sie es so weit bringen, daß ihr bruder undt bruders gemahlin auch loß gelaßen wirdt werden, undt den² wirdt weder mein sohn, noch sein sohn in sicherheit ihres lebens sein, wie man nur gar zu woll weiß. Da segt³ Ihr woll, daß ich große ursach habe, gritlich undt unlustig zu sein; kan nichts mehr vor unlust sagen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen, undt in welchem humor ich auch sein mag, so werde ich Eüch doch von hertzen lieb behalten, hertzliebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

A madame la comtesse de Degenfelt a Londre,

Condid street by Honover square, Pony post⁴.

A St Clou, ce vendredy, 1 de Septembre 1719.

Madame la comtesse, il y a deja quelque temps que j'ay receue Vostre lettre du 20 de Juillet vieux stille, mais il m'a estés impossible dy faire plustost responce, car Vous croyes bien que dans ces tristes occation je n'ay manques ny de lettre de condoleance, ny de vissites. Sans cela je n'orois pas manquée plus tost de Vous remercier de la part que Vous aves prisse dans mes paines pandant que Vous Vous esties si accables de Vostre propre affliction, comme aussi de tout Vos bons souhaits. Quand j'ay eüe soim de Vous conserver en ces pais cy cequi Vous est si legitimement deü, je n'ay fait que ce que je devois. Je suis bien aisse de savoir que feu monsieur le duc de Schonburg avoit un brevet. J'ay receü, il y [a]

*

1 Vergl. oben s. 74. 99. 100. 116. Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 114 unter montag, 28 August 1719: «M. de Richelieu a beaucoup plus de liberté à la Bastille depuis quinze jours, et il a, dit-on, envoyé ses gens à Richelieu pour le faire meubler.» Ebendas. s. 116 unter mittwoch, 30 August 1719: «M. de Richelieu sortit de la Bastille et alla coucher à Conflans chez M. le cardinal de Noailles.» 2 d. h. alsdann. 3 d. h. schet. 4 Diese zeile ist nicht von Elisabeth Charlottens hand.

deux jours, une lettre de Vostre soeur. Ne craignes [Vous] de faire voyager Vostre fille trop tost? Car lair de la mer au mois de 7br doit estre violent. Je n'escris a monsieur le comte de Degenfelt parce que madame la princesse de Galle le croit deja partis pour venir icy; ainsi je luy feres responce. Je me faits un grand plaisir de Vous voir tout deux et de Vous assurer que je suis, madame la comtesse,

Vostre bien bonne amie
Elisabeth Charlotte.

1049.

St Clou, den 3 September 1719 (N. 17).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Eüch schon vergangenen donnerstag gesagt, wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 19 Aug., no 66, zu recht entpfangen habe. Von meiner gesundtheit werde ich nichts mehr sagen; den sie ist nun, gott seye danck, gar vollkommen. Ich müste in den letzten zügen sein, liebe Louise, wen ich Eüch nicht meinen zustandt berichten solte, weillen Ihr Eüch so sehr davor interessirt. In meinem alter, so nahe bey den 70, ist keine groß starck zu erwartten undt muß man auff nichts, alß abnehmen, zehlen. Unßere s. churfürstin pflegte mir alß zu sagen: «Man muß sich resolviren, der welt lauff zu folgen; denn unßer herrgott wirdt nichts netües vor unß machen.» So gedencke ich auch, liebe Louise, undt verwundere mich gar nicht, wen ich meine starcke undt kräfte je mehr undt mehr abnehmen sehe. Vor Ewere gutte wünsche bin ich Eüch doch sehr verobligirt, liebe Louise! Madame de Chasteautier¹ kent Eüch von reputation; abbé de Thesscut² hatt ihr viel guts von Eüch gesagt. Lenor ist, gott lob, gantz wider gesundt; der appetit ist ihr wider kommen. Madame de Chasteautier filtzte sie gestern, daß sie ein groß stück brodt aß. Lachen ist etwaß rares bey unß worden³; doch lacht die Rotzenheüsserin noch eher, alß ich. Mein sohn kam vergangen freytag her undt machte mich reich, sagte, er fünde, daß ich zu wenig einkom[m]en hette; hatt es mir also von 150/m. francken vermehret⁴, undt weillen ich, gott lob, keine schulden habe, kompt es

*

1 Châteauthiers. 2 Teseu (Thésu). 3 Vergl. oben s. 209. 4 Vergl.

mir apropos, umb mich die überige zeit, so ich noch zu leben habe, a laissez¹, wie man hir sagt, setzen, können also ohne scrupel kirbe . . .² Unßere liebe printzes von Wallis ist, wie mich detücht, allezeit im gutten humor undt lustig. Gott erhalte [sie dabei]! Aber ich verspüre, daß das alter die lust sehr vertreibt. Ich ware auch vor dießem lustig von humor, aber die verlust der seinigen undt sonsten vertrießlichen sachen, meines sohns heiraht undt waß noch drauff erfolgt, hatt mir alle lust benommen undt sehr stämich gemacht, so sich doch jetzt zu meinem alter schickt. Ewer neveu undt niepce von Degenfelt seindt noch nicht ahnkommen. Ewer schwager s. hatt[e] gutt courage, fehlte nicht von verstandt, hatte aber einen humor, so incompatible war, hatt allezeit hir vor passirt³. Graff Carl⁴, sein bruder, machte sich mehr beliebt bey alle menschen. Der elste⁵ muß vor dem vatter gestorben sein, daß der nicht duc geworden ist. Ich habe woll gedacht, daß Ewer schwagers todt Eüch zu hertzen gehen würde. Aber Ihr thut doch woll, es Eüch auß dem sin zu schlagen; man muß distraction suchen. Die Mouchi⁶ war woll die unwürdigste favoritin, so man jemahlin gesehen, hatt ihre fürstin betrogen, belogen undt bestohlen. Sie war auch von gar geringer gebührt; ihr großvatter von mutter seyten war meines herru s. feltscherer, controlleur general vom hauß, so auch keine

den folgenden brief. G. Brunet II, s. 158, anmerkung 1: «Madame avait pour chef de son conseil un homme éclairé, Nicolas-Joseph Foucault, qui a laissé des Mémoires dont la publication offrirait de l'intérêt pour l'histoire de l'administration française. Le manuscrit existe à la bibliothèque impériale. M. A. Bernier en a publié quelques extraits à la suite des «Mémoires du marquis de Sourches», 1840, 2 vol. in-8.» 1 à l'aise, bequem, gemächlich. 2 ? kann also ohne scrupel kirbe [d. h. kirchweih-, jahrmarktgeschenke] kaufen. 3 Vergl. oben s. 215; band I, s. 542; band II, s. 800; band III, s. 374. 4 Graf (nachmals herzog) Karl von Schomberg, der fünfte sohn des herzogs Friederich von Schomberg, wurde den 5 August 1645 zu Herzogenbusch geboren und starb 48 jahre alt zu Turin in folge seiner in der schlacht bei Marsaglia 4 October 1693 erhaltenen wunden. Sein leichnam wurde in der cathedral-kirche von Lausanne beigesetzt. Vergl. Kazner a. a. o. s. 21. 361. 362. 5 Des herzogs Friederich von Schomberg ältester sohn, Otto, geboren zu Geisenheim 15 Merz 1639, fiel an der seite seines vaters bei der mislungenen belagerung von Valenciennes im sommer 1656. Vergl. Kazner a. a. o. s. 21. 39. Man sehe auch oben s. 211, anmerk. 6. Elisabeth Charlotte meint aber wol nicht diesen Otto, sondern den ältesten der drei ihren vater überlebenden söhne, Friederich, geb. zu Ober-Wesel 14 Merz 1640, gest. zu Geisenheim 5 December 1700. Kazner a. a. o. s. 21. 358. 6 Mouchy.

hohe charge ist, hieß Forcadel. Die mutter ist auch nicht viel nutz, hatt in ihren witwenstandt lang mitt einem geheürahten man hauß gehalten. Man kan sagen, daß dießes alles zusammen stinckende butter undt faulle eyer sein. Waß dieß Mouchie possirliches gethan, ist, daß sie ihren eygenen amant, den comte de Rion ¹, bestohlen. Madame de Berry hatte dießem gar viel geben in edelgestehin undt bar gelt. Daß hatt er alles in eine kist gethan; dieße kist hatte er zu Meudon gelaßen, die hatt ihm seine liebe Mouchi gestollen undt ist mitt fortgangen; das finde ich poßirlich. Man kan hirzu sagen, waß I. G. unßer herr vatter s. alß pfecht ² zu sagen in der gleichen fällen: «Accordes vous, canaille!» So kan man hir auch woll sagen. Daß die Mouchi in allen stücken ahn ihrer fürstin todt schuldig ist, daß ist nur gar zu gewiß ³. Sie hatt wenig verstandt, ist sehr geitzig, interessirt undt mitt einem wort voller untugenden, leichtfertigkeit undt laster, so nur zu erdencken. Es ist nicht möglich, daß diß mensch eines gutten todts sterben kan. Die duchesse de Berry hatte sich so von dießen zweyen personnen einnehmen laßen, daß sonst nichts mehr bey ihr galt. Sie war nicht beliebt in ⁴ ihren leütten. Die frantzöbche bedinten seindt gar jalouse leütte; sehen sie, daß man ihnen ander vorzicht, werffen sie einen haß auff ihre herrn. Keine nation ist interessirter, alß dieße; also kein wunder, daß madame de Berry leicht von ihnen ist vergeben worden. Die duchesse de Berry war sehr hautaine undt absolutt; daß hatt auch dazu geholffen. Sie wurden auch nicht woll bezahlt in ihrem hauß, den Rion rapelte alleß vor sich ⁵ undt die Mouchi auch; daß attandri[r]t die andern bedinten nicht. Mein sohn hingt ⁶ noch ein wenig ahn seinem vertretten[en] fuß; allein seine gesundtheit geht sonsten, gott lob, woll, undt sicht mitt seinen dicken backen gar gesundt auß. Meines sohns geschafften, mühe undt arbeydt bekommen dem jungen könig woll; den wie mein sohn in die regence kom[m]en, war der könig in schulden von 2 mahl hundertert taußendt millionen undt, wilß gott, übers jahr wirdt alles liquitirt sein. Mein sohn hatt einen Englander gefunden, so monsieur Law heist undt die financen auff ein endt verstehet; der hatt ihn dazu geholffen. Vor Ewerc gute wünsche dancke ich Eüch sehr,

1 Rioms. 2 d. h. pflegte. 3 Vergl. oben s. 202. 203. 4 ? bei.
5 d. h. raffte alles für sich zusammen. Vergl. den brief vom 31 August, oben s. 225. 6 d. h. hinkt.

liebe Louise! Bitte, bettet doch fleißig vor meinen sohn, [daß] ihn gott beystehen möge undt vor übel behütten! den es ist mir allezeit bang vor Alberoni undt sein parthey, so er zu Paris hatt. Ich gönne unßern graff von Hannaw die freüde woll, seine fraw dochter, die landtgraffin, schwanger zu wißen. Sie thut übel, in dem standt zu reißen; den sich vom ersten kindt zu blessiren, ist etwaß gar gefährliches; dantzen deücht nicht dazu, wie man diß jahr woll schon ahn der pfaltzgräffin von Su[1]tzbach gesehen. Daß stechen von den schiffern ist hir anch brauchlich, der könig liebt es sehr¹. Zu Heydelberg reißen sie der gans nur den kopff mitt den händen ab, aber hier thun sie es mitt den zähnen; daß kompt mir eckelhafft vor. Churtrier, wie ich sehe, hatt sich doch endtlich erbitten laßen, die ceremonien zu Heydelberg ahnzunehmen, so man I. L. preparirt hatte. Churpfaltz hette einen monsieur Law von nohten, so seine affairen in ordre setzen konten² undt die financen regliren. Mich wundert, daß Churtrier, so ein gutter haußhalter ist, seinem herrn bruder, Churpfaltz, nicht zuspricht, beßer ordre in sein hauß zu halten undt die schulden zu zahlen. Freylich ist es beßer, die leütte abzudancken, alß sie nicht zu zahlen; den man hatt noch daß glück in Teütschlandt, daß die chargen bey hoff nicht gekaufft, noch verkaufft werden. Ich habe Eüch, liebe Louise, ja schon gar oft gesagt, daß Ewere schreiben mir nie zu lang sein; Ihr segt es ja auch woll durch meine exacte andtwortten, daß ich sie nicht zu lang finde. Wir haben heütte gantz undt gar nichts neües hir; erfahre ich dießen nachmittag etwaß, werde ich es hir zusetzen. Es ist noch nicht gar spät, erst halb 10, es mögte also noch woll waß kommen; aber kompt nichts, so vergnügt³ Eüch nur, liebe Louise, mitt der versicherung, daß ich Eüch allezeit von her-tzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Nach dem eßen hab ich Ewer liebes schreiben vom 23 Aug. vom Schlangenbadt empfangen, worauff ich, wo mir gott daß leben

*

1 Dangeau schreibt z. b. in seinem Journal XVIII, s. 111. 112 unter freitag, 25 August 1719: «Le roi, sur les six heures, alla au Louvre, dans l'appartement de la reine-mère, d'où il vit un divertissement sur l'eau que MM. de la maison de ville lui avoient préparé; il vit jouter les bateliers et tirer l'oie.» 2 ? könnte. 3 ? begnügt.

undt gesundtheit verleyet, werde ich erst andere post andtworten. Es ist mir leydt, daß die verweillung meines briffs Eüch so in sorgen gesetzt hatt.

1050.

St Clou, den 7 September 1719 (N. 18).

Hertzallerliebe Louise, ich habe vergangen sonntag Ewer liebes schreiben vom 23. Aug., no 67, zu recht empfangen. Es ist heütte daß fest von St Clou undt kirmeß im dorff, drumb schicke ich Eüch hierbey, liebe Louise, ein beer[e]n-, katzen-, affengesicht¹, wie I. G. der churfürst, uñßer herr vatter, alß pflegt zu sagen, welches ich mich flattire Eüch doch eben so ahngenehm wirdt sein, alß ein schachtelgen, das ich alle jahr zu schicken pflege. Ich werde hinfüro welche mehr schicken können; den mein sohn hatt mir mein einkommen von 50/m. frantzösche thaller vermehret, daß macht 160/m. francken²; also bin ich nun reich, wie Ihr segt, liebe Louise, undt kan ohne scrupel spendiren. Aber genung hirvon! Ich komme auff Ewer liebes schreiben vom 23 Aug., no 67; bin froh, daß Ihr gefunden, liebe Louise, daß ich nicht gefehlt, zu schreiben. Aber es ist mir leydt, daß Eüch daß brieff-auffhalten in so großen sorgen vor mich gesetzt hatt; den inquietuden seindt ungesund; hoffe, daß das Schlangenbaadt alles abwaschen wirdt. Matheys³ undt Ewer cammermägdten haben doch recht gehabt, zu sagen, daß der brieff muß liegen geblieben sein. Man ist zimlich negligent auff den posten. Ihr habt aber recht gehabt, Eüch selber zu filtzen, daß Ihr Eüch so ohnohtige sorgen gemacht habt; aber daß ist doch gantz naturlich, daß man in großen sorgen ist, wen man die brieffe nicht empfängt von seinen freündt undt verwanten, so man hette haben sollen. Man hatt nicht desto weniger vertrauen zu uñßern herrgott; der verbiedt nicht, die seinigen lieb zu haben undt in sorgen [für sie zu sein]. Man hatt desto mehr ursach, gott zu dancken, wen man sieht, daß nichts übels geschehen; also nimbt es doch ein gutt endt. Das ist kein großer possen, Eüch meine brieffe 24 stundt auffzuhaltten, wen der herr postmeister nichts

¹ Elisabeth Charlotte meint ihr eigenes bildnis. Vergl. nachher die brieffe vom 21, 24 und 28 September am schluß, die brieffe vom 12, 19 und 21 October und band I, s. 209. 212. ² Vergl. den vorhergehenden brieff. ³ Diener der raugräfin Luise. Vergl. band III, s. 494.

schlimers erdenckt. Mein gott, wie muß alles in dem armen Teütschlandt geendert [sein! Zu meiner] zeit hette man einen postmeyster woll außgelacht, wen er ahn graffliche lehen pretendirt hette. Mich deücht, nun gehet alles drunter undt drüber ohne distinction; daß kan mich verdrießen. Pfaffen gönne ichs auch nicht woll. Ich wolte, daß es der graff Degenfelt hette; dem gönnte ichs von herten. Ist es möglich, daß der itzige keyßer so wenig wercks von leütte von gutten heüßern macht? Daß ist nicht schön noch löblich ahn keyßer, noch ahn Churpfaltz. Daß ist ein schlim zeichen vor dem keyßer, daß er woll meinente raht übel auffnimbt. Man kan woll nicht einen raht folgen, so einem nicht gefehlt; allein man muß doch den[en] danck wißen, die es gutt meinen, undt keinen haß auff sie werffen; daß ist meine meinung allezeit. Aber der duc de Schönburg hette auch woll ein wenig gemacher reden können undt denken, mitt wem er rett. Churpfaltz mag dem herrn von Sickingen versprochen haben, waß er will; so baldt dießer vor dem duc gestorben¹, kan ja die versprechung nichts gelten. Ihr sagt alß, daß Churpfaltz ein gnädiger herr ist, aber ahn Eüch erweist ers nicht; den bißherr hatt er Eüch doch nicht die geringste gnaden nicht allein nicht erwiesen, sondern auch man schafft Eüch keine gerechtigkeit; daß ist noch schlimmer. Man hatt mir heütte nachmittag Ewer liebes schreiben vom 29 Aug., no 68, gebracht, worauff ich biß sonntag, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, andtwortten werde. Wirdt daß keine jalousie bey der comtesse d'Holdernesse verursachen, daß der duc de Schonberg ihrer schwester sein silbergeschir apart geben? Daß turckisch esquipage, fürchte ich, wirdt in nichts anderst bestehen, alß eine alte zelten undt pferdtsgeschir undt vielleicht einigen sebel, mitt a[l]ten turquoissen besetzt. Die printzess von Wallis hatt mir groß lob von der comtesse de Holdernesse humor geschrieben undt von ihrem verstandt. Es scheidt, daß sie sie recht [liebt]. Daß meritirt sie auch, wie ich sehe, indem sie so woll mitt ihrem schwager undt schwester lebt. Gütte gemühter seindt rar itziger zeitten, desto mehr zu estimiren, wo man sie findt. Ihr segt woll, liebe Louise, durch meine exacte andtwortt, daß ich Ewer liebes schreiben gar woll geleßen habe. Daß ist die weldt, liebe Louise! man muß allezeit waß haben, so einem mißfelt. Da muß man sich zu resolviren; so lang man in

1 Vergl. oben s. 208.

der welt ist, muß man alß waß haben, daß einem mühe undt sorgen [macht] undt oft so einem verdrist. In meinen alter muß man keine fretide mehr erwarten, nur gott dancken, wen ein tag vorbeyleht, ohne daß man waß neües verdrießliches hatt. Zu Heydelberg hatt man auch gar oft in den kirchen lutherische lieder gesungen, aber zu Hannover sunge ich sie alle tag. Wen papir durchschlegt, scheidt es ärger, wen es noch naß ist, alß wen es wider trucken geworden. Wolte gott, liebe Louisse, Ihr kontet Ewere gesundtheit jetzt nach der meinigen richten, die, gott lob, nun, wie ich schon heütte morgen gesagt, gar perfect ist! Es braucht kein compliment, liebe Louisse, daß Ihr mich mitt Ewere englische kinder vergleicht. Wen man natürlich spricht, seindt die sachen glaublicher. Vor etlich undt 20 jahr[e]n habe ich Eüch auch eines von meinen contrefaitten geschickt, daß damahl gliche¹; hirauß werdet Ihr sehen können, wie ich seyder dem geendert bin, kan sagèn wie Pickelharing in der commedie: «Daß macht daß liebe alter².» Wir haben nun gantz undt gar nichts neües hir undt Ewer liebes schreiben ist vollig beantwortet, bleibt mir also nichts mehr überig, zu sagen, alß daß ich Eüch, hertzallerliebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte³.

1051.

St Clou, den 10 September 1719 (N. 19).

Hertzallerliebe Louise, vergangen donnerstag abendts habe ich Ewer liebes schreiben vom 29 Aug., no 68, zu recht empfangen. Ihr werdet auß etlichen von meinen schreiben ersehen haben, wie daß ich nun, gott seye danck, in gar vollkommener gesund[heit bin], ob es zwar überall gar viel krancken gibt; gantz Paris undt St Clou ist voller krancken. Es ist allezeit ein gutt zeichen, lieb[e] Louisse, wen ich nicht von meiner gesundtheit spreche. Vertretene füße heyllen gar langsam. Vor 6 jahren zu Versaille bin ich einmahl 6 mont gewesen, ohne gehen zu können; that doch alle remedien, so man mir propossirte, außer den fuß in eyßkalt waßer zu thun, in eyßkalt waßer; den ich fürchte, daß mir dießes ver-

*

1 Vergl. band I, s. 206. 510; band II, s. 314. 570. 601. 2 Vergl. oben s. 52 und anmerk. 4 daselbst. 3 Am schluß dieses briefes hat die raugränn Luise bemerkt: «Empfangen erst d. 29 7bre 1719 auff Michelj tag.»

kalten solte, oder den durchlauff geben. Mein sohn ist nun gantz woll wider, geht wie ordinarie undt hingt ¹ nicht mehr, gott lob! Die gröste geschicklichkeit der frantzöschten balbirer ist, die Frantzosen ² braff zu couriren; sonsten wißen sie nicht viel mehr, alß andere. Ich bin zu alt, lie[be] Louise, umb hinfüro zu reißen, weiß Eüch aber doch recht danck, mich bey Eüch zu wünschen im Schlangenbaadt. Meine knie seindt zu alt, umb wider gutt zu werden können; sie thun mir nun nicht gar wehe mehr. Ihr seydt 10 oder 11 jahr jünger, alß ich; daß macht einen großen unterschied. Mich deücht, wen man in den remedien ist, ist es viel gemachlicher, allein zu sein, alß viel leütte zu sehen. Ich bin allezeit vor der einsamkeit ³, sehe nicht gern viel leütte undt noch weniger ungewohnte gesichter. Seindt die graffen von Sessen reichsgraffen? Ich habe den nahmen mein leben nicht gehört. Ihr seydt ja nicht so gar einsam, liebe Louise, weillen Ihr alle die feine leütte vom schönbornischen hauß bey Eüch habt. Ah, ich habe nicht [beachtet], daß sie da gewesen, aber alle wider weg sein. Were die graffin von Sessen hir, würde man ihren zustandt einen rhumatisme heißen. Madame de Durasfort hatt mir daß recept von der pomade divine geben; ich mache gar kein secret davon, werde es Eüch heütte schicken; alles muß gar exact observirt werden. In Englandt geht daß geschrey, alß wen Ihr gleich nach dem Schlangenbaadt hin werdet; ich glaub es aber nicht, weillen Ihr, liebe Louise, nicht[s] davon melt. Ich gestehe, es were mir leydt, wen Ihr hinreißen soltet, weillen Eüch die lufft dort ungesund ist undt Ihr auch sonst kein groß agrement dort habt. So baldt monsieur Lefevre ⁴ herkommen wirdt, werde ich mitt ihm sprechen undt ihm sagen, waß wegen Coubert zu thun; den ich habe mich deßwegen informirt, weillen die printzes von Wallis mir geschrieben hatte, daß graff Degenfelt selber herkommen würde. Wen Ihr, liebe Louise, mir gleich Ewerer niepcen sach nicht recommandirt hettet, würde ich mich der sach doch ahngenohmen haben umb ihrer lieben mutter s. wegen, die ich doch ja auch, wie es meine schuldigkeit erfordert, hertzlich geliebet habe. Die Chardons passiren hir vor ehrliche leütte, aber, unter unß gerett, wo sich interesse findt, ist Frantzossen

*

1 d. h. hinkt.

2 d. h. le mal français.

3 d. h. für die einsamkeit.

4 Lefèvre.

wenig zu trawen. Die einzige madame de Chasteautier habe ich gantz ohne interessen gefunden hir im landt. Unßer printz von Birckenfelt muß die sach woll bedacht [haben]; den er heüraht sich nicht zu jung, wirdt umb weynachten 45 jahr alt sein; daß kan man mitt recht einen herbstknecht heißen; er ist sehr verliebt, sagt gar viel guts von seiner zuküfftigen gemahlin. Ich zweiffle nicht, daß sie woll erzogen ist; den ihre fraw mutter kam mir sehr raisonabel vor, wie ich sie hir gesehen habe. Wir haben nun gar nichts neues hir. Mein sohn ist occupirt, dem könig seine financen zu regliren, umb ihm alle seine schulden zu zahlen, welches gewiß geschehen wirdt mitt hülf eines Engländers, so monsieur Laws heist; aber die Frantzoßen, so alle nahmen endern, heißen ihn monsieur Las¹. Es ist ein man von großem verstandt undt alle menschen admiriren seine wißenschafft in den financen. Seydt versichert, daß ich mein bestes vor Ewer nieppen thun werde umb ihr undt Ewertbalben! den ich habe Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich habe dießen nachmittag Ewer lieb[e]s schreiben vom 1 September, no 69, zu recht empfangen undt von hertzen [lachen müßen], daß Ihr Chausseray², die mein freülten geweßen, vor [eine] geistliche gehalten. Ich muß mich greülich verschrieben haben; daß geschicht mir, glaube ich, gar oft. Ich wolte gern lenger blautter[n; aber] ich habe noch ahn mein dochter zu schreiben undt madame d'Orleans wirdt gleich abkommen, muß also vor dießmahl auffhoren.

1052.

St Clou, mitwog, den 13 September 1719 (N. 20).

Hertzallerliebe Louise, damitt ich die übermorgende post nicht versümen mag, so schreibe ich Eüch heütte; den morgen muß ich umb halb 7 morgendts in kutsch sein, umb 7 meil von hir zu fahren nach Chelle³, wo die benediction undt einweyung von unßer jungen abtßin ges[ch]ehen wirdt; werde dort zu mittag eßen undt spät wieder herkommen, wie Ihr leicht gedencken könt. Daß wirdt woll einer

*

1 Vergl. den brief vom 31 August, oben s. 223. 2 Chausserayo. 3 Chelles.

von den verdrießlich[sten] tagen vor mich sein; den erstlich so ist mirs hertzlich leydt, daß das arme mensch sich in daß closter gesteckt, wo ich fürcht, das wir wenig ehr undt vergüügen davon haben werden; zum andern so wirdt die ceremonie 2 gantzer stundt [währen]; zum 3ten muß ich viel nonen undt mōnchen sehen, daß ist mir auch zuwieder. Also kan es nichts, alß ein gar verdrießlicher tag morgen werden, wolte Eüch, liebe Louise, lieber schreiben vom morgen biß in die nacht. Hette mein enckel, die fraw abtßin, mich nicht so gar inständig drumb gebetten, were ich wahrlich nicht hingangen; bin schon gantz grütlich drüber. Die posten von dem Schlangenbaadt seindt vielleicht nicht regli[r]t, daß Ihr, liebe Louise, meinen brieff 2 tag spatler bekommen habt. Ich gehe sogar früh ordinarie nach bett; den ich gehe eher früher, alß spätter, alß 10 uhr, in mein bett, kan also gar woll vor 6 aufstehen; bin allezeit bey 8 stunden im bett undt daß ist genung. Deß morgendts schreibe ich mehr in einer stundt, alß des nachmittags in 3 stunden; nachmittags wirdt man auch allezeit interompiert; morgendts, abendts bin ich gantz allein. Daß außfahren muß ich sowoll vor meine gesundtheit, alß lust thun; wen ich nicht außfahre, verspüre ich es gleich. Meine gesundtheit ist, gott seye danck, [ganz gut]; habe doch vor zwey tagen den dlibsdrill auch [gehabt], hatt aber nicht gewehrt¹, gott [lob]! Es war nur, umb alla² mode zu sein; den gantz St Clou hatt es³ gehabt; etliche von meinen leütten seindt dran gestorben. Ich muß noch lachen, daß ich mich so greülich muß verschrieben haben; den ich habe keine geistliche im bois de Boulogne gesehen, sondern nur eine dame, so von meinen freüllen geweßen, hette schir hoffjungfer gesagt, wie es zu meiner zeit gelaut in Teutschlandt; die hatt mir die schonne goltene schachtel verehrt. Mich deücht, daß wetter ist überall in gantz Europa daßselbe. Gestern hatt es, gott lob, geregnet; werden also kein staub zu unßerer kleinen reiß haben. Ich glaube nicht, daß ich mich mein leben ahn warm waßer zu drincken accommodiren könnte. Von baaden halte ich auch nicht viel, habe es mein leben nicht geliebt; viel baaden vor lust, daß kan ich nicht begreifen. Eine schlang hette mich nicht gecekelt, ich scheüe sie gar nicht, rühre sie ahn. Ich weiß nicht, ob Ihr

*

1 d. h. gewährt. 2 ? à la. 3 ? ihn.

Eüch noch erinert, wie ich alß schlangen in gläßern kistger mit kleyen zu Heydelberg vor meinen fenstern gehabt. Es wirdt ein miracle sein, wo daß Schlangenbaadt daß zwergelgen von Würdtenberg¹ solte waxsen² machen. Ich erfreüe mich mit Eüch, liebe Louise, daß Ihr Ewere gutte freündin, die gräffin von Nassau-Weillburg, wider gefunden habt. Wie nahe ist sie dem graffen von Weillburg verwandt, den wir vergangen jahr hir gehabt haben undt Ihr, liebe Louise, Ewern bruder heist? Ich glaube, daß unßers printzen von Birckenfelt beylager ist nun vorbey. In meinem sin seindt die zwey schwestern sehr unterschiedlich verheüraht. Die elste hatt den ersten seegen; aber vielleicht wirdt die jüngste glücklicher sein, alß die elste, den ich glaube, daß die graffen von Stolberg reich sein; auffß wenigst wirdt er vielleicht nicht so viel schulden haben, alß der alte hertzog Christian von Birckenfelt seinem herrn sohn gelaßen hatt. Von der maistresse ist nichts mehr zu fürchten; sie ist heßlich undt gantz kupfferig geworden undt der printz hatt sie schon lang, ehe er ahn heürahten gedacht, nicht mehr gesehen. Also hatt sie von deren nichts mehr zu fürchten; waß es weytter geben wirdt, solle die zeit lehren. Die liebe ist nicht gerost, aber daß gesicht von der Gläßerin ist verrost. Daß ist daß beste, daß man nicht mehr von der armen duchesse de Berry sagt. Wolte gott, ich hette weniger ursach gehabt, mich ihres todt zu trösten! Es ist ärger, alß Ihr Eüchs Ewer leben einbilden könt. Wen große herren nicht selber vor sich undt ihre reputation sorgen, finden sie nur zu viel leütte, so ihnen zu alles böße ahnleyten, daß sie sich schwerlich davon salviren. Ich habe schlegte zeittung von den 2 baßen, printzes du sang, bekommen; sie seindt beyde gar übel. Die schöne mademoiselle de Clermont hatt die kinderblattern; ist woll schadt, sie mögte auch woll gar sterben, den man hatt ihr 4 mahl zur ader gelaßen; das wirdt ihr die stärck benohmen haben, die kinderblattern außzutreiben. Madame la princesse jammert mich woll von hertzen; den sie liebt dieße eucklin wie ihr eygen kindt, den sie wirdt bey ihr erzogen. Mein sohn hatt sich courirt, seinen fuß in eyßkalt waßer zu stecken. Aber ich habe vergeßen, fortzuführen, waß ich ahngefangen hatte, zu sagen von der krankheit

*

1 Wirtemberg. 2 d. h. waxsen.

von mademoiselle de la Rochesurion¹; die ist auch todtkranck ahn einem continirlichen fieber, ist mitt solchen abscheülichen hautschmerzen, daß man ihr gestern ahn halß zu ader gelaßen hatt. Die arme madame la princesse mach[t] mir daß hertz schwer. Solte mademoiselle de Clermont zu sterben kommen, so fürchte ich gar sehr, daß madame la princesse sie baldt folgen solte. Verstandt undt wißenschafft fehlt meinem sohn nicht, hatt auch gar woll studirt undt hatt ein groß gedachtnuß. Unßer herrgott hatt meinen sohn erweckt, weillen diß landt seiner von nöhten hatten, daß [zu] ersetzen. . . Gott stehe ihm bey! Es ist woll ein recht ellendt, daß die desbauchen so eingerißen haben; vor dießem war es doch nicht so; [mich] deücht, man horte nicht von so abscheülichen historien, wie nun. Von deß margraffs von Durlaches dolles leben habe ich gehört; er ist gar zu narisch. Ich forcht, dießer herr sey gar zum nahren geworden, den nãrischer hatt mans nie erlebt undt habe nie von dergleichen gehört, alß einen mahler zu Paris, so Santerre hieß; der hatte keine mahlerjungen noch knechte, so ihm diinten, lautter junge medger, so ihn auß- undt ahnzogen; er war aber nicht geheüraht. Sein, ich will sagen, deß margraff von Durlachs printzgen hatt die rohte ruhr gehabt, ist gar kranck geweßen. Ich habe I. L. von meinem vin dalicant² geschickt, daß hatt ihn courirt, go[tt lo]b! Es ist ein artig herrgen, lang gar klein geblieben; nun fengt er ahn, zu waxsein³. Unßer printzes von Wallis schreibt⁴ mir die schönsten sachen von der welt von der grãffin von Holdernessen agreablen humor, von ihrer samfftmühtigkeit, von ihrer generositet, von ihren desinteressement geschrieben, daß es mich recht charmirt hatt. Von der grãffin von Degenfelt sagt sie auch viel gutts, daß sie gar ein ehrliches undt pfaltzisches gemüht hatt. Mylord Sunderland wirdt die gelegenheit nicht verseümen, die ordre de la chartiere⁵ zu bekommen. Daß codicile vom duc de Schomberg hatt Ihr mir schon geschriben undt ich habe drauff geantwortet. Vorgestern kam⁶ monsieur Lephevre⁶ her; ich habe ihm ein brieff ahn meinen advocatten, monsieur le Roy⁷, geben, der gar ein gelehrter, ehrlicher, wackerer man ist, undt⁸ mitt ihm zu con-

*

1 Louise-Adélaïde de Bourbon-Conty, mademoiselle de la Roche-sur-Yon.
 2 d'Alicante. 3 d. h. wachsen. 4 ? hat. 5 l'ordre de la jarretière, den hosenbandorden, englisch the garter. 6 Lefèvre. 7 ? Leroi. 8 ? um.

sultiren, wie die sach ahnzufangen ist; den ich verstehe nichts von rechtssagen¹, weiß auch nicht die frantzösche gebräuch in erbsachen. In den livren² ist kein enderung im gelt, nur in den louisdors undt escus³. Lefevre kompt mir sehr fein vor, er hatt aber in seinem Frantzösch einen gantzen englischen thon hatt. Ich werde in etlichen tagen dem graff Degenfelt berichten, wie die sachen gehen. Ich hoffe, daß es woll gehen wirdt, undt wünsche es von hertzen. In den callendern seindt alle ffeuerbrunsten prophezeyet worden; es muß eine sondere constellation dazu regirt haben. Gutte nacht, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt biß sonntag werde ich Eüch berichten, wie meine morgendte reiß abgangen, aber nun nur versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

1053.

St Clou, den 17 September 1719 (N. 21).

Hertzallerliebe Louise, es ist mir vergangen mittwo[ch] abends eine verdrießliche avanture begegnet. Ich hatte auff Ewer liebes schreiben geantwortet undt sagte zu meinen leütten, wie ich außgeschrieben, sie solten Ewern beantwortteten brieff verbrenen, meint[e] vestiglich, den unbeantwortten in meine kist geschloßen zu haben. Nun ich andtwortten will, suche ich die gantze kist auß undt finde ihn nicht; meine leütte müßen ihn also mitt dem beantwortten verbrendt [haben]. Ich erinere mich nicht mehr, waß drin stundt, kan also ohnmöglich drauff andtwortten. Kompt mir eines heütte, werde ich es auff die andere post versparen, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet. Daß eintzige, daß ich mich noch von Ewer letztes schreiben erinern kan, ist, daß es noch auß dem Schlangenbaadt ist, Ihr aber sagt, daß Ihr die ander woche wider nach Franckfort werdet; also werde ich woll hette⁴ den letzten vom Schlangenbaadt bekommen. Gott geben⁵, daß Euch die cur woll mag bekommen sein! Ich habe vergangen mittwog versprochen, daß ich Eüch, liebe Louise, heütte verzehlen wolte, wie meine reiß

*

1 d. h. rechtssachen. 2 d. h. livres. 3 d. h. écus, in den thalern.
4 ? heute. 5 ? gebe.

nach Chelle abgangen; daß werde ich hirmitt thun. Ich fuhr vergangen donnerstag umb halb 7 hir weg mitt der duchesse de Braucas, madame de Chasteautier undt die fraw von Ratzamshausen. Wir kamen umb halb 10 zu Chelle ahn; mein enckel, der duc de Chartre, war schon ahnkommen. Ein halb viertelstundt hernach kam mein sohn, eben so lang hernach kam mademoiselle de Vallois ahn. Madame la duchesse d'Orleans hatt sich expres zur ader gelassen, umb nicht dabey zu sein; den sie undt die abtissin seindt nicht allezeit die besten freünde. Aber wens sie gleich gewesen were¹, so hette ihrer fraw mutter naturliche faulheit ihr nicht erlaubt, dabey zu sein; hette zu früh auffstehen müßen, umb nach Chelle zu fahren. Ein wenig nachdem es 10 geschlagen, gingen wir in die kirch. Der abtissin priè Dieu² war in der nonen chor, von violettem samet, mit golteneu fleurs de lis gantz voll gestickt. Mein priè Dieu war ahn der balustrade vom altar; darauff wahren³ mein sohn, undt seine dochter war hinter meine chaise, den die princessen du sang dörffen nicht auff mein trap de pied⁴ knien, nur les petits enfant de France, wie mein sohn undt meine dochter. Ich sage Euch diß, liebe Louisse, weillen ich glaube, daß Ihr dieße ceremonie nicht wist. Deß königs gantze mussiq war in der tribune, sungen ein schön motet⁵. Der cardinal de Noaille⁶ sagte die meß. Der alter⁷ ist gar schon zu Chelle von lautter schwartz undt weißen marmol, 4 großmächtige seüllen vom schwartzen undt [weißen] marmol, oben undt unten weiß, worauff 4 schöne woll gemachte figuren von weißen marbre von heyligen abtissinen sein, worunder eine ist, so unßerer abtissin gleicht, allß wens vor sie gemacht were, daß⁸ es doch lengst gemacht, ehe sie gebohren, den sie ist nur 21 jahr alt. Es kamen 12 mönchen von ihrem ordre in gestickten chasublen⁹, umb der meß zu dinnen. Nachdem der cardinal die epistel

1 ? Aber wenn sie es gleich gewesen wären. 2 priè-Dieu, betpult, betstuhl. 3 ? war. 4 drap de pied, fußtuch vor dem betschemel. 5 le motet, motette. 6 Der cardinal Louis-Antoine de Noailles, seit 1690 erzbischof von Paris, früher bischof von Châlons, starb 1729. «Le cardinal de Bausset l'a apprécié avec beaucoup de justesse dans son «Histoire de Fénelon»: «Avec ses vertus et ses qualités infiniment estimables, il avait ce mélange d'entêtement et de faiblesse, apanage trop ordinaire des caractères plus recommandables par la droiture des sentiments et des intentions que par la rectitude et l'étendue des idées.» G. Brunet I, s. 213, anmerk. 1. 7 d. h. altar. 8 ? da. ? während. 9 chasuble, messgewand, casula.

geleßen, ging der ceremoniemeister ins nonenchor undt holte die abtissin. Die kame mitt gutte minen, mitt zwey abtissinen gefolgt undt ein halb dutzendt nonen von ihrem closter, machte eine große reverentz ahn dem altar undt mir eine, stieg hinauff undt kniete vor dem cardinal nieder; der saß in einer großen chaise a bras vor den altar. Man bracht ihr in ceremonien la confession de foy, die laß sie; hernach legte sie sich gantz blatt auff die letzte taffeln¹ vom altar. Da laß der cardinal viel gebetter über sie undt laß auch daß evangellion. Hernach huben sie die zwey abtissinen, so gefolgt hatten, wider auff, [sie] kniete wider vor dem cardinal; der gar² ihr ein buch, worinen ihre regul vom closter stehet; damit führt[e] man sie wider ahn ihrem platz. Undt erdeßen laß man le credo undt l'offertoire³; hernach bracht man dem cardinal die chaise a bras wieder undt die 12 pfaffen holten die abtissin a l'offrande⁴. Die gingen⁵ wider, mitt den vorigen begleydt, vor den altar; man brachte ihr zur offrande 2 große kertzen, 2 leib brodt, davon daß eines vergült, daß ander versilbert ist, 2 tonnen, davon eines gantz vergült wie daß brodt, daß ander versilbert ist. Nachdem sie dießes alles mitt ceremonien dem celebrant presentirt, hernach führt man sie ahn ihrem ort. Wie es ahn der communion kam undt der cardinal comunicirt hatte, holte man die abtissin. Die hatte damahlen den schleyer über die naße, ging vor den altar mitt aufgehoben händen undt communicirte, ging hernach wider ahn ihrem platz undt der cardinal endigte die meß biß auff den seegen. Da holten [sie] die zwölf möngen⁶ en chape⁷ mitt dem ceremoniemeister, abtissinen undt nonen; sie kniete wieder nieder undt der cardinal gab ihr den bischoffstab oder crosse, wie mans hir heist. Sie stundt auff, behilt dießen stab in der handt undt threlete sich gegen daß chor, so [daß] alle nonen [sie] sehen konten. Hernach gingen die 12 pfaffen wider vor ihr her, sie gar die große⁸ der nonen, so die charge hatt, sie zu tragen. Der cardinal führte die abtissin; die setzte sich nicht wider ahn ihr pries Dieu, sondern er führte sie auff der abtissin stuhl, ahn andern endt deß ... Über dießem stuhl undt pries dieu war ein dais⁹ de princesse du sang mitt fleur

*

1 ? staffel. 2 ? gab. 3 offertorium, opfergesang, messopfer. 4 opfer, gabe. 5 ? gieng. 6 d. h. münche. 7 chape, chorrock, chormantel. 8 ? sie gab die crosse [den bischoffstab, krummstab]. 9 dais, thronhimmel.

de lis undt ihr wapen. In ihrem marsch ließen sich paucken, trompetten undt hautbois hören. So baldt sie in ihrem trohn placirt war, ging der cardinal mitt allen seinen pfaffen wider ahn dem altar, stundt auff der lincken seyten mitt seinem bischoffstab in der handt undt die mussiq sunge daß «Te deum laudamus». Daß werdte ¹ eine geschlagene stundt. Unter dießem gesäng kamme daß closter von nonen ² undt zwey undt erwießen durch große reverentzen ihre soumission. Daß erinerte mich ahn, wie man Athis zum grand prestre de Cibelle ³ macht; den da kommen auch 2 undt 2 mitt reverentzen. Ich meinte, man würde singen, wie in dem opera:

Que devant vous tout s'abaise et tout tranble!

Vives heureux! Vos jours sont nostre espoir.

Rien n'est si beau que de voir ensemble

Un grand meritte avec un grand pouvoir.

Que l'on benisse

Le ciel propice,

Qui dans vos mains

Met le sort des humain ³!

Nach dem Te Deum gingen wir wider ins closter. Um halb zwölff ging ich zur taffel, aß mitt mein sohn, mein enckel, den duc de Chartre, die princesse Victoire de Soisson ⁴, die junge mademoiselle Dauvergne ⁵, deß duc d'Albret dochter, undt die 3 damen, so mitt mir kommen wahren. Eine halb stundt hernach ging unßere abtiffin ahn taffel in ihrem sahl ahn einem tisch von 40 couvert mitt ihrer

*

1 d. h. währte. 2 Cybèle. 3 Diese stello findet sich in der vierten scene des zweiten actes der tragödie «Atys» von Quinault und lautet in besserer schreibung:

Que devant vous tout s'abaisse et tout tremble!

Vivez heureux! Vos jours sont nostre espoir.

Rien n'est si beau que de voir ensemble

Un grand mérite avec un grand pouvoir.

Que l'on bénisse

Le Ciel propice,

Qui dans vos mains

Met le sort des humains!

Man vergleiche: Le théâtre de Monsieur Quinault, contenant ses tragédies, comédies et opéras. Nouvelle édition, enrichie de figures en taille-douce. Tome IV. A Paris, par la compagnie des libraires. 1739. Avec approbation et privilège du Roi. S. 294. 4 princesse Victoire de Soissons, tochter des grafen von Soissons. 5 mademoiselle d'Auvergne.

schwester, mademoiselle de Vallois, undt 12 abdißin, 2 damen, so mitt mademoiselle die Valois kommen wahren, die geweseue 2 hoffmeisterin, die jetzige undt die vorigen, undt alles überige nonen vom closter. Es war possirlich zu sehen, alle dieße taffel, mitt dem schwartzen nonenzeitig umbringt, undt alles daß bunte von der taffel; den meins sohn leütte hattens hübsch undt magnifiq gemacht. Alles obst hatt man den pöpel plundern laßen, wie auch die confi-turen. Nach dem eßen umb $\frac{3}{4}$ auff 4 ist mein kutsch kommen undt ich bin wider weg undt ein wenig nach 7 kamme ich wider hir ahn. Daß ist, liebe Louise, eine exacte relation von der gantzen einstellung unßerer abtbißin¹. Adieu, hertzliche Louise! Ich am-

*

1 Der marquis de Dangeau hat über die von Elisabeth Charlotte so ausführlich beschriebene feierlichkeit in seinem Journal XVIII, s. 125 unter don-nerstag, 14 September 1719, nur die nachricht: «Madame d'Orléans, abbessé de Chelles, fut bénite par le cardinal de Noailles; Madame, M. le duc d'Orléans et mademoiselle de Valois étoient à cette cérémonie; il y avoit des tables pour plus de six cents personnes. Madame et M. le duc d'Orléans mangèrent en particulier avec les dames qu'ils avoient amenées, et madame l'abbesse étoit à une table où il y avoit cinquante couverts. Madame la duchesse d'Orléans n'alla point à Chelles; elle alla diner à sa maison de Bagnolet.» G. Brunet II, s. 157. 158, anmerk. 1 sagt: «La nouvelle abbesse de Chelles prit le nom de sœur Bathilde. Racine le fils composa une pièce de vers sur sa profession religieuse:

«Plaisir, beauté, jeunesse, honneurs, gloire, puissance,
«Ambitieux espoir que permet la naissance,
«Tout au pied de l'Agneau fut par elle immolé»

D'autres poètes prirent la chose d'une tout autre façon; nous trouvons dans les recueils manuscrits une description de la manière dont on passe la vie à l'ab-baye de Chelles:

De l'abbaye
Où réside Vénus,
Nonne jolie,
Disant peu d'«oremus»,
Loin des soins superflus,
Ne songeant tout au plus
Qu'à bien passer sa vie,
Fait bon les revenus
De l'abbaye.

Pour tout office,
On goûte tous les jours
Mille délices
Qu'assaisonne l'amour;

brassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb. Ich werde mich ahnziegen. Dießen nachmittag, wofern ich schreiben von Eüch entpfange, werde ichs Eüch berichten, wie auch alles, waß ich von den krancken vernohmen, werde ichs Eüch auch berichten. Es ist schadt, daß mademoiselle de Clermon[t] die kinderblattern hatt; sie jamert mich.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Meine brieff seindt von der post kommen, aber keines von Eüch. Ich will hoffen, daß Ewere rückreiß dran schuldig ist; sonstn solte es mich in großen sorgen setzen, den man hört von nichts alß krancken nun. Mademoiselle de Clermont hatt die kinderblattern¹, daß wirdt ihre schönheit verderben; sie hatt gar eine boße nacht gehabt. Madame de duchesse de Vantadour² hatt schon die letzte öhlung endtpfangen, ist doch wider beßer undt daß quinquina hatt daß redoublement vom fieber auffgehalten. Mademoiselle de la Roche-snrion³ hatt daß fieber noch nicht quittirt. Da segt Ihr, liebe

*

Chaque instant sur les cœurs,
Il répand ses faveurs;
A ce Dieu si propice
Elles livrent leurs cœurs,
Pour tout office.

Il est question dans les «Mémoires» de Maurepas (t. I, p. 129-145) de cette abbesse; ils n'en disent pas de bien et prétendent que le duc de Richelieu, déguisé en musicien, fut admis quelquefois dans son couvent.»

1 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 124 unter dienstag, 12 September 1719: «La petite vérole parut le matin à mademoiselle de Clermont; elle est toujours chez madame la Princesse, sa grand'mère, qui l'avoit, et madame la Duchesse, sa mère, qui étoit à Saint-Maur, en est revenue et va souvent la voir.» 2 «Madame la duchesse de Ventadour, qui est malade depuis quelques jours, reçut tous ses sacrements.» Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 126 unter freitag, 15 September 1719. 3 Roche-sur-Yon. Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 124. 125 unter dienstag, 12 September 1719: «Mademoiselle de la Roche-sur-Yon qui est à Issy avec madame la princesse de Conty, sa mère, n'a point la petite vérole; mais elle est fort mal, et elle fut saignée le matin de la gorge. Madame la Duchesse la jeune, sa sœur, qui est toujours fort incommodée et fort foible, et quoique l'air de Neuilly lui fût bon, en est partie pour venir à Issy, où elle veut même coucher dans la chambre de mademoiselle sa sœur. Ces deux princesses se sont toujours fort aimées, et on loue fort ce que fait madame la Duchesse.»

Louisse, wie viel krancken sein. Weytter weiß ich gar nichts neues. Ich erwarte mitt großem verlangen, zeittung von Eüch zu haben. Da sagt man mir alleweill, daß Coursillon¹ gar übel ahn den kinderblattern ist. Seine fraw mutter, madame Dangeau, wie auch seine fraw, haben sich mitt ihm eingespert; die fr. mutter jamert mich woll von hertzen.

1054.

St Clou den 21 September 1719 (N. 22).

Hertzallerliebe Louisse, dießes ist heütte die 3te post, daß ich kein schreiben von Eüch empfangen. Es fengt mir ahn recht angst zu werden; den es ist nicht möglich, daß Ihr nun nicht wider zu Franckfort seydt; fürchte alß, daß Ihr, liebe Louise, nach dem Schlangenbaadt kranck zu Geissenheim geworden seydt. Ich habe noch ein wenig hoffnung auff dießen nachmittag. Ich bin gestern zu Paris gewesen, habe aber gar nichts neues dort erfahren. Der arme Coursillon, madame de Dangeau sohn², ist so übel, daß man schir keine hoffnung hatt, ihn zu salviren³; den man sagt, daß, weillen er nur ein bein [hat]⁴, können sich die blatter nicht genung außdenen undt gehen im kopff, werden also den transport⁵ verursachen undt ihn so in jene welt bringen. Gott wolle ihm gnädig sein! war abscheulich desbeauchirt. Mademoiselle de Clermont, so auch die kinderblattern hatt, solle so woll sein, alß man in dem standt sein kan. Madame de Vantadour hatt mein docktor, monsieur Teray, salvirt mitt ein quinquina⁶, so er ihr hatt prepariren laßen. Mademoiselle de la Rochesurion, so selbe kranckheit, wie madame de Vantadour, gehabt, ist noch nicht außer gefahr, hatt daß fieber noch. Daß ist alles, waß ich weiß. Gott gebe, daß dieses schreiben Eüch in volkomm[en]er gesundtheit ahntreffen mag! Ich werde mein brieff erst dießen abendt zupitschiren; empfangen ich etwaß von Eüch,

*

1 Courcillon. Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 126 unter freitag, 15 September 1719: «La petite vérole parut le matin à M. de Courcillon.»
 2 Man vergl. über Courcillon, den sohn des marquis de Dangeau, band II, s. 127. 135. 186. 3 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 127 unter montag, 18 September 1719: «M. de Courcillon reçut tous ses sacrements.»
 4 in folge schwerer verwundung in der schlacht bei Malplaquet 11 September 1709. 5 verrückung des gehirns, wahnsinn. 6 quinquina, fieberrinde, china.

werde ich noch berichten. Mich verlangt auch, zu erfahren, ob Ihr mein contrefait, so ich hettte 14 tag geschickt ¹, zu recht empfangen, Seydt versichert, liebe Louisse, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

St Clou, den donnerstag nachmittag.

Die post ist kommen, aber nichts von Eüch, liebe Louisse! Daß setzt mich recht in sorgen. Der Würtzau schickt mir die gazetten, aber kein wortt dabey, wo Ihr hinkommen seydt. Ich kans nicht begreifen; spilt unß vielleicht der postmeister auß despit ein tour ², der gar nicht artig ist? Alleweill erfahr ich, daß die arme madame Dangeau gestern abendts ihren eintzigen sohn verlohren ³; sie jarmert mich woll von grundt der seelen. Aber wen ich nur gutte zeittung von Eüch hette! Ich kan mir nicht einbilden, waß auffhelt, daß Ewere schreiben nicht überkommen. Ich bin woll versichert, daß es Ewer schuldt nicht ist. Gott verleye nur, daß Ihr gesundt sein möget, liebe Louisse! so werde ich zufrieden sein. Ich habe gedacht, ob Ihr vielleicht Ewere reise nach Englandt ahngetreten habt, wie mans in Englandt gesagt hatt. Wen es daß ist, gebe Eüch gott eine so glückliche reise, alß die vorige verdrießlich geweßen!

*

1 Vergl. den brief vom 7 September, oben s. 232. 2 aus dépit ein tour, aus verdruß, ärger einen possen, streich. 3 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 128 unter mittwoch, 20 September 1719: «M. le marquis de Courcillon mourut de la petite vérole.» Der herzog von Saint-Simon bemerkt aus anlaß des todes von Courcillon über ihn a. a. o. s. 130. 131 folgendes: «Courcillon qui n'avoit qu'une cuisse, n'en fut ni plus triste ni plus réglé en ses mœurs. C'étoit un homme singulier, qui par la faveur de madame de Maintenon et par sa hardiesse et la plaisanterie qu'il tiroit de tout, s'étoit acquis, puis conservé la liberté de tout hasarder, et qui par sa blessure s'étoit mis sur le pied d'aller partout, et jusque chez le feu roi, sans chapeau et sans épée. . . . Au fond, ce Courcillon ne valoit pas grand'chose, avec bien de l'esprit, de la lecture et un grand courage, mais qui ne se refusoit rien aux dépens de qui il appartenoit, et qui étoit d'une débauche outrée. . . . M. et madame de Dangeau, qui n'avoient que lui, en [über seinen tod] furent très-affligés. Sa veuve, fille unique de Pompadour, s'en consola fort aisément; elle est encore une des plus belles personnes de France. Sa fille unique, veuve sans enfants d'un fils aîné du duc de Chaulnes, a épousé le prince de Rohan.»

1055.

St Clou den 24 September 1719, umb $\frac{3}{4}$ auff 6 abendts (N. 23).

Hertzall[er]liebe Louise, gott sey ewig danck, daß ich einmahl etwaß von Eüch vernehme! Den gleich nach dem eßen habe ich Ewer liebes schreiben von 12 dießes monts empfangen; hatte es hoch von nöhten; den ich kan Eüch mitt warheit versichern, daß ich vor ängsten dieße nacht nicht habe schlaffen können; den heütte ist es die 4te post, daß ich gar nichts von Eüch, liebe Louise, gesehen noch gehört hatte, war also in rechten sorgen vor Eüch, liebe Louise! Wofern Ihr woll geschiffirt habt, so fehlen mir heütte 6 posten von Eüch; den Ewer letztes schreiben, so ich von Eüch empfangen, war vom 1, no 69, undt daß heütige ist vom 12 September, no 77; also müßen mir, wo diß just ist, 6 brieff fehlen. Aber umb gottes willen last mich doch wißen, woran es ligt, daß mir so viel brieff fehlen! Ich bilde mir ein, daß der postmeister Wetzels unß den possen thut, wie ich Eüch schon geschrieben, weillen er in meinen brieffen wirdt ersehen habe[n], wie daß ich nicht apro-bire, daß ein unadtlicher gredein¹ graffliche lehen außgefordert. Ich gestehe, er hatt sich woll ahn mir gerochen; den er hatt mir große ängsten eingejagt; bin recht böß drüber, wolte ihm nicht rahten, bey mir lehen zu suchen, er würde gar übel ahnkommen; bin doch fro, daß er Eüch meine [briefe] recht gibt, wie auch daß Ihr frisch undt gesundt wider vom Schlangenbadt kommen seydt. Der allmachtige erhalte Eüch lang dabey! Waß ich gelesen von, wie es zu Heydelberg zugeht, hatt mir die threnen in den augen kommen machen, erstlich weillen die gutten chrlichen Heydelberger mich von grundt der seelen jammern, undt zum andern, weillen es mir so klarlich weist, daß nichts von den meinigen mehr vorhanden ist. Daß seindt woll rechte pfaffen, so nichts deügen. Mich deücht, es ist in allem ein wunderlicher ahnstalt ahn heydelbergischen hoff; aber wo man mönchen undt pfaffen regieren lest, muß alles über-zwerg gehen; dabey ist weder glück, noch seggen undt nicht[s] guts zu hoffen. Aber wie kompts, daß der könig in Englandt undt der in Preußen sich der sach nicht ahnnehmen? Daß solten sie doch auff alle weiß undt wegen thun. Die fourbery², so man gebraucht,

*

1 gredin, französisch, bettler, lump. 2 fourberie, betrügerei, betrug.

die h.-geistkirch zu nehmen, seindt rechte pffaffenpoßen. Fourberien kan ich vor meinen todt nicht leyden; die schicken sich woll vor harlequin in der ittalienschen commedie. Da kompt madame d'Orleans herrein.

Donnerstag, umb 9 abends.

Madame d'Orleans fahrt wider weg, ist eine stundt hir geweßen; nun will ich ferner auff Ewer liebes schreiben andtworten. Leütte, die sich durch pffaffen regieren laßen undt die Biebel nie leßen, denen machen die pffaffen weiß, das, waß sie gegen andere religionen thun, wischt die sünden ab von einem leichtfertigen leben; drumb laßen auch die besten sie gewehren, wie unßer armer könig s. gethan¹. Die graffin Wießerin ist nun sehr ambarassirt; den sie hatt einen großen proces gegen der landtgräffin vom Homburg verlohren. Aber ich glaube, ich habs Eüch schon geschrieben, liebe Louise! Es geht mir wie allen alten weibern, so daß gedächtnuß verlohren undt alß repetiren, waß sie schon gesagt haben. Die suplication von monsieur Marion werde ich meinem sohn biß donnerstag geben. Daß ist waß rares, daß ein man, so betrübt über seine frau ist. Apropo von betrübtuß, die gutte, ehrliche madame Dangeau ist ohntrostbar, sie hatt ihren eintzigen sohn vergangen mitwog abends ahn den kinderblattern verlohren; sie jammert mich woll von grundt der seelen. Accordirt mein sohn Marions bitt, werde ich Eüch daß prevet² schicken; so sachen bestehen ordinarie auff exempel³. Ich habe Eüch schon vor länger, alß 8 tagen, geschrieben, daß monsieur Le Phevre⁴ hir ist undt mitt mir gesprochen. Charton⁵ pretendirt, gar woll zu erweisen, daß er trew gedint hatt. So sachen verstehe ich gar nicht, drumb habe ich den Le Phevre ahn meine[n] advocatten gewießen, der gar ein gelehrter undt gescheydter man ist undt gar ein ehrlicher man. Adieu, hertzallerliebe Louise! Mich verlangt, biß ich vernehme, daß Ihr mein contrefait bekommen, so ich Eüch zur St Clouer kirbe⁶ geschickt.

*

1 Vergl. den brief vom 9 Juli, oben s. 170. 2 brevet, patent, diplom, gnadenbrief. 3 d. h. wol: sie werden nach vorgängen behandelt. 4 Le-fèvre. Vergl. den brief vom 13 September, oben s. 239. 240. 5 Chardon. 6 kirbe, kirchweih, kirchweihfest, jahrmart, jahrmartsgeschenk. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 329. Man sehe den brief vom 7 September, oben s. 232.

Es ist mir bang, man stihlt es Euch auff der post. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit von hertzen leydt ¹.

Elisabeth Charlotte.

1056.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 28 September 1719, umb ein viertel auff 9 morgendts (N. 24).

Hertzallerliebe Louise, mein brieff wirdt heütte gar kurtz sein; den seyder vergangenen sontag habe ich nichts von Eüch entfangen undt seyder dem ist gar nichts neues hir vorgangen. In 3 viertelstundt muß ich mich ahnziehen, betten gehen undt von dar in kutsch nach Paris zur duchesse du Lude, so mir alle jahr einmahl eine mahlzeit gibt, wie Ihr schon etlichmahl auß meinen brieffen werdt ersehen [haben]. Sie hatt gar gutte köche, so alles wohl undt sauber zurichten. Von dar werde ich ins Palais-Royal, madame d'Orleans zu besuchen, so in großer betrübthnuß steckt, weillen ihr herr bruder, der duc du Maine, kranck ist. Weillen ich aber nicht gar zu² betrübt drüber bin, alß sie, wirdt es mich nicht hindern, in die comedie zu gehen³; von dar werde ich wider her. Biß sontag, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, werde ich Eüch, liebe Louisse, berichten, wie unßer[e] kleine reiß abgangen. Ich fürchte, ich werde die Rotzenheüsserin nicht mitt mir nehmen können; den sie ist kranck, hatt einen durchlauff. Wen nur die ruhr nicht drauß wirdt, die jetzt abscheßlich hir regirt undt zu Paris auch! Es sterben unerhört viel leütte sowoll ahn dießer kranckheit, alß ahn den kinderblattern, röhlen undt hitzige fieber. Ich hoffe, heütte zu Paris

*

1 ? lieb. 2 ? so. 3 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 129: «Madame revint le jeudi 28 [Septembre 1719] dîner à Paris chez madame la duchesse du Lude, et puis alla voir la comédie de sa loge; elle n'avoit point été aux spectacles depuis la mort de madame de Berry.» Diese bemerkung rührt übrighens nicht von Dangeau selbst her. A. a. o. s. 128 heißt es unter mittwoch, 20 September 1719: «M. le marquis de Courcillon mourut de la petite vérole; l'affliction que cette mort causa à l'auteur de ces mémoires l'empêcha de les continuer. Voici ce que j'ai pu recueillir pendant ce temps-là jusqu'au 30.»

von Ewern schreiben zu empfangen undt zu vernehmen, daß Ihr, liebe Louisse, mein beren-katzen-affengesicht¹ werdet empfangen haben, so ich Eüch den 7ten geschickt. In dießem augenblick kompt monsieur Le Roy², mein advocat, herrein mitt monsieur Le Phevre³. Wie ich die affairen nicht verstehe, noch woll nachsagen kan, so schicke ich Eüch hirbey ein billiet von monsieur Le Phevre⁴. Unßere sachen gehen woll, er justificirt sehr monsieur undt madame Chardon, ist woll zufrieden mitt ihnen, welches mir kein wunder nimbt; den ich habe sie allezeit vor ehrliche leütte gehalten. Adieu, hertzliche Louise! Ich muß enden, meine reiße macht mich eyllen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von herten lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1057.

St Clou den 1 October 1719 (N. 25).

Hertzallerliebe Louisse, vergangenen donnerstag habe ich Ewer liebes schreiben vom 16 September, no 73, zu Paris empfangen. Selbigen morgen habe ich Eüch ein gar kleines brieffgen geschrieben; umb es wider einzuholen, will ich, ehe ich auff Ewern lieben brieff andtworte, verzehlen, waß [ich] alß zu Paris gethan. Ich fuhr umb ein viertel nach 11 uhr hir weg, kam umb halb 1 bey der duchesse du Lude ahn. Es war recht schön wetter; ich ging mitt ihren zwey niepcen, die duchesse de Sulli⁵ undt der duchesse de Roquelaure, spatziren; sie hatt ein artig gärtgen; biß ein uhr spatzirten wir. Die arme duchesse du Lude kont[e] leyder nicht mitt gehen; den sie ist vom pottegram gantz lahm, kan nicht allein stehen einmahl, muß

*

1 Vergl. den brief vom 7 September, oben s. 232. 2 ? Leroi. 3 Le-fèvre. 4 Diesem briefe liegt ein blatt bei, auf welchem, wol von Luisens hand, sich folgendes findet: «Copie. Das original von monsieur Lefevre handt nach London an Gr[af] v[on] Deg[enfeld] geschickt. On offre pour la terre de Coubert quatre cent mille livres, monoye d'argent d'Angleterre, payable a Londres. On tachera de porter cela plus haut jusques au million, monnoye de France, s'il est possible. La terre sera vendue sans être sujette a un decret volontaire.» Über die herrschaft Coubert vergleiche man band II, s. 494, anmerkung **. 5 Sully.

allezeit sitzen. Ich blieb nach der promenade noch ein viertelstündigen allein bey dießer duchesse, hernach gingen wir ahn taffel; will Eüch sagen, wer alß mitt unß aß. Es war eine ovale taffel, woran saß die duchesse de Brancas, marechalle de Clerembeau¹, duchesse de Sulli, madame de Chasteautier², duchesse du Lude, marquise d'Alluy³, madame de Borstel, duchesse de Roquelaure, ich. Es würdt⁴ 4mahl frisch auffgetragen, alles in abondance undt recht gutt. Ich aß braff; den Ihr könt woll gedencken, daß, wen 16 stunden (waß sage ich in 16? in 24 stunden solten ich sagen) nichts geßen noch gedrunken, alß ein dotter von einem ey, in waßer zu schaum geschlagen, mitt zucker undt zimmet, undt daß man eine gutte stundt in der lufft gefahren undt man frisch undt gesundt ist, daß einem der hunger ahnkomt. Aber alle, die braff zu nacht geßen hatten, aßen eher mehr, alß weniger, alß ich; den alles war gutt undt woll zugericht, außer den wilden-schweinskopff; den können sie hir im landt nicht so woll zurichten, alß in Teütschlandt. Wir wahren eine gutte stundt ahn taffel; nach dem eßen spilten wir hoca biß umb halb 4. Da fuhr ich au Palais-Royal undt stieg bey madame d'Orleans ab; die fundt ich wieder gantz lustig; den sie hatte zeittung von ihrem elsten bruder bekommen, daß er außer gefahr undt wider gantz woll seye von dem colera-morbus⁵, so er gehabt. Ich dachte, aber ich sagte es nicht, wie Ihr woll gedencken kont, liebe Louise, daß das sprichwordt war ist: «Unkraut vergehet nicht.» Mein sohn kam zu seiner gemahlin, ich sprach ein stündtgen; [dann] gingen wir mitt einander, wie auch seiü sohn undt 3 von seinen dochtern, in die commedie, sahen ein altes undt gar nettes stück, so les nopces de Vulcain⁶ heist. Daß gar alte

*

1 Clérembault. 2 Châteautiliers. 3 d'Alluye. 4 ?wurde. 5 cholera-morbus. 6 Momus fabuliste, ou les Noces de Vulcain, komödie in einem acte in prosa, von Fuzelier, erstmals im Théâtre français mit sehr großem erfolge aufgeführt 26 September 1719. Louis Fuzelier, ein äußerst fruchtbarer schriftsteller, geboren zu Paris, starb, achtzig jahre alt, 19 September 1752. G. Brunet II, s. 160. 161, anmerk. 1: «Fuzelier, auteur spirituel et fécond, composa un très-grand nombre de pièces pour les théâtres de la foire, mais il fut toujours éclipsé par son collaborateur Le Sage, et aujourd'hui il est à peine connu de nom. Entre autres preuves du goût bien connu de Madame pour la comédie, on peut citer la dédicace qui lui fut faite du «Théâtre italien», publié par E. Gherardi. Il s'est trouvé dans la riche bibliothèque dramatique de M. de So-

wahren les Horace¹; daß nette ist all zimlich possirlich; unter dem schein, daß Momus die götter außlacht undt durch fablen ihre fehler beschreibt, verzeht er alle mißbrauch, so zu Paris vorgehen; hatt mich lachen machen. Die commedie wehrte lang, kam umb 10 wieder hir ahn undt ging gleich nach bett. Ihr werd[e]t verwundert sein, daß ich Lenor nicht genent, leyder; allein sie war hir geblieben, den sie hatte die colique bekommen undt eine starcke attaque vom griß. Zu Paris habe ich nichts nettes vernohmen. Ich komme jetzt auff Ewer liebes schreiben, so ich dort empfangen. Vorgestern bekame ich ein schreiben von monsieur le Roy; der berichtet, daß monsieur Le Fevre seine sach so woll gemacht, daß er Coubert [für] ein million verkauffen wirdt, welches Ewern niepcen beßer bekommen [würde], alß wen sie dieß gutt behilten. Ich kan nicht wißen, wie es kompt, daß Eüch meine brieffe fehlen; den ich habe Eüch fleißig [geschrieben]. Waß mich noch dran verdrist, ist, daß ich fürcht, daß man Eüch, liebe Louise, mein contrefait wirdt gestohlen haben; den nach meiner rechnung ist es just daß paquet, so Eüch fehlt. Aber thut mir der postmeister von Franckfort den possen, werde ichs nicht dabey laßen, sondern so baldt der herr Benteritter hir wirdt sein², werde ich ihn ... undt bitten, daß man ihn obligiren mag, es wider zu schaffen. Freylich fehlen mir auch noch 3 von Ewern lieben schreiben. Es muß nur eine impertinentz von dem postmeister zu Franckfort sein, so Eüch zergen³ [will], weilten er die schonburgische lehen nicht bekommen hatt; undt waß mich dießes noch mehr persuadirt, ist, [daß] ich zwey von Ewern lieben schreiben auß dem Schlangenbaadt sehr woll empfangen; konten also woll überkommen, muß also gewiß eine impertinance pleniere, wie die hertzogin von Mecklenburg s. alß pflegt zu sagen, gewesen sein. Ich hoffe doch noch, daß der postmeister nicht gar zu unbesonnen sein wirdt, mein contrefait gar gestohlen zu haben. Es ist

*

leinne un recueil fort curieux (n° 3242) d'anciens ballets en sept volumes in-4°, reliés aux armes de Madame, et provenant de son cabinet.»

1 Les Horaces, tragédie von Pierre Corneille, aus dem jahre 1639.
2 Freiherr von Benterider war bevollmächtigter minister des kaisers. Im Journal des marquis de Dangeau XVIII, s. 151 heißt es unter mittwoch, 8 November 1719: «Le baron de Benterider est arrivé; il a la qualité de plénipotentiaire.» 3 reizen, necken, quälen. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch IV, s. 281.

erst halb 9 nun; ich werde dießen nachmittag erst meine briefe von Paris bekommen; hoffe, daß man mir etwaß von Eüch, liebe Louise, bringen wirdt. Es ist sehr apropo kommen, daß mein sohn mir meine pension vermehrt; den man war übel mitt mir umbgangen nach meines herrn todt. Es war meines sohn schuldt nicht, sondern der alten zott¹, so gegen [mich] war undt meines sohns leütten anheben, es so gar übel zu machen, mitt versicherung, daß es deß königs wille were, welches doch pure lügen wahre, welches hirauß woll erwiesen, daß, so baldt ich dem könig zu wißen gethan, daß ich daß jahr nicht außkommen könte, hatt er meine pension mitt 40/m. livre vermehrt². Daß hatt die zott schir vor zorn bärsten machen; sie ließ ahn meinen leütten sagen, sie solten sich woll hütten, mehr zu fordern. Etwaß aber, daß mich damahlen von herten lachen machte, war, daß der duc undt die duchesse du Maine meinen intendanten vom hauß hollen ließen undt ihn fragten, wie es doch komme, daß ich mitt dem wenigen, so ich hette, ohne schulden nach meinem standt leben konte. Lagarde, so hieß mein damahliger intendant, andwortete: «Cest que Madame ce modere et ne fait jamais de folle despense.» Damitt war daß schönne par woll bezahlt; den alle ihre große schulden kammen von ihren nachtliehen festen zu Seaux³, da sie von abendt biß in hellen tag zu brachten, alß umb den andern tag mitt fewerwerck, commedien, masqueraden, kleine neue operas undt festins; daß hieß mans⁴ les nuit blanches⁵. Lagarde hatt sie alle beyde also woll bezahlt. Hette mein sohn nicht seine dochter verlohren undt der könig über die maßen viel von ihr geerbt, hette ich dieße pension nicht ahn-

*

1 Frau von Maintenon. 2 G. Brunet II, s. 161, anmerk. 1: «Saint-Simon (t. XX, p. 4): «Madame, qui avait peine à fournir à la dépense de son grand état avec 400,000 livres de rente, demanda des secours au roi qui, avec excuse du peu, lui donna 40,000 livres d'augmentation.» 3 Sceaux. 4 ? man. 5 G. Brunet II, s. 161. 162, anmerk. 2: «Les «Nuits de Sceaux», ou «Nuits blanches» de ce manoir somptueux, étaient des fêtes magnifiques. La duchesse aimait beaucoup la comédie et la jouait fort mal, à ce que dit Voltaire; on la vit sur le théâtre avec Baron. Sa cour était charmante; on s'y divertissait autant qu'on s'ennuyait alors à Versailles; elle animait tous les plaisirs par son esprit, par son imagination, par ses fantaisies; on ne pouvait ruiner son mari plus galement. On faisait une loterie des vingt-quatre lettres de l'alphabet; celui qui tirait le C était tenu de donner une comédie, l'O désignait un petit opéra, le B exigeait un ballet.»

genohmen; den ich ich will nicht, daß man sagen kan, daß mein sohn seine familie auffs königs despend¹ reich gemacht hatt, da er deß königs vormundt gewesen. Mein sohn kendt mich woll undt weiß, daß ichs vor madame de Ber[r]y todt nicht alngenohmen hette auß obgedachter ursach, welche ich glaube Ihr nicht desaprobiren werdet, liebe Louise! Bin Eüch woll verobligirt vor alle Ewere gute wünsche undt zweyffle nicht, daß Ewer guttes undt frommes gebett zu gott mir glück bringt undt woll eher erhört wirdt werden, alß daß meine selber. Mein sohn ist nur gar zu gutt; weillen ihm der kleine duc de Richelieu versichert, daß sein wille gewesen, ihm alles zu enddecken, glaubt er es gleich undt lest ihn loß, wozu seine metres, ich sage deß duc de Richelieu seine, mademoiselle de Charolois, meinen sohn keine rast noch ruhe gelaßen. Es ist doch etwaß abscheüliches, daß eine princesse du sang vor der gantzen welt erkläret, daß sie verliebt ist, wie eine katz, von einen kerl, der ihres gleichen nicht ist, den sie nicht heürahten kan undt der ihr gar nicht trew ist, sondern ein halb dutzendt andere maistressen hatt. Wen man ihr daß vorhelt, andtwortet sie: «Bon, il n'a ces maistresse[s], que pour me les sacrifier et pour me counter tout ce qui ce passe entre eux.» Daß ist woll abscheülich. Man hatt ihn, umb [ih] von luft zu endern machen, nach St Germain [geschickt]; da ist dieß chrvergeben mensch gleich zu ihm. Wen ich ahn hexerey glauben könte, solte ich glauben, daß dießer mensch waß mehrers könt, alß ordinarie; den er hatt nicht ein mensch gefunden, so ihm den geringsten widerstandt thut, lauffen ihn alle nach, daß es ein schandt undt spott ist. Er ist nicht schöner, alß ein ander mensch, ist indiscret, sagt alles nach mitt umbständen undt hatt declarirt, daß, wen eine keyßerin, schön wie ein engel, in ihm verliebt were undt bey ihm liegen wolte auff die condition, daß er es nicht nachsagen solte, wolte er lieber nicht bey ihr liegen undt sie sein leben nicht sehen. Er ist ein großer poltron, hoffartig, impertinent undt daß ist die oriflame² von den meisten damen, so ehre, glück, alles vor ihm verschertzen; es macht mich oft recht ungedultig. Er hatt weder hertz, noch gemüht; ich bin gewiß, daß er meinen sohn mitt undanckbarkeit belohnen wirdt;

*

1 aux dépens du roi, auf kosten des königs. 2 d. h. die fahne, der sie folgen.

den er ist gar zu nichtsnutzig. Ich will weiter nichts von ihm sagen, es macht mich zu ungeduldig. Ich weiß nicht, ob Ihr, liebe Louise, ein buch geleßen, so mir unßere s. liebe churfürstin geschickt hatte, von einem poltergeist, so man Hintzelman heist. Der duc de Richelieu gleicht ihm so sehr, daß ich ihn nie anderst geheißē¹; den er hatt holle augen wie ein todtenköpffgen, undt kindische maniren undt ist leicht, geht geschwindt, recht wie Hintzelman; ich heiße ihn nicht anderst. Die übel von monsieur Laws undt seine banque sprechen, thun es nur auß bloßem neydt; den man kan nichts beßer sehen, den er bezahlt deß königs abscheuliche schulden undt macht die impots² vermindern, also den pöpel erleichtern von ihrer last. Daß holtz kost nur die helfft, daß es gekost hatt; alles, entréen³ auff wein, fleisch undt waß in Paris gebracht wirdt, hatt alles abgenohmen. Daß macht eine große freude bey dem pöpel, wie Ihr, liebe Louise, leicht gedencken könt. Alles wirdt wollfeyller werden, waß die entréen betrifft. Ist daß nicht etwaß schönnes undt gutts? Monsieur Laws ist gar ein polier⁴, gutter man; ich halte viel von ihm; er thut mir auch gefahlen, wo er kan. Er stiehlt nicht, in⁵ alle andere gethan, so die financen reglirt; waß er proplitirt, ist mitt ehren undt offentlich. Daß er ein palais von der duchesse de Berry gekaufft, ist eine pure lügen; sie hatt keines gehabt, so sie hette verkauffen [können]. Alle heüßer, so sie gehabt, alß Meudon, Chaville undt La Meutte, seindt alle dem könig wieder heim gefallen. Der könig macht seine menagerie von La Meutte, wirdt kühe, schaffe, hüner, ziegen undt dauben dort halten. Die wüste krankheiten, alß kinderblatter, röttlen, hitzige fieber, rohte ruhr undt dergleichen, regieren abscheulich zu Paris; aber von allen ortten in gantz Europa hört man nichts anderst. Wie die pest zu Manheim war, drugen wir alle ahm arm bücksger⁶ mitt rautten, in eßig getungt⁷; daß ist gar gutt vor die böße luft, habe es gern gerochen, den ich liebe beydes, eßig undt rautten. Viel[e] finden, daß rautten stincken, ich aber liebe den geruch von rautten. Ihr werdet, liebe Louise, eines von meinen schreiben durch die fürstin von Nassau Ussingen empfangen;

*

1 Vergl. den brief vom 13 Mai, oben s. 116. 2 impôts, auflagen.
 3 les droits d'entrée, eingangszölle. 4 d. h. poli, gesittet, höflich, fein.
 5 ? wie. 6 d. h. büschchen. 7 d. h. getunkt, getaucht.

den wie ich 3 gantzer posten gewesen, ohne zeittung von Eüch zu haben, undt gedacht, daß Ihr endlich wißen würdet, wo Ihr hinkommen wahret¹. Aber ich muß meine ordinarie pause machen; dießen abendt werde ich außschreiben.

Sontag umb $\frac{3}{4}$ auff 6 abendts.

Gleich nach dem eßen bin ich spatziren gefahren. Der regen hatt mich wider herrein geführt. Es ist so kalt heütte, daß wir daß erste mahl haben überall feuer gemacht. Seyder ich heütte morgen auffgehort, zu schreiben, habe ich noch zwey von Ewern lieben schreiben empfangen, eines vom 15 September, no 72, durch den Neufville², so mir gar ein feiner junger mensch dünckt zu sein; den zweyten brieff habe ich durch die post empfangen vom 19 September, no 74; aber auff dieß letzte will ich Eüch nur sagen, daß just daß paquet, so Eüch fehlt, vom 7 September, no 18, daß ist, wo mein contrefait bey ist. Also last fleysig darnach auff der post fragen! Daß kan ja niemands, alß Eüch, waß nutzen, ist auch vor niemands, alß Eüch, gemacht worden; verdriest mich recht, den es ist woll gemahlt undt alle menschen finden es sehr gleich; habe mir also eine freude gemacht, es Eüch zu schicken, liebe Louise! Warumb ich ahnfange, so spät wider zu schreiben, ist, daß ich nach der promenade schulden gezahlt; hernach bin ich in die kirch betten gangen. Umb halb 5 bin [ich] auß der kirch, habe ein hauffen brieff geleßen, so ich heütte bekommen hab, so mich bißher geführt. Nun hoffe ich doch noch auff Ewer liebes schreiben, so ich heütte morgen ahngefangen, vollig zu antwortten; aber die andere zwey werde ich vor die andere post sparen; komme wider ahn Ewer liebes schreiben, muß mich eyllen, den ich habe heütte noch ahn mein dochter einen großen brieff zu beantwortten. Es war doch, wie ich sehe, gar große undt gutte geselschafft bey der fürstin von Ussingen. Sie wirdt nun gewiß über ihrer schwester³ unglück touchirt sein; die jammert mich woll von grundt meiner seehlen, sie kan sich ihres sohns todt nicht getrösten. Es ist auch etwaß abscheüliches, einen einzigen sohn so durch die heßlichen kinderblattern zu verlihren. Freylich habe ich meinen oncle a la mode

*

1 Der sats ist nicht in der ordnung. 2 ?Neufville. 3 der marquise de Dangeau.

de Bretagne ¹, den nährischen landtgraff Carl von Hessen Rheinfels, gekendt. Man konte nicht dollere poßen vorbringen, alß er that, sprach immer von seinem kutscher, daß er von so gutter gesellschaft wehre, daß er ihn deßwegen bey sich schlaffen ließe und sein jüngsten sohngen von ihm erziehen laßen. Ich batt ihn gantz ernstlich, er solte doch umb gottes willen solche albere possen nicht vorbringen, womitt ihm alle menschen mitt außlachten. Er fuhr mir übers maul undt sagte, er sehe woll, waß es were; ieh hette gern, daß er wider weg wehre, den ich schämtte mich meiner verwantten. Ich wurde böß, sagte bladt herauß: «Ja, wen sie so sprechen, habe ich woll ursach, mich vor sie zu schämmen.» Wir schieden gar uneins von einander. Er hatt einen dürlibbigsten sohn bey sich mitt krepirten händen; der schiene auch nicht sonderlich viel verstandt zu haben. Daß kleine printz[chen] war ein schön, woll geschaffen kint, aber erzogen wie ein blatter bawernbub in Odenwalt. Ich habe den gutten fürst Ragotzi braff mitt seinem schwiger herr vatter geplagt, fragte ihm, ob er nicht gevatter gewesen bey dem sohn, so sein schwiger herr vatter auff die welt gebracht undt ins kindbett kommen were; er wolte nicht lachen, konte es doch nicht laßen. Der gutte herr hatt mir schon zweymahl brieff von mehr, alß 20 bogen, auß der Turquey geschrieben. Ich bitte Eüch, liebe Louise, danckt doch I. L. dem printzen von Darmstat gar dinstlich von meinewegen undt sagt, ich wünsche der printzes einen schönen jungen printzen undt glückliche niederkumfft! Es were meine schuldt, wen ich dießen heüraht nicht aprobert hette; den ja nichts dagegen zu sagen ist. Mich deücht, die schwangere weiben bekommen erst gezogene gesichter, wen sie in dem 8ten mont sein. Ich kan leicht begreifen, wie Ihr vissitten zu thun undt zu empfangen müde seydt. Ich bin auch gern zu hauß undt bey niemandts [lieber], alß meinen leütten. Die armen reformirte Pffaltzer jammern mich erschrecklich; niemandts, alß monchen undt pffengeschmeiß, kan eine solche sach aproberen. Ich hoffe, man wirdt vor sie bey Churpfaltz sprechen mitt nachdruck. Von die ² heydelbergischen pffaffen konte Churpfaltz sagen, wie le pere de la Rue ³ von deß s. [königs] beichtvatter, le pere le Tellier ⁴, sagte: «Le

*

1 Vergl. band II, s. 530, anmerk. ***. 2 ?den. 3 de la Rue. 4 Der marquis de Dangeau schreibt in seinem Journal XVIII, s. 118 unter sonntag,

pere le Tellier nous mene si viste, que j'ay peur, qu'il ne nous verse. So mogte es in der Pfaltz auch gehen. Ich sage von hertzen amen zu dem wunsch, so Ihr thut, liebe Louisse, daß baldt beßerung kommen mag in der Pfaltz. Adieu, hertzliebe Louise! Mich deücht, meine espistel ist lang genug, umb sie zu enden undt vor dießmahl nichts mehr zu sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1058.

St Clou den 5 October 1719 (N. 26).

Hertzallerliebe Louisse, mich verlangt auff dießen nachmittag, umb Ewer liebes schreiben zu empfangen, umb zu sehen, ob man Eüch mein contrefait gar gestohlen hatt, oder ob mans Eüch noch wider geben wirdt; daß kan ja niemandts nichts nutz sein, alß Eüch. Daß kleine demantgen, daß zum knopf dint umb auch ¹, ist auch nicht von so großem preiß, daß man darnach lust haben solte. Aber bekümert Eüch nicht über den verlust deß contrefaits! Es ist leicht wider zu ersetzen; ich habe schon ein anders besteht ², wo diß nicht wider gefunden wirdt, undt werde es Eüch durch eine sichere ³ gelegenheit, alß durch die post, schicken. Der brieff, so Eüch dabey fehlt, ist vom 7 September, no 18. Warumb solt Ihr nicht von Ewerem boßen fuß reden? ist er den nicht ein gliedt von Ewerem leib, widt ⁴ alle die andern? Daß ist ein wunderliche höfflichkeit, die man in Teütschlandt hatt; daß muß auß Spanien oder auß Portugal [gekommen sein], den da helt man es vor eben so unehrlich, den fuß zu weißen, alß den hintern. Daß seindt aber dolle einfalle. Habt Ihr in Franckfort kein beaume de Fioraventi ⁵? Der ist gar kostlich vor alle schaden abn den füßen, aber zu den knien thut ⁶ es nichts. Es ist mir leydt, liebe Louisse, daß Ihr kniewehe habt; den ich weiß durch schlimme experientz,

*

3 September 1719: «Le P. le Tellier, confesseur du feu roi, est mort à la Flèche; il avoit une pension de 4,000 livres qui lui a toujours été payée régulièrement.» Man vergl. über le Tellier oben s. 116, anmerk. 5.

1 Elisabeth Charlotte hat sich hier sichtlich verschrieben; der sinn des satzes ergibt sich aus dem briefe vom 15 October, nachher s. 270. 2 d. h. bestellt. 3 ? sicherere. 4 ? wie. 5 baume de Fioraventi, irgend ein balsam. Vergl. band II, s. 680. 6 d. h. hilfft.

daß daß allezeit übel ärger wirdt undt man nie recht davon courirt. Campferspiritus ist gutt, habe es aber nie gebraucht, weilten mir der geruch vom campfer zu sehr zuwider ist. Mich deücht, es riegt¹ wie ein stinckender ahtem; aber die keinen eckel vor dem campfer haben, befinden sich gar woll dabey. Daß remede von heüblumen kene ich nicht. Ey, liebe Louise, warumb wolt Ihr nicht von Eüch selber reden? Ich schreibe Eüch ja nur, umb zeittung von Eüch zu haben undt umb eygendtlich zu wißen, wie es mitt Eüch stehet; den nun Carolline, Amellisse undt Ewere brüder nicht mehr leben leyder, wer soll sich den mehr vor Eüch interessiren, alß ich, undt wer ist Eüch näher, alß ich? Also solt Ihr dieße façon nicht mitt mir machen, liebe Louise! Ich halte es eher vor eine offence, alß hofflichkeit, auß obgemelten ursachen. Mein sohn spatzirt nun zu viel nun; nichts hatt ihn courirt, alß den fuß in eyßkalt waßer zu stellen in einem zuber. Von deß königes danckbarkeit vor alle mühe, seine schulden alle zu zahlen undt allen sachen in einem gutten standt zu bringen, da ist wenig ahn zu hoffen; den alles, waß den könig umbringt undt regirt, hast meinen armen sohn wie den teuffel. Sie mercken woll, daß mein sohn mehr verstandt hatt undt mehr weiß, alß sie alle, fürchten also, daß, wen er ins könig gnaden kommen solte, daß er mehr, alß nie, regieren würde; daß wollen sie wehren, umb den könig allein zu halten. Dieße politic ist nicht schwer; da gehört weder so viel verstandt, noch gelehrten calcul zu, wie monsieur Laws hatt. Es ist nicht möglich, daß der könig nicht leütte umb sich finde, so meinem sohn übel wollen; den allen denen, so mein sohn ahm meisten gutts gethan undt aller ihrer bitt gewehrt, seindt die, so ihn am meisten haßen, vom ersten biß zum letzten. Es seindt hir undanckbare leütte, welches nicht anderst sein kan, wo nichts, alß ehrgeitz undt pure interesse, im schwang geht. Leütte wie monsieur Laws findt man selten. Der große interesse mag auch woll schuldig sein, das es so doll bey Churpfaltz hergeht; wehre dießer churfürst nicht bestollen, konte es² seine despense woll außstehen. Der könig in Pretussen hatt unrecht gehabt, daß chor von der h.-geist-kirch zu cediren; den wer pfaffen einen finger gibt, nehmen sie die gantze handt, wie in der h.-geist-kirch zu Heydelberg ge-

*

schehen. Worin bestehen nun die Franckforter zeitvertreib, liebe Louise? Ich bin gantz, wie Ihr, liebe! Die einsambkeit ist, waß ich ahm meisten liebe; aber ich gehe doch zu etlichmahl zu spectaclen, damitt man mich nicht gar, wie mans hir nent, wen man leüttscheu ist, wie ich bin, vor einen loupgarou ¹ helt. Wo mir gott leben undt gesundtheit biß sonntag verleydt, werde ich nach Paris geraht nach hoff zum könig, von dar ins Palais-Royal zu madame d'Orleans, hernach ahn taffel, nach dem eßen au Carmelitten in kirch, nach dem salut wider ins Palais-Royal, daß opera von Issé² zu sehen, so ich noch nicht [ge]sehen, seyder man es wider spilt (habe es gantz vergeßen; es ist 20 jahr, daß ich es nicht gesehen habe), von dar wider her, mein ey schlucken undt nach bett gehen. Kan kan den weißen³ mitt moderation geben, aber schir alles zu geben undt seinen verwanten entziehen, finde ich nicht raisonabel; aber deß menschen will ist sein himmelreich. Ich habe ahn Ewere beyde niepcen zugleich geantwortet. Wen ich noch im frühling bey leben bin, werde ich gar froh sein, graff Degenfelt undt seine gemahlin zu sehen. Monsieur Le Phevre⁴ hatt sich ein ewig lob hir erworben; er hatt auch hir gethan, wovon man kein exempel in gantz Franckreich finden wirdt. Er hatt 10/m. thaller abgeschlagen, umb sein wordt zu halten, undt sagt, daß, wen er sein [wort] nicht geben hette undt die sach ahngangen were, würde er die 10/m. thaller zu der maße gethan haben; den er were nicht herkommen, seine affairen zu machen, sondern deß duc de Schonburgs dochtern zu dinnen. Die lufft schlegt ihm hir gar nicht woll zu; sie ist auch jetzt gar schlim zu Paris, ist wie eine pest, alle menschen werden krank. Ich wolte, daß monsieur Le Phevre mitt seinem million, so⁵ er Coubert verkaufft, wider in Englandt wehre; den ich fürcht, er wirdt hir sterben. Der herr vitzecantzler Franck hatt seine fraw auch wider nach Heydelberg führen müßen, die hatt die Parisser lufft gar nicht vertragen können. Die Chardons seindt von den ehrlichsten leütten hir in landt, werden deßwegen sehr beneydt. Monsieur le Phevre ist gar woll zufrieden mitt ihrer rechnung, so sie

*

1 loup-garou, werwolf, unfreundlicher mensch. 2 Issé, oper mit text von La Motte, musik von Destouches. Das stück wurde zum ersten mal 17 December 1697 aufgeführt und zwar mit nur drei acten, denen 1708 zwei weitere hinzugefügt wurden. 3 ? Man kann den waisen. 4 Lefèvre. 5 d. h. wofür.

ihnen ¹ ohne scheu gethan. Pomade divine ist ein gutt remede; wen man starcken husten hatt undt die brust mitt schmirt, gibt es viel erleichterung; wen man sich starck gebrendt hatt undt die pomade drauff schmirt, beniembt es nicht allein gleich den schmerzen, sondern es verhindert, daß man kein brandtmahl bekompt; vor ruhmthatiße ist es auch sonderlich gutt undt lindert alle schmerzen, undt wo sich geschwer ahnfangen, fleißig mitt der pomade geschmirt, es dissipirt sie, ohne einzuschlagen. Wir haben noch gar ein gutt remede hir; ich weiß nicht ob Ihr davon gehört habt; es kompt auß den americanischen insuln, man heist es l'huile de copahu ², ist gar eine gutte sach vor allerhandt grimen, vor daß griebß, vor alle wunden. Einer von meinen papagayen [ist mir] vor zwey jahren auff den mundt gefahren, hatt mich erschrecklich gebißen, daß daß stück gantz loß war. Ich habe nichts anderst dazu gethan, als daß bludt abzuwischen, mitt einer feder dropffen copahu drauff zu thun, daß stück, so in der luft hinck, wider hin zu legen, eine große mousch ³ drauff zu legen, 3 tag nach einander; den 3ten tag war es heyll undt nicht daß geringste mahl. Schreibt mir, ob Ihr keines habt! Wen Ihr keines habt, will ich Euch etliche kleine bonteillen schicken. Man hatt mirs auch eingeben, wie ich so kranck war. Man lest einen tropffen in zucker fließen, schudelt ⁴ es, daß es wie eine pillen wirdt, undt schluckt daß ein; es ist gar bitter, aber hatt sonst keinen übeln geschmack undt richt wie cedernholtz. Ewere niepceen haben fest drauff gezehlt, daß Ihr nach Englandt würdet. Die comtesse de Holdernesse hatt es ahn I. L. die printzes von Wallis gesagt, die hatt mirs geschrieben. Ich bin froh, daß Ihr es nicht gethan habt; den die luft zu Londen ist jetzt eben so schlim, als die von Paris. Ich habe woll gedacht, liebe Louise, daß Ihr mir keine finesse von Ewerer reiß machen ⁵ würde[t]; aber wie ich doch 3 posten war, ohne nichts von Euch zu empfangen, wuste ich nicht mehr, waß ich von Euch gedenccken solte. Es fehlen mir noch zwey von Eweren schreiben, nelumblich daß von no 70 undt 71; die habe ich nicht empfangen. Ewer[e] kinder in Englandt seindt jung undt starck, also zu hoffen, daß

*

1 ? ihm. 2 l'huile de copahu, öl aus dem brasilianischen Copaiabaum.
 3 ? mouche, pflasterchen. 4 d. h. schüttelt. 5 faire finesse de quelque chose, aus einer sache ein geheimmis machen.

sie nicht krank sollen werden. Die printzes von Wallis liebt Euch undt estimirt Euch von hertzen, schriebe mir letzmahl, daß es woll schadt, daß Ihr nicht meine schwester von vatter undt mutter seydt; den keine große fürstin in der welt keine höhere noch tugendtsame[re] sentiementen haben kan, alß Ihr, liebe Louise, habt. Daß hatt mir recht woll gethan; mich deucht, ich habe die printzes noch lieber über dießen wunsch. Die printzes von Wallis ist jung, daß erhelt sie noch lustig. Wen man alt wirdt, hatt man viel von seinen lieben verwanten undt freunden verlohren, undt daß macht trawrich undt daß man nie nicht mehr lustig sein kan, wie zuvor. Mich deucht, ich habe letz[t]mahl schon auff Ewer liebes schreiben vom 15, no 72, so ich durch monsieur de Neufville empfangen, geantwordt. Wir haben gar nichts neues hir, werde also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Euch, liebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Donnerstag, den 5 October, umb 4 uhr nachmittags.

Gleich nach [dem] eßen bin ich spatziren gefahren, aber nicht lang außgewesen; den [es] gehet ein zu starcker nortwindt, daß ich gleich wieder herein bin. Im hinfahr[e]n war es gar schön, aber im wiederherfahren ging ein so schneydiger windt, alß wie in voller frost. Wie ich in calesch saß, bracht man mir Ewer liebes schreiben vom 23 September, no 75; aber, wie Ihr woll wist, liebe Louise, so werde ich es heütte nicht beantworten, sondern vor die andere post sparen. Ich habe Ewer lieben brieff in der promenaden gelesen, aber Ihr sagt kein wordt, waß Euch der postmeister gesagt; den in Ewerm letzten brieff sagtet Ihr mir, daß Ihr in die post fahren woltet, umb nachzuforschen, wo mein letzter brieff hinkommen; Ihr sagt aber in dießem letztem kein wordt davon. Ich habe dießen nachmittag gantz undt gar nichts neues erfahren, undt weilten ich heütte noch 4 brieff zu schreiben [habe], muß ich wider meinen willen gantz kurtz abrechen. Ich habe noch ahn die königin in Preussen, baron Görtz, monsieur Harling undt einen brieff ahn einen man nach Paris zu schreiben, so sich woll auff medaillen verstehet undt mir diß jahr über die 60 nette, gar rare geschafft. Ich habe nun 930 goldene medaille, antiquen¹. Aber ich muß kurtz

*

1 Vergl. band I, s. 496, band II, s. 706.

abbrechen; den komme ich einmahl auff die medaillen, werde ich nicht so baldt auffhören können.

1059.

St Clou den 7 October 1719 (N. 27).

Hertzallerliebe Louise, ich fange heütte ahn, auff Ewer liebes schreiben vom 23 September zu andtwortten, so ich vergangenen donnerstag empfangen, wie ich glaube, daß ich Eüch schon bericht habe. Es ist gutt, daß Ihr mein schreiben vom 13 woll empfangen; ich muß mich aber im schiffer verschrieben [haben], den ahnstatt 25 hett[e] ich 20 setzen sollen. Es ist gar nichts possirlich zu Chelle vorgangen. Es ist gar leicht zu begreifen, daß ich Eüch lieber würde entretenirt haben, liebe Louise, alß nach Chelle zu fahren. Erstlich so seindt mir aller ¹ closter undt ihr leben zuwieder, zum andern so ist es mir hertzlich leydt, daß mein enckel dieße parthie genohmen undt none undt abtissin geworden ist; habe also mehr leydt, alß freüde, ahn dießem spectacle gehabt. Ewere übermäßige demuth macht mich lachen. Worin seydt Ihr, Louise, nicht wehrt, daß ich Eüch lieb haben solle? Seindt wir den einander nicht nahe genug dazu? Ah, nun felt mir ein, waß es sein muß, Ewere desbeauche undt gottloß leben; da hatte ich nicht gleich ahn gedacht, daß muß es sein. Aber alles, waß man hir sieht, insonderheit in den printzessinen vom geblüdt, ist so tugendtsam, daß man woll Ewere fehler, liebe Louise, damitt bedecken kan, außer madame la princesse, die ist woll so gottloß undt desbauchirt, alß Ihr, liebe Louise, seydt. Ich bin in sorgen vor sie; den daß fieber ist ihr ahnkommen. Sie betrübte sich zu sehr, daß ihre [tochter] * gefangen ist, wolte sie gern loß haben und daß geht nicht ahn; daß macht sie kranck. Sie jammert mich zwar, aber ich wolte doch nicht, daß mein sohn daß boße thier loß ließe. Ich bin gar nicht müde von meiner reiße geweßen; daß fahren bekompt mir wohl, den ich bin all mein leben ahn gar starcke exercitziën gewohnt, seindt mir allezeit woll bekommen. Ich meinte, ich hette Eüch schon lengst gesagt, daß mademoiselle de Chausseray ³ eine von meinen freüllen geweßen; habe lachen müßen, daß Ihr daß [häuschen

*

1 ? alle.

2 die duchesse du Maine.

3 Chausseraye.

Madrid] ¹ vor ein closter genohmen. Sie war vor dießem gar arm, hatt aber all ihr habe undt gutt in die banque von Missisipe gethan, so monsieur Law gemacht, der Engländer, von welchen Ihr gehort, damitt sie ein million gewohnen; ist nun, ahnstatt arm, reich, wirdt auch erster tagen ein schon undt groß landtgutt kauffen. Ich werde heütte erfahren, wie [es] mitt stehet ²; den ich werde sie dießen nachmittag besuchen in ihrem kleinen artigen heußgen zu Madrit. Es wundert mich, daß [man] in einen so bewohnten ort undt wo alle jahr so viel leütte von qualitet linkommen, wie daß Schlangenbaadt ist, keine posten hatt oder regullirte botten auff wenigst. Aber ich glaube, daß boßheit drunter steckt, weillen Eüch der verfluchte postmeister nicht woll [will]. Mitt brieffen zu zergen, geht noch woll hin, aber mein contrefait zu stehlen, ist zu grob. Der graff von Nassau, welchen Ihr bruder heist, hette Eüch viel von Paris verzehlen kommen ³; den er ja etlich monat da geweßen. Graff von Hannau bitte ich vor sein ahndencken zu dancken. Ich halte viel von ihm, ist gar ein gutter herr: Ich weiß nicht, wem Ketschstatt gehört, wo er hin ist; haben ⁴ den nahmen nie nenen hören. Ich kenne den intendanten von Strasburg gar woll; ich würde auch viel von ihm halten, wen er nicht eines ertzschelmens, deß comte de du Bourg ⁵, freündt were. Es seindt frantzosche Schweitzer, so kein Teütsch können, alß zum exempel monsieur Polier undt seine brüder undt nouveaux, die konten kein Teütsch. Mich deucht, die printzessin von Darmstatt reist zu viel vor eine erste schwangerschaft. Daß ist gefährlich, undt thut eine fraw daß erste mahl ein böß kindtbett, bringt sie selten ein kindt zu recht. Daß wetter hatt große mühe, sich zum regen zu bequemen; man hatt es doch hoch von nohten. Seyder die Seine ein wenig gewacksen, hört man weniger von neuen krancken; es [gibt] doch noch ohne daß

1 Im Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 141 heißt es unter freitag, 20 October 1719: «Il y a quelques jours que le roi étant allé voir mademoiselle de la Chausseraye, à sa petite maison de Madrid, elle lui fit présent d'une jolie vache fort ornée pour entrer dans la ménagerie qu'il établit à la Meutte.»

2 Der kauf fand etwas später statt. Im Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 164. 165 findet sich unter samstag, 25 November 1719, die bemerkung: «Mademoiselle de Chausseraye achète la maison de M. d'Armenonville dont elle lui donne un million, et M. d'Armenonville loue la maison pour toute sa vie et pour celle de M. de Morville, son fils, ambassadeur en Hollande, et la loue 20,000 francs.» 3 ? können. 4 ? habe. 5 comte du Bourg.

krancken genung ahn den kinderblattern, rohte ruhr undt starcken hitzigen fiebern, auch viel starcke durchlauff ohne rohte ruhr; die es haben, können schir nicht davon couriren. Ich habe Eüch letzt-mahl geschrieben, wie großes lob der gutte, ehrliche monsieur Le Phevre hir erworben hatt. Morgen, hoffe ich, werden alle seine affairen zu ent gehen; den ich werde von meinen sohn daß brevet¹ vor seinen kauff fordern, alßden wirdt alles zu endt gehen. Monsieur Lefevre sagt, er hette zu Utrecht gestudirt undt Frantzosch gelehrt undt allezeit dort gesprochen. In Franckreich ist er nie, alß nun, gewesen. So viel in² von der printzes von Wallis brieffen judiciren, helt sie recht viel von der contesse de Holderness, sagt, sie were ahngenehm undt hette viel verstandt. Die graffin von Degenfelt gefelt ihr nicht so woll; sie meindt, Ihr werdet ein wenig blindt ahn dießer niepce³ undt glaubt ihr mehr verstandt, alß sie in der that hatt. Ahn den seinigen liebt man woll den verstandt, aber es muß auch ein gutt gemühte darbey sein. Die printzes von Wallis pretendirt, daß die contesse de Holde[r]nesse beydes auff ein[mal] besitzt undt gar desinteressirt ist. Daß seindt doch 3 große qualiteten, verstandt, gutt gemühte undt ohne interesse; daß ist sehr estimable. Sie sagt, die gräffin von Degenfelt sehe gantz pfaltzisch auß; damitt brouillirtet sie sie nicht mitt mir. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet. Ich weiß nichts sicheres nettes; den die gemeine geschrey seindt nicht allemahl war. Erfahre ich heütte noch etwas, werde ichs nach meiner promenaden noch hir zusetzen, wo nicht, so werde ich nichts mehr sagen, liebe Louise, alß daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1060.

St Clou den 12 October 1719 (N. 28).

Hertzallerliebe Louisse, ich wolte lieber, daß mein schreiben vom 7, no 18, bey Eüch glücklich ahnkommen werē, alß daß vom 17, no 21. Ich hoffe doch noch alß, daß es sich endtlich wiederfinden wirdt undt die impertinenten, so es auffhalten, sich endtlich

*

1 brevet. 2 ? ich. 3 d. h.: Ihr seiet in betreff dieser niëe ein wenig verblendet.

beßer besinen werden. Ihr thut Euch selber unrecht, zu sagen, daß Ewere brieffe unartig seindt. Ich finde, daß Ihr woll schreibt, undt bin gar woll mitt Ewern lieben brieffen zufrieden, leße sie auch gern. Ich bin selber gar ernsthaftig geworden, habe also keine mühe, ernsthaftte brieff zu leßen; es ist mir gar nicht lacherlich. Vergangenen montag ist der arme duc de la Trimouille, mein vetter, gestorben ahn den kinderblattern den 5ten tag von seiner kranckheit ¹. Waß mich aber noch mehr in sorgen setzt, ist mein lieber abbé de St Albin ², so seyder 8 tagen ein solch abschetlich fieber hatt, so zwey undt 3 mahl deß tags verdobelt mitt großen lenden- undt haubtschmerten; ist mir recht bang vor dem armen buben, den ich habe ihn hertzlich lieb, ist der beste mensch von der weldt, gar nicht pfaffisch, auch nicht impertinent, wie die junge leütte nun sein, sondern lustig undt modest dabey, hatt woll studirt undt hatt verstandt. Es würde mich von grundt der seelen betrüben, wen er sterben solte, undt, unter unß gerett, so ist er nach dem duc de Chartre der liebste von allem ³ meines sohns kindern, recht undt lincken ⁴. Daß hertz ⁵ klopfitt mir, biß ich wider zeittung von ihm habe. Aber da kompt die großhertzogin herein, umb mir adieu zu sagen; wir haben sie 3 tag hir gehabt, sie kompt von Bourbon. Ich muß eine pause machen, umb I. L. zu entreteniren.

Die großhertzogin ist umb ³/₄ auff 11 weg; ich kan noch ein viertelstündtgen blauttern, ehe ich mich ahnziehen gehe. Lustig in ehren ist gewiß nicht zu wehren; aber es ist etwaß gar rares hir. Die ceremonie zu Chelle war sehr ordenttlich; aber alles, waß ceremonien sein, deücht mir langweillig zu sein, auffß wenigst wirdt mir die zeit gar lang dabey, undt die zwey stundt,

*

1 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 135 unter montag, 9 October 1719: «M. le duc de la Trémoille mourut à midi. Il vouloit recevoir ses sacrements le matin; mais le chirurgien qui étoit auprès de lui l'assura qu'il n'y avoit plus de danger à son mal. Il n'a voulu avoir que cet homme-là auprès de lui dans sa maladie. M. de la Trémoille n'a qu'un fils et point de filles; ce fils avoit la survivance de premier gentilhomme de la chambre.» Vergl. nähher den brief vom 5 November. 2 Charles de Saint-Albin, geboren 1698, wurde 1722 bischof von Laon, 1723 erzbischof von Cambrai und starb 1774. Er ist ein natürlicher sohn des regenten. Seine mutter war, wie Elisabeth Charlotte nachher in dem briefe vom 2 November mittheilt, eine tänzerin der oper mit namen Florence. 3 ? allen. 4 d. h. ehelichen und unehelichen. 5 ? herz.

so es zu Chelle gewehrt, haben mir mehr, als 4, gedeycht. Mein enckel hatt so viel zu thun; wen man so viel zu thun hatt, kan einem keine zeit lang fallen. Occupation ist eine gar gutte sach vor junge leütte undt macht mich hoffen, daß sie sich [nicht] gereüen wirdt, die parthie genohmen [zu haben], ein abtissin zu werden.

Donnerstag, den 12 October, umb halb 5 nachmittags.

Gleich nach dem eßen ist die printzes Victoire¹, deß printz Eugene niepce, zu mir kommen; die hab ich gleich nach dem eßen spatziren geführt, bin gegen 4 uhr wider kommen, habe viel leütte hir gefunden, so mich aufgehalten haben bißher. Da bringt man mir Ewer liebe[s] sbreiben vom 30 Septeuber vom no 77; bin recht froh, drauß zu ersehen, daß Ihr endtlich mein altes berenkatzen-affengesicht² empfangen habt undt es nicht in frembden händen gekommen ist, wie auch daß dieße kleine St Clouer meß³ Eüch, liebe Louise, so ahngenehm geweßen; ich hatte schon ein anderst bestellt. Aber zukünfftigen sontag, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyhet, werde ich auff dießes letzte liebes schreiben andtworten, komme aber nun wieder auff daß, so ich heütte morgen ahngefangen habe. Aber nun gehe ich zum abendtgebett.

Donnerstag umb ein viertel auff 7 abendts.

Von unßer abtissin sagen nur⁴ daß noch sagen, daß freylich madame d'Orlean[s] hertzlich fro geweßen, daß ihre fraw dochter zur none worden. Aber ihre faulheit ist unüberwindt[lich]. Ich glaube nicht, daß, umb ein königreich zu gewinen, so mitt aller ihrer ambition sie eine stundte eher, als ordinarie, auffstehen könnte; drum muß ich als innerlich lachen, wen ich gedencke, daß dieß faulle weib regentin sein wolte undt daß gantz königreich regieren. Die kinderblattern, ob sie gleich nicht zeichnen, endern sie doch; ich sehe es ahn meine zwey jungste encklen, die haben nicht das geringst[e] kinderblattermahl undt seindt doch so geendert, daß es einem recht wunder nimbt, welches mich fürchten macht, daß mademoiselle de Clermont nicht lehr davon kommen wirdt. Die arme madame de Dangeau kan ihren einigen sohn nicht vergeßen; sie jamert mich woll von grundt der seelen. Wie ich von ihr höre, glaube

*

1 die tochter des grafen von Soissons. 2 Vergl. den brief vom 7 September, oben s. 232. 3 d. h. messgeschenk, kirchweibgeschenk. 4 ? will ich nur.

ich nicht, daß die arme fraw ihr leben wider zu recht kompt. Solle ich Eüch die rechte warheit sagen, liebe Louise? Ich weiß nicht, waß alleodialgutter sehen ¹, noch wie es mitt lehen bestellt ist. Ich kan leicht glauben, liebe Louise, daß Ihr nicht viel darnach fragt, in assambléen zu gehen; daß kan [ich] bey mir selbst urtheillen. Wie betrübte würde ich sein, wen mich obligiren solte, mich in einer so großen gesellschaft zu finden! Allerhandt flüße können in dießer jahrszeit undt bey jetzigen schlimmen wetter kommen. Vor drey tagen hatt es hir gedonnert undt geblitzt undt starck geregnet; daß hatt, gott lob, den staub gantz abgeschlagen. Meine fraw mutter s. hatten ein waßer, so geschwollene mundt undt naßen gleich cou- rirte. Man hatt recht, nicht zu leyden wollen, daß Ihr mitt den flüßen nicht viel schreiben solt; daß ist gewiß schlim. Wir haben nichts neues hir, alß daß man alle tag von neuen kinderblattern hört undt alles nur leütt von qualitet. Madame de Beaufremont ² hatt sie nun gantz auff's neü. Es sterben ein mengte ³ leüte dran, daß es nicht zu sagen ist. Es seindt auch kranckheiten jetzt, so man la peste des isles heist, worinen die krancken mitt einem starcken fieber all ihr bludt verliehren, hindten, fornen, auß der naß, auß den augen, auch gar auß den haaren. Dieße kranckheit solle auch gar gemein in Poln sein. Monsieur de Souffre ⁴ seine zwey söhn liegen dran auff den todt; wenig leütte salvirt man davon. Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen, wün- sche, daß Eüch gott vor kranckheiten undt allem übel gnädig be- wahr[e]n wolle, undt versichere, daß ich Eüch von hertzen lieb be- halte.

Elisabeth Charlotte.

1061.

St Clou den 15 October 1719 (N. 29).

Hertzallerliebe Louise, ich fange ein wenig spät ahn, zu schrei- ben; den es ist schon halber 9, bin doch nicht späetter, alß ordi- narie, auffgestanden, aber umb ³/₄ auff sieben uhr hab ich ein schlim, übel geschmacktes frühstück genohmen, nehmlich einen halben schopffen ⁵ grünen safft; der hatt mich schon 3mahl starck purgirt,

*

1 ? sind. 2 Bauffremont. 3 ? mengte. 4 ? Souvré. 5 ? schoppen.

es ist noch nicht auß. Man hatt mir dießen safft geben, weillen sich mein miltz ahn fing starck zu rühren undt mich unruhig schlaffen magte ¹ undt schwer treüme gab. Drumb hatt monsieur Teray vor nöhtig eracht, mir dießen grünen safft zu nehmen machen; den morgen wird es just 9 wochen sein, daß ich keinen genohmen habe. Ich komme jetzt auff Ewer liebes schreiben vom 30 September, no 77. Ich habe Eüch schon vergangenen donnerstag meine freude bezeüget, daß mein altes gesicht entlich glücklich ahnkommen. Es ist nicht viel danckens wehrt; ich habe gedacht, liebe Louise, daß, weillen Ihr mich lieb habt, würde es Eüch lieb sein, zu sehen, wie ich nun außsehen, weillen Ihr doch eines habt, wie ich vor 20 jahren außgesehen, worauß Ihr gar just urtheillen werdet, wie daß ein heßlich mensch noch heßlich[er] kan werden im alten ², so woll alß ein schön mensch heßlich. Ihr soltet mir Ewer contrefait in einem brustbildt schicken, umb mitt Ewerem bruder s., Carllutz, zu figuriren in meinem cabinet, da ich ihn sehr gleich habe. Der brilland ist gar nicht köstlich, solte aber nicht größer sein, weillen es nur den knopff bedeüht ³, so die schachtel auffmacht ⁴. Die fraw hatt unrecht, ein brustbildt vor ein original passiren zu machen, indem Rigeau ⁵ daß letzte gemacht, so in groß, wie daß Ewere in klein, ist, undt die brustbilder, [die] monsieur Ferdinand von mir gemacht, seindt in original bey der großen printzes de Conti; eines ist in manteau, weiß mitt goltene blumen, in jagtskleyder, aber größer, alß ein bruststück ⁶. Es kan also keines original sein, alß die, so ich ahn unßere s. liebe churfürstin geschickt habe; sie solte daß von Rigeau auch haben, aber wie es eben fertig worden undt weggeschickt solte werden, bekame ich eben die betrübte zeitung von I. L. todt. Also hattet Ihr groß recht, daß contrefait, so man Eüch verkauffen wollen, vor kein original zu halten. Ich hoffe, daß, weillen der könig in Preussen undt Hollandt sich der armen Pfaltzer abnehmen wollen, daß solches die pfaffen in der Pfaltz bey I. L. dem churfürsten raisonabler wirdt machen; den I. L., der woll woll nicht so unbesonnen sein wirdt, denen wüsten schwartzen teüfflen eher zu gefahlen, seine unterthanen zu plagen, alß uneinigkeit mitt

1 d. h. machte. 2 ? alter. 3 d. h. bedeutet. 4 Vergl. den brief vom 5 October, oben s. 259. 5 Hyacinthe Rigaud. Vergl. den brief vom 21 October, nachher s. 277, und band I, s. 510, band II, s. 314. 601. 6 d. h. bruststück, brustbild.

dem könig in Preußen undt Hollandt zu haben. Also hoffe ich, daß man sie hinfüro ungeblagt undt in frieden laßen wirdt. Gott gebe es! Ich wünsche es von hertzen, den daß vatterlandt undt die gutten, ehrliche Pfälzter seindt mir noch allezeit lieb undt wünsche ihnen alles guts undt glück. Gestern führe ich nach Paris undt war dort von halb 12 biß 8 uhr abendts, habe aber nicht[s] neues dort erfahren, alß von betrü[b]ten leütten, so die ihrige verlohren haben, undt krancken. Weillen es aber lautter leütte sein, so Ihr, liebe Louise, nicht kent, nene ich sie Eüch nicht. Es ist abscheulich, wie viel todten undt krancken zu Paris sein. Gestern sagte man mir im Carmelittencloster, so nicht weit von der pfarkirch von St Sulpice, daß dort 20 begräbnuß deß tags hinkommen. In unßerer gaß von St Honnoré war ein kauffman, so eine fraw undt 11 kinder vor 14 tag hatte; nun hatt er weder fraw, noch kein einziges mehr. Man sagt, der arme man wolle verzweyfflen vor betrübtnuß; kan sich nicht trösten. Monsieur Dantin ¹ sohn, monsieur de Bellegarde, hatt auch seine fraw verlohren ² undt solle auch ohntrostbar sein. Dießem ists leydt umb seine fraw, dem vatter aber umbs gelt, so er widergeben muß; den sie war sehr reich, eine tugendtsame dame, welches eine rare wahre jetzt zu Paris ist. Ihr vatter ist ein wackerer man, premier pressident du grand conseil, hatte nur noch daß einzige kindt. Etwaß wunderliches ist, daß ihm sein vatter undt alle seine kinder im October gestorben sein. Monsieur de Bellegarde undt sein vatter seindt expresse von Paris wegen der bößen lufft nach Bellegarde, so 25 oder 26 meillen von Paris ist, undt wie sie dort, finden sie die kinderblattern. Die bekompt madame de Bell[e]garde gleich; wie man sie auß gefahr meint, stirbt sie. Solche artliche sachen hört man, sonst nichts.

*

1 d'Antin. 2 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 137 unter freitag, 13 October 1719: «Madame de Bellegarde mourut hier à Bellegarde; c'est une grande affliction pour la maison de M. d'Antin, car c'étoit une femme de beaucoup de mérite et qui auroit eu des biens immenses; elle n'a point eu d'enfants.» Der herzog von Saint-Simon sagt a. a. o. s. 131 von madame de Bellegarde folgendes: «C'étoit la fille unique de Verthamon, premier président du grand conseil, qui avoit épousé avec des millions le second fils de d'Antin. C'étoit une créature toute neuve, élevée dans un grenier, point encore accoutumée au monde, timide à l'excès, modeste au dernier point, laide encore plus, et très-vertueuse.»

Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Hertzallerliebe Louise, in dießem augenblick komme ich auß der kirch, den es ist heütte sonntag, undt wie ich in die kirch bin, hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 3 dießes monts gebracht, no 78. Aber da werde ich erst, wo mir gott daß leben verleydt, biß donnerstag drauff andtwortten; aber heütte werde ich nichts mehr sagen, alß daß ich meine wurscht¹ nicht quittire, undt Ihr werdt mir gefahlen thun, wo etwaß neues undt wollfeilles auff der meß ist von kartten oder bücher, mir solches zu schicken, werde es mitt danck ahnnehmen undt will nicht, daß Ihr die gutte gewohnheit laßen solt, mir die Franckforter kirbe zu schicken, wie ich auch die St-Clou-meß nicht vergeßen will; den, wie daß frantzösche sprichwort sagt: «Les petit present entretienent l'amicie.» Alleweill sagt mir der fürst von Schwartzenburg, daß die gräffin von Warttemberg sich wider verheüraht ahn einen schönen jungen edelman, so der baron Flor heist undt von guttem hauß ist. Ich haben dießen fürsten lachen machen, wie ich ihn gefragt, ob dießer Flor den kopff zu plat hette, daß es ihm² erhohen wolte durch ein magnifiques gewicht³. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen, liebe Louise, undt so sagen vor dießmahl nichts mehr; den ich muß ahn mein dochter undt freüllen von Furstenberg schreiben.

1062.

St Clou den 19 October 1719 (N. 30).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Eüch vergangen sonntag bericht, wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 3, no 78, woll empfangen habe. Wie solte ich nicht Ewertwegen in sorgen gewest sein, liebe Louise, 4 posten zu sehen, ohne nichts von Eüch zu bekommen, da Ihr doch so gar regullirt in allem seydt undt Eüch keine mühe last sauer werden, auch mich lieb genug habt, umb mir alle posten zu schreiben? War also in rechten sorgen, daß Eüch waß übels be-

1 ? wurst. Elisabeth Charlotte hat wol das sprichwort «wurst wider wurst» im sinne und will wol sagen, daß sie auf ein kleines gegengeschenk nicht verzichte. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch IV, s. 158. 2 ? er ihn. 3 d. h. geweih. Vergl. Schmeller, a. a. o. s. 19.

gegnert sein muste, undt habe ich Eüch zu lieb, umb nicht in sorgen deßwegen gewest zu sein. Ey, liebe Louise, wir seindt einander ja nahe genug, umb einander recht lieb zu haben. Nun muß ich eine pause machen. Ich habe schon 2 brieff geschriben undt habe Eüch, wie man hir sagt, pour la bonne bouche behalten. Gleich nach dem eßen werde ich nach Madrit, vor nacht wider kommen undt Eüch den gantzen abendt entreteniren.

Donnerstag, den 19 October, umb halb 7 abendts.

Es ist anderthalb stundt, daß ich von Madrit kommen bin. Ich habe meinen enckel, den duc de Chartre, hir gefunden, darnach bin ich ins abendtsgebett; da komme ich jetzt eben her undt hab ein klein brieffgen ahn jemandts geschriben, einen valet de pied weggeschickt. Nun komme ich wider ahn Ewer liebes schreiben, wo ich heutte morgen geblieben war. Ich werde gewiß nicht auffhören, zu schreiben, biß Ewer lieber brieff beantwortet sein wirdt. Von dem ihrgang ¹ von meinen undt Eweren brieffen will ich nichts mehr sagen; den allgemach finden sie sich doch wieder; es fehlt mir aber noch eines von den Ewerigen auß dem Schlangenbaadt. Damitt Ihr Eüch nicht in der zahl von Eweren lieben brieffen betriegt, so machts wie ich! Ich betriege mich jetzunder gantz undt gar nicht mehr. Ich habe schreibcallender auff meiner taffel ²; wen[n] ich Ewer lieben brieff bekomme, setze ich gleich auff einer seydt den tag, so ich Ewer liebes schreiben empfangen undt von welchem datum es ist undt daß schiffer undt gegenüber setze ich meinen brieffdatum undt so kan man sich sein [leben] nie mehr betriegen, undt einen schreibcallender verliehrt man nicht so leicht, alß ein klein register auff ein fligentes papir. Es ist mir recht lieb, daß es deß postmeisters schuldt nicht ist; den were es seine schuldt geweßen, hette er unß noch oft gezercht. Mein gott, waß [hätten] die leütte mitt meinem contrefait machen wollen? Daß konte ja ahn niemandts nutz sein, alß ahn Eüch, im gantzen Franckforth. Umb zu wißen, ob mein contrefait woll gleicht, so fragt ahn jemandts, so mich hir gesehen, wer daß contrefait ist! so werdt Ihr es gleich sehen, waß man Eüch sagen wirdt. Ich bin nun viel alter undt noch verruntzelter, alß daß

*

1 d. h. irrgang, irgehen. 2 d. h. auf meinem tische.
 Elisabeth Charlotte

contrefait ist; den es ist schon 6 jahr, daß es gemahlt ist, ich will sagen, daß original; den es ist zu Marly gemahlt worden 2 jahr vor deß königs todt undt es ist nun schon 4 jahr leyder, das der könig todt ist; man sicht doch noch woll, daß ich es bin. Findt man mein alter schön, kan man sagen, wie unßere s. liebe churfürstin alß pflegt zu sagen: «On peut voir une belle vielle, mais jamais une vielle belle». Es were doch etwaß gar rares, wen ich im alter schön werden solte, da ichs nie gewesen, da ich 15 undt 20 jahr alt ware. Mein grüner safft, so ich 3 tag nach einander genohmen, hatt mich in 2mahl 24 stundt 16mahl purgirt. Ich muß gestehen, daß ich ein wenig abgematt davon bin; gestern konte ich nicht eßen, heütte aber schmeckte mir daß eßen ein wenig beßer, bin doch noch ein wenig in lang[u]eur¹ undt vapeurs, den ich muß immer gäh[n]en; aber man versichert mich doch, das es baldt wider beßer werden [werde]. Unter unß gerett, es ist galle von allerhandt von mir gangen, grün, gelb, schwartz undt in gar großer menge undt scharff wie etzwaßer; deücht mir also, daß ichs dießmahl woll von nöhten hatte, purgirt zu werden. Es freüet mich recht, liebe Louise, daß mein einfall, Eüch mein contrefait zur kirbe zu schicken, so woll reussirt hatt. Es ist war, daß Penels stück beßer gemahlt ist, alß daß, so ich vor 20 jahren geschickt; daß hatte nur ein medgen gemahlt, so seyder dem verhefüraht worden undt meinen goltschmidt genohmen. Die Penels wahren gutte meister, vatter undt sohn haben woll gemahlt; der vatter aber ist nun lengst todt. Der sohn mahlt je lenger, je beßer; er hatt meinen sohn, den ich im sack trage, auch gar woll gemahlt. Warumb habt Ihr Eüch nicht vermuth, daß ich Eüch waß schicken [werde]? Habe ich Eüch doch versprochen, alle jahr eine kirbe zu schicken! undt der ist ein schelm, der sein wordt nicht helt. Auff Ewere wurst² habe ich schon letzte post geantwortet, sage also nichts mehr davon. Mein beren-katzen-affengesicht³ ist so viel danckens nicht wehrt, liebe Louise, undt waß ich vor Ewere niepcen vom Schomburg gethan, ist ja nur meine schuldigkeit. Ich glaube, sie werden verwundert sein, eine million zu theillen [zu] finden. Monsieur le Roy, mein advocat, hatt monsieur le Fevre nicht geschadt, aber monsieur le Fevre hatt sich durch sein ehrlich verfahren ein ewiges lob hir erworben.

1 mattigkeit. 2 Vergl. oben s. 272. 3 Vergl. den brief vom 7 September, oben s. 232.

Ich habe ein prefett ¹ außgebetten, damitt Ewer niepcen ihr lebenslang keine unruhe in ihrem verkauffen finden mögen. Kauffleütte haben sie genug gefunden. Die Chardons seindt ehrliche leütte; monsieur le Fevre ist gar woll mitt ihnen zufriden. Es scheint, alß wen die printzes von Wallis Ewere niepce von Holdernesse recht lieb hatt. Unter famillen findt man alß leütte, sie ² lust nehmen, die famillen gegen einander zu hetzen; daß wirdt woll in Englandt auch nicht fehlen. Aber ich bin froh, daß alles so woll abgegangen. Waß graff Degenfelt vor Eüch gethan, finde ich schön undt erkandtlich. Da bin ich nicht in sorgen vor, daß Ihr gar gewiß graff Degenfelt wider bezahlen werdt. Aber es ist schon 10 uhr; ich muß meine mattigkeit ein wenig ins bett führen; ein ander mahl werde ich es beßer machen, nun aber nur sagen, daß ich Eüch, hertzliebe Louisse, eine glückseelige nacht wünsche undt versichere, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1063.

St Clou den 21 October 1719 (N. 31).

Hertzallerliebste Louisse, ich werde Eüch heütte schreiben, umb keine post zu verliehren; den morgen kan ich es nicht thun, den ich werde morgen nach Paris geraht zum könig, von dar au Palais-Royal zu madame la duchesse d'Orleans, hernach zum eßen, nach dem eßen au[x] Carmelitten betten gehen, hernach wider ins Palais-Royal ins opera von Issé ³ undt von dar wider her, mein geschlagen ey nehmen undt nach bett. Also secht Ihr woll, liebe Louise, daß mir kein augenblick zeit überig bleiben [wird] undt die post würde fehlen; also werde ich heütte ordentlich auff Ewer liebe brieff antwortten, werdet also nichts ahn meiner Parisser reiß verliehren, liebe Louisse! Ich habe noch 2 bogen von Ewer schreiben vom 3, no 78, zu antwortten, bey welchem ich ahnfangen werde. Wir wahren ahn Churpfaltz geblieben. Gott gebe, daß man sein befehl fleißig außrichten mag! Mich ducht, es gelt ahn pfaltzischen hoff ein wenig drunter undt drüber undt daß kein großer gehorsam vor dem herrn ist. I. G. s. unßer herr vatter, der churfürst, machte

*

1 ? brevet. 2 ? die. ? so. 3 Vergl. oben s. 261.

sich beßer gehorchen. Es mag dießem jetzigen churfürsen vielleicht gehen, wie meinem sohn, daß er auch zu gutt ist; davon profitiren . . . Der könig in Engellandt undt der in Preussen haben resolvirt, wie man mir bericht, den Reformirten recht ernstlich beyzustehen; also werden die pfaffen nicht mehr mucken dörffen, welches mich von hertzen erfrewet; den ich wünsche den gutten, ehrlichen landtsleütten alles guts undt glück undt seegen; undt den verfluchten pfaffen, die sie verfolgen, wünsche ich den galgen ahn den halß, den sie durch ihrer falscheit undt betrug woll verdint haben. Ich weiß nicht, wo der münchhoff ist. Ist es nicht, wo die frantzösche kirch vor dießem war? Daß finde ich recht woll, daß die Pfälzter vertragen zu Eüch haben undt sich bey Eüch trösten können; kan leicht begreifen, wie Eüch daß zu hertzen gangen undt hatt weinen machen. Ich kan nicht lang von alten zeitten reden, ohne daß mir die augen übergehen. Es ist große aparentz, daß es beßer in der Pfaltz hergehen wirdt, weillen sich so viel hohe heüpter der sach gegen den verfluch[t]en pfaffen alnnehmen; sie seindt böß undt frech; so baldt man aber die zähne weist, werden sie gleich zahm. Die arme madame Dangeau kan sich ihres unglücks gar nicht getrösten. Ihr sohn hatt nur ein einzige dochter hinderlaßen, ein poßirlich medgen. Flüße fehlen auch nicht zu Paris. Ihr wist woll, liebe Louise, waß ich Eüch von Eweren knie geschrieben, Ihr werdt lang mitt zu thun haben. Ewer demuht, liebe Louise, ist zu groß, liebe Louise, zu sagen, daß ahn Eüch nicht viel gelegen ist. Vor denen ¹, so sich vor Eüch interessiren, dencken nicht so, sondern wünschen Eüch gesundtheit undt langes leben, liebe Louise! Hiemitt ist Ewer erstes schreiben völlig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß zweyte vom 7 October, no 79. Es ist mir lieb, darauß zu sehen, daß die posten sich nun wieder einrichten. Ihr habt, liebe Louise, mein contrefait bekommen auff den tag, wie man alß im sprichwort sagt, daß Barthel den most holt. Mich detücht, daß Ihr mir noch gesagt hattet, daß mein beeren-katzen-affengesicht ² den tag von Michaeli alnkommen war. So viel dancksagung, alß Ihr mir, liebe Louise, macht, war es woll nicht wehrt. Den alten van Borck kene ich nicht, muß nicht zu meiner zeit zu Franckendal ³ gewest sein.

*

1 Die. 2 Vergl. den brief vom 7 September, oben s. 232. 3 Franckenthal.

Zu Heydelberg habe ich keinen andern mahler [gekannt], alß der gutte, ehrliche¹ monsieur Rosen, so mein undt meines bruders reißmeister ware. Ich habe woll von hertzen lachen müßen, daß der van Borck mich schön gefunden. Man kan von ihm sagen: «Il n'est pas difficile en beauté»; alt, grau undt runtzlich. Es ist kein wunder, daß Ewer brette dem kniestück gleicht, so mein vetter [hat]; sie seindt beyde von einem original gezogen, nehmlich von dem großen portrait von monsieur Rigau², so so sehr hir im landt estimirt wirdt; den es ist über die maßen woll gemahlt. Nahmen seindt allezeit schwer zu behalten. Waß will man thun, liebe Louisse? Wir seindt zwey alte schätzger undt werden immer älter undt nie jünger; man muß woll gedult nehmen undt gedencken, daß unßer herrgott nichts neües vor unß machen wirdt undt es unß gehen wirdt, wie die, so vor unß gewest sein, undt denen, so nach unß kommen werden, wie unß. Die krankheiten seindt ärger, alß nie, zu Paris, insonderheit die kinderblattern. Die Rotzenheusserin ist, gott lob, wider gesundt. Ich muß aber nun eine pause [machen]. Ich habe heütte spat ahngefangen, zu schreiben; den es war mein Bibeltag, hab vor biß mittwog gelesen den 3. 4. 5 undt 76 psalm, daß 13. 14. 15 undt 16 cap. in sanct Lucas undt daß 13. 14. 15 undt 16 capittel in der offenbarung sanct Johanes, wo ich, die warheit zu sagen, wenig in begriffen habe. Adieu biß dießen abendt!

St Clou den 21 October, umb 5 abendts.

Da komme ich eben wider ahn, liebe Louise, undt hoffe, noch vollendts auff Ewer liebes schreiben zu andtwortten. Aber da kompt mir ein interuption, so gar nicht ahngenehm ist. Madame la duchesse d'Orleans schickt mir einen brieff von einer none zu Chelle; ihre dochter, mein enckel, die abdißen, ist seyder 3 tagen gar krank worden, hatt ein continuirlich fieber, abscheulich hauptschmerzen undt 2 redoublementen deß tags; daß heist man hir double tierce continue, es ist eine von den gefährlichsten krankheit[en]; bin also recht in sorgen vor sie. Also hatt man allezeit etwaß, so einen plagt undt in sorgen setzt. Ich komme aber auch auff Ewer liebes schreiben. Wir haben etlich tage zimbliche kälte hir gehabt, aber seyter 4 tagen ist es daß samffte[ste] wetter, daß

*

1 ? den guten, ehrlichen.

2 Rigaud. Vergl. oben s. 270.

ich habe daß fichu ¹ ablegen müßen. Er ² regnet ein kleinen regen hir, wie im fröhling, starcke regen haben wir noch nicht gehabt; daß waßer ist doch ein wenig gewachsen. Von der duchesse du Lude mahlzeit werde ich nichts mehr sagen. Die Rotzenheüßserie ist wider gesundt, wie ich heütte morgen schon gesagt habe. Der duc du Main[e] ist wieder woll, solle aber doch den magen noch klagen; die duchesse, seine gemahlin, ist krauck, aber ich fürchte, daß es eine krauckheit werden wirdt, so schwer zu heyllen ist, undt daß das köpffgen ein wenig verthrechet ist. Daß ist kein wunder, den der vatter hatt es mitt accessen ³ gehabt undt die großmutter [war] gantz nârisch. Es were woll gutt, daß deß duc du Maine jüngste schwester meint, daß ihr bruder unschuldig ist, wen man nicht gewiß wüste, daß er ihr versprochen, daß sie in keinen sorgen sein solte, wen mein sohn zu sterben kommen solte, daß er sie zur regentin machen wolte; daß lautt, deücht mir, nicht so gar unschuldig. Es seindt noch in dießem stück umbständen, so abschetlich sein, undt were mein sohn nicht so gutt, als er ist, hette man woll anders spiel sehen können. Aber last unß von waß [anderem reden]! Dießes seindt keine gespräch vor die postbrief. Ewerer niepcen affaire ist gantz zum endt. Ich habe dem monsieur le Fevre daß prevet ⁴, so ich außgebetten, livern ⁵ laßen; ist in allen formen, daß ihr kauff gantz sicher ist. Ich muß monsieur le Fevre daß lob nachsagen, er hatt sich mitt der grösten trew von der welt comportirt undt demanten undt 10/m. thaller par gelt abgeschlagen, umb seinen principallen trew zu dinnen. Ahn solchen maniren ist man hir nicht gewohnt, hatt aber desto größer lob erworben. Monsieur Chardon hatt seine rechnung gar woll gethan. Der neydt ist in Franckreich gar gemein undt die ehrlichsten leütte seindt alm meisten beneydt; also kein wunder, daß man den Chardon boße officen geleyst. Mir ist nicht zu dancken; ich habe nur gethan, waß ich thun sollen vor Ewern niepcen. Ich hoffe, ob gott will, alles wirdt wider gutt in der Pfaltz werden; den der churfürst wirdt woll [nicht] so einfaltig sein, sich mitt Englandt, Hollandt, Preussen undt Heßen der pfaffen wegen zu brouilliren. Den pfaffen wirdt auch woll selber angst bey der sach werden; den sie seindt

*

1 halstuch. 2 ? Es. 3 ? des accès de folie, anfälle von nartheit.
 ? à l'excès, über alle maßen, aufs höchste. 4 ? brevet. 5 d. h. überliefern.

gehertzt, wen man sie machen lest, aber sehr forchtsam, wen man ihnen die stirn bieht¹; ich kene daß ungeziffer nur gar zu woll. Zu Wien kan man sagen ertzherzogliche braudt; in Poln sagt man vielleicht königliche; aber in Sacksen aber churprintzeßliche braudt. Es ist leicht zu glauben, daß es dießer printzessin² beßer zu Dresden gefehlt³, alß in dem gezwungen undt gedrungen Ostereich undt Wien. Die keyßerin Amelie⁴ ist aller tugendten voll, aber nicht schön. Der keyßer Joseph war ein heßlich rohtköpffig schätzgen; woher solte den dieße printzessin schön sein? Schönheit vergeht, gutt undt tugendtsam sein aber bleibt. Baron Gortz hatt mir den gefahlen gethan, alle relation von den schönen festen in Dresden zu schicken. Es ist gewiß magnifiq [gewesen]. Waß mitt dem zettel vorgangen, so man auff deß königs von [Polen] tisch gefunden, findt ich recht artig; hatt im kurtzen begrieff doch einen großen verstandt. Ich halte mehr von denen 2 versen, alß von der großen, umschweiffende[n] eloquentz, so man nun in Teütschlandt hatt undt worinen man den verstandt eine stundt lang suchen muß. Unter unß gerett, so finde ich auch, daß die festen zu lang gewehrt haben undt die unkosten zu starck geweßen sein. Der keyßer⁵ hatt in dießem stück recht. Mir könnte es ohnmöglich woll in Ostereich gefahlen; ihre maniren seindt mir zuwider. Daß war billig, daß die fraw von Degenfelt ihre auffwartung bey der regirenden keyßerin⁶ [gemacht]; ahn daß heist⁷: «A tout seigneur tout honneur.» Dieße keyßerin solle gar schön sein, wie ich von jederman gehört. Ich höre kein wordt vom keyßerlichen hoff, wir haben keine Wiener mehr hier. Hiemitt ist Ewer lestes⁸ liebes schreiben auch vollig beantwortet. Adieu undt gutte nacht, hertzliebe Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

1064.

St Clou, den donn[e]rstag, 26 October 1719 (N. 32).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Eüch schon vergangen sontag

*

1 d. h. bietet. 2 Der braut des kurprinzen von Sachsen, der ältesten der töchter des kaisers Josef I. 3 d. h. gefällt. 4 Wilhelmine Amalie von Hanover, die witwe des kaisers Josef I. 5 Karl VI. 6 Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel, die gemahlin des kaisers Karl VI. 7 ? denn es heißt. 8 ? letztes.

bericht, wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 10, no 80, zu recht empfangen undt vor heütte versparen wöllen. Von meinem contrefait will ich nichts mehr sagen; Ihr habts empfangen, es ist Euch ahngenehm geweßen, daß ist genung. Von den baron von Wetzel werde ich auch nichts mehr sagen, weillen er keine schuldt hatt. Wo mir recht ist, so finde ich, [daß] nur eines von Ewern brieffen fehlt auß dem Schlangenbaadt; die überigen seindt zwar ahnkommen, aber späetter, alß [sie] solten. Wer solte aber nicht in sorgen vor Euch, liebe Louise, geweßen sein? Ihr seydt ja immer so fleißig im schreiben undt fehlt keine post undt ich bin 4 posten, ohne waß von Euch zu hören; daß kan ja nicht anderst, alß sorgen, geben, biß ich von Ewern lieben schreiben empfangen. Ey, liebe Louise, ist es den von nöhten, umb Euch lieb zu haben, daß Ihr waß sonderliches bey mir meritirt? Ewere tugendten, gutte conduite in allem undt mein bludt, daß Ihr in Ewern adern tragt, solten Euch ja sichere zeügen [sein], daß ich Euch lieb haben muß, liebe Louise! Ihr soltet Ewern secretarius encouragiren, nicht so blödt zu sein. Alle meine gutte, ehrliche laudtslettte haben ja freyen zutritt bey mir, es seye mitt wortten oder schriefften. Würtzauß ist ein gutter, ehrlicher mensch; er hatt einen possirlichen stiehl; bin fro, daß er nun ein herr amptmann ist. Ich höre allezeit gern, daß die gutte, ehrliche Pfälzter mir noch affectionirt sein. Weillen der fürstin von Ussingen schreiben nur eine andtwort auff mein[en] brieff ist, schreibe ich nicht wieder. Danckt sie¹ von meinewegen undt sagt, daß ich ihr schreiben gleich ahn madame de Dangeau geschickt habe, die mich woll in der seelen jammert! Den sie ist betrübter, alß . . . , nimbt doch ihr unglück so christlich auff undt ahn, daß es einen noch desto mehr jammert; habe ihren brieff nicht ohne threnen leßen können. Es macht mir daß hertz noch schwer, wen ich dran gedencke; will derowegen von gantz waß anderst reden. Die schweinsköpffe stehlt² man hir nicht auff, wie bey unß; sie legen sie gantz blat, wie verdruckt, in eine schüßel; sie saltzen undt würtzen es nicht genung; es ist kein vergleichung, wie man sie in Teütschlandt zubereydt, oder hir; daß fleisch ist auch schlaper, alß bey unß. Haßelhüner esse ich viel lieber, alß feldthüner. Pfälzische haßen seindt auch ohn[e] vergleichung beßer, alß die hir im landt.

*

1 d. h. ihr. 2 d. h. stellt.

Wie monsieur le Dauphin s. auß der Pfaltz kame, sagte er zu mir: «Quand vous me dissies que vos lievres et truittes estoit melieuses au Palatinat qu'en François¹, je croyois que l'amour de la patrie vous faisoit parler ainsi, mais depuis que j'ay esté au Palatinat, je ne puis plus manger icy ny truittes ny lievre et je vois que vous avies raison.» Ich höre gar gern, daß der englische, pretissische ist² hollandische envoyes nach Heydelberg sein; den ich hoffe, daß sie en despit du pape et des Barbarius, wie der arme duc de Grequi³ als pflegt zu sagen, waß guts unahngesehen aller neuburgischen undt osterichische pfaffen bößheit waß guts vor die gutten, ehrlichen Pfaltzer außrichten werden, undt wünsche es von hertzen. Ich wolte, daß ich bey Euch eßen [könnte]. Es bedürfft mir nicht mehr, als Ihr dargeben; es müste aber auch sawerkraut dabey sein, welches ich hertzlich gern [eße]; aber hir deücht daß kraut nicht, sie könnens nicht recht zurichten undt wollens nicht thun⁴. Waß sie aber nicht schlim hir machen, daß ist gefühlt⁵ weiß kraut. Freylich schmerzts mich, wen ich weiß, daß man die armen alten einwohner zu Heydelberg so plagt, hette schir auff gutt pfaltzisch gesagt «so geheyd»⁶. Es ist eine ellende sach, daß wir menschen allezeit glücklich leben wollen undt doch allen möglichen fleiß ahnwenden, einander daß leben sawer zu machen; so narisch seyndt wir arme menschen. Die sich durch pfaffen regieren laßen, thun allezeit waß überzwergs. Ich hilte Churpfaltz vor gescheytter, als sich von denen bursch zu führen laßen, undt alle die sotissen, so die pfaffen der keyßerin, seiner fraw schwester, thun machen, die sie gantz regiren, solte[n] ihm zur wahrnung gedint haben, nicht in selbige fehler zu fahlen, undt ein churfürst, der verstandt [hat], solle⁷ gedencken, daß die wahre devotion eines regenten ist, recht undt gerechtigkeit undt sein wordt zu halten, undt wißen, daß, wer ihm dagegen raht, kein wahrer noch gutter Christ sein kan, also so bößen raht nicht folgen, sondern ferm widerreden. Daß man Euch nicht bezahlt, erinert mich ahn einen dialogue, so mich einmahl von hertzen hatte lachen machen. Ein chanoine hir von St Clou, so ein gar gutter, ehrlicher man war, aber severe⁸,

*

1 ? France. 2 ? und. 3 Créqui. 4 Vergl. band II, s. 700. 798. 799. 5 d. h. gefüllt. 6 Vergl. band II, s. 631. 688. A. v. Keller in Pfoiffer-Bartsch, Germania XVI. Wien 1871. s. 78. 79. 7 ? sollte. 8 G. Brunet II, s. 173, anmerk. 1: »Comme témoignage de la sévérité de l'abbé Feuillet, on peut citer

[kam zu] Monsieur s. [und dieser], der sich divertirte, den hypocriten etlichmahl zu spillen, sagte: «Monsieur Fetilliet» (so hieß der chanoine von St Clou, so in I. L. cabinet kommen war), «j'ay grand soif; seroit[c] rompre le jeûne que de prendre un jus d'orange?» Monsieur Fetillet andtwortete: «Eh, Monsieur, manges^s un boeuff et soyes bon chretien et payes vos dettes!» So könte man auch ahn Churpfaltz sagen. Der gutte monsieur Laws ist vor wenig tagen recht kranck geworden vor qual undt verfolgung; man lest ihm weder nacht noch tag ruhe, daß er kranck drüber geworden. Nein, ich glaube nicht, daß in der gantzen welt ein interessirter volck kan gefunden werden, alß die Frantzosen sein; sie machen ein[en] doll undt raßendt mitt bettlen in brieffen, in worten, in allerhandt manieren machen sie mich so erschrecklich ungedultig, daß ich umb mich heiß, wie ein eber. Man kan nicht mehr verstandt haben, alß monsieur Laws hatt. Ich wolte aber nicht ahn seinen platz sein vor aller welt gutt; den er ist geplagt, wie eine verdampfte seel^l.

*

son «Récit de la mort de Madame» (Henriette d'Angleterre), publié dans le «Bulletin du bibliophile», mars 1853, p. 107, d'après le manuscrit autographe qui appartient à la bibliothèque impériale. Cet ecclésiastique se montre peu touché du spectacle de douleur qu'il eut sous les yeux; on cherche les émotions qu'il a dû éprouver comme homme, et on ne trouve qu'une censure amère des faiblesses qu'il a condamnées comme prêtre. Sa rigueur donna lieu à un opusculé devenu fort rare: «Lettre écrite de la campagne par un docteur en théologie à une dame de qualité» (sur la mort de Madame), 1670.»

1 serait-ce. 2 mangez, soyez, payez. 3 Diß ist eine französische wendung: il est tourmenté comme une âme damnée. G. Brunet II, s. 174. 175, anmerk. 1: «On rencontre dans les recueils manuscrits une foule de vers dirigés contre Law et le système. En voici quelques échantillons:

Lundi je pris des actions,
Mardi je gagnai des millions,
Mercredi je pris équipage,
Jeudi j'arrangeai mon ménage,
Vendredi je m'en fus au bal
Et samedi à l'hôpital.

Voir dans les «Mélanges» de Bois-Jourdan, t. II, p. 317, d'autres vers du même genre.

Depuis qu'un juif venu d'Ecosse
S'est enrichi de notre argent,
Tous les gredins roulent carrosse,
Et qui fut riche, est indigent.

Der herr Bendtenritter¹ ist noch nicht hir ahnkommen; ich bin fro, ihn wider zu sehen. Ich muß gestehen, daß der erste ahnblick wunder nimbt. Ich habe [ihn] hir vor 19 jahren gesehen, da er schon 20 jahr alt war, da war er weder gar groß noch klein; seyderdem ist er so gewacksen, der kopff aber ist eben blieben, wie er wahr; ich habe ihn gleich wider gekendt. Er scheidnt mir gar ein feiner, ehrlicher man zu sein, so keine ostereichsche maniren hatt; aber waß ich ihm nicht verzeyen kan, ist, daß er eines großen schelmens freündt ist. Der elste Geminger² ist groß, aber nicht zu vergleichen bey dem Bendterritter. Der Lutzau hatt einen bruder, so erschrecklich lang undt schmahl were³, aber von unglaublicher stärke. Ich habe gesehen, daß man 3 holtzene stühl auff einander gebunden; Lutzau legt sich blat auff den bauch, nahm den stuhl bey dem fuß undt stundt so mitt auff; dazu gehört eine abscheuliche stärke. Hertz⁴ Platz ist gar ein gutter man; ich habe ihm die medaille geben; er sagte, Ihr würdet ihm nicht glauben, [daß] dieße medaille [nicht von gold ist], sondern nur von waß man hir brouse heist. Die tapetten von Chur-Trier habe ich gesehen, ehe sie weg sein. Aber ich muß nun meine pause machen undt . . .

Donnerstag, den 26 October, umb halb 5 nachmittags.

Wie ich eben von der promenade kommen, hatt man mir eine gantz[e] handt voll brieffe gebracht, undt nder Ewer liebes schreiben vom 14 dießes monts, no 81, welches ich gantz durchleßen, aber erst vor die andere post spare, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet. Die post von Franckforth ist, gott lob, zimblich wider eingericht nun. Gott gebe, daß es bestandt haben möge! Heütte werde ich nicht auff dießes letzte schreiben andtwortten, wie ich schon gesagt, komme aber wider ahn daß, wo ich heütte morgen geblieben ware, nehmblich ahn die tapicereyen⁵ von Chur-Trier. Man arbeydt hir jetzt über die maßen woll ahn waß man

*

Un écu est un écu;
 Un billet de banque,
 Un billet de banque,
 Un écu est un écu,
 Un billet de banque
 Est un torche-cu.›

1 Benterider.

2 Geminger.

3 ? war.

4 ? Herr.

5 tapisseries.

hir hatte lisse ¹ heist. Der könig s. hatt eine tenture ² machen laßen von lautter biblischen historien nach alle gutte mahlern, so historien malten, die unßer lieber könig nicht wusten ³, weilien I. M. nie die Bibel gesehen noch geleßen hatten ⁴. Die stücker aber seindt ⁵ vom alten Testament, alß nehmlich Jephey ⁵, Susana, Attalia, Tobias, daß urtheill von den 2 huren von Salomon, undt vom neuen Testament ist der fischzug, der Lazerus, die Magdelaine, wie sie unßerm herrn Christus die füße mitt ihren haaren trucknet. Dieß alles seindt über die maßen schönne stücker, alle von differenten mahlern, aber in gleicher höhe. Ich muß lachen, daß Ihr sagt, daß die tapissereyen au Goblet ⁶ gemacht sein, ahnstatt au Goblins ⁷. Deß königs tapicerey de hatte lice seindt noch schöner, alß die, so Ihr gesehen, so ahn Chur-Trier gehören; den sie seindt höher undt mehr ornamenten dran, aber die arbeydt ist dieselbe. Hatt der printz von Heßen-Rh[e]infels, so ja ein ariercadet ⁸ ist, gutt genung, eine gemahlin zu erhalten? Sonsten ist es in meinen sin ein schlechter heüraht vor die printzessin von Sultzbach, so schir eine churprintzeßen ist. Dazu, so ist sein herr vatter so gar narisch gewesen, daß alles bey dem sohn zu fürchten ist; ich glaube auch nicht, daß waß anders hinter dießen printzen steckt, ist hir allezeit mitt nichts rechts umgangen undt [hat] eher schlimme, alß gutte, geselschafft gesucht, kan kein 3 wordt raisonabel nach einander reden. Ich beklage dieße arme printzes, einen solchen ellenden heüraht gethan zu haben; es wirdt nach dem beylager auff ein greßliches lamy außgehen, fürchte ich. Der printz hatt woll gethan, seine wüste haar abzuschneyden; sie stunden ihm bitter übel. Ihr habt mir nicht geschrieben, daß Ihr dießen herren im Schlangenbaadt gesehen, oder es müste in denen brieffen gestanden sein, so verlohren gangen sein undt ich nicht empfangen habe. Wir haben gantz undt gar nichts neues hir, also werde ich vor

*

1 haute-lice, gewirkte tapete von seide und wolle. 2 tapete. 3 ?wuste. 4 Vergl. oben s. 170. 5 ? Jephtha. 6 Das lächerliche lag für Elisabeth Charlotte wol in der bedeutung des wortos gobelet, das der becher heißt. 7 Der name Gobelins rührt bekanntlich von färbern her, die sich 1450, nach andern erst unter Franz I, auf dem platze niedergelaßen, wo die berühmten tapeten verfertigt wurden und werden. Den namen «hôtel de Gilles Gobelin» erhielt jedoch das gebäude, in welchem in der folge die tapeten gewirkt wurden, durch seinen damaligen besitzer erst im anfang des 17 jahrhunderts. 8 arrière-cadet.

dießmahl nichts mehr sagen, als daß ich Euch all mein leben von hertzen lieb habe, behalte, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

1065.

St Clou, sonntag, den 29 October 1719, umb $\frac{1}{4}$ auff 8 uhr (N. 33).

Hertzallerliebe Louise, ich will meinen tag mitt Euch ahnfangen, undt nachdem ich mitt meinem unwürdigen morgengebett meine schuldigkeit bey unßern herrgott abgelegt habe, will ich Euch nun entreteniren. Unßere großhertzogin ist scyder gestern wider nach Paris, wirdt aber biß dinstag wieder kommen. Gestern nachmittag fuhre ich zu Chausseray ¹ au bois de Boulogne; sie ist lustig, wie ordinaire, lacht undt blaudert, hatt doch wie ein art lautlaufen ², ein beyßens durch den gantzen leib undt ein klein fiebergen dabey undt [ist] abscheulich verstopft; die starckste medecinen, so sie hatt, gehen nicht durch; ich fürcht, es ³ langwürige krankheit drauß werden wirdt. Im hinfahren bracht man mir ein brieff von meiner dochter; die schreibt mir, [daß] der Alberoni den keyßer hatt wollen ass[ass]iniren oder vergifften laßen, hatt dazu einen graff Nimtsch, einen Schließinger, so deß graff Altheim seine schwester geheüraht hatt, gewohnen sambt noch 2 ittallienisch äbt; den bey allen schlimmen sachen müßen allezeit pffaffen sich finden. Ich weiß nicht, wie die sach außkommen; allein all die schelmen seindt ertapt, so dieße abscheuliche that verichten solten ⁴. Wen Ihr vielleicht bey den keyßerlichen zu Franckforth erfahren werdet, liebe Louise, wie die sach offenbahret worden undt heraußgekommen, bitte ich Euch, mir solches zu berichten. Mir ist nicht woll bey dießer sach; den Al-

*

1 Chausseraye. 2 ? rothlauf. 3 ? fürchte, daß eine. 4 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 149 unter freitag, 3 November 1719: «La conspiration qu'il y a eu à Vienne a été découverte; le plus considérable de cette conspration étoit le comte de Nimpchs, beau-frère du comte d'Altheim, qui est favori de l'empereur. Il paroît que cette conspiration n'étoit qu'une cabale de cour contre le prince Eugène, pour le perdre dans l'esprit de l'empereur auprès de qui les mauvais offices qu'on lui rendoit avoient déjà fait quelqu'impression. Le comte d'Altheim n'avoit nulle part à cela et on croit que les Espagnols qui sont à Vienne ont été les promoteurs de cette entreprise.» Vergl. nachher den brief vom 23 November.

beroni hast meinen sohn noch mehr, als den keyßer, undt die Frantzoßen seindt so abscheulich interessirt, daß sie alles vor gelt thun, undt ich finde also, daß mein sohn in großer gefahr stehet, welches mich ängstet. Es kan kein größerer schelm gefunden werden, als dießer Alberonni ist. Aber ich will von waß anderst reden, komme auff Ewer liebes schreiben vom 14, no 81, so ich vergangenen donnerstag empfangen hatte. Die posten seindt in einem gar unrichtigen standt, daß man Eüch 2 von meinen brieffen auff einmahl gegeben. Es ist aber nicht allein zu Franckforth, daß sie so unrichtig geht, sondern überall. Die frantzösche post geht in der that auch recht übel undt es ist noch viel, wen sie nicht gar verlohren gehen. Der printzès von Wallis hatt man viel von meinen schreiben verlohren, aber mir fehlen keine von den ibrigen; wie es zugeht, weiß ich nicht. Wir haben genung von meinem contrefait gesprochen; ist nicht der mühe wehrt, mehr davon zu sagen. Ihr habts, es hatt Eüch erfreuet, liebe Louise, daß ist genung. Ich wolte gern, daß Ihr Eüch ahn keinen brill gewehnt, es verdirbt gewiß die augen; aber wen man gedult hatt undt die brill nicht braucht, kompt daß gesicht gewiß wider. Ich habe die probe davon, sehe nun beßer, als vor 12 jahren, undt brauche mein leben keine brill. Monsieur Marion, der mich kürztlich gesehen, hatt es mich ¹ woll gleich kenen können; den es gar kenbar ist, wievill, wie ich Eüch schon gesagt, liebe Louise, es schon 6 jahr ist, daß das original gemahlt worden zu Marly. Die zeit leüfft abscheulich geschwindt vorbey. Mein sohn hab ich daß memoire von madame Marion übergeben; wo es aber hinkommen, weiß ich nicht; es werden oft viel memoiren verlohren; schickt mir derowegen wider eins! Mein sohn hatt so abscheulich viel zu thun, daß er sich nicht alles erinern kan, undt seine cammerdinner seindt sehr negligent, verlohren manches memorial, daß man nicht weiß, wo sie hinkommen. Also so baldt als eins fehlt, muß man ein anders geben. Last in daß zweytte die exempel von Metz setzen! den viel sachen bestehen hir auff exempel. Daß kan mir gar keine ungelegenheit geben, liebe Louise! Kein protzes were mein contrefait werdt geweßen; ich hette Eüch ja gar leicht wider ein anders schicken können, den der mahler, so daß Ewerige gemacht undt

*

1 ? hat mein contrefait.

Penel heist, ist ein junger man, der noch lang wirdt mahlen können. Ich habe seinen vatter woll gekandt, der auch ein gutter mahler geweßen ist. Ich habe leyder woll gedacht, daß Ihr lang mitt Ewerm knie zu thun würdet haben; den ich sehe wenig, so couriren, wen die flüße auff die knie fahlen. Ich brauche gar nichts mehr vor meine knie; etlichmahl thun sie mir woll wehe, aber sie seindt doch nicht schlimmer¹, alß sie wahren. Ich werde Euch erster tagen ein par kleine bouteillen mitt copaheu schicken undt die beschreibung dabey, wie es zu brauchen ist. Hir haben alle balbirer Fioraventi², also dachte ich, daß es auch gemein in Teütschlandt wehre; hatt vielleicht einen andern nahmen. Hir alm hoff lacht man über die façons undt man helt es vor bürgerlich. Mich deücht, daß es dem haubt ein affront ist, unter die sachen zu rechnen, wobey man salva honnori³ sagt. Man spricht gantz anderst bey hoff, alß in der statt. Also wen man spricht, wie in der statt, heist man es bey hoff «parler en bourg[e]ois. Von niemands, [der] bey hoff ist, werdt Ihr viel mitt façons reden hören; man piquirt sich bey hoff, naturel zu sein. Die alm allerfälschten⁴ sein, stellen sich, alß wen sie naturel wehren, aber wie die taschenspiller sagen: «Wer die kunst kan, verrät den meister nicht.» Ich bin es in der that, also mercke ich die falschen natürlichen gar baldt ordinarie. Die nichts bößes haben, haben viel gutts; den es ist just daß gutte, so daß böße verhindert; den von natur seindt schir alle menschen zum bößen geneigt⁵. Aber die sich von der raison regieren laßen undt woll erzogen worden, erwehlen die tugendt. So geht es Euch auch, liebe Louise! Zur tugendt gehört kein standt; es findt⁶ offermahlen mehr in einem niedrigen, alß gar hohen standt; den die gar hohen stendt finden zu viel flatteurs undt schmeichler, so sie verderben. Ich sehe auff keinen standt; wo ich etwaß gutts finde, da gehe ich gern mitt umb. Ihr seydt überall estimirt undt mehr, alß viele, die es hoher tragen, alß Ihr; also könt Ihr gar woll mitt Ewerm standt zufrieden sein, liebe Louise! Ihr habt groß recht, nicht mitt niemands, alß mitt mir, von dießer sach zu reden. Es ist auch nicht übel gethan, zu glauben laßen,

*

1 schlimmer. 2 Vergl. oben s. 259. 3 ? salvo honore. 4 d. h. am allerfalschesten. 5 ? geneigt. 6 ? sie findet sich.

daß der könig in Englandt viel von Eüch helt, den er solte es billig thun; aber wer seine kinder nicht lieb hatt, kan woll nicht groß wercks von andern machen. Die printzes von Wallis weiß woll, daß ich Eüch lieb habe, undt sie hatt auch eine rechte estime vor Eüch; also reden wir beyde recht gern von Eüch. Ewerer niepcen werde ich mich auch allezeit erinern, waß sie mir sein. Von gutten gemühtern halt ich mehr, alß von schonheit; den ich bin gar nicht von denen, so in weiber verliebt sein können; also sehe ich nur auffs gemühte. Monsieur le Fevre¹ hatt ein ewiges lob hir im landt erworben durch seine aufrichtigkeit, sich nicht wollen bestechen zu laßen, undt sein desinterressement, so jetzt so gar rahr in der welt ist. Ewere niepcen haben monsieur le Fevre mehr obligation, alß mir; den er hatt mehr vor ihuen gethan; ich habe nur bloß gethan, waß meine schuldigkeit ware, aber daß hatt monsieur le Fevre überschritten, den er hatt mehr gethan, alß er gesolt. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben völlig beantwort. Ich muß mich ahnziehen undt in die kirch gehen, also werde ich vor dießmahl nichts mehr sagen; den bekomme ich dießen nachmittag ein schreiben von [Euch], werde ichs Eüch, liebe Louise, noch berichten, den brieff aber vor die andere post sparen, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

Ich komme jetzt eben auß der kirch undt entpfange Ewer liebes schreiben vom 17, no 82; aber, wie ich schon gesagt, ich werde erst biß donnerstag drauff andtwordten. Ich bitte Eüch, wofern Ihr noch ein dutzendt schraubthaller bekommen könt, so schickt mir sie! so werde ich sie bezahlen. Schreibt mir auch dabey, waß es kost, liebe Louise! Ich habe alle zeittungen, so Ihr mir, liebe Louise, geschickt, durchgeloffen, aber es stehet kein wordt drin von deß Alberonie conspiracy; jedoch so ist es schon in 2 holländischen zeytungen gestanden undt man hats auch von Wien nach Lotteringen geschriben, muß also doch war sein. Ich kan mich nicht resolviren, meinen brieff zu überleßen. Entschuldigt die fehler,

*

1 Lefèvre.

liebe Louise, undt seydt versichert, daß ich Euch allezeit von herten lieb behalte!

1066.

St Clou, den 2 November 1719 (N. 34).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Euch schon vergangenen sonntag, wo mir recht ist, bericht, wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 17 October, no 82, zu recht empfangen habe, worauff ich in dießem augenblick andtwortten werde. Man kan nicht übeller gehen, alß die frantzosen posten gehen; sie seindt aber auch unter einem gar curieussen oberpostmeister, dem herrn von Torcy, der hatt mir all sein leben alle meine brieff auffgemacht undt gelesen. Daß, wiewoll sehr impertinent, were noch woll hingangen; den ich frag nichts darnach, wen man meine brieffe lest¹; aber daß er nach der alten zott² willen commantaire drauff gemacht, umb mich von unsern könig haßen [zu] machen, daß war zu grob. Er mag aber nun so viel commantaire machen, alß er will, es ist mir nicht bang, daß er mich mitt meinem sohn brouilliren wirdt, solte sich auch gleich daß böße pfäßgen, der abbé Dubois, sich gleich dazu schlagen. Das kan nicht geschehen; den sie seindt ertzfeindt, haben abscheßliche querellen gehabt, wo sie ihre wahrheiten einander dichte gesagt. Man konte ihnen sagen, wie I. G. s. der churfürst, unser herr vatter, alß pflegt zu sagen in gleichen fällen: «Accordes vous, canaille³!» Aber genung hirvon! Man muß zufrieden sein, liebe Louise, wen die brieffe nur nicht gantz verlohren gehen undt sie doch endtlich überkommen. Es war, wie [ich] sehe, montag, 16 October, ein unrichtiger tag vor die posten, weilien Ewere englische brieffe auch nicht ahnkommen. Der printzessin von Wallis liebe schreiben verweillen sich woll ein par tag, aber ich verliehre doch keine. Vorgestern kam Alvares⁴ her, so in Monsieur s. dinsten geweßen. Es ist ein kauffman, er undt seine brüder sein Christen, aber sein vatter war hir ein Christ undt zu Amsterdam ein Jud. Madame Despinois⁵ hatt ihn alß vor einen christlichen kauffman

*

1 d. h. liest. 2 Frau von Maintenon. 3 «Accordez-vous, canailles!»

4 Alvarès. Vergl. nachher den brief vom 26 November. 5 d'Epinoy.

gehalten; wie sie aber zu Amsterdam einmahl war undt ihr der vorwitz ahnkam, in die sinagogue dort zu gehen, fandt sie den alten Alvares; der trug die 10 gebott herumb, da sahe sie, welch ein Christ er war. Ich vexirte seinen sohn gestern mitt; der sagte: «Puis que feu madame Despinos dit l'avoir veüe, je n'ay rien a repliquer; mais il faut que s'ait esté quelque gageure que mon pere avoit fait de porter la loy dans la sinagogue, car s'il n'estoit Chretien, il ne nous auroit pas laissés paptisser tout ces¹ fils ny faire mon frere prestre et abbé.» Dießer Alvares ist ein par jahr nach Monsieur s. todt mitt juwellen nach Constantinople trafiquiren² gangen; da hatt er einen großen, dicken schnautzbaart wacksen laßen undt die turquische tracht ahngenommen; sicht so poßirlich auß, daß ich ihn ins gesicht gelacht, wie ich ihn gesehen. Er verstehet woll raillerie; er hatt mir ein schön present von der prinztes von Wallis gebracht, ein schon golten meßer, woll gearbeitet (daß futral ist auch von golt), undt eine schachtel von seehundts-haut, worinen allerhandt woll gemachten mycroscoopen sein, so mich zu Paris sehr amussiren werden; ist ein recht present vor mich. Wen Ihr gleich in Ewerem vorigen schreiben «salva venia» gesetzt hettet, würde ich es nicht verstanden habe[n]; den, liebe Louise, ich verstehe kein wordt Lattein; ich laße Lattein in den kirchen blären, so viel man will, ich bette nur auff Teütsch undt etlichmahl auff Frantzösch. Daß abendtsgebett ist hir undt zu Versaille auff Frantzösch, da gehe ich alle tag in; fengt daß Lateinisch ahn, so leße ich meine gebetter auff Teütsch. Hirauß secht Ihr woll, liebe Louise, daß ich ahn Ewerem Latein nichts verlohren habe. Daß «venia» habe ich mein leben nicht sagen hören, aber woll daß «salva honnore»³, worüber wir allezeit gelacht haben ahn unßerm hoff sowoll, alß hir bey hoff; man sagts woll in vexirerey, aber nie in ernst. Daß Ihr noch ahm knie leydt, wundert mich gar nicht, ist mir aber leydt; ich weiß nur gar zu woll, waß kniewehe ist; arquebussade-waßer⁴ halte ich gar gutt darzu. Ein schweitzerischer edelman, so monsieur Frisching heist, hatt mir auch 2 boutteillen davon geben. L'huile de copahu ist dazu nicht gutt, aber vor gar viel andere sagen⁵, alß vor starcke grimmen, vorß grieß, vor wunden; dazu ist

*

1 ? ses. 2 trafiquer, handeln. 3 salvo honore. 4 eau d'arquebusade, schußwaßer, wundwaßer, gut für verwundungen durch feuerwaffen. 5 d. h. sachen.

es trefflich, wen es nicht verfälscht ist. Ich habe es gar gutt, werde Eüch, wie ich schon versprochen, etliche bouteillen davon schicken mitt der beschreibung, wozu es gutt ist. Daß schönne wetter ist gantz hir vergangen; es regnet seyder 3 tagen alle tag undt all-ebenwoll ist die Seine noch so niederig, daß die schiff kaum drauff fahren können undt sich allezeit in den sandt einsencken. Ihr habt woll gethan, liebe Louise, einen brieff zu s[p]aren undt Ewern¹ oder vielmehr mein compliment mündtlich abzulegen bey ihrem abzu[g] nach Darmstatt undt Hannaw. Graß undt korn lest sich nun überall sehen, gottlob! daß tröst ein wenig über allen duren² bau-
men; den alles laub ist nun abgefahlen. 4 taffeln mitt spillen kan man, wie man hir sagt, ein apartement heißen. Die rüe de Quincampoix³ verhindert zu Paris daß spillen⁴. Es ist eine rechte rage; ich bins erschrecklich müde; den man hört von nichts anderst reden undt es geht kein tag vorbey, wo ich nicht 3 oder vier brieffe bekomme, wo man mir actionen⁵ fordert; daß ist eine langweilige sache. Baron Görtz hatt die mühe genohmen, mir alle die dressische⁶ divertissementen zu schicken, wie man sie von tag zu tag

*

1 ? Euer. 2 d. h. dürre. 3 Quincampoix. 4 Diß erklärt sich durch folgende bemerkung im Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 148. 149 unter freitag, 3 November 1719: «Le grand commerce pour les actions de la compagnie des Indes se fait depuis plusieurs mois dans la rue Quincampoix, où il y a une telle foule, qu'on a voulu y apporter quelque ordre. On y a mis pour cela des gardes aux deux bouts de la rue; on a fait de très-expresses défenses d'y aller les dimanches ni les jours de fête. Il y aura des tambours ou des cloches qui marqueront l'heure de la retraite à neuf heures du soir les autres jours, afin qu'on soit obligé de se retirer, et ces tambours ou ces cloches avertiront aussi le matin à six ou sept heures, qui est le temps qu'on y pourra entrer.» Elisabeth Charlotte will also sagen: alles drängt sich zu den geldgeschäften in der rue Quincampoix und darüber hat das spielen aufgehört. Über die straße Quincampoix bemerkt G. Brunet II, s. 197, anmerk. 1: «Cette rue, qui devint tout d'un coup célèbre, avait reçu son nom des seigneurs de Quincampoix; voir l'armorial du Père Petau et celui du Père Labbe. Les autres étymologies de ce nom singulier sont ridicules. Dans le «Livre de la taille de Paris» pour 1292, elle est appelée rue «Quinquempoist.» Diverses estampes de l'époque de la Régence représentèrent les scènes dont elle fut le théâtre; dans l'«Almanach de la Fortune, ou agenda de la rue Quincampoix», on la voit encombrée de voitures, de chaises à porteur, de gens affairés. Il existe aussi le «Véritable Portrait du très-fameux seigneur Quinquampoix», avec trente vers français; voir les «Mémoires de la Régence», t. II, p. 329.» 5 d. h. actien. 6 d. h. Dresdener.

gefeyert hatt. Die arme graffin von Dalwitz, ob ich sie zwar nicht kene, jammert mich doch sehr, ein so groß unglück gehabt [zu haben]. Alle pferdt seindt nicht gutt vor damen, insonderheit vor denen, so daß jagen undt reyten nicht gewondt¹ sein; es geschehen leicht unglück. Wie ich von der² graffen von Warttenberg gehört, so war nicht viel besonders ahn ihm, hilte die abscheulichste discoursen von seiner leiblichen mutter, so man halten kan. Daß hatt ihm auch kein glück gebracht undt hatt nicht lang gelebt in dem landt, daß ihm der herr, sein gott, geben hatt, wie im gesetz stehet³. Man hatt mir gesagt, daß die nichtswürdige ... hette sich wider geheüraht, ich habe aber vergeßen, mitt wem. Es muß ein armer mensch sein, so sie umb ihren reichthum nimbt; er solle doch waß rechts sein. Es ist kein ander Pfaltzgraff mehr vorhanden, alß unßer printz von Birckenfelt, so, wie ich hoffe, baldt mehr Pfaltzgraffen machen wirdt; den er ist nicht vom goust a la mode undt solle sehr verliebt in seine gemahlin sein. Kan man schonne jagten zu Germersheim haben, daß⁴ es ja so gar morastig ist? Ich bin dort geweßen; damahlen war der herr Helmstätter ambtman dort, deßen leben ein rechter roman ist. Wen war ist, waß in den holländischen zeitungen stehet, wirdt die heydelbergische sach woll gehen; den es stehet drinen, daß auff der preussischen [und] holländischen abgesandten beweiß, daß Churpfaltz gegen den friedenstractaten in der Pfaltz tractire undt handtire, hette der keyßer ahn Churpfaltz geschrieben undt die sach gar ernstlich recomandirt. Daß wirdt den pfaffen die mäuller stopffen undt, wie ich hoffe, alles wieder gutt machen; den die pfaffen seindt so geschaffen, daß, so baldt sie finden, daß man ihnen widerstehet, werden sie samfft wie lämmer; lest man sie aber gewehren, seindt sie es⁵ reißende wölffe. Zu meinen, dieße leütte mitt samfftmuht zu gewinen, ist ein ihrtum undt abus; man muß ihnen gleich die zähne weißen, sonsten kompt man nicht mitt ihnen zu recht. Nichts ist grausamer, alß ein religionskrieg. Ich glaube nicht, daß sich Franckreich drin mischen würde wegen der pfaffen. Mein sohn würde es nicht thun dürfen; den mitt den religionsdispütten von den Molinisten undt

*

1 d. h. gewöhnt. 2 ? dem. 3 2 Mos. 20, v. 12: «Du sollst deinen vater und deine mutter ehren, auf daß du lange lebest im lande, das dir der herr, dein gott, giebt.» Vergl. 5 Mos. 5, v. 16. 4 ? da. 5 ? wie.

Jansenisten ¹ würden sich beyde gegen ihn setzen undt vor Huguenot declariren, weillen er keine parthie unter denen zweyen nehmen will. Es ist war, daß in Bretagnen ein großer desordre ist; aber madame du Maine hatt woll so viel part drin, alß Alberonie. Madame la printzes ² ist zu ihrer dochter, meint, ihr den kopff zu recht zu bringen, woran ich sehr zweyffle; daß zwergelgen ist zu boßhafft. Mich verlangt, daß ich durch Eüch, liebe Louise, erfahre, wie die conspiration von dem verfluchten Alberonie zu Wien gegen den keyßer ist endeckt worden. Ahn Alberonie ³ sach kan ich nichts begreifen, bin die sach so müde, alß wen ichs, wie die gutte frau von Harling alß pflegt zu sagen, mitt lofflen ⁴ gefreßen; den ich werde alle tag mitt geplagt undt leütte, die ich nicht kene, schreiben mir, umb actionen ⁵ zu haben, undt bekomme alle tag brieff über brieff deßwegen, welches eine langweillige sagen ⁶, ohne zu rechnen meine leütte, so mich auch drumb [plagen]; ich andtwortte aber, daß ich nie bettlen gelehrt habe. Make nun eine pause biß dießen andtwort ⁷.

Donnerstag, den 2 November, umb 6 abendts.

Ich komme jetzt auß dem abendtgebett; den wie ich eben von Madrit kommen, war es ahngefangen. Chausseray hatt, gottlob, kein fieber mehr, ist aber sehr matt. Wie ich in kutsch gestiegen, hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 21 October, no 83, gebracht, welches ich in der kutsch geleßen, werde aber nur auff einen article andtwortten, daß überige aber vor andere post versparen, so mir gott leben undt gesundtheit verleyet. Daß article, worauff ich Eüch andtwortten will, ist, wo Ihr ihn zweyffel seydt, ob mein abbé de St Albin deß ⁸ chevallier ⁹, so jetzt grand prieur von Franckreich, brüder sein. Ihr habts recht errahten, liebe Louise! Sie

*

1 Molinisten, die anhängen der lehre des spanischen Jesuiten Molina, gest. 1601. Jansenisten, die vertheidiger der ansichten des holländischen bischofs Cornelius Jansenius, gest. 1638. 2 ?princesse. 3 Elisabeth Charlotte hat sich wol verschrieben und Alberoni statt Law gesetzt. 4 d. h. mit löffeln. 5 d. h. actien. 6 d. h. sache. 7 ?abend. 8 ?und der. 9 G. Brunet I, s. X führt ihn unter den natürlichen kindern des regenten folgendermaßen auf: «Jean-Philippe, dit le chevalier d'Orléans, grand-prieur de France, de l'ordre de Saint-Jean-de-Jérusalem, abbé d'Hautvilliers, grand d'Espagne, général des galères de France, né en 1702, mort le 24 mars 1749.»

seindt brüder, aber nur von vatters seyten, haben zwey unterschiedliche mütter gehabt. Der chevalier ist legitimirt worden, den armen ¹ abbé aber ist nicht erkandt worden; der gleicht aber mehr, alß sein bruder, ahn seine verwandten; er gleicht sehr ahn Monsieur s., hatt auch etwaß von seinem vatter undt viel von mademoiselle de Valois; aber in meinem sin ist er hübscher vor ein man, alß sie vor eine printzes; er [ist] e[t]liche jahr älter, alß der chevalier. Er ist betrübt, seinen jüngsten bruder so über sich zu sehen. Der chevalier, so seyder kurtzer zeit grand prieur von Franckreich in den malte[s]ischen ordre geworden, ist der jetzigen madame d'Argenton sohn, so, wie sie mein hofffreüllen geweßen, Sery ² gelheyßen. Deß abbé seine mutter aber war eine dänzerin vom opera, so Florance hieß ³. Mein sohn hatt noch eine dochter von der lincken seyden, so nicht erkandt ist worden; ein marquis de Segur hatt sie geheüraht ⁴. Dieße ist der besten commedianten dochter, so in deß königs troupe ist, heist la Demare ⁵. Es seindt noch 2 oder 3 vorhanden, so ich mein lebetag nicht gesehen. Die seindt von einer frawen von qualitet; ihr großvatter ist meines sohns hoffmeister geweßen, hieß le duc de la Vieuville ⁶, war vorher der königin chevalier d'honneur geweßen. Sie ist eine witib seyder 2 jahren, ihr man hieß monsieur de Berabas, war auch ein man von qualitet. Ihre mutter ist dame datour ⁷ von der duchesse de Berry geweßen undt in ihren dinsten gestorben. Ich glaube nicht, daß mein sohn sicher sein kan, daß die kinder sein sein; den sie ist eine dolle humel, die tag undt nacht seüfft, wie ein borstenbinder ⁸. Mein sohn ist gar nicht jalous; einer von [seinen] leütten logirt bey ihr, seindt a pot et a rot ⁹; ein anderer, so auch von meines sohn leütten ist, hatt dießen ein wenig außgestoßen, daß

*

1 ? der arme. 2 Marie-Louise-Victoire Lebel de la Bussière de Sery, comtesse d'Argenton. Vergl. band II, s. 578. 3 Florence. «On trouve diverses chansons sur elle dans les recueils manuscrits, mais elles ne peuvent être transrites. . . Le prince de Léon avait été l'amant de la Florence; elle fut enlevée par ordre du roi en 1707, et mise dans un couvent (voir Saint-Simon, t. XI, p. 29).» G. Brunet II, s. 178, anmerk. 1. Man vergleiche über Charles de Saint-Albin den brief vom 12 October, oben s. 267. 4 Die an den grafen von Ségur verheirathete natürliche dochter des regenten ist nach G. Brunet I, s. X: Philippe-Angélique de Froissi. 5 Desmare. 6 Monsieur de la Vieuville. 7 d'atour. 8 d. h. bürstenbinder. 9 être ensemble à pot et à rôt, wie mann und frau beisammen leben.

divert[iert] mein[en sohn], er lacht nur drüber, ist gar nicht jalous, wie Ihr segt ¹. Ich gestehe, daß ich daß gar nicht begreifen [kann], undt mich deücht, daß, wen ich waß liebs hette, wolte ichs vor mich allein behalten undt könnte nicht leyden, daß es jemandts neben mir lieb hette. Es scheidt nicht, daß meins sohns ² waß von seinen groß herr vatter, meinen herr vatter s., hatt; den, wie wir wissen, wahr I. G. s. jalous genung, deß bin ich zeüge ³; aber I. G. s. hattens woll kein ursach, deß bin ich auch woll gewiß. Aber hie-mitt habe ich vor dießmahl auch genung geplauttert, wünsche, daß die trait d'histoire Eüch ein wenig amussiren mögen; werde Eüch all mein leben von hertzen lieb behalten, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

1067.

St Clou, sonntag, den 5 November 1719, umb 7 morgendts (N. 35).

Hertzallerliebe Louise, ich weiß nicht, ob [ich] heütte schreiben von Eüch bekommen werde; den alle posten gehen langsamer, alß ordinarie. Die brieffe auß Englandt, so ich freytag hette haben sollen, seindt erst gestern ahnkommen undt daß paquet von Piedmont ist noch nicht kommen. Kompt Ewers noch dießen nachmit-tag, liebe Louise, werde ichs Eüch berichten, nun aber auff Ewer liebes schreiben vom 21 October, no 83, kommen. Aber ehe ich auff Ewer liebes schreiben komme, muß ich sagen, daß ich gestern zu Paris geweßen, fuhr ich ins Carmelittencloster, wo ich die gutte, arme madame Dangeau fundt, die man nicht ohne threnen ahnsehen kan; sie ist ihn einer betrübtnuß, einen stein zu erbarmen, will geschweygen dan die, so sich vor sie interessiren, wie ich thue; habe sie recht lieb, den sie ist eine gutte, ehrliche, gottseeliche dame, die woll meritirte, glücklicher zu sein, alß sie ist; jammert mich woll von hertzen. Ich bliebe eine gutte stundt bey ihr, hernach fuhr ich au Palais-Royal, besuchte madame d'Orleans; die hatte ihren man undt sohn bey sich. Umb 1 ließ ich mich nauff in mein apartement tragen, wo mademoiselle de Valois, de Monpensier undt de Baujaulois hinkammen; wir gingen mitt einander ahn taffel,

*

1 d. h. sehet. 2 ?mein sohn. 3 Vergl. band III, s. 348. 349.

wie auch madame de Chivernie ¹. Meine 3 damen, so in meiner kutsch kommen waren, alß madame de Brancas, Chasteautier ² undt Lenor ³, undt die marechalle de Clerembeau ⁴, so in ihrer kutsch kommen undt hatt die schwangere frau madame Börstel geführt; die fahren nicht so geschwindt alß ich; den die erste ist vorgestern in ihr 86 jahr getreten, hatt noch gutt gedachtnuß undt den verstandt, wie sie ihn vor 50 jahren gehabt, aber sie wirdt ahm leib schwach, geht ahn stock, welches aber nicht zu verwundern ist. Nach dem eßen blautterte ich ein halb stündtgen mitt meinem sohn, ging hernach zur marquise Dalluye ⁵, so im ersten hoff im Palais-Royal logirt; die ist eine dame auch gar nicht von den jüngsten; den sie ist auffß wenigst 84 jahr alt, wirdt nun kräncklich, ist aber auch gar nicht kindisch, ist die beste frau von der welt. Es ist mir recht leydt, daß sie so krancklich wirdt, fürchte, es wirdt baldt hapern; doch funde ich sie gestern beßer, alß daß letzte mahl, da ich sie gesehen. Von dar stieg ich in kutsch undt fuhr zum könig; den habe ich, gott sey dank, frisch undt gesundt gefunden. Hernach fuhr ich wider nach hauß; da bekame ich visitten von duchessen, die von Monbasson ⁶ undt Saller ⁷; ich führte sie mitt mir in die ittaliensche commedie, so les 4 harlequins war; ist all possirlich. Umb 8 ging es zum endt. Da kam mein sohn so matt undt müde, daß er mich recht jammerte; hatte von 7 morgendts biß 8 abendts gearbeydt, nur daß halb stündtgen ohne arbeytten gehabt, so er mitt mir gesprochen. Ich glaube, es were leichter, zu pflügen, alß eine solche quahl zu haben; undt waß noch daß betrübteste von dießer sachen ist, ist, daß mans ihm kein danck wißen wirdt, sich so erschrecklich geplagt undt bemüht zu haben; den der junge könig ist umbringt mitt lautter leütten, so meinen sohn ärger, alß den teuffel, haßen. Gott stehe ihm bey! Nun ist es auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme. Ich habe so ein lang preambule gemacht, weillen ich hoffe, daß es Eüch ein wenig amussiren wirdt, zu wißen, waß ich gestern den gantzen tag gethan. Im chiffer habe ich nicht gefehlt, alßo muß Eüch mein schreiben vom 12 October, no 28, noch außstehen. Der verlust ist nicht groß; ich glaub aber, wo ich den 12. 29 gesetzt,

*

1 Chiverny. 2 Châteauthiers. 3 frau Eleonore von Rathsamshausen.
4 Clérembault. 5 D'Alluye. 6 Montbazou. 7 ? Sully.

hab ich mich verschrieben, undt daß von 15, sonntag, wirdt auch vom 29 datirt sein. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, last mir wißen, ob Ihr es nicht so werdt gefunden haben! Man muß mich im chiffriren interompirt haben; den in meinen calender stehet es recht. Hette ma tante, die printzes von Tarante ¹, biß her ² gelebt, würden I. L. sehr viel hertzenley[d] ahn dießem enckel ³ erlebt haben; den er war gar nicht woll gerahten. Ich habe all mein bestes bey ihm gethan, ihn ein wenig auff einen gutten fuß zu stehlen ⁴; aber es hatt nichts geholffen; ich habe ihn oft außgemacht wie einen hipenbuben ⁵, insonderheit wen ich ihn in lügen ertapt, wozu er abscheülig geneygt ware; machte historien von einem endt zum andern. Sein oncle, der printz Tallmont ⁶ undt [ich] haben ihm nichts vorbeygehen laßen; es hatt aber nichts geholffen; hatte allezeit schlimme geselschafft undt war erschrecklich desbeauchirt; mitt einem wordt, es ist kein schadt, daß er gestorben. Er deüchte nicht ⁷, war dabey heßlich undt unahngenehm. Ich hatte ihn mitt les Estats de Bretagne auß der tauff gehoben, drumb hieß er auch Charle [de] Bretagne. Er hatt ein eintzig sohngen hinterlaßen, so so schon undt ahngenehm ist, alß der vatter heßlich undt unahngenehm. Gott gebe, daß er ihm so wenig innerlich, alß eußerlich gleichen machen ⁸! Daß er seiner mutter eußerlich gleicht, geht woll hin, wen er ihr auch nur nicht ⁹ innerlich gleicht; den sie deüchte auch gar nichts, ist ahn den pocken gestorben. Die gantze familie wolte sie scheyden laßen; den der man hatte sie selber bey ihrem eygenen camerdiner liegen funden. Sie war schlaue, hatte verstandt, wuste, daß ihr man schulden hatte, geht undt unterschreibt sich vor ihm; daß hatt dießen einfaltigen tropffen so touchirt, daß, wie man sie scheyden wolte, sagt er: «Non, nous [nous] sommes raccommodés,» hatt sie also biß ahn ihr endt behalten. Hirauß segt Ihr, liebe Louise, welch ein fein couplel ¹⁰ es ware undt ob ich große ursach gehabt, diß schonne par zu regrettiren. In meinem letzten schreiben habe ich Eüch explicirt, wer der abbé de St Albin ist, undt

*

1 Tarente. 2 d. h. bis hierher, bis jetzt. 3 dem duc de la Trémouille. Vergl. den brief vom 12 October, oben s. 267. 4 d. h. stellen. 5 «Der hippenbueb (k. sp.), spitzbube, schlingel.» «Die hippen, oblatförmiger kuchen.» Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 221. 6 prince de Tallmont. 7 d. h. er taugte nichts. 8 ? möge. 9 ? wenn er ihr nur nicht. 10 couple, paar.

seinen bruder, den chevallier d'Orleans, so nun grand prieur ist. Der ihn zum coadjouter ¹ ahnkommen ², will in seinem 60 jahr den geistlichen standt quittiren undt sich heürahten, will eine englische dame heürahten. Ich glaube aber nicht, daß es ahngehen kan, weillen er sein gelübte gethan, da er schon über 50 jahr alt war, undt felt in stücken von den Frantzosen ³. Die kinderblattern regiren arger, alß [nie]; deß generals de Bonneval fraw, so deß marquis de Birons ⁴, meines sohns oberstallmeisters, dochter ist, hatt sie gestern bekommen undt ist abscheulich kranck dran. Ich habe sie vor wenig tagen gesehen; da sahe sie recht woll auß, habe sie nie beßer gesehen. Vor Ewere gutte wünsche dancke ich Eüch sehr. Vor mich habe ich dieße wüste kranckheit nicht mehr zu fürchten, habe sie gar zu abscheulich gehabt, umb zu fürchten können, daß ich sie wider bekommen mag; zudem so bin ich persuadirt, daß man nichts entgehen kan. In Englandt haben die bößen setüchen auffgehört. Es were doch einmahl zeit, daß es auffhört; den es ist mir alß bang vor den könig undt mein sohn, so dieße heßliche kranckheit nie gehabt haben. Gott wolle [sie] gnädig davor bewahren! Es regirt zu Paris noch gar eine wunderliche kranckheit. Gestern besuchte mich ein cavalier, den ich lengst kene, der ein pfeyller vom opera ist; er heist monsieur de Laumau ⁵; den hatt ich ein par mont nicht [gesehen], kompt sonsten gar fleißig zu mir, hatt eine charge von [meinem] hauß vor 20 jahren bey mir kauffen wollen; ein ander aber gab mehr gelt, bekam also die charge, wie es brauchlich ist; dießer regnet ⁶ sich noch wie ins hauß, kompt also oft zu [mir]. Es ist ein kerl, so überal herumbgereist, biß in Turckey, kan also gern plaudern undt viel verzehlen, plaudere also gern mitt ihm. Die Frantzosen detügen ⁷ mehr undt wißen beßer zu leben, wen sie gereist haben, alß wen sie im landt bleiben. Diß ist aber ein langer umschweiff, ehe [ich] ahn die kranckheit komme. Ihr kontet mir sagen, wie in der comedie: «Au fait, advocat, au fait!» Le fait ist den, daß ich Laumau fragte, warumb man ihn so lang nicht gesehen, sagte im lachen, ob es eben so eine schlimme ursach gewesen were, alß vorm jahr, da er die kinderblattern abscheulich bekommen. Er sagte, es were nicht viel, verzehlte, daß

*

1 coadjuteur, coadjutor. 2 ? angenommen. 3 d. h. le mal français
4 Biron. 5 ? Laumont. ? Lomont. 6 d. h. rechnet. 7 d. h. taugen.

er sich woll befunden undt a lombre¹ gespielt; im spillen wirdt ihm der kopff daußelich; auff einmahl springt ihm daß bludt auß der naß, den mundt undt den ohren herauß wie ein brunen. Man hatt ihm 5 mahl zur ader gelaßen, ist sehr mat undt bleich. Dieße avanture hatt ahnlaß geben, noch unterschiedliche andere zu verzehlen, denen es auch so gangen, unter andern eine nonen in den Carmelitten; sie ist aber, gott lob, nicht von denen, so von meinen gutten freündinen sein. Die arme Chausseray, so donnerstag so woll war, hatt daß fieber wider bekommen; ich fürchte, es wirdt kein gutt ende nehmen, welches mir recht leydt sein solte. Graff Degenfelt hatt groß recht, von monsieur le Fevre zufrieden zu sein; er hatt [es] hübsch undt ehrlich gemacht undt große estime hir erworben. Ich fürchte, daß er in der that krank geworden; den ich habe ihn lang nicht gesehen. Große gemächlichkeiten hatt man nicht zu Paris. Meinen advocatten habe ich einen großen gefallen gethan; ich habe ihm lettre de noblesse zuwegen gebracht. Vergangen freytag kamme er daher geloffen undt wieße mir sie, gantz gesiegelt, mitt großen freüden. Er ist gar ein gutter, ehrlicher man, hatt viel pratiquen, hatt verstandt undt ist sehr gelehrt. Ich gebe meinem gesicht den nahmen², welchen ich leyder nicht genug gehört; den es ist derselbe, welches³ I. G. s. der churfürst, unßer herr vatter, mir alß geben, wie ich noch bey I. G. s. war. Daß were eine rar sacht, wen ich im 62 jahr, daß man mich gemahlt hatt, schön geworden were, da ich es mein leben nicht im 15, noch 20sten jahr geweßen. Alle meine damen undt die fraw von Ratzamshaussen insonderheit finden, daß mein contrefait außsicht, alß wen ich jemandts außlachte undt einen muttwillen im kopff hette. Der elste bruder⁴ von der faullen person⁵ ists, der ihr den hirnkasten so verdirbt undt ihr allerhandt schlimme sachen in kopff gesteckt. Alle der Montespan kinder seindt schlimme leütte, außer der comte de Thoulouse⁶, der ist ein ehrlicher man. Ihr werdet durch einen⁷ meiner schreiben schon ersehen haben, wie man hir daß leichtfertig stück von Alberoni⁸ schon weiß. Ich

*

1 à l'hombre. 2 bären-katzen-affongesicht. Vergl. den brief vom 7 September, oben s. 232. 3 ? welchen. 4 Der duo du Maine. 5 der duchesse d'Orléans. 6 Louis-Alexandre de Bourbon, comte de Toulouse, grand amiral de France. 7 ? eines. 8 Vergl. den brief vom 29 October, oben s. 285.

sehe aber nicht, warumb man die sache so geheimb zu Wien halten will. Weiß man den nicht, daß Alberoni ein ertzschelm ist? Seinen herrn, den hertzog von Parme, hatt er ahn monsieur de Vandosme¹ verkaufft, monsieur de Vandosme ahn die printzes des Ursin², madame des Ursin ahn die königin³. Viel leütte wollen auch, daß er monsieur de Vandosme vergeben hatt. Wer solche stück thun kan, dem ist nichts zu viel. Der graff Altheim undt seine schwester jammern mich; den es ist eine betrübte sache, einen solchen man undt schwager zu haben, wie der graff Nimbsch ist, der woll verdint, gerähdert zu werden. Daß hatt Alberonie, er nimbt allezeit viel leütte in seinen conspirationen. Aber nun muß ich eine pause machen, mich ahnziehen undt in kirch gehen. Dieß nachmittag werde ich gleich nach dem eßen wider ahnfangen; den es regnet undt ist heißlich wetter, kan nicht außfahren, liebe Louise!

Sontag, den 5 November, umb 5 uhr abendts.

Gleich nach dem eßen habe ich Ewer liebes schreiben vom 24 October, no 84, zu recht empfangen, auch ein groß paquet von der königin von Sicillien bekommen, haben ahngefangen, zu lesen, aber noch nicht außgelesen (der königin von Sicillien schreiben ist von 21 bogen), hernach bin ich in kirch betten gangen. Wie ich auß der kirch kommen, war es halb 5, habe Ewer liebes schreiben, undt waß Ihr mir mitt geschickt, außgelesen. Daß fewerwerck finde ich schön undt magnifiq, die vers von der wirtschafft zimlich alber, aber alleß in allem gar zu magnifiq. Ich kan es so finden, aber mich detücht, daß es der keyßer nicht so finden solle, weillen es ihm ja zu ehren geschicht. Dancke Eüch sehr, liebe Louise, vor alles, so Ihr mir geschickt habt. Daß ist alles, waß ich heütte auff Ewer heütigen brieff sagen werde, liebe Louise, komme wieder, woran ich heütte morgen geblieben war, nehmlich ahn heißlichen [wetter]. Daß wetter hatt sich zwar auffgeklärt, aber mitt einem so scharppfen undt kalten windt, daß ich nicht habe außfahren können. Ich glaube, daß es dieße nacht wirdt ahnfangen, zu frieren. Ich komme wieder auff Ewer liebes schreiben undt sage von hertzen amen auff dem wunsch, so Ihr vor dem keyßer thut; den ich haße

*

1 Vendôme. 2 Ursins, 3 Vergl. band II, s. 431.

den krieg abscheü[lich], undt wen, wie in dem evangellion stehet, die friedtsamen gottes kinder heyßen können ¹, so könt ich mitt recht dießen nahmen führen, den ich bin sehr friedtsam, habe in der welt nicht[s] mehr, alß krieg, zanck undt zweytracht. Auß waß ursachen hielt sich der graff Windischgrätz ² mitt seiner gemahlin so eingezogen? ist er krank? Ich habe kein wordt davon gewust, daß mein armer vetter, printz Wilhelm, sein printzgen verlobr[e]n; daß wirdt gewiß den alten landtgraffen auch sehr betrüben. Man hört überall von nichts, alß unglück undt betrübnuß. Solche zeyten, wie seyder etlichen jahren her sein, habe ich mein tag nicht erlebt; daß verley[d]et einem schir daß leben. Die freüden von Dreßden, da hette ich mich woll nicht bey gewünscht, muß ein ewiger zwang geweßen sein; den wen, mett verlöff, met verlöff, wie die alte fraw von Woltzogen alß pflegt zu sagen, man überall hübsche, saubere kackstühl oder heimliche gemächer hatt, wo man, wens nöhtig, einen abtritt nehmen könte, so finde ich alles schön; aber wen einem große noht ahukompt undt man fest halten muß, findt man alles heßlich undt wolte lieber hundert meill davon in einem bawernhauß sein undt nichts, alß kühe, schwein, schaff undt hünere undt gauß ³ sehen, alß daß schönste fest undt bal sehen, so einem nur beschwehrlich ist; den man muß man auch ⁴ gebutzt sein, schwere kleyder ahnhaben, welches ich abscheülich habe. Suma, auß dießem allem secht Ihr, liebe Louise, daß ich dieße lustbarkeit niemands mißgönne. In dießem augenblick kompt man mir sagen, daß meine arme Suson ⁵, die Ihr woll kent, deß Clair seine fraw undt meiner seugamen dochter, auff einmahl ohne sprach geworden; man weiß nicht, ob es ein schlagfluß ist, oder waß ihr fehlt. Sie jamm[c]rt mich recht, die arme fraw; sie fragt alß so fleißig nach Eüch. Es ist eine gutte fraw; sie ist heütte noch den gantzen morgen bey meiner toilette geweßen, war gantz lustig, hatt mitt der fraw von Rotzenhassen ges[ch]wetz undt gelacht. Man hört undt sieht nichts, alß unglück; es ist betrübte zeit. Man kompt, mir alleweil sagen, daß sie wider spricht undt beßer ist; man meint nicht, daß sie sterben wirdt. Ich weiß gantz undt gar nichts netes,

*

1 Evangelium Matthæi cap. 5, v. 9. 2 Windischgrätz. 3 d. h. gänse.

4 ? denn man muß auch.

5 Suzon, frau von Elisabeth Charlottens huissier Leclair. Vergl. band I, s. 544. band II, s. 306. 539. band III, s. 500.

muß also vor dießmahl meine espistel enden; sie ist doch ja die kleinste nicht. Gutte nacht den, hertzliebe Louise! Ich ambrasire Eüch von hertzen undt werde Eüch all mein leben recht lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

1068.

St Clou den 9 November 1719 (N. 36).

Hertzallerliebe Louise, ich glaube, ich habe Eüch schon vergangenen sonntag gesagt, wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 24 October, no 84, zu recht entpfange[n] habe. Es fehlt mir keines von Eweren lieben schreiben mehr außer daß eintzige, so Ihr auß dem Schlangenbaadt nach Bingen geschickt hatten ¹; daß ist noch nicht wider kommen. Ihr werdet auß meinem letzten ersehen haben, wie daß ich mich verschrieben hatt[e]; sehe, daß Ihr nun den irtum gefunden. Ich höre allezeit ungeru, daß Ihr, liebe Louise, mitt dem brill lest; den nichts in der welt verdirbt mehr die augen; es wirdt Eüch gereühen ². Ich bin bey 9 jahren elter, alß Ihr, liebe, undt habe keinen brill von nohten weder zu leßen, noch zu schreiben, undt daß bloß allein, weillen ich nie keinen gebraucht habe. Die marechalle de Clerambeault ³, so seyder den 3 dießes monts in ihr 86 jahr getretten, lest reine schriefft undt schreibt ohne brill, weil- len sie nie keine gebraucht. Es ist eine zeit zwiffel ⁴ 50 undt 60, daß daß gesicht abnimbt, alßden muß man sich gedulten; ins 55igste kompt es wider, wen man gedult hatt. Aber nimbt man alßden ein brill, so kompt daß gesicht nicht wider, sonderu wirdt alle tag ärger undt man muß von brillen endern; die ersten kan man nicht mehr brauchen. Wen mein miltz sich zu starck mitt galle gefült ⁵ hatt, muß ichs wider lehren ⁶, oder ich werde kranck. Der grüne safft hatt mich im ahnfang sehr abgematt; aber nun spüre ich doch, daß es mir woll bekommen ist; den ich befinde mich, gott lob, sehr woll, so lang es wehren wirdt. Die Pariser luft ist mir nicht gutt, auch nie gutt geweßen; drum werde ich auch so spät hin, alß mir immer möglich ist. Mein tag ist doch gefast, nehmlich über-

*

1 ?hattet. 2 d. h. gereuen. 3 Clérembault. 4 ?zwischen. 5 d. h. gefüllt. 6 d. h. leeren.

morgen über 3 wochen, so den 2 December undt den sambstag vor dem advent sein wirdt. Ach, die 3 wochen werden mir wie ein blitz vorbeygehen. Ich hoffe, daß es gegen der zeit gefrichren wirdt undt sich also die Parisser luft sich ein wenig reinigen undt purifitziren wirdt. Gott gebe es! den die kinderblattern zum 3ten mahl zu bekommen, were meine sach gar nicht. Bey itzigen zeitten keine schwere gedancken zu haben, ist schir ohnmöglich, zu sehen, wie abscheulich interessirt die Frantzoßen sein undt wie der verfluchte Alberonie ahn nichts, alß assasiniren undt vergifften, gedencckt. Zu Wien ist es außkommen, hir aber noch nicht; daß angstet mich, den es ist gewiß, daß Alberoni meinen sohn viel ärger hast, alß den keyßer. Ursachen, trawerig zu sein, hatt man genung, so sehr mans auch auß dem sin schlegt. Vor dießem hatte ich distractionen, I. M. s. unßerm könig auff der jagt zu folgen; nun aber kan daß leyder nicht mehr sein, [ich bin] also allen trawerigen gedancken gantz ergeben. Ich frag nach keinen divertissementen mehr; opera, comedien, da gehe ich nur auß bloßer complaisance vor meine enckellen hin; den ich frage nichts mehr darnach, bin sehr serieux geworden, kan nicht mehr lachen, wie ich vor dießem thaht. Aber genung von dießem langweilligen discours, liebe Louisse! Es ist ja nichts billiger, alß denen sein contrefait zu schicken, so einem nahe sein undt einem lieb haben undt nach aller aparentz einen nie sehen werden, leyder. Es ist zu sehr in der ordenung undt schuldigkeit, umb danckenswehrt zu sein, undt hirin bestehet keine demut; ohne meine particulier freündt gebe ich mein contrefait nicht in klein. Monsieur Jourdain machte prose, sans le savoir¹; aber Ihr macht so reimen undt vers. Bin doch

*

1 Elisabeth Charlotte hat die folgende stelle in Molières komödie «Le bourgeois gentilhomme», acte II, scène 6 im sinne:

Le maitre de philosophie.

... Tout ce qui n'est point prose est vers, et ce qui n'est point vers est prose.

Monsieur Jourdain.

Et comme l'on parle, qu'est-ce que c'est donc que cela?

Le maitre de philosophie.

De la prose.

Monsieur Jourdain.

Quoi! quand je dis: «Nicole, apportez-moi mes pantoufles, et me donnez mon bonnet de nuit!» c'est de la prose?

fro, daß mein klein present Euch so ahngenehm gewesen undt ich mich in dießer hoffnung nicht betrogen habe. Es ist mir lieb, daß das, so ich ahn die Colbin ¹ geben hatte, in Ewern händen gefallen ist; den ich habe nicht gern, daß mein contrefait in frembten händen kommen. Wo hatt die fraw von Degenfelt Monsieur ² undt mich mitt einander auffgefischt? Ist es vielleicht ahn ihrer vorfahrerin gewesen ³, die baß Amelie, wie wir sie alß hießen? Daß kam von der Lopes de Villanova ⁴, die den gantzen tag alß rieß: «Baß Ameli[e]!» Da ist ihr der nahmen von geblieben. Nein, ich habe gar nicht vexirt, wie ich Ewer contrefait gefordert; wolte es mitt Carllutz s. figuriren machen. Wie Ihr noch ein kindt wahret, habt Ihr einander sehr geglichen. Ahn Carll[utz] kan ich nicht ohne seufftzen gedencken, hatte ihn woll hertzlich lieb. Daß contrefait, so ich von ihm habe, gleicht ihm wie zwey tropffen waßer, wie er außsahe, wie er hir wahr. Nein, er war nicht heßlich undt woll geschaffen, war viel hübscher, alß Carl Edewardt. Ist es nicht möglich, daß man erfahren könnte, wie die conspiracy vom Alberoni undt graff Nimbts ist endeckt worden undt heraußkommen? Alles, waß interessirt ist, ist allezeit zu fürchten; die seindt zu allen bößen stücken capable ⁵. Aber da kompt monsieur de Foucault ⁶, der conseiller d'estat, welchen mir der leyder verstorbene könig zum chef du conseil geben, undt monsieur de Baudry, mein secretaire de commandement, haben mitt mir zu sprechen wegen affaires vom hauß, muß also eine pause machen wider willen. Den vor nachmittags werde ich nicht wieder zum schreiben gelangen können; den wen unßer kleiner raht zum endt wirdt sein, muß ich mich ahnziehen, hernach in kirch, gleich nach der kirch zur taffel. Von dar werde ich spatziren fahren undt abendt, wen ich widerkommen werde sein, abendts umb ³/₄ auff 5

*

Le maître de philosophie.

Oui, monsieur.

Monsieur Jourdain.

Par ma foi, il y a plus de quarante ans que je dis de la prose, sans que j'en susse rien; et je vous suis le plus obligé du monde de m'avoir appris cela.

1 Die hofmeisterin von Elisabeth Charlotte. Vergl. band I, s. 520. band II, s. 747. band III, s. 486. 2 Monsieur, der gemahl von Elisabeth Charlotte. 3 d. h. wol: Hat es vielleicht ihrer vorfahrerin gehört? 4 Vergl. band II, s. 775. band III, s. 156. 5 d. h.: Eigennützigte menschen sind allezeit zu fürchten, sie sind zu allen bößen stücken fähig. 6 Vergl. den brief vom 3 September, oben s. 229, anmerk. 4.

ins abendtsgebett; hernach werde ich wieder ahnfangen, zu schreiben.

Donnerstag, den 9 November, umb 7 abendts.

Wie ich schier ahngezogen war, ist die kleine duchesse d'Oursch¹ zu mir kommen. Habe alles gethan, waß ich Eüch heütte morgen gesagt, so ich thun würde. Warumb ich aber so spät ahnfange, zu schreiben, ist die ursach, daß nachdem ich auß dem gebett gekommen, hatt mir die duchesse Dursch, so ich noch hir gefunden, hatt mich gebetten, sie ahnzuhören, hatt eine klokke-stundt² mitt mir gesprochen; habe auch viel brieff bekommen, deren ich ein theil gelesen, unter andern einen von Eüch, liebe Louise, vom 28 October, no 85. Dancke Eüch gar sehr von³ alle gedruckte sachen, so Ihr mir mittgeschickt; aber, so mir gott daß leben lest, werde ich biß sonntag drauff andtwortten, dießen abendt aber nur daß fortfahren, so ich heütte morgen abngefangen hatte. Ich gönne es dem Alberonie woll von grundt der seelen, die 100/m. spanische pistollen verlohren [zu haben]; daß hatt mir daß geblüdt mehr erfrischt, alß mein grüner safft. Wie ich sehr interessirt bin, liebe Louise, so will ich mein recht von der meß von Franckfort nicht verliehren; also, sofern ich noch im leben bin, wen die ander meß wirdt kommen, so müst Ihr mir ein par kartenspiel schicken, liebe Louise! Nein, die ich habe, begehre ich nicht, sondern nette. Ich habe die festen auff ein ander manir, habe sie also doch noch gelesen undt mich mitt amussirt; dancke Eüch nochmahlen sehr davor, liebe Louise, wie auch vor die medaillen. Ob sie zwar nicht gar spirituel sein, zeichnen sie doch die zeitten undt schicken sich in mein cabinet. Die Poln seindt oft schlimme gäste, haben vielleicht den lobsprüch auß muthwillen gesetzt, ihren könig außzulachen; daß könnte gar woll sein. Paris ist noch voller bößer lufft undt kinderblattern, wie ich Eüch heütte morgen schon gesagt habe, liebe Louise! Monsieur de Foucault hatt mir heütte morgen gesagt, daß, seyder er wieder von seinen landtgutt kommen, gehe kein tag vorbey, daß er nicht 3 undt viel⁴ begräbnuß in seiner paroisse de St Paul finde. Die gräffin von Warttenberg ist ja auch eine ertzspillerin. Mich deücht, der nahm von Flor lautt nicht gar adel-

*

1 d'Ourches. 2 d. h. gloeken-stunde, eine ganze stunde. 3 ? vor.
? für. 4 ? vier.

lich, noch noble; die dame ist es auch nicht, also nichts dran verlohren; macht den schönen pflanenkuchen von stinckende butter undt faulle eyer. Ewer wünsch ist vollig volzogen; den der grüne safft ist mir gar woll bekommen. Wir haben hir gantz undt gar nichts nettes, alß daß mademoiselle de Valois sich vergangen montag schir umbs leben gebracht hette. Es ist ihr eine kindtheit¹ ahnkommen, in vollem randt² zu pferdt durch eine kleine thür zu renen; sie hatt sich nicht genung gebückt undt den kopff so hart ahngeschlagen, daß sie biß auff die grub³ vom pferdt gefahlen. Man hatt ihr nachts gleich zur ader gelaßen undt man hofft, daß es keine gefahr haben wirdt⁴. Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Euch von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

1069.

St Clou den 12 November 1719, umb 6 morgendts (N. 37).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts bin ich umb $\frac{3}{4}$ auff 10 ins bett, kan also woll wieder fröh auff [sein], will meinen tag mitt Eüch ahnfangen, wen er kommen wirdt; den es ist noch itzunder stock-finstere nacht. Aber dießen morgen wirdt die großhertzogin wieder herkommen, umb etliche tage hir bey unß zu bleiben, muß also ein wenig fröher, alß ordinarie fertig [sein], umb I. L. in ihre cammer zu besuchen. Ich weiß nicht, ob mich die großhertzogin auffmuntern wirdt; allein ich bin recht gritlich undt will Eüch die ursach sagen. Gestern abendts habe ich erfahren, daß mein sohn undt madame d'Orleans ihren sohn erlaubt haben, bey den verfluchten leichtfertigen bal vom opera zu gehen, welches dießes bißher so gantz frommen kindts verderben ahn leib undt seehl sein

*

1 d. h. kinderei. 2 d. h. rennen. 3 la croupe, das kreuz des pferdes. 4 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 150 unter montag, 6 November 1719: «Mademoiselle de Valois, étant à cheval dans le bois de Boulogne, et voulant sortir par la porte Maillot, ne se baissa pas assez de dessus son cheval; elle se blessa à la tête; on la saigna le soir, on rasa ses cheveux où on trouva qu'il n'y avoit aucun danger à sa blessure.» Unter dienstag, 7 November 1719, heißt es ebendasselbst: «Mademoiselle de Valois parut le soir au jeu de madame la duchesse d'Orléans; elle a encore un peu de douleurs dans la tête.»

wirdt¹; den ins bordel oder bey den bal zu gehen, ist woll all eins. Daß kindt ist delicat, wie eine muck, kan die geringste fatigue nicht außstehen, hatt sein leben nicht spatter, alß 11 uhr gewacht. Dießes mitt dem leichtfertigen leben, so dort vorgeht, wirdt dießen armen buben gewiß umbs leben bringen, der meinem sohn doch so hoch nöhtig ist. Da segt Ihr, liebe Louise, daß ich recht ursach habe, gridtlich zu sein. Aber last unß von waß anderst [reden]! Waß mich noch bey dießen bal verdriest, ist, daß mein sohn, der gar keine gefahr scheüdt, sich auch dort finden wirdt; [er wird] sich nicht allein kranck machen, wie vor einem jahr, sondern er stehet auch noch in gefahr, von dem Alberoni assasinirt zu werden. Auß dießem allem segt Ihr woll, liebe Louise, daß ich gar keine ursach habe, lustig zu sein. Nun ich Eüch mein hertz eroffnet undt meinen verdruß geklagt, komme ich jetzt auff Ewer letztes liebes schreiben vom 28 October, no 85, welches ich vergangenen donnerstag zu recht empfangen; aber, wo mir recht ist, habe ichs Eüch schon bericht. Alle posten gehen abscheülich unrichtig von allen orten. Meine gesundtheit ist bißher perfect; allein, lebe ich lang in den sorgen, wo ich seyder gestern bin, wirdt sich mein miltz baldt wieder füllen mitt der schwartzen gall. Nein, liebe Louise, ich darff nicht mehr zu nacht eßen; ich habs versucht, schlafe viel ruhiger ohne eßen. Ein einzig eydotter, in waßer, so gantz siedig ist, geschlagen, kan nicht viel galle machen; verdrießlichkeit macht es mehr undt daß ist nicht zu endern, muß daß miltz füllen laßen, undt wen es voll wirdt sein, mitt dem grünen safft wider lehren². Unßere abtißen ist lengst wider in gar vollkommener gesundtheit; sie ist ein harter kniper. Ich wolte, daß ihr bruder so starck were, alß sie ist; aber es³ ist leyder nur, alß wen er von papir gemacht were; macht mich oft bang. Unßere abtißin hatt etwaß [gesagt], so mir woll gefahlt. Sie hatte affairen, hette dießen pretext woll nehmen können, umb nach Paris ins Val de Grace zu kommen; aber sie hatt gesagt, es stunde einer abtißin nicht woll ahn, ohne große nohtwendigkeit auß ihrem closter zu sein; hatt nicht kommen wollen. Daß aprobire ich sehr; den weilten sie ja dieß handwerck genohmen, ist es beßer, daß sie es woll, alß übel, thun⁴. Dießer abtißen kranckheit hatt nur 4 tag gewehrt,

*

1 Vergl. nachher den brief vom 9 December. 2 d. h. leeren. 3 ? er. 4 ? thue.

hatte gar starck ahn[ge]fangen, ist aber baldt zum endt gangen. Womitt ich dießen brieff ahngefangen, erweist woll, liebe Louise, daß man nicht ohne chagrin undt sorgen in der welt sein kan; es ¹ jedes muß sein verhengnuß erfüllen. Mitt der rechnung, so ich gemacht, sambstags 4 undt mittwo[ch] 3 capittel zu lesen, ist es doch eben, alß wen ich alle tag 3 capittel ließe; den waß ich sambstag leße, ist vor sambstag, sonntag, montag undt dinstag; die andern 3 machen mittwo[ch], donnerstag undt freytag. Die 5 tag, so ich nicht leße, habe ich ohnmöglich der zeit, zu lesen; aber sambstags habe ich nur überbliebende schreiben zu beantwortten undt mittwo[ch] nur ahn die hertzogin von Hannover zu schreiben; aber die andern tagen habe ich 2 ordinarie posten auffs wenigst. Heütte, alß sonntag, zum exempel habe ich ahn Eüch undt in Lotteringen zu schreiben, montags ahn die königin in Preußen, die von Spanien, so zu Bajonne ist, undt die königin von Sicillien; dinstag schreibe ich wieder in Lotteringen undt ahn die printzes von Wallis, deren geringste schreiben ich von 20 bogen ², aber ordinarie seindt sie von 24 oder gar 28 bogen, wie dieße seindt; donnerstag schreibe ich ahn Eüch, liebe Louise, monsieur Harling undt baron Görtz; freytag habe ich wider die englische undt lotteringsche post. Vor meine gesundtheit muß ich ja woll auch spatziren fahren, etlichmahl auch nach Paris, mein sohn undt seine gemahlin zu [sehen]; daß benimbt mir einen gantzen tag. Segt Ihr woll, liebe Louise, das mir gar wenig zeit in der woch zu lesen überbleibt? Die ganze Biebel zu behalten, ist ob[n]möglich; dencke, nur zu behalten, waß zu meiner seeligkeit nutz ist. Außer die Biebel undt heyllige [schrift] kan ich keine geistliche bücher lesen, schlaff drüber ein. Ich weiß nicht, wer der herr Canstein ³ wahr ⁴, noch wie er sein Testament gemacht. Nach aller aparentz ist zu hoffen, daß die

*

1 ? ein. 2 d. h. wol: die kleinsten briefe, die ich an sie schreibe, halten 20 bogen. 3 Karl Hildebrand freiherr von Canstein, geb. 15 August 1667 zu Lindenberg, einem gute nicht weit von Beskau und Storkau, gest. 19 Juli 1719, der gründer der nach ihm benannten berühmten Bibelanstalt in Halle a/S., welche zuerst im jahre 1712 das neue Testament druckte und zu zwei guten groschen verkaufte, im jahre 1713 die ganze Bibel in groß-octav-format zu 10 guten groschen erscheinen ließ, seit dem jahre 1712 bis zum jahre 1872 nicht weniger, als 5,799,874 Bibeln und neue Testamente hergestellt hat. Vergl. O. Bertram, Die geschichte der cansteinischen Bibelanstalt in Halle. Halle 1863. 4 d. h. war.

sach von den armen refor[mierten] Pfaltzern woll gehen wirdt. Weillen sich so viel hohe personen undt der keyßer se[1]bst drumb bekümmern, so hoffe ich, daß sich die wüste Jessuwitter sich nicht mehr werden mucken dörfen undt hinfüro behutsamer sein. Ich habe dem pfaltzischen secretarie meine meinung über dießer sach teütsch herauß gesagt, daß es mir wunder nimbt, wie daß ein so verständiger undt gutter herr, wie ich I. L. den churfürsten beschreiben höre, sich von bößen pfaffen so regieren laß, daß könige, keyßer undt fürsten ihn erinern müßen, waß er seinen unterthanen schuldig seye. Der secretarius war gantz bedultelt¹; Lenor hatte ihm auch vorher schon die meinung braff gesagt. Nein, liebe Louise, es ist ein großer unterschiedt unter die relationen, so Ihr mir geschickt, undt die von baron Goertz; den die seine seindt frantzösch, also gantz waß anders. Im grundt habt Ihr recht, liebe Louise! Aber es ist doch eine uhralte gewohnheit. Ich fragte einmahl hir, warumb man daß thete; man andtwortete mir, es seye nöhtig, umb den pöpel eine große idée von ihrem könig zu geben, daß inspirire ihnen den respect undt admiration von ihrem herrn; den der pöpel examinire nicht, ob das loben mitt recht ist oder nicht, glaubens, so baldt es gedruckt ist. Ahn wem schreibt Ihr nach Wien? Es ist vielleicht ahn dem herrn undt fraw von Degenfelt. Ey, liebe Louise, Ihr hettet woll Ewern brieff verkürtzen können; den es war gar nicht nöhtig mehr, vor die St Clouer kirbe zu dancken; Ihr habt ja schon so oft undt vielmahl davor gedanckt, mehr, alß es nohtig. Ich bin Ewern niepcen recht verobligirt, mir nicht wider geschrieben zu haben; den ich bin accablirt von brieffen, wie ich Eüch schon gesagt. Ich bitte Eüch, allen 3en, den zwey schwestern undt graff Degenfelt, doch wieder viel complimenten von meinewegen [zu schreiben], undt versichert ihnen, [daß] ich nie keine gelegenheit versetzen werde, in welchen ich ihnen werde dinnen können, sie mögen nur ohne scheü mich amploiren so² waß sie glauben können, daß ich ihnen nöhtig sein kan! Liebe Louise, wir seindt einander zu nahe, umb daß es nicht meine schuldigkeit, wo ich kan, Eüch zu dinnen undt gefahlen zu erweisen undt lieb zu haben. Daß werde ich auch all mein leben thun.

Elisabeth Charlotte.

*

1 d. h. wol: betroffen. 2 ? zu.

P. S.

Sonntag, den 12 November, umb 5 abendts.

Wir haben daß heßlichste wetter von der welt, kalter windt, nebel undt regen. Ich bin nicht außgangen, wie Ihr, liebe Louise, leicht gedencken [könnt]. So baldt ich von taffel kommen, hab ich ein brieff von der königin in Spanien, die zu Bajonne ist, einen von der königin in Preußen, einen von der königin in Sicilien, einen von Eüch vom 31 October, no 86, einen von meiner dochter undt einen von der printzes von Wallis [empfangen]. Ich habe ahn-gefangen, zu leßen, aber im vollem leßen bin ich entschlaffen, biß man mich geruffen, weillen man in die kirch geleütt. Wie ich auß der kirch kommen, habe ich den jungen grand prier, so man le chevalier d'Orleans heist, hir gefunden. Er kompt von Malte¹, wo er seine caravane gethan undt sein letztes gelübt abgelegt, kan sich nun nicht mehr heürahten. Also wirdt mein sohn seine race auff der lincken seyten nicht multipliciren; den der abt² wirdt ein prister werden, hatt gar keine große inclination dazu, jammert mich von hertzen, ist ein rechter gutter, ehrlicher bub, der daß beste gemüht hatt von der welt, gleich viel ahn meinem herrn s., aber er hatt eine schönere taille, ist ein kopff langer, alß sein herr vatter; er jamert mich von hertzen. Mittwog werde ich nach Paris undt monsieur Marions placet³ ahn mein sohn [geben]; andern tag werde ich Eüch berichten, liebe Louise, wie es abgangen. Aber monsieur Marion sestzt in seinem schreiben, daß seine fraw gestorben. Wie? ist sie todt undt schickt Eüch dieß placet? Daß begreiffe ich nicht, liebe Louise, es seye den, daß mehr, alß eine, madame Marion ist. Ich habe noch gar viel zu schreiben, muß also vor dißmahl nichts mehr sagen, alß daß ich, so mir gott leben undt gesundtheit verleydt⁴, werde ich biß donnerstag auff dießen brieff, so ich heütte empfangen, andtworten. Ich weiß nicht, warumb Eüch von meinen brieffen fehlt; den ich kan Eüch mitt wahrheit versichern, daß ich keine eintzige post verfehlt habe; ich hoffe, es wirdt sich wider finden.

*

1 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 151 unter donnerstag, 9 November 1719: «M. le chevalier d'Orléans, grand prier de France, a été reçu à merveille à Malte; il a été installé dans sa nouvelle dignité, et est présentement de retour en France.» 2 abbé de Saint-Albin. 3 bittschrift. 4 d. h. verleiht.

1070.

St Clou den 16 November 1719 (N. 38).

Hertzallerliebe Louise, ich kan nicht begreifen, wie es kompt, daß Ihr meine brieffe nicht entpfangt; den ich kan Euch mitt warheit versichern, daß ich keine eintzige post gefehlt habe. Aber alle posten gehen gar unrichtig; die von Turin kommen 2mahl 24 stundt spätter ahn, alß ordinarie. Meine brieff nach Lotteringen bekompt meine dochter auch eben so spät. 2 posten fehlen mir von Modene; die englische kommen auch spätter, alß sie thun solten. Suma, in allen ortten klagt man über die post. Man [wird Euch] wieder 2 auff einmahl von mir bringen. Daß prevet¹ vor Eweren niepcen meritirt keine dancksagung; es ist ja nichts nettes, sondern alß dieselbe sach, so ich unterfangen, Ewern niepcen zu dinnen. Daß were schön geweßen, daß sie mich hir hetten undt ich ihnen in nichts dinnen [wollte], welches ich woll vor ihnen [gethan hätte], wen sie nur des marechal de Schonbergs enckellen geweßen wehren, will geschweygen den, da ihre fr[au] mutter undt Ihr mir so gar nahe seydt; also ist hirauff weiter nichts zu sagen, liebe Louise! Ich weiß nicht, waß Ihr die ober vorstatt heist. Wo daß ober thor ist, weiß ich woll, den ich habe gar oft [den weg] in deß herrn oberamptman von Heydelberg, deß herrn von Landaß, hauß [gemacht], so geraht unter dem thiergarten war; oft deß morgendts umb 4 bin ich nunder gangen durch den burgweg undt habe [mich] dort so voller kirschen gefreßen, daß ich nicht mehr gehen kundt; den sie seindt unvergleichlich beßer in deß Landaß garten, alß in keinem ort in Heydelberg. Keinen großen platz habe ich nie dort gesehen; aber wo zu meiner zeit ein großer platz war, daß war auff der rechten seyten von der frantzöschchen oder closter-kirch; da hatt man einen hundtsstall auß gemacht, war vor dießem der solmische hoff geweßen. Die printzessin von Oranien schriebe alß ahn J. G. s. dem churfürsten, unßerm herr vatter, daß sie nach Heydelberg kommen wolle, den solmischen hoff wider zu bauen. Ihr herr vatter, der graff von Solms, war oberhoffmeister bey dem könig in Böhmen geweßen undt die printzessin von Oranien war hoffretullen bey der königin in Böhmen. Die machte ihren heüraht

*

1 brevet.

undt ihre fortune, wurde hernach so abscheulich stoltz, daß sie die arme königin in ihrem unglück verra[c]htete, undt [als] einmahl der königin pferdt kranck wahren undt die arme königin ein gespan bey dießer printzes lehen wolte, schlug sie es der armen königin bladt [ab]. Daß seindt aber alte geschichten. Umb wider auff Heydelberg zu kommen, so jammern mi[c]h die arme leütte so, undt einen holtzern tag predigen hören bey dem feuchten regenwetter, daß wirdt abscheuliche fluß undt husten geben undt schnupen; daß wetter ist recht darnach itzunder. Die reiß von Schwetzingen nach Heydelberg ist kurtz. Ich glaube, ich konte dießen weg vom Spey[er-]thohr biß nach Schwetzingen gantz allein noch finden ¹. Von Schwetzingen auß ließe ich Offtersheim undt Epelheim undt Blanckenstatt auff der lincken handt, fuhr erst durch ein flach felt, hernach in der mitten durch ein klein wältgen, darnach wieder ins flach felt biß ahns Speyer-thohr; daß fahredt man bey deß schinders hauß vorbey, von dar bey dem spittahl, hernach bey dem quadischen ² hauß undt die lutterisch kirch, hernach zu endt der gaß threhet man auff die rechte handt, fahrt lengst dem graben bey Seckendorffs hauß vorbey, hernach bey deß Seyllers vatters hauß, deß ferbers ³, da threhet man bey der kelter auff [der] lincken handt umb; auff der lincken handt auch findt man St Anne kirch, darnach kompt man ahn den großen berg undt fährt nauß; man lest Bettendorff ⁴ hauß auch auff der linken handt undt deß alten Marots ⁵ hauß undt seinen laden; etlich heißer hernach findt man den brunen, so zwey röhr hatt undt steht en face, hernach threhet man ein wenig auff die rechte handt; ahn dießem ort ist der berg ahm schwersten zu fahren. Auff der seyten war zu meiner zeit ein schildt mitt einer silbern schaffe-scheer; waß nun ist, weiß ich nicht. Darnach kompt man in einem lehren ⁶ platz, wo man die statt sieht, undt auff der rechten handt ist deß gartners hauß, just wo der weg vom Wolffbrunen ahnfangt. Hernach fährt [man] gegenüber den garten im vorhoff, wo der kleine garten. Darnach threhet man auff der lincken handt zur ziehbrücken, bey welchem ⁷ zwey geharnischt mäner von stein stehen, undt oben drüber war ein mont

*

1 Vergl. band III, s. 412. 2 Vergl. band III, s. 456. 457. 3 Vergl. band III, s. 463. 4 Vergl. band III, s. 484 unter Bettendorff. 5 Vergl. band II, s. 245. 6 d. h. leeren. 7 ? welcher.

wie eine kugel, so man im schloß undt draußen sahe, undt die schloßuhr war in einem viereckenden thurn drüber. Da segt Ihr, liebe Louise, wie ich mein Heydelberg noch so woll außwendig weiß. Es ist eine böße nation daß pfaffengeschlegt; der ist glücklich, so nichts mitt ihnen zu thun hatt. Ich bin froh, daß meine natürliche expression [Euch nicht misfällt]. Ich habe gutte hoffnung, daß es vor unßere gute, ehrliche Pfälzter woll gehen wirdt, weillen der keyßer selber vor sie ist. Mein sohn wirdt gar gewiß sich nicht in dieße händel mischen. Ich glaube nicht, daß Churpfaltz undt mein sohn einander schreiben; den ich glaube, es ist difficultet wegen deß ceremonials. Dem seye aber, wie ihm wolle, so wolte ich mein kopff verwetten, daß mein sohn daß nicht geschriben hatt; daß ist der pfaffen rechtes krautt, ihren moglichsten fleiß zu thun, die leütte zu schrecken. Ich hette heütte ein neües oder frisches schreiben von Eüch, liebe Louise, haben sollen. Ich bin fro, daß die gutte madame Zachman wieder woll ist. Der breüdigam muß ein schwestersohn vom Seyller sein, weillen er seinen nahmen nicht führt. Zu meiner zeit war kein keyßerlicher postmeister zu Heydelberg. Ihr redt mir von dem ehrvergeßenen undt verlogenen schelmen, den Seyllen¹, alß wen ich ihn nicht kente. Ich kente ihn gar woll; I. G. s. hatten ihn alß ein armes kindt auß [der] vorstadt in die Neckerschul gethan, undt weillen er große lust zum studiren erwieße, ließen i[h]n I. G. s. auß, zu studiren, machten ihn zum bibleoticiarius, welches er etliche jahr verwaltet; hernach wurde er secretarius, nachdem ihn I. G. in Franckreich undt Ittallien hatten reißen laßen. Er war von meines brudern s. commedien; in Pastor fido war er Ergastus², im Sejanus Eudemus. Hernach, wie ich schon hir war, bestall er I. G. s. archiffen³, lieff damitt nach Wien undt wurde catholisch. Der keyßer schickte ihn her alß envoyes; er ließ den könig bitten, ihm zu erlauben, keine audientz bey mir zu haben, den ich hette ihn nie leyden können; fürchtete, ich mögte ihn waß verdrießliches sagen; der könig erlaubt es ihm. Einsmahls, alß ich bey einem schönen tag früher, alß ordinarie, von der jagt kommen war, kam mir lust ahn, umb den canal zu fahren. Wie ich ahn den canal kam, fandt ich Seyller in eine von deß königs kutschen. So baldt ich ihn sahe, sagte ich: «Ah, voila

*

1 ?Seyller. 2 Vergl. band II, s. 62. band III, s. 377. 3 d. h. archive.

Seiller, il n'est pas changes.» Seiller fuhr auff, alß wen er den teuffel gesehen, wirdt bleich wie der todts undt so übel, daß man ihn wegführen muste. Monsieur de Torcy fragte, warumb er den so sehr vor mich erschrecke; ich hette ja versprochen, daß ich ihm nichts vorwelffen¹ wolte. Er andtwortete, er wer meines herrn vattern bastert², aber ich hette ihn nie leyden können undt all mein leben so außgelacht undt vexirt, daß er mich arger, alß den teuffel, fürchte. Man frachte³ mi[c]h, obs war were; ich aber verzehlte seine gantze historie. Ich sagte, man solte mir [ihn] herführen, wolte von nichts, alß von alten commedien, sprechen; aber man hatt ihn nie resolviren können, zu mir zu kommen; sagte, wen er meine stimme hören würde, müste er bladt ohnmächtig werden⁴. Hirauß segt Ihr woll, liebe Louisse, daß ich Seiller gar woll gekandt haben. Adieu, hertzliche Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

1071.

St Clou, den 19 November 1719 (N. 39).

Hertzallerliebe Louise, ich muß Eüch sagen, daß [ich] Eüch vergangen montag eine lügen geschrieben, nehmlich daß ich kein schreiben von Eüch empfangen hatte; habe mich hernach erinert, daß ich, wie ich auß der commedie mitwog zu Paris gangen, etliche schreiben bekommen, so ich in sack von schürtztuch gesteckt, weillen ich es wegen der nacht nicht lesen konte; habe durchauß vergeßen, wie ich Eüch, liebe Louisse, geschrieben, das ich es im sack hatte, undt habe ich geschrieben, daß ich es nicht empfangen. Da segt Ihr den effect von meinem schonnen gedachtnuß, liebe Louise! Vorgestern, wie ich in den sack griff, umb waß anderst zu suchen, fandt ich Ewern sambt noch 3 andern brieffen in meinem sack. Ewer liebes schreiben war vom 4, no 87. Es ambarassirte mich nicht wegen . . . den ich hette es doch nur heütte beantwortet; aber es verdroß mich, eine lügen geschrieben zu haben, den das [thue] ich gar nicht gern. Aber waß will man thun? Daß macht,

*

1 ? vorwerfen. 2 Vergl. nachher den brief vom 10 December. 3 d. h. fragte. 4 Vergl. band II, s. 61. 62. 265.

wie Pickelhäring sagt, wen er mutter Anniken ist: «Daß thut daß liebe alter»¹. Es ist mir lieb, das Ihr, liebe Louise, nun alle meine schreiben empfangen habt undt daß Eüch deren keine mehr fehlen. Aber daß Ewerige auß dem Schlangenbaadt ist undt bleibt verlohren. Es ist woll ein großer mutwill von der post, brieffe, da ihnen nichts ahn gelegen ist, so lang zu behalten, wen sie sie in 6 tagen bey dem² jetzigen schlimen wegen undt wetter liffern können. Aber waß solle man sagen? Die welt ist boßhafftiger, alß nie. Wen sie noch ein interesse drin hetten, were es noch zu verzeyen; aber nur bloß den leütten verdruß ahnzuthun, daß ist zu boßhafft. Ein woll policirter ort solte eine straff auff solche boßheit legen. Aber weillen nichts hirinen zu endern ist, will ich nichts mehr davon sagen. Ihr seydt gar zu demütig, liebe Louise, oder müst mich vor interessirter halten, alß ich bin, daß Ihr meint, das ich nur nach denen fragen solle, welche mir gar nützlich sein können. Wen daß nur were, wo kämme die freundschaft hin, so daß geblüdt undt die estime erfordert? Ich würde woll zufrieden von meinen brieffen sein, wen sie Eüch, liebe Louise, zu einigen trost undt auffmunterung dinnen könnten. Es seindt viel königliche personen, so man übel erzogen undt in der jugendt verdorben hatt, ihnen nur ihre grandeur gelehrt, aber nicht dabey, wie daß sie nur menschen wie andere seindt undt vor nichts mitt aller ihrer grandeur zu estimiren sein, wofern sie kein gutt gemühte haben undt nach tugendt trachten. Ich habe einmahl in einem buch gelesen, daß man solche ahn säue vergleicht, mitt goltene halbbänder. Daß hatt mich frapirt undt auch lachen machen, ist aber doch nicht übel gesagt. Ich gebe, noch nehme kein exempel von niemandts, dencke, daß es ein jeder machen muß, wie er es verstehet. Madame Dangeau hatt gewiß viel tugenden; wenige folgen ihr exempel. So viel sie auch von ihrer schönnen sohns fraw helt, so ist sie doch ihr nicht zu vergleichen. Coursillon³, der sonsten viel fehler hatte, war doch in einem stück recht lobenswehrt, nehmblich in den respect undt hertzliche liebe, so er vor seine fraw mutter hatte. Ich wolte, daß er es nicht gehabt hette; den so were die gutte fraw leichter zu trösten. Ihr man ist nun gar kranck ahm stein. Ob man ihn zwar

*

1 Vergl. band I, s. 3. 147. band II, s. 4. 18. 512. band III, s. 224.

2 ? den. 3 Courcillon.

vor etlichen jahren den stein geschnitten hatt, dießmahl mögte er woll drauff gehen; den er geht in sein 80 jahr ¹. Daß lutterische liedt von: «Dein will gesche, o gott, undt nicht mein menschenwill!» wo mir recht, ist von hertzog Anthon Ulrich. Ich will es suchen, so baldt ich ahngethan sein werde; ich [werde] Eüch dießen nachmittag sagen, ob ich mich betrogen oder nicht. Ich habe doch lachen müßen, liebe Louise, daß Ihr es so nach Ewerm sin gethrehet hab[t]. Ich sage auch unßerm herrgott nie, waß ich nicht gedencke. Daß erinert mich ahn die gutte fraw von Landas. Wen die Colbin kranck war undt dieße marschalckin in meiner cammer schlieff undt morgendts- undt abendts-gebett laß undt ahn daß «Unßer vatter» kam, überhüpfte sie immer «wie wir vergeben unßere schuldigern»; daß hatt mich oft lachen machen. Ich finde, daß Ihr viel juster gesprochen, alß der daß liedt gemacht hatt; den wen gott unß nicht gibt, woll zu thun undt zu gedencken, können wirs gewiß von unß selbsten nicht. Madame Dangeau thut ihr bestes; aber ich glaube, daß sie in eine große melancolie fallen wirdt; den kranckewärterin bey einem alten man zu werden, kan woll nicht wieder auffmuntern. Sie jammert mich woll von hertzen, meritirte, glücklicher zu sein, alß sie leyder ist. Aber ich glaube, aber ich hoffe, sie wirdt mitt ihrem leyden undt gedult undt ergebenheit in gottes willen den himmehl verdinnen. Ich sehe, daß es dem hanoveris[c]hen hoff gangen mitt Eüch, wie monsieur le Dauphin s. mitt mir ², daß man Eüch auch reparation gethan über waß Ihr von dem pfaltzigen wilbert ³ gesagt. Ihr habt noch ein ort vergeßen, wo die haßen kostlich sein, nehmlich zu Altzey. Mich deücht, daß die krametsvögel in der gantzen Pfaltz gutt sein; drumb heist man alle Pfältzer auch

*

1 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 157. 158 unter freitag, 17 November 1719: «Le marquis de Dangeau, auteur de ces mémoires, fut taillé par Thibaut, qui est le chirurgien qui travaille à l'Hôtel-Dieu à ces opérations-là, et l'opération se fit fort heureusement.» Ebendas. s. 164 unter mittwoch, 22 November 1719: «L'opération qu'on fit le 17 au marquis de Dangeau a été si heureuse, qu'il n'a pas eu depuis le moindre accès de fièvre.» Ebendas. s. 166 unter donnerstag, 30 November 1719: «La plaie du marquis de Dangeau est entièrement fermée, et il commence à sortir: il y a peu d'exemples d'une opération si heureuse; car il n'a plus besoin d'être pansé.» Der marquis von Dangeau, geboren 21 September 1638 (Journal I, s. XX), starb nach kurzer krankheit 9 September 1720 (Journal XVIII, s. 337). 2 Vergl. den brief vom 26 October, oben s. 281. 3 d. h. pfälzischen wildbrät.

krametsvögel¹, wie man die Sacksen heringsnaßen undt die Schwaben frösch² heist. Ich wolte, daß graff Degenfelt erst kämme, wen ich wieder hir sein werde; den da konte ich sie beßer empfangen undt im hauß logiren; daß kan ich nicht zu Paris thun, dazu so eße ich gantz allein zu Paris, aber hir mitt damens. Also secht Ihr woll, liebe Louisse, daß es mir viel gemachlicher sein würde, sie hir zu haben, alß zu Paris. Ich hoffe, so mir gott leben undt gesundheit verleyet undt Paris mich nicht auffreibt, zu endt deß Aprillen wieder hir zu sein. Mich deücht, die herrn abgesanten zu Heydelberg seindt waß langsam in ihren operationen. Von religionssachen reden undt gerechtigkeit erweisen, ist kein handwerckssach, konte also eben so woll feyertags, alß wercktag, tractiret werden; dieß deücht mir eine gar schlechte entschuldigung. Unter unß gerett, es deücht mir, es seye ein schlechter ahnstalt zu Heydelberg. Wie heist der cantzler, so bey Churpfaltz ist? Es ist eine rechte schandt, daß Eüch Churpfaltz daß Ewerige zurück[hält], da Ihr ja nur die einzige von allen raugraffen undt raugraffinen seydt, so noch leben³. So regirender herr, so der printz von Rheinfels auch sein mag, so deücht es mir doch ein schlechter hettraht sein. Erstlich so ist er gar nicht reich, undt zum andern so ist die person, so ich hir gesehen, außer die geburt in allem gar schlegt. Were sie so schön, alß ihr 2 herr bruder, were es woll schadt, daß sie so einen unahngenemen herrn hette. Meine Reine incognüe⁴ hatt gar gewiß mehr verstandt, alß dießer printz von Rheinfels. Mich deücht, sie hette woll waß beßers bekommen können. Mich deücht, außer die fürstin Ragotzy seindt die andern schwestern gar zu nârisch verhettraht, umb in dieße schwägerschafft zu kommen. Ihr seydt nicht schuldig, zu wißen, liebe Louise, wie die Goblein⁵ heyßen. Es führt den nahmen von einer bach, so dadurch fliest zu Paris⁶; habe keine generositet von nohten, liebe Louise, Eüch zu entschuldigen, dießen nahmen nicht recht geschriben zu haben. Ihr sagt nichts mehr von der fürstin von Nassaw

*

1 Vergl. nachher den brief vom 14 December. 2 Vergl. meine ausgabe der schauspiele des herzogs Heinrich Julius von Braunschweig. Stuttgart 1855. s. 307. Uhlands Schriften zur geschichte der dichtung und sage VII. Stuttgart 1868. s. 619. 620. 3 ?lebt. 4 «Reine inconnue» ist der name eines hündchens von Elisabeth Charlotte. 5 Gobelins. Vergl. den brief vom 26 October, oben s. 284. 6 Diß ist nicht richtig. Vergl. oben s. 284, anmerk. 6.

undt ihrem Dörnberg ¹. Wo seindt die zwey schätzger hinkommen? Seindt sie in der quitterye, wie madame la duchesse de la Maylleyray ² alß pflegt zu sagen? Sie war possirlich, sagte: «Ah, que l'amour seroit jolis, s'il n'y avoit point ces quitteries!» Der courier von Modene ist gestern abendts ahnkommen; man weiß aber noch nicht, waß er bringt, ob der heüraht abgehen wirdt oder nicht ³. Erfahre [ich es] heütte, werde ichs noch berichten; es ist nur ein viertel auff 12 nun. Erfahre ich [es] aber nicht, müst Ihr nur mitt der versicherung zufrieden sein, daß ich Euch, liebe Louise, von hertenzen lieb habe undt all mein leben behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

Sonntag, den 19 November, umb 5 uhr nachmittags.

In dießem augenblick komme ich auß der kirch, undt wie wir von taffel kommen, habe ich Ewer liebes schreiben mitt den 3 schraubthaler zu recht empfangen; dancke vor die mühe, so Ihr genohmen, mir solche außzusuchen. Wen Ihr mir die überigen schicken werdet, hoffe ich, daß Ihr mir dabey werdt zu wißen thun, waß es kost. Ewer liebes schreiben ist vom 7, no 88. Ich werde es heütte nicht vollig beantwortten. So mir gott daß leben biß zukünftigen donnerstag verleyehet ⁴, werde ich so ordentlich drauff antworten, alß ich heütte auff daß von 4, no 87, gethan, nur noch auff dießes frische sagen, daß es nicht war ist, daß madame la princesse madame du Maine wieder nach Paris geführt hatt. Sie ist vergangenenen mitwog ohne sie wieder kommen ⁵; aber sie hatt nie ihre fraw dochter hollen sollen, sie ist sie nur besuchen gangen,

*

1 ? Dörnberg. 2 de la Meilleraye. Vergl. nachher den brief vom 14 December. 3 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 157 unter diensttag, 14 November 1719: «On attend dans huit jours un courier de Modène, après quoi l'envoyé de ce prince fera la demande en forme de mademoiselle de Valois au roi, à M. le duc d'Orléans et à madame la duchesse d'Orléans.» Eben- das. s. 165 unter sonntag, 26 November 1719: «Le courier que M. le duc d'Orléans avoit envoyé à Modène avec les articles du contrat de mariage de mademoiselle de Valois et du prince de Modène arriva avec la signature de ces articles; madame la duchesse d'Orléans alla l'après-dinée à Saint-Cloud dire cette nouvelle à Madame.» 4 d. h. verleiht. 5 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 157 unter mittwoch, 15 November 1719: «Madame la Princesse arriva de Chamlay où elle a laissé madame du Maine toujours fort incommodée, mais un peu consolée pourtant d'avoir passé quelques jours avec madame sa mère.»

weillen man ihr weiß gemacht, ihre fraw dochter wehre gar kranck. Aber wie sie in [das] hauß kam, lieff ihr madame du Maine entgegen, war also nicht so gar kranck, alß man madame la princesse hatt weiß machen wollen. Ich muß jetzt ahn mein dochter schreiben undt noch einen brieff von Paris beantwortten, werde also nur schließendt sagen, daß ich Euch eine glückselige nacht wünsche undt daß Ihr morgen wieder gesundt undt frolich auffstehen möget.

1072.

St Clou den 23 November 1719 (N. 40).

Hertzallerliebe Louise, der tag ist heütte gar spat kommen; umb 8 habe ich erst die lichter weg thun laßen, den es ist so ein erschrecklicher nebel, daß man nicht weytter, alß den hoff, vor sich sehen kan. Unßere hoffmeisterin, die jungfer Colb, pflegt alß zu verzehlen, daß eine fraw zu Wachenheim einen faullen sohn gehabt, den sie alle morgen hette müßen auffstehen machen. Einsmahl, alß sie ihn auffstehen machte, umb naußzuschicken bey einem nebel, threhet er sich herumb undt sagte: «Chreischt, mutter, waß ein nabel!» Aber daß hette er heütte woll sagen können. Wen ich so einen nebel sehe, fehlt mir dießes alß wieder ein. Es ist aber auch einmahl zeit, liebe Louisc, das ich auff Ewer liebes schreiben vom 7, no 88, komme. Man solte meine schreiben in Ewer hauß behalten haben; es were noch zeit genug geweßen, daß Ihr es dort gefunden hettet, wie Ihr nach hauß kommen, ohne Euch in Ewerm spielen zu troubliren. Die zwey nahmen von Mentzing¹ undt Gräbendorf² seindt mir nicht unbekandt; ich weiß aber nicht mehr, wo ich sie gehört undt gesehen habe; den mein gedachtnuß schwacht alle tag je mehr undt mehr. Ihr müst woll eine große gedult haben, liebe Louise, mein gekritzelt mehr, alß einmahl, zu überleßen können. Ihr soltet Ewere kinder auß Englandt hir abhollen kommen, so könnten wir ja einander gar woll sehen; Paris ist ja nicht gar weit von Franckfort. Chausseray hatt viel verstandt undt ist allezeit lustig undt allezeit kranck. Ich fuhr gestern zu ihr; sie ist, gott lob, viel beßer, alß sie geweßen, geht nun im hauß herumb, sicht auß wie ein gespenst, hatt weiße capen auff, ist gar bleich geworden, hatt einen weißen indianischen nachtsrock ahn, undt wie

1 Eine frau von Mentzingen wird band III, s. 359 erwähnt. 2 ?Gräbendorf. Vergl. band II, s. 220. ?Graffendorf. Vergl. band III, s. 351.

sie gar lang undt schwang¹ ist, sicht sie recht auß, wie man die gespenster beschreibt. Ich glaube, daß die weiße fraw zu Berlin so außsicht. Hir tractirt man nun die medecin gantz anderst, alß vor dießem. Chausseray hatte eine große pente² zum schwitzen; aber der docktor, monsieur Chirac, so meins sohns leibdocktor ist, hatte es ihr absolute verboten, sagte, daß man ihre krankheit, umb sie im grundt zu couriren, durch den urin treiben muste, welches der schweiß verhindern würde. Graff Altheim thut woll, seinen schwager zu salviren, wo es ihm möglich ist; aber die con-
 spiration³ ist doch gewiß; den der könig in Sicillien hatt dem keyßer einen Ittaliener geschickt, so zu Turin vom keyßer gar übel gesprochen. Da hatt es sich endtlich gefunden, daß dießer schelm auch von deß Alberonis con-
 spiration ist. Ich glaube, daß man dieße sache heimlich helt, umb desto eber alle die conspiranten zu endt-
 decken, undt daß were woll der mühe werdt. Es ist kein vertüf-
 felter kerl in der welt, alß Alberoni; er macht mich immer angst vor meinen sohn; den nichts ist dießem bößen menschen zu viel. Er hatt eine entpörung in Bretanien ahngestellt; der daß gelt ent-
 pfangen undt ein man, so von⁴ den besten heußern in Bretagnen ist, undt⁵ monsieur de Poncaillé⁶ heist. 5 spanisch schiff sein kommen, 2 kerl seindt abgestiegen undt haben dem Pontcailles gelt gebracht; er hatt sich in monchenkleyder salviren wollen, ist aber, gottlob, ertapt worden. Wie es weitter gehen wirdt, sal den den tied lehrn, wie unßere s. churfürstin alß pflegte zu sagen. Ich glaube, ich habe Eüch schon letztmahl geschrieben, daß es zwar war, daß ma-
 dame la princesse in Bourgognen gereist ist, ihr[e] fr[au] dochter, madame du Maine, zu sehen, aber daß sie sie nicht wider hergebracht hatt. Auß deren wirdt man sein leben nichts gutts machen; sie ist gar zu böß undt emportirt⁷, es ist ein recht teüffelgen. Die historie von monsieur Laws kutscher hab ich nicht gelesen, den ich ac-
 cablirt bin alle die tage her. Von Lothingen seindt mir dieße woche alß umb den andern tag [briefe] kommen, habe große brieffe schreiben müßen wegen rechte affairen, so meinen enckeln ahngehen. Die historie von monsieur Laws kutscher; wen es die ist, daß er

*

1 ? schwank. 2 schlank. 2 pente, neigung. 3 Vergl. den brief vom 29 October, oben s. 285. 4 ? empfangen, ist ein man von. 5 ? Bretagnen undt heist. 6 marquis de Pontcallec. 7 jähzornig. . .

seinem herrn zwey kutscher zugeführt, undt alß sein herr ihn ge-fragt, ob die kutscher, die er ihn zu[ge]führt, gutt wehren, andtwortet er: «Ils sont si bon[s], que celuy que vous ne prendres pas, je le prend[s] pour moy.» Daß ist gar war; aber man hatt noch hundert historien von der banque bey monsieur Laws. Man hört undt sieht jetzt nichts anderst mehr undt alle tag kommen netie historger hervor. Eine dame, so monsieur Laws nicht sprechen wolte, erdacht eine wunderliche manir, mitt ihm zu sprechen; sie befahl ihrem kutscher, sie vor monsieur Laws thür, umbzuwerffen, rieß: «Coché, verse¹ donc!» Der kutscher wolte lang nicht dran; endlich folgte er seiner frawen befehl undt wurff die kutsch vor monsieur Laws thür, daß er weder auß noch ein konte. Er lieff gantz erschrocken herzu, meinte, die dame hette halß oder bein gebrochen, oder² wie er ahn die kutsch kam, gestundt ihm die dame, sie hette es mitt fleiß gethan, umb ihn zu sprechen können. Eine andere, so ich gar woll kene undt welche monsieur Laws auch nicht seh[e]n wolte, die bedachte eine ander list, umb ihm³ zu sprechen. Sie heist madame de Bouchu. Sie hatte alß spionen bey monsieur Laws, umb zu erfahren, wan er außgehen würde; sie erfuhr, daß er bey madame de Simiane zu mittag eßen wolte. Sie fahrt zu madame de Simiane, so eine von mein[e]s sohns gemahlin damen ist, undt bitte[t] sie, sie mogt ihr doch zu mittag eßen geben. Dieß[e] andtwortete: «Ein andermahl will ich es von hertzen gern thun, aber heütte kan ich es ohnmöglich thun; den monsieur Laws hatt sich zu ihr⁴ zu gast geladen mitt dem beding, daß niemandts sich dabey finden mögte; also kan ich Eüch heütte nicht haben.» Madame de Bouchu andtwortet nichts, gab aber ihr[e]n laquayen undt kutscher ordre, daß, wen sie ahnfahngen würde, «au feu» zu ruffen, solten sie mitt aller macht so ruffen. Sie hatten noch einen von ihren leütten ins hauß geschickt, umb zu erfahren, wen sie ahn taffel sein würden. Da fengt sie ahn, «au feu» zu ruffen, alle ihre leütte noch stärker, alß sie; alles im gantzen hauß kam in allarm undt lieff im hoff, zu sehen, wo den daß fewer were. Da sprang madame de Bouchu auß ihrer kutsch, lieff zu monsieur Laws undt gestandt ihm, wie es nur eine invention wehre, ihn zu sprechen undt actionen zu fordern. Dieß alles geht noch woll hin, aber waß 6 andere damen von qua-

*

1 Cocher, versez. 2 ? aber. 3 ? ihn. 4 ? mir.
 Elisabeth Charlotte

litet gethan haben auß interesse, ist gar zu unverschämpt. Sie hatten monsieur Laws im hoff aufgepast, umbrington ihn undt er batte, sie mogte[n] ihn doch gehen lassen. Daß wolten sie nicht thun; er sagte endtlich zu ihnen: «Mesdames, je vous demande mille pardon[s], mais si vous ne me laissez pas aller, il faut que je crève, car j'ay une nécessité de pisser, qu'il m'est impossible de tenir davantage.» Die damen andtwortten: «He bien, monsieur, pisses¹, pourveuë² que vous nous escoutties³!» Er that es undt sie blieben bey ihm stehen; daß ist abscheulich; er will sich selber krank drüber lachen⁴. Da segt Ihr, Louisse, wie hoch der geitz undt interesse hir im landt gestiegen ist; es eckelt einem recht. Außer madame de Chasteautier kene ich niemandts in gantz Franckreich, so gantz ohne geitz ist; aber ich kene viel, die es so abscheulich sein, daß einem wahrlich die haar davor zu berg stehen. Ich mein alß, ich habe es übel verstanden, laß es mir repetiren, undt ob ich zwar seyder 48 jahr, daß ich in Franckreich bin, mich dran hette gewohnen [können], so ist es mir doch allezeit neu, dergleichen zu sehen undt zu hören. So baldt ich meinen sohn wider sehen werde, will ich ihn ahn monsieur Marion erinern. Die printzes von Wallis estimirt Euch über die maßen; daß freudt mich recht. Es ist woll wahr, liebe Louisse, daß die zeit wie ein blitz vorbeygeht. Es ist 7 mont, daß ich hir bin; die zeit ist mir vorbeygangen, daß ich gantz verwundert undt erschrocken drüber bin; den es hatt mir keine 3 mont gedächt. Ich habe daß hertz gantz schwer, nach Paris zu gehen; den Paris ist der ort von der gantzen

*

1 pisses. 2 pourvu. 3 écoutiez. 4 G. Brunet II, s. 192, anmerk. 1: «Un couplet que nous demandons permission de prendre dans un des noëls de l'époque, fait allusion aux bassesses dont parle Madame:

Avec maintes duchesses

Parut madame Law;

Villars léchoit ses fesses,

Guiche baisoit ses pas;

La Roquelaure enfin, ce n'est pas un mensonge,

Décrottait son jupon, don, don;

Brissac et la Brancas, la, la,

Nettoyoiert son éponge.

On trouve, dans les «Mélanges» de Boisjourdan, t. I, p. 309 et suiv., diverses pièces de vers écrites contre le système. Il y en a de fort piquantes, mais trop vives pour être reproduites ici.»

welcht, wo ich ahn¹ ungerne bin; erstlich so finde ich daß leben dort unleydtlich, zum andern so ist mir die lufft ungesund, undt zum 3ten so bin [ich] gottsjammerlich übel dort logirt, undt zum 4ten so habe ich in dem ort so erschrecklich viel gelidten, daß mir schaudert, wen ich noch dran gedencke, so baldt ich mich in daß wüst[e] Palais-Royal befinde. Aber waß will man thun? Wo die raison will, daß eine sache sein muß, muß man nur schweigen undt nichts mehr davon sagen. Man sagt auff frantzösch: «Ce qui est differes, n'est pas perdu»; also solt Ihr Eüch keine sorgen machen, liebe Louise, daß Ewer liebes schreiben dißmahl kürtzer worden; sie können nicht alle auff einer maß sein. Vor die mühe, so Ihr genohmen, mir 3 schraubtaffeln² außzusuchen, [danke ich Euch sehr]. Ich hoffe, wen Ihr mir, liebe Louise, die übrigen schicken [werdet], werdet Ihr dabey setzen, waß sie kosten. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet. Ich hatte gehofft, heütte noch ein liebes schreiben von Eüch zu bekommen; aber es ist nichts kommen. Daß schlimme wetter undt wege mag woll die post auffgehalten haben. In allem fall würde ich doch erst biß sonntag drauff geantwortet haben; also verliert Ihr nichts dran. Schließlich ambrassire ich Eüch, liebe Louise, undt versichere, daß ich Eüch von herten lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1073.

St Clou den 26 November 1719 (N. 41).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Eüch schon vergangenen donnerstag bericht, wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 11 November, no 89, zu recht [empfangen]; werde heütte vellig drauff andtworten, ob ich zwar heütte schon 3 brieff geschrieben, einen ahn die königin von Preussen, einen ahn baron Göertz undt einen ahn monsieur Harling. Nun will ich Eüch entreteniren; aber da kommen mir interuptionen, muß eine pause machen.

Es ist schon $\frac{3}{4}$ auff 6 abendts. Gleich nach dem eßen seindt mir viel interuptionen kommen, nehmlich viel brieffe, unter andern eines von Eüch, Louise, von 14 dießes, no 90, worauff ich heütte

*

1 ? am. 2 ? schraubthaler.

nicht andtwortten werde, sondern nur auff daß vom 11, no 89. Mich deucht, die post richt sich nun ein wenig wider ein. Alle meine schreiben macht der Torcy auff; ob eß auß gewohnheit oder boßheit geschicht, laße ich dahingestellt sein; seine comis seindt so gewohnt, diß handtwerck zu treiben, daß sie gar geschickt mitt sein. Man heist daß q[u]ecksilber, so man zuricht, un gamma¹. Mein sohn² kan es perfect woll machen. Ich habe brieffe mitt gama pitschirt gesehen, welches eben war, alß wen man es mitt dem pitschir gesigelt hette. Abbe Dubois will einen kleinen favorit agiren. Torcy, der so lange jahren secretaire d'estat undt ministre ist, will es nicht leyden. Undter unß gerett, ich glaube, sie haben beyde recht, daß sie einander nicht leyden können; den sie deütgen beyde kein haar. Mein sohn versichert sehr, daß er nicht leyden woll, daß der abbé cardinal werden wirdt. Ich gönte es beßer unße[r]m abbé de St Albin; daß wehre ja billiger. Es ist keinen Juden erlaubt, zu Paris zu wohnen, alß[o] muste Alvares³ sich woll vor einen Christen außgeben; seine sohne passiren alle vor Christen; einer ist abbé. Ahn fette gesichter finde ich, daß der turban beßer stehet, alß die peruquen; aber ahn gar magere leütten, wie Alvares sohn ist, stehet die turquische tracht gar nicht woll. Er hatt doch keinen turban auff, sondern eine peltze-müttsch. Ich dancke Eüch sehr, liebe Louise, daß Ihr mir die wienische geschribene zeittung geschickt hatt. Hir seindts nur die alberonische parthie, so außsprengt, daß keine conspiracy gegen dem keyßer vorgangen⁴. Printz Eugenius hatt groß recht, eine solche heßliche accusation nicht dazu⁵ laßen undt den Nimbsch auff ärgst zu verfolgen. Da glaube ich printz Eugenius woll unschuldig; den er ist nicht interessirt, hatt eine schöne that gethan. Hir hatte er viel schulden gelaßen; so baldt er in keyßerlichen diinsten gerahten undt gelt bekommen, hatt er alles bezahlt biß auff den letzten heller; auch die, so keine zettel, noch handschriefft von ihm hatten, hatt er bezahlt, die nicht mehr dran dachten. O, ein herr, der so aufrichtig handelt, kan gar unmöglich seinen herrn umb gelt verrachten; halte ihn also gar unschuldig von deß verrähter Nimbsch seine accusation. Der teüffels-

*

1 Vergl. band II, s. 139. 140. 459. 2 ? sohn. 3 Vergl. den brief vom 2 November, oben s. 289. 290. 4 Vergl. die briefe vom 29 October, 23 November, oben s. 285. 320. 5 ? zu zu.

Alberonie macht mir manche sorgen. Gott stehe unß gegen dießen boßen menschen [bei]! Er ist eben so schwartz in seinen gewißen, alß seine haar undt haudt sein; aber er hatt gar weiße emissairen, so nicht . . . Madame du Maine ist gar blundt undt der cardinal de Polinac ¹ ist es auch gewesen, ehe er grau geworden; undt noch andere mehr weiß ich von dießer klicke ², so weiß undt gar blundt sein undt doch wenig deügen. Wir haben hir schir alle nacht regen undt windt, aber man muß sich nicht drüber beschwehren; den daß hatt den fluß, die Seine, steygen machen, daß jetzt holtz undt alles, waß man zu Paris von nöhten hatt, [herbei gebracht werden kann], also keine hungersnoht mehr zu förchten ist. Wetterleütnisch bin ich eben nicht sehr, aber kan braff gridtlich sein, wen mich, umb es auff gutt pfaltzisch zu sagen, waß geheydt ³. Da kompt madame d'Orleans in den hoff; ich muß eine pause machen. So baldt daß biribi ⁴ wirdt ahngefangen sein, werde ich fordschreiben.

Umb 7 uhr abendts.

Daß biribi ist ahngefangen, also kan ich wieder schreiben. Die printzes von Wallis hatt mir geschrieben, daß man ihr gesagt, daß alles gar woll vor unßere gutte, ehrliche Pfaltzer gehen würde. Wen sich die printzes von Sultzbach nicht beßer schondt, so mögte sie woll keine kinder mehr bekommen, wen sie nicht, wen I. L. wider schwanger werden undt gegen der zeit kommen, da sie sich blessirt, daß bett hütt. Es ist in der that betrübt; den hette die printzes die 3 printzen beysamen, könte sie hernach dantzen und springen, wie sie wolt. Daß war recht billig, daß die gesantin von dem wildten schwein bey Eüch eßen gangen, weillen ihr man es geschickt. Wer ist nun jägermeister zu Heydelberg? Wie können die wilde schwein dieß jahr feist sein? Den man hatt ja keine eychelen gehabt allezeit in dießem landt. Daß bois de Bo[u]logne ist lautter eychenholtz; ich habe viel bäume betracht, aber keine einztige eychel drauff gefunden. Unßer großhertzogin habe ich auch eine Martins-gans eßen machen mitt castanien undt große rossinen gefühlt ⁵; aber, die wahrheit zu sagen, so ist daß nicht, waß ich ahm liebsten eße, [eße] braünen köhl undt sawer kraudt viel lieber.

*

1 Polignac. 2 clique, rotte. 3 Vergl. oben s. 281, anmerk. 6. 4 das früher oft genannte spiel. Vergl. oben s. 119 und anmerk. 3 daselbst. 5 d. h. gefüllt.

Ich habe nicht verspürt, daß Eüch die fürstin von Ussingen Eüch verklagt hatt, liebe Louise! Hatt sie mir vielleicht geschrieben, daß ich es nicht empfangen habe? Affairen könnte ich nicht schreiben; den ich verstehe es eben so wenig, alß grichisch oder hebræisch. Mein sohn hatt mir 400 actien geben laßen vor mein hauß. Ob es zwar 2 millionen macht, so hatt es sich doch nicht weiter erstrecken können, alß ahn die, so en quartier undt ordinaire sein. Alle andere, auch viel, so nicht in meinen dinsten sein, haben gewolt, daß ich ihnen geben solte; daß hatt mich recht ungedultig gemacht, wie Ihr leicht gedencken köndt, liebe Louise! Wen der herr von Gemingen fordt weckst ¹, wirdt er wie der herr Benterritter ² werden. Apropro von dießem envoyes, er kam vor etlich tagen abendts her. Einer von meinen chapellains, der ihn nie gesehen, saß in mein[e]r antichambre allein, die cammerknecht wahren in meiner cammer. Der chapelain hört gehen, sieht sich herumb; wie er den großen man herrein sieht kommen, fährt er auff vor schrecken undt leüfft darvon. Daß hatt mich von hertzen lachen machen. Der monsieur Gemingen wirdt Eüch eben nicht gar viel von mir sagen können. Ich habe ihn nicht gar oft sprechen können; den zu Paris geht man oft in die spectacle undt es ist allezeit ein abscheulich geduns ³ zu Paris, fengt mir schon gantz angst drauff zu werden [an]. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben völig beantwortet, liebe Louise! Biß donnerstag hoffe ich Eüch eine gutte zeitung zu schreiben, darff noch nicht sagen, waß es ist; aber es ist dießen abendt ein courier auß Ittallien kommen. Ein andermahl ein mehres. Dießen abendt versichere [ich Euch nur], daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt behalte, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

1074.

St Clou den 30 November 1719 (N. 42).

Hertzallerliebe Louise, dieß ist leyder der letzte brieff, den ich Eüch von meinen ⁴ lieben St Clou schreibe; den übermorgen werde ich nach dem vor mir so abscheülichen Paris. Biß sonntag werde ich Eüch berichten, wie ich mich dort [befinde], heütte aber, ehe ich

*

1 d. h. fort wächst. 2 Benterider. 3 ?gethue. 4 ?meinem.

auff Ewer liebes schreiben vom 14 dießes monts, no 90, andtwortte, will ich Euch eine vor mir ¹ gar ahngenehme zeittung berichten, nehmlich, daß der heüraht mitt mademoiselle de Vallois undt dem printzen von Modene richtig ist. Der courier ist gestern nach Rom, die dispence zu hollen; den sie seindt ins 4te gliedt verwandt. Die braudt will verzweifflen; sie hette gern ihren vettern, den comte de Charoloy ², geheüraht, aber er hatt nicht ahnbeyßen wollen; den alle die verwandten in den printzen undt printzessinen du [sang] haßen einander wie den teüffel, ja gar die zwey schwestern, alß madame la duchesse undt meines sohns gemählin. Sie hatten einander schon vorlier nicht lieb wegen zimblich schlimme discoursen, so sie von einander gehalten; aber was gar den garauß in ihrer freündtschafft gemacht, war, daß, wie die legi[ti]men prince du sang nicht haben leyden wollen, daß die bastard prince du sang sein solten, hatt sich madame la duchesse vor ihre sohne gegen ihre brüder declarirt, madame d'Orleans aber vor ihre brüder gegen die prince du sang. Daß hatt, wie Ihr leicht dencken könt, einen abscheülichen haß gewirkt, so, wie ich fest glaube, all ihr leben dawern wirdt. Unter ihnen ist die freündtschafft auch . . . den ob zwar der monsieur le duc undt printz de Conti doppelt verschwachert ³ sein, monsieur [le] duc deß printzens schwester zur gemahlin hatt undt der printz monsieur le ducs schwester, so haßen sie doch einander so abscheülich, daß es eine rechte schandt ist. Alle prince du sang, welche[n] mein sohn alles gutts thut, ihr vortheil in alles sucht, ihnen ihr pensionen vermehrt, die seindt undanckbar undt haßen meinen sohn wie den teüffel; es seindt böße undt falsche leütte. Der printz de Conti wirdt endlich gar zum nârchen ⁴ werden, den er ist voller caprisse undt die vernunft thut nichts bey ihm; baldt hast es ⁵ seine gemahlin, daß er sie umbringen will, baldt hatt er sie so lieb, daß er keinen schrit von ihr geht ⁶. Zu ihrem glück ist dießer herr nicht wie seine rasse, hatt gar kein hertz. Einmahls kamme er vor seiner gemahlin bett mitt ein[e]r geladenen pistol, sagte, sie solte ihm nicht entgehen, er wolte sie erschießen.

*

1 d. h. für mich. 2 Charolois. 3 d. h. verschwüert. 4 d. h. nârchen. 5 ? er. 6 G. Brunet II, s. 194, anmerk. 1: «Louis-Armand, prince de Conti, était fort contrefait, bossu par devant et par derrière, et fort débâuché. Sa femme, Louise-Elisabeth de Condé, eut une conduite des plus légères (voir les «Mémoires» de Maurepas, t. I, p. 293).»

Sie, die seine schwachheit kent, hatt allezeit pistollen im bett, nahm auch eine pistol, sagte zu ihm: «Prenes¹ bien garde de me tuer juste! car si vous ne me tûes² [pas], vous estes mort; tires³ le premier!» Sie ist gar hertzhafft, fracht⁴ kein haar nach dem sterben. Dem printzen, so gar nicht hertzhafft ist, wie es⁵ in letzter campagne⁶ erwiesen, wurde bang undt ging davon. Die printzes de Conti ist ein artlich undt possirlich mensch; einßmahl solte sie mitt ihrem herrn auff die schweinsjagt par force (den anderst jagt man sie hir nicht), da thate die printzes de Conti einen großen degen ahn. Der printz fragte seine gemahlin: «Pourquoy faire cette espée?» Da andtwortete sie de sang froid: «Il y a dans les forest[s] tant de beste[s] mechante[s] et farouche[s]; je veux au moins avoir quelque chose a me deffendre, et je m'en serviray bien.» Aber wen ich alle naredeyen verzeihen solte, so bey denen leütten vorgehen, müste ich ein buch ahnstatt ein brieff schreiben⁷ undt würde heütte nicht auff den Ewerigen andtwortten können, liebe Louise! Komme doch endtlich auff Ewer liebes schreiben, bin fro, zu sehen, daß meine brieffe Eüch so ahngenehm sein; den daß ist eine schlegte freude, aber die Eüch doch nie wirdt fehlen, so lang ich leben werde undt nicht todt-krank sein. Wen ich nur keine stiegen zu steygen habe, werde ich mein leben nicht müde. Ob meine starcke zwar sehr abgenohmen, so bin ich doch nicht delicat, könnte noch woll gantze tag lang reißen undt fahren, ohne müdt zu werden. Es ist nicht zu begreifen, waß mein sohn sich mühe gibt undt schafft, undt wirdt doch wenig danck davon tragen. Der könig ist mitt lautter leütten umbringt, so meinen sohn abscheulich haßen, undt im fall der könig (im fall, da gott vor seye!) zu sterben kommen sollten⁸, wolten sie lieber den könig in Spanien, alß meinen sohn, zum könig haben. Den der könig in Spanien, unter unß gerett, ist ein einfaltiger herr, mitt wem⁹ sie machen konten, waß sie wolten; aber mein sohn ist

*

1 Prenes. 2 tuez. 3 tires. 4 d. h. fragt. 5 ?er. 6 in Spanien. Vergl. G. Brunet II, s. 131. 132. 7 G. Brunet II, s. 195, anmerk. 1: «Il y eut dans cette famille des exemples bien caractérisés de folie; le duc de Bourbon, fils du grand Condé, s'imagina sur la fin de sa vie qu'il était devenu lièvre; une autre fois il crut être plante, et comme tel il voulut se faire arroser; cette manie fit place à une autre, celle de se croire mort; il se figurait souvent devenir chauve-souris (voir les «Mémoires» de Maurepas, t. I, p. 266).» 8 ?sollte. 9 ?welchem.

nicht einfaltig, man macht ihm nichts weiß, den er ist gelehrter, alß sie alle mitt einander. Ich glaube, daß mein sohn im regieren lust genohmen hette, wen ihm daß königreich nicht in so schlimen [zustand] in den händen kommen wer; den es ist nicht zu beschreiben, in welchen ellenden standt er alles gefunden. Erstlich so war der könig 200/m. millionen schuldig undt alles war in desordre; drumb hatt mein sohn so große mühe gehabt undt so starck arbeydten müßen. Deß königs hauß ¹ war man 4 jahr schuldig, wie auch alle troupen wahren nicht bezahlt, welches ein unerhört desordre hette machen können; also hatt mein sohn nacht undt tag arbeytten müßen, sich vor so manche unglück zu hütten. Monsieur Laws ist ihm woll apropo kommen, ihm deß königs schulden zu zahlen helffen. Mitt solcher mühe kan daß regieren keine lust noch vergnügen geben. Daß kan man meisterlich hir im landt, gutte sachen in boßem ² zu verthrehen; man examinirt hir nicht, waß gottloß ist. oder nicht, sondern nur, waß einem jeden nach seiner intriguen in seinem kram dint. Von allen kindern undt kindtskindern von ma tante s., der printzes von Tarante ³, ist gewiß der printz Talmont ⁴ daß beste. Lügen ist eine abscheuliche sach. Es ist schon woll 3 wochen, das man hir weiß, daß gantz Messina nun über ist ⁵. Alberonie verläst sich auff seine boßheit; den weder revolten ahnzustellen, noch mitt gift undt assasinat umbzugehen, ihm nicht zu viel ist, denckt, dadurch alles auff seinen paß zu bringen; drumb macht er keinen frieden. Zudem so weiß er woll, daß, wen man frieden machen solte, drinen gedingt werden solte, daß er Spanien quittiren solte. Frieden wünsche ich sehr undt insonderheit, daß Alberonie auß Spanien weg solle. Ich zweyffle, daß ein religionskrieg kommen mag. Man sagt ja nur, [daß] Churpfaltz sich zur raison setzen soll. Waß im Elsaß mitt dem pfarher vorgangen gegen den westphalischen frieden undt welchen mein sohn solle sou-

*

1 d. h. die ausgaben für die hofhaltung des königs. 2 böse. 3 Tarente. 4 prince de Talmond. 5 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 156 unter sonntag, 12 November 1719: «On a des nouvelles sûres que la citadelle de Messine se rendit le 18 du mois passé par capitulation. Milord Stairs avoit déjà eu cet avis-là depuis quelques jours; mais on en vouloit encore douter. On croit que les Impériaux iront bientôt faire le siège de Palerme.» Die citadelle von Messina hatte don Luca Spinola vertheidigt. Vergl. Dangeau, Journal XVIII, s. 148 unter donnerstag, 2 November 1719.

tenirt haben, da habe ich nichts von gehört. Die arme fraw von Rotzenhaussen ist so betrübt, daß ihre zweyette dochter, die wittfraw von Reding, sich wider ihren willen gehedraht hatt, daß sie nacht undt tag nichts, alß weinen, thut undt ahn sonst nichts gedenckt. Seydt in keinen sorgen wegen monsieur le Roy ¹! Ich habe [ihn] schon recompensirt undt durch meinen sohn adlen laßen ². Er ist mein advocat seyder Monsieurs todt; vorher hatt ich keinen von nohten. Monsieur le Fevre ³ findt processen, aber ich habe comisarius vor ihm außgebetten, damitt es zu keinem proces kommen mag. Coubert mag so gutt sein, alß es woll ⁴, so ist es doch kein million wehrt, wie es le Fevre verkaufft hatt ahn dem reichen banquier. Alle menschen finden, daß daß contrefait, so ich Eüch geschickt, woll gleicht. Allein es ist flattirt undt ich sehe alter [aus], aber daß original ist auch schon vor 6 jahren gemahlt worden. Der könig von Engellandt [ist] von Hannover weg, wie mir baron Görtz undt monsieur Harling geschrieben haben. Der könig in Preussen ist nicht lang bey seinem oncle undt schwiger herr vatter geblieben, nur ein tag kommen, den andern geblieben, den 3ten wider weg, hatt doch 2 commedien, einen bal gesehen undt alle exercitziën vom printzen, sein neveu. Es seindt ein par acces vom fieber gewest, so der könig in Preussen auff seiner reiß bekommen. Es müßen dolle proben sein, so Churbayern kinder nun thun. Man muß gnade geben wegen der königs-dochter, sonsten käme es gar schlegt herauß. Dießer churfürsten großvatter, monsieur d'Arquien ⁵, so hernach cardinal worden, war noch Monsieur s. capitaine des Suisses, wie ich in Franckreich kam. Ihr großmutter ist im Palais-Royal gestorben. Daß schickte sich nicht woll in die fürstliche brobe ⁶, käme hirmitt schlegt in die angen ⁷ herauß. Wer die Sobiesqui ⁸ sein, weiß ich nicht, habe aber doch allezeit gehört, daß es nur edelleütt sein. Der churfürstin leibliche tante ist noch zu Paris. Die marquise de Béthune, die war en survivance ⁹ von ihrer schwigermutter dame d'atour von der königin s. Daß lautt auch nicht fürstlich undt ist es auch nicht. Hirmitt ist Ewer schreiben völlig beantwortet, liebe Louise, sage Eüch adieu vom lieben

*

1 Leroi. 2 Vergl. oben s. 299. 3 Lefèvre. 4 ? will. 5 marquis d'Arquien. 6 d. h. probe. 7 d. h. ahnen. Der sinn ist: die ahnenprobe würde schlecht ausfallen. 8 Sobieski. 9 d. h. sie hatte die anwartschaft.

St Clou. Verleydt mir gott leben undt gesundtheit, werde ich Eüch biß sonntag berichten, wie es mir zu Paris geht. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen, undt wo ich auch sein mag, so werde ich Eüch allezeit lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich habe hette kein schreiben von Eüch empfangen, liebe Louise! Daß boße wetter undt wege mögen dißmahl schuldig dran sein.

1075.

Paris den 3 December 1719 (N. 43).

Hertzallerliebe Louise, seyder gestern umb 3 bin ich leyder hir, bin gleich zu unßer braudt ¹, von dar zu madame d'Orleans, hernach in mein cammer, wo ich nicht einmahl die zeit gehabt, mich einzurüsten, undt so ein erschreckliche hauffen leütte gehabt, so mir complimenten gemacht haben, daß man daß feier in meinem cabinet hatt außleschen müßen. Ich habe woll mehr, alß 20 mahl, auffstehen undt niedersitzen müßen undt mitt mehr, alß 100, personen sprechen; daß hatt mich so abgematt, daß ich abendts gantz übel davon außgesehen habe, undt war recht matt davon. Ich glaube, ich hette es nicht außstehen können, wen ich nicht in die ittallienische commedie gangen were, welche zwar nicht viel besonders wahre; den harlequin ist kranck; aber ich habe mich ein wenig dort außgeruhet. Wie ich wider in mein cammer kam, fandt ich die kleine printzes de Conti drinen undt mehr, alß 30 duchessen undt damen. Ich nahm mein partie, gab ihnen alle gutte nacht undt ginge umb halb 10 zu bett so matt, müde undt trawrig, meine gehabte ruhe zu St Clou verlohren zu haben, daß ich nicht gar ruhig geschlaffen haben ². Aber umb meine arme schenckeln ruhen zu laßen, bin ich erst umb halb 7 auffgestanden, also 9 gutter stundt im bett geweßen. Meine erste arbeytt ist, Eüch, liebe Louise, zu entreteniren undt mein leydt zu klagen, auch auff Ewer liebes schreiben vom 18 November, no 91, zu andwortten, welches ich vergangen donnerstag

*

1 Mademoiselle de Valois. 2 ? habe.

in dem lieben St Clou empfangen. Den neues kan ich Euch von hir nicht viel sagen; auch waß wir wißen, ist gar nicht zeitvertreiblich, nehmlich daß die kinderblattern arger, alß nie, rassiren¹ undt es wider 4 bekante personen haben. Daß einer von meim sohn erste cammerjunckern ahm fleckfieber gestern gestorben, ist auch nichts lustiges. Sonst weiß ich nicht[s neues]. Der premier gentilhomme de la chambre, so gestorben, hieß le marquis de Conflan[s]. Heütte werde ich nicht viel schreiben können; den es ist schon ein viertel auff 9 undt umb 11 muß ich mich ahnziehen undt zum könig, so mir gestern umb 4 die ehr gethan, mich zu besuchen und compliment über mademoiselle de Valois heüraht zu machen². Nach meiner vissitte bey dem könig muß ich in die meß, von dar ahn taffel, gleich nach dem eßen zu madame la princesse, von dar in Carmelitten, hernach wider die braudt ins opera führen undt auch umb die große geselschafft zu meyden. Nach dem opera werde ich baldt nach bett umb dieselbe ursach. Waß ich heütte nicht beantworten kan, werde ich biß donnerstag, da ich mehr zeit haben werde, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet; den da werde ich morgends undt abendts schreiben können; den in dem tag ist kein spectacle vorhanden undt ich habe nur ahn Euch undt monsieur Harling zu schreiben, heütte aber muß ich noch ahn mein dochter zu schreiben³. Gestern kamen mir noch 2 printzen von Gotha; sie seindt weder hübsch noch heßlich, noch gar jung, sprechen gar wenig, abér nicht übel. Nun komme ich endlich einmahl auff Ewer liebes schreiben vom 18, no 91. Ich glaube, ich werde den grünen safft baldt wieder von nöhten haben; den wo daß leben noch etliche tage fortführt, wie es gestern ahngefangen, wirdt sich mein armes miltz abscheulich mitt gallen füllen. Alberonie were gar gutt auff die galleren; er ist dick undt starck, konte braff rudern. Nichts ist dießem pffaffen zu viel, waß es auch schlimmes sein mag.

* ? grassieren. 2 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 166. 167 unter samstag, 2 December 1719: «Madame revint ici de Saint-Cloud, et elle passera l'hiver à Paris. Le roi la vint voir et lui fit compliment sur le mariage de mademoiselle de Valois. Madame la duchesse d'Orléans a reçu le portrait du fils de M. de Modène, dont elle est fort contente, car il a une très-belle physionomie. . . . Le marquis de Conflans, un des premiers gentilshommes de la chambre de M. le duc d'Orléans, mourut le soir; le petit d'Armentières, son neveu, avoit la charge; et, comme il est enfant, M. de Conflans, son oncle, l'exerçoit pour lui.» 3 ? dochter schreiben.

Er feng[t] doch ahn, zu parlementiren, undt sagt, wen [man] ihu in Spanien wolle laßen, wolte er einen gutten frieden machen; aber der keyßer undt mein sohn wollen keinen frieden machen, man schicke den dießen boßwicht nach hauß in Itallien. Ich wolte, daß er schon drin were. Ich bin der freüde entwohnt undt gar nicht mehr entpfündtlich hirauff, aber trawerig undt gritlich kan ich noch gar praff sein. Alß zum exempel, mademoiselle de Valois heüraht habe ich von hertzen gewünscht; nun er sicher, bin ich zwar content darvon, entpfinde aber die große freüde nicht, so ich gedachte, zu entpfinden. Aber wider in dem trawerigen Paris zu sein, mitt [vielen leuten] geplagt zu werden, daß ist mir sehr entpfündtlich; auch im vollen zwang alles thun müßen, waß ich so bitter ungerne thue, daß lest sich gar woll fühlen. Aber es ist unnohtig, davon zu reden; den es ist kein mittel dazu, ist mein beruff, muß also gott still halten, mich ahnstellen, alß wen ich nicht trawerig were, ob ich es gleich im hertzen bin. Daß habe ich hir braff gelehrt; den man will hir, daß man allezeit gott dancken solle, daß glück zu haben, in Franckreich undt in Paris zu sein; undt diß seindt aber glücke, die ich gar woll entbehren könnte undt niemandts mißgonne. Ihr, liebe Louise, könnt Euch hütten, unter die leütte zu gehen, aber ich leyder nicht; den gehe ich nicht auß, ist es ärger mitt mir; alles felt mir auff den halß in meiner cammer. Aber man muß gedencken, daß man nicht in die welt kommen, nichts, alß freüden, drin zu haben, sondern sein verhengnuß zu volziehen, wie es einem unßer herrgott bestimbt hatt. Das sprichwort: «Klag es einem stein undt behalte es allein!» habe ich nie gehört, ist aber gutt, ich werde es behalten. Die duchesse Doursch¹ wirdt noch ein tag 14 hir sein auff befehl ihrer tante, madame la princesse. Hir bilfft ihrem herrn nicht, duc geworden zu sein. Sie haben keinen rang in Franckreich; nur die grand d'Espagne undt englische ducs haben rang, weillen sie ahn die ducs in Franckreich mitt accort selbigen rang in Englandt undt Spanien geben. Mademoiselle de Vallois fengt ahn, sich ein wenig zu trösten, seyder sie ihre schönne kleyder sicht. Man macht ihr 40 kleyder². Sie haben hir von Modene schönne demanten geschickt; daß ist auch ein trost.

*

1 d'Ourehes. 2 «Le roi lui fit pour quatre millions de cadeaux.» G. Brunet II, s. 195, anmerk. 2.

Sie empfindt nichts mehr von ihrem fall ¹. Mich deucht, es wehre beßer, todt zu sein, alß wie die gräffin zu Dresden. Hir wirdt alles abscheulich thewer, alles doppelt, waß es auch sein mag. Auß Engellandt schickt man alle demanten, juwellen undt bijoux her. Alle, die so erschrecklich in den actionen gewonnen haben, kauffen alles auff ohne handtlen, noch marchandiren. Es gibt poßirliche historgen. Vor etliche tagen ware eine dame im opera, da sahe [sie] eine andere dame ins opera kommen, gar heßlich, aber den schönsten stoff von der welt undt voller demanten. Die dochter von Madame Begond ² fing ahn undt sagte zu ihrer mutter: «Ma mere, regardes ³ bien cette dame parée! Il me semble que c'est nostre cuisiniere Marie.» Die mutter sagte: «Eh, taissez vous ⁴, ma fille! Cela ne peust estre.» Die dochter sagte wider: «Eh, ma mere, au nom de Dieu, reguardes ⁵!» Die mutter sieht sie starck ahn undt sagte: «Je ne say plus qu'en penser; elle luy ressemble bien.» Alles, waß im amphitheatre war, fing ahn, zu murmeln: «Marie, la cuisiniere.» Sie steht auff undt sagt überlaut: «He bien, ouy, je suis Marie, la guissiniere ⁶ [de] madame Begond. Je suis devenue riche, je me pare de mon bien; je n'en ⁷ dois rien a personne; j'aime a me parer, je me pare; cela ne fait tort ⁸ a personne. Qu'a ⁹ donc a redire a cela?» Ihr könt [Euch denken], welch ein gelachter es gab. Dergleichen historien hatt man hundert. Ob zwar böße luft [zu Paris], arger, alß nie, aber auß vielerley ursachen habe ich leyder nicht zu St Clou bleiben können. Nun muß ich Ewer liebes schreiben abbrechen, biß Ihr eine gar lange espistel von mir bekommen [werdet]. Nun aber werde ich Euch nur versichern in großer eyll, daß ich Euch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

In dießem augenblick komme ich auß dem opera. Ein kurtze zeit vorher habe ich Ewer liebes schreiben vom 21ten November, no 92, empfangen, heütte aber kan ich ohnmöglich mehr hir zusetzen, den ich muß noch ahn mein dochter schreiben.

*

1 Vergl. den brief vom 9 November, oben s. 306. 2 Bégon. 3 regardez. 4 taissez-vous. 5 regardez. 6 cuisinière. 7 ? ne. 8 tort. 9 ? qu'est-ce qu'on a.

1076.

Paris den 7 December 1719 (N. 44).

Hertzallerliebe Louise, es geht mir wie man im frantzöschten sprichwordt sagt: «Je suis comme un asne entre deux prés qui ne sait au quel aller¹.» Den ich habe dar² 2 von Ewern lieben schreiben [noch nicht beantwortet]; den, wie Ihr aus meinem letzten von vergangenen sonntag werdt ersehen haben, liebe Louise, so habe ich ohnmöglich mehr, als zwey bogen, von Ewerem lieben schreiben vom 18 beantwortten können. Ich glaube aber, daß ich bey dem frischten ahnfangen muß vom 21 November, no 92. Die posten gehen überall gar übel; die boße wegen sollen schuldig dran sein. Aber die englische brieff, das die fehlen, daß muß der windt thun; den er hatt starck auff der see gestürmbt. Der könig in Englandt ist doch gar glücklich nach Englandt ahnkommen, aber seine damen seindt im stich geblieben, als die duchesse de Candel³ undt ihre niepcen; aber [sie] wirdt sich schon baldt wider finden, den unkraudt vergeht nicht. Ich glaube, daß der fehler von der post nun wieder gantz ersetzt wirdt sein undt daß ich es dießen nachmittag durch eines von Ewern lieben schreiben erfahren werde; den es ist nun erst halb 8 uhr undt kaum tag. Man bringt mir auch meine brieff erst nachmittags. Die unrichtigkeit der post macht einem oft recht ungedultig. Aber es ist doch kein raht dazu; es geht seinen weg, wie es den herrn postillonnen gefelt. Aber Ihr sagt gar recht, liebe Louise, nach dem teütschen sprichwordt: «Gegen windt undt wetter kan man nicht.» Es war nicht die printzes de Conti, wie die zeittung gesagt, sondern mademoiselle de Vallois, deren daß accident wiederfahren, daß sie sich ahn eine thür gestoßen au bois de Bo[u]logne⁴; aber sie befindt sich gar woll davon, ist auch nicht mehr so verzweyffelt, als sie gewesen, eine braudt geworden zu sein. Ich wolte, daß sie so froh drüber sein könnte, als ich es bin, daß ihr heüracht geschloßen. Daß der comte de Charoloy⁵ auch eine printzessin von Modene heürachten wirdt, halte ich vor gar gewiß, wie auch, daß die hertzogin von

*

1 Buridans esel. Vergl. band II, s. 580. band III, s. 365. 366.

2 ? da. 3 Kendal. 4 Vergl. den brief vom 9 November, oben s. 306.

5 Charolois.

Hannover ihre encklin außstetern wirdt. Sie hatt ihren petit neveu, den comte, woll so lieb, als ihre enckellen; den wie er zu Modene geweßen, hatt er sie sehr geschmeichelt, umb seiner groß fraw mutter, madame la princesse, zu gefahren; den alle die printz[en] undt princessinen du sang seindt hinter ihr drein, weilten sie durch madame de Vandosme¹ todt gar reich geworden ist. Ein jedes wolte gar erp² sein. Ich fürchte, die arme printzes wirdt nicht gar lang mehr leben, welches mir woll von hertzen leydt solte sein; den außer der nahen verwandtschaft, so unter [uns] ist, habe ich eine rechte estime vor die tugendtsame fürstin. Sie wirdt erschrecklich mager, sicht bitter übel auß, thut nichts, als weinen; daß kan auff die lenge kein gutt thun. Sie kan sich ihrer dochter du Maine unglück nicht getrösten. Ihre bedinten persuadiren sie, daß madame du Maine gantz unschuldig ist; findt mich also gar hart, daß ich nicht meinen eüßersten fleiß ahnwende, sie auff freyen fuß zu stellen. Ich habe ihr bladt herauß gesagt, daß, wen sie gegen mein eygen leben conspirirt hette, wolte ichs ihr madame la princesse wegen von hertzen vergeben, aber gegen meines sohns leben undt gegen den staht conspirirt zu haben, da könt ich nichts gegen sagen, daß ist mir zu sensible, die boßheit were zu groß. Es ist nicht daß hertzogthum Degiche³, wie Ihr meint, liebe Louise, daß die hertzogin von Hanover undt madame la printzesse haben. Dießes hertzogthum ist im hauß von Gramont undt der elste sohn vom duc de Gramont führt den nahmen vom duc de Guiche. Aber waß meine 2 baßen haben, ist die duché de Guisse⁴. Wir alle hetten gern gesehen, daß der comte de Charoloy mademoiselle de Vallois genommen hette; er hatt es aber bladt abgeschlagen, er kan sie vor seinen todt nicht leyden. Ihr segt hirdurch, Louise, daß Ihr Eüch nicht betriegt, wen Ihr glaubt, daß ich die sache beßer weiß, als die gassettier⁵. Ich kene mademoiselle de la Houssaye, habe sie bey der kleinen printzes de Conti, deß printz de Conti fraw mutter, gesehen, bey welcher sie vor dießem in diusten. Ich habe nichts von ihrer avanture gehört; sie kan doch woll wahr sein; den ich weiß wenig neues, aber ich weiß eine zeittung, so mich woll von hertzen jamert. Der marquis de la Varenne⁶, den ich lengst

*

1 Vendôme. 2 d. h. erbe. 3 de Guiche. 4 Guise. 5 gazotiers,
 zeitungsschreiber. 6 Varenne.

kene, kam morgendts zu mir undt verzehlte ein unglück, so sein[e]r dochter widerfahren, so ich gar woll kene undt ihren man auch. Er ist ein Irlander undt hatt viel verstandt, heist monsieur du Bourg; mademoiselle de Varene hatt ihn gegen ihrer eltern willen genohmen; sie haben doch endlich drin consentirt. Dieße dame war zu Genoua¹, weiß nicht, auß waß ursachen; wolte wider nach Spanien zu ihrem man. Es muß dem marquis de Varene ein presentiment kommen sein; er schreibt ahn seine dochter, sie solle bey leibe nicht zu see gehen, ob der trajet zwar kurtz seye; den man kan in 24 stunden überkommen, aber zu landt muß man viel tag unterwegen sein. Daß hatt die arme madame du Bourg ungehorsam ahn ihrem vatter [gemacht]²; den ob sie ihm zwar versprochen, mitt ihren zwey kindern über landt zu gehen, hatt sie sich doch embarquirt; ihr ungehorsam aber hatt übel gelungen, den sie ist auff daß genouaische schiff von den Algeriens gefangen worden undt dieße Türcken seindt mitt aller welt in frieden außer mitt Gene³. Daß ist woll eine abscheüliche fatalitet; sie jamm[e]rt mi[c]h doch von hertzen. Der marquise de Foy, die mein freüllen geweßen undt Hinderson hieße, ist eine aventure begegnet, wie ahn die madame de la Houssaye. Sie wurde krauck zu Mاستricht, fiel in eine so abscheülich lestage⁴, daß sie kein aug, noch nichts mehr rühren konte, so daß man sie gantz vor todt hilt. Sie konte doch wohl hören undt sehen, aber keine stim von sich geben, auch, wie schon gesagt, nichts rühren, horte undt sahe, wie man ihr lichter ums bett setzte, ein groß crucifix vors bett mitt zwey silberne leüchter stelte, wie es bey den Cathollischen brauchlich ist. Man behunge auch die gantz kammer mitt schwartz duch undt schrieben auff ihrem bett selber; man befahl auch, daß man den sarck bringen solte, wo man sie nein legen [wollte]. Wie sie daß horte, thate sie einen so abscheülichen effort, daß ihr die zung gelöst wurde, undt rief laut: «Thut mir diß alles weg undt gebt mir zu essen undt zu drincken!» Alles, waß in der kamer wahr, erschracken so unaußsprechlich, daß alles vor schrecken über einen hauffen fiel. Sie hatt noch 3 jahr hernach gelebt undt lebte vielleicht noch, wen sie nicht eine stiege herunder gefahren undt viel locher im kopff bekommen, woran sie

1 Genoa. 2 Der sinn ist deutlich: sie handelte des weiten landweges halber ungehorsam gegen ihren vater. 3 Gênes, Genua. 4 léthargie, schlafsucht.

gestorben. Daß ist schon eine alte geschicht; den es ist schon woll 15 oder 16 jahr, daß die arme marquise de Foys¹ gestorben ist. Es ist gewiß, liebe Louise, daß es eine abscheüliche sache ist, gar zu alt zu werden; mir ist recht bang darvor, den es ist gewiß, daß daß so gar hohe alter überall unahngenehm. Aber Ewerem schwager kam der boße humör nicht vom alter, er war all sein leben so gewesen undt [hat] hir allezeit vor incompatible passirt; sein herr vatter aber undt jüngster bruder wahren die besten leütte von der welt². Deß königs in Schweden, des letzt verstorben[en]³, leben hatt man hir auch. Wie ich von Churpfaltz hatte reden hören, hette ich mein leben nicht gedacht, daß dießer herr sich den pfaffen so unterwerffen würde; hatt ja vor raisonable passirt, undt sich durch pfaffen regieren zu laßen, ist gar nicht raisonabel. Aber leütte, so in ihrer jugendt nicht gar ortenttlich gelebt haben undt alt werden, denen machen die pfaffen die hölle heyß undt weiß⁴, daß alles wider gutt gemacht würde sein, wen sie nur gegen Reformirten undt Lutherischen sein undt sie plagen. Daß hirn schwächt⁵ mitt der zeit undt mitt dem alter; so geht es Churpfaltz jetzt. Gott der allmachtige wolle ihm die augen öffnen, damitt meine gutte landtsleütte ruhe undt frieden bekommen mögen, welches ich ihnen woll von grundt der seelen wünsche, undt alle böße pfaffen ihren verdinten lohn bekommen mögen! Der churfürst solte alle pfaffen, so ihm so bößen raht [geben], vor den teüffel jagen; daß würde andere raisonabler machen undt Churpfaltz einen religionskrieg verspar[e]n. Ich finde könig Hiskiahs⁶ gebett gar gutt, sage von hertzen amen dazu. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben völig beantwortet, liebe Louise! Ich komme jetzt ahn daß, wo ich vergangen sonntag geblieben war. Hatt Sanct Martinus nicht die anchere⁷ auff die gänß undt welsche hüner gebracht? Den mich deücht, selbigen tag werden dergleichen viel geßen. Die lufft ist ärger zu Paris, alß nie. Monsieur de Bellegarde hatt seiner frawen baldt gefolgt; den es ist noch nicht zwey mont, daß sie gestorben ahn den heßlichen kinderblattern; selbigen weg hatt er gefolgt⁸. Monsieur le

*

1 Foy. 2 Vergl. oben s. 229. 3 Karls XII. 4 d. h. sie machen ihnen die hölle heiß und machen ihnen weis. 5 d. h. wird schwach. 6 Hiskias. Vergl. 2 könige, c. 19, v. 15 bis 19. 7 l'enchère, das gebot, höherbieten bei öffentlichen versteigerungen. Der sinn ist also: Hat St Martinus die gänse . . . nicht im preise steigen machen? 8 Journal

duc Dantin¹, sein herr vatter, solle sehr betrübt sein; er hatt zwar noch einen sohn; er ist aber priester worden, also von der gantzen familie nichts mehr überig, alß 2 kleine kinder von seinem elsten sohn, so zu Versaille gestorben, monsieur de Gondrin. Wen sie werden solten, wie die großmutter, madame de Montespan, geweßen! Den daß war woll ein lebendiger teuffel in allen stücken. Gott verzey mirs! man soll nicht judiciren, aber ich kan nicht laßen, zu zweyfflen, daß die Montespan undt die Maintenon seelig sein werden; sie haben gar zu viel übels in der welt gestiftt; gott wolle es ihnen vergeben! Wen die zeit kompt, daß man ordinarie wider in die statt kompt, so würde man hundert fragen gethan haben, warumb ich nicht kome; man würde sagen, ich were mitt meinem sohn brouillirt undt hundert historien drauff machen. Es ist etwaß unbegreifliches, wie erschrecklich[er] reichthum jetzt in Franckreich ist; man hört von nichts, alß millionen, sprechen. Ich begreiffe nichts in der welt von der sach. Wen ich von allen den reichthumen höre, denck ich, daß der gott Mamon jetzt zu Paris regirt. Aber ich muß meine pause jetzt machen. Nach dem opera werde ich dießen brieff außschreiben; den gleich nach dem eßen muß ich zur großhertzogin, deren ich schon von St Clou auß versprochen, heütte eine vissitte zu geben.

Donnerstag umb 8 abendts.

Ich komme auß dem opera, welches woll daß nürschte stück, so ich in langer zeit gesehen; es hatt weder händt noch fuß, ahn-fang noch endt; auch hab ich braff drin geschlaffen undt so woll, daß ich fürchte, zu viel geschlaffen [zu haben] undt daß ich dieße nacht lang werde sein, ohne zu schlaffen. Aber ich komme wieder auff Ewer liebes schreiben, will nur noch vorher sagen, daß ich heütte keines von Eüch entpfangen. Ich war ahn der graffin von Wartenberg. Ich glaube, daß sie undt ihr Flor beyde sagen kön-

du marquis de Dangeau XVIII, s. 167 unter sonntag, 3 December 1719: «M. de Bellegarde, fils de M. d'Antin, est à l'extrémité, de la petite vérole, et a reçu tous ses sacrements.» Ebendas. s. 168 unter dienstag, 5 December 1719: «Le marquis de Bellegarde, fils de M. d'Antin, mourut le soir de la petite vérole: rien ne pouvoit le consoler de la mort de sa femme, qui mourut il y a deux mois, et il a toujours été languissant depuis ce temps-là; ils n'ont point laissé d'enfants. Il avoit la survivance de la surintendance des bâtimens qu'a son père, et étoit fort aimé de tous ceux qui le connoissoient.»

¹ d'Antin.

nen, wie der chevallier a la mode¹: «Celles qui ne nous oront point, ne seront pas les plus malheureux.» Aber da schlegt es halb 10, ich muß wider willen enden undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1077.

Paris den 9 December 1719.

Hertzallerliebe Louisse, vorgestern gar spät, nein, ich betrieage mich, ich habe gestern morgen erst Ewer liebes schreiben vom 25 November, no 93, empfangen. Weillen ich noch ein gutte stundt habe, ehe meine cammerweiber kommen werden, mich ahnzuziehen, will ich ahnfangen, Eüch zu entreteniren; den ich habe Eüch letztmahl einen langen brieff vor dieße post versprochen. Also fange ich heütte ahn, den morgen werde ich nicht viel zeit zu schreiben haben; den ich muß umb 12 zum könig, nachmittags zu madame la princesse, so noch kranck ist, undt von dahr zu meinen gutten freündinen, die kleinen Carmelitten. Von dar komme ich wieder her undt gehe ins opera undt will hernach frühe nach bett, weillen mein docktor mir montag undt dinstag wieder den grünen safft verordnet hatt. Also segt Ihr woll, liebe Louise, daß ich morgen wenig zeit zu schreiben haben werde. Aber dießen abendt hoffe ich Eüch von halb 6 abendts biß nach 9 uhr zu entreteniren. Ich werde dießen nachmittag gleich nach dem eßen zu Chausseray nach Madrid; den es ist 11 tag, daß ich sie nicht gesehen habe. Sie ist noch kranck. Ich werde zu gutter zeit, nehmblich ein wenig nach 5 uhr, wider hir sein; den ich kan mich nicht resolviren, in die ittaliensche commedie zu gehen, biß harliquin wider gesuendt wirdt sein. Also wirdt mein einzig divertissement dießen abendt sein, Eüch, liebe Louisse, zu entreteniren. Ich komme wider auff Ewer altes schreiben vom 18, wo ich letz[t]mahl geblieben war, [will] doch noch vorher sagen, daß mir daß hertz gantz schwer ist wegen einer graußamkeit, so der könig in Englandt gegen dem printz von Wallis

*

1 Le chevalier à la mode, komödie in fünf acten, in prosa, erstmals aufgeführt 28 October 1687. Das stück erschien immer unter dem namen von Dancourt; der wirkliche verfaßer ist jedoch der Pariser Saintyon, gest. im September 1723.

undt seiner gemahlin übt. Ich finde es gar zu hart. Der arme printz hatt dem könig, seinem herrn vattern, einen gar soumissen brieff geschrieben, sich zu erfrewen, daß der könig wieder glücklich zu Londen ahngekommen. Er hatte ihm erlaubt gehabt, die printzessin, seine fraw dochter, zu sehen. Der könig hatt sich nicht allein nicht contentirt, deß armen printzen, seines herrn sohns, brieff nicht ahnzunehmen, mitt hartten wortten wieder zurückzuschicken, sondern ihm auch mitt hartten wortten sagen laßen, er nehme gar übel, daß er so keck geworden, in St James zu seinen kindern zu kommen, daß er drauß undt daß er ¹ der printzes nicht mehr erlaubt solte sein, alß einmahl die woch, ihre kinder zu sehen. Daß ist warlich zu hardt undt graußam undt kan dem könig kein glück bringen; es ist gar zu unchristlich. Ich kan mir leicht einbilden, wie abscheulich dießes den printzen undt printzes schmerzen muß, die ihre kinder hertzlich lieben. Daß jammert undt betrübt mich recht; solche tiraney haben sie woll nicht verdint; es ist abscheulich, bin recht böß über den könig von Englandt; er machts zu grob. Die walder von der Ghör ² müssen dießen könig mitt der seelufft, so drauff erfolgt, noch wilder gemacht haben. Aber gott wolle dem printzen undt printzes von Wallis beystehen! Ich habe dieße zeittung durch einen kauffman erfahren gestern abendts, durch welchen die printzes mir geschrieben. Es ist ein kerl, so gar sicher ist; den er ist vor dießem in meines herrn diinsten gewest. Aber ich komme auff Ewer liebes schreiben. Wen man gedult hatt undt die augen alle morgen mitt law waßer undt halb brandewein wescht, stärckt sich daß gesicht undt kompt gantz wider; aber man muß brillen undt, waß man conserves heist, meyden. Alle oculisten seindt gegen die brillen. Der es mir ahm ersten gerahen, war bey dem könig in Böhmen ³, unßern groß herr vatter, gewesen, wie er zu Prag war; er ging gar oft zu ma tante von Maub[u]jsson, hatte sie hertzlich lieb, undt verzehlt ihr von der schlacht von Weißenberg ⁴, dabey er auch gewesen war. Es ist war, daß die marechalle de Clerembeau ⁵ nie keine zufall ahn den augen gehabt hatt; aber auch

*

1 ? daß er draußen bleiben solle und daß es. 2 Görde. 3 Friedrich V von der Pfalz. 4 Die schlacht am weißen berge bei Prag, in welcher Maximilian von Bayern über Friedrich V von der Pfalz siegte, fand 8 November 1620 statt. Man vergl. darüber Anton Gindely in der Augsburger Allgemeinen zeitung vom 4 bis 6 Juni 1876, nr 156 bis 158. 5 Clérembault.

85 jahr[e]n ist ein groß alter, umb woll zu sehen. Monsieur de Polier, den Ihr woll gekandt habt undt 93 jahr alt worden, hatt erst im 90 jahr die brill genohmen. Nichts ist schlimmer vor die augen, alß rauch undt weinen. Beydes hette mir die augen lengst sollen verdorben haben, aber ich weine die helfft nich[t] mehr so viel, alß ich vor dießem gethan. Wen ich auch gleich hertzlich betrübt bin, weine ich doch nicht mehr. Wen man brillen hette, so allezeit gutt wehren, ließ ich es noch gelten; aber wen sie etliche jahr gutt gewesen, muß man sie hernach wider endern; daß finde ich sehr verdrießlich. Ich will monsieur Le Fevre sagen, er solle mir seine brieffe geben, ich werde sie in mein paquet thun; so werdt Ihr sie empfangen. Eweres hatt er gewiß bekommen. Niemandt weiß beßer, wo er logirt, alß monsieur Le Roy, mein advocat, so mitt ihm arbeydt. Ich muß nun meine paussen machen, biß auff daß ich, wie schon gesagt, wider von Madrit werde komen sein. Ich erfahre in dießen augenblick eine zeittung, so mir recht leydt ist. Mein sohn hatt gestern abendts einen trewen dinner verlohren, so über 40 jahr ahn Monsieur s. gewesen, ein premier valet de garderobe, hieß Nocret; er kam offt zu mir.

Sambstag, den 9 December, umb halb 7 abendts.

Es ist schon über eine gutte stundt, daß ich von Madrit kommen bin. Ich hatte gehofft, gleich zu schreiben können; allein madame d'Orleans ist kommen undt $\frac{3}{4}$ stundt da geblieben undt hatt lautter verdrießliche sachen geklagt, die mich innerlich gridtlich machen. Waß ich von ihrem sohn, meinem enckel, gefürcht¹, ist just geschchen. Er ist in dem verfluchten bal vom opera-saahl in den hürger² vom opera banden gefahren. Ihr könt leicht gedencken, waß sie ihm gelehrt haben; nun ist er wie ein unbandig thier geworden. Wen es die fraw mütter ibrem herrn klagt, will er sich krank lachen³. Die sach ist doch gar nicht lächerlich; den der

*

1 Vergl. den brief vom 12 November, oben s. 306. 307. 2 d. h. der hürchen. 3 G. Brunet II, s. 199, anmerk. 1: «Les «Mémoires» de Maurepas (t. I, p. 255) confirment ceci en disant que le Régent «voulut donner à son fils l'amour des plaisirs et chargea de son éducation en libertinage plusieurs femmes très-connues. La plus célèbre de ces demoiselles du Palais-Royal ne put jamais parvenir à lui donner aucune sorte d'intelligence, mais elle en eut un enfant.» On lit dans le «Journal» de Barbier (janvier 1722): «Le duc de Chartres a dix-neuf ans, et a déjà eu plusieurs galanteries. Il a maintenant une maîtresse en forme,

delicate bub wirdt sich mitt dießem leben umb leib, seel undt leben bringen, daß ist nur zu gewiß. Es ist waß anderst, so sich nicht schreiben lest, aber nicht beßer ist. Also segt Ihr woll, liebe Louise, daß ich rechtmäßige ursachen [habe], recht unlustig undt gridtlich zu sein. Aber last unß von waß anderst sprechen! Ich werde monsieur le Fevre sagen laßen, mir morgen eine andtwort vor Eüch zu schicken. Vor 2 tagen hatt er mir monsieur Chardon hergeführt, von welchem er sehr content ist undt helt ihn vor einen gar ehrlichen man. Waß die affaires auffhelt, seindt der marechalle de Chomberg schwester, mademoiselle d'Aunale, erben. Die pretendiren, mitt ihr zu erben; daß gibt protzessen undt hindert, daß die sach nicht kan außgemacht werden. Aber monsieur le Fevre wirdt Eüch die sach beßer außlegen, alß ich; den ich verstehe kein wordt von affaires oder processen. Hettet Ihr nicht, liebe Louise, nicht <außwechsel> zu daß wort <l'agio> gesetzt, würde ich kein wordt verstanden haben. Ich werde es Eüch nicht außlegen, waß die banque undt actionen sein; den ich verstehe es eben so wenig, alß grichisch oder hebreisch. Die damen, so hirin gewunen haben, pretendiren, es auff ein endt zu verstehen. Lotterien ziehen ist doch allezeit eine lust; aber wie ich die lotterien gern ziehen sehe, ist wie ein glückßhaffen mitt zettel. Hir ist reichthum eine gottheit geworden; den man denckt ahn nichts anderst. Mir kompt dieße große rasserey abscheülich vor. Die historie von¹ hollandischen kauffman ist recht artig. Man könnte ein poßenspiel davon machen, wo die brügel-supen, [dic] der man seiner frawen im ahnfang gibt, nicht übel zu paß kämmen. Ewer liebes schreiben ist [mir] gar nicht zu lang vorkommen. Ich bin von hertzen fro, daß meine brieff Eüch so nach meinem wunsch gedinnt undt woll hatt wieder schlaffen machen. Ach, liebe Louise, so glücklich bin ich woll nicht, ob ich es zwar sehr wünschte, Eüch den geringsten gefallen zu erweisen; was aber ahnlangt, einander wieder zu sehen, so bin ich nun zu alt, umb zu reißen; aber were ich noch ein jahr 10 jünger, wolte ich Eüch rendezvous in Lotteringen geben haben, welches, wie ich glaube, halber weg ist; aber nun ist es leyder zu spätt. Daß ist alles, waß

la petite Quinault. Ce prince n'est point aimé; il a l'esprit petit et mauvais. Et plus loin, l'auteur rapporte que le Régent disait de son fils: »Il a aussi peu d'esprit que M. le Duc, il est aussi brutal que le comte de Charolais, et aussi fou que le prince de Conti.»

ich auff Ewer erstes schreiben sagen kan. Ich komme nun auff Ewer liebes schreiben vom 25, no 93, [will] aber nur noch vorher sagen, daß mir heütte ein augenblick ein abscheülicher husten ahngestoßen. Aber daß wundert mich [nicht], bin dergleichen zu Paris sehr gewondt. Aber da schlegt es 9, will eine pauße machen, mein ey schlucken undt nach bett gehen. Morgen werde ich Eüch weytter entreteniren.

Sontag, den 10 December, umb 7 morgendts.

Ich habe dieße nacht braff gehust, undt wen ich nicht schlaffe, kan ich ohnmöglich im bett bleiben. Drumb hab ich vor 6 mein gebett vericht undt bin umb halb 7 auffgestanden undt [nun] komme ich mein wordt halten undt [Euch] entreteniren, liebe Louise, wie ichs Eüch gestern abendt versprochen habe. Ich hatte heütte zum könig, madame la princesse undt in den¹ Carmelitten closter gewolt; aber mein husten ist zu starck, habe befohlen, das man alles absagen solle, undt werde ein par tag die cammer hütten, umb zu sehen, ob daß meinen husten undt schnupen couriren kan. Es² ist mir gestern morgen auff einen stutz ahnkommen; aber es nimbt mir nicht wunder, die Parisser luft thut mir alß den poßen. Ich habe dieße experientz schon 48 jahr, nun also kein wunder, daß ich Paris scheüe undt ungern dar³ bin. Aber es ist auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme, so ich, wie schon gesagt, vorgestern empfangen. Waß lust nimbt man auff der post, die brieffe 2 auff einmahl zu überlieffe[r]n? In Englandt machen sie es auch so. Liebe Louise, es ist woll ein schlechtes labsaal, daß Ihr meiner affection versichert werdet; den daß bin ich Eüch ja auff alle weiß schuldig, erstlich wegen waß wir einander sein, zum andern wegen Ewre tugenden undt wollverhalten, undt zum dritten wegen der versprechung, so ich I. G. s. dem churfürsten zu Straßburg gethan, alß ich weg bin, daß ich alle die raugraffliche kinder lieb behalten wolte, so lang wir leben würden. Daß habe ich auch tretlich gehalten. Ich habe woll gedacht, daß meine perfecte gesundtheit, so ich von St Clou gebracht, hir zu Paris keinen bestandt haben würde. Mein verdruß, so zu St Clou ahngefangen, hatt sich hir sehr vermehrt, wie ich Eüch, liebe Louise, schon gestern abendts geklagt. Meines enckels tugendtsamer sousgouverneur ist so hertzlich betrübt, daß ich fürchte, daß es dem gutten, ehrlichen man daß leben

1 ? der. 2 ? Er. 3 ? da.

kosten wirdt. Es seindt gar zu gottloße leütte hir, umb jungen leütten nicht in allen lastern zu helfen, solte es auch nur auß haß vor meinen sohn sein, ihn umb seinen sohn zu bringen; den man sieht woll, wie delicat daß kindt ist. Franckreich hatt den säxsischen churfürsten abscheulich geschadt. Mein gutter freündt C. A. von Haxsthaußen hatt mir es oft mitt threnen geklagt, daß sein printz zu Paris so unbandig geworden, daß er nicht mehr mitt ihm zu recht kommen könne. So baldt junge kinder in die desbeachen fahlen, ist ihnen kein laster zu viel, wo sie nicht in fallen, undt werden recht bestialisch. Aber, wie Ihr gar recht sagt, wen gott die handt nicht dazu thut, ist alles umbsonst undt geht, wie in dem psalm stehet: «Wo der herr nicht daß hauß bewahrt, so wacht der wachter umbsonst¹.» Drumb hatt man woll große ursach, alle tag zu betten: «Ach, herr, verlaße mich nicht, auff daß ich dich nicht verlaße!» Mitt unßer abtissin bin ich nun woll... Ich habe ihr biß donnerstag eine vissitte geben sollen, aber ich fürchte, mein abscheülicher husten undt schnupen wirdt mir es nicht erlauben. Biß donn[e]rstag werde ich Eüch sagen, wie es abgangen. Undt unßere abtissin muß woll lust in ihrem handtwereck nehmen, den sie den standt selber erwehlt hatt. Ergibt sich Churpfaltz einmahl in pffaffen handt, sich von ihnen regieren zu laßen, so ist es ein unglück ohne endt vor die gutt[e], ehrliche Pfältzer. Ich gestehe, wie ich dießen herrn hatte beschreiben hören, hatte ich mich etwaß beßeres zu ihm versehen gehabt, alß es nun gehet. Wer sich etwaß guts von pffaffen undt mönchen versicht, wirdt woll betrogen. Nichts in der welt ist schlimmer, alß daß... nemblich pffaffen undt mönchen; wollen allezeit regieren. Alle geistliche, in welcher religion es auch sein mag, seindt ambitieux undt wollen allezeit regieren, wo sie sein; daß gibt ihnen der teüffel ein, sie zu ertapen. Wen die friedens-tracktatten, der keyßer, könig in Englandt, Preüssen undt die herrn staaden², wie seine naturliche vernunft nichts bey Churpfaltz vermögen, wie kan ich hoffen, daß ich waß außrichten soll, daß gutt vor meine gutte, ehrliche landtsleütte sein konte? Ich kan sie nur hertzlich beklagen, aber sonsten nichts dinnen. Daß ist mir leydt genug. Ich sehe leyder nur zu woll, daß mich gott zu nichts gutts in Franckreich geschickt; den ich habe mein

*

1 Psalm 127, 1. 2 die Niederlande.

leben, so viel ich, viel ich mich auch drumb bemühet, dem vatterlandt in nichts dinnen können. Das ist woll war, daß ich auß purem gehorsam vor I. G. mein herr vatter undt oncle undt tante von Hannover s. daß ich in Franckreich kommen bin; meine inclination war nichts weniger. Herr Franck meinte, wider herzukommen; daß heist: «L'homme propose et Dieu dispose.» Ich glaube aber, daß er deüchtiger vor den keyßerlichen undt wienischen hoff ist, alß vor den frantzöschien; den er weiß die hießigen maniren gantz undt gar nicht, konte es auch weder gewohnen, noch lehren. Mitt solchen leütten kan man nichts außrichten. Die arme fraw von Ratzamshausen ist von hertzen betrübt undt will sich nicht trösten laßen, daß die witib von Reding, ihre dochter, sich gegen ihren willen auß lieb ahn einen Frantzoßen geheüraht, deßen vatter in der conspiration begriffen ist. Freylich weiß ich noch mein gantz Heydelberg außwendig. Ich erinere mich nun selber, daß ich mich in die zwey kirchen, St Peter undt St Anne, verschrieben undt sie versetzt haben ¹. Ich bin wie Ihr, liebe Louise! Ich frag nichts darnach, wo man mich nach meinem todt hinthut; aber nach aller aparentz werde ich nach St Denis geführt werden ². Ich kan nicht begreifen, wie deß mar[s]chalcks Landaß hauß ahn den professor von Lünenschloß hatt kommen [können]. Ist den alles vom Landas außgestorben? Den ich meinte, die fraw von Lendt hette noch dochter hinderlaßen; oder hatt es Carl Landas vielleicht ahn herrn Lunenschlos verkauft? Es ist in der that eine ober vorstadt, wodurch man nach Neckergemündt fahrt; aber zu meiner zeit hatt man dieße kleine vorstatt nie anderst, alß daß Oberthor, geheüßen; der platz von hundtstall ist nicht . . . Ich weiß nicht, ob, waß Ihr Franciscaner heist, Caputzüner oder Cordellier sein. Ihr sagt auch nicht, von welchem ordre dieße sein, so in Seckendorf hauß auff den ³ graben logiren. Kämme ich nach Heydelberg, müste ich vor leydt undt weinen vergehen. Es seindt ohnnohtig sorgen, waß nach dem todt geschehen [wird]. Alles in der welt ist der verenderung zu sehr unterworfen, umb daß etwaß bestandt könne haben. Seyller war ein lügner in folio, wolte doch vor einen ehrlichen man passiren; drumb muste er ja eine ursach vorbringen, worumb er so bang

*

1 ? habe.

2 Vergl. band I, s. 551. 552.

3 ? dem,

vor mir war; aber er war nichtsweniger, als unser bruder¹. Ich weiß ihm doch noch danck, ein gewissen gefühlt zu haben; den hir thut man alles übel von der welt, ohne reühe, noch gewissen zu füllen²; daß argert mich recht. Seyller ist nicht catholicisch gestorben. Der Beuterritter verzehlte mir vor etlichen tagen deß Seyllers todt; er ist gestorben, ohne daß man ein wordt auß ihm hatt krigen können, waß man ihn auch gefragt hatt. Man hatt doch woll gesehen, daß es kein accident war; den waß er sonst nöhtig hatt, konte er woll fordern; er hatt vielleicht nicht reden wollen, umb nicht mehr zu lügen; daß konte er meisterlich undt seine gröste lügen ist gewiß die, daß er unser bruder geweßen. Es seindt etliche weiber, den der heüraht gar gesundt ist. Ich wünsche, daß es der gutten fraw Zachmanin woll bekommen möge; den es ist eine gutte, ehrliche fraw, von welcher ich viel halte. Daß ihr man in sie verliebt ist, ist keine kunst; sie ist hübsch undt woll geschaffen; aber daß sie in ihren man verliebt ist, daß kompt mir schwer vor, wie man mir ihn beschrieben hatt. Ihr erstes manchen war auch gar heßlich. Die printzes von Wallis hatt mir geschrieben, daß Ewere niepce, die gräffin von Holdernesse kranck vor ängsten geworden, weillen sie drey kerl hatt zu ihrem fenster neinsteygen sehen. Monsieur le Fevre geht alleweill hir weg; er hatt mir die ursach gesagt, warumb Ihr seine brieff nicht empfangen habt; ahnstatt nur «a Franckforth» zu schreiben, hatt er «Franckfort sur l'Oder» gesetzt; habt es also nicht empfangen können. Dießmahl aber werdt Ihr sein schreiben recht empfangen; den er hatt es nach Franckfort ahm Main adressirt. Ich wolte, er solte es mir geben, aber es war schon auff der post. Schreibt mir, liebe Louise, ob Ihrs entfanget³ habt oder nicht! Aber es ist zeit, eine pause zu machen undt mitt meinem grittlichen kopff viel verdrießliche leütte zu sehen.

Sontag, umb ein viertel auff 3 nachmittags.

Ich komme jetz[t], eben mahl⁴ meinen brieff außzuschreiben; ich zweyfle aber, daß es ohne schlaffen wirdt geschehen können; den ich laß meinen kopff vor schlaff schir auff mein pabir fallen.

*

1 Vergl. den brief vom 16 November, oben s. 313. 314. 2 d. h. fühlen,
3 ? empfangen. 4 ? einmal.

Sontag, umb ein viertel auff 5 abendts.

Ich habe ein par stündtger geschlaffen, liebe Louise, undt habe übel gethan, geschlaffen zu haben; den der kopff thut mir nun wehe undt ich fürchte, es wirdt mich dieße nacht ahm schlaff verhindern. Ich war heütte morgen ahn Ewere niepcen geblieben. Schwangersein ist eine kranckheit, so niemandts jamert, alß mich; aber ich habe recht mittleyden mitt ihnen; ich weiß, wie es thut, drumb jamm[e]rn mich alle, die es sein. Ich habe Eüch schon gesagt, woran es ligt, daß die sach von Coubert noch nicht zum endt ist; aber monsieur le Fevre wirdts Eüch noch besser außgelegt haben, alß ich, die gar perfect ingnorent in dergleichen sachen bin undt auch in viel andere. Zu Franckfort ahn der Oder glaube ich nicht daß Eüch viel leütte woll kenen, also daß monsieur le Fevres briff mögen woll verlohren sein. Es ist mir lieb, Louise, daß Ewere niepcen undt graff Degenfelt woll mitt mir zufrieden sein. Aber wie solte ich mich nicht interessiren vor Ewere niepcen, Caroline kinder, undt meines gutten freundts, herr Max, sohn? Es fehlt ihm nur ein stück, daß er nicht auch meiner lieben Landas, baß Amelie, sohn ist. Monsieur Marion, den ich hir gesehen, ist nicht gar jung, umb so eine junge fraw zu haben. Mein sohn hatt so erschrecklich viel zu thun, daß er oft die memorial¹ vergist, so er im sack hatt, wie es woll nicht anderst sein [kann]. Ich sehe ihn so wenig undt so im vollen lauff, so zu sagen, daß ich mich selber nicht erinern kan, waß ich ihm zu sagen habe. Gestern arbeytete er 23 stundt ahn einem stück, war so müde, daß er mich recht jamerte, hatte daß hertz nicht, ihm von waß zu reden; den er ware gar zu abgemalt². Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vellig beantwortet, bleibt mir nur überig, zu sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1078.

Paris den 14 December 1719.

Hertzallerliebe Louise, vergangen sontag habe ich Ewer liebes schreiben vom 28 November no 94, mitt den 3 schraubthallern zu

*

1 mémorial, denkschrift, bittschrift. 2 d. h. abgemattet.

recht [empfangen], finde die bikelharing gar artig. Man ist greulich verpicht drauff hir, habe gleich eines davon müßen weg geben. Ich hoffe, daß Ihr mir, wen die andern 6 werden kommen sein, b[e]richten werdet, waß sie kosten. Ja, liebe Louisse, ich tragen¹, wen ich in manteau bin, schwartze taffeten schürtzger; aber in grand habit trag ich keine. Mich deücht, sie seindt gar gemachlich, weilten sie zwey säck mehr geben. Man hatt nie keine schandt, seinen nahen verwanten zu dinnen; aber hir ist, den schürtz ahnzuthun, der dame datour scharge², die dame d'honneur hatt ander[e] fonctionen. Ich thet gegen mir selber, liebe Louisse, wen ich Eüch nicht ortentlich auff Ewe[re] liebe schreiben andworten solte, indem ich es Eüch so hoch versprochen, exact zu sein; habe auch seyderdem nicht dran gefehlt. Ich piquire [mich], sehr exact in meinen parollen zu sein. Ich bin noch weit darvon, alle tugendten zu besitzen; den ich bin ein mensch undt alle menschen haben ihre schwachheiten undt fehler, habe also die meinige, wie ein anders, leyder. Die fürstin von Nassau Siegen thut woll, sich ahn einen frantzöschenn officir zu hencken; der wirdt ohne scrupel bey ihr bleiben, so lang alß sie einen heller wirdt im beütel haben. Vor mehr andtworte ich nicht³. Ich höre nie von amants reden, so ihre maistressen quittiren, wie Dornberg gethan, ohne ahn madame la duchesse de la Mailleraye⁴ zu gedencken, so alß zu sagen pflegte: «Que l'amour seroit jolie, s'il n'avait pas ces quitterie[s]»⁵! Hiemitt ist Ewer liebes schreiben just halb beantwort. Ich muß nun meine pause machen. Ich bin heütte spät außgestanden⁶; den ich bin krank wie ein hundert. Ob ich zwar nicht außgehe undt allezeit in einer gutten warmen kammer bleib, gar nicht zu nach[t] eßen⁷, so habe ich doch einen solchen abscheülichen husten, daß ich in allem dieße nach[t] zu unterschiedliche[n] mahlen 2 stundt geschlaffen, bin wie gebrügelt in den lenden; den ich huste ohne auffhoren, thue nichts, alß husten, speyen, butzen; daß ist ein verdrießlich leben. Aber da rufft man mich, umb mich ahnzuziehen; mochte doch gern noch dießes bladt außschreiben.

*

1 ? trage. 2 charge. 3 «Antworten» ist wol ungeschickte übersetzung des französischen «répondre de quelque chose» und der sinn des satzes ist in diesem falle: für mehr stehe ich nicht. 4 Meilleraie. 5 Vergl. den brief vom 19 November, oben s. 318. 6 ? aufgestanden. 7 ? eße.

Paris, nachmittags umb halb 3, 14 December.

Es ist schon eine gute halbe stundt, daß ich von taffel bin, aber eine große nohtwendig[keit] hatt mich in mein cabinet, oder, wen ich mitt verloff, mitt verloff sagen soll, in mein garderobe gehen [machen]. Daß, hoffe ich, wirdt mir dieße nacht eine ruicher¹ nacht geben, alß die, so ich dieße nacht gehabt habe; den ich habe kein[e] 2 stundt geschlaffen, continuirlich gehust. Ich hatte gehofft, gegen morgen ein wenig zu schlaffen gewest², bin also 2 stundt lenger im bett geblieben, undt wie ich nicht ohne schlaffen im bett dawern kan, so bin ich doch umb $\frac{3}{4}$ auff 7 auffgestanden. Es schlääfert mich nun, daß ich kanm die augen auffhalten kan; hoffe doch, auff Ewer liebes schreiben vom 28 heütte vollig zu andtworten, will nur, weillen ich noch allein bin, ein wenig betten gehen.

Umb halb 4 nachmittags.

Mein gebett ist, gott lob, verricht; nun wirdt mich, wils gott, nichts mehr auffhalten, auff Ewer liebes schreiben ferner zu andtworten. Ich war geblieben ahn den herrn von Darnberg³. Ich finde ihn glücklich, wie man in sprichwordt sagt, seine spel so woll auß dem spiel gezogen zu haben undt mitt einen ... seine mutter besamffüiget; findet⁴, daß es ein großer vortheil ist. Waß die fürstin von Siegen nun pra[c]ticirt, hatt sie gar gewiß zu Paris gelehrt; also billig, daß ein Frantzoz davon profitirt. Die coquetten seindt nicht die langweilligsten; den sie wollen alß ahn alle menschen gefallen; daß macht sie artlich. War⁵ dieße fürstin ihre freüllen übel tractirt hatt undt doch sonsten gutt ist, mag es woll sein, daß einer von ihren liebhabern vielleicht verliebt von einer ihren freüllen geworden; sie können doch woll raisonabel undt tugendtsam sein; den wen coquetten jalous werden, werden sie furieux. Wie ich sehe, Louise, so halt Ihr eben so wenig vom spiel, alß ich. Ihm bett könnte ich ohnmöglich schreiben; es ist auch gar gefährlich, licht im bett zu [haben]; so ist daß schloß zu Mönchen⁶ in brandt gangen. Ein hoffreüllen laß im bett, schlieff ein, daß licht fiel umb auff die gardinen; die gingen in brandt, daß freüllen erwachte, sprang auß

*

1 d. h. ruhigere. 2 ? können. «gewest» ist selbstverständlich ein wol durch eile im schreiben herbeigeführter fehler. Das wort gehört nicht hierher. 3 ? Dörnberg. 4 ? finde. 5 ? Wenn. 6 München.

dem bett, durffte nicht ruffen auß forcht, daß man mercken mögte, daß sie daß hauß in brandt gesteckt hette; in dem ging daß gantze schloß in brandt. Drumb, liebe Louisse, wolte ich Eüch nicht rah-ten, viel im bett zu schreiben. Durch welche avanture seindt Eüch die Juden schuldig worden? Daß kan ich nicht begreifen. Mich deücht, Ewer beyde niepçen seindt oft krank. Ich bin persuadirt, daß die londische luft¹ ungesund ist; weillen aber Ewere niepçen ahn der englischen luft gewohnt sein, so fürchte ich, daß unßere pure teütsche luft sich nicht so woll vor ihnen schicken würde, alß zu wünschen were. Aber wen sie einen kleinen tribut werden bezahlt haben, wirdts ihnen hernach woll bekommen. Ey, liebe Louise, Ihr denckt nicht dran. Warumb solte ich graff Degenfelt undt seine gemahlin nicht zu St Clou ins hauß nehmen? Daß ist ja gantz nach der ordnung. Aber in² Palais-Royal kans nicht alngehen; den da ist kein platz. Ob zwar Ewere niepce, die graffin Degenfelt, nach Franckforth mitt ihrem herrn kompt undt Eüch erfrewen werden, so kan doch dieße freüde nicht so perfect sein, daß nicht noch waß zu wünschen were, also nicht von den ohnmöglichen freüden; hoffe undt wünsche, daß Ihr den trost zukünfftig jahr haben werdet. In Teütschlandt habe ich nicht gewust, daß man unß Pfältzer krametsvogel [heißt]³, habe es erst hir von Teütschen erfahren; weiß nicht mehr, wer mirs gesagt hatt. Ich hatte gemeindt, heütte noch ein liebes schreiben von Eüch zu bekommen, aber es ist keines kommen. Daß nimbt mich eben kein groß wunder, den alle posten kommen nun viel späetter, alß ordinarie. Es ist, wo sie auch herkommen mögen; also setzt es mich in gar keinen sorgen, gott lob! Ich muß meine schraubthaller nur besehen, wen ich allein bin; den mach ich sie vor jemandts auff, findt ich eine hauffe hände, so bitten: «Ah, Madame, donnez m'en un!» Da segt Ihr woll, liebe Louisse, daß ein dutzendt nicht zu viel. Ich habe heütte 2 brieff bekommen, so beyde 3 tag späetter kommen, alß ordinarie, eines von unßer printzes von Wallis, daß ander von meiner dochter. So baldt ich dießes paquet werde unterschrieben haben, werde ich es leßen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen, liebe Louise, undt bchalte Eüch all mein leben recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

1 d. h. die luft in London. 2 ? im. 3 Vergl. den brief vom 19 No-
vember, oben s. 316. 317.

1079.

Paris den 17 December 1719, umb halb 7 morgendts.

Hertzallerliebe Louisse, wenn man mich heüttes hette wecken . . . den ich habe die lange nacht durch gehust. Einen solchen husten, wie mir Paris dießmahl geben, erinere ich mich nicht mein leben gehabt zu haben. Daß wirdt mich aber nicht verhindern, auff Ewer lieb[e]s schreiben, so ich vergangenen freytag empfangen, zu andt-wortten. Mich deücht, unßer commerce geht nun zimlich richtig. Solte ich morgendts nicht bey dem licht schreiben, konte ich keinen brieff in dießen kurtzen tagen verfertigen; den der tag ist nun erst umb 8 morgendts hell genug, umb zu schreiben, undt nachmittags habe ich zu viel interruptionen, da man unmöglich weiß, waß man sagt. Seyder ich auffgestanden undt dar in meinem stuhl sitze, habe ich ein halb stündtgen geschlaffen; den ich fall vor schlaff auff mein papir. Aber so baldt ich entschlaffen, weckt mich der verfluchte husten wieder. Ich bin, alß wen man mich geprügelt hette; so wehe thun mir die lenden undt unten der grundt vom magen. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich dießen so gar langweiligen discours ende undt auff Ewer liebes schreiben komme; den ich wolte es gern dießen morgen verfertigen auß oben gemelte ursachen. Ich werde nicht lang mehr bey dem licht schreiben; den seyder ich entschlaffen, ist es tag worden, werde gleich meine lichter weg thun laßen. Da schreibe ich nun bey dem tag, kan aber nicht sagen «bey dem hellen tag»; den ich glaube, daß ein nebel kommen wirdt; es sicht darnach auß. Wen ich nur frühe zu bett gehe, ist mein dochter ¹ zufrieden. Gestern lag ich umb $\frac{3}{4}$ auff 10 schon im bett, hatt mir aber wenig geholffen, indem ich alle stunden gezehlt habe. Daß wetter ist bißher zimlich schön; seyder vorgestern frirt es eyß undt man sagt, daß die brunen im gartten schon gantz zugefrohren sein, zum großen trost deren, so gern kalt drincken undt in der hoffnung leben, daß ihre eyßgruben gefült werden, so vergangen jahr nicht hatt geschehen können; den es hatte nicht genug dazu gefrohren. Ich kan weder warm, noch gar kalt drincken;

*

waß ich drincke sommer undt winter, muß nur frisch sein, wie frisch brunenwaßer; ist es eyßkalt, thut es mir in der stirn wehe. Der könig in Englandt ist ahngelängt, ehe der sturm kommen; der hatt aber der duchesse de Candel¹, geweßene Schullenburg, niepcen schiff ertapt undt sie biß nach Denemarck geführt. Der könig in Englandt, man muß die gründtliche warheit bekennen, der könig in Englandt geht graußam mitt seinen kindern [um]. Aber ich glaube, liebe Louisse, daß ich es Eüch schon vergangen donnerstag verzehlt². Der printz von Wallis undt die printzes jammern mich von hertzen, hattens so gutt gemeint, einen kamerjunckern mitt brieff ahn den könig zu seiner glücklichen ahnkunfft zu erfreuen. Wen sachen woll undt . . . gemeint sein, daß kan mich jammern, daß mir die threnen drüber in den augen kommen. Die werden eine hartte verandtwortung vor gott dem allmächtigen haben, die den könig in Englandt so sehr gegen seine königliche kinder erbittern. Ich bin so boß auff sie, daß ich sie ohne erbarmung könte hencken sehen. Die printzessin von Wallis hatte mir schon der graffin von Holdernesse unglück bericht. Es war ein alter duc de Bellegarde hir vor dießem, der sagte alß: «Je n'ay que les peurs que l'honneur permet.» Aber der schrecken, so Ewere elste niepce gehabt, ist gar gewiß von denen; den es schaudert einem, dran zu gedennen; 3 kerl durch ein fenster einzusteygen sehen, ist etwaß abscheüliches³; wundert mich gar nicht, daß dießer schrecken ihr ein böß kindtbett zuwegen gebracht hatt. Man ist allezeit kranker ahn boßen kin[d]betten, alß ahn gutten. Man sagt, ein gutt kindtbett ersetzt ein boßes undt daß es gutt ist, gleich wider schwanger auff ein böß kindtbett. Aber in meinem sinn deücht daß beste nicht viel von dießem handtwerck. Sicht man die leütte den nur, liebe Louisse, umb ihre schonheit? Man sicht sie gern, wen sie einem nahe sein, weillen man sie lieb hatt undt sie sich so verhalten, daß man sie estimiren kan. Meindt Ihr den, liebe Louisse, daß ich wenigere runtzeln habe, alß Ihr? Warumb sollte man sich

*

1 Kendal. 2 Vergl. oben s. 340. 341. Man vergl. auch: *Diary of Mary, countess Cowper, lady of the bedchamber to the Princess of Wales.* London. J. Murray. Man sehe über dieses werk: E. D. Forgues, *Le journal d'une dame de la cour au temps de George I^{er}*, in der *Revue des deux mondes*, Paris 1869, s. 190 bis 229; s. 291 bis 326. 3 Vergl. oben s. 347.

schemen, waß daß alter mitt sich bringt undt unvermeydtlich ist? Ich frag kein haar darnach, runtzlich geworden zu sein; bin die erste, so drüber lacht. Aber waß die beste ursach sein kan, ist, daß die reiße zu weit undt lang ist. Ich habe die Colb gar zu lange jahren gesehen, umb nicht zu behalten haben können, waß ihr gesprech war¹. Monsieur Laws ist eine recht geplagte sehl so woll alß mein sohn; waß die zwey leütte arbeytten, ist nicht zu begreifen, von morgen biß in die nacht. Umb actionen zu haben, müßen die weiber ja ahn monsieur Law sagen, was von soumissionen sie bringen; den ohne gelt undt soumissionen bekommt man keine actionen. Monsieur Law spricht nicht ahn alle leütte. Auff erbarkeit befeißten sich die damen nicht ahn meisten zu Paris. Umb woll mitt mir zu stehen, liebe Louise, gehort weder list noch finesse, nur erlich sein undt aufrichtig, wie Ihr, liebe Louise, seydt; so kan ich mitt warheit sagen undt versichern, daß ich Eüch, liebe Louise, all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, den 17 December, umb 5 abendts.

In dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 5 dießes monts, no 96, kan aber heütte nicht drauff andtwortten. Ich will Eüch doch noch ein wenig zeyttung von meinem husten sagen. Ich habe dießen nachmittag ein wenig geschlaffen; daß ist mir zimblich woll bekommen, hatt mich wieder gestärckt; den die gantz nacht ohne schlaff gewest zu sein, undt die vorige nacht hatte ich nur 4 stundt geschlaffen, also in 3 tag zeit habe ich nur die 4 stundt in 4 tagen geschlaffen; daß ist nicht zu viel; es matt greülich ab. So mir gott daß leben biß donn[e]rstag verleyet, werde ich auff Ewer liebes schreiben andtwortten, nun aber nur eine gutte nacht wünschen undt ahn mein dochter schreiben, von welcher ich einen großen brieff alleweill entpfangen habe.

*

1 Vergl. die register untes Colb band I, s. 520; band II, s. 747.

1080.

Paris den 21 December 1719 (N. 48).

Hertzallerliebe Louise, ich glaube, ich hab Eüch schon vergangenen sonntag bericht, wie daß [ich] selbigen tag Ewer liebes schreiben vom 5 dießes monts zu recht empfangen; werde, wils gott, heütte drauff andtwortten. Aber weillen Ihr, liebe Louise, nach meiner rechnung dießen brieff just den neüjahrstag empfangen werdet, so kan ich nicht laßen, nach hochloblichem alten teütschen brauch [Euch], lieb Louise, ein glückseeliges friedt- undt freüdenreiches neües jahr zu wünschen sambt volkomm[en]er gesundtheit undt zufriedenheit, undt [gott] erhalte Eüch noch viel undt lange jahren dabey sambt allem, waß Eüch lieb ist! In dießem wunsch glaube ich, daß ich auch kan begriffen werden. Suma, gott gebe Eüch in dießem undt viellen andern jahren alles, waß Ewer hertz wünscht undt begehrt! Amen. Nun komme ich auff Ewer liebes schreiben. Mich deticht, Ihr bekompt meine schreiben eher, alß ich die Ewerige; den wie ich sehe auß waß Ihr mir da schreibt, daß Ihr daß meinige empfangen, so ist es nur 10 tag alt worden; daß ich aber von Eüch, liebe Louise, habe, war 12 tag alt, also 2 tag lenger unterwegs gewesen, alß daß meine. Mademoiselle de Valois heüraht ist gewiß; man erwahrt¹ nur die dispense vom papst, weillen sie einander im 4ten gliedt verwandt sein. So baldt dieße dispense gekommen wirdt sein, so soll daß beylager gehalten werden. Gott bewahre unß, daß es möge gebrochen werden! Daß were ein groß unglück vor unß alle. Es ist nicht zu fürchten, daß ich mich über ihren abschidt zu todt grämen werde. Vor jetzt ist es mir hertzlich lieb; waß weitter drauß werden wirdt, [wird] die zeit lehren. Ich glaube aber nicht, daß ich, auff waß mademoiselle de Vallois betriefft, mein leben mich auff viel vergnügen gefast zu machen habe; aber ich werde mich auch nicht viel drumb beküern. Wir fragen gar wenig nach einander. Aber last unß von waß anderst reden! Dießes bringt mich zu weit in den text. Mademoiselle de Vallois hatt mehr schönheit, alß ahnmuht; sie ist, daß ist gewiß, schöner, alß ihre fraw schwester, die abtißin von Chelle; aber dieße ist unvergleich-

*

1 d. h. erwartet.

lich ahngenehmer. Sie hatt ein gar ahngenehmes lachen undt die schönste undt perfectste zahn von der welt (können mitt recht ein tour perlen verglichen werden), schön zahnfleisch, hatt auch einen ahngenehmen [mund], nicht gar zu klein, aber woll formirt, schöne lefftzen. Sie stottert ein wenig, aber es steht ihr nicht übel ahn, den sie macht keine grimassen dabey undt spricht undt lacht gantz natürlich ohne zwang noch affecterie¹; sie sagt auch, was sie gedenckt. Daß hatt die braut nicht, sagt nie, waß sie gedenckt, sondern allezeit daß contrarie; daß ist mir unleydtlich. Ich muß gestehen, ich wolte, daß sie schon zu Modene were. Der herr von Gemingen hatt recht; verstandt hatt sie, daß ist war. Alle madame d'Orleans kinder haben verstandt, groß undt klein; daß ist gewiß. Die 2 kleine, so vorm jahr die kinderblattern gehabt haben, haben keine eintzige nave oder kinderblattermahl undt sein doch erschrecklich geendert; es seindt ihnen gantz andere gesichter gekommen. Es ist gar war, daß der comte de Charolois eine printzessin von Modene heürahten wirdt. Wen die gesündiget hette, würde sie eine hartte buße bekomen; ich kenne dießes menschengkopff. Wen sie nicht das unglücklichste mensch von der welt wirdt sein, so bin ich woll betrogen; den alle aparentz ist dazu²; sie jammert mich recht. Man setzt in zeyttungen, waß man weiß oder nicht weiß, wen nur daß bladt voll wirdt. Die zeittung vom duc de Chartre ist nicht war. Mademoiselle de Valois solle, wie man sagt, von hir aux Entibes³ gehen. Wie sie sich mitt ihrem halbbruder, den grand prier undt general des galleres [verabredet], wirdt [dieser] sie

*

¹ ziererei. 2 G. Brunet II, s. 204. 205, anmerk. 1: «Le comte de Charolois devint un des plus vils scélérats dont l'histoire ait gardé le souvenir. Il débuta par assassiner un de ses valets dont il n'avait pu séduire la femme. Il ensanglantait ses débauchos par d'ignobles barbaries sur les courtisanes qu'on lui amenait; il tirait sur les couvreurs pour se donner le plaisir de les voir tomber du haut des toits. Il eût dix fois pour une porté sa tête sur l'échafaud, s'il eût pu exister, sous la monarchie, une justice contre les princes (voir Lacretable, «Histoire de France pendant le dix-huitième siècle», t. II, p. 59, H. Martin, «Hist. de France»). Marais raconte dans son Journal, «Revue rétrospective», t. IX, p. 309, des traits de la brutalité de ce personnage. Les Mémoires du Gènérois François de Bonivard offriraient, au seizième siècle, des traits du même genre: «De mon temps, un comte de Nevers, ayant une épée nouvelle, pour icelle essayer, coupolt par derrière le col à quelqu'un qu'il croyoit avoir long.» Mais pareils récits sont-ils bien authentiques?» 3 d. h. nach Antibes.

mitt deß königs galleren nach Modene führen. Hirauß secht Ihr woll, liebe Louise, daß dießmahl die gazetten nicht wahr gesagt haben. Ich finde den herrn Benterritter zwar gar unglaublich groß, aber er hatt nichts fürchtliches ahn sich. Ich habe ihn vor 20 jahren hir gesehen; da war er 20 jahr alt, aber nur von mittel-mäßiger länge, ist seyderdem so gewachsen; daß ist noch ahm meisten zu verwundern. Dießer man hatt verstandt, undt waß mir noch ahn ihm gefelt, ist, daß er gar nicht ostereichisch spricht, sondern recht gutt tettsch. Man kan gar groß sein ohne wie der herr Benterritter. Unß[er] mar[s]chalck von Stein Callenfels war gar ein großer mensch, aber er kam dießem nicht bey. Wir haben hir noch zwey Gemingen, den bruder von dem freüllen, so hoffmeisterin bey den englischen printzessinen gewesen, undt noch ein kleiner bub von 14 oder 15 jahren, so lebhafter ist, alß all die großen; ist ein artiger bub. Daß ist etwaß recht rares in itzigen zeitten, junge mansleütte zu finden, so zu leben wißen, modest undt woll gezogen sein. 4 tisch in einer cammer, wo man spilt, daß heist hir «un appartement»¹. Ich muß Eüch etwaß possirliches von der fürstin von Siegen verzeihen. Sie hatt einen großen brieff ahn die printzes von Wallis geschrieben, in welchem sie sehr bitt, die printzes mögte ihr doch in aller eyll 4 oder 5 taußendt thaller schicken. Daß were ein geringes vor eine so große printzes, wie sie wer², undt würde ihr gar woll bekommen; sie solte es Eüch aber nicht zu wißen thun, den Ihr haste[t]³ sie sehr, sie wiße aber nicht, warumb, den sie hette ihr bestes gethan, Ewere freündtschafft zu gewinen, hette aber nie dazu gelangen können. Ich bin gewiß, daß Eüch diß historgen wirdt lachen machen. Daß ist doch falsch ahn dießer fürstin von Siegen, daß sie Eüch complimenten lest machen undt sich doch bey der printzes von Wallis gegen Eüch beklagt. So sachen mag ich nicht leyden. Es ist kein zeichen, daß ihr netter gallant sie verlaßen, daß sie gelt fordert; den zu frantzösche verliebten gehört viel gelt; umbsonst seindt sie nicht verliebt von damen. Gott verzeye mirs! Ich glaube, ich vergebe dießer fürstin eher alle ihre gallanterey, alß ihr[e] falschheit; die gallanterie geht ihr allein ahn undt andern thuts nichts, aber die falschheit, daß geht alle menschen ahn, die mitt ihr umbgehen. Der Haussen wirdt

*

1 Vergl. oben s. 291. 2 d. h. wäre. 3 d. h. haßtet.

schon seinen lohn wider finden; den alles übel findt auch seine straff in dießem leben. Churpfaltz verblendung ist zu bejammern, seinem beichtsvatter so blindlings zu gehorchen. Es wirdt ihm mitt der zeit gereuen, das bin ich woll versichert, aber unßere arme Pfaltzer werden nicht glücklicher bey dießer sach werden, welches mir hertzlich leydt ist. Es ist doch etwaß¹ raisonnables, daß man den soltaden dem herrn Spina geschickt, umb ihn vor seine violentz abzustraffen. Weren wir alle rechte Christen, wie wir sein solten, were woll kein zweytracht in den religionen, sondern ein jedes würde die schuldige rechte christliche liebe vor seinem negsten haben, ihn nicht gedencken zu betrüben, sondern alles ahnwenden, ihm ruhe zu schaffen. Hir im landt weiß man nichts von St Crispin meß undt man gibt kein heller davor. Printz Eugene solle gar nicht interessirt sein². Alle nationen kommen her, actionen zu kaufen; es macht mich recht ungedultig. Begreiff Ihr etwaß in dießer sach? Ich kan kein wordt driuen begreifen, alß wen [es] hebräisch were. Churpfaltz thete beßer, Eüch zu zahlen, waß er Eüch schuldig ist, alß die armen Reformirten, seine eygene unterthanen, so übel zu tractiren. Ich weiß nicht, waß banco-brieff sein; aber waß ich woll weiß, ist, daß ein großer churfürst, den man auff alle seyden mitt taußenden bestilt, keine hundert louisd'or geben will. Dieße post habe ich keine brieff auß Englandt bekommen. Ich glaube, daß la rüe de Quinquempoix³ so viel leütte nach Paris ziehen wirdt, daß die hungersnoht drüber kommen wirdt; den alles ist nicht allein doppelt, sondern 3fach tewerer, alß alles geweßen. Es geht ein geschrey seyder gestern, alß wen Alberoni in ungnaden bey seinem könig sein, ja gar obligirt, nach Rom zu gehen⁴; ich

*

1 Vergl. oben s. 324. 2 Vergl. oben s. 291, anmerkung 4.
 3 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 185 unter montag, 18 December 1719: «Il est arrivé depuis quelques jours un courrier d'Espagne dont on n'a rien dit; mais aujourd'hui il commence à transpirer que ce courrier a apporté des nouvelles considérables et agréables.» Ebendas. unter dienstag, 19 December 1719: «Le courrier d'Espagne qui arriva ces jours passés a apporté la nouvelle que le cardinal Albéroni étoit disgracié et avoit ordre même de sortir d'Espagne. Le roi d'Espagne a écrit à M. le duc d'Orléans et lui demande un passe-port pour ce cardinal, qui compte, dès qu'il l'aura reçu, de venir s'embarquer en Provence pour passer à Gènes. M. le duc d'Orléans a envoyé ce passe-port, et le courrier qui le porte doit être à cette heure par delà Poitiers. On ne fait plus un secret de la nouvelle qu'on regarde comme

fürchte aber alß, es seye ein schelmstück darhinder. Waß ich weytter davon erfahren werde, will ich Eüch berichten. Gott erhalt[e] unßern könig undt meinen sohn! Ey, liebe Louise, woran gedenckt Ihr, daß Ihr mich umb verzeyung bitt, mir zu berichten, waß vorgeht? Es ist ja woll nöhtig, daß man alles weiß, undt daß verheelen kan ich nicht vertragen; ich will lieber alles wißen, solte es auch verdrießlich sein. Hiemit ist Ewer liebes schreiben völig beantwortet; bleibt mir nichts mehr überig, alß Eüch zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

1081.

Paris den 24 December 1719.

Hertzallerliebe Louise, durch die post habe ich kein schreiben von Eüch empfangen; aber monsieur Marion hatt mir gestern morgendts Ewer lieben brieff vom 9 dießes monts gebracht; ist nicht gar geschwindt kommen, den Ewer liebes schreiben ist just 15 tag alt worden. Er auch¹ mir auch daß buch vom todtengespräch überlieffert. Ich habe es gleich ahn meinem buchbinder geschickt, dancke Eüch sehr davor. Es kan nicht mittelmäßig sein, es muß entweder gar artig, oder gar alber sein; wen aber die sachen auch gar zu alber sein, machen sie auch lachen. Eines hatt mich schon lachen gemacht, nehmblich daß dialogue von monsieur de Turenne² undt madame de la Valliere. Ich glaube nicht, daß sie ihr leben mitt einander gesprochen haben; sie hatten gar kein commerce mitt ein-

*

une assurance prochaine de la paix avec l'Espagne.» Ebendas. s. 187, unter mittwoch, 20 December 1719: «On ne parle que du cardinal Albéroni qui étoit le plus grand obstacle à la paix avec l'Espagne dont on ne doute plus. On a envoyé avec les passe-ports de M. le duc d'Orléans pour le cardinal Albéroni ceux de l'empereur que Benterider, son plénipotentiaire, a donnés, et ceux du roi d'Angleterre qu'a donnés milord Stairs. Dans l'ordre qu'a donné le roi d'Espagne au cardinal Albéroni, il y a défense à lui de paroître devant le roi ni la reine, de sortir dans huit jours de Madrid, et cela, attendu que ce cardinal étoit un obstacle à la paix et qu'il étoit fort hay en Espagne.» Man vergl. auch die bemerkungen des herzogs von Saint-Simon über Alberoni im Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 185 bis 187.

1 ? hat. 2 Turenne.

ander. Hette man ahnstatt madame de la Valliere madame de Coaquin¹ gesetzt, so hette man darin den gantzen tractat erfahren können von der alliance, so feu Madame zwischen dem könig², ihrem herrn bruder, undt dem hießigen könig, ihrem herrn schwager, tractirt hatt. Madame consultirte dem vicomte de Turaine³ in dießer sach, umb jemandts zu haben, heimlich zum könig zu schicken können; den die sach solte heimlich vor Monsieur gehalten werden. Der alte Turaine würde⁴ sterbens-verliebt von einer jungen madame de Coaquin, so immer bey Madame war undt sehr in ihre gnaden, ob sie es zwar gar nicht würdig war, wie Ihr hören werdet; den sie verliebte sich in den chevallier de Loraine⁵, so Madame ihr argster feindt war. Dießer, umb Madame ihre secretten zu erfahren, erlaubte seiner maistressen, ihren alten liebhaber zu flattiren, umb daß secret von dem tractat heraußzulocken, so sie nicht auß Madame hatte ziehen können. Turenne aber war gar zu verliebt, umb fest zu halten; er vertrauete der verahterischen Coaquin⁶ den gantzen tractat⁷. Die, nicht faul, verzehlte alles dem chevallier de Loraine; der sagte alles ahn Monsieur; der wurde bitter böß auff seiner gemahlin, ja auch gar auff den könig undt amport[irt]e sich gegen beyde. Madame sagte dem könig, daß der chevallier de Loraine sie mitt ihrem herrn brouillirt hette; der wurde zwar drüber weggejagt, die arme Madame aber bezahlte es mitt dem leben. Sie wolten aber Monsieur nicht mitt in ihr secret nehmen, sagten: «Il ne sauroit rien taire au roy, si nous luy avouons que nous voullons empoisonner Madame, ou il ne le souffrira pas, ou bien il nous denoncera au roy et nous fera tout pendre.» Also haben die Monsieur s. woll groß unrecht gethan, so I. L. beschuldigt, daß er seine gemahlin hette vergiften laßen; da war er incapable zu. Umb sich

*

1 Coëtquen. 2 von England. 3 Turenne. 4 d. h. wurde.
5 Lorraine. 6 G. Brunet II, s. 206, anmerk. 1: «Madame de Coëtquen mourut à Rennes dans un couvent, le 17 juin 1720. «Elle étoit sœur cadette de Madame de Soubise, belle, encore plus agréable, et de grande mine, avec de l'esprit et fort faite pour la cour et le grand monde, où elle figura longtemps. Son aventure avec M. de Turenne lui donna beaucoup de relief.» Ainsi s'exprime Saint-Simon.» Man vergleiche die bemerkungen des herzogs von Saint-Simon im Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 304. 305 unter montag, 17 Juni 1720. 7 Das geheimnis, das Turenne der frau von Coëtquen anvertraute, war die beabsichtigte belagerung von Gent. Vergl. Saint-Simon a. a. o. s. 304. 305.

zu entschuldigen undt die sach zu verhehlen, daß es von ihnen kompt, haben sie Monsieur weiß gemacht, Madame were von den Hollandern vergiftt worden. Dießes ist eine alte, aber gar wahre historie, ob es zwar wie ein roman lautt¹. Aber umb auff meinen vorigen text zu kommen, so segt Ihr woll, liebe Louise, daß, wen man ahnstatt madame de la Valliere madame de Coaquin gesetzt hette, man waß artiges undt curieuses schreiben können. Aber wenig leütte wißen alle particulariteten; ich weiß alles d'original, den ich weiß es von dem könig undt meinem herrn selber, außer Madame todt, daß weiß ich von andern. Wo Ewer liebes schreiben durch die post hin kommen, mag gott wißen; vielleicht wirdt es noch dießen nachmittag kommen. Kompt es noch, werde ichs Eüch berichten, wo nicht, so vergnügt² Eüch nur mitt der versicheru[ng], daß ich bin undt allezeit verbleibe, wie ich vor Eüch geweiß[en] undt Eüch von hertzen lieb behalte, hertzallerliebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

Sontag, umb 5 uhr nachmittags.

Da entpfange ich 2 von Ewern liebe[n] schreiben auff einmahl, vom 9, no 95, undt daß vom 12, no 98. Ich will noch auff daß frischte andtworten, bin schon 3 mahl interompirt worden durch

*

1 G. Brunet I, s. 253, anmerk. 1: «M. Walckenaër, dans ses «Mémoires» sur Madame de Sévigné (t. III, p. 220 et 461), n'hésite pas à regarder comme positif l'empoisonnement de Henriette d'Angleterre; ce fut le chevalier de Lorraine qui, de son exil à Rome, envoya le poison à ses complices, le comte de Beuvron et le marquis d'Effiat. Voir les nombreux auteurs qu'il cite à cet égard, et notamment les «Lettres» de Madame de Sévigné (12 février 1672), les «Négociations relatives à la succession d'Espagne», rédigées par M. Mignet (t. III, p. 184. 186. 208), la «Biographie universelle» (t. XX, art. de M. Monmerqué). M. de Sismondi est, de tous les historiens, celui qui a le mieux raconté cette mort; il hésite dans son opinion, et ne semble pas bien persuadé que le duc d'Orléans ne fût pas coupable; puis il incline ensuite vers le choléra-morbus. Mais les caractères de l'agonie de la princesse n'ont point le caractère de cette maladie. Selon M. Walckenaër, le poison est constaté par la description de l'état des viscères, dans le procès-verbal d'autopsie, quoique ce procès-verbal conclût qu'il n'y a pas eu d'empoisonnement. Saint-Simon, t. VI, p. 245, raconte l'empoisonnement de Madame et le rôle de d'Effiat tout comme la Palatine; il nomme, p. 244, Beuvron, capitaine des gardes, comme un des complices. Voir aussi La Place, «Pièces intéressantes et peu connues», t. I, p. 208.» 2 ? begnügt.

unßern abbé de St Albin, so mich gebetten, meinen sohn vor et-
 waß, so ihm ahngeht, zu sprechen. Mein sohn ist drauff kommen,
 mitt welchem ich lang zu sprechen gehabt. Jetzundt kompt madame
 d'Orleans mitt allen ihren kindern herrein. Gott weiß, wen ich
 werde außschreiben können; will es doch versuchen. Kein courier
 kan ahnkommen, den viel flüße seindt überloffen; daß hindert auch
 den courir, mitt der dispense vor mademoiselle ¹ heüraht ahnzu-
 kommen. Alle wegen sollen auch abscheulich sein. Meine reiße
 hieher, wie Ihr auß meinen brieffen ersehen werdet, ist mir nicht
 zum besten gelungen; den es ist nun 14 tag heütte, daß ich so
 kranck bin, daß ich nicht auß meiner cammer gekönt undt morgen
 nicht in die pfarkirch fahren werde, noch zum h. abendtmahl gehen;
 werde es vor ein ander mahl sparen, wen ich wider gesundt werde
 sein, wilß gott. Mein docktor ist gantz verwundert, daß mi[c]h daß
 fieber nicht ahngestoßen; so übel bin ich geweßen, bin noch nicht
 courirt. Ich weiß, waß der diable au contretemps vermag, wen
 man die resolution nimbt, im vorauß zu schreiben; es geht mir
 auch gar oft so. Die fürstin von Ussingen jammert mich; sie wirdt
 baldt eine große betrübnuß bekommen, den ihr bruder, der prinz
 von Murbach, ligt auff den todt ². Die gräffin von Nassau Sar-
 brücken solle ihre döchter gar woll erzogen haben. Wo mir recht,
 so seindt die zwey mittelste graffinen von Nassau geheüraht, die
 erste undt jüngste aber noch ledig; aber die werden auch woll mä-
 ner bekommen, insonderheit da sie so woll verschwägert sein. Ihr
 schickt mir, liebe Louise, woll noch 4 schraubthaller, aber ich
 habe nun genung. Ihr hattet mir versprochen, mir zu berichten,
 waß sie kosten, wie auch daß buch; bitte, vergest es nicht mitt

*

1 de Valois. 2 Er starb erst im jahre 1720. Vergl. Journal du mar-
 quis de Dangeau XVIII, s. 221 unter montag, 29 Januar 1720: «Madame
 de Dangeau apprit la mort du prince de Murbach, son frère, qui l'a faite son
 héritière; il avoit beaucoup de bénéfices, mais il n'avoit point de terres. Il y
 a longtemps qu'il jouissoit d'un gros revenu, mais il dépensoit beaucoup en bâ-
 timents. L'amitié qu'il lui a témoignée par là en mourant augmente encore
 l'affliction qu'elle a de l'avoir perdu.» Der herzog von Saint-Simon bemerkt
 hierzu a. a. o. folgendes: «Ce prince de Murbach, frère de madame de Dan-
 geau, portoit le nom de son abbaye de Murbach, qui est commandataire assez
 riche et donne le titre de prince de l'Empire. Il avoit plusieurs autres béné-
 fices.»

erster post! Glückseelige gutte nacht, hertzallerliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen.

1082.

Paris, den 28 December 1719 (N. 50).

Hertzallerliebe Louise, heütte habe ich kein schreiben von Eüch empfangen, werde nur auff daß von 9, no 95, andtwortten. Heütte morgen habe ich einen großen brieff ahn die königin von Preüssen beantworttet. Ich will aber nicht zu bett gehen, biß daß Ewer liebes schreiben auch möge beantwortet sein. Vorgestern ist der courier von Rom mitt der dispense von ¹ papst ahngestochen kommen ². Also, so baldt alle unßerer braudt sachen werden fertig sein, wirdt daß beylager gehalten werden ³. Ich wolte, das es schon vor 2 oder 3 jahren geschehen were. Mehr kan ich auff dießen text nichts sagen, man mögte sonst zu weit nein komen. Ich dancke Eüch, liebe Louise, vor Ewer compliment. Ich meritire, daß man mich complimenten hirüber macht; den gewiß niemandts in der welt frober drüber ist, alß ich. Alles ist in gottes handt; wen er die leütte unglücklich will machen, ist nichts dargegen zu thun. Wir verdinnen oft unßer unglück; nehmen wirs, wie es schuldig ist ⁴, kan gott oft alles unglück in glück verdrehen; wenden wir unß aber nicht zu gott, so ist es seiner gerechtigkeit [gemäß], unß zu straffen. Man sagt gar viel guts von ⁵ printzen von Modene; er soll ein gar gutt gemülte haben undt gutten verstandt, nicht schön von gesicht sein, aber woll geschaffen undt sehr raisonabel. Dießer printz solle gantz verliebt von seiner zukünfftigen gemahlin contrefait geworden sein; er jammert mich von grundt meiner seelen. Gutte ehen seindt in allem rar; aber ich habe vielle gesehen, so sich auß purer lieb geheüraht haben undt sich hernach gehast wie den teüffel undt sich noch haßen. Glücklich, wer nicht geheüraht ist. Wie froh were ich geweßen, wen man mir hette

*

1 ? vom. 2 Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 190. 191 unter diensttag, 26 December 1719: «Madame est considérablement mieux de son rhume, dont elle a été fort incommodée ces jours passés. — La dispense pour le mariage de Mademoiselle avec le prince de Modène est arrivée.» 3 Die vermählung fand erst montag, 12 Februar 1720, statt. Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVIII, s. 233. 4 d. h. wie es unsere schuldigkeit ist. 5 ? vom.

erlauben wollen, einen gutten einsambkeit zu führen¹ undt mich nicht zu heürahten! Solle ich Eüch die rechte gründtliche warheit sagen, warumb unßere printzen undt printzessinen einander so haßen? Die ursach ist, daß sie alle den teüffel nichts deüßen². Die junge printzes de Conti ist immer lustig, ihr gröste unglück, da macht sie poßen auß, daß man ohnmöglich daß lachen halten kan; weindt ihr leben nicht undt ist immer lustig. Ich filtz Lenor alle tag auß, daß sie sich nicht über ihrer dochter heüraht sich trösten kan. Waß kan sie davor, daß ihre dochter eine impertinente ist? Sie solte sie nur mitt ihrem großnaßigten man lauffen laßen; er wirdt sie schon braff bezahlen. Ich kene die Frantzoßen undt weiß, wie ihre heüraht sein. Mich deücht, ich habe den nahmen von Hunerfelt³ mehr gehört, aber den nahmen von Stättern kene ich nicht. Aber wie kan ein man von gutten hauß eine fraw nehmen, so nicht vom adel undt 14 kinder hatt? Auff monsieur Marions schreiben hab ich schon geantwortet. Er ist seyderdem nicht wider zu mir kommen. Ich meinte, er solte mir noch ein memoire bringen, worinen ich ihnen helfen kan; werde mi[c]h gern seiner ahnnehmen, weillen Ihr Eüch. liebe Louise, vor ihn interessirt. Vor Ewere niepcen kan monsieur le Fevre⁴ mein zeüge sein, daß ich alles thue, waß bey mir bestehet. Es seindt die erben von mademoiselle d'Aumalle⁵, so den grösten ambaras verursachen. Monsieur le Roy⁶, mein advocat, hofft doch, daß alles gutt werden wirdt. Ich bin der millionen-discours so müde, alß wen ichs mitt lofflen gefreßen hette, wie man im sprichwordt sagt, undt den abscheülichen interesse, wo alles hir steckt, niemantds außgenohmen, alß madame de Chasteautier⁷ undt mein sohn; eckelt einem recht. Wen daß wetter so fortfahrt, zu frieren, undt die Seine zugeht, werden wir alle verfriehten undt vor hunger sterben; den es kan weder holtz kommen, noch vieh sein futter haben, also wirdts alles hunger sterben undt verfriehten. Es ist wahrlich keine vexirerey; Paris ist zu voller leütte. Gestern abendt kam der junge graff von der Bückeburg nach Paris, hette schir, alß er mir dießen abendt verzehl[t], auff der gaßen liegen müßen. Man kan keine cammer finden, alles ist voller leütte. Es scheidt ein

*

1 der sinn dieser stelle ist natürlich: in der einsamkeit zu leben. 2 d. h. taugen. 3 Vergl. band I, s. 528. 4 Lefèvre. 5 d'Aumale. Vergl. oben s. 343. 6 Leroi. 7 Châteauthiers.

feiner junger mensch zu sein. Zettel wirdt man die menge haben, aber kein golt. Daß ist woll war undt ich sage es allezeit, es ist kein exempell gehört, daß es zugangen, wie bey meines so[hns] regence, undt man kan hirauff nicht sagen, wie der Salomon, daß nichts neßes unter der sohnen ¹; den waß monsieur Laws außbricht, ist nagelneu. Vor etlichen tagen hatt man einen dieb ertapt, so eine kist wegtragen wollen; wie mans bey dem ligt ² besicht, [ist] es ein sohn von der armen fraw, so mein taffel-weißzeitig furnirt. Die arme ist eine gutte, ehrliche fraw; die hatt ihren sohn verlohren gehabt undt findt ihn so wider; daß ist doch zu erbarmen. Vor kurtzer zeit hatt man 28 dieb auff einmahl ertapt. Habt Ihr den keine kutzsch von samet? Mich deücht, alle leütte von qualitet haben solche. Mein husten vergeht, gott lob! werde also biß sonntag, umb me[i]n jahr woll zu schließen, zum h. abendtmahl gehen, ob gott [will], Eüch hernach versichern, wie daß ich allezeit bin undt bleibe die person von der welt, so Eüch, liebe Louise, alm liebsten hatt.

Elisabeth Charlotte.

1083.

Paris den 31 December 1719 (N. 51).

Hertzallerliebe Louise, ich komme jetzt auß der capel, wo ich zum h. abendtmahl gangen; jetzt will ich auff Ewer liebes schreiben andworten von 16, no 100. Mich deücht, die Franckforter post geht nun beßer, alß sie gangen ist. Aber ich weiß nicht, wie es kompt, daß man Eüch 2 von Ewern schreiben, von meinen, wolt ich sagen, auff einmahl gibt; daß fangen sie nun ahn, den wie Ihr auß meinen letzten werdet ersehen haben, so hab ich auch zwey von den Ewerigen auff einmahl entpfangen. Paris schlegt mir weniger woll zu, alß nie. Ich bin seyder 3 wochen so mager geworden undt abgenohmen, daß es zu verwundern ist. Mein leibstück, daß ich vor 3 wochen getragen, ist mir vier finger breydt zu weit geworden; daß ist aber kein wunder, den ich habe auff alle weiß außgestanden, seyder ich wider hir bin. Aber daß sein ³ keine

*

1 d. h. sonne. Vergl. Prediger Salomo 1, 9. 2 d. h. licht. 3 d. h. sind.

discoursen vor die post; aber die rechte gründtliche wahrheit zu sagen, so bin ich so gritlich wie eine wandtlauß undt habe es rechte ursach. Ein theil will ich Eüch doch woll sagen. Man hart ¹ mein sohn persuadirt, den duc undt die duchesse du Maine wieder herkommen zu laßen undt auff freyen fuß zu stellen. Daß ängstet mich recht; den er lest sie loß, nachdem die duchesse du Maine ihm geschrieben undt alles gestanden; kan also nicht gar ruich ² sein, wie Ihr, liebe Louise, leicht errahten könnt. Läst unß von waß anderst reden! Die luft ist schlimmer, alß nic, zu Paris. Alle augenblick hört man von leütte, so sterben; ein[e]r von meinen aumonier, der mir noch den tag vorher gedint undt über 40 jahr bey mir ist, ist auff einen stutz gestorben, hieß l'abbé Berthet. Einer von meinen haußhoffmeistern, der sein gutter freündt war, wolte ihn besuchen; wie er in sein[e] cammer drit ³, findt er ihn todt auff dem stroh liegen. Er ist gantz erschrocken kommen, mir es sagen, bleich wie der todt; aber er forderte doch gleich seine charge, sie zu verkauffen. Daß hette mich schir lachen gemacht. Madame du Maine ihr elster sohn hatt die kinderblattern auch; man hort von nichts, alß kinderblattern, rohte ruhr undt stickflüße. Aber da ruft man mich zur taffel. Nach dem eßen werde ich zu den Carmelitten betten gehen. Gott weiß, wen ich wider werde zum schreiben gelangen können.

Sontag abendts.

Ich habe woll gedacht, daß ich mühe haben würde, wider zum schreiben zu gelangen. Ich bin umb 6 wider auß dem Carmelittencloster kommen, hab mich hergesetzt, umb zu schreiben, bin aber so oft interompirt [worden], daß es nun schon 9 geschlagen. Der teüffel schickt mir die qual, umb mich ungedultig zu machen, weilten ich heute zum h. abendtmahl bin gangen. Man hatt mir, seyder ich wieder auß dem closter kommen, habe ich ein paquet von Eüch entpfangen von 19 December, 102. Es muß mir also noch ein paquet fehlen; den Ewer letztes war von no 100. Bedenckt Eüch ein wenig, ob Ihr Eüch nicht wider verschrieben habt! Ich dancke Eüch sehr vor die callendergen. Ich finde sie gar artig, werde sie fleißig im sack dragen. Aber nun muß ich ahn mein dochter schreiben, werde also mehr, alß eine stundt, spätter nach bett gehen,

*

1 ? hat. 2 d. h. ruhig. 3 d. h. tritt.

alß ordinarie. Ich hoffe, auffß nette jahr weniger gehudelt zu werden. Gott gebe [es] undt daß ich Eüch biß donnerstag einen langen brieff schreiben möge! Adieu, hertzallerliebe Louisse! Ich muß wider willen schließe[n]. Ich weiß nicht, wie ich daß nette jahr ahnfangen werde; aber daß alte ende ich mitt recht verdrießlich undt gridtlich. Gutte nacht, hertzallerliebe Louise! Gott gebe Eüch morgen ein glückseeliges neües jahr! undt ich werde Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

Nachtrag zu dem vorhergehenden bande, s. 474.

976b.

Paris den 18 December 1718, umb 3 viertel auff 7 morgendts (N. 38).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts, alß ich auß der italiensche commedie kam, fandt ich Ewer paquet undt liebes schreiben vom 6ten, no 96, auff meiner taffel, worauff ich nur auff ein article andtwortten, weillen ich noch ein kleines zu beantworten habe, nehmlich auff die lügen, so man in den gazetten gesetzt. Daß der chevallier de St George¹ mir geschrieben hette, daß ist kein wort war.* Daß mich aber der arme herr nicht jammern solle, daß kan ich nicht leügen; den er ist der beste herr von der welt, höfflich undt polis, undt meritirt nicht, so unglücklich zu sein, alß er in der that ist. Komme jetzt auff Ewer liebes schreiben vom 3 dieß monts, no 95. Ich bin verwundert, zu sehen, daß Ihr so nahe bey weinachten zum h. abendtmahl geht. Zu Heydelberg, deücht mir, geht man nur den 1 September zum h. abendtmahl undt hernach erst auff weinnacht; aber den 4 December da hab ich nie von gehört, ist etwaß neües. Ich wuste auch nicht, daß die Reformirten eine kirch zu Franckfort haben; ich meinte, es wehrn lautter lutherische kirchen undt eine sinagogue vor die Juden in ihrer gaße. Von meinem husten werde ich nichts mehr sagen, der ist, gott seye danck, schon lang vorbey; ist mir nur leydt, daß er Eüch threnen gekost hatt; daß war der mühe nicht wehrt. Ich bin nun wider in der unruhe undt schlaffe wenig wegen der verfluchten conspiration, wie Ihr auß meinen vorigen schreiben werdt ersehen haben, liebe Louise! Den dieße leütte seindt so boß undt verflucht, daß man alles üfels von ihnen erwarten kan, assassinat, vergiftung undt alles böß; undt mein sohn will sich so gar nicht in acht neh-

*

1 Jakob III, der sohn Jakobs II von England.

men, meint, es were ihm schimpfflich, undt daß angstet mich; den ich fürchte, daß dieße verblendung ein böß zeichen seye. Gott stehe unß bey! wir habens warlich hoch von nöhten. Solche boßheit, alß man hir sicht, ist, glaube ich, noch nicht erlebt worden. Aber es beweist woll daß alte teütsche sprichwort, so sagt: «Wo der teüffel nicht hinkommen kan, da schickt er ein alt weib hin.» Den alles übel kompt unß von der alten Maintenon, so 84 jahr alt ist, undt die printzes des Ursin, so 77 alt ist. Die zwey alte hexsen, wie die großhertzogin alß sagt, haben meines sohns untergang verschwohren; die erste, weillen sie ihre aufferzucht, den duc du Maine, gern wolt auff den thron sehen; die zweyette aber hatt keine andere ursach, meinen sohn zu haßen, alß weillen er gefunden, daß sie zu alt ist, umb noch gallant zu sein; sonsten hatt er ihr sein leben nichts zu leydt gethan. Sie, die alte mitt ihrer zucht, verfolgen meinen sohn abscheulich; undt so lang dieße zwey weiber leben werden, muß sich mein sohn alles übels von der welt versehen, undt sie befinden sich beyde noch über die maßen woll, werden zu unßerm unglück noch lang leben. Gott stehe unß bey! wir habens hoch von nöhten. So lang mein husten gar starck gewesen, bin ich zu St Clou nicht auß dem hauß gangen; aber wie es beßer wurd, wolt mein docktor, daß ich nach Paris solte, weillen die cammern hir viel warmer sein, alß zu [St] Clou. Daß herfahren ist mir woll bekommen; es war der schonste tag von der welt. Luftt ist mir allezeit gesundt, wen der windt nicht zu starck ist; habe mich all mein leben woll dabey befunden, der nortwindt aber ist mein feindt. Drumb habe ich auch nicht wieder in daß apartement ziehen wollen, so zwar größer undt schönner ist, alß dießes, wo die reine mere in gewohnt. Ich bin auch lenger, alß 10 jahr, drin [gewesen], aber [habe mich] allezeit übel drin befunden; [es] ist gantz gegen norden; dießen¹ aber just daß gegenspiel, den es ist just gegen mittag, hab sonnenauffgang zur lincken undt niedergang zur rechten, welches mir beßer; aber im sommer ist es ohnmöglich hir [auszuhalten], den man hatt die son von morgendt[s] umb 5 biß abendts umb 7. Es ist kein baadtstub [so warm]; in einem augenblick ist man gantz im schweiß, auch so, daß man von weißzeüg endern muß. Aber ich komme auch wieder auff Ewer liebes schreiben. Waß Ihr Ewerer

*

1 ? dieses.

jüngsten niepce, der graffin von Degenfelt, geschickt, war woll der mühe nicht wehrt, sich drüber zu frewen. Kan sie gutt Frantzösch? Die Engländer sprechen ordinaire bitter übel Frantzösch. Hatt sie kein Teütsch gelehrt? Ich glaube nicht, daß graff Degenfelt viel Englisch kan, undt halte ihn vor geschickter, Engländer undt Engländerinnen zu machen, alß die sprach zu reden, so mir greülich schwer vorkompt; den sie halten die zahn zu im schprechen. Ewere niepce schreibt nicht gar corect Frantzösch; ahnstatt daß sie sagt: «Je ne sais, si S. A. R. le prendra bien», sagt man hir: «le trouvera bon, qu'il soit entres mes mains». Daß ander versteht sich woll, ist aber nicht im brauch undt ussage, welches viel zu sprachen thut. Ich bin aber Ewerer niepce sehr verobligirt, liebe Louisse, waß von mir kompt, in veneration zu haben wollen. Doch soltet Ihr woll waß schönnes von meinewegen auß sagen, liebe Louisse! Auff complimenten bin ich gar nicht woll stilisirt, wünsche ihr eine glückliche niederkumfft undt jungen gesundten sohn; es muß nun geschehen sein. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben völlig beantwortet, muß schließen, umb ein par wort ahn mein dochter zu schreiben. Es ist schon ein $\frac{1}{4}$ auff 10 undt umb $\frac{3}{4}$ auff 11 muß ich mich ahnziehen, umb umb 12 nach hoff zu fahren zum könig. Hernach werde ich zu madame d'Orlean, welche daß fieber verlaßen undt alle tag beßer wirdt. Darnach werde ich ahn taffel; gleich nach dem eßen au[x] Carmelitten, dort salut hör[e]n. Hernach, wen ich wider kommen werde sein, werde ich mademoiselle de Valois ins opera führen; den ihre fraw mutter will nicht, daß sie ohne sie oder mich nein [gehe], undt junge leütte jammern mich, ist ihnen eine große freude; werde also hin. Ich frage gar nichts mehr darnach, habe trawerige sachen im kopff alß mussiq. Adieu den vor dießmahl, liebe Louisse! Ich werde Euch nichts mehr sagen, alß daß ich Euch von herten lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

NACHWORT DES HERAUSGEBERS.

Die grundsätze, nach welchen ich den text der in gegenwärtigem bande mitgetheilten briefe behandelt habe, sind dieselben, nach welchen ich bei dieser herausgabe von anfang an verfahren bin, und ich habe, da ich mich über die art und weise meiner bearbeitung wiederholt, zuletzt noch seite 481 des dritten bandes, ausgesprochen habe, hier nichts weiter darüber zu bemerken.

Die numerierung der briefe ist auch in diesem bande nicht richtig. Sie springt z. b. von nr 64 auf seite 65 sofort auf nr 70, seite 67, von nr 98, seite 162, auf nr 1, seite 168, über.

Ebenso finden sich auch jetzt wider häufig sätze, in welchen wörter fehlen. Ich habe solche auslassungen durch puncte bezeichnet.

Bemerkenswerth ist der unter dem 1 September 1719 an die gräfin von Degenfeld zu London gerichtete französische brief. Man wird gerne sehen, in welchem maße unsere herzogin nach so langem aufenthalte in Frankreich die fremde sprache sich zu eigen gemacht hat.

Den reichen inhalt auch der aus dem jahre 1719 herührenden briefe anzudeuten, erwähue ich beispielsweise die mittheilungen über die verschwörung von Cellamare, die erzählung vom brande des schlosses zu Lunéville, die schilderung der verhältnisse an dem dortigen hofe, Elisabeth Charlottens äüßerungen über ihren sohn, den regenten, über könig

Georg I von England, den cardinal Alberoni, den abbé Dubois, über frau von Maintenon, die herzogin von Berry, den herzog Meinhard von Schomberg, welche drei letzteren im jahre 1719 starben, so manche mittheilungen über Ludwig XIV, ins besondere seine unwissenheit in sachen der religion, die nachrichten über Law und seine finanzunternehmungen, die urtheile über den kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz.

Mit vergnügen wird man in diesem bande finden, wie sehr sich Elisabeth Charlotte, obgleich sie aus mangel an zeit nur selten noch ein deutsches buch zur hand nimmt (vergl. oben s. 219), bemüht, eine deutsche übersetzung des Virgilius wider zu erlangen, die sie in früheren jahren gelesen. Von dieser ihrer nicht ablassenden liebe zu deutschen büchern mag wohl in ihrer deutschen heimath etwas verlautet haben und vielleicht ist es daraus zu erklären, daß ihr eine im jahre 1682 erschienene deutsche übersetzung von Cervantes Don Quijote ¹ mit folgender »Zuschrift« gewidmet ist:

Der Durchleuchtigsten, Hochgebohrnen Fürstin, und Frauen, Frauen ELISABETH SCHARLOTTE, Hertzogin zu Orleans, Gebohrenen Churfaltz-Gräfin bey Rhein.

Durchleuchtigste, Gnädigste Fürstin und Frau.

Ich gestehe, daß mein Beginnen nicht allein seltzam, sondern auch sehr vermessnen zu seyn scheint, DEren hohen Namen einem so geringen werck, in welchem eine seltzame Begebenheit über die andere gefunden wird, vorzusetzen: dergleichen Vereinigung ist eben so ungereimt, als wann mann einem jrdischen Bilde eine Krone von Perlen und Demanten aufsetzen, und in ein schlechtes Bauren-hüttlein stattliche Siegesbögen, durch prächtige Ehren-pforten einführen wolte. Doch weilien die Seltzamkeit dem Sprüchwort gemäß, in allen Sachen annehmlich ist, als hoffe ich, IHre Durchleucht werde sich auch diese nicht mißfallen lassen, wie ich dann keinen andern Vorsatz hege, als DIEselbe

*

1 Der titel dieser übertragung lautet genau folgendermaßen:

»DON QVIXOTE | Von | MANCHA, | Abentheurliche | Geschichte. | Erster Theil. | Basel und Franckfurt, | Verlegt | Von Johann Ludwig du Four, | von Genff. | 1682.« 8°. Dieser erste band enthält drei blätter »Zuschrift«, zwei blätter »Vorrede«, zwei blätter »Inhalt und Blatweiser der Capiteln« und 704 seiten.

in Ihrer Mutter-sprach zobelustigen, und derowegen mich auch sonderlich beflissen, diese Übersetzung in möglichster anmuht herauß zugeben.

Ihre Durchleucht wissen, daß eben dieses, jüngsthin in Französischer Sprach außgegangenes Buch, so Ihrer Königlichen Hochheit dem DAUPHIN zugeschrieben worden, dem Hof grosse Lustbarkeit erweckt hat. Diese Betrachtung hat mich in meiner Vermessenheit gestärcket, und mir die Kühnheit eingegeben, dieses in Hochteutscher Sprach abgefaßtes Werck, under Ihrer Durchleucht gnädigstem Schutz, außgehen zulassen, nicht glaubend, daß die Veränderung der Sprach die Beliebung in Eckel verändern werde. Aber ich erwarte das urtheil, so man darvon fällen wird, zu seiner Zeit: allein bitte ich Ihre Durchleucht underthänigst, Sie geruhen, nicht die geringfähigkeit dieses Buchs, sondern die tieffe Ehrerbietung, und das gehorsame Hertz des Übersetzers gnädigst anzusehen, welcher sich ferners in Ihrer Durchleucht Hobe Gnaden underthänigst empfiehlt, DERoselben alles zeitliche und ewige Wolergehen, auß Grund seiner Seelen anwünschend, auch sich jimmerdar rühmen wird, beständiglich zu verbleiben

Ihrer Fürstlichen Durchleucht Underthänig-Gehorsamster Diener und Knecht

J. R. B.

Man vergleiche über die dem siebenzehnten jahrhundert angehörigen deutschen übersetzungen des Don Quijote, von welchen die in rede stehende die vierte ist, Karl Gödeke, Grundriß zur geschichte der deutschen dichtung aus den quellen. Hanover 1859. s. 504.

Herr Dr Julius Friedländer, director des k. münzcabinets zu Berlin, hat die außerordentliche güte gehabt, zu dem gegenwärtigen bande der briefe von Elisabeth Charlotte wie zu den früheren mir einige überaus schätzbare erläuterungen zu geben, für welche die geneigten leser nicht weniger, als ich selbst, dem genannten gelehrten dankbar sein werden.

Zu band I.

S. 24. »Toutine ist vermuthlich die Stieftochter Elisabeth Charlottes, die nachherige hertzogin von Savoyen. Sie war 1669 geboren, also 1683 vierzehn Jahre alt. Die ältere Stieftochter war zwar auch mit Carllutz befreundet (6 December 1721), allein sie kann nicht Toutine sein, da sie 1683 schon verheirathet, also abwesend war. Sie hatte Carllutz bei seiner früheren Anwesenheit in Paris 1679 kennen gelernt.«

S. 40. »Des printz Carls von Brandenburg historie ist eine wunderliche begebenheit . . . unßere hertzogin von Savoye . . . hatte mir es

geschrieben.« Vergl. dazu meine Abhandlung: »Markgraf Karl Philipp von Brandenburg und die Gräfin Salmour. (Mit Benutzung archivalischer Quellen.)« in den preußischen Jahrbüchern XXXIX, Berlin 1877.«

»Polier, der nach Band II, S. 72 in die protestantische Kirche geht, scheint nach S. 100. 274. 479 ein Arzt gewesen zu sein.«

S. 118. »operatrice ist verschrieben für opéra-actrice.«

S. 140, oben. »die donna etwa die Dohna? Diese Familie spielte schon damals eine bedeutende Rolle.«

S. 169, Zeile 5 ff. v. o. »sich zieren«, »Ziererei« war also damals noch nicht bekannt.«

S. 254. »Lord Oustack ist Woodstock, nach englischer Aussprache geschrieben. So hieß Heinrich Bentink, der Sohn des bekannten Freundes Wilhelms III. Nachdem er König von England geworden, machte Wilhelm den Bentink zum Earl of Portland. Portland war 1647 geboren, sein Sohn Woodstock also etwa um 1677, er war 1701, wo der Brief geschrieben ist, also etwa 23 Jahre alt, dies passt. Und da Portland 1709 starb, so war 1701 der Sohn noch Lord Woodstock.«

S. 353 und 356. »Sandewitsch und Sangvitsch ist Sandwich.«

S. 356. »Das Urtheil über Ruvigny ist durchaus französisch und Elisabeth Charlotten gewis von den Umgebungen eingegeben. Ruvigny war als Protestant verfolgt und verjagt worden.«

S. 370, Zeile 4 v. u. »Daß cröttel« ist die kleine Kröte.«

S. 410. »? heütten« verschrieben für heurathen.«

S. 452. »Bonicaud ist gewis Ponickau.«

S. 485, Mitte. »dort ist tort.«

Zu band II.

S. 15. »Schulenburg ist der berühmte Vertheidiger von Corfü, Matthias von Schulenburg. Er war wirklich 1698 bis 1702 in savoyischem Dienst. Die Nachricht S. 53, er sei verheirathet, passt aber nicht und muß eine irrige sein, denn er war nie verheirathet. Ein wahrhaft großer Mann.«

S. 115. »Der Page Neuhof ist der könig Theodor von Corsica.«

S. 219. »Die französische Stelle ist so zu erklären: Un cerf de dix cors (Zehn-Ender) s'était accompagné de deux daguets (Spießer), mais les chiens, ayant séparé leur cerf (von den beiden Spießern), l'ont bien chassé. Les chiens ont bien tourné sur les voies (sind den Wendungen der Fährte gut gefolgt), les relais ont été bien donnés (die zur Ablösung bereit gehaltene zweite Koppel ist gut auf den Hirsch losgelassen worden), la vieille meute (die erste Koppel) laisse six chiens (läßt sechs ermüdete Hunde zurück, »les 6« ist nach dem Gehör statt »laisse six« geschrieben); wel (?) ci va (da läuft er, der Hirsch); das übrige sind Jagdrufe.«

S. 233 oben. »Behaltet, was Euch nöthig ist, und verspricht, [künftig den Andern das mitzutheilen], was ich Euch später schicken werde!«

S. 305. »Wendt ist noch alß mein stallmeister.« Hier ist recht deutlich, daß »als« für »alles«, nemlich für »immer« gesagt ist.«

S. 322. »Elisabeth Charlottens Sammlung antiker geschnittener Steine war die berühmte, von ihrem Vater ererbte. S. 280 unten bezeichnet sie sie, der unkundigen Luise gegenüber, als »300 pitschir«, in Ringe gefaßt. Die werthvollsten sind schon in Lorenz Begers The-saurus Palatinus publiciert. Die ebenfalls sehr schöne Münzsammlung von Elisabeth Charlottens Vater fiel nach ihres Bruders Karl Tode an unsern großen Kurfürsten, dessen Mutter Elisabeth Charlotte eine Schwester des Winterkönigs war (vielleicht Liselottes Pathin?). Die wenigen Worte S. 237 über die von Hanover geschickten antiken Münzen zeigen, daß Elisabeth Charlotte Kenntnisse hatte; sie unterscheidet richtig »die antiken« und »die gegossenen«, dies sind die modernen, also falschen Abgüsse antiker geprägter Münzen. Ihr Vater beschäftigte sich eifrig mit den antiken Münzen und hat den jungen Beger selbst in die Numismatik eingeführt, gewis auch die eigene Tochter. In der Geschichte unsres Münzcabinetts habe ich diese Verhältnisse kurz erwähnt.«

S. 469. »Colin, welcher die Eleonore d'Olbreuse, Herzogin von Zelle, nicht hatte heirathen wollen. Das Patent liegt mir vor, worin Elisabeth Charlotte, Duchesse d'Orléans, de Valois, de Chartres et de Nemours, 1688 den Philippe de Collins, früheren ersten Kammerdiener ihres Gatten, zu ihrem maistre d'hôtel ernannt. Dessen Sohn muß ihm dann später im Amt gefolgt sein.«

S. 475. Prior ist wohl gewis der englische Dichter, wenigstens war dieser auch Diplomat.«

S. 476, Z. 6. Es müste heißen: »die gräfin von Bückeberg mit der Prinzessin von Wales«; es ist nur verschrieben. Die Gräfin zur Lippe Bückeberg war Oberhofmeisterin der Prinzessin von Wales (s. zum Beispiel S. 477 unten). Prinzessinnen von Bückeberg gab es damals noch nicht.«

S. 496 unten. »daß das opera in meinem apartement zu Paris ist«, ist richtig. Das Opernhaus, jetzt Théâtre français, ist an das Palais-Royal gelehnt und daß Elisabeth Charlottens Wohnzimmer dicht daran stießen, geht aus der in einem späteren Briefe enthaltenen Erzählung vom Brande des Opernhauses hervor.«

S. 649, Mitte. »In dießem hoff« ist verschrieben für »In diesem holz«.

Zu band III.

S. 140 oben. »die gama« ist das Amalgama.«

Zu band IV.

S. 13. 17. 37. »Aus Varnhagens Leben des Fürsten Leopold von Dessau entnehme ich folgendes. Clement war ein ungrischer Pro-
testant, ein merkwürdiger Abenteurer, wie so viele in jener Epoche.

Zuerst im Dienste der Ragoczys, dann des Prinzen Eugen in Wien, darauf des Ministers Flemming in Dresden; überall in hoher Gunst bis seine Streiche ans Licht kommen, dann vertrieben oder flüchtig. Nach Berlin kam er 1717, machte dem König seine Lieblinge, Leopold und Grumbkow, verdächtig, indem er durch gefälschte Briefe (er war darin äußerst geschickt) bewies, diese beiden seien mit Eugen und Flemming verbündet, den König zu tödten oder gefangen zu nehmen. Der sonst so kluge König ließ sich völlig bethören, lebte im tiefsten Mistrauen gegen seine Umgebung, bis Leopold diese Intriguen aufdeckte. Nun benutzten Leopold und Grumbkow diese Untersuchung gegen Clement, alle ihre Feinde darin zu verwickeln. Frau von Blaspiel, Gattin eines Ministers, hatte sich in aufgefangenen Briefen hart über dies rohe Verfahren geäußert, und dann vor den König gefordert, ihm und Leopold derbe Wahrheiten ins Gesicht gesagt, worauf der Gatte seine Stelle verlor und beide auf ihr Gut in Cleve verbannt wurden. Clement ward mit zwei preussischen Beamten, welche ihm gedient hatten, hingerichtet. Merkwürdig ist, daß der König ihm bis ans Ende günstig blieb, ihn im Gefängnis oft besuchte und nur durch sein strenges Rechtsgefühl abgehalten wurde, ihn zu retten. Ohrfeigen der Blaspiel erwähnt Varnhagen nicht.«

S. 27. Über die hier erwähnte »Neydtschen zu Dreßen« hat herr Friedländer herrn archivrath Erbstein zu Dresden um auskunft gebeten, der denn folgendes mitzuthellen die gewogenheit gehabt hat: »Unter der »Neydtschen zu Dreßen« (Neydtschen, Neydtschützen) ist die schöne, aber abergläubische Magdalena Sibylla von Neitzschütz zu verstehen, die Geliebte des Prinzen und nachherigen Kurfürsten Johann Georg IV von Sachsen, die vom Kaiser unterm 4 Februar 1693 zur Reichsgräfin von Rochlitz erhoben wurde und am 4 April 1694 im 20 Lebensjahre an den Kinderblattern starb. Nach dem kurz nach ihrem Tode, am 24 April schon, erfolgten Ableben des Kurfürsten wurde von dessen Nachfolger, dem Kurfürsten Friedrich August, der Mutter der Neitzschütz und deren Umgebung der Process gemacht, der eine Menge abergläubischer Possen zum Vorschein brachte, die das Fräulein und ihre Mutter im Verein mit einigen im Rufe der Hecherei stehenden Weibern u. s. w. getrieben hatten, um sich die Gunst des fürstlichen Liebhabers zu erhalten. Über die Neitzschütz ist nachzulesen: Büschings historisches Magazin im 8 Theile; Sammlung vermischter Nachrichten zur sächsischen Geschichte X, S. 361 fg.; Hasche, Diplomatische Geschichte von Dresden III, S. 294; Gretschels Geschichte des sächsischen Volkes II, S. 463 bis 466 u. s. w.«

Ich füge noch einige berichtigungen bei.

- S. 47, z. 7 lies: wie Crispin sagt: »Monsieur . . . bien monsieur«,
 53, z. 4 lies: cammerpresidenten baron von Görtz empfangen,
 63, z. 5 lies: purer rauch

- 115, z. 13 lies: mein sohn, seine gemahlin
129, z. 3 v. u. lies: Gleich
216, anmerkung, z. 8 lies: vom 19 August: »Le
249, z. 18 lies: daß ein man so betrübt
268, z. 11 lies: schreiben vom 30 September
276, z. 1 lies: churfürsten
287, z. 16 lies: bourg[e]ois.«
347, z. 19 lies: Holdernesse, kranck

Tübingen 7 Februar 1877.

WILHELM LUDWIG HOLLAND.

REGISTER.

- Aaron 140.
 Abendgebet 290.
 Abendmahl, Das heilige, 62. 80. 123.
 128. in der französischen kirche zu
 Mannheim 95. 96. 123. 177. 352.
 365. 366. 368.
 Aderlässe 111. 130. 131. 132.
 Ärzte, ihre kleidung 103.
 Ages, Le ballet des, oper mit text von
 Louis Fuzelier, musik von André
 Campra, 33.
 Agio, L', 343.
 Alberoni, Giulio, Cardinal, geb. zu Fi-
 renzuola 1664, gest. 1752, 4. 20.
 26. 48. 56. 61. 74. 86. 87. 92.
 100. 169. 204. 215. 216. 231. 285.
 286. 288. 293. 299. 300. 303. 304.
 305. 307. 320. 324. 325. 329. 332.
 333. 358. 359. Die alberonische
 partei 324.
 Albret, Duc d', 169. 243.
 Albret, Duchesse d', 168.
 Alet, Bischof von, s. Maboul.
 Algierer 337.
 Alicante, Wein von, 181. 239.
 Allodialgüter 269.
 Alluye, Marquise d', 135. 252. 296.
 Almanach, L', de Liège 192.
 Altheim, Graf von, 285. 300. 320.
 Seine schwester 285. 300.
 Alton 56.
 Alvarès, kaufmann, 289. 290. 324.
 Sein vater und seine brüder 289.
 290. 324.
 Alzey 316.
 Amadis, Die romane von, 96.
 Amalie Elisabeth, raugräfin zu Pfalz,
 halbschwester von Elisabeth Char-
 lotte, 123. 260.
 Amsterdam 289. 290.
 Anneken, Mutter, 52. 315.
 Ansbach, Fürsten von, 50.
 Anselme, Seigneur, 209.
 Antibes 356.
 Antin, Monsieur d', 271. 339.
 Anton Ulrich, Herzog, 316.
 Apartement 291. 357.
 Apriosen 103. 104.
 Argenton, Marie-Louise-Victoire Lebel
 de la Bussière de Sery, comtesse d',
 mutter des Jean-Philippe, chevalier
 d'Orléans, natürlichen sohnes des re-
 genten, 294.
 Argyle, Herzog von, 42. 52.
 Armenonville, Monsieur d', 265.
 Armentières, Le petit d', 332.
 Arpajon, Marquis d', 120. Sein söhn-
 chen, Ludwig Karl, 120.
 Arquien, Marquis d', später cardinal, 330.
 Arzneibücher 103.
 Asturien, Ludwig, prinz von, nachher
 könig von Spanien, 200.
 Aty's, oper mit text von Quinault, mu-
 sik von Lulli, 7. 109. 243.

- Aubigné, Constant d', 91.
 Aubigné, Théodore Agrippa d', 91.
 Augen-mittel 73. 341.
 Aumale, Mademoiselle d', 343. 364.
 Auvergne, Mademoiselle d', 243.
 Bacharach, Wein von, 153. 163.
 Baden, Markgräfin von, 64. 85. 97.
 167. Ihr gemahl 167. Ihre schwe-
 ster 64. 85. Ihr sohn 97.
 Bären-, katzen-, affengesicht (Elisabeth
 Charlotte meint damit ihr eigenes
 bildnis) 232 (vergl. auch 234. 270).
 251. 268. 274. 276. 299.
 Bagnolet 26. 92. 98. 121. 244.
 Bal de l'opéra zu Paris 306. 307. 342.
 Bargeton, advocat, 138.
 Baron, schauspieler, 254.
 Barthel d. i. Bartholomäus, 276.
 Bastille 15. 74. 88. 92. 100. 118.
 138. 227.
 Bauffremont, Madame de, 269.
 Bavière, Chevalier de, 100.
 Baudry, Monsieur de, secrétaire des
 commandements von Elisabeth Char-
 lotte, 304.
 Bayern, Hedwig Elisabeth von, gemahlin
 von Jakob Sobieski, kronprinzen von
 Polen, 152.
 Bayern, Maximilian von, 341.
 Bayern, Prinz Ferdinand von, 64.
 Bayonne 310.
 Bayreuth, Sophie, prinzeßin von, 164.
 Beausobre, Isaac de, 68. 95.
 Beauveau, Marc de, 70.
 Bedultelt 309.
 Bégon, Madame, 334. Ergetzliche ge-
 schichte von ihrer köchin 334.
 Beichtväter 66. 69. 170.
 Bellogarde, 25 oder 26 meilen von
 Paris, 271.
 Bellogarde, Duc de, ein dietum von
 ihm 353.
 Bellogarde, Monsieur de, 271. 338.
 339. Seine frau 271. 338. 339.
 Ihr vater, herr von Verthamon, 271.
 Benterider, Freiherr von, 253. Näheres
 über ihn 283. 326. 347. 357. 359.
 Berabas, Monsieur de, 294. Seine
 frau 294. Ihre mutter 294.
 Berlin, Conspiration von, 13. 17. Die
 bibliothek zu, 25. Ein gar berühm-
 ter doctor daselbst 73. Die weiße
 frau daselbst 320.
 Bernstein 71. Seine tante Leonore 71.
 Berry, Charles de France, duc de, der
 dritte sohn des Dauphins, 183. 218.
 Berry, Marie-Louise-Elisabeth d'Orléans,
 genannt Mademoiselle, duchesse de,
 enkelin von Elisabeth Charlotte, 7.
 44. 69. 79. 80. 83. 89. 97. 99.
 101. 102. 113. 115. 120. 125. 139.
 140. 141. 143. 144. 149. 150. 156.
 163. 165. 171. 175. 176. 177. 178.
 179. 181. stirbt 182. Näheres über
 sie 182 bis 185. 186. 191. 198.
 Näheres über sie 202. 205. 205.
 209. 210. 211. 214. 218. 223. 225.
 226. 229. 230. 238. 250. 254. 255.
 256.
 Berthet, Abbé, aumônier von Elisabeth
 Charlotte, 366.
 Berwick, Herzog von, 177. 199. 216.
 Bethlehem 184.
 Béthune, Marquise de, 330.
 Bettendorf 312.
 Beuvron, Comte de, 361.
 Bibel 92. 93. 96. 97. 249. 308.
 Bibel-lesen, verboten in Frankreich, 96.
 Bibel-tag 68. 165. 277. 308.
 Bignon 98.
 Bilbao 15. 216.
 Bing, Admiral, 100.
 Bingen 302.
 Biribi, ein glückspiel, 98. 112. 119.
 127. 134. 325.
 Biribiseo, ein glückspiel, 119.
 Birkenfeld, Herzog Christian von, 238.
 Birkenfeld, Pfalzgraf von, dessen ge-
 fürchtete hofmeisterin Elisabeth Char-
 lotte gewesen, 118.

- Birkenfeld, Prinz von, 18. 209. 236.
 292. Seine zukünftige gemahlin und
 deren mutter 236. 238. Seine mätresse
 238.
- Biron, Marquis de, oberstallmeister des
 regenten, 74. 298.
- Blanc, Monsieur le, 157.
- Blankenstatt 312.
- Blaspiel, Frau von, 13. 37. 376.
- Bodangere 195.
- Böhmen, König von, Friedrich V von
 der Pfalz, 311.
- Böhmen, Königin von, Elisabeth Stuart,
 gemahlin Friedrichs V von der Pfalz,
 königes von Böhmen, 100. 311. 312.
- Bois de Boulogne 92. 131. 182. 210.
 222. 237. 285. 306. 325.
- Bonivard, François de, 356.
- Bonneval, Marquis de, general, 298.
 Seine frau 298.
- Borek, Van, 276. 277.
- Borstel (Börstel), Madame de, 252. 296.
- Bouchy, Madame de, 321.
- Boufflers, Maréchal de, 121.
- Bouffon 80.
- Bouillon, Duc de, 206.
- Bourbon, Bad von, 110. 267.
- Bourbon, Duc de, 12.
- Bourbon, Duc de, der sohn des großen
 Condé, 328.
- Bourg, Comte du, 265.
- Bourg, Du, 337.
- Bourgeois gentilhomme, Le, komödie
 von Molière, 303. 304.
- Bouthillier de Chavigny, Denis-François,
 bischof von Troyes, 83.
- Boyne, fluß in Irland, 211.
- Brancas, Duchesse de, 241. 252. 296.
 322.
- Bretagne 293. 320. Les états de, 297.
 Charles de, s. Trémoille, duc de la.
- Breuner, Doctor, 65.
- Brille, widerrathen, 172. 286. 302.
 341. 342.
- Brissac, Duchesse de, 322.
- Broglie, Marquis de, 214.
- Brot, Das gesegnete, 84. 108.
- Brun, Frau von, 155.
- Bückeburg, Der junge graf von, 364.
 365.
- Bückeburg, Gräfin von, 199. 209. Ihre
 zweite nichte 209.
- Buquoy, Abbé, 138.
- Buridan 335.
- Butkeley, Monsieur de, 199.
- Cambnet, Du, 202.
- Campra, André, componist, 33.
- Canillac, Monsieur de, 168. 222.
- Canstein, Karl Hildebrand freiherr von,
 der gründer der nach ihm benannten
 berühmten Bibelanstalt in Halle a/S,
 308.
- Capuciner, Die, 170. 346.
- Cardillac, Jeanne de, 91.
- Cardinal, Der, 166.
- Carmeliterinnen-kloster zu Paris, nicht
 weit von der pfarrkirche von Saint-
 Sulpice, 10. 39. 68. 80. 92. 94.
 124. 135. 158. 209. 213. 261. 271.
 275. 295. 299. 332. 340. 366. 370.
- Castelleon in den Pyrenäen 157.
- Castries, Armand-Pierre de la Croix de,
 erzbischof von Tours, 181. 182.
- Cellamare 3.
- Cettern, Fräulein von, 144. 145. 150.
 166.
- Chaise, François d'Aix de la, beicht-
 vater Ludwigs XIV, 116.
- Chamlay 318.
- Champagne, Wein von, 163.
- Champigny 203.
- Chardon, Monsieur, 235. 249. 251.
 sehr gerühmt 261. 275. 278. 343.
- Chardon, Madame, 189. 251. 261.
 275.
- Charenton 33. 116.
- Charité-sur-Loire, La, abgebrannt, 209.
 213.
- Charolais, Charles de Bourbon-Condé,
 comte de, 327. 335. 336. 343.

- Näheres über ihn 356.
- Charolais, Mademoiselle de, geliebte des herzogs von Richelieu, 104. 255.
- Chartres, Louis d'Orléans, duo de, enkel von Elisabeth Charlotte, 136. 141. 168. 181. gelobt 194. 218. 221. 222. 227. 241. 243. 252. 267. 273. 295. 306. 307. wird verdorben 342. 343. 344. 345. 346. Sein tugendsamer sous-gouverneur 344. 345.
- Chartres, Louise-Diane d'Orléans, Mademoiselle de, enkelin von Elisabeth Charlotte, 32. 36. 37.
- Châteaauthiers, Madame de, 60. 82. 198. 201. 228. 236. 241. 252. 296. 322. 364.
- Châtillon, Duchesse de, 171.
- Chaulnes, Duo de, 247.
- Chausseraye, Mademoiselle de, 210. 222. 236. 264. 265. 285. 293. 299. 319. 320. 340.
- Chaville 256.
- Chelles 29. 61. 86. 94. 236. 241. 264. 267. 268. 277.
- Chevalier à la mode, Le, komödie, 340.
- Chevron, Du, 74. 100.
- Chilly 135.
- Chirac, leibarzt des regenten, 320.
- Chiverny, Madame de, 296.
- Chocolade 144. 150.
- Choisy 94. 95. 98.
- Cholera-morbus 252.
- Christian-Erlangen 50.
- Christine, Madame, tochter Heinrichs IV von Frankreich, herzogin von Savoien, 109.
- Christus 160.
- Chrysaor 116.
- Clement 13. 17. 37. 375. 376.
- Clérembault, Maréchale de, 252. 296. 302. 341. 342.
- Clermont, Monsieur de, 222. 223.
- Clermont, Mademoiselle de, 38. 61. 238. 239. 245. 246. 268.
- Cleve 124. 153.
- Closen, Oberstlieutenant, 50.
- Coblentz 153.
- Coëtquen, Madame de, 360. 361.
- Colb, Jungfer, gewesene hofmeisterin von Elisabeth Charlotte, 73. 74. 304. 316. 319. 354.
- Colbert 220.
- Concilium tridentinum 161.
- Condé, Madame la princesse de, 5. 19. 23. 83. 125. 135. 136. 145. 150. 162. 167. 238. 239. 245. 264. 293. 318. 319. 320. 332. 336. 340.
- Conflans 227.
- Conflans, Marquis de, 332.
- Conserves, widerrathen, 341.
- Constantinopel 290.
- Conti 203.
- Conty, Louis-Armand de Bourbon (der zweite des namens), prince de, 216. 327. 328. 343. Seine mutter, die kleine princesse de Conty, 336. Seine gemahlin, Louise-Elisabeth de Bourbon-Condé, 327. 328.
- Conty, Princesse de, 94. 95. 98. 139. 142. 216. 245. 270. 331. 364.
- Coquettes 350.
- Cordeliers 346.
- Corfu 219.
- Corneille, Pierre, dichter, 253.
- Corneille de l'Isle, Thomas, dichter, 48.
- Coubert, besitzung des herzogs von Schomberg, 187. 188. 189. 200. 204. 208. 212. 226. 235. 251. 253. 261. 330. 348.
- Courcillon, Philippe-Egon, marquis de, der sohn von Philippe de Courcillon, marquis de Dangeau, 10. 35. 246. stirbt, näheres über ihn 247. 249. 250. 315. Seine frau 246. 247. 315. Seine tochter 247. 276.
- Courcillon, Die kleine, 50. 51.
- Craon, Herr von, 28. 46. 70.
- Craon, Frau von, mätresse des herzogs

- Leopold Karl von Lothringen, des schwiegersohnes von Elisabeth Charlotte, 22. 27. 45. 46. 70. 196. 204.
- Créqui, Duc de, 281.
- Crispin 47.
- Cron, Capitaine, 105. 106. 126.
- Cybèle 243.
- Czaar, der, Peter I, der große 89.
- Dänemark, Erbprinz von, 14.
- Dalwitz, Gräfin von, 292.
- Dancourt, dichter, 340.
- Dangeau, Philippe de Courcillon, marquis de, 57. 247. 250. 315. Näheres über ihn 316.
- Dangeau, Madame la marquise de, 10. 11. 18. 31. 35. 49. 50. 57. 59. 67. 68. 70. 76. 81. 99. 117. 191. 246. 247. 249. 257. 268. 269. 276. 280. 295. 315. 316. 362.
- Darmstadt 48. 49. 126. 291. Erbprinz von, 118. Erbprinzessin von, 118. Ihr vater, dessen hofmeisterin Elisabeth Charlotte gewesen, 118. Landgraf von, 54. Prinz von 106. 112. 118. 258. Seine stiefmutter 118. Seine schwester 118. Prinzessin von, 258. 265.
- Dauphin, Der, 281. 316.
- Dauphine, Madame la, Marie-Adélaïde de Savoie, duchesse de Bourgogne, 100.
- Dauphiné, Das gouvernement von, 221. 222.
- David, König, 57.
- Davisart 138.
- Degenfeld, Herr Christoph, oberst, 33. 148. Sein sohn 33. 148.
- Degenfeld, Christoph Martin, graf von, der sohn des freiherrn Max von Degenfeld, 5. 12. 15. 22. 23. 35. 37. 39. 46. 57. 72. Sein ältestes und sein jüngstes tüchterchen 72. 76. 79. 86. 97. 99. 101. 106. 107. 126. 129. 130. 134. 137. 139. 154. 155. 166. 177. 189. 190. 192. 193. 200. 209. 212. 220. 226. 228. 229. 233. 235. 240. 251. 261. 275. 299. 309. 317. 348. 351. 370.
- Degenfeld, Marie, gräfin von, gemahlin von Christoph Martin, grafen von Degenfeld, die jüngere tochter des herzogs Meinhard von Schomberg, 15. 79. 86. 97. 101. 106. 130. 139. 154. 155. 166. 177. 192. 193. 206. 209. 220. Französischer brief Elisabeth Charlottens an dieselbe 227. 228. 229. 239. 261. 266. 351. 370.
- Degenfeld, Luise, freiin von, raugräfin zu Pfalz, tochter des freiherrn Christoph Martin von Degenfeld, die zweite gemahlin des kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, des vaters von Elisabeth Charlotte, mutter der raugräfin Luise, 155. 177.
- Degenfeld, Max, freiherr von, 15. 23. 71. 189. 226. 309. Seine gemahlin 71. 203. 204. 279. 304. 309. Ihre tochter 203. 204. Seine erste frau, »baß Amelie«, 304. 348.
- Desmare, schauspielerin, mutter von Philippe-Angélique de Froissi, natürlicher tochter des regenten, 294.
- Destouches, componist, 261.
- Deutsche 71. 155. in England bei könig Georg I 62.
- Deutschland 35. 231. 233. 259. »Ich halte mehr von denen 2 versen, als von der großen, umbschwefende[n] eloquentz, so man nun in Teütschlandt hatt undt worinen man den verstandt eine stundt lang suchen muß.« 279.
- Deutschland, Kaiserin von, Wilhelmine Amalie von Hanover, die gemahlin Josefs I, 33.
- Diabie de contretemps, Le, 106. 111. 166. 362.
- Diesenhausen, ein Schwede, 100. 105.
- Divertissements, Deutsche, 64.

- Dörnberg, Herr von, 72. 318. 349. 350.
- Donjat, Madame, 137.
- Dresden 27. 279. 291. 301. 334.
- Dribsdrill 237.
- Dubois, Guillaume, abbé, später erzbischof von Cambrai und cardinal, 26. 81. 107. 124. 126. 129. 168. 184. das böse pfäffchen 289. 324.
- Duc, Monsieur le, 104. 105. 327. 343.
- Duchesse, Madame la, 127. 245. 327.
- Duchesse la jeune, Madame la, d. i. Marie-Anne de Bourbon, Mademoiselle de Conty, duchesse de Bourbon, gemahlin von Louis-Henri de Bourbon, genannt duc d'Enghien, später Monsieur le Duc, 245.
- Dünkirchen 218.
- Düsseldorf 88.
- Du Mont, envoyé von Holstein, 53.
- Durasfort, Madame de, 235.
- Durchlauf 266.
- Durlach, Markgraf von, 167. 239. Sein prinzchen 239.
- Durlach, Prinz von, 76. 106.
- Eau d'arquebusade 290.
- Effiat, Marquis d', stirbt, näheres über ihn 134. 135. 138. 361.
- Ehm, Madame, 189.
- Eis und wein 104.
- Elias, Der prophet, 127.
- Elisabeth, Madame, tochter Heinrichs IV von Frankreich, königin von Spanien, 101.
- Elisabeth, Prinzessin, äbtissin von Herford, tante von Elisabeth Charlotte, 73. 77. 78. 101.
- Elisabeth Charlotte, über ihren schmerz beim tode ihres sohnes Alexandre Louis d'Orléans, herzogs von Valois, 2. über ihre beliebtheit im Elsaß und zu Paris 63. über ihre häßlichkeit 155. 156. 224. 274. 299. (vergl. 353. 354.) über ihre handschrift 156. Sie braucht keine brille 157. Über ihren verstand 159. Sie wünscht kein hohes alter, über die nachtheile des alters 159. 223. Aussprüche über religionsangelegenheiten 160. 161. 226. 358. Über wider-heirathen, heirathen aus liebe 176. 225. Schöne äußderung über sich selbst 197. 198. Sie fürchtet den todt nicht sehr 203. 211. Über das unpassende des ernstes bei kleinen mädchen 208. Sie weiß schier nicht mehr, was lachen ist, 209. 228. 229. 267. 303. liest aus mangel an zeit kaum mehr Deutsch 219. schreibt darum fast besser Französisch, als Deutsch 219. schiekt sich nicht für diese welt 223. läßt ihre traurigkeit vor den leuten nicht merken 224. 333. erhält ein vermehrtes einkommen von ihrem sohne 228. 229. 232. (vergl. 254. 255.) Über ihres sohnes heirath 229. über den weltlauf 233, unten. 234. Sie liebt die einsamkeit 235. 261. hält nicht viel vom baden 237. hat keinen ekel vor schlangen 237. 238. Ihr sinn für die komödie 252. Über die behandlung, die sie nach dem tode ihres gemahls erfahren, 254. Sie liebt den geruch von rauten 256. Alle klöster und ihr leben sind Elisabeth Charlotten zuwider 264. Sie liebt die ceremonien nicht 267. 268. Über die originalbilder von ihr 270. 273. 274. 277. 286. 287. 299. 303. 304. 330. Sie schreibt: »Daß vatterlandt undt die gutten, ehrliche Pfälzer seindt mir noch allezeit lieb undt wünsche ihnen alles guts undt glück.« 271. (vergl. 276.) Sie sagt: »Es ist eine ellende sache, daß wir menschen allezeit glücklich leben wollen undt doch allen möglichen fleiß anwenden, einander daß leben sawer zu machen; so narisch seyndt wir arme menschen.« 281. Über die

wahre devotion eines regenten 281. Verschiedene moralische und religiöse betrachtungen 287. 302. 333. 363. Sie versteht kein wort Latein, betet nur auf Deutsch und etlichmal auf Französisch 290. hat die kinderblattern abscheulich gehabt 298. ist sehr friedsam, haßt in der welt nichts mehr, als krieg, zank und zwietracht 301. Der zwang bei festlichkeiten ist ihr zuwider 301. Sie darf nicht mehr zu nacht essen 307. gibt die ordnung ihres briefwechsels nach den einzelnen tagen an 308. Über ihr lesen der Bibel, sie liest außer der Bibel keine geistlichen bücher 308. Über die berechtigung des lobes regierender herren 309. Sie weiß ihr Heidelberg noch wohl auswendig 312. 313. 346. Über die erziehung von königlichen personen 315. Religiöses 316. Sie ist zu Paris ganz allein, in Saint Cloud mit damen 317. Sie schreibt: »Ich habe daß hertz gantz schwer, nach Paris zu gehen; den Paris ist der ort von der gantzen welt, wo ich ahm ungerne bin.« Sie gibt die gründe für diese abneigung gegen Paris an 322. 323. (vergl. 326. 344. 365.) Sie schreibt: »Man muß gedencken, daß man nicht in die welt kommen, nichts, als freuden, drin zu haben, sondern sein verhengnuß zu volziehen, wie es einem unßer herrgott bestimt hatt. Das sprichwort: »Klag es einem stein undt behalte es allein!« habe ich nie gehört, ist aber gutt, ich werde es behalten.« 333. Sie nennt die ursachen, warum sie im winter ihren aufenthalt in dem ihr verhaßten Paris nehmen muß, 339. Wenn sie auch gleich herzlich betrübt ist, weint sie doch nicht mehr 342. Sie schreibt: »Ich sehe leyder nur zu

woll, daß mich gott zu nichts gutts in Franckreich geschickt; den ich habe mein leben, so viel ich, viel ich mich auch drumb bemühet, dem vatterlandt in nichts dinnen können. Das ist woll war, daß ich auß purem gehorsam vor I. G. mein herr vatter undt oncle undt tante von Hannover s. daß ich in Franckreich kommen bin; meine inclination war nichts weniger.« 345. 346. »Ich frag nichts darnach, wo man mich nach meinem todt hinthut; aber nach aller aparentz werde ich nach St Denis geführt werden.« 346. »Kämme ich nach Heydelberg, müste ich vor leydt undt weinen vergehen.« 346. Sie spricht sich bescheiden über sich selbst aus 349. Über die seltenheit guter ehen. »Glücklich, wer nicht geheüraht ist.« 363. 364.

Elsaß 63. 329.

Elß, Baron, 58.

England, Anna, prinzeßin von, 14.

England, Georg I, könig von, 14. 41. 46. 52. 71. 72. 83. 138. 147. 148. 151. 155. 171. 172. 218. 219. 248. 276. 278. 288. 330. 335. 340. 341. 345. 353. 359.

England, Marie Beatrix Eleonore von Este, königin von, die witwe Jakobs II, 151. 152.

Engländer 52. 57. 71. 151. 152. 155. 215. 370.

Epinoy, Madame d', 289. 290.

Eppelheim 312.

Erdbeeren 90.

Estaing, Monsieur d', 157. 158. Madame d', 158.

Eu 29.

Eugen von Savojen, Prinz, 17. 37. 285. 324. 358.

Evreux, Comte d', 206.

Falckenhan 25.

Feigen 104.

- Feldhühner 280.
 Ferdinand (Penel), maler, der Elisabeth
 Charlotten gemalt, 270.
 Ferté, De la, Jesuit, 190.
 Fesch, Herr, 145. 167.
 Feuersbrunst 173. 240.
 Feuerwerk, Prächtiges, unglücksfälle
 dabei 217.
 Feuillade, Duc de la, 221. 222.
 Feuillans, Kirche der, 34.
 Feuillet, Abbé, chanoine von Saint-
 Cloud, ein ergetzliches gespräch von
 ihm mit Monsieur, dem gemahle von
 Elisabeth Charlotte, 281. 282.
 Fieber 239.
 Fieber, Hitzige, 207. 222. 250. 256.
 266.
 Fillieuls, Les, kaufleute, 119.
 Fioraventi, Baume de, 259. 287.
 Flamarens, Madame de, 38.
 Fleckfieber 207. 217. 332.
 Flor, Baron, 272. 305. 306. 339. 340.
 Florence, tänzerin der oper, mutter des
 abbé Charles de Saint-Albin, natür-
 lichen sohnes des regenten, 267.
 294.
 Florenz 139.
 Flotte, Die spanische, 108. 126.
 Fontainebleau 219.
 Forcadel 230.
 Forellen, Pfälzische, 281.
 Foucault, Nicolas-Joseph, im dienste
 von Elisabeth Charlotte, 229. 304.
 305.
 Foy, Marquise de, (Hinderson) 121.
 145. 337. 338.
 Francheville, generalmajor, 7. 15. 32.
 47. 49. 164.
 Franciscaner 346.
 Frank, kammerdiener der frau von
 Montespan, 151.
 Frank, vicekanzler, 125. 150. 151.
 198. 261. 346. Seine frau 261.
 Frankenthal 5. 276.
 Frankfurt am Main 129. 151. 165.
 Elisabeth Charlotte
 173. 174. 179. 190. 192. 193. 198.
 199. 204. 240. 246. 253. 259. 261.
 273. 283. 285. 286. 319. 347. 351.
 Reformierte kirche und synagoge der
 Juden daselbst 368.
 Frankfurt an der Oder 347. 348.
 Franzosen 7. 32. 35. 45. 48. 52. 69.
 71. 99. 100. 105. 122. 123. 155.
 203. 214. 230. 235. 236. 260. 278.
 282. 286. 298. 303. 322. 329. 333.
 364.
 Franzosen, Die, d. h. le mal français,
 119. 235. 298.
 Französinen 198. 208.
 Frau, Die weiße, zu Berlin 320.
 Friederica (vergl. band III, s. 489)
 23. Es sollte hier jedoch wohl Ka-
 roline heißen.
 Friedrichsburg 90.
 Frieren, Flexion des verbuns, 103. 128.
 Frieß, kanzler, 189. Seine frau 189.
 Frießensee, Frau von, 179.
 Frisching, ein schweizerischer edelmann,
 290.
 Frösche, spottname der Schwaben, 317.
 Froissi, Philippe-Angélique de, verhei-
 rathet an den grafen von Ségur,
 natürliche tochter des regenten, 294.
 Ihre mutter 294.
 Fuentarrabia 153. 157.
 Fürstenberg, Fräulein von, 272.
 Fuß, Den, zu nennen, gilt nicht für
 anständig, ein gebrauch, den Elisa-
 beth Charlotte verspottet, 259.
 Fuzeller, Louis, schriftsteller, 33. 252.
 Gama (Amalgama) zum abermaligen
 versiegeln geöffneter briefe 324.
 Garde, La, intendant von Elisabeth
 Charlotte, 254.
 Garsch, dorf, 124.
 Garter, The, 239.
 Gaston, Prinz, 64. Seine gemahlin
 64. 85.
 Gebet 48. 62. 66. 67. 105. 144. 197.
 211. 224. 231. 255.

- Gebetbücher 123. 130.
 Geisenheim 190. 229. 246.
 Gemmingen, Herr von, 22. 46. 93.
 119. 147. 172. 283. 326. 356. Zwei
 herren von, 223. 224. 357. Frau
 von, 147. 172. 173. Fräulein von,
 357.
 Genealogie-buch 160. 162. 168.
 Genf 151.
 Gent 360.
 Genua 59. 337. 358.
 Geôlier de soi-même, Le, ou Jodelet
 prince, komödie von Thomas Cor-
 neille de l'Isle, 48.
 Germersheim 292.
 Gewitter 137. 163.
 Gherardi, E., 252.
 Givry, Chevalier de, 215. 216.
 Gläßerin, Die, 238.
 Gobelins-tapeten 283. 284. 317.
 Gondrin, Monsieur de, 339.
 Gotha, Zwei prinzen von, 332.
 Gottergebenheit 205. 206.
 Gottvertrauen 126. 211. 215.
 Gührde, Die, 341.
 Görtz, Baron von, kammerpräsident,
 11. 12. 31. 50. 53. 78. 82. 89.
 263. 279. 291. 308. 309. 323. 330.
 Graf, minister Karls XII von Schwen-
 den, 53. 56. 78. 82. 83. 87. 89.
 Seine töchter 105.
 Gräbendorf (? Grapendorff. ? Graffendorf)
 319.
 Gramont, Das haus, 336.
 Grancey, Mademoiselle de, 219.
 Grand-prieur, Monsieur le, d. i. Phi-
 lippe de Vendôme, grand-prieur de
 France, 203.
 Großherzogin, Die, s. Toscana.
 Guenault 29. 112. 113. 119.
 Guiche, Duché de, 336.
 Guiche, Duchesse de, 322.
 Guise, Duché de, 336.
 Haag 100.
 Häringsnasen, spottname der Sachsen,
 317.
 Hanau 291.
 Hanau, Fürstin von, schwester der prin-
 zessin von Wales, 117. 142.
 Hanau, Graf von, dessen hofmeisterin
 Elisabeth Charlotte gewesen, 118.
 231. 265. Seine tochter, die land-
 gräfin, 231.
 Hanover 126. 151. 234. 330.
 Hanover, Ernst August, herzog von,
 218. Herzogin von, 308.
 Hanover, Ernst August, kurfürst von,
 346.
 Hanover, Sophie, kurfürstin von, 14.
 24. 45. 101. 114. 149. 153. 165.
 195. 228. 256. 270. 274. 320. 346.
 Harlequin 249. 331. 340.
 Harlequins, Les quatre, italiänische
 komödie, 296.
 Harling, Herr von, 8. 58. 67. 113.
 127. 151. 176. 218. 263. 308. 323.
 330. 332. Frau von, 293.
 Haselhühner 280.
 Hasen, Pfälzische, 260. 281. 316.
 Haudonvillers, La terre d', 70.
 Haussen 357.
 Haw 138.
 Haxthausen, C. A. von, 345.
 Hechsen, Glauben an, in der grafenschaft
 Lippe 36. findet sich nicht zu Pa-
 ris 36. 60. Elisabeth Charlotte glaubt
 auch nicht daran 36. 60. 105.
 Heidelbeeren 90.
 Heidelberg 37. H.-geist-kirche daselbst
 47. 151. 249. 260. Das schloß 76.
 90. 108. 151. 167. 173. 174. 180.
 189. 203. 211. 224. 226. 231. 234.
 238. 248. 261. Der mönchhof, die
 französische oder kloster-kirche 276.
 311. Der englische, preußische und
 holländische envoyé, wegen der re-
 ligionsangelegenheiten in Heidelberg
 anwesend 281. 317. Die obere vor-
 stadt, das obere thor, des oberamt-
 mannes, herrn von Landaß, haus

- und garten mit den besten kirschen in Heidelberg, der thiergarten, der solmische hof 311. Elisabeth Charlotte zählt viele einzelheiten von Heidelberg auf, das Speyer-thor, des schinders haus, das hospital, das quadische haus, die lutherische kirche, Seckendorfs haus, des färbers Seyllor haus, die St-Annens-kirche, Betten-dorfs haus, Marots haus, den weg vom Wolfbrunnen, die schloßuhr u. s. f. 312. 313. 325. Die kirchen von St Peter und St Anna und andere einzelheiten von Heidelberg 346. 368.
- Heidelberger 5. 49. 248. 312.
- Heilige 71.
- Heinrich IV von Frankreich 109. Seine drei töchter 109.
- Heinrich Julius, herzog von Braunschweig, 317.
- Helmstätter, amtmann zu Germersheim, 292.
- Helvetius, Jean-Adrien, 137. Jean-Claude-Adrien, 137. Claude-Adrien, 137.
- Hennin-Liétard 210.
- Henriette, Madame, tochter Heinrichs IV von Frankreich, königin von England, 109.
- Henriette, Madame, d. i. Anne-Henriette d'Angleterre, duchesse d'Orléans, die erste frau von Monsieur, dem gemahle von Elisabeth Charlotte, 282. 360. 361.
- Herbstknecht 236.
- Herford, Äbtissin von, s. Elisabeth, Prinzessin.
- Herrnhausen 151.
- Herzogenbusch 229.
- Hessen 278.
- Hessen, Landgraf von, 41. 100.
- Hessen-Cassel, Charlotte, landgräfin von, die gemahlin des kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz und mutter von Elisabeth Charlotte, 103. 149. 165. 166. 195. 196. 269.
- Hessen-Cassel, Erbprinz von, vetter von Elisabeth Charlotte, 4. 17. 28. 53. 54. 83.
- Hessen-Rheinfels, Karl, landgraf von, oncle à la mode de Bretagne von Elisabeth Charlotte, 257. 258. 284. 301. Sein sohn, prinz Wilhelm, 258. 284. 301. 317. Sein kleines prinzchen 258. 301.
- Hillington 211.
- Himmelserscheinung 99. 193.
- Hinderson, nachher marquise de Foy, 121. 145. 156. 337. 338.
- Hinzelmann 75. 116. 256.
- Hiob 70.
- Hippenbub 297.
- Hirsch- und wolffjagden 136.
- Hiskia, könig, 338.
- Hitze, Große, im August 1719 195. 198. 199. 206. 213. 217. 224.
- Hocca, ein glückspiel, 119. 127. 252.
- Hofjungfer (statt fräulein) 237.
- Hohenlohe 129.
- Holderness, Lord (vergl. band II, s. 767), 129. 155. 212.
- Holderness, Lady (vergl. band II, s. 767), 107. 215. 226. 233. 239. 262. 266. 275. 317. 318. 353.
- Holland 174. 270. 271. 278.
- Holstein, Herzog von, 87. 89. Fürstin von, 153. Ihr gemahl 153. Prinze von, 219.
- Holstein Gottorp, Prinze von, 41.
- Homburg, Landgräfin von, 100. 144. 150. 186. 212. 249. Ihre schwester 212.
- Horaces, Les, tragödie von Pierre Corneille, 253.
- Hosenbandorden, Der, 239.
- Houssaye, Mademoiselle de la, 336. 337.
- Huguenot 293.
- Huile de copahu, L', ein sehr gerühm-

- tes heilmittel, 262. 287. 290. 291.
 Hunde 179.
 Hunerfelt, Von, 364.
 Innsbruck 152. 196. 264.
 Iphigénie 33.
 Issé, oper mit text von La Motte, musik von Destouches, 261. 275.
 Issy 245.
 Jansenisten 293.
 Jansenius, Cornelius, 293.
 Jarretièrre, L'ordre de la, 239.
 Jauvet 144.
 Jesuiten 8. 35. 45. 46. 57. 69. 70. 132. 146. 151. 170. Die wüsten, 309.
 Jeoffreville, Monsieur de, 157.
 Jodelet 48.
 Josef I, deutscher kaiser, 33. 279.
 Seine gemahlin, Wilhelmine Amalie von Hanover, 33. 34. 152. 279. Der beiden töchter 33. Die älteste der töchter, die braut des kurprinzen von Sachsen, 279.
 Jourdain, Monsieur, in Molières komödie »Le bourgeois gentilhomme« 303. 304.
 Jourdan, Père, beichtvater von Elisabeth Charlotte, 170.
 Juden dürfen nicht zu Paris wohnen 324. 351.
 Jumilhac, Monsieur de, 144.
 Kaffee 144. 150. 165. 166.
 Kampfer-spiritus 260.
 Karl VI, deutscher kaiser, 48. 68. 152. 196. 204. 203. 233. 279. 285. 286. 292. 293. 300. 303. 309. 313. 320. 324. 333. 345. 359. Seine gemahlin, Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel, 279.
 Karl, Prinz, vetter von Elisabeth Charlotte, 42.
 Karl Eduard, raugraf zu Pfalz, halbbruder von Elisabeth Charlotte, 304.
 Karl Ludwig, kurfürst von der Pfalz, geb. 22 December 1617, gest. 28 August 1680, der vater von Elisabeth Charlotte, 2. 47. 60. 101. 141. 149. 150. 155. 189. 203. 224. 230. 232. 275. 276. 289. 295. 299. 311. 313. 344. 346.
 Karllutz, d. i. Karl Ludwig, raugraf zu Pfalz, halbbruder von Elisabeth Charlotte, 117. 189. 193. 215. 224. 270. 304.
 Karoline, raugräfin zu Pfalz, gemahlin des herzogs Meinhard von Schomburg, schwester der raugräfin Luise, 156. 177. 208. 215. 235. 260. 311. 348.
 Katechismus, Der Heidelberger, 93. 132. 133. 151. 198.
 Katharina, Jungfer, 130.
 Katholische, Deutsche, 97. 123.
 Kendal, Herzogin von, s. Schulenburg, Fräulein Melusine von der.
 Kent, Mylady, pulver 5. 107.
 Ketsch, Wald von, 54. 89. 90.
 Ketschstatt 265.
 Kielmansogge, Sophie von, von Georg I von England zur gräfin von Darlington erhoben, 41. 138. 147. 151. Ihre tochter 138. Ihr jüngstes töchterchen 147. 151. 171.
 Kinderblättern 198. 201. 207. 217. 238. 245. 246. 249. 250. 256. 257. 266. 267. 268. 269. 271. 277. 298. 305. 332. 338. 356. 366.
 Kirbe 249. 272. 274. 309.
 Kirchentied, Lutherisches, 149. 191. 205. 206. 234. 316.
 Klöster, Über, 33. 141.
 Knie-wehe 200. 221. 259. 260. 287. Mittel dagegen 290.
 Kohl, Brauner, 325.
 Köln am Rhein 211.
 Königin, Loos einer, nicht glücklich 63.
 Königsegg, Graf von, 52. 180. 208.
 Komet 125.
 Komödien, Deutsche, 36. 64.
 Komödie, Italiänische, 121. 136. 296. 331.

- Krametsvögel, Pfälzische, spottname der Pfälzer, 316. 317. 351.
- Krethi und Plethi 57.
- Kreuznach 212.
- Kropf, nicht geheilt durch anrühren der könige von Frankreich, oder des siebenten sohnes, 159. 160.
- Krug, capitaine, 151.
- Kupferstiche 111.
- Kur-Bayern d. i. Maximilian Emmanuel, kurfürst von Bayern, 194. 330. Seine gemahlin 330. Seine kinder 330.
- Kur-Köln 123.
- Kur-Pfalz d. i. Karl Philipp, kurfürst von der Pfalz, 1716 bis 1742, 5. 37. 67. 102. 125. 126. 127. 129. 137. 145. 146. 150. 151. 153. 160. 169. 174. 180. 206. 212. 224. 231. 233. 248. 258. 260. 270. 271. 275. 276. 278. 281. 282. 292. 309. 313. 317. 329. 338. 345. 358. Seine tochter 37. 38. Die kaiserin, seine frau schwester, 281.
- Kur-Trier 208. 224. 231. 283. 284.
- Kurz von Can (Kan), oberst, 3. 15. 25. 42. 46. 47. 105.
- Kutschen 136. 365.
- La Fontaine, Jean de, dichter, 37.
- La Jonquière 92. 93. 118.
- Landaß, Herr von, oberamtmann von Heidelberg, 311. 346. Frau von, überhüpft im »Unser vater« die worte »wie wir vergeben unsern schuldi- gern« 316. 348.
- Landleben, seine reize, 39. 40.
- Languedoc, Les députés de, 210.
- Lænsberg, Mathieu, 192.
- Laumont (Lomont), Monsieur de, 298. 299.
- Laurent, Du, erster arzt Heinrichs IV von Frankreich, 160.
- Laurière 11.
- Lausanne 229.
- Lauzun, Madame de, 220.
- Laval, Marquis de, 100. 118.
- Law (von den Franzosen Las gespro- chen 223. 236), John, geb. zu Edin- burg 1681, gest. zu Venedig 1729, 223. 230. 231. 236. Schilderung desselben 256. 260. 265. 282. Verse gegen Law und sein system 282. 283. Geldgeschäfte unter Law 291. 293. Verschiedene ihn be- treffende anekdoten 320 bis 322. Ein zu denselben gehörendes couplet 322. 329. 339. 343. 354. 358. 364. 365.
- Leclair, huissier von Elisabeth Char- lotte, 113. 301. Seine frau 301.
- Lefèvre 235. 239. 240. 249. 251. Ein billet von ihm 251. 253. Sehr ge- rühmt 261. 266. 274. 275. Aber- mals sehr gelobt 278. 288. 299. 330. 342. 343. 347. 348. 364.
- Leiningen, Graf von, 144. 186. 212.
- Lenclos, Ninon de, 8.
- Lendt, Frau von, 346.
- Lenfant, Jacob, 68. 95.
- Léon, Prince de, 294.
- Leroi, advocat von Elisabeth Charlotte, 239. 249. 251. 253. 274. 299. 330. 342. 361.
- Le Sage, der dichter, 252.
- Liégeois, Le, d. i. l'»Almanach de Liège« 192.
- Ligneville 196. 204.
- Linières, Père de, Jesuit, beichtvater von Elisabeth Charlotte, merkwür- diges gespräch der herzogin mit dem- selben 45. 46. 70. 225.
- Lippe, Grafschaft, 36.
- London 99. 126. 129. 134. 139. 217. 262. 351.
- Longueville, Duchesse de, schwester des großen Condé, 82. 108.
- Lopes de Villanova 304.
- Lorette, Notre-Dame de, 97.
- Lorraine, Chevalier de, 135. 360. 361.
- Lothringen und Bar, Leopold Karl,

- herzog von, der schwiegersohn von Elisabeth Charlotte, 22. 27. 32. 45. 46. 70. 115. 139. 145. 162. 163. 171. 196. 204.
- Lothringen, Elisabeth Charlotte, herzogin von, die tochter unserer herzogin Elisabeth Charlotte, 6. 22. 27. 28. 46. 56. 139. 162. 174. 196. 285. 308. 310. 332.
- Löwenstein, Fürst von, ältester bruder der marquisin von Dangeau, 11. 18. Fürstin von, 42. Gräfin von, 156. Die löwensteinischen kinder 126.
- Louis, Prinz, 97.
- Louis d'or, Verminderung des werthes der, 160. 240.
- Louville, Monsieur de, 220.
- Louvois, Madame de, 95.
- Louvre 144. 231.
- Lude, Duchesse du, 135. 250. 251. 252. 278.
- Ludwig der heilige 50. 217.
- Ludwig XIV 47. 91. 117. 118. 143. 168. 170. 179. 182. 195. 220. 247. 249. 254. 274. 284. 289. 303. 301. 313. 329. 360. 361.
- Ludwig XV 88. 92. 95. 101. 102. 120. 124. 136. 144. 182. 188. 199. 217. 218. 223. 230. 231. 236. 254. 255. 256. 260. 261. 265. 275. 296. 298. 318. 328. 332. 340. 359. 370.
- Lünenschloß, Von, professor zu Heidelberg, 346.
- Lunéville, brand des schlosses daselbst 6. 9. 22. 27. 28. 32. 190.
- Lutherische 338.
- Lutzau 283. Erzählung von ungewöhnlicher stärke eines bruders desselben 283.
- Luxembourg, Palais du, 141. 183.
- Luxembourg, Maréchal de, 171.
- Maboul, Jacques, bischof von Alet, 210.
- Madame, titel, 7. 39. 109. Madame, duchesse d'Orléans, 109. Madame la duchesse d'Orléans 39.
- Mademoiselle, titel, 109.
- Madrid 359.
- Madrid im Bois de Boulogne 117. 125. 210. 265. 273. 293. 340. 342.
- Mai, Der 28te, geburtstag von Elisabeth Charlotte, 128.
- Mailand 56. 78.
- Maillot, Porte, 182. 306.
- Maine, Louis-Auguste de Bourbon, duc du, 4. 5. 8. 18. 22. 24. 100. 104. 110. 118. 227. 250. 252. 254. 278. 299. 366. 369. Sein ältester sohn, Louis-Auguste de Bourbon, prince de Dombes, 366. Seine jüngste schwester 278.
- Maine, Anne-Louise-Bénédicté de Bourbon-Condé, genannt mademoiselle de Charolais, duchesse du, 4. 5. 8. 18. 19. 22. 42. 100. 104. 110. 138. 162. 227. Näheres über sie 254. 264. 278. 293. 318. 319. 320. 325. 336. 366. Ihr vater, ihre großmutter 278. Mademoiselle du, 29.
- Maintenon, Françoise d'Aubigné, marquise de, 4. 8. 22. 32. stirbt 90. Näheres über sie 8. 90 bis 92. 116. 170. 247. 254. 289. 339. 369.
- Malause, Mademoiselle de, 72. 129. 199. 206.
- Malezieu, Monsieur de, 138.
- Malplaquet 246.
- Malta 310.
- Mammon 100. 172. 339.
- Mannheim 83. 90. 95. 93. 123. 150. 224. Das zollhaus an dem Neckarthore daselbst 224. 256.
- Marck, Comte de la, 102.
- Maréchal, Lord, 172.
- Maria 184.
- Mariae verkündigung 68.
- Marionthal 224.
- Marion, Monsieur, 249. 286. 310. 322. 348. 359. 364. Madame, 286. 310. 348.
- Marly 219. 274. 286.

- Marot (zu Heidelberg) 312.
 Marr, Lord, 56. 78. 151. 152.
 Marsaglia 229.
 Martins-gans 325. 338.
 Massillon, Jean-Baptiste, bischof von Clermont, 62.
 Maastricht 337.
 Matheis, diener der raugrÄfin Luise, 82. 232.
 Maubuisson, Die Äbtissin von, Luise Hollandine, pfalzgrÄfin, Friedrichs V von der Pfalz, des winterköniges, tochter, tante von Elisabeth Charlotte, 96. 100. 132. 141. 149. 158. 159. 341.
 Maximilian Wilhelm, Herzog, geb. zu Osnabrück 1666, gest. 17 Julius 1726, der dritte sohn des kurfürsten Ernst August von Hannover, 24. 45.
 Mecklenburg, Herzogin von, 253.
 Medaillen 73. 79. 102. 111. 112. 117. 127. 128. 129. 130. 131. 133. 139. 146. Elisabeth Charlotte besitzt 930 antike goldene medaillen 263. 264. 283. 305. Vergl. auch 375.
 Medusa, Die Gorgone, 116.
 Meilleraye, Duchesse de la, ein dictum von ihr 318. 349.
 Melonen 218.
 Melun, Mademoiselle de, 18.
 Mentzing 319.
 Mercy, Graf von, 196. 204. 225.
 Mergenthal d. i. Mariantal, Mergenthal, das schloß des Deutschmeisters daselbst 224.
 Merian, Bibel von, 96.
 Mérinville, Comte de, 202.
 Messina 329.
 Metz 189. 286.
 Meudon 83. 95. 102. 113. 115. 230. 256.
 Meutte, La, im Bois de Boulogne 115. 125. 141. 149. 150. 176. 177. 178. 180. 181. 223. 256. 265.
 Meuve, Marquise de, 49.
 Mississippi, Die bank vom, 265.
 Modena 311. 318. 333. 335. 356. 357.
 Modena, Herzogin von, d. i. Charlotte Felicitas von Braunschweig-Hanover, gemahlin des herzogs Rinaldo von Modena, 335. 336.
 Modena, Francesco Maria d'Este, prinz von, 318. 327. 332. 363.
 Mönche 24. 212. 237. 248. 258.
 Mohl, Julius von, 91. 92.
 Molière, der dichter, 303.
 Molina 293.
 Molinisten 292. 293.
 Momus fabuliste, ou les Noces de Vulcain, komödie von Louis Fuzelier, 252. 253.
 Monsieur, titel, 109.
 Monsieur d. i. Philippe de France, duo d'Orléans, der gemahl von Elisabeth Charlotte, 2. 134. 135. 229. 282. 289. 290. 294. 304. 310. 330. 341. 342. 360. 361. Seine erste gemahlin, Anne-Henriette d'Angleterre, duchesse d'Orléans, genannt Madame Henriette, 282. 360. 361.
 Montargis 138.
 Montauban, Mademoiselle de, 138.
 Montbazou, Duchesse de 296.
 Montespan, Françoise - Athénaïs de Rochechouart, marquise de, 44. 91. 170. 220. 339. Ihre kinder 299.
 Montpensier, Louise-Elisabeth d'Orléans, mademoiselle de, enkelin von Elisabeth Charlotte, 65. 89. 136. 295.
 Morville, Monsieur de, 265.
 Moskau 89.
 Motte, La, dichter, 261.
 Motte, La, 165. 171. 195. 196.
 Mouchy, Monsieur de, 150. 202. 203.
 Mouchy, Madame de, favoritin der herzogin von Berry, 125. 150. Näheres über sie 202. 203. 223. 225. 229. 230. Ihr großvater 229. 230. Ihre mutter 230.
 München 64. Der brand des schlosses daselbst 350. 351.
 Murbach, Fürst von, 40. 362.

- Murrey, Lord, 152. Sein sohn 152.
 Mustapha 218.
 Naneré, Monsieur de, 168. 169.
 Nassau, Fürstin von, 317.
 Nassau-Idstein 164.
 Nassau-Saarbrücken, Gräfin von, 209.
 362. Ihre töchtern 209. 362.
 Naussau-Siegen, Fürstin von, 18. 30.
 32. 349. 350. 357.
 Nassau-Weilburg, Graf von, 164. 238.
 265. Gräfin von, 238.
 Nassau-Usingen, Fürstin von, s. Usingen,
 Fürstin von.
 Nebel, anecdote in beziehung auf den-
 selben 319.
 Neckargemünd 346.
 Neitzschütz, Magdalena Sibylla von, 27.
 376.
 Nesle, Marquise de, 83.
 Neuburg 38.
 Neuilly 245.
 Neustadt 224.
 Neuville, Monsieur de, 257. 263.
 Nevers, Comte de, 356.
 Nevers, Duchesse de, 121. 175. 176.
 Neydtschen d. i. Neitzschütz, Magda-
 lena Sibylla von, 27. 376.
 Niederlande, Die, 345.
 Nimbsch, Graf von, 285. 300. 304.
 320. 324.
 Noailles, Louis-Antoine de, früher bi-
 schof von Châlons, nachher erzbischof
 von Paris, cardinal, 202. 227. Näheres
 über ihn 241. 242. 243.
 Nocé, Monsieur de, 168. 184. 214.
 Sein sohn 214.
 Noces de Vulcain, Les, s. Momus fabuliste.
 Nocret 312.
 Nonne, Anecdote von einer, 85. 237.
 Nuits blanches, Les, 254.
 Nuits de Sceaux, Les, 254.
 O, Marquis d', 222. 223. Seine tochter
 223.
 Ober-Brunn 150.
 Ober-Wesel 229.
 Odenwald 258.
 Ölkrüglein, Das, der witwe 127.
 Österreich 279.
 Offersheim 55. 312.
 Oldenburg, Fürstin von, tochter der
 princesse de Tarente, 7. 96.
 Oper 339.
 Oranien, Prinzessin von, 311. 312. Ihr
 vater, graf von Solms, 311.
 Oriflamme 255.
 Orléans, Alexandre Louis d', herzog von
 Valois, sohn von Elisabeth Char-
 lotte, 2.
 Orléans, Anne-Marie-Louise d', Ma-
 demoiselle de Montpensier, genannt
 Mademoiselle und la grande Ma-
 demoiselle, 137. 202.
 Orléans, Charlotte-Aglæe d', mademoi-
 selle de Valois, die dritte tochter
 des regenten, 10. 34. 38. 42. 43.
 97. 115. 116. 136. 141. 241. 244.
 294. 295. 306. 318. 327. 331. 332.
 333. 334. 335. 336. 355. 356. 362.
 363. 370.
 Orléans, Françoise-Marie de Bourbon,
 mademoiselle de Blois, duchesse de
 Chartres, nachher duchesse d', die
 gemahlin des regenten, des sohnes
 von Elisabeth Charlotte, 5. 7. 18.
 19. 23. 24. 44. 45. 67. 72. 98. 110.
 112. 115. 116. 121. 124. 134. 136.
 141. 158. 178. 182. 185. 223. 227.
 236. 241. 249. 250. 252. 261.
 Ihre faulheit 268. 275. 277. 295.
 299. 306. 318. 325. 327. 331. 332.
 342. 356. 362. 370.
 Orléans, Jean-Philippe, chevalier d',
 grand-prieur de France, natürlicher
 sohn des regenten, 293. 294. 298.
 310. 356. 357. Seine mutter 294.
 Orléans, Louise-Adélaïde d', äbtissin
 von Chelles unter dem namen Sainte-
 Batilde, enkelin von Elisabeth Char-
 lotte, 29. Näheres über sie 94.
 110. 114. 116. 119. Weitere mit-

- theilungen über sie 121. 122. 123. 124. 139. 141. 236. 237. Beschreibung der feierlichkeiten bei ihrer einsetzung als äbtissin von Chelles 241 bis 244. 267. Gutes und schlimmes über sie 244. 245. 264. 268. 277. 307. 308. 315. 355. 356.
- Orléans, Philipp, herzog von, der zweite sohn von Elisabeth Charlotte, der regent, 3. 4. 5. 7. 10. 11. 16. 19. 20. 23. 29. 40. 44. 45. 47. 48. 49. 53. 54. 56. 57. 62. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 74. 75. 79. 81. 83. 88. 92. 93. 95. 97. 98. 99. 101. 105. 107. 110. 115. 116. 118. 120. 121. 125. 184. 135. 136. 138. 144. 145. 146. 150. 152. 162. 164. 168. 178. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 199. 200. 201. 202. 204. 205. 209. 210. 211. 214. 215. 218. 221. 222. 223. 227. 228. 229. 230. 232. 235. 236. 238. 239. 241. 243. 252. 254. 255. 260. 276. 278. 286. 289. 292. 293. 294. 295. 296. 298. 303. 306. 307. 310. 313. 318. 320. 324. 326. 327. 328. 329. 330. 332. 333. 336. 342. 343. 345. 348. 354. 358. 359. 362. 364. 365. 366. 368. 369.
- Orléans, Philippe-Elisabeth d', mademoiselle de Beaujolais, 42. 89. 136. 295.
- Ormond, Herzog von, 86.
- Ortence, Seigneur, 172. 176.
- Orthographie, Französische, verbreitete unkunde derselben 219. 220.
- Ostfriesland, Fürst von, 161. Seine mutter 164.
- Ouroches, Comte d', 135. 333. Seine gemahlin 135. 136. 153. 167. 225. 305. 333.
- Pain béni 84. 103.
- Palais-Royal 120. 124. 135. 136. 141. 162. 168. 209. 250. 252. 261. 275. 295. 296. Das wüste, 323. 330. 342. 351.
- Palermo 329.
- Pampeluna 200. 216.
- Papagai 156. 157. 178. Elisabeth Charlotte, von einem ihrer papageien übel gebissen 262.
- Pappenheim, Gräfin von, 63. 130 Ihre mutter 130. 131.
- Papet, Der, Clemens XI, Giov. Francesco Albani, aus Urbino, 78. 108. 131. 152. 167. 355. 363.
- Parabère, Madame de, 184.
- Paris 63. 105. (vergl. 121.) 135. 136. 162. 168. 192. 198. 206. 207. 213. 217. 219. 224. 234. 250. 256. 261. 271. 275. 277. 285. 291. 298. 299. 302. 303. 305. 317. 319. 322. 323. 326. 330. 331. 333. 334. 338. 344. 352. 354. 364. 365. 366. 369. Erzbischof von, 165. 166.
- Parma, Francesco, herzog von, 800.
- Passy 181.
- Pastor fido, II, schäferspiel von Giambattista Guarini, 313.
- Pegasos 116.
- Penel, maler, der Elisabeth Charlotten und ihren sohn, den regenten, gemalt, 270. 274. 286. 287. Sein vater 274. 287.
- Perseus 116.
- Perth, Lord, 56. 78.
- Pest zu Mannheim, mittel dagegen 256.
- Peste des isles, La, 269.
- Peter I, der große, von Rußland s. Czaar, der.
- Pfaffen 5. 10. 24. 109. 169. 170. 174. 195. 198. 212. 213. 221. 226. 233. 248. 249. 258. 260. Die wüsten schwarzen teufel 270. 276. 278. Das ungeziefer 279. Neuburgische und österreichische, 281. 285. Sie sind nicht mit sanftmuth zu gewinnen 292. 309. »Es ist eine böse nation daß pfaffengeschlegt; der ist glücklich, so nichts mitt ihnen zu

- thun hatt. < 313. »Sich durch pfaffen regieren zu laßen, ist gar nicht raisonabel.« 338. »Wer sich etwaß guts von pfaffen undt mönchen versicht, wirdt woll betrogen.« 345.
- Pfalz 90. 151. 174. Das ganze unglück der Pfalz von dem bruder von Elisabeth Charlotte im sterben in lateinischen versen prophezeit 190. 198. 259. 276. 278. 292.
- Pfalz, Kurfürst von der, s. Kur-Pfalz.
- Pfälzer 11. 71. 81. 151. 160. 258. 270. 271. 276. 280. 309. 313. Ihr spottname »krametsvögel« 316. 317. 351.
- Pfirsiche 103. 104.
- Pflaster, Nürnberger, 74. 103.
- Pflaumen 104. 203.
- Philipp, Pfalzgraf, 64.
- Philippsruhe 142.
- Pickelhäring 52. 234. 315. 349.
- Place-Royale 33.
- Plaisirs innocents, Les, 82.
- Platz, kaufmann, 192. 283.
- Podagra (Pottegram) 251.
- Pölnitz 19. 42.
- Poitiers 358.
- Polen 52. 269. 279. Polen, Die, 305. König von, 279. 305.
- Polier, Monsieur de, ein französischer Schweizer, 2. 265. 342. Vergl. auch 374.
- Polignac, Cardinal de, 325.
- Polignac, Marquise de, 83.
- Pommade divine 150. 235. 262.
- Pompadour, Marquis de, 10. 35. 190. 247.
- Pontcallec, Marquis de, 320.
- Pont-Royal 144.
- Post, Die französische, 289.
- Prag 341.
- Predigt, Schlafen während der, 58. 62. 95. 96. 123.
- Preußen, Friedrich Wilhelm I, könig von, 13. 24. 37. 47. 133. 151. 160. 248. 260. 270. 271. 276. 278. 330. 345.
- Preußen, Sophia Dorothea, königin von, gemahlin Friedrich Wilhelms I, 13. 14. 17. 24. 30. 86. 113. 165. 170. 193. 195. 263. 308. 310. 323. 363. Prinz und prinzeßin von, 62.
- Princes und princesses du sang 327. Sie taugen alle nichts 364.
- Princesse, Madame la, s. Condé.
- Provence 358.
- Prügel-suppe 343.
- Quad (das quadische haus zu Heidelberg) 312.
- Quinault, La petite, mätresse des duo de Chartres, 342. 343.
- Quinault, Philippe, dichter, 7. 109.
- Quincampoix, Rue de, über die zu Lawszeit in dieser straße abgemachten geldgeschäfte, erklärung des namens dieser straße 291. 358.
- Quinze-vingts 50. 55. 78.
- Racine, Louis, der sohn von Jean Racine, 244.
- Ragotzi, Franz Leopold, fürst, 258. Die fürstin, 317.
- Rambouillet 92.
- Rathsamshausen, Frau Leonore von, 47. 98. 111. 128. 133. Näheres über sie 147. 150. 151. 158. 159. 165. 169. 171. 176. 196. 199. 204. 217. 228. 241. 250. 253. 277. 278. 296. 299. 301. 309. 330. 346. 364.
- Reding, Frau von, die zweite tochter der frau Leonore von Rathsamshausen, 330. 346. 364.
- Reformierte 24. 116. in der Pfalz 151. 170. 180. 276. 309. 325. 338. 345. 358.
- Reine inconnue, name eines hündchens, 179. 317.
- Rennes 360.
- Rheinfels, Prinzessin von, 18.
- Rhein-schnaken 189.
- Rheinwein 25.

- Richelieu 227.
 Richelieu, Herzog von, 74. 75. 78. 81.
 88. 99. 100. 104. 115. 116. 126.
 227. 245. Näheres über ihn 255.
 256.
 Rigaud, Hyacinthe, der maler, welcher
 Elisabeth Charlotten gemalt, 270.
 277.
 Rindsmaul, Graf von, 57.
 Rioms, Monsieur de, 183. 202. 225.
 230.
 Roche-sur-Yon, Louise-Adélaïde de
 Bourbon-Conty, mademoiselle de la,
 59. 216. 239. 245. 246.
 Römer, Der, zu Frankfurt am Main
 117. 126.
 Retheln 207. 217. 250. 256.
 Rohan, Armand-Gaston-Maximilien de,
 cardinal, 18.
 Rohan, Duc de, 104. Prince de, 247.
 Rolinde 137.
 Rom 327. 363.
 Roquelaure, Duchesse de, 118. 121.
 251. 252. 322. Ihr bruder 118.
 Rosen, maler zu Heidelberg, 277.
 Roswurm, Baron von, 31.
 Rotzenhausen, Frau von, Rotzenhäu-
 serin, Die, s. Rathsamshausen, Frau
 Leonore von.
 Roussillon 31.
 Rue, Père de la, 170. 258.
 Rübzahl 33.
 Ruhr, Die rothe, 222. 224. Mittel
 dagegen 224. 239. 250. 256. 266.
 366.
 Rupert, sohn Friedrichs V von der Pfalz,
 oheim von Elisabeth Charlotte, 138.
 Sachsen, ihr spottname »härringsnasen«
 317.
 Sachsen 279. Friedrich August, kur-
 prinz von, 164. 279. Seine braut, die
 älteste der töchter des kaisers Jo-
 sef I, 279.
 Sachsen-Eisenach, Herzog von, 164.
 Sachsen-Lauenburg, Herzog von, 64.
 Sachsen-Mörßburg [?Merseburg], Her-
 zog von, 164.
 Saillant, Comte de, 74. 105. gouver-
 neur von Metz 105.
 Saint-Albin, Charles de, abbé, natür-
 licher sohn des regenten, 267. 293.
 294. 297. 310. 324. 362. Seine
 mutter 294.
 Saint-Cloud 95. 99. 102. 127. 128.
 141. 219. 224. Kirchweihfest da-
 selbst 222. 234. 237. 290. 331.
 332. 351.
 Saint-Cyr 32. 90. 91. 139.
 Saint-Denis 182. 346.
 Saint-Evremond 8.
 Saint-George, Chevalier, der sohn Ja-
 kobs II von England, 56. 78. 86.
 138. 151. 152. 167. 168. 368.
 Saint-Germain 151. 152. 255.
 Saint-Germain-l'Auxerrois 36.
 Saint-Honoré, Straße, 271.
 Saint-James 341.
 Saint-Louis 50. 217.
 Saint-Maur 203. 245.
 Saint-Paul, Paroisse de, zu Paris 305.
 Saint-Pierre, Abbé de, 170.
 Saint-Pierre, Père de, beichtvater von
 Elisabeth Charlotte, 170.
 Saint-Sulpice, Pfarrer von, 202. Pfarr-
 kirche von, 271.
 Sainte-Menehould, abgebrannt, 209.
 213.
 Saintyon, dichter, 340.
 Salm, Prinzessin Christine von, 135.
 136. 167.
 Salomo, König, 66. 85. 124. 365.
 Salva venia 290.
 Salvo honore 287. 290.
 San-Antonio in Spanien 216.
 San Sebastian in Spanien 174. 177.
 199. 204. 215. 216. 225.
 Sanet-Crispinus 358.
 Sanct-Martinus 338.
 Sandraski 5. 6. 9. 42.
 Santerre, maler zu Paris, 239.

- Santona in Spanien 216.
 Sassetot, Madame de, hofmeisterin der königin von Preußen, 165. 170. 171. 195.
 Sauerbrunnen 221.
 Sauerkraut 251. 325.
 Scarron, Paul, dichter, 8. 91.
 Sceaux (Les Nuits de Sceaux oder Nuits blanches) 254.
 Schifferstechen zu Paris und zu Heidelberg 231.
 Schlacht am weißen berge bei Prag, Die, 341.
 Schlangenbad 163. 200. 209. 221. 231. 232. 235. 237. 238. 240. 246. 248. 253. 265. 273. 280. 284. 302. 315.
 Schlieben, Graf, 5. 6. 7. Ein gedicht von ihm auf die königin von Spanien, die witwe Karls II, Maria Anna von Pfalz-Neuburg, 9. 10. 15. 24. 26. 42.
 Schnaack, ein Schwede, 105.
 Schnaken, Mannheimer, 189.
 Schomberg, Herzog und marschall Friederich von, 206. Näheres über ihn 211. 311. 338. Seine söhne Friederich, Karl, Otto 229. 338.
 Schomberg, Herzog Meinhard von, 126. 129. 130. 133. 134. 144. 145. 154. 155. 166. 167. 177. 186. stirbt 187. 188. 189. 190. 192. Seine mätresse und sein bastard 193. 200. 204. 206. 208. 209. Näheres über ihn 211. 212. 215. 227. 229. 233. 239. 261. 274. 338.
 Schomburg, Schonburg, Schönburg s. Schomberg, Herzog Meinhard von.
 Schonburgischen, Die, 113. verwechselt mit Schönbornischen 192. Das schonburgische haus zu Frankfurt 164. 165. 172. Das schonburgische stammhaus 208. Schonburgische lehen 253.
 Schottland 172. 174.
 Schönbornisches haus 235.
 Schraubthaler 29. 54. 58. 77. 80. 81. 288. 318. 323. 348. 349. 362.
 Schrißem 208.
 Schulenburg 219. Seine schwester 219.
 Schulenburg, Fräulein Melusine von der, von Georg I von England zur herzogin von Munster und Kendal ernannt, 41. 138. 219. 335. 353.
 Schwaben, ihr spottname »frösche« 317.
 Schwalbach 163. 209.
 Schwarz, oberst, 53.
 Schwarzburg, Fürst von, 272.
 Schweden, sein verhältnis zu Frankreich 78. 79.
 Schweden, Karl XII, könig von, 4. 338.
 Schweden, Königin von, 102.
 Schweden, Prinzessin von, 28.
 Schweinsköpfe, ihre zubereitung in Frankreich, verschieden von der in Deutschland, 280.
 Schweizer 168. Anekdote von einem, 179.
 Schwetzingen 30. 38. Veränderung desselben, seit Elisabeth Charlotte die Pfalz verlassen, 50. 54. 55. 76. 83. 89. 90. 206. Genaue beschreibung des weges von Schwetzingen nach Heidelberg 312.
 Seaford, Lord, 172.
 Seckendorf 312. 346.
 Ségur, Graf von, 294.
 Seine, Die, der fuß, 265. 291. 325. 361.
 Séjanus, tragödie von Jean Magnon, 313.
 Selters (Selz), Der brunnen von, 218.
 Sensen, Grafen von, 235.
 Sery, Mademoiselle de, s. Argenton, Comtesse d'.
 Seydlitz, Von, 25.
 Seyller, Baron, 313. 314. 346. 347.
 Seyller, der färber, zu Heidelberg 312.
 Sforce, Duchesse de, 121.
 Sicilien 196. 204. Ambassadeur von,

- 207.
- Sicilien, Anne-Marie d'Orléans, gemahlin von Victor Amadeus II von Savoyen, königin von, 23. 121. 176. 217. 300. 308. 310.
- Sicilien, Victor Amadeus II von Savoyen, könig von, 320.
- Sickingen, Herr von, 186. 187. 208. 233.
- Siegen, Fürst von, 33. 221. Seine gemahlin 33.
- Simiane, Madame de, 321.
- Sobieski, Die, 330.
- Sobieski, Jakob, kronprinz von Polen, 152.
- Sobieski, Marie Clementine, prinzeßin von Polen, gemahlin des chevalier Saint-George, des sohnes Jakobs II von England, 152. 167.
- Sohn, Der siebente, 159.
- Soissons, Graf von, 243. 268.
- Soissons, Princesse Victoire de, nichte des prinzen Eugen von Savoyen, 243. 263.
- Solms, Graf von, 164. 193. 311.
- Solms, Gräfin von, 39. 40.
- Soubise, Madame de, 360.
- Soubise, Prince de (zwei damen wollen sich seinetwegen schlagen), 84. 104. 215. 216.
- Sourches, Marquis de, 229.
- Souvré, Monsieur de, und seine zwei söhne 269.
- Spanien, Ferdinand VI, könig von, 29.
- Spanien, Philipp V, könig von, 7. 26. 29. 48. 200. 215. 216. 328. 358. 359. Seine zweite gemahlin, Elisabeth Farnese, prinzeßin von Parma, 26. 300. 359.
- Spanien, Königin von, die witwe Karls II, Maria Anna von Pfalz-Neuburg, geboren 1667, gestorben 1740, schwester von Karl Philipp, kurfürsten von der Pfalz, 5. 9. 15. 24. 25. 26. 46. 47. 195. 199. 220.
308. 310.
- Spanier 196. 204. 216.
- Spina, Herr, 358.
- Spinola, Don Luca, 329.
- Sprechweise am französischen hof und in der stadt 287.
- Sprichwörter und sprichwörtliche redensarten, deutsche und französische, 7. 14. 46. 52. 59. 60. 77. 79. 87. 88. 103. 126. 128. 141. 154. 158. 171. 212. 213. 220. 252. 261. 267. 272. 274. 276. 279. 323. 333. 335. 346. 350. 364. 369.
- Stättern, Von, 364.
- Stairs, John Dalrymple, graf von, 30. 51. 68. 93. 95. 119. 152. 329. 350.
- Staufeneck 2.
- Steincallenfels, marschall, 33. 357.
- Steingens 5. 24. 25. 102. 126.
- Stellen-kauf und -verkauf in Frankreich 185. 186.
- Stieckfuß 366.
- Stolberg, Grafen von, 238.
- Störche 173. 174. 198.
- Straßburg 173. Der intendant von, 265. 344.
- Sturm, Ein sehr großer, zu Paris 36.
- Sully, Duchesse de, 121. 251. 252.
- Sulzbach, Pfalzgraf von, 38. 61. Pfalzgräfin von, 128. 146. 147. 231. Sein jüngster bruder 38. 61. Prinzeßin von, 125. 127. 194. 284. 325. Die sulzbachischen kinder 61.
- Sunderland, Lord, 239.
- Suzon, tochter der amme von Elisabeth Charlotte, frau ihres huissier Leclair, 301.
- Swift, Jonathan, 95. 96.
- Tabak 144.
- Talkbilder 73. 78. 82.
- Talkbüchchen 62.
- Talkschächtelchen 58. 60.
- Talmond, Prince de, 297. 329.
- Talmond, Princesse de, 121.

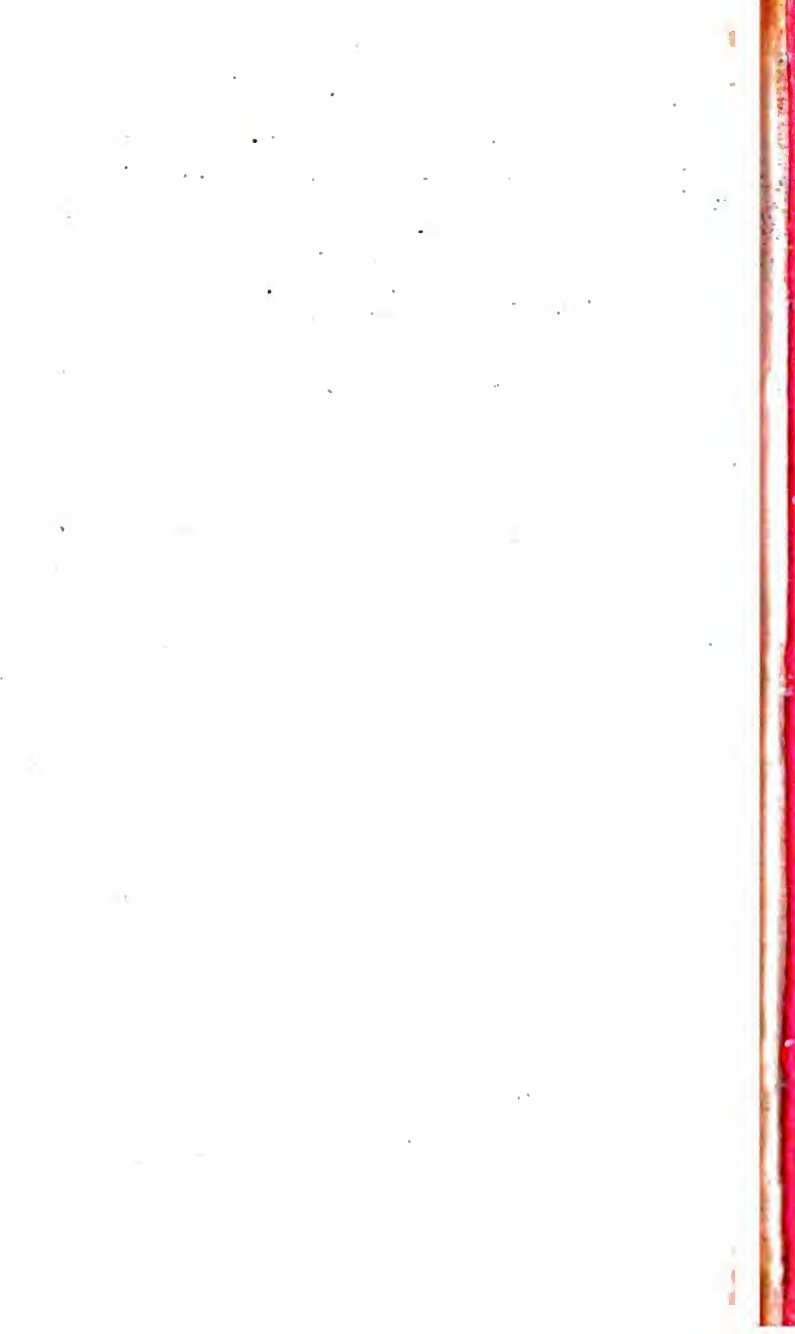
- Tarente, Princesse de, 7. Ihr oheim, landgraf Fritz, kündigt ihr aufwunderbare weise seinen tod an 100. 297. 329.
- Taschenspieler 287.
- Tataren, Die, 218.
- Taxis, Fürstin von, 129. 155.
- Tellier, Le, beichtvater Ludwigs XIV, 117. 258. 259.
- Teray (Terey), leibarzt von Elisabeth Charlotte, 7. 8. 9. 21. 42. 66. 75. 81. 93. 103. 106. 117. 148. 177. 185. 197. 201. 205. 206. 223. 246. 270.
- Teseu (Thésu), Abbé de, 228.
- Thee 144. 166.
- Theurung, Zunehmende, 72. 334. 358. Abnehmende, 256.
- Thibaut, chirurg im Hôtel-Dieu zu Paris, 316.
- Tocsin, Le, 173.
- Todten-gespräch, ein buch, 359.
- Torey, Monsieur de, 168. 314. hat Elisabeth Charlotten alle ihre briefe aufgemacht und gelesen 289. Angabe des verfahrens dabei 324.
- Toscana, Marguerite-Louise d'Orléans, großherzogin von (genannt Madame la grande Duchesse), gemahlin des großherzogs Cosimo III, 139. 140. 267. 285. 306. 325. 339. 369.
- Toulouse, Louis-Alexandre de Bourbon, comte de, grand-amiral de France, 29. 88. 299.
- Traisnel, Marquis de, 157.
- Trauerordnung in Frankreich 185. 207.
- Trémouille, Duc de la, vetter von Elisabeth Charlotte, 267. 297. Seine gemahlin 297. Sein söhnechen 297.
- Türken, Die, 218.
- Tuileries, Les, 124. 144. 215. 217.
- Turban 324.
- Turenne, Monsieur de, 359. 360.
- Turin 229. 311. 320.
- Unigenitus, Die constitution, 96. 97.
- Ursins, Princesse des, 4. 8. 11. 20. 29. 300. 369.
- Usingen, Fürstin von, schwester der marquise de Dangeau, 31. 40. 49. 51. 57. 59. 67. 70. 72. 76. 80. 81. 87. 99. 107. 113. 118. 124. 126. 129. 130. 133. 141. 147. 154. 159. 161. 181. 191. 209. 256. 257. 280. 326. 362. Ihr gemahl 154. Dessen mutter 154. Ihr stiefsohn und seine gemahlin 154. Ihr bruder 159. Ihr neffe 171.
- Utrecht 266.
- Val-de-Grâce 94. 110. 125. 141. 182. 307.
- Valenciennes 229.
- Vallière, Madame de la, 359. 360. 361.
- Varenne, Marquis de la, 336. 337. Seine tochter und deren gatte, der Irländer Du Bourg, 337.
- Vaudemont, Prince de, 146.
- Veihen, Grafen von, 117. 118. 143.
- Vendôme, Louis-Joseph, duc de, 300.
- Vendôme, Marie-Anne de Bourbon-Condé, mademoiselle d'Enghien, duchesse de, 19. 28. 336.
- Venedig 219.
- Veningen, Frau von, 108. 109. 131. 148. 176. Ihr sohn 108. 131. Die kleine, 208.
- Veninger, Eberfritz, general, 71. 208.
- Ventadour, Duchesse de, 245. 246.
- Vernon, Comte de, ambassadeur von Sicilien, 121.
- Versailles 37. 95. 179. 219. 234. 254. 290.
- Verthamon, Monsieur de, 271.
- Vieuville, Monsieur de la, 294.
- Virgilius, ins Deutsche übersetzt, 117. 142. 162. 168. 193. 215. 226.
- Villars, Duchesse de, 322.
- Villars, Madame de, äbtissin von Chelles, 122.
- Villars, Marquis de, später herzog und marechall von Frankreich, 122. Sein

- großvater 123.
 Villareeaux 8.
 Voltaire 254.
 Vrillière, Monsieur de la, 202. 203.
 Wachenheim 319.
 Walbrun, Herr von, hofmeister des prinzen von Durlach, 76.
 Wales, Georg August, prinz von, nachmals könig Georg II von England, 14. 41. 42. 52. 83. 194. 340. 341. 353.
 Wales, Wilhelmine Karoline, prinzeßin von, tochter des markgrafen Johann Friedrich von Brandenburg-Ansbach, 14. 40. 41. 71. 78. 87. 89. 102. 103. 107. 114. 117. 127. 129. 142. 153. 166. 171. 177. 187. 189. 194. 195. 199. 217. 219. 220. 226. 228. 229. 233. 235. 239. 262. rühmt die raugräfin Luise außerordentlich 263. 266. 275. 283. 288. 289. 290. 308. 310. 322. 325. 341. 347. 353. 357.
 Wandlaus, wandläuse d. i. wanzen, 217. 220. 221. 227. 366.
 Wartenberg, Graf von, 292.
 Wartenberg, Gräfin von, 272. 305. 306. 339. 340.
 Weilburg, Graf von, 233.
 Welden, Frau Charlotte von, geborene freiin von Degenfeld, 2. 155.
 Wendt, stallmeister von Elisabeth Charlotte, 3. 15. 60. 87. 138.
 Wetzell, Baron von, postmeister zu Frankfurt, 248. 253. 280.
 Wien 196. 279. 293. 300. 303. Die wienische geschriebene zeitung 324.
 Wießer, Graf, 102. 151. 198.
 Wießer, Gräfin, 97. 125. 128. 144. 150. 180. 198. 249.
 Wildbrät, Pfälzisches, 280. 281. 316.
 Wilder, Die frau des obersten, 150. 190.
 Wilder-schweins-kopf 252.
 Willich, Baron, 145. 166.
 Windischgrätz, Graf, 304. Seine gemahlin 301.
 Wirtemberg, Herzog von, 160. Prinzeßin von, 164. Das zwerigelchem von, 238.
 Wolf, Wie der, sprach, so schnaken fraß, 158.
 Wolff, Banquier, und seine frau 138. 143.
 Wolff, Pater, 45. 46.
 Wollmershausen, Frau Anna Katharina von, geborene freiin von Degenfeld, 155. Ihr gemahl 155.
 Wolzogen, Frau von, 158. 301.
 Würtzau 247. 280.
 Würzburg, Der bischof von, 224. 225. Sein bruder 225.
 Zachmann, Frau von, 31. 49. 67. 71. 132. 145. 167. 224. 313. 347. Ihr orster gatte 145. 347. Ihr zweiter gatte 317.
 Zeitungen, ihre unzuverlässigkeit 356.
 Zeitungen, Holländische, 292.
 Zöttern, Fräulein von, 144. 145. 150. 166.
 Zweibrücken, Pfalzgraf von, 17. 28. 54. Seine gemahlin 54. Sein vater und seine mutter 17. 18.

INHALT.

	Seite
Briefe der herzugin Elisabeth Charlotte von Orléans	1
Nachwort des herausgebers	371
Register	378





UNIV. OF MICH.

JUN 10 1907

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 05972 4040

Replaced with Commercial Microform 1998



